Pernauſches Wochenblatt.

№. 1. 1841.

Sonnabend, d. 4. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 22. December.

Der Andrang zu dem Grabmal des Kaiſers dauert noch immer fort, und geſtern war die Maſſe der Neugierigen faſt eben ſo zahlreich, wie am Tage der Leichenfeierlichkeit. Das Gedränge war ungeheuer und die Ordnung konnte nur mit Mühe aufrecht erhalten werden. Den ganzen Tag über hörte man auf dem Platze vor dem Hotel der Invaliden das Geſchrei: Es lebe der Krieg! Nieder mit Guizot! Man glaubt, daß die Behörde ſich bald veranlaßt finden wird, den Eintritt des Publikums in die Kirche der Invaliden aufzuheben. — Die Studenten, die ſich durch die Weigerung, ihnen einen Platz in dem Trauerzuge anzuweiſen, verletzt fühlten, hatten beſchloſſen, geſtern in Maſſe in die Kirche der Invaliden einzudringen und ſich dann in feierlicher Prozeſſion unter Abſingung der Marſeillaiſe nach der Vendôme-Säule zu begeben. Als ſie aber gewahrten, daß ſie ſchon in dem Augenblicke, wo ſie ſich verſammelten, ſorgfältig beaufſichtigt wurden, gingen ſie auseinander, und verſchoben die Ausführung ihres Planes auf einen folgenden Tag.

In vielen Kreiſen iſt hier ein Gerücht im Umlauf, daß am 15ten December, während des feierlichen Leichenzuges, ein neuer Mordanſchlag gegen das Leben des Königs ausgeführt werden ſollte. Man habe nämlich am 16ten einen Kutſcher in ſeiner eigenen Wohnung erhängt und in deſſen Rocktaſche ein Billet gefunden, worin er die Urſache ſeines Selbſtmordes angab. Seiner Erklärung nach gehört der Erhängte einer jener geheimen Geſellſchaften, welche ſich zum Morde des Königs verſchworen haben. Durch das Loos zur Ausführung dieſes Plans beſtimmt, hätte der Kutſcher am 15ten dem Könige auflauern ſollen, dies aber aus Reue oder Zaghaftigkeit unterlaſſen; und da er wußte, daß nach den Statuten der geheimen Geſellſchaft er ſelbſt von ſeinen Mitverſchwornen getödtet werden müſſe, wenn er nicht den ihm aufgetragenen Mord vollbringe, ſo beſchloß er, ſich ſelbſt das Leben zu nehmen, was er dann auch in der Nacht vom 15ten zum 16ten gethan habe. Um die Unterſuchung gegen die Mitverſchwornen mit größerem Nachdruck und mit beſſerem Erfolg einzuleiten, verſuche die Polizei, dieſen neuen Mordanſchlag ſo viel als möglich dem Publikum geheim zu halten.

Vom 26ſten. In der Pariſer Korreſpondenz eines Engliſchen Blattes lieſt man Folgendes über Darmès: „Man glaubte anfänglich, daß man von Darmès Geſtändniſſe er-

1740

langen würde; aber man ist zu der Ueberzeugung gekommen, daß dieser Mensch zu dem Schlage der Alibaud's und nicht zu dem der Fieschi's gehört. Er wird aller Wahrscheinlichkeit nach, sein Geheimniß mit ins Grab nehmen. Darmes weigerte sich, auf irgend eine Frage zu antworten; die Schreckniße eines fortwährenden geheimen Gewahrsams haben seinen Entschluß nicht erschüttert. Aber die Regierung weiß beinahe mit Gewißheit, daß er Mitschuldige hat, und man beargwohnt namentlich einen gewissen Duclos, einen Kabriolets-Vermiether. Es ist vollständig erwiesen, daß zwischen ihnen ein vertrauter Umgang stattfand. Man hat sie zusammen auf dem Place de la Concorde gesehen, und zwar nicht weit von dem Orte, wo Darmés schoß; aber es ist nicht gelungen, zu ermitteln, ob sie am 15. Oktober, als am Tage des Attentats zusammen gekommen waren. Zwei andere Mitschuldige sollen sich, wie es heißt, im Auslande befinden. Der Prozeß wird wahrscheinlich am 12. Januar beginnen.

Vom 27. Die Ehren häufen sich auf Hrn. Thiers. Er ist gestern einstimmig zum Mitglied der Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften ernannt worden. Gestern Abend waren die Salons des Herrn Thiers überfüllt von Personen, die ihm, sowohl zu jener Ernennung, als zu seiner Erwählung zum Berichterstatter der Fortificationskommission Glück wünschten. — Das Journal des Debats bemerkt, die Kommission habe ihrem Berichterstatter ausdrücklich anempfohlen, sich auf die Würdigung des Gesetz-Entwurfs zu beschränken, und keine politische oder persönliche Frage einzumischen. — Der Courrier français sagt über denselben Gegenstand Folgendes: „Herr Thiers ist zum Berichterstatter der Kommision ernannt worden, welche den Gesetz-Entwurf über die Befestigung von Paris zu prüfen hat. Er hat fünf Stimmen erhalten. Die Mitglieder der Minorität, die Herren Bugeaud, Doguereau, Liadières und Bertin de Vaux gaben ihre Stimmen dem Herrn Allard, einem Mitgliede der Majorität. Man wollte durch diese Combination vermeiden, daß der Chef des vorigen Kabinets zum Berichterstatter ernannt werde. An der Loyalität des Herrn Allard, der sich weigerte, seine Stimmen sich selbst zu geben, ist diese kleine Verschwörung gescheitert."

Dem Journal des Débats wird aus Neuchatel vom 20sten d. M. geschrieben: „Es ist in unserem Kanton eine wichtige Verhafrung vorgenommen worden, die mit dem Darmesschen Attentat in Verbindung steht. Ein gewisser Borel aus Val-de-Tuavers, der wegen seiner Theilnahme an den Unruhen im Jahre 1831 aus dem Lande verbannt worden war, und erst kürzlich die Erlaubniß zur Rückkehr erhalten hatte, ist unsern Behörden von der Französischen Polizei als derjenige bezeichnet worden, der dem Darmés den Karabiner verschafft hat, welcher zur Ausführung des Attentats vom 15. Oktober diente. Es sind demzufolge sogleich Befehle ertheilt worden, um sich der Person des Borel zu versichern, und er ist in das Gefängniß von Neuchatel eingeliefert worden."

Vom 28sten. Gestern, als am letzten Tage der öffentlichen Ausstellung des Kaiserl. Sarges, haben noch über 100,000 Menschen die Invaliden Kirche besucht. Von heute an ist das Hotel der Invaliden für das Publikum wieder geschlossen, und kann das Grabmal nur von Einheimischen und Fremden mittelst einer von der vorgesetzten Behörde ausgestellten Karte besucht werden.

London, vom 22. December.

Ein Schreiben aus St. Jean d'Acre vom 20sten November spricht von einem Mißverständniß zwischen dem Admiral Sir R. Stopford und dem Kommodore Napier, welches vermuthlich zu einer gerichtlichen Untersuchung führen dürfte. Der Kommodore soll nämlich nach der Einnahme von Acre den Admiral gefragt haben, wie er mit seinem Benehmen zufrieden sey, worauf der Admiral geantwortet hätte, er könne es nicht loben, da der Kommodore, gegen den ihm ertheilten Befehl, selbst mit seinem Schiff den Kampf zu eröffnen, den „Kastor" vorangeschickt, und dann, als er herangekommen, eine solche Stellung eingenommen habe, daß, zu großer Beschwerde Aller, welche bei der Belagerung beschäftigt

gewesen, drei Schiffe ganz außer Thätigkeit gesetzt worden seyen.

Vom 26sten. Die Times will wissen, daß der Französische Hof die von Seiten der verbündeten Mächte an ihn gerichtete Aufforderung, die Rüstungen einzustellen, zurückgewiesen und zwei Gründe dafür angegeben habe, nämlich einmal, daß die Ruhe in Europa noch nicht wiederhergestellt sey, und dann, daß die gegenwärtige Aufregung des Französischen Volks es nicht gestatte, die Rüstungen einzustellen. Die Times bemerkt hierzu, Frankreich möge nur bedenken, daß es allein an dem jetzigen unruhigen Zustande Europa's schuld sey.

Die Times äußert die Ansicht, daß die Spanier es eigentlich auf eine vollständige Umwälzung in Portugal, und zwar auf die Vertreibung des Königs und der Königin, abgesehen hätten, die sie durch den Sturz des jetzigen Ministeriums vorzubereiten und zu beschleunigen suchten. Auch will die „Times" wissen, daß die Britische Regierung der Spanischen bereits angedeutet habe, sie durchschaue diesen Zweck der Truppen-Versammlungen an der Grenze sehr wohl. Die Besorgniß, die sich hier zu verbreiten anfängt, daß England in den Portugiesisch-Spanischen Zwist verwickelt werden könne, wird indeß von dem ministeriellen Globe nicht getheilt, weil dieses Blatt voraussetzt, daß beide Theile, Portugal und Spanien, sich gern der gütlichen Vermittelung Englands unterwerfen würden.

Lissabon, vom 14. December.

Die Zögerung der Portugiesischen Regierung hat ihr endlich den Zorn der Spanischen Regentschaft zugezogen. Am Montag überbrachte ein außerordentlicher Kourier vom Marquis von Saldanha, der bekanntlich mit einer besonderen Mission an den Spanischen Hof beauftragt ist, Depeschen, worin dieser meldet, die Spanische Regentschaft habe ihm angezeigt, daß, wenn der Traktat zur freien Beschiffung des Duero nicht innerhalb 25 Tagen vollständig und unbedingt angenommen werde, sie die Ausführung desselben mit den Waffen erzwingen werde, zu welchem Zwecke 12,000 Mann bereit wären, nach Badajoz und der südlichen Grenze aufzubrechen. Es wurde sofort ein Kabinetsrath gehalten und beschlossen, die Vermittelung Englands in Anspruch zu nehmen. Lord Howard de Walden sandte deshalb am folgenden Tage die Kriegsbrigg „Espoir" mit Depeschen in dieser Beziehung nach England ab. Am 10ten übersandte Herr Soler, der Spanische Gesandtschaftssecretär, das Ultimatum seiner Regierung, und am folgenden Tage fand ein Kabinetsrath statt, dem etwa 50 Freunde des Ministeriums aus beiden Kammern beiwohnten. Nach vierstündiger Berathung kam man zu dem Entschlusse, alle nöthigen Vorkehrungen zu treffen, um einen feindlichen Einfall zurückweisen zu können, da die letzte, an die Spanische Regentschaft gerichtete offizielle Note des Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, worin er die Suspendirung aller Operationen bis zum Ende des Februars verlangte und das Versprechen gab, daß die Tabelle für die Gebühren und die Lokalitäten für die beiderseitigen Depots für Getraide und Oel bestimmt, und der Traktet ratifizirt werden solle, ihren Zweck gänzlich verfehlte. Der Kourier ging indeß erst gestern Nachmittag nach Madrid ab. Als mehrere der Konferenz beiwohnende Personen darauf drangen, die Nation unter den Schutz Englands zu stellen, erklärten die Minister, daß dies bereits geschehen sey, und daß der Brittische Gesandte am hiesigen Hofe nicht nur Unterstützung von England verheißen, sondern auch bereits ein Kriegsfahrzeug nach London abgesandt habe. Es wurden auch mehrere Dekrete in Bezug auf die vorzunehmenden Rüstungen angenommen. Ferner wurde der Befehl gegeben, Artillerie nach Elvas zu senden, und, wie es heißt, wäre der Brigadegeneral Visconde Sa da Bandeira zum Gouverneur dieser Festung ernannt worden. Der Stamm des 26sten Regiments marschirte gestern nach Cascaes, und ein anderes wird in kurzem nach Abrantes abgehen.

Gestern ist hier ein definitiver Beschluß in Betreff der Differenz mit Spanien gefaßt worden. Es wurde ein Staatsrath gehalten, der bis spät am Abend dauerte, und das Resultat war, daß man beschloß sich der Forderung Spaniens, daß der Traktat über die Dueroschifffahrt ohne Abwartung der neuen

Cortes-Zusammenkunft vollzogen werden soll, zu widersetzen und sogleich Maßregeln zu treffen, um das ganze Land zu den Waffen zu rufen. In Folge dessen sind in einem außerordentlichen Supplement der Regierungszeitung vier königliche Dekrete erschienen. Das erste suspendirt die Habeas-Corpus-Akte und die Unverletzlichkeit der Privatwohnungen auf 40 Tage, vom 13ten d. M. an gerechnet, eine Maßregel, über welche die Regierung den Cortes, die sich am 2ten Januar versammeln werden, Rechenschaft abzulegen will. Das zweite befiehlt allen Personen, welche Aemter bekleiden und zum Militärdienst tauglich sind, bei Strafe ihrer Absetzung, sich binnen drei Tagen in die beiden Bataillone der National-Freiwilligen einzeichnen zu lassen, welche den Namen königliches und Handels-Bataillon führen. Das dritte befiehlt den Munizipalbehörden im ganzen Lande, zur Aushebung aller jungen Leute von 18 bis 25 Jahren zu schreiten, die sich zum Militärdienst eignen und nicht gesetzlich davon befreit sind, damit die Armee auf den vollzähligen Kriegsfuß gebracht werden könne. Auch wird jedem Freiwilligen eine Gratifikation von 1 Pfd. 2 Sh. versprochen. Dasselbe Dekret beruft alle Offiziere, Unteroffiziere und Gemeine, die sich auf Urlaub befinden, auf ihre Posten zurück, bei Strafe, daß sie als Deserteurs betrachtet werden sollen, wenn sie sich nicht binnen vierzehn Tagen stellen. Das vierte sichert allen Deserteuren, die freiwillig in ihre Reihen zurückkehren, Begnadigung zu. Außer diesen kriegerischen Rüstungen sind Befehle gegeben worden, vier Kriegsschiffe, Fregatten und Sloops auszurüsten, die, im Falle eines wirklichen Bruchs mit Spanien, Cadix und Malaga blokiren sollen. Am Sonnabend wurden 44 Contos (10,000 Pfd. Sterl.) nach dem Werft geschickt, um zu jenen Rüstungen verwendet zu werden. Die Regierung rechnet darauf, daß die Aushebung an 50,000 Mann betragen werde, von denen die Meisten schon in der Nationalgarde gedient haben, und daher einexerzirt sind. Die „Regierungszeitung", enthält auch noch ein königl. Dekret, worin dem Kommandeur des Ingenieurkorps befohlen wird, die Befestigungswerke von Lissabon und Porto unverweilt in Stand zu setzen. Ein anderes Dekret befiehlt die Bildung von Nationalbataillonen im ganzen Lande, worin alle Männer von 18—40 Jahren eintreten müssen.

Madrid, vom 17. December.

Die Hof-Zeitung enthält ein Königliches Dekret, worin der Corregidor von Guipuzcoa aufgefordert wird, alle Klöster, Kollegien, Congregationen und andere religiöse Etablissements in jener Provinz sofort zu schließen und den Bewohnern derselben das Beisammenleben, so wie das Tragen der Ordens-Kleidung, zu untersagen.

Der Herzog von Vitoria verliert mit jedem Tage mehr an Popularität. Die letzten von ihm erlassenen Maßregeln haben selbst unter seinen Freunden Unzufriedenheit erregt und es geht das Gerücht, daß er, wenn die Cortes zusammenkommen, durch einen anderen General ersetzt werden würde.

Rom, vom 22. December.

Man sagt, die Unterhandlungen mit Don Miguel seyen jetzt zu dem Punkt gediehen, daß er seinen Ansprüchen auf den Thron von Portugal entsagen werde. Rom wird wie bisher sein Aufenthalt bleiben, und es soll ihm der Titel Majestät Prinz von Braganza beigelegt werden. Ein Theil der Einnahme seiner bedeutenden Privatdomainen werde ihm von der Portugiesischen Regierung, jedoch ohne direkte Administration, zugesichert.

Livorno, vom 21. December.

Heute Morgen kam ein Französisches Gouvernements-Dampfboot von Antibes hier an. Es hat die Spanische Königin Marie Christine am Bord. Sie ist gegen Mittag privatim ans Land und in einem Hotel abgestiegen. Der Herzog von Lucca hat ihr seine Aufwartung gemacht. Man erwartet, daß unser Großzerzog von Florenz kommen werde, um sie zu begrüßen. Das Dampfboot bleibt noch zur Verfügung der Königin, die, wie es scheint, auf demselben weiter gehen wird, man glaubt nach Neapel.

Konstantinopel, vom 8. December.

Auf Befehl des Sultans haben die hier

befindlichen Aegyptischen Gefangenen ihr Kostüm oder vielmehr ihre Lumpen, womit sie bekleidet waren, abgelegt und sind von Kopf bis zu Fuß neu gekleidet und darauf in die verschiedenen Kasernen der Hauptstadt vertheilt worden, wobei indeß Jedem die Wahl frei stand. Die Aegyptischen Offiziere sind in ihrem Range bestätigt worden. Die freundliche und humane Weise, mit der die Gefangenen hier behandelt werden, erregt jeden Augenblick ihr Erstaunen und ihre Freude, und man kann sagen, daß sie ihren ehemaligen Gebieter gar nicht beklagen, vielmehr dem Himmel dafür danken, daß sie der eisernen Zuchtruthe desselben entgangen sind und sich unter der väterlichen Herrschaft des Sultans befinden. Als diese Soldaten das erste Mal ihre Brot-Ration empfingen, warfen sie sich aus freien Stücken mit dem Gesicht zur Erde, um dem Propheten für diese Wohlthat zu danken, und ehe sie das Brot verzehrten, bedeckten sie es mit Küssen. Diese Unglücklichen, obgleich an den fruchtbaren Ufern des Niels geboren, hatten in ihrer Heimath niemals dergleichen Brot gesehen oder wenigstens nicht gegessen. Man urtheile nach diesem Umstande, von dem die ganze Bevölkerung Konstantinopels Zeuge war, in welchem Zustande die Bevölkerung Aegyptens unter der Herrschaft Mehmed Ali's sich befindet!

Vorgestern erhielt man hier die Nachricht von der vom Commodore Napier mit Boghos Bey abgeschlossenen Convention. Napier ist ein trefflicher Seemann, ein tapferer Soldat, allein ein schlechter Diplomat. Die erhaltenen Instructionen, den Geist der ihm zugegangenen Befehle und die politischen Verhältnisse mißkennend, verrückte er den Standpunkt, welcher der Pforte und den vier Mächten zukommt. So wie die Convention hier eingetroffen war, berief die Pforte sogleich den Divan, und einstimmig wurde das Napiersche Arrangement verworfen. Eine Versammlung der Ulemah, die bei dem Scheich ul Islam abgehalten wurde, erklärte es ebenfalls für null und nichtig. Die größte Bewegung war aber unter dem diplomatischen Corps zu bemerken. Eine offizielle Note an die vier Europäischen Repräsentanten, worin die Pforte erklärt, von einer erblichen Verleihung Aegyptens an Mehmed Ali nichts wissen zu wollen, und worin sie die Nachgiebigkeit, mit der man diesem erlaubte, die Restitution der Flotte von der Bewilligung jener Erblichkeit abhängig zu machen, laut tadelt, bewirkte bald eine Konferenz im auswärtigen Departement, in Folge deren der „Tahiri Bari" mit Depeschen nach Syrien und Aegypten abgeschickt wurde. Diese enthalten, wie versichert wird, die Mißbilligung der eingetretenen Unterbrechung der Feindseligkeiten gegen Mehmed Ali, und den erneuerten Befehl zur Wiederaufnahme der Coercitivmaßregeln gegen den rebellischen Pascha, so wie die Weisung an letztern, sich der Gnade des Sultans unbedingt und ohne Verzug zu unterwerfen, wenn er anders derselben nicht auf immer verlustig gehen wolle. — So eben wird versichert, daß Admiral Stopford und General Smith, die von Napier mit Boghos Bey geschlossene Convention ebenfalls verworfen und das ganze Benehmen Napiers vor Alexandrien als eine scharfe Rüge verdienend erklärt haben. General Smith, der, wie es scheint, sein Kommando noch nicht abgegeben, hat die Linie von der See bis zum todten Meer besetzt, und ein Rückzug Ibrahim Pascha's ist nunmehr unmöglich. Wir werden nächstens, allem Anschein nach, die Nachricht von der gänzlichen Vernichtung der Aegyptischen Armee erhalten, so wie von der Gefangennehmung Ibrahim Pascha's, der bereits einige vergebliche Versuche, seiner gefährlichen Lage zu entrinnen, über Damaskus gemacht haben soll.

Alexandrien, vom 11. December.

Der Vice-König von fremder Einflüsterung befreit (Graf v. Walewski ist nicht mehr hier), der Vernunft Gehör gebend und wohl einsehend, daß ihm nichts anders zu thun übrig bleibt, hat sich bereit erklärt, die Flotte alsbald zu übergeben und sich unbedingt dem Sultan zu unterwerfen. Das Englische Dampfboot „Megäre" ist so eben mit einem Schreiben des Pascha's an den Admiral und einem andern an den Sultan, in welchem er seine Unterwerfung ankündigt, abgegangen. — Ad-

miral Stopford stellte dem Vice-König in seinem Schreiben vom 6ten seine Wiederernennung als Pascha von Aegypten in Aussicht, wenn er die ihm vorgeschriebenen Bedingungen eingehe, erwähnt aber nichts von Erblichkeit des Besitzes; dieser wichtige Punkt soll auch in der Autorisation der Englischen Regierung im Namen der vier hohen Mächte nicht berührt seyn. Am 7ten traf das Französische Dampfboot „Phaethon" von Toulon ein; es brachte dem Französischen Konsul Herrn Cochelet von seiner Regierung die Weisung, sich bei den Unterhandlungen zwischen dem Englischen Bevollmächtigten und der Aegyptischen Regierung ganz neutral zu verhalten.

Vermischte Nachrichten.

— Im Journal du Lot et Garonne vom 22sten December liest man: „Heute Morgen stürzte die Eisendrathbrücke, welche den Flecken Passage mit der Stadt Ager verbindet, in dem Augenblicke in die Garonne, als der Unternehmer sie die durch die Kontrakte vorgeschriebene Probe am Ende des Jahres bestehen ließ. Etwa 20 Personen, Männer, Weiber und Kinder, die mit dem Transport des zur Ladung bestimmten Kieselsandes beschäftigt waren, wurden in den Fluß gestürzt und verschwanden unter dem Wasser, das unglücklicherweise sehr hoch ist. Vier dieser Unglücklichen sind schon leblos hervorgezogen worden. Unsere sämmtlichen Schiffer sind mit der Aufsuchung der übrigen Verunglückten beschäftigt. Dem Unternehmer allein, der sich mitten auf der Brücke an der Spitze der Arbeiter befand, ist es gelungen, sich durch Schwimmen zu retten. Zwei Kinder wurden durch den Fall der Ketten und Balken zerschmettert."

— Im 1840sten Jahre trafen zu Hamburg 2484 Schiffe aus der See ein (darunter 26 Dampfboote, welche 354 Fahrten machten, 3 Wallfischer und 1 Heeringsjäger); die Zahl der auszelaufenen Schiffe belief sich auf 2410.

— Am 28sten December, Morgens um 9 Uhr, bemerkte man zu Brüssel einen Sonnenregenbogen.

Miscellen.

Ein Französischer Militair hält sich jetzt in Mainz auf, dessen Hals, in der ganzen Breite bis zum Genicke, vor Algier vom Säbel eines Arabers gespalten wurde. Die riesige Wunde ist ganz geheilt, nur die durchgehauene Gurgel liegt offen da. Der Mann befindet sich ganz wohl, nur muß er, will er sprechen oder Speisen genießen, eine festanliegende eiserne Cravatte vornehmen. Sonderbar ist der Umstand, daß, je nachdem er diese Cravatte fester oder loser angelegt, auch der Ton des Sprachorgans tiefer oder höher klingt. Wenn er die Cravatte von Eisen ganz fest anschließt und dann ein Liedchen summt, klingt die Stimme wie hoher Tenor, macht er sie loser, kommen die Töne des tiefen Basses zum Vorschein.

Ein Gärtner in Boston, Namens Munford, baut jetzt eine höchst merkwürdige Art Weizen, die man sonst nirgends in der Welt findet. Die Aehre ist im Durchschnitt 9 bis 10 Zoll lang und das Stroh (der Halm) hat 1½ Zoll im Umfang. Der Ertrag soll Erstaunen erregen. Von heftigen Stürmen und Regenwetter hat diese Getreideart nicht im mindesten gelitten. — In Abbeville ist von Hrn. Dumont aus gewöhnlichen Hanfsaamen ein Hanf von unerhörter Höhe gezogen worden. Auf dem ganzen Felde haben die Stengel schon eine Höhe von 12 Fuß, und man glaubt, daß sie bei voller Reife 5 Metres hoch werden. Diese Wirkung ist durch ein neu erfundenes Düngmittel hervorgebracht worden. (Zusch.)

Zum Einsalzen der Butter mischt man zwei Theile Kochsalz, einen Theil Zucker und einen Theil Salpeter wohl durcheinander, knetet auf ein Pfund Butter zwei Loth dieser Mischung tüchtig durch, und schlägt sie zum Gebrauch ein. Erst nach drei bis vier Wochen kann man diese Butter anbrechen; man wird sie ganz vortrefflich finden. (Inland.)

Anekdoten.

Ein Anglikanischer Geistlicher in Süd-Eng-

land, dem seine Amtspflichten lästig sein mochten, sah mit Schrecken der Beichtzeit des Osterfestes entgegen. Er verkündigte deshalb am Palmsonntage, nach der Predigt, von der Kanzel: „Meine Brüder! Ich benachrichtige Euch, daß, um Unordnungen zu vermeiden, ich Montags den Lügnern Beichte hören will, Dienstags den Habsüchtigen, Mittwochs den Verläumdern, Donnerstags den Dieben, Freitags den Liederlichen, Sonnabends den bösen Weibern. — Es ist begreiflich, daß Niemand ihm beichten ging, und unser Pfarrer hatte gute Tage.

In Neapel kommt in einem Ballet der jetzigen Stagione ein Wolkenwagen vor, auf dem der Genius der Liebe herabschwebt und zwei Liebende aus einer Wassergefahr rettet. Durch irgend ein Mißverständniß, oder durch eine Zerstreuung des Maschinisten, kam der Wolkenwagen, statt am Schlusse des dritten Aktes, bereits am Schlusse des zweiten. Noch wunderbarer aber zu schauen war, daß statt des Genius eine junge hübsche Tänzerin darin saß und neben ihr ein junger eleganter Herr im schwarzen Frack und gelben Glacéhandschuhen. Sie hatten wahrscheinlich oben auf dem Schnürboden etwas zu besprechen gehabt und in dem bequemen Wolkenwagen Platz genommen. — Die Tänzerin und der junge Herr fielen hier wirklich aus den Wolken.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Von der Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge der Bitte des Besitzers des im Wieckschen Kreise und St. Michaelisschen Kirchspiele belegenen Gutes Keblas, Herrn Baron Jacob von Uexküll, und mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneuren der Ostseeprovinzen ꝛc. Baron von der Pahlen, fortan alljährlich am 19. und 20. December auf dem Gute Keblas ein Flachs-Markt gehalten werden wird.

Die Herren Hakenrichter und Herren Kirchenvorsteher werden beauftragt, für die gehörige Bekanntmachung dieses Publicats Sorge zu tragen. Reval Schloß, am 11. December 1840.

P. Benckendorff,
Civil-Gouverneur.
J. von. Berg, Regierungsrath.
Baron Rosen, Regierungsrath.
A. v. Höppener, Regierungsrath.
(L. S.) E. von Nottbeck, Secrt.

In Folge Auftrags Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 3. d. M. a. c. sub Nr. 264, wird hiermit zur genauesten Erfüllung veröffentlicht:

1) daß der Handel mit Cigarren stückweise überhaupt nur von solchen Personen getrieben werden kann, welche durch Ausnahme der verordneten Scheine zu diesem Handel berechtigt worden sind. Zum Handel mit Cigarren sind aber nur die Kaufleute der drei Gilden und solche Bauern, welche Handelsscheine der drei ersten Classen besitzen, legitimirt, diesem gemäß können auch nur die bezeichneten Personen, oder in ihrem Dienst stehende und als solche sich legitimirende Individuen an öffentlichen Spaziergängen und in öffentlichen Gärten Cigarren stückweise aus Päckchen zu 10 Stück verkaufen.
2) daß die Inhaber der Kaffeehäuser und Tracteurs ohne mit den für den Tabackshandel bestimmten Scheinen versehen zu sein, in ihren Anstalten Taback in Pfeifen und Cigarren stückweise jedoch nur zum Ausrauchen an Ort und Stelle verabfolgen dürfen. Pernau Polizei-Verwaltung, den 12. Decbr. 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
No. 868. A. G. Mors, Secr. 1

In Auftrag der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs vom 2. d. M. a. c. sub No. 276, wird hiermit zur genausten Nachachtung bekannt gemacht:

Der durch den § 31. der Tabacks-Accise-Verordnung gestattete Verkauf von Taback in Magazinen, Buden und kleinen Buden, in welchen außer Taback auch andere Waaren verkauft werden, kann in Gemäßheit des 5ten Punkts der Ergänzungs-Vorschrift vom 16.

November 1838 sub No. 4621 nur von den Kaufleuten der drei Gilden und von andern mit Handelsscheinen der drei ersten Gattungen versehenen Personen bewerkstelligt werden; Bürger aber und Bauern mit Handelsscheinen der vierten Gattung dürfen in denen nach dem § 30 der Tabacks Verordnung ihnen gestatteten kleinen Tabacksbuden nur Taback und durchaus keine anderen Waaren verkaufen. Allen denen Bürgern und Bauern, welche nur Handelsscheine vierter Gattung besitzen und in kleinen Buden andere Waaren zum Verkauf haben, wird auf den Grund obiger Vorschrift der Verkauf von fabricirten Taback aufs Strengste untersagt und ihnen anempfohlen, wenn sie Taback, in soweit es ihnen überhaupt gestattet ist, verkaufen wollen, für solchen Handel besondere Attestate zu lösen, diesen Handel jedoch nur allein in den kleinen für den Tabacks-Verkauf ausschließlich bestimmten Buden zu betreiben, und sich des Verkaufs anderer Waaren in diesen Buden gänzlich zu enthalten. Pernau Polizei-Verwaltung den 11. December 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

No. 869. A. G. Mors, Secr. 1

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wird hiermit bekannt gemacht, daß am 4. Januar künftigen Jahres, Vormittags um 11 Uhr, verschiedene noch brauchbare Kleidungsstücke, namentlich: ein noch neuer tuchener Oberrock, ein ebenfalls noch wenig getragener schwarzer Frack, und außer diesen auch andere Sachen meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung allhier verkauft werden sollen, als zu welcher Versteigerung Kaufliebhaber zahlreichst sich hier einfinden mögen. Pernau Polizeiverwaltung, den 30. Decbr. 1840.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 917. A. G. Mors, Secr.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes d. d. 29. December 1834 sub Nr. 402, wird von dieser Steuerverwaltung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfange dieses Jahres

Herr Ernst Emanuel Bostroem

aus der Gilde getreten und somit sammt seinen Familiengliedern in Gemäßheit des § 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als ein, sich im verordneten Termin zur Eintragung der Gildenleistungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerschaft angeschrieben worden ist. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung den 2. Januar 1841.

Raths- und Steuerherr J. B. Specht.

Nr. 1. G. H. Schütze, Notr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Königlich Dänische Vice-Consulat allhier, bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft:

„daß der Schleswig-Holsteinsche Canal, „wegen einer vorzunehmenden Reparatur, „am 1. Januar dieses Jahres 1841 ge„sperrt, jedoch spätestens am 1. März „desselben Jahres für die Durchfahrt wieder „eröffnet werden wird." 3

Montag den 6. Januar wird im Bürgergesellschaftslokale

Kinderball

seyn.

Es wird ein Capital von 600 Rbl. Silber auf die erste Hypothek eines in der Feuer-Assecuranz versicherten Grundstücks, im Werthe von 1500 Rbl. Silber, gesucht. Nähere Nachricht giebt die hiesige Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 3. Januar 1841.

Vom 22. Decbr. bis zum 4. Jan.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Johann Ferdinand Hüter. — Johanna Emilie Puls. — St. Elisabeths-Kirche: Johann Tomson.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Heinrich Kämmer, alt 71 Jahr 10 Monat. — St. Elisabeth's Kirche: Truta Fahrenkrug, alt 72 J.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 2. 1841.

Sonnabend, d. 11. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 2 Januar.

Geſtern Vormittag empfing der König im Thronſaale der Tuilerieen, umgeben von den Mitgliedern der Königl. Familie, die Glückwünſche zum angebrochenen neuen Jahre. Der Graf Appony redete Se. Majeſtät, im Namen des diplomatiſchen Corps in folgender Weiſe an:

„Sire! Durch die Feier dieſes Tages um Ihre Königliche Perſon verſammelt, hat das diplomatiſche Corps die Ehre, Ew. Majeſtät ſeine ehrfurchtsvollen Huldigungen und ſeine Wünſche darzubringen. Die Vorſehung hat ſich uns in dem abgelaufenen Jahre durch neue Wohlthaten kundgegeben: die Aufrechthaltung der politiſchen Ruhe in Europa und der Schutz, womit ſie nicht aufhört, das Leben Ew. Majeſtät zu decken, ſind koſtbare Gunſtbezeugungen, für die wir dem Himmel unſeren lebhaften Dank darbringen. Es macht uns glücklich, zu glauben, daß die Weisheit der Kabinette einen Zuſtand der Ordnung und des Friedens aufrecht zu erhalten wiſſen und daß unter dem Schutze ihrer Eintracht Europa fortfahren wird, auf der ſeinem Wohlſtande geöffneten Bahn des Fortſchrittes zu wandeln. Ereigniſſe, die dem väterlichen Herzen Ew. Majeſtät theuer ſind, rufen alle unſere Glückwünſche hervor; geruhen Sie, Sire, dieſelben, ſo wie die ſehr aufrichtigen Wünſche, die wir für das Glück Frankreichs, für das Ihrige und für das Ihrer erhabenen Familie hegen, mit Güte aufzunehmen.“

Der König erwiederte:

„Von ganzem Herzen vereinige Ich Mich mit Ihnen, um der Vorſehung für die Wohlthaten, die ſie uns im Laufe des verfloſſenen Jahres erzeigt hat, und für den Schutz, mit dem ſie neuerdings Mein Leben gedeckt hat, zu danken. Ich bin tief gerührt über das, was Sie Mir in dieſer Hinſicht ſagen. Sie kennen den Werth, den Ich unaufhörlich auf die Fortdauer der politiſchen Ruhe in Europa und auf die Beibehaltung des allgemeinen Friedens gelegt habe. Ueberzeugt, wie Ich es bin, daß es ſich hier zu gleicher Zeit um das Intereſſe Frankreichs und um das aller Staaten handelt, wird nichts Meine Bemühungen verringern, um mit allen Souverainen dazu beizutragen, daß jenes große Gut unſeren Völkern erhalten werde, und Ich hoffe mit Ihnen, daß die Weisheit der Kabinette in dem angebrochenen Jahre es vollſtändig befeſtigen wird. Ich bin ſehr dankbar für die Glückwünſche des diplomatiſchen Corps und für die Wünſche, welche Sie Mir in ſeinem Namen

für Frankreich, für Mich und für Meine Familie darbringen.“

Von den übrigen Reden heben wir nur als wichtig die Rede des Präsidenten der Deputirten-Kammer und die darauf ertheilte Antwort heraus. Herr Sauzet hielt folgende Anrede:

„Sire! Vor wenigen Tagen brachte die Deputirten-Kammer dem constitutionellen Könige die Versicherung ihrer politischen Mitwirkung: sie richtet heute an das Oberhaupt der großen Familie ihre einstimmigen Gefühle der Liebe und der Verehrung. Wir können in unseren Wünschen Ew. Majestät nicht von denjenigen trennen, die die Zierde und die Zukunft Ihres Thrones ausmachen: Unsere Königin, deren Tugenden die Herzen durch die überredende Gewalt der Wohlthätigkeit und des Beispiels gewinnen, und die jungen Stützen Ihrer Krone, die Ew. Majestät die edelsten Freuden gewähren, welche die Vorsehung dem Gründer einer nationalen Dynastie zutheilen kann. Gleich Ihnen, Sire, sind wir glücklich, den Thronerben und seine Brüder in Hingebung für den Staatsdienst wetteifern zu sehen; die einen theilen die Gefahren unserer Soldaten; ein anderer widmet sein Leben unserer tapferen Marine, so glänzend durch die Erinnerungen, so reich an Hoffnungen. Das tief erschütterte Volk wird fortan seinen Namen an das Gedächtniß einer Mission knüpfen, die mit einer Pietät und mit einem Adel des Herzens ausgeführt worden ist, würdig des seiner Bewachung anvertrauten ruhmvollen Unterpfandes und des Königs, welcher dasselbe im Namen Frankreichs empfing. Sire, während Ihre Königliche Familie auf diese Weise dem Beispiele Ew. Majestät nachstrebt, arbeitet die Deputirten-Kammer an der Vervollkommnung unserer Gesetze, an der moralischen und materiellen Verbesserung der Gesellschaft; sie gesellt sich Ihrer zur Unterstützung der heimgesuchten Departements ergriffenen hochherzigen Initiative zu, welches überall eine für die Leidenden trostreiche, für das ganze Land ehrenvolle Sympathie hervorgerufen hat. Aber neben jener Aufgabe, welche die Civilisation betrifft, entgeht der Kammer keines unserer großen Interessen, und ihre ruhige und feste Haltung entspricht den Gefühlen Frankreichs. Frankreich, Sire, weiß, nach so vielen Beweisen des Muthes und der Weisheit, daß sein Patriotismus und die Macht seiner Institutionen allen Lagen genügen. Es vertraut der Uebereinstimmung der großen Staatsgewalten, denen es sich übergeben hat; die Uebereinstimmung der Krone mit den Kammern ist unsere Hauptstärke. Sie sichert die Zukunft unseres schönen Vaterlandes gegen alle Prüfungen.“

Der König erwiederte:

„Die Gefühle, welche Sie Mir im Namen der Deputirten-Kammer, für die Königin, für Meine Söhne, für Meine Familie und für Mich ausdrücken, rühren Mich tief; Ihren Beifall zu verdienen für die Dienste, welche wir das Glück haben, Frankreich zu leisten, ist die süßeste Belohnung, die uns zu Theil werden kann. Ich habe, wie sie es so richtig ausdrücken, gefühlt, daß Frankreich es sich selbst schuldig war, in den Besitz der sterblichen Ueberreste des Kaisers Napoleon zu gelangen. Es machte Mich glücklich, ihm die Leiche desjenigen wiederzugeben, der den Ruhm seiner Annalen so sehr vermehrt hat, und die Aufbewahrung jenen würdigen Kriegern anzuvertrauen, die so oft unter seinen Befehlen gekämpft haben. — Niemals war die Mitwirkung aller Staatsgewalten nothwendiger; niemals war es wichtiger, die vollkommene Eintracht zu zeigen, die zum wahren Wohl Frankreichs unter uns herrscht. Jenes Wohl besteht nicht in Eroberungen, oder in einem Ruhm, der mit dem Preis unseres Blutes und unserer Schätze zu theuer erkauft wäre. Der Krieg darf nur unternommen werden, wenn das öffentliche Interesse ihn zur gebieterischen Pflicht macht. Jetzt haben wir, Dank Ihrem Beistande, die Hoffnung, daß jene lange Laufbahn des Friedens, die wir auf eine so ehrenvolle Weise zurückgelegt haben, nicht unterbrochen, sondern, daß sie, im Gegentheil, fortgesetzt werden wird, ohne daß das Vaterland irgend einen Eingriff in seine Ehre oder seine Würde zu beklagen hätte. Wir werden stolz darauf seyn können, das Menschengeschlecht

vor den Gefahren und Leiden bewahrt zu haben, welche den Krieg nothwendig nach sich gezogen haben würde. — Empfangen Sie den Ausdruck Meiner Dankbarkeit für die Mitwirkung, die ich immer hinsichtlich der Mir auferlegten edlen Aufgabe bei Ihnen gefunden habe. Ich weiß, daß Ihnen, die Sie gleich Mir, der Ehre, dem Gedeihen, den Interessen Frankreichs ergeben sind, kein Opfer zu schwer gewesen seyn würde, wenn es nothwendig gewesen wäre; aber Ich freue Mich, daß wir durch den Weg, den wir jetzt betreten haben, alle Opfer vermeiden, und doch die Ruhe und die Sicherheit Frankreichs erhalten konnten. Wir haben in der Geschichte so viel Denkmäler unseres Ruhmes aufgerichtet, daß es uns wohl freisteht, unseren Trophäen, die nicht minder ruhmvolle hinzuzufügen, daß wir die Bürgen für den Frieden der Welt und für die Ruhe der Menschheit sind.“ (Diese Rede war mit dem lauten Rufe: Es lebe der König! aufgenommen.)

Unter den Gerüchten, die in einigen Zeitungen mitgetheilt werden, ist auch von einem Gespräche zwischen dem Könige der Belgier und dem Herzog von Orleans die Rede, worin der Französische Thronerbe seinem Schwager gefragt haben soll, ob dieser im Fall eines Krieges den Franzosen den Durchmarsch durch Belgien gestatten wolle. Als Antwort des Königs wird mitgetheilt, daß Belgien jedenfalls neutral bleiben und eine Verletzung seines Gebietes als eine Kriegserklärung ansehen werde. Schließlich fügt man dann noch hinzu, daß eine große Spannung zwischen dem Könige und dem Kronprinzen in Folge dieser Unterredung gewesen sey. Eine andere Mittheilung ähnlicher Art sagt sogar, es sey Handelshäusern in Amsterdam „angezeigt“ worden, der König der Franzosen habe den festen Entschluß gefaßt, entweder den Frieden zu erhalten, oder dem Thron zu entsagen.

Vom 3ten. Einem Schreiben aus London zufolge, hat die Französische Regierung die Versicherung erhalten, daß das Brittische Kabinet zu größerer Nachgiebigkeit bereit und Hoffnung vorhanden sey, daß die Konferenzen über die Orientalische Frage wieder aufgenommen werden würden. Dem Vernehmen nach, verdanke Frankreich diese günstige Veränderung dem Herzog von Wellington. Derselbe Korrespondent will wissen, daß der König Ludwig Philipp, nach einer langen Unterredung mit Hrn. Mauguin, ein eigenhändiges Schreiben an Herrn von Barante in St. Petersburg abgesandt und durch einen seiner Adjutanten einen Brief an Hrn. v. St. Aldegonde, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, habe schreiben lassen.

Der Kourier Francais meint, daß der Baron Mounier von seiner Diplomatischen Sendung nach London sehr verdrüßlich heimkehrte, indem er die Gewißheit erworben, daß Mehmed Ali eben so hart behandelt werden solle, als ob er sich nicht unterworfen hätte. England will ihm nur einen Schatten seiner bisherigen Macht lassen: er soll keine Flotte behalten, sondern, nachdem er die Türkische ausgeliefert, auch noch seine Linienschiffe herausgeben, und höchstens seine Fregatten behalten, die aber unter Türkische Kapitaine gestellt werden sollen. Ferner soll Mehmed Ali nicht mehr Truppen halten, als die Pforte billigt, und auch diese nur unter Türkischen Generalen. Endlich soll der Pascha das Monopol des Grundes und Bodens ganz verlieren.

Vom 4ten. Bis jetzt ist noch keine Entwaffnung erfolgt. Die obere Militairbehörde hat in mehreren Truppentheilen theilweise Beurlaubungen eintreten lassen, aber eine regelmäßige Verminderung der Streitkräfte, eine systematische Aenderung der Rüstungen ist noch nicht eingetreten. Dem jetzigen Ministerium stehen zu solchen Maßregeln bedeutende Schwierigkeiten entgegen und diese sucht man dem Auslande gegenüber jetzt geltend zu machen, um mit der Zeit vielleicht neue Elemente des Friedens zu gestalten. Was die Entlassung einer großen Anzahl von ausgedienten Soldaten anbetrifft, so erklärt sich dies dadurch, daß in diesem Augenblick die seit 1833 dienenden Militairs ihre 8 Jahre üblicher Dienstzeit vollendet haben und jetzt also, den Französischen Militair-Gesetzen zufolge, in ihre Heimath entlassen werden müssen. Dieser Umstand darf also nicht als eine politische Maßregel

betrachtet werden, er ist vielmehr eine bloß administrative. Von der zahlreichen Pariser Garnison sind gegen 4000 Mann ausgeschieden. In der ganzen Armee kann die Klasse von 1833, welche jetzt ausscheidet, gegen 50,000 Mann betragen. Der Französische Militair-Etat würde also nach den unter dem Ministerium erlassenen Einberufungen jetzt nicht die Zahl von ungefähr 400,000 übersteigen. Die Regimenter enthalten aber eine bedeutende Anzahl ganz junger Soldaten und viel 3—4monatliche Rekruten.

London, vom 1. Januar.

Sehr beruhigend äußert sich der Pariser Korrespondent des Courier, indem er versichert, daß die neuesten Mittheilungen der Europäischen Mächte durchaus freundschaftlicher Art seyen, und daß jetzt zwischen der Französischen und der Englischen Regierung ein sehr gutes Einvernehmen bestehe, da Lord Palmerston einer der ersten gewesen, der Schritte zur Annäherung gethan habe.

In Bezug auf die Spanisch-Portugiesischen Differenzen meldet die Morning Chronicle: „Man glaubt jetzt allgemein, daß die Frage hinsichtlich der Douro-Schifffahrt binnen kurzem erledigt seyn wird, und wir können die Versicherung geben, daß alle Furcht vor einem Kriege zwischen Spanien und Portugal geschwunden ist. Die Vermittelung Großbritaniens ist von Seiten Spaniens angenommen worden, und die Zusammenkunft der Portugiesischen Cortes wird die Feststellung eines für beide Nationen gleich vortheilhaften Tarifs zur Folge haben.“

Die Times behauptet, Admiral Stopford hat eine Note Lord Palmerston's erhalten, die ihm die Beendigung der orientalischen Frage auftrage, indem sie befehle, die Entscheidungen der vier Mächte, ungeachtet der Pforte, ausführen zu lassen.

Zur Begründung der Hoffnung, die in den letzten Tagen hier bedeutend zugenommen hat, daß nicht nur der Friede werde erhalten, sondern daß auch die Kriegsrüstungen allgemein würden eingestellt werden, theilt die Morning Chronicle Folgendes mit: „Briefe aus Wien und Berlin geben die Versicherung, daß die beiden Höfe sich mit den von Herrn Guizot gegebenen Aufklärungen zufrieden erklärt hätten, und daß Gegenbefehle ausgefertigt worden seyen. Der König von Bayern entläßt mit Ende des Jahres die Hälfte der ausgehobenen Mannschaft. Weder in der Pfalz, noch längs dem Rhein sollen Lager errichtet werden. Die Garnison von Mainz soll freilich verstärkt und vielleicht soll auch mit der Befestigung von Rastadt fortgefahren und andere militairische Maßregeln genommen werden, um der Truppen-Aushebung von 150,000 Mann in Frankreich das Gleichgewicht zu halten; aber die Deutschen Mächte haben aufgehört, diese Bewaffnung für den Augenblick als drohend anzusehen. Auch England theilt diese Meinung.“

Die Times will wissen, der Oesterreichische Gesandte in Paris habe erklärt, wenn das Gesetz über die Befestigung von Paris angenommen werde, so würde Oesterreich dies fast als einen casus belli betrachten, wenigstens jedenfalls eine Observations-Armee aufstellen.

Vom 2ten Januar.

Die Morning Chronicle spricht sich in einem seiner leitenden Artikel, gestützt auf Berichte seines Korrespondenten in Athen und der in Athen erscheinenden „Minerva“ mit vieler Schärfe gegen die in Griechenland fortwährend noch angewandte Tortur aus, die sogar zu Reclamationen des Türkischen Gesandten wegen der Folterung eines fälschlich des Diebsstahls beschuldigten Türkischen Unterthanen Veranlassung gegeben habe. Die „Chronicle“ wünscht, daß diese Verhältnisse, so wie auch der immer mehr um sich greifende, unter Griechischer Flagge betriebene Sklavenhandel und die angeblich fortwährend zunehmende Unzufriedenheit der Griechen mit ihrer Regierung baldmöglichst im Britischen Parlamente zur Sprache gebracht werden möchten, welches offenbar ein Interesse daran habe, daß die Jahr aus Jahr ein zu Gunsten Griechenlandes als Garantie der Anleihe, votirten Summen nicht einzig und allein dazu verwendet würden, Griechenland der Gefahr einer neuen Umwälzung preiszugeben.

Königsberg, vom 6. Januar.

In Frauenburg ist an dem Bischof von Ermland, Dr. v. Hatten, ein gräßlicher Raubmord begangen worden. Der Raubmörder benutzte die Abendstunde, in der der Bischof seine sämmtlichen Diener in die Vesper zu senden pflegte. Abends 6½ Uhr schlich er in das Palais und, dort bekannt, in das Wohnzimmer des Bischofs, überfiel den Greis, welcher seinen Thee einnahm, und schlug ihn mit einem Hackmesser nach dem Kopf. Er spaltete ihm auf der linken Seite den Schädel, so daß der Bischof augenblicklich todt zur Erde fiel. Die Wunde ist so tief, daß man die Finger hineinlegen kann. Nun erbrach der Mörder den Geldschrank. In demselben Augenblicke trat die Wirthschafterin in das Zimmer, und der Mörder, obgleich er vermummt war und eine Larve trug, hielt es für nöthig, auch sie zu ermorden. Er versetzte ihr mit dem Messer einen starken Hieb in das Gesicht und entfloh dann. Die aus der Kirche zurückkehrenden Diener fanden zwei Leichen, in ihrem Blute schwimmend. Ihr Lärm erscholl bald durch ganz Frauenburg. Der Domarzt und die Doktoren der Stadt eilten zur Hülfe, aber ihren Bemühungen gelang es nur, die Wirthschafterin in das Leben, aber nicht zum Bewußtseyn und zur Sprache zurückzubringen; auch ist sie zu gefährlich verwundet, um bei ihrem vorgerückten Alter auf eine Genesung rechnen zu dürfen, wenn gleich sie heute noch lebt. Anfangs wurde auf Niemanden ein Verdacht geworfen, aber schon anderen Tages stellte sich dieser gegen den Schneidergesellen Kühnapfel fest. Dieser Mensch ist mit mehreren Geschwistern von dem ermordeten Bischofe erzogen und, von ihm zum Geistlichen bestimmt, in das Seminar gebracht. Von dort wegen schlechter Streiche entlassen, wurde er Diener des Bischofs. Aber wegen Diebstahls mußte auch dieser ihn entlassen; er ließ ihn das Schneider-Handwerk erlernen, aber arbeitsscheu lebte der Mensch als Taugenichts, bedrohte fortwährend den Bischof und die Domherren und erklärte sogar einmal, er werde mehrere Kurien der Domherren anstecken. Hierfür erlitt er Gefängnißstrafe, welches seinen Groll gegen den Bischof nur vermehrte. Vor kurzem verlangte er von dem Bischofe 400 Rthlr., anderenfalls dieser das Schlimmste erwarten möge. Hierauf gründet sich der Verdacht; sofort inhaftirt, ist er mehrfach neben der Leiche des Ermordeten verhört, aber er leugnet Alles und zeigt sich höchst frech.

Lissabon, vom 23. December.

Es herrscht hier in diesem Augenblick großer Enthusiasmus, und die Regierung hat unstreitig recht gethan, das Land gegen die feindseligen oder revolutionären Absichten seines mächtigeren Nachbars zu bewaffnen. Zugleich heißt es, daß die Regierung, im Falle das Spanische Ultimatum zurückgenommen werde, sich verpflichtet habe, die Douro-Convention so bald als möglich durch die Kammern zu bringen, oder, wenn dieselbe nicht ohne wesentliche Veränderungen angenommen würde, zu resigniren. Sollte jedoch die Spanische Regierung es bis zum Aeußersten treiben, so wäre natürlich der Traktat zu Ende, und die Frage müßte durch die Waffen entschieden werden. Die Frage selbst ist sehr verwickelt, und bei aller Furcht vor der angedrohten Invasion giebt es doch Personen, welche die Regierung deshalb tadeln, daß sie die Vermittelung Englands nachgesucht habe. Unter Anderen soll sich der Herzog von Palmella auf diese Weise geäußert und verlangt haben, daß neue Unterhandlungen wegen dieser Angelegenheit angeknüpft würden. Das Wahre scheint zu seyn, daß, trotz der anerkannten diplomatischen Fähigkeiten des Herzogs, die gegenwärtige Krisis größtentheils der ungeschickten Weise zuzuschreiben ist, mit der die zwischen ihm und dem damaligen Spanischen Gesandten Perez de Castro abgeschlossene Convention entworfen wurde.

Konstantinopel, vom 16. December.

Nachrichten aus Damaskus zufolge, hatte Ibrahim Pascha gleich nach seiner Ankunft in dieser Stadt am 21. November von den unglücklichen Bewohnern derselben eine Contribution von 10 Millionen Türkischer Piaster gefordert, und um sie einzutreiben, die

Tortur angewendet und mehrere Personen hinrichten lassen; aus Furcht jedoch, von den ihn verfolgenden Gebirgs-Bewohnern eingeholt zu werden, begann er am 28sten die Räumung der Stadt, um durch die Wüste seinen Rückzug nach Aegypten fortzusetzen, der bei dem gänzlich demoralisirten Zustande seiner Truppen höchst wahrscheinlich in eine unordentliche Flucht ausarten dürfte.

Vermischte Nachrichten.

— St. Petersburg. Herr Baron Klot hat das große Modell zu der zweiten kolossalen Gruppe: das Roß und der Rosselenker, zum Gusse vollendet. In seiner Werkstatt kann man einen großen Löwen und die Büste des verstorbenen Generals Bistrom sehen. Beide sind aus Bronze gegossen und zum Denkmale dieses tapfern Generals bestimmt. — Die Arbeiten des Rektors der Akademie der Künste, Herrn Demuth-Malinowsky für das Denkmal des Zars Michael Feodorowitsch und Ssußanins schreiten vorwärts. — Der Französische Künstler Jaques hat das große Modell zur kolossalen Statue Peters des Großen für Kronstadt vollendet. Diese Bildsäule wird auf dem großen Platze der Stadt zu stehen kommen, wo neulich das neue Arsenal vollendet worden. Der Gründer von Rußlands Seemacht ist stehend dargestellt, in der Militäruniform Seiner Zeit, mit gesenktem Degen in der Rechten.

Reval, den 24. December. Am 20. dieses bedeckte sich unsere Rhede bei mäßigem Südostwinde und 10 Grad Kälte, mit Eis, wodurch unsere diesjährige Schifffahrt beendigt worden. Dieses Ereigniß traf zwar gerade an demselben Tage und mit demselben Winde, wie im vorigen Jahre, ein, doch jedenfalls frühzeitig, da es zu den Ausnahmen gehört, unsere Rhede vor Januar geschlossen zu sehen. Der Schluß der Schifffahrt war von einigen, wenngleich in Rücksicht ihres Werthes nicht bedeutenden Unglücksfällen begleitet. Im November strandeten und verunglückten die beiden von Lübeck kommenden Finnländischen Schoonerschiffe „Franz Eric" Capitain Teckenberg, und „Anna," Capitain Lindfors, mit Stückgütern beladen. Das Erstere stieß auf Neugrund bei Odensholm und wurde so leck, daß es von der Besatzung verlassen werden mußte, worauf es umschlug und gegen die Küste von Spithamm auf Nucko trieb. Daselbst gelang es, das Schiff aufzurichten und den größten Theil der Ladung, wiewohl durchnäßt, zu bergen. Die Anna mußte, da sie bei einem heftigen Nordnordoststurme das Land nicht freisegeln konnte, zwischen den Feuern von Packerort und Surepå, um gänzlicher Zertrümmerung an den Klippen zu entgehen, auf den Strand gesetzt werden. Das Schiff ist total verloren, die Ladung, jedoch mit einiger Beschädigung, geborgen. In diesem Monate ging das Pernauer Schalupschiff „Umerennost," Capitän Stockebye, auf der unsere Rhede begränzenden Insel Wulff verloren. Capitän Stockebye war von Stavanger nach Pernau mit Heringen bestimmt, konnte diesen Hafen wegen Eis nicht mehr erreichen und hatte schon in Baltisport eine Zuflucht gefunden, als er zu seinem Unglücke den Entschluß faßte, nochmals in See zu gehen; Tages darauf endete diese Reise mit dem Verluste des Schiffes. Die Ladung war geborgen und am 19. dieses am Strandungsorte zu 5 Rub. 40 Kop. S. per Tonne in öffentlicher Auction verkauft. (Inland.)

— Aus dem Städtchen Jalta in der Krim geht folgende naturgeschichtlich-merkwürdige Meldung ein: „Wir haben hier einen augenscheinlichen Beweis gehabt, welchen unsäglichen Schaden in Kurzem die Bohrwürmer (Schiffbohrer) anzurichten vermögen. Die Brtgg „der heilige Nikolaus", ganz neuerlich erst in Taganrog erbaut und jetzt hier vor Anker liegend, wurde während der 56 Tage, die sie in Sebastopol zubrachte, in ihrer ganzen Bekleidung (bordage) von diesem furchtbaren Insekt dergestalt zernagt, daß sie ganz das ansehen eines Siebes gewann. Mit zahllosen Löchern bedeckt, hat die ganze Außenseite des Fahrzeuges das Ansehen eines Schwamms und ist so für den längeren Seedienst völlig untauglich geworden."

— In den Hafen zu Amsterdam sind im abgewichenen Jahre 2198 Schiffe eingelaufen: 177 Schiffe weniger als im Jahre 1839.

— In den Hafen von Antwerpen sind im vorigen Jahre 1172 Schiffe von einem Gehalt von 179,291 Tonnen eingelaufen.

— In Stuttgart bei Etzel ist ein künstlicher Roman erschienen, unter dem Titel: Eine Mustersammlung und ein Roman von Luise von S. — Die Verfasserin hat mehr als 100 Briefe verschiedener Schriftsteller mit solcher Kunst zusammengestellt, daß sich aus ihnen ein zusammenhängendes Ganze ergiebt. Bettina, Rousseau, Heinse, Klopstock, Meta, Göthe, Napoleon, Jean Paul, Abelard, Heloise, Hölderlin, Aeneas Sylvius, Caroline Pichler, Bulwer, Woltmann, Schiller, Paul de Kock, George Sand, Herder, Marbach u. a., sind die unfreiwilligen Mitarbeiter dieses Romans. Zwischen durch geht die Anonyma als Redaktionsexekutor, der die Widerspenstigkeiten des Zusammenhanges ausgleicht. Das Buch, welches natürlich die vortrefflichsten Einzelnheiten enthält, ist merkwürdig genug.

— Der Tischler Thonet in Boppard soll die Kunst erfunden haben, dem Holze, und zwar jeder Holzsorte, Elastizität, eine ganz beliebige Krümmung und eine solche Leichtigkeit zu geben, daß z. B. ein vollständiger Stuhl nur 5 Pfund wiegt, und noch bedeutend leichter werden wird, wenn es ein von Rohr geflochtener ist. Herr Thonet, welcher glaubt, daß durch seine Erfindung eine völlige Revolution in der Kunsttischlerei hervorgebracht werde, hat ein Patent für seine Erfindung nachgesucht, und will, bevor ihm dasselbe zugestanden ist, keine Verkäufe machen.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Von der Ehstländischen Gouvernements-Regierung wird hierdurch bekannt gemacht, daß in Folge der Bitte des Besitzers des im Wieckschen Kreise und St. Michaelisschen Kirchspiele belegenen Gutes Keblas, Herrn Baron Jacob von Uexküll, und mit Genehmigung Sr. Excellenz des Herrn General-Gouverneuren der Ostseeprovinzen ꝛc. Baron von der Pahlen, fortan alljährlich am 19. und 20. December auf dem Gute Keblas ein Flachs-Markt gehalten werden wird.

Die Herren Hakenrichter und Herren Kirchenvorsteher werden beauftragt, für die gehörige Bekanntmachung dieses Publicats Sorge zu tragen. Reval Schloß, am 11. December 1840.

P. Benckendorff,
Civil-Gouverneur.
J. von. Berg, Regierungsrath.
Baron Rosen, Regierungsrath.
A. v. Höppener, Regierungsrath.
(L. S.) E. von Nottbeck, Secrt.

Demnach die Frau des Arbeiters Tönnis Kurn Namens Agatha Henriette, geb. Reinhold, Pernau zu verlassen willens ist, solches ihr aber nicht eher bewilligt werden kann, als bis das hiesige Publikum davon in Kenntniß gesetzt worden ist; — als werden bei solcher Bekanntmachung alle Diejenigen, welche gegen die hier angekündigte Veränderung des Domicils Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb acht Tagen a dato allhier zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. Januar. 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
C. C. Erler, loco Secr.

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes d. d. 20. December 1834 sub Nr. 402, wird von dieser Steuerverwaltung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfange dieses Jahres

Herr Ernst Emanuel Bostrœm

aus der Gilde getreten und somit sammt seinen Familiengliedern in Gemäßheit des § 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als ein, sich im verordneten Termin zur Eintragung der Gildenleistungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerschaft angeschrieben wor-

den ist. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung den 2. Januar 1841.

Raths- und Steuerherr J. B. Specht.

Nr. 1. G. H. Schütze, Notr. 2

Zufolge der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe d. d. 30. Decbr. a. p. sub Nr. 2511 bestätigten Abgaben-Repartition, ist die Kopfsteuer für die Pernausche Stadtgemeinde für das Jahr 1841 wie folgt festgesetzt worden:

a) im Zunft-Okladde:
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . S. M. Rbl. 5 50 K.
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 3 80 —

b) im simplen Bürger-Okladde:
für jede steuer- und rekruten pflichtige Seele . . . . 5 50 —
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 3 80 —

c) im Arbeiter-Okladde:
für jede steuer- und rekruten-pflichtige Seele . . . . 4 50 —
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 2 80 —

Indem die Pernausche Steuerverwaltung solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert sie wiederholt alle hiesige Okladdisten auf, ihre Rückstände aus früheren Jahren, gleichwie die Abgaben des laufenden Jahres sofort, und spätestens binnen 3 Wochen a dato, hieselbst zu berichtigen; — entgegengesetzten Falls sich aber unausbleiblicher executivischer Beitreibung zu gewärtigen.

Endlich bringt die Steuer-Verwaltung noch hinsichtlich der, auf abgelaufene Abgabenquittungen und ohne anderweitige Legitimationen ordnungswidrig geduldet werdenden Individuen das hohe Gouvernements Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 sammt den darin festgesetzten Strafen in Erinnerung. Pernau Steuerverwaltung, den 7. Januar 1841.

Steuerherr E. G. Barlehn.

Nr. 31. G. H. Schütze, Notr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Königlich Dänische Vice-Consulat allhier, bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft:

„daß der Schleswig-Holsteinsche Canal, „wegen einer vorzunehmenden Reparatur, „am 1. Januar dieses Jahres 1841 ge „sperrt, jedoch spätestens am 1. März „desselben Jahres für die Durchfahrt wieder „eröffnet werden wird." 2

Donnerstag den 30. Januar werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers C. J. Schmidt Nachmittags 4 Uhr versammelt sein.

Es wird ein Capital von 600 Rbl. Silber auf die erste Hypothek eines in der Feuer-Assecuranz versicherten Grundstücks, im Werthe von 1500 Rbl. Silber, gesucht. Nähere Nachricht giebt die hiesige Wochenblatts-Expedition. Pernau, den 2. Januar 1841.

Vom 5. bis zum 11 Januar.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Constantin Justus Martens. — Eduard Friedrich Bujanhoff.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Wilhelmine Margarethe Kosinski, alt 63 J. — Julie Marie Stockebye, alt 5 J.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. Januar	8	47	3	13
10. —	8	29	3	31
20. —	8	5	3	55

(Beilage.)

Pernauſches Wochenblatt.

№. 3. 1841.

Sonnabend, d. 18. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

Pernau, den 16. Januar.

Geſtern feierte das hieſige Handlungshaus Hans Diedrich Schmidt ſeinen hundertjährigen Stiftungstag. Der Stifter deſſelben, und zugleich Stammvater der Schmidtſchen Familie, Namens Hans Diedrich Schmidt, war aus Lübeck gebürtig.

Dieſes ſeltene Feſt wurde am Vormittage im engern Kreiſe der Familienglieder und Hausgenoſſen mit einer religiöſen Ceremonie begonnen, und unmittelbar darauf wurden nicht allein das hieſige Waiſen- und das Armenhaus mit reichlichen Spenden von Seiten des Jubelhauſes bedacht, ſondern auch mehrere Nothbedrängte auf ähnliche Weiſe erfreut. Gegen Mittag brachten alle Honoratione der Stadt, und außerdem viele Einwohner, der Schmidtſchen Familie ihren Glückwunſch dar, welche Anhänglichkeit und Theilnahme dieſelbe recht ſichtbar mit Liebe anerkannte und aufnahm. Bei der freundlichſten Bewirthung und zum Frohſinn aufmunternden Muſik wurde mancher Toaſt gebracht, und gewiß in aller Herzen ſprach ſich der Wunſch aus: möge die Vorſehung ein noch langes Fortblühen dieſem Hauſe ſchenken. Den feſtlichen Tag beſchloß am Abend ein Ball.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris vom 8. Januar.

Im Temps lieſt man: „Eine Perſon, die mit Aegypten und ſeiner Regierung in beſtändiger und vertraulicher Verbindung ſteht, will auf ſicherm Wege die Nachricht erhalten haben, daß Mehmed Ali beabſichtige, zu Gunſten ſeines Sohnes Ibrahim, der Regierung zu entſagen. Wir wiederholen dieſe Nachricht, ohne ſie zu verbürgen.“

In einem hieſigen Blatte lieſt man: „Die ſeit zwei Tagen verbreitete Nachricht, daß in Madrid ernſte Unruhen ausgebrochen wären, hat ſich noch nicht beſtätigt; aber Privatbriefe aus jener Stadt, die bis zum 31. December gehen, laſſen befürchten, daß die ſogenannte patriotiſche Partei bald ſtark genug ſeyn werde, um Eſpartero zu ſtürzen, und die Republik zu proclamiren. Gewiß iſt es, daß unſer Miniſterium jeden Augenblick die Nachricht von einer Revolution in Spanien erwartet. Die Sprache, welche Herr Guizot in der Pairs-Kammer bei Beantwortung der Interpellationen der Herren von Noailles und von Dreux-Brézé führte, lautete nicht ſehr beruhigend, und man konnte in derſelben leicht die Abſicht des Franzöſiſchen Kabinets wahrnehmen, mit bewaffneter Hand einzuſchreiten, falls die Republik

jenseits der Pyrenäen proklamirt würde. Es scheint sogar, daß Herr Guizot sich gegen mehrere Pairs über diesen Punkt auf eine kategorische Weise ausgesprochen hat.“

Vom 9ten. Man schreibt aus Foix (Arriége-Departement) vom 4 Januar: „In der vergangenen Nacht wurden die Truppen der hiesigen Garnison und die Gendarmerie aufgeboten, um sich zur Stillung von Unruhen nach der Umgegend zu begeben. Schon gestern Abend hatte sich das Gerücht verbreitet, daß die in Paniers lebenden Spanischen Flüchtlinge sich versammelt und sich geweigert hätten, dem an sie ergangenen Befehle, nach Spanien zurückzukehren, um die Wohlthaten der Amnestie zu benutzen, Folge zu leisten. In der Nacht langte auf der Präfektur eine Estafette des Unter-Präfekten von Paniers an, welche die obere Behörde auf offizielle Weise von der in jener Stadt herrschenden Aufregung benachrichtigte. Um 2 Uhr Morgens gab der Präfekt einem Detaschement Linientruppen und der Gendarmerie den Befehl, auf der Stelle nach Paniers aufzubrechen; er selbst folgte ihnen auf dem Fuße. Folgendes ist die Ursache jener Unordnung, die sich auf mehreren Punkten unseres Departements zu erneuern droht. Seit Bewilligung der Amnestie hat die Französische Regierung beschlossen, den Flüchtlingen keine Unterstützung mehr zu bewilligen, und diese Maßregel ist vom 1. Januar an zur Ausführung gekommen. Seitdem äußern die Flüchtlinge ihr Mißvergnügen und ihre Befürchtungen. Täglich treffen in Foix zahlreiche Abtheilungen jener Unglücklichen ein, die ohne Unterkommen und ohne Hülfsmittel, die Dörfer verlassen, in denen sie kantonirten, um ihre Chefs zu befragen, welches Schicksal ihnen vorbehalten sey. Sie wollen nicht nach Spanien zurückkehren, weil, wie sie sagen, das Amnestiedekret ihnen kein Vertrauen einflöße. Es existire keine Regierung in Spanien, da Isabella nur ein Kind sey, welches sie nicht vor politischen Reactionen schützen könne. — So eben kehrt der Präfekt zurück. Seine feste und überzeugende Sprache hat der Bewegung ein Ende gemacht und die Flüchtlinge bestimmt, sich nach Spanien in Marsch zu setzen.“

Die Madrider Berichte vom 3ten Januar melden, daß dort alles ruhig war, und am Neujahrstage keine Demonstration der Nationalgarde, wie befürchtet wurde, stattgehabt hat. Herr Ramirez Avellano, der, obgleich nicht mit allen Vollmachten bekleidet, das Amt eines Päpstlichen Nuntius versah, war aus dem Königreiche verwiesen, und alle Papiere der Nuntiatur unter Siegel gelegt worden. Die „Madrider Zeitung“ vom 1. Jan. enthält das desfallsige Dekret, das jedoch keine Gründe der Maßregel angiebt; im Publikum heißt es, daß Herr Ramirez wegen seines Karlismus verbannt worden sey. Alle seine geistlichen Einkünfte hatte man mit Beschlag belegt, sein Privat-Eigenthum aber nicht angetastet. Durch das nämliche Dekret wurde auch das Tribunal der Rota aufgehoben. Die „Madrider Zeitung“ enthält ferner einen Befehl, wodurch die Wohlthaten der Amnestie auch auf Personen in den überseeischen Besitzungen Spaniens ausgedehnt werden.

Der neueste Bericht des Marschalls Valée aus Algier vom 22. December spricht von einigen Scharmützeln, die in der Nähe von Medeah stattgefunden haben und zum Vortheil der Franzosen ausgefallen sind.

Die Regierung des Kantons Neuchatel hat den angeblich bei dem Attentat des Darmes betheiligten Borel auf Ansuchen der Französischen Regierung verhaftet und in Pontarlier den Französischen Behörden überliefert.

Vom 10ten. Gestern sollte das Renaissance-Theater mit einem neuen Stücke von Leon Gozlan unter dem Titel: „Es war einmal ein König und eine Königin“, eröffnet werden. Da die Journale seit mehreren Tagen gesagt hatten, daß die Censur der Aufführung dieses Stückes Hindernisse in den Weg lege, weil Anspielungen gegen die Königin von England und gegen die Englische Regierung darin vorkämen, so wurden die Thüren des obengedachten Theaters schon mehrere Stunden vor der Eröffnung durch eine neugierige Menge belagert. Aber wenige Minuten vor der Eröffnung der Kasse wurden Zettel angeschlagen, welche

besagten, daß auf Befehl keine Vorstellung stattfinden würde. Man erfährt, daß am Morgen der Minister des Innern definitiv die Vorstellung erlaubt hatte, daß aber Abends plötzlich Gegenbefehl ertheilt worden sey. Die nähere Ursache kennt man nicht; aber es fehlte wenig, so hätte das getäuschte Publikum seinen Unwillen durch Thätlichkeiten zu erkennen gegeben.

Vom 11ten. Das Verbot des Stückes: „Es war einmal ein König und eine Königin" giebt heute dem Messager zu folgender amtlichen Erklärung Anlaß: „Mehrere Journale, getreu ihrem Angriffs-System gegen das Kabinet, behaupten, daß die vorgestern von dem Renaissance-Theater angekündigte Vorstellung auf das Ansuchen eines fremden Gesandten nicht stattgefunden habe. Dies ist durchaus falsch und wir geben jener Nachricht das förmliche Dementi. Es ist kein Schritt, weder ein direkter, noch ein indirekter, von irgend Jemand bei der Regierung gethan worden, um dieselbe zum Verbot jenes Stückes aufzufordern; sie hat aus eigener Veranlassung gehandelt."

London, vom 6. Januar.

In Bezug auf den Streit, den die Franzosen mit dem Kaiser von Marokko begonnen haben, bemerkt die „Times," daß ihnen dabei wahrscheinlich die Wiederholung der Expedition nach Algier vor Augen schwebe. Der Besitz Tangers, vielleicht auch Ceutas, obwohl letzteres eine Spanische Besitzung sey, würde ihnen den Schlüssel des Mittelmeeres in die Hände liefern und im Fall eines Krieges den Engländern die Zufuhren abschneiden, welche dieselben während des letzten Krieges von der Afrikanischen Küste für die Besatzung von Gibraltar und das Blokade-Geschwader vor Cadix unter Lord Collingwood empfangen, ohne welche jenes Geschwader nicht dort hätte bleiben können und die Schlacht von Trafalgar vielleicht unmöglich geworden wäre. Die „Times" fordert daher die Regierung auf, diesem Gegenstand ihre Aufmerksamkeit zu widmen, denn es könne die Zeit kommen, wo man den Verlust der Unterstützung eines Alliirten, wie der Kaiser von Marokko, schwer empfinden werde.

Zu Dundee sind am Sonntage drei dicht zusammen stehende Kirchen, unter denen eine prächtige, siebenhundertjährige Kathedrale, durch eine Feuersbrunst fast ganz zerstört worden. Der Schaden wird auf 30 bis 40,000 Pfd. geschätzt. An demselben Tage war hier in London und in der Umgegend ein sehr starkes Gewitter mit Sturm und Hagel.

Wenn man die Zahl der am 1. Januar 1840 im aktiven Dienst befindlich gewesenen Englischen Schiffe mit der Zahl derjenigen vergleicht, die am 1. Januar d. J. im aktiven Dienst sind, so geht daraus hervor, daß die Britische Seemacht um 3 Dreidecker, 2 Schiffe von 82 Kanonen, 3 von 50. 5 Schaluppen und 7 Dampfböte ersten Ranges vermehrt worden ist, welches im Ganzen eine Vermehrung von 794 Kanonen und 6300 Menschen ausmacht. Die Ausgaben, welche diese Vermehrung herbeigeführt hat, sind nicht durch die vom Parlament bewilligten Gelder gedeckt, doch dürften die Umstände, welche diese außerordentlichen Ausgaben veranlaßt haben, hinreichen, um die Regierung in den Augen des Parlaments zu rechtfertigen. Die Zahl der gegenwärtig im Dienst der Marine befindlichen Matrosen und Schiffsjungen übersteigt 43,000.

Einige Londoner Blätter sprechen ganz offen von einer wahrscheinlichen Vereinigung Spaniens und Portugals und scheinen eine solche Möglichkeit gar nicht in ungünstigem Lichte zu betrachten.

Admiral Stopford soll die Stelle als Gouverneur des Greenwich-Hospitals erhalten und angenommen haben, womit also seine militairische Laufbahn beendigt seyn würde.

In dem Portugiesisch-Spanischen Streit stellt die Times sich entschieden auf die Seite Portugals und erklärt sich für überzeugt, daß dasselbe durchaus redlich gegen Spanien verfahren sey, so wie, daß es sein Versprechen halten, und den Douro-Traktat den Cortes gleich nach ihrer Zusammenkunft wieder vorlegen werde. Auf diese Versicherung soll Portugal hauptsächlich sein Gesuch um Englands

Vermittelung gestützt haben. Auch bezeichnet das genannte Blatt die Besorgnisse derjenigen, welche meinen, daß jener Zwist zu neuen Mißhelligkeiten zwischen England und Frankreich führen könnte, indem es versichert, daß Herr Guizot den Gesandten beider Länder, Portugals und Spaniens, aufrichtig anempfohlen habe, die Schlichtung des Streits ganz den Händen Großbritaniens zu überlassen.

Berlin, vom 30. December.

Die schon seit acht Tagen hier verbreiteten Gerüchte, welche auf eine neue Möglichkeit hindeuten, bei allen Bemühungen der Regierungen dennoch einen Krieg ausbrechen zu sehen, sind vorgestern durch aus geachteter Hand von Paris hier angekommene Briefe hinlänglich erklärt worden, indem der dortige Lauf der Dinge zur größten Aufmerksamkeit und Vorsicht für die Nachbarstaaten auffordert. Es werden wirklich, außer den bereits vielfach zur Publicität gebrachten, darauf bezüglichen Anordnungen, auch andere Feststellungen bemerkbar, wozu wir die Instruktionen rechnen, die vor Kurzem an sämmtliche Kommandeurs und Gouverneurs unserer festen Plätze abgegangen sind.

Königsberg, vom 13. Januar.

Der Schneidergeselle Kienapfel hat unerwartet schnell den an den Bischof Dr. v. Hatten und an dessen Haushälterin begangenen Mord eingestanden. Mit einem Beile bewaffnet, angeblich, um mit demselben nur zu drohen, klopfte er an die verschlossene Thür des bischöflichen Pallastes. Die alte, die Thüre öffnende Haushälterin, mußte ihn, durch die fürchterlichsten Drohungen gezwungen, in das Zimmer des Bischofs begleiten, und als sie hierauf sich zur Thür wandte, gab er ihr mehrere Hiebe mit dem Beile in den Arm, und trotz der flehentlichen Bitten des Greises, seine alte, vieljährig treue Dienerin nicht zu ermorden, streckte der Bösewicht sie mit einem Hiebe auf den Kopf nieder. Hierauf erklärte der Bischof sich bereit, dem Räuber Alles auszuliefern, was er besitze, mußte aber feierlichst schwören, den Raub geheim zu halten. Der bedrohte Greis führte den Bösewicht in das Nebenzimmer und behändigte ihm dort seine Dose, Uhr, Börse und die Schlüssel. In das Wohnzimmer zurückgekehrt, bemerkt der Unmensch, daß die Haushälterin noch lebt, und da versetzt er ihr den tödtlichen Hieb in das Gesicht und öffnet dann erst den Geldschrank. Dem sich abwendenden Bischofe entfällt der Wachsstock und nach ihm sich bückend seufzt er laut: „Ach Gott!“ Der Raubmörder hält dies für einen Hülferuf und streckt den würdigen Greis mit einem Hiebe in den Kopf zu Boden. Der Vater des Mörders ist Schneidermeister und Eigenthümer in Frauenburg, der Mörder, 27 Jahr alt, ist Katholischer Konfession. Die ermordete Haushälterin hieß Rosalie Pfeiffer und war 71 Jahr alt. Vor dem Geständnisse hat der Verbrecher den Versuch gemacht, sich mit der Kette zu erdrosseln.

Hannover, vom 10. Januar.

Seit drei Stunden brennt das hiesige königl. Palais; nach meiner Ansicht wird der linke Flügel größtentheils zerstört werden.

Die Hamburger Börsenhalle vom 12. Januar theilt darüber folgendes Nähere mit: „Nach Berichten aus Hannover vom 10. d. M. ist an jenem Tage eine Feuersbrunst im Königl. Schlosse entstanden. Wir sind befähigt, darüber folgende authentische Mittheilung zu machen: „„Das Feuer entstand in dem nur zum Theil bewohnten linken Anbau des Königl. Palais durch das Bersten eines Schornsteines; es verbreitete sich unbemerkt zwischen den Schal- und Fußbodendielen der Zimmer und kam an mehreren Orten zugleich zum Ausbruch. Durch die thätige Hülfe des Militairs und der Bürgerschaft, so wie durch die umsichtigen Anordnungen der Hof- und Civilbeamten, im Verein mit den verschiedenen Offizier-Corps, gelang es nach drei Stunden angestrengter Arbeit, des Feuers Meister zu werden. Der angerichtete Schaden, obgleich das Tafelgeschirr und die Gemälde gerettet worden, ist sehr bedeutend, doch wurde das eigentliche Hauptgebäude gänzlich unversehrt erhalten.““ (Nach einem andern uns mitgetheilten Berichte begann das Feuer um 9 Uhr Morgens.)“

Vom 11. Der Schaden, welcher durch den gestrigen Schloßbrand verursacht ist, wird ziemlich hoch angeschlagen. Viele kostbare Möbeln, Pendulen u. dgl. mußten aus den Fenstern herabgelassen werden und nur der kleinere Theil wurde unbeschädigt erhalten. Es ist bemerkenswerth, daß außer dem bei den städtischen und Königlichen Spritzen angestellten Personale nur Militair zur Hilfsleistung zugelassen wurde, und man möchte dieses gern als den Anfang der Abstellung des Mißbrauchs ansehen dürfen, wonach hier nicht, wie in andern Städten, die Brandstätte dem Zudrange des Pöbels abgesperrt, sondern die Letztern, so wie jeder Anwesende überhaupt, Hand anzulegen gezwungen wird. Dadurch wird nicht nur die Aufrechthaltung jeder Ordnung unmöglich, sondern der wilde Haufen vernichtet auch in der Regel eben so viel als die Flammen verzehren. An Versuchen, sich bei dem gestrigen Brande zu bereichern, hat es auch, trotz der Absperrung, nicht gefehlt. Ein Paar Diebe wurden auf der That ertappt und festgenommen. Der König ließ, wie es heißt, seinen Soldaten seinen Weinkeller öffnen, um sich zu erfrischen und zu erwärmen.

Brüssel, vom 5. Januar.

Die hiesigen Blätter halten es der Mühe werth, das von einigen Pariser Zeitungen verbreitete Gerücht zu widerlegen, als sei Belgien im Begriff, ein integrirender Theil des Deutschen Bundes zu werden, und als würden Mons, Charleroy und Namur Deutsche Bundesfestungen mit halb Deutscher und halb Belgischer Besatzung. Mit Recht bemerken Brüsseler Blätter, es würden solche Gerüchte in Frankreich nur ausgesprengt, um das Mißtrauen rege zu erhalten, und sich an Belgien zu rächen, weil es nicht Lust habe, sich unbedingt den Franzosen anzuschließen. „Allerdings", so fügen die hiesigen Blätter hinzu, „will Belgien nicht Französisch werden, aber es will auch eben so wenig in den Deutschen Bund eintreten, sondern selbstständig und neutral bleiben. Wenn Belgien übrigens mißtrauisch gegen Frankreich ist, so hat es ein Recht dazu, denn die Französischen Blätter sprechen fortwährend von der „Rheingrenze", und dies heißt nichts Anderes, als mit einem Striche auch ganz Belgien dem Französischen Reiche, wie unter Napoleon, wieder einverleiben wollen."

Madrid, vom 31. December.

In Catalonien, wo die Industrie ganz danieder liegt und von neuem einige Karlistenbanden erschienen sind, herrscht unter der arbeitenden Klasse große Unzufriedenheit. Der Zustand dieser Provinz flößt der Regierung lebhafte Besorgnisse ein.

Von der Türkischen Grenze, vom 1. Januar.

Laut Briefen aus Konstantinopel herrschte daselbst eine merkwürdige diplomatische Thätigkeit. Gleich nach der am 16. December durch den Großbritanischen Schiffs-Capitain Fanshawe erhaltenen Nachricht von Mehmed Ali's Unterwerfung fingen die Verhandlungen über die nun von der Pforte zu ergreifenden Maßregeln an und dauerten bis zum Abgange der letzten Post (23. Decbr.) fort, ohne daß ein bestimmtes Resultat daraus hervorgegangen wäre. Es scheinen große Meinungsverschiedenheiten zu herrschen, nicht nur im Divan und im Serai, sondern auch unter den fremden Gesandten. Namentlich soll Lord Ponsonby in einigen Punkten von den Ansichten der übrigen divergiren, daher die Konferenzen im auswärtigen Departement unausgesetzt fortgeführt werden. Reschid Pascha eilt nach jeder Sitzung mit den schriftlichen Protokollen ins Großherrliche Palais, wo dann gewöhnlich Alles Punkt für Punkt zwischen dem Sultan und den Ministern besprochen wird. Ueberhaupt soll die Thätigkeit des jungen Padischahs seit einiger Zeit sich immer mehr entfalten, und die wohlthätige Wirkung seiner Theilnahme an den Regierungs-Angelegenheiten immer klarer an den Tag treten. — Mit gespannter Erwartung sieht man auf die nächsten Ergebnisse der Konferenzen.

Nachschrift: So eben ist auf außerordentlichem Wege einem angesehenen Großhandlungshause die sichere Nachricht aus Konstantinopel zugekommen, daß in Folge der in der Türkischen Hauptstadt gepflogenen Unterhandlungen die Pforte am 17. December folgende Be-

schlüsse gefaßt und sogleich in Vollzug gesetzt hat: 1) Dem Pascha Mehmed Ali wird die Großherrliche Verzeihung für seine bisherigen Verirrungen ertheilt, und ihm ein Großherrlicher Ferman darüber ausgefertigt. Das letztere ist an dem genannten Tage geschehen und nunmehr sind direkte Verhandlungen mit dem Pascha möglich geworden, da er von diesem Augenblick an nicht mehr als Hoch-Verräther angesehen werden kann. 2) Es wird von der hohen Pforte ein eigener Abgesandter nach Alexandrien geschickt, um mit Mehmed Ali die Mittel zu besprechen, den Großherrlichen Willen und die letzten von London ausgegangenen Bestimmungen vom 14. November in Syrien und Aegypten in Vollziehung zu setzen. 3) Admiral Walker soll als Pforten-Kommissar den speziellen Akt der Uebernahme der Osmanischen Flotte im Hafen von Alexandrien vornehmen. — Wenn Mehmed Ali sich nun willig in Alles ergiebt, was ihm vorgeschrieben werden soll, so zweifelte man in Konstantinopel nicht, daß ihm wenigstens die Statthalterschaft von Aegypten auf seine Lebensdauer werde verliehen werden.

Türkei.

Der Oest. Beob. meldet: „Es ist am 7. Januar durch Staffette ein Handelsschreiben aus Konstantinopel vom 27. December (also vier Tage neuer als die letzte Post) in Wien angelangt, welches die Annahme der Unterwerfung Mehmed Ali's von Seiten des Großherrn bestätigt, und die Nachricht beigefügt, daß ein Beamter der Pforte beauftragt worden sey, sich nach Alexandrien zu begeben, um Mehmed Ali diese Annahme und zugleich anzuzeigen, daß Admiral Walker mit Rifat Bei den Auftrag habe, die Ottomannische Flotte in Empfang zu nehmen. Die beiden Abgeordneten sollten am 27. December Abends die Reise nach Alexandrien antreten.“

Alexandrien, vom 24. December.

Zum Zeichen der Freude über die Beendigung des Streites mit dem Sultan und den vier Mächten hat Mehmed Ali in den letzten Tagen alle zu den Galeeren Verurtheilten begnadigt. Der größte Theil dieser Unglücklichen erlitt diese Strafe wegen Schulden, da todeswürdige Verbrechen in Aegypten höchst selten sind. Auch hat Mehmed Ali versprochen, die Kopfsteuer abzuschaffen, und hinsichtlich der Rückstände sind Befehle ertheilt worden, den Personen, welche deren noch abzutragen haben, Zeit dazu zu lassen. Endlich spricht man von Auflösung der Nationalgarde, sobald der zwischen Mehmed Ali und Admiral Stopford geschlossene Vertrag ratifizirt seyn wird. Der Sohn des Vice-Königs, Said-Bei, welcher bekanntlich sich dem Seedienste gewidmet hatte, ist von seinem Vater nach dem Innern abgeschickt worden, um den Befehl in den dortigen Provinzen zu übernehmen, ein Umstand, aus dem hervorzugehen scheint, daß Mehmed Ali entschlossen ist, das Unterhalten einer Kriegsflotte gänzlich aufzugeben, die ihm bis jetzt ungeheure Kosten verursacht, ohne ihm das mindeste zu nützen.

Es ist das hoffentlich ungegründete Gerücht hier im Umlauf, Ibrahim Pascha habe unter dem Vorwande, den früher in seinen Diensten stehenden Druſen die Soldrückstände zu bezahlen, eine große Menge dieser Stämme zu sich gelockt, und sie mittelst früher zu diesem Zweck angelegter Pulverminen in die Luft gesprengt. General Smith hatte eine Audienz bei Mehmed Ali und wurde von demselben auf das zuvorkommenste empfangen. Mehmed Ali ist im höchsten Grade über Frankreich entrüstet, indem er behauptet, er würde sich den ihm zuerst von den Alliirten gestellten Bedingungen gefügt haben, wenn ihn Frankreich nicht mit der Aussicht auf thätigen Beistand hintergangen hätte. Er fügt hinzu, daß nichts hinfort ihn von seiner Freundschaft zu England abwendig machen werde. Mit der „Hydra“, die wieder nach Syrien abging, hat er Depeschen an Ibrahim Pascha gesendet, worin er ihm den gemessensten Befehl ertheilt, Alles aufzubieten, seine Truppen von Grausamkeiten und Excessen aller Art zurückzuhalten und schleunigst seinen Rückzug zu bewerkstelligen. Man erwartet hier nächstens den Admiral Walker in Begleitung einiger Türkischen Commissaire, um die Türkische Flotte zurückzuführen.

Vermischte Nachrichten.

— In Libau sind im Jahre 1840 181 Schiffe angekommen und 181 ausgegangen; das erste kam an am 20. Januar und das letzte ging in See am 20. December; 19 Schiffe bleiben daselbst im Winterlager; 6 neu erbaute liefen vom Stapel, davon 4 für fremde Rechnung.

— In der Nähe von Flensburg ist kürzlich ein kleiner 11jähriger Landknabe von zwei erwachsenen Knaben auf öffentlicher Straße angehalten worden, um ihn zu berauben. Die Angreifer feuerten ein Pistol auf ihn ab, das höchstwahrscheinlich nur blind geladen war. Der arme Knabe eilte so schnell er konnte weiter, wurde aber nach einer Viertelstunde von den Frevlern eingeholt, die ihm ein Messer an die Kehle setzten und ihn fragten, ob er Geld habe. Er verneinte dies, und wurde, da er wirklich nichts hatte, entlassen. Möglich ist es, daß der ganze Vorgang nur aus Scherz geschah; ein solcher Scherz aber wäre höchst schändlich und könnte leicht die schrecklichsten Folgen haben.

— Man schreibt aus Würzburg vom 9. Januar: „Seit gestern Morgen ist unsere Gegend in eine mehrere Fuß hohe Schneemasse eingehüllt, die immer noch zunimmt, so daß fast alle Verbindung unterbrochen worden ist. Man erinnert sich nicht, seit vielleicht 30 Jahren eine solche Schneemasse beisammen gesehen zu haben, und selbst die Schlitten können nicht mehr recht fortkommen.

— Der Schnee liegt auf den Landstraßen von Paris nach dem Havre im Durchschnitt 18 Zoll und an einigen Stellen sogar bis zu 7 Fuß tief.

— In Folge der letzten Nachrichten aus China sind zu London die Theepreise beträchtlich gesunken; die Differenz beträgt volle 25 pCt., was auf den Werth des Gesammt-Theevorraths einen Verlust von 1,250,000 Pfd. St. für die Spekulanten ausmacht.

— Zu noch schnellerer Belebung des Verkehrs zwischen New-York und England wird in diesem Augenblick ein eisernes, sogenanntes Mammuth-Dampfboot in Bristol gebaut, das Alles übertreffen soll, was man bisher Ausgezeichnetes an solchen Fahrzeugen gehabt. Es wird 3600 Tonnen halten, und die Maschinen werden eine Kraft von 1000 Pferden haben. Die Reise mit demselben soll in zehn Tagen zurückgelegt werden.

— Die Zahl der Eisenbahnen in England und Wales, welche theils fertig, theils im Bau begriffen sind, beträgt jetzt, die einzelnen Distanzen von 3 bis zu 124 Englischen Meilen variirend, nicht weniger als 78.

— In Flandern ist man bei der strengen Kälte wegen des ausgesäeten Winterkorns in großer Besorgniß. Bereits ist dadurch wieder der Getraidespekulation viel Spielraum gegeben worden.

— Zu London ist eine neue Straßenpflasterung mit Gummi erfunden. Das Gummi wird zu diesem Behuf mit Eisenfeil- und Sägespänen vermischt und mehrere Zoll hoch auf eine Holz-Grundlage aufgetragen.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Demnach die Frau des Arbeiters Tönnis Kurn Namens Agatha Henriette, geb. Reinhold, Pernau zu verlassen willens ist, solches ihr aber nicht eher bewilligt werden kann, als bis das hiesige Publikum davon in Kenntniß gesetzt worden ist; — als werden bei solcher Bekanntmachung alle Diejenigen, welche gegen die hier angekündigte Veränderung des Domicils Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb acht Tagen a dato allhier zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. Januar. 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
C. C. Erler, loco Secr. 2

Zur Erfüllung des hohen Befehls Eines Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofes d. d. 20. December 1834 sub Nr. 402, wird von dieser Steuerverwaltung zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß mit dem Anfange dieses Jahres

Herr Ernst Emanuel Bostroem

aus der Gilde getreten und somit sammt seinen Familiengliedern in Gemäßheit des § 192 der Handels-Ergänzungs-Verordnung als ein,

sich im verordneten Termin zur Eintragung der Gildenleistungen nicht gemeldet habender Kaufmann, zur Bürgerschaft angeschrieben worden ist. Gegeben Pernau Steuer-Verwaltung den 2. Januar 1841.

Raths- und Steuerherr J. B. Specht.

Nr. 1. G. H. Schütze, Notr. 1

Zufolge der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe d. d. 30. Decbr. a. p. sub Nr. 2511 bestätigten Abgaben-Repartition; ist die Kopfsteuer für die Pernausche Stadtgemeinde für das Jahr 1841 wie folgt festgesetzt worden:

a) im Zunft-Okladde:
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . S. M. Rbl. 5 50 K.
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 3 80 —

b) im simplen Bürger-Okladde:
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . 5 50 —
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 3 80 —

c) im Arbeiter-Okladde:
für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . . 4 50 —
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 2 80 —

Indem die Pernausche Steuerverwaltung solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert sie wiederholt alle hiesige Okladdisten auf, ihre Rückstände aus früheren Jahren, gleichwie die Abgaben des laufenden Jahres sofort, und spätestens binnen 3 Wochen a dato, hieselbst zu berichtigen; — entgegengesetzten Falls sich aber unausbleiblicher executivischer Beitreibung zu gewärtigen.

Endlich bringt die Steuer-Verwaltung noch hinsichtlich der, auf abgelaufene Abgabenquittungen und ohne anderweitige Legitimationen ordnungswidrig geduldet werdenden Individuen das hohe Gouvernements Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 sammt den darin festgesetzten Strafen in Erinnerung. Pernau Steuerverwaltung, den 7. Januar 1841.

Steuerherr E. G. Barlehn.

Nr. 31. G. H. Schütze, Notr. 2

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Königlich Dänische Vice-Consulat allhier, bringt hiermit zur allgemeinen Wissenschaft:

„daß der Schleswig-Holsteinsche Canal, „wegen einer vorzunehmenden Reparatur, „am 1. Januar dieses Jahres 1841 ge„sperrt, jedoch spätestens am 1. März „desselben Jahres für die Durchfahrt wieder „eröffnet werden wird." 1

Donnerstag den 30. Januar werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers C. J. Schmidt, Nachmittags 4 Uhr, versammelt sein.

Sonntag d. 19. Januar c. Nachmittags 2 Uhr beginnt, so Gott will, wieder der Unterricht in der Sonntagsschule, und wird sie von nun an durch Hülfslehrer in zweien Abtheilungen raschere Fortschritte der sie Besuchenden erzielen können, wobei auch die Vorgerückteren Anleitung zum Zeichnen erhalten sollen. Die resp. Lehrherren werden gebeten, sich durch die Besuchzettel zu überzeugen von der regelmäßigen Theilnahme ihrer Lehrlinge an dem Unterrichte.

Für die am 15. Januar c. zum Besten der Waisen eingegangenen 400 Rbl. Silb. dankt der Verein der Armenfreunde herzlich.

Im Hause der Wittwe Fleegen ist eine Wohnung für eine unverheirathete Person zu vermiethen. Das Nähere erfährt man ebendaselbst.

(Beilage.)

Pernauſches Wochenblatt.

№. 4. 1841.

Sonnabend, d. 25. Januar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 13. Januar.

Deputirtenkammer. In der heutigen Sitzung verlas Herr Thiers im Namen der Kommiſſion den Bericht über den Geſetzentwurf wegen der Befeſtigung von Paris.

Vom 14. Die heutigen Blätter ſind faſt ausſchließlich mit dem Berichte des Herrn Thiers und mit den Bemerkungen darüber angefüllt. Die letztern ſind in dieſem Augenblicke von untergeordneterem Intereſſe, da der Kampf in der Kammer nahe bevorſtehend und entſcheidend iſt.

Geſtern Abend hatte eine Verſammlung von Pairs bei Herrn Decazes ſtatt. Es war viel von der Fortification von Paris die Rede; die Pairs ſcheinen ganz und gar geneigt, den Geſetz-Entwurf, wenn die Deputirten-Kammer ihn annimmt, zu verwerfen.

Nach dem Droit hat abermals eine Verhaftung, die mit dem Attentat des Darmés zuſammenhängt, in dem Quartier Montorpeuil ſtattgehabt. Die Inſtructions-Kommiſſion ſcheint zu glauben, daß Darmés nicht ohne Mitſchuldige ſeines Verbrechens ſey.

Nach der Quotidienne ſoll das Verbot des Stücks: „Es war ein Mal ein König und eine Königin“ dadurch veranlaßt worden ſeyn, daß der Großbrittaniſche Botſchafter gegen Hrn. Guizot äußerte: „Wenn Sie die Aufführung dieſes Stücks erlauben, ſo wird eine Stelle in der Thronrede meiner Königin wegbleiben müſſen.“

London, vom 12. Januar.

Ueber die Note, welche die Engliſche Regierung an die Franzöſiſche wegen der von Seiten derſelben immer noch fortgeſetzten Rüſtungen gerichtet zu haben ſcheint, ſind in einem Artikel der miniſteriellen Morning Chronicle, zu dem dieſes Blatt ſich durch das Budget des Franzöſiſchen Finanzminiſters, Herrn Humann, veranlaßt findet, einige Andeutungen enthalten; es heißt nämlich in dem genannten Blatte: „Dieſes Budget iſt in Paris verſchieden beurtheilt worden. Unſerer Meinung nach ſtellt es die Wahrſcheinlichkeit des Friedens in Ausſicht. Aber Frieden ohne Entwaffnung iſt ein leeres Verſprechen. Herr Humann erklärt offen, daß der bewaffnete Friede oder die Fortdauer der gegenwärtigen Ausgaben ihn zu einer Anleihe von 450 Mill. Fr. bis längſtens im Monat Juni zwingen wird. Nun kann man nicht anſtehen, zu erklären, daß, wenn Frankreich bei ſeinen Rüſtungen den Sommer hindurch beharrt, ſich Europa gleichfalls waffnen muß, und die Folge würde ein ſo allgemeiner Aufwand ſeyn, daß

man den Krieg als Erleichterung und als die Beendigung eines solchen fieberhaften und kostspieligen Zustandes betrachten müßte. In dieser Hinsicht soll die Englische Regierung etwas eindringlich bei Frankreich zu Werke gehen. Wir würden nicht darauf anspielen, wenn nicht gewissermaßen schon etwas von einer wichtigen, von der einen Regierung an die andere gerichteten Note verlautet hätte. Mit Bedauern würden wir sehen, daß solche Noten, welche bloß bezwecken, auf freundschaftliche Weise die Besorgnisse des einen Landes dem anderen zur Kenntniß zu bringen, in Ursachen und Quellen gegenseitiger National-Erbitterung verwandelt würden, und wir deuten bloß darauf hin, um falschen und übertriebenen Gerüchten zuvorzukommen. Es ist unmöglich, daß ein Englischer Minister oder ein Englischer Kanzlei-Erlaß einzuschreiten oder Frankreich eine Entwaffnung vorzuschreiben suchen sollte. Eine solche Bürgschaft des Friedens könnte von einer stolzen und tapferen Nation nur durch eine mit ihrer Ehre vereinbarliche Vorstellung, die in einem Ton abgefaßt ist, der das Gegentheil von Beleidigung enthält, erlangt werden. Alle Handlungen des Französischen Kabinets gehen von dem zwiefachen Wunsche aus, den Gesinnungen der Franzosen zu genügen und zu gleicher Zeit den Europäischen Mächten durchaus keinen Anlaß zu gerechtem Argwohne zu geben. Hoffen wir, daß ihm diese doppelte Aufgabe gelingen möge."

Die Times bringt die Gefährlichkeit der Handwerker-Verbindungen von neuem zur Sprache und theilt zwei Schreiben aus Ashton an der Line mit, denen zufolge mehrere neuerdings in der Gegend jener Stadt vorgefallene Ermordungen von Handwerkern auf Pläne jener Verbindungen zurückgeführt werden; zugleich berichtet sie, daß die Regierung sich veranlaßt gesehen habe, eine Belohnung von 100 Pfd. auf die Entdeckung des Mörders eines jener Unglücklichen auszusetzen, eines gewissen Thomas Garlans, der bereits am 31. Oktober v. J. umgebracht worden ist. In einem der erwähnten Schreiben aus Ashton wird Folgendes als der Eid mitgetheilt, den die in eine jener Verbindungen eintretenden Mitglieder zu leisten haben: „Angesichts des allmächtigen Gottes und dieser loyalen Loge schwöre ich aufs feierlichste, für keinen Meister arbeiten zu wollen, der nicht in der Verbindung ist, noch mit einem oder mehreren ungesetzmäßigen Leuten zusammen arbeiten, auch Alles, was in meinen Kräften steht, zur Erhaltung des Arbeitslohns auf seiner bestimmten Höhe anwenden zu wollen; ich schwöre nicht minder feierlich, alle Geheimnisse dieses Ordens unversehrt bewahren, noch jemals Geld anders als zum Nutzen der Loge und zur Erhaltung des Vereins annehmen, noch irgend etwas, das sich auf den Orden bezieht, schreiben, drucken oder zeichnen zu wollen, noch zuzulassen, daß Andere es schreiben, drucken oder zeichnen, sey es auf Stein, Marmor, Kupfer, Papier oder Sand; so wahr mir Gott helfe und mich getreu erhalten dieser meiner gegenwärtig übernommenen Verpflichtung; auch verspreche ich, mein möglichstes zu thun, um alle gesetzmäßigen Arbeiter diesem Orden zuzuführen; und wenn ich jemals eine seiner Satzungen breche, so möge, was mir vorgehalten wird, meine Seele in die Ewigkeit fördern." Bei der Abnahme des Eides steht nämlich vor dem Einzuweihenden ein Mann mit gezücktem Schwerke, dessen Spitze nach der Brust desselben gerichtet ist. (Pr. St. Ztg.)

Die Britannia erzählt, daß der Königin dieser Tage auf dem Eise ein kleiner Unfall passirt sey, der indeß leicht ernstlichere Folgen hätte haben können. Die Königin pflegt nämlich auf dem kleinen Teich von Frogmore bei Windsor in einem Schlitten zugegen zu seyn, wenn Prinz Albrecht sich mit Schlittschuhlaufen vergnügt. Bei einer dieser Gelegenheiten, als sich die Königin gerade in der Nähe des Prinzen befand, brach das Eis und Beide waren einen Augenblick in Lebensgefahr, wurden indeß sehr bald von den Umstehenden in Sicherheit gebracht und kamen mit unbedeutendem Naßwerden davon.

Der Standard berichtet, Graf Walewski und Baron Mounier hätten Unterredungen mit dem Könige der Franzosen gehabt, und Letzterer habe Sr. Majestät Versicherungen der Britischen Regierung überbracht, daß sie

bereit sey, allen billigen Vorschlägen zur Herstellung der Verhältnisse mit Frankreich, auf dem Fuße, wie sie vor dem Traktat vom 15. Juli bestanden, mitzuwirken. Das Französische Kabinet soll mit der Abfassung einer Antwort beschäftigt seyn, die als höchst versöhnlich bezeichnet wird.

Vom 16. Das Verbot des Französischen Ministeriums gegen die Aufführung des Gozlan'schen Lustspiels: „Es war einmal ein König und eine Königin" hat bei den hiesigen Zeitungen allgemeinen Beifall gefunden. Das Stück enthielt, in seiner ursprünglichen Gestalt, mehrere Phrasen und Situationen, welche eine so unmittelbare und beleidigende Beziehung auf die Königin und den Prinzen Albrecht hatten, daß die Censur es sogleich gänzlich verbieten wollte. Da sich der Verfasser indeß zur Weglassung aller bedenklichen Stellen bereit erklärte, so legte der Minister das Stück in dieser veränderten Fassung dem Englischen Gesandten, Lord Granville, vor, welcher äußerte, daß er zwar seinerseits nicht die Aufführung wünsche, jedoch nichts darin finde, weshalb er amtlich dagegen protestiren könnte, und die Sache daher ganz dem Gutdünken des Ministeriums überlasse. Die Erlaubniß wurde daher ertheilt; kurz vor der Aufführung erhielt indeß die Regierung die Nachricht, daß eine Menge junger Leute, gegen 500 an der Zahl, größtentheils Studenten, sich verabredet hätten, das Parterre in Besitz zu nehmen, und jede mißzudeutende Anspielung zu einer politischen Demonstration gegen England und seine Beherrscherin zu benutzen. Hiermit noch nicht zufrieden, wollte man nach dem Schluß der Vorstellung nach dem Hotel des Brittischen Gesandten ziehen und ihm die Fenster einwerfen. Die Kunde von diesen Plänen, welche bei der ungünstigen Stimmung des Pöbels gegen die Engländer höchst gefährlich werden konnte, kam aus so guter Quelle, daß die Regierung sich bewogen fühlte, die Erlaubniß sogleich wieder zurückzunehmen.

Hamburg, vom 19. Januar.

Seit einiger Zeit haben mehrere respektable Leute hierselbst einen Verein gebildet, der es sich zur Aufgabe gestellt hat, nach Kräften dahin zu wirken, daß der überhand nehmenden Consumtion des Branntweins unter der arbeitenden niedern Klasse möglichst gesteuert werde. An der Spitze dieses Vereins stehen mehrere angesehene Senatoren und einige achtbare Kaufleute. Eine öffentliche Bekanntmachung in den hiesigen „wöchentlichen Nachrichten" benachrichtigte in der vorigen Woche das Publikum, daß der Verein sich konstituirt habe und seine Wirksamkeit beginnen wolle und richtete daher an alle der arbeitenden Klasse Angehörige herzliche Worte der Ermahnung, sich dem Verein anzuschließen und lud Jedermann, der sich für die Sache interessire, ein, sich am Montage den 18. Januar, als gestern Abends 7 Uhr, im Lokale des zum Abbrechen bestimmten alten Johanneums in der ehemaligen Prima einzufinden. Der Zudrang von Menschen war außerordentlich, die meisten blieben auf der Straße stehen, der Dinge harrend, die da kommen sollten. Die Passage in den benachbarten Straßen war dadurch fast ganz gesperrt. Es mochte wohl 8 Uhr seyn, als die Herren Enthaltsamkeit-Vereins-Vorsteher, sich laut über die zahlreichen Anwesenden freuend, die alle gar ungeduldig schienen durch ihre Namens-Unterschrift auf den auf einem großen Tische parat liegenden Bögen zu versprechen, fortan keinen Schnaps mehr zu trinken, ans Werk schreiten wollten, sich dabei doch durch das Herandrängen so vieler stämmiger, mit kurzen Jacken und hohen Wasserstiefeln bekleideter Leute einiger heimlicher Aengstlichkeit nicht zu erwehren vermochten, ob dies auch wahr und wahrhaftig lauter angehende Wassertrinker seyen, die so eifrig bemüht waren, den ganzen Tisch zu umkreisen. Die Besorgniß rechtfertigte sich nur zu bald, indem einige Kerle, die Zipfel des Lakens erfassend, womit der Tisch überdeckt war, dasselbe nach sich zogen, so daß alle darauf befindlichen Schriften, Statuten, Protokolle, Feder und Dinte, kurz alles auf die Erde fiel und unter die Füße gerieth. Einer der Herren Vorsteher wollte versuchen, den Sturm zu beschwören und bestieg das aus früherer Zeit noch in der Klasse befindliche Katheder, um die Leute anzureden, doch ein vierschrötiger

Kerl mit mächtiger Branntweins-Pulle in der Hand, drängte ihn herab, postirte sich darauf fest, schenkte ein und brachte dem Köm (Kümmel) unter donnerndem Hurrah ein Vivat. Da sich mittlerweile von verschiedenen Seiten sehr vernehmliche „Smiet se rut" (werft sie hinaus) vernehmen ließen, so fanden es die Ruheliebenden am gerathensten, den Unruhigen das Feld zu räumen. Der auf dem Katheder dem Bachus geopferte Kümmel war der Flasche entwichen, sie war leer; das Werfen derselben durch die Scheiben auf die Straße gab das Signal zum allgemeinen Angriff auf alles in der Klasse befindliche Wehrlose. Sämmtliche Fenster wurden zertrümmert, die Kreuzhölzer ausgeschlagen und darauf Katheder, Tische, Stühle, Bänke, eine Schul-Orgel, kurz alles, was sich vorfand, wurde zerschlagen zum Fenster hinaus auf die Straße geworfen, von wo es sofort weiter in ein nahe gelegenes Fleet (Kanal) hineinflog. Zehn Mann von dem Jäger-Corps der Bürgergarde, die von der nahe gelegenen Rathhaus-Wache requirirt waren, vor dem Hause Ordnung zu halten, sind übel zugerichtet worden, man hat ihnen Czako, Montirungen, Lederzeug, alles vom Leibe gerissen: 40 Mann dort postirter Polizeidiener wagten nicht, sich kenntlich zu machen, und mußten sich begnügen, einige Haupt-Spektakelmacher ins Auge zu fassen, um sie wieder zu erkennen. Mit jeder Minute wuchs der Tumult, und als verlautete, da auf dem ersten Schlachtfelde nichts mehr zu zertrümmern war, daß man nun nach den Wohnungen der Direktoren ziehen wolle, um es dort eben so zu machen und dann die Häuser anzuzünden, da ertönte die von vielen Anwohnenden schon längst heiß ersehnte Allarmtrommel durch die ganze Stadt, die alle Bürger unter die Waffen rief. Die Masse der Tumultuanten, solchergestalt sicher nicht unbedeutend gelichtet, versuchte es dennoch, den heran-drängenden Bataillonen Widerstand zu leisten, doch diverse, deutlich und fühlbar redende Kolbenstöße, begleitet von flachen Säbelhieben machten ihnen bemerklich, daß es ernstlich gemeint sey, und so waren um Mitternacht die Haufen zerstreut; von tödtlichen Verwundungen hat man nichts gehört. — Bis 2 Uhr in der Nacht blieben die Bürger unter den Waffen, und dann, über ihr gutes Verhalten belobt, nach Hause entlassen, sangen sie selbst die Straßen entlang: „Sie sollen ihn nicht haben, den Mäßigkeits-Verein". — Vielfache Arretirungen sollen heute in aller Stille stattgefunden haben, die angestellte Untersuchung wird wohl ergeben, von welcher Seite der Impuls zu diesem Skandal gegeben wurde; Vorbereitungen dazu sind gewiß längst getroffen gewesen, denn als alle Laternen auf der Umgegend ausgelöscht wurden, holten 20—30 Skandalmacher Lichter aus ihren Taschen, zündeten sie mit chemischen Feuerzeugen an und hielten sie in die Höhe. Die in der Nähe befindlichen Schnapshäuser und Bordelle hatten illuminirt, schenkten gratis und splendide aus und illuminirten solchergestalt die noch Nüchternen. Auch die Veranstalter dieses Unfuges dürfte wohl eine Bestrafung treffen.

Frankfurt a. M., vom 17. Januar.

Man will wissen, es liege im Plane der Großmächte, die Spanische Angelegenheit nun bald definitiv zu regeln. Der seither hier verweilende Fürst Felix Lichnowski, ehemaliger General in Diensten des Don Karlos, hat eine Reise nach London angetreten, von wo er sich, wie man hört, nach Paris und Bourges begeben will; Unterhandlungen zur Freilassung des Don Karlos sollen der Zweck seiner Reise seyn. In 4 bis 6 Wochen gedenkt der Fürst hieher zurückzukehren.

Bern, vom 11. Januar.

Man befürchtet, daß es zwischen den Katholiken und Protestanten zu einem hartnäckigen Kampfe kommen und die ganze Eidgenossenschaft hierdurch auf die bedenklichste Weise werde in Anspruch genommen werden.

Zürich, vom 14. Januar.

Briefe aus Aarau melden so eben, daß gestern vom dortigen großen Rath mit 112 Stimmen der Beschluß gefaßt worden ist: die sämmtlichen Klöster im Aargau seyen aufgehoben. Es soll nämlich bewiesen seyn, daß im Kloster Muri der Plan zu einem Zuge

gegen Aarau entworfen und vorbereitet worden ist. Einen ganzen Tag lang wurden dort Kugeln gegossen.

Basel, vom 12. Januar.

Mündliche Berichte aus dem Aargau sagen Folgendes: Ein 1000 Mann starker Regierungstrupp des Kantons Aargau stieß gestern Mittag um 1 Uhr bei Villmergen auf ungefähr 2800 Freienämtler, in welcher Gegend sich dieselben bis gegen Abend 4 Uhr bekämpften. Die Regierungs-Truppen geriethen ins Gedränge, weil denselben die Munition ausging; der Artillerie-Offizier ließ mit Kartätschen feuern, in Folge dessen die Freienämtler sich in die Nähe des Klosters Muri begaben; letztere zählen 12 Todte und ziemlich viel Verwundete, von den Regierungs-Truppen sollen nur 2 Todte geblieben seyn. Die Freienämtler hoffen, aus den Kantonen Luzern und Zug Hülfe zu erhalten. Die Zahl der Regierungs-Truppen soll heute auf 10,000 Mann verstärkt werden. Die Kloster-Geistlichen sind aus Muri entflohen, und nur wenige Kloster-Knechte sind zurückgeblieben.

Vom 15. Die Unruhen in den Kantonen Aarau und Solothurn sind fast nur religiöser Art und gehen von den Katholiken aus. Beide Kantone waren seit einiger Zeit mit der Revision ihrer Verfassung beschäftigt und haben kürzlich die revidirten neuen Verfassungen durch Stimmenmehrheit angenommen. Diese neuen Verfassungen beschränken aber das Recht der katholischen Geistlichkeit. Alle Katholiken stimmten deshalb gegen dieselben, da sie aber bei Weitem die Minderzahl bilden, so mußte dieser Widerstand ohne Erfolg seyn. Man kann kaum glauben, daß die jetzigen Bestrebungen einen andern Erfolg haben werden. Die Haupturheber der Unruhen in Solothurn, Th. Scherer und der Graf Sury de Bussy, sind Jesuitenzöglinge, welche mit Freyburg in Verbindung stehen.

Wien, vom 18. Januar.

(Schles. Z.) Ueber Livorno haben wir Nachrichten aus Alexandrien erhalten, welche sowohl die Lage Ibrahim Pascha's als auch die Gestalt der Dinge in Aegypten bei Weitem nicht so ungünstig schildern als dies in fast allen Berichten neuerer Zeit geschah. Diesen Angaben zufolge beliefe sich Ibrahim Pascha's Armee noch auf 50,000 Mann, und mehr als noch einmal so viel sollen in Aegypten vollkommen ausgerüstet bereit seyn, um einen Angriff zurückzuweisen. Nach denselben Berichten wäre nicht zu hoffen, daß Mehmed Ali sich den neuesten Anordnungen der Pforte fügen werde, ohne des erblichen Besitzes von Aegypten sicher zu seyn; vielmehr soll er erklärt haben, daß er andernfalls Alles daransetzen würde, den kräftigsten Widerstand zu leisten. Auf die Stimmung der Bevölkerung Aegyptens rechne er mit Zuversicht, Alexandrien sey nicht Aegypten, und würde es den vereinigten Flotten auch gelingen, Alexandrien zusammenzuschießen, so würden sie damit noch immer wenig gwonnen haben.

Madrid, vom 6. Januar.

Die Zeit für die Beantwortung des Spanischen Ultimatums durch die Portugiesische Regierung ist vom 4. auf den 31. Januar verschoben worden. Die Kriegsrüstungen werden offenbar lässiger betrieben, man sagt, es fehle der Regentschaft an Geld.

Vom 10. Dem Vernehmen nach wird der Herzog von Vitoria mit 60 Bataillonen Infanterie, 9 Regimentern Kavallerie und 160 Kanonen an die Portugiesische Grenze rükken und wenn bis zu dem in dem Ultimatum festgesetzten Termin, nämlich dem 31. Januar, die Forderungen Spaniens hinsichtlich der Beschiffung des Douro nicht bewilligt worden sind, seine Armee in drei Divisionen theilen und gleichzeitig auf Porto, Lissabon und Santarem marschiren.

Konstantinopel, vom 30. December.

Ibrahim Pascha wärmt und erholt sich in Damaskus, nimmt von der reichen Bürgerschaft acht Millionen Piaster (zwei Millionen Franken) Contribution und zahlt, übt und erquickt, was ihm noch an Pferden und Soldaten blieb, mit den Hülfsquellen der feindlich gesinnten Stadt, betrinkt sich täglich in warmem Palmen-Rack und füsilirt die Insurgenten. In einem Kriegsrath, den man nach Aufhebung der See-Blokade und dem Rückzuge der verbündeten Flotte nach Marmarizza hielt,

machte er sogar den Vorschlag, durch eine letzte und verzweifelte Anstrengung den feindlichen Kordon zu sprengen, einen festen Punkt an der Küste zu nehmen, und so die Communication mit Aegypten, wohin man nach dem Aufstand von Jerusalem und Samaria zu Lande unmöglich durchdringen könne, auf dem Seewege wieder zu öffnen. Und nur auf einstimmige Erklärung der Generale, daß unter den Umständen der Versuch nur mit Aufopferung alles noch vorräthigen Materials und so zu sagen des ganzen Heeres gelingen könnte, und daß ihm bis an die Küste höchstens ein Häuflein von 800 gesunden, erprobten und abgehärteten Soldaten zu folgen vermöchte, gab er die offensiven Projekte wieder auf, und beschloß den Ausgang ruhig und auf Kosten der Damascener abzuwarten. So wenigstens lautet eine letzte Meldung aus dem Türkischen Hauptquartier. Zugleich sind gestern die Pforten-Commissaire abgereist, um Mehmed Ali neuerdings als Pascha von Aegypten einzusetzen, und endlich einmal die Großherrliche Flotte wieder heimzubringen.

— Nach den Berichten Französischer Blätter soll Ibrahim Pascha in Damaskus fürchterlich wüthen. Eine große Anzahl einflußreicher Einwohner wurden auf seinen Befehl hingerichtet. Einige seiner Soldaten hatten sich unzufrieden darüber geäußert, daß sie so schlecht verpflegt würden. Ibrahim verabschiedete sie, und ließ ihrer 400 in ein großes Haus bescheiden in welchem er sie alle auf einmal in die Luft sprengte.

Vermischte Nachrichten.

— **Pernau.** Das hiesige Handelshaus unter der Firma Hans Diedrich Schmidt, gegründet am 15. Januar 1741, erreichte am 15. Januar d. J. sein 100jähriges Daseyn. Ein so seltenes Beispiel ist um so merkwürdiger, da dieses Haus, welches seit seiner Gründung stets auswärtigen Handel getrieben und seit der Einführung der Gildensteuer, d. h. seit dem Jahre 1784, 53 Jahre in der ersten Gilde und nur 4 Jahre in der zweiten Gilde gestanden, nicht nur unter einer Firma fortgedauert, sondern auch seit der Zeit ihres Stifters, des Bürgermeisters Hans Diedrich Schmidt, stets dessen direkten Nachkommen gehört hat. Dieses Handlungshaus hat sich, bei ausgebreiteten Geschäften, stets durch unerschütterliche Rechtlichkeit und durch die Stiftung nützlicher Anstalten ausgezeichnet und sich allgemeine Achtung erworben. Der Stifter, dessen Söhne und Enkel, haben stets, zufolge der Stadtwahlen, bedeutende Aemter bekleidet, und zwar immer zur allgemeinen Zufriedenheit der Einwohner Pernau's. Der gegenwärtige Geschäftsführer dieses Hauses ist der Urenkel des Stifters, Ehrenbürger und Kaufmann erster Gilde, Christian Joachim Schmidt, königl. Preußischer Konsul und Portugiesischer Vicekonsul. — Dieses Beispiel kann zu einem neuen Beweise der längst bestätigten Wahrheit dienen, daß gute Ordnung in Geschäften bei treuer Erfüllung der Obliegenheiten, vorsichtiger Unternehmungsgeist und vernünftige Benutzung des Kredits, den Bestand eines Handlungshauses für lange Zeit sichern, wenn der Vater darauf bedacht ist, seinen Söhnen und Enkeln zugleich mit dem Kapital und den Handelsverbindungen auch die moralischen Grundsätze zu geben, durch welche er Kredit und Achtung erwarb."

— **Dorpat.** Einen schweren und schmerzlichen Verlust erlitt die hiesige Hochschule durch den Tod eines ihrer ältesten und verdientesten Mitglieder, des Staatsraths und Ritters Dr. Friedrich Parrot, ordentlicher Professor der Physik, welcher am 3. Januar, nach langen Leiden, im 50sten Jahre seines Alters, verschied. Der Verstorbene bekleidete an hiesiger Universität in den Jahren 1821 bis 1826 die Professur der Physiologie, worauf er durch Annahme der Professur der Physik in die philosophische Facultät übertrat. In den Jahren 1831 bis 1833 war derselbe Rector der Universität und bekleidete außerdem noch zu verschiedenen Zeiten mehrere wichtige Aemter, als: Censor, Mitglied der Schulkommission u. s. w. Als Gelehrter erwarb sich der Verstorbene durch seine wissenschaftlichen Reisen einen Europäischen Ruf. Doch trifft

dieser schmerzliche Verlust nicht allein die Universität und die gelehrte Welt überhaupt, sondern die Trauer ist allgemein bei allen denjenigen, welche ihm näher oder ferner angehörten und die seltenen Eigenschaften seines Geistes und Herzens kennen und schätzen gelernt haben.

— München. Der unter dem Namen der Eremit von Gauting bekannte Freiherr von Hallberg, der seinem Geständniß zufolge „nach dem Kalender 70, nach den Kräften aber erst 25 Jahre alt ist", hatte den Entschluß gefaßt, sich wieder zu verheirathen, und deshalb in einem Münchener Blatt einen mit seiner Namensunterschrift versehenen Aufsatz einrücken lassen, welcher seiner Originalität wegen viele Heiterkeit verbreitet hatte. Es hatten sich in Folge dieser Aufforderung 687 Mädchen gemeldet. Gegenwärtig hat Hr. v. Hallberg, nach getroffener Wahl, folgende Danksagung veröffentlicht: Hallberg's Wahl und Abschied an seine 687 Mädchen! Da es dem Himmel gefallen, mir ein allerliebstes Frauenmöbel zu schenken und ich doch die 687 leider nicht alle mit dem Nöthigen versehen kann, so fühle ich mich verpflichtet, meinen unterthänigsten Dank für die vielen schönen Briefe Ihnen zu überreichen. Es ist ein großer Verlust für die Literatur und den Begriff unserer Zeit, daß es mir nicht erlaubt ist, die Briefe drucken zu lassen, die eine Zierde der weiblichen Erziehung und ein Triumph für unsre Schulanstalten sind. Die Nachwelt würde sie gewiß mit dem größten Interesse gelesen haben, da kein Werk denkbar, wo so viele helle, lehrreiche Ansichten und Meinungen von so vielen Mädchen aus allen Ständen, von der achtbarsten Bürgerin, Fürstin, Gräfin, Baronin bis zur Tagewerkerstochter, über einen so seltsamen Antrag erschienen sind. Alle haben mir mit Witz, tiefer Kenntniß, und die meisten mit einer liebenswürdigen Gemüthlichkeit geschrieben und ihre mir ewig theuren Namen im Vertrauen unterzeichnet. Nur eine hat voller Mißtrauen sich in die Anonymität gehüllt und eine Nebenadresse angezeigt. Viele schöne Briefe waren aus dem Auslande bis weit über 200 Stunden. Mit Freude aber muß ich gestehen, daß die Baierischen in Handschrift und Geist die schönsten waren. — Möge Gott alle Mädchen, die auf mein Ansuchen ihr Jawort gaben, beschützen und bewahren und ihnen die Fülle des Glücks schenken. Die Briefe habe ich alle verbrannt. München, 6. Jan. 1841. Freiherr von Hallberg.

— In Potsdam hat es, nach dem Mannheimer Journal, kürzlich einen Straßenauflauf gegeben, bei dessen Zerstreuung durch Militärgewalt leider mehrere bedeutende Verletzungen statthatten. Die Ursache war, daß Gendarmen einen Bürger festnahmen, der auf der Straße rauchte; da nun zufällig ein Offizier mit einer brennenden Cigarre vorbeiging, so verlangte die versammelte Menge, daß derselbe ebenfalls in die nahe Wache gebracht werden solle. Als dies nicht geschah, versuchte man, den Bürger zu befreien und die Wache zu stürmen, bei welcher Gelegenheit fünf Personen durch Bajonetstiche verwundet wurden.

— Ein Student der St. Petersburger Universität Dsunkowski, hat Homers Odyssee in Russische Hexameter übersetzt. Das Werk soll demnächst im Druck erscheinen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau die Frau Rathsherrin Wilhelmine Riesenkampff, geb. Burmester, durch ihren Bevollmächtigten angesucht hat, daß, da das Frau Supplicantin und ihrem Bruder Diedrich Johann Carl Burmester, dessen Aufenthalt gänzlich unbekannt sei, gemeinschaftlich zugehörige, allhier im II. Stadttheile jetzt sub Polizei-Nr. 168 belegene, steinerne Wohnhaus, zur Bezahlung zweier darauf versicherten, der Wittwe des Syndici Rose, resp. über 3000 und 3500 Rbl. B. A. ausgestellter, jetzt gekündigter Obligationen, zum öffentlichen Ausbot gestellt werden müsse, ein Proclam zur Convocirung ihres vorgenannten Bruders sowohl, wie nicht minder aller Derjenigen, welche an das beregte Grund-

stück Ansprüche haben sollten, erlassen werden möge; als hat Ein Wohledler Rath dieser Stadt, nachdem dem Gesuche mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, kraft dieser Edictalien den Dietrich Johann Carl Burmester, so wie Alle und Jede, welche an das oben bezeichnete Grundstück und dessen Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen, oder etwa Einwendungen wegen des Verkaufs desselben machen zu können vermeinen, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von 6 Monaten allhier beim Rathe mit solchen ihren Ansprüchen, Forderungen und Einwendungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern das mehrerwähnte Gründstück zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. — Wonach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu richten hat.

Publicatum Pernau Rathhaus, den 15. Januar 1841.

No. 110. In fidem

LS

C. Schmid,
Syndic. et Secretar. 3

Bekanntmachung.

Demnach die Frau des Arbeiters Tönnis Kurn Namens Agatha Henriette, geb. Reinhold, Pernau zu verlassen willens ist, solches ihr aber nicht eher bewilligt werden kann, als bis das hiesige Publikum davon in Kenntniß gesetzt worden ist; — als werden bei solcher Bekanntmachung alle Diejenigen, welche gegen die hier angekündigte Veränderung des Domicils Rechtliches einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb acht Tagen a dato allhier zu verlautbaren. Pernau Polizei-Verwaltung, den 9. Januar. 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
C. C. Erler, loco Secr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 30. Januar werden die Vorsteher des Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge in der Wohnung des Herrn Mitvorstehers C. J. Schmidt, Nachmittags 4 Uhr, versammelt sein.

Mit der Warnung, daß, außer meinen Kindern, sonst Niemandem etwas auf meinen Namen oder meine Firma verabfolgt werde, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen und von untadelhafter Führung in meinen Geschäften placirt werden kann.

Pernau, den 24. Januar 1841.

F. H. Stein. 3

Clicquot-Champagner verkaufen billigen Preises

Gebrüder Stein. 2

In meiner Wohnung ist ein Zimmer für einzelte Personen zu vermiethen.

Wittwe Fleegen. 2

Die in hiesiger Vorstadt sub Nr. 354 und 355 belegenen Häuser des Fräuleins von Ditmar, mit Stall, Wagenremise, Speicher, Badstube und Gärten, werden im Ganzen oder theilweise vermiethet. Nähere Auskunft giebt F. Drewnick. 3

Anzeige für Damen.

Gründlichen Unterricht im Schneidern, nach der neuesten Berliner Methode, ertheile ich in 35 Stunden. Hierauf Reflectirende werden ergebenst ersucht, sich noch im Laufe dieses Monats gefälligst bei mir zu melden, da der Unterricht den 1. Februar d. J. beginnen soll. Die Bedingungen sind in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung, im Hause des Schmiedemeisters Herrn Bliebernicht jun., zu erfahren. Auch ertheile ich Unterricht im Guitarrespiel und verfertige den modernsten Damenputz.

Caroline Thorup, geb. Runge.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 5. 1841.

Sonnabend, d. 1. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 22. Januar.

In Nr. 5 der Handelszeitung ward erwähnt, daß das Handelshaus „Hans Diedrich Schmidt" zu Pernau, in dieſem Jahre das 100jährige Jubiläum ſeines Beſtehens feiert.

Sobald der Herr Finanzminiſter über dieſe Feier den bezüglichen Bericht erhalten hatte, hielt Seine Erlaucht es für Pflicht, ſolches zur Kenntniß Sr. Majeſtät des Kaiſers zu bringen, worauf am 15. Januar, alſo an dem Tage ſelbſt, an welchem Herr Schmidt das hundertjährige Feſt ſeines Hauſes beging, folgender Allerhöchſte Ukas an den dirigirenden Senat erlaſſen wurde:

„Den Nutzen des vaterländiſchen Gewerbfleißes und Handels ſtets im Auge habend, und mit dem Wunſche, das in dieſem Fache vom Pernauer Handelshauſe „Hans Diedrich Schmidt" gegebene Beiſpiel zu belohnen, haben Wir, — auf die Vorſtellung des Finanzminiſters und auf das Zeugniß der Ortsobrigkeit: daß dieſes Haus ſeit ſeiner Begründung am 15. Januar 1741, während eines ganzen Jahrhunderts unter obiger Firma Handel getrieben und ſich immer durch muſterhafte Rechtlichkeit, wie durch Errichtung verſchiedener nützlicher Anſtalten ausgezeichnet hat, — den jetzigen Chef deſſelben, den Pernauſchen Kaufmann 1ſter Gilde, Ehrenbürger, Preußiſchen Conſul und Portugieſiſchen Viceconſul, Chriſtian Joachim Schmidt, zum Exempel und zur Aufmunterung für andere Negozianten, zum Commerzienrath ernannt." (Handelszeitung.)

Pernau.

Der hier beſtehende Wohlthätigkeits-Verein hat den Beſchluß gefaßt, in dieſer Stadt, auf ſeine eigene Koſten, ein Alexander-Waiſenhaus für Kinder beiderlei Geſchlechts zu errichten. Das vom Herrn General-Gouverneur eingereichte Project des Reglements über dieſe Anſtalt iſt nach eigener Verbeſſerung zur Durchſicht des Miniſter Commites gelangt, auf deſſen Beſchluß vom 19. November v. J. S. M. der Kaiſer Allerhöchſt zu befehlen geruht haben: 1) dem in Pernau beſtehenden Wohlthätigkeits-Verein die Errichtung eines Waiſenhauſes, auf Grundlage des im Miniſterium des Innern verbeſſerten Projects des Reglements für dieſe Anſtalt zu geſtatten. 2) Dieſes Reglement der Local-Obrigkeit zur Vollziehung zu überſenden und dieſelbe darauf aufmerkſam zu machen, daß die im §. 28 und 31 den Waiſen des Pernauſchen Waiſenhauſes ertheilten Rechte, namentlich: Befreiung von

Abgabenzahlung bis zur vollendeten Erziehung und persönlich von der Rekrutenpflichtigkeit bis zur Erwählung eines Standes, nicht auf die Pensionaire ausgedehnt werden sollen, die gegen eine im § 20 desselben Reglements festgesetzte Zahlung in diese Anstalt aufgenommen werden können. 3) Dem Livländischen Collegium der allgemeinen Fürsorge zur Pflicht zu machen, dem Minister des Innern jährlich über den Erfolg der Wirksamkeit der zu errichtenden Anstalt Bericht zu erstatten. — Das Reglement des Alexander-Waisenhauses haben S. M. der Kaiser am 29. November v. J. Allerhöchst zu bestätigen geruht.

Ausländische Nachrichten.

Warschau, vom 15. Januar.

Das prachtvolle Universitätsgebäude in Kiew ist seiner Beendigung nahe und höchst wahrscheinlich wird die, von Wilna dorthin verlegte, medicinische Fakultät noch im Laufe des nächsten Sommers ihre Vorlesungen beginnen können. Kiew gewinnt fortwährend an Bedeutung; der Zeitpunkt ist gewiß nicht mehr fern, wo es die dritte Stadt des Reichs werden wird; es vergrößert und verschönert sich unaufhörlich und die Häuser werden mit unglaublicher Schnelligkeit gebaut, so daß in wenigen Monaten mehrere neue Straßen wie durch Zauber entstanden sind.

Paris vom 22. Januar.

Seltsam genug bleibt die Pariser Bevölkerung bei der jetzt in der Deputirtenkammer verhandelten Befestigungsangelegenheit im höchsten Grade gleichgültig. Ich spreche zunächst von den Massen, von dem Volke; aber auch der Mittelstand theilt diese Apathie. In den politischen Kreisen, und in denen, welche bei dieser Frage mehr oder minder direkt betheiligt sind, ist natürlich die Fortifikationssache das Hauptthema der Unterhaltung.

Vom 25sten.

Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Regierung im Laufe des heutigen Vormittags Nachrichten aus dem Orient erhalten habe, die sehr bedenklich lauteten. Mehmed Ali hätte sich, wie man sagt, geweigert, die Flotte herauszugeben, wenn ihm nicht der Sultan andere und billigere Bedingungen, als die bisher gestellten, bewillige.

Das Journal la France hat in seinem gestrigen Blatte Briefe publizirt, die angeblich aus der Feder Ludwig Philipp's geflossen seyn sollen, und deren Veröffentlichung großes Aufsehen in Paris gemacht hat. Es heißt, daß alle diejenigen Blätter, welche jene Briefe nachdrucken würden, auf der Post mit Beschlag belegt werden sollen. Man beaufsichtigt besonders die legitimistischen Journale.

London, vom 22. Januar.

Die Brighton Gazette will ganz bestimmt wissen, die Englische Land-Armee solle um 10,000 Mann vermehrt werden, und auch die Marine-Truppen sollten eine Verstärkung erhalten.

Verläßlichen Berichten aus Paris zufolge, hat die Französische Regierung einen weiteren Schritt gethan, um sich den Großmächten zu nähern und in deren Rath ihre frühere Stellung wieder einzunehmen. In konziliatorischer Form hat nämlich das Französische Kabinet den verbündeten Höfen einige Fragen in Bezug auf die künftigen Verhältnisse der Pforte zu Europa vorgelegt; diese beziehen sich erstens auf die Schließung der Dardanellen und des Bosporus für alle Kriegsschiffe ohne Ausnahme; zweitens auf die Stellung der Pforte, welche in Zukunft unter die feierliche Garantie aller fünf Großmächte gestellt werden soll; drittens auf das Verhältniß der Bevölkerung Syriens zur Pforte.

Bremen, vom 23. Januar.

In unserer Stadt ist es sehr unruhig, des hohen Wassers wegen, welches mit dicken Eisschollen auf uns zufluthet. Die Communication zwischen der Altstadt und Neustadt ist sehr gefährdet, und findet nur statt, entweder über die Eisschollen zwischen dem Alten-Wall und dem Werder, oder über die, in der Mitte fast eingesunkene Nothbrücke. Mehrere Leute haben aus ihren Wohnungen auf die Böden flüchten müssen, wo sie nun schon drei Tage und drei Nächte sitzen, und sich nur herauswagen, um für das Nothdürftigste zu sorgen und sich etwas warmes Essen zu holen. — Alles dies ist aber nicht zu nennen gegen den

Zustand außerhalb der Stadt. In den Vorstädten und Dörfern sitzen die Menschen auf den Böden und müssen ihr Vieh ertrinken sehen. Am Buntenthorsteinwege strömt das Wasser durch die Fenster. In Woltmershausen, Strohm und Lankenau ebenfalls. Katenesch ist auch unter Wasser; weil es am höchsten liegt, hatten sich sämmtliche Bewohner vom Kattenthurm dahin gerettet. In Birkum wird mit Kähnen gefahren. Die Chaussee-Brücke bei der Wolfskuhle, die beim Kattenthurm über die Ochtum, und die Brücken zwischen da und Brinkum sollen zerstört seyn. Alles ist ein Wasserspiegel. — In der Neustadt hat sich ein Comité zur Abhülfe der dringenden Noth vor den Thoren gebildet. Im Arbeitshause wird unablässig gekocht. Die Speisen werden in großen Fässern zu Schiffe fortgebracht. Viele junge Männer sind mit Fahrzeugen voll Brod, Wein und dergleichen ins Land hinein gesegelt, um Hülfe zu bringen. — Man fürchtet, daß der Neustadts-Deich unterhalb der Ueberfahrt durchbreche. Das Militair arbeitet Tag und Nacht, um den Deich zu halten. Aber schon ist den Hausbewohnern aufgegeben, den untern Theil ihrer Wohnungen zu räumen. Auch mehrere Menschenleben hat die Ueberschwemmung schon gekostet.

München vom 22. Januar.

JJ. Kaiserlichen Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg dürften unsere Stadt früher als sie gesonnen waren, wie es heißt, schon um die Mitte März, verlassen, um in St. Petersburg der Vermählung des Großfürsten Thronfolgers beizuwohnen, welche, wie die Sage geht, schon gegen Ende April stattfinden wird.

Aarau, vom 20. Januar.

Der Große Rath hat den Gesetz-Entwurf, die Aufhebung der Klöster und die Verwendung des Kloster-Vermögens betreffend, in seiner heutigen Sitzung, welche von 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends unausgesetzt fortdauerte, mit einigen Modificationen und Zusätzen genehmigt. Die wesentlichsten neuen Punkte, welche in das Dekret aufgenommen wurden, sind folgende: 1) Außer den schon im Entwurfe vorgeschlagenen 500,000 Fr., welche unter die katholischen Gemeinden zur Vergrößerung ihrer Schul- und Armengüter vertheilt werden sollen, sind noch weitere 500,000 Fr. zu dem nämlichen Zwecke bestimmt worden, und die Vertheilung dieser Summe soll stattfinden, sobald man durch das Erlöschen der Pensionen ꝛc. darüber wird verfügen können; 2) sobald Einwohner von Muri die Errichtung einer Bezirksschule wünschen, soll ihnen zu diesem Behuf außer dem durch das Schul-Gesetz bestimmten Staats-Beitrag von jährlich 1500 Fr. noch ein weiterer Beitrag von jährlich 2400 Fr. aus dem Kloster-Vermögen verabfolgt werden; 3) den Ordens-Geistlichen soll sofort eine Summe gegeben werden, welche der Hälfte eines vierteljährlichen Pensions-Quantums gleichkommt.

Triest, vom 18. Januar.

Mit der letzten Post aus Alexandrien vom 7. Januar sind hier Briefe eingegangen, welche die Nachricht bringen, Mehmed Ali habe, um durch die That sich das Vertrauen zu verschaffen, das man seinen Erklärungen noch immer versage, beschlossen, sich, ohne die geringste Konzession zu verlangen, allen Befehlen, die ihm von Konstantinopel zukommen sollten, zu unterwerfen, und es dann gänzlich der Gnade des Sultans und der Europäischen Politik zu überlassen, welche Stellung ihm für die Zukunft im Orient angewiesen werden soll. Nachdem Mehmed Ali alle Mittel der Gewalt fruchtlos versucht hat, um den vor der Schlacht von Nisib bestandenen faktischen Zustand so viel als möglich aufrecht zu erhalten, soll er also nun, wie jene Privat-Nachrichten melden, zu dieser unbedingten und thatsächlichen Resignation die Zuflucht nehmen, in der Ueberzeugung, daß dies der Weg sey, die größtmögliche Summe von Konzessionen für sich zu erhalten.

Madrid, vom 15. Januar.

Wir haben so eben seltsame Nachrichten aus Paris erhalten. Es scheint, daß die immerwährenden Fortschritte, welche die Englische Politik hier macht, und die revolutionären Neigungen der Regentschaft doch noch das jetzige Franz. Kabinet bewegen werden, aus seiner Neutralität und Unthätigkeit in Bezug auf Spanien hervorzutreten. Es handelt sich

darum, jetzt den zweiten Sohn des Don Karlos mit der Königin Isabella zu verloben, während man dem ältesten Sohne eine hohe geistliche Würde, namentlich die eines Erzbischofs von Toledo, bestimmte, weil derselbe schon zu lange in mönchischen Grundsätzen auferzogen sey, um die öffentliche Meinung in ganz Europa nicht so sehr wider sich zu haben. Man sucht jetzt die Einwilligung der Königin Christine zu diesem Plane nach und hat am Natürlichsten mit dieser Sendung den in Paris lebenden Urheber des Estatuto, Hrn. Zea Bermudez, der außerordentlich viel persönlichen Einfluß auf die Königin Regentin hat, beauftragt. Man berichtet mit Bestimmtheit aus Paris, daß Hr. Zea Bermudez, der selbst schon sehr hinfällig geworden, seinen Sohn Salvador bereits der Königin Christine nach Rom nachgesendet hat. Salvador ist in alle Ideen und Pläne seines Vaters seit langer Zeit eingeweiht, und von ihm schon in den wichtigsten Angelegenheiten verwendet worden.

In den Baskischen Provinzen steigt die Erbitterung gegen die Madrider Regierung, welche auf eine treulose und wortbrüchige Weise eine Freiheit nach der andern abschafft, immer höher.

Santiago, vom 9. Januar.

Seit mehreren Tagen geht hier das Gerücht, Portugal habe Spanien den Krieg erklärt. Die Portugiesische Festung Valença ist so gut mit Geschütz versehen, daß sie bei dem Beginn der Feindseligkeiten die Stadt Tuy leicht in Grund schießen könnte. Es würden in diesem Falle in Galicien wenigstens 16,000 Mann erforderlich seyn, um dem Feinde die Spitze bieten zu können.

Badajoz, vom 12. Januar.

Man erwartet hier 4000 Mann Infanterie, 600 Kavalleristen, 2 Compagnieen Artillerie und eine Batterie Feldgeschütze. Den letzten Nachrichten aus Portugal zufolge, nähern sich die Portugiesischen Truppen immer mehr der Spanischen Grenze und werden mit jedem Tage kühner und beleidigender.

Von der Türkischen Grenze, vom 15. Januar.

In den letzten Berichten aus Konstantinopel werden über die Art und Weise, wie Mehmed Ali die von der Pforte in Folge seiner Unterwerfung getroffenen Verfügungen aufnehmen werde, die widersprechendsten Meinungen geäußert. Während einerseits mit Zuversicht darauf gerechnet wird, daß sich Mehmed Ali in Alles fügen werde, tauchen andererseits lebhafte Besorgnisse auf, daß er, durch alle die Restriktionen, mit denen man ihn bedroht, zur Verzweiflung gebracht, vielleicht die Türkische Flotte, statt sie zurückzugeben, sammt der seinigen im Haven von Alexandrien verbrennen, sich selbst aber in das Innere von Aegypten zurückziehen werde.

Konstantinopel, vom 5. Januar.

Die Berichte aus Syrien lauten wieder etwas ungünstig. Die Lage Ibrahim Pascha's hat sich gebessert. Derselbe hat in der Umgegend von Damaskus eine Macht von etwa 28,000 Mann beisammen. Es ist ihm gelungen, das Selbstvertrauen der Armee zu heben, und die Trümmer der Garnison von Syrien wieder in ein kompaktes Ganzes zu organisiren. Die Türkischen Truppen, die unter Jochmus den Pascha aus seinen Positionen zu werfen beauftragt waren, scheinen in Unthätigkeit versunken. General Jochmus findet die Aegyptische Kavallerie zu zahlreich, als daß er einen Haupt-Coup gegen Ibrahim wagen könnte. Dieser hat mittlerweile den Gebirgs-Bewohnern in zwei nicht unbedeutenden Gefechten tüchtige Schlappen beigebracht, und Damaskus und die Umgegend wird wohl noch einige Zeit zur Verpflegung der Aegyptischen Soldaten hinreichende Mittel bieten. Diese Umstände, so wie das unverkennbar Entschiedene, das in dem Benehmen einiger hiesigen Gesandten bemerkbar wird, haben Mehmed Ali's Lage minder kritisch gemacht, als sie es noch vor ein Paar Wochen war.

Vom 13ten.

Se. Hoheit der Sultan hat endlich, auf die Vorstellungen der verbündeten Mächte, den längst erwarteten Gnadenakt eines förmlichen Hattischeriffs erlassen, in welchem Meh-

med Ali, unter Bedingung der gänzlichen Unterwerfung, die Erblichkeit des Paschaliks von Egypten verliehen wird. Das Dampfboot „Tahiri Barih" ist mit den desfallsigen Instruktionen an den großherrlichen Commissar Matzlum Bei, der sich bereits am 5. d. nach Alexandrien begeben hat, abgegangen und dürfte daselbst am 17. eintreffen.

Alexandrien, vom 7. Januar.

Täglich erwartet man hier die Nachricht von irgend einem Angriff gegen Ibrahim zu erhalten. Mehmed Ali thut alles Mögliche, seinem Sohne Unterstützung zukommen zu lassen. Man versichert, er habe eine Summe von 2,500,000 Fr. an ihn abgeschickt. Churschid Pascha ist nach Damiette abgegangen; andere behaupten, er gehe nach Gaza, wo er zwölf bis funfzehntausend Mann finden soll, mit welchen er Ibrahim nöthigenfalls zu Hülfe kommen werde. Einer Aeußerung Mehmed Ali's zufolge, sollen die Ereignisse im Orient jetzt erst eigentlich beginnen. Man ist hier sehr verschiedener Meinung über die Frage, ob Mehmed Ali die Flotte herausgeben werde. Erst nach deren Ueberlieferung wird man ihm die Bedingungen kund machen, unter denen er den erblichen Besitz Aegyptens erhalten soll. Wenn keine Europäischen Kriegsschiffe vor Alexandrien liegen, ist Mehmed Ali voll Muth. So oft sich aber deren zeigen, giebt er augenblicklich nach. Man glaubt, dies werde auch geschehen, wenn er zur Auslieferung der Flotte aufgefordert wird. — Die Syrischen Briefe wiederholen, daß die Engländer an der Wiederherstellung der Festungswerke St. Jean d'Acres, so wie an einer Befestigung der bis jetzt offenen Stadt Beyrut thätig arbeiten.

Vermischte Nachrichten.

— Den 22. Januar stellte Hr. Geheimerath Dr. Dieffenbach zu Berlin der Hufelandschen medicinischchirurgischen Gesellschaft einen Knaben vor, der in Folge einer, mit demselben vorgenommenen, Operation so vollkommen und gründlich von seinem früheren Stammeln und Stottern befreit worden ist, daß er die schwierigsten Worte und Sätze ohne Anstoß und die geringste Spur seines lästigen Leidens hersagen konnte. Wir wünschen sehnlichst, sagen Berliner Blätter, daß diese Operation nicht so, wie die des Schielens, in vielen Aerzten Frankreichs und Belgiens den Wunsch erwecken möge, sich die Ehre der Erfindung anmaßen zu wollen.

— Ein Schiff aus Nantes, das von der Insel Bourbon heimkehrte, hat am 15. Oktbr. südlich von dem Kap der guten Hoffnung unter 36° 3′ S. Br. und 23° 39′ O. L. von Paris eine neue unbekannte Insel entdeckt. Sie scheint felsig, mit steilen Küsten und etwa 3 Meilen lang.

— Ein Herr Derjdder zu Brüssel hat eine Lokomotive erfunden, die in der Geschichte der Eisenbahnen Epoche machen wird. Sie legt eine Strecke von 4500 Meter mit einem Zuge von 80 Personen in 6½ Minuten zurück, und verhält sich zu den gewöhnlichen Lokomotiven wie ein Pferd zu einem Elephanten.

— Auf der Saone, in der Nähe von Chalons sind durch das Springen eines Kessels auf dem Dampfschiffe „le Citis" acht Personen ums Leben gekommen. Der übrige Theil der auf dem Schiffe befindlichen Passagiere und Mannschaft ist nur durch ein halbes Wunder vor dem Tode und vor Verstümmelung bewahrt worden.

— Die Zolleinnahme St. Petersburg betrug im vorigen Jahre 15,343,536 Rbl. S., 282,680 Rbl. S. mehr als im J. 1839.

— An den Ufern des Bosporus hat man ein Lager Seifensteine entdeckt, welche Tüchern und kostbaren Seidenzeugen, die damit gewaschen werden, frische Farben und Glanz geben, sich also vorzüglicher als Reinigungsmittel darstellen, als unser bekanntes Fabrikat. Der Sultan hat den Entdeckern das Lager zum Geschenk gemacht, woraus sie wahrscheinlich einen bedeutenden Gewinn ziehen werden.

— In der Riesenstadt London sind im Jahre 1840 vier- bis fünftausend neue Häuser von verschiedener Größe theils fertig geworden, theils der Vollendung nahe. Dörfer, welche sonst weit entfernt waren, sind bereits in den Umkreis von London gezogen, und es ist schon jetzt eine förmliche Reise, von einem Ende der Stadt zum andern zu kommen.

Intelligenz-Nachrichten.

Vom Livländischen Kameralhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß die wegen Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten der Livländischen Krons-Gefängnisse auf ein Jahr, in dem Livländischen Kameralhofe und den Magistraten der Städte des Livländischen Gouvernements mit Ausschluß Riga's und Lemsal's, abzuhaltenden Torge auf den 21 und 25 Februar d. J. anberaumt worden, und werden diejenigen, welche Willens sind diese Lieferungen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, sich zu den bezeichneten Terminen unter Beibringung der gehörigen Saloggen mittelst schriftlichen Gesuchs bei diesem Kameralhofe oder resp. bei den genannten Magistraten zu melden.

Riga Schloß, den 20. Januar 1841.

Kameralhofsassessor J. Bergen.

Nr. 39. Secretair C. v. Kieter. 3

Gerichtliche Bekanntmachung.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau die Frau Rathsherrin Wilhelmine Riesenkampff, geb. Burmester, durch ihren Bevollmächtigten angesucht hat, daß, da das Frau Supplicantin und ihrem Bruder Diedrich Johann Carl Burmester, dessen Aufenthalt gänzlich unbekannt sei, gemeinschaftlich zugehörige, allhier im II. Stadttheile jetzt sub Polizei-Nr. 168 belegene, steinerne Wohnhaus, zur Bezahlung zweier darauf versicherten, der Wittwe des Syndici Rose, resp. über 3000 und 3500 Rbl. B. A. ausgestellter, jetzt gekündigter Obligationen, zum öffentlichen Ausbot gestellt werden müsse, ein Proclam zur Convocirung ihres vorgenannten Bruders sowohl, wie nicht minder aller Derjenigen, welche an das beregte Grundstück Ansprüche haben sollten, erlassen werden möge; als hat Ein Wohledler Rath dieser Stadt, nachdem dem Gesuche mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, kraft dieser Edictalien den Diedrich Johann Carl Burmester, so wie Alle und Jede, welche an das oben bezeichnete Grundstück und dessen Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen, oder etwa Einwendungen wegen des Verkaufs desselben machen zu können vermeinen, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von 6 Monaten allhier beim Rathe mit solchen ihren Ansprüchen, Forderungen und Einwendungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern das mehrerwähnte Grundstück zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. — Wonach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu richten hat.

Publicatum Pernau Rathhaus, den 15. Januar 1841.

No. 110. In fidem

(LS)

C. Schmid,

Syndic. et Secretar. 2

Bekanntmachungen.

Laut Befehl Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Civil-Gouverneurs vom 20. Decbr. a. p. sub No. 14,967 soll ausgemittelt werden, ob sich in hiesiger Stadt Baiersche Unterthanen aufhalten, welche im Jahre 1812 in der Französischen Armee gedient haben, so wie ob Erben in gerader Linie, von diesen hierselbst wohnhaft sind.

Zur Erfüllung des hohen Befehls werden alle diejenigen, welche zur Baierschen Unterthänigkeit gehören, oder doch gehört im Jahre 1812 in den Französischen Armee gedient haben, oder die Erben derselben hiermit aufgefordert, sich unverzüglich bei dieser Polizei-Verwaltung zu melden. Pernau Polizei-Verwaltung den 29. Januar 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

No. 51. A. G. Mors. Secrs.

Zufolge der von Einem Erlauchten Hochverordneten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofe d. d. 30. Decbr. a. p. sub Nr. 2511 bestätigten Abgaben-Repartition, ist die Kopfsteuer für die Pernausche Stadtgemeinde für das Jahr 1841 wie folgt festgesetzt worden:

a) im Zunft-Okladde:

für jede steuer- und rekrutenpflichtige Seele . . . S. M. Rbl. 5 50 K.

für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 3 80 —

b) im simplen Bürger-Okladde:
für jede steuer- und rekruten-pflichtige Seele . . . . 5 50 —
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 3 80 —

c) im Arbeiter-Okladde:
für jede steuer- und rekruten-pflichtige Seele . . . . 4 50 —
für jede bloß steuerpflichtige Seele . . . . . 2 80 —

Indem die Pernausche Steuerverwaltung solches hierdurch zur allgemeinen Kenntniß bringt, fordert sie wiederholt alle hiesige Okladdisten auf, ihre Rückstände aus früheren Jahren, gleichwie die Abgaben des laufenden Jahres sofort, und spätestens binnen 3 Wochen a dato, hieselbst zu berichtigen; — entgegengesetzten Falls sich aber unausbleiblicher executivischer Beitreibung zu gewärtigen.

Endlich bringt die Steuer-Verwaltung noch hinsichtlich der, auf abgelaufene Abgabenquittungen und ohne anderweitige Legitimationen ordnungswidrig geduldet werdenden Individuen das hohe Gouvernements Regierungs-Patent vom 12. Februar 1824 sub Nr. 830 sammt den darin festgesetzten Strafen in Erinnerung. Pernau Steuerverwaltung, den 7. Januar 1841.

Steuerherr E. G. Barlehn.
Nr. 31. G. H. Schütze, Notr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Auctions-Anzeige.

Am nächstkommenden 20. Februar 1841 und an den folgenden Tagen werden in Arensburg nachbenannte, aus dem verunglückten Lübecker Schiffe „Simon", Capt. J. H. D. Engelhardt, geborgenen Güter in öffentlicher Auction verkauft, nämlich: 350 bis 450 Oxhoft, und gegen 50 Kisten weiße und rothe Französische Weine, 2 bis 3 Oxhoft Französischer Weinessig und 3 Ballen Korken.

Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt: in St. Petersburg beim Dispacheur Herrn Nic. Heimbürger, und in Arensburg bei Herrn C. F. Schmid. 3

Miniatur-Wandkalender, so wie Revalsche Deutsche und Esthnische Taschenkalender, sind zu haben in der Buchdruckerei von W. Borm.

Mit der Warnung, daß, außer meinen Kindern, sonst Niemandem etwas auf meinen Namen oder meine Firma verabfolgt werde, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen und von untadelhafter Führung in meinen Geschäften placirt werden kann.

Pernau, den 24. Januar 1841.

F. H. Stein. 2

Clicquot-Champagner verkaufen billigen Preises Gebrüder Stein. 1

In meiner Wohnung ist ein Zimmer für einzelne Personen zu vermiethen.

Wittwe Fleegen. 1

Die in hiesiger Vorstadt sub Nr. 354 und 355 belegenen Häuser des Fräuleins von Ditmar, mit Stall, Wagenremise, Speicher, Badstube und Gärten, werden im Ganzen oder theilweise vermiethet. Nähere Auskunft giebt F. Drewnick. 2

Anzeige für Damen.

Gründlichen Unterricht im Schneidern, nach der neuesten Berliner Methode, ertheile ich in 35 Stunden. Hierauf Reflectirende werden ergebenst ersucht, sich noch im Laufe dieses Monats gefälligst bei mir zu melden, da der Unterricht den 1. Februar d. J. beginnen soll. Die Bedingungen sind in den Vormittagsstunden von 10 bis 12 und Nachmittags von 4 bis 6 Uhr in meiner Wohnung, im Hause des Schmiedemeisters Herrn Bliebernicht jun., zu erfahren. Auch ertheile ich Unterricht im Guitarrespiel und verfertige den modernsten Damenputz.

Caroline Thorup, geb. Runge.

Pernausche Taxe für den Monat Februar 1841.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2 1/4	4/7	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	2 1/2	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	1 1/7	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	2 1/2	4/7	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	1 1/7	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	2 6/7	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl, soll wägen und gelten	28	2 6/7	10
Ein dito von gleicher Güte	16	1 5/7	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	1 5/7	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	5	17 1/2
Minder gutes dito	1	4	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	8 4/7	30
Dito dito vom Vordertheil	1	5 5/7	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertheil	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	3 3/7	12
Dito dito vom Vordertheil	1	2 6/7	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	5 5/7	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	5 5/7	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	4 4/7	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	71 3/7	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	4 4/7	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	22 6/7	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	27 3/7	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	34 2/7	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Febr. 1841.

Pernausches Wochenblatt.

№. 6. 1841.

Sonnabend, d. 8. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Ostseeprovinzen gestattet den Druck
C. Goldmann, Censor.

Inländische Nachrichten.

St. Petersburg, vom 23. Januar.

Ein Allerhöchster Ukas an den Finanzminister, vom 13. Decbr. v. J., befiehlt, die vierte Serie der Reichsschatzbillets, deren Zinsenlauf vom 1. Septbr. d. J. beginnen soll, in Umlauf zu setzen.

Einem an den dirigirenden Senat unterm 3. d. erlassenen Allerhöchsten Ukas zufolge, soll, wegen des Mißwachses, welcher im verflossenen Jahre einige der innern Gouvernements betroffen, die mittelst Ukas vom 21. Juny v. J. gestattete zollfreie Einfuhr des ausländischen Getreides, nach derselben Grundlage auch während der Navigation des Jahres 1841 fortdauern.

Höhere Kreisschule in Pernau. S. M. der Kaiser haben am 6. Decbr. v. J. folgendes Organisationsgesetz einer in der Stadt Pernau im Gouv. Livland zu errichtenden höheren Kreisschule, Allerhöchst zu bestätigen geruht: 1) Zur Vorbereitung der Jugend zum Eintritt in die erste und zweite Gymnasialclasse und je nach dem erwählten Fache, sogar zur Beziehung der Universität, wird die Pernausche Kreisschule, welche nach dem am 4. Juni 1820 Allerhöchst bestätigten Organisationsgesetz der Schulen des Dörptschen Lehrbezirks, aus zwei Classen, und einer dritten abgesonderten Classe besteht, in eine aus vier Classen bestehende Schule umgebildet. Daher werden, außer den an derselben bereits befindlichen: Inspector der Schule, welcher zugleich auch wissenschaftlicher Lehrer, zweien wissenschaftlichen Lehrern, einem Lehrer der Russischen Sprache und der Calligraphie, und einem besonderen Lehrer dieses Gegenstandes, welcher nach Errichtung einer ergänzenden Classe der Russischen Sprache, auf Allerhöchsten Befehl angestellt worden ist, noch ein wissenschaftlicher Lehrer und ein Lehrer der Französischen Sprache angestellt. 2) Die Schule erhält nun den Namen höhere Kreisschule und bekommt zu ihrem Unterhalt: die nach dem Organisationsgesetz vom 4. Juni 1820 jährlich verabfolgten 1543 Rbl. 66 Kop., die dem Lehrer der ergänzenden Classe der Russischen Sprache bestimmten 343 Rbl., zu Lehrgegenständen 29 Rbl. und zum Unterhalt des neuanzustellenden Lehrers der Französischen Sprache 300 Rbl. S., also im Ganzen 2215 Rbl. 66 Kop. S. jährlich aus dem Reichsschatze; die bis hiezu von der Stadt dargebrachten 342 Rbl., und die als freiwillige Darbringung der Stadtbewohner von neuem gegebenen 732, Summa 1074 Rbl., im Ganzen also 3289 Rbl. 66 Kop. S.

jährlich. Diese Summe wird nach dem beigelegten Etat vertheilt. 3) Zur Berathung über die Schulangelegenheiten, haben Sitz und Stimme in dem Stadt-Schul-Collegium: a, der Oberpastor, b, zwei Mitglieder des Magistrats, und zwar der Obervogt und der Syndikus, und c, der Inspector der Schule und zwei Lehrer, auf Bestimmung der Schulobrigkeit. 4) In dem Schulcollegium präsidirt jährlich abwechselnd der Oberpastor, oder ein Mitglied des Magistrats; das Sitzungsprotokoll führt einer der anwesenden Lehrer, welcher zugleich eine berathende Stimme hat. 5) Das Schulcollegium versammelt sich überhaupt am Ende jedes Tertials, jedoch auch zu jeder anderen Zeit, auf den Wunsch der von der Schulobrigkeit zur Inspection der Schule ernannten Beamten, so wie auch des Directors der Dörptschen Schulen. 6) Die von der Stadt dargebrachte Geldsumme wird aus der Stadtcasse und den freiwilligen Beiträgen der Einwohner in jedem Jahresquartal dem Schulcollegium pränumerando übergeben, das Gehalt an die Lehrer aber wird nach Ablauf jedes Monats verabfolgt. 7) Die von einer vacanten Stelle eines Lehrers, welcher von der Stadt selbst Gehalt bezieht; etwa herkommenden Reste, werden für andere der Schule nützliche Gegenstände, nach Ermessen des Schulcollegiums verwendet. 8) Zur neu zu errichtenden Stelle eines Lehrers der Wissenschaften, hat der Magistrat das Recht, einen Candidaten aus solchen zu erwählen, die ihr Examen für den Grad eines Oberlehrers der alten Sprachen bestanden haben, und unterlegt über dessen Bestätigung dem Curator des Lehrbezirks in der festgesetzten Ordnung. 9) Dem Inspector und den Lehrern dieser Anstalt werden nach den Stufen der Aemter, auf Grundlage der im Lehrfach bestehenden Regeln, Rangclassen ertheilt, die im Etat angegeben sind. Pensionen und einmalige Unterstützungen, werden sowohl ihnen, als auch den nach ihrem Tode hinterlassenen Familien, auf Grundlage der allgemeinen Schulverordnungen, aus dem Reichsschatze ertheilt, wobei im Durchschnitt die etatmäßigen Gehalte, welche ihnen sowohl von der Krone, als auch von der Stadt ertheilt sind, zur Grundlage genommen werden. Dasselbe wird bei der Auszahlung eines Tertialgehaltes ohne Anrechnung an neu anzustellende Lehrer beobachtet. — 10) Der Unterricht erfolgt nach dem beigelegten Plane. — Die für die beiden unteren Classen, außer dem Cursus, festgesetzten Lectionen der Lateinischen and Griechischen Sprache, werden unter den Lehrern, nach ihrer Uebereinkunft in der Lehrer-Conferenz vertheilt. Für den Unterricht in jeder dieser Sprachen leisten die Schüler der 3ten und 4ten Classe eine in dem Organisationsgesetz der Schulen des Dörptschen Lehrbezirks vom 4. Juni 1820 festgesetzte Zahlung. — Auf den Wunsch der Aeltern und Vormünder kann ein Schüler von der Erlernung der Griechischen Sprache dispensirt werden, jedoch ist ein solcher verpflichtet, die in den Parallelclassen angegebenen Gegenstände zu erlernen. — Das Schulgeld für den Unterricht überhaupt wird ebenso angesetzt, wie dasselbe durch das Organisationsgesetz für die Lehranstalten des Dörptschen Lehrbezirks vom Jahre 1820 festgesetzt ist, mit dem Unterschiede jedoch, daß die Schüler der 2ten Classe fünf, die Schüler der ersten Classe aber acht Rubel Silber halbjährlich zahlen. Von dieser Zahlung werden nur diejenigen dispensirt, welche Atteſtate über ihre dürftige Lage beibringen, und die sich außerdem durch Fleiß und gute Aufführung auszeichnen. 14) Die als Schulgeld eingekommene Geldsumme wird unter die Lehrer nach der Zahl der von ihnen gegebenen Lectionen vertheilt. 15) Die Aufsicht über die Disciplin wird gemäß den bevorstehenden Verordnungen dem Inspector der Schule und der Lehrer-Conferenz übertragen. 16) Falls die Einwohner der Stadt Pernau nach Verlauf von neun Jahren etwa die Absicht haben sollten, sich von der Zahlung der zum Unterhalt der Schule bestimmten ergänzenden Geldsumme von 732 Rbl. S. jährlich loszusagen, und dabei keine Möglichkeit sich darböte, diese Geldsumme aus den Stadt-Einkünften zu entrichten, so ist der Magistrat in einem solchen Falle verpflichtet, ein Jahr vor Ablauf des neunjährigen Termins die Schulobrigkeit davon

zu benachrichtigen, damit die Lehrer der in Folge dessen eingehenden Classe, sich zeitig andere Stellen suchen können. Zu gleicher Zeit wird die Zahlung der nach dem Artikel 2 von der Krone verabfolgten Zulagssumme von 300 Rbl. S. eingestellt, und überhaupt wird die Schule in ihre frühere Lage zurückversetzt und das gegenwärtige Organisationsgesetz verliert alsdann seine Kraft. (St. Petbr. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 26. Januar.

Der Moniteur enthält heute in Bezug auf die von der „France" mitgetheilten angeblichen Briefe des Königs Ludwig Philipp folgende Erklärung: „Mehrere Journale theilen Bruchstücke von Briefen mit, die fälschlich und auf strafbare Weise dem Könige zugeschrieben werden. Es ist wegen des Verbrechens der Fälschung und der Beleidigung gegen die Person des Königs die gerichtliche Verfolgung eingeleitet worden."

Galignani's Messenger äußert sich über diese Briefe folgendermaßen: „Die „France" hat Auszüge aus drei Briefen mitgetheilt, die angeblich von Ludwig Philipp seit seiner Thronbesteigung geschrieben worden sind und worin der König der Brittischen Regierung die Versicherung giebt, daß er das Versprechen der Restauration erfüllen und den Besitz von Algier aufgeben wolle, wenn man die Wahl der Zeit und der Mittel ihm überlasse. Es geht ferner aus diesen Briefen hervor, daß der König nur deshalb die Anlegung von detachirten Forts um Paris gewünscht, um das Volk unterdrücken und die Presse im Zaume halten zu können. Die Morning-Post enthält einen Artikel, worin sie die Unechtheit der Briefe nachweist, die bereits früher von Französischen Blättern als vom jetzigen Könige der Franzosen während seines Aufenthalts im Auslande geschrieben, mitgetheilt wurden. Es ist anzunehmen, daß die jetzt von der Französischen Presse publizirten Briefe, die der König nach seiner Thronbesteigung geschrieben haben soll, aus derselben Quelle herrühren.

Vom 28. In der künftigen Woche wird der Sarg Napoleons von seinem bisherigen Standpunkt im Dom der Invalidenkirche, nach der nun vollendeten Kapelle des heil. Hieronymus gebracht werden. Der dem Invalidenhause zum Geschenk gemachte Hut Napoleons, welchen er in der Schlacht bei Eylau getragen, und der in der Auktion des Barons Gros mit 2040 Francs bezahlt wurde, ist jetzt in der Bibliothek des Invalidenhauses auf einem marmornen Fußgestell unter Glas gebracht worden.

London, vom 26. Januar.

Eröffnung des Parlaments. Königliche Sitzung. Dienstag, 26. Januar. Heute um 12 Uhr wurden die Parlamentshäuser eröffnet, und der Andrang nach dem Oberhause war so groß, daß die Gallerieen im Augenblick sich füllten. Eine Menge von Pairinnen waren zuerst auf dem Platz, und bald langten auch die Pairs und die fremden Gesandten an. Kurz vor 2 Uhr verkündete eine Salve die Ankunft der Königin. Nachdem Ihre Majestät in dem Ankleidezimmer die königliche Robe angelegt und die Krone sich aufgesetzt hatte, betrat sie das Haus, in welchem sich bei ihrem Erscheinen alle Anwesenden von ihren Sitzen erhoben. Prinz Albrecht nahm auf einem Sessel dicht neben dem Throne Platz, und da Alles in Ordnung war, befahl die Königin dem Ceremonienmeister, die Mitglieder des Unterhauses an die Barre des Oberhauses zur Anhörung der Thronrede einzuladen. Der Sprecher erschien darauf in Begleitung einer Anzahl von Mitgliedern, und Ihre Majestät verlas nun mit lauter, deutlicher Stimme, mehrere Stellen stark betonend, folgende Rede:

„Mylords und Herren.

„Ich habe die Genugthuung, von auswärtigen Mächten (from Foreign Powers) Zusicherungen ihrer freundlichen Gesinnung zu erhalten, so wie ihres ernstlichen Wunsches, den Frieden zu behaupten. Die Lage der Dinge in der Levante ist lange ein Grund zur Beunruhigung und ein Anlaß zur Gefährdung der allgemeinen Ruhe gewesen. In der Absicht, den Uebeln vorzubeugen, die von der Fortdauer eines solchen Zustandes der Dinge herbeigeführt werden konnten, schloß

ich mit dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan einen Vertrag, welcher den Zweck hatte, eine Pacification der Levante zu bewirken, die Integrität und Unabhängigkeit des Ottomanischen Reiches zu behaupten und dadurch dem Frieden von Europa eine vermehrte Sicherheit zu verleihen. Ich habe Anweisung ertheilt, Ihnen diesen Vertrag vorzulegen. Ich freue Mich, Ihnen berichten zu können, daß die zur Ausführung dieser Verpflichtungen angeordneten Maßregeln ausgezeichneten Erfolg gehabt haben, und Ich hege das Vertrauen, die Zwecke, welche die kontrahirenden Parteien im Auge hatten, baldmöglichst vollkommen erreicht zu sehen. Im Laufe dieser Transactionen hat Meine Seemacht gemeinschaftlich mit der des Kaisers von Oesterreich, so wie mit den Land- und Seetruppen des Sultans, operirt und bei allen Gelegenheiten ihre gewohnte Tapferkeit und Geschicklichkeit an den Tag gelegt. Während Ich es für nöthig erachtete, eine Schiffs- und Militärmacht an die Küste von China zu senden, um Genugthuung und Entschädigung für die Kränkungen zu erlangen, die einigen Meiner Unterthanen durch die Beamten des Kaisers von China zugefügt worden, so wie für Beleidigungen, die ein Agent Meiner Krone erfahren, ernannte Ich zu gleicher Zeit Bevollmächtigte, um über diese Gegenstände mit der Chinesischen Regierung zu unterhandeln. — Diese Bevollmächtigten waren, den letzten Nachrichten zufolge, mit der Regierung von China in Verkehr, und es wird ein Gegenstand großen Vergnügens für Mich seyn, wenn die gedachte Regierung durch ihren eigenen Gerechtigkeitssinn sich veranlaßt fühlen sollte, diese Angelegenheiten durch ein freundliches Arrangement zu baldiger Erledigung zu bringen. Ernstliche Differenzen sind zwischen Spanien und Portugal über die Ausführung eines Vertrages entstanden, der von diesen Mächten im Jahre 1835 zur Regulirung der Douro-Schifffahrt abgeschlossen wurde. Beide Parteien haben jedoch meine Vermittelung angenommen, und Ich hoffe, eine Aussöhnung zwischen ihnen, unter Bedingungen, die für Beide ehrenhaft seyn würden, zu Stande bringen zu können. Ich habe mit der Argentischen Republik und mit der Republik Hayti Verträge zur Unterdrückung des Sklavenhandels abgeschlossen, die Ich befohlen habe, Ihnen vorzulegen.

„Herren vom Hause der Gemeinen.

„Ich habe Anweisung ertheilt, Ihnen die Veranschlagungen des Jahres vorzulegen. Wie wichtig es Mir auch erscheint, den Grundsätzen der Sparsamkeit treu zu bleiben, so halte ich es doch für Meine Pflicht, zu empfehlen, daß für die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes auf angemessene Weise gesorgt werde.

„Mylords und Herren.

„Es werden Ihnen unverzüglich Maßregeln vorgelegt werden, welche eine beschleunigtere und wirksamere Gerichtspflege zum Zweck haben. Die außerordentliche Wichtigkeit dieses Gegenstandes ist hinreichend, demselben Ihre baldige und reifliche Erwägung zu verbürgen. Die Vollmachten der Kommissarien, die in Gemäßheit der Akte zur Verbesserung der Armengesetze ernannt wurden, gehen mit diesem Jahr zu Ende. Ich bin überzeugt, daß sie auf Beschlüsse, die das Interesse der Gesellschaft so nahe angehen, Ihre besondere Aufmerksamkeit richten werden. Immer geschieht es mit vollem Vertrauen, wenn Ich Mich zu dem Rath und dem Beistande Meines Parlaments wende. Mit Zuversicht blicke ich auf Ihre Weisheit, Ihre Loyalität und Ihren Patriotismus, und voll Demuth flehe Ich zur göttlichen Vorsehung, daß alle Ihre Rathschläge dazu gereichen mögen, die großen Interessen der Moral und Religion zu befördern, den Frieden zu bewahren und durch erleuchtete Gesetzgebung die Wohlfahrt und das Glück aller Klassen Meiner Unterthanen zu vermehren.“

Die Thronrede hat in der City unmittelbar ein Fallen der Consols um $\frac{1}{8}$ pCt. zur Folge gehabt. Die Ursach hiervon wird zunächst der Nichterwähnung Frankreichs, sowohl in dem ersten, als in dem auf die Orientalischen Verhältnisse sich beziehenden Paragraphen zugeschrieben; manche glauben, daß die Fran-

zösische Regierung darüber unzufrieden seyn werde, zumal da es als eine stillschweigende Mißbilligung des Benehmens derselben von unserer Seite gedeutet werden kann. Noch größeres Mißbehagen erregt indeß der Paragraph, in welchem das Parlament auf die finanzielle Lage des Staats aufmerksam gemacht wird: man glaubt bestimmt, daß eine neue Anleihe nöthig seyn werde.

Aus dem Haag, vom 31. Januar.

Am 21. Februar wird hier die silberne Hochzeit Ihrer Königl. Majestäten auf glänzende Weise gefeiert werden. In den höheren Gesellschaftskreisen werden dazu bereits viele Vorbereitungen getroffen.

Zürich, vom 27. Januar.

Das Urtheil der verschiedenen Theile der Schweiz über die Aufhebung der Aargauischen Klöster ist nun ziemlich vollständig bekannt. In den größeren Kantonen, seien sie reformirt oder katholisch, spricht sich fast allgemein eher Tadel oder doch Aengstlichkeit, als Freude aus. Hier und da nennt man den Beschluß geradezu eine Verletzung des Bundesvertrags. Aber noch Niemand hat erklärt, daß derselbe müsse rückgängig gemacht werden. Man hält sein letztes Wort zurück; denn man fühlt, daß Umstände eintreten könnten, wo man einem Angriffe auf Aargau sich entgegenstellen müßte. Von dieser Stimmung machen nur Aargau selbst und die Urstände mit wenigen anderen der kleineren ganz katholischen Stände eine Ausnahme. Im Aargau wird die Aufhebung der Klöster als durchaus nothwendig dargestellt, theils um der Sicherheit in Zukunft, theils um der Stimmung der Soldaten willen, und merkwürdiger Weise verhalten sich die protestantischen Konservativen, früher die eifrigsten Gegner der Radikalen, still dabei, oder bestätigen wohl gar, daß es eine Nothwendigkeit gewesen; wie auch einige derselben im Großrathe zugestimmt haben. Auf der anderen Seite hat Uri im Namen aller drei Urstände die Berufung einer außerordentlichen Tagsatzung begehrt, und deshalb ein Kreisschreiben an alle Stände erlassen. In Freiburg wird sich am 30. Januar der Großrath versammeln, um diesem Begehren sich anzuschließen, und wohl wird sich auch der fünfte Stand finden, um demselben nach dem Bundesvertrag gesetzliche Kraft zu geben. Unterdessen reist seit vorgestern der Aargauische Generalstab von einem Kloster ins andere, um den förmlichen Aufhebungsakt vorzunehmen. Er hat mit Muri begonnen, wo der Abt eine kurze Protestation vorlas. Das Gleiche ist bereits in Wettingen geschehen. Die Klostergeistlichen haben in Zeit von zweimal vierundzwanzig Stunden das Kloster zu verlassen, ein Trimester ihrer Pension wird ihnen ausbezahlt werden. In wenigen Tagen sollen, wie es heißt, alle bewegliche Habe der Klöster und alle Grundstücke ganz im Detail versteigert werden.

Rom, vom 20. Januar.

Wie bereits früher Schritte wegen des Don Carlos eingeleitet wurden, erfolgten neuerdings Vorstellungen von mehreren Seiten bei dem Pariser Kabinet, um jenem unglücklichen Fürsten die Freiheit zu verschaffen. Da alle von der Französischen Regierung damals geäußerten Besorgnisse nicht mehr vorhanden sind, so hoffen seine hiesigen Anhänger bald seine Abreise nach Salzburg, dem zukünftigen freiwilligen Aufenthalt dieses Fürsten, zu erfahren. Sein hiesiger Geschäftsträger, der Kapuciner Pater Firmino, welcher diese Sache mit Eifer betrieb, hat sich von Rom zurückgezogen, weil, wie man behauptet, er es mit „seiner Stellung" unvereinbar findet, diesem Posten vorzustehen, während die Königin von Spanien sich hier befindet.

Konstantinopel, vom 8. Januar.

Heute früh ist das Dampfboot „Tahiri Bahiri" welches die Paschas und andere von der Pforte für Syrien ernannte Beamte in Seyde ans Land gesetzt hat, hierher zurückgekehrt. Seit der Ankunft desselben zirkuliren hier seltsame Gerüchte. Man erzählt, Ibrahim Pascha habe dem Zekeriah Pascha, der sich nach Damaskus begeben, um die Räumung Syriens zu bewirken, und dem sich bereits ein Theil der Aegyptischen Armee angeschlossen, mit eigener Hand den Kopf abgehauen. Andere wollen wissen, daß nicht Zekeriah Pascha,

sondern Mehmed Reschid Pascha auf diese Weise getödtet worden sey. In Seyde wußte man nicht, wo Soliman Pascha (Séves) sich befand, von dem man seit langer Zeit nichts gehört hatte.

Vom 13ten.

Nach den neuesten Berichten aus Syrien hatten die Aegypter Damaskus geräumt und in zwei Abtheilungen den Rückzug nach Aegypten angetreten. Die eine derselben, unter Soliman Pascha, brach am 23. December nach Maßarib auf, in der Absicht, mit einem großen Theile des Gepäcks und mit den Weibern den Weg durch die Wüste einzuschlagen. Ibrahim Pascha selbst, welcher Damaskus am 29. December verließ, wollte, dem Vernehmen nach, mit der zweiten Abtheilung sich durch die Gebirge von Palästina durchschlagen, um, wo möglich, Gaza zu erreichen, um von dort über El Arisch nach Aegypten zurückzukehren. Die Armee Ibrahim Pascha's hatte kaum ihren Rückzug von Damaskus angetreten, als die Desertion unter derselben reißende Fortschritte machte. An demselben Tage, wo Soliman Pascha Damaskus verließ, desertirte ein Artillerie-Regiment mit Geschützen und Bagage, um zu den Türken zu stoßen; die zur Verfolgung nachgeschickte Kavallerie wurde von diesem Regiment mit Kartätschenschüssen empfangen und zurückgejagt; ein zweites zur Verfolgung der Ausreißer abgesendetes Corps kehrte gar nicht mehr zurück. Außerdem gingen ungefähr sechszig Offiziere aus dem Lager der Aegypter zu den Türken über, und wurden, nebst dem obenerwähnten Artillerie-Regimente, über Gaza nach Acre instradirt.

In Bezug auf die Enthauptung Scherif Pascha's meldet ein Korrespondent der Leipz. Allg. Ztg. aus Konstantinopel vom 13. Jan.: „Man giebt verschiedene Gründe an, die Ibrahim zu dieser blutigen That bewogen haben sollen. Ein Bruder Scherif Pascha's, der aus den Diensten Mehmed Ali's in die des Sultans übergetreten ist, befindet sich hier. Derselbe soll an Scherif Pascha einen Brief gerichtet haben, worin er ihm schildert, wie gut er hier aufgenommen worden, und ihm anräth, sich auch so bald als möglich unter den Schutz seines rechtmäßigen Herrschers zu begeben; diesen Brief soll Ibrahim Pascha aufgefangen, darauf den Scherif Pascha in sein Zelt beschieden und ihm den Brief vorgelegt haben; während der nichts Schlimmes ahnende Gouverneur mit dem Lesen desselben beschäftigt war, soll Ibrahim Pascha ihn enthauptet haben. Diese Darstellung würde uns unter allen anderen als die wahrscheinlichste vorkommen, wenn wir die Sache nicht noch einfacher durch Ibrahim Pascha's beständige Trunkenheit, während welcher er allerlei Gräuelthaten ohne irgend einen Grund verübt, zu erklären wüßten. Eine bekannte Partei hat das Gerücht verbreitet, daß Zekeria Pascha an der Spitze von 12,000 Mann Ibrahim Pascha angegriffen und von diesem völlig vernichtet worden sey; die Wahrheit ist Folgendes. Eine geringe Anzahl Syrischer Insurgenten, durch ihren Muth zu weit getrieben, griff eine Abtheilung von Ibrahim's Truppen an; eine starke Abtheilung Kavallerie kam den Angegriffenen zu Hülfe, und viele der braven Syrier fielen als Gefangene in die Hände Ibrahim's, der sie unbarmherzig niedermetzeln ließ. Starke Truppen-Abtheilungen sammeln sich bei Zahle, die bestimmt zu seyn scheinen, Ibrahim Pascha anzugreifen. Es muß sich nun bald entscheiden, ob Mehmed Ali sich wirklich unterwerfen will oder nicht. Auch wird sich herausstellen, inwiefern die Meinung vieler wohlunterrichteter Personen, Mehmed Ali sey ein heimlicher Feind Ibrahim's und wünsche nur, denselben auf eine bequeme Art loszuwerden, begründet ist. Wenn Mehmed Ali sich in Aegypten unterwirft und das Thun und Treiben Ibrahim's in Syrien nicht anerkennt, denselben seinem Schicksale überlassend, so unterliegt die Sache keinem Zweifel mehr."

Alexandrien, vom 12. Januar.

Commodore Napier ist am 8. d. M. am Bord des Englischen Dampfschiffes „Stromboli" hier angekommen. Er war der Ueberbringer zweier Schreiben, welche Admiral Stopford an Boghos Bei gerichtet hatte, worin Mehmed Ali aufgefordert wird, die Ottomanische Flotte zurückzugeben und Ibrahim Pascha aus Syrien zurückzurufen, um sich

solchergestalt der Gunstbezeugungen würdig zu machen, um welche die verbündeten Mächte bei Sr. Hoheit dem Sultan für ihn ansuchen würden. Mehmed Ali willigte sogleich in das von Admiral Stopford an ihn gestellte Begehren, und schon am folgenden Tage wurden die erforderlichen Maßregeln zur Ausrüstung und Verproviantirung der Ottomanischen Flotte getroffen und ein Aegyptisches Dampfschiff, mit Hamid Bei am Bord, nach Acre abgeschickt, welches dem Ibrahim Pascha den Befehl überbringt, seinen Rückzug nach Aegypten auf dem Landwege zu bewerkstelligen.

Am 11. Januar Mittags ist nun die Flotte des Großherrn feierlich an Javer Pascha übergeben worden, welcher seine Vice-Admiralsflagge am Bord des Ottomanischen Admiralsschiffs „Mahmudie" aufpflanzte. Die Türkische Flotte begrüßte sie mit 21 Kanonenschüssen, welche dann auch von den Aegyptischen Schiffen wiederholt wurden. Binnen wenigen Tagen werden die Türkischen Schiffe nach Marmarizza abgehen.

Intelligenz-Nachrichten.

Vom Livländischen Kameralhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß die wegen Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten der Livländischen Krons-Gefängnisse auf ein Jahr, in dem Livländischen Kameralhofe und den Magistraten der Städte des Livländischen Gouvernements mit Ausschluß Riga's und Lemsal's, abzuhaltenden Torge auf den 21. und 25. Februar d. J. anberaumt worden, und werden diejenigen, welche Willens sind diese Lieferungen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, sich zu den bezeichneten Terminen unter Beibringung der gehörigen Saloggen mittelst schriftlichen Gesuchs bei diesem Kameralhofe oder resp. bei den genannten Magistraten zu melden.

Riga Schloß, den 20. Januar 1841.

Kameralhofsassessor J. Bergen.

Nr. 39. Secretair C. v. Kieter. 3

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach bei Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau die Frau Rathsherrin Wilhelmine Riesenkampff, geb. Burmester, durch ihren Bevollmächtigten angesucht hat, daß, da das Frau Supplicantin und ihrem Bruder Diedrich Johann Carl Burmester, dessen Aufenthalt gänzlich unbekannt sei, gemeinschaftlich zugehörige, allhier im II. Stadttheile jetzt sub Polizei-Nr. 168 belegene, steinerne Wohnhaus, zur Bezahlung zweier darauf versicherten, der Wittwe des Syndici Rose, resp. über 3000 und 3500 Rbl. B. A. ausgestellter, jetzt gekündigter Obligationen, zum öffentlichen Ausbot gestellt werden müsse, ein Proclam zur Convocirung ihres vorgenannten Bruders sowohl, wie nicht minder aller Derjenigen, welche an das beregte Grundstück Ansprüche haben sollten, erlassen werden möge; als hat Ein Wohledler Rath dieser Stadt, nachdem dem Gesuche mittelst Resolution vom heutigen Tage gewillfahrt worden, kraft dieser Edictalien den Diedrich Johann Carl Burmester, so wie Alle und Jede, welche an das oben bezeichnete Grundstück und dessen Appertinentien aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche und Forderungen, oder etwa Einwendungen wegen des Verkaufs desselben machen zu können vermeinen, auffordern wollen, sich a dato dieses Proclams innerhalb der Frist von 6 Monaten allhier beim Rathe mit solchen ihren Ansprüchen, Forderungen und Einwendungen gehörig anzugeben und selbige zu documentiren und ausführig zu machen, bei der ausdrücklichen Verwarnung, daß nach Ablauf der vorgeschriebenen Frist Niemand weiter gehört, sondern das mehrerwähnte Grundstück zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll. — Wonach ein Jeder, dem solches angeht, sich zu richten hat.

Publicatum Pernau Rathhaus, den 15. Januar 1841.

No. 110. In fidem

(LS) C. Schmid,

Syndic. et Secretar. 2

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau verfügt hat, die anher eingelieferte testamentarische Disposition des verstorbenen hiesigen Bürgers und Gold

schmiedemeisters Andreas Sperl am 26. Februar d. J. allhier öffentlich verlesen zu lassen, als wird solches iis quorum interest desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, wider diese letztwillige Verordnung zu sprechen, in gesetzlicher Frist von Nacht und Jahr a dato der Verlesung des Testaments, bei Verlust ihres etwanigen Rechts, die Einsprache in rechtlicher Art allhier bei dem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren. Publicatum Pernau Rathhaus, den 1. Februar 1841.

Nr. 234. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Syndic. et Secret.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da im Laufe dieses 1841. Jahres ein Umbau des Hauptgebäudes der Arensburgschen adeligen Kreisschule und eine Reparatur des, zu demselben gehörigen hölzernen Nebengebäudes auf den veranschlagten Betrag von 3792 Rbl. 4 Kop. S. Mze. bewerkstelligt werden soll, dessen öffentliche Vertorgung bei Einem Edlen Magistrate der Kaiserlichen Stadt Arensburg stattfinden wird, so wird Solches von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche diesen Umbau zu übernehmen wünschen, den Kostenanschlag, so wie die Pläne und die Torgbedingungen bei dem Arensburgschen Herrn Schulen-Inspector inspiciren und von demselben nähere Anzeige des anzuberaumenden Torgtermins einziehen mögen. Dorpat, den 21. Januar 1841.

Dorpatscher Gouvrnts.-Schulen-Director Haffner.

Nr. 99. Schriftführer Claus. 3

Auctions-Anzeige.

Am nächstkommenden 20. Februar 1841 und an den folgenden Tagen werden in Arensburg nachbenannte, aus dem verunglückten Lübecker Schiffe „Simon", Capt. J. H. D. Engelhardt, geborgenen Güter in öffentlicher Auction verkauft, nämlich: 350 bis 450 Oxhoft, und gegen 50 Kisten weiße und rothe Französische Weine, 2 bis 3 Oxhoft Französischer Weinessig und 3 Ballen Korken.

Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt: in St. Petersburg beim Dispacheur Herrn Nic. Heimbürger, und in Arensburg bei Herrn C. F. Schmid. 2

Miniatur-Wandkalender, so wie Revalsche Deutsche und Esthnische Taschenkalender, sind zu haben in der Buchdruckerei von W. Borm.

Mit der Warnung, daß, außer meinen Kindern, sonst Niemandem etwas auf meinen Namen oder meine Firma verabfolgt werde, verbinde ich zugleich die Anzeige, daß ein junger Mensch mit guten Schulkenntnissen und von untadelhafter Führung in meinen Geschäften placirt werden kann.

Pernau, den 24. Januar 1841.

F. H. Stein. 1

In meinem Hause in der Vorstadt, Femerstraße, ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man ebendaselbst.

Capitain F. G. v. Löwis jun. 3

Die in hiesiger Vorstadt sub Nr. 354 und 355 belegenen Häuser des Fräuleins von Ditmar, mit Stall, Wagenremise, Speicher, Badstube und Gärten, werden im Ganzen oder theilweise vermiethet. Nähere Auskunft giebt F. Drewnick. 1

Vom 26. Januar bis zum 8. Februar.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Wilhelmine Amalie Ust.

Beerdigte. St. Nikolai-Kirche: Eduard Friedrich Bijannoff, alt 22 Tage. — Heinrich Gottlieb Schmidt, alt 73 Jahr. — Johann Andreas Sperl, alt 71 Jahr. — Johann Friedrich Winter, alt 56 Jahr.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 7. 1841.

Sonnabend, d. 15. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

Dorpat, den 31. Januar.

Ein älteres Project zur Belebung unſeres Handels und induſtriellen Verkehrs wird hoffentlich bald realiſirt werden: die Errichtung einer Dampfſchifffahrt auf dem Peipus- und Pleskauſchen See, der Narowa und dem Embach. Das Privilegium dazu iſt am 8. d. M. dem hieſigen Kaufmann 2r Gilde F. W. Wegener ertheilt worden.

(Inland.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 1. Februar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer wurde der Geſetzentwurf über die Befeſtigung von Paris mit 237 Stimmen gegen 162, alſo mit einer Majorität von 75 Stimmen angenommen.

Vom 4. Von allen Parteien, die den Fortifikations-Entwurf bekämpft haben, iſt keine ſo leidenſchaftlich in ihrer Argumentirung geweſen, und zeigt ſich keine ſo erbittert über das Reſultat, als die republikaniſche. Die Urſache dieſes heftigen Grolles liegt auf der Oberfläche. Eine Partei, deren ganzes Streben darauf gerichtet iſt, die gegenwärtige Ordnung der Dinge umzuſtoßen, und die ſorgſam alle Wechſelfälle der Zukunft berechnet, welche ihren Plänen einen Erfolg verſprechen, muß fühlen, daß die Befeſtigung von Paris ihnen für lange Zeit alle Hoffnungen raubt. Es iſt kaum noch ein Geheimniß, daß die Pariſer Propaganda einen iſolirten Aufſtand in Paris ſelbſt längſt aufgegeben hat, und daß ihr Haupt-Augenmerk darauf gerichtet iſt, die Verbindung mit den Provinzen ſo zu organiſiren, daß bei irgend einer großen Gelegenheit die bewaffneten republikaniſchen Streitkräfte aus den Provinzen her nach der Hauptſtadt drängen. Man hat noch immer den entſcheidenden Einfluß, den die Marſeiller bei der erſten Revolution in Paris äußerten, vor Augen, und eine Wiederholung des ſtrategiſchen Kunſtgriffs, der fremde Elemente unter die Pariſer Bevölkerung miſchte, lieferte zu glänzende Reſultate, als daß die extremen Parteien nicht hätten wünſchen ſollen, ſich deſſelben noch einmal bedienen zu können. Die Regierung weiß, daß langſam und beharrlich an dieſem Coalitions-Plane gearbeitet wurde, und es könnte leicht ſeyn, daß neben manchen anderen Beweggründen dieſer Punkt hauptſächlich den Fortifikationsplan befördert hat. Die detaſchirten Forts, die allgroßen Straßen, welche Paris mit den Provinzen verbinden, beherrſchen, werden jede Bewegung der Provinzen nach Paris hin, wo

nicht unmöglich machen, doch unentlich erschweren. Ja, es wird leicht seyn, sogar jede Kommunikation zwischen ihnen abzuschneiden. Daß in Paris selbst nichts mehr mit Gewalt gegen die Regierung unternommen werden kann, wenn aus vierzehn detaschirten Forts die Kanonen auf die Hauptstadt gerichtet sind, leuchtet ein.

Die Regierung publizirt heute nachstehende telegraphische Depesche aus Marseille vom 2. Februar, welche wegen des dunklen Wetters erst heute hier eingetroffen ist: „Alexandrien, 23. Januar. Der Generalkonsul an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die ganze Türkische Flotte hat heute den Haven von Alexandrien verlassen. Man hat die Nachricht von der Ankunft Ibrahim's in Ramlè erhalten. Seine Armee muß jetzt auf Aegyptischem Gebiete seyn. Der Abgesandte der Pforte hat den Mehmed Ali benachrichtigt, daß er erfahren habe, daß der Ferman, welcher ihm die Erblichkeit über Aegypten verleiht, von dem Sultan unterzeichnet worden sey. Alle von beiden Seiten eingegangenen Verpflichtungen sind sonach erfüllt."

Die Garnison der Festung Ham ist plötzlich geändert worden. Man erfährt, daß unter den Truppen, die zur Bewachung Ludwig Napoleon's in Ham waren, sich eine zu lebhafte Sympathie für den Kaiser und seine Familie kundgegeben hätte.

Vom 8ten.

Herr Guizot hat neulich an Lord Palmerston eine Note gerichtet, worin er den Beitritt Frankreichs zu dem Vertrage vom 15. Juli an die Erfüllung folgender Bedingungen knüpft: erstlich soll die Meerenge der Dardanellen und des schwarzen Meeres allen Kriegsfahrzeugen, welcher Nation es auch sey, ohne Ausnahme, von nun an geschlossen bleiben; zweitens soll nicht nur dem Vicekönige von Aegypten der erbliche Besitz dieser Provinz zugesichert, sondern der Lehnsverband zwischen dem Pascha und der Pforte möglichst gemildert, namentlich der Tribut, welchen Mehmed Ali dem Sultan zu entrichten haben wird, so wie die sonstigen Lehnspflichten äußerst mäßig bestimmt werden. Endlich wünscht die Französische Regierung, daß das Loos der Syrischen Christen durch die Vermittelung der Europäischen Großmächte erleichtert werde, nämlich daß in Syrien eine Art Schutzstaat, wie z. B. die Moldau, errichtet werden möge.

Die Regierung macht diesen Abend die folgende aus Madrid den 1. Februar datirte Depesche bekannt:

„Madrid, 1. Febr. Der Geschäftsträger Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Die Douro-Angelegenheit ist beendigt. Die Pairs-Kammer hat das Gesetz für das Reglement der Schifffahrt dieses Flusses votirt. Die Königin hat es genehmigt."

Es handelt sich, wie man wohl denkt, in dieser Depesche von der Königin von Portugal und von der Pairs-Kammer von Lissabon. Das Kabinet von Madrid hatte den 31. Januar für den äußersten Aufschub der zu Lissabon geforderten Genugthuung angesetzt; man sieht, daß diese Genugthuung zur rechten Zeit erfolgt ist.

Neuchatel, vom 30. Januar.

Im Nouv. Vaud. liest man: „Man schreibt aus Bern, daß daselbst die allgemeine Aufhebung der Klöster im Kanton Aargau keinen Beifall findet. Außerhalb der Regierungssphäre, wo übrigens auch keine Uebereinstimmung hinsichtlich dieser Frage herrscht, fragt man sich, ob etwa die Bernschen Bataillone, welche sich noch in jenem Kanton befinden, zur Ausführung jener Maßregel, welche die Eidgenossenschaft in die größte Verwirrung zu stürzen droht, verwendet werden sollen. Der Staatsstreich, den der große Rath von Aargau beabsichtigt, wird um so schwieriger seyn, als man keineswegs die Hauptfäden eines allgemeinen Plans zu einer ultramentanen Reaktion, den man anfangs entdeckt zu haben glaubte, aufgefunden hat. Diese Reaktion ist zwar allerdings in den Gemüthern vorhanden, aber sie ist noch nicht zum Handeln übergegangen und ungeachtet manches auffallenden Zusammentreffens würde es schwierig oder fast unmöglich seyn, das Vorhandenseyn dieses ausgedehnten Komplotts nachzuweisen und es zu verfolgen. Es dürfte daher zu unangenehmen Verwickelungen Anlaß gegeben, wenn die Aar-

gauer Regierung von der durch den Großen Rath ihr ertheilten Vollmacht zur Aufhebung der Klöster unverzüglich Gebrauch machen wollte. Bereits haben die kleinen Kantone und Freiburg sich förmlich zu Gunsten jener Anstalten verwendet. Man versichert, der Oesterreichische Gesandte wolle in demselben Sinne handeln und der Französische Botschafter sich ihm anschließen. Das war vorauszusehen, und somit drohen die Angelegenheiten, sowohl im Innern als nach Außen ein ernstes Ansehen zu gewinnen.

London, vom 4. Februar.

Die Morning Chronicle findet sich mit Hinsicht auf den Zustand des Kontinents zu folgenden Bemerkungen veranlaßt: „Die Aufmerksamkeit Europa's wendet sich jetzt natürlich auf Frankreich und die übrigen Mächte. Man beurtheilt die Gesinnungen der Regierungen nicht nach dem, was sie sagen, sondern nach dem was sie thun. Die durch die orientalische Frage verursachten Verwickelungen konnten den Rüstungen des westlichen Europa zum Vorwande dienen. Allein nach der Lösung dieser Frage wird man nothwendigerweise jede Weigerung, diese Rüstungen einzustellen, in einem feindlichen Sinne auslegen, da sie anders ohne Zweck seyn würden. Es wird demnach das Verfahren der Regierung ein Gegenstand sorgsamster Prüfung seyn; bald wird man wissen, was man zu hoffen oder zu besorgen hat. Wir sind nach den friedliebenden Gesinnungen der Europäischen Großmächte überzeugt, daß sie den Wünschen Europa's zu entsprechen nicht zögern werden. Aber es ist jetzt die Frage, zu wissen, ob Frankreich dadurch, daß es eine feindliche Haltung beibehielte, dieselben nicht in die Nothwendigkeit versetzen würde, auf dergleichen Gesinnungen zu verzichten."

Christiania, vom 25. Januar.

Die Sundzollfrage scheint wieder von dem Kabinet aufgenommen worden zu seyn. Man versichert, daß Rußland und England erklärt haben, daß sie sich einer billigen Ausgleichung mit Dänemark nicht widersetzen würden, zu welchem Zwecke die Aufstellung eines Norwegisch-Schwedischen Geschwaders im Sund erforderlich wäre, um wenigstens, wie in dem Streite wegen der Douroschifffahrt zwischen Spanien und Portugal, eine Vermittelung der großen Mächte herbeizuführen. Doch glaubt man hier zu Lande nicht mehr an irgend ein kräftiges Auftreten unsers Kabinets.

München, vom 7. Februar.

Morgen Nachmittags 3 Uhr findet die Vermählung Ihrer Durchlaucht der jungen Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg mit Seiner Erlaucht dem Grafen Wilhelm von Württemberg statt. Der hohe Bräutigam ist bereits diesen Mittag hier angekommen, während Seine Königl. Hoheit der Prinz Friedrich von Württemberg, Neffe Seiner Majestät des Königs von Württemberg, durch ein plötzliches Unwohlsein von der Reise hierher abgehalten wurde, doch dürfte derselbe, falls sich sein Befinden gebessert, morgen früh hier eintreffen, um der Trauung beizuwohnen. Ihre Durchlauchten der Fürst und die Fürstin von Hohenzollern-Hechingen befinden sich schon seit gestern in unserer Stadt.

Aargau.

Die Anzahl der in diesem Kanton aufgehobenen Klöster beläuft sich auf neun. Sie besitzen zusammen ein Vermögen von 7,248,171 Schweizer Fr. und waren von 116 Mönchen und 95 Nonnen bewohnt. Das reichste dieser Institute ist die Benediktiner-Abtei Muri, eine Stunde von der Reuß gelegen und im Jahre 1020 von der Gemahlin des Grafen Radbot von Altenburg gegründet, welcher Letztere auch das Schloß Habsburg erbaute. Die Abtei besitzt viele merkwürdige Alterthümer, eine reiche Bibliothek mit kostbaren Handschriften und ein schönes Medaillen-Kabinet. Außer dem Abte, waren 29 Mönche in diesem Kloster, das ein Vermögen von 2,723,128 Schweizer Fr. besitzt.

Neapel, vom 25. Januar.

In allen Kirchen wird um Beendigung des Regens gebetet. Durch Sturm sind viele Schiffe und Menschen verunglückt. Am 22. Januar Nachts fiel ein schreckliches Unglück vor. Bei Castellamare lag ein von Bergen umgebenes Dorf, Gragnano. In Folge des unaufhörlichen Regens und des starken Windes löste sich ein Theil dieser Berge und begrub, so weit bis jetzt zu ermitteln war, 45 Häuser

mit 110 Menschen. Am 23. Januar Mittags kam diese Nachricht hier an, worauf der König sogleich Truppen ausrücken ließ, um zu retten, was dort zu retten sey. Abends trafen diese bei Castellamare ein und gestern begab sich der König mit dem Minister der Polizei und des Innern selbst dorthin. Das Wetter ist aber der Art, daß auch die Truppen kaum viel zu thun im Stande sind.

Lissabon, vom 25. Januar.

Der Attaché der Portugiesischen Gesandtschaft in Madrid, Herr Leal, ist mit Depeschen für den Marquis von Saldanha von hier abgegangen. Die Depeschen enthalten, dem Vernehmen nach, die Anzeige, daß der Tarif für die Douro-Schifffahrt in Kurzem im Senat passiren und die Sanctionirung der Königin erhalten werde. Der letzte, am 22. hier angekommene Courier hat nur die Nachricht überbracht, daß die Spanische Regentschaft nicht Willens sey, den im Ultimatum festgesetzten Termin weiter als bis zum 31. Januar auszudehnen.

Türkei.

Die Allg. Ztg. enthält folgende aus Paris und London datirte Mittheilungen über den Orient: „Wie man aus sicherer Quelle vernimmt, ist Großbritanien mit großer Bereitwilligkeit in die Idee eingegangen, Jerusalem, Bethlehem und allen den Christen heiligen Stätten in Palästina eine gesicherte, von der Türkischen Verwaltung unabhängigere Stellung zu verschaffen. Auch der Plan zur Aufstellung eines eigenen christlichen Administrators in Jerusalem fand in London Eingang, und es ist nunmehr gewiß, daß sich die Europäischen Mächte mit der Pforte über diesen Gegenstand ins Einvernehmen setzen werden. Jedoch ist dies einer der Punkte, worüber, wie bereits gesagt worden, von Seiten aller Mächte, mit Einschluß Frankreichs und der Pforte, die Unterhandlungen erst beginnen werden. Was in diesem Augenblick geschieht, kann in jedem Betracht nur als Einleitung zur Schluß-Regulirung der orientalischen Zustände angesehen werden." — „Die Unterhandlungen wegen des Orients dauern ununterbrochen fort. Namentlich war in der letzten Zeit die Besetzung der Festung St. Jean d'Acre durch Englische Truppen ein Gegenstand diplomatischer Communicationen, wobei die Frage erörtert ward, ob es nicht zweckmäßiger wäre, die genannte Festung durch eine ausschließlich Türkische Garnison besetzen zu lassen. Lord Palmerston, dessen loyale Politik hinsichtlich des Orients früher oder später allgemeine Anerkennung und Würdigung finden dürfte, erklärte sich mit den Ansichten der Kontinentalmächte vollkommen einverstanden und äußerte, England sey immer bereit, sobald nach dem Urtheil der Pforte und ihrer Alliirten die Umstände es erlaubten, die Englischen Truppen, die sich in Acre befinden, zurückzuziehen, und die Festung der Osmanischen Garnison allein zu überlassen. — Nachschrift. Die Frage rücksichtlich der Besetzung St. Jean d'Acre's hat ihre vorläufige Lösung erhalten. England hat sich bereit erklärt, sobald es verlangt werden dürfte, Acre zu räumen, zugleich aber den Wunsch ausgedrückt und gleichsam als Gegenbedingung aufgestellt, daß auch Saida einer rein Türkischen Besatzung überlassen werde. Die gegenwärtige Garnison von Saida besteht zumeist aus Oesterreichischen Truppen.

Konstantinopel, vom 20. Januar.

(Allg. Z.) Ibrahim Pascha trat (wie bekannt) am 29. December seinen Rückzug von Damaskus an, mußte aber seinen Plan, den Marsch durch die Wüste zu bewerkstelligen, aufgeben, da eine Empörung der 10,000 Weiber, der Unzahl von Kindern, die seinen Truppen folgen, und die Vorstellungen der Mehrheit seiner Offiziere ihn endlich vermochten, den Weg über Jerusalem einzuschlagen. Aber die Defileen, die er so auf seinem Wege zu forciren genöthigt seyn wird, weil sie sich bereits in der Gewalt der Gebirgsbewohner befinden, so wie die Besetzung aller bedeutenden Ortschaften, von der Seeküste bei Jaffa bis zum todten Meer, durch Türkische Truppen, dürften ihm Schwierigkeiten genug bereiten, bevor er Gaza, vorerst den Zielpunkt seiner Bewegung, erreicht haben wird. Jochmus folgt der Aegyptischen Armee überdies auf

dem Fuße nach, und ist entschlossen, Ibrahim mit seiner ganzen Macht anzugreifen, sobald sich dazu eine günstige Gelegenheit bietet.

Alexandrien, vom 21. Januar.

Die Türkische Flotte, bestehend aus zehn Linienschiffen, zehn Fregatten und sieben kleineren Kriegsschiffen mit circa 1600 Kanonen, ist jetzt außerhalb des Hafens, und sticht heute noch in die See, um nach Marmarizza zu gehen. Sie lag 18 Monate in dem Hafen, und hatte bei ihrer Ankunft, außer den 15,000 Matrosen, noch 7000 Mann Landungstruppen am Bord, die beim Beginn der Insurrection nach Syrien geschickt wurden. Jetzt zählen die Matrosen nur noch etwas über 8000 Mann; 5000 sind gestorben, die übrigen desertirt. Den Matrosen, denen man vier Monat Sold schuldet, hat man einen Monat gezahlt. Die Türkische Flotte hat Mehmed Ali über 60,000 Börsen (3 Millionen C. Gulden) gekostet; eben so viel kostet ihm jährlich seine eigene Flotte, für die er über 100 Millionen Fr. bezahlt hat. Rechnet man zu letzterem Kapitale die Interessen von fünf Jahren, die hier 24 pCt. betragen, so verdoppelt sich das Kapital, d. h. steigt mit dem fünfjährigen Sold zu $237\frac{1}{5}$ Millionen.

Vermischte Nachrichten.

— In Bordeaux ist der seltene Fall vorgekommen, daß sich ein Soldat erschoß, weil er nicht mit nach Afrika abgehen sollte.

— In Zenta (Ungarn) wird seit einem Jahre ein Riesenprozeß über siebenzehn Gulden geführt, in welchem von den Advokaten und den Gerichtspersonen bereits 1600 Bogen geschrieben worden sind und der beiden Partheien schon über 5000 Gulden kostet.

— Die Stadt Newyork zählt jetzt 313,629 Einwohner; im Jahre 1835 hatte sie nur 270,089.

— In der Nacht des 24. Januar sind bei heftigem Sturme und dichter Finsterniß zwei Schiffe an der Küste von Ost-Yorkshire mit solcher Gewalt auf einander gestoßen, daß bei der Bug sogleich eingedrückt wurde, und die Schiffe, wovon das eine für 5000 Pfd. Sterling Ladung hatte, alsbald zu sinken begannen. Nur mit Mühe rettete sich die Mannschaft in den Böten. Nach 10 Minuten waren beide Schiffe untergegangen. Der Verlust wird auf 12,000 Pfd. Sterling geschätzt.

— Kürzlich fand wieder in dem civilisirten England an der Grenze von Buckinghamshire zwischen zwei gewaltigen Boxern ein Faustkampf statt, welchem an 10,000 Personen, vom Pair bis zum Taschendieb herab, mit regster Theilnahme und zuweilen unter wildem Geschrei zusahen. Beide Kämpfer waren ungefähr 23 Jahr alt, und die Veranlassung zum Kampfe gab die Herausforderung des einen dieser Fausthelden, Namens Hannan, daß irgend ein Mann in England, Irland oder Schottland sich mit ihm messen möge. Ein gewisser Broome nahm die übermüthige Herausforderung an, und ihre Patrone legten beiderseits 500 Pfd. St. als Preis des Kampfes nieder. Der Kampf dauerte, die Pausen ungerechnet, 1 Stunde 9 Minuten; 43 Gänge wurden nach allen Regeln gemacht, und Broome trug über seinen fast immerwährend zu Boden geworfenen und zuletzt ganz erschöpften Gegner, der vom Wahlplatze weggetragen werden mußte, den glänzendsten Sieg und die 1000 Pfd. St. davon.

— Am 5. Februar hat der Provinzialgerichtshof von Holland in einer Sache ein Urtheil gefällt, das alle Anwesenden zu Mitleiden anregte. Gisbert van Dyk war beschuldigt, sein erst 11 Monate altes Kind muthwillig getödtet zu haben, und zwar durch einige harte Schläge an die linke Kopfseite, woran das Kind am andern Abend starb. Traurig war es anzuhören, daß Trunksucht auch hier die Ursache der That gewesen: der Vater kam betrunken nach Hause, ward über das schreiende Kind erzürnt und versetzte seinem eigenen Kinde die unglücklichen Schläge. Er wurde für schuldig erkannt und zur Strafe des Schwingens mit dem Schwerte über seinem Kopf, so wie zur sechsjährigen Zuchthausstrafe, verurtheilt.

— Der Somnambulismus scheint sich in Dresden ganz besonders zu gefallen. Neben der bekannten Höhne befand und befindet sich noch jetzt eine somnambule Kranke dort, und

zwar in der Friedrichsstadt (Schäferstraße). Es ist die Tochter eines armen Mechanikers, Auguste Kachler, 16 Jahre alt, und angeblich durch Magnetisation in diesen Zustand gerathen, der, nach ihrer eigenen Vorherbestimmung, noch zwei Jahre dauern soll, und nur durch Magnetisiren erleichtert wird. Das Mädchen ist im Tiefschlafe sehr ernst und weise, spricht Französisch, ohne es zu können, liest mit der Stirn und hört mit der Hand; im Halbschlafe ist sie dagegen ein ganz natürliches Wesen ihres Alters, welches gern Kuchen speist.

— In dem Kloster der Barfüßler-Nonnen des heil. Franciscus von Albaceite starb kürzlich eine 109 Jahr alte Schwester. Sie war unter der Regierung Philipp's V. 1731 geboren, hatte im 14ten Jahre den Schleier genommen, im 15ten Jahre das Gelübde abgelegt und 93 Jahre lang das härene Gewand getragen. Diese Nonne, welche alle ihre Geisteskräfte bis zum letzten Augenblick behielt, lebte unter folgenden Regierungen: Philipp V., Ferdinand VI., Karl III., Karl VI., Regentschaft von Cadiz, Ferdinand VII und Isabella II.

Miscellen.

Die Zahl 18 hat in vielen bedeutenden Momenten Napoleons eine fatalistische Wichtigkeit bewiesen: Am achtzehnten Brumaire des Jahres VIII. der Französischen Republik (1799) ging die Umwälzung zu Gunsten Bonaparte's vor sich, der darauf Konsul wurde; am achzehnten Oktober 1812 fand die Schlacht von Tarutino statt, welche den an Schrecknissen in der Kriegsgeschichte einzigen Rückzug an der Bereszina zur Folge hatte; am achtzehnten Oktober 1813 wurde die Schlacht von Leipzig geschlagen; am achtzehnten Juni 1815 ging Napoleon's Stern auf immer unter in der Schlacht von Belle-Alliance; am achtzehnten Oktober desselben Jahres warf der „Northumberland," der den gefürchteten Verbannten trug, Anker vor der Insel St. Helena, und der achtzehnte Ludwig hatte den von Napoleon zum zweiten Male verlassenen Thron eingenommen; nach den, bei Gelegenheit des Begräbnisses Napoleon's kund gewordenen Mittheilungen beträgt die ganze Tiefe seines Grabes achtzehn Englische Fuß; und nun endlich, im Jahre 1840, wo am Orte der Verbannung seine Asche erhoben wird, um, seinem letzten Willen gemäß, nach Frankreich gebracht zu werden, muß die Abfassung des Protokolls über die Ausgrabung der Leiche die Abfahrt der betreffenden Fregatte verzögern, so daß die „belle Poule" erst am achtzehnten Oktober die Anker lichten kann, und so ist die verhängnißvolle Zahl achtzehn im Allgemeinen acht Mal mit den Schicksalen Napoleon's verknüpft, und kehrt vier Mal im Monat Oktober wieder! Nicht minder bemerkenswerth ist aber auch der Name des Fahrzeugs, auf welchem Napoleon, von der Insel Elba entwichen, an der Küste Frankreichs landete, und dessen, auf welchem nun seine Ueberreste nach Frankreich zurückgebracht worden sind. Jenes hieß „l'Inconstant," und es bedarf diese Benennung keines Kommentars; dieses heißt „belle Poule," welches letztere Wort bekanntlich auch den „Einsatz im Spiele" bedeutet, wie denn auch dieser welthistorische Aschenhaufe Alles ist, was den Franzosen von jenem großen „schönen Einsatze" von Hab' und Gut, von Blut und Leben übrig bleibt, daß sie ihrem Gewaltherrscher auf seinem blutigen Pfade nach allen vier Weltgegenden gefolgt sind!

Napoleon und der Soldat.

„Du bist es, mein Freund?" sagte Napoleon, als er von einem alten Soldaten der Garde angesprochen wurde. „Was willst Du von mir?" — „Sire, es ist mir ein großes Unglück begegnet." — „Eine Ungerechtigkeit, ein Uebersprungenwerden, nicht wahr?" — „Nein, Sire. Ich habe eine gute Frau zur Mutter, die glücklich und zufrieden von dem Ertrage des Soldes lebte, welchen ihre fünf Söhne ihr zahlten, sämmtlich Soldaten, so wie ich. Sie bewohnte eine Hütte, welche abgebrannt ist, und da ihr jetzt nichts mehr übrig bleibt, als 77 Jahre und Thränen, so ist das doch nicht genug." — „Du willst

nun eine Pension für sie erbitten? Das ist auch gerecht. Die Mutter eines meiner Braven darf auf mich rechnen. Ich werde mit dem Minister des Innern sprechen. Bist Du zufrieden?" — „Nein, Sire." — „Der Teufel, Du bist schwierig. Nun, was willst Du denn? Eine Anweisung auf den Schatz?" „Nein, Sire. Nicht etwa, daß ich Ihre Unterschrift schlecht finde, aber in der Zeit, welche der Kommissair dazu braucht, Ihre Anweisung zu registriren, zu stempeln und einzutragen, würde es keine Mutter mehr für mich geben. Hören Sie, mein Kaiser, ich gehe den nächsten Weg. Ich komme, um von Hand zu Hand Geld von Ihnen zu borgen; und damit sie nicht denken, daß ich Sie betrügen will, habe ich Ihnen hier mein Buch mitgebracht; Sie können die Pension für mein Kreuz einziehen; der Quartiermeister wird sie Ihnen auszahlen." — „Behalte Dein Buch, mein Tapferer; zwischen alten Bekannten, wie wir sind, genügt das Wort; hier ist einstweilen eine Goldrolle (es waren 1000 Franks), Du magst es mir zurückgeben, wenn Du Oberst bist." — Danke mein Kaiser; aber in Ihrem eigenen Interesse sollten Sie mich zum Korporal ernennen, um so der Zeit der Rückzahlung näher zu rücken." Einige Tage später erhielt der alte Soldat die Unteroffiziertressen.

Es ist nicht uninteressant, wenn man hört, zu welcher List der Mensch seine Zuflucht nimmt, um einem voreilig abgelegten Gelübde zu entgehen, ohne den Wortlaut des Gelübdes zu verletzen. Dergleichen Beispiele sind in neuerer Zeit, wo die Wirksamkeit der Mäßigkeitsvereine in einigen Ländern die unerwartetsten Resultate lieferte, überaus häufig vorgekommen. Wenn es wahr ist, was in englischen Blättern über die Erfolge des Mäßigkeitsapostels, Pater Mathew, mitgetheilt wurde, so sind bereits 2 Millionen Irländer von der Unmäßigkeit geheilt worden. Daß es jedoch einigen sehr schwer geworden ist, dies Gelübde zu halten, ersieht man aus folgenden Beispielen. Ein Irländer der geschworen hatte, vier Wochen lang keinen Branntwein zu trinken, tauchte Brod in den Schnaps und aß es dann; — ein Anderer hatte gelobt auf Erden keinen Branntwein zu trinken; was thut er? er stieg auf einen Baum und trank so viel, daß er kaum herabsteigen konnte. Ein Dritter hatte sich verpflichtet, in und außer seiner Thüre keinen Tropfen über seine Zunge kommen zu lassen; er wußte jedoch Rath, denn nun stellte er sich auf die Mitte der Thürschwelle und trank bis er zu Boden fiel. In Nordamerika fehlt es auch an ähnlichen Beispielen nicht.

Dr. Mohr in Coblenz macht die Schmiedeblasbälge, viereckig, würfelförmig, jede Seite 2 Fuß lang, so daß der Inhalt 8 Cubikfuß beträgt. Er weist das Unnütze der spitzen Form nach, wobei mehr Leder und mehr Kraft aufgewendet wird. Der Balg hat in der Mitte eine horizontale, mit einer Klappe versehene Abtheilung, ist oben mit Steinen beschwert, und wird von unten mittelst eines einfachen, mitten unter dem Balge (doch nicht an ihm) befestigten Hebels bewegt. (S. Dingler's polytechn. Journal 1. Oktbr. Hft. 1840 S. 18.)

Intelligenz-Nachrichten.

Vom Livländischen Kameralhofe wird hierdurch bekannt gemacht, daß die wegen Lieferung der Kleidungsstücke und Fußbekleidungen für die Arrestanten der Livländischen Krons-Gefängnisse auf ein Jahr, in dem Livländischen Kameralhofe und den Magistraten der Städte des Livländischen Gouvernements mit Ausschluß Riga's und Lemsal's, abzuhaltenden Torge auf den 21. und 25. Februar d. J. anberaumt worden, und werden diejenigen, welche Willens sind diese Lieferungen zu übernehmen, desmittelst aufgefordert, sich zu den bezeichneten Terminen unter Beibringung der gehörigen Saloggen mittelst schriftlichen Gesuchs bei diesem Kameralhofe oder resp. bei den genannten Magistraten zu melden.

Riga Schloß, den 20. Januar 1841.

Kameralhofsassessor J. Bergen.

Nr. 39. Secretair C. v. Kieter. 1

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau verfügt hat, die anher eingelieferte testamentarische Disposition des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldschmiedemeisters Andreas Sperl am 26. Februar d. J. allhier öffentlich verlesen zu lassen, als wird solches iis quorum interest desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, wider diese letztwillige Verordnung zu sprechen, in gesetzlicher Frist von Nacht und Jahr a dato der Verlesung des Testaments, bei Verlust ihres etwanigen Rechts, die Einsprache in rechtlicher Art allhier bei dem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren. Publicatum Pernau Rathhaus, den 1. Februar 1841.

Nr. 234. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Syndic. et Secret. 2

Da die aus Einem Wohledlen Rathe wiederholt ergangenen Aufforderungen, die Berichtigung der Krons-Poschlin von Grundstücken betreffend, von mehreren Einwohnern unerfüllt gelassen sind, so werden alle diejenigen, welche die Poschlin für die Acquisition von Grundstücken noch nicht eingezahlt haben, hierdurch angewiesen, solche Einzahlung innerhalb vier Wochen a dato zu bewerkstelligen, oder aber zu gewärtigen, daß wider die Säumigen, ohne weitere Anmahnung, mit der Execution wird verfahren werden. Pernau Rathhaus den 12. Februar 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
C. Schmid, Secr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da im Laufe dieses 1841. Jahres ein Umbau des Hauptgebäudes der Arensburgschen adeligen Kreisschule und eine Reparatur des, zu demselben gehörigen hölzernen Nebengebäudes auf den veranschlagten Betrag von 3792 Rbl. 4 Kop. S. Mze. bewerkstelligt werden soll, dessen öffentliche Verdorgung bei Einem Edlen Magistrate der Kaiserlichen Stadt Arensburg stattfinden wird, so wird solches von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche diesen Umbau zu übernehmen wünschen, den Kostenanschlag, so wie die Pläne und die Torgbedingungen bei dem Arensburgschen Herrn Schulen-Inspector inspiciren und von demselben nähere Anzeige des anzuberaumenden Torgtermins einziehen mögen. Dorpat, den 21. Januar 1841.

Dorpatscher Gouvrnts. Schulen-Director
Haffner.
Nr. 99. Schriftführer Claus. 2

Auctions-Anzeige.

Am nächstkommenden 20. Februar 1841 und an den folgenden Tagen werden in Arensburg nachbenannte, aus dem verunglückten Lübecker Schiffe „Simon", Capt. J. H. D. Engelhardt, geborgenen Güter in öffentlicher Auction verkauft, nämlich: 350 bis 450 Oxhoft, und gegen 50 Kisten weiße und rothe Französische Weine, 2 bis 3 Oxhoft Französischer Weinessig und 3 Ballen Korken.

Nähere Auskunft hierüber wird ertheilt: in St. Petersburg beim Dispacheur Herrn Nic. Heimbürger, und in Arensburg bei Herrn C. F. Schmid. 1

Schöne Holländische Heeringe in Sechszehntheilen, so wie beste Berger Fett-Heeringe in Vierteln sind zu haben bei

Hr. Harder & Comp. 3

In meinem Hause in der Vorstadt, Femerstraße, ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man ebendaselbst.

Capitain F. G. v. Löwis jun. 2

Vom 9. bis zum 15. Januar.

Beerdigt. St. Nicolai-Kirche: Christina Gottlieb Theurich alt 68 J. 8. M. — Helena Veronica Schulinus alt 83 J.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 8. 1841.

Sonnabend, d. 22. Februar.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

München, vom 11. Februar.

Se. Kaiſerliche Hoheit der Herzog Max von Leuchtenberg gab geſtern zu Ehren der Neuvermählten ein glänzendes Ballfeſt, das durch die Gegenwart der höchſten Herrſchaften verherrlicht wurde. Graf Wilhelm von Würtemberg und ſeine Gemahlin, wie auch der Fürſt und die Fürſtin von Hohenzollern-Hechingen, verlaſſen Sonnabend unſere Stadt.

Vom 13. Künftigen Montag werden Ihre Kaiſerl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg ſich auf den Rückweg nach St. Petersburg begeben, und zwar über Weimar und Berlin. Da der Herzog diesmal verhindert wurde, nach ſeinen Beſitzungen in Italien zu reiſen, ſo ſandte derſelbe geſtern ſeinen Geheimen Secretair, Herrn Muſart, dahin ab.

Kaſſel, vom 19. Februar.

Unſere hochverehrte Landesmutter, Ihre königl. Hoheit die Frau Kurfürſtin Auguſte, geborne Prinzeſſin von Preußen, iſt heute unerwartet in Folge eines Lungenſchlages mit Tode abgegangen.

Paris, vom 12. Februar.

Der Univers ſagt: „Wir ſehen aus einem Schreiben aus Jeruſalem, daß die Engländer daſelbſt bereits den Bau einer proteſtantiſchen Kirche begonnen haben. Da die Ruſſen bisher keinen Conſul in Jeruſalem hatten, ſo iſt das Exequatur des Conſuls in Beirut auch auf Jeruſalem ausgedehnt worden.

Das in Toulon angekommene Dampfboot „Caſtor" bringt betrübende Nachricht von den Verheerungen mit, welche die Stürme an der Afrikaniſchen Küſte angerichtet haben. So ſchreibt man aus Philippeville vom 25. v. M. „Das Meer iſt in großer Aufregung; der Sturm wächſt, die Wogen thürmen ſich höher. Ein Offizier erhält den Befehl, das Kommando eines nach Stora beſtimmten Detaſchements zu übernehmen. Er langt an, und ſchon befinden ſich mehrere Schiffe in der äußerſten Gefahr, ohne daß Hülfe möglich iſt. Die Gabarre „la Marine" ſtrandet eine Flintenſchußweite von Stora entfernt, 12 Kauffahrer ringen zwiſchen Leben und Tod, bis die haushohen Wogen ſie endlich verſchlingen. Ein Schiff zerſchellt an dem Ausladeplatz von Philippeville, auf welchen es von der aufgeregten Fluth geworfen wird. Die Garniſon und die Einwohner dieſer Stadt haben bei dieſer Gelegenheit Beweiſe der edelſten Aufopferung gegeben. Der Capitain Boivin ſtürzte ſich in die brauſenden Wellen, um einen verſinkenden Schiffbrüchigen zu retten, und wäre

fast ein Opfer seines Muthes geworden. Das Geschrei der Sterbenden mischte sich mit dem Tosen des Orkans. Niemals wohl hat man in den verschiedenen Häfen von Algier so viel Unglück erlebt, und die Rehde von Stora gilt für eine der sichersten. Von der Mannschaft der Gabarre „Marine" sind nur wenige gerettet worden. Der Kommandant leitete die Rettung der Leute mit der größten Besonnenheit und verließ erst dann das Schiff, als er sich überzeugt hatte, daß Niemand zurückblieb. Das Ufer ist mit Schiffbrüchigen bedeckt, die vor Kälte zittern; zehn Stunden lang haben sie mit der aufgeregten See gekämpft. Der Geistliche des Ortes wich nicht vom Strande; er begab sich an die gefährlichsten Orte und munterte unausgesetzt zur Rettung auf. — Heute am 26sten ist das Wetter ruhiger geworden, aber die Nacht war fürchterlich; von den 30 Schiffen, die sich im Hafen befanden, sind heute nur noch 6 übrig. Man beschäftigt sich jetzt damit, die Trümmer und Leichen zu bergen; die Fluth ist mit Verstümmelten und einzelnen Gliedmaßen bedeckt; die Zahl der Todten reicht, soviel man bereits weiß, nahe an 200."

Galignani's Messenger enthält Folgendes: „Der Oesterreichische Botschafter hatte gestern eine Unterredung mit Herrn Guizot im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Es heißt der Graf von Appony sey von seiner Regierung beauftragt, Herrn Guizot über die neue Aushebung von 80,000 Mann ernstliche Vorstellungen zu machen. Diese Vermehrungen der Französischen Militairmacht soll den Wiener Hof sehr überrascht haben, da man, in Folge der früheren friedlichen Versicherungen des Kabinets vom 29. Oktober, eher eine beginnende Entwaffnung Frankreichs erwartete. Man hat bemerkt, daß in den letzten Tagen die Botschafter Oesterreichs, Preußens und Rußlands einander in ihren Wohnungen häufig Besuche abstatteten."

Vom 15. Die Pairs-Kammer wird sich heute in ihren Büreaus mit der Prüfung des Fortifications-Entwurfs beschäftigen, und demnächst die Kommission ernennen, welche über diesen Gegenstand Bericht erstatten soll. Die Wahl der Kommissarien wird ein sehr bezeichnender Akt seyn. Niemals war das Schicksal eines Gesetz-Entwurfs in der Pairs-Kammer zweifelhafter, als in diesem Falle. Die Konservativen, welche in der Deputirten-Kammer so lebhafte Opposition machten, haben einen bei weitem größeren Einfluß im Palaste Luxembourg, und der Kampf wird jedenfalls lebhaft und höchst interessant werden. Der Herzog von Orleans wird sich, wie es heißt, an die Spitze der Vertheidiger des Gesetz-Entwurfs stellen, und dadurch allerdings ein bedeutender Einfluß auf die dynastischen Gefühle der edlen Pairs geäußert werden. Bei der seltsamen Verwirrung der Ansichten über den Fortifications-Entwurf läßt sich auch nicht einmal eine Muthmaßung über den Erfolg feststellen. Alle politische Antecedenzien eines Pairs geben keinen Maßstab für sein Votum über die Befestigung von Paris; denn bis jetzt ist es noch nicht gelungen, den Charakter dieser Maßregel genau zu definiren. Ist es eine erhaltende und monarchische Maßregel? Aber die Republikaner und der „National" vertheidigen dieselbe. Also denkt die Republik aus der Befestigung von Paris Nutzen zu ziehen? Aber der König und die Königliche Familie sind die energischsten Vertheidiger des Gesetzentwurfes. Also ist bei demselben wesentlich das Interesse der bestehenden Ordnung ins Auge zu fassen? Aber der Graf Mole und die Ultra-Konservativen bieten Alles auf, um den Entwurf zum Scheitern zu bringen. So hebt immer eine Ansicht die andere auf, selbst die Parteien zersplittern sich und die Individualitäten kämpfen nach vielleicht einseitigen aber festgewurzelten Begriffen für oder gegen diesen räthselhaften Entwurf. Wie auch die Entscheidung der Pairs ausfallen möge, so viel scheint gewiß, daß der Fortifications-Entwurf abermals ein Ministerium abgenutzt haben wird.

London, vom 11. Februar.

Die Taufe der Kronprinzessin hat gestern Abend um halb 7 Uhr mit großer Feierlichkeit im Buckingham-Palast stattgefunden. Einer der Ersten, die sich im Palast einfanden, war der Herzog von Wellington, der für die feier-

liche Handlung eingerichtet und aufs kostbarste ausgeschmückt worden. Der Erzbischof von Canterbury verrichtete die Ceremonie, wobei ihm der Erzbischof von York, der Bischof von London, der Bischof von Norwich und der Dechant von Carlisle assistirte. Die Königin und Prinz Albrecht standen zur linken Seite des Erzbischofs von Canterbury, ihnen gegenüber der Herzog von Wellington als Stellvertreter des Herzogs von Sachsen-Koburg, der durch Unpäßlichkeit verhindert war, als Taufzeuge nach London zu kommen. Die anderen Pathen waren die verwittwete Königin, die Herzogin von Gloucester, die Herzogin von Kent, der König der Belgier und der Herzog von Sussex, welche sämmtlich der Ceremonie in Person beiwohnten. Auch der Herzog und der Prinz Georg von Cambridge und der Prinz Eduard von Sachsen-Weimar waren zugegen, jedoch nicht als Pathen. Die Kronprinzessin empfing die Namen Victoria Adelaide Marie Louise. Nach Beendigung der Tauf-Ceremonie war ein glänzendes Diner in der Gallerie des Palastes, zu welchem die hohen Hofchargen und Staatsbeamten eingeladen waren, und Abends fand in dem großen Saal des Schlosses ein Konzert statt, welches von dem Privat-Orchester Ihrer Majestät ausgeführt wurde. In der Stadt war Abends Illumination, doch scheint dieselbe nicht sehr glänzend ausgefallen zu seyn, da die öffentlichen Blätter, die sonst ganze Spalten mit Beschreibung der einzelnen illuminirten Gebäude zu füllen pflegen, diesmal fast nur die Theater hervorheben.

Vom 12. Am Dienstag hatte Prinz Albrecht beim Schlittschuhlaufen in den Gärten des Buckingham-Palastes das Unglück, einzubrechen und bis über den Kopf ins Wasser zu sinken; er schwang sich jedoch mit aller Kraft sogleich wieder empor, und da er nur ein paar Fuß vom Ufer entfernt war, so konnte er die Hand der Königin fassen, die glücklicher Weise in der Nähe stand und ihm mit großer Geistesgegenwart zu Hülfe eilte. Ihre Majestät gab ihre linke Hand der Miß Murray und befahl derselben, fest zu stehen und sie zu halten, die rechte aber streckte sie ihrem Gemahl entgegen, der auf diese Weise wieder auf das Eis herauf gelangte. Eine Scene innigster Rührung und Danksagung folgte dieser Rettung; der Prinz eilte dann nach dem Palast und nahm ein warmes Bad, welches ihn vor schlimmen Folgen der heftigen Erkältung schützte.

Das Wasser, mit welchem die Kronprinzessin getauft worden, soll aus dem Jordan gewesen seyn; wer der Königin ein Geschenk damit gemacht hat, wird in den Blättern nicht gesagt.

Bremen, vom 13. Februar.

Die Weser ist bei dem letzten Frostwetter zum zweitenmale mit einer starken Eisrinde bedeckt worden. Seit gestern haben wir Thauwetter, und mit diesem auch die Furcht vor einer zweiten Ueberschwemmung. Man hat Versuche gemacht, das Eis oberhalb der Brücke mit Pulver zu sprengen, allein man ist nicht glücklich darin gewesen, vermuthlich, weil das Verfahren hier noch neu ist. Bei Elsfleth hat sich ein Eisdamm in der Weser gebildet, der hoch aus dem Wasser hervorragt und mehrere 1000 Fuß lang seyn soll. Die Oldenburger haben mit Kanonen darauf geschossen, um denselben zu sprengen, allein vergebens. Wie wir heute hören, hat der Großherzog die Artillerie dahin beordert, welche versuchen soll, den Damm zu durchbrechen, weil die größte Ueberschwemmung zu befürchten ist, wenn bei dem bevorstehenden Eisgange sich noch mehr Eis dagegen aufthürmt. Hier ist die Nothbrücke so weit wiederhergestellt, daß seit einigen Tagen Fuhrwerk darüber passiren kann. Die Chaussee nach Hannover ist bis Brinkum, eine Stunde von hier, dermaßen zerstört, daß kein Wagen darauf fahren kann, und die Reisenden, welche von Hannover kommen und nicht den Umweg über Delmenhorst machen wollen, zu Fuß von Brinkum hierher gehen müssen. Das Werderthor ist von den Eisschollen zum Theil zertrümmert worden, und das Eis hat sich so darin gelagert, daß die Thorsperre aufgehoben werden mußte. Man kann von allen Seiten jetzt auf dem Eise zur Stadt; in den nächsten Tagen wird man aber vor den meisten Thoren nur zu Schiffe

fortkommen. An Unterstützung für die Ueberschwemmten hat es nicht gefehlt und gehen noch immer reichliche Beiträge ein. So hat das Hamburger Linien-Militair, in dankbarer Erinnerung an die freundliche Aufnahme, die es im vorigen Sommer hier gefunden, eine Tages-Gage dem Hülfs-Verein eingesendet, und das Lübecker Militair wird diesem Beispiele folgen.

Bern, vom 4. Februar.

Den drei Urkantonen haben sich jetzt noch Freiburg und Neuenburg angeschlossen, so daß, sobald das amtliche Schreiben von Freiburg eingelangt seyn wird, der Vorort im Falle ist, nach dem §. 8 die außerordentliche Tagsatzung einzuberufen, wozu aber immerhin eine bedeutende Frist gegeben werden muß, damit Gesandte gewählt und Instructionen gegeben werden können. Mann glaubt aber zum Voraus, daß sie wohl unfruchtbar ablaufen und den Stand der Dinge schwerlich viel verändern werde. Dann ist man auch heute beinahe unbedingt einverstanden, das rasche und umfassende Verfahren Aargau's bei der allgemeinen Aufhebung der Klöster wo nicht entschieden zu tadeln, doch nicht zu billigen, so ist doch von da bis zu einem Zwange gegen diesen Kanton, die aufgehobenen Klöster wieder einzuführen, noch ein himmelweiter Schritt, und dieser Schritt dürfte schwerlich erfolgen, da die Mehrheit des Schweizer Volks nichts weniger als mit demselben einverstanden seyn dürfte, wenn sich auch, was noch sehr zu bezweifeln, eine Mehrheit von Gesandtschaften dazu finden würde, und eine solche Abneigung des Schweizer Volks ist niemals ganz ohne Einfluß, ja in dem gegebenen Falle würde sie den Vollzug wohl leicht unmöglich machen.

Zürich, vom 12. Februar.

Höchst merkwürdig ist das Ergebniß der Wahlen im Kanton Aargau. In den reformirten Bezirken haben die Radikalen in diesem Moment einen großen Wahl-Sieg gefeiert. Gemäßigte Männer mußten meistens zurückstehen neben radikalen Kandidaten. Dagegen sind in den katholischen und gegenwärtig unterdrückten Bezirken eben so entschieden fast durchgehends alle Radikalen und Halbradikalen ausgeschlossen und lieber, da die vielen Verhaftungen und die Flucht der Führer die Auswahl schwieriger machten, ganz ungebildete Leute gewählt worden. Das letztere Resultat ist darum viel merkwürdiger, als das erstere, weil jenes sich im Siegestaumel der triumphirenden Leidenschaft wohl begreifen läßt, dieses aber eine Fähigkeit und Entschiedenheit der Volksgesinnung voraussetzt, die durch Bedrückung und Einschüchterung sich nicht brechen läßt. Die intelligenteren Volksführer der katholischen Bezirke waren größtentheils flüchtig, viele andere gefangen, die Mönche der Klöster verjagt, die Thäler mehrere Wochen lang und während der Wahltage mit Truppen überschwemmt, die Einwohner um ihre Habe gebracht (einzelne hatten fortdauernd 50 bis 60 Mann Einquartierung, viele Hausväter übergaben die Schlüssel zu ihren geleerten Kellern und Kammern mit Thränen in den Augen; nebenan gab es radikale Hausbesitzer, die frei waren von solcher Einquartierung), Drohungen und Hoffnungen wurden nicht gespart, und dennoch wählten ganze katholische Bezirke unter diesem Schreckenssystem auch nicht einen Radikalen. In dem reformirten Theile fängt übrigens das extreme Treiben auch an, Mißstimmung zu erwecken, und gewiß werden die gemäßigten Freisinnigen in kurzem wieder, wenn die unglückseligen Folgen des leichtsinnig entzündeten Kampfes und des auf eine höchst verwerfliche Weise ausgebeuteten Sieges sich drohend einstellen, an Einfluß und Bedeutung gewinnen.

Rom, vom 5. Februar.

Sehr wichtig sind die Beziehungen, in welche der König der Niederlande jetzt zu dem hiesigen Hofe getreten ist. Nachdem nun dreizehn Jahre darüber verstrichen sind, hat der jetzige König der Niederlande die Verhandlung wieder aufgenommen, und beabsichtigte das Konkordat vom Jahre 1827 in seiner ursprünglichen Gestalt, nur mit den Modificationen, welche die nunmehrige Trennung von Belgien nothwendig mit sich führen muß, zur Ausführung zu bringen.

Lissabon, vom 1. Februar.

Die Bill für die freie Schifffahrt auf dem

Douro ist am 26. im Senat unverändert angenommen worden, obgleich nur 23 Mitglieder zugegen waren. Nachdem sie die Königliche Genehmigung erhalten, wurde sogleich der Graf von Almoster mit der Nachricht davon nach Madrid abgesandt. Die Rüstungen zu Lande und zur See währen zwar noch immer fort; die Bürger scheinen im Allgemeinen wenig geneigt zu seyn, die Waffen zu ergreifen, und namentlich ist dies in den Provinzen der Fall, wo sie sich nicht allein auf alle Weise der Rekrutirung widersetzen, sondern die Rekruten auch wieder befreien. Mehr als 200 junge Landleute sind nach Spanien geflohen.

Madrid, vom 5. Februar.

Die Erledigung der Douro-Frage wird von der Hof-Zeitung auf folgende Weise gemeldet: „Die Regierung Ihrer Majestät hat gestern die erfreuliche Nachricht erhalten, daß der Portugiesische Senat am 26. Januar das Gesetz für die freie Douro Schifffahrt, gemäß dem Traktat vom 31. August 1835, angenommen und daß Ihre Allergetreueste Majestät die Königin von Portugal, in Uebereinstimmung mit den beiden Kammern, diese Maßregel sanctionirt, dieselbe demnach nunmehr Gesetzeskraft erhalten hat. Auf diese Weise ist jener wichtige Traktat, der für beide Länder eine reiche Quelle des Gewinnes eröffnet, vollendet und wird unverzüglich zur Ausführung kommen. Derselbe wird von jetzt an zu einem neuen Bande werden zwischen den beiden Nationen und ihre Beziehungen und gemeinsamen Interessen immer inniger an einander knüpfen, während zugleich dies glückliche Ereigniß der Spanischen Regierung ein Mittel darbietet, Europa einen Beweis von der Aufrichtigkeit zu geben, mit der sie in dieser Angelegenheit zu Werke ging. Nachdem dieselbe auf so befriedigende Weise beendigt worden ist, kann hinfort nichts mehr die Freundschaft und die Allianz zwischen beiden Ländern stören."

Persien.

Tabris, 12 November. In Karadagh, an der Russischen Grenze, ist ein Mann Namens Ady Dschusel als Banditen-Chef aufgetreten. Da er Jedem, der sich ihm mit einem Pferde oder einer Flinte anschließt, 60 Tomans (30 Pfd. Sterl.) jährlich nebst Antheil an der Beute giebt, so hat er bereits einen starken Anhang und verübt sowohl auf Russischer, als auf Persischer Seite die größten Räubereien. Man erzählt, daß er an den hiesigen Emir y Nisam geschrieben und verlangt habe, daß ihm der Titel Chan gegeben und nebst seinen Anhängern ein Ort angewiesen werde, wo sie wohnen könnten, er verpflichte sich in diesem Falle, nur in Rußland zu rauben; schlage man ihm dagegen seine Forderungen ab, so werde er zu den Russen gehen, die ihm gewiß gewähren würden, was er verlange, dann aber werde er Aserbidschan nicht schonen. Der Emir, voll Wuth über dies Schreiben, hat sofort hundert Mann abgesandt, um den Räuber zu bestrafen, allein man zweifelt, daß sie etwas ausrichten werden.

Konstantinopel, vom 20. Januar.

Berichte aus Smyrna vom 16. Januar melden: Nach den neuesten Angaben aus Beirut v. 9. d. hat Ibrahim Pascha vor seinem Abzuge aus Damaskus den Hassan Pascha, der früher auf der Türkischen Flotte diente, und nicht den Scheriff Pascha wegen angeblichen Verraths hinrichten lassen. Alle Gerüchte wegen Zekeriah oder Scheriff Pascha sind demnach grundlos. Der bekannte Soliman Pascha (Selve) hatte mit der zweiten Abtheilung der Aegypter den Rückzug über Suez angetreten.

Vom 27. Man glaubt, daß mehrere Englische Marine-Offiziere, nach dem Beispiel Walker Pascha's, in den Dienst der Pforte treten und Kommandos auf der Englischen Flotte erhalten werden, wenigstens will man wissen, daß mehrere Engländer von London die Bewilligung erhalten hätten, derartige Anträge anzunehmen, sobald sie ihnen gemacht werden sollten. Man glaubt, daß die neue Organisirung der Ottomanischen Marine bis Mitte März vollendet seyn dürfte, worauf sie sich, nach Konstantinopel begeben wird.

Aus Syrien wird berichtet, daß die Desertionen im Aegyptischen Heere so zugenommen haben, daß Ibrahim schon auf dem Marsche zwischen Damaskus und Messerib fast ein Drittel seiner Mannschaft verlor.

Von der Türkischen Grenze, vom 8. Februar.

Directe Berichte aus Alexandrien vom 23. Januar bestätigen, daß mit Ausnahme der Fregatte „Nusretie", welche die Flagge des Vice-Admirals Jawer Pascha (Walker) führt, und der Brigg „Zafer," die das Spital am Bord hat, Sämmtliche Schiffe der Türkischen Flotte den Hafen von Alexandrien, ohne auf weitere Hindernisse zu stoßen, verlassen hatten, und sogleich in die hohe See gestochen waren. Zugleich mit der Türkischen Flotte ist die Aegyptische Corvette „Damanhur" unter Segel gegangen, welche die auf die Türkischen Fahrzeuge commandirten Schiffsoffiziere nach Alexandrien zurückbringen wird. — Der Vice-Admiral Jawer Pascha sollte der Flotte unverzüglich folgen und zu gleicher Zeit der Musteschar Mäslun Bey die Rückfahrt nach Konstantinopel am Bord des Türkischen Dampfbootes „Tahiri Bahri" antreten. — Der zur Besitznahme der heiligen Städte bestimmte Commissar der hohen Pforte war bereits am 15. Januar mit den nöthigen Geleitsschreiben dahin abgegangen. — In Alexandrien wurde der Redif (das Aufgebot) fortwährend zu den drückendsten Militärexercitien angehalten, welche täglich vom frühen Morgen bis Mittag dauern. Uebrigens sprechen die Eingangs erwähnten Berichte aus Alexandrien vom 23. Januar gleichfalls von Ibrahim Paschas Ankunft in Ramle bei Gaza, aber nur als von einem Gerüchte, worüber man noch keine Gewißheit erhalten hatte, und dessen Richtigkeit allerdings einigem Zweifel unterliegen dürfte, da Ibrahim Pascha bekanntlich, nachdem sein Vorhaben, den Rückzug nach Palästina, über Dschenin und Ramle, nach der Küste zu bewerkstelligen, durch Emir Beschirs Erscheinung in jener Gegend mit einer bedeutenden Streitmacht vereitelt worden war, am 5. Januar den Weg durch die Karavanenstraße, die keineswegs nach Gaza führt, eingeschlagen hatte.

Alexandrien, vom 23. Januar.

Die hiesige Bevölkerung hat mit großer Freude die letzte Wendung der Dinge und die Rücksendung der Osmanischen Flotte gesehen, da sie in dem Abfalle des Kapudan Pascha, welcher jene Flotte hierher brachte, stets die Ursache aller seit dieser Zeit stattgefundenen Verwickelungen und des daraus hervorgehenden allgemeinen Elendes erblickt: doch ist man begierig zu erfahren, welche weiteren Bedingungen Mehmed Ali definitiv von der Pforte auferlegt werden dürften. Mittlerweile schickt sich der Vicekönig an, Aegypten den ihm zur Pflicht gemachten Bedingungen eines freien Handels gemäß zu reorganisiren, zu welchem Zwecke bereits Maßregeln getroffen werden.

Vermischte Nachrichten.

— Der Winter dauert in Wien mit seltener Strenge fort: die Eismassen auf der Donau häufen sich auf eine beunruhigende Weise und geben für den Fall eines schnell eintretenden Thauwetters großen Besorgnissen Raum.

— Nach Berichten aus Melnik hat sich das Eis der Elbe bei dem letzten Eisgange durch das plötzliche Sinken des Wassers dergestalt in das Flußbett bis auf den Grund versenkt, daß die Elbe sich zwei neue Arme gebildet und ihren Lauf über unabsehbare Flächen bebauten Landes bei Horin und Anpor genommen hat. Bei den bedeutenden Massen Schnees ist, wenn die Witterung plötzlich sich ändert, eine große Ueberschwemmung zu befürchten, besonders da auch in der Moldau an mehreren Stellen, z. B. bei Prag unterhalb der Neumühlen (bei der Hetzinsel) das Eis sich stark aufgelagert hat.

— Die Nachrichten aus dem nordwestlichen Norwegen sind sehr traurig, da Unglücksfälle, durch die Stürme angerichtet, von allen Enden her gemeldet werden. Es sind sogar in dem so tief im Lande gelegenen Drontheimer Hafen Schiffe losgetrieben worden und haben Havarie erlitten. Im Hafen von Christiansund kenterten fünf Schiffe, worunter ein Schooner aus Aalesund, welcher zwei Tage vorher angekommen war, um zu laden; der Capitän und zwei Matrosen ertranken, obgleich das Schiff nur 30 Faden weit vom Lande ab lag.

— Vor Kurzem wurde in dem Dorfe Inheiden, bei Hungen (im Darmstädtischen) eine wundärztliche Operation vollzogen, wie sie vor

einigen Jahren, in der Gräfeschen Klinik in Berlin ausgeführt, allgemeines Aufsehen erregte. Ein 8jähriger Knabe hätte bei dem Spiel eine Bohne in die Luftröhre bekommen und war dem Ersticken nahe. Am dritten Tage vollzog der Bezirks-Wundarzt Rouge den Luftröhrenschnitt, wobei zwei Ringe der Röhre durchschnitten wurden. Die Bohne wurde dann durch heftiges Husten in zwei Malen durch die Wunde hinausgeworfen, diese durch die blutige Nath geschlossen und nach drei Wochen war das Kind vollkommen genesen.

— Zwei große Hunde (Bulldogs) von dem adelichen Hofe Gaedebehn, an der Chaussee von Stavenhagen nach Neubrandenburg, überfielen am 30. Januar Vormittags einen zehnjährigen Knaben aus Klein Wildberg in dem benachbarten Vorpommern, welcher seinem Vater, der auf der Gaedebehner Meierei in Arbeit stand, das Mittagsessen zutragen sollte. Die Bestien zerrissen den unglücklichen Knaben und verzehrten sein Fleisch bis auf geringe Reste.

Miscellen.

In der Provinz Nord-Brabant herrscht auf dem Lande der seltsame Gebrauch, daß bei Hochzeiten der Bräutigam wie ein Pferd vor einen Pflug gespannt wird und denselben ziehen muß. Kürzlich geschah dies auch in Ramsdonk mit einem Lohgerbergesellen aus Breda, der Scherz nahm jedoch ein trauriges Ende. Der Bräutigam ward von den ziemlich berauschten Hochzeitsgästen so gewaltig den Acker auf- und niedergejagt und mit Peitschenhieben regalirt, daß er todt zur Erde fiel.

Pariser Buchbinderlack. 12 Unzen Schellack, ½ Drachme Kampfer und eben so viel Raffinadezucker in 6 Pfund 86procentigem Weingeist im Wasserbade aufgelöst, erkaltet, filtrirt in einer Retorte auf die Hälfte reducirt, und der noch warmen Flüssigkeit 1 Drachme Oleum aeth. Cassiae beigemischt. (Inland.)

In Fraser's Magazine liest man die Bemerkung: „Ein Haus mit einem Weibe ist oft warm genug; ein Haus mit einem Weibe und ihrer Mutter ist wärmer; ein Haus mit zwei Schwiegermüttern aber ist heißer als irgend ein Platz auf Erden."

Anekdoten.

In einem Schwäbischen Landstädtchen aß ein Fremder in der Schildwirthschaft zum grauen Hecht zu Mittage, und gestand dem Wirthe, es habe ihm heute so gut geschmeckt, wie sonst Keinem im Lande. „Den Herrn Amtsvogt ausgenommen," fiel ihm der Wirth ganz ernsthaft ins Wort. — „Nein!" sagte der Fremde, „ich nehme Niemanden aus." — „Den Herrn Amtsvogt müssen wir ausnehmen, denn das ist in unserem Städtchen hergebrachte Gewohnheit." — Der Gast bestritt die Ausnahme, der Wirth vertheidigte sie, und sie geriethen Beide in solchen heftigen Wortwechsel, daß die Sache vor den Amtsvogt gebracht wurde. Nachdem dieser die erbitterten Gegner angehört hatte, entschied er den Streit mit folgenden Worten: „Mein Herr! es ist bei uns herkömmlich, bei allen Gelegenheiten mit dem regierenden Amtsvogt eine Ausnahme zu machen; da Sie sich nun gegen dieses, seit undenklichen Zeiten, eingeführte, Recht auflehnen wollen, so verfallen Sie in die Strafe von einem Gulden, und das von Rechtswegen." — „Sehr wohl," war des Reisenden Antwort, — „aber es sey mir doch erlaubt, zu sagen: der verfluchte Kerl, der mich vor Gericht brachte, ist der größte Narr, den es geben kann, Sie, mein Herr Amtsvogt, ausgenommen."

„Herr Kollege," sagte ein witziger Doktor der Rechte zu einem Doktor der Medicin: „Was glauben Sie, was für ein Unterschied zwischen mir und Ihnen ist?" — „O! versetzte dieser, „ich weiß ihn — die Doktoren der Medicin machen kurze, und die der Rechte — lange Prozesse." (Zusch.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Demnach Ein Wohledler Rath der Kaiserlichen Stadt Pernau verfügt hat, die anher

eingelieferte testamentarische Disposition des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldschmiedemeisters Andreas Sperl am 26. Februar d. J. allhier öffentlich verlesen zu lassen, als wird solches iis quorum interest desmittelst bekannt gemacht, und haben diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, wider diese letztwillige Verordnung zu sprechen, in gesetzlicher Frist von Nacht und Jahr a dato der Verlesung des Testaments, bei Verlust ihres etwanigen Rechts, die Einsprache in rechtlicher Art allhier bei dem Rathe zu verlautbaren und zu prosequiren. Publicatum Pernau Rathhaus, den 1. Februar 1841.

Nr. 234. In fidem

(L.S.) C. Schmid,
Syndic. et Secret. 1

Da die aus Einem Wohledlen Rathe wiederholt ergangenen Aufforderungen, die Berichtigung der Krons-Poschlin von Grundstücken betreffend, von mehreren Einwohnern unerfüllt gelassen sind, so werden alle diejenigen, welche die Poschlin für die Acquisition von Grundstücken noch nicht eingezahlt haben, hierdurch angewiesen, solche Einzahlung innerhalb vier Wochen a dato zu bewerkstelligen, oder aber zu gewärtigen, daß wider die Säumigen, ohne weitere Anmahnung, mit der Execution wird verfahren werden. Pernau Rathhaus den 12. Februar 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
C. Schmid, Secr. 2

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Da im Laufe dieses 1841. Jahres ein Umbau des Hauptgebäudes der Arensburgschen adeligen Kreisschule und eine Reparatur des, zu demselben gehörigen hölzernen Nebengebäudes auf den veranschlagten Betrag von 3792 Rbl. 4 Kop. S. Mze. bewerkstelligt werden soll, dessen öffentliche Vertörgung bei Einem Edlen Magistrate der Kaiserlichen Stadt Arensburg stattfinden wird, so wird solches von dem Dorpatschen Gouvernements-Schulen-Directorate hierdurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß diejenigen, welche diesen Umbau zu übernehmen wünschen, den Kostenanschlag, so wie die Pläne und die Torgbedingungen bei dem Arensburgschen Herrn Schulen-Inspector inspiciren und von demselben nähere Anzeige des anzuberaumenden Torgtermins einziehen mögen. Dorpat, den 21. Januar 1841.

Dorpatscher Gouvrnts. Schulen-Director
Haffner.

Nr. 99. Schriftführer Claus. 1

Schöne Holländische Heeringe in Sechszehntheilen, so wie beste Berger Fett-Heeringe in Vierteln sind zu haben bei

Hr. Harder & Comp. 2

Miniatur-Wandkalender, so wie Revalsche Deutsche und Esthnische Taschenkalender, sind zu haben in der Buchdruckerei von W. Borm.

Das mir zugehörige hölzerne Wohnhaus ist zu vermiethen und das Nähere darüber beim Herrn Postmeister v. Weismann zu erfahren.

Beate Wulfsdorf. 3

In meinem Hause in der Vorstadt, Femerstraße, ist eine Wohnung von zwei Zimmern zu vermiethen. Das Nähere erfährt man ebendaselbst.

Capitain F. G. v. Löwis jun. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Ingenieurhofe wohne.

D. G. Iversen, Sattlermeister. 3

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Madli Prikmann. — Anna Wilhelmine Kaddarik. — Anna Beata Grünfeldt. — Hedwig Luisk. — Ein Soldatensohn André.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johanna Rosalie Schultz, alt 2 Jahr 5 Monat. — Maria Magdalena Ammende, alt 69 Jahr 1 Monat. — St. Elisabeths-Kirche: Heinrich Nicolai Lükkepak, alt 1½ J. — Kersti Laibars, alt 22½ J. — Amalie Dorothea Ehrenbusch, alt 1 J. 1½ M. — August Julius Nelke, alt 7 J. 10 M. 9 T. — Ann Peterson, alt 60 J. — Hedwig Wirbel, alt 81 Jahr.

Pernauſches Wochenblatt.

№ 9. 1841.

Sonnabend, den 1. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Statut
der höheren Kreisſchule in Pernau.

Allerhöchſt beſtätigt am 6. Decbr. 1840.

Lehrplan.

	Claſſen. IV	III	II	I	Summe der Stunden.
Religion	3	3	2	—	8
Bibelleſen	1	—	—	—	1
Lateiniſche Sprache	—	—	7	8	15
Griechiſche Sprache	—	—	5	7	12
Deutſche Sprache	3	3	2	2	10
Ruſſiſche Sprache, Geographie und Geſchichte Rußlands	7	6	6	5	24
Arithmetik	4	3	—	—	7
Mathematik	—	2	5	4	11
Allgemeine-Geographie	2	2	2	1	7
Allgemeine Geſchichte	2	2	3	3	10
Naturgeſchichte und Technologie	3	2	—	—	5
Phyſik	—	2	—	—	2
Schreiben nach Ruſſiſchen, Deutſchen u. Franz. Vorſchriften.	3	2	—	—	5
Zeichnen	2	2	—	—	4
Ueberhaupt	30	30	32	23	121

Außer dem Curſus:					
Religion für die Schüler Griechiſch-Ruſſiſcher Confeſſion	—	—	—	—	2
Lateiniſche Sprache	2	4	—	—	6
Griechiſche Sprache	—	2	—	—	2
Franzöſiſche Sprache	—	—	6	7	13
In der 1ſten Parallel-Claſſe ſtatt des Griechiſchen					
Franz. Sprache	4				
Ruſſ. Sprache	3				
In der 2ten Parallel-Claſſe:					
Franz. Sprache	3				
Ruſſ. Sprache	2				
Geſang	—	—	—	—	2

Die Stunden werden auf folgende Weiſe vertheilt:

Die 3 wiſſenſchaftl. Lehrer unterrichten zu 23 Stund. in der Woche, zuſamm. 69 Stund.

Der Lehrer, welcher zugleich auch Inſpector iſt . . . . 23 „

Der erſte Lehrer der Ruſſiſchen Sprache . . . . . 15 „

Der zweite Lehrer der Ruſſiſchen Sprache . . . . . 14 „

121 Stund.

Der erste Lehrer der Russischen Sprache unterrichtet auch 3 Stunden in der ersten Parallelclasse, und der zweite Lehrer dieser Sprache 2 Stunden in der zweiten Parallel-Classe.

Dieser Plan kann nur aus besonders berücksichtigenswerthen Gründen abgeändert werden, und nicht anders, als mit Genehmigung des Ministeriums der Volksaufklärung. (Inl.)

Ausländische Nachrichten.

München, vom 25. Februar.

Ein gestern hier im Leuchtenbergischen Palaste angekommener Russischer Feldjäger brachte die Nachricht, daß die Vermählung des Großfürsten-Thronfolgers am 18. April Griechischen Styls (30. April unserer Rechnung) statthaben wird. Die Abreise der Leuchtenbergischen Herrschaften schon nach der Mitte des März dürfte darum um so fester stehen, als die Wege als sehr schlimm geschildert werden, und Ihre Kaiserl. Hoheiten gesonnen sind, in Weimar, Dresden und Berlin zu Besuchen einzusprechen.

Paris, vom 19. Februar.

Der Oesterreichische Botschafter und der Graf Pahlen hatten gestern wieder lange Konferenzen mit Herrn Guizot. Die großen Mächte sollen Herrn Guizot neue Vorstellungen wegen der Rüstungen gemacht, und dieser nachgegeben haben.

Vom 21. Aus Konstantinopel meldet man, daß eine große Schiffsladung Tscherkessischer Mädchen von nicht weniger als 500 Köpfen dort angekommen und zum Verkauf gestellt worden sey.

Vom 22. Wir haben gestern zwei Thatsachen angezeigt, die, obgleich anscheinend ohne Zusammenhang, doch schnell zu einer Combination Anlaß gegeben haben, welche die Gemüther in Paris sehr beruhigt hat. Es waren dies von der einen Seite die Erklärung des Ministeriums, daß die fremden Regierungen keine drohenden Noten in Betreff der Rüstungen an das Französische Kabinet gerichtet hätten, und von der andern Seite die Nachricht, daß der Marschall Soult der Budgets-Kommission angezeigt habe, daß der Effektivbestand der Armee aus Versehen um 60,000 Mann zu hoch angegeben worden sey, und daß mithin ein Ersparniß von 23 Millionen Francs eintreten würde. Niemand ist geneigt, zu glauben, und man verlangt gewiß auch nicht, daß es geglaubt werde, daß ein Kriegsminister sich bei Vorlegung seines Budgets um 60,000 Mann und um 23 Millionen Francs irren könnte; und man hat gewiß nicht ohne tieferliegende Gründe diese leichtfertige Form gewählt, um der Kammer und dem Lande eine Verminderung in den Rüstungs-Maßregeln anzuzeigen. Die Hauptsache ist, und dieß wird von dem Publikum sogleich herausgefühlt, daß es sich hier um einen ersten Schritt auf der Bahn der friedlichen Annäherungen handelt. Es ist ein erster Sieg der Parthei, welche die Meinung vertritt, daß der Frieden das wichtigste Bedürfniß der Völker sey, und daß zur Erhaltung desselben jeder Staat, und der große eher als der kleine, moralische Stärke und Vernunft haben müsse, um eine gewissermaßen persönliche Empfindlichkeit zu unterdrücken. Gelingt es dieser Partei erfolgreich fortzuschreiten auf dem Wege der weisen Mäßigung, so dürfte der übergetretene Strom der Europäischen Politik schnell und leicht in sein friedliches Bett zurückgeführt werden können, ohne daß Frankreich nöthig hätte, ihn durch kolossale Festungswerke zurückzudämmen.

London, vom 16. Februar.

Die Königin hat dem Sultan Abdul Medschid einen prachtvollen Diamanten übersandt, der die Form eines Halbmondes hat. Er soll 90,000 Frs. werth, und von dem Brittischen Consul in Rio de Janeiro für die Königin angekauft worden seyn.

Vom 18. Der ministerielle Globe enthält Folgendes: „In Kreisen, welche von der Thatsache wohl unterrichtet seyn können, geht das Gerücht, daß Ihre Majestät die Königin sich abermals in Umständen befinde, welche die Hoffnungen und Theilnahme ihrer loyalen Unterthanen in Anspruch nehmen.“ Ihrer Majestät könnte somit das Glück zu Theil werden, in einem Jahre zweimal taufen zu lassen.

Die neuesten Nachrichten aus dem Orient bestätigen die, später widerrufene, Angabe über die Ermordung Scheriff Paschas in Damaskus: Ibrahim Pascha hat diese Henkersthat mit eigener Hand vollzogen.

Der Age bemerkt in Bezug auf eine Behauptung des „Courrier français", als sey der Herzog von Bordeaux im Begriff, den Hof der Königin Victoria zu besuchen, daß dieses völlig ungegründete Gerücht augenscheinlich verbreitet werde, um die Franzosen feindselig gegen England zu stimmen, indem man den Verdacht ausspreng, daß zwischen Großbritanien und den verbannten Bourbons eine Intrigue im Werke sey.

Vom 20sten. Als den Hauptgrund der in den Schottischen Hochlanden und Schottischen Inseln herrschenden Nahrungslosigkeit bezeichnet man den durch die Fortschritte der phisikalischen Wissenschaften herbeigeführten Untergang der dortigen Fabrikation von Pottasche. Diese wird jetzt in England allerwärts in solchem Ueberflusse und so wohlfeil produzirt, daß jene Hochländer und Insulaner, die denselben Artikel aus eingesammeltem Seegras fabrizirten, nicht mehr damit konkurriren können.

Stockholm, vom 2. Februar.

Hier nimmt die Spannung sichtlich zu, und die versteckten Angriffe gegen den König werden häufiger. Das Haupt-Interesse dreht sich gegenwärtig nicht mehr um die Verfassungsveränderungen, denn diese ist in den wesentlichen Punkten entschieden, mag sie nun etwas früher oder später eintreten, sondern um die Deckung der Schulden der Minister-Kasse, die auf 775,000 Rthlr. angegeben sind, von andern aber viel höher berechnet werden. Indeß ist es hier keineswegs die Summe, um die es sich handelt, sondern der Rechtspunkt, den man mit Glück gegen die Regierung benutzt hat. Fast im ganzen vorigen Jahr hielt man damit auf beiden Seiten etwas zurück, und hätte die Regierung zeitig in der Verfassungsfrage nachgegeben, so ist kaum zu zweifeln, das die Stände diese alte Sünde der Minister-Kasse oder wie andere sagen der Theater-Kasse mit dem Mantel der Liebe bedeckt hätten. Jetzt ist die Sache zu weit gegangen und zu öffentlich geworden; sie kann nicht mehr unter der Hand abgemacht, sondern muß öffentlich verhandelt und entschieden werden. Schon wird vorgeschlagen, die Stände sollten die auswärtigen Gläubiger dieser Kasse um der Ehre der Nation willen bezahlen, nicht aber die inländischen (wozu der König selbst mit 100,000 Rthlr. gehören soll), da diese hätten wissen und bedenken sollen, daß die Regierung ohne Zustimmung der Stände keine Anlehen machen könne. Wo solche Dinge zur Sprache kommen, tritt die Geldfrage in den Hintergrund, um so mehr, da man den Einzelnheiten dieser Schuld immer mehr auf den Grund zu kommen sucht.

Berlin, vom 18. Februar.

Im Palais des Prinzen Albrecht fand gestern die Vermählung des Grafen von Nassau (Königs Wilhelm Frederick) mit der Gräfin d'Oultremont statt, jedoch ganz en retraite, worauf die Herrschaften sofort das Holländische Palais unter den Linden bezogen. Der Graf von Nassau hat kürzlich seiner Tochter, der Prinzessin Albrecht, die Summe von 800,000 Rthlrn. überwiesen, um damit ihre Besitzungen in Schlesien ganz schuldenfrei zu machen, auch soll er die Absicht haben, für sich selbst eine bedeutende Herrschaft in dieser Provinz zum Sommeraufenthalte anzukaufen.

Nach den neuesten Vorgängen steht zu erwarten, daß die Regierung auch Mittel und Wege finden werde, die Kölner Angelegenheit so zu lösen, daß den Wünschen der Katholiken genug geschieht, Besorgnissen der Protestanten vorgebeugt und die Stellung des Staats zum Römischen Stuhle nicht compromittirt wird. Allein jene Lösung kann und wird nie in der Weise geschehen, daß der Erzbischof vorläufig wieder nach Köln zurückkehrt und dann bald vom Papste als Cardinal nach Rom berufen wird. Das wäre denn doch ein etwas gefährliches Spielen mit Formen; auch ist Preußen, besonders unter der jetzigen Regierung, nicht dahin gekommen, sich Formen vorschreiben zu lassen, die doch anders nichts enthielten, als eine entschiedene Nachgiebigkeit gegen Rom.

Der Papst kann den Erzbischof als Cardinal nach Rom berufen, aber der Weg Clemens Augustus wird nie über Köln gehen. Wir können aus der sichersten Quelle versichern, daß an der obigen Art einer Ausgleichung der Kölnischen Angelegenheiten auch nicht eine Sylbe wahr ist. (Zusch.)

Frankfurt a. M., vom 19. Februar.

Die Nachrichten, welche die öffentlichen Blätter in den letzten Tagen aus Paris brachten, lauten nun wieder friedlicher und wir können hinzufügen, daß auch Vertrauen verdienende Briefe bestätigen, die Französische Regierung wolle in ihren Rüstungen nicht weiter fortschreiten, wenigstens vorerst nicht. Das stellen aber diese Briefe noch sehr in Frage, ob die Französische Regierung auch alsbald zur Entwaffnung werde schreiten können. Es ist kein Geheimniß, daß die Propaganda und überhaupt die Feinde der bestehenden Ordnung der Dinge in Frankreich und ganz Europa die Entzündung eines Krieges mit Europa oder den Ausbruch einer neuen Revolution wünschen. Da nun die Französische Regierung keinerlei Ursache — wenigstens keine gerechte — finden kann, den allgemeinen Frieden zu stören, wird die Propagande Alles aufbieten, das Volk in Aufregung zu erhalten, um so ihr Ziel zu erreichen. Die Französische Regierung hat deshalb alle Ursache, gegen den innern Feind große Wachsamkeit zu üben, und sie wird deshalb zu einer vollkommenen Entwaffnung nicht schreiten können, wenigstens in diesem Augenblick nicht. Bei diesen immer schwankenden Verhältnissen eines mächtigen Nachbarstaates, darf Deutschland seine Stellung nicht verkennen, es muß sich für alle Eventualitäten vorbereiten, und darauf zielen die Komplettirungen der Bundes-Kontingente gewiß auch nur allein hin.

Bremen, vom 22. Februar.

Das Bemühen, die Eisdecke der Weser innerhalb der Stadt, mit Pulver zu sprengen, ist von dem glücklichsten Erfolg gekrönt gewesen und hat unsern Behörden wie unserm tüchtigen Techniker Dank und Ehre gebracht. Auf die ganze Länge, welche die Weser unserer Stadt durchfließt, ist der Strom offen und die Schifffahrt ungehemmt. Unsere Quais oder Schlachten sind vom Eise frei, und man hofft auch, daß die vorgenommene Besserung der Nothbrücke sie dem künftigen Eisgange werden widerstehen lassen. Zwar ist das Wasser der Weser wieder im Steigen, doch ist man zufolge der Nachrichten von der Oberweser zu der Vermuthung berechtigt, daß daraus eben keine Gefahr drohe. Der Eisdamm unserer Elsfleth ist noch nicht völlig gehoben, schlimmstenfalls dürfte der Nachtheil, den er droht, nicht auf unser Gebiet sich ausdehnen.

Aus der Pfalz, vom 11. Februar.

Wir vernehmen aus zuverlässiger Quelle, daß die Französischen Behörden in Lauterburg und an andern Grenzorten bekannt gemacht haben, daß Deutschen Ueberläufern, welche mit Uniform, Waffen oder Pferden nach Frankreich kämen, diese Gegenstände zu ihrem vollen Werthe bezahlt würden, und es ihnen auch frei stehe, in ein beliebiges Französisches Regiment einzutreten, ganz nach ihrer Wahl, so daß sie also nicht mehr genöthigt seyen, sich in die Fremdenlegion aufnehmen zu lassen. Mit wahrem Erstaunen hat man diese Nachricht vernommen. Daß sie einen glänzenden Erfolg nicht haben wird, ist gewiß; aber sie zeigt eine Feindseligkeit der Gesinnung, wie man sie von der gegenwärtigen Französischen Regierung nicht ahnen mochte.

Aarau, vom 18. Februar.

Unter verschiedenen Berichten, welche dem großen Rathe zu Aarau am 17ten vorgelegt wurden, befand sich auch der über den Vollzug des Klosteraufhebungsdekrets, bei dessen Vorlegung der Berichterstatter, Seminardirektor Keller, seine Ansichten über die künftige Bestimmung der Klostergebäude und des Vermögens aussprach. Muri wünscht er zunächst zu einer Kantonal-Kranken-Anstalt, Wettingen zu einem Lehrer-Seminar, in Verbindung mit einer landwirthschaftlichen, so wie einer Taubstummen- und Blinden-Anstalt verwendet zu sehen. Aus dem Vermögen sollten

dann die Kollatur-Pfründen dotirt, neue Pfarreien nach Bedürfniß errichtet, passende Lokale zur Bewahrung der Urkunden, wissenschaftlichen und Kunst-Schätze hergestellt, die zum Gottesdienste bestimmten Paramente, Gefäße u. s. w. an die ärmeren Kirchen vertheilt werden.

Bern, vom 19. Februar.

Nachdem nun mit Einschluß Unterwaldens fünf Kantone mit dem Begehren eingekommen waren, daß eine außerordentliche Tagsatzung abgehalten werde, ist diese wirklich auf den 15. März vom Vororte einberufen worden.

Rom, vom 12. Februar.

Gestern Abend ist die Königin-Wittwe von Neapel mit Gefolge hier eingetroffen und von der verwittweten Königin von Spanien, ihrer Tochter, freudig und festlich empfangen worden. Letztere hatte ihrer Mutter zu Ehren ein brillantes Diner in ihrem Hotel veranstaltet, wobei außer mehreren der hier anwesenden ersten Adeligen von Spanien und Neapel auch die Königin-Wittwe von Sardinien erschien. Wie man hört, werden diese neuen Gäste den Ergötzungen des Karnevals hier beiwohnen und zum Schluß dieses Monats die eine wieder nach dem Süden und die andere nach dem Norden ziehen. Wir sehen nun, was sich wohl schwerlich in einer anderen Hauptstadt, außer Rom, wiederholen dürfte, drei verwittwete Königinnen zu gleicher Zeit.

Konstantinopel, vom 29. Januar.

In Syrien, namentlich in Jerusalem, sollen zwischen den Griechisch-katholischen und den Römisch-katholischen Christen ernstliche Zwistigkeiten ausgebrochen seyn, doch weiß man nichts Näheres darüber.

Vom 2. Febr. Der Divan soll aus Bürgschaft, daß der Vicekönig von Aegypten seinen Verpflichtungen nachkommen werde, unter Anderm auch verlangen, daß mehrere Aegyptische Städte Türkische Garnisonen unter Europäischen Offizieren erhalten. — Man glaubt hier, Frankreich werde an der neuen Konferenz Theil nehmen, um die Bedingungen des erblichen Besitzes von Aegypten zu regeln, den man Mehmed Ali bewilligt hat.

Vom 3. Der Englische Konsul Hodges, welcher nächstens (man glaubt mit dem Ferman der Erblichkeit Mehmed Ali's) nach Alexandrien zurückkehren dürfte, hat von dem Sultan den Rang eines Ferik erhalten. Diese Ernennung ist für die künftige Stellung dieses Konsuls von großer Bedeutung, weil er, im Verein mit dem Agenten des Sultans, die Civil-Administration Mehmed Ali's in Aegypten beaufsichtigen und kontrolliren soll.

Alexandrien, vom 27. Januar.

Seit drei Tagen sind die Kanoniere der Hafen-Batterieen wieder an ihre Posten gestellt und durch Neuangekommene bedeutend vermehrt worden. Die hier stehende Kavallerie wird zwar in einigen Tagen auf die Weide gehen, aber sich nur so weit entfernen, um in einem Tage wieder in Alexandrien seyn zu können; an Befestigungswerken wird ohne Unterlaß fortgearbeitet, und wenn Mehmed Ali sich auch klüglich alles Drohens enthält und nur von seinen friedlichen Absichten spricht, so giebt er sich doch den Schein, als wolle er sich in Aegypten besser vertheidigen, als in Syrien, wofern die weiteren Bedingungen aus Konstantinopel in feindlichem, seine Macht beschränkendem Sinn abgefaßt seyn sollten. Auf solche Bedingungen scheint man gefaßt zu seyn; man begreift, daß die ihm jetzt zugestandene Erblichkeit, nachdem seine Macht in Syrien gebrochen ward, nur noch ein leeres Wort ohne große Bedeutung ist. Es ist wahrscheinlich, daß ihm nicht nur eine Reduction seiner Flotte und Land-Armee vorgeschrieben wird, man wird ihm auch, wie den übrigen Pascha's des Reichs, die Haltung eigener Truppen untersagen, den Ober-Befehl des Aegyptischen Heeres nehmen und dasselbe direkt unter den Sultan stellen und von Letzterem abhängig machen. Aehnliches soll auch, die Administration Aegyptens betreffend, verfügt werden; sie soll, wenn auch unter spezieller Leitung Mehmed Ali's, doch nach in Konstantinopel vorgeschriebenen Regeln geleitet werden. Auf solche Eventualitäten ist man hier

gefaßt, und es scheint, als wolle sich Mehmed Ali denselben widersetzen und den Krieg von neuem beginnen. Zudem kocht es in Ibrahim Pascha, er kann den Verlust seiner militairischen Reputation nicht verwinden, er verwünscht die Politik seines Vaters, dessen unglückliches Zögerungssysten ihn zweimal auf dem Weg nach Konstantinopel aufhielt, und ihn endlich ganz verdarb. Diesem System sind die Verluste in Syrien zuzuschreiben. Mehmed Ali, auf Französische Hülfe wie auf einen raschen Ausbruch, eines allgemeinen Krieges in Europa hoffend, glaubte sich stark genug, durch eine bloße defensive Haltung den Angriff der in Dschuni gelandeten 5000 Türken nebst einigen Engländern und Oesterreichern abwehren zu können. Daher der Befehl an Ibrahim, sich ruhig zu verhalten, die Höhen und Schluchten der Gebirge zu besetzen, die ausgeschifften Truppen nicht anzugreifen, ihre Angriffe jedoch zurückzuschlagen und abzuwarten bis der Hunger und getäuschte Hoffnung sie zwingen würden, sich wieder unverrichteter Sache einzuschiffen.

Miscellen.

Heizung mit Wasserdampf. Zu den vielen Erfindungen, die in den letzten Jahrzehenden gemacht wurden, ist eine neue gekommen, die dem häuslichen Leben aller Stände höhere Annehmlichkeit gewähren und es Armen erleichtern wird, also die meisten artistischen Erfindungen an Wichtigkeit weit übertrifft. Gestützt auf den Gedanken, daß heiße Wasserdämpfe mehr und anhaltendere Wärme verbreiten müssen als erhitzte, schnell durchströmende Luft, und daß es wohlfeiler sey, ein Paar Eimer Wasser zum Sieden zu bringen und dabei zu erhalten, als mehrere Oefen zu heizen, bereitete der Kupferschmidt Herr Kipferling zu Berlin, sich einen „sehr kleinen" Ofen, sagt der Bericht, dessen oberer Theil ein behelmter Kessel ist, und führt aus diesem durch die vier Zimmer seiner Wohnung Röhren, deren Ende wieder in den Kessel geht. Wird der Ofen geheizt und ist das Wasser zum Sieden gebracht, so ziehen die Dämpfe durch die Röhren und kehren wieder in den Kessel zurück, als Wasser. Als Resultat der Einrichtung meldet ein Bericht, der offenbar auf einer officiellen Untersuchung gegründet ist: Mit einem, wie gesagt, „sehr kleinen Ofen" und einem Kostenaufwand von täglich 5 Silbergroschen (etwa 15 Kop. S.) werden „vier große Zimmer in einer Wärme erhalten, die auf gewöhnlichem Wege kaum erzielt werden kann." Außerdem wird bei dieser Heizungsart „die Möglichkeit der Feuersgefahr, des Kohlendampfes u. s. w. ganz vermieden," die besonders bei der sonst schon üblichen Heizung durch Röhren, sehr zu besorgen ist. — Herr Kipferling hat von dem königl. Finanzministerium eine Prämie von 100 Rhlrn. und schon mehrere Bestellungen auf seinen Apparat, erhalten, der „für eine Wohnung von einigen Stuben" etwa 100 Thlr. kostet. (D. Z.)

Jeuch bewahrt Eis in hölzernen Kästen über der Erde zwei Jahre lang und darüber mit weniger Kosten und größerer Bequemlichkeit. Sein Kasten hält 10 Fuß in der Breite, Höhe, Tiefe, also 1000 Cubikfuß Eis, — ist aus 2zölligen Bohlen wasserdicht zusammengefügt, besonders unter der Boden, — und umgeben von einem zweiten Kasten in einem Abstande von 4—5 Zoll. Zwischen beiden wird Häcksel eingestampft. Oben führt eine kleine doppelte Thüre hinein — unten leitet eine mit einem Hahn versehene Röhre das Wasser ab. — Der Häcksel darf nicht naß werden. (Dingler's polytechn. Journal 1840 Oct. S. 76.)

Winnel's Essenhut empfiehlt sich durch seine Einfachheit, und verhindert das Rauchen der Schornsteine. — Ein blechernes Rohr wird auf den Schornstein aufgesetzt. Dieses trägt oben einen dreiarmigen Aufsatz, der in der Mitte aber in einen Zapfen ausläuft. Der Hut ist eine hohle Halbkugel, breiter als das Rohr, und hat in der Mitte ein Loch, in welches beim Aufsetzen der Zapfen paßt. Damit der Hut nicht abfalle, schraubt man an das Ende des Zapfens eine Schraubenmutter.

Bläst nun der Wind von irgend einer Seite her, so legt sich der bewegliche Hut sogleich mit seinem Rande an den Rand des Essenrohres und schützt den ausströmenden Rauch.

(Inland.)

Anekdoten.

Eine junge Dame, welche im Rufe der Koketterie stand, nahm Gelegenheit, in einem Zirkel einige Worte mit einem Kavallerie-Offiziere allein zu reden. „Herr Baron," hob sie geheimnißvoll an, „wenn sie Fenster-Paraden machen, so muß dies wenigstens zu einer Stunde geschehen, in welcher die Eltern nicht zugegen zu seyn pflegen. Sie reiten an meinem Fenster stets um 3 Uhr vorbei, dies hat mir manchen bittern Vorwurf von Vater und Muter zugezogen. Ich muß Sie ersuchen, daß Sie es unterlassen!" — „Es soll nicht wieder geschehen" entgegnete der Offizier, „ich verspreche es auf Ehre — aber, um das Versprechen halten zu können, sagen Sie mir doch gütig, in welcher Straße Sie wohnen."

Ein hoher Herr von beschränktem Verstande hatte die Gewohnheit, stets mit den Fingern an seiner Stirne zu trommeln. Er befand sich einst in einem Concerte, welches Chazejeko auf der Holz- und Strohharmonika gab; aufmerksam zuhörend, trommelte er fortwährend auf der Stirne. Einem Fremden fiel dies auf und er fragte einen neben ihm stehenden Herrn, ob er ihm wohl sagen könne, aus welchem Grunde dies geschehe und erhielt zur Antwort: „O ja, er übt sich halt auch auf dem Holz- und Stroh-Instrument."

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Da die aus Einem Wohledlen Rathe wiederholt ergangenen Aufforderungen, die Berichtigung der Krons-Poschlin von Grundstücken betreffend, von mehreren Einwohnern unerfüllt gelassen sind, so werden alle diejenigen, welche die Poschlin für die Acquisition von Grundstücken noch nicht eingezahlt haben, hierdurch angewiesen, solche Einzahlung innerhalb vier Wochen a dato zu bewerkstelligen, oder aber zu gewärtigen, daß wider die Säumigen, ohne weitere Anmahnung, mit der Execution wird verfahren werden. Pernau Rathhaus den 12. Februar 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
C. Schmid, Secr. 2

Bekanntmachungen.

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß eine Hauptreparatur an den beiden Festungsbrücken bei dem Revalschen Thore, dem Mindestfordernden übergeben werden soll, und die Torge dazu auf den 4. und 8. März d. J. angesetzt sind, als an welchen Tagen Vormittags 11 Uhr die resp. Concurrenten sich in dem Local dieses Collegii einzufinden haben. Die Bedingungen sind in der Canzellei zu ersehen.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 26. Februar 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Nr. 72. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
F. Drewnick, Notär.

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Besorgung der nächtlichen Reinigung dieser Stadt auf ein oder mehrere Jahre, am 4. und 8. März d. J. mittelst öffentlichen Ausbots, Vormittags 11 Uhr, bei diesem Collegio verpachtet werden soll. Pernau Stadt-Cassa Collegium, den 26. Februar 1841.

Oberkämmerer F E. Rogenhagen.
Nr. 73. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
F. Drewnick. Notär.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Ingenieurhofe wohne.

D. G. Iversen, Sattlermeister. 2

Schöne Holländische Heeringe in Sechszehntheilen, so wie beste Berger Fett-Heeringe in Vierteln sind zu haben bei

Hr. Harder & Comp. 1

Das mir zugehörige hölzerne Wohnhaus ist zu vermiethen und das Nähere darüber beim Herrn Postmeister v. Weismann zu erfahren.

Beate Wulfsdorf. 2

Auf dem Wege vom Lilienfeldschen Hause nach der Vorstadt zum Schuhmachermeister Guthan, ist das Oberblatt eines Morgenschuh's, braun mit Silber genäht, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht dasselbe in der hiesigen Wochenblatts-Expedition gefälligst abzuliefern.

Vom 23. Februar bis zum 1. März.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Johann Wilhelm Jankewitz mit Helene Christine Bartels.

Aufgang des ersten Sonnenrandes und Untergang des letzten Sonnenrandes in mittlerer Zeit, in **Pernau.**

Monat.	Sonn. Aufg.		Sonn. Unterg.	
	Uhr.	Min.	Uhr.	Min.
1. März	6	20	5	40
10. —	5	56	6	4
20. —	5	29	6	31

№ 251.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes, wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Alt-Suislep von ultimo März 1841 ab wiederholte Torge und namentlich am 18ten und 22sten März d. J. werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Kanzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs inspicirt werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hofgüter.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brannteweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Rubel.	zum Torge.	zum Peretorge.
Im Pernauschen Kreise										18	41
Alt Suislep	1	594	1	1 Krug 2 Schenk.	1	287	125	—	1670	18. März.	22. März.

Riga Schloß am 17. Februar 1841.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Bernhard R. V. Erasmus.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 10. 1841.

Sonnabend, den 8. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Statut
des Alexander-Waiſenhauſes in der Stadt Pernau.

Allerhöchſt beſtätigt am 29. November 1840.

Vom Zweck der Gründung der Anſtalt und von den Unterhaltsmitteln.

§ 1. Dieſe Anſtalt erhält die Beſtimmung der Waiſenhäuſer: 1) Waiſen in dem Alter, in welchem ſie noch nirgend untergebracht werden können, zu verpflegen, und durch angemeſſene Bildung den Grund zu ihrem künftigen Fortkommen zu legen; 2) die auf ſolche Weiſe verpflegten Waiſen in der Folge, wenn ſie ein beſtimmtes Alter erreichen, theils in Lehranſtalten unterzubringen, theils in Fabriken, Werkſtätten oder bei Privatperſonen zur Erlernung von Handwerken und andern nützlichen Beſchäftigungen, welche dem Geſchlecht, der Herkunft oder dem Vermögen der Waiſen angemeſſen ſind.

§ 2. Zum Unterhalt des Waiſenhauſes beſtimmt der in der Stadt Pernau beſtehende Verein der Armenfreunde: a) das demſelben gehörige Capital, welches mehr als 2000 Rbl. S. beträgt, b) die Einnahme von der Bibliothek des Vereins von 250 bis 300 Rbl. S. jährlich.

§ 3. Zur Vermehrung der Mittel des Vereins zum Unterhalt des Waiſenhauſes wird demſelben geſtattet, freiwillige Beiträge von Privatperſonen entgegenzunehmen und geſchenkte Sachen zu verlooſen, in Grundlage der über Lotterieen beſtehenden Geſetze, wobei er außerdem ſo viel als möglich auch andere geſetzlich erlaubte Quellen zum Unterhalt aufſucht.

Von der Verwaltung der Anſtalt.

§ 4. Das Waiſenhaus in Pernau, welches dem Livländiſchen Collegium allgemeiner Fürſorge untergeordnet iſt und unter der Aufſicht des Pernauſchen Stadtmagiſtrats ſteht, wird vom Verein der Armenfreunde verwaltet.

§ 5. Das Capital des Waiſenhauſes wird zur Verzinſung an Creditanſtalten abgegeben.

§ 6. Das Waiſenhaus hat drei Curatoren, welche vom Verein aus der Zahl ſeiner Glieder ernannt werden. Einer von den Curatoren beaufſichtigt vorzugsweiſe die Sittlichkeit und den Unterricht, und die beiden andern ſtehen dem öconomiſchen Fache vor.

§ 7. Die Curatoren erhalten die zum Unterhalt des Waiſenhauſes erforderliche Summe monatlich. Zur Verzeichnung der Einnahme und Ausgabe der Gelder werden ſie vom Verein mit einem Schnurbuche verſehen.

§ 8. Bei den monatlichen Versammlungen des Vereins stellen die Curatoren demselben wegen der Maaßregeln vor, welche zur Verbesserung des Waisenhauses zu ergreifen erforderlich sind, und nach erfolgter Genehmigung vom Verein bringen sie ihre Vorschläge zur Ausführung.

§ 9. Das Waisenhaus hat einen Aufseher und eine Aufseherin, welche in der Anstalt wohnen müssen. Dem ersten wird die Aufsicht über die männliche Abtheilung der Anstalt, der letztern die über die weibliche übertragen. Der Aufseher beschäftigt sich nach Möglichkeit mit dem Elementarunterricht der Waisen.

§ 10. Der Aufseher, die Aufseherin und überhaupt die zum Unterrichten der Waisen und zur Bedienung erforderlichen Personen werden vom Verein angestellt.

§ 11. Der Verein giebt jährlich Rechenschaft über Einnahme und Ausgabe der Summen der Anstalt und überhaupt von dem Zustande derselben. Ein Exemplar des Rechenschaftsberichts wird dem Livländischen Collegium allgemeiner Fürsorge, ein zweites dem Pernauschen Magistrat vorgestellt; außerdem wird der Rechenschaftsbericht zur allgemeinen Wissenschaft in öffentlichen Blättern bekannt gemacht.

Von der Aufnahme der Waisen in die Anstalt.

§ 12. In das Waisenhaus werden Waisen beiderlei Geschlechts Evangelischer Confession und jeden Standes, welche der allgemeinen Fürsorge bedürfen, aufgenommen; vorzugsweise aber Kinder Pernauscher Bürger und Handwerker.

§ 13. Die Aufnahme der Waisen in die Anstalt geschieht mit Genehmigung des Vereins nach der genauesten Ueberzeugung von der Armuth der Waisen und ihrer hülfsbedürftigen Lage.

§ 14. Es werden Waisen von 7 bis 11 Jahren einschließlich aufgenommen.

§ 15. Fürs Erste wird die Zahl der im Waisenhause zu Versorgenden auf 12 Waisen beschränkt; in der Folge kann dieselbe nach Maaßgabe der Mittel der Gesellschaft vergrößert werden.

§ 16. Die Aufnahme geschieht einmal im Jahr, und zwar im Julimonat; aus besondern Rücksichten werden auch zu einer andern Zeit Kinder aufgenommen.

§ 17. Die zur Aufnahme bestimmten Kinder müssen einen Geburts- und Taufschein und ein ärztliches Zeugniß über Schutzblatternimpfung und gesunde Constitution haben. Im Falle einer leicht heilbaren und nicht ansteckenden Krankheit wird die Aufnahme nicht verboten.

§ 18. Das Vermögen, welches sich bei den Waisen befinden kann, wird bei dem Eintritt in das Waisenhaus wohin gehörig der gesetzlichen Ordnung gemäß zur Aufbewahrung übergeben.

§ 19. Diejenigen Personen, welche die Waisen an die Anstalt abgegeben, haben kein Recht mehr über dieselben zu verfügen bis zum völligen Austritt der Waisen aus der Obhut des Vereins.

§ 20. Wenn der Raum im Waisenhause es gestattet, können in dasselbe auch Pensionäre gegen eine Zahlung, die den auf den Unterhalt der Waisen verwendet werdenden Kosten entspricht, aufgenommen werden. Auf gleiche Weise werden, wenn die Mittel des Vereins es erlauben, in das Waisenhaus zur Verpflegung während des Tages die Kinder solcher armen Eltern aufgenommen werden, welche, weil sie sich zum Erwerb des Unterhalts zur Arbeit begeben, auf dieselben keine beständige Aufsicht haben können.

Von dem Unterhalt, der Erziehung und Entlassung der Waisen aus der Anstalt.

§ 21. In Beziehung auf den Unterhalt der Waisen wird unter ihnen gar kein Unterschied gestattet. Deshalb muß die Kleidung, Betten, Speise u. s. w. für alle dieselbe sein.

§ 22. Bei Vermeidung jedes Ueberflusses im Waisenhause wird auf Reinlichkeit und Sauberkeit in der Kleidung und den übrigen Bedürfnissen der Waisen gesehen, und ihnen schmackhafte und gesunde Nahrung gereicht.

§ 23. Die Waisen, sowohl Knaben als Mädchen, werden im Waisenhause unterrichtet: in der Religion, im Lesen und Schreiben in Russischer und Deutscher Sprache, in der Arithmetik, im Zeichnen und im Gesange. Die Ordnung beim Unterricht der Waisen wird den Vorschriften der Schulobrigkeit gemäß eingerichtet, mit möglichster Erleichterung der Methode des Vortrags.

§ 24. Die Waisenmädchen werden mit nützlichen Hand- und häuslichen Arbeiten beschäftigt.

§ 25. Den Waisen, welche den Unterricht im Waisenhause mit Erfolg beendigt und ausgezeichnete Fähigkeiten haben, wird gestattet, den wissenschaftlichen Unterricht in den in Pernau bestehenden Lehranstalten fortzusetzen.

§ 26. Hinsichtlich der Aufsicht auf die Führung und die Gesundheit der Waisen, so wie der Eintheilung der Zeit für ihre Lehrstunden, werden die Regeln, welche in den §§ 56—65 des allgemeinen, in der Beil. zum Art. 492 der Fortsetzung des Swods der Verordnungen über die allgemeine Fürsorge (Bd. XIII) enthaltenen Reglements über die Waisenhäuser vorgeschrieben sind, zur Richtschnur genommen.

§ 27. Alle Waisen überhaupt bleiben so lange in der Waisenanstalt, bis sie nach gehöriger Vorbereitung durch den Prediger zum heiligen Abendmahl zugelassen worden. Hierauf werden die Knaben je nach ihren Fähigkeiten und Neigungen zur fernern Erziehung und Ausbildung in Lehranstalten vertheilt, oder in Fabriken, oder auch bei Privatpersonen untergebracht, um mit ihren Jahren entsprechenden Dienstleistungen beschäftigt zu werden, oder ein Handwerk oder eine Kunst zu erlernen; die Mädchen dagegen zur Erlernung von Handarbeiten und verschiedener Gegenstände der Hauswirthschaft. Der Verein schließt mit wem gehörig Contracte über den Unterhalt der auf solche Art abgegebenen Waisen ab, und trägt die gebührende Sorge für sie, indem er auf die Erfüllung der von ihren Brodherren und Wohlthätern in Beziehung auf die Waisen übernommenen Verpflichtungen sieht.

§. 28. Auf Grundlage der Rechte, welche den Waisen verliehen sind, die sich in den den Collegien allgemeiner Fürsorge untergeordneten Waisenanstalten befinden (Beil. z. Art. 492 der Fortsetzung des Swods der Verordnungen über die allgem. Fürsorge Bd. XIII.), werden die in der Anstalt befindlichen Waisen des Pernauschen Waisenhauses aus abgabenpflichtigen Ständen bis zur Beendigung ihrer Erziehung von der Bezahlung der Abgaben befreit.

§ 29. Wenn in der Zeit, während welcher sich die Waisen in der Anstalt, oder zur Erziehung außerhalb derselben befinden, eine neue Volkszählung geschehen sollte: so werden die Waisen in die Revisionslisten nur der Zählung, nicht aber der Abgabenzahlung wegen eingetragen.

§ 30. Die Waisen abgabenpflichtigen Standes, welche nach Beendigung des Unterrichts in den Anstalten oder bei Privatpersonen die Volljährigkeit erreicht haben, wählen sich eine Lebensart nach eigenem Wunsch und werden von der Zeit ab mit Abgaben belegt.

§ 31. Die zu irgend einem abgabenpflichtigen Stande gehörenden Waisen werden persönlich von der Rekrutenpflichtigkeit befreit *), mit Ausnahme derjenigen Fälle, in welchen sie auf Verfügung des Vereins zur Abgabe als Rekruten für schlechte Führung bestimmt werden können.

§ 32. Das Pernausche Waisenhaus wird von allen Stadtleistungen befreit, so wie vom Gebrauch des Stempelpapiers in denjenigen Sachen, die sich ganz eigentlich auf die Versorgung der Waisen beziehen.

§ 33. Die Ortsobrigkeit ist verpflichtet, dieser Anstalt gesetzlichen Beistand zu leisten.

---

*) Die Rechte der Befreiung von Abgabenzahlung und von der Rekrutenpflichtigkeit sollen nicht auf die Pensionäre ausgedehnt werden, welche nach § 20 gegen Zahlung in die Anstalt aufgenommen werden können.

*
* *

§ 34. In solchen Fällen, die durch die gegenwärtigen Regeln über das Pernausche Waisenhaus nicht bestimmt sind, ist das allgemeine Reglement über die Waisenhäuser, die unter den Collegien allgemeiner Fürsorge stehen, zur Richtschnur zu nehmen; übrigens wird es dem Verein, unter welchem dieses Haus steht, freigestellt, in Zukunft durch die örtliche Oberbehörde wegen Ergänzung und Abänderung dieser Verordnung, je nach den Bedürfnissen der Anstalt und den gesammelten Erfahrungen, vorzustellen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Stuttgart, vom 1. März.

Se. Kaiserl. Hoheit der Herzog von Leuchtenberg ist gestern Nachmittag zum Besuch bei der Königlichen Familie hier angekommen.

Vom 3. Se. königl. Majestät haben den Herzog Maximilian von Leuchtenberg, Kaiserl. Hoheit, unter die Großkreuze des Ordens der Würtembergischen Krone aufgenommen. Gestern früh ist Se. Kaiserl. Hoheit von hier wieder abgereist.

Darmstadt, den 25. Februar.

Wie man hört, erfolgt die Abreise Seiner Hoheit des Prinzen Emil von Hessen nach St. Petersburg am 6. künftigen Monats. Der Prinz wird daselbst als Repräsentant des Großherzogl. Hessischen Hauses der Vermählung Ihrer Hoheit der Prinzessin Marie von Hessen mit Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Thronfolger von Rußland beiwohnen. Es werden denselben vier Cavaliere begleiten.

Paris, vom 26. Februar.

Se. Majestät der König gedenkt unmittelbar nach der Taufe des Grafen von Paris eine Reise durch mehrere Provinzen des Königreichs zu unternehmen.

Vom 27. Die France enthält ein Schreiben aus London, wonach der Marschall Soult dem Oesterreichischen Gesandten positiv versprochen habe, die Französische Armee solle nach dem Schluß der Session auf 350,000 Mann ermäßigt werden.

Vom 28. Gestern Abend hat die Deputirtenkammer mit einer Majorität von 90 Stimmen (234 gegen 145) das Gesetz über die geheimen Fonds angenommen. Es ist dies das dritte Votum von politischer Bedeutung, welches das Ministerium seit Eröffnung der Session erlangt hat. Es hat eine weit stärkere Majorität erhalten, als bisher sich herausstellte, und da der Kammer kein Gesetz mehr vorliegt, das zu einer Cabinetsfrage gemacht werden könnte, so ist es, wenn nicht außerordentliche Ereignisse eintreten, mehr als wahrscheinlich, daß das Ministerium Soult-Guizot ruhig die Session beendigen wird. Das ist das praktische Resultat des Votums.

London, vom 23. Februar.

In einer Versammlung von Parlamentsmitgliedern, welche am 20. d. unter dem Vorsitze des Herrn Hume hier gehalten wurde, beschloß man, ein Comité zur Förderung einer Reduction des jetzigen Brittischen Zolltarifs zu ernennen, weil man den hohen Einfuhrzöllen die Abnahme des Englischen Handels und das Aufblühen der Fabriken im Auslande zuschreibt. Es soll dem Premierminister eine Abschrift der in dieser Versammlung angenommenen Beschlüsse überreicht werden, und im Parlament wird vermuthlich nächstens ein darauf bezüglicher Antrag vorkommen. Die ministeriellen Blätter scheinen diesen Zwecken nicht abgeneigt zu sein.

Vom 27. Wie weit schon die Besorgniß vor einem Kriege zwischen England und Frankreich verbreitet war, dies beweist eine Nachricht aus Barbadoes, wonach ein Französisches Schiff von 16 Kanonen, welches einige Beschädigungen erlitten hatte, die Spanische Flagge aufzog, um unter dieser einem etwanigen Angriff zu entgehen, als es bei jener Brittischen Insel signalisirt wurde. Man hielt es deshalb für ein Sklavenschiff und schickte ein Dampfboot nach demselben ab; gegenseitige Erläuterungen beseitigten den von beiden Theilen gehegten Irrthum.

Dem Morning Herald wird aus Paris geschrieben, Alles was man über die Entwaffnung gesagt habe, sei voreilig; die Armee werde auf dem gegenwärtigen Fuße bleiben, bis die detaschirten Forts beendigt seyen; wie friedlich auch die Intentionen des Herrn Guizot seyn möchten, so sey doch die öffentliche Meinung

mächtiger, als er, und ein Ministerium, welches offen den Vorschlag machen wollte, zu entwaffnen, würde keine Stunde am Ruder bleiben können; Alles hänge inzwischen von den Berathungen der Pairskammer über das Befestigungsprojekt ab.

Berlin, vom 1. März.

Man liest im Mannheimer Journal: Vor allen Ländern waffnet sich Hannover, wo der König, obwohl im hohen Alter, doch mit Begeisterung für einen Kampf ist. Das Heer ist auf 30,000 Mann gebracht und soll mit der im Kriegsfall organisirten Landwehr das Doppelte erreichen. Das Land theilt allerdings diesen kriegerischen Eifer nicht ganz, namentlich der großen Kosten wegen, bei welchen die Stände gefragt wurden; doch haben die Verhältnisse, die Neigungen und Abneigungen sich nicht verändert und vermindert. — Daß der Kronprinz von Hannover nach der vorgenommenen Operation sein Augenlicht wieder erhalte, ist keine Hoffnung mehr vorhanden.

Frankfurt a. M., vom 26. Februar.

Die Nachrichten der öffentlichen Blätter, so wie die Privatbriefe aus Paris und auch Mittheilungen aus gewöhnlicher gut unterrichteter Quelle lassen nun wiederum weniger daran zweifeln, daß die Französische Regierung in der Ergreifung von solchen Maßregeln, welche ihre friedlichen Gesinnungen gegen das Ausland bekunden, beharrlich fortschreiten werde. Wir hoffen und wünschen, daß diese nun beruhigenderen Aussichten nicht wieder eine Täuschung erfahren möchten. In Deutschland wird unterdessen bei den Anordnungen, welche die Completion des Bundesheeres auf den Friedensfuß bezwecken, kein Einhalt geschehen und sie dürften bis im April auch im Wesentlichen vollendet sein. — Die Sitzungen der Bundes-Versammlung finden in der gewohnten Weise statt; eben so auch die der Bundes-Militärcommission. In den letzten Tagen mußten wieder in Mainz und Frankfurt neue Verhaftungen politischer Natur vorgenommen werden und Die, welche Anfangs wähnten, die entdeckte hochverrätherische Verbindung werde nur von dem Gerücht als eine solche bezeichnet, mögen sich aus der, leider schon so großen, Anzahl der Verhafteten überzeugen, daß die Sache sehr ernster Natur war. Alle Fäden derselben scheinen aber entdeckt zu sein.

Von der Donau, vom 19. Febr.

Wie wir hören, sind die Ereignisse im Kanton Aargau auch von der Französischen Regierung mit großem Mißfallen vernommen worden. Das Französische Ministerium hat auf die von Oesterreich erhaltene Einladung seine vollkommene Bereitwilligkeit ausgesprochen, gemeinschaftlich mit Oesterreich auf die Herstellung des früheren Status quo hinzuwirken, da man nicht zweifelt, daß auch Preußen und Rußland sich dieser Verwendung anschließen werden, so ist derselben mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit der beste Erfolg zu prophezeihen.

Basel, vom 26. Februar.

Der Vorort hat die Einberufung einer außerordentlichen Tagsatzung beschlossen, und es wird über die Aufhebung der Klöster im Aargau zu einer sehr heißen Debatte kommen, die aber wahrscheinlich Denen am Meisten schaden wird, welche sie veranlaßten, denn, um sich zu rechtfertigen, wird der Aargau das ganze Sündenregister der aufgehobenen Klöster zum Vorschein bringen und dabei Manches enthüllt werden, was man gern in ewige Vergessenheit begraben hätte.

Madrid, vom 21. Februar.

Die Lösung der Douro-Frage hat eine größere Annäherung zwischen Spanien und Portugal hervorgebracht. Der Portugiesische Gesandte, Herr von Lima, ist von der Regentschaft und dem Herzoge von Vitoria sehr höflich empfangen und Letzterer, dem man noch kürzlich die Absicht zuschrieb, Portugal zu erobern, hat dem Portugiesischen Gesandten die Versicherung gegeben, daß er mehr als irgend ein Anderer die Befestigung der gegenseitigen freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern wünschte. Diese glückliche Lösung der Douro-Zwistigkeit wird Spanien vielen materiellen Vortheil bringen.

Konstantinopel, vom 10. Februar.

Endlich hat die große Konferenz über die Bestimmungen des für Mehmed Ali und seine

Nachkommen zu erlassenden Fermans im auswärtigen Departement stattgefunden. Am 4. um 10 Uhr Vormittags eröffnete Reschid Pascha die Sitzung mit einer passenden Anrede. Nebst den Gesandten der vier Europäischen Mächte und dem Reis-Effendi nahmen noch folgende Personen an der Berathung Theil: Riza Pascha, Oberhofmeister Sr. Hoheit und Kommandant der Großherrlichen Leibgarden, Ahmet Fethi Pascha, des Sultans Schwager, Fürst Vogorides von Samas, der Großmufti, die Großwürdenträger und Minister des Reichs, zwei Kadiaskere und mehrere höhere Türkische Beamte. Der erste Dragoman der hiesigen Russischen Botschaft versah, statt des vor einigen Tagen mit Tode abgegangenen Herrn Franceschi, das Amt des Protokollführers und Dolmetschers. Der erste Punkt, welcher der Diskussion unterworfen ward, kam nach unbedeutenden Einwendungen, die von dem Großbritanischen Botschafter gemacht wurden, mit Stimmeneinhelligkeit zur Entscheidung. Es handelt sich um die Bestimmung der Eigenschaft, in welcher die Europäischen Gesandten dem abzuhaltenden Divan beizuwohnen hätten, und ob das, was von der Pforte hinsichtlich des Vice-Königs bestimmt werden sollte, unter activer Mitwirkung der hohen Mächte zu geschehen habe, mithin der Inhalt des Investitur-Fermans der Londoner Konferenz vorzulegen sey, oder ob die Repräsentanten der genannten Mächte bloß auf die Ertheilung ihres Rathes beschränkt bleiben sollten. Das letztere ward entschieden, weil die auswärtigen Mächte der Pforte in deren inneren Angelegenheiten einen völlig freien Spielraum lassen wollten. Hierauf ward zur Erörterung der Einzelnen Gegenstände geschritten, die ich hier in kurzem rekapituliren will. Die dem Mehmed Ali ertheilte Verzeihung für die Prävaricationen, die er sich in den letzten Jahren zu Schulden kommen ließ, soll auch auf seine Kinder ausgedehnt werden. Alle mit fremden Mächten geschlossenen Traktate, alle Gesetze des Reichs, bereits erlassene oder noch zu erlassende, haben auf Aegypten dieselbe Anwendung zu finden, wie auf die übrigen Provinzen des Osmanischen Reichs. Das öffentliche Gebet im ganzen Bereiche des Aegyptischen Paschaliks soll so verrichtet werden, daß in den Moscheen nur der Name des Sultans als Beherrschers der Gläubigen und Nachfolger des Propheten genannt werde. Die Ausübung des Münzrechts soll in seinem ganzen Umfang dem Sultan vorbehalten bleiben. Dabei ward bemerkt, daß wenn etwa die Bedürfnisse des Handels eine Modification hierin erheischen würden, es leicht wäre, von Fall zu Fall darüber zu entscheiden, ob Mehmed Ali auf widerrufliche Art zu gestatten sey, die Prägung von bestimmten Summen vorzunehmen. Sowohl das Militair als alle Civil-Beamten Aegyptens sollen dieselbe Uniformirung erhalten, die nach den Kaiserlichen Vorschriften eingeführt ist oder die in der Folge eingeführt werden sollte. Die Zahl der Truppen, die der Vice-König zu halten befugt sey, habe 25,000 Mann nicht zu übersteigen. Die Ernennungen der Offiziere bis zum Hauptmann exklusive wird dem Vice-König überlassen, die Ernennung der Hauptleute hingegen, so wie aller höheren Offiziere soll der Pforte vorbehalten bleiben. Der Sold der Truppen soll nach den von der Pforte befolgten Grundsätzen ausgemessen und auf Rechnung der Pforte verabfolgt werden, im Falle die Pforte die Verwaltung der Aegyptischen Finanzen in eigene Regie nehmen sollte, von dem Pascha selbst hingegen, wenn die Pforte sich geneigt fühlen sollte, ihm die genannte Verwaltung der Steuern und Taxen zu überlassen. — Nun kamen die Finanzen an die Reihe: die Verhandlungen darüber beschäftigten die Konferenz mehrere Stunden lang, ohne daß die der Pforte ertheilten Rathschläge sich zu völliger Uebereinstimmung geneigt hätten. Man ist daher gespannt, was die Pforte in dieser Hinsicht entscheiden wird. — Seit dieser Sitzung sind nun sechs Tage verflossen; der Ferman ist indessen noch nicht abgefaßt. Man behauptet zwar, im Laufe des heutigen Tages werde derselbe noch vollendet und nach Aegypten abgefertigt werden können. Wenn man aber die Wichtigkeit der erwarteten Urkunde bedenkt und erwägt, wie problematisch die Annahme derselben in Alexandrien seyn möchte, so dürfte man auf einen weiteren Verschub gefaßt seyn.

Vom 15. Statt des erwarteten Fermans sind gestern drei Fermane durch einen eigens abgesandten Pfortenbeamten nach Aegypten abgefertigt worden. Der erste enthält den Befehl zur Investitur Mehmed Ali's, so wie die Bedingungen und Verordnungen an welche die Paschas von Aegypten in der Verwaltung des Landes gebunden sein sollten; in dem zweiten wird Mehmed Ali aufgetragen, den noch rückständigen Tribut für Arabien, Candien und Syrien nach Konstantinopel abzusenden; durch den dritten werden die Provinzen Sennaar, Fazoglu, Nubien, Aethiopien dem Gouverneur von Aegypten provisorisch untergestellt.

Vermischte Nachrichten.

— Ein furchtbares Unglück hat sich am 20. Febr. frühmorgens unweit Holyhead (England) auf der See ereignet; das nach New-York bestimmte und mit Auswanderern gefüllte Schiff „Governor Fenner", welches am 19. Febr. aus dem Hafen von Liverpool abgesegelte, stieß am folgenden Morgen mit dem Dampfschiff „Nottingham", welches auf der Fahrt von Dublin nach Liverpool begriffen war, so heftig zusammen, daß es in einer oder zwei Minuten nach dem Stoß untersank und sämmtliche darauf befindliche Auswanderer und Mannschaft, 122 Menschen, ein Raub der Wellen wurden; bloß der Capitän und der Steuermann, die sich gerade auf dem Verdeck des Auswandererschiffs befanden, retteten sich dadurch, daß sie ins Wasser sprangen und ein ihnen von dem Dampfschiff zugeworfenes Tau ergriffen; die übrige Mannschaft war nicht auf dem Verdeck, und die Passagiere schliefen noch alle. Die Auswanderer waren meist Irländische Pächter und Tagelöhner. Auch das Dampfschiff wurde stark beschädigt; es hatte eine Ladung Vieh am Bord und mußte über 200 Stück davon ins Meer werfen, um nicht zu sinken; es wurde von einem anderen Irländischen Dampfboote ins Schlepptau genommen und auf diese Weise noch glücklich nach Liverpool gebracht. Das Unglück entstand dadurch, daß die Nacht überaus finster und neblig war, so daß das Dampfboot die Lichter des anderen Schiffs nicht sehen konnte, obwohl der gerettete Capitän des Letztern erklärt, daß er die, des „Nottingham" gesehen habe.

— Der Papst hat einen Lateinischen Brief empfangen, welcher in Paris zur Post gegeben worden ist, und die Unterschrift „Secretair Christi" trägt. In demselben wird dem Statthalter Petri angekündigt, daß er während der Dauer seiner Regierung im Besitze der weltlichen Gewalt und Güter bleiben solle, daß aber bei dem herannahenden Augenblick, in welchem er den Lohn für seine Mühen empfangen werde, eine andere Ordnung der Dinge eintreten, und Dem, welcher nach ihm komme, keine weltliche Gewalt mehr verbleiben solle.

— Am 18. Februar ward, in Gegenwart mehrerer Augenzeugen, einige Meilen von London ein Versuch mit einem Explosionsmittel angestellt, das alle bisherigen an furchtbarer Wirkung übertreffen soll. Man hatte zu diesem Zweck ein 23 Fuß langes und 7 Fuß breites Boot in einem Teiche ganz mit Holzbalken angefüllt und diese durch eiserne Krammen verbunden; das Boot mochte, mit dieser Last, etwa 8 Tonnen (16,000 Pfund) wiegen; das Instrument dagegen, durch welches die beabsichtigte Wirkung so vollständig erreicht wurde, daß diese ganze Last und mit ihr eine Wassermasse von mindestens 14 Tonnen in die Höhe gehoben, daß Boot zersprengt und alle Balken auseinander gerissen wurden, wog nur 18 Pfund und war dabei so wenig gefährlich, daß es in dem Zimmer, wo es den Anwesenden vorgezeigt wurde, mit seinem tödtlichen Inhalt unbedenklich umher gestoßen wurde. Der Erfinder versichert, daß er mit einem Mittel, das von einem einzigen Maulthier getragen werden könne, im Stande sey, die größte Festung zu zerstören.

— Obgleich die Operation zur Beseitigung des Schielens erst seit einigen Monaten in Frankreich eingeführt ist, so hat sie doch schon große Fortschritte gemacht. Die Zahl der Personen, die sich in Paris und Versailles haben operiren lassen, beläuft sich auf mehr als 7000

und unter diesen zählt man nur zwei Individuen, bei welchen der Erfolg nicht vollständig günstig ausgefallen ist.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das mir zugehörige hölzerne Wohnhaus ist zu vermiethen und das Nähere darüber beim Herrn Postmeister v. Weismann zu erfahren.

Beate Wulfsdorf. 1

Einem hohen Adel und geehrten Publikum wird hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich meine bisherige Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im Ingenieurhofe wohne.

D. G. Iversen, Sattlermeister. 1

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Amalie Caroline Henning. — Friedrich Ernst Brandt. — St. Elisabeth's-Kirche: Magnus Wilhelm* — Heinrich Frommhold Jacobsonn.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Beate Sophie Sperl, alt 72 J. 6 M. — St. Elisabeth's-Kirche: Helena Dorothea Peterson, alt 21½ J. — Ann Jacobson alt 30 J. — André Mihkel alt 14 Tage.

Proclamirte. St. Elisabeth's-Kirche: Jaan Simonson mit Auguste Charlotte Michelsen.

№ 251.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes, wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Alt-Suislep von ultimo März 1841 ab wiederholte Torge und namentlich am 18ten und 22sten März d. J. werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Kanzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs inspicirt werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hofgesinde.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Rubel.	zum Torge.	zum Peretorge.
Im Pernauschen Kreise										1841	
Alt Suislep	1	594	1	1 Krug 2 Schenk.	1	287	125	—	1670	18. März.	22. März.

Riga-Schloß am 17. Februar 1841.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Bernhard R. V. Erasmus.

(Zwei Beilagen.)

Pernauſches Wochenblatt.

№. 11. 1841.

Sonnabend, den 15. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 1. März.

Der Reichsrath hat im Departement der Geſetze und in der allgemeinen Verſammlung, nach Durchſicht der auf Allerhöchſten Befehl aus dem Miniſter-Komité übergebenen Sache, die auf Vorſtellung des Kriegsminiſters in Betreff der Ertheilung an Wittwen von Aerzten, die das Ehrenzeichen für tadelloſen Dienſt gehabt haben, derjenigen Penſionen im Laufe eines Jahres, welche ihre Männer bezogen, — gefunden, daß ſie nach dem eigentlichen Sinne des Punktes 94 der Beilage zum Art. 2631 vom 1. Bande des Codex der Geſetze das Recht der Wittwen auf Beziehung von Penſionen im Laufe eines Jahres, die ihren Männern ertheilt worden ſind, nur zweien Bedingungen unterworfen iſt: 1) daß der verſtorbene Beamte, welcher eine Wittwe hinterlaſſen hat, das Ehrenzeichen für tadelloſen Dienſt gehabt haben muß, und 2) daß er die Penſion im Dienſte erhalten hat. Außerdem ſetzt das Geſetz gar keine weiteren Beſchränkungen darin feſt, ob ihm dieſe Penſion für ausgediente Jahre, oder aus irgend welchen beſonderen Rückſichten ertheilt worden iſt. Gleichermaßen giebt es keine Hinweiſung auf einen ähnlichen Unterſchied in denjenigen Artikeln der beſonderen Penſions-Reglements im Lehrfache des Militär- und Civil-Reſſorts, durch welche das Recht der Wittwen auf Ertheilung der erwähnten Unterſtützung beſtimmt bekräftigt wird. Bei dieſer Beſtimmtheit der beſtehenden Geſetze für vorliegenden Fall, in Vollziehung welcher bis zum Jahre 1839 keine Zweifel vorgekommen ſind, hat der Reichsrath in einem am 2. Januar Allerhöchſt beſtätigten Gutachten feſtgeſetzt: zur gleichförmigen Vollziehung derſelben für die Zukunft bei Ertheilung von Penſionen an Wittwen auf beſagter Grundlage, den bezüglichen Gewalten die Befugniß zu ertheilen, diejenige Ordnung zu befolgen, welche bis zum Jahre 1839 beobachtet wurde, d. h. dieſe Penſionen nach dem Buchſtaben des Geſetzes den Frauen aller verſtorbenen Beamten zu ertheilen, welche das Ehrenzeichen für tadelloſen Dienſt gehabt und im Dienſte Penſionen bezogen haben; und dem gemäß auch die beſonderen Fälle zu entſcheiden, aus welchen die vorliegende Frage entſtanden iſt.

Ausländiſche Nachrichten.

Darmſtadt, vom 7. März.

Se. Hoheit der Prinz Emil iſt heute zu einem Beſuche bei dem Königl. Preußiſchen Hofe nach Berlin abgereiſt. Später wird ſich

Se. Hoheit von dort nach St. Petersburg begeben, um der Vermählung Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Alexandrowna beizuwohnen.

Paris, vom 3. März.

Ein Herr Durand in Montpellier hat am 28. v. M. einen Brief vorgefunden, auf dem oben ein Palmzweig und Schwert, an der Seite aber in Italienischer Sprache die Worte standen: „Central-Versammlung der großen Gesellschaft der Rächer des Volks, verwandelt zur Volksversammlung im gänzlichen Einverständnisse mit der reformirten Carbonaria. Brutus steht wieder auf, junges Europa, und ihr Bergbewohner ꝛc.“ Dann stand im Briefe selbst: „Bürger Durand, da es den Volks-Gesellschaften an Geld fehlt, sollen vier Agenten nach Nismes, Avignon, Toulouse, Montpellier, Lyon und Marseille abgehen und gewisse Personen auffordern, Geld zu geben. Du sollst 50,000 Fr. zahlen, morgen um 2 Uhr Nachmittags, an einen Mann, der in der Linken einen Hut, in der Rechten ein Taschentuch hält, nähert er sich Dir, so sagt er Amen, und Du giebst ihm das Geld. Plauderst Du aus, so stirbst Du.“ Durand schickte den Brief an die Polizei, man lachte erst, sagte aber doch, er möge sich zum Stelldichein an der Esplanade begeben. Alles traf ein, ein Individuum trat heran, sagte Amen, hielt Hut und Taschentuch in beiden Händen, und die Polizei verhaftete ihn. Der Mann heißt Numa Raimond und ist Conditor gewesen; man hat politische Broschüren in ultraradicaler Ansicht und viele Briefe bei ihm vorgefunden, doch leugnet er alles; außerdem sind noch zwei Personen und ein Italiener, Joaquino Rovani, verhaftet worden. Montpellier sollte 50,000 Frs. bezahlen. Gestern sind auch in Paris, ob in Folge dieses Vorfalls oder nicht, ist unbekannt, einige Studenten, als der Theilnahme einer Verschwörung zum Umsturze der Regierung verdächtig, gefänglich eingezogen worden.

Vom 5. Die Polizei hat besondere Agenten von hier abgesandt, um die Küsten des Mittelländischen Meeres genau zu beaufsichtigen, da die Einschiffung des Herzogs von Bordeaux auf einer Kriegskorvette zu einigen Besorgnissen Anlaß giebt.

London, vom 3. März.

Der Morning-Post wird aus Paris geschrieben, es heiße, daß die Taufe des Grafen von Paris, welche am 1. Mai statthaben solle, von einer allgemeinen Amnestie begleitet seyn werde, welche sich auch auf Louis Napoleon und dessen Gefährten erstrecken würde.

Bei einer kürzlich gehaltenen Versammlung in Cork, welcher der Pather Mathew beiwohnte, zeigte einer der Redner an, daß dem Mäßigkeits-Vereine 8 katholische Prälaten und 700 katholische Geistliche beigetreten wären; die letzte Reise des Paters habe 1,147,000 Mitglieder gewonnen, so daß nun im Ganzen in Irland 4,647,000 Thee-Totalisten seyen.

Ueber den Stand der Verhandlungen in Betreff der Orientalischen Frage meldet der Morning Herald Folgendes: „Es finden jetzt in London Unterhandlungen zwischen den großen Mächten statt, welche den Julitraktat abgeschlossen haben. Es handelt sich um den Abschluß eines neuen und umfassenderen Traktats, in welchem Frankreich als Mitkontrahent einen bedeutenden Platz einnehmen soll, und der die Erledigung der Türkisch-Aegyptischen Frage auf folgenden Grundlagen zum Zweck hätte: Nach Feststellung der Verhältnisse zwischen dem Sultan und Mehmed Ali kommen die großen Mächte, mit Einschluß Frankreichs, überein, die Integrität und Unabhängigkeit des Ottomanischen Reichs für die Zukunft zu garantiren; die großen Mächte, mit Einschluß Frankreichs, überein, Mehmed Ali und seinen männlichen Erben das erbliche Paschalik Aegypten zu garantiren. Mancherlei Schwierigkeiten stellen sich einer solchen Uebereinkunft in den Weg, und es ist zweifelhaft, ob Rußland in dieselbe einwilligen kann und ob England es thun wird. Oesterreich ist zu Gunsten des Traktats, weil Frankreich, wenn es einmal aus seiner Isolirung herausgezogen ist, zur Entwaffnung schreiten muß.

Aus Preußen, vom 27. Februar.

Die Pesther Congregation hat bereits früher den Beschluß gefaßt, und auch wirklich zur Ausführung gebracht, eine Geldstrafe von

600 Fl. gegen alle diejenigen katholischen Geistlichen anzuwenden, welche sich weigern, eine gemischte Ehe ohne vorherige Ausstellung eines Reverses über die Erziehung der Kinder in dem katholischen Glauben einzusegnen. Dieses einfache und gewiß in der Praxis sich trefflich bewährende Auskunftsmittel hat jetzt auch in andern Comitaten Ungarns die verdiente Nachahmung gefunden, und man muß es anerkennen, daß die Vertreter kleiner Provinzial-Theile in ihren Comitats-Verhandlungen, welche etwa mit unsern Kreistagen gleichzustellen sind, die so schwierig scheinende Frage der gemischten Ehen auf eine höchst einfache und zugleich höchst praktische Weise glücklich gelöset haben, da sich wohl kaum bezweifeln läßt, daß bei fortgesetztem Beharren auf obigen Beschluß die meisten Geistlichen, ohne viel Aufhebens zu machen, die Einsegnung vollziehen werden, zumal Jedem derselben dadurch die Gewißheit gegeben ist, daß seine Weigerung die wirkliche Vollziehung der fraglichen gemischten Ehe kaum um einige Tage aufhalten wird, weil andere seiner Amtsbrüder sich aus Rücksicht auf die Geldbuße wohl bereitwilliger zeigen müssen.

Frankfurt, vom 4. März.

Se. Durchlaucht der regierende Herzog von Nassau ist gestern unerwartet hier eingetroffen. Der Grund der Anwesenheit Sr. Durchlaucht wird mit folgendem Vorfall in Verbindung gebracht, welcher in unserer Gegend viel Aufsehen gemacht hat. In der Nacht vom 28. Februar auf den 1. März passirte eine Flotille von circa 150 Schiffen, mit großen Quadersteinen aus den Steinbrüchen der Neckarberge beladen, die Rheinbrücke bei Mainz. Bei den Festungsbehörden war die Ladung als zum Dombau bei Köln bestimmt, angegeben. Zwischen den beiden Rheininseln Peters-Aue und Ingelheimer-Aue jedoch wurden diese Steinmassen in den Rhein versenkt und zwar auf herzogl. Nassauischem Stromgebiet und dadurch die Hauptströmung des Flusses auf das großherz. Hessische Gebiet herübergelenkt. Die in den Rhein geworfenen Steine bilden nun eine Mauer von sehr bedeutender Länge mit einer Basis von circa 20 Schuh und einer obersten Breite von circa 4 bis 5 Schuh, bei einer Höhe von 4 Schuh über dem Spiegel des Rhein. Der ganze Vorfall, der sowohl hier als an den Ufern des Rhein eine schwer zu beschreibende Sensation verursacht hat, ist zu neu, als daß wir dessen Ursache schon ermitteln könnten. Eifersucht gegen den jungen Freihaven von Biberich soll zunächst die Veranlassung zur Aufführung dieses neuen Rheindammes gegeben haben. Man lebt hier indeß der angenehmen Hoffnung, daß der Vorfall keine weiteren ernsten Folgen haben werde. Denn das hier umlaufende Gerücht, daß Nassau bei Kaub am Rhein der Hessisch-Darmstädtschen Flagge die Durchfahrt verbiete, bedarf noch sehr der Bestätigung.

Von der Italienischen Grenze, vom 28. Februar.

Die Idee, daß der günstige Zeitpunkt vorhanden sey, in Palästina einen unabhängigen christlichen Staat zu gründen und dem Johanniter-Orden wieder den Schutz desselben zu übertragen, ist in Rom, nach Berichten von dort, mit Lebhaftigkeit aufgenommen worden und gewinnt täglich an Consistenz. Viele angesehene Männer in Rom (wie an andern Orten, namentlich in Paris) verwenden sich dafür, um die Großmächte für die Realisation jenes heiligen Zweckes zu gewinnen.

Rom, vom 1. März.

Die kirchlichen Verhältnisse mit Portugal sollen nun so gut als regulirt seyn. Was Don Miguel betrifft, so werden dessen Angelegenheiten ganz davon getrennt bleiben. Er, so wie sein Ambassadeur, Don Antonio de Almeida Portugal di Lavradio, haben eine lange Unterredung mit dem heiligen Vater gehabt, in Bezug auf seine künftige Stellung hier in Rom. Man hat hierbei wieder den Grundsatz geltend gemacht, daß die Einheit der Kirche nicht durch die Regierung eines Landes leiden dürfe.

Konstantinopel, vom 17. Februar.

Die letzten Berichte aus Marmorizza, welche

bis zum 5ten Februar reichen, melden, daß die Türkische Flotte seit dem 3ten bereit lag, die Rückfahrt nach Konstantinopel anzutreten, jedoch durch widrige Winde daran verhindert wurde. Der einzige Dreidecker „Mahmudie", an dessen Bord der Admiral Jawer-Pascha sich befindet, hatte jene Bai verlassen, indem er sich von dem Kaiserl. Königl. Kriegsdampfboot, „Marianne" ins Schlepptau nehmen ließ. Admiral Stopford, der sich bereits in Malta befand, hatte in Marmorizza neun Linienschiffe, eine Fregatte und zwei Briggs, unter Kommando des Contre-Admirals Ommanney zurückgelassen, welche den übrigen Theil des Winters dort zubringen sollen, während acht andere Englische Linienschiffe in Malta überwintern. — Der Contre-Admiral Bandiera wartete nur die Nachricht von der gänzlichen Entfernung der Aegypter aus Syrien ab, um sich mit der Escadre nach Smyrna zu begeben.

Vom 18. Der Großherrliche Ferman, wodurch dem Pascha von Aegypten die erbliche Verwaltung Aegyptens zugesichert wird, lautet folgendermaßen:

„Wesir! Ich habe die von Euch so eben gegebenen Beweise von Unterwerfung so wie Eure Betheurungen der Treue und die Versicherungen der Ergebenheit gegen meine erhabene Person und die Interessen meiner hohen Pforte mit großer Genugthuung wahrgenommen. Eure große Erfahrung und Vertrautheit mit den Angelegenheiten des Landes, das so lange unter Eurer Verwaltung gestanden, lassen mich nicht zweifeln, daß Ihr durch Eifer und Klugheit in derselben Verwaltung Euch neue Ansprüche auf mein Wohlwollen und mein Vertrauen erwerben und daß Ihr zu gleicher Zeit, indem Ihr den Werth meines Wohlwollens anerkennt, jene Eigenschaften, die Euch auszeichnen, auf Eure Nachkommen zu übertragen bemüht seyn werdet. Aus dieser Rücksicht habe ich beschlossen, Euch in der Verwaltung Aegyptens, innerhalb der Grenzen, wie sie auf der durch meinen Groß-Wesir Euch übersandten Karte vorgezeichnet sind, zu bestätigen und Euch das Vorrecht der Erblichkeit dieser Verwaltung unter folgenden Bedingungen zu verleihen. Wenn die Verwaltung Aegyptens erledigt wird, soll sie demjenigen Eurer Söhne übertragen werden, den ich dazu erwähle und dieselbe Successionsweise findet auf diesen Letzteren und sofort Anwendung. Im Falle Eure männliche Linie ausstirbt, haben die männlichen Nachkommen der Frauen Eurer Familie keinerlei Ansprüche auf die Erbfolge. Derjenige von Euren Söhnen, der zu Eurem Nachfolger in Aegypten erwählt worden ist, muß nach Konstantinopel kommen, um daselbst die Belehnung zu empfangen. Das Vorrecht der Erblichkeit giebt den Gouverneuren von Aegypten keinen höhern Rang oder Titel als den übrigen Wesiren, noch einen Anspruch auf Vorrang, sie werden vielmehr ganz auf demselben Fuß behandelt, wie ihre Kollegen. Sowohl die Bestimmungen meines Hattischerifs von Gülhane, als die bereits bestehenden oder noch zu erlassenden Verwaltungs-Gesetze, so wie alle mit befreundeten Mächten abgeschlossenen oder noch abzuschließenden Verträge, müssen in Aegypten gleichfalls ausgeführt werden. Alle dieser Provinz aufzuerlegenden Abgaben sollen in meinem Namen erhoben werden, und damit die Bewohner Aegyptens, die einen Theil der Unterthanen meiner hohen Pforte bilden, keinen Bedrückungen und unregelmäßigen Erpressungen ausgesetzt sind, so sollen der Zehnte und andere Abgaben auf dieselbe Weise regulirt werden, wie in den übrigen Theilen meines Reiches. Ein Viertel der Einkünfte von den Zöllen, dem Zehnten und andern Abgaben in Aegypten soll ohne Abzug in den Schatz meiner erhabenen Pforte gezahlt werden; die übrigen drei Viertel sollen zur Deckung der Kosten für die Erhebung, für die Civil- und Militairverwaltung, den Unterhalt des Gouverneurs und zur Bezahlung des jährlich nach den heiligen Städten Mecka und Medina zu sendenden Getreides verwendet werden. Der außerdem von dem Gouverneur von Aegypten zu zahlende Tribut und die Art der Zahlung soll fünf Jahre fortdauern vom Jahre 1257 (22. Februar 1841) an gerechnet. Beides mag später dem künftigen Zustande Aegyptens und den veränderten Umständen gemäß regulirt werden. Da meine hohe Pforte

von dem jährlichen Betrage der Einkünfte und der Art der Erhebung der Abgaben in Kenntniß gesetzt werden muß und da zu diesem Zweck eine die Oberaufsicht in der Provinz führende Kommission nöthig ist, so soll dies später nach meinem Kaiserl. Willen geordnet werden. Die sehr wichtige Regulirung des Münzwesens soll durch, meine hohe Pforte auf eine Weise angeordnet werden, daß keine Veränderung weder in dem innern noch in dem kurrenten Werthe des Geldes mehr eintreten kann, und müssen daher die Gold- und Silbermünzen, welche die hohe Pforte in meinem Namen auch ferner in Aegypten erlauben wird, im Werthe, in der Form und im Gepräge den der Kaiserl. Münze in Konstantinopel gleich seyn. In Friedenszeiten sind 18,000 Mann Soldaten hinreichend für die innere Sicherheit Aegyptens und diese Zahl darf nicht überschritten werden; da aber die Aegyptischen Truppen, ebensowohl wie die der anderen Theile des Reichs, für den Dienst der hohen Pforte bestimmt sind, so können sie in Kriegszeiten den Bedürfnissen gemäß vermehrt werden. Nach dem neuen, in meinem ganzen Reiche angenommenen Militair-System, werden die Soldaten, nachdem sie fünf Jahre gedient haben, durch andere ersetzt, und dieses System wird auch in Aegypten befolgt werden. Von den letzten Rekruten der jetzt dienenden Aegyptischen Truppen sind daher 20,000 Mann für den neuen Dienst auszuwählen, von denen 18,000 Mann in Aegypten bleiben und 2000 Mann hierhergesandt werden, um ihre Zeit abzudienen. Um das in jedem Jahre ausscheidende Fünftel für die 20,000 Mann zu ersetzen, werden in Aegypten jährlich 4000 Mann durch das Loos ausgehoben und dabei die nöthige Menschlichkeit, Unpartheilichkeit und Sorgfalt beobachtet. 3600 von diesen Rekruten bleiben in Aegypten und 400 werden hierhergesandt. Die Soldaten, welche in Aegypten oder hier ihre Zeit abgedient haben, kehren in ihre Heimath zurück und dürfen nicht ein zweites Mal zu Soldaten genommen werden. Obgleich das Klima Aegyptens einen von dem des Osmanischen Heeres verschiedenen Stoff für die militairische Kleidung erfordern mag, so sollen doch die Uniform, die Unterscheidungs-Zeichen und die Farben der Aegyptischen Truppen nicht von denen der übrigen Truppen des Reichs verschieden seyn. Dasselbe gilt für den Anzug und die Unterscheidungszeichen der Offiziere, Matrosen und Soldaten der Aegyptischen Marine und die Flaggen derselben müssen dieselben sein wie hier. Die See- und Land-Offiziere bis einschließlich zum Lieutenant werden von der Aegyptischen Regierung ernannt; die Ernennung der höheren Offiziere hängt von meinem Kaiserlichen Willen ab. In Zukunft soll dem Gouverneur von Aegypten nicht gestattet sein, ohne meine ausdrückliche Erlaubniß ein Kriegsschiff zu bauen. Da diese Verleihung der erblichen Verwaltung Aegyptens von den obigen Bedingungen abhängig ist, so zieht die Nichterfüllung einer derselben die augenblickliche Zurücknahme dieser Bewilligung nach sich. Dieser Hattischerif wird Euch daher mitgetheilt, damit Ihr und Eure Nachkommen die Kaiserl. Gnade, welche Ich Euch so eben gewährt habe, anerkennen und Eure Aufmerksamkeit auf die sorgfältige Erfüllung der darin enthaltenen Bedingungen richten, die Bewohner Aegyptens gegen alle Gewaltthätigkeiten schützen, für ihre Wohlfahrt und Sicherheit sorgen und bemüht seyn mögt, meine Befehle nicht zu verletzen und auf daß Ihr endlich der hohen Pforte über die wichtigen Angelegenheiten des Eurer Verwaltung anvertrauten Landes berichtet. Am 21. Silhidsche des Jahres 1256 (13. Febr. 1841)."

Der Justizminister Said Müll Efendi ist am Sonntag auf dem Regierungs-Dampfboote „Peiki Tschewket" nach Alexandrien abgereist, um Mehmed Ali den obenstehenden Großherrlichen Ferman zu überbringen. Der Minister überbringt ihm zugleich die mit dem Range eines Wesirs verbundenen Decorationen. Gestern theilte die Pforte den Ferman offiziell den Repräsentanten der vier Mächte mit. In einem am Donnerstag Abend bei dem Groß-Wesir gehaltenen außerordentlichen Conseil wurden die Klauseln des Fermans definitiv beschlossen und einstimmig angenommen; auch wurde ebendaselbst Said Müll Efendi für

die Ueberbringung desselben an Mehmed Ali erwählt. Bis zu seiner Rückkehr von Alexandrien ist Arif Bei, Direktor der Pulvermühlen und des Kriegsmaterials, interimistisch mit der Leitung des Justizministeriums beauftragt worden.

Alexandrien, vom 6. Februar.

Mehmed Ali geht in den Gefälligkeiten und Aufmerksamkeiten gegen den Commodore Napier und dessen Offiziere weiter, als sich füglich mit seiner Würde verträgt. Er bewirkt damit am Ende doch nichts anderes als das Gelächter der Engländer, die sich bei ihm, von dem Commodore bis zu dem See-Cadetten herab, nach Gutdünken zum Frühstück und Mittagessen einladen, seine Weine austrinken, sich stundenlang auf den Divans herumwälzen und mit dem alten schwatzhaften Pascha halbe Tage lang verplaudern. Mehmed Ali glaubt die Englischen Offiziere mit dergleichen Höflichkeiten zu ködern, seine Absichten zu verstecken und Zeit zu gewinnen; die Offiziere lachen sich ins Fäustchen, daß der alte närrische Herr ihnen eine solche Wichtigkeit beimißt. Napier lebt mit ihm auf dem vertraulichsten Fuß; täglich zwei- bis dreimal führen ihn die Equipagen des Paschas ins Palais, wo es sich um die wichtigsten diplomatischen Fragen handelt. Uebrigens ist Napier kein so schlechter Diplomat, wie der Kastenneid von ihm sagt: er behandelt alle Fragen kurz und schnell, und weiß, in 3 Stunden abzumachen, was die langen und langweiligen diplomatischen Schreibereien oft nicht in 3 Jahren zu beenden wissen. So große Stücke er auch auf den Pascha hält (er sagt frei heraus, Mehmed Ali sei der einzige vernünftige Mann in der ganzen Türkei), so hat er ihm doch ganz unumwunden erklärt, daß, wenn er rückhaltige Gedanken gegen seine, durch Admiral Stopford ein wenig veränderte Convention habe, er ohne Weiteres Alexandrien in den Grund schießen und ihn selbst aus Aegypten verjagen würde. Eine solche Sprache macht jetzt Eindruck. — Durch Augenzeugen haben wir jetzt umständliche Nachrichten über den Abmarsch der Aegyptischen Truppen aus Damaskus erhalten. Die letzten Colonnen verließen die Stadt am 3. Januar; den Tag vorher versammelte Ibrahim die Notablen der Stadt, machte sie mit der Räumung des Platzes bekannt und trug ihnen auf, ein provisorisches Gouvernement in dem Augenblick zu ernennen, wo der letzte Aegyptische Soldat Damaskus verlassen würde. Zugleich rieth er ihnen, die Läden zu schließen, damit keiner der abziehenden Soldaten Gelegenheit habe, Unordnungen zu begehen, erklärte ihnen aber auf das bestimmteste, daß wenn irgend ein Individuum der Armee von den Einwohnern beleidigt würde, er sogleich seine sämmtlichen Geschütze gegen die Stadt kehren und sie vernichten würde. Dieser Rath ward befolgt und ihm ist es zu verdanken, daß auch nicht der geringste Exceß bei dem Abmarsch der Aegypter begangen ward.

Augenzeugen erzählen folgende Thatsache aus Damaskus: Drei Tage nach dem Abmarsch Ibrahim's aus Damaskus ging ein Arnautischer Soldat zu der Bude eines Christen und schoß, ohne ein Wort zu sagen, eine Pistole auf ihn ab. Die Kugel hatte ihn mitten ins Herz getroffen, der Christ war auf der Stelle todt; man ergriff den Mörder, er ward befragt, man gab ihm eine Bastonnade, und dann sagte er aus, daß ihm drei Juden, worunter ein Farkhi, 3000 Piaster gegeben haben, diesen Christen umzubringen; er habe 4000 andere Piaster erhalten, um einen andern Christen mit Namen Jussuf Panil, zu ermorden. Beide hatten sich während des bekannten Prozesses durch ihre Thätigkeit gegen die Juden ausgezeichnet; Jussuf Panil war derjenige, der im August vorigen Jahres im Französischen Konsulat über die Intriguen der Juden deponirte. Der Mörder ward ins Gefängniß geworfen, die Instruirung des Prozesses soll aber erst dann erfolgen, sobald der wirkliche vom Divan in Konstantinopel ernannte Gouverneur angelangt ist.

Vom 7. Man versichert, Mehmed Ali habe Ibrahim Pascha den Befehl übersandt, mit dem „Hadschi Baba" zurückzukehren, so daß man ihn am 8ten oder 9ten in Alexandrien oder Damiette erwartet. Der Lieutenant Lo-

ring bleibt in Gaza, um die Aufsicht über die Rückkehr der Syrier in ihre Heimath zu führen und zugleich zu verhindern, daß nach Entlassung derselben die Aegyptischen Truppen von den Türken insultirt werden. — Mehmed Ali hat seine Militairkolonisation bereits begonnen und dem Commodore Napier das Versprechen gegeben, den Negerhandel abschaffen zu wollen.

Vermischte Nachrichten.

Dorpat. Die Gesammtzahl der Studirenden der hiesigen Universität beträgt im laufenden 1sten Semester d. J. 564; von welchen 233 aus Livland, 66 aus Ehstland, 108 aus Curland, 145 aus den übrigen Gouvernements des Reichs und 12 aus dem Auslande sind. Zur theologischen Fakultät gehören 74, zur juristischen 117, zur medicinischen 175 und zur philosophischen Fakultät 198.

— Professor Nasse in Bonn, hat ein sogenanntes Thanatometer erfunden, vermittelst dessen sich jeder Scheintod auf das bestimmteste herausstellt. Herr Nasse ist durch seine vortreffliche Behandlung der psychischen Krankheiten in der medizinischen Welt berühmt. Sein Thanatometer ist von der Regierung den Aerzten des Charitèhauses zu Berlin übergeben worden, um dessen Anwendbarkeit zu prüfen. Bewährt sich dasselbe bei den vielen angestellten Versuchen, so hat sich Professor Nasse ein großes Verdienst um die Menschheit erworben, indem sich so manches ängstliche Gemüth in Betreff der Furcht, lebendig begraben zu werden, beruhigen kann.

— Man gehr mit dem Gedanken um, durch das südliche Schweden einen Kanal zu graben und dadurch die Ostsee mit der Nordsee zu verbinden. Auf diese Weise würde der Weg in eben so viel Stunden zurückgelegt werden können, als man jetzt Tage braucht von dem einen jener Meere zum andern und überdies könnte der Handelsstand jährlich 600,000 Silberthaler an Sundzoll ersparen!

— Zu Dresden starb am 8. März in der Nacht der gefeierte Sänger der Urania, Christoph August Tiedge (geb. 13. Dec. 1752) in einem Alter von 88 Jahren 2 Monate 3 Wochen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Ad commissum Eines Hochedlen Raths, wird das Material der verfallenen Artillerie-Park-Scheune, an der Rigaschen Straße belegen, am 22. März d. J. Nachmittags 3 Uhr im Locale Eines Wohllöblichen Stadt-Cassa-Collegiums gegen baare Bezahlung in Silber Münze meistbietend versteigert werden. Pernau Rathhaus, den 12. März 1841. 2

Am 21. März d. J. Nachmittags 2 Uhr wird der Mobiliarnachlaß weil. Goldschmiedemeisters Joh. A. Sperl, bestehend in einigen silbernen Löffeln, Kleidungsstücken, Hausgeräthe, Meublen u. s. w. in dem zu demselben Nachlasse gehörigen, in der Vorstadt Bremerseite belegenen Wohnhause, gegen baare Bezahlung in Silber Münze in öffentlicher Auction verkauft werden. Pernau Rathhaus, den 12. März 1841.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse weil. hiesigen Bürgers und Goldschmiedemeisters J. A. Sperl, so wie seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Beata Sophie, geb. Tiedemann, gehörigen Immobilien, als:

1) das in hiesiger Stadt in der Rittergasse sub Nr. 153 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Nebenhaus und Appertinentien, so wie
2) das in der Vorstadt, Bremerseite belegene, ehemalige Ignatiussche, Wohnhaus sammt Appertinentien, sub hasta publica verkauft werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 7., 9. und 10. Juni, der etwanige Peretorg aber auf den 13. Juni d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten, was ferner Rechtliches geschehen werde. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau, am 12 März 1841.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach Secr. 3

Bekanntmachung.

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch den resp. Hausbesitzern dieser Stadt bekannt gemacht, daß die Erleuchtungs-Beiträge für das abgelaufene Jahr 1840, einundsiebenzig Cop. S. M. für jedes Tausend Rubel Bco. Assign. des taxirten Werthes der Häuser betragen, wobei dieselben aufgefordert werden, die ihnen hiernach obliegenden Zahlungen wie auch die Rückstände von frühern Jahren, bis zum 15. April d. J. hierselbst abtragen zu lassen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 11. März 1841. 3

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 88. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
F. Drewnick Notär.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien sowohl von Blumen als Gemüse von vorzüglicher Güte, so wie auch neue niedrige und hohe Engl. Georginen-Knollen und Obstbäume zu billigen Preisen zu haben sind. 3

M. Ludkewitsch, Kunstgärtner.

Wohnhaft im Hause der verwitweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Ein neuer und ein schon benutzter Korbwagen stehen zum billigen Verkauf bei

C. F. Metzner. 3

№ 251.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofes, wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch zur allgemeinen Wissenschaft gebracht, daß zur Verpachtung des publ. Gutes Alt-Suislep von ultimo März 1841 ab wiederholte Torge und namentlich am 18ten und 22sten März d. J. werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber entweder in Person, oder durch gehörig legitimirte Bevollmächtigte hieselbst einzufinden und bei den schriftlich einzureichenden Meldungen zugleich auch die erforderlichen vorläufigen Saloggen beizubringen haben werden. Die vom Kameralhofe aufgestellten speciellen Bedingungen, so wie die vollständigen öconomischen Nachrichten über diese Besitzlichkeit, können von den resp. Pachtinteressenten in der Kanzlei der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs inspicirt werden.

Name des Gutes.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen.			Anzahl der Dessätinen der Hofesländer.			Jahres-Revenüen in Silber-Münze. Rubel.	Termine	
			Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Ackerland.	Heuschlag.	Wald.		zum Torge.	zum Peretorge.
Im Pernauschen Kreise										18	41
Alt Suislep	1	594	1	1 Krug 2 Schenk.	1	287	125	—	1670	18. März.	22. März.

Riga Schloß am 17. Februar 1841.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Bernhard R. V. Erasmus.

(Beilagen.)

Pernauſches Wochenblatt.

№. 12. 1841.

Sonnabend, den 22. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 6. März.

Am 4. März hat der Kaiſerliche Hof in Folge des Ablebens Ihrer Durchlaucht der verwittweten Prinzeſſin Amalie Charlotte Wilhelmine Louiſe von Anhalt-Bernburg-Schaumburg eine ſechstägige Trauer angelegt.

Pernau. Se. Excellenz der Herr Curator des Dorpater Lehrbezirks hat den Candidaten der Philoſophie und ehemaligen Zögling des pädagogiſch-philologiſchen Seminars der Dorpater Univerſität Victor Hehn zum wiſſenſchaftlichen Lehrer an der höhern Kreisſchule zu Pernau ernannt. (Inland.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 10. März.

Ein Blatt theilt aus angeblich zuverläſſiger Quelle die Nachricht mit, daß Frankreich dem definitiven Vertrage, welche die Orientaliſchen Angelegenheiten regulirt, beigetreten ſey, und die Abfaſſung des Schlußprotokolls in London bereits genehmigt habe.

Auf außerordentlichem Wege iſt folgende Mittheilung aus Alexandrien vom 24. Febr. durch die Marſeiller Zeitung eingegangen: „Saib Effendi, der Juſtizminiſter, iſt am 20. d. M. auf dem Türkiſchen Packetboot Tahiri Bahri von Konſtantinopel angekommen. Er war der Ueberbringer der drei bekannten Fermans an Mehmed Ali. Mehmed Ali hat alle die Bedingungen, welche ihm von der Pforte geſtellt wurden, verworfen.“

Vom 11. Ueber die Weigerung Mehmed Ali's, ſich dem Hattiſcherif des Sultans zu unterwerfen, äußert ſich heute das Journal des Débats in folgender Weiſe: „Dieſe Nachricht überraſcht uns nicht ſehr. Mit den von der Pforte aufgeſtellten Bedingungen iſt die dem Paſcha angebotene Erblichkeit ein wahrer Hohn; und die Macht, welche ihm gelaſſen wurde, beruht auf einer Täuſchung. Wir wiſſen nicht, welches die Rathſchläge von trauriger Vorbedeutung geweſen ſind, die in dem Divan den Sieg davon getragen haben, und von welcher Seite her man ſich ſo beharrlich jeder dauerhaften Wiederherſtellung der Ruhe widerſetzt. Wir glauben noch immer, daß die Kabinette, deren Ehre bei einer billigeren Löſung der Frage betheiligt iſt, die Beſorgniſſe nicht werden neu beleben und rechtfertigen wollen, welche durch Beſchlüſſe angeregt wurden, die jetzt vielleicht nicht mehr übereinſtimmend ausgeführt werden könnten.“ — Der Conſtitutionnel ſagt über denſelben Gegenſtand: „Die Briefe aus der Levante berichten über eine ſeltſame aber keineswegs unwahr-

scheinliche Thatsache. Lord Ponsonby, der leidenschaftliche Feind Mehmed Ali's, soll es gewesen seyn, der die Pforte angereizt und ermuntert hat, dem Pascha unannehmbare Bedingungen vorzulegen. Andererseits wäre es der Commodore Napier, der den Mehmed Ali zum Widerstand aufmuntert. Diese beiden Agenten gehorchen der so verschiedenen Bahn, die sie verfolgen, ihrer Natur: Napier liebt und bewundert Mehmed Ali, Lord Ponsonby verabscheut ihn; aber die Englische Regierung benutzt, wie wir glauben, mit vollem Bewußtsein jene Neigung und jene Abneigung. Sie bemüht sich, jede Lösung unmöglich zu machen; und sey es nun, daß sie, wie Lord Ponsonby, der Herrschaft Mehmed Ali's um jeden Preis ein Ende zu machen, oder, daß sie ihn so sehr demüthigen will, um ihn zu zwingen, sich England in die Arme zu werfen, sie treibt die Dinge so weit, daß Alles, was die Diplomatie in der letzten Zeit mit Mühe und Noth arrangirt hat, wieder in Frage gestellt wird. Wie dem aber auch sey, die Nachricht von der Weigerung Mehmed Ali's ist sehr wichtig. Die Politik der Isolirung und die Beibehaltung aller unserer Rüstungen ist mehr als jemals eine Nothwendigkeit." — Die Presse ist der Meinung, daß die Nachricht von der Verwerfung des Hatti-scherifs durch Mehmed Ali nicht so ganz gewiß seyn dürfte. Es wäre möglich, daß derselbe gegen einige Klauseln protestire, und die Vermittelung der vier Mächte in Anspruch nehme. Eine neue Verwickelung der Orientalischen Angelegenheiten werde aber schwerlich daraus hervorgehen, da England jetzt ganz andere Sorgen habe, als die übertriebenen Ansprüche des Sultans zu unterstützen; und lieber als den Feldzug von dem vorigen Jahre wieder zu beginnen, würden die Mächte den Sultan zu einer vernünftigen Nachgiebigkeit zwingen.

Vom 12. Wir haben über Toulon Berichte aus Algier bis zum 28. Februar. Der Generallieutenant Bugeaud, Generalgouverneur der Colonien, war am 22. Februar angekommen und mit den seinem Rang gebührenden Ehren empfangen worden. Die Generale der Flotte und der Landarmee empfingen ihn am Bord, der Generallieutenant Schramm, interimistischer Gouverneur auf der Küste, und eine unübersehbare Volksmenge wohnten der Landung bei. Die Zeitungen aus Algier enthalten bereits zwei Proclamationen des neuen Gouverneurs an die Einwohner und an die Armee. Er verspricht darin, daß die Araber unterworfen werden und daß die Colonisation mit glühendem Eifer betrieben werden soll. Städte und Land werde er in gleichem Maaße unter seine Obhut nehmen, damit Frankreich eine gewinnbringende Colonie erhalte. Der Armee sagt er: „Ihr habt die Araber oft besiegt, ihr werdet sie noch öfter besiegen, aber es ist nicht genug, sie in die Flucht zu treiben, sie müssen unterworfen werden." Er verspricht zugleich einen nahen Feldzug.

Vom 13. Der Prinz von Joinville wird, wie es heißt, im nächsten Monat auf der Fregatte „la belle Poule" eine Reise nach den Chinesischen Gewässern unternehmen. Man spricht hier viel von einer Uneinigkeit, die zwischen dem jungen Prinzen und seiner Familie stattfinden soll, und die ihren Grund theils in übertriebenen Geldausgaben, und theils in einer etwas zu leidenschaftlich ausgesprochenen Unzufriedenheit mit der Entwickelung der orientalischen Angelegenheiten hätte.

Vom 15. „Galignani's Messenger", der sehr umsichtig in seinen Mittheilungen und in der Regel gut unterrichtet ist, enthält heute Folgendes: „Am Freitag Abend verließ der Graf von Hartig, Attaché bei der Oesterreichischen Botschaft, Paris mit Depeschen des Grafen Appony an das Wiener Kabinet. Wir glauben versichern zu können, daß diese Depeschen sich auf Konferenzen beziehen, welche in den letzten Tagen zwischen dem Herrn Guizot und den Repräsentanten der vier Mächte in Betreff der Protestation Mehmed Ali's gegen den Ferman des Sultans stattgefunden haben. Die Repräsentanten der Mächte haben Herrn Guizot eröffnet, daß, was das von dem Sultan in Anspruch genommene Recht, die Offiziere in der Aegyptischen Armee zu ernennen, betreffe, sie dies als eine Sache der inne-

ren Verwaltung betrachteten, in welche sie sich, dem Geiste des Traktats vom 15. Juli gemäß, nicht einmischen könnten. Hinsichtlich des Grundsatzes wegen des unbedingten Erblichkeits-Rechtes auf Aegypten, hat aber der Oesterreichische Botschafter, nach Berathung mit seinen Kollegen dem Herrn Guizot erklärt, daß, da diese Bedingung die Grundlage der Konferenzen und des Traktates vom 15. Juli gebildet habe, die Höfe von Wien, Berlin und St. Petersburg unbedenklich allen ihren Einfluß bei der Pforte aufbieten würden, um für Mehmed Ali das Zugeständniß zu erlangen, welches Frankreich für ihn wünscht. Es wird hinzugefügt, daß das Versprechen des Grafen Appony in dieser Beziehung ein förmliches und bestimmtes gewesen, aber von der Bedingung begleitet worden sey, daß, wenn jenes Zugeständniß bewilligt würde, Frankreich auch seinen isolirten Zustand aufgeben, und zur Erledigung der andern Punkte der orientalischen Frage mitwirken solle. Es scheint, daß das Französische Kabinet seinerseits diese Verpflichtung eingegangen ist. Man ist ferner übereingekommen, daß das Französische Kabinet eine vor wenigen Tagen von Lord Palmerston erhaltene Note nicht eher erwiedern soll, bis die Antwort des Fürsten Metternich auf die Depeschen, welche der Graf Hartig überbringt, eingegangen seyn wird. In Wien also wird die orientalische Frage fortan erörtert und wahrscheinlich erledigt werden.“

London, vom 12. März.

Dem Pariser Korrespondenten des Morning Herald zufolge, soll die Französische Regierung durch eine telegraphische Depesche des Herrn von Bourqueney benachrichtigt worden seyn, daß ein neues Protokoll zwischen den fünf alliirten Mächten mit Ausschluß Frankreichs unterzeichnet worden sey, und daß man Konferenzen für den Abschluß eines neuen Vertrages zur Regulirung der orientalischen Frage, gleichfalls ohne Frankreich, halte. Das genannte Blatt selbst bemerkt jedoch hinsichtlich der Besorgnisse, die man in Paris neuerdings wegen der orientalischen Frage und wegen des kürzlich von den Mächten des Juli-Traktats unterzeichneten Protokolls hege, daß ein Schluß-Traktat zwischen den Mächten, die den Juli-Traktat unterzeichnet, nöthig geworden sey, und daß man eben dadurch Frankreich einen Weg eröffne, in die allgemeine Allianz von Europa einzutreten.

Vom 13. Einer Behauptung der Times, die dem Englischen Gesandten in Konstantinopel, Lord Ponsonby, wegen des Türkischen Hattischerifs an Mehmed Ali die bittersten Vorwürfe macht und auf Abberufung dieses Diplomaten dringt, weil er durch sein Einschreiten in die Regulirung des Verhältnisses zwischen dem Sultan und dem Vice-König von Aegypten den Weltfrieden gefährde, während doch Lord Palmerston in seiner am 2. November v. J. an das Französische Kabinet gerichtete Note erklärt habe, die vier Mächte würden sich in die Feststellung der von dem Sultan dem Pascha aufzulegenden Bedingungen nicht einmischen, wird vom ministeriellen Globe insofern aufs entschiedenste widersprochen, als dieses Blatt erklärt, jene Note enthalte keine solche Stelle, ja sogar nichts, was einem solchen Wortlaut auch nur dem Sinne nach irgend gleichkäme, und der Zweck dieser Note sey nur gewesen, die anmaßenden und ungerechten Prätensionen zurückzuweisen, welche Herr Thiers aufgestellt, daß nämlich Frankreich berechtigt seyn sollte, dem Sultan vorzuschreiben, wen er zum Statthalter einer der Provinzen des Türkischen Reichs zu ernennen hätte. Der Sun, der gewöhnlich das Ministerium zu unterstützen pflegt, stimmt der „Times“ in ihren Angriffen auf Lord Ponsonby vollkommen bei; Lord Palmerston, meint dieses Blatt, sey nie der Feind Mehmed Ali's gewesen, das beweise sein Benehmen, als Lord Ponsonby den von Napier abgeschlossenen Traktat so insolent zurückgewiesen und Lord Palmerston diesen Traktat dem neuen Stopfordschen wieder zu Grund gelegt habe. Der wirkliche Feind Mehmed Ali's sey Lord Ponsonby, dessen Zurückrufung daher jetzt zur Erhaltung des Europäischen Friedens unerläßlich sey. Die Gegenwart Napier's in Alexandrien sey übrigens ein Beweis, daß Mehmed Ali von der Pforte die Gerechtigkeit erhalten

werde, deren Verweigerung noch verderblicher für die Pforte als für Europa seyn würde.

Bieberich, vom 10. März.

Aus bester Quelle melden wir, daß, gemäß heute per Stafette hier eingegangener Nachricht, der Bundestag entschieden hat, die großherzogl. Hessische Regierung müsse den Steindamm im Rheine wieder wegräumen, und zwischen heute und morgen damit beginnen. Die Nassauische Regierung fordert alle Einwohner von hier und Wiesbaden auf, sich bei der Errichtung desselben, ruhig zu verhalten; man wünscht sogar, daß sich keine Gruppen von Menschen während dieser Zeit am Ufer aufstellen und hat die polizeiliche Aufsicht verstärkt. Wir dürfen sonach hoffen, daß binnen Kurzem die Schifffahrt längs dem Rheinufer wieder möglich seyn wird.

Basel, vom 10. März.

Es verdient bemerkt zu werden, daß alle Kantone, so verschieden auch ihre Ansichten in Bezug auf die Klosterfrage seyn mögen; dahin übereinstimmen, daß jede fremde Einmischung in diese innere Landesangelegenheit unbedingt zurückzuweisen sey. Mehrere Gesandtschaften sind angewiesen, vorerst die Rechtfertigung Aargau's zu vernehmen und dann entweder zu referiren, oder nach eigener Ueberzeugung zu stimmen. Offenbar ist dieser Beschluß der vernünftigste; denn wie kann man sich für oder gegen eine Sache erklären, ehe man die Betheiligten gehört hat? Man glaubt übrigens, daß keine Mehrheit für die Wiedereinsetzung der Klöster zu Stande kommen werde; sollte indeß wirklich ein solcher Beschluß gefaßt werden, so träte die Unmöglichkeit ein, ihn auszuführen. Was hier geschehen ist, läßt sich nicht mehr ändern.

Aus dem Haag, vom 14. März.

Die See-Assekuranzen auf Englische Schiffe, die nach Amerika bestimmt sind, sind auch hier bedeutend gestiegen, da man einen Krieg zwischen Großbritanien und Nord-Amerika für sehr wahrscheinlich hält.

Wien, vom 9. März.

Am 7. d. fand ein für den Französischen Botschafter sehr unangenehmer Auftritt statt. In der Herrengasse liegt einer Wöchnerin, der Gräfin Vilzek, wegen Stroh gestreut, und es ist mithin dort für diese Tage der Feuersgefahr wegen das Rauchen verboten. Nachmittags 2 Uhr ging nun ein Herr dort rauchend an der Schildwache vorüber, die vor dem Palais des Prinzen Wasa steht. Die Wache mahnte ihn an das Verbot, worauf er den Stock aufhob und ihr so heftig auf den Kopf schlug, daß dieselbe, hätte das Gewehr nicht den Schlag theilweise aufgefangen, unfehlbar todt niedergestürzt wäre. Statt den Schlag verdientermaßen durch einen Bajonetstoß zu erwiedern, that die Schildwache, wohl von dem Schlage betäubt, nichts, allein sogleich versammelte sich eine gewaltige Masse Volk, welche in der höchsten Indignation sich bereits thatsächlich an den fraglichen Herrn vergreifen wollte, als die Polizei sich seiner bemächtigte und ihn nach Nennung seines Namens, den er deutlich genug angab, um gehört zu werden, und der Vielen auch bekannt war, auf die Französische Ambassade brachte. Die begleitende Volksmasse machte ihren „Sympathieen für die Franzosen" nun in den unzweideutigsten Exclamationen Luft, denn der Arretirte war der Französische Gesandtschafts-Secretär, Vicomte Vermont! So viel erfuhr man am 7. d.; am Tage darauf hieß es, der Französische Botschafter habe ihn während der Nacht nach Paris geschickt. Andere behaupten, er sey festgenommen, und noch Andere bezeichnen nicht den genannten, sondern einen zweiten Französischen Gesandtschafts Secretär als den Thäter. Die Aufregung gegen denselben ist allgemein, und Jedermann äußert sich indignirt darüber, daß die Schildwache von ihrer Waffe keinen Gebrauch gemacht habe, was ihr auch wahrscheinlich eine strenge Strafe zuziehen wird. Man ist begierig auf den Ausgang dieser Begebenheit. (Hamb. Corresp.)

Madrid, vom 5. März.

Als die Tripel-Regentschaft bezeichnet man nun unverholen Espartero, Arguelles und Gomez Becerra. Heute sollen bei der Regierung beunruhigende Berichte über den Zustand mehrerer Provinzen eingelaufen und namentlich in Valencia, Alicante und Murcia Unruhen zu besorgen seyn, welche durch die Sperrung

der Versammlungsorte der geheimen Gesellschaften veranlaßt wurden. Die in Ocana liegenden Truppen haben Befehl erhalten, nach Valencia zu marschiren.

Türkei.

Die Augsburger Allgemeine Zeitung theilt Nachstehendes als den Inhalt des Protokolls der Londoner Konferenz vom 5. März mit:

„Die Bevollmächtigten der Höfe Oesterreichs, Großbritaniens, Preußens, Rußlands und der Osmanischen Pforte haben sich versammelt, um die aus Konstantinopel bis zum 4. Februar erhaltenen Berichte, so wie über die Mittheilungen, welche zwischen den Repräsentanten der vier verbündeten Höfe und dem Ministerium der hohen Pforte gewechselt worden, Berathung zu pflegen. Aus dem Ganzen dieser Mittheilungen geht hervor: 1) daß Mehmed Ali sich seinem Souverain unbedingt unterworfen und seine Verzeihung nachgesucht hat; 2) daß er zum Beweis der Unterwerfung die Osmanische Flotte zurückerstattete, welche, nachdem sie den von Sr. Hoheit ernannten Commissairen überantwortet worden, den Hafen von Alexandrien bereits verlassen hat und in die Bai von Marmarizza eingelaufen ist; 3) daß ganz Syrien von den Aegyptischen Truppen geräumt worden; 4) daß die Autorität des Sultans gesetzlich sowohl in Syrien als auf der Insel Kandien wieder hergestellt ist; 5) daß Se. Hoheit der Sultan die Unterwerfung Mehmed Ali's anzunehmen geruht hat, indem er ihm, seinen Kindern und Angehörigen vollständige Verzeihung angedeihen ließ; 6) daß Se. Hoheit den Rathschlägen seiner Verbündeten nachgebend, zugleich die Absicht zu verkünden geruht hat, Mehmed Ali in sein Amt als Pascha von Aegypten mit Erblichkeit für seine Nachkommen wiedereinzusetzen. Die Bedingungen, welche durch die in London unterm 15. Oktober beschlossene Instruction und durch das Memorandum vom 14. November aufgestellt worden, finden sich sonach erfüllt; der Pascha von Aegypten hat sich unterworfen, die Flotte herausgegeben, den Distrikt von Adana, Syrien und die Insel Kandien geräumt, die nöthigen Befehle zur Herausgabe der heiligen Städte ertheilt, endlich Verzeihung erlangt, indem er zu Pflicht und Gehorsam zurückgekehrt. Zugleich ist die Erwartung, welche die an Schekib Effendi unterm 30sten Januar gerichtete Kollektivnote ausgesprochen, bereits in Erfüllung gegangen. Die Rathschläge, welche die Repräsentanten der vier Höfe gegeben, wurden vom Sultan mit jenem Vertrauen aufgenommen, welches die freundschaftlichen Gesinnungen und die wirksame Cooperation seiner Verbündeten bei ihm erzeugt hatten. In Folge desselben hat Se. Hoheit den Entschluß ausgedrückt, einen Ferman ausgeben zu lassen, durch welchen Mehmed Ali die erbliche Investitur des Paschaliks von Aegypten auf der Grundlage der Bedingungen, welche in dem der Convention vom 15. Juli angehängten Separat-Akt niedergelegt sind, bewilligt werden sollte. Dieser Ferman sollte dem osmanischen Botschafter in London mitgetheilt und zur Kenntniß der Repräsentanten der vier Höfe gebracht werden, nachdem er die Sanction Sr. Hoheit erhalten. Bei diesem Stand der Dinge haben die Bevollmächtigten der verbündeten Höfe, in Betracht der Umstände, welche die Abreise der Konsuln der vier Mächte von Alexandrien motivirten, den Augenblick für passend erachtet, diese Agenten auf ihren Posten zurückkehren zu lassen. Die Repräsentanten der vier Höfe in Konstantinopel werden sich zu diesem Zweck mit der hohen Pforte verständigen, um den Moment zu bestimmen, wo diese Agenten sich gleichzeitig nach Alexandrien begeben werden. London, 5. März 1841. (Gez.) Esterhazy. Neumann. Palmerston. Bülow. Brunnow. Schekib."

Konstantinopel, vom 24. Februar.

Durch das Dampfboot des Oesterreichischen Lloyd „Lodovico" sind am 21sten d. M. direkte Nachrichten aus Syrien hier angelangt, welchen zufolge sich Ibrahim Pascha am 9ten d. M. noch immer in Gaza befand. Er lag an der Gelbsucht und an der Wassersucht darnieder und sein Zustand hat sich so verschlimmert, daß er genöthigt war, beim Kommandanten des vor Jassa geankerten Englischen Linienschiffs „Benbow", um ärztliche Hülfe nachzusuchen, der einen seiner Chirurgen absendete,

um ihn zu pflegen. Das früher Toskanische, nunmehr von Mehmed Ali angekaufte Dampfboot „Hadschi Baba“ war von Letzterem abgeschickt worden, um den kranken Ibrahim an Bord zu nehmen und nach Alexandrien zurückzuführen. Die Berichte aus Syrien sprechen einstimmig von den Grausamkeiten und Ausschweifungen, mit welchen Ibrahim Pascha seinen letzten Aufenthalt in Damaskus bezeichnet hatte. Er ließ alle Dörfer der Umgegend ausplündern, um sich Lebensmittel für seine Armee zu verschaffen, wobei er alle diejenigen hinzurichten befahl, welche die Vorräthe, deren sie zu ihrem eigenen Unterhalt bedurften, seinen Nachforschungen zu entziehen versuchten; außerdem ließ er ungefähr hundert Individuen enthaupten, die einen auf den bloßen Verdacht hin, daß sie desertiren wollten, die anderen, weil sie die Waffen gegen die Aegypter ergriffen hatten. Eines Tages ließ er sich durch seine Heftigkeit so weit hinreißen, daß er einen seiner Kämmerlinge in seinem Hause mit eigener Hand tödtete, während er zwei andere durch seine Henker hinrichten ließ. Nach solchen Executionen pflegte er sich der Unmäßigkeit und den niedrigsten Ausschweifungen hinzugeben.

Alexandrien, vom 24. Februar.

Mehmed Ali will, wie man sagt, seine Armee nicht reduciren, und weit entfernt, sich der Bedingung zu unterwerfen, nicht einmal ein Fahrzeug ohne Bewilligung bauen zu lassen, hat er, wie man versichert, befohlen, die Zahl seiner Linienschiffe auf funfzehn zu bringen. Wie es scheint, hat ihn der Kommodore Napier nachdrücklich aufgefordert, sich in die harten Bedingungen des Sultans nicht zu fügen. In einer Gesellschaft, wo man von den Tagesereignissen sprach, sagte Jemand zu dem Kommodore, wenn der Pascha nicht einwillige, würden wir wohl der Gefahr ausgesetzt sein, beschossen zu werden? „Warum?“ antwortete Napier. „Die Mächte haben nun mit dem Zwiste des Paschas und des Sultans nichts mehr zu thun; sie haben sich nur verbindlich gemacht, dem Einen seine Flotte und Syrien wiederzugeben und dem Andern die Bewilligung der erblichen Regierung des Paschaliks Aegypten zu verschaffen. Dies ist geschehen, das Uebrige geht sie nichts an.“ Das Verfahren der Mächte, d. h. Englands, ist ziemlich unerklärlich. Es scheint hier die Rolle des Beschützers spielen und Alles aufbieten zu wollen, um seinen Einfluß in Alexandrien zu begründen. Man erräth leicht, daß es sich unentbehrlich machen will um später den so sehr gewünschten Durchgang über Suez zu erlangen. Dies ist, wie man versichert, der Zweck der Anwesenheit des Kommodore Napier, die an sich ungewöhnlich genug ist, denn es ist das erste Mal, daß man einen Admiral ohne diplomatischen Charakter, als Kommandant einer Station sieht, die aus einem bescheidenen Dampfboote besteht. Die Feindseligkeiten werden nach der allgemeinen Meinung von Neuem beginnen; man hat dies immer erwartet, da man die Rüstungen fortdauern sah, aber man schmeichelt sich, die Botschafter würden so viel Einfluß auf Reschid Pascha haben, um von ihm minder harte und minder unpolitische Bedingungen zu erlangen. Nur der Französische Consul versichert, Mehmed Ali werde nachgeben. — Der Vicekönig hat dem Türkischen Gesandten einen Säbel, eine Dekoration und einen Halbmond von Diamanten für den Feß, den man auf 40,000 Talaris schätzt, zum Geschenk gemacht. Die letzten Nachrichten aus Damaskus reichen bis zum 25. Januar. An diesem Tage herrschte die schrecklichste Anarchie in der Stadt. Der neue Gouverneur, der keine Truppen zur Verfügung hat, konnte den revolutionären Aufschwung des Volks nicht hemmen, das sich durch Raub und Mord an den höheren Klassen wegen des drückenden Joches Mehmed Ali's rächte. Die Anhänger des Vicekönigs und besonders die Christen, welche der Pascha mehr als die Türken achtete, sind die Opfer dieser Anarchisten geworden.

Aegypten.

Das neueste „Journal de Smyrne“ enthält Nachrichten aus Alexandrien vom 7. Febr., wonach Mehmed Ali seine Rüstungen thätig fortsetzt und namentlich an den Batterien mit großem Eifer arbeiten läßt. Die Forts sind durch Artilleristen neu besetzt und die Nationalgarde, deren Auflösung täglich verkün-

det und erwartet wurde, muß nach wie vor exerciren. Auch das Aegyptische Geschwader hat sein Material an Bord genommen und wird vollständig armirt. Es scheint demnach, daß der Pascha, falls die Pforte ihm den neuen Investiturferman und dessen lästige Bedingungen mit Gewalt sollte aufdringen wollen, entschlossen ist, Widerstand zu leisten, wobei er freilich darauf rechnet, daß die Europäischen Mächte, die jetzt kein solches Interesse mehr bei der Sache haben, wie vor der Räumung Syriens, sich vollkommen neutral verhalten werden.

Vermischte Nachrichten.

— In Frankfurt ist eine Commission niedergesetzt, der man gleich Auftrag für noch einige tausend Städte geben dürfte, denn die böse Krankheit, für welche sie Mittel finden soll, grassirt in allen Städten und greift schlimmer um sich und gefährlicher als die Grippe. Die Seuche ist der Pauperismus, d. h. die zunehmende Verarmung ganzer Stände, besonders des Mittel- und Handwerksstandes. Beim letzten Sächsischen Landtag kam dieser steigende Nothstand der Mittelklasse, besonders in kleinen Städten schon zur Sprache, und in Frankfurt erörterte der Senat die böse Sache gründlich und gut. Es wurde zugestanden, daß allenthalben der äußere Schein des Wohlstandes zunehme, aber der wahre innere Wohlstand im schnellen Abnehmen sei. Als Ursachen werden angegeben: Scheu vor Anstrengung, steigender Aufwand und Genußsucht, besonders Trunk, Mangel an tüchtiger Bildung, frühzeitige Selbstständigkeit und Verheirathung, die Maschinen (doch wohl nur in übervölkerten Ländern), die vielen Armenkassen, fabrikmäßiger Arbeitsbetrieb, die Vermehrung unehelicher Kinder. (Hamb. Corresp. Nr. 57. 1841.)

— Zur allgemeinen Warnung wird der Agramer Zeitung Nachstehendes zur Bekanntmachung mitgetheilt: „Ein entsetzlicher Fall ereignete sich, oder wurde eigentlich erst jetzt bekannt im Bereger Comitate. Vor zwei Jahren starb dort Herr J. v. B., und wurde in der Familiengruft beigesetzt. Jetzt starb sein Schwager. Man wollte die Gruft öffnen, es ging nicht. Endlich wendete man gegen die Thüre Gewalt an, und was fand man? Der Sarg war offen und leer; die Leiche aber lag hart an der Thüre. Der Arme litt sehr an Krämpfen, und wurde innerhalb 24 Stunden scheintodt begraben. In der Gruft erwacht, stieß er den Deckel weg, aber die Thüre der Gruft war er nicht im Stande aufzumachen. Er mußte also auf die fürchterlichste Weise zum zweiten Male sterben.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und Jede, welche an folgende Nachlassenschaften:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldschmiede-Meisters Johann Andreas Sperl und seiner nunmehr auch verstorbenen Ehefrau, gebornen Beata Sophia Tiedemann, und
2) der verstorbenen hiesigen Einwohnerin Anastasja Wassiljewa Mischirow einige Anforderungen oder Erbansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, und spätestens den 7. September 1841 allhier, entweder persönlich oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten, zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren, widrigenfalls selbige nach Ablauf dieses termini praefixi mit ihren Angaben und Erbansprüchen nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernaviae in curia, den 7. März 1841.

No. 517. In fidem

(LS) C. Schmid,
Syndic. et Secretar. 3

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wurde mittelst Publication vom 5. Decbr. a. p. das Verbot des Verkrügens oder Verschenkens von Brandwein in den Waarenhandlun-

gen mit der Androhung eingeschärft, daß, wer hinführo noch auf eine Uebertretung dieses Verbots betroffen werden sollte, nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden würde.

Wenn nun Ein Hochedler Rath auf eine desfallsige Vorstellung des hiesigen Armen-Collegiums, welches in diesem Verbot eine Beschränkung des Verkaufs von Schenkschildern, und ihr nach auch eine Verringerung der Einnahme des Armen-Collegiums wahrgenommen, unterm 15. d. M. sub No. 565 rescribirt hat, daß, da Ein Hochedler Rath am 28. September 1837 die Anordnung getroffen, daß die Schenkschilder nicht wie bis dahin den mit der Schenkerei-Berechtigung bedachten Wittwen und Waisen selbst vergeben, sondern den Schenk-Inhabern für eine namhafte Summe verkauft, und die dadurch in größerem Betrage einkommenden Gelder den Schenkbeneficarien verabfolgt werden sollen, mithin der Brandweinsverkauf im Kleinen, d. h. unter einem Stof nur von der Lösung eines Schenkschildes abhängig sei, den Kaufleuten gestattet werden solle, auch in ihren Waarenladen Brandwein im Kleinen zu verkaufen, sofern sie hierzu, gleich wie zu jeder andern Brandweins-Schenkerei ein Schenkschild lösen, so wird solches zur Wissenschaft hiermit bekannt gemacht. Pernau Polizei-Verwaltung den 20. März. 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

No. 214. A. G. Mors, Secr. 3

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Pacht der Wälle, des Glacis, des Schilfs im Stadtgraben und der Stadt-Viehweide auf 5 nach einander folgende Jahre dem Meistbietenden vergeben werden soll, und dazu die Torge am 8. und 11. April d. J., Vormittags 10 Uhr, bei diesem Collegio abgehalten werden. Die Contract-Entwürfe sind in der Canzellei anzusehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 18. März 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.

Nr. 100. Aeltermann L. F. Usy.

Aeltermann H. J. Jürgensen. 3

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Zukunft das Hauen von Lagerbrennholz in den Stadtwäldern nur bis zum 1. Juli eines jeden Jahres gestattet werden soll. Diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche Anweisungen auf solches Holz zu erhalten wünschen, haben sich demnach zeitig mit ihren desfallsigen Gesuchen zu melden.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 18. März 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.

Nr. 101. Aeltermann L. F. Usy.

Aeltermann H. J. Jürgensen. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien sowohl von Blumen als Gemüse von vorzüglicher Güte, so wie auch neue niedrige und hohe Engl. Georginen-Knollen und Obstbäume zu billigen Preisen zu haben sind. 2

M. Ludkewitsch, Kunstgärtner.

Wohnhaft im Hause der verwitweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Ein neuer und ein schon benutzter Korbwagen stehen zum billigen Verkauf bei

C. F. Metzner. 2

Ein Mühlenbauer und Müller-Meister wünscht einen jungen Menschen deutscher Herkunft bei sich in die Lehre zu nehmen. Das Nähere hierüber erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. 2

Auf der Station Friedenthal steht eine viersitzige Kutsche in gutem Zustande zum billigen Verkauf. Die Bedingungen sind ebendaselbst zu erfahren. 3

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Christian Justus Marquardt.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Elisabeth Dobros, alt 59 J. 6. M. — Samuel Gottlieb Nagel, alt 71 J. — Bertha Alide Lemmerhirt, alt 7 J. — Herrmann Constantin Henning, alt 1 J. 3 M.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 13. 1841.

Sonnabend, den 29. März.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 15. März.

Durch einen Allerhöchſt beſtätigten Beſchluß des Miniſterkomité's, vom 14. März 1839, ward dem Arensburgſchen Zollamte, verſuchsweiſe auf zwei Jahre, die Erlaubniß ertheilt, für eingeführtes ausländiſches Salz den Zoll im Verlauf von ſechs, ſtatt drei Monaten, zu erheben. Jetzt haben Seine Majeſtät der Kaiſer, auf den am 18. Febr. in dem Miniſterkomité gemachten Antrag des Herrn Finanzminiſters, Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß obige Erlaubniß, im Arensburgſchen Zollamte ausländiſches Salz im Verlauf von ſechs, ſtatt drei Monaten, bereinigen zu dürfen, noch auf fernere drei Jahre ausgedehnt werden ſoll.

Aus dem Werro'ſchen Kreiſe, vom 12. März.

So erfreulich der Mäßigkeitsgeiſt in allen beſſeren Gemüthern überall Anklang findet, ſo fehlt es denn auch nicht an traurigen Beiſpielen, wo der alte verjährte Sauerteig, ſelbſt im Uebrigen einſichtsvolle Männer zu den verkehrteſten Abſurditäten verleitet. Eine Anecdote, deren Wahrheit uns von glaubwürdigen Männern verbürgt wird, erzählt von einem namhaften Gutsbeſitzer, der ſeinem Schulmeiſter mit Confiscation ſämmtlicher Ländereien gedroht: weil der arme Menſch das — Branntweintrinken nachgelaſſen habe! — Wird dieſe Drohung wirklich erfüllt, und kommen vielleicht noch andere Märtyrer für die Mäßigkeitsſache, ſo ergehet hiermit vorläufig unſere dringende Bitte an alle Menſchenfreunde: zum Beſten ſolcher unglücklichen Mäßigkeitsopfer eine Collecte zu veranſtalten. — Desgleichen erſuchen wir die reſp. Redaction dieſes Blattes um eine geneigte Aufnahme aller etwanigen in dieſer Sache verhandelten Punkte, ſoweit ſie einer öffentlichen Mittheilung nothwendig erſcheinen.

(Inland.)

Ausländiſche Nachrichten.

Warſchau, vom 23. März.

Durch einen Kaiſerl. Ukas vom 2. v. M. iſt auch im Königreich Polen der Ruſſiſche Silberrubel als Münz- und Rechnungs-Einheit eingeführt worden. Alle Berechnungen der Regierungs- und ſtädtiſchen Behörden und alle Geſchäfte zwiſchen Privatperſonen ſollen daher künftig in Rubeln geführt und abgeſchloſſen werden, mit Ausnahme der ſchon beſtehenden Anleihen des Königreichs und der Pfandbriefe des landſchaftlichen Kreditvereins. Alle Münzen des Königreichs, die nicht das Ruſſiſche Ge-

präge haben, sind allmälig einzuziehen und in Russische Münzen umzuprägen; eben so sind die Polnischen Bankscheine in andere, auf Russische Silberrubel lautende und mit Russischer und Polnischer Inschrift zu versehende Scheine umzuwandeln.

Weimar, vom 17. März.

Unser Erbgroßherzog ist gestern über Berlin nach St. Petersburg abgereist. Die Großherzogin begleitete ihn einige Stunden weit, bis nach Roßla, wo ein herrschaftliches Schloß ist. Der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg werden in nächster Woche auf ihrer Durchreise hier erwartet. — Der vor Kurzem erfolgte Tod des Grafen v. Santi, Russischen Geschäftsführers am hiesigen Hofe, ist vielfach betrauert worden, da der Verstorbene sich vorzüglich durch Herzensgüte und Wohlthätigkeitssinn auszeichnete. Seine Gemahlin wird, im Besitz eines bedeutenden Vermögens, ihren ferneren Aufenthalt hier behalten.

Wien, vom 20. März.

Der Russische Botschafter verläßt, obwohl sehr leidend, gegen den Rath seiner zahlreichen Freunde, heute Wien, um sich in kleinen Tagereisen nach St. Petersburg zu begeben. Das Gerücht, daß General Graf Wrbna bestimmt sey, sich in außerordentlicher Mission nach St. Petersburg zu begeben, erhält sich; wahrscheinlich dürfte der Graf bestimmt seyn, die Glückwünsche unseres Hofes zur Vermählung des Thronfolgers zu überbringen.

Paris, vom 21. März.

Man versichert, es sey der Befehl nach Toulon abgegangen, in dem dortigen Hafen alle bewaffnete disponible Schiffe, welche sich in den nordischen Häfen befinden, zu versammeln, und man wolle auf der Touloner Rhede die ganze Französische Seemacht vereinigen. Dieser Entschluß bezieht sich auf die neuen Verwickelungen in den Orientalischen Angelegenheiten.

Vorgestern fand hier ein Kinderauflauf statt, der etwas mehr Bedeutung als andere dergleichen hatte. Die Schulkinder hatten sich nämlich in Masse vereinigt, durchzogen die Straßen und riefen: Nieder mit den Festungswerken! Nieder mit den Bastillen! Es lebe der Kaiser! Die Sache ward so arg, daß der Wachtposten an der Getreidehalle unter das Gewehr trat, und das Haupt des Zuges, ein funfzehnjähriger Bursche, verhaftet wurde.

Vom 22. Der „Moniteur parisien" enthält folgenden Artikel: „Herr de l'Epinay, Attaché bei dem Kabinet der auswärtigen Angelegenheiten, ist am Freitag Abend mit Depeschen für den Baron von Bourqueney, Französischen Geschäftsträger, in London eingetroffen. Diese Depeschen motiviren, wie es heißt, die Weigerung des Herrn Guizot, für jetzt seine Unterschrift derjenigen der andern Mächte dem auf die Orientalischen Angelegenheiten bezüglichen Protokoll beizufügen. Herr von Bourqueney hat Lord Palmerston eine mündliche Mittheilung im Geiste dieser Depeschen machen sollen. Er ist zu erklären beauftragt, daß Frankreich sich bei Seite halten werde, bis der Einfluß und die Rathschläge der Mächte, welche den Londoner Vertrag unterzeichnet haben, die Pforte dahin bestimmt haben würden, Mehmed Ali die Erblichkeit Aegyptens in direkter Linie zu garantiren. Uebrigens war Oesterreich für seinen Theil aus freien Stücken diesem Wunsche zuvorgekommen. Sein Korrespondent hat die Weisung erhalten, gegen die letzten Hattischerifs offiziell zu protestiren, und es ist nicht zweifelhaft, daß die Brittische Regierung ihrerseits analoge Vorstellungen mache. Es ist also Grund vorhanden, zu glauben, daß die Hemmnisse, welche Frankreich noch in der Isolirung zurückhalten, bald gehoben seyn werden."

London, vom 16. März.

Gestern ward wieder ein Eindringling in den Palast der Königin entdeckt: es war der erst kürzlich aus demselben Grunde verhaftete, und dann nach kurzem Aufenthalte in der Tretmühle, entlassene Schornsteinfegerbursche Jones, der wieder auf unerklärliche Weise in den von vielen Dienern und Wachen besetzten Palast gedrungen war. Man fand ihn am 14. d., um halb 2 Uhr, im Putzzimmer der

Königin, ein aus zusammengelesenen Leckerbissen der königl. Küche bestehendes Mahl verzehrend. Von seinem Verhöre war heute Mittag noch Nichts bekannt.

Vom 17. Der Schornsteinfegerbursche Jones, welcher abermals in den Palast der Königin eingedrungen war, ist, nach einem Verhör im Ministerium des Innern, vorläufig auf drei Monate nach dem Zuchthaus gebracht worden. Ueber die Absichten des jungen Burschen wissen die Zeitungen nichts Weiteres zu berichten, da bei dem Verhör keine Berichterstatter zugelassen wurden; wahrscheinlich hatte er indeß weiter nichts Arges im Sinn, als abermals seine, wie es scheint, sehr große Neugierde zu befriedigen. Diesmal wurde er übrigens früher entdeckt, als während seines letzten Verstecks, denn seit dem damaligen Vorfall machen zwei Extra Polizeibeamte abwechselnd die Runde im Palast, und einer von diesen ward ihn gegen Mitternacht, als er hinter einer Glasthüre hervorlauschte, ansichtig. Wie er, ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln, in den Palast wieder hat eindringen können, weiß Niemand zu sagen.

Vom 20. Nach Berichten aus Paris spricht sich König Ludwig Philipp sehr tadelnd aus über die Art und Weise, wie sich Lord Palmerston über ihn und Frankreich äußert. Das Unbehagen geht so weit, daß man in Paris behauptet: „das gute Einvernehmen zwischen Frankreich und England könne nicht wieder hergestellt werden, so lange dieser Minister an der Spitze der Geschäfte Großbrittaniens stehe.“ Man wünscht daher in den Tullerieen sehnlichst eine Ministerialveränderung bei uns, und würde selbst einem Tory-Ministerium vergnügt die Hand reichen; allein dazu dürfte es — besonders in Rücksicht der Lage Irlands — für jetzt noch schwerlich kommen.

Die „Times“ meldet heute: „Unser Pariser Korrespondent benachrichtigt uns, daß am 13. d. ein neues Protokoll von den Gesandten der vier Mächte, die den Traktat vom 15. Juli abschlossen, unterzeichnet worden sey. Es enthielt eine Antwort auf die der Konferenz durch Reschid Pascha gemachte Mittheilung von dem Hattischerif des Sultans, welcher Mehmed Ali die erbliche Regierung von Aegypten verleiht. Die Konferenz erklärt, daß die dem Pascha auferlegten Bedingungen zu demüthigend für Frankreich und für die vier Mächte selbst seyen, daß sie dieselbe daher nicht ratifiziren könne, und daß die Pforte ihren Hattischerif vom 13. v. M. zurücknehmen und abändern müsse. Dasselbe Schreiben fügt hinzu, daß Großbrittanien den Mächten angezeigt habe, es wolle die von seinen Truppen besetzten Punkte auf der Syrischen Küste so lange okkupirt halten, bis die orientalische Frage völlig erledigt sey.

Königsberg, vom 17. März.

Dem Mörder Kienapfel ist am 10. d. M. in Braunsberg das Erkenntniß erster Instanz, Strafe der Hinrichtung mit dem Rade von unten, publizirt worden. Sehr ruhig und kaltblütig hat er das Urtheil angehört und gegen die Appellation und das Gnadengesuch protestirend, auf baldige Vollstreckung desselben gedrungen. Erstere, vom Gesetze bedingt, wird von seinem Defensor aber bereits ausgearbeitet. Von Reue ist bei diesem Menschen keine Spur.

Frankfurt a. M., vom 19. März.

Die Kriegs-Gerüchte sind nun endlich ganz verstummt, und wir haben die Genugthuung, auch diesmal unsere Vorhersagungen, bezüglich der Gestaltung der politischen Verhältnisse, in Erfüllung gegangen zu sehen. Die orientalische Angelegenheit ist allerdings noch nicht vollkommen in allen Theilen regulirt, allein die definitive Regulirung dieser den Europäischen Frieden bedrohenden Frage wird unter der Mitwirkung aller Großmächte geschehen und dadurch dem allgemeinen Frieden eine dauernde Grundlage geboten werden. Die Berichte aus Frankreich sprechen nicht mehr von Rüstungen dieses Staates, sondern vielmehr von Verminderung des Effektivstandes der Armee, und was noch erfreulicher ist, sie besagen, daß auch die kriegerische Partei in Frankreich ihre Eroberungs-Ideen aufgegeben habe. In Deutschland werden natürlich nun auch die Rüstungen nicht weiter geführt werden, als

**

nöthig ist, um ein auch im Frieden Achtung gebietendes Wehrsystem aufrecht zu erhalten. Die nun noch zu treffenden militärischen Anordnungen in den Deutschen Bundesstaaten können mithin nicht auf einen allenfallsigen ausbrechenden Krieg deuten. Die Civilisation unseres Jahrhunderts hat überhaupt ihren Triumph nur in der friedlichen Entwickelung aller Interessen der Menschheit zu feiern.

Bologna, vom 4. März.

Spanische Karlistendetaschements von 40 bis 50 Mann sind seit einigen Tagen hier angekommen; sie sind in einem Zustande gänzlicher Entblößung. Sie werden nach Forli gesandt, wo man das Depot der Spanischen Flüchtlinge, die den päpstlichen Truppen einverleibt werden sollen, errichtet hat. Diese Spanier werden die Schweizer ersetzen, die ihre Dienstzeit beendigt haben, und die, in Erwartung eines baldigen Krieges, durch ihre respektiven Cantone zurückberufen worden sind.

Madrid, vom 11. März.

Es heißt, Espartero bestehe darauf, die Königin solle bei der Eröffnung der Kortes zugegen seyn, obgleich die Ehrendamen der Königin dagegen sind. Man sagt, die Regentschaft habe eine förmliche Abdankungsurkunde der Königin Mutter erhalten. Wenn dies auch nur ein Gerücht ist, so ist doch gewiß, daß die Frage der Vormundschaft und Regentschaft unter der Zahl derjenigen ist, welche die Kortes gleich nach ihrem Zusammentritt entscheiden sollen. Dem Vernehmen nach haben die Kortesmitglieder beschlossen, Espartero zum alleinigen Regenten Spaniens zu erwählen.

Konstantinopel, vom 3. März.

Einige Aeußerungen, welche mehrere hoch in der Gunst des Sultans stehende Personen fallen ließen, berechtigen zu der Annahme, daß der Sultan sich auf jeden Fall wehren werde, den ihm von Reschid Pascha angerathenen und im Ferman aufgenommenen Vorbehalt der freien Wahl eines Nachfolgers unter den Mitgliedern der Familie Mehmed Ali's aufzugeben und daß Se. Hoheit gesonnen sey, einen Mittelweg einzuschlagen. Dieser würde nun in der Mehmed Ali gemachten Zusicherung bestehen, daß die nächste Wahl auf Ibrahim Pascha fallen solle. Man hofft im Serai, dadurch einer abermaligen Demüthigung entgehen zu können, welche bei der Aufhebung der wichtigsten Anordnung des Großherrlichen Fermans zu auffallend wäre, nachdem die Autorität der Pforte durch die Zurücknahme so vieler Machtsprüche, vorzüglich durch die neuerliche Rehabilitirung des Pascha's schon so sehr erniedrigt worden ist.

Das Türkische Dampfboot „Peiki Schewket" hat ein Schreiben Mehmed Ali's an den Groß-Wesir überbracht, welches die Pforte, als in ihrem eigenen Interesse liegend, in dem submissesten Tone auf Bestimmungen des großherrlichen Fermans, in Beziehung auf einige Modalitäten aufmerksam macht, und um nähere Erläuterung derselben bittet. — Das Schreiben Mehmed Ali's wird Veranlassung zu Divans-Berathungen und zur Rücksprache der Pforte mit den Repräsentanten der Mächte, welche den Traktat vom 15. Juli v. J. unterzeichnet haben, geben. — Die in London am 30. Januar von den Repräsentanten der Höfe von Oesterreich, Großbritanien, Preußen und Rußland an Schekib Efendi gerichtete Kollektiv-Note war durch das Dampfboot „Cyclops" in Konstantinopel angelangt. Indem diese Note im Widerspruch mit den Stipulationen des Großherrlichen Fermans, hinsichtlich der Erbfolge im Paschalik von Aegypten, steht, so bietet dieselbe ihrerseits Stoff zu vorauszusehenden Modificationen des erwähnten Fermans.

Vom 6. Heute ist die Antwort Mehmed Ali's auf die Zuschrift des Groß-Wesirs, womit dieser den Ferman vom 13. Februar begleitete, eingegangen. Mehmed Ali dankt für die Beweise der allerhöchsten Gnade, die ihm durch den Inhalt jener Großherrlichen Verordnung gegeben worden, und läßt dann als Supplicant eine Reihe von demüthigen Vorstellungen gegen die einzelnen Bestimmungen des erwähnten Aktenstücks folgen. Mithin ist vorerst jede Gefahr größerer Kollisionen beschwichtigt. Es entging dem alten Pascha

nicht, daß durch ein entschiedenes Auftreten, durch eine unumwundene Verwerfung des Fermans der Bruch mit seinem Souverain unheilbar geworden wäre. — Die Vorstellungen, die der Pascha gegen den Ferman macht, beziehen sich auf die vom Sultan zu treffende Wahl des jedesmaligen Nachfolgers im Paschalik, dann auf das nach Konstantinopel abzusendende Viertel der Revenüen, endlich auf die Trennung der oberen (südlichen) vier Provinzen von Aegypten, welche der Sultan nicht unter Aegypten subsumiren, und auf welche er daher die Erblichkeit nicht ausdehnen will. Diese drei Bestimmungen, meint Mehmed Ali, müßten über kurz oder lang den Ruin seiner Familie herbeiführen. Gegen die Einschränkungen der Aegyptischen Armee und der Flotte könne er (der Pascha) nichts einwenden, doch bittet er, die Wahl der Offiziere ihm zu überlassen. — Die Antwort Mehmed Ali's scheint sich nicht auf alle drei an ihn erlassenen Fermane zu beziehen, namentlich soll er von dem rückständigen Tribut für die Syrischen Paschaliks und für Kandien keine Erwähnung machen.

Vermischte Nachrichten.

— Die grausame Verfolgung der Christen auf Madagascar, unter der Regierung der Königin Ranavolona, dauert fort. Im Sommer 1840 wurden aus der großen Anzahl von Christen, welche sich seit etwa zwei Jahren in den Wäldern verborgen gehalten, 16 bei ihrem Vorhaben, nach Mauritius zu entfliehen ergriffen, gefesselt und nach der Hauptstadt geführt. Während dieses Transports entkamen zwei, von den Uebrigen 14 wurden 9 zum Tode verurtheilt und am 9. Juli mit dem Speer hingerichtet, und 5 zur lebenslänglichen Sklaverei verkauft. Es gelang ihren Peinigern nicht, einen Einzigen zur Verleugnung der evangelischen Wahrheit zu bewegen, obgleich ihnen das Evangelium erst seit wenigen Jahren bekannt und erst seit dem Jahre 1833 die ganze heilige Schrift in der Landessprache vorhanden war.

— Seit der Revolution sind in Belgien 413 Klöster gegründet worden.

— Der gesammte Ertrag an Champagner-Wein belief sich im vorigen Jahre auf 21 Mill. 160,000 Litres, obwohl etwa zehn Mal so viel angeblicher Champagner in Frankreich verkauft und in das Ausland gesendet wurde.

— Am 14. März ereignete sich in Donaustetten ein sehr trauriger Vorfall. Der Ortsgeistliche, ein junger Mann von 33 Jahren, ermordete sich und seine Schwester, die ihm das Hauswesen führte, indem er der letzteren den Hals abschnitt und die Adern öffnete und hierauf sich selbst durch einen Pistolenschuß das Leben nahm. Beide Unglückliche lebten noch 1 bis 2 Stunden. Sie sollen die Nacht hindurch im Gespräch mit einander aufgeblieben seyn, wobei, wie man glaubt, die Schwester dem Bruder Vorwürfe über schlechte Oekonomie gemacht haben dürfte.

— Ein neues musikalisches Instrument aus einfachen Steinplatten ist von einem Bauer bei Koswick in Cumberland erfunden worden. Die Platten sind mit vielem Scharfsinn so zusammengesetzt, daß drei Personen zu gleicher Zeit dieselben mit kleinen hölzernen Hammern schlagen können. Die drei Söhne des Erfinders spielen das Instrument jetzt in Liverpool, und wissen dem rohen Material die herrlichsten Melodieen zu entlocken.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und Jede, welche an folgende Nachlassenschaften:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldschmiede-Meisters Johann Andreas Sperl und seiner nunmehr auch verstorbenen Ehefrau, gebornen Beata Sophia Tiedemann, und
2) der verstorbenen hiesigen Einwohnerin Anastasja Wassiljewa Mischirow

einige Anforderungen oder Erbansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten proclamatis, und spätestens den 7. September 1841 allhier, entweder persönlich oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten,

zu melden und ihre fundamenta crediti zu exhibiren, so wie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren, widrigenfalls selbige nach Ablauf dieses termini praefixi mit ihren Angaben und Erbansprüchen nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernaviae in curia, den 7. März 1841.

No. 517. In fidem.

(LS) C. Schmid,
Syndic. et Secretar. 2

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse weil. hiesigen Bürgers und Goldschmiedemeisters J. A. Sperl, so wie seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Beata Sophie, geb. Tiedemann, gehörigen Immobilien, als:

1) das in hiesiger Stadt in der Rittergasse sub Nr. 153 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Nebenhaus und Appertinentien, so wie
2) das in der Vorstadt Bremerseite belegene, ehemalige Ignatiussche, Wohnhaus sammt Appertinentien, sub hasta publica verkauft werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 7., 9. und 10. Juni, der etwanige Peretorg aber auf den 13. Juni d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten, was ferner Rechtliches geschehen werde. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau, am 12 März 1841.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr. 2

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung wurde mittelst Publication vom 5. Dechr. a. p. das Verbot des Verkrügens oder Verschenkens von Brandwein in den Waarenhandlungen mit der Androhung eingeschärft, daß, wer hinführo noch auf eine Uebertretung dieses Verbots betroffen werden sollte, nach der Strenge des Gesetzes bestraft werden würde.

Wenn nun Ein Hochedler Rath auf eine desfallsige Vorstellung des hiesigen Armen-Collegiums, welches in diesem Verbot eine Beschränkung des Verkaufs von Schenkschildern, und sonach auch eine Verringerung der Einnahme des Armen-Collegiums wahrgenommen, unterm 15. d. M. sub No. 565 rescribirt hat, daß, da Ein Hochedler Rath am 28. September 1837 die Anordnung getroffen, daß die Schenkschilder nicht wie bis dahin den mit der Schenkerei-Berechtigung bedachten Wittwen und Waisen selbst vergeben, sondern den Schenk-Inhabern für eine namhafte Summe verkauft, und die dadurch in größerem Betrage einkommenden Gelder den Schenkbeneficarien verabfolgt werden sollen, mithin der Brandweinsverkauf im Kleinen, d. h. unter einem Stof nur von der Lösung eines Schenkschildes abhängig sei, den Kaufleuten gestattet werden solle, auch in ihren Waarenladen Brandwein im Kleinen zu verkaufen, sofern sie hierzu, gleich wie zu jeder andern Brandweins-Schenkerei ein Schenkschild lösen, so wird solches zur Wissenschaft hiermit bekannt gemacht. Pernau Polizei-Verwaltung den 20. März. 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
No. 214. A. G. Mors, Secr. 2

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung werden bei der Anzeige, daß der hiesige Handlungs-Commis Caspar Lipp nach Bestallung genügender Caution Pernau verlassen, alle diejenigen, welche an denselben rechtmäßige Anforderungen haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst anzugeben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. März 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secr. 2

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch den resp. Hausbesitzern dieser Stadt bekannt gemacht, daß die Erleuchtungs-Beiträge für das abgelaufene Jahr 1840, einundsiebenzig Cop. S. M. für jedes Tausend Rubel Bco. Assign. des taxirten Werthes der Häuser betragen, wobei dieselben aufgefor-

dert werden, die ihnen hiernach obliegenden Zahlungen wie auch die Rückstände von frühern Jahren, bis zum 15. April d. J. hierselbst abtragen zu lassen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 11. März 1841. 2

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 88. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
F. Drewnick Notär.

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Pacht der Wälle, des Glacis, des Schilfs im Stadtgraben und der Stadt-Viehweide auf 5 nach einander folgende Jahre dem Meistbietenden vergeben werden soll, und dazu die Torge am 8. und 11. April d. J., Vormittags 10 Uhr, bei diesem Collegio abgehalten werden. Die Contract-Entwürfe sind in der Canzellei anzusehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 18. März 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Nr. 100. Aeltermann L. F. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen. 2

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Zukunft das Hauen von Lagerbrennholz in den Stadtwäldern nur bis zum 1. Juli eines jeden Jahres gestattet werden soll. Diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche Anweisungen auf solches Holz zu erhalten wünschen, haben sich demnach zeitig mit ihren desfallsigen Gesuchen zu melden.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 18. März 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Nr. 101. Aeltermann L. F. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen. 2

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Indem von der Verwaltung der Pernauschen Beerdigungs-Casse „die Hülfe" genannt, hiermit bekannt gemacht wird, daß von denen zu derselben gehörenden Mitgliedern seit der letzten Anzeige vom 8. Novbr. v. J. an weiblichen Mitgliedern verstorben sind: 1) die Frau Polizei-Commissärin Marie Therese Erler, geb. Gerstfeldt, sub Nr. 391; 2) die Frau Obristlieut. E. C. J. v. Salievkin unter Nr. 386; 3) die Wittwe H. C. Stützer, geb. Harton, Nr. 91; 4) die Frau Catharina Dorothea Jacobsohn, zuletzt verehelicht gewesene Mühlmann, sub Nr. 374; 5) die Frau Wilh. Marg. Kosinsky, geb. Bornau, sub Nr. 101; 6) Helena Habicht, geb. Jürgensen, unter Nr. 105; 7) die Frau Auguste E. Jacobsohn, geb. Matthiesen, Nr. 597; 8) die Wittwe Beate Sophie Sperl, geb. Tiedemann, sub Nr. 20; 9) die Frau Elisabeth Dobros, geb. Bengtson, unter Nr. 48; so wie an männlichen Mitgliedern: 1) der Maurergesell Chr. Diedr. Chevalier unter Nr. 77; 2) der Böttchermeister H. Kämmer unter Nr. 107; 3) der Schneidermeister Hnr. Gottl. Schmidt unter Nr. 8; 4) Martin Joerson unter Nr. 236; 5) der Syndicus August Dreßler in Arensburg unter Nr. 507; 6) der Goldschmied Johann Andr. Sperl unter Nr. 15; 7) der Maurermeister Carl Gottl. Theurich unter Nr. 35; 8) J. D. Bornschein in Arensburg unter Nr. 98 und 9) der Goldschmied Sam. Gottl. Nagel unter Nr. 4, fordert genannte Verwaltung zugleich alle diejenigen Mitglieder, welche ihre Beiträge für genannte Sterbefälle noch nicht entrichtet haben, mit Hinweisung auf den 12ten § der Statuten aufs dringendste auf, solche ohne Verzug zu leisten, und hofft dieselbe um so mehr auf eine recht baldige Einzahlung, da diese schleunig auf einander gefolgten Sterbefälle, was seit dem Bestehen dieser Anstalt nicht in einem so hohen Grade der Fall gewesen ist, ganz außerordentliche Quoten-Auszahlungen erzwungen haben, und theils genöthigt ward zum Verkauf von zinstragenden Documenten zu schreiten, theils zu Anleihen ihre Zuflucht zu nehmen, welches vermieden wäre, wenn nicht so viele saumselige Zahler aufzuweisen sein würden.

Zugleich werden auch die alten Restanten ernstlich aufgefordert, nicht länger mit ihren Einzahlungen zu zögern.

Schließlich ermahnt noch die Administration dieser Beerdigungs-Casse alle auswärtigen Mitglieder derselben, es ihren hiesigen Commissio-

nären anzuempfehlen, ja recht prompt mit deren Einzahlungen zu sein, und fordert zugleich alle Diejenigen, welche Willens sind, als Miglieder dieser Casse aufgenommen zu werden, hierdurch auf, sich in Kurzem unter Beibringung der erforderlichen Attestate zu melden.

Pernau, den 13. März 1841.

Die derzeitigen Vorsteher.

Donnerstag den 17. April, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt sein. 3

Hierdurch mache ich Einem hohen Adel und resp. Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse, von erprobter Güte, zu den billigsten Preisen zu haben sind. C. F. Metzner. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß bei mir alle Gattungen Sämereien sowohl von Blumen als Gemüse von vorzüglicher Güte, so wie auch neue niedrige und hohe Engl. Georginen-Knollen und Obstbäume zu billigen Preisen zu haben sind. 1

M. Ludkewitsch, Kunstgärtner.
Wohnhaft im Hause der verwitweten Madame Blanzius, in der Vorstadt.

Auf der Station Friedenthal steht eine viersitzige Kutsche in gutem Zustande zum billigen Verkauf. Die Bedingungen sind ebendaselbst zu erfahren. 2

Drei große mit Eisen beschlagene Küfen zur Bierbrauerei oder zum Dampfbrand zu gebrauchen, sind käuflich zu haben. Näheres erfährt man von Ustrizow.

Heu ist zu verkaufen im Kreisschulgebäude, zu erfragen beim Schuldiener.

Ein Mühlenbauer und Müller-Meister wünscht einen jungen Menschen deutscher Herkunft bei sich in die Lehre zu nehmen. Das Nähere hierüber erfährt man in der hiesigen Wochenblatts-Expedition. 1

Den resp. Hauseigenthümern und Einwohnern dieser Stadt zeige ich hiermit an, daß vom 1. April d. J. ab die Bestellungen der Reinigungen der Kloaken bei mir zu machen sind, und ersuche daher alle, ihre Bestellungen wenigstens 24 Stunden vorher und zwar zwischen 5 und 7 Uhr Morgens und zwischen 3 und 6 Uhr Abends in meiner Wohnung zu machen. Pernau, den 29. März 1841.

C. C. Erler. 3

Litterärische Anzeige.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind nachstehende Deutsche und Esthnische Schriften zu haben:

Deutsche.

Die Mutter in ihrem Hause, oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. Preis geb. 60 Kop. S.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Esthnische.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 15 Kop. K.

Lambrise-Ramat. Pr. geb. 85 K. S.

Wina-Katk. Preis geb. 10 Kop. S.

Palwe-Ramat Sõameestele. Pr. geb. 20 K. S.

Ühhe jummalakartliko emma ja temma pattust põörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jesuse Siraki Tarkuse Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 25 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgussel. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hanso luggu tühja sarre peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 14. 1841.

Sonnabend, den 5. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

Riga, den 22. März.

Geſtern um 2 Uhr Nachmittags langten Se. Hoheit, der Prinz Emil Maximilian Leopold Auguſt Carl von Heſſen-Darmſtadt, Oheim der hochverlobten Braut Sr. Kaiſerlichen Hoheit des Großfürſten Thronfolgers, aus dem Auslande kommend nebſt Gefolge hieſelbſt an, ſtiegen auf dem Schloſſe bei des Hrn. Generalgouverneurs Excellenz ab, beſuchten am geſtrigen Abend das Schauſpielhaus und ſetzten heute, Morgens um 4 Uhr, Hochihre Reiſe nach der Reſidenz weiter fort. (Zuſch.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 19. März.

Die Arbeiten an den Befeſtigungen von Paris ſchreiten von Bagnolet über Belleville und die Höhen von Pres-Saint-Gervais nach der Brücke von Flandern thätig vorwärts. Mehrere Tauſend Mann ſind auf dieſer Linie beſchäftigt, und der Graben iſt beinahe vollendet. Auf den Höhen von Belleville und Charmont wurden die Arbeiter anfangs durch hervorſpringende Quellen ſehr gehindert; jetzt aber machen ſie raſche Fortſchritte und man hat für die Wagen, die die überflüſſige Erde fortfahren, Eiſenſchienen gelegt. Das Material zum Bau des Mauerwerks trifft in Maſſe ein, und man glaubt, daß die Maurer bald ihre Arbeit beginnen werden. Auf den Höhen von Belleville hat man für den Bau des Glacis mehrere Häuſer demolirt. Eine Menge Leute ſind am Bau der Militärſtraße innerhalb der Wälle beſchäftigt, welche längs der ganzen Befeſtigungslinie fortlaufen ſoll. Die Arbeiten an den Forts von Alfort und Mont Valerien ſind ſo vorgeſchritten, daß man bald an die Grundmauern Hand anlegen kann. Die baſtionirte Ringmauer durchſchneidet nach dem von der Deputirtenkammer angenommenen Entwurf 72 Straßen.

Vom 25ſten.

Die Regierung publizirt nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Marſeille vom 24. März: „Der Präfekt der Rhonemündungen an den Miniſter des Innern. Anarchiſten aus der niedrigſten Klaſſe verſuchten dieſe Nacht eine Bewegung; wir waren auf unſerer Hut. Zwölf bis funfzehn Individuen, von welchen die meiſten Waffen und Patronen bei ſich hatten, ſind verhaftet. Die Juſtiz unterſucht. Alles iſt vollkommen ruhig.“

Vom 28. Der auf außerordentlichem Wege hier eingegangene Sud de Marſeille enthält Details über den verunglückten Handſtreich. Es heißt darin unter Anderem: „Seit

mehreren Tagen zogen Menschen, die zu geheimen Gesellschaften gehörten, auf den Spaziergängen und Alleen die Aufmerksamkeit der Behörde auf sich, so daß dieselbe einen bevorstehenden Handstreich voraussah; anonyme Briefe von solchen Personen, die über das Vorhaben, zu dem man sie verwenden wollte, erschreckt wurden, gaben zu erkennen, daß es sich um nichts Geringeres handelte, als den Hafen in Brand zu stecken. Während die ganze Aufmerksamkeit der Bevölkerung mit diesem großen Unglück beschäftigt gewesen wäre, hätte man die Bank, die General-Steuerkasse, die vornehmsten öffentlichen oder Privatkassen der Stadt weggenommen. Man hatte den Verschworenen gesagt, Banden, ähnlich der ihrigen, kämen ihnen zu Hülfe und zwar aus Avignon, Nimes, Carpentras, Montpellier und Carcassone; letztere Stadt sollte das stärkste Kontingent für diese Kreuzfahrt der Terroristen bilden. Der Tag, oder vielmehr die Nacht, welche zur Ausführung dieses wunderbaren Plans gewählt wurde, war die vom 23sten auf den 24. März. Die Verschworenen zählten auch auf die Arbeiter am Marseiller Kanal, die zu diesem Zweck bearbeitet worden waren. Indeß wachte die Behörde und beobachtete besonders ein Haus, das als das allgemeine Stelldichein der Verschworenen bemerklich gemacht wurde. Dieses Haus ist eine Kneipe, unter dem Namen „zum Polen" bekannt. Von 11 Uhr an trafen die Verschworenen allmälig ein, und begaben sich nach der Kneipe in Gruppen von fünf bis sechs Personen, und bald war das Haus von einer Bande von 250 bis 300 Personen besetzt. Die Polizei traf ihre Anstalten, die bewaffnete Macht stand ihr bei. Ein Gendarm zu Pferd ward, als er sich einer Gruppe von 5 Personen näherte, in Pistolenschußweite von der Ladung dreier Pistolen empfangen; der Gendarm erwiederte, und nun war es Zeit zum Handeln. Aber die Schüsse hatten die Verschworenen aufmerksam gemacht, und bevor die Linientruppen angekommen waren, hatte sich ihrer ein panischer Schrecken bemächtigt, und sie beeilten sich, die Flucht zu ergreifen. Als die Polizei vor die Kneipe kam, waren die Thüren verschlossen; die Sapeurs erbrachen sie mit Axtschlägen; das Haus war leer. Aber die Linientruppen und Polizei-Commissäre schickten sich zur Verfolgung der Flüchtlinge an, und 14 derselben wurden verhaftet. Diese waren alle mit Pistolen und Dolchen bewaffnet, und mehrere hatten krumme Säbel im Bandelier; bei allen fand man Pakete mit Patronen Zündhütchen, Kugeln u. s. w. Während dies zu la Vilette vorging, verhaftete die Polizei drei Personen, die zu der Partei gehörten, welche sich in der Kneipe l'Ascension, einem andern Stelldichein der Verschworenen, versammelt hatten; Letztere hatten aber die Thüren dieser Kneipe verschlossen gefunden. Diese drei Personen waren auf dieselbe Art, wie die andern Verhafteten bewaffnet. Alle aber gehören zu der untersten Klasse der Gesellschaft und mit Ausnahme eines Einzigen, der 54 Jahre alt ist, sind sie alle unter 30 Jahren; ein Einziger ist aus Marseille gebürtig. Die andern sind kurz oder lang hier wohnhaft."

Straßburg, vom 26. März.

Ein Natur-Ereigniß, welches wohl die allgemeine Aufmerksamkeit in Anspruch nehmen darf, hat sich dieser Tage in unserer Umgegend zugetragen. Am 22. März vernahmen die Bewohner der dem von unserer Stadt etwa $2\frac{1}{2}$ Stunden entfernten sogenannten „Glöckelsberg" nahe gelegenen Dörfer einen so fürchterlichen Knall, daß in beinahe allen Häusern eine, wenn auch geringe Erschütterung empfunden wurde, die man augenblicklich dem gleichzeitigen Abfeuern vieler Kanonenschüsse hätte zuschreiben können. Bald aber klärte sich diese Explosion auf, indem man auf der einen Seite des Berges, unweit des reichen, so schön gelegenen protestantischen Dorfes Blässheim, einen Riß in der Erde von ungefähr 50 Meters (150 Fuß) lang auf 3—$3\frac{1}{2}$ Meters (9—$10\frac{1}{2}$ Fuß) breit gewahr wurde. — Eine unabsehbare Tiefe bot sich den Herbeigeeilten dar, und Bäume, die an jener Stelle gestanden hatten, waren verschwunden und keine Spur mehr davon zu entdecken. — Dieses Sprengen erneuerte sich viermal; in der Nacht vom 24. auf den 25. März geschah das letzte,

aber jedes verursachte eine gleiche Verwüstung, denn von dem, jenem Dorfe zugehörenden mit guten Gewächsen angepflanzten Reebberg-Theile blieb ein einziger Acker verschont, die anderen sind versunken oder verheert. Aus den Oeffnungen steigt ein schwacher Dampf herauf und in dem gräßlichen Abgrunde glaubt man ein Geräusch wie siedendes Wasser oder sausendes Meer zu vernehmen. Was noch Sonderbares dabei zu bemerken, ist, daß an der anderen Seite des Berges, dessen innere Bestandtheile nicht Felsen, sondern Lehm sind, und über den die Landstraße führt, eine größere Masse Grund aufgeworfen wurde. Eine der Einstürzungen riß die in einer kleinen Entfernung des Blásheimer Gottesackers befindliche alte Kapelle mit in den Abgrund. Es schließt sich diesem Ereignisse ein gewisser Aberglaube an, den wir nicht umhin können mitzutheilen. Die Bewohner einer benachbarten katholischen Gemeinde, welche ebenfalls auf den Ort der Begebenheit eilten, behaupteten einstimmig, es sey dieses ein Strafzeichen Gottes und zwar deshalb, weil die Reste des Heiligen St. Bláfius auf der Höhe des Berges begraben liegen und Blásheim erst seit einem Jahrhundert von Protestanten bewohnt ist.

London, vom 17. März.

Edward Jones hat als Ursache, weshalb er sich zum dritten Male in die Gemächer der Königin eingeschlichen, angeführt, seine einzige Absicht sey gewesen, die Unterhaltungen des Hofes anzuhören und ein Buch darüber zu publiciren. Er ist zu dreimonatlicher Haft und Zwangsarbeit verurtheilt worden.

Vom 24. Der Morning Herald will wissen, es sey eine Vermählung zwischen dem Prinzen von Joinville und der Kaiserlichen Prinzessin von Brasilien im Werke.

Pesth, vom 20. März.

Gestern ist hier beim Uebersetzen über die Donau ein großes Unglück geschehen, wie es selbst zur gefährlichsten Zeit im Winter noch nicht vorgekommen ist. Abends 8 Uhr wollten 31 Personen nach Ofen hinüber fahren, der Kahn gerieth in den Wellenschlag eines stromaufwärts kommenden Dampfbootes und schlug an den Pfählen und Pontons der halb fertigen Brücke um. Von allen, die darin waren, konnten nur etwa 10 Personen gerettet werden, die übrigen, unter ihnen der Ungarische Schriftsteller und Secretair der Ungarischen Akademie, Döbrentei, fanden den Tod in den Wellen des jetzt sehr reißenden Stromes.

Rom, vom 10. März.

Ehe die Königin Wittwe von Spanien die Hauptstadt der christlichen Welt verließ, um sich nach dem nördlichen Italien zu begeben, erschien Ihre Majestät am Aschermittewoch in der Paulinen-Kapelle im Vatikan, wohin sie den Papst bitten ließ. Se. Heiligkeit begab sich alsogleich dahin, und Königin Christine erklärte dem heil. Vater, daß sie, zerknirscht und Willens, der Unruhe ihres Gewissens ein Ziel zu setzen, sich ihm zu Füßen zu werfen, um so vielen Irrthümern abzuschwören und Verzeihung für die Uebel zu erflehen, welche sie der Spanischen Kirche zugefügt habe. Der heil. Vater konnte seine Thränen nicht zurückhalten; er ließ zwei Kardinäle und sechs Großwürdenträger des Vatikans kommen, um in ihrer Gegenwart das öffentliche Bekenntniß der Königin zu empfangen, und nachdem der Papst ihr Verzeihung gewährt, wollte Se. Heiligkeit, daß diese Erklärung niedergeschrieben und von Christinen selbst unterzeichnet werde — was auch geschehen ist, worauf das Protokoll im Archive nieder gelegt wurde.

Valencia, vom 14. März.

Heute früh bemerkte man hier unruhige Bewegungen. In der Mitte einer Gruppe von 350 bis 400 Mann zeigte sich ein Mensch in seinen Mantel gehüllt und einen Stuhl in der Hand. Er bestieg diesen mit der größten Kaltblütigkeit, entfaltete ein Stück Papier, heftete es an die Kirchenmauer und schrie mit lauter Stimme: „Reiße es ab, wer es wagt!“ Das Plakat enthielt im Wesentlichen Folgendes: „Zur Nachricht für alle Bewohner dieser Stadt und der Umgegend! Patrioten und Bürger! Es ist jedem Einwohner verboten,

irgend einer Behörde, wer sie auch sey, baares oder Papiergeld als Contribution zu bezahlen. Kameraden, wir haben nichts zu befürchten, das Volk ist frei. Wir müssen sterben für die Freiheit. Zieht den Degen gegen Jeden, der es wagen sollte, sich unserm Weg entgegenzustellen; wir lassen uns nicht mehr von Nationaldieben beherrschen. Es lebe die Republik, Tod der Regentschaft und den Accolyten! Wer dieses Plakat abreißt, wird gemordet werden. Kameraden! Revolution! Ein Patriot.“ Als Kennzeichen hat das Plakat zwei Todtenköpfe. Am 15ten Abends war das Plakat noch unberührt und die Behörde hatte noch keine Maßregeln ergriffen. Die Aufregung mag wohl daher entstanden seyn, daß die Regentschaft mittelst eines Dekrets verordnet hatte, es sollte jeder Einwohner eine genaue Angabe seines Vermögens einreichen. Das Ayuntamiento hatte die Regentschaft gebeten, dieses Dekret nicht in Vollzug zu setzen.

Malta, vom 17. März.

Nach Briefen aus Alexandrien vom 7. März verweilte Said-Efendi, der Ueberbringer des Erblichkeits-Fermans, noch in Alexandrien. Commodore Napier war mit Mehmed Ali's Bitte um Abänderung dieses Fermans nach Konstantinopel abgereist. Mehmed Ali hat sich nach Kahiro begeben, wo der erkrankte Ibrahim Pascha sich ebenfalls befindet und alle Generale berufen sind, um für den Fall eines Krieges die Mittel des Widerstandes zu berathen. Alle Rüstungen werden aufs eifrigste fortgesetzt. Der Marineminister, Hassan Bei, soll auf Ibrahim's Befehl enthauptet seyn. Kurz vor dem Abgange des Dampfschiffes verbreitete sich in Alexandrien das Gerücht, daß Ibrahim Pascha gestorben sey. Die Behörden widersprachen zwar, doch wußte man nicht, ob dies nicht geschehe, damit das Dampfschiff diese Nachricht noch nicht nach Europa bringe.

Konstantinopel, vom 6. März.

Es war am Freitag den 26. Februar, als der Sultan, während des Abend-Gebets in der Moschee Sultan Achmets, einen ernsten plötzlichen Krankheitsanfall erlitt. Er wurde von einer heftigen Kolik befallen, und war einige Minuten bewußtlos. Man brachte ihn sogleich in den Palast zurück, und es ist natürlich, daß sich diese Nachricht mit Blitzesschnelle in allen Quartieren der Stadt verbreitete. Die übertriebensten Gerüchte kamen in Umlauf. Seitdem hat der Sultan seinen Palast nicht verlassen, und es heißt, daß sein Zustand noch immer besorglicher Natur sey. — Lord Ponsonby hat durch Couriere aus London Weisungen erhalten, die Aegyptische Frage so schnell wie immer möglich zum Schlusse zu bringen, und es ist jetzt zu erwarten, daß die Pforte die von Mehmed Ali erbetenen Abänderungen im Hattischerif vom 12. Febr. bewilligen werde.

Vom 10. Seit dem Beginn seiner Krankheit hatte der Sultan noch mehrmalige Anfälle derselben und die berühmtesten Aerzte wurden gerufen. Indessen ist die unmittelbare Gefahr verschwunden und Se. Hoheit ist als beinahe ganz hergestellt zu betrachten.

Die Ankunft des Bittschreibens Mehmed Ali's an den Sultan hat dem Französischen Botschafter Grafen von Pontois Gelegenheit gegeben, wieder aufzutreten und die Lücke auszufüllen, welche seine bisherige Zurückhaltung verursacht hatte. Er unterstützt mit Wärme die Vorstellungen des Vicekönigs, zeigt, wie dieser nur Billiges verlange, und erhebt sich da, wo er über die Erbfolgeordnung sich ausläßt, bis zu herben Drohungen und spricht von Zwangsmaßregeln, die Frankreich hinsichtlich dieses Punktes gegen die Pforte ergreifen werde, falls diese ihr im Angesichte Europas gegebenes Versprechen, der Familie Mehmed Ali's die direkte Nachfolge zu verleihen, nicht erfüllen sollte. Noch eifriger erscheint, freilich in anderer Richtung, Lord Ponsonby. Die Geduld, meint der edle Lord, welche man bisher dem Pascha bewiesen, übersteige alle Grenzen, und sey auf dem Punkt, sich zu erschöpfen. Mehmed Ali sey ein Rebell. Die Vorstellungen, welche er gegenwärtig mache, seyen wie gewöhnlich in demüthige Formen gekleidet, doch nicht die Worte, sondern die Sache müsse zur Richtschnur dienen und ent-

scheiden, ob Mehmed Ali's Unterwerfung aufrichtig sey, was doch vorausgesetzt werde, wenn überhaupt von den ihm zu machenden Concessionen die Rede seyn solle. Von der ersten Invasion Syriens durch die Aegyptier an, bis zur Schlacht von Nisib und später noch, sey die Sprache des Pascha's keine andere als die des demüthigsten und bereitwilligsten Dieners der Pforte gewesen, und doch werde es Niemand einfallen, zu behaupten, Mehmed Ali sey in diesem Zeitraum ein loyaler Unterthan des Großherrn gewesen. Unmöglich könne man sich noch durch seine heuchlerische Sprache irre führen lassen. Immer habe er die Allerhöchste Gnade angefleht, während er zu gleicher Zeit mit offener Gewalt die Pforte bekämpfte. Das Benehmen des Pascha's sey jetzt Auflehnung gegen den rechtmäßigen Willen des Großherrn, und er zweifle nicht, daß England mit Gewalt ihn in die gehörigen Schranken zurückweisen werde. Herr v. Titoff schweigt. Obwohl er mit den Ansichten des Brittischen Botschafters vollkommen übereinzustimmen scheint, sieht er doch ein, daß der Lord in seinem Eifer etwas zu weit geht. Die Gesandten der Deutschen Mächte handeln gemeinschaftlich; sie suchen die schroffen Gegensätze zu vermitteln, die Vorstellungen, welche sie an die Pforte richten, bezwecken, mildere Gesinnungen gegen den Vicekönig zu erwecken und wenigstens hinsichtlich der Erblichkeit und des Tributs Nachgiebigkeit zu bewirken. Mitten unter diesen Bewegungen nimmt die Pforte eine ziemlich ruhige und für die Wichtigkeit der Umstände fast zu befangene Stellung ein (wenigstens dem Scheine nach); sie wartet geduldig ab, ob die aufgestellte Bedingung einer freien Wahl des Sultans unter den Kindern Mehmed Ali's den Plan der Türkischen Regierung, im Schoße der Aegyptischen Familie durch Erweckung ganz neuer Hoffnungen bei den Mitgliedern derselben Eifersucht und Uneinigkeit zu erregen, sich verwirkliche oder nicht.

Vermischte Nachrichten.

— In der Versammlung der „Gesellschaft der Freunde des Gartenbaues" zu Moskwa legte man Ananasse vor, welche ihrer seltnen Schönheit und Größe halber für ausgezeichnet erklärt und nach Paris geschickt wurden, wo man sie zum Besten des Gärtners Pißkarew vortheilhaft verkaufte.

— Zu Libau sind bis zum 22. März 6 Schiffe ein- und 9 ausgelaufen.

— Zu Hamburg wird eine Kommission aus Englischen und Hannöverschen Bevollmächtigten über den Elbzoll bei Stade verhandeln, der für den Seehandel Hamburgs sehr drückend geworden. England hat einen Mann dazu ernannt, der bei den Kaufleuten großes Vertrauen besitzt, Herrn Warde. — Nach der Bundesacte soll bekanntlich die Flußschifffahrt in Deutschland frei seyn.

— In Wien und in Berlin ergötzt man sich an der Aussicht, diese beiden Hauptstädte Deutschlands nach nicht sehr langer Zwischenzeit durch eine Eisenbahn verbunden zu sehen. Die Bahn zwischen Berlin und Breslau über Frankfurt a. d. O. wird nämlich schon in diesem Frühjahre angefangen; zu der Bahn von Breslau nach Ratibor sind schon zwei Drittel der Actien beisammen, und von Ratibor ist eine Anschlußbahn an die Ferdinand-Nordbahn beschlossen. Die Ausführung dieses Plans, so wie die Erfüllung des Wunsches der Oesterreicher, sich dem Deutschen Zollverein anzuschließen, müßte von sehr wichtigen, nicht bloß mercantilischen Folgen seyn.

Miscellen.

Nur in Ostindien kann man die Greuel des Hungers in ihrer ganzen Furchtbarkeit kennen lernen. Tritt Mißwachs ein, so ist auch Hungersnoth seine Folge. Die armen Ryots oder Bauern, deren Aecker in guten Jahren ihnen kaum für sich und ihre Familien das Nothdürftige geben, sehen sich dann plötzlich aller Nahrungsmittel entblößt, und zu Tausenden ziehen sie nach den Städten, um hier vielleicht vom Mitleid Fristung des armseligen Lebens zu finden. In ganzen Schaaren, das schaudererregendste Bild des Elends und des Hungers, schleppen sie sich unter der glühenden Sonne daher; die Jüngern und Stärkern tragen die Aeltern und Schwächern. In den

Städten angekommen, lagern sie haufenweise in den Straßen, mit Mühe den Schatten suchend, und mit dem kläglichsten Gezeter und Geschrei die Vorübergehenden anflehend. Hier verschmachten sie vor Durst, sterben sie hin wie die Mücken vor Hunger, und bieten im Tode noch die gräßlichsten Bilder menschlichen Elendes. Die Leichen der also Umgekommenen werden von dazu bestellten Leuten in die Flüsse geworfen, an denen die meisten Städte liegen; doch sieht man auch nicht selten, wie die Hunde der Parias und Raubvögel sich streiten um die Leichen und die Leiber der noch nicht ganz Gestorbenen, die aber in den letzten Zügen zu schwach sind, sich der Raubthiere zu entwehren.

Um Holz mit fremdartigen Stoffen durchdringen zu lassen, z. B. mit Kalkwasser oder Lauge, damit es nicht so leicht faule, oder mit gefärbten Flüssigkeiten, damit es in seinem innersten Gewebe eine schöne Farbe erhalte, hat Bouchine ein neues sehr hübsches Verfahren angegeben. Man haut nämlich den Baum ab, läßt jedoch an der Krone einiges Laub nach, und stellt ihn nun in die gefärbte oder mit irgend einem Stoffe gesättigte Flüssigkeit. Dann steigt diese mittelst des Aufsaugungsvermögens durch die feinen Canälchen des Holzes und Bastes hinauf, und erfüllt die äußersten Theile des Stammes wie der Aeste. (Inland.)

Anekdote.

Ein beliebter, aber sehr zerstreuter Amerikanischer Arzt kam zu einem Kanken. Dieser sollte Pillen nehmen. In England und Amerika herrscht die sehr vernünftige Sitte, daß die Aerzte gleich baar bezahlt werden und zwar bei Reichen mit einem Guinee. Auch bringen sie selbst die Pillen mit. Unser Doctor sah den Kranken sehr nachdenkend an, zog dann eine Schachtel Pillen aus einer, ein Goldstück aus der andern Tasche, nahm zehn Pillen selbst ein, drückte dem Kranken das Goldstück in die Hand und ging. Am andern Morgen war der Patient gesund und der Arzt lag in Krämpfen.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Von der Pernauschen Polizei-Verwaltung werden bei der Anzeige, daß der hiesige Handlungs-Commis Caspar Lipp nach Bestallung genügender Caution Pernau verlassen, alle diejenigen, welche an denselben rechtmäßige Anforderungen haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solche innerhalb 14 Tagen a dato hierselbst anzugeben. Pernau Polizei-Verwaltung, den 22. März 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
A. G. Mors, Secr. 1

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch den resp. Hausbesitzern dieser Stadt bekannt gemacht, daß die Erleuchtungs-Beiträge für das abgelaufene Jahr 1840, einundsiebenzig Cop. S. M. für jedes Tausend Rubel Bco. Assign. des taxirten Werthes der Häuser betragen, wobei dieselben aufgefordert werden, die ihnen hiernach obliegenden Zahlungen wie auch die Rückstände von frühern Jahren, bis zum 15. April d. J. hierselbst abtragen zu lassen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 11. März 1841. 1

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
No. 88. Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen.
F. Drewnick Notär.

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Pacht der Wälle, des Glacis, des Schilfs im Stadtgraben und der Stadt-Viehweide auf 5 nach einander folgende Jahre dem Meistbietenden vergeben werden soll, und dazu die Torge am 8. und 11. April d. J., Vormittags 10 Uhr, bei diesem Collegio abgehalten werden. Die Contract-Entwürfe sind in der Canzellei anzusehen. Pernau Stadt-Cassa-Collegium, den 18. März 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Nr. 100. Aeltermann L. F. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen. 1

Von dem Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß in der Zukunft das Hauen von Lagerbrennholz in den Stadtwäldern nur bis zum 1. Juli

eines jeden Jahres gestattet werden soll. Diejenigen hiesigen Bürger und Einwohner, welche Anweisungen auf solches Holz zu erhalten wünschen, haben sich demnach zeitig mit ihren desfallsigen Gesuchen zu melden.

Pernau Stadt-Cassa-Collegium, am 18. März 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Nr. 101. Aeltermann L. F. Usy.
Aeltermann H. J. Jürgensen. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 17. April, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt seyn. 2

Hierdurch mache ich Einem hohen Adel und resp. Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß bei mir alle Gattungen Sämereien, sowohl von Blumen als Gemüse, von erprobter Güte, zu den billigsten Preisen zu haben sind. C. F. Metzner. 2

Auf der Station Friedenthal steht eine viersitzige Kutsche in gutem Zustande zum billigen Verkauf. Die Bedingungen sind ebendaselbst zu erfahren. 1

Drei große mit Eisen beschlagene Küfen zur Bierbrauerei oder zum Dampfbrand zu gebrauchen, sind käuflich zu haben. Näheres erfährt man von Ustrizow.

Heu ist zu verkaufen im Kreisschulgebäude, zu erfragen beim Schuldiener.

In meinem Hause ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten, als: separirter Küche, Keller, Kleete, Boden, nöthigenfalls auch einer Wagenremise, zu vermiethen und vom 1. Mai d. J. zu beziehen.

Bliebernicht jun., Schmiedemeister. 2

Den resp. Hauseigenthümern dieser Stadt zeige ich hiermit an, daß vom 1. April d. J. ab die Bestellungen der Reinigungen der Kloaken bei mir zu machen sind, und ersuche daher alle, ihre Bestellungen wenigstens 24 Stunden vorher und zwar zwischen 5 und 7 Uhr Morgens und zwischen 3 und 6 Uhr Abends in meiner Wohnung zu machen. Pernau, den 29. März 1841.

C. C. Erler. 2

Litterärische Anzeige.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind nachstehende Deutsche und Esthnische Schriften zu haben:

Deutsche.

Die Mutter in ihrem Hause, oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. Preis geb. 60 Kop. S.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Esthnische.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 15 Kop. K.

Lambrise-Ramat. Pr. geb. 85 K. S.

Wina-Katk. Preis geb. 10 Kop. S.

Palwe-Ramat Sõameestele. Pr. geb. 20 K. S.

Ühhe jummalakartliko emma ja temma pattust pöörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jesuse Siraki Tarkuse Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 25 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgussel. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Anna Alexandra Rogenhagen. — Louise Josephine Tebell.

Pernausche Taxe für den Monat April 1841.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	5	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes dito	1	4	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. April 1841.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 15. 1841.

Sonnabend, den 12. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 23. März.

Se. Maj. der Kaiſer haben es für nöthig erachtet, die Vorſtellungen zu Belohnungen an Geſchenken für den Staatsdienſt aufzuheben, und Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) gar keine Geſchenke für den Staatsdienſt aus dem Kabinet Sr. Maj. des Kaiſers zu beſtimmen, ſondern ſelbige ſollen von den Miniſterien und Oberverwaltungen direkt von den Juweliren erworben, und das Geld für ſolche Geſchenke aus den Reſerve-Summen des Reſſorts, zu welchem der zu Belohnende gehört, ausgezahlt werden; 2) die Summen, welche zur Anfertigung verſchiedener Sachen zu Geſchenken an Aſiaten verwandt werden, ſollen, da ſie einen Staatszweck betreffen, aus dem Reichsſchatze beſtritten werden.

Se. Maj. der Kaiſer haben in Betracht, daß in dem Militärdienſt als Rekruten abgegebene Landſtreicher, bei ihrem Eintritt unter die Truppen, die Sittlichkeit des Militärs niederen Grades verderben und die Zahl der Ausreißer unter denſelben vermehren, Allerhöchſt zu befehlen geruht: von ſolchen Landſtreichern nur diejenigen direct unter die Truppen aufzunehmen, welche, bei vollkommener Tüchtigkeit zum Frontedienſte, dem äußern Anſehen nach 20 und weniger Jahre alt ſind; alle übrige aber, welche dem Anſehen nach über 20 Jahre alt ſind, zur Prüfung in die Arreſtantenkompagnien des Ingenieurreſſorts zu ſchicken, und nur alsdann unter die Truppen überzuführen, wenn die Chefs dieſer Kompagnien atteſtiren, daß ſie von zuverläſſiger Aufführung und in den Reihen der Armee würdig zu dienen ſind.

Riga, vom 1. April.

Vorgeſtern Abend brach das Eis unſerer Düna in der Nähe der Stadt, aber nur an dem jenſeitigen Ufer bis ungefähr zur Mitte des Stromes. Während der Nacht ſtaute es ſich dort und thürmte ſich an einigen Stellen ziemlich hoch, bei mittler Waſſerhöhe. Heute früh wurde das Poſtfelleiſen hinübergeſchafft und einzelne Fußgänger paſſiren hin und herüber, bis zur Hälfte der Düna von der Stadt aus auf der ebenen Eisfläche recht gut, aber nur mit Mühe und Gefahr über die zuſammengeſtauten und verſchobenen Eisſtücke jenſeits.

Nachſchrift. (4 Uhr Nachmittags). Gleich nach 3 Uhr ſetzte ſich das Eis dieſſeits der Stadt auf einer Strecke von circa einer halben Werſt in Bewegung und ſtaute ſich bald darauf in der Nähe der Citadelle. So hat ſich bis zur Mitte des Stroms ein Waſſerſtrich gebildet und die Paſſage iſt gänzlich gehemmt.

Vom 3. Ein Bericht aus Bolderaa meldet: Nachdem sich gestern das unterhalb Wohlershof gestandene Eis in Bewegung gesetzt und bei niedrigem Wasser nur langsam seinen Lauf bis zum Leuchtthurme fortgesetzt hatte, staute sich dasselbe von da quer über das Fahrwasser bis zur äußersten Spitze von Magnusholm und blieb hier stehen, wodurch die Bucht am Fort Cometdamm gänzlich mit Eis angefüllt wurde. Am 2. d. morgens, setzte sich jedoch dieses beim Leuchtthurme sowohl, als auch das an der bei Wohlershof in der Mitte der Düna befindlichen Insel gestaut habende Eis in Bewegung und wird gegenwärtig vom Sturm, ohne den hieselbst liegenden Schiffen Schaden zugefügt zu haben, langsam der See zugeführt. Das schon in der See befindliche Eis hat der heutige Nordwind dem Hafen wiederum bedeutend näher getrieben. (Zuschauer.)

Nach dem gedruckten namentlichen Verzeichniß der Handelsleute, die für das Jahr 1841 in Riga zu den drei Gilden gesteuert haben, gehören zur ersten Gilde 34, darunter 5 Edelleute, 10 Ehrenbürger und Söhne derselben, 11 Kaufleute, 7 ausländische und 1 inländischer Gast; zur zweiten Gilde Steuernde sind 101, darunter 8 Edelleute, 12 erbliche Ehrenbürger und Söhne derselben, 80 Kaufleute und 1 inländischer Gast; zur dritten Gilde gehören 365, darunter 11 Edelleute, 1 erblicher Ehrenbürger, 318 Kaufleute, 6 inländische Gäste, 3 inländische Fabrikanten mit Zahlung, 1 mit Freijahren, 3 ausländische Fabrikanten mit Zahlung, 1 mit Freijahren, 12 Handlungsmäkler, 9 handeltreibende Bauern dritter Art. Die Gesammtzahl der zu den Gilden Steuernden beträgt demnach 500 (1 mehr als im Jahr 1840), worunter 157 Russen sind, von welchen 3 zur ersten, 15 zur zweiten Gilde gehören. Von jenen 500 handeln, mit Inbegriff der Mäkler, 27 gar nicht und 8 nicht in Riga. Handeltreibende Kaufmannsfrauen befinden sich unter jener Zahl 20. (Inland.)

Pernau, vom März.

In dem Stadt- und Landkirchspiele Pernau (St. Elisabethskirche) sind im vorigen Jahre 160 männl. und 183 weibl., zusammen 343 Individuen geboren; darunter befanden sich einmal Drillinge und drei Zwillingspaare; 23 uneheliche und 11 todtgeborne. Getraut wurden 79 Paare. Gestorben sind 119 männl., 146 weibl., zusammen 265 Individuen, darunter 4, welche über 80 Jahre alt wurden: ein Greis erreichte das Alter von 99 Jahren, eine Greisin wurde 98 Jahre alt. Ertrunken sind 4, erhängt hat sich Einer; Einer starb durch einen Schlag, den ihm ein Anderer gab; Einer fiel beim Arbeiten vom Dach und starb zwei Stunden darauf.

Von den Genannten kommen auf die Stadt und Vorstadt Pernau: Geborne 33 Knaben, 41 Mädchen, zusammen 74 Kinder, davon 10 unehelich; Gestorbene 28 m., 39 w., zusammen 67; Getraute 24 Paare. — In der (Deutschen) St. Nicolai-Gemeinde der Stadt wurden geboren 34 Knaben und 19 Mädchen, zusammen 53 Kinder, es starben 15 männl., 22 weibl., zusammen 37 Individuen. Demnach beträgt in beiden Evangelischen Stadtgemeinden zusammengenommen die Zahl der Gebornen 67 Knaben und 60 Mädchen, zusammen 127 Kinder; die der Gestorbenen 43 männl., 61 weibl., zusamm. 104 Individuen. (Inland.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 2. April.

Dem Vernehmen nach wird der König am 1. Mai zu der Festungsmauer von Paris feierlich den Grundstein legen. Die ganze Nationalgarde, so wie die Linientruppen werden dabei aufgestellt werden, und der Erzbischof von Paris will den Grundstein einsegnen.

Der Marschall Soult bereitet ein Gesetz vor, nach welchem alle bedeutende Plätze des Königreichs befestigt werden sollen.

Als in der gestrigen Sitzung der Pairskammer die Annahme des Befestigungs-Gesetz-Entwurfs bekannt gemacht wurde, verließ ein großer Theil der Pairs seine Plätze, um den Ministern Glück zu wünschen. Der Herzog von Orleans verließ sofort den Saal. Sobald die Abstimmung erfolgt war, sandte die Behörde an die Unternehmer zur Ausführung

der noch nicht begonnenen detaschirten Forts Befehle, am nächsten Montag die Arbeiten zu beginnen. Mehr als 2000 Arbeiter werden bei den Befestigungen auf der Seite von St. Denis beschäftigt werden. Am Pont de Flandres und in Belleville läßt man fortwährend zu Lande und zu Wasser die zur Verfertigung der Basteien und Wälle nöthigen Materialien kommen. Man leitet das Wasser aus dem Lager von Remainville ab, um demselben eine gesundere Luft zu verschaffen.

Man glaubt, daß des Königs Namensfest und die Ceremonie der Taufe des Grafen von Paris in diesem Jahre nicht mehr als 2 Mill. Frcs. kosten werde. Nach dem Courier soll an diesem Tage auch eine allgemeine politische Amnestie (mit Einschluß des Prinzen Louis Napoleon) erscheinen.

Man schreibt aus Carcassonne vom 29. v. M.: „In Folge der Marseiller Ereignisse wurden in Carcassonne und den Umgegenden gestern und heute Haussuchungen vorgenommen. Einige Waffen und eine ziemliche Quantität Patronen wurden in Beschlag genommen. Die Polizei war am 26. benachrichtigt worden, daß die Emeute für den Abend des 29. vorbereitet wäre. Den unausgesetzten Bemühungen der Polizeibehörde gelang es indeß, jene finstern Projekte zu vereiteln.“ — Ein Journal von Dijon, der „Courier de la Côte d'or,“ meldet am 1. d., daß in der vorhergehenden Nacht mehrere Petarden, die von Uebelthätern auf verschiedenen Punkten dieser Stadt gelegt worden waren, zu gleicher Zeit platzten. Die Polizei und die Nationalgarden durchstreiften alsbald die Stadt; man fand noch mehrere Petarden, welche noch nicht angezündet gewesen waren.

Vom 5. Aus Toulon meldet man, daß am 1. April zwölf Linienschiffe in See gehen sollten, wovon drei nach Algier mit Truppen. Das Auslaufen der Flotte veranlaßte verschiedene Gerüchte.

Berlin, vom 27. März.

Der Staatsrath ist mit dem neuen Criminal-Gesetzbuch beschäftigt, das im Laufe des Jahres beendigt und angenommen werden soll. Man verhandelt gegenwärtig die neuen Strafbestimmungen über das Duell. Dieselben sind weit milder als bisher, wo das Duell als Mord betrachtet und darnach mit Strafe bedroht, die Strafe jedoch nie zur Vollziehung kam. Man war vielmehr gewiß, zum Tode verurtheilt und dann mit ein- oder zweijähriger Festungsstrafe, oft aber mit viel kürzerer Dauer derselben begnädigt zu werden; überdies machte das Gesetz selbst einen unpassenden Unterschied zwischen Adeligen und Bürgerlichen. Auch dieses konnte natürlich nicht gehalten werden, und somit wird das neue Gesetz um so wohlthätiger seyn, da es keinerlei Ausnahme macht, die Secundanten von aller Strafe befreit, wenn sie Versöhnung versuchten, die Duellanten aber, im Fall ein Leben verloren ging, bis zu zwanzigjähriger Festungsstrafe verurtheilt. Man hört, daß sich der König lebhaft für dieses Gesetz interessirt, daß er selbst im Staatsrathe erscheinen und den Verhandlungen darüber beiwohnen wird, aber auch bereits erklärt hat, daß künftig die Urtheile der Gerichtshöfe in Duellsachen unnachsichtlich vollstreckt werden sollen.

Köln, vom 4. April.

In der Sitzung der Pairskammer vom 1. April wurde über das Gesetz wegen der Befestigung von Paris durch Kugelung gestimmt. Die Anzahl der Stimmen war 232; weiße Kugeln waren 147 und schwarze 85. Das Gesetz wurde also mit einer Majorität von 62 Stimmen angenommen.

Stockholm, vom 19. März.

In der letzten Zeit hat sich hier manches Merkwürdige zugetragen, das auf die Lage der Dinge ein helles Licht wirft; einer der wichtigsten Punkte ist aber der Streit, der am 10. im Bürgerstande vorfiel. Die Sache, interessant für sich selbst sowohl, als durch die Art des Streites, den sie rege macht, ist folgende. Es giebt hier eine besondere Kasse, welche der See- und Handelsfonds heißt, aus einem Zusatz von 10 pCt. des gewöhnlichen Zolls gebildet wird, und zur Bezahlung der Tribute und Geschenke an die Barbareskenstaaten diente. Da aber diese Tribute und Geschenke mit Ausnahme deren an Marokko, seit längerer Zeit aufgehört haben, so bildete

sich ein jährlicher Ueberschuß von 100,000 Rthlr., also in dem Zeitraum seit dem letzten Reichstag eine halbe Million. Die Sache kam jetzt zur Sprache. Die Bürgerschaft, welche sie natürlich zunächst anging, verlangte eine Herabsetzung des Zusatzzolls von 10 auf 6⅔ pCt., die anderen Stände aber wollten die Erhebung der 10 pCt. fortdauern lassen, nur wollte die Ritterschaft, daß das Convoi-Commissariat die Verwaltung fortsetze, die Priesterschaft verlangte, daß die Verwaltung an das Handels-Collegium übergehe, und der Bauernstand, daß die Summen an den Staatsschatz bezahlt werden sollten. Der Streit über den Gegenstand wurde immer lebhafter und bitterer, und es droht auch jetzt noch, eine zweite Kabinetskassenfrage daraus zu werden, indem behauptet wird, letztere habe in ihrer Noth manchmal aus dem See- und Handelsfonds geschöpft und manche General-Konsulate, die an Leute ohne alle Handelskenntnisse gegeben wurden, seyen aus diesem Fonds bezahlt worden, kurz, derselbe sey der Nothpfennig der Regierung für manche Ausgabe, die man nicht offen den Ständen mittheilen könne. Eine Einladung des Bauernstandes an den Bürgerstand, seinem Beschlusse hinsichtlich der Verweisung dieses Fonds an die Staatskasse beizutreten, erregte einen hitzigen Wortwechsel, weil der Sprecher des Bürgerstandes die Sache nicht mehr vortragen lassen wollte, indem schon drei Stände sie in gleicher Weise entschieden hätten, und somit der vierte nach dem Grundgesetz sich nicht mehr damit befassen könne; dies war nun, wie aus dem Obigen erhellt, nur zum Theil richtig, der Sprecher setzte indeß seine Ansicht mit 27 Stimmen gegen 26 durch.

Madrid, vom 26. März.

Morgen wird die gemischte Commission ihren Bericht über die Frage erstatten, ob der Senat und die Deputirtenkammer zusammen über die Regentschaft berathen sollen. Es liegen nunmehr drei Propositionen vor: Ernennung eines einzigen Regenten, Zusammensetzung der Regentschaft aus drei Mitgliedern, Ernennung von fünf Regentschaftsmitgliedern.

Es geht das Gerücht seit einiger Zeit, Espartero wolle in das Privatleben zurücktreten. Linage, der Vertraute des Herzogs, hat in Bezug auf dasselbe in das „Eco del Comercio" ein Schreiben einrücken lassen, das erklärt, es sey in der That seit geraumer Zeit der Wunsch des Herzogs gewesen, in das Privatleben zurückzutreten, er wolle jedoch vor Erledigung der Regentschaftsfrage sich nicht in dieser Hinsicht verpflichten, da es seyn könne, daß die Erledigung dieser Frage ihm nicht die Erfüllung des Wunsches gestatte. Man will in den vagen und zweideutigen Ausdrücken Linage's die Absicht des Herzogs erblicken, nur die alleinige Regentschaft anzunehmen.

Vom 29sten.

Die Cortes werden, wie man glaubt, nicht vor acht Tagen über die Regentschaftsfrage votiren können. Der Senat ist bei weitem noch nicht komplett; es fehlen noch achtzehn Mitglieder zu der zur Vornahme einer Abstimmung über Gesetze erforderlichen Anzahl. Die Meinung für die Ernennung eines alleinigen Regenten gewinnt von Tag zu Tag mehr Anhänger.

Italienische Grenze, vom 22. März.

Nach Briefen aus Bourges glaubt man daselbst, daß die Gefangenschaft des Don Karlos und seiner Familie nicht mehr von langer Dauer seyn, sondern ihm gestattet werden würde, sich nach Oesterreich zu begeben. Die Unterhandlungen wegen dessen künftiger Sustentation ziehen sich in die Länge, während man sich in Bourges mit allerlei Plänen, Gerüchten und Mährchen die Zeit vertreibt. Zu den aller Wahrscheinlichkeit entbehrenden Sagen, welche in Bourges in Umlauf sind, gehört namentlich eine, wonach in Wien ein Kongreß stattfinden werde, dessen Aufgabe seyn soll, einen Prinzen, Sohn des Don Karlos, mit der Königin Isabella zu verloben und diesen einstweilen an die Spitze der Regentschaft in Spanien zu stellen. Briefen aus Rom zufolge beabsichtigt der heilige Vater 300 in Frankreich befindliche Karlistische Flüchtlinge in seine Staaten aufzunehmen und sie zur Ergänzung der Schweizertruppen zu verwen-

den, deren Offiziere strenge Disciplin zu handhaben gewohnt sind. Auch der Herzog von Modena ist willens, eine wiewohl geringe Anzahl zu öffentlichen Arbeiten in seinen Staaten zu verwenden.

Konstantinopel, vom 17. März.

Der gestrige Tag war für die Bevölkerung dieser Hauptstadt ein wahrer Tag der Freude, da an demselben die lang erwartete Türkische Flotte endlich in den Bospor einlief. Sieben Linienschiffe, den Dreidecker „Mahmudi," auf welchem sich der Viceadmiral Yawer Pascha (Walker) befand, an der Spitze, eilf Fregatten, eine Korvette und zwei Briggs fuhren nach einander ein, begrüßten das Serail mit 21 Kanonenschüssen und gingen der jetzigen Großherrlichen Residenz zu Beschiktasch gegenüber in einer von Ortaköj bis Tophana reichenden Linie vor Anker.

Die einzigen Bedingungen, die das Französische Kabinet gestellt hat, um an den gegenwärtigen Verhandlungen der Mächte wegen der zwei Meerengen Theil zu nehmen, sind folgende zwei: 1) daß der Familie Mehmed Ali's die Erbfolge in direkter Linie gewährt, 2) daß dem jedesmaligen Pascha die Ernennung der Offiziere bis einschließlich zum Ferik (Brigadegeneral) überlassen werde. Es wird weder die Bestimmung eines fixen jährlichen Tributs, den Aegypten zu leisten habe, verlangt, und eine der Familie Mehmed Ali's zu ertheilende Garantie der Europäischen Mächte besprochen, sey es, daß man von der Idee ausgeht, eine solche Garantie verstehe sich von selbst, oder daß man letztere als unverträglich mit der Souverainetät des Sultans ansieht. Das ist aber gewiß, daß in Paris Niemand (mit Recht oder Unrecht) an der Gewährung dieser zwei Bedingungen zweifelt, und daß auf diese Voraussetzung hin die Verhandlungen über den Entwurf des Dardanellen-Traktats in London bereits begonnen haben. Die Instructionen, die Lord Palmerston an den Großbritanischen Botschafter in Konstantinopel expediren ließ, sollen mit der größten Bestimmtheit und Klarheit abgefaßt seyn, so daß ein Absprung davon als unmöglich erscheint. Die Nachricht von der Weigerung des Vicekönigs, sich dem Belehnungsferman zu unterwerfen, hat daher keinen besonderen Eindruck in Paris gemacht. Sind obige zwei Bedingungen erfüllt, so wird Mehmed Ali rücksichtlich der übrigen Konzessionen, die er vom Sultan verlangt, ganz der Gnade desselben überlassen. — In Alexandrien geht das Gerücht, Mehmed Ali beabsichtige zu Gunsten Ibrahim Paschas zu abdiciren.

Vermischte Nachrichten.

— In einem Schreiben aus Mitau vom 25. März heißt es: der Eisgang in unserer Aa ist vorüber und so ruhig abgegangen, daß man es kaum gemerkt hat. Das Wasser fängt schon an zu fallen, und wird wahrscheinlich, wenn nicht noch in dieser, doch in der nächsten Woche unsere Brücke wieder eingelegt werden. (Zusch.)

— Odessa's Handel mit dem Auslande im J. 1840. Einfuhr für 5,487,750 Rbl. S., Ausfuhr für 11,768,901 Rbl. Handel mit dem Inlande. Ausfuhr über die zollfreien Barrieren für 2,551,957 Rbl. S. Durch Küstenfahrzeuge wurden nach Odessa Waaren für 1,513,963 Rbl. gebracht, von dort ausgeführt für 522,179 Rbl. S.

— Die Männer von Saragossa wissen Espartero's Verdienste zu würdigen. Das Geschenk, welches sie dem Siegesherzog zugedacht haben, ist nunmehr vollendet. Es ist ein Exemplar der Konstitution, dessen Deckel und Blätter von massivem Golde sind. Auf der einen Seite des Deckels sieht man das Wappen von Aragon und eine Victoria, welche die Namen der Hauptsiege Espartero's auf eine Tafel schreibt, auf der andern prangt das Wappen von Saragossa. Die Arbeit ist eben so gediegen wie die Masse, und wenn es dem Siegesherzog einst schlecht gehen sollte, so hat er in der That an dieser Konstitution einigen Rückhalt.

— Bei der letzten Belagerung von Maestricht durch die Französische Armee verirrten sich mehrere Französische Soldaten in der Petershöhle. Vor einigen Tagen haben nun die Führer an einem der entlegensten Theile der Höhle zwei wohl erhaltene Leichen in Grena-

diersuniform, mit den Knöpfen des 7. und 18. Regiments, aufgefunden. Sie sind jetzt als Mumien aufgestellt.

— Das reine Staatseinkommen Englands im Jahre 1838 belief sich auf 47,333,459 Pfd. Sterl. Die Zölle sind dabei mit 20,846,246, die Accise mit 13,632,171 Pfd. Sterl. aufgeführt.

— Das Theater in Antwerpen ist geschlossen worden, da der Director erklärt hatte, daß ihm der Zustand seiner Kasse nicht mehr erlaube, die Gagen zu zahlen. Ebendaselbst haben 12 Zuckerraffinerien ihre Arbeiten eingestellt.

Miscellen.

In ein langes, walzenförmiges Glas, z. B. in ein solches, worin gewöhnlich Kölnisches Wasser aufbewahrt wird, fülle man reinen Kornbranntwein, und thue hierauf in diesen $\frac{6}{8}$ Loth Kampfer, $\frac{1}{8}$ Loth gereinigten Salpeter und $\frac{1}{8}$ Loth Salmiak. Damit sich Alles vermische und auflöse, kann man das Gemenge wohl umschütteln. Die Flüssigkeit darf aber nur bis an den Hals des Glases gehen; daher schüttet man etwas davon ab, wenn sie weiter reicht, und verschließt alsdann die Mündung des Glases mit einem Pfropfen und Siegellack. Ist dieses geschehen, so hänge man das Glas vor ein Fenster, das jedoch nicht nach Mittag liegt, und treffe eine solche Vorrichtung, daß das Glas völlig unbeweglich hängt. Sobald sich nun das Glas in Ruhe befindet, wird sich ein fingerhoher Bodensatz bilden. Aus diesem steigt bei Windesanzeigen ein Gewölk in die Höhe. Bei veränderlichem Wetter geht der Bodensatz hin und her, während der Spiritus ruhig bleibt. Bei schönem Wetter legen sich starke Flocken fest auf den Boden; der Spiritus aber ist hell und rein. Bei Gewitter erhebt sich der Bodensatz, wie Schneeflocken, der Spiritus wird trübe und Alles geräth in Bewegung. Bei Regenwetter erscheint auf der Oberfläche des Spiritus eine Eis ähnliche Scheibe und der Bodensatz erhöht sich. Im Winter zeigt dies Schnee an. Sehr starke Wolken im Glase bedeuten Sturm. Erhöht sich die obere Scheibe, so wird es kalt. Bei Erdbeben steigt der Bodensatz ganz in die Höhe, und der Spiritus ist unten hell und rein. Wenn sich der Bodensatz halb theilt, halb oben, halb unten, und der Spiritus in der Mitte hell ist, so folgt den andern Tag beständig Regen. (Zusch.)

Der dankbare Soldat. An einem kalten Winterabende vor Weihnachten des Jahres 1840 kehrte Herr Trawik, Pfarrer und Landdechant, von einer Geschäftsreise zurück, bei der damals herrschenden Kälte in seinem Moldauischen, mit Pelz gefütterten Priesterrock wohl eingehüllt, als er auf dem Wege hinter Rogußna, zwei Meilen von Czernowitz, in Galizien, etwas Dunkles im Schnee liegend bemerkte, und bei näherer Betrachtung sah, daß es ein Soldat sey. Er stand keinen Augenblick an, ihn sogleich auf seinen Schlitten zu nehmen und mit ihm, gleich dem barmherzigen Samariter im Evangelio, in die nächste Herberge zu fahren, denn er war bereits vor Kälte ganz starr und gab kein Zeichen des Lebens von sich. Er trieb daher seine Huzulen-Pferde recht an, und gelangte nach einer halben Stunde in ein Wirthshaus an der Straße, wo er den Unglücklichen unterbrachte, und alles Mögliche zu seiner Rettung veranstaltete. Es gelang seinem unermüdeten Eifer und den beständigen Reibungen mit Schnee nebst andern Mitteln, die man durch mehr als eine Stunde anwendete, den Soldaten ins Leben zurückzubringen, und froh über den so glücklichen Erfolg belohnte der edle Geistliche noch die Leute, die ihm bei diesem Liebeswerke beigestanden und ließ dem Wirth einiges Geld zurück, um den Neubelebten mit einer kräftigen Suppe zu stärken, und entfernte sich im frohen Bewußtsein seiner That, theils um sich dem Danke zu entziehen, theils um noch diesen Abend bei seiner Familie und kranken Gemahlin zu Hause einzutreffen. Der Soldat war eine von der Czernowitzer Garnison abgesandte Ordonnanz gewesen, und kaum war er zum Bewußtsein gelangt und hatte sich durch etwas Speise und Trank erholt, so nahm er seine Briefschaften und untersuchte sein Gewehr, um seine Reise fortzusetzen.

Vergebens stellte man ihm die grimmige Kälte vor (denn es war fast zwanzig Grad), um ihn von seinem Vorhaben abzuhalten, er entschuldigte sich mit der Dringlichkeit seiner Depeschen und fragte nur noch nach dem Wohnorte seines Lebensretters, worauf er sich muthig auf den Weg machte. Er schritt unverdrossen auf das Dorf los, wo der Geistliche wohnte, und konnte nicht umhin, dem edlen Manne persönlich seinen Dank abzustatten. Er war hoch erfreut, daß ihm aus der Wohnung des Priesters noch Licht entgegenschimmerte, aber je näher er dem Hause kam, desto aufmerksamer wurde er auf das Geschrei von Männerstimmen, die ihm aus der Pfarrwohnung entgegenschallen. Er ging an die Thüre, sie war zu, und ohne anzupochen, eilte er ans Fenster, um zu sehen, was es da eigentlich gebe. Wie groß war sein Erstaunen, als er vier Männer um den Geistlichen sah, die ihm schon Hände und Füße gebunden hatten und eben im Begriffe waren, ihm glühende Kohlen auf die Brust zu legen, um das Geständniß von seinem Gelde von ihm zu erpressen. Er hörte am Fenster jedes ihrer Worte, und konnte daran nicht zweifeln, daß es Räuber waren; er setzte also muthig sein wohlgeladenes Gewehr, zielte, ein Schuß, und — einer der vier Männer fiel zu Boden. Nun steckte er sein Bajonnet an, eilte, von hochherzigem Eifer beseelt, zur Hinterthüre, fand sie offen, drang hinein, und jagte dem ersten, der ihm entgegenrannte, das Bajonnet in den Leib, begann mit dem zweiten einen Kampf, den er ebenfalls tödtlich verwundete, während der letzte der Räuber die Flucht ergriff. So war er allein, aber für eine gute Sache stehend, gegen vier wohlbewaffnete Räuber Sieger geblieben, und hatte das Vergnügen, seinem Lebensretter seinen thätigen Dank zu bezeugen, der, von Banden befreit, nun den Retter seiner ganzen Familie umarmte und, gerührt durch diese wunderbare Fügung des Himmels, seine Hände erhob und mit lauter Stimme Gott seinen innigsten Dank zollte, dessen Finger bei diesem Ereignisse so sichtbarlich gewaltet hatte.

(Zusch.)

(Die größte Urkundensammlung.) Vor Kurzem wurde die Ordnung des allgemeinen städtischen Archivs in Mailand, an welcher man seit 26 Jahren mit großer Ausdauer, und ununterbrochen arbeitete, glücklich zu Stande gebracht. Dieses schöne und werthvolle Archiv, das größte in der Welt, besteht aus 298 vollgefüllten geräumigen Gemächern, wohin 890 einzelne Archive ihre Schätze abgegeben hatten. Die Gesammtzahl der darin aufbewahrten Urkunden beläuft sich auf acht Mill. 664,709, und man hat berechnet, daß, wenn 1000 Schreiber täglich acht Stunden hindurch daran geschrieben hätten, sie erst in 734 Jahren das obige Quantum vollendet haben würden.

(Die Gefahr ist vorüber.) Die „Dorfzeitung" berichtet: Wie's zu unserm Glücke oft geht, daß wir hintennach erst erfahren, in welcher Gefahr wir waren, so hören wir jetzt erst, daß wir 1832 nahe daran waren, sammt und sonders unterzugehen. Die Astronomen gestehen jetzt, daß damals der Bielasche Komet der Erdbahn bis auf 4000 Meilen nahe war; zum Glück waren wir, nämlich die Erde, gerade zu rechter Zeit verreist, und von dem gefährlichen Punkte 13. Millionen Meilen entfernt. — So sind wir also diesmal noch gut davon gekommen, und haben von dem Kometen fast hundert Jahre wieder Ruhe; bis zu dem nächsten sehr bedenklichen Jahre 1933 aber, schlafen wir gewiß alle ohne Furcht vor Kometen.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 17. April, Nachmittags 4 Uhr, werden die Vorsteher der Wittwen-Casse in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt zur Empfangnahme der jährlichen Beiträge versammelt seyn. 1

Hierdurch mache ich Einem hohen Adel und resp. Publikum die ganz ergebene Anzeige, daß bei mir alle Gattungen Sämereien,

sowohl von Blumen als Gemüse, von erprobter Güte, zu den billigsten Preisen zu haben sind. C. F. Metzner. 1

Drei große mit Eisen beschlagene Küfen zur Bierbrauerei oder zum Dampfbrand zu gebrauchen, sind käuflich zu haben. Näheres erfährt man von Ustrizow.

Heu ist zu verkaufen im Kreisschulgebäude, zu erfragen beim Schuldiener.

Da mein neu erbauter Badesalon schon zu Anfang dieses Sommers eröffnet werden soll, und ich Willens bin, die Restauration in demselben einem tüchtigen Oekonom zu überlassen, so fordere ich hiermit alle Diejenigen, die auf diese meine Anzeige zu reflectiren gesonnen sind, auf, der nähern Bedingungen wegen sich zeitig bei mir zu melden.

Pernau, den 8. April 1841.

J. B. Specht. 3

Litterärische Anzeige.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind nachstehende Deutsche und Esthnische Schriften zu haben:

Deutsche.

Die Mutter in ihrem Hause, oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. Preis geb. 60 Kop. S.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Esthnische.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 15 Kop. K.

Lambrise-Ramat. Pr. geb. 85 K. S.

Palwe-Ramat Sõameestele. Pr. geb. 20 K. S.

ABD-Ramat. Preis geb. 35 Kop. K.

Katekismusse Õppetusse Seletus. Preis geb. 90 Kop. K.

Ühhe jummalakartliko emma ja temma pattust pöörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jrsuse Siraki Tarkuse Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 25 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgusse el. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

In meinem Hause ist eine Wohnung von 5 Zimmern mit allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten, als: separirter Küche, Keller, Kleete, Boden, nöthigenfalls auch einer Wagenremise, zu vermiethen und vom 1. Mai d. J. zu beziehen.

Bliebernicht jun., Schmiedemeister. 1

Den resp. Hauseigenthümern und Einwohnern dieser Stadt zeige ich hiermit an, daß vom 1. April d. J. ab die Bestellungen der Reinigungen der Kloaken bei mir zu machen sind, und ersuche daher alle, ihre Bestellungen wenigstens 24 Stunden vorher und zwar zwischen 5 und 7 Uhr Morgens und zwischen 3 und 6 Uhr Abends in meiner Wohnung zu machen. Pernau, den 29. März 1841.

C. C. Erler. 1

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Wilhelmine Helene Ammende. — St. Elisabeth's-Kirche: Emilie Dorothea Niländer. — Johann Jaanson. — Elisabeth Catharina Teekmann. — Anna Amalie Luur. — George Bentin. — Maria, eine Soldatentochter. — Salowo, ein Soldatensohn. — Kai, Karel, Zwillinge, Soldatenkinder.

Beerdigte. St. Elisabeths-Kirche: Anna Maria Simonsohn, alt 56 J. — Ann Tönne, alt 9½ J. — Anna Jurjewa, alt 20 J. — Soldat Alexei Ehefrau Dorothea, alt 35 J.

Proclamirte. St. Elisabeth's Kirche: Jaan Saard mit Marri Helm.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 16. 1841.

Sonnabend, den 19. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 4. April.

Die heute erſchienene Senatszeitung Nr. 27 enthält einen Ukas vom 24ſten März, durch welchen der dirigirende Senat folgenden an denſelben gerichteten Kaiſerlichen Befehl vom 8. März veröffentlicht: „In Folge eines vom Reichsrath beprüften Vorſchlags des Finanzminiſters, die Preiserhöhung der Päſſe für das Ausland betreffend, befehlen Wir folgendes: Das unter dem 10. July 1840 in Beziehung auf beſagte Päſſe erſchienene Reglement behält ſeine ganze Kraft, nur wird die auf dieſe Päſſe für ſechs Monate errichtete Abgabe erhöht, und namentlich ſollen, ſtatt 10 Rubel, vom nächſten 1. May an fünfundzwanzig Rubel Silber für jedes in dieſen Päſſen erwähnte Individuum erhoben werden, die Dienſtleute nicht ausgenommen. Der dirigirende Senat wird die zur Ausführung dieſes Befehls geeigneten Maßregeln ergreifen.
(Zuſch.)

Pernau vom 17. April.

Nachdem unſer Pernafluß ſchon am 1ſten April ſich ſeiner Eisdecke geräuſchlos entledigt, und hierbei manchen Schauluſtigen, der wegen des vielen obwohl bis dahin verzehrten Schnee's ein intereſſanteres Schauſpiel erwartete, unbefriedigt gelaſſen, hat auch unſere Rhede dem Andrange des ſtürmiſchen Boreas nachgeben müſſen, indem ſie ſich am 12. d. M. ihre Hülle entreißen laſſen; jedoch entrüſtet über dieſe Unzartheit hat ſie dieſem Windmacher ihre Gunſt entzogen (mit dem ſie es übrigens auch nicht ganz verderben ſollte) und fordert nun den Merkur freundlich auf, einen Theil ſeiner Spenden auch ihrem Schoße zuzuführen. Wir hoffen, daß ihre Reize auch für dieſes Mal einen erfreulichen Effekt hervorbringen, und eine große Anzahl verlangender Schiffe in unſern Hafen locken werden, da unſere betriebſamen Kaufleute ſich mit dem anziehendſten Artikel des hieſigen Handels, dem köſtlichen Flachs reichlich verſehen haben.

Riga, vom 10. April.

Se. königl. Hoheit der Prinz von Preußen (älteſter Bruder Sr. Majeſtät des regierenden Königs), nebſt Suite, paſſirten heute Nachmittag um 4 Uhr, auf Höchſtihrer Reiſe von Berlin nach St. Petersburg, durch unſere Stadt.
(Zuſch.)

Ausländiſche Nachrichten.

München, vom 11. April.

Ihre Kaiſerl. Hoheit die Großfürſtin Marie, Herzogin von Leuchtenberg, begleitet von ihrem

Gemahl, begab sich in voriger Nacht in die Griechische Kirche, wo, dem Griechischen Ritus zufolge, um 12 Uhr der Gottesdienst gehalten wurde. Nach Vollendung desselben hatte im Herzoglichen Palast die Aufwartung der Russischen Gesandtschaft, so wie der hier anwesenden und vorgestellten Russen und um 2 Uhr herkömmlicher Weise ein Mahl statt.

Paris, vom 8. April.

Das Commerce enthält Folgendes: „Einige Journale haben gemeldet, daß die Regierung bei Gelegenheit der Taufe des Grafen von Paris eine politische Amnestie publiziren werde; ein Englisches Journal fügt sogar hinzu, daß der Prinz Louis Napoleon und seine Gefährten in dieselbe mit einbegriffen seyn würden. Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle, daß das Ministerium in der That beabsichtigt, einige politische Gefangene, die ausdrücklich darum nachgesucht haben und alle wegen Dienstvergehen verurtheilte Nationalgardisten zu amnestiren; aber es ist keineswegs von einer allgemeinen Amnestie und noch weniger von der Freilassung des Prinzen Louis Napoleon die Rede.“

Vom 9. Die Presse enthält heute einen interessanten Aufsatz über die Französischen Finanzen, woraus erhellt, daß das Deficit 1153 Mill. 974,896 Frs. beträgt, also eine Anleihe von tausend Millionen noch nicht ausreicht, um dasselbe zu decken.

Den Truppen in den Umgebungen von Paris ist verboten worden, nach der Stadt zu kommen und die Hälfte der Mannschaft muß stets unter den Waffen stehen. Es ist ihnen auch angezeigt worden, daß sie Patronen erhalten würden, so daß man offenbar auf übelwollende Bewegungen vorbereitet ist.

In einigen Privatbriefen aus Madrid wird behauptet, daß Espartero nach und nach sein ganzes Vermögen in das Ausland schaffe, und daß er die Absicht habe, sich nach Frankreich zurückzuziehen, wenn man ihn nicht zum alleinigen Regenten ernenne.

Vom 11. Gestern Nachmittag nahm der König die Befestigungs-Arbeiten im Park von Neuilly und im Boulogner Gehölz in Augenschein. In der Suite des Königs befanden sich der Marschall Soult, der General Daude de la Brunerie, seine Adjutanten und seine Ordonanz-Offiziere. Der Oberst-Lieutenant von Cassières, der mit der Leitung der Arbeiten zwischen dem Kanal von St. Denys und der niedern Seine beauftragt ist, erwartete Se. Majestät in Neuilly. Der König fand auf der ganzen Länge, die er besichtigte, die Arbeiten unterbrochen. An dieser Unterbrechung ist ein Konflikt schuld, der sich zwischen der Verwaltung des Brücken- und Chausseebaues und dem Kriegs-Ministerium erhoben hat, dessen Beilegung aber in diesen Tagen zu erwarten ist. Se. Majestät hat in möglichster Schnelle die Wiederaufnahme der Arbeiten befohlen; die im Boulogner Gehölz werden zuerst vollendet werden. Man versichert auch, es sey beschlossen worden, daß an allen Punkten der Ringmauer zu gleicher Zeit gearbeitet werden solle. In der That müssen die Arbeiten mit außerordentlicher Thätigkeit betrieben werden, wenn man die für dieses Jahr votirten 42 Millionen noch verausgaben will.

London, vom 7. April.

Herr Hutter, der bekannte Gegner des Sund- und Staderzolles, hat unterm 20. v. M. ein Schreiben an die Handelskammer von Dundee gerichtet, in welchem er in Bezug auf den Sundzoll Folgendes sagt: „Es wird Ihnen angenehm seyn, zu erfahren, daß jetzt alle Aussicht vorhanden ist, diesen Zoll abgeschafft zu sehen. Der gegenwärtige Vorschlag geht dahin, den Tarif auf seinen gesetzlichen Bestand zu reduziren und den Zoll entweder an dem Orte der Abfahrt oder an dem der Bestimmung zu erheben, so daß jede Nothwendigkeit, das Schiff unterwegs aufzuhalten, oder die Mannschaft beschwerlichen Formalitäten und Ungelegenheiten zu unterwerfen, wegfällt. Außerdem aber sind die Nordischen Staaten geneigt, den Zoll ganz abzukaufen und den Sund dem Handel und der Schifffahrt der Welt ganz freizugeben.“

Vom 10. Die Königin und Prinz Albrecht wollen, dem Vernehmen nach, in diesem Sommer eine Reise durch die Englischen Pro-

vinzen machen. Prinz Albrecht hat jedem Capitain der drei für die Neger-Expedition bestimmten Schiffe ein trefflich gearbeitetes Taschen-Chronometer als Geschenk übersandt. Auf der Inschrift ist als Zweck der Expedition die Abschaffung des Sklavenhandels angegeben.

Koblenz, vom 14. April.

Die Rhein- und Moselzeitung meldet aus Andernach vom 13. April: „Die Ruhe unseres Ortes ist gestern Abend auf eine bedauerliche Weise gestört worden. Die Versetzung eines bei den hiesigen Einwohnern beliebten Kaplans, die man der Abneigung des Herrn Pfarrers gegen diesen Schuld gab, zog dem letztern das Mißvergnügen des Volkes zu, welches sich längere Zeit schon in Worten, gestern aber in Thätlichkeiten Luft machte. Nachdem man nämlich dem Herrn Kaplan zum Abschied ein Ständchen gebracht hatte, rottete sich der Pöbel zusammen, zog tobend vor die Pfarrwohnung und begann hier die Fenster einzuwerfen, als die bewaffnete Macht einschritt und dem Unfug ein Ende machte. Die Sache wird gerichtlich untersucht, und die Unruhestifter werden der gerechten Strafe nicht entgehen."

Weimar, vom 12. April.

Eine Verhaftung hat hier außerordentliches Aufsehen erregt, da seit vielen Jahren aus politischen Gründen keine in hiesiger Stadt vorgenommen worden ist. Im fröhlichen Familienkreise, neben seiner Braut sitzend, wurde vorgestern Abend gegen 10 Uhr ein junger ansehnlicher Bürger von den Gerichtsdienern plötzlich abgeholt. Seit beinahe 2 Jahren ist er aus Paris zurückgekehrt, wo er längere Zeit zugebracht hat; dort soll er, sagt man, einem geheimen Bunde von in Paris sich aufhaltenden Deutschen angehört haben, die wahrscheinlich unter dem Einfluß einer Propaganda sich gegen die Deutschen Fürsten verschworen und einen Umsturz der Dinge im Vaterlande haben herbeiführen wollen. Vor Kurzem habe die Französische Regierung diese Gesellschaft entdeckt, und Mittheilungen an die betreffenden Staaten gemacht. In Paris selbst ist noch ein junger Weimaraner verhaftet worden und ein anderer in Gera, der hierher abgeliefert worden ist. Mehrere hiesige Familienväter, deren Söhne in Paris leben, sind in großer Angst, daß auch diese mit in jene Verschwörung verwickelt seyn könnten. Es ist in der That bedauerlich, solche Hirngespinnste wieder auftauchen zu sehen.

Frankfurt a. M., vom 8. April.

Am 4. April ist ein Agent des Hauses Rothschild nach den Philippinischen Inseln abgereist. Es heißt, er werde zehn Jahre in Manila verweilen, um gewisse Staatseinkünfte, welche die Spanische Regierung diesem Hause zur Deckung früherer Vorschüsse überlassen, an Ort und Stelle in Empfang zu nehmen.

Aus dem Haag, vom 10. April.

Holländischen Blättern zufolge, bildet sich in diesem Augenblicke wieder, wie in früheren Jahren, ein Uebungs-Geschwader, welchem sich Prinz Heinrich auf der Fregatte „de Ryn" anschließen wird. Das Geschwader wird zunächst nach den Gewässern Rußlands segeln, in welchem Reiche Se. Königl. Hoheit einige Gegenden zu besuchen denkt.

Stockholm, vom 6. April.

Höchst wichtige Nachrichten wegen der Sundzoll-Frage sollen aus London angekommen seyn und diese wichtige Frage auf eine für alle betheiligten Mächte gleich angenehme Weise gelöst werden können. Es macht der Dänischen Regierung große Ehre, wenn die in dieser Hinsicht an sie gemachten billigen Forderungen von ihr genehmigt werden.

Madrid, vom 1. April.

Die Regentschaftsfrage beschäftigt fortwährend Jedermann; es hat eine Vereinigung der Senatoren und Deputirten stattgefunden, welche eine Commission ernannt haben, um über die Art und Weise, wie diese wichtige Frage diskutirt werden soll, Vorschläge zu machen. Am meisten sind die Freunde eines einzigen Regenten darüber erbittert, daß die dieser Re-

gierungsform und dem Herzog von Vitoria feindlich gesinnte Partei in der Aufmunterung der fremden Mächte eine Unterstützung findet. Dessenungeachtet macht die Partei einer mehrfachen Regentschaft täglich Fortschritte und man weiß nicht, was am Tage der Abstimmung geschehen dürfte.

Vom 3. Die Regentschaftsfrage wird erst nach Ostern zur Entscheidung kommen. Der Kongreß hat eine Commission ernannt, welche diese delikate und mehr und mehr problematische Angelegenheit prüfen soll. Die widersprechendsten Meinungen bestehen über den Ausgang der Frage. Einige Personen behaupten, die Ernennung werde bei geschlossenen Thüren geschehen. Eine andere Version behauptet, die Frage werde öffentlich diskutirt werden. Die Niedersetzung einer Commission durch den Kongreß scheint für die letztere Behauptung zu sprechen. Die Interpellationen, welche sich in den Kammern vervielfältigen, könnten den Gang der Regierung hemmen, wenn es so fortgehen sollte. Man hofft jedoch, daß sie nachlassen werden, sobald einmal die Regentschaftsfrage gelöst ist. Von der Erledigung dieser Angelegenheit hängt auch der Erfolg der finanziellen Unterhandlungen ab, die mit der Regierung angeknüpft worden.

Vom 4. Es heißt wieder, die Vormundschaft über die Königin und ihre Schwester dürfte dem Prinzen Don Franz von Paula anheimfallen. — Man weiß jetzt, daß in der zweiten Kammer der Cortes die Trinitarios (Anhänger der dreifachen Regentschaft) 72 Stimmen zählen, worunter 22 von den Republikanern, die Unitarios aber nur 42. Die ersteren betrachten ihre Gegner als Verräther am Gemeinwohl. In der Finanzverwaltung herrscht die größte Unordnung.

Es fängt sich eine Partei zu bilden an, welche die Ernennung des Infanten Don Francisco de Paula zum allgemeinen Regenten bewirken möchte. Sie soll bereits einigen Anhang im Senat und der Deputirtenkammer haben.

In Segovia hat ein Geistlicher öffentlich einer Frau das Abendmahl verweigert, die von ihrem ersten Ehemanne ein im Jahr 1822 erkauftes Nationalgut besitzt, indem er sie wegen dieses Besitzes für exkommunizirt erklärte. Der politische Chef hat sich dieser Angelegenheit angenommen, welche vielleicht zu einer weiteren Diskussion mit Rom Gelegenheit geben wird.

Konstantinopel, vom 24. März.

Lord Ponsonby hat einen außerordentlichen Courier aus London erhalten, der, dem Vernehmen nach, ein neues Konferenzprotokoll überbrachte: Die dortige Konferenz der Alliirten schlägt der Pforte vor, dem Mehmed Ali die verlangten Aenderungen des neuesten Fermans zu gewähren, und trägt zugleich den hier verweilenden Generalkonsuln der alliirten Höfe auf, in diesem Falle unverzüglich nach Alexandrien zurückzukehren. Es war hohe Zeit, daß dieser Beschluß aus Europa eintraf, denn die Verwickelung drohte, endlos zu werden. Man erwartet jetzt den definitiven Beschluß der Pforte, der sich ohne Zweifel nach dem Wunsch der Großmächte gestalten wird.

In Mesopotamien ist ein Aufstand ausgebrochen. Eilboten sind hier mit der Kunde eingetroffen, in Diarbekr, um die Quellen des Tigris, im Gebirge und auf der Ebene sey Alles in Aufruhr, das Milizenregiment (Redif) entwaffnet, Civil- und Militairbehörden erschlagen und bei den rebellischen Völkerschaften werde die Auflösung der Osmanischen Monarchie verkündet. Die Sache ist ernsthaft und die Bestürzung am Kaiserlichen Hofe und bei allen Freunden der milden Regierung Abdul-Medschids allgemein; selbst die treusten Diener des Sultans wollten unter dem Eindruck des ersten Schreckens am Heil des Staates verzweifeln. Zu gleicher Zeit wird Mehmed Ali wieder zurückhaltend und nimmt, höflichst, sein gegebenes Wort zurück. Auch in Syrien begehrt man mit Ungestüm Wechsel der Dinge, nicht bloß der Personen; das Land von Dan bis Bir Sheba mit Jerusalem und dem See Genesareth requirirt christliche Frömmigkeit als Separatbesitz; Arabien hält sich ohnehin für ledig, und Kurdistan ist aufgestanden, Mossul, Bagdad, Urfa, Wan und Bitlis werden und müssen folgen, während Sindschar

und Basra schon außer dem Bereich der Türkischen Macht sind. Der Vorhang geht zum zweiten Male auf: Turkmanen, Chaldäer mit „scharfem Gesicht und Rossen schnell wie der Sturmwind," Moslimen, Lateinische Christen, Nestorianer, Schüler des Mani, ferner Feueranbeter, Sabäer und Verehrer des Teufels (Jesidis) neben den Ruinen von Babel, Semiramis und Nuschirwans Palästen erscheinen auf der Bühne. Eine neue Welt rückt aus dem Dunkel hervor, und die Umstände werden nicht säumen, zur rechten Zeit auch für einen Salmanassar und Holofernes zu sorgen. An irgend einem mächtigen Fürsprecher und an warmer Freundschaft wird es auch nicht lange fehlen, weil die Tigris- und Euphratländer berühmter und als Culturwiege weit älter, als Aegypten sind. Selbst Reste des Thurmes von Babel — Quelle und Ursprung aller Grammatik und Schulgelahrtheit — stehen noch aufrecht, und nach der Lehre einiger Theologen grünte selbst das Paradies mit dem Baum des Lebens und der Erkenntniß unter jenem glücklichen Himmelsstrich. Ein Fünkchen Ehrgeiz im Herzen des Statthalters von Bagdad, und die ungeheure Landschaft ist für die Pforte noch schneller verloren, als der große Leichenacker in Afrika.

Durch außerordentliche Gelegenheit in Wien eingelaufene Nachrichten aus Konstantinopel vom 29. März melden (dem Oest. Beob. zufolge), daß der bisherige Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Reschid Pascha, von Sr. Hoheit dem Sultan dieser Stelle enthoben und durch Rifaat Bei (ehemaligen Botschafter der hohen Pforte am Wiener Hofe), welcher zum Pascha und Minister der auswärtigen Angelegenheiten ernannt wurde, ersetzt worden ist. Der Handelsminister, Fethi Ahmed Pascha, ist gleichfalls dieser Stelle enthoben und durch den bisherigen Kapudan Pascha, Said Pascha (Schwager des Sultans) ersetzt, an des letzten Stelle aber Tahir Pascha zum Großadmiral ernannt worden.

Vom 29. Am 19. April wird Se. Hoheit der Sultan Medschid 18 Jahre alt. Er wurde am 19. April 1823 geboren. — Wenn irgend etwas geeignet ist, den langsamen aber unfehlbaren Fall des Türkischen Reiches jedem Unbefangenen klar zu machen, so ist es der neue Aufstand in Kurdistan oder Mesopotamien und man würde sehr irren, wenn man ihn als ein zufälliges Ereigniß, als den Ausbruch einer vorübergehenden Unzufriedenheit betrachten wollte. Die Geschichte Kurdistans seit dem Tode des Mir von Revendus ist in wenigen Worten erzählt: Reschid Pascha und sein Nachfolger Hafiz Pascha hausten ziemlich Türkisch im Lande, und reihten 15: bis 20,000 Kurden unter ihre Fahnen, die freien Söhne des Gebirges starben zu Hunderten in den engen Quartieren, aus Mangel an Nahrung und am Heimweh, der Ueberrest aber fiel nach der Schlacht von Nisib ab, und trug wesentlich dazu bei, den Rückzug der Türken über das Gebirge so verderblich zu machen, wie er geworden ist: nur schwache Trümmer des Heeres langten wieder in Kleinasien an, denn die erbitterten Kurden mordeten alles schonungslos, was in ihre Hände fiel. Manche einzelne Nachrichten deuten darauf hin, daß Ibrahim Pascha gute Nachbarschaft mit ihnen pflog, und seinen Einfluß unter ihnen möglich fest zu gründen suchte. Die in ganz Kleinasien und zum Theil sogar in der Europäischen Türkei verbreitete Ansicht, daß Mehmed Ali der Vertheidiger des Islam gegen den mit den Ungläubigen verbündeten Sultan sey, schlug gewiß auch bei den Kurden Wurzel, und das Einschreiten der Europäischen Mächte gegen Mehmed Ali mußte diese Ansicht verstärken. Die geistliche Gewalt war somit dahin, die Furcht vor der weltlichen Macht nie groß und die Macht der Türkischen Pascha's stets verhaßt gewesen. So ist der Aufstand leicht erklärt. Der wichtigste Umstand ist aber, daß der Aufstand in Kurdistan alle Türkische Herrschaft südlich vom Taurus, wenigstens bei der jetzigen Schwäche des Reiches, gänzlich vernichtet, auch wenn es in Syrien nicht ohnehin schlecht genug stünde. Das ganze Gebiet zwischen dem Rothen Meer und dem Taurus, zwischen dem Mittelmeer und dem Tigris, ist in jeder wesentlichen Bedeutung des Wortes der Türkischen Herrschaft entrissen, und durch

die Schwächung der Aegyptischen Macht dem Europäischen Einfluß preisgegeben.

Alexandrien, vom 16. März.

Mit Begierde sehen wir den Nachrichten aus Konstantinopel entgegen. Jedermann ist überzeugt, daß Mehmed Ali die von ihm zurückgewiesenen Bedingungen des Fermans nur annehmen wird, wenn ihn Gewalt dazu treibt. Er hat so eben die Offiziere der National-Garde, welche von ihm gleichsam mobilisirt worden, ernannt, obschon der Sultan seine Ansprüche auf das Recht, die Offiziere selbst zu bezeichnen, noch nicht zurückgenommen hat. Scheriff Pascha, Ex Gouverneur von Damaskus, ist von Mehmed Ali wieder in Gnaden aufgenommen und zum Mitglied seines Raths ernannt worden. Es gelang ihm seit seiner Anwesenheit in Kahira, sich von dem auf ihn lastenden Verdacht der Verrätherei zu reinigen. Die übrigen Mitglieder von Mehmed Ali's neu ernanntem Verwaltungsraths sind: Hami-Bey Kosto (ehemaliger Finanz-Director in Syrien), Mahmud-Bey, Ex-Gouverneur von Beyrut, der General Hussein-Bey-Mudis und Rugheb-Efendi. Dieser Rath beschäftigt sich gegenwärtig mit einer Verstärkung der Armee.

Die Pest macht Fortschritte; die rasche Vermehrung der Krankheitsfälle erregt große Bestürzung. Dabei fehlt es uns an Aerzten. Von den zwei bisher zur Behandlung der Pestkranken von Seite der Regierung bestimmten Aerzten ist einer nach den Dörfern Unter Aegyptens, wo die Seuche gleichfalls wüthet, geschickt worden, der andere seines Dienstes entlassen worden.

Vom 25. Der Pascha ist von Kairo wieder hierher gekommen, um die Entscheidung des Divans abzuwarten; er hat jedoch erklärt, daß er in nichts, als in die Zahlung eines bestimmten jährlichen Tributs willigen und eine Einmischung in die Details der Verwaltung nicht dulden werde Gleichsam um dem Hattischerif vom 22. Januar Trotz zu bieten, hat er befohlen, die Armee auf 70,000 Mann zu vermehren; er läßt die Conscribirten in Fesseln nach Kairo schleppen, hat die Verschiffung von Getreide von Suez nach den heiligen Städten, welches dieselben als jährlichen Tribut aus Aegypten beziehen, suspendirt und den Französischen Ingenieuroberſten Galise, der Alexandrien befestigt hat und gegenwärtig die Befestigungsarbeiten bei Kairo leitet, zum Range eines Bey's mit einem Gehalte von 15 Beuteln jährlich ernannt. Drei Regimenter sind von Kairo nach Alexandrien beordert worden und die Matrosen dürfen die Stadt nicht verlassen. Man schätzt die Armee des Pascha's gegenwärtig auf 55,000 Mann.

Vermischte Nachrichten.

Riga. Herr Dr. med. E. Merkel, der im Auslande eifrig die Heilung körperlicher Misbildungen studirte, hat hier, autorisirt von der Kaiserl. Medicinal-Behörde, ein orthopädisches Institut für weibliche Jugend angekündigt. Unter der Sorgfalt einer achtungswürdigen Vorsteherin werden die jungen Leidenden ein bequemes Local bewohnen, in demselben Hause bei einer sehr anständigen Familie Beköstigung finden und im Sommer zu Dubbeln, wo Herr Dr. Merkel Badearzt ist, das bei Krankheiten erwähnter Art wichtige Seebad benutzen.

Am 6. April ging das erste Schiff, Kapitän John Duncan, nach Arbroath, mit Hanf, Flachs und Tors beladen, aus unserm Hafen in See; ihm folgten noch 17, hier im Winterlager verbliebene Schiffe. Auch sind am 7. bereits mehrere Flösse mit Brennholz den Dünastrom herabgekommen.

Die ersten Struſen sind heute (10. April) angekommen. An diesem Tage wurde auch mit Legung der Düna-Floßbrücke der Anfang gemacht. (Zusch.)

— In Rußland zählt man jetzt, nach einer Angabe im 2. Heft des Journals für Landwirthschaft und Schafzucht, 164 Runkelrüben-Zuckerfabriken, und zwar in folgenden Gouvernements: Moskau 2, Kaluga 12, Tula 29, Räsan 11, Twer 1, Jaroßlaw 1, Orel 12, Tambow 7, Nishegorod 5, Simbirsk 4, Saratow 4, Pensa 8, Kursk 11, Woronesh 13, Jekaterinoslaw 1, Cherson 1, Beſsarabien 1, Witebsk 2, Minsk 4, Grodno 1, Tschernigow 8, Kiew 8, Podolien 3, Charkow 15.

— Ein Franzose erfindet das Mittel, durch Sonnenstrahlen zu zeichnen; ein Deutscher die Kunst, durch den Galvanismus aus Kupfer nachbildende Ueberziehungen zu machen; jetzt hat ein Däne, der berühmte Chemiker Oerstedt beide Erfindungen zu einer dritten verbunden. Er überzieht Daguerreotypen mit einer so dünnen Kupferlage, daß sie völlig durchsichtig ist, und doch so fest, daß man sie poliren kann. Vielleicht das Mittel auch eigentliche Gemälde unvergänglich zu machen. Und das Alles in zwei Jahren! Nie hat die freie Geistesverbindung gebildeter Nationen einen mehrsagenden Triumpf gefeiert.

— Am 28. Februar fand man auf der Kronstädter Straße (in Ungarn) 24 Menschen, welche erfroren unter dem Schnee lagen.

Miscellen.

Etwas zum Besten des Brandweins. Ein Schriftsteller, Arzt und Professor sagt vom Brandwein: „dieses Getränk, wenn es nach starken Anstrengungen, nach einem ermattenden Aufwand von Kräften, bei angreifender schwächender Witterung, bei zu großer Kälte oder Hitze, und nach blähenden oder schlecht nährenden Speisen mäßig genossen wird, erhöht die thierische Lebenskraft, stärkt die Nerven, vermehrt den Wärmestoff, nährt, widersteht der Fäulniß, befördert die Verdauung, den Kreislauf der Säfte, und alle Ab- und Aussonderungen des Körpers. Nach starken Schweißen und Ermattungen ist daher ein Schluck Brandwein nicht nur erquickend, sondern auch durststillend. Ein erschlaffter Magen wird durch seine zusammenziehende Eigenschaft verbessert; und bei schlechten Nahrungsmitteln ist sein Gebrauch um so mehr anzurathen, weil es nährend, und fäulnißwidrig ist. Man mag demnach theoretisiren, oder sich an die Erfahrung halten, so kann ein Stärkungsmittel der Art, nicht ohne Nachtheil für die Gesundheit im Norden dem gemeinen Manne entzogen werden. Unser Clima erfordert schon durchaus mehr innere Hitze, eine stärkere Reaktion und Bewegung aller zirkulirenden Säfte, um im Herbst und Winter Stockungen vorzubeugen, und gegen manchen widrigen Eindruck der Witterung fühlloser zu seyn, so wie auch im Sommer, um den nachtheiligen Einwirkungen einer zu starken Hitze zu widerstehen. Der Brandwein ist daher im Sommer für den Landmann fast noch unentbehrlicher, als im Winter.

Rekommandation der Rindviehzucht. Es ist vortheilhafter Kühe, statt der gepriesenen Schaafe zu halten, das ist klar und leicht begreiflich. Man gebe das Futter, und die Pflege von zwey Schaafen einer Kuh, und sie wird beinahe noch einmal soviel rendiren, als die Schaafe. Die landsche Kuh, die armselig auf dem Lande mit Stroh und Kaff und schlechtem Heu nothdürftig gehalten wird, giebt bei gutem Futter in der Stadt, zehnmal mehr Milch, als auf dem Lande. Unsere Landkuh behilft sich selbst mit dem schlechtesten Heu, bei einer nassen Jahreszeit; das Merino Schaaf würde dabei in Seuchen umfallen. Was kostet nicht der Schäfer, dessen Gehülfen, die Apotheke? Und welchen Krankheiten sind die Schaafe nicht unterworfen. Im südlichen Rußland kann man die Wolle weit billiger verkaufen, als im Norden von Livland, weil dort nicht allein nahrhaftere Gräser wachsen, sondern man die Schaafe auch nur einen Monat auf dem Stalle zu futtern hat. Das Futter ist der Maaßstaab! Sapienti sat!

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und Jede, welche an folgende Nachlassenschaften:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Goldschmiede-Meisters Johann Andreas Sperl und seiner nunmehr auch verstorbenen Ehefrau, gebornen Beata Sophia Tiedemann, und
2) der verstorbenen hiesigen Einwohnerin Anastasja Wassiljewa Mischirow einige Anforderungen oder Erbansprüche zu haben vermeinen, hiermit aufgefordert, sich innerhalb sechs Monaten a dato dieses affigirten pro-

clamatis, und spätestens den 7. September 1841 allhier, entweder persönlich oder durch einen gesetzlich legitimirten Bevollmächtigten, zu melden und ihre fundamenta crediti zu erhibiren, so wie ihre etwanigen Erbansprüche zu dociren, widrigenfalls selbige nach Ablauf dieses termini praefixi mit ihren Angaben und Erbansprüchen nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt sein sollen. Wonach sich zu achten. Publicatum Pernaviae in curia, den 7. März 1841.
No. 517. In fidem

LS

C. Schmid,
Syndic. et Secretar. 1

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß die zum Nachlasse weil. hiesigen Bürgers und Goldschmiedemeisters J. A. Sperl, so wie seiner gleichfalls verstorbenen Ehefrau Beata Sophie, geb. Tiedemann, gehörigen Immobilien, als:

1) das in hiesiger Stadt in der Rittergasse sub Nr. 153 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Nebenhaus und Appertinentien, so wie
2) das in der Vorstadt Bremerseite belegene, ehemalige Ignatiussche, Wohnhaus sammt Appertinentien, sub hasta publica verkauft werden sollen, und die desfallsigen Torge auf den 7., 9. und 10. Juni, der etwanige Peretorg aber auf den 13. Juni d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten, was ferner Rechtliches geschehen werde. Gegeben im Vogteigerichte auf dem Rathhause zu Pernau, am 12 März 1841.

Obervogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichnete empfiehlt sich bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg dem geehrten Publikum mit verschiedenen Putzarbeiten, als: im Haubenbestecken, Tüll- und Strohhütewaschen, Hüteformiren ꝛc. Sie verspricht billige Preise und prompte Bedienung. Ihre Wohnung ist im Hause der Wittwe Giercke.

A. Neuhaus, aus Riga. 3



Das den Andreas von Löwisschen Erben gehörige Haus nebst Appertinentien ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben das Nähere in dieser Wochenblatts-Expedition zu erfragen.

Da mein neu erbauter Badesalon schon zu Anfang dieses Sommers eröffnet werden soll, und ich Willens bin, die Restauration in demselben einem tüchtigen Oekonom zu überlassen, so fordere ich hiermit alle Diejenigen, die auf diese meine Anzeige zu reflectiren gesonnen sind, auf, der nähern Bedingungen wegen sich zeitig bei mir zu melden.

Pernau, den 8. April 1841.

J. B. Specht. 2

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 1 Rbl. 50 Kop., für eine Kuh mit 60 Kop. und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 15 Kop. S. in meiner Wohnung zu lösen.

Pernau, den 17. April 1841.

C. F. Metzner. 3

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Henriette Elisabeth Thau. — St. Elisabeth's-Kirche: Anna Dorothea Martens.

Beerdigte. St. Elisabeths-Kirche: Hans Hanzow, alt 60 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Carl Wilhelm Manß mit Ottilie Wilhelmine Adolphi. — St. Elisabeths-Kirche: Karnei Danilow mit Ann Sarno.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 17. 1841.

Sonnabend, den 26. April.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 12. April.

Allerhöchſt beſtätigtes Ceremonial zur Vermählung Ihrer Kaiſerlichen Hoheiten des Thronfolgers, Cäſarewitſch und Großfürſten Alexander Nikolajewitſch mit der orthodoxen Großfürſtin Maria Alexandrowna.

Am 16. April, um 8 Uhr Morgens, verkünden fünf Kanonenſchüſſe von der St. Petersburgiſchen Feſtung der Stadt, daß an dieſem Tage die Vermählungsfeier Ihrer Kaiſerlichen Hoheiten des Thronfolgers, Cäſarewitſch und Großfürſten Alexander Nikolajewitſch mit der orthodoxen Großfürſtin Maria Alexandrowna ſtattfinden werde.

Nach den ergangenen Anzeigen verſammeln ſich um 12 Uhr Mittags im Winterpalais: die Mitglieder des heil. Synods und die übrige hohe Geiſtlichkeit, die Mitglieder des Reichsrathes, die Hofchargen und übrigen angeſehenen Perſonen beiderlei Geſchlechts, die auswärtigen Botſchafter und Geſandten, die Generalität, die Stabs- und Oberoffiziere der Garde, die Stabsoffiziere der übrigen Regimenter, ſo wie die Ruſſiſche und ausländiſche Kaufmannſchaft der erſten beiden Gilden, beiderlei Geſchlechts. Die Damen erſcheinen im Ruſſiſchen Kleide, die Herren in Parade-Uniformen.

Die Mitglieder des Reichsrathes verſammeln ſich im Alexanderſaale und werden mit den ausländiſchen Geſandten vor der Ankunft der Kaiſerlichen Familie in die Kirche geführt, um der Vermählungsfeier beizuwohnen.

Wenn die Staatsdamen gerufen werden, um die hohe verlobte Braut zu kleiden, und darauf wieder die inneren Gemächer verlaſſen, meldet der Oberceremonienmeiſter dies dem hohen verlobten Bräutigam und geleitet Ihn in die innern Gemächer.

Die hohe verlobte Braut trägt an dieſem Tage eine Krone auf dem Haupte und über dem Kleide einen himbeerroth ſammetnen mit Hermelin gefütterten Mantel und einer langen Schleppe, welche von vier Kammerherren, und die Spitze von dem ſtellvertretenden Hofmarſchall des Hofes Sr. Kaiſerl. Hoheit getragen wird.

Wenn Ihre Kaiſerl. Majeſtäten der Kaiſer und die Kaiſerin geruhen, ſich aus den inneren Gemächern in die Hofkirche zu begeben, ſo fallen von der St. Petersburgiſchen Feſtung 21 Schüſſe. Der Zug beginnt in folgender Ordnung: 1) Die Hof- und Kammer-Fouriere Sr. Maj. des Kaiſers

und Ihrer Kaiserl. Hoheiten. — 2) Die Ceremonienmeister und der Ober-Ceremonienmeister. — 3) Die Kammerjunker, Kammerherren und Hofkavaliere, paarweise, die jüngern voran. — 4) Die ersten Hofchargen, paarweise, die jüngern voran. — 5) Der Hofmarschall mit seinem Stabe. — 6) Der Oberkammerherr und der Ober-Hofmarschall mit dem Stabe. — 7) Ihre Kaiserl. Majestäten der Kaiser und die Kaiserin in Begleitung des Ministers des Kaiserl. Hofes und der dejourirenden General- und Flügel-Adjutanten. — 8) Se. K. H. der Thronfolger Cäsarewitsch und Großfürst Alexander Nikolajewitsch mit der hohen verlobten Braut, der Großfürstin Maria Alexandrowna. — 9) JJ. KK. HH. die Großfürsten Konstantin, Nikolai und Michael Nikolajewitsch. — 10) J. K. H. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen von Preußen. — 11) JJ. KK. HH. der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Großfürstin Olga Nikolajewna. — 12) JJ. KK. HH. die Großfürstinnen Alexandra Nikolajewna und Maria Michailowna. — 13) JJ. KK. HH. die Großfürstinnen Elisabeth und Katharina Michailowna. — 14) JJ. Königl. HH. die Erbgroßherzöge von Hessen und Sachsen-Weimar. — 15) JJ. HH. die Prinzen Emil und Alexander von Hessen. — 16) Se. Durchl. der Prinz Peter von Oldenburg nebst dessen Gemahlin. — 17) Ihnen folgen paarweise, die älteren voran, die Staatsdamen, Kammerfräulein und Fräulein J. Kaiserl. Majestät und JJ. KK. HH., die Damen des Hessenschen Hofes und die übrigen angesehenen Personen beiderlei Geschlechts.

Bei dem Eintritt in die Kirche werden Ihre Kaiserl. Majestäten von den Mitgliedern des Synods und der übrigen hohen Geistlichkeit mit dem Kreuze und dem Weihwasser empfangen.

Zu Anfange des Gottesdienstes, wenn die Hymne: „Господи силою Твоею возвеселится Царь“ angestimmt wird, führen S. M. der Kaiser die hohen Verlobten auf den ihnen bestimmten Platz und zugleich nähern sich diejenigen Personen, welche, während der Ceremonie, die Kronen über den Häuptern der hohen zu Vermählenden zu halten haben.

Dann beginnt, nach dem Ritus der orientalischen Kirche, die Trauung, während welcher, nach dem Evangelium, in den Ektenien „der rechtgläubige Herr und Thronfolger, Cäsarewitsch, Großfürst Alexander Nikolajewitsch und Dessen „Gemahlin, die orthodoxe Frau und „Cäsarewna, Großfürstin Maria Alexandrowna“ proclamirt werden.

Nach vollzogener Trauung statten die hohen Neuvermählten Ihren Kaiserl. Majestäten Ihren Dank ab, und stellen sich auf Ihren Platz. Dann beginnt der Metropolit, nebst den Mitgliedern des heil. Synods, das Dankgebet, und bei dem Anstimmen der Hymne: „Herr Gott dich loben wir,“ erfolgt von der St. Petersburgischen Festung eine Salve von 101 Schüssen. — Nach beendigtem Gottesdienste bringen die Mitglieder des heil. Synods und die übrige angesehene Geistlichkeit Ihren Kaiserl. Majestäten ihre Glückwünsche dar. Aus der Kirche geruhen Ihre Kaiserl. Majestäten nebst der ganzen Kaiserl. Familie sich in der frühern Ordnung in die innern Zimmer zurück zu begeben.

An diesem Tage ist im großen Avantsaale Mittagstafel für die Personen der ersten drei Klassen beiderlei Geschlechts. Wenn alles bereit ist, und die eingeladenen Personen ihre Plätze eingenommen haben, wird dies Ihren Kaiserl. Majestäten gemeldet, welche Sich hierauf, unter Vortritt der Hofchargen, in den Speisesaal begeben. Bei der Tafel befinden sich hinten den Sesseln Ihrer Kaiserl. Majestäten die ersten Hofchargen; aufwarten werden: der Kaiserl. Familie, dem Prinzen von Preußen und den Großherzögen — Kammerherren, den übrigen ausländischen Prinzen, dem Prinzen Peter von Oldenburg und dessen Gemahlin — Kammerjunker. Während der Tafel findet Vokal- und Instrumentalmusik

statt. Bei den Gesundheiten ertönen Trompeten-Fanfaren und Paukenwirbel und Salven von der St. Petersburgischen Festung:

1) Auf das Wohl Ihrer Kaiserl. Majestäten — 51 Schüsse;

2) der hohen Neuvermählten — 31 Schüsse;

3) Sr. königl. Hoheit des Großherzogs von Hessen — 31 Schüsse;

4) des ganzen Kaiserhauses — 31 Schüsse;

5) der Geistlichkeit und aller getreuen Unterthanen — 31 Schüsse.

Die Pokale überreichen: Ihren Majestäten — der Oberschenk; den hohen Neuvermählten: dem Thronfolger — Dessen stellvertretender Stallmeister, und der Cäsarewna und Großfürstin der stellvertretende Hofmarschall des Hofes Sr. Kaiserl. Hoheit; den Großfürsten — Kammerherren; der Frau Großfürstin Helena Pawlowna und den Großfürstinnen Olga und Alexandra Nikolajewna die bei JJ. KK. HH. befindlichen Kavaliere; den Großfürstinnen: Maria, Elisabeth und Katharina Michailowna, dem Prinzen von Preußen und den Erbgroßherzögen — Kammerherren; den übrigen ausländischen Prinzen — Kammerjunker; dem Prinzen Peter von Oldenburg und Dessen Gemahlin — der Dirigirende Ihres Hofes.

Nach beendigter Tafel kehren Ihre Kaiserl. Majestäten mit der gesammten Allerhöchsten Familie in eben der Ordnung in die innern Zimmer zurück.

Abends ist im Georgen Saale Ball, zu welchem sich alle angesehene Personen beiderlei Geschlechts, die auswärtigen Minister und alle hoffähige Personen einfinden.

Vor Beendigung des Balles begeben sich JJ. KK. HH. der Großfürst Michael Pawlowitsch und die Frau Großfürstin Helena Pawlowna zum Empfang der Neuvermählten in Deren Zimmer, wohin hierauf Ihre Kaiserl. Majestäten, unter Vortritt der Hofchargen und in Begleitung der Staatsdamen, die hohen Neuvermählten zu begleiten geruhen.

Bei dem Eintritt in die Zimmer werden Ihre Kaiserl. Majestäten und die hohen Neuvermählten von JJ. KK. HH. dem Großfürsten Michael Pawlowitsch und der Frau Großfürstin Helena Pawlowna empfangen, und folgen in die innern Zimmer, wo sich eine der Staatsdamen zum Entkleiden befinden wird; die übrigen Staatsdamen aber, so wie die Kammerfräulein und Fräulein nebst allen Hofchargen bleiben im großen Saale Sr. Kaiserl. Hoh. zurück und entfernen sich.

An diesem Tage werden in allen Kirchen Dankgebete gehalten werden, und sowohl an diesem, wie an den beiden folgenden Glockengeläute und Abends eine Erleuchtung stattfinden.

Am folgenden Tage, den 17., Allerhöchstes Lever zum Hochamt in der kleinen Kirche des Winterpalais.

18., Glückwünsche bei den hohen Neuvermählten.

19., Abends Vorstellung im großen Theater.

20., Mittagstafel im Georgensaale für die Generalität, die Stabsoffiziere der Garde, Armee und Flotte, für alle Oberoffiziere der Garderegimenter, von jedem Range den ältesten und für die ganze Kompagnie der Gardegrenadire.

21., Allerhöchstes Lever zum Hochamt.

23., Ball im weißen Saal und Souper im großen Avantsaale.

25., Ball im St. Petersburgischen adeligen Verein.

27., Ball bei den hohen Neuvermählten, in den Zimmern Ihrer Kaiserl. Hoheiten, und zum Souper im Alexandersaale.

30., Maskerade im Winterpalais.

Vom 17. Die Vermählung Sr. Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch Großfürsten Alexander Nikolajewitsch mit Ihrer Kaiserl. Hoheit der rechtgläubigen Großfürstin Maria Alexandrowna wurde am Mittwoch den 16. April, nach dem Allerhöchst bestätigten Ceremonial in der großen Kapelle des Winterpalais vollzogen, unter den heißen, inbrünstigen Gebeten der Anwesenden und aller getreuen Unterthanen. (Zusch.)

Allerhöchste Verordnung

über die Annahme von jungen Edelleuten als Unterfähnriche und Junker in die Garde.

Se. Majestät der Kaiser haben am 22. Febr. ein Reglement über die Annahme von jungen Edelleuten als Unterfähnriche und Junker in die Garde, Allerhöchst zu bestätigen geruht. Wir theilen unsern Lesern die wichtigsten Bestimmungen dieses Reglements im Auszuge mit: Zur Completirung der Garde mit Offizieren, außer der Schule der Garde-Unterfähnriche und Junker, wird gestattet, in jede Compagnie und in jede Eskadron der Garderegimenter zwei junge Edelleute als Unterfähnriche und Junker anzunehmen, welche jedoch nicht unter 17 und nicht über 20 Jahre alt seyn dürfen. Sie reichen zu dem Zwecke an die Commandeurs derjenigen Regimenter, in welchen sie zu dienen wünschen, Bittschriften in der festgesetzten Form um Anstellung ein. Diesen Bittschriften werden beigelegt; a) gesetzmäßige Dokumente über ihre adelige Herkunft, b) ein Taufschein über ihre Geburt, c) ein ärztliches Zeugniß über gesunde Körperkonstitution, d) Attestate über ihre wissenschaftliche Bildung, und e) ein Revers ihrer Aeltern oder Verwandten über das nöthige Vermögen, um in der Garde subsistiren zu können. Solche Bittschriften werden einmal jährlich, spätestens bis zum 1. July, an die Regimentskommandeurs eingereicht. Alle von den Regimentskommandeurs angenommene Bittschriften der Art, nebst den beigelegten Dokumenten, werden spätestens bis zum 1. August dem Kommandeur des abgesonderten Gardekorps unterlegt. Zugleich stellen die Regimentskommandeurs die um Aufnahme in den Dienst bittenden jungen Edelleute selbst den Chefs zur Besichtigung vor. Nachdem der Korpsstab die Bittschriften und die Entscheidung des Kommandeurs des Gardekorps erhalten hat, bestimmt derselbe die zur Annahme dieser jungen Leute erforderliche wissenschaftliche Prüfung in der Schule der Gardeunterfähnriche und Junker. Diese Prüfung wird nach einem diesem Reglement beigelegten ausführlichen Programme angestellt. Von diesem Examen werden auch diejenigen jungen Edelleute nicht ausgenommen, welche auf den Universitäten oder andern höhern Lehranstalten einen wissenschaftlichen Kursus beendigt haben. Diejenigen, welche das Examen gut bestehen, werden mit Genehmigung des Korpskommandeurs in den Regimentern in den vakanten Stellen von Unterfähnrichen und Junkern angestellt. Die Anciennetät dieser Fähnriche und Junker wird durch die Zahl der Bälle bestimmt, die sie in den Wissenschaften bei dem Annahme-Examen erhalten haben. Nachdem auf solche Weise alle etatsmäßige Vacanzen von Unterfähnrichen und Junkern besetzt sind, können die übrigen von solchen Edelleuten, auch als überkomplete in denjenigen Regimentern, in welche sie einzutreten wünschen, bis zur Eröffnung von Vacanzen angestellt werden. Diejenigen Edelleute, welche das Examen unbefriedigend bestanden, d. h. nicht die bestimmte Zahl von Bällen erhalten haben, werden abgewiesen und ihnen alle Documente zurückgestellt. Diese Edelleute können bei der folgenden Annahme, wenn sie unterdessen noch nicht über das festgesetzte Alter von 20 Jahren hinaus sind, von neuem um Aufnahme in den Dienst in die Garde bitten, worauf sie wiederum einem Examen unterworfen werden. Diejenigen, welche zweimal das Examen nicht bestanden haben, werden zum dritten Male nicht mehr zur Prüfung zugelassen.

Um den in den Gouvernements zurückbleibenden Soldaten-Frauen, welche aus der Klasse der Kronsbauern herstammen, ein Obdach und die Mittel zur Erwerbung ihres Unterhaltes zu sichern, haben Se. Majestät der Kaiser, durch einen Ukas an den Minister der Reichsdomänen, am 17. Febr. ein von diesem unterlegtes Reglement über die Versorgung solcher Soldaten-Frauen zu bestätigen geruht.

(St. Petersb. Ztg.)

Pernau, den 25. April.

Am 1. April Nachmittags um 3 Uhr setzte mit einem schwachen SW.-Wind und bei einem nicht starken Stromlauf die Eisdecke unseres Stromes sich in Bewegung und schob, ohne das Wasser höher als um circa 3 Fuß

zu steigern, langsam der Hafenmündung zu, wo es außerhalb derselben unter das feste Eis gedrückt würde. Um 8½ Uhr Abends war der Eisgang als beendigt zu betrachten, und die Communication mit dem jenseitigen Ufer hergestellt. Den 5. war das Eis auf der Rhede durch östliche Winde einige Werst seewärts getrieben, den 10. aber mit SW. Wind wieder bis beinahe zur Sandbank zurückgekehrt. Am 11. hingegen ward bei einem heftigen NO. und NNO. Sturm das Eis schnell in die See getrieben und am folgenden Tage, als am 12. wurde nicht nur unsere Rhede, sondern auch die ganze Bucht vom Eise befreit. Am 19. endlich ward durch die Ankunft nachbenannter 6 mit Ballast beladener Englischer Schiffe unsere Schifffahrt eröffnet: von Dundee: an Jacob Jacke & Comp. „Hero", Capt. W. Patrick; an H. D. Schmidt: „Aurora", Capt. R. Paris; „Aid", Capt. G. Greig; von Boulogne „William", Capt. John Ogilvie; von Dünkirchen „Raven", Capt. Young; von Montrose „Victory", Capt. James Gowans; an A. C. Conze & Comp.: „Champion", Capt. A. Piter von Arbroath. Letzteres war beim Einsegeln in die Pernau-Bay auf das Riff Sorckholm gerathen, war aber, bevor die von hieraus hingesandte Hülfe angelangt war, durch Entlöschung eines Theiles des Ballastes schon flott gemacht und wird jetzt nach dem Hafen zur erforderlichen Reparatur des Leckes gebracht. — Bis heute sind 17 Schiffe angekommen. — Der Wasserstand auf der Sandbank ist gleich dem vorigjährigen, leider nur 6 Fuß bei gewöhnlicher Wasserhöhe.

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 17. April.

Am künftigen Montag werden nun definitiv auf allen Punkten der Ringmauer, so wie an allen Forts, die Arbeiten beginnen. Gestern und heute sind von den verschiedenen Unternehmern über 10,000 Arbeiter angenommen worden. Es ist ihnen übrigens befohlen worden, die Arbeiten so viel als nur irgend möglich zu beschleunigen, und Militair-Handwerker zu verlangen, falls sich vom Civil nicht eine hinlängliche Menge melden sollte.

London, vom 17. April.

Die Times theilt einen Korrespondenzbericht aus Dublin vom 10. mit, demzufolge sich der nördliche Theil der Provinz Tipperary in Irland im Insurrectionszustande befinden soll. Es hätten dort, heißt es, mehrere Ermordungen stattgefunden, und das Militär habe Befehl erhalten, die insurgirten Districte in Detaschements von 25 und 30 Mann bei Tage und bei Nacht zu durchziehen und zu säubern. Es sollen die sogenannten Bandmänner seyn, von denen diese Unruhen ausgehen.

Der Morning Advertiser enthält Folgendes: „Wir können unseren Lesern mit wenigen Worten eine wichtige Nachricht mittheilen. Herr Guizot steht an der Spitze der Verwaltung, wo ihn Ludwig Philipp mit aller ihm möglichen Kraft erhält; aber die Gewalt und der Einfluß der Kriegspartei ist so bedeutend, daß er sein Terrain nur um den Preis behaupten kann, wenn er sich unter gewissen Bedingungen den Grafen Molè geneigt macht und mit Herrn Thiers unterhandelt, um den Beistand dieses Staatsmannes und seiner Partei zu erhalten. Wendet Lord Palmerston daher nicht seine gewöhnliche Geschicklichkeit an, so ist der Krieg, sobald die Rüstungen Frankreichs beendet seyn werden, unvermeidlich." Der ministerielle Globe aber findet diese Nachricht ganz aus der Luft gegriffen oder höchstens darauf gestützt, daß Herr Guizot in der Deputirten-Kammer sich geweigert habe, jetzt schon nähere Aufschlüsse über den Stand der Unterhandlungen zu geben, was aber ganz natürlich sey, da die Unterhandlungen noch schwebten, obwohl man an einer baldigen befriedigenden Beendigung derselben nicht zweifeln dürfe.

Wiesbaden, vom 20. April.

Was den Rhein-Steindamm betrifft, so ist zwar die Zahl der mit Abräumung desselben beschäftigten Arbeiter mehr als verdoppelt worden; gleichwohl bezweifelt man, daß sie noch vor Ablauf der diesjährigen Schifffahrtszeit so weit mit ihrer Arbeit kommen dürften, daß die Kölner Dampfboote ihren Anlandungsplatz bei Bieberich wieder werden benutzen können.

Stockholm, vom 13. April.

Die Statstidning berichtet heute: „Es ver-

lautet, daß in Folge der Reclamationen, welche die Schwedische Regierung bei der Dänischen gemacht, und welche bei einer in London vor sich gehenden Unterhandlung, woran die Englische Regierung theilgehabt, in Erwägung genommen worden, eine provisorische Uebereinkunft getroffen ist über einen für die diesjährige Schifffahrt modifizirten Tarifs der Sundzoll-Abgaben für verschiedene Waaren, worunter Kaffee, Baumwolle, Baumwollengarn, Pfeffer, Kakao und Färbeholz genannt werden. Im Laufe des Jahres sollen neue Unterhandlungen über eine Revision des ganzen Sund-Tarifs vorgenommen werden, so daß, vom nächsten Jahre an, der Schwedische Handel mit Sicherheit eine noch bedeutendere Herabsetzung dieser Abgaben zu erwarten zu haben scheint."

Madrid, vom 10. April.

In der Deputirtenkammer beginnt heute die Diskussion der Frage, ob ein Regent oder drei ernannt werden sollen. Man zweifelt nicht daran, daß sich die Majorität für die Ernennung eines alleinigen Regenten aussprechen werde; so behaupten zum wenigsten Personen, welche Kenntnisse davon haben wollen, wie sich die Stimmen theilen werden; auch hält man sich überzeugt, daß Espartero mit einer sehr starken Majorität zum Regenten erwählt werden wird. Zuerst war die Rede davon, daß die beiden Kammern sich zu gemeinschaftlicher Berathung über die Regentschaftsfrage vereinigen und mit einanderabstimmen sollten. Allein Espartero's Einfluß bewirkte es, daß man von diesem Projekte abging und sich zu getrennter Berathung und Abstimmung entschloß. Es beweist dieser Umstand, daß Espartero großen Einfluß auf die Majorität besitzt. Es heißt, wenn die Kortes sich für Einsetzung eines alleinigen Regenten erklären werden, seyen die finanziellen Notabilitäten geneigt, ein Anlehen für Rechnung der Spanischen Regierung zu negociren. Die Wahl eines einzigen Regenten wird die Herren Olozaga, Sancho, Infante, Gonzales, Seoane und San-Miguel zu Hauptvertheidigern haben.

Von der Türkischen Grenze, vom 10. April.

Aus Candia haben wir Nachrichten vom 22. v. M.: Der Admiral Stopford hatte den Kapitänen der Brittischen Schiffe den Befehl übersandt, in Gemeinschaft mit der Türkischen Regierung die Unruhen zu unterdrücken und die Unruhestifter aus dem Lande zu treiben. 3000 Mann Türkischer Truppen waren gelandet worden. Von 6000 aus Cordofan nach Aegypten gesendeten Rekruten (oder Sklaven) waren 2000 auf dem Marsch an den Blattern gestorben.

Der Sultan gedenkt den Muhil Esendi vor der Hand nicht aus Aegypten zurückzurufen; er soll noch ein Mal versuchen, Mehmed Ali zu gänzlicher Ergebung in den Willen der Pforte zu stimmen und Alexandrien erst dann verlassen, wenn jede Hoffnung, zu diesem Ziele zu gelangen, verschwunden ist. Man schmeichelt sich in Konstantinopel noch immer mit der zuversichtlichen Annahme, daß die von der Pforte vorgeschlagenen Modalitäten in dem Ferman vom 13. Februar die Bewilligung der Londoner Konferenz erlangen werden, indessen sieht man deren Antwort doch, namentlich in so fern mit größter Spannung entgegen, als einzelne dieser Modalitäten mit den Stipulationen des Hatti-scherifs von Gülhane im Widerspruch stehen sollen, worauf die Konferenz in London von der Pforte besonders aufmerksam gemacht worden ist. — Inzwischen sind die Rüstungen in Konstantinopel mit neuem Eifer aufgenommen worden, um der drohenden Stellung, welche Mehmed Ali neuerdings angenommen hat, zu begegnen.

Alexandrien, vom 27. März.

Die Rüstungen des Paschas dauern mit unablässigem Eifer fort. Die Flotte, deren Vermehrung der Belehnungs-Ferman verbietet, soll durch fünf Fregatten, jede von 60 Kanonen, deren Bau begonnen hat, verstärkt werden. Die Pest richtet hier immer noch große Verheerungen an. Auch in Syrien dauert diese Krankheit mit solcher Heftigkeit fort, daß die Verbindungen dadurch sehr selten und beschwerlich werden.

Von der Syrischen Grenze, vom 14. März.

Da Sie doch manches von dem, was sich früher zutrug, nicht wissen, so wird es Ihnen

wohl wünschenswerth seyn, wenn ich das nachhole. Sie wissen, daß sich der Verräther Jussuf-Bey nach dem Abzug der Aegyptier mit 200 elenden zerlumpten Nosseiris nach Aleppo begab, und dort als Gouverneur fungirte. Seit der Ankunft Achmet Zakaria Pascha's ward er aber seiner Stelle entsetzt und lebt seitdem als einfacher Privatmann. Der frühere Gouverneur Abdallah Bablussi ward an seiner Statt wieder zum Mutzallem ernannt. Eine Truppe von 1600 Arnauten, die von Natolien nach Aleppo kam, war der Schrecken des Christen-Quartiers. Sie wurden in Dschedeida (so heißt dort das größte Quartier der Christen) einlogirt; erst verlangten sie außer der gewöhnlichen Kost Branntwein, dann mußte man ihnen Musik herbeischaffen; und als sie im wildesten Rausche waren, mußten ihnen die Christen ihre eigenen Weiber herbeiführen. Dieselbe Truppe rückte nachher nach Tripolis; vor den Thoren daselbst angekommen, verlangten sie von dem Gouverneur, ihnen die besten Häuser der Stadt einzuräumen, aber Sorge zu tragen, daß alle Männer aus denselben entfernt würden, und bloß die Harems darin zu lassen. Der Gouverneur machte diesen sauberen Vorschlag den Einwohnern bekannt, die statt aller Antwort zu den Waffen griffen, die Thore schlossen und von den Wällen herab die Arnauten aufforderten, ihre Weiber zu holen. Mit vieler Mühe gelang es den Notabeln der Stadt, einen Vergleich zwischen den Einwohnern und dem Soldaten-Gesindel zu machen. Warum Izzet Pascha zurückberufen ward, wissen Sie: er war im Einverständniß mit Ibrahim, dem er die Osmanischen Truppen zuführen wollte, um dann mit ihm über die Bergbewohner des Libanon herzufallen. Ein Brief, den der neue Fürst des Libanon auffing, verrieth das Geheimniß, sonst hätten sich die Syrischen Angelegenheiten auf eine merkwürdige Weise anders gestaltet. Aber noch ist nicht Alles hier für den Ehrgeiz Ibrahim's verloren. Bis jetzt haben die Osmanischen Behörden nichts für die Organisation der Administration Syriens gethan. Die Regierungs-Kassen sind völlig leer, und Requisitionen von Seite der Behörden werden ohne gleichzeitige baare Zahlung nicht im mindesten befolgt, wie man denn überhaupt sich sehr wenig hier um die Türkischen Autoritäten bekümmert. Zu dem herrscht eine Theurung im Lande, die ohne Zufuhren aus Aegypten längst in Hungersnoth übergegangen wäre. Ein Regiment Kavallerie, befehligt von Schaker-Bey, kam kürzlich von Hamah an die Küste und verwüstete hier, in der Absicht sich Gerste für die Pferde zu verschaffen, mehrere Dörfer, weswegen die Einwohner der Gebirge von Latakieh bis Tripolis jetzt aufs äußerste gegen die Türken aufgebracht sind. Die scheinbare Ruhe, die noch in mehreren Theilen Syriens herrscht, wird wie alle, die das Land kennen, voraussagen, nur von sehr kurzer Dauer seyn, und dann ist es mit der Türkischen Herrschaft in Syrien auf alle Zeiten vorbei.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die beiden, der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo gehörigen Dampfschiffe, namentlich: „Storfursten", von 80 Pferdekraft, geführt von dem Capitaine H. J. Strömborg, und „Furst Menschikoff", von 90 Pferdekraft, geführt von dem Capitaine J. P. Halleen, werden in der bevorstehenden Navigationszeit dieses Jahres zwischen Kronstadt, Reval, Helsingfors, Abo, und Stockholm Hin- und Rückreisen bewerkstelligen, und zwar in der Weise, daß die resp. Reisenden von jeder Station zu der nächstgelegenen ein Mal in der Woche befördert werden; wie denn diese Fahrten zugleich in Uebereinstimmung mit denjenigen Reisetouren stehen, welche von den Schwedischen Dampfschiffen „Gauthiod" und „Svithiod" anzustellen sind, von denen je eins jeden Donnerstag von Stockholm und Lübeck abgeht.

Mit Ausnahme der Fahrten, welche das Dampfschiff „Furst Menschikoff" am Mittewoch, den 11. Juni von Stockholm, und am Freitage, den 20. Juni von Kronstadt, so wie der „Storfursten" Mittewoch, den 18. Juni von Stockholm, und Freitag, den

27. Juni von Kronstadt zu machen haben, sind zur Abfahrt von beiden Endpunkten der Donnerstag für Kronstadt, und der Freitag für Stockholm bestimmt, so daß die Reisen zwischen St. Petersburg und Stockholm in 5 Tagen zurückgelegt werden.

Die Dampfschifffahrt dieses Jahres wird aber nicht eher beginnen, als bis der Direction die zuverlässige Nachricht ertheilt sein wird, daß das Fahrwasser, welches die Dampfschiffe zu passiren haben, vom Eise vollkommen befreit ist, worüber auf jeder Station besondere Anzeigen gemacht werden sollen; und sind die Reisetouren der Dampfschiffe für dieses Jahr mit dem 3. October geschlossen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen: in St. Petersburg, der Staatsrath und Ritter Herr Carl von Schlüter; in Reval, der dortige Handels-Agent für das Großfürstenthum Finnland, Herr G. F. v. Böningh; in Helsingfors, der Consul Herr G. O. Wasenius; in Stockholm, der Kaufmann Herr C. R. Forsgren, und in Abo der Commissionär Herr E. A. Jammermann.

Abo, den 21. März 1841.

Die Direction.

☞ Einiger nothwendiger Reparaturen wegen, wird die Bade-Anstalt, Freitag und Sonnabend, den 2. und 3. Mai, geschlossen seyn.

Da mein neu erbauter Badesalon schon zu Anfang dieses Sommers eröffnet werden soll, und ich Willens bin, die Restauration in demselben einem tüchtigen Oekonom zu überlassen, so fordere ich hiermit alle Diejenigen, die auf diese meine Anzeige zu reflectiren gesonnen sind, auf, der nähern Bedingungen wegen sich zeitig bei mir zu melden.

Pernau, den 8. April 1841.

J. B. Specht. 1

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit ergebenst mit allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten, die er auf das modernste zu liefern verspricht, und erlaubt sich zugleich die Anzeige, daß er Gold, Silber, edle Steine und ächte Perlen kauft, wie auch an Geldes statt annimmt.

J. Nagel,
Gold- und Silberarbeiter. 3



Das den Andreas von Löwisschen Erben gehörige Haus nebst Appertinentien ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben das Nähere in dieser Wochenblatts-Expedition zu erfragen.



Mein Haus, so wie auch meine Möbeln und Küchengeräthe, sind aus freier Hand zu verkaufen.

Tischlermeister M. Neumann. 3

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 1 Rbl. 50 Kop., für eine Kuh mit 60 Kop. und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 15 Kop. S. in meiner Wohnung zu lösen.

Pernau, den 17. April 1841.

C. F. Metzner. 2

Bei mir ist eine freundliche Wohnung für Verheirathete, mit einer Herberge für Domestiken, Stallraum für 8 Pferde, Wagenremise und einem Obstgarten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Bedingungen kann man bei mir erfahren.

J. M. Tebell. 3

Unterzeichnete empfiehlt sich bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg dem geehrten Publikum mit verschiedenen Putzarbeiten, als: im Haubenbestecken, Tüll- und Strohhütewaschen, Hüteformiren ꝛc. Sie verspricht billige Preise und prompte Bedienung. Ihre Wohnung ist im Hause der Wittwe Giercke.

A. Neuhaus, aus Riga. 2

Innerhalb 8 Tagen verlasse ich diese Stadt.

Pernau, den 24. April 1841.

A. G. Drewnick.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 18. 1841.

Sonnabend, den 3. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 16. April.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden

Wir Nikolai der Erſte,

Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reußen,
u. ſ. w. u. ſ. w.,

thun hiermit allen Unſern getreuen Unterthanen kund:

Die Vermählung Unſeres geliebteſten Sohnes und Thronfolgers, des Cäſarewitſch und Großfürſten Alexander Nikolajewitſch mit der Großfürſtin Maria Alexandrowna, Tochter des Großherzogs von Heſſen-Darmſtadt, iſt am 16. d. M. in der Cathedrale Unſeres Winterpalais in unſerer Gegenwart und im Beiſeyn geiſtlicher und weltlicher Perſonen vollzogen worden. Indem Wir dieſes Uns erwünſchte Ereigniß bekannt machen und befehlen, Unſerer geliebteſten Schwiegertochter, der Gemahlin Unſeres Thronfolgers, den Titel Cäſarewna und Großfürſtin beizulegen, zweifeln Wir nicht, daß Unſere getreuen Unterthanen auch jetzt ihre Gebete mit den Unſrigen zu dem Allmächtigen und Allbarmherzigen Gott vereinigen werden, auf daß Er die Unſerm Herzen theuren Neuvermählten mit Seiner Väterlichen Gnade bewahren, und Ihren Bund ſo wie Ihre gegenſeitige Liebe durch ſorgenloſes Glück im Laufe vieler Jahre ſegnen möge, zu Unſerem Troſte ſowohl, wie zum Troſte Unſerer geliebteſten Gemahlin der Kaiſerin Alexandra Feodorowna und Unſeres geſammten Kaiſerhauſes, ſo wie zum Wohle Unſeres lieben, getreuen Rußlands, welches bei ſeiner innigen Ergebenheit nie aufhören wird, mit Uns alle Unſere Hoffnungen und Freuden zu theilen. Gegeben zu St. Petersburg, am 16. Tage des April, im Jahre nach Chriſti Geburt tauſend achthundert ein und vierzig, und Unſerer Regierung im ſechszehnten.

Das Original iſt von Seiner Kaiſerlichen Majeſtät Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet: Nikolai.

Seine Majeſtät der Kaiſer haben, um den für Rußland freudigen Tag der Vermählung Sr. Kaiſerl. Hoheit des Cäſarewitſch Thronfolgers zu bezeichnen, Allerhöchſt geruht, am 16. April d. J. ein Gnadenmanifeſt zu erlaſſen, deſſen weſentlicher Inhalt dahin lautet, daß alle unter Gericht ſtehende Perſonen, mit Ausnahme der ſchweren

Verbrecher, begnadigt und selbst die zur Deportation nach Sibirien Verurtheilten von Körperstrafen befreit werden; daß alle Kronsbeitreibungen, mit Ausnahme der Restanzien an Abgaben, Pacht- und Contractgeldern für jeden Einzelnen, bis auf die Summe von sechshundert Silberrubel und bis zum Tage der Emanirung dieses Manifestes erlassen werden, desgleichen auch die Restanzien für Avancementsgelder bis zum Jahre 1840; daß die Beitreibung der Accidenzien und verschiedenen Strafen (mit Ausnahme der Pön oder des doppelten Zolls für Einschwärzung der Waaren), welche bis zum Jahre 1841 von verschiedenen Personen für Nichtbefolgung der durch die Zollverordnungen bestimmten Regeln bei Bereinigung der Einfuhrwaaren nach den Connoissementen, Deklarationen und Angaben zu erheben sind, unter Beobachtung des Senats-Ukases vom 30. November 1826, erlassen werden sollen.

Allerhöchster Tagesbefehl
vom 16. April.

Durch einen Ukas an den dirigirenden Senat vom 16. d. M. wird Allerhöchst befohlen, daß von nun an die Gemahlinnen der Cäsarewitsche und Nachfolger des Thrones aller Reußen nebst den Titeln Kaiserliche Hoheit und Frau Großfürstin auch stets den Titel Cäsarewna führen sollen.

Vom 18. Vom hydrographischen Departement des Seeministeriums wird hiemit zur Kenntniß der Seefahrer gebracht, daß wegen der im Sommer des Jahres 1841 vorzunehmenden Messungen: 1) im Rigaschen Meerbusen beim Kap Lüserort und 2) in den Finnischen Schären bei Friedrichshamm und von Sweaborg bis Parkalaudd, an den Messungsorten temporäre Baken sollen gelegt werden, auf denen zum Unterschied von gewöhnlichen Warnungsbaken, über den Flaggen von blauer, gelber und anderer Farbe, Besen befestigt seyn werden.

Ausländische Nachrichten.

Darmstadt, vom 28. April.

Heute, als dem zur Vermählung des Großfürsten Thronfolgers von Rußland mit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Prinzessin von Hessen und bei Rhein, bestimmten Tage, werden Mittags um 12 Uhr in hiesiger Stadtkirche die von der Stadt zur Feier dieses hohen Festes, an welchem alle treue Hessen den innigsten Antheil nehmen, jedes mit 100 Fl. ausgestatteten 6 Paare feierlichst getraut. Nachmittags 1 Uhr läßt die Stadt in gleicher Absicht 120 Arme auf dem Rathhause festlich bewirthen.

Paris, vom 24. April.

Der kleine Graf von Paris wird bei seiner Taufe einen Hermelinmantel von sehr hohem Werthe tragen. Dieser Mantel wird jetzt in einem der ersten Magazine des Rue Richelieu angefertigt. — Die beiden Medaillen, welche von den Herren Borel und Petit aus Anlaß der Taufe des Grafen von Paris gravirt worden, sind bereits geschlagen und im Münz-Museum niedergelegt. Beide stellen auf der einen Seite die Tauf-Ceremonie dar, Frankreich hält das Kind über die Taufe, die Religion weiht es zum Christen und der heilige Geist, in der Gestalt einer Taube, schwebt zum Himmel auf. Auf der Kehrseite der Medaille des Herrn Borel befinden sich die Bildnisse des Herzogs und der Herzogin von Orleans, auf der Kehrseite der andern Medaille das Bildniß des Königs Ludwig Philipp. Beide Medaillen tragen das Datum des 2. Mai 1841.

Die Deputirtenkammer hat in ihrer gestrigen Sitzung den Rekrutirungs-Gesetz-Entwurf mit 212 gegen 46 Stimmen angenommen. Sämmtliche Hauptbestimmungen dieses Entwurfs sind mit geringen Veränderungen genehmigt worden. Das neue Rekrutirungs- und Reserve-System besteht darin, daß die Dienstzeit jetzt auf 8 Jahre ausgedehnt ist, daß stets das jährliche Kontingent ganz ausgehoben wird, und daß nach vierjährigem aktiven Dienst ein vierjähriger Reserve-Dienst stattfindet. Man ist übrigens allgemein der Ansicht, daß die Kammer in der Ungeduld, mit der sie der Beendigung der Session entgegensieht, das Gesetz nicht mit der nöthigen Sorgfalt geprüft habe, und daß man eine gründlichere Erörterung dieses wichtigen Gegenstandes erst von der Pairskammer zu erwarten habe.

Vom 26. Es ist nun gewiß, daß der Prinz v. Joinville bei der Taufe des Grafen v. Paris nicht anwesend seyn wird. Dieser Umstand zeigt hinreichend an, daß er in den Tuilerieen noch nicht wieder zu Gnaden gekommen ist. Der Prinz hat sich zu Ostende direct nach Cherbourg eingeschifft, und wird, wie man sagt, vor seiner Abfahrt nach Neufundland nicht wieder nach Paris kommen.

Das nun von der Deputirtenkammer angenommene Recrutirungsgesetz ist nur eine Sanctionirung des bewaffneten Friedens. Diese Abstimmung ist eine Ergänzung der Abstimmungen über die Befestigung, über die außerordentlichen Credite, die Instandsetzung des Materials der Arsenale, die Ausbesserung unserer festen Plätze, und die Erbauung von Dampfbooten zur Verbindung mit dem Orient. Das Rekrutirungsgesetz genehmigt die Verlängerung der Dienstzeit und den Aufruf des ganzen Contingents unter die Waffen. Es ruft die 80,000 unter die Fahnen, aber so, daß, nachdem sie eine Zeitlang gedient haben, sie wieder nach Hause geschickt werden können, ohne jedoch aufzuhören, zur Verfügung der Regierung zu stehen. Auf diese Art wird die Armee sich jedes Jahr mit jungen Leuten recrutiren, und eine gleiche Anzahl guter Soldaten zurückschicken, die im Nothfalle sofort unter die Fahnen treten können.

London, vom 20. April.

Bei dem Bankett, welches dem Commodore Napier in Liverpool gegeben wurde, nachdem ihm eine Bewillkommnungs-Adresse des dortigen Magistrats überreicht worden war, hielt der gefeierte Held eine lange Rede über die orientalische Angelegenheit und besonders über Mehmed Ali, und schloß dieselbe mit folgenden Worten: „Ich hoffe, daß die fünf Mächte oder mindestens die vier Mächte, die das Recht haben, von der Pforte Gerechtigkeit für Mehmed Ali zu verlangen, nach Allem, was sie gesehen haben, endlich noch ihm die wirkliche Regierung von Aegypten übertragen und ihm das erbliche Paschalik jenes Landes sichern werden; thun sie das, so bin ich moralisch überzeugt, daß kein Land in der Welt halb so viel Vortheil aus der Anordnung ziehen wird, als Großbrittanien selbst."

Vom 24. Die meisten Blätter besprechen die vom Commodore Napier zu Liverpool gehaltene Rede und beloben die Mäßigung, welche er bei der Ausführung seiner Befehle als General und Admiral in der Levante beobachtet habe, und wodurch ein ferneres Blutvergießen, ja vielleicht ein Krieg mit Frankreich verhindert worden sey. Auch die Stadt Manchester hat den Commodore mit Pomp bewirthet. Gestern ist derselbe, von Manchester kommend, hier eingetroffen.

Hamburg, vom 18. April.

Die Zufuhren von Zucker und Kaffee aus allen Theilen der Welt fließen in unglaublicher Fülle nach den Europäischen Häfen; zu keiner Zeit sind solche Vorräthe aufgespeichert gewesen, als gegenwärtig. Die Gesammt-Uebersichten der sechs Haupt-Niederlagen von Europa weisen ein Quantum von 1,792,000 Ctr. Zucker bis zum 1. April auf, gegen 1,245,900 Centner Zucker gleichzeitig 1840, 1,597,000 Ctr. im Jahr 1839, 1,140,000 Ctr. 1838, und 1,428,500 Ctr. im Jahr 1837. In Hamburg allein lagern 190,000 Centner; gegen 105,000 in 1840, 140,000 in 1839, 80,000 in 1838 und 145,000 Ctr. in 1837. Von Havana ist überdies ungemein viel unterwegs, so daß einem einzigen Hause neun Ladungen angekündigt sind. Der Werth dieses Artikels ist jetzt etwa 10 pCt. billiger als am 1. April 1840, und 15 bis 25 pCt. billiger als im Frühjahr 1839; deshalb ist es zu vermuthen, daß der Verbrauch sich mehren und den Ueberfluß verringern wird. Die Vorräthe von Kaffee am 1. April wurden in den sechs Haupt-Niederlagen von Europa auf 1,021,000 Ctr. geschätzt, gegen 494,300 Ctr. gleichzeitig 1840, 542,500 im Jahr 1839, 658,500 Ctr. 1838, und 567,000 Ctr. 1837. Der Werth dieses Artikels ist 10 pCt. niedriger als vergangenes Jahr. Obgleich es wahrscheinlich ist, daß der Zoll auf Kaffee in der diesjährigen Parlaments-Session beträchtlich herabgesetzt werden wird, so kann dies doch keinen merklichen Unterschied im Verbrauche Englands bewirken, weil durch

die letzten Nachrichten von China der Preis von Thee abermals um 15 pCt. gewichen ist.

Brüssel, vom 24. April.

In Verviers war die Polizei am 19. den ganzen Morgen über beschäftigt, mordbrennerische Plakate abzureißen, welche man an verschiedenen Stadtgegenden angeheftet hatte; man fand sogar dergleichen an den Säulen im Schauspielsaal; mehrere Personen hatten Zeit, eine Abschrift davon zu nehmen. Sie sind gegen die Anhänger des Erzbischofs von Bommel gerichtet.

Haag, vom 23. April.

Man sagt, daß bei der Londoner Konferenz von Seiten Frankreichs der Antrag gemacht worden sey, die Angelegenheit der Türkei mit Mehmed Ali nun auf sich beruhen zu lassen, wenn der Sultan den letzten Vorstellungen der Mächte: den letzten Hattischerif zu mäßigen, nicht sofort nachkommen möchte; das heißt mit andern Worten, der Türkei selbst es zu überlassen, sich Ansehen in Alexandrien zu verschaffen. Wir finden diesen Vorschlag ganz in der Ordnung, denn ist die Türkei nun noch ohnmächtiger, als Mehmed, nachdem man diesen in seine Schranken zurückführte, so mag sie auch den Mehmed Ali selbst wirthschaften lassen, dessen Herrschaft, so drückend sie auch war, in Syrien sehr zurückgewünscht wird.

Rom, vom 14. April.

Der Marquis von Villalba, welcher sich hier aufhielt, ohne daß sein diplomatischer Charakter (als Geschäftsträger von Spanien) anerkannt wurde, welcher aber doch alle kirchliche Angelegenheiten besorgte, geht morgen nach Madrid ab. Man verliert sich in Vermuthungen über diese plötzliche Abreise. Es wird unter Anderm behauptet, seit die letzte Allocation des Papstes in Madrid bekannt geworden, sey kein Gesuch um Dispense aus Spanien mehr eingelaufen, und um diese wichtige Angelegenheit in Ordnung zu bringen, unternehme der Marquis die Reise dahin. — In Betreff der Unterhandlungen mit Don Miguel heißt es, daß es den Verwendungen des Oesterreichischen Hofes gelungen sey, diesen Prinzen zur Entsagung seiner angeblichen Ansprüche auf den Portugiesischen Thron zu vermögen. Es soll ihm theils aus seinen eigenen Besitzungen, theils von Portugal jährlich die Summe von 40,000 Scudi zugesichert seyn.

Neapel, vom 17. April.

Am 30. März wurden in mehreren Theilen Calabriens und Pugliens neue Erdstöße verspürt, ohne jedoch den geringsten Schaden anzurichten; der Vesuv ist in der größten Thätigkeit und läßt einen baldigen Ausbruch erwarten. An die früher mitgetheilten durch Regen und Schnee herbeigeführten Verwüstungen reihen sich neue gleich traurige Ereignisse an. In der Gemeinde Basilicata wurden unter anderm im Monat März an 200 Morgen Landes und mit ihnen ungefähr 350,000 Weinstöcke, viele Tausend Fruchtbäume und eine Masse Saatfelder, sowie auch sechs Häuser förmlich weggeschwemmt. In Lanciano stürzten am 12. März mehrere Wohnungen in Folge der starken Regengüsse ein und begruben ganze Familien unter ihren Trümmern. — Man will wissen, daß binnen kurzem wieder eine Englische Escadre vor unserer Stadt erscheinen soll. — Se. Majestät der König hält sich noch immer in Caserta, dem Lieblingsort der Königin, auf; es wurde auch ein Theil der Ministerien dahin verlegt.

Von der Türkischen Grenze, vom 18. April.

Die Briefe aus Alexandrien vom 7. und Konstantinopel vom 6. d. M. enthalten noch immer nichts Entscheidendes über die Aegyptisch-Türkische Frage. In beiden Städten schwebte man fortwährend zwischen Furcht und Hoffnung. Eben so sind auch die Sachen auf Candia noch immer in dem früheren Zustande. Bis jetzt, sagt ein Schreiben aus Canea vom 3. April, ist es zu keiner Thätlichkeit gekommen, allein die Gährung unter den Gemüthern dauert fort, und man lebt stets in der Besorgniß vor einem Ausbruch wirklicher Unruhen. — In den Gewässern von Samos treiben die Piraten noch immer ihr Unwesen. Erst neulich

verfolgten sie eine Oesterreichische Brigg, welche ihnen nur mit genauer Noth entging, und einen durch eine Schußwunde schwer erkrankten Matrosen auf Rhodos zurücklassen mußte. — In Korfu fand am 15. die Grundsteinlegung der Börse, im Beisein des Lord-Ober-Commissars, des Metropolitan's und sämmtlicher Behörden statt. — Die Bewegung in Mesopotamien gilt allgemein nur als erstes Symptom, welcher Theil des Reichs für die nächste Krankheit ausersehen ist. Zekeriah Pascha ist mit einer Abtheilung des in Syrien stehenden Heeres zur Stillung des Aufruhrs in Eilmärschen fortgezogen. Man will die Sache ganz im Stillen abthun, um stark zu scheinen. Nach den letzten Briefen aus Dschidda war der Scheriff von Mekka, Ibn al Aun, im Anfang Februars dort, um Vertheidigungsanstalten gegen die Araber des Gebirges zu treffen, und vielleicht von den Europäischen Konsuln die Absichten der Regierungen in Hinsicht des Schicksals des Hedschas zu erfahren. Er scheint jedenfalls entschlossen, sich der Besitznahme des von der Pforte ernannten Scheriffs (des Sohns des Ghalik) zu widersetzen. Arabien fällt unter diesen Umständen schnell in seinen alten Zustand äußerer Unabhängigkeit und innerlicher Streitigkeiten zurück, und das Schicksal von Mokka droht dem ganzen Küstenstrich. Dort hat sich der Scheriff Hosein von Al Erisch, der einer der Anhänger von Mehmed gewesen war, in Besitz der Stadt gesetzt und den Englischen Konsularagenten vertrieben.

Konstantinopel, vom 7. April.

Die lang erwarteten Mittheilungen aus London sind am 5ten eingetroffen, unter ihnen das Einleitungs-Protokoll zur Lösung der Frage der Türkischen Meerengen. Dieselben Couriere brachten Herrn von Stürmer und Lord Ponsonby neue Instructionen, welche den letzten auf das Krankenlager geworfen haben sollen, so daß die vorgeschriebenen gemeinsamen Vorstellungen der Gesandten an die Pforte (zu Gunsten Mehmed Ali's) noch nicht stattfinden konnten. Indessen erwartete man von der Pforte versöhnliche Beschlüsse, um so mehr als seit der letzten Minister-Veränderung im Divan und Serai Alles günstiger für den Pascha von Aegypten gestimmt war. Auf der anderen Seite hat Reschid's Entlassung die meisten im Dienst der Pforte befindlichen Franken so erschreckt, daß sie an ihren Rücktritt denken. Javer Pascha (Walker) hat bereits seine Entlassung eingereicht.

Vermischte Nachrichten.

— Die Dampfschifffahrt zwischen St. Petersburg und London beginnt in diesem Jahre am 12. Mai von Kronstadt aus, durch das Englische Dampfschiff „Jupiter," von 220 Pferdekraft. Am 8. n. St. jeden Monats wird dasselbe von Londen, und am 12. a. St. von Kronstadt abgehen, und bei jeder Fahrt in Kopenhagen anlegen. Die Person zahlt, ohne Beköstigung und Bedienung, in der ersten Kajüte, für die Fahrt nach London 90, nach Kopenhagen 50 Rbl. S., in der zweiten 62 und 38 Rbl. S.

— Reval, vom 24. März. Sobald sich die Mittel dazu herbeischaffen lassen, sollen die der Stadt abgegebenen Wälle und das Glacis der hiesigen Festung zu öffentlichen Promenaden und Anlagen eingerichtet werden, wie es an andern Orten mit so vielem Beifall geschehen ist. Um diese gewiß wünschenswerthe Einrichtung nicht zu stören oder unmöglich zu machen, kann der Rath der Stadt den häufig eingehenden Gesuchen um Abgabe einzelner Theile der Wälle und des Glacis zur Privatbenutzung gegen Grundzins nicht willfahren. (Revalsch. Wochenbl.)

— In Dieppe hat man in diesen Tagen bei einem dort seit langen Jahren unter dem Namen Vater Bloquet bekannten Bettler, welcher ausziehen sollte, eine solche Masse alten erbettelten Kupfergeldes gefunden, daß man es auf 60,000 Frs. schätzt. Dem Vater Bloquet ist vorläufig von Amtswegen das Betteln untersagt worden. Der aufgesammelte Schatz ist der Ertrag einer 40jährigen Bettelei.

— Die Englische Regierung hat beschlossen, auf der Insel Malta ein Erziehungs- und Bildungs-Institut für losgekaufte Negerknaben zu errichten. Man will diese armen Kinder

auf verschiedenen Afrikanischen Märkten aufkaufen, und später als christlich erzogene, wohlunterrichtete Jünglinge und Männer in ihre Heimath zurückschicken.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an nachstehende Nachlässe:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stadtwrakers Hans Diedrich Borgeest.
2) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Heinr. Gottl. Schmidt.
3) der verstorbenen Wittwe des hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Joh. Christoph Dobros, Elisabeth, geb. Bengson, und
4) der verstorbenen Wittwe des hiesigen Einwohners Heinrich Tiits, Namens Greta,

als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche und Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, und zwar die Gläubiger innerhalb sechs Monaten a dato, die Erben aber binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi, ihre Anforderungen und Ansprüche allhier zu verlautbaren und gesetzlich zu verfolgen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört sondern ipso facto präcludirt werden soll. Wonach sich zu achten. —

Pernau Rathhaus, den 26. April 1841.
No. 888. In fidem

(LS) C. Schmid,
Syndic. et Secretar. 3

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei der Allerhöchstverordneten Livländischen Baucommission von der Oberverwaltung der Wegecommunication mehrere Exemplare einer Anleitung zur Anfertigung von Kostenanschlägen und Bedingungen für Bauten eingegangen und zu 1 Rubel Silb. Mze. das Exemplar zu haben sind. Es werden hiernach alle diejenigen, welche diese Anleitung zu haben wünschen aufgefordert, die Anzahl der benöthigten Exemplare in der Kanzellei des Raths aufzugeben und die Kosten dafür zu erlegen.

Pernau, den 26. April 1841.
Justiz-Bürgermeister Goldmann.
No. 868. C. Schmid, Secr. 3

Bekanntmachung.

Da der Sohn des verstorbenen Literaten Petersenn Namens Adolph Petersenn diese Stadt zu verlassen gedenkt, so werden alle diejenigen, welche dagegen rechtliches einzuwenden hätten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb acht Tagen a dato hierselbst zu äußern. Pernau Polizei-Verwaltung, den 1ten Mai 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 331. A. G. Mors, Secr.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die beiden, der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo gehörigen Dampfschiffe, namentlich: „Storfursten", von 80 Pferdekraft, geführt von dem Capitaine H. J. Strömborg, und „Furst Menschikoff", von 90 Pferdekraft, geführt von dem Capitaine J. P. Halleen, werden in der bevorstehenden Navigationszeit dieses Jahres zwischen Kronstadt, Réval, Helsingfors, Abo, und Stockholm Hin- und Rückreisen bewerkstelligen, und zwar in der Weise, daß die resp. Reisenden von jeder Station zu der nächstgelegenen ein Mal in der Woche befördert werden; wie denn diese Fahrten zugleich in Uebereinstimmung mit denjenigen Reisetouren stehen, welche von den Schwedischen Dampfschiffen „Gauthiod" und „Svithiod" anzustellen sind, von denen je eins jeden Donnerstag von Stockholm und Lübeck abgeht.

Mit Ausnahme der Fahrten, welche das Dampfschiff „Furst Menschikoff" am Mittewoch, den 11. Juni von Stockholm, und am Freitage, den 20. Juni von Kronstadt, so wie der „Storfursten" Mittewoch, den 18. Juni von Stockholm, und Freitag, den 27. Juni von Kronstadt zu machen haben, sind zur Abfahrt von beiden Endpunkten der Donnerstag für Kronstadt, und der Freitag für

Stockholm bestimmt, so daß die Reisen zwischen St. Petersburg und Stockholm in 5 Tagen zurückgelegt werden.

Die Dampfschifffahrt dieses Jahres wird aber nicht eher beginnen, als bis der Direction die zuverlässige Nachricht ertheilt sein wird, daß das Fahrwasser, welches die Dampfschiffe zu passiren haben, vom Eise vollkommen befreit ist, worüber auf jeder Station besondere Anzeigen gemacht werden sollen; und sind die Reisetouren der Dampfschiffe für dieses Jahr mit dem 3. October geschlossen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen: in St. Petersburg, der Staatsrath und Ritter Herr Carl von Schlüter; in Reval, der dortige Handels Agent für das Großfürstenthum Finnland, Herr G. F. v. Böningh; in Helsingfors, der Consul Herr G. O. Wasenius; in Stockholm, der Kaufmann Herr C. R. Forsgren, und in Abo der Commissionär Herr E. A. Jammermann. Abo, den 21. März 1841.

Die Direction.

Einem hohen Adel und resp. Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, dass ich gründlichen Unterricht in der Musik, namentlich in Gesang, Clavier, in der Flöte, Violine und Guitarre ertheilen werde. Hierauf Reflectirende belieben sich in meiner Wohnung im Hause des Herrn Töpfermeisters Schropp zu melden. — Schliesslich empfehle ich mich auch im Clavierstimmen.

A. Kohansky,
Mitglied der hiesigen Stadtmusici.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit ergebenst mit allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten, die er auf das modernste zu liefern verspricht, und erlaubt sich zugleich die Anzeige, daß er Gold, Silber, edle Steine und ächte Perlen kauft, wie auch an Geldes statt annimmt.

J. Nagel,
Gold- und Silberarbeiter. 2



Das den Andreas von Löwisschen Erben gehörige Haus nebst Appertinentien ist aus freier Hand zu verkaufen. Kaufliebhaber haben das Nähere in dieser Wochenblatts-Expedition zu erfragen.

Meine Möbeln und Küchengeräthe sind aus freier Hand zu verkaufen.

Tischlermeister M. Neumann. 2

☞ Eine Drehrolle zum Glätten der Wäsche steht zum Verkauf bei

J. F. Klemann, Tischlermeister.

Bei der Anzeige, daß ich für diesen Sommer die hiesige Viehweide gepachtet habe, fordere ich zugleich alle diejenigen resp. Einwohner dieser Stadt und Vorstadt, welche ihre Pferde und Vieh, mit Ausnahme von Schweinen, auf diese Weide gehen zu lassen wünschen, hiermit auf, die Nummer für ein Pferd mit 1 Rbl. 50 Kop., für eine Kuh mit 60 Kop. und für ein Schaaf, Kalb oder Ziege mit 15 Kop. S. in meiner Wohnung zu lösen.

C. F. Metzner. 1

Bei mir ist eine freundliche Wohnung für Verheirathete, mit einer Herberge für Domestiken, Stallraum für 8 Pferde, Wagenremise und einem Obstgarten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Bedingungen kann man bei mir erfahren. J. M. Tebell. 2

Unterzeichnete empfiehlt sich bei ihrer Durchreise nach St. Petersburg dem geehrten Publikum mit verschiedenen Putzarbeiten, als: im Haubenbestecken, Tüll- und Strohhütewaschen, Hüteformiren ꝛc. Sie verspricht billige Preise und prompte Bedienung. Ihre Wohnung ist im Hause der Wittwe Gkercke.

A. Neuhaus, aus Riga. 1

Vom 19. April bis zum 3. Mai:

Getaufte. St. Nicolaikirche: Johanna Julie Stegmann. — Maria Louise Ammende. — Bernhard Caspar Otto von Stackelberg. — Sophie Wilhelmine Adelheid Borm. — Maria Wilhelmine Therese Freund.

Beerdigte. Carl Jacob Rehder, alt 29 Jahr 7 Monat.

Schiffe sind angekommen 20

Pernausche Taxe für den Monat Mai 1841.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten 1 Pfund	—	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten	1	5	$17\frac{1}{2}$
Minder gutes dito	1	4	14
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hintertheil	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vordertheil	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hintertheil	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vordertheil	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Mai 1841.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 19. 1841.

Sonnabend, den 10. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 24. April.

Seine Majeſtät der Kaiſer haben folgenden auf Antrag des Finanzminiſters gefaßten Beſchluß des Miniſterkomité's, vom 8. April, Allerhöchſt beſtätigt: Während der Navigation von 1841 ſoll es ausländiſchen Schiffen erlaubt ſeyn, Ruſſiſches und ausländiſches Getreide, wie auch Kornbranntwein, zollfrei von einem Ruſſiſchen Hafen des Baltiſchen Meeres nach einem andern deſſelben Meeres zu führen; wobei die Verſender, auf Grundlage des Art. 448 des Zollreglements, einen Revers auszuſtellen haben, wodurch ſie ſich verpflichten, zu ſeiner Zeit Scheine über die wirkliche Ankunft der Waaren im Ruſſiſchen Hafen, beizubringen.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben nachſtehenden auf Antrag des Herrn Finanzminiſters erfolgten Beſchluß des Miniſterkomité's beſtätigt, und am 18. März d. J. Allerhöchſt zu befehlen geruht: Um die Landleute zu einem zweckmäßigeren Anbau und zur beſſern Zubereitung des Flachſes aufzumuntern, wird der Finanzminiſter autoriſirt, tauſend Rbl. Slb. als Prämie unter diejenigen Bauern zu vertheilen, welche, in den verſchiedenen Gouvernements, den Flachs nach der verbeſſerten Flämiſchen Methode ziehen werden; und zwar ſollen, gegen Vorzeigung geſetzlicher Beſcheinigungen: die vier erſten Flachsbauern, jeder hundert Rubel, die vier nächſtfolgenden jeder funfzig Rubel und zehn andere zu vierzig Rubel jeder, erhalten. In Gemäßheit dieſes Allerhöchſten Befehls, macht das Departement der Manufacturen und des innern Handels, im Auftrag des Hrn. Finanzminiſters, folgende von Sr. Erl. beſtätigte Regeln, über die Auszahlung der obenbeſtimmten Prämien, bekannt: 1) Alle Bauern und Landbewohner, welche ſich mit dem Ackerbau beſchäftigen, können Prämien bekommen, jedoch niemand mehr als eine. 2) Wer auf eine Prämie Anſpruch macht, muß durch ſeine Obrigkeit, oder durch den Gutsbeſitzer, wenigſtens zehn Pfund völlig gereinigten Flachſes an das Departement der Manufacturen und des innern Handels ſchicken, mit der gehörigen Beſcheinigung, daß jener Flachs wirklich auf ſeinem Felde gewachſen und von ihm nach der verbeſſerten Methode bearbeitet worden iſt; zugleich muß er angeben, wieviel ſolchen Flachſes er gezogen hat. 3) Dieſer Flachs muß alle Eigenſchaften der bei der Brake unter dem Namen „Kron" bekannten Sorte haben und überdies von Schäwen gänzlich gereinigt ſeyn; der Flachs muß in der ganzen Ausdehnung der Faſer (Harl) überall gleich-

mäßig bearbeitet, und nicht nur die der Sorte Kron eigenthümliche Stärke und Weichheit besitzen, sondern auch ganz besonders fein seyn, so daß ein und derselbe Raum eine große Anzahl Fasern umfasse, was den Reichthum, die Ueppigkeit oder Fülle des Flachses ausmacht, eine Eigenschaft, wodurch diese neue Sorte sich vor allen andern auszeichnet. Das Departement der Manufacturen und des innern Handels wird, nachdem es den eingesandten Flachs nach oben angegebenen Kennzeichen geprüft, sein Urtheil darüber dem Herrn Finanzminister zur Bestätigung vorlegen und falls der Flachs für gut befunden wird, um Erlaubniß bitten, die entsprechende Prämie auszahlen zu dürfen.

(Handels-Zeitung.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 28. April.

Alle legitimistische Blätter der Hauptstadt enthalten einen mitgetheilten Aufsatz, überschrieben: „Von dem Monopole, welches Frankreich zu Grunde richtet und entehrt.“ Gleich anfangs erkannte man die Hand des Grafen Villèle; denn es wird besonders hervorgehoben, daß vor July 1830 die Steuerpflichtigen blos 978 Mill. und jetzt 1316 Mill. zu entrichten haben. Der Aufsatz bezweckt eine gänzliche Umgestaltung des Wahlsystems, oder mit anderen Worten, der ehemalige Conseils-Präsident möchte, daß 8 Mill. Menschen direkt an den Wahloperationen Theil nehmen.

Vom 1. Mai. Nach einer heute im Moniteur erschienenen Anzeige hat der König aus Anlaß seines Namensfestes und der Taufe des Grafen von Paris auf den Vorschlag des Conseilspräsidenten und Kriegsministers des Marschalls Soult, 520 von den Kriegsgerichten zu verschiedenen Strafen verurtheilten Militairs seine Gnade zu Theil werden lassen; 356 erhalten Erlaß des Ueberrestes ihrer Strafe, 157 Strafmilderungen, 5 Erlaß der accessorischen Strafe der Unfähigkeit, ferner in der Armee zu dienen, und 2 Erlaß der accessorischen Strafe der Unfähigkeit, einen Grad in der Armee zu bekleiden.

Wie man vernimmt, ist sämmtlichen zu Disciplinarstrafen verurtheilten Nationalgardisten Amnestie ertheilt worden. Alle Nationalgardisten, die sich im Gefängniß befanden, sind auf freien Fuß gesetzt worden.

Ungeachtet heute das Namensfest des Königs gefeiert wird, sind die Arbeiter an den Fortificationen in voller Thätigkeit; sie sind fast eben so zahlreich als an den übrigen Wochentagen.

Die Königin Christine von Spanien ist nicht von Lyon nach Paris gekommen, um der Taufe des Grafen von Paris beizuwohnen. Sie wird morgen von Lyon nach der Schweiz abreisen und dort 2 Monate verweilen.

Der Präfekt des Departements der Rhonemündungen hat dem Minister der öffentlichen Bauten auf telegraphischem Wege angezeigt, daß am 21sten v. M. eine neue Ueberschwemmung stattgefunden habe, durch welche die Gemeinden von Doulbon, Tareskon und Arles gänzlich unter Wasser gesetzt worden wären. — Auch im Gard-Departement hat das abermalige Uebertreten der Rhone vielen Schaden angerichtet.

Vom 2. Der Moniteur veröffentlicht einen Theil der an den König gestern aus Anlaß seines Namensfestes gerichteten Reden. Die Gratulations-Rede des Grafen von Appony, im Namen des diplomatischen Corps, lautet folgendermaßen: „Sire, Sie kennen die Gesinnungen des diplomatischen Corps für Ihre Königliche Person; wir ergreifen mit Eifer die Gelegenheit, welche der Jahrestag des Namensfestes Euer Majestät uns bietet, um die erneute Huldigung derselben darzubringen. Beharrlich in unsern Wünschen für Alles, was mit dem Glücke Ew. Majestät zusammenhängt, schätzen wir uns glücklich, daß es uns vergönnt ist, Ihnen dieselben bei einer feierlichen und Ihrem väterlichen Herzen so theuren Gelegenheit auszudrücken. Die Taufe des Grafen von Paris wird für Sie und für Ihre erlauchte Familie ein Anlaß hoher Freude und Hoffnungen und für uns ein Pfand der Fortdauer der Wohlthaten seyn, welche die Vorsehung Ihnen und Ihrer Familie bis auf diesen Tag verliehen hat. Dies, Sire, sind bei dieser Gelegenheit unsere Wünsche und Erwartungen, und wir ersuchen Ew. Majestät,

dieselben mit unseren ehrfurchtsvollen Beglückwünschungen zu genehmigen.“

Der König erwiederte: „Das diplomatische Corps kennt den Werth, den Ich auf die Gesinnungen lege, welche Sie Mir in seinem Namen ausgedrückt haben. Es gereicht Mir zur Freude, dieselben in dem Augenblicke zu vernehmen, wo, wie Sie sagen, die Feier der Taufe Meines Enkels für Meine Familie und für Mich ein neues Pfand der göttlichen Obhut ist, von der Mir bereits so viele Beweise empfangen haben. Indem Ich Ihnen für die Wünsche danke, welche Sie Mir darbringen, ersuche Ich Sie, den Ausdruck derer entgegen zu nehmen, die Ich für das Glück der Souveraine hege, welche Sie bei Mir repräsentiren.“

Die Rede des Grafen Appony im Namen des diplomatischen Corps, und die darauf ertheilte Antwort des Königs, sind ihrer besonderen Kürze halber aufgefallen. Man war gewohnt, in diesen Reden eine wenn auch nur sehr allgemein gehaltene Andeutung von dem guten Vernehmen zwischen den Mächten zu finden, und das Ausbleiben dieser Versicherung hat einiges Mißbehagen in der öffentlichen Stimmung erregt.

Vom 3. Artilleriesalven verkündeten früh um 11 Uhr die Ankunft des Königlichen Cortège an der Kirche Notre Dame. In dem ersten Wagen befanden sich Ihre Majestäten der König und die Königin, der Herzog und die Herzogin von Orleans und der Graf von Paris; die übrigen Glieder der Königlichen Familie und der Hof folgten in 13 Wagen; Abtheilungen der National-Garde zu Pferde und der Munizipalgarde, Kürassiere und Chasseure eskortirten den Zug. Der Erzbischof von Paris, umgeben von seinen Archidiakonen, seinem Kapitel und sämmtlichen Pfarrern von Paris, empfing den König am Portale mit einer kurzen Anrede, die derselbe erwiederte. Der Erzbischof von Paris verrichtete die Taufhandlung. Der König und die Königin waren die Pathen. Um 1 Uhr trafen der König und die Königliche Familie wieder in den Tuilerieen ein. Eine Artilleriesalve verkündete die Rückkehr Ihrer Majestäten. Der König und die Königliche Familie wurden von den unabsehbaren Volksmassen mit lautem Jubel begrüßt.

Nach Beendigung der Tauf-Feierlichkeit begab sich die Municipalität der Stadt Paris in die Tuilerieen, um dem Königl. Kinde im Namen der Stadt einen Degen zu überreichen. Der König empfing sie im Thronsaale, umgeben von der Königin und der ganzen Königl. Familie.

In einem hiesigen Blatte liest man: „Es ist gewiß, daß die Polizei gestern ernstliche Besorgnisse hegte. Der Polizei-Präfekt soll mehrere anonyme Briefe erhalten haben, worin ihm gerathen ward, zu gewissen Augenblicken der gestrigen Feierlichkeit besondere Vorsichts-Maßregeln zu ergreifen; man erklärt sich daraus, warum der Königl. Zug plötzlich eine andere als die in dem Programm angegebene Richtung einschlug. Man hat auch bemerkt, daß der Wagen des Königs, der sonst immer mit acht Pferden bespannt ist, nur von zwei Pferden gezogen ward, wahrscheinlich um das Umwenden an den Straßenecken zu erleichtern. — In dem Augenblick, wo der Königliche Zug von der Kirche zurückkehrte, wurden in den Tuilerieen drei junge Leute verhaftet, bei denen man aufrührerische Proclamationen gefunden haben soll.

London, vom 27. April.

Prinz Albrecht wurde gestern im Buckingham-Palast mit den Insignien des ihm von der Königin von Spanien verliehenen Ordens des goldenen Vließes bekleidet. Der Herzog von Wellington, als Grand von Spanien und Ritter des goldenen Vließes, war dazu ausersehen, Sr. königl. Hoheit die Insignien dieses Ordens anzulegen. Die Ceremonie fand in Gegenwart Lord Palmerston's, des Generals Alava, als Spanischen Gesandten, und mehreren Hofbeamten statt.

Vom 1. Mai. In der gestrigen Sitzung des Unterhauses zeigte Lord J. Russel an, daß er am 31. May darauf antragen werde, daß sich das Haus in einen Ausschuß verwandle, um über die jetzt bestehenden Getreidegesetze in Berathung zu treten. Diese Anzeige, aus

welcher hervorgeht, daß die Minister jetzt in dieser höchst wichtigen Angelegenheit die Initiative ergreifen wollen, erregte die allgemeinste Sensation. Späterhin legte der Kanzler der Schatzkammer das Budget vor, und kündigte dabei mehrere Ermäßigungen der jetzt bestehenden Zölle an.

Wien, vom 2. Mai.

Die Verhandlungen über die Türkisch-Aegyptische Angelegenheit in Konstantinopel scheinen jetzt ihr letztes Stadium erreicht zu haben, wenigstens erwartet man hier täglich, ja stündlich, mit größter Ungeduld Couriere aus jener Hauptstadt, welche das definitive Arrangement, namentlich die Aenderung des letzten Fermans der Pforte, zu Gunsten Mehmed Ali's, überbringen sollen. Man zweifelt nicht, daß die gemäßigten und billigen Gesinnungen der Deutschen Kabinette in dieser Beziehung durchgedrungen sind, und damit zugleich Frankreich möglicherweise zufriedengestellt und der allgemeine Friede erhalten werden wird. Von dieser Botschaft aus Konstantinopel hängen auch die näheren Bestimmungen der Reise unseres Staatskanzlers auf seine Besitzungen am Rhein und die Dauer seines Aufenthalts daselbst ab.

Bieberich, vom 30. April.

Für uns Biebericher hat die Rheindamm-Angelegenheit plötzlich eine sehr glückliche Wendung genommen und es steht zu hoffen, daß nun binnen Monatsfrist sämmtliche Steine verschwunden seyn und wir die Wohlthat freier Rheinschifffahrt wieder genießen werden. In diesem Augenblick stehen Hunderte von Arbeitern Mann an Mann bis zum Ufer der Ingelheimer Aue, die emsig beschäftigt sind, den Steindamm fortzuschaffen. Ein Preußischer Ingenieur-Offizier leitet die Arbeiten.

Madrid, vom 24. April.

Die gemischte Kommission hat gestern ihre erste Sitzung gehalten; doch wurde in dieser noch keine Beschlußnahme gefaßt. Heute wird die zweite Zusammenkunft der Kommission statt haben. Gut unterrichtete Personen sind der Meinung, daß die Regentschaftsfrage nicht vor dem 12ten oder 15. Mai entschieden seyn werde; doch werde das definitive Resultat, aller Wahrscheinlichkeit nach, dem Herzog von Victoria günstig seyn. Die gemischte Kommission hat sich über zwei Fragen zu vereinbaren, die nicht ohne Schwierigkeit sind: einmal über den Modus für die Bestimmung der Zahl des Personales der Regentschaft und dann über den Modus für die Wahl der Regentschaft selbst.

Stockholm, vom 23. April.

Es wird versichert, daß die Dänische Regierung geneigt sey, eine Restitution des Theils des Sundzolls an alle die Fahrzeuge, welche vom Anfange der diesjährigen Schifffahrt nach dem alten Tarif bezahlt haben, zu bewilligen.

Vom 28. Die Unterhandlungen wegen des Sundzolles dauern fort, und folgende Punkte sollen schon abgemacht seyn: 1) Die Abgaben provisorisch herunterzusetzen auf a) Twist von 36 auf 20 Stüver pr. 100 Pfd., b) Cacao von 24 auf 6 Stüver pr. 100 Pfd., c) Kaffee von 24 auf 8 Stüver pr. 100 Pfd., d) Blau- und Campecheholz von 30 auf 15 Stüver pr. 1000 Pfd., e) Fustic- und Stockfischholz von 30 auf 15 Stüver pr. 800 Pfd., f) Brasilienholz von 30 auf 15 Stüver pr. 1000 Pfd.; die Artikel Baumwolle und Pfeffer werden auch heruntergesetzt, aber der Belauf ist noch nicht bekannt. 2) Diese Herabsetzung würde von Eröffnung der diesjährigen Schifffahrt an berechnet, und was während dieser Zeit von Schiffen mehr bezahlt seyn sollte, restituirt. 3) Die definitive Revision des Zolltarifs wird von Kommissarien aller betheiligten Mächte in Helsingör vorgenommen. 4) Diese Kommissarien erhalten den Auftrag, den Werth der Waaren zu bestimmen, die Beschaffenheit der Schiffsdokumente, die Expeditionsgebühren und alle übrigen Regulationen so wie die Zeit des Bestandes des Traktats festzusetzen. 5) Als allgemeine Basis des neuen Tarifs ist 1 pCt. vom Werthe der Waaren bestimmt.

Kopenhagen, vom 30. April.

Ein Mann von einer Art herostratischen Berühmtheit ward vor ungefähr 14 Tagen

durch die Gnade des Königs auf freien Fuß gesetzt. Es ist dies der Goldschmidt Heydenreich, der vor beinahe 39 Jahren die Oldenburgischen Hörner stahl, sie einschmolz und ausmünzte. Er hat nun 38 Jahr im Gefängniß gesessen und ist 82 Jahr alt. Wegen seines hohen Alters hat er einen Platz unter den Armen-Mitgliedern des allgemeinen Hospitals erhalten.

Belgrad, vom 22. April.

Die Nachrichten aus den an Serbien angrenzenden Provinzen der Türkei lauten immer drohender für die Pforte. Nicht als ob die Erfolge der Insurgenten bedeutend gewesen wären — denn außer der Einnahme des unbedeutenden Forts von Akpalanka, die überdies noch zweifelhaft ist, und außer der entschlossenen Bewegung in Lescovacz hat man bis jetzt nichts von besonderer Wichtigkeit erfahren — es ist aber der Geist, der unter den Christen aller Türkischen Nord-Provinzen herrscht, der Besorgnisse erregt. Schon seit mehreren Monaten hat sich hier das Gerücht von dem Bestehen einer organisirten geheimen Gesellschaft in der nördlichen Türkei verbreitet, und manche Symptome hatten deren Bestehen bewährt — eine geheime Verbindung der Christen, die sich über Alt-Serbien, Bulgarien, Nord-Rumelien, Bosnien und Nord-Albanien erstrecken, fest organisirt seyn und keinen andern Zweck haben soll, als das Türkische Joch abzuschütteln. Die Protestationen der Insurgenten für ihre loyalen Gesinnungen gegen den Sultan, die sie an den Fürsten von Serbien in dieser Hinsicht haben ergehen lassen und mittelst einer Deputation an Abdul Medschid gerichtet haben, werden sich wohl in der Folge schwerlich bewähren. Man glaubte noch vor Kurzem, daß Französische Agenten die Hand im Spiele hatten, und behauptete, daß diese noch nach älteren, von Herrn Thiers erhaltenen Instructionen handelten, da ja das neue Ministerium in Frankreich die frühere feindselige Richtung gegen die Pforte geändert habe. Doch hat man hier gegenwärtig diesen Gedanken aufgegeben. Viele glauben vielmehr, der abgesetzte Fürst Milosch von Serbien suche in den Donauländern seine verlorene Rolle wieder zu finden, und ein neues christliches Reich, das Serbien in sich aufnehmen würde, im Norden der Türkei zu gründen. Es ist schwer, schon gegenwärtig darüber abzusprechen, gewiß ist nur, daß jede Stadt, fast jedes Dorf der genannten Länder in der letzten Zeit von fremden Emissairen besucht ward, daß die Christen überall eine Verbindung unter sich eingegangen haben, daß sie mehrere Provinzial-Chefs haben, denen Distrikts-Chefs untergeordnet sind, welche wieder Orts-Chefs unter sich haben. Lescowacz ist bis jetzt der Mittelpunkt der Bewegung. Mladen, aus der Zeit des schwarzen Georgs noch bekannt, ist nur ein Werkzeug der Partei; ein Griechischer Geistlicher ist ihm beigegeben, von dem er seine Ordres erhält. Man spricht von mehr als 50,000 Gewehren, die den Häuptern der Insurrection zu Gebote stehen sollen und deren Vertheilung unter das Landvolk bereits begonnen habe. Auch glaubt man, daß zwar nicht der Fürst Michael von Serbien, wohl aber eine große Anzahl seiner Unterthanen im geheimen Verständniß mit den Insurgenten stehe. Die Serbische Regierung hat alle ihre disponiblen Streitkräfte nach der Bulgarischen Grenze beordert, um die Ereignisse zu beobachten und ihr Benehmen darnach einzurichten. Der früher daselbst bestandene Kordon ist bereits bis aufs sechsfache verstärkt.

Miscellen.

Seltsames Liebesverhältniß. Ein junger Däne, Namens Hansen, spazierte zur Erholung durch die Straßen Kopenhagen's, als plötzlich sanfte Klagelaute in seine Ohren drangen. Schnell ging er auf das Haus zu, aus welchem die Töne erschollen, und bemerkte im Hofraume ein etwa 17jähriges Mädchen, die Guitarre in der Hand, an einen Baumstamm gelehnt. Bei seinem Erscheinen richtete sie ihr Haupt empor, lächelte ihm freundlich entgegen und machte ein Zeichen, sich ihr zu nähern. Nach einigem Zaudern setzte sich Hansen ihr zur Seite, und indem die Jungfrau ihr kohlschwarzes, ausdrucksvolles Auge auf

ihren Nachbar heftete, fuhr sie im Gesange fort und forderte ihm das Versprechen ab, ja recht bald wiederzukehren. Wirklich kam er auch den folgenden Tag und fand die schöne Unbekannte an derselben Stelle. Er forschte nach ihren Verhältnissen, allein umsonst; ihre Antworten waren unzusammenhängend und er überzeugte sich bald, daß sie durch seine Gegenwart sich zufrieden und minder aufgeregt fühlte. Seine Besuche wurden immer häufiger, denn es bemeisterte sich seiner eine Empfindung, von der er bis dahin keine Ahnung gehabt, und auf die Unglückliche, die offenbar an Wahnsinn litt, übte seine Nähe einen so wohlthätigen Einfluß, daß mit der Liebe, die alsbald auch in ihrer Brust erwachte, allmälig die letzten Spuren ihrer Verwirrung schwanden und der Geist wieder in die regelmäßige Bahn einlenkte. Ja, so reißende Fortschritte machte ihre Wiedergenesung, daß sie nothwendigerweise das Staunen ihrer Eltern und aller übrigen Hausbewohner erregen mußte. Nachdem die Ursache der merkwürdigen Veränderung, welche mit dem Mädchen vorgegangen, ermittelt worden war, beschlossen die unbesonnenen Eltern, theils aus freiem Antrieb, theils auf Anrathen einiger Freunde, die behaupteten, der Ruf ihrer Tochter könne dadurch untergraben werden, den traulichen Umgang des jungen Paares abzubrechen. Die Wirkung dieser bedauerlichen Maßregel war, daß der Zustand der kaum Geheilten sich wieder zu verschlimmern begann, daß sie in Schwermuth, Seelenangst und selbst in Raserei verfiel und ununterbrochen nach ihrem theuern Hansen schrie. Er wurde demnach höflichst eingeladen, seine Besuche zu erneuern. Obwohl gekränkt durch die ihm kurz zuvor zugefügte Unbill, sträubte er sich doch nicht dagegen, und sowie er sich nur zeigte, wurde das arme Geschöpf ruhiger und warf ihm streichelnd und liebkosend sein langes Ausbleiben vor. Zu seiner und der Eltern innigsten Freude gedieh Klementinen's Vernunft immer weiter, und bald war von ihrer frühern Geisteszerrüttung fast nichts mehr zu entdecken. Hansen, der so der Retter der Familie geworden und gegründete Ansprüche auf ihre Dankbarkeit hatte, sollte nun Klementine heirathen, als ganz unerwartet eine wichtige Angelegenheit ihn zu einer sehr weiten Reise bestimmte. Nach ungefähr fünf Monaten kam er wieder zurück, voll Entzücken eilt er, sich in die Arme seiner heißgeliebten Braut zu stürzen. Doch weh! wie empfängt sie ihn? Nicht anders als einen ihr ganz fremden Mann, gelassen und kalt begegnet sie ihm und scheint verwundert und ungehalten über sein unstatthaftes Benehmen. Er glaubt, sie an die seligen Stunden, die sie gemeinschaftlich verlebt, erinnern zu müssen; indeß sie weist diese Sprache der Zutraulichkeit mit Unwillen und Verachtung zurück. Es war aber durchaus keine falsche Rolle, die Klementine zu spielen sich erfrechte, es war nicht ihre Absicht, dem ehrenwerthen Hansen als schnöde Heuchlerin und jämmerliche Komödiantin gegenüber treten zu wollen; nein, ihr Gedächtniß war durch die langwierige Krankheit in dem Maaße geschwächt worden, daß sie Alles, was sich ehedem mit ihr zugetragen, vergessen hatte. Auf diese Weise ward der unglückliche Hansen gezwungen, sowohl das Mädchen als ihre Eltern ihrer Verpflichtung zu entbinden, gerieth aber dadurch in so heftige Verzweiflung, daß man ihn leider nach kurzer Zeit in eine Irrenanstalt schaffen mußte.

(Wittwen-Trauer). Der weise Tschuang-tseu kam einst an ein frisches Grab, dessen kleine Erderhöhung noch feucht war. Seitwärts vom Grabe saß eine junge Frau in Trauer, die einen weißen Fächer unaufhörlich über dem obern Ende des Grabes bewegte. Tschuang-tseu fragte: warum geben Sie sich so viel Mühe über dieses Grab zu fächeln? Die junge Dame murmelte, fortwährend fächelnd, einige Worte, und weinte. Endlich antwortete sie: Das ist das Grab meines Mannes, der mir sehr werth gewesen, und um den ich ewig trauern werde. Als er seinen Geist aufgab, sagte er zu mir: Meine geliebte Frau, in der Folge wirst Du an eine andere Verheirathung denken, ich beschwöre Dich aber, so lange zu warten, bis die äußere Decke meines Grabes völlig abgetrocknet ist. Nun habe ich aber bemerkt, daß die Oberfläche dieser neu

aufgehäuften Erde sehr schwer trocken wird, deshalb bin ich hier beschäftigt, so lange zu fächeln, bis die Feuchtigkeit sich verloren hat.

(Bescheidene Anfrage.) Ein Gläubiger schrieb an seinen Schuldner einen sehr groben Mahnbrief, den er mit den Worten schloß: Ich kenne die Gesetze sehr genau, und werde Ihnen eine Klage auf den Hals schieben, an die Sie Ihr ganzes Leben sollen zu denken haben. — Der Schuldner antwortete mit sehr höflichen Entschuldigungen, und schloß seinen Brief also: Schließlich bitte ich Sie, da Sie nach Ihrer eigenen Angabe, die Gesetze so genau kennen, mir gefälligst berichten zu wollen, ob es eine Injurie wäre, wenn ich an Sie schriebe: Er ist der ärgste Grobian, gemeinste Wucherer und unverschämteste Spitzbube, der je, zur Schande der Menschheit, auf zwei Beinen herumgelaufen ist?

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch bekannt gemacht, daß bei der Allerhöchstverordneten Livländischen Baucommission von der Oberverwaltung der Wegecommunication mehrere Exemplare einer Anleitung zur Anfertigung von Kostenanschlägen und Bedingungen für Bauten eingegangen und zu 1 Rubel Silb. Mze. das Exemplar zu haben sind. Es werden hiernach alle diejenigen, welche diese Anleitung zu haben wünschen aufgefordert, die Anzahl der benöthigten Exemplare in der Kanzellei des Raths aufzugeben und die Kosten dafür zu erlegen.

Pernau, den 26. April 1841.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.

No. 868. C. Schmid, Secr. 2

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an nachstehende Nachlässe:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stadtwrakers Hans Diedrich Borgeest.
2) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Heinr. Gottl. Schmidt.
3) der verstorbenen Wittwe des hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Joh. Christoph Dobros, Elisabeth, geb. Bengson, und
4) der verstorbenen Wittwe des hiesigen Einwohners Heinrich Tiits, Namens Greta,

als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche und Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, und zwar die Gläubiger innerhalb sechs Monaten a dato, die Erben aber binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi, ihre Anforderungen und Ansprüche allhier zu verlautbaren und gesetzlich zu verfolgen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört sondern ipso facto präcludirt werden soll. Wonach sich zu achten. —

Pernau Rathhaus, den 26. April 1841.

No. 888. In fidem

(LS) C. Schmid,
Syndic. et Secretar. 2

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Wälle und das Glacis, mittelst förmlich abgeschlossener Contracte, in Pacht abgegeben sind und daß den Pächtern zugleich die Verpflichtung auferlegt worden ist, die Beschädigung der Festungswerke zu verhüten; als weshalb denn auch dieselben nur mit Genehmigung der Pächter zu Spaziergängen benutzt werden dürfen.

Pernau Rathhaus, den 7. Mai 1841.

Justizbürgermeister C. Goldmann.
Schmid, Secr. 3

Bekanntmachung.

Es ist eine roth saffianene mit Gold verzierte, noch wohl erhaltene, Ringkapsel gefunden und hier eingeliefert worden, welche vermuthen läßt, daß darin ein kostbarer Ring aufbewahrt worden.

Der Eigenthümer derselben wird hierauf aufmerksam gemacht und zur Empfangnahme aufgefordert. Pernau Polizeiverwaltung, den 7. Mai 1841.

Polizeivorsitzer R. v. Harder.

Nr. 349. A. G. Mors, Secr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Dampfschifffahrts-Anzeige.

Die beiden, der Dampfschifffahrts-Gesellschaft zu Abo gehörigen Dampfschiffe, namentlich: „Storfursten", von 80 Pferdekraft, geführt von dem Capitaine H. J. Strömborg, und „Furst Menschikoff", von 90 Pferdekraft, geführt von dem Capitaine J. P. Halleen, werden in der bevorstehenden Navigationszeit dieses Jahres zwischen Kronstadt, Reval, Helsingfors, Abo, und Stockholm Hin- und Rückreisen bewerkstelligen, und zwar in der Weise, daß die resp. Reisenden von jeder Station zu der nächstgelegenen ein Mal in der Woche befördert werden; wie denn diese Fahrten zugleich in Uebereinstimmung mit denjenigen Reisetouren stehen, welche von den Schwedischen Dampfschiffen „Gauthiod" und „Svithiod" anzustellen sind, von denen je eins jeden Donnerstag von Stockholm und Lübeck abgeht.

Mit Ausnahme der Fahrten, welche das Dampfschiff „Furst Menschikoff" am Mittewoch, den 11. Juni von Stockholm, und am Freitage, den 20. Juni von Kronstadt, so wie der „Storfursten" Mittewoch, den 18. Juni von Stockholm, und Freitag, den 27. Juni von Kronstadt zu machen haben, sind zur Abfahrt von beiden Endpunkten der Donnerstag für Kronstadt, und der Freitag für Stockholm bestimmt, so daß die Reisen zwischen St. Petersburg und Stockholm in 5 Tagen zurückgelegt werden.

Die Dampfschifffahrt dieses Jahres wird aber nicht eher beginnen, als bis der Direction die zuverlässige Nachricht ertheilt sein wird, daß das Fahrwasser, welches die Dampfschiffe zu passiren haben, vom Eise vollkommen befreit ist, worüber auf jeder Station besondere Anzeigen gemacht werden sollen; und sind die Reisetouren der Dampfschiffe für dieses Jahr mit dem 3. October geschlossen.

Nähere Auskunft hierüber ertheilen: in St. Petersburg, der Staatsrath und Ritter Herr Carl von Schlüter; in Reval, der dortige Handels Agent für das Großfürstenthum Finnland, Herr G. F. v. Böningh; in Helsingfors, der Consul Herr G. O. Wasenius; in Stockholm, der Kaufmann Herr C. R. Forsgren, und in Abo der Commissionär-Herr E. A. Jammermann. Abo, den 21. März 1841.

Die Direction.

Milchschalen von Zink, welche die erprobte Eigenschaft besitzen, daß die Milch in denselben bedeutend mehr Schmand absetzt als in den gewöhnlichen Milchgeschirren von Holz, Stein ꝛc., auch einen vorzüglich guten Geschmack erhält, und besonders den resp. Herren Landwirthen zu empfehlen sind, werden verkauft und auch Bestellungen darauf angenommen von

J. Heintzel,
Klempnermeister in Pernau.

Unterzeichneter empfiehlt sich einem hohen Adel und resp. Publikum hiermit ergebenst mit allen in seinem Fache vorkommenden Arbeiten, die er auf das modernste zu liefern verspricht, und erlaubt sich zugleich die Anzeige, daß er Gold, Silber, edle Steine und ächte Perlen kauft, wie auch an Geldes statt annimmt.

J. Nagel,
Gold- und Silberarbeiter. 1

Meine Möbeln und Küchengeräthe sind aus freier Hand zu verkaufen.

Tischlermeister M. Neumann. 1

☞ Eine Drehrolle zum Glätten der Wäsche steht zum Verkauf bei

J. F. Klemann, Tischlermeister.

Bei mir ist eine freundliche Wohnung für Verheirathete, mit einer Herberge für Domestiken, Stallraum für 8 Pferde, Wagenremise und einem Obstgarten zu vermiethen und gleich zu beziehen. Die Bedingungen kann man bei mir erfahren. J. M. Tebell. 1

Schiffe sind angekommen 29

Pernauſches Wochenblatt.

№. 20. 1841.

Sonnabend, den 17. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 16. April.

Allerhöchſtes Manifeſt.

Von Gottes Gnaden
Wir Nikolai der Erſte,
Kaiſer und Selbſtherrſcher aller Reußen,
u. ſ. w. u. ſ. w. u. ſ. w.

Der Regung Unſeres Herzens folgend, haben Wir den Entſchluß gefaßt, den für Uns und alle Unſere treuen Unterthanen freudigen Tag der Vermählung Unſeres geliebten Sohnes und Thronerben, Cäſarewitſch, Großfürſten Alexander Nikolajewitſch, durch Gnaden und Erleichterungen zu bezeichnen.

Schon zu Anfange Unſerer Regierung thaten Wir Unſern feſten Willen kund, Gnade und Schonung walten zu laſſen, ohne die Kraft der Geſetze zu ſchwächen, ſondern das Uns von Gott verliehene Recht zum allgemeinen Wohl auszuüben. Jetzt vielen, nicht ſehr ſchweren Verbrechern verzeihend, und das Maaß der Strafe anderer mildernd, hoffen Wir daß die ihnen erwieſene Barmherzigkeit in ihnen das Gefühl der Reue erwecken und ſie Unſere Nachſicht gegen ihre früheren Verirrungen durch ihre künftige Führung rechtfertigen werden. Die hiemit zugleich verliehenen Erleichterungen in den Zahlungen verſchiedener Forderungen ſind vorzugsweiſe gegen Diejenigen gerichtet, welche aus Armuth oder zeitweiliger Noth zahlungsunfähig geworden, und Wir zweifeln nicht, daß dieſe Erleichterungen Andere veranlaſſen werden, ihr Beſtreben zur Erfüllung der ihnen obliegenden Pflichten zu verdoppeln.

In dieſer wohlgemeinten Abſicht befehlen Wir Allergnädigſt:

1) Alle bis auf den heutigen Tag in Unterſuchung und unter Gericht Stehende, in Sachen, welche nicht Kirchenraub, Todtſchlag, Raub, Plünderung, Erpreſſung und Beſtechlichkeit, Veruntreuung von Kronseigenthum durch Perſonen, denen die Aufbewahrung deſſelben anvertraut iſt, Falſchmünzung und Nachfälſchung von Reichspapieren betreffen, ſind von Gericht und Unterſuchung zu befreien, und ſolches auch auf diejenigen auszudehnen, deren Verſchulden, mit Ausſchluß der vorerwähnten Verbrechen, bis auf dieſen Tag noch nicht kund geworden und daher durch Unterſuchung nicht dargethan worden. Hierdurch werden nicht Sachen niedergeſchlagen, mit denen Privatforderungen verknüpft ſind. Die der Zueignung fremden Eigenthums oder irgend Jemandem zugefügter Schäden Schuldigen werden zwar nicht der Criminalſtrafe für das von

ihnen begangene Verbrechen unterzogen, jedoch nicht von der Verpflichtung befreit, den Kläger nach gesetzlicher Grundlage zu befriedigen.

2) Verbrecher, welche zur öffentlichen Strafe und Versendung zur Katorga-Arbeit verurtheilt worden, oder diesen Strafen für Verbrechen, welche oben von der Verzeihung ausgeschlossen und vor dem Vermählungstage Unseres geliebten Sohnes begangen worden, unterzogen werden sollen, sind von der öffentlichen Strafe zu befreien und nur zur Katorga-Arbeit zu versenden.

3) Verbrecher, welche zur körperlichen Strafe und Versendung nach Sibirien auf Ansiedlung verurtheilt, oder diesen Strafen für Verbrechen, die von der Verzeihung ausgeschlossen und vor dem genannten Tage begangen worden, unterzogen werden sollen, sind von der körperlichen Strafe zu befreien und nur nach Sibirien zur Ansiedlung zu versenden.

4) Die in dem ersten Artikel festgesetzte Befreiung von Gericht und Untersuchung ist auch auf alle im Civildienste und in Unserer See- und Landmacht Dienende auszudehnen, nur werden, außer den vorerwähnten Verbrechen, noch ausgeschlossen Ungehorsam und Frechheit gegen die Vorgesetzten.

5) Militairpersonen aller Art und Ranges, Bauern und anderen Bewohnern des Reichs, welche sich bis zu diesem Tage eigenmächtig ins Ausland oder von ihren Wohnorten und Commando's entfernt, lassen Wir Allergnädigst Verzeihung angedeihen, wenn die innerhalb Rußlands Befindlichen in einem halben Jahre, die ins Ausland Entwichenen aber in einem Jahre, nach ihren Wohnörtern, die Militairpersonen aber zu ihren Commando's zurückkehren, oder sich in den Gouvernements bei den Bataillons-Commandeurs der innern Wache melden. Diese Verzeihung erstreckt sich nicht auf Diejenigen, welche, um dem Gerichte oder der Strafe wegen Theilnahme an stattgehabten Insurrectionen und Verschwörungen zur Verletzung der inneren Ruhe im Reiche, zu entgehen, ins Ausland entwichen sind. Die über diese Personen emanirten Verordnungen bleiben unverändert in ihrer Kraft.

6) Alle Krons Manquements, Schäden und Verlüste, welche ihrem ursprünglichen Bestande nach, oder in den, nach bewerkstelligter Beitreibung, verbliebenen Rückständen oder endlich nach ihrer Vertheilung auf verschiedene Personen, für jede nicht sechshundert Rubel Silber übersteigen und aus Sachen entsprungen sind, die vor Emanirung dieses Manifestes entamirt wurden, mit Ausnahme von Pacht-, Podrád- und Abgaben-Rückständen, sind niederzuschlagen und nicht beizutreiben. Bei Verlüsten und Manquements, welche diese Summe übersteigen, ist, mit Beobachtung eben dieser Ausnahmen, jeder Person, welche einer solchen Beitreibung unterliegt, die Summe von sechshundert Rubeln Silber zu erlassen und nur der Rest beizutreiben. Falls wegen solcher Beitreibungen Jemand sich unter Arrest befände und nicht zugleich wegen einer Privatschuld inhaftirt wäre, so ist derselbe unverzüglich in Freiheit zu setzen.

7) Bei Schäden, Manquements und Veruntreuungen von Kronsgeldern, oder an Kronseigenthum, rücksichtlich deren die Beitreibung des Zweifachen des berechneten Deficits von den Schuldigen, ihren Bürgen oder anderen Betheiligten verfügt worden, ist nur die einfache Capitalsumme beizutreiben, die Zinsen hingegen, wo dieselben in diesen Fällen auferlegt worden und bis auf den heutigen Tag zur Kronscasse nicht eingeflossen, sind nicht beizutreiben, wenn gleich auch die Summe sechshundert Rubel Silber überstiege. Falls aber der zu erlassende Theil der doppelten Beitreibung und die Zinsen zusammen nicht sechshundert Rubel betragen, so ist der noch an dieser Summe fehlende Betrag von der Capitalsumme auszuschließen. Die Wirksamkeit dieses Artikels erstreckt sich jedoch nicht auf die Veruntreuer von Kronseigenthum, wenn ihnen die Aufbewahrung desselben anvertraut worden war.

8) Allen Denjenigen, welche wegen Mittellosigkeit zur Bezahlung irgend welcher Kronsforderungen, hierunter auch in Zollsachen, wenn gleich diese Forderungen auch sechshundert Rubel übersteigen, als Kronsschuldner, zur Festungsarbeit abgegeben worden oder sich in

Arrest befinden, ist zu verzeihen und sind sie zu befreien, ohne jedoch diese Verzeihung auszudehnen: 1) auf noch nicht beendigte Sachen, falls sie nicht unter den 9. Artikel zu subsumiren; 2) auf die Schulden an die Commerzbank und deren Comptoire, und 3) auf die Veruntreuer des Kronseigenthums, denen es zur Aufbewahrung anvertraut worden.

9) Alle bis zum heutigen Tage nicht bezahlte oder nicht refundirte Geld-Manquements in Dienstsachen, Forderungen und Verlüste in Krons- oder peinlichen Sachen, für Handlungen, welche vor 10 Jahren a dato begangen worden, sind zu erlassen und nicht beizutreiben. Wenn in solchen Sachen sich Jemand unter Arrest befindet, so ist derselbe unverzüglich in Freiheit zu setzen. Hiervon sind ausgeschlossen und bleiben dem gesetzlichen Verfahren überlassen diejenigen Sachen, in denen bis auf den heutigen Tag keine Rechnung über die Verwendung von Kronsgeldern abgelegt worden.

10) Alle Kronsbeitreibungen in Dienstsachen, welche auf die Erben, vor Emanirung dieses Manifestes, Verstorbener fallen, sind zu erlassen.

11) Wegen im Jahre 1840 gewesenen Mißwachses an Getreide, wodurch die Gouvernements Kaluga, Tula, Räsan und Tambow am meisten litten, wie auch der Juchnowsche, Gschatskische, Sitschewkasche, Jelnasche und Wäsmasche Kreis des Smolenskischen, der Bolchowsche, Mzenskische, Maloarchangelsche und Liwenskische Kreis des Orlowschen; der Serpuchowsche, Kolomnasche und Podolische Kreis des Moskwaschen, und der Kurskische, Obojansche, Fateschsche, Schtschigrowsche und Timsche Kreis des Kurskschen Gouvernements, sind den erwähnten vier Gouvernements und siebenzehn Kreisen, und zwar allen steuerpflichtigen Ständen die Hälfte des Kopfsteuer-Oklads für das Jahr 1840 zu erlassen, den Reichsbauern aber außerdem auch die Hälfte des Obroks für dasselbe Jahr, und zwar soll, wenn von einigen mehr als die Hälfte des halbjährigen Oklads schon eingezahlt wäre, diese Mehrzahlung ihnen auf Rückstände früherer Jahre oder laufender Abgaben angerechnet werden.

12) Alle doppelt oder zu viel bei der Revision Angeschriebenen sind aus dem Oklad auszuschließen und die aus der doppelten Anschreibung ihnen berechneten Rückstände zu erlassen, wobei zur Eingabe der desfallsigen Gesuche der 1. Juli 1842 als allendlicher Termin bestimmt wird; bei den bis zum Jahre 1840 verbliebenen Rückständen von den bei der Revision übergangenen und daher der Zahlung der doppelten Abgaben unterworfenen Seelen aber, ist auf Rechnung der, der Beitreibung Unterworfenen, nur der einfache und nicht der doppelte Oklad zu lassen; imgleichen sind fortan bei Entdeckung während der Revision übergangener Seelen, die von ihnen bis zum Jahre 1840 gebührenden Abgaben nur nach dem einfachen Oklad, von dem Jahre 1840 ab aber nach allgemeiner Grundlage doppelt beizutreiben.

13) Die von den Rekrutenhebungen, mit Ausschluß der letzten, in Rückstand gerechneten Rekrutengelder, welche der Krone von kleinen Gutsbesitzern und Dorfschaften zustehen, die an der Rekrutenstellung in natura nicht Theil genommen, sind zu erlassen und aus den Rechnungen zu streichen.

14) Die Rückstände, welche bis zum Jahre 1841 auf Uebersiedlern lasten, die sich auf Kronsländereien, ohne Beobachtung der dazu festgesetzten Regeln, niedergelassen haben und an ihrem gegenwärtigen Wohnorte bleiben, sind zu erlassen.

15) Bauern, welche Güter, zu denen sie gehören, vor dem in dieser Beziehung erfolgten Verbot, arrendirt, und die von ihnen gebührenden Arrendezahlungen nicht völlig entrichtet haben, sind von der Beitreibung dieser Rückstände befreit.

16) Die Beitreibung, welche bis zum Jahre 1840 auf die Reichsbauern, sowohl auf einzelne von ihnen, als auch auf ganze Gemeinden und Dorfschaften, für die Benutzung von Kronsländereien und Obrokgegenständen, die ihnen nicht ordnungsmäßig zugetheilt waren, auferlegt worden, sind zu erlassen und nicht beizutreiben.

17) Beitreibungen, welche sich bei den Salzverwaltungen in Bezug auf ausgereichte

Handgelder und allendliche Berechnungen auf den zum Bürger- und Bauernstande gehörigen Holzlieferanten, Fuhrleuten, Salzführern und Fahrzeuginhabern bis zum Jahre 1840 angehäuft, sind zu erlassen, wovon jedoch die auf das Jahr 1840 und die folgenden Jahre verabfolgten Handgelder ausgeschlossen, auch dieser Erlaß nicht auf Contracte zu beziehen ist, welche mit Beibringung von Unterpfändern abgeschlossen worden.

18) Bis zum Jahre 1840 verfügte und zur Erfüllung vorgeschriebene Beitreibungen für das in Stelle des Stempelpapiers verbrauchte ordinaire Papier, welche wegen nicht erfolgter Zahlung noch nicht zur Kronskasse eingeflossen, sind jeder Person bis auf zehn Rubel Silber zu erlassen, ohne dieses auf Beitreibungen auszudehnen, welche nach dieser Frist verfügt worden, oder künftig zur Erfüllung werden vorgeschrieben werden, wenn dies auch in Sachen wäre, welche auf die Zeit vor dem Jahre 1840 Bezug hätten.

19) Die bis zum Jahre 1841 gerechnet werdenden Rückstände von den in der Wege-Communications-Gerichtsbarkeit verordneten Gebühren zur Unterhaltung der Flußfahrt-Rechtspflege, nebst deren Abtheilungen und Mäklern, sind zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen.

20) Alle bis zum heutigen Tage nicht beigetriebenen Rückstände an den Poststeuern für Pakete in Supplikſachen, welche vor Emanirung des Ukas vom 12. December 1834 über die Post abgesandt worden, sind zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen.

21) Alle Rückstände an Avancementsgebühren bis zum Jahre 1840 sind zu erlassen, imgleichen alle Beitreibungen, welche für die Verabfolgung von Belohnungen aus den Ueberschüssen der Etat- oder aus den Confiscations-Summen, ohne Genehmigung der höhern Obrigkeit, auferlegt worden.

22) Der ganze Rückstand der zurückzuzahlenden Vorschüsse, welche den Ueberſiedlern aus Persien und der Türkei in die Grenzen Rußlands, während des Krieges mit diesen Reichen und nach Abschluß von Friedensverträgen mit denselben, gemacht worden, ist zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen.

23) Die ganze bisher in Rückstand gerechnet werdende Summe an dem Vorschusse, welcher zur Unterstützung der Bauern des Moskwaschen und Smolenskischen Gouvernements nach der feindlichen Invasion im Jahre 1812 gemacht worden, ist zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen.

24) Die Rückstände an Krons- und Fabrikensummen, welche vor dem Jahre 1840 bei verschiedener Gelegenheit, bei den Berghütten den Gewerksleuten, perpetuellen Arbeitern und angeschriebenen Bauern, bei dem Salzfache den Kronssalzbrechern und Führern als Vorschüsse verabfolgt, und von ihnen bis auf gegenwärtige Zeit nicht berichtigt worden, sind zu erlassen, mit Ausschluß der Handgelder und anderer Zahlungen auf das Jahr 1840 und die folgenden Jahre.

25) Bei den, von der Commerzbank und deren Comptoirs bis zum Jahre 1840 protestirten Wechseln, auf welche das Capital bezahlt oder beigetrieben worden, ist das in Schuld verbleibende Ricambio sammt den Anderthalbprocentgeldern zu erlassen und sind nur die Disconto-Zinsen bis zur Zeit der Zahlung des Capitals beizutreiben. Alle aber noch bis hiezu nicht bezahlten Schulden der gewesenen Disconto-Comptoirs sowohl beim Discontiren der Wechsel, als auch bei Verpfändung von Waaren, sind zu erlassen und die desfalls anhängigen Sachen zu deliren.

26) Die Pön, welche sich bis zum Jahre 1841 von gutsherrlichen Bauern für nicht im Termine geleistete Abgabenzahlung angehäuft, ist zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen.

27) Die Pön, welche sich bis zum Jahre 1841 für nicht im Termin geleistete Zahlung der von den Reichsbauern für die Obrokstücke gebührenden Summen angehäuft, ist zu erlassen und aus den Rechnungen ausschließen.

28) Die Pön, welche sich auf den temporellen Besitzern bevölkerter Kronsgüter, welche dieselben laut Privilegien und Allergnädigster Verleihung nutznießen, für nicht im Termine geschehene Einzahlung der Quart- und Arren-

degelder bis zum Jahre 1841 aufgehäuft, ist zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen.

29) Die Pön, welche von den Rentenrückständen bei den ersten Jesuitengütern für die Zeit, während welcher diese Güter unter dem Ressort der adeligen Vormundschaftsämter standen, aufgelaufen, ist zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen; imgleichen ist die Pön, welche für dergleichen von den ehemaligen Besitzern der ersten Jesuiten-Güter oder den Hebräischen Kahalen, in deren Arrende Güter dieser Art standen, angehäuften Rückstände berechnet worden, — unbeigetrieben zu lassen. Gleichfalls ist die Pön zu erlassen, welche für die Rückstände an der Procentsteuer von den ersten Jesuiten-Capitalien für die Zeit, während welcher sich die bei Anleihung dieser Capitalien als Unterpfand gestellten Privatgüter in der Verwaltung der adeligen Vormundschaftsämter befanden, aufgelaufen.

30) In Bezug auf die Uebertretung der zur Erhaltung der Kronswälder und einer geregelten Forstwirthschaft in denselben erlassenen Regeln, werden folgende Beitreibungen erlassen: 1) Für eigenmächtige Fällung, Abbrennung, Abweidung durch Vieh, Verwandlung in Ackerland und andere Arten der Beschädigung der Kronswälder, welche bis zum Jahre 1840 von Reichsbauern und andern Landleuten, oder auch von geistlichen und Kirchendienern begangen. 2) Für Holzfällung, von unbekannten Personen bis zu dem in dem vorhergehenden Punkte erwähnten Termin begangen, wenn die Beitreibung wider die Reichsbauern und andere Landleute als Strafe für ihre Unachtsamkeit gerichtet ist. 3) Von der Forstwache, den Buschwächtern und Brandältesten alles das, was für die, bis zum Jahre 1840 verübte, unrechtmäßige Holzfällung oder andere Beschädigung der Wälder, beizutreiben festgesetzt worden, oder noch beigetrieben werden müßte. 4) Für den von den Reichsbauern bis zu dem erwähnten Termin geschehenen Verkauf oder Vertausch der ihnen zu ihrem eigenen Gebrauch verabfolgten Hölzer. 5) Die Poschlin, welche von den Reichsbauern für den Bau von Fahrzeugen aus Kronsholz in Rückstand gerechnet ist und bis zum Jahre 1840 angehäuft. 6) Strafen, die bis zu dem vorerwähnten Termin in Rückstand gerechnet worden, in Bezug auf die bei den Forstsastawen von den Fahrzeuge-Absendern und den Holzhändlern genommenen Reversalien für ohne Billette oder nicht mit den gesetzlichen Billetten vorbeipassirte Fahrzeuge, Hölzer und Holzfabrikate.

Alle rücksichtlich dieser Beitreibungen bis zum heutigen Tage entamirten Sachen sind nunmehr niederzuschlagen.

31) Die Beitreibung der Accidenzien und verschiedenen Strafen (ausgenommen die Pön oder den erhöhten Zoll für heimliche Einfuhr von Waaren), welche bis zum Jahre 1841 von Leuten verschiedenen Standes für Nichtbeobachtung der durch das Zollreglement beim Clariren der Einfuhr-Waaren nach Connossementen, Declarationen und Angaben festgesetzten Regeln, zu erheben, sind zu erlassen, wobei die in dem Ukas Eines Dirigirenden Senats vom 30. November 1826 festgesetzten Regeln beobachtet werden müssen.

32) Die verschiedenen Strafen und Pönen für Nichterfüllung der bei der Flußfahrt festgesetzten Regeln, von Seiten der Flußfahrer und anderer Leute, welche bis zum Jahre 1841 auferlegt worden oder noch beigetrieben werden müßten, jedoch nicht wirklich beigetrieben worden, sind zu erlassen und aus den Rechnungen auszuschließen.

33) Bis zum heutigen Tage auferlegte oder aufzuerlegende Strafe für heimliche Versendung von Flüssigkeiten und brennbaren Stoffen über die Post, sind zu erlassen und nicht beizutreiben.

34) Alle bereits auferlegten, jedoch noch nicht beigetriebenen, oder aufzuerlegenden Strafen und Pönen für Nachlässigkeiten oder Verabsäumungen im Dienste, welche bis zum heutigen Tage stattfanden, sind zu erlassen und nicht beizutreiben.

35) Wenn einer der jetzt in Untersuchung und unter Gericht Befindlichen und kraft dieses Manifestes davon Befreiten, in der Ueberzeugung seiner Unschuld, sich vor Gericht rechtfertigen wollte, so kann er innerhalb zweier Jahre, gerechnet von dem heutigen Tage, dar-

um suppliciren, Untersuchung und Gericht, wenn sie schon begonnen, nach der Kraft der Gesetze zu beendigen. Falls aber auf Jemand für Handlungen, die er vor Emanirung dieses Manifestes begangen, in der Folge die Kraft desselben angewandt würde, und er solches nicht benutzen wollte, so bleibt es ihm unbenommen, innerhalb eines Monats von dem Tage, an welchem ihm die über ihn getroffene Festsetzung eröffnet worden, um die Beprüfung der Sache, je nach der Natur derselben, bei den Justiz- oder administrativen Behörden, nach gesetzlicher Grundlage anzusuchen.

Gegeben in St. Petersburg, am sechszehnten April des Jahres 1841 nach Christi Geburt und des sechszehnten Jahres Unserer Regierung.

Das Original haben Seine Kaiserliche Majestät Höchsteigenhändig also unterschrieben: Nikolai.

Ausländische Nachrichten.

Darmstadt, vom 7. Mai.

Heute Abend traf der Kaiserl. Russische General Baron Meyendorff, Adjutant Sr. Majestät des Kaisers von Rußland, hier ein und überbrachte, im Auftrage Sr. Kaiserl. Majestät, Sr. Königl. Hoheit dem Großherzoge die erfreuliche Nachricht von der am 28. April vollzogenen Vermählung Sr. Kaiserl. Hoheit des Cäsarewitsch Alexander Großfürsten Thronfolgers mit Ihro Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Maria Alexandrowna, Prinzessin von Hessen und bei Rhein. Im Augenblicke, um 9 Uhr Abends, verkünden 101 Kanonenschüsse der Residenz und dem Lande dies glückliche Ereigniß in unserer allverehrten Fürsten-Familie, welches alle treue Hessen mit der innigsten Theilnahme vernehmen werden!

München, vom 8. Mai.

Der Herzog und die Herzogin-Großfürstin von Leuchtenberg nebst Prinzessin Tochter, welche fast dreiviertel Jahre bei uns verweilten, sind diesen Morgen mit den erlauchten Familiengliedern und großer Suite nach Eichstätt abgereist, um dort vier Tage zu bleiben. Am 13ten werden Ihre Kaiserlichen Hoheiten von dort ihre Reise nach St. Petersburg antreten.

Paris, vom 5. Mai.

Die Pariser Blätter melden, es sey jetzt definitiv beschlossen, daß die Festungswerke von Berlin geschleift werden sollen!

Vom 6. Nächstens wird der Prozeß gegen die Gesellschaft „die Rache des Volks" beginnen. Dieser Verein besteht seit 1839 und ihre Stifter sind die beiden Italienischen Flüchtlinge Tozzoli und Nati. Ein gewisser Raymond gehört ebenfalls zu den Häuptern. Der Zweck des Klubbs ist der Krieg der Armen gegen die Reichen, Raub und Mord. Im v. J. begab sich Raymond von Marseille nach Montpellier, wo der Kaufmann Durand den Drohbrief erhielt, daß, wenn er nicht schnell 50,000 Frs. zahle, es ihm das Leben kosten würde. Dies führte zu der Entdeckung der ganzen Gesellschaft. Raymond hatte den Brief geschrieben und ein Korse, Brussi, ihn überbracht. Die Instruktion hat auch zur Entdeckung einer andern Gesellschaft: „Die Freunde des Volks" geführt, welche aus Arbeitern, Studenten und Flüchtlingen besteht.

London, vom 11. Mai.

In der Sitzung des Oberhauses am 7. d. M. gab die Vorlegung einer Bittschrift aus Leeds, gegen die Korngesetze, abermals zu lebhaften Debatten zwischen Lord Ashburton und dem Grafen Fitzwilliam Anlaß. Bei dieser Gelegenheit ergriff der Herzog v. Wellington das Wort, um die Korngesetze zu vertheidigen. „Diese Gesetze," sagte er, „seyen nicht erfunden, um die Taschen der edlen Lords mit hohen Pachtgeldern zu füllen, sondern um den Ackerbau zu unterstützen, und England von allen andern Ländern unabhängig zu erhalten, und dies sey seit Jahrhunderten die Politik Englands gewesen. Auch gebe es gegenwärtig in Europa kein Land, wo nicht Korngesetze beständen. Es werde behauptet, daß, wenn die jetzt für England geltenden Bestimmungen aufgehoben würden, man reiche Zufuhren aus Preußen, Rußland und andern Theilen der Erde erhalten könne. Wie aber, wenn dort ein Kornausfuhr-Verbot eintrete?"

Wien, vom 5. Mai.

Don Carlos Schicksal, weshalb so viele Verwendungen auch von Seiten unseres Hofes

stattgefunden haben, ist nun auf eine mildernde Weise entschieden. Zwar scheint der Prätendent auf seine vermeintlichen Rechte nicht gerade zu verzichten, auch unsere Regierung einen solchen Schritt nicht unterstützt zu haben; doch, heißt es, sind gewisse Garantieen stipulirt und von Seiten der Französischen Regierung ist die Freigebung ihres königlichen Gefangenen nun zugesagt worden. Wahrscheinlich wird Don Carlos seinen künftigen Aufenthalt, wenigstens zum größern Theil, in unsern Staaten wählen. Es befindet sich zur Zeit der Französische Agent Barbançois in dieser Angelegenheit hier, zwar nicht um wegen der bereits erwirkten Freigebung des Prätendenten, wohl aber wegen dessen künftiger Substentation ein Uebereinkommen zu treffen.

Die so lange und so sehnlich erwartete Post aus Konstantinopel vom 14. April ist endlich angelangt, gleichzeitig traf auch eine fünf Tage später (am 19ten) abgefertigte Stafette des Kaiserl. Internuntius ein. Letztere überbrachte die wichtige Nachricht, daß die Pforte sich dem Wunsche der vier Mächte gefügt und dem die Verhältnisse des Paschaliks Aegypten regelnden Ferman vom 13. Februar folgenden Modificationen unterzogen habe: 1) Der Sultan verzichtet auf die Wahl des Nachfolgers im Paschalik Aegypten, und gewährt die Erbfolge in gerader Linie, aber nicht nach der Seniorats-Ordnung, wie sie von einigen Seiten her in Antrag gebracht worden war, sondern „d'aîné ou aîné". 2) Der Tribut, welcher auf ein Viertel des Brutto-Einkommens bestimmt war, wird als zu lästig, nach einem billigeren Maßstabe geregelt. 3) Dem Pascha von Aegypten wird die Ernennung der Offiziere bis zum Obersten gestattet. Diese Entschlüsse der Pforte, welche man wohl mit Recht als die endliche und definitive Beendigung der Aegyptischen Frage in Beziehung auf den Juli-Vertrag betrachten darf, wurden den Repräsentanten der vier Mächte durch ein Cirkular Rifaat Pascha's mitgetheilt. Man erfährt, daß Lord Ponsonby an den Schritten der Repräsentanten, welche diesem wichtigen Entschlusse der Pforte vorangingen, keinen Antheil genommen habe. Sein Einfluß im Divan wird für gänzlich paralisirt gehalten. — Ein am 9. April erlassener Hattischerif erklärt die über Reschid Pascha's Entsetzung in Umlauf gebrachten Gerüchte für lügenhaft, und widerlegt die von gewissen Seiten her ausgestreuten Andeutungen über eine bevorstehende Reform in der inneren Administration des Türkischen Reiches. — General Jochmus war in Begleitung des Oesterreichischen Oberst-Lieutenants von Dumont in Konstantinopel eingetroffen. Der in Marmarizza zurückgebliebene Rest der Englischen Flotte ist am 7. v. M. nach Malta unter Segel gegangen.

Telegraphische Depesche.

Köln, vom 14. Mai. (Abends 7 Uhr.) Der Commerce vom 11ten enthält folgende telegraphische Depesche aus Bayonne vom 11.:

Madrid, vom 8. Mai. Der Gesandte Frankreichs an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. In der Versammlung der Cortes wurde heute zur Regenten-Wahl geschritten. Bei der ersten Abstimmung ist mit 153 gegen 136, also mit einer Majorität von 17 Stimmen beschlossen worden, daß nur ein Regent seyn soll. Bei der zweiten Abstimmung erhielten:

Espartero 179 und
Arguelles 103 Stimmen.

Nach dem Resultate der Abstimmung ist also Espartero zum Regenten proklamirt worden.

Aus Italien, vom 30. April.

So viel bekannt, sind die Bemühungen der Agenten des Don Carlos, diesem unglücklichen Prinzen für die Zukunft die Subsistenz zu sichern, vollkommen gelungen. Alle conservativen Höfe werden verhältnißmäßig zu der nöthigen Summe beitragen. Die ganze Summe der dem Don Carlos jährlich zugesicherten Unterstützungsgelder wird jetzt auf 200,000 Francs angegeben.

Lissabon, vom 26. April.

Es geht hier das Gerücht, daß Donna Maria nächstens vom Papste und dann auch von einigen weltlichen Mächten werde anerkannt werden.

Konstantinopel, vom 17. April.

Der Oesterr. Beob. vom 6. Mai meldet in Uebereinstimmung mit unserer vorgestrigen

Korrespondenz aus Wien: „Berichte aus Konstantinopel vom 19. April melden, daß die Anstände, welche sich in Bezug auf die Aegyptische Angelegenheit, wegen einiger Bestimmungen des vom Sultan erlassenen Investiturfermans für Mehmed Ali, ergeben hatten, in Folge der hierüber mit den Repräsentanten der Mächte, welche den Traktat vom 15. Juli v. J. unterzeichnet haben, gepflogenen Rücksprache gänzlich beseitigt sind, und diese Angelegenheit sonach zur allseitigen Befriedigung vollkommen erledigt ist."

Vermischte Nachrichten.

Pernau, den 8. Mai. Das von Torrevieja an H. D. Schmidt mit 516 Modinen Salz beladene, auf hier bestimmte Russisch-Finnländische Fregatt-Schiff „Olga", Schiffer Isaak Stenfors, in Björneborg zu Hause gehörig, war am 27. v. M. durch Eis gedrängt, beim Kreutzen zwischen Alt Salis und dem Dorfe Kuiwisch auf den Grund gerathen, und zwar auf einer Stelle wo weder auf der See-Charte noch von den Strandbewohnern früher eine Untiefe bemerkt worden. Durch die ihm vom Lande gewordene schleunige Hülfe, indem ein Theil der Ladung gelöscht wurde, ist es unbeschädigt flott gebracht und nach Uebernahme des geborgenen Salzes wiederum in See gegangen, indeß des vielen vorgefundenen Treibeises wegen erst am 4. d. M. hieselbst glücklich angelangt. Der Schiffer ist von Torrevieja 72 Tage unter Wegs gewesen und hat Protest eingelegt. Die Ladung wird bereits gelöscht.

Das von Hamburg mit Ballast an A. C. Conze & Comp. adressirte Hannöversche Schiff „die Frau Annette", Capt. F. Oortgiese ist wegen noch fehlender Warnungs-Zeichen auf Domesnes am hellen Tage und bei schönstem Wetter auf das Riff daselbst gerathen, aber durch Hülfe zweier in seiner Nähe segelnden Schiffe, nachdem er seinen ganzen Ballast hatte werfen müssen, unbeschädigt abgebracht worden und hier am 5. d. nach einer Fahrt von 17 Tagen gleichfalls glücklich angelangt.

Aus Livland, vom 26. April. — Die zweckmäßigere Methode des Anbaus und der Zubereitung des Flachses, welche schon vor mehreren Jahren durch den Belgier van Steenkiste auf dem dem wirkl. Staatsrathe Baron v. Meyendorff gehörigen Gute Klein-Roop eingeführt worden, ist von da schon auf 41 andere Güter Livlands übergegangen. In den Jahren 1837, 1838 und 1839 hat Steenkiste auf dem Gute des Collegienassessors Karnowitsch Pätnizkaja-Gora im Gouvernement Jaroslaw gegen 80 aus verschiedenen Gouvernements ihm zugeschickte Leute unterrichtet. Auch jetzt lehrt er solchen in Klein-Roop gegen ein Honorar von 50 Rbl. S. für den Unterricht und Unterhalt eines jeden Schülers, dem er keine Kleidung giebt, im Laufe eines Jahres die verbesserte Behandlung des Flachses. Dieser wird in Klein-Roop auf einer eigenen Maschine mit eisernen Cylindern gebrochen und auf der Brabant'schen Schwingmaschine geschwungen. Diese Maschinen ersparen viel Arbeit, und liefern den Flachs in größerer Menge und von besserer Qualität. Auf der von einem einzigen Pferde in Bewegung gesetzten Brechmaschine brechen 4 Arbeiter täglich gegen $10\frac{1}{4}$ Pud Flachs: 5000 Handvoll (Bündel) Flachs können in Zeit von 12 Stunden zweimal durch die Cylinder der Brechmaschine gezogen werden, wobei man 2 Procent Flachsfasern (Harl) mehr und von besserer Qualität gewinnt, als auf der ordinären Maschine. Van Steenkiste übernimmt die Lieferung solcher Brechmaschinen für 80 R. S.

(Inland.)

— Der Wollmarkt zu Reval, auf dem sämmtliche Wollen der ausgezeichneten Schaafheerden Ehstlands zum Verkauf gebracht werden, findet vom 27. Juni bis zum 3. Juli statt.

— Der Dr. Herschel soll einen neuen Planeten (nach andern Angaben einen neuen Trabanten des Saturns) entdeckt haben. Alle nähere Angaben fehlen.

— Aus Drontheim erhalten wir die traurige Nachricht, daß etwa der dritte und am besten gebaute Theil der Stadt vom 24. April Nachmittags bis Mitternacht während eines schweren Sturmes niedergebrannt ist. 314 Wohnhäuser sind abgebrannt und an 4000 Menschen obdachlos.

(Hiezu eine Beilage.)

Pernau, vom 15. Mai.

Schon am 10. d. M. verkündete Nachmittags feierliches Glockengeläute von den Kirchen das hohe Fest des morgenden Tages. Sonntags am 11. d. M. hatten sich sämmtliche Behörden und Schulen, so wie die Einwohner der hiesigen Stadt und Umgegend zahlreich in den Kirchen zum feierlichen Gottesdienste versammelt, um dort ihre innigen Gebete für's Wohl des neuvermählten Hohen Paares Seiner Kaiserlichen Hoheit des Großfürsten Thronfolgers Cäsarewitsch Alexander Nicolajewitsch mit Ihrer Kaiserlichen Hoheit der Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, dem Herrn der Herren darzubringen.

Nach, von festlich erhebender Kirchenmusik begleitete Te Deum laudamus, beendigtem Gottesdienste begaben sich sowohl die Geistlichkeit, die Authoritäten der Stadt und der Krone, als auch die hiesige Bürgerschaft in corpore und eine große Anzahl hiesiger Einwohner in das am 19. November a. p. Allerhöchst bestätigte hiesige Waisenhaus und Asyl für verwahrloſete Kinder, des nach Hoher Genehmigung unseres, Sein ganzes weites Reich mit Lieb und Kraft beschützenden Landesvaters Nikolai Pawlowitsch, den von den Stiftern des hiesigen Armen-Vereins in tief dankbarem Andenken an den Hohen Beschützer Alles Guten Seiner Kaiserlichen Majestät Alexander Pawlowitsch des Gesegneten und zur Verehrung des Erbers aller hohen Tugenden des in Gott ruhenden, Seiner Kaiserlichen Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch, — **Alexander-Waisenhaus** benannt wurde. — Nach daselbst dem allmächtigen Gott dargebrachtem Gebete, ward von Seiten Eines Hochedlen Rathes, durch den Syndicus das, die hohe Bestätigung betreffende Rescript verlesen, und mit herzlichen, die Gemüther ansprechenden Worten die hiesigen Einwohner aufgefordert dieser, an einem so feierlichen Tage eröffneten und durch die Gnade des Herrn für kommende Zeiten segnenden Stiftung auch nach ihren Kräften theilnehmend zu unterstützen. Darauf ward von einem der Herren Directoren des Armen-Vereins eine kurze Rechenschaft über die in dieser Anstalt bis jetzt aufgenommenen Waisen und verwahrloſeten Kinder abgestattet, und in Bezug auf das heutige in doppelter Beziehung gefeierte Fest eine Rede gehalten, in welcher schließlich dem Handlungshause, das an diesem Tage 100 Rbl. S. M. der Anstalt hatte mildthätig zukommen lassen, so wie auch dem Einsender einer Uebergabe von 25 Rbl. Slb.; der Dank abgestattet wurde. An demselben Tage wurden noch 4 verlassene Kinder zu den bereits anwesenden 15, nämlich 9 Knaben und 6 Mädchen, aufgenommen. Nach mit Instrumental-Musik begleitetem „Herr Gott dich loben wir" begaben sich die Behörden nach dem Stadt-Militair-Krankenhause, wo durch freundliche Sorgfalt auch den dort Leidenden nach ärztlichem Gutachten eine ihnen angemessene Erquickung zu Theil wurde.

Während die Stadt-Armen im Armenhause gespeiſet wurden, begaben sich die Behörden in die Caſernen, wo in der geräumigsten derselben für die hier anwesenden sämmtlichen dienstthuenden und nicht dienstthuenden Invaliden gleichfalls ein Festmahl von Seiten der zur See handelnden Kaufmannschaft angerichtet worden war, bei welcher Gelegenheit bei hundertfältigem Hurrahruf das Wohlsein unseres geliebten Landesvaters Nikolai Pawlowitsch und dessen Erlauchten Gemahlin der Hochverehrten Landesmütter, Ihrer Kaiserlichen Majestät Alexandra Feodorowna und des Hohen neuvermählten Paares Seiner Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers Cäsarewitsch Alexander Nikolajewitsch und Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cäsarewna Maria Alexandrowna, und des ganzen Hohen Kaiserhauses, der tapfern Armee des Russischen Reichs zu Wasser und zu Lande, und auf das allgemeine Wohl, ausgebracht wurden.

Einen schönen Anblick gewährten sowohl die im Hafen als auch auf der Rhede liegenden mit vielen Flaggen geschmückten Schiffe,

und Kanonendonner wie auch Musik erhöhten die allgemeine Freude. Abends war die Stadt festlich erleuchtet, wobei die hiesige höhere Kreisschule, die noch neuerdings durch den die Aufklärung und das wahre Wohl seines treuen Volkes befördernden und beschützenden Herrschers Nikolai Pawlowitsch begnadigt worden, und mehrere andere Privathäuser sich auszeichneten. Kein Unfall störte die allgemeine Freude, so wie diese auch überall dadurch noch mehr erhöht wurde, daß schon Tages vorher zu Folge des hohen Gnadenmanifestes sämmtliche zu demselben sich qualificirenden Arrestanten befreit waren.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an das, den Erben des verstorbenen Büchsenschmiedemeisters Carl Friedrich Jürgens gehörig gewesene, von denselben mittelst am 29. April d. J. abgeschlossenen, von Einem Edlen Stadtwaisengerichte genehmigten und am 1sten Mai dieses Jahres gehörig corroborirten Kaufcontracts, dem Herrn Rathsherrn und Consul Carl Magnus Frey verkaufte, in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub Nr. 191 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und sonstigen Appertinentien, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das bezeichnete Immobil aber cum appertinentiis dem Herrn Acquirenten adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten. —

Signatum Pernau Rathshaus, den 3. Mai 1841.

Nr. 940. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Syndic. et Secret. 1

Bekanntmachung.

Von der pernauschen Polizei Verwaltung wird auf Antrag Sr. Ehrwürden des Jerey's der hiesigen russischen St. Ekatherinen-Gemeinde, vom 12. d. M., hiermit bekannt gemacht, daß an der St. Ekatherinen Kirche verschiedene Reparaturen vorgenommen, und wie es die Gesetze erheischen, torgmäßig vergeben werden sollen, demnach der erste Torg auf den 21. und der Peretorg auf den 24. d. M. bereits festgesetzt worden sind; hiernächst werden zugleich alle diejenigen, welche vorerwähnte Reparaturen, deren Anschläge in der Kanzellei dieser Polizei-Verwaltung inspicirt werden können, zu übernehmen gesonnen sein sollten, desmittelst aufgefordert, sich an den bezeichneten Tagen Vormittags um 11 Uhr hierselbst einzufinden, und Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 16. Mai 1841.

Polizei-Vorsitzer N. v. Harder.
Nr. 374. A. G. Mors, Secr.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)



Mein in der Stadt belegenes hölzernes Wohnhaus ist aus freier Hand zu verkaufen.

Wittwe E. Schmidt nebst Erben. 3

Ich wohne jetzt im Hause der Madame Fraas. D. Glaß, Kreis-Hebamme.

Innerhalb 8 — 14 Tagen verlasse ich diese Stadt. Dr. K. J. Barthe.

Vom 3. bis zum 17. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Cornelia Henriette v. Harder. — Johanna Dorothea Margaretha Jürgens. — St. Elisabeths-Kirche: Amalie Such.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Aurora Sophie Freundling, alt 26 Jahr. — St. Elisabeths-Kirche: Heinrich Adolsohn, alt 1 Jahr.

Schiffe sind angekommen	32
— — abgegangen	12

Pernauſches Wochenblatt.

№. 21. 1841.

Sonnabend, den 24. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 13. Mai.

Das Siècle meldet die Entführung einer der Töchter des Infanten Don Franzisco de Paulo, welche mit einem Polen die Flucht ergriffen. Das Signalement der Flüchtlinge wurde gleich nach der Entdeckung ihrer Entweichung durch den Telegraphen nach allen Richtungen hin abgeſchickt. — Nach Galignani's Meſſenger iſt der Pole, welcher das junge Mädchen zur Flucht überredete, 50 Jahr alt. Die ſchöne junge Prinzeſſin befand ſich in einem Kloſter bei Paris; die Flucht aus demſelben wurde mittelſt einer Strickleiter bewerkſtelligt. Die Flüchtige und ihr Gefährte ſind, wie man vernimmt, in Valenciennes, wohin ihnen die telegraphiſche Depeſche voraus geeilt war, an der Fortſetzung ihrer Flucht und ihres Romans verhindert worden.

Vom 14. Die Gazette de France erneuert das Gerücht, daß eine Unterhandlung im Gange ſey, um Jeruſalem unter die Befehle eines beſonderen Paſcha's zu ſtellen, der direkt von der Pforte und nicht von dem Gouverneur von Syrien abhinge. Der Zweck dieſer Maßregel, welche, wie die „Gazette" ſagt, von dem Fürſten Metternich angeregt worden ſey, wäre, die Lage der dort wohnenden Chriſten zu verbeſſern, indem die Europäiſchen Mächte bei der Ernennung jenes Paſcha's ihren Einfluß geltend machen wollten. Der Fürſt Metternich, fügt die „Gazette" hinzu, thut Alles, was in ſeinen Kräften ſtehe, um dieſe Idee zu verwirklichen.

Der Polniſche Graf Gorofski wird auch von den hieſigen Blättern als der Entführer der jungen Infantin von Spanien genannt. Man berichtigt aber in Bezug auf ihn, daß er nicht 50 Jahre alt, ſondern ein junger, ſchöner Mann von 27 Jahren ſey. (Belgiſchen Blättern zufolge ſind die Flüchtlinge nicht in Valenciennes, ſondern in Namur verhaftet worden.)

Vom 16. Nachſtehendes iſt ein Verzeichniß der politiſchen Prozeſſe, welche vor der Pairs-Kammer verhandelt worden ſind: 1815 Prozeß des Marſchalls Ney; — 1819 Militair-Verſchwörung des 9. Auguſt; — 1820 Prozeß Louvel; — 1826 Prozeß Ouvrard; — 1830 Prozeß der Miniſter; — 1834 Aprilprozeß; — 1835 Prozeß Fieſchi; — 1836 Prozeß Alibaud; — 1837 Prozeß Mounier; — 1838 Prozeß Laity; — 1839 Prozeß Barbés und Prozeß Blanqui; — 1840 Prozeß des Prinzen Louis Napoleon; — 1841 Prozeß Darmès.

London, vom 18. Mai.

Heute Nachmittag verſammelte ſich die Corporation der Stadt London unter dem Vorſitz

des Lord-Mayors, um die ministeriellen Zoll-Maßregeln zu unterstützen und eine Petition an das Parlament in diesem Sinne zu beschließen. Ueberhaupt scheinen nun die Vorschläge der Minister doch nach und nach mehr Demonstrationen zu Gunsten derselben im ganzen Lande zu veranlassen, denn die ministeriellen Blätter füllen jetzt schon täglich mehrere Spalten ihrer Blätter mit Berichte über solche Versammlungen und Beschlüsse.

Weimar, vom 17. Mai.

Gestern Abend sind Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg hier eingetroffen und im Großherzoglichen Residenz-Schlosse abgestiegen. Der Aufenthalt dieser hohen Herrschaften dürfte bis zum 21sten d. M. dauern.

Dem Vernehmen nach, werden der Großherzog und die Frau Großherzogin diesen Sommer einen Besuch in St. Petersburg bei dem verwandten Kaiserl. Hof machen und am 8. Juni von hier abreisen.

Brüssel, vom 14. Mai.

In Namur ist ein Polnischer Graf, Gerofski, mit der Infantin Donna Isabella Fernanda, Tochter des Infanten Don Franz de Paula, mit welcher er sich heimlich von Paris entfernt hatte, angehalten worden. Der Wagen war in Namur gebrochen und sie mußten dort 24 Stunden anhalten, wodurch die Verhaftung möglich wurde. Der Graf Gerofski hatte einen falschen Paß und wird deshalb wahrscheinlich vor Gericht gestellt werden. Die Prinzessin ist im Jahre 1821 geboren und soll nicht hübsch seyn. Die Flüchtigen hatten nur einen einzigen Diener bei sich. Bei ihrem Absteigen in dem Gasthof in Namur hatte man ihnen zwei zusammenhangende Zimmer angewiesen, indeß ließen sie sich ausdrücklich zwei getrennte Zimmer geben. Als die Polizei ihre Pässe verlangte, der Graf einen mit einem falschen Namen vorwies und man nun von ihm verlangte, daß er seinen Namen noch einmal so, wie er in dem Paß stand, aufschreiben möchte, fand sich, daß dies nicht möglich war. Beide Flüchtlinge wurden nun in dem Gasthofe selbst als Gefangene zurückbehalten, und die Polizei meldete die Verhaftung an die Regierung, welche auf der Stelle Befehl gab, die Infantin nach Paris zurückzuführen, den Grafen aber zurückzubehalten.

Vom 15. Der in Namur verhaftete Graf Gerofski (oder Gurowski) hat, wie hiesige Blätter berichten, ausgesagt, daß er sich bereits mit der von ihm entführten Infantin Isabella von Spanien habe trauen lassen, und zwar noch, bevor sie von Paris abgereist waren. Die Prinzessin wohnt jetzt im Hause des Bürgermeisters von Namur.

Vom 18. Im Indépendant liest man: „Die hier anwesenden Infanten von Spanien, Brüder der Prinzessin Isabella, wußten nichts von deren Entführung und Ankunft in Belgien. Die Nachricht durch die sie sehr betrübt wurden, ist ihnen erst durch das Belgische Ministerium mitgetheilt worden, und ihr Hofmeister begab sich sofort nach Namur, wo die Prinzessin durch ihn erfuhr, daß ihre Brüder in Brüssel sich befänden. Sie schrieb ihnen darauf einen Brief, erhielt jedoch keine Antwort. Der Infant Franz von Assisi Maria, Herzog von Cadix und der Infant Maria Ferdinand, Herzog von Sevilla (dies sind die Namen der beiden Prinzen) reisen zu ihrer Belehrung und befinden sich seit etwa drei Wochen in Brüssel, wo sie ein so strenges Inkognito beobachteten, daß selbst unsere Zeitungen nichts von ihrer Anwesenheit erfuhren. Sie würden bereits Brüssel wieder verlassen haben, wenn sie nicht die Rückkehr Ihrer Majestäten hätten erwarten wollen, um sich ihnen zu präsentiren. Die beiden jungen Prinzen werden von jedermann, der die Ehre hatte, sich ihnen zu nähern, ungemein gerühmt. — Es bestätigt sich, daß die Infantin und der Graf Gurowski abgesondert nach Brüssel gebracht worden sind. Letzterer ist im Hotel de Hollande abgestiegen, wo er noch gestern unter der Aufsicht zweier Gendarmen sich befand. Die Prinzessin hat im Hotel des Französischen Gesandten eine Zusammenkunft mit ihren Brüdern gehabt und ist am Sonnabend um 2 Uhr Nachmittag, begleitet vom Hofmeister

ihrer Brüder, so wie von Herrn Opdebeek, Abtheilungs-Chef im Sicherheits-Büreau, und von einer dritten Person nach Paris zurückgereist. In einem Begleitungswagen befand sich ein Unteroffizier der Gendarmerie."

Aarau, vom 12. Mai.

Nach zweitägiger Berathung, in welcher gegen 30 Redner auftraten, erfolgte heute Abends im großen Rath die Abstimmung über den ersten §. des Commissionalantrages, in Betreff der Klöster. Er fand 63 Freunde, der Antrag der Minderheit 67; die größte Anzahl der Stimmen (69, nach andern 73) vereinigte indeß der Gegenantrag: „§. 1. Der Beschluß des großen Rathes über Aufhebung der Klöster wird in Folge des Beschlusses der hohen Tagsatzung vom 2. April im Grundsatze zurückgenommen; über die einzelnen Klöster werden der große Rath oder die hohe Tagsatzung nach Kenntniß der Akten und nach Maßgabe der Schuld an dem stattgehabten Aufruhr entscheiden."

Rom, vom 8. Mai.

Am Montag wird der Vikomte de Carreira die Ehre haben in einer Audienz von Sr. Heiligkeit dem Papst empfangen zu werden, um in dessen Hände sein Beglaubigungsschreiben als einstweiliger außerordentlicher Gesandter und bevollmächtigter Minister von Portugal zu geben. Diese Kunde hat unter den Portugiesen große Sensation erregt, da die Anhänger Don Miguels diesen Augenblick noch nicht so nahe glaubten.

Vom 10. Heute gegen Mittag fuhr der Vicomte de Carreira in großem Pomp nach dem Vatican, wo er in einer feierlichen Audienz dem Papst seine Kreditive als Minister der Königin von Portugal beim heiligen Stuhl überreichte. In der Portugiesischen Nationalkirche soll zur Feier der Anerkennung der bestehenden Regierung in Portugal von dem Kirchenoberhaupt ein Tedeum gesungen werden. Man glaubt, im nächsten Konsistorium, zu dem Fest von St. Peter und Paul, wird nun auch die Ernennung eines Päpstlichen Nuncius für Lissabon erfolgen. Wir hören bei dieser Gelegenheit, daß Dom Miguel neue Schwierigkeiten macht, die ihm zugestandene Apanage anzunehmen, indem er ein für allemal eine Million Scudi verlangt, was man aber aus mehreren Ursachen in Lissabon schwerlich zugestehen wird.

Madrid, vom 8. Mai.

In Toledo sind am 4ten Abends 43 Geistliche verhaftet worden, die durch Einflüsterungen Uneinigkeit unter den Einwohnern verbreitet und sich geweigert hatten, dem Chef der Polizei ihre Predigt, und Beicht-Linzenzen vorzuzeigen.

Vom 10. Die Straßen, durch welche der Herzog von Vitoria heute kam, als er sich in den Palast der Deputirten-Kammer begab, um den Eid als Regent zu leisten, boten einen festlichen Anblick dar. Alle Balkone, alle Fenster waren mit Damen in glänzender Toilette angefüllt. Acht Grenadiere zu Pferd von der Königlichen Garde eröffneten den Zug, nach ihnen kam der Herzog von Vitoria; er ritt auf einem trefflichen Pferde, welches er in früherer Zeit von der Königin Mutter Marie Christine zum Geschenk erhalten. Mit Leutseligkeit nahm der Herzog die Acclamationen der Volksmenge auf, welche ihm einige Vivats brachte; er grüßte huldvoll nach allen Seiten. Dem Regenten folgten dreißig Generale in Staatsuniform und ein schimmernder Generalstab. Die gewöhnliche Eskorte schloß den Zug. Nachdem der Herzog in dem Palast der Deputirten-Kammer den Eid auf die Constitution geleistet, welche, so wie den Thron, er aufrecht zu erhalten beschwor, verfügte er sich in den Königlichen Palast. Hier nahm er auf dem Haupt-Balkone zwischen Ihrer Majestät und deren Schwester, der Infantin, seinen Platz und ließ die Truppen und die National-Garde vorüber defiliren. Neben der Königin gewahrte man Frau Castejon, die Marquise von Santa-Cruz und noch mehrere Ehrendamen, und hinter dem Herzoge die Minister. Nach dem Defiliren der Truppen kehrte Espartero in sein Hotel zurück. Um 4½ Uhr hatte Madrid wieder sein gewöhnliches stilles Aussehen. Heute

Abend aber wird eine allgemeine Illumination der Stadt statthaben, und Serenaden werden dem Regenten gebracht werden, welcher sämmtliche Minister zu Tische geladen. Das Kabinet ist interimistisch durch nachfolgendes Dekret an den Minister Ferrer bestätigt, welches in einer außerordentlichen Nummer der „Hof-Zeitung" erschienen ist: „Als Regent des Königreiches während der Minderjährigkeit der erlauchten Königin Donna Isabella II. und in ihrem Königlichen Namen habe ich beschlossen, daß für jetzt, und bis das Ministerium definitiv organisirt ist, Sie mit dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten und der Finanzen nebst der Conseil-Präsidentschaft beauftragt bleiben, und daß Herr Alvaro Gomez Becerra, Herr Pedro Chacon, Herr Manuel Cortina und Herr Joachim de Frias in gleicher Weise fortfahren werden, respective die Ministerien der Gnaden und Justiz, des Krieges, des Innern, der Marine, des Handels und der Kolonien, womit sie gegenwärtig beauftragt sind, inne zu haben. Im Palast, am 10. Mai 1841."

Von der Türkischen Grenze, vom 7. Mai.

Ueber den Aufstand in Bulgarien haben wir fortwährend nur unbestimmte Angaben, die indeß darin übereinstimmen, daß derselbe einen sehr ernsten Charakter angenommen habe und daß er blos durch die roheste Brutalität der Moslims hervorgerufen worden. Es soll indessen den Insurgenten an Geld, vorzüglich aber an Waffen, Pulver und Blei fehlen, die meisten sollen nur mit Sensen bewaffnet seyn; übrigens haben friedliche Reisende nichts von ihnen zu fürchten. Mehrere in Alexinza Angekommene, welche von Insurgentenhaufen angehalten wurden, versichern, daß ihnen nur ihre Waffen abgenommen worden seyen. Die Zahl der auf der Serbischen Grenze angekommenen Flüchtlinge, größtentheils Weiber, Kinder und Greise soll sich über 6000 Köpfe belaufen.

Von der Serbischen Grenze, vom 9. Mai.

Nach Berichten aus Belgrad vom 8., beträgt die Zahl der aus Bulgarien an der Grenze von Serbien eingetroffenen unglücklichen Flüchtlinge, aus Weibern, Kindern und Greisen bestehend, bereits gegen 6000, welche von ihren Glaubensgenossen mit offenen Armen aufgenommen wurden. Die waffenfähigen Männer haben sich in die Gebirge geflüchtet, allein es fehlt ihnen an Pulver; die meisten sind mit Sensen bewaffnet. In Folge der herzzerreißenden Schilderungen der Flüchtlinge über das grausame Verfahren des Mustafa Pascha von Nissa, welcher den ganzen Bezirk dieses Paschaliks mit Feuer und Schwert verheerte, hat sich der Fürst von Serbien bewogen gefunden, eine Klageschrift und ein Bittgesuch nach Konstantinopel zu schicken, um die Pforte zu veranlassen, den Gräueln dieses Wütherichs eines Türken aus der alten Schule, der von Christenhaß entflammt ist, Einhalt zu thun. Der Pascha von Belgrad hat sich ebenfalls zu Gunsten dieser Bittschrift ausgesprochen, und einen Tataren mit ähnlichen Vorstellungen nach Konstantinopel abgeschickt. So stehen heute die Angelegenheiten an der Grenze Serbiens. Der neueste Courier mit der letzten Wiener Post vom 27. April aus Konstantinopel ist bis heute ebenfalls ausgeblieben, und man glaubt in Serbien, daß er den Weg über Silistria oder Widdin genommen habe. Aus Alexinza wird vom 5. gemeldet, daß Furcht und Schrecken unter den Rayas von Nissa herrscht. Mehr als 3000 gefangene Christen erleiden dort alle erdenkliche Martern. Es ist natürlich, daß die Gerüchte von einer neuen Bewegung in Thessalien und Albanien jetzt wieder auftauchen. In Serbien herrscht die tiefste Ruhe.

Alexandrien, vom 26. April.

Unsere Lage ist fortwährend dieselbe; noch kennt man hier die letzte Entscheidung des Sultans nicht. Die Pest richtet hier größere Verheerungen als früher an, besonders in der Armee; in Kahira zählt man täglich 100 bis 110, in Alexandrien 18 bis 20 Todesfälle. Selbst in Harem des Pascha's hat sie sich gezeigt. In Alexandrien wird mit den Befestigungs-Arbeiten fortgefahren. Der Handel befindet sich in der alten Stagnation.

Vermischte Nachrichten.

Pernau, den 22. Mai. Schon seit mehrern Wochen erfreuen wir uns der schönsten warmen Sommertage; der Himmel ist unbewölkt, und der Thermometer stand zwischen 18 und 21 Grad. Die Fruchtbäume haben in Fülle ihre Blüthen entfaltet und die ganze Vegetation, im üppigen Wuchse, gewährt dem Auge einen wohlthätigen Anblick. Bei Fortdauer so günstiger Witterung, könnte sich also unsere Badesaison in diesem Jahre früher als sonst nähern. Alles, was zur Bequemlichkeit und zum Vergnügen unserer zu erwartenden Badegäste zu veranstalten nur möglich ist, das wird hier mit der regsten Thätigkeit betrieben; was, durch Erfahrung belehrt, auch dem kleinsten Wunsche der resp. Badegäste früher nicht ganz entsprechend war, ist jetzt zweckmäßiger umgestaltet worden. So ist z. B. von einem Privatmanne, in dem, in diesem Jahre wiederum vergrößerten Parke, ein geräumiges und geschmackvolles Gebäude aufgeführt worden, welches ausschließlich nur der Conversation und dem Tanz-Vergnügen gewidmet ist. Ein vollständiges, stabiles Musikchor haben wir schon hier und die Hornikesche Schauspieler-Gesellschaft baldigst zu erwarten. Somit dürfen wir denn der sichersten Ueberzeugung sein, daß alle unsere Gäste, welche unsere vortrefflich eingerichtete Badeanstalt, ihrer herzustellenden Gesundheit wegen oder auch zur Erholung besuchen werden, auch noch in Hinsicht einer zuvorkommenden Aufnahme, so wie der, jeder mäßigen Anforderung genügenden, hier billigen Lebensweise und endlich auch unserer reinen, gesunden Luft, — vor welcher sogar die fürchterliche Cholera, traurigen Andenkens — obwohl auch wir, zu Fuß und zu Pferde, gegen dieselbe zu Felde zogen — fliehen mußte, — sich gewiß zufrieden gestellt finden werden.

— r. —

— Als eine Englische Familie im März d. J. in Krain in einen Wald kam, wurde sie von Räubern angefallen. Ganz deutlich hörte man die Worte des Räuberhauptmannes: „Schlagt die Männer todt, bis auf den Kutscher, und laßt die Frauen gehen!“ Nachdem die Räuberbande eine bedeutende Summe weggenommen, und die Bitte der Frau, ihres Mannes Leben zu schonen, abgeschlagen hatte, entkam die Frau glücklich mit ihrem Wagen in den nächsten Ort, und da der andere Tag ein Sonntag war, ging sie in die Kirche. Aber wie erschrak sie, in dem dortigen Prediger den Räuberhauptmann zu finden, den sie sogleich an der Stimme und am Gesichte erkannte. Auf der Stelle verließ sie die Kirche und machte beim Richter Anzeige von Allem, der daran gar nicht glauben wollte, da er des Predigers Eifer und frommen Lebenswandel kannte. Um aber die Frau zu beruhigen, machte man bei dem Geistlichen eine Visitation, und fand unter einer Fallthüre bedeutende Summen Geldes, Waffen und die Räuberkleidung, welche die Frau sogleich erkannte. Darauf wurde der Prediger eingezogen, und erwartet nun seine gerechte Strafe.

— Die Sächsischen Vaterlandsblätter theilen mit, daß der Fürst von Lobenstein und Ebersdorf bei Gelegenheit der Einsetzung des Kanzlers v. Mannsbach in Gera eine Rede gehalten habe, in der er unter Anderm sagte: „Unabhängig und frei walte der Richter, er hat die heiligsten Güter des Bürgers zu schützen. Ich ersuche Sie, ich bitte Sie, ich befehle Ihnen, wenn ich je das Gesetz übertreten könnte, treten Sie vor mich hin, das Gesetzbuch in der Hand, und rufen Sie mir zu: Fürst, Du hast Unrecht! und ich werde mich der Allmacht des Gesetzes fügen, Sie darum loben. Könnte man mein Herz aufschneiden, man würde sehen, jeder Blutstropfen ist meinem Volke geweiht. Volkeswohl ist Fürstenglück! Jeden Stand, jedes Verhältniß pflegen, schützen! Staat, Kirche, Schule! Für die Gesetzgebung: Reform nicht Revolution! Für die Fürsten: Volkswohl ist Fürstenlust!“

— Zu Stuttgart wurden am 13. (1.) Mai die ersten reifen Kirschen und Erdbeeren zu Markt gebracht.

— In Folge des Genusses von 14 Tage alter Leber- und Blutwurst sind in zwei kleinen Städtchen in Württemberg zusammen 26 Personen erkrankt und von diesen neun gestorben.

Miscellen.

Spanische Eifersucht. In Granada lebte noch vor einem Jahre ein glückliches Paar, Don Diego di Jacintho und Donna Ines, seine Gattin; aber alles Glück ist vergänglich. Donna Ines erkrankte im vorigen Herbste, ihre Kräfte verließen sie allmälig, sie welkte sichtbar dem Grabe zu. Kurz vor ihrem Scheiden rief sie ihre Tochter Brigitta zu sich, die erst zehn Jahre zählte, und alle Anwesende entfernten sich. Als das Kind von dem Sterbelager der Mutter kam, war es todtenbleich und vergaß das Spiel. Warum? Weil es, zum erstenmale, erkannt hatte, was Schmerz und Sterben ist. Zwei Tage darauf war Donna Ines begraben . . . Jetzt, vor wenigen Wochen, erschien Don Jacintho, ihr Gatte, als Mörder vor dem Gericht. Man hatte zwei Leichname ausgegraben und in den Gerichtssaal gebracht. Aus der Anklage ergab sich, daß bereits zwei Monate nach dem Tode der Donna Ines Diego sich in eine Sängerin Juana verliebt und dieselbe in sein Haus genommen hatte. Einst in der Nacht wurde sie ermordet; Don Diego selbst zeigte das schreckliche Verbrechen an; kein Argwohn fiel auf ihn, aber alle Nachforschungen nach dem Thäter waren vergeblich. Einen Monat später hatte Don Diego bereits ein anderes Liebesverhältniß mit Caplana, dem schönsten Zigeunermädchen in Granada. Lange scheute sie sich, in das Haus des Mannes zu gehen, den sie leidenschaftlich liebte, weil sie eine schlimme Ahnung zu fühlen glaubte, aber die Liebe war stärker als die Klugheit. Sie blieb acht Tage in dem Hause Diego's. Am neunten fand man sie todt im Bette. Don Diego wurde verhaftet; man fand Blutflecken an ihm, sein Dolch paßte in die Wunden. — Die Zeugen wurden abgehört; Diego beschränkte seine Vertheidigung auf die Versicherung, daß er unschuldig sei. Schon sollte das Urtheil gesprochen werden, als ein Diener des Gerichtes meldete, es sey ein neuer Zeuge erschienen. Und herein trat die junge Brigitta, todtenbleich. „Mein Vater ist unschuldig," sprach sie, „ich habe die beiden Mädchen umgebracht. Meine Mutter war eifersüchtig auf meinen Vater. Auf ihrem Sterbebette rief sie mich zu sich und ich mußte ihr einen schrecklichen Eid schwören, seine Geliebten zu ermorden, wenn er gegen sein Versprechen mit andern neue Verbindungen eingehe. Mein Vater war untreu; ich ermordete seine beiden Geliebten, denn ich bin Spanierin und halte meine Schwüre." Don Diego wurde freigelassen, unter der Bedingung, daß er ein sorgsames Auge auf seine Tochter habe, die ebenfalls freigelassen werden mußte, da das Gesetz gegen ein so junges Kind nichts bestimmt. Brigitta ist heiter wie gewöhnlich; oft aber sagt sie zu ihrem Vater: Wenn Du eine dritte Geliebte hast, bringe ich sie auch um, denn die Mutter wollte es so und ein Kind, das Gott fürchtet, muß seiner Mutter gehorsam seyn.

Den bekannten Romanschreiber Prevot überfiel, als er allein im Gehölz von Chantilly spazieren ging, eine Art Schlagfluß, so daß er wie todt auf der Erde lag. Einige Bauern brachten ihn ins nächste Dorf, wo dann die Obrigkeit den Beschluß faßte, er müßte sogleich geöffnet werden, damit man wissen könne, ob er gewaltsamer Weise um's Leben gekommen sey, oder nicht. Der Dorfbarbier fing sogleich die Operation an. Vergeblich schreiet der wieder erwachende Abbé laut auf. Es war zu spät. Er öffnete nur seine Augen, um die gräßlichen Anstalten um sich her zu sehen, und schloß sie dann auf immer.

Lichtenberg sagt: Man hat so viele Anweisungen, den Wein recht zu bauen, und noch keine, ihn recht zu trinken. Er wächst nur gut unter dem Schutze eines sanften Himmels, und ähnliche Seelen müssen diejenigen haben, die am besten trinken. Derjenige, der mehr als eine Bouteille trinkt, ohne entweder Französisch oder von seinem Mädchen zu sprechen, ohne mich seiner Freundschaft zu versichern, ohne zu singen, ohne irgend ein kleines Geheimniß zu verrathen u. s. w., und der, welcher beim vierten Glas mich hitzig fragt, ob ich ihn nicht für einen braven Kerl halte, alle kleinen Scherze kritlich abwägt, kurz, der Unglückliche, der

beim Weine immer Schläge haben will und sehr oft auch bekommt, thäten beide weit besser, wenn sie Wasser tränken.

Anekdoten.

Jemand, dessen Haus ausgebessert wurde, sah eines Tages nach, wie weit die Arbeit gediehen sey, und als er eine Anzahl Nägel umherliegen sah, sagte er zum Zimmermann: „Die werden gewiß verloren gehen!“ — „Nein“, erwiederte der Zimmermann, „Sie werden sie alle in der Rechnung finden.“

Der weitläuftige Verwandte eines reichen Bankiers hatte bei diesem schon mehrere Anleihen gemacht, ohne ans Wiederbringen zu denken. Eines Tages trat er in dessen Comtoir, und der Bankier, der ahnte, daß er wieder Geld haben wollte, machte ein saures Gesicht. Doch Jener rief ihm zu: Nicht so verdrießlich, dies Mal komme ich nur um 25 Thaler. „Wie? — versetzte der Bankier — Sie kommen um 25 Thaler? Nein ich komme um 25 Thaler, wenn ich sie Ihnen gebe.“

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an das, den Erben des verstorbenen Büchsenschmiedemeisters Carl Friedrich Jürgens gehörig gewesene, von denselben mittelst am 29. April d. J. abgeschlossenen, von Einem Edlen Stadtwaisengerichte genehmigten und am 1sten Mai dieses Jahres gehörig corroborirten Kaufcontracts, dem Herrn Rathsherrn und Consul Carl Magnus Frey verkaufte, in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub Nr. 191 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und sonstigen Appertinentien, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das bezeichnete Immobil aber cum appertinentiis dem Herrn Acquirenten adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten.

Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Mai 1841.

Nr. 940. In fidem
(L.S.) C. Schmid,
Syndic. et Secret. 2

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede welche an nachstehende Nachlässe:

1) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Stadtwrakers Hans Diedrich Borgeest.
2) des verstorbenen hiesigen Bürgers und Schneidermeisters Heinr. Gottl. Schmidt.
3) der verstorbenen Wittwe des hiesigen Bürgers und Buchbindermeisters Joh. Christoph Dobros, Elisabeth, geb. Bengson, und
4) der verstorbenen Wittwe des hiesigen Einwohners Heinrich Tiits, Namens Greta,

als Erben oder Gläubiger, oder aus irgend einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche und Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, und zwar die Gläubiger innerhalb sechs Monaten a dato, die Erben aber binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi, ihre Anforderungen und Ansprüche allhier zu verlautbaren und gesetzlich zu verfolgen, mit der Verwarnung daß nach Ablauf dieser Frist niemand weiter gehört sondern ipso facto präcludirt werden soll. Wonach sich zu achten.

Pernau Rathhaus, den 26. April 1841.

No. 888. In fidem
(LS) C. Schmid,
Syndic. et Secretar. 1

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Wälle und das Glacis, mittelst förmlich abgeschlossener Contracte, in Pacht abgegeben sind und daß den Pächtern zugleich die Verpflichtung auferlegt worden ist, die Beschädigung der Festungs-

werke zu verhüten; als weshalb denn auch dieselben nur mit Genehmigung der Pächter zu Spaziergängen benutzt werden dürfen.

Pernau Rathhaus, den 7. Mai 1841.

Justizbürgermeister C. Goldmann.

Schmid, Secr. 2

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Danksagung.

Veranlasst durch das am 11ten Mai in Pernau begangene Dankfest für die Vermählung des Grossfürsten Thronfolgers, sind an jenem Tage, zum Besten des hiesigen Alexander-Waisenhauses, von einem Handlungshause allhier 100 Rubel Silb. und von einem hiesigen Kaufmanne 25 Rubel Silber geschenkt worden, für welche Geschenke, so wie für die einige Tage später dargebrachten beiden Gaben von je 50 Rbl. Bco. Ass., der Verein der Armenfreunde herzlich dankt.

Bitte um Schonung der Gräber.

Es ist wohl sehr schmerzhaft für mich, daß ich nun schon so oft die traurige Erfahrung habe machen müssen, wie frevelhafte Menschen den Grabhügel, der die Gebeine meines seligen Mannes und meiner beiden Kinder deckt, so rücksichtslos entweihen, indem sie denselben seines Schmuckes berauben. Nicht genug daß sie von den darauf gepflanzten Blumen Zweige abreißen und abschneiden, so haben sie sogar auch in der vergangenen Woche, einen, in der schönsten Blüthe gestandenen Nelkenstock sammt dem Topfe davon entwendet. Es ergeht demnach hierdurch meine innigste Bitte an diese Gefühllosen, mir doch fernerhin meine einzige Freude nicht zu stören und den mir so theuern Grabhügel zu verschonen.

Verwittwete Bremer, geb. Laufert.

Hierdurch mache ich Einem Hohen Adel und resp. Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich gesonnen bin hier Tanzunterricht zu ertheilen, und hoffe durch meine Leistungen das Zutrauen Eines geehrten Publikums mir zu erwerben. — Da mein Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer seyn wird, so ersuche ich diejenigen resp. Herren und Damen, die an dem Unterrichte Theil nehmen wollen, sich baldigst bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im Hotel de Moskau. A. Huard, Tanzlehrer.

Milchschalen von Zink, welche die erprobte Eigenschaft besitzen, daß die Milch in denselben bedeutend mehr Schmand absetzt als in den gewöhnlichen Milchgeschirren von Holz, Stein ꝛc., auch einen vorzüglich guten Geschmack erhält, und besonders den resp. Herren Landwirthen zu empfehlen sind, werden verkauft und auch Bestellungen darauf angenommen von

J. Heintzel,
Klempnermeister in Pernau.



Mein in der Stadt belegenes hölzernes Wohnhaus mit Nebengebäude ist aus freier Hand zu verkaufen.

Wittwe E. Schmidt nebst Erben. 2

Ich wohne jetzt im Hause der Madame Fraas. D. Glaß, Kreis-Hebamme.

☞ Eine Drehrolle zum Glätten der Wäsche steht zum Verkauf bei

J. F. Klemann, Tischlermeister.

Vom 18. bis zum 24. Mai.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Theodor Friedrich Kröger. — Jenni Amalie Dettenborn. — Wilhelmine Florentine Florell. — Ferdinand Herrmann Sparwardt. — Carl Otto Rogenhagen. — Georg Friedrich Schulz.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: August Herrmann Großmann und Johanna Pauline Jansen.

Schiffe sind angekommen	34
— — abgegangen	19

Pernauſches Wochenblatt.

№. 22. 1841.

Sonnabend, den 31. Mai.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 13. Mai.

Nachdem der Herr Poſtdirektor von St. Petersburg bereits durch die öffentlichen Blätter die Anzeige hat ergehen laſſen, daß die erſte Fahrt der Poſtreiſewagen von St. Petersburg nach dem Königreiche Polen am 14. Mai beginnen wird, fügt derſelbe dieſer erſten Anzeige jetzt noch die zweite hinzu, daß mit dem 26. Mai d. J. die Fahrt der Poſtreiſewagen auch auf dem andern Wege, von St. Petersburg über Riga und Mitau, zur Preußiſchen Grenze und zurück beginnt. Die Poſt-Equipagen beſtehen aus Kutſchen mit 2 Abtheilungen, jede für 2 Paſſagiere, aus Kabriolets oder Kaleſchen für 2 Paſſagiere und Britſchken ebenfalls für zwei Paſſagiere. — Die Preiſe der Plätze bis zur Preußiſchen Grenze, bis Tauroggen und bis zur erſten Station in Preußen, Lauzergen, ſind folgende: 1) in der Britſchka mit der ſchweren Poſt zu 17 Rbl. S.; 2) in der Kutſche mit der leichten Poſt zu 30 Rbl.; 3) im Kabriolet oder der Kaleſche mit der Extrapoſt zu 35 Rbl. Silb. für jeden Platz.

Vom 17. Se. Maj. der Kaiſer haben folgenden Beſchluß des Miniſterkomite's vom 15. April d. J., Allerhöchſt zu beſtätigen geruht: Es ſoll ſowohl den Ruſſiſchen Unterthanen aller Klaſſen, als auch Ausländern, mit Inbegriff der ausländiſchen Hebräer, verſuchsweiſe auf zwei Jahr, d. h. bis zum Jahr 1843, erlaubt ſeyn, auf dem Pruth einen vollkommen freien Handel mit ausländiſchen Holzwaaren treiben zu dürfen, und zwar nicht nur im Großen, ſondern auch im Detail, wobei ſie unter ihrem Namen in den Zollämtern die Angaben zu machen und den im Tarif feſtgeſetzten Zoll zu entrichten haben.

Nowgorod, vom 11. Mai.

Am 9., um 7 Uhr Abends, wurde unſere Stadt durch die Ankunft JJ. KK. HH. des Thronfolgers Cäſarewitſch und Großfürſten Alexander Nikolajewitſch und der Frau Cäſarewna und Großfürſtin Maria Alexandrowna erfreut. JJ. KK. HH. langten in vollkommenem Wohlſeyn unter den Freudenrufen der verſammelten Menge an und fuhren ſogleich zur Sophien-Kathedrale, wo Sie von dem hochwürdigen Theodot, Biſchof von Staraja-Ruſſa und Vikar von Nowgorod, mit dem lebendmachenden Kreuze und dem Weihwaſſer, von der geſammten angeſehenen Geiſtlichkeit, den Militair- und Civilbeamten, dem Nowgorodſchen Adel und der angeſehenen Kaufmannſchaft empfangen wurden, wobei der hochwürdige Biſchof die hohen Neuvermählten mit kurzen aber beredten Wor-

ten begrüßte. Nach vollendetem Gebete in der Kathedrale und nach der Verehrung der Reliquien, geruhten JJ. KK. HH. sich in den hiesigen Palast zu begeben, wo die Bürger von Nowgorod das Glück hatten, JJ. KK. HH. Salz und Brod zu überreichen. Abends war die ganze Stadt erleuchtet. Im öffentlichen Garten und bei dem Palaste ertönte Militairmusik, und auf dem Platze vor dem Palaste wurde ein prachtvolles Feuerwerk abgebrannt. Zur Abendtafel JJ. KK. HH. hatten das Glück eingeladen zu werden: der Kommandeur d. Grenadierkorps, General der Infanterie Nabokow nebst Fräulein Tochter, die Divisionschefs und Generallieutenants: Stegmann, Strandmann und Obrutschew, der Chef der Bezirke der Ackersoldaten, Generallieutenant von Fricken, der Militairgouverneur von Nowgorod, Generalmajor Surow nebst Gemahlin und der Gouvernements-Adelsmarschall, wirkl. Staatsrath Belawin. — Am folgenden Tage, den 10. Mai, geruhte Se. Kaiserl. Hoheit der Großfürst Thronfolger und Cäsarewitsch der Wachtparade des Grenadierregiments Sr. Maj. des Königs von Preußen beizuwohnen, worauf JJ. KK. HH. im Palaste die Nowgorodsche hohe Geistlichkeit, die Militair- und Civilbeamten, den hiesigen Adel und die Damen zu empfangen geruhten. Um halb zwölf Uhr Vormittags reisten JJ. KK. HH. begleitet von den herzlichsten Gebeten für Deren Wohl und Glück, in vollkommenem Wohlseyn auf dem Wege nach Moskwa ab. Das hohe Paar geruhte dem Nowgorodschen Militairgouverneur 5000 Rbl. zur Vertheilung unter die ärmsten Einwohner in Nowgorod zurückzulassen.

Ausländische Nachrichten.

Berlin, vom 26. Mai.

Ihre Kaiserl. Hoheiten der Herzog und die Herzogin von Leuchtenberg und Höchstderen Tochter, Ihre Kaiserl. Hoheit die Herzogin Alexandra, sind von München hier eingetroffen. Zur Ueberfahrt der hohen Herrschaften nach St. Petersburg sind das Kriegsdampfboot Bogatir und der Lugger Oranienbaum in Swinemünde angekommen.

Paris, vom 18. Mai.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer fand die Erörterung des Gesetz-Entwurfes in Betreff der außerordentlichen öffentlichen Bauten statt. Im Laufe der Sitzung wurden folgende Kredite bewilligt:

Für die Befestigung von Paris im Jahre 1842: 92 Millionen.

Nordgrenze: für Dünkirchen 1,560,000 Fr.; — für Valenciennes 250,000 Fr.; für Calais 175,600 Fr.; für Maubeuge 500,000 Fr.

Grenze zwischen Maas und Mosel: für Sedan 18,000 Fr.; — für Verdun 240,000 Francs.

Rheingrenze: für Belfort 527,000 Fr.

Juragrenze: für Langres 7 Millionen Fr.; für Joux 323,000 Fr.; — für Rousses 5 Millionen Fr.; für Pierre-Chatel 670,000 Fr.; für Besançon 420,000 Fr.

Alpengrenze: für Grenoble 670,350 Fr; — für Glaizolles 1,500,000 Fr.; — für Toulon 4,600,000 Fr.; — für Leon 5 Millionen Fr.

Pyrenäengrenze: für Portales 200,000 Fr.; für Bayonne 2,218,750 F.

Oceangrenze: für Fort Royan 66,000 Fr.; für Rocher Boyard 800,000 Fr.; — für Brest 1,920,000 Fr.

Kanalgrenze: für Cherbourg 8 Millionen Fr.

Im Innern: für la Fére 240,000 Fr.; — für Laon 500,000 Fr.; — für Chalons (sur Marne) 1 Million Fr.; — für Vitry 200,000 Fr.; — für Soissons 1,100,000 Fr.

Vom 22. Der König von Schweden will in seinem Geburtsorte Pau das Haus erkaufen, in welchem er geboren ist, und damit der Stadt Pau ein Geschenk machen, unter der Bedingung, daß sie es unterhalte und alten unvermögenden Militärs daselbst ein Unterkommen gewähre. Die gegenwärtigen Eigenthümer des Hauses verlangen übrigens die ungeheure Summe von 80,000 Frcs.

Es heißt, daß die Aeltern der Infantin Isabella zu der Heirath mit dem Grafen Gurowsky nur unter der Bedingung die Erlaubniß gegeben hätten, daß das Ehepaar seinen künftigen Wohnsitz weder in Frankreich noch in Spanien aufschlage.

Man glaubt, daß die Reise des Prinzen

von Joinville nach Holland mit Unterhandlungen in Verbindung stehe, die seit einiger Zeit in Bezug auf die Vermählung des jungen Prinzen gepflogen worden sind.

Wie man vernimmt, hätte das Haus Laffitte und Comp., welches den Auftrag übernommen, das neue Anlehen der Texianischen Republik zu negoziren, auf dieses Geschäft wieder verzichtet, und zwar in Folge des geringen Vertrauens der Spekulanten auf die Zahlungsfähigkeit der betreffenden Regierung.

London, vom 22. Mai.

In seinem heutigen Abendblatt sagt der Sun: „Wir haben gehört, daß vor der Auflösung des Parlaments eine Prorogirung desselben bis ungefähr zum 15. Juni zu erwarten ist; vielleicht erfolgt sie eher, vielleicht ein paar Tage später, aber jedenfalls ist das Ereigniß nahe vor der Thür, und die Antimonopolisten haben keine Zeit zu verlieren. Der Sturm schwillt an. Die Tories haben, dem Vernehmen nach, beschlossen, sich der Bill wegen Erneuerung der Zuckerzölle zu widersetzen. Sie wollen die Subsidien nicht bewilligen, wenn man ihnen, den tugendhaften, hochherzigen Patrioten, nicht erlaubt, die Angelegenheiten des Landes zu leiten. Nur zu. Wir können uns nichts Besseres wünschen. Sie werden dann das Volk nur desto mehr anstacheln, sich zur Unterstützung des Ministeriums zu erheben.“ Die Morning Chronicle glaubt auch, daß selbst der Chartismus binnen kurzem bald in der Agitation gegen die Monopole untergehen werde. „Die Spaltungen unter dem Volke“, sagt dieses Blatt, „verschwinden täglich immer mehr. Zu Sheffield fand am Montag Abend eine Versammlung unter freiem Himmel statt, um gegen das Korn-Monopol zu petitioniren, und unter 10,000 anwesenden Personen erhoben, trotz der Bemühungen eines Chartistenführers, nur 30 oder 40 ihre Hände gegen die Petition. Unter je hundert Arbeitern waren immer neunundneunzig für den Zweck der Versammlung. Die Chartisten werden also wohl auch durch Erfahrung endlich klug werden. Wenn der Hunger die Leute überfällt, so verlieren theoretische Fragen ihre Anziehungskraft. Zu Wolverhampton wurden am Donnerstage einstimmig Petitionen an die Königin und das Unterhaus in einer auf dem Marktplatze gehaltenen Versammlung, der etwa 4000 Personen beiwohnten, angenommen. Der Haß gegen die Monopole absorbirte den Chartismus und alle andere ismen. Zu Croydon wurde in dem geräumigen Stadthause am Mittwoch Abend eine Versammlung gehalten, an welcher viele Pächter aus Surrey Theil nahmen. Man ist allgemein überzeugt, daß keine Klasse so sehr von den Korngesetzen zu leiden habe, als die Ackerbau-Arbeiter. Die Beschlüsse wurden alle einstimmig angenommen. Dies sind gesunde Symptome. Wir fürchten nicht, daß die Engländer sich nicht regen sollten, wenn die Zeit zum Handeln gekommen seyn wird.“

Eine Auflösung des Parlaments kostet, wie man berechnet hat, der Regierung immer über vier Mill. Pfd. St. Dieser Summe muß eine zum wenigsten gleich starke hinzugefügt werden, welche die Kandidaten der Opposition zu verausgaben genöthigt sind, um ihre Bewerbungen bei den Wahl-Operationen zu unterstützen. Eine Auflösung setzt demnach immer die Summe von acht Mill. Pfd. St. in Circulation.

Brüssel, vom 18. Mai.

Graf Gurowski ist in Freiheit gesetzt worden, und zwar, wie unsere Zeitungen wissen wollen, nachdem der Infant Don Francisco di Paula in dessen Vermählung mit der Infantin Isabella eingewilligt. Man sieht demgemäß der Rückkehr der Letztern nach Brüssel ehestens wieder entgegen.

Madrid, vom 12. Mai.

Kaum ist der Regent ernannt, so bietet sich ihm eine Gelegenheit dar, seinen Schwur, die Unabhängigkeit Spaniens behaupten zu wollen, auf das glänzendste zu erfüllen. Folgender Vorgang dürfte in den Annalen des Völkerrechts wenige seines Gleichen finden. Ein in Gibraltar ausgerüsteter, unter Englischer Flagge segelnder, und mit dem verruchtesten Gesindel bemannter Schmuggler, „el Delphin,“ der unzählige Gefechte mit den Spanischen Küsten-Wachtschiffen bestanden hatte, und bereits

mehreremale aufgebracht worden war, wurde vor kurzem von einem Spanischen Wachtschiff an der Küste verfolgt, warf seine Kanonen über Bord, und lief, unter dem Vorwande von Havarie, um sich zu retten, in den Haven von Cartagena ein. Da man das mit Tabak und Baumwollenzeug beladene Schiff sogleich für einen Schmuggler erkannte, so wollten die Spanischen Behörden ihm den Prozeß machen; der Englische Konsul aber protestirte dagegen, und widersetzte sich der Durchsuchung des Schiffes und der Prüfung der Papiere. Darauf verlangte er die Freilassung des Schiffes, und als die Spanischen Behörden erwiederten, sie hätten den Vorfall an ihre Regierung berichtet und müßten die Entscheidung des Tribunals abwarten, ließ der Konsul zwei Englische Kriegsschiffe von Gibraltar kommen und erklärte am 5., daß er den „Delphin" mit Gewalt aus dem Haven holen lassen werde und zwar auf seine eigene Verantwortlichkeit. In der That ruderten denselben Nachmittag die mit bewaffneten Truppen besetzten Schaluppen der Englischen Kriegsschiffe auf den „Delphin" zu, und ohne dan Anruf des ihn bewachenden Spanischen Schiffes zu beantworten, kappten sie die Ankertaue des Schmugglers, führten ihn fort und legten ihn zwischen die beiden Englischen Kriegsschiffe. Am folgenden Morgen war eines derselben mit dem Schmuggler in See gegangen; das andere folgte 24 Stunden später. Dieses Ereigniß fand in einem Kriegshaven ersten Ranges, im Angesicht der Spanischen Flagge, im Beiseyn der ganzen verblüfften Bevölkerung, und trotz der Anwesenheit eines Militairbefehlshabers statt, der keinen Begriff von der ihm obliegenden Pflicht gehäbt haben muß. — Gestern Abend kam ein Kourier mit der Nachricht von diesem Vorfalle hier an, und man muß den hiesigen Parteien die Gerechtigkeit widerfahren lassen, daß sie diesmal ohne Ausnahme in den Ton der höchsten Entrüstung gegen einen Gewaltstreich einstimmen, der, wenn nicht eine vollständige Genugthuung erfolgt, vor ganz Europa darthun würde, daß Spanien aus der Reihe der politischen Mächte verschwunden ist. Ein Blatt, welches sonst den jetzigen Regenten eifriger als irgend ein anderes unterstützt, der Castellano, sagte diesen Abend: „Jetzt werden wir sehen, was die Regierung thun wird, um die Demüthigung zu rächen, die sie in Cartagena von ihren Freunden, den Engländern, erlitten hat; jetzt werden wir sehen, wozu das beständige Geschrei von Nationalunabhängigkeit nützt... Allein, was werden wir sehen? Nichts. Wir werden einen neuen Beweis von dem traurigen Zustand erhalten, in welchem sich Spanien befindet; wir werden eine Demüthigung mehr erleiden .... wenn es sich von Portugal oder Rom handelte, dann wäre es etwas anderes."

Vom 16. Es scheint zuverlässig, daß Herr Gonzales nicht mit der Bildung eines neuen Kabinets hat zu Stande kommen können und deshalb die ihm ertheilten Vollmachten in die Hände des Herzogs von Vitoria zurückgegeben hat. In Folge dessen hat Herr Olozaga Auftrag zur Konstituirung des Kabinets erhalten. Man giebt nunmehr folgende Combination: Olozaga, Präsident des Conseils und Minister der Auswärtigen; Luzuriaga, Quinto, oder Antonio Gonzales, Justiz-Minister; Infante, oder Cortina, Minister des Innern; Chacon, Kriegs-Minister; Manuel Cantero, intimer Freund Olozaga's, Finanz-Minister; Sancho, oder Frias, Marine-Minister. Man behauptet, die definitive Organisation des Kabinets werde morgen den Kammern mitgetheilt werden und das Ministerium werde zuverlässig aus den Herren Olozaga, Cantero, Chacon, Quinto oder Frias bestehen.

Das von der „Hof-Zeitung" mitgetheilte Dekret in Betreff einer Militair-Reform hat einen sehr günstigen Eindruck gemacht.

Der Herzog von Vitoria scheint die alten Schulden Spaniens durch einen Vergleich liquidiren zu wollen und dadurch, daß er den neuen Darleihern in Zukunft Garantien sichert, aber er wird nicht durch die konstitutionelle Majorität des Landes unterstützt, die wohl neue Anleihen machen, aber die alten stets im Rückstande lassen und günstigere Zeiten zu dieser Liquidation erwarten möchte. Kurz es giebt Banquirs genug, die geneigt sind, der Regie-

rung Fonds vorzuschießen; aber die Gesellschaften, die sich zu dem Ende anbieten, verlangen Garantien für die Zukunft und die Vergangenheit. Unter diesen Gesellschaften zeichnet sich eine durch die Wichtigkeit der Zahl, welche sie dem Staate leiht, wie durch den Kredit der Namen aus, die diese Compagnie bilden; aber sie verlangt als Garantie für ein Darlehn von 600 Millionen Realen die Monopole des Tabacks, des Salzes, die Abgaben von den Englischen Baumwollenwaaren, die Güter des Klerus u. s. w.; dabei soll noch ein Theil des Darlehens, behufs der Zahlung der rückständigen Zinsen der früheren Anleihen, in ihren Händen bleiben. Die Regierung wird wahrscheinlich allen diesen Forderungen später nachgeben, für jetzt weigert sie sich, den Impost des Salzes abzugeben, den sie vielmehr für spätere Verlegenheiten aufbewahren will.

Von der Türkischen Grenze, vom 17. Mai.

Der Aufstand in Bulgarien ist vorerst als unterdrückt zu betrachten, obwohl die große Unzufriedenheit der christlichen Bevölkerung in der Europäischen Türkei noch keineswegs beschwichtigt ist. Man erzählt sich, es sey eine Insurrection förmlich organisirt gewesen, die um Mitte Juni in Bulgarien, Albanien, Rumelien und Bosnien zugleich hätte ausbrechen sollen, allein die Ereignisse bei Nissa beschleunigten den Ausbruch in dieser Gegend auf eine der allgemeinen Insurrection nachtheilige, und das Ganze auf spätere Zeit vertagende Weise, indem der Hattischerif von Gülhane, dessen Ausführung gegen die religiösen und Privat-Interessen der Türken verstoße, ein ewiger Zankapfel bleiben werde. — Weitere Angaben besagen, der Rumeli Walessi und der Pascha von Belgrad haben den Auftrag erhalten, sich als Großherrliche Commissaire nach Nissa zu begeben und eine sorgfältige Untersuchung der dortigen Ereignisse anzustellen. — Ueber die angeblichen Unruhen in Macedonien hört man nichts Näheres; vielleicht liegt der diesfälligen Angabe bloß der Umstand zu Grunde, daß die letzte Post aus Seres, Salonichi und Bitoglia bis heute ausgeblieben ist; allein da der Courier aus Konstantinopel, welcher das Post-Paket aus den ebengenannten Städten in Sofia in Empfang zu nehmen pflegt, das letztemal einen anderen Weg, nämlich den zu Wasser genommen hat, so hat man wohl Unrecht, eine entferntere Ursache für das Ausbleiben jener Post aufzusuchen. Reisende behaupten indessen fortwährend, daß bei Melenico Unordnungen vorgefallen seyen.

Konstantinopel, vom 1. Mai.

Der Ausbruch der Unruhen in Bulgarien hat bereits mehrere Sitzungen des Ministeriums zur Folge gehabt. Es ist, so weit man aus dem Benehmen der Türkischen Machthaber urtheilen kann, beschlossen worden, die Revolte mit Gewalt zu unterdrücken. Die Berichte Mustapha Pascha's von Nissa, noch mehr aber die Mittheilungen Hussein Pascha's von Widdin sollen mit grellen Farben das Benehmen der Insurgenten schildern und die Gefahr für die Autorität der Pforte übertreiben. In den Mittheilungen, welche die Pforte über den Stand der Dinge in Bulgarien an die Europäischen Repräsentanten gemacht, wird die Sache als unbedeutend dargestellt, während aus den Maßnahmen der Regierung die Wichtigkeit hervorleuchtet, die man den Bulgarischen Ereignissen beilegt. So ist mit Hintansetzung des ruhigeren und sanftmüthigeren Pascha's von Nissa die Sorge zur Dämpfung der Unruhen zuoberst dem entschlossenen und grausamen Hussein Pascha übertragen, der hier durch die Ströme von Janitscharenblut, die er unter Mahmud vergossen, in der Erinnerung der Türken fortlebt. Weh den armen Christen, wenn dieser siegt und es ihm darum zu thun seyn sollte, schnell die Bewegung niederzuschlagen! Nicht minder allarmirend sind die Meldungen aus Seres und Salonichi, welche die Gährung, die daselbst unter den Griechen herrscht, nur als drohend im Norden von Macedonien hingegen als bereits in helle Flammen ausgebrochen schildern.

Aus Kandien erwartet man von Tag zu Tag die Kunde von dem bewaffneten Zusammenstoß der Kretensischen Christen und der Moslims. Auch dort wie in Bulgarien wird

nun die Pforte, freilich nach Erschöpfung aller gütlichen Mittel, die in Bulgarien nicht versucht werden sollen, zu Gewalts-Maßregeln die Zuflucht nehmen. Eine verhältnißmäßig furchtbare Expedition, man spricht von 8000 Mann, wird vorbereitet, und die Schiffe, die diese Macht aufnehmen sollen, stehen im Kanal schon bereit. Es charakterisirt den Geist der gegenwärtigen Verwaltung, daß man auch gegen Kandien einen der entschlossensten und mitleidlosesten Türken an die Spitze der Unternehmung stellt. Der Kapudan Pascha selbst, Tahir Pascha, soll die Expedition kommandiren. Leider haben wir Scenen der Grausamkeit, sowohl in Bulgarien als auf Kandien zu gewärtigen, hier schon deshalb, weil die ohnehin gereizten Gemüther der Moslims durch den an einem ihrer Glaubensgenossen von zwei Christen in Kanea verübten Meuchelmord zur Rache entflammt werden. Möge die Gegenwart der Europäischen Konsuln beitragen, der Wuth der blut- und beutegierigen Albanesen einen Zaum anzulegen!

Vermischte Nachrichten.

— Ein armer Mann befand sich vor kurzem am Eingang des Palais-Royal. Sein ausgezeichnetes Ansehen und seine einfache Sprache bildeten mit seinem Elend einen großen Abstand; auch war er gewiß geeignet, Interesse einzuflößen, dennoch blieb der Hut, den er den Vorübergehenden hinhielt, leer. Von dem geringen Erfolg niedergeschlagen, den seine Bitten erhielten, wendete er sich an einen bejahrten und einfach gekleideten Herrn, der in diesem Augenblicke vorüberging, und bat ihn, ihm etwas essen zu geben. Unerbittliche Stadtsergeanten, die seit einiger Zeit ein Auge auf ihn hatten, näherten sich sogleich, um ihn zu verhaften, allein der Fremde, welcher den Streit mit anhörte, beeiferte sich zu erklären, daß er für den armen Mann hafte, und als er die Agenten beseitigt, entfernte auch er sich, indem er ein Beutel in den Hut des Bettlers warf. Dieser letztere eilte seinem Wohlthäter nach, um ihm seinen Dank auszudrücken, erreichte ihn bald und dankte ihm mit Wärme. Bald hielt er jedoch inne, seine Worte erstickten ... . er erkannte in dem edlen Fremden einen Mann, der ihm ehemals in der Schweiz Unterricht in der Mathematik gegeben, und auch der Professor erkannte seinen alten Zögling, und bezeigte ihm seine Freude, ihn in dem Augenblick wieder zu finden, wo er ihm behülflich seyn könne. Herr J. Honore von Palasseau, geboren in Lausanne, der vor acht Tagen noch bettelte, erhielt eine einträgliche Stelle, welche er, bei seiner glänzenden Erziehung, vollkommen zu bekleiden im Stande ist. Was den Professor der Mathematik betrifft, so hieß er damals Philipp Herzog von Orleans, jetzt Ludwig Philipp I., König der Franzosen. (Zusch.)

— Eine der merkwürdigsten Eisenbahnen in England ist die zwischen London und Blackwall, eine Eisenbahn von einem Theile Londons zum andern, ihrer ganzen Länge nach über Häuser und Straßen hinlaufend, und zwar auf einem 24 Fuß breiten, meist 30 Fuß hohen Bogenbau. Sie wird indeß nicht vom Dampfwagen befahren, weil dies der Feuersgefahr wegen nicht thunlich ist. An jedem Ende steht eine kräftige Dampfmaschine, und jede dreht eine große Tonne, an welcher sich ein sechs (Engl.) Meilen langes Seil befindet. Die Wagen sind so geordnet, daß die, welche zuerst anhalten sollen, die letzten sind, so daß sie vom Zuge abgetrennt werden können, ohne daß dieser deshalb anzuhalten braucht.. Auf ein durch den elektrischen Telegraphen gegebenes Zeichen beginnt die entgegengesetzte Dampfmaschine zu arbeiten, das Seil aufzuwinden und so den Wagenzug heran zu ziehen. Jede Viertelstunde geht ein Zug von einem Endpunkte zum andern und zwischen denselben befinden sich fünf Stationen. In den ersten 81 Tagen wurden 570,000 Passagiere befördert, und es gewährte einen höchst seltsamen Anblick, eine lange Wagenreihe geräuschlos, scheinbar von selbst, pfeilschnell oben, an und über den Häusern Londons hinfliegen zu sehen.

— An der Grenze der Schweiz ist eine Schmugglergesellschaft entdeckt worden, die Luftballons anwendete, um die Waaren unversteuert über die Zollinie zu bringen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch alle und jede, welche an das den Erben des verstorbenen Büchsenschmiedemeisters Carl Friedrich Jürgens gehörig gewesene, von denselben mittelst am 29. April d. J. abgeschlossenen, von Einem Edlen Stadtwaisengerichte genehmigten und am 1sten Mai dieses Jahres gehörig corroborirten Kaufcontracts, dem Herrn Rathsherrn und Consul Carl Magnus Frey verkaufte, in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub Nr. 191 belegene hölzerne Wohnhaus sammt Garten und sonstigen Appertinentien, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das bezeichnete Immobil aber cum appertinentiis dem Herrn Acquirenten adjudicirt werden wird. Wonach sich zu achten.

Signatum Pernau Rathhaus, den 3. Mai 1841.

Nr. 940. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar.

Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe dieser Stadt wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Wälle und das Glacis, mittelst förmlich abgeschlossener Contracte, in Pacht abgegeben sind und daß den Pächtern zugleich die Verpflichtung auferlegt worden ist, die Beschädigung der Festungswerke zu verhüten; als weshalb denn auch dieselben nur mit Genehmigung der Pächter zu Spaziergängen benutzt werden dürfen.

Pernau Rathhaus, den 7. Mai 1841.

Justizbürgermeister C. Goldmann.
Schmid, Secr. 1

Ein Edles Vogtei-Gericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß im Locale desselben, am 10. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, drei silberne Eßlöffel und vier Theelöffel gegen gleich baare Bezahlung in Silb. Münze öffentlich versteigert werden sollen.

Pernau Vogtei-Gericht, den 28. Mai 1841.

Nr. 191. Ad mandatum
Fr. Rambach, Secr. 2

Da die auf den 21. und 24. d. M. hinsichtlich der an der St. Ekatherinen-Kirche zu übernehmenden Reparaturen angeordnet gewesenen Torge wegen eingetretener Hindernisse nicht abgehalten werden konnten, — so wird hiermit bekannt gemacht, daß neue Torge und zwar auf den 2. Juni der erste, und auf den 5. Juni der Peretorg festgesetzt worden sind, zu welchen sich die auf jene Reparaturen Reflectirenden Vormittags um 11 Uhr sich zahlreichst hierselbst einzufinden haben.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 397. A. G. Mors, Secr. 1

Es ist schon früher das Verbot, fremde Leute ohne Legitimation als Tagelöhner anzunehmen, in Erinnerung gebracht worden. Dessen ungeachtet ist zur Kenntniß dieser Polizei-Verwaltung gelangt, daß gerade in gegenwärtiger Zeit ohne Unterschied alle sich auf der Straße und in den Krügen anbietende Individuen, selbst zum Ackerbau gehörende Bauern zu Arbeiten in den Speichern und auf der Rhede oft auf acht bis vierzehn und mehr Tage angestellt werden, ohne denselben die hierzu erforderliche Concession der Gutsverwaltungen abzufordern, was besonders rücksichtlich der Bauern wie genugsam bekannt, nie unterlassen werden darf. Wenn nun darüber abseiten der Landwirthe bei dem Anführen, daß in den Sommer-Monaten die Landarbeiten eben so dringend sind, als in der Stadt die kaufmännischen, häufige Be-

schwerden eingegangen sind, und auf eine derartige sogar Einer Erlauchten Kaiserl. Livländischen Gouvernements-Regierung unterlegte Beschwerde mittelst Rescripts vom 26. October 1839 sub Nr. 9191 vorgeschrieben worden ist, darauf strengstens zu sehen, daß zu den Landgütern gehörende Bauern nicht anders als mit Einwilligung der Gutsherren in der Stadt geduldet und als Tagelöhner gebraucht werden; so wird solches allen, welche solches angeht, zur genauesten Nachachtung, und um nicht die patentenmäßige Poen zu verwirken, hiermit nochmals eingeschärft.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 395. A. G. Mors, Secr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 5. Juni d. J. Nachmittags 3 Uhr, werden im Stadt-Armenhause, Kleidungsstücke, Meubles, Wand- und Tischuhren, Bettzeug, Tischlerhandwerkzeug u. s. w., gegen baare Bezahlung öffentlich versteigert werden. Pernau, den 28. Mai 1841.

Einem Hochgeehrten Publikum nehme ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner bedeutend vergrößerten Opern- und Schauspiel-Gesellschaft zu Ende des Juni Monats in Pernau eintreffen werde.

Helsingfors, den $\frac{14}{26}$. Mai 1841.

Ph. Hornicke. 3

Einem geehrten Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß Sonntag, den 1. Juny d. J., wie überhaupt die ganze Sommerzeit hindurch jeden Sonntag, bei günstiger Witterung, von Nachmittag 5 Uhr an, im Audernschen Park musikalische Unterhaltungen stattfinden werden; bei Ausnahme jedoch wird eine jedesmalige besondere Anzeige das Unterbleiben derselben melden.

Joh. Carl Woll,
hiesiger Stadtmusicus. 1

Hierdurch mache ich Einem Hohen Adel und resp. Publikum die ganz ergebenste Anzeige, daß ich gesonnen bin hier Tanzunterricht zu ertheilen, und hoffe durch meine Leistungen das Zutrauen Eines geehrten Publikums mir zu erwerben. — Da mein Aufenthalt hier nur von kurzer Dauer seyn wird, so ersuche ich diejenigen resp. Herren und Damen, die an dem Unterrichte Theil nehmen wollen, sich baldigst bei mir zu melden. Meine Wohnung ist im Hotel de Moskau. A. Huard, Tanzlehrer.

Milchschalen von Zink, welche die erprobte Eigenschaft besitzen, daß die Milch in denselben bedeutend mehr Schmant absetzt als in den gewöhnlichen Milchgeschirren von Holz, Stein ꝛc., auch einen vorzüglich guten Geschmack erhält, und besonders den resp. Herren Landwirthen zu empfehlen sind, werden verkauft und auch Bestellungen darauf angenommen von

J. Heintzel,
Klempnermeister in Pernau.



Mein in der Stadt belegenes hölzernes Wohnhaus mit Nebengebäude ist aus freier Hand zu verkaufen. Wittwe E. Schmidt nebst Erben.

Ich wohne jetzt im Hause der Madame Fraas. D. Glaß, Kreis-Hebamme.

Vom 24. bis zum 31. Mai.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Gustav Jürgens. — Liso Tannebaum. — Gustav Jürgenson. — Heinrich, ein Unteroffiziers Sohn. — Amalie Such. — Elisabeth Kisa.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Anna Magdalena Arends, alt 74 J. 2 M. 10 Tage. — Julie Caroline Schlaf, alt 1 Jahr 10 M. — St. Elisabeths-Kirche: Trino Walter, alt 85 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeths-Kirche: Carl Petermann mit Dohrte Dselwite.

Schiffe sind angekommen 37
— — abgegangen 27

Pernauſches Wochenblatt.

№ 23. 1841.

Sonnabend, den 7. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 23. Mai.

Am 14. Mai, Vormittags, hielten JJ. KK. HH. der Großfürſt Thronfolger Cäſarewitſch und die Frau Großfürſtin und Cäſarewna Ihren feierlichen Einzug in Moskau, nachdem Sie am Abend vorher im Petrowskiſchen Palaſte angelangt und von S. Majeſtät dem Kaiſer empfangen waren.
(Zuſch.)

Se. Majeſtät der Kaiſer trafen geſtern früh, in vollkommenem Wohlſeyn, von Ihrer Reiſe nach Moskau in Zarskoe-Selo wieder ein.

Allerhöchſter Ukas an den Herrn Finanz-Miniſter.

Indem Wir die an Uns gerichtete Bitte der Bewohner von Smolensk erwägen, welche in den Jahren 1831 und 1832 aus dem Reichsſchatze einen Vorſchuß zum Aufbau ihrer Häuſer erhielten, die durch den feindlichen Einfall im Jahre 1812 zerſtört worden waren, ſo befehlen Wir Allergnädigſt, um den Bewohnern von Smolensk den Freudentag der Vermählung Unſeres geliebteſten Sohnes des Thronfolgers Cäſarewitſch und Großfürſten durch Unſere Gnade zu bezeichnen, ihnen den noch ſchuldig gebliebenen Vorſchuß von 140,397 Rbl. 59 Kop. S. mit den Zinſen für die Verabſäumung des Zahlungstermins für immer zu erlaſſen.

Das Original iſt von Sr. Kaiſerl Majeſtät Höchſteigenhändig alſo unterzeichnet:

St. Petersburg, den 16. April 1841. Nikolai.

Ausländiſche Nachrichten.

Stettin, vom 3. Juny.

Geſtern Abend um 7 Uhr traf Ihre Kaiſerl. Hoheit die Herzogin Alexandra, Tochter Ihrer Kaiſerlichen Hoheiten des Herzogs und der Herzogin von Leuchtenberg, von Berlin mit Begleitung hier ein. Heute Abend um 9 Uhr trafen die hohen Aeltern gleichfalls von Berlin hier ein und ſtiegen im Hotel de Pruſſe ab, woſelbſt ſie übernachten werden. Ihre Kaiſerl. Hoheiten begeben ſich morgen früh mit unſerem Dampfſchiffe „Kronprinzeſſin“ nach Swinemünde, von wo aus die dort in Bereitſchaft gehaltenen Kaiſerlichen Ruſſiſchen Dampfſchiffe die hohen Reiſenden nach Petersburg führen werden.

Paris, vom 26. Mai.

Der Moniteur algerien vom 17. meldet, daß der General Bugeaud und der Herzog von Nemours ſich am 14. nach Oran eingeſchifft hätten. Am 17. Morgens wurden 130

Arabische Gefangene, Männer, Weiber und Kinder nach Mouzaïa geschickt, um dort ausgewechselt zu werden. Der Bischof von Algier hatte sich nach Blidah begeben, um daselbst die von den Arabern freigegebenen Französischen Gefangenen in Empfang zu nehmen. Abdel Kader hat einen Hrn. Massot enthaupten lassen, weil die Franzosen einen Marabout hinrichten ließen. Somit hat denn ein System furchtbarer Repressalien begonnen; der Krieg in Afrika ist ein Kampf, der keinen Segen bringen will, und die Europäer, welche dazu verdammt sind, ihn zu führen, entmenscht und grausam macht. An eine friedliche Ausgleichung mit den Eingebornen ist gar nicht mehr zu denken; will Frankreich, das sie nicht zu behandeln verstand und sie vielfach reizte, Ruhe vor ihnen haben, so bleibt ihm keine andere Wahl übrig, als sie zu vertilgen. Es leben aber in Algier etwa zwei bis drittehalb Millionen Araber und Kabylen! Sind diese nicht mehr da, dann wird man colonisiren und civilisiren können; es wird dann aber eine „Civilisation" auf Trümmern und Leichenhügeln seyn.

Die Quotidienne berichtet, daß Deutz, welcher seiner Zeit den Versteck der Herzogin von Berry verrathen hatte, seinem Leben ein Ende gemacht hat; er stürzte sich in die Seine. „Vor einiger Zeit", so meldet das genannte Blatt, „verlor dieser Mensch ansehnliche Summen in Börsen-Speculationen." Verrath hatte ihn bereichert, das Spiel stürzte ihn ins Verderben. Deutz entzog sich durch Selbstmord dem bittern Elend, dem er preisgegeben war.

Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Bayonne, vom 25. Mai (Madrid 22). „Der Französische Geschäftsträger an den Minister der auswärtigen Angelegenheiten. Das neue Spanische Ministerium, dessen Ernennung diesen Morgen in der „Gaceta" veröffentlicht worden, ist zusammengesetzt wie folgt: Gonzales, Conseilspräsident und Minister der Auswärtigen; Surra y Rull, Finanzminister; Infante, Minister des Innern; San Miguel, Kriegsminister; Garcia-Gamba, Marineminister; Alonso, Justizminister."

Vom 28. Der jetzige Augenblick scheint den Parteien besonders günstig, um alte Beschuldigungen und alte Verdächtigungen, die geeignet wären, dem Könige in der öffentlichen Meinung zu schaden, wieder ans Licht zu ziehen. So ward von einem Provinzial-Blatte, der Gazette du Dauphiné, vor einiger Zeit die Behauptung wiederholt, daß bei der bekannten Verschwörung in Grenoble, die unter der Restauration stattfand, einer der Haupt-Angeklagten, der bekannte Didier, der auf dem Schaffotte starb, im Interesse und mit Wissen des damaligen Herzogs von Orleans an jener Verschwörung Theil genommen habe. Die Gazette du Dauphiné ist wegen jener Artikel in Untersuchung gezogen worden, und man sprach wenig von dieser Sache. Jetzt tritt aber ein Sohn des Didier mit einem langen Briefe in den Journalen auf, und giebt sehr deutlich zu verstehen, daß seiner Ansicht nach ein wirkliches Einverständniß zwischen seinem Vater und dem damaligen Herzoge von Orleans stattgefunden habe. Er beklagt sich mit dürren Worten darüber, daß die jetzige Regierung undankbar gegen das Andenken eines Mannes handle, der dem Wohle der gegenwärtigen Dynastie Gut und Leben geopfert habe. Dieses Schreiben des Herrn Didier Sohn ging in mehrere hiesige Journale über, die deshalb heute auf der Post und in ihren Bureaus mit Beschlag belegt worden sind. Es ist mit Bestimmtheit anzunehmen, daß die gerichtliche Untersuchung den Ungrund so unwürdiger Verleumdungen vollständig darthue.

Mit dem Darmès'schen Prozesse beschäftigt sich weder die Presse noch das Publikum. Die Attentate gegen das Leben des Königs erregen nur noch Verachtung und die totale Gleichgültigkeit, welche das Publikum den Königsmördern bezeugt, ist gewiß eins der besten Mittel, um jenen fluchwürdigen Attentaten, die nur zu oft von der Eitelkeit, und dem Wunsche als Helden zu figuriren, eingegeben werden, ein Ende zu machen. Die ganze heutige Sitzung des Pairshofes ward noch mit den Repliken des General-Advokaten und der Vertheidiger ausgefüllt, und in dieser Nacht oder im Laufe der morgenden Sitzung

wird das Urtheil gefällt werden. Der Vertheidiger des Darmès hat darauf angetragen, seinen Klienten als einen Wahnsinnigen zu behandeln und ihn in's Irrenhaus zu sperren; der Pairshof wird es indessen schwerlich bei einer solchen Strafe bewenden lassen.

Vom 29. Der Temps meldet in seinen Nachrichten aus der Levante, daß die Insurgenten auf Candia ein Blatt unter dem Titel „das freie Kreta" gegründet hätten, worin sie für ihre Sache einen Aufruf an alle Christen in Europa erscheinen lassen wollten.

Hr. Thiers hat unmittelbar nach der Abstimmung der Deputirtenkammer über die Befestigung ein königliches Schreiben erhalten, welches so gut als ein Ministerpatent ist, und unter Anderm die Worte enthält: „Niemals werde ich den Dienst vergessen, welchen Sie der Dynastie geleistet."

Das Commerce publizirt ein Schreiben des Prinzen Ludwig Napoleon, worin er sich über die strenge Art der Haft in der Citadelle von Ham beklagt, und bemerkt, daß die Minister Karl's X., deren verfallene Zimmer er bewohne und die zu einer strengern Strafe als er verurtheilt worden wären, sich einer weit mildern Behandlung zu erfreuen gehabt hätten.

Vom 31. Herr Pinède, der Advokat des Darmès, hatte vergebens um eine Audienz bei dem Könige nachgesucht, um von der Gnade Sr. Majestät eine Strafumwandlung zu Gunsten des Angeklagten zu erhalten. Es wurde ihm eine Audienz bei Sr. Majestät verweigert, mit dem Bemerken, der König habe dem Rathe der Majorität des Minister-Rathes nachgegeben, und es sey der Beschluß gefaßt worden, daß die Gerechtigkeit ihren Lauf haben solle. Darmès vernahm gestern Abend, daß er nichts mehr zu hoffen habe. Eine Stunde nach dem Besuch, den er von seinem Advokaten erhalten, erschien bei ihm der Greffier des Gefängnisses und verkündigte ihm, daß seine Hinrichtung auf den folgenden Morgen festgesetzt sey. Darmès verlangte nach einem Priester. Der ehrwürdige Abbe Grivel säumte nicht, sich zu ihm zu begeben; er blieb einen Theil der Nacht bei dem Verurtheilten, um ihm zum Tode vorzubereiten. Um 3 Uhr diesen Morgen wurde das Schaffot an der Barrière St. Jacques aufgeschlagen. Da Niemand erwartet hatte, daß die Hinrichtung des Darmès so rasch stattfinden werde, so waren nur wenige Zuschauer versammelt, als um 7 Uhr der Verurtheilte auf dem Hinrichtungsplatze anlangte. Darmès zeigte bis zum letzten Augenblicke viele Festigkeit. Er war in den Schleier der Vatermörder gehüllt. Mehrere zahlreiche Abtheilungen der Departemental-Gendarmerie und eine große Anzahl Stadtsergeanten umgaben das Schaffot.

London, vom 29. Mai.

Aus der Sprache der ministeriellen Blätter scheint hervorzugehen, daß die Minister entschlossen sind, wenn sie bei dem Vertrauens-Votum nicht durchfallen, die Kornfrage nach Pfingsten vor das Parlament zu bringen, dann aber dasselbe, im Fall einer Verwerfung ihres Plans, aufzulösen. Der ministerielle Globe zeigt an, daß Lord Minto und der Staats-Secretair für Irland, Lord Morpeth, sich in dem Westbezirke der Grafschaft York als Parlaments-Kandidaten gemeldet hätten.

Die orientalische Post bringt die Nachricht, daß Admiral Stopford den Befehl erhalten habe, bis auf Weiteres in Malta zu bleiben. Es scheinen Englische Kriegsschiffe nach Candien geschickt worden zu seyn, wo die Ereignisse einen sehr ernstlichen Character annehmen. Die Times fragt, warum die Europäischen Mächte den Candioten weniger Gunst zuwenden sollten, als den Moreotischen Griechen; ohne Mitwirkung der Europäer aber würde der Sultan nicht im Stande seyn, seine Autorität auf Candien herzustellen.

Vom 1. Juny. Die Morning Chronicle beschreibt ein grausames Verfahren, das mit dem Sklavenhandel in Verbindung steht und auf Cuba bisweilen in Anwendung gebracht wird: „Der Besitzer einer Plantage wünscht in Folge der hohen Preise die Menge des Zuckers, den er gewöhnlich erhält, zu steigern. Er schreibt deshalb an seinen Verwalter und fragt ihn, ob er statt der 1500 nicht 2000 Kisten Zucker liefern könnte. Der Verwalter entgegnet, die Neger sehen wohl aus, das

Gewünschte könnte wohl geschehen, aber man würde 25 Arbeiter dadurch verlieren. Der Besitzer berechnet nun den Geldwerth des Mehrbetrags des Zuckers, so wie den der 25 Sklaven, und wenn er findet, daß jener größer ist als der der Sklaven, so befiehlt er, sie zu forciren, d. h. zu beschwerlicherer Arbeit anzuhalten. Die Neigung, so durch übermäßige Arbeit mit kaltem Blute mehrere Menschenleben zu opfern, wird durch den Sklavenhandel begünstigt, der die Plantagenbesitzer in den Stand setzt, ihre ermordeten Sklaven zu mäßigem Preise durch andere zu ersetzen."

Berlin, vom 21. Mai.

Aus einer ganz zuverlässigen Quelle beeilen wir uns die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß der zwischen unserer Regierung und der Römischen Curie über drei Jahre obgewaltete Zwiespalt nun für beendigt angesehen werden kann, und daß dieserhalb bereits in unserer Hauptstadt und in Rom die friedlichen Verhandlungen ausgefertigt werden. Die Bischofswahl zu Trier in Betreff des Domherrn Arnoldi wird als beseitigt, der Streit über die hermesianische Lehre als beigelegt, und die Angelegenheit des Erzbischofs von Köln als ausgeglichen angesehen.

Rom, vom 21. Mai.

Die neuesten Verfolgungen der Geistlichen in Spanien, so wie die freche Erwiederung auf die Päpstliche Allocution, haben hier das größte Erstaunen erregt. Man fürchtet, wenn das so fortgeht, daß der Papst zuletzt den Bannstrahl gegen Spanien ausspreche. Der vertriebene Bischof von Pampelona, Monsignore Saverio Andriani, wird über Frankreich hierher kommen.

Madrid, vom 17. Mai.

Daß große, durch außerordentliche Umstände gehobene Männer von gleichartigen Gesinnungen beseelt seyen, kann Niemand befremden; wenn aber bei feierlichen Gelegenheiten den Lippen des einen, wie denen des andern, wörtlich dieselbe Rede entströmt, so kann dies wohl nur einer übernatürlichen Inspiration zugeschrieben werden. Wir haben neulich die dem Anschein nach improvisirte, hier nicht wenig bewunderte Rede mitgetheilt, welche der Regent nach seiner Beeidigung an die versammelten Cortes hielt. Nun findet man zufällig, daß Napoleon an die Deputation, welche ihm seine Ernennung zum Konsul auf Lebenszeit überbrachte, fast Wort für Wort (mit nur unwesentlichen Abänderungen) eben dieselbe Anrede richtete. Es fragt sich nun, ob durch einen seltsamen Zufall sich Espartero zu denselben Gesinnungen begeistert fühlte, welche der erste Konsul an den Tag legte, oder ob er diese für so anwendbar auf seine eigene Lage hielt, daß er es nicht verschmähte, sie aus dem Munde des Mannes, der die Unabhängigkeit Spaniens so sehr bedrohte, zu entlehnen.

(Zusch.)

Vom 19. Mai.

Die öffentliche Meinung in Madrid begnügt sich noch nicht mit der von dem Englischen Gesandten durch die Suspension des Brittischen Konsuls in Carthagena gewährten Genugthuung, und verlangt, daß die Regierung auf die Rückgabe der gewaltsam den Händen der Gerechtigkeit entrissenen Schmuggelschiffe bei der Englischen Regierung dringen solle, damit dieselben von den competenten Gerichten abgeurtheilt werden. Der Regent und das Ministerium scheinen jedenfalls mit allem Nachdruck in dieser Sache zu Werke gehen zu wollen.

Die Hofzeitung theilt heute nachstehendes Dekret des Regenten mit: „Da ich von den Cortes zum Regenten des Königreichs während der Minderjährigkeit der erhabenen Königin Isabella II. ernannt worden bin und die Ausübung dieser hohen Funktionen mit dem Oberkommando der königlichen Garde nicht mehr vereinbar ist, so habe ich, im Namen Ihrer Majestät, dem Generalkapitän der Nationalarmeen, Herzog von Saragossa, in Erwägung seiner hohen und ausgezeichneten Verdienste diesen Titel verliehen.

Der Herzog von Vitoria."

Stockholm, vom 25. Mai.

Vor einigen Tagen wurde die Frage wegen der Zahlung der Kabinets-Kassenschuld durch den verstärkten Finanz-Ausschuß definitiv abgemacht, und zwar, wie vorhergesehen war,

so daß die Uebernahme der Schuld von Seiten des Staats mit 68 Stimmen gegen 51 abgeschlagen wurde. Am folgenden Tage wurde der geheime Ausschuß auf das Schloß berufen, und durch den König, der persönlich gegenwärtig war, aufgelöst. Se. Majestät hielt bei dieser Gelegenheit eine Rede, wodurch er die Mitglieder des geheimen Ausschusses von ihrem Verschwiegenheits-Eide entband, und ihnen erlaubte, alles, was sie gehört, gelesen oder lesen hören, zu veröffentlichen.

Christiania, vom 25. Mai.

Norwegische Blätter berichten, daß für Rechnung Sr. Majestät des Königs von Preußen das Gebäude der alterthümlichen, nicht mehr zum Gottesdienst gebrauchten Vangs-Kirche in Norwegen erstanden worden sey. Sie fügen Folgendes hinzu: „Unser Landsmann, Professor Dahl in Dresden, hatte in seinen „Denkmälern einer alten Norwegischen Holzbaukunst" die Aufmerksamkeit des Auslandes auf den eigenthümlichen Styl und die Verzierungen gerichtet, wovon man noch Spuren an vielen alten Norwegischen hölzernen Kirchen findet. Der Architekt Schieritz, welcher früher Norwegen bereiset hatte, um bemerkenswerthe Spuren von einem alten Baustyl aufzunehmen, ist jetzt beauftragt, jene Kirche genau abzuzeichnen und für deren vorsichtigen Abbruch zu sorgen. Sie soll über Leirdalsören nach Bergen transportirt, dort eingeschifft, und hernach auf der Pfaueninsel aufgeführt werden."

Konstantinopel, vom 12. Mai.

Die Pforte hat den definitiven Ferman in Betreff Mehmed Ali's noch nicht erlassen, weil die faktische Unterwerfung des Letzteren bisher nicht so vollständig erfolgt ist, als es verlangt wird. Mehmed Ali hat eine Anleihe von 6 Millionen Tallari kontrahirt und zugleich außerordentlich große Baumwollen-Verkäufe gemacht. Die gegen die Bulgarischen Christen verübten Grausamkeiten sind von der Pforte gerügt worden, doch ward Hussein Pascha gleichwohl mit unbeschränkten Vollmachten bekleidet.

Obwohl die Pforte die von den Mächten gewünschten Modificationen des Investitur-Fermans hat eintreten lassen, so treffen doch die noch immer hier anwesenden Europäischen Consuln für Alexandrien durchaus keine Anstalt, auf ihre Posten zurückzukehren, ein Beweis, daß man noch einige Aenderungen in dieser Angelegenheit erwartet. Namentlich ist man auch über den jährlichen Tribut, welchen Mehmed Ali zahlen soll, noch zu keinem bestimmten Beschluß gelangt. Nach den letzten Divansberathungen will man den Betrag auf ein Zehntheil der gesammten Einkünfte Aegyptens feststellen, was ungefähr 90,000 Beutel (über $2\frac{1}{2}$ Mill. Thlr.) ausmachen würde. Aus Aegypten wird gemeldet, daß Mehmed Ali eine Anleihe von 6 Mill. Dollars mit mehreren Handelshäusern kontrahirt habe. Die Rüstungen setzt er mit zunehmendem Eifer fort, so daß einige Einschüchterung bei der Pforte bemerkbar ist. Der Großbrittanische Botschafter, Lord Ponsonby, hat zwar von London die Erlaubniß erhalten, einen Urlaub anzutreten, wird aber keinen Gebrauch davon machen. — Der Aufruhr der Christen in Bulgarien ist, nach den Berichten der Paschas, gedämpft.

Alexandrien, vom 6. Mai.

In diesem Augenblicke kommt von Canea die Französische Kriegsbrigg Bougainville an. Die Nachrichten vom 2. Mai, die sie mitbringt, sind betrübend für die Insel Candien. Die Revolution erhält sich dort noch immer, weil die Regierung nichts thut in Erwartung von Truppen-Verstärkung. Unterdeß organisiren sich die Griechen immer mehr; sie haben sogar eine wirkliche Regierung eingesetzt, indem sie eine Verwaltungs-Behörde ernannten, deren Mitglieder sie aus dem Volke gewählt, das fast ganz ohne Kenntnisse ist. Man erwartet den Kapudan Pascha mit 10,000 Mann Truppen. Die Griechen schwören, sich lieber vernichten zu lassen als die Waffen niederzulegen, ohne den Zweck erreicht zu haben, den sie im Auge hatten. Wenn die Thaten den Worten entsprechen, wird Kandia der Schauplatz tragischer Ereignisse werden.

Vermischte Nachrichten.

— In Zeist, bei Utrecht, ist am 14. Mai ein trauriges Unglück vorgekommen. Ein junges Mädchen von 9 Jahren fällt ins Wasser; ein junger Mann von 20 Jahren springt hinein, um sie zu retten. In dem Augenblick, wo er das Land erreichen will, stürzt sich auch noch die Mutter, welcher der Schreck die Besinnung geraubt hat, in das Wasser und zieht ihre Tochter und den Retter mit in den Abgrund. Nur der letztere konnte gerettet werden.

— In Stuttgart hat sich eine Secte von Schwedenborgianern gebildet, die Personen aus den ersten Klassen der Gesellschaft, besonders Frauen, zu ihren Jüngern zählt und von einem entlassenen Vicar, Herrn Werner, dessen Vater ein hochgestellter Staatsdiener ist, geleitet wird. Sie halten ihre Conventikel ganz öffentlich, und man läßt sie, da sie sonst kein Aergerniß geben, ruhig gewähren.

— Man lies't in einem Marseiller Blatt: „Es haben wohl alle von jenem berühmten Pic de la Mirandola sprechen hören, der im zwanzigsten Jahre fast alle Sprachen kannte und sich mit den abstraktesten Wissenschaften vertraut gemacht hatte, von jenem jungen Sicilianer, der so eben dem Gesammteuropa gezeigt, was Gedächtniß und Verstand zu leisten vermögen. Gegenwärtig befindet sich in Marseille ein Jüngling zwischen 16 und 17 Jahren, der in dem Zeitraum von einem Jahr die Arabische, Lateinische, Englische und Italienische Sprache erlernte. Dieser junge Mann ist der Sohn eines allzuarmen Arbeiters, um für seine Erziehung zu sorgen; der Religionsunterricht war daher der einzige, den er erhalten konnte. Kaum im Stande ein Französisches Wort auszusprechen und ungeachtet des Spottes seiner Kameraden, nahm er sich vor, gelehrt zu werden. — Kaum war dieser Gedanke in ihm aufgetaucht, so ging er bei Nacht und bei Tage damit um. Nach Verlauf von 4 Monaten sprach Julian richtig Französisch und verstand Arabisch; einen Golius in der Hand, worin die Arabischen Wurzeln und ihre abgeleiteten Wörter auf Lateinisch erklärt sind, hatte er den unglaublichen Scharfsinn, sich das Lateinische beizubringen, indem er blos das Arabische zu betreiben glaubte. So lernte er ebenfalls die bereits angeführten Sprachen, indem er mit Engländern und Fremden aller Nationen, welche Marseille bewohnen, sich unterhielt. Julian, der Vielsprachige, ist ganz gewiß auf gleichen Rang mit Vito Mangiamele, dem Rechner, zu stellen."

— Kürzlich wurden die Reisenden auf der Diligence von Madrid nach Jaen von einem abscheulichen Geruch geplagt, der aus einer Kiste kam, wie man sie gewöhnlich zum Versenden von Fischen benutzt. Zuletzt verlangten die Reisenden von dem Postillon, daß er die Kiste öffne und den Inhalt wegwerfe, da der Geruch nicht mehr zu ertragen sey. Wirklich wurde Hand an das Werk gelegt, indeß fand sich nun statt des Fisches der zerstückelte Körper eines ermordeten Frauenzimmers. Wahrscheinlich hatte der Mörder den Leichnam nicht besser zu beseitigen gewußt, als daß er ihn in die weite Welt sandte. Der Postillon und sämmtliche Reisenden sind verhaftet worden.

— Von Prag nach Dresden fährt man jetzt auf einem Dampfschiffe in 14 bis 15, zurück in 22 bis 24 Stunden, und zahlt dafür nur 4 Rbl 20 Kop. S. in der ersten, oder 2 Rbl. 80 Kop. S. in der zweiten Kajüte.

— Ein schrecklicher Vorfall hat sich kürzlich auf dem St. Gotthard zugetragen. Eine Gesellschaft, welche trotz allen Abrathens, bei der gefährlichsten Witterung ihren Weg über den Berg fortsetzen wollte, suchte in einem kleinen Häuschen bei Acrolo Schutz, wurden aber von einer ungeheuren Lawine verschüttet. Sechs Personen büßten das Leben ein.

Nummern derjenigen Serien der Polnischen Partial-Obligationen, welche am 1. Juni n. St. 1841 zu Warschau gezogen worden, und demnach zu der am 1. Juli d. J. vorzunehmenden Special-Verlosung gehören sollen.

24. 26. 36. 57. 85. 89. 121. 158. 171. 215. 224. 272. 349. 391. 450. 574. 578. 648. 727. 748. 778. 790. 825. 831. 838. 850. 857. 864. 874. 906. 989. 996. 1075. 1099. 1119. 1166. 1220. 1258. 1267. 1282.

1303. 1308. 1318. 1331. 1476. 1531. 1640. 1709. 1755. 1866. 1910. 1947. 1984. 2015. 2206. 2226. 2262. 2279. 2318. 2554. 2560. 2574. 2586. 2610. 2636. 2685. 2688. 2753. 2899. 2914. (Zusch.)

Miscellen.

Die größte Sago-Manufaktur der Welt ist in Singapore, wo übrigens die Anao-Palme, aus welcher der Sago gewonnen wird, äußerst selten ist. Die Manufaktur wird daher durch malayische Segelschiffe mit Sago versehen, der meist aus den sumpfigen Gegenden von Sumatra geholt wird. Jährlich werden von da 18,000 Pikuls eingeführt. Der Baum, von dem man den Sago gewinnt, heißt auf den Molucken Libley, die Malayen nennen ihn Rumbiga. Er wächst in zehn Jahren bis zu einer Höhe von 30 Fuß und wird so dick, daß ihn kein Mann umspannen kann. Jeder also ausgewachsene Baum liefert an rohen Sago, des Baumes Mark, 500 Pfund. Der Sago aus alten Bäumen ist unbrauchbar, und je jünger die Bäume, um so mehlreicher der Sago, den man am liebsten hat, wenn er nur vier bis fünf Zoll dick ist. Das Mark wird in die Blätter der Palme verpackt und nach der Manufaktur gebracht. Hier wird der rohe Sago in großen Haufen an der Luft getrocknet, und um den Durchzug der Luft zu erleichtern, werden diese Haufen wie Schanzen mit Schießscharten und Luftlöchern aufgestapelt. Nachdem der Sago also getrocknet, kömmt er in große Tröge, in denen er ausgestampft wird, so daß sich die Fasern und Fibern ganz von der Mehlmasse trennen, welche mit frischem Wasser abgeschwemmt wird. Die also gereinigte Mehlmasse wird nun wieder getrocknet und dann durch Siebe getrieben und durch dieses Verfahren gekörnt. Die Körner kommen in große flache Pfannen, welche man über einem gelinden Feuer immer in Bewegung hält, wodurch die Körner ganz fein und glatt sich abrunden, worauf sie zum Versenden gepackt werden. Die Manufaktur in Singapore liefert so jährlich aus 18,000 Pikuls rohen Sago's an 6000 Pikuls feingeperlten zur Ausfuhr.

Eine Mystification. Auf einem der Maskenbälle in der großen Oper in Paris sah sich eine junge Dame von einem schon älteren Herrn fortwährend mit Anträgen aller Art verfolgt, ob sie ihm gleich sagte, daß er sich vergeblich bemühe. Um ein Rendezvous bat er endlich so dringend, daß sie ihm sagte: „Komm nächsten Sonnabend zu dem Balle bei dem Banquir A.; ich werde als Odaliske erscheinen; Du mußt Dich auch in Orientalischem Kostüme einfinden, da keine andern zugelassen werden.“ Der Anbeter hörte dies mit Freuden, machte aber dagegen die Einwendung, daß er den Banquir A. nicht kenne. „Das schadet nichts, ich werde Dir eine Einladung verschaffen.“ Der Herr, ein reicher Mann, bestellte gleich den nächsten Morgen einen prächtigen Persischen Anzug und endlich schlug die so sehnlich erwartete Stunde. Der Wagen fuhr vor, der Herr in Persischer Tracht stieg ein und bald war er vor dem Palaste des Banquirs angekommen. Die Domestiken umringten ihn; er nannte seinen Namen; man meldete ihn in dem Salon an und er trat ein. Unser Perser erwartete Neger als Diener zu sehen, Sultaninnen und Odalisken auf schwellenden Divans, Türken, Paschas, Sultane, Agas, Mauren . . . Nichts von Allem. Es war gewöhnliche Soirée und alle Herren trugen schwarze Fracks. Alle lachten laut auf, als der Perser eintrat, der sogleich erkannte, daß er zum Narren gehalten worden sey und sich schnell entfernte.

Maschine zum Formen von Ziegelsteinen. Der Marquis von Tweddale in England hat eine Maschine erfunden, welche in der Minute 24 Ziegelsteine, also in der Stunde 1440, in 10stündiger Arbeitszeit täglich 14,400 liefert. Die von der Maschine gefertigten brauchen, um zu trocknen, wegen der erlittenen Zusammendrückung noch nicht den dritten Theil der Zeit, welche die mit der Hand gefertigten gebrauchen. Als man einen von der Maschine und einen mit der Hand geformten sechs Stunden lang in Wasser legte, hatte jener nur 4 Unzen Wasser eingesogen, dieser aber 28 Unzen oder das Siebenfache.

Der Maschinenziegel wiegt gebrannt 8 Pfd., der gleich große mit der Hand geformte Ziegel etwa 5 Pfund.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Es ist schon früher das Verbot, fremde Leute ohne Legitimation als Tagelöhner anzunehmen, in Erinnerung gebracht worden. Dessen ungeachtet ist zur Kenntniß dieser Polizei-Verwaltung gelangt, daß gerade in gegenwärtiger Zeit ohne Unterschied alle sich auf der Straße und in den Krügen anbietende Individuen, selbst zum Ackerbau gehörende Bauern zu Arbeiten in den Speichern und auf der Rhede oft auf acht bis vierzehn und mehr Tage angestellt werden, ohne denselben die hierzu erforderliche Concession der Gutsverwaltungen abzufordern, was besonders rücksichtlich der Bauern wie genugsam bekannt, nie unterlassen werden darf. Wenn nun darüber abseiten der Landwirthe bei dem Anführen, daß in den Sommer-Monaten die Landarbeiten eben so dringend sind, als in der Stadt die kaufmännischen, häufige Beschwerden eingegangen sind, und auf eine derartige sogar Einer Erlauchten Kaiserl. Livländischen Gouvernements-Regierung unterlegte Beschwerde mittelst Rescripts vom 26. October 1839 sub Nr. 9191 vorgeschrieben worden ist, darauf strengstens zu sehen, daß zu den Landgütern gehörende Bauern nicht anders als mit Einwilligung der Gutsherren in der Stadt geduldet und als Tagelöhner gebraucht werden; so wird solches allen, welche solches angeht, zur genauesten Nachachtung, und um nicht die patentenmäßige Poen zu verwirken, hiermit nochmals eingeschärft.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 395. A. G. Mors, Secr. 2

Ein Edles Vogtei-Gericht bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß im Locale desselben, am 10. Juni d. J., Vormittags 10 Uhr, drei silberne Eßlöffel und vier Theelöffel gegen gleich baare Bezahlung in Silb. Münze öffentlich versteigert werden sollen.

Pernau Vogtei-Gericht, den 28. Mai 1841.

Nr. 191. Ad mandatum
Fr. Rambach, Secr. 1

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Von der Arensburgschen Tamoschna wird desmittelst bekannt gemacht, daß bei derselben am 9. Juny c. und den folgenden Tagen, aus der Ladung des gestrandeten amerikanischen Schiffes „Hudson", Capitain William Curtis, nasser roher Havanna-Zucker, circa 2000 Kisten, die an Inhalt durch Ausschmelzen mehr oder weniger verloren haben, — öffentlich versteigert werden wird.

Arensburg, den 30. Mai 1841.

Nr. 244 Ad mandatum
Secretair Liccop.

Einem Hochgeehrten Publikum nehme ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner bedeutend vergrößerten Opern- und Schauspiel-Gesellschaft zu Ende des Juni Monats in Pernau eintreffen werde. Helsingfors, den $\frac{1}{2}\frac{4}{5}$. Mai 1841.

Ph. Hornicke. 2

Vom 1. bis zum 7. Juny.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Eduard Heinrich Meno Abels. — St. Elisabeths-Kirche: Amalie Kösell.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Louise Helene Naufock, alt 41 J. 9 Mon. — Dorothee Gerdruthe Martinsohn, alt 35 Jahr 4 Mon. — Hans Herrmann Klüver, alt 40 J. 6 M. — St. Elisabeths-Kirche: Anna Dorothea Martens, alt 7 Wochen. — Otto Jaan, alt 40 J. — Hans Peter, alt 50 J.

Schiffe sind angekommen	39
— — abgegangen	29

Pernauſches Wochenblatt.

№. 24. 1841.

Sonnabend, den 14. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 27. Mai.

Um der Polniſchen Bank mehr Mittel zur Beförderung des Ackerbaues, zur Aufmunterung der Induſtrie und Belebung des Handels zu geben, haben Se. Maj. der Kaiſer am 16. (28.) April Allerhöchſt zu befehlen geruht: 1) das Grundkapital der Polniſchen Bank, welches jetzt 6,300,000 Rbl. Silber beträgt, bis auf 8 Millionen zu vergrößern. 2) Zu dieſem Zwecke der Polniſchen Bank von der Finanzkommiſſion für die entſprechende Summe Kapitalien und anderes der Krone gehörige Eigenthum mit den Rechten von Privatbeſitzern zu übergeben.

Die öffentliche Prüfung derjenigen Zöglinge der Schifffahrtſchule zu St. Petersburg, die ihren Curſus beendigt haben, fand am 29. April ſtatt, und gab den Zuhörern eine treffliche Meinung von den Fortſchritten dieſer jungen Leute. Acht Zöglinge wurden diesmal als Steuerleute entlaſſen. Die erſte Auslaſſung fand 1834 ſtatt; ſeitdem bis jetzt, dieſe letzte Auslaſſung mit eingerechnet, hat das Inſtitut der Handelsſchifffahrt 67 Steuerleute oder Steuermannsgehülfen geliefert. Drei derſelben, welche die Anſtalt in den JJ. 1834 und 1835 verlaſſen hatten, die HH. Lindenberg, Nezwetow und Homann, haben ſich zu einem neuen Examen gemeldet, in deſſen Folge ſie den Rang als Schiffskapitäne erhalten haben. Gegenwärtig kommandiren die beiden erſteren Schiffe in den Kolonien, ein anderer im Schwarzen Meere, ein dritter in Riga, zwei in Archangelsk und zwei im Kaſpiſchen Meer; funfzehn Zöglinge der Anſtalt haben Reiſen um die Welt gemacht und ſtehen jetzt in Dienſten der Ruſſiſch-Amerikaniſchen Compagnie in deren Amerikaniſchen Kolonien.

Vom 30. JJ. KK. HH. die Großfürſtin Maria Nikolajewna und der Herzog Maximilian von Leuchtenberg ſind im vollkommenem Wohlſeyn, mit Ihrer Prinzeſſin Tochter, von Ihrer Reiſe nach Deutſchland wieder zurückgekehrt.

Vom 2. Juni. JJ. KK. HH. der Cäſarewitſch Großfürſt Thronfolger und die Cäſarewna Großfürſtin Maria Alexandrowna ſind am Donnerſtag Abend, von Ihrer Reiſe nach Moskau, in Peterhoff wieder angekommen. (Zuſch.)

Warſchau, vom 8. Juni.

Se. Majeſtät der Kaiſer hat zur Aufmunterung des Kunſtfleißes im Königreich Polen die Summe von 12,000 Silberrubel für den Ankauf von Gegenſtänden der in Warſchau bevorſtehenden Induſtrie-Ausſtellung an-

gewiesen und dem Fürsten Statthalter die Auswahl der zu kaufenden Sachen anheimgestellt. (Pr. St. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 1. Juni.

Vor kurzer Zeit wurde gemeldet, Simon Deutz, der Verräther der Herzogin von Berry, habe sich selbst den Tod gegeben. Man erfährt jetzt, daß diese Angabe falsch war.

Vom 3. Herr Thiers reist heute nach Lille ab. Von dort wird er sich nach den Bädern von Ems oder Karlsbad begeben, wo er vielleicht Gelegenheit haben wird, so vermuthen wenigstens hiesige Blätter, mit dem Fürsten von Metternich zusammenzutreffen; Graf von Pahlen, der Russische Botschafter, begiebt sich ebenfalls in die Deutschen Bäder; er verläßt übermorgen Paris. Der Graf Kisseleff wird ad interim seine Functionen versehen. Die Botschafter Oesterreichs und Englands werden den ganzen Sommer in Paris bleiben.

Vom 4. Ein Pariser Korrespondent des Londoner „Globe" behauptet, daß die Republikaner sich neuerdings zu regen beginnen. „Vor einigen Tagen", sagt er, „schickten sie einem Zögling der polytechnischen Schule ein großes Paket Proclamationen und Adressen zu, wohl in der Hoffnung, es werde dieser junge Mann dieselben unter seinen Kameraden vertheilen. Sie irrten sich indeß in den Gesinnungen des jungen Mannes. Denn dieser, der eine Intrigue argwöhnte, überbrachte das Paket uneröffnet einem der Chefs der Anstalt. Als man das Paket öffnete und sah, was es enthielt, zeigte der junge Mann die lebhafteste Entrüstung darüber, daß man ihn als Zwischenhändler für einen solchen Zweck hätte benutzen wollen. Die Republikaner waren nicht glücklicher bei den Bemühungen, welche sie machten, um aufrührerische Proclamationen in verschiedenen Kasernen zu verbreiten." Diese Mittheilung des Korrespondenten des Londoner Blattes kann vielleicht als Erklärung dafür dienen, warum wir seit einigen Tagen zahlreiche Patrouillen wahrnehmen, die, obschon die Ruhe nirgends gestört worden ist, die Straßen von Paris nach allen Richtungen hin durchziehen. In den Kasernen finden fortwährend sehr energische und umfassende Sicherheits-Maßregeln statt. Der Polizei-Präfekt soll einige Benachrichtigungen erhalten haben, welche eine plötzliche Explosion nach Art der Schilderhebung vom 12. Mai besorgen ließen. Er hat deshalb alle erforderlichen Vorkehrungen angeordnet, um nicht unversehens überrascht zu werden.

Die Pairs-Kammer erörterte heute, den Gesetz-Entwurf über die Rekrutirung der Armee. Zu dem vierten Artikel, welcher das Tableau für die Repartition des Kontingents als einen feststehenden Theil des Gesetzes selbst aufnimmt, wurde von Herrn von Ambrugeac ein Amendement beantragt, nach welchem das Tablean der Repartition des Kontingents unter den einzelnen Departements alljährlich dem Gesetze für die Einberufung der dienstpflichtigen Klasse beizufügen ist. Herr von Ambrugeac führte zur Begründung seines Amendements an, daß die Bevölkerungs-Verhältnisse in den Departements wechselnd seyen und deshalb die Repartition des Kontingents alljährlich einer neuen Prüfung unterzogen werden müsse. Der Konseils-Präsident Marschall Soult entgegnete, die Annahme dieses Amendements würde, da die Deputirten-Kammer nicht mehr vollzählig versammelt sey, eine Vertagung des Gesetzes bis zur nächsten Session zur Folge haben; er aber habe sich vor der Deputirten-Kammer verpflichtet, am nächsten 1. Januar 60,000 Mann in die Reserve einrücken zu lassen; so werde nur eine neue Verlegenheit für die Regierung entstehen. Zur nächsten Session wolle er sich gerne verpflichten, das Gesetz in mehreren Punkten durch ein ergänzendes Gesetz zu ändern; aber jetzt müsse er die Kammer beschwören, das Gute nicht des möglichen Bessern wegen zu verwerfen. Nichtsdestoweniger genehmigte die Pairs-Kammer mit großer Majorität das Amendement des Herrn von Ambrugeac. Es folgte dieser Abstimmung eine starke Bewegung auf der Ministerbank und Herr Guizot entfernte sich aus dem Sitzungssaale.

Vom 5. Der Marschall Soult hat gestern

Abend dem Könige seine Dimission eingeschickt, weil die Pairs-Kammer das Amendement des General Ambrugeac in dem neuen Rekrutirungsgesetz angenommen hat. Dem alten Marschall lag nämlich das Gesetz sehr am Herzen, und daß die Pairs-Kammer jetzt das Amendement angenommen, will so viel sagen, als daß es aufgeschoben ist; denn die bereits auseinander gegangene Deputirtenkammer kann sich weder über die Sache erklären, noch mit der Pairskammer darüber verständigen. Dies unerwartete Votum kann, wenn auch nicht eine ministerielle Krisis, doch eine wesentliche Modification des Kabinets zur Folge haben. Die Motive aber, welche die Pairs-Kammer zu diesem Votum veranlaßt und den Marschall zu dem gethanenen Schritte bewogen haben, sind folgende. Es stand nämlich der Thronerbe, der Herzog von Orleans, an der Spitze der gestrigen Opposition gegen den Marschall Soult, indem er sich zweimal für die Amendements der Kommission erhob. Nun aber ist der alte Marschall auf die ungeschmälerte Autorität in seimem Departement so eifersüchtig, daß der Thronerbe den unmittelbaren Einfluß auf das Kriegs-Ministerium, den ihm Herr Thiers und der General Cubières gestattet hatten, schon längst schmerzlich vermißte. Die Folge davon ist, daß der Marschall jenes Votum als gegen ihn persönlich gerichtet betrachtete und davon so affizirt wurde, daß er heute das Bett hütet, keinen Freund, und selbst nicht den Adjutanten des Königs vor sich ließ. Herr Guizot hat in Bezug auf jenes Ereigniß heute mit dem Könige in Neuilly eine Unterredung gehabt; doch ist von dem Resultat derselben noch nichts bekannt geworden. Nach den angeführten Umständen wäre es wohl zu wünschen, daß der Marschall seine Dimission zurücknehme, doch ist dies kaum zu hoffen. Auch kann die plötzliche Opposition der Pairskammer nicht gegen das ganze Kabinet gerichtet gewesen seyn, da sie selbst gerade am meisten Kabinetskrisen fürchtet, noch nie den Sturz eines Kabinets veranlaßt hat, und am allerwenigsten in diesem Augenblicke, wo das Land so sehr der Ruhe bedarf, veranlassen würde.

Vom 7. Das neueste Bulletin über den Gesundheitszustand Marschall Soult's berichtet, daß dieser eine im höchsten Grade unruhige Nacht gehabt, daß sich aber am Morgen einige Besserung eingestellt habe. Der Herzog und die Herzogin Decazes, der Graf Appony, mehrere Minister und eine große Anzahl anderer hoher Personen fuhren diesen Morgen bei dem Conseils Präsidenten vor, um sich nach dessen Befinden zu erkundigen. Die Erkrankung des Marschalls Soult scheint sehr ernster Natur zu seyn.

Der Gazette des Tribunaux wird aus Boulogne-sur-Mer vom 4ten d. M. geschrieben, daß man am 2ten ein mit dem Londoner Paketboot angekommenes Individum verhaftet habe, unter dessen Gepäck die Douane-Beamten eine Art Höllenmaschine und eine Pistole nebst dazu gehörigen Kugeln und Pulver gefunden; die Maschine besteht aus einer 8 bis 9 Centimetres langen und 6 Centimetres breiten Eisenplatte, die auf der einen Seite eine Holzdecke hat, und auf deren anderer Seite 15 Läufe angebracht sind, die durch 3 sehr leicht bewegliche Hähne zugleich abgefeuert werden; der, welcher die Maschine gebrauchen will, hängt sich mit einem Tragbande, daß um den Hals geht, an, so daß sie auf der Brust ruht; die Läufe sind sehr kurz und können unter einem weiten Gewande verborgen werden; sie sind so angebracht, daß sie ein Kreisfeuer bilden. Die Pistole hat sechs Läufe; diese liegen zu je zwei übereinander, und zwar so, daß die Kugeln sich kreuzen können. Der Mann, bei dem man diese Waffen gefunden, nennt sich Israel Levy Lillykrap; er behauptet, als Waffenschmied zu Bridgewater ansässig zu seyn, er sey der Erfinder der Maschine und der Pistole, er hätte dieselben im vorigen Februar verfertigt; er wolle sich nun nach Paris begeben, um der Französischen Regierung diese Instrumente zum Kauf anzubieten. Israel Levy Lillykrap scheint 25 bis 26 Jahre alt zu seyn; er hat das Aussehen und das Benehmen eines Arbeiters; im Augenblick seiner Verhaftung fand man nur eine Summe von zwei Sh. bei ihm. Es wurde sofort eine Untersuchung eingeleitet.

Was gestern mit einiger Zuversicht zu hoffen war, ist eingetreten. Der Marschall Soult bleibt, nachdem ihm der Herzog von Orleans selbst einen Besuch abstattete, und ihm dadurch die ehrenvolle Genugthuung ward, die seine verletzte Empfindlichkeit verlangte. Man erfährt heute, daß der Marschall schon Sonnabend Abend, als er noch nicht erkrankt war, Herrn Guizot zu sich berufen, um ihn in Kenntniß zu setzen, daß er wegen der ihm widerfahrenen Kränkung aus dem Ministerium treten wolle. Der Minister beschloß hierauf, in Uebereinstimmung mit allen seinen Kollegen, in dieser Beziehung die Sache des Marschalls beim Könige zu führen, und erwirkte in Neuilly den gestrigen Schritt des Herzogs von Orleans. Dieser Umstand ist deshalb zu erwähnen, weil er beweist, wie alle bisherigen Insinuationen der Oppositions-Blätter, Herr Guizot wolle den Marschall Soult und seine Freunde aus dem Kabinet verdrängen, ganz grundlos sind.

Lyon, vom 30. Mai.

Die Absendung eines Kriegsschiffes nach Kandien, wo bereits die Brigg Bougainville sich befindet, hat die Aufmerksamkeit auf diesen Punkt noch reger gemacht. Wünsche für glücklichen Erfolg der Kandioten, für neue Losreißung eines größentheils christlichen Stammes aus den Händen der Moslemin dürfen in unserer Stadt nicht in Erstaunen setzen, hier wo für Verbreitung des Christenthums so viel gethan wird. Die Wohlunterrichteten glauben, daß die orientalische Frage noch lange der gänzlichen Lösung harren dürfte. Die Briefe aus Aegypten berechtigen zu diesem Glauben.

Berlin, vom 10. Juni.

Se. Majestät der König haben geruht, des Herzogs von Leuchtenberg Kaiserl. Hoheit den Schwarzen Adlerorden zu verleihen.

Wien, vom 4. Juni.

Ein eben aus Konstantinopel eingetroffener Englischer Courier, welcher jene Hauptstadt am 23. v. M. verlassen hatte, bringt die wichtige Nachricht, daß der Sultan endlich den Ferman erlassen hat, welcher die bereits vor mehreren Wochen gegen die Repräsentanten ausgesprochenen Konzessionen zu Gunsten Mehmed Ali's enthält. Lord Ponsonby selbst hat sich diesmal den Bemühungen der übrigen Gesandten angeschlossen.

München, vom 7. Juni.

Es sind seit dem Jahre 1815 unzählige Memoiren erschienen, und doch haben wir immer noch kein Werk über die Erlebnisse und Thaten Herzogs Eugen von Leuchtenberg. Erwägt man die Rolle, welche Eugen Beauharnais seit dem Aegyptischen Feldzuge gespielt, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß in der Geschichte unserer Zeit vom Ende des vorigen Jahrhunderts bis zum Jahre 1814 ein sehr wichtiges Material mangelt, so lange diese Memoiren fehlen, die durch einige, theils unbedeutende, theils vielfach falsche, ja lügenhafte Werke keineswegs ersetzt sind. Diese Lücke soll endlich ausgefüllt werden, indem Se. Kaiserliche Hoheit der Herzog von Leuchtenberg die zahlreichen Papiere seines Vaters Hrn. Derode, ehemaligem Professor an der Militair-Schule von St. Cyr, übergab, um sie zu einem übersichtlichen, auf echte Dokumente gestützten Werke zu verarbeiten. (Pr. St. Z.)

Rom, vom 27. Mai.

Man sagt, Dom Miguel zeige sich endlich geneigt, den wohlwollenden Rathschlägen der Oesterreichischen und der päpstlichen Regierung nachzukommen, und die Bedingungen, welche ihm von dem Kabinet in Lissabon gestellt werden, anzunehmen. Thut er dies, so wird ihm eine sorgenfreie Zukunft gesichert, und er wird aus seiner wirklich bedrängten Lage herausgerissen.

Türkische Grenze, vom 29. Mai.

Die Malta-Times meldet aus Kandien vom 4. Mai: „Die Expedition aus Konstantinopel war noch nicht angekommen, obgleich man sie bei Griechenland gesehen hatte. Der Pascha hatte die Insurgenten noch nicht angegriffen, welche Petition an die vier großen Mächte gerichtet hatten; der Französische Konsul hatte sich geweigert, die Petition an seine Regierung zu befördern. Das Brittische Dampfboot „Vesuvius" befand sich in Suda. — In Athen ist man fortwährend sehr geneigt, die Insurgenten auf Kandien zu unterstützen."

Aus Kandien hat man die Anzeige erhalten, daß die von den Insurgenten daselbst provisorisch eingesetzte Regierung sich an den König von Griechenland mit der Bitte gewendet habe: „er möge bei den Mächten, die so viel Einfluß auf die Emancipation Griechenlands genommen haben, zu ihren Gunsten einschreiten, damit Kandien der Türkischen Despotie entzogen werde. Diesem Gesuche lag eine ausführliche, die Beschwerden der Kandioten gegen die drückende Herrschaft der Türken auseinandersetzende Vorstellung bei. Man weiß nicht wie der König Otto diese Bitte aufgenommen hat, aber es läßt sich voraussetzen, daß er sie den ihm freundlich gesinnten Mächten nicht vorenthalten werde.

Alexandrien, vom 20. Mai.

Wir erfahren aus Konstantinopel, daß die vier General-Konsuln nicht kommen und nicht eher die Wappen der vier koalisirten Mächte in Aegypten wieder aufrichten werden, als bis die orientalische Frage gänzlich gelöst sey. Als Vorfrage wird die Auflösung der Aegyptischen Armee, d. h. des Ueberschusses der Mehmed Ali bewilligten 20,000 Mann betrachtet werden, so wenigstens schreibt man aus Konstantinopel. Zu dieser Nachricht gesellt sich eine andere aus Kahira: Der plötzliche Aufbruch einer Aegyptischen Division nach Salahieh, der letzten Wüstenstation, und von dort nach El-Arisch, so wie die Ankunft von 400 Türkischen Soldaten, die von Gasa desertirt sind. Ist dies eine Offensiv- oder Defensiv-Maßregel? Man weiß es nicht genau, jedenfalls ist es keine friedliche Demonstration. Der Groß-Scherif von Mekka, erbittert über die beständigen Anforderungen und Ausschweifungen der im Hedschas zurückgelassenen Arnauten, hat plötzlich die Beduinen bewaffnet und die Türkische Soldateska zum Lande hinaus getrieben. Hiermit ist der letzte Schein der Autorität des Sultans in Arabien erloschen. Wir bemerken, daß der Groß-Scherif ein Freund Mehmed Ali's ist, obgleich Letzterer ihn drei Jahre in Aegypten unter dem Vorwand, sich mit ihm über die Angelegenheiten des Hedschas zu berathen, zurückgehalten hatte. Er schickte ihn vor zwei Jahren nach Mekka zurück, und was dieser bis jetzt dort that, geschah Alles im Einverständniß mit Mehmed Ali.

Unsere Nachrichten aus Syrien gehen bis zum 10ten aus Beyrut und sind traurigen Inhalts. Die ganze Provinz war in Gährung und Aufruhr, und die Türkischen Gouverneurs in der größten Verlegenheit; sie erwarteten Verhaltungs-Befehle von Konstantinopel, und man glaubte, daß die Pforte sich nachgiebig zeigen werde; sollte sie aber zu Gewalt-Maßregeln greifen lassen, so könnte es schlimm gehen. Drusen und Maroniten sind verbunden und einstimmig in ihren Begehren, während die Pforte, so wie wir deren Kräfte kennen, zu schwach ist, mit Nachdruck etwas gegen sie zu unternehmen. Die Christen in den Städten sind durch diesen Zustand der Dinge sehr eingeschüchtert, hauptsächlich in Damaskus, wo der neue Türkische Gouverneur (Hadschi Nizel Pascha) die Einwohner in ihrem Fanatismus bestärkt, und auch mit den Europäischen dort residirenden Konsuln Zwistigkeiten gehabt hat, wie es heißt nichtswürdiger Gegenstände halber. Zum Ueberfluß herrschte die Pest an verschiedenen Orten Syriens. Es geht das Gerücht, daß bei El Arisch ein Regiment Aegyptischer Infanterie zu den Türken übergegangen sey; was aber sehr der Bestätigung bedarf. Hier ist die Pest im fortwährenden Abnehmen.

Vermischte Nachrichten.

— Zu St. Petersburg gerieth am 22. Mai, um 10 Uhr Morgens, der hölzerne Stall der Postbauerfrau Letin in dem Karetnaja Stadttheil in Brand. Die Flamme griff schnell um sich, um so mehr da durch den heftigen Wind mehrere Feuerbrände über den Ligow-Kanal auf das hölzerne Dach des Hauses der Postbauerfrau Komtschatow geworfen wurden. Dies geschah noch vor Ankunft der Sprützen. Das Feuer theilte sich schnell mehreren alten Häusern mit, die mit Heu und Stroh gefüllt waren. Endlich gelang es den Sprützen von 12 Stadttheilen und acht Reserven dem Feuer Einhalt zu thun. Es brannten ab: drei zweistöckige steinerne Häuser und acht kleine alte hölzerne Häuser,

von denen jedes 4 Fenster in der Fronte hatte. — Der Brandmeister des Wiburgschen Stadttheils stürzte von einem Dach und wurde stark beschädigt; drei Gemeine des Brandkommando's sind verletzt. Der zum Moskowischen Stadttheil zukommandirte Gemeine des Kosakenregiments Sr. Kaiserl. Hoh. des Thronfolgers und Cäsarewitsch, Popow, hat aus dem zweiten Stockwerk eines brennenden Hauses zwei Frauenzimmer gerettet.

— Zu Kronstadt liefen bis zum 29. Mai 420 Schiffe ein und 82 aus; zu Archangel bis zum 20. 45 ein; zu Odessa bis zum 1. Mai 111 ein und 91 aus; zu Libau bis zum 30. 75 ein und 82 aus.

— Im Jahre 1840 betrug der Werth der von Rußland nach Polen ausgeführten Waaren 6,746,481 Rbl. S. (1839 nur 5,933,376 Rbl. S.), der von Polen nach Rußland eingeführten Waaren 4,196,095 Rbl. S. (1839 5,677,408 Rbl. S.. (Zusch.)

— Aus Livland, vom 24. Mai. — Der wohlwollende Eifer einzelner achtungswerther Landwirthe unserer Provinz für eine Veränderung der bäuerlichen Verhältnisse verdient nicht nur den wärmsten Dank des Menschenfreundes, sondern berechtigt uns auch zu der Hoffnung, daß die Zeit mit gewaltigen Schritten immer näher rückt, wo eine Ablösung der bisherigen Frohnen gegen Pachtbedingungen möglich seyn wird. Ein von unserm hochverehrten Veteran, dem Herrn Landrath Baron von Brüningk, im Januar auf dem Schafzüchterverein zu Dorpat gehaltener Vortrag, der in den Livländischen Jahrbüchern der Landwirthschaft abgedruckt ist, „über die Bauernverhältnisse," umfaßt diesen wichtigen Gegenstand mit warmer Liebe, welche das greise Herz mit jugendlichen Pulsschlägen zu bemächtigen scheint, und es in seinem Enthusiasmus zu einem nicht minder schönen als nachahmungswürdigen Beispiel für die strebende Jugend aufstellt. O möge dieser ehrwürdige hinwelkende Stamm noch vor seinem Sonnenuntergange hoffnungsgrüne Reiser um sich erblicken, und so die trostreiche Aussicht, daß ein Theil der von ihm ausgestreuten reichen Saat auch in fruchtbaren Boden gefallen sey, des müden Pilgers Uebertritt in die ewige Ruhestätte begleiten! — Referent stimmt darin mit der Ansicht des Herrn Landraths vollkommen überein, daß unserm gegenwärtigen Landvolke im Allgemeinen noch die Reife zu solchen langjährigen Pachtverhältnissen mangelt, so wie die meisten Hofswirthschaften bei einer eingeführten Reform der Dinge theils große Verluste erleiden, theils und zwar wo die pecuniären Mittel erschöpft sind ihren Untergang finden würden. Den dritten Grund, daß die Bauern auf mehrjährige Pachtverhältnisse — die das Ziel eines Menschenalters überdauern — nicht eingehen würden, glaubt Referent nur bedingungsweise annehmen zu dürfen, d. h. in einzelnen Gegenden dürfte solches vorkommen, aber gewiß nicht da, wo die Leute mit aller Gewalt in die einjährigen Pachtverhältnisse sich drängen. — Wäre unser Landvolk geistig reifer, und herrschte bei ihm durchgängig mehr Wohlhabenheit, so daß man auf ein Mal — wie durch einen Zauberschlag, die bis jetzt üblichen Frohnleistungen in Pachtverhältnisse umwandeln könnte, so würden nirgends Verluste für den Grundbesitzer stattfinden, vielmehr und zwar namentlich bei größern Gütern würden die Einnahmen steigen; denn schon die bei der ein- und dreijährigen Gesindeverpachtung übliche Pachtzahlung von 80 Rbl. B. per Tag würde eine größere Summe liefern, als der bei gegenwärtiger Bewirthschaftung erzielte jährliche Reinertrag beträgt. Während eine solche Einnahme aus den Bauerländereien gewonnen wird, bleibt das ganze Areal der Hofsländereien übrig, das der Gutsbesitzer nach Belieben, entweder mit Knechten bewirthschaften, oder ebenfalls verpachten kann. Dann könnte aber auch bei einer mehrjährigen Pacht diese Pachtsumme erhöht werden, so daß 30 Rbl. S. M. für Eintagsland als jährliche Zahlung fixirt würde, wobei doch noch beide Theile besser führen als bei den Frohnleistungen, die endlich mit einem gänzlichen Ruin für den Gutsbesitzer sowohl wie für den Bauern schließen müssen. — Wenn nun — wie Eingangs angedeutet — solche Ideen vor der Hand in der Praxis unausführbar sind, weil der Pachtgeber erstens keine Pacht-

nehmer fände, und zweitens, falls letztere ausfindig zu machen wären, man von ihnen keine Sicherstellung erlangen könnte, welche dem Grundbesitzer für die zahlende Pachtsumme eine Garantie gewährte, so folgt daraus noch keineswegs, daß man die Sache einstweilen bloß auf sich beruhen lassen sollte, sondern es ist vielmehr dringendes Bedürfniß, diesen Gegenstand reiflich in Erwägung zu ziehen: wie dem Uebelstande endlich abzuhelfen wäre? Vorläufig würde Referent in Vorschlag bringen, die sogenannte Erbpacht wenigstens frei zu stellen, damit die einzelnen Wenigen, welche darauf zu reflectiren im Stande wären, sich als Pächter etabliren könnten, was schon des aufmunternden Beispiels halber von einem unberechenbaren Nutzen für das übrige Landvolk seyn würde; denn ist erst das Ziel erreicht, so werden auch die Ringer sich einfinden, und ehe man sichs versieht, hat wieder einer und der andere den Kampfpreis errungen. Indem wir durch diese flüchtigen Bemerkungen diesen Gegenstand der Aufmerksamkeit aller Wohlwollenden dringend empfehlen, bitten wir zugleich die Sachkundigen, ihre Mittel und Wege, welche zur Lösung der gestellten Aufgabe dienlich seyn könnten, zum allgemeinen Besten bekannt zu machen. Denn wenn wir auch bloß Sandkorn nur auf Sandkorn zu häufen bemüht sind, so wird doch im Laufe der Zeit zuletzt ein Hügel daraus erwachsen.

(Inland.)

— Riga. Am 1. Juni wurde unsere Mineralwasser-Anstalt eröffnet. Ungeachtet der ungünstigen Witterung hatten sich 32 Personen zum Beginn ihrer Kur bereits eingefunden. (Zusch.)

— Der wiederholten öffentlichen Warnungen ungeachtet, ist zu Hall in Würtemberg abermals eine Vergiftung durch den Genuß von Würsten vorgekommen. In Sanzenbach, 1½ Stunden von Hall, aßen am 3. Mai 12 Personen Blut- und Leberwürste von einem Schwein, das erst acht Tage vorher geschlachtet worden war und Spuren von Krankheit nicht gezeigt hatte. Die Leute glaubten nun, die Würste nicht lange aufheben zu können und ahneten keine Gefahr; sie wurden aber alle bald nach dem Genusse krank. Ein Knabe von 5 Jahren ist bereits gestorben. Mehrere liegen gefährlich darnieder. Der ärztlichen Hülfe ist die Aufgabe um so schwieriger geworden als solche nicht sogleich, sondern erst am zweiten Tage angerufen wurde. — Als Haupturſache des schnellen Verderbens der Würste wird angegeben, daß solche in einem dumpfen Keller aufbewahrt waren.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Webermeisters Dominicus Adler gehörig gewesene, von denselben mittelst am 10. März 1839 abgeschlossenen Kauf-Contracts, dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Christian Bliebernicht verkaufte, in hiesiger Stadt sub Nr. 138 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordet, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das bezeichnete Immobil aber dem Schmiedemeister Johann Christian Bliebernicht adjudicirt werden wird.

Signatum Pernau Rathhaus, den 4. Juni 1841.

Nr. 1183.

In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Civitat. Pernaviens.
Syndic. et Secretar. 3

Bekanntmachung.

Es ist schon früher das Verbot, fremde Leute ohne Legitimation als Tagelöhner anzunehmen, in Erinnerung gebracht worden. Dessen ungeachtet ist zur Kenntniß dieser Polizei-Verwaltung gelangt, daß gerade

in gegenwärtiger Zeit ohne Unterschied alle sich auf der Straße und in den Krügen anbietende Individuen, selbst zum Ackerbau gehörende Bauern zu Arbeiten in den Speichern und auf der Rhede oft auf acht bis vierzehn und mehr Tage angestellt werden, ohne denselben die hierzu erforderliche Concession der Gutsverwaltungen abzufordern, was besonders rücksichtlich der Bauern wie genugsam bekannt, nie unterlassen werden darf. Wenn nun darüber abseiten der Landwirthe bei dem Anführen, daß in den Sommer-Monaten die Landarbeiten eben so dringend sind, als in der Stadt die kaufmännischen, häufige Beschwerden eingegangen sind, und auf eine derartige sogar Einer Erlauchten Kaiserl. Livländischen Gouvernements-Regierung unterlegte Beschwerde mittelst Rescripts vom 26. October 1839 sub Nr. 9191 vorgeschrieben worden ist, darauf strengstens zu sehen, daß zu den Landgütern gehörende Bauern nicht anders als mit Einwilligung der Gutsherren in der Stadt geduldet und als Tagelöhner gebraucht werden; so wird solches allen, welche solches angeht, zur genauesten Nachachtung, und um nicht die patentenmäßige Poen zu verwirken, hiermit nochmals eingeschärft.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 29. Mai 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 395. A. G. Mors, Secr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 26. Juny Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Unterstützung seiner Witwen, Waisen und zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge und Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt versammelt seyn. 2

Alle Wohlthäter der Nothleidenden und der Verlassenen, welche die Wirksamkeit des hiesigen Vereins der Armenfreunde durch Gaben zur jährlichen Verloosung fördern wollen, werden ergebenst gebeten, dieselben bis Mitte Juli an Endesunterzeichnete gelangen zu lassen, damit von nun an jährlich während der Marktzeit die Verloosung der Sachen stattfinden kann. Loose zu 30 Kop. Silber sind in den Comptoirs von H. D. Schmidt und J. Jacke & C. zu haben. Pernau, den 12. Juni 1841.

C. M. Frey. F. Klüver. Dr. Landesen.
A. H. Rodde. C. J. Schmidt.
H. Märtens.

Die Gutsverwaltung von Audern bringt hiemit zur Kenntniß, daß das Schießen und Jagen mit Hunden, in den Grenzen dieses Gutes, ohne Ausnahme untersagt ist und den Contravenienten die Flinten abgenommen werden. 3

Einem Hochgeehrten Publikum nehme ich mir die Ehre hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung verändert und nunmehr im gewesenen Neumannschen Hause neben der russischen Kirche wohne.

J. Hupel, Schuhmachermeister.

Vergangenen Sommer wurde mir von einer unbekannten Dame ein Sonnenschirm in Reparatur gegeben, welcher aber bis jetzt noch nicht abgeholt worden ist; ich fordere daher die resp. Eigenthümerin hierdurch öffentlich auf sich wegen des Empfangs desselben bei mir zu melden.

Drechslermeister Knocke.

Vom 8. bis zum 14. Juny.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Anna Maria.* — Heinrich Nieländer.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Amalie Johanna Catharina,* alt 1 Jahr 3 Monat. — St. Elisabeths-Kirche: Amalie Kösell, alt 7 Tage. — Agrafina Christina Klaas, alt 4½ Monat.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Hans Gottlieb Mantzen und Marie Amalie Kielsen.

Schiffe sind angekommen 41
— — abgegangen 35

Pernauſches Wochenblatt.

№. 25. 1841.

Sonnabend, den 21. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 4. Juni.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben am 5. April ein Reglement über die Aufnahme von jungen Edelleuten als Junker in die Fuß- und reitende Artillerie der Leibgarde Allerhöchſt zu beſtätigen geruht. Nach dieſem Reglement wird geſtattet in jede Batterie der Gardeartillerie zwei Junker anzunehmen. Dieſes Reglement enthält in Betreff der Aufnahme ſolcher jungen Edelleute in den Dienſt und deren Beförderung zu Offizieren ähnliche Vorſchriften, wie das am 22. April Allerhöchſt beſtätigte Reglement über die Annahme von jungen Edelleuten als Unterfähnriche und Junker in die Garde-Infanterie und Kavallerieregimenter.

Vom 7. Der Finanzminiſter, Generallieutenant von der Infanterie, Graf Cancrin, iſt am 1. Juni von St. Petersburg nach Kowno gereiſt, um ſich über Warſchau ins Ausland zu begeben. (Zuſch.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 9. Juni.

Das Rekrutirungsgeſetz iſt zurückgenommen. Der Großſiegelbewahrer verlas in der heutigen Sitzung der Pairskammer folgende darauf bezügliche königl. Ordonnanz: „Artikel 1. Der am 15. April von Unſerem Kriegsminiſter und Conſeils-Präſidenten der Pairskammer eingereichte Geſetzentwurf, welcher ſich auf die Rekrutirung der Armee bezieht, wird zurückgenommen. Art. 2. Unſer Kriegsminiſter wird mit dem Vollzuge der gegenwärtigen Ordonnanz beauftragt.“ Die Ordonnanz iſt vom heutigen Tage und aus dem Schloſſe von Neuilly datirt.

Geſtern fand ein Miniſterconſeil im Kriegsminiſterium ſtatt. Seit 4 oder 5 Monaten iſt dies das erſtemal, daß alle Miniſter bei dem Marſchall Soult zuſammenkommen, denn gewöhnlich fanden ſich nur 3 oder 4 ſeiner Kollegen ein, wenn er ein Conſeil im Kriegsminiſterium zuſammenberief und man glaubt, daß dies einer der Hauptgründe ſeiner Unzufriedenheit war. Auch heißt es, Herr Guizot habe dem Marſchall Soult mehrere Conceſſionen machen müſſen, ehe derſelbe ſich entſchloſſen, an der Spitze des Kabinets zu bleiben. Die Verſammlung der Miniſter im Kriegsminiſterium ſcheint übrigens blos pro forma ſtattgefunden und nur den Zweck gehabt zu haben, das gute Einverſtändniß der Miniſter darzuthun, denn ſie begaben ſich von da aus ſämmtlich nach Neuilly, wo ein neues Conſeil unter dem Vorſitze des Königs gehalten, und der

Beschluß zu der ebenerwähnten Ordonnanz gefaßt wurde. Auch soll der Conseils-Präsident auf seinen Vorsatz, einige Wochen auf dem Lande zuzubringen, verzichtet haben. Heute soll derselbe wieder sehr leidend gewesen seyn, und Niemand vor sich gelassen haben.

Vom 11. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 10. Juni: „Mosta-ganem, 4. Juni. Der General-Gouverneur der Französischen Besitzungen in Nord-Afrika an den Kriegs-Minister. Nach einem achttägigen mühsamen Marsch und mehreren kleinen Flanken- und Nachtrab-Gefechten, die alle für unsere Waffen glücklich ausfielen, besetzte am 25. Mai die Kolonne in Folge eines für die Zuaven ehrenvollen Kampfes Tekedempt, welches sie von den Einwohnern und sämmtlichen Sachen von Werth geräumt fand; sie sprengten das Fort in die Luft; die Stadt, welche wichtig zu werden anfing, wurde von uns eingeäschert und zerstört. Von Tekedempt bis Mascara, wo wir am 30. Mai anlangten, waren wir unablässig von der Armee des Emirs umgeben; diese hielt sich aber in einer großen Entfernung und vermied ein Treffen. Bei Fortassa und vor Mascara trieben wir sie in die Flucht. Am 1. Juni verließen wir Mascara; wir ließen dort drei Bataillone mit Vorräthen für funfzig Tage zurück. In dem Defilé von Akbet-Kredda wurde unser Nachtrab von 5 bis 6000 Arabern heftig angegriffen; die drei Bataillone, welche denselben unter den Befehlen des Generals Levasseur bildeten, und die in der Nähe zu unterstützen wegen der Beschaffenheit des Terrains unmöglich war, benahmen sich mit großer Entschlossenheit; sie brachten dem Feind einen Verlust von drei bis vierhundert Mann bei und hatten zehn Todte und vierundfunfzig Verwundete. Nach diesem glücklichen Feldzuge langte die Kolonne am 3ten in Mostaganem wieder an; sie hatte 20 Todte, 82 Verwundete und 116 Kranke. Ich habe der Ausdauer und Entschlossenheit der Armee großes Lob zu ertheilen; die Kavallerie trug während eines vierzehntägigen Marsches Säcke, die sie ablegte, wenn es zum Kampf ging. Der Herzog von Nemours befindet sich wohl. Wir organisiren unser Convoi und hoffen am 7ten oder 8ten abzumarschiren, um jenseits Maskara zu agiren und vielleicht Saida zu nehmen, welches ein etwas besser gebautes Fort, als Tekedempt ist.“

Vom. 14. Es scheint sich die Nachricht zu bestätigen, daß der General Bugeaud sich auch gegen die Prinzen, wie gegen alle andern ausgezeichneten Generale in Algerien benommen hat und daß der Herzog von Nemours dem ferneren Feldzuge daselbst nicht beiwohnen wird. Sonderbar ist, daß die Depesche des Herzogs v. Aumale nicht erwähnt. Die amtlichen Berichte über die Expedition nach Tekedempt treffen erst morgen ein. Ab-del-Kader scheint an der Makta eine bedeutende Streitmacht aufgestellt zu haben, vermuthlich in der Meinung, daß hier seine gegen General Trezel im Jahre 1835 gebrauchte Kriegslist wieder gelingen werde und die Franzosen in die Schlinge gehen würden. Da aber General Bugeaud eine andere Richtung genommen, so ist ihm der Emir nach Westen gefolgt.

Der Temps enthält folgenden Artikel: „Das Ministerium ist, wie man versichert, benachrichtigt worden, daß in diesem Augenblicke eine Korrespondenz zwischen dem König Louis Philipp und Madame de Feuchéres fabrizirt wird und daß man mittelst einiger unbedeutender Briefe, die sich in dem Nachlasse der Baronin vorfanden und wirklich von der Hand des Königs sind, den durch die Verfälschungen der Contemporaine veranlaßten Skandal zu erneuern hofft.“

London, vom 12. Juni.

Die Morning Chronicle erklärt, die Verpflichtung, welche die Französische Regierung gegen die fremden Mächte hinsichts Algeriens übernommen habe, laute ausdrücklich dahin, daß sie keine Eroberung beabsichtige. Wenn indeß die Verhältnisse sie bestimmt hätten, ihr Versprechen als nicht geschehen zu betrachten, so werde sicher Niemand versucht werden, Frankreich um den Besitz Algeriens zu beneiden.

Dem Observer zufolge, soll die Königin ihre zweite Entbindung im September oder Oktober erwarten.

Rom, vom 1. Juni.

In der letzten Zeit wurden mehrere Congregationen der Kardinäle abgehalten, in welchen die neuesten Vorgänge in Spanien zur Sprache gekommen seyn sollen. Ueberhaupt ist Spanien das Land, welches die ganze Aufmerksamkeit der Geistlichkeit in Anspruch nimmt. Fast täglich kommen sowohl Welt- als Kloster-Geistliche aus jenem Lande hier an, wo sie einen ruhigen Zufluchtsort suchen und finden.

Neu-Strelitz, vom 12. Juni.

Vorgestern am 10. fand hier die Vermählung Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Dänemark mit Ihrer Hoheit der Herzogin Karoline zu Mecklenburg, zweiten Tochter des Großherzogs, statt. In den Tagen zuvor waren die dazu eingeladenen hohen fürstlichen Personen nämlich Se. königl. Hoheit der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Allerhöchstdessen Gemahlin und Prinzessin Tochter, so wie des Herzogs Gustav Hoheit, ferner Ihre Durchlaucht die Prinzessin Marie von Anhalt-Dessau und die Prinzen Friedrich und Georg von Hessen-Kassel, Brüder der Großherzogin, hier eingetroffen. Auf das freudigste überrascht wurde aber das Großherzogliche Haus, als am Abend des 9. Se. königliche Hoheit der Prinz von Preußen und bald darauf auch Se. Majestät der König unerwartet eintrafen.

Leipzig, vom 14. Juni.

Heute Mittag 11½ Uhr starb hier der Prinz Emil von Holstein-Sonderburg-Augustenburg, königl. Dänischer General der Infanterie, Ritter des Elephantenordens, in einem Alter von fast 75 Jahren, an der Wassersucht. Von der Anwartschaft auf den Dänischen Thron, dem er durch Verwandtschaft nahe stand, in Folge einer nicht ebenbürtigen Ehe und einer dadurch veranlaßten Verzichtleistung, ausgeschlossen, lebte er seit einer langen Reihe von Jahren hier als Privatmann, in einfacher, prunkloser, fast bürgerlicher Sitte; früher als Mittelpunkt eines lebhaften und angenehmen geselligen Kreises, seit dem Tode seiner Gattin aber in stiller Zurückgezogenheit, nur durch Lektüre und durch den Umgang mit wenigen Befreundeten, meistens Gelehrten, an dem öffentlichen und wissenschaftlichen Leben Theil nehmend. Für diese allgemeinen Interessen behielt er auch bis zu seinem Tode die lebhafteste Erregbarkeit und zeigte sich in Fragen der Wissenschaft wie der Politik eben so bewandert als freisinnig. In Anerkennung dieser Gesinnungen wurde er auch von der hiesigen philosophischen Fakultät im Jahre 1835 zum Ehrendoktor ernannt. Mit dem Dänischen Hofe stand er fortwährend im besten Vernehmen, und empfing noch vor nicht zu langer Zeit einen Besuch von dem hier durchreisenden Kronprinzen, welcher ihm persönlich seine Verlobung meldete.

Triest, vom 6. Juni.

Nach Berichten aus Athen scheint die Bevölkerung von Thessalien und dem südlichen Macedonien dem Beispiele der Kreter folgen zu wollen. Der Berg Athos wird als der Centralpunkt des Vereins der Mißvergnügten bezeichnet, wo sich auch viele Palikaren aus Griechenland einfinden. Die Insurgenten sollen bereits ein provisorisches Gouvernement bestellt und kürzlich eine Expedition nach der Insel Lemnos entsendet haben, um sich mit Waffen und Munition zu versehen. Als Chefs des Aufstandes nennt man die Brüder Karatassos, wovon der eine Oberst im Dienste des Pascha's von Aegypten, der Andere früher Major in Königl. Griechischen Diensten war, aber in seinem bisherigen Wohnsitze Nauplia unter polizeilicher Aufsicht stand. Die bewaffneten Männer sollen regelmäßigen Sold erhalten, der auf 30 Drachmen monatlich angegeben wird, und zu welchem Ende auch in Griechenland im Geheimen Beiträge gesammelt werden. — Berichten aus Alexandrien zufolge, glaubt man dort zuversichtlich, daß Mehmed Ali die durch die Zeitungen voraus verkündeten neuen Modalitäten des Investiturfermans ohne weitere Schwierigkeit annehmen werde; um so mehr fällt es auf, daß er in seinen Rüstungen zu Wasser und Land fortfährt. Mehmed Ali und Ibrahim zeigen sehr viel Mißtrauen gegen die ersten Militair-Chefs in der Aegyptischen Armee, deren in letzterer Zeit mehrere verhaftet wurden. Darunter be-

findet sich namentlich Ahmed Menikli Pascha, Kriegs-Minister, der, man weiß nicht mit welchem Grunde in dem Verdacht stand, daß er die Aegyptische Kavallerie, die er nach Arisch führen sollte, habe den Türken überliefern wollen.

Haag, vom 14. Juni.

Der Prinz von Joinville wird bereits Ende August wieder hier eintreffen, und man will wissen, daß die Vermählung noch in diesem Jahre erfolgen werde. Man sagt, die Prinzessin erhalte eine Mitgift von 5 Mill. Gulden.

Brüssel, vom 11. Juni.

Der Messager de Gent meldet aus Lille (in Frankreich) vom 9. d. M., daß daselbst das große, in der Abtei Loos befindliche Gefängniß, in welchem sich an 1700 Sträflinge befanden, von diesen selbst in Brand gesteckt und völlig in Feuer aufgegangen sey. Die Gefangenen sollen in der letzten Zeit besonders streng und schlecht behandelt worden seyn und dies hat wahrscheinlich ihre schändliche That veranlaßt. Der Plan mißlang ihnen jedoch insofern, als die Truppen der Garnison und die Nationalgarde von Lille sogleich ein großes Viereck um die Abtei bildeten und Jeden niederschossen, der vom Gebiete des Gefängnisses diese Linien überschreiten wollte. Es war ein furchtbares Schauspiel, auf der einen Seite die furchtbare Feuersbrunst und auf der anderen die mit dem Tode drohende Zurückweisung aller Flüchtlinge. Das Geschrei und die Verwirrung sind unbeschreiblich gewesen.

Konstantinopel, vom 26. Mai.

So eben hier einlaufenden Nachrichten aus Kandien zufolge, war der Kapudan Pascha am 16. d. M. mit seiner Flottille in Suda angekommen, und hatte sogleich die nöthigen Anstalten wegen Ausschiffung der Truppen und Blokirung der Insel getroffen.

Die Ereignisse von Kandien sind bereits Gegenstand diplomatischer Verhandlungen. Der am Hof in Athen beglaubigte Kaiserl. Russische Gesandte, von Katakasy, ist ganz unerwartet hier eingetroffen und begiebt sich nach London, um die Bittschriften der Kandioten der Konferenz der alliirten Mächte zu übergeben. Bekanntlich haben die Kandioten die Vermittelung Englands, Rußlands und Frankreichs angesprochen.

Von der Türkischen Grenze, vom 7. Juni.

Nicht bloß der Pascha von Nissa, sondern auch der von Widdin, sowie der Statthalter von Bosnien, treffen Vorkehrungen, welche die Besorgniß motiviren, daß es auf Feindseligkeiten gegen Serbien abgesehen ist. Der Serbische Minister des Auswärtigen hat sich hierdurch veranlaßt gesehen, eine Circularnote an die fremden Konsuln zu erlassen, worin die von dem Pascha von Nissa offen ausgesprochene Beschuldigung, als habe Serbien an den Bulgarischen Unruhen Antheil genommen, aufs entschiedenste zurückgewiesen und auf die Vorbereitungen der benachbarten Paschas aufmerksam gemacht wird. So wird namentlich angeführt, daß der Pascha von Bosnien eine allgemeine Conscription aller Bosniaken, sowohl Türken als Christen, angeordnet, und die Spahis zu einer Versammlung einberufen habe, wobei ihnen aufgetragen worden, sich mit Waffen und Munition zu versehen und sich bereit zu halten, um jeder Marsch-Ordre augenblicklich nachkommen zu können. Der Pascha von Widdin habe dieselben Gesinnungen gegen Serbien auf ähnliche Weise und namentlich dadurch öffentlich an den Tag gelegt, daß er alle Türken seines Paschaliks, die sich in Handels-Geschäften in Serbien befinden, einberufen habe." Ueberhaupt ist an den Grenzen der Türkischen Provinzen gegen Serbien eine ganz andere — ich möchte sagen feindliche Verfahrungsweise eingetreten; es wird die strengste polizeiliche Aufsicht gehandhabt und insbesondere müssen sich die Reisenden einer genauen Visitation unterziehen, ob sie nicht Waffen oder Pulver, Feuersteine u. dgl. mit sich führen. — Endlich sprechen auch unsere Berichte aus der Türkischen Hauptstadt von einem in Mesopotamien ausgebrochenen Aufstande, der einen höchst bedenklichen Charakter angenommen habe; auch das an Diarbekir grenzende Paschalik Orfa soll sich der Herrschaft der Pforte entzogen haben. In beiden ebengenannten Statthalterschaften sind

die Christen den gräßlichsten Verfolgungen ausgesetzt. Der neue Statthalter von Diarbekir Zekeria Pascha, welcher gegen die Rebellen zu Felde ziehen sollte, befindet sich noch zu Konstantinopel, wo er sich bis jetzt vergeblich bemüht hat, die zur Ausführung seines Auftrages nöthigen Truppen (er verlangt nur 10,000 Mann) zu erhalten, indem die Pforte wegen der fortdauernden Rüstungen Mehmed Ali's und des anarchischen Zustandes des Libanons so wie Syriens überhaupt diese Provinz nicht so weit zu entblößen wagt.

Die Pforte ist höchst betrübt über die Gräuelthaten der Türken gegen die allgemein als ruhig und arbeitsam bekannten Bulgaren, wovon sie durch den Pascha von Belgrad und von der Serbischen Regieruug in die genaueste Kenntniß gesetzt wurde. Zwei Hundert und fünf und zwanzig Dörfer sind in Schutt verwandelt, und ihre Bewohner, die sich in die Wälder und nach Serbien nicht flüchten konnten, von den Türken um das Leben gebracht worden. Augenzeugen erzählen Gräuelscenen, die wegen ihrer Schändlichkeit und Grausamkeit unmöglich geschildert werden können. — Am 18. Mai ist die Entscheidung der Pforte im Einverständniß mit der Russischen Gesandtschaft für die Serbischen in Konstantinopel befindlichen Patrioten mittelst Tataren nach Belgrad abgefertigt worden; sie lautet dahin, daß sie mit allen Ehren in ihre frühere Stellen zurückversetzt werden sollen. Es steht zu erwarten, ob der Fürst Michael dieselben annehmen wird.

Vermischte Nachrichten.

— Unter der Ueberschrift: „Wynder des Dampfes," erzählt ein Liverpooler Blatt Folgendes: „Zwei Herren verließen Brüssel am Freitage um drei Uhr Nachmittags und kamen in Liverpool am Sonnabend Abend drei Viertel nach sechs Uhr an; sie hatten also 430 Engl. Meilen in $27\frac{1}{4}$ Stunden zurückgelegt. Alles mit Dampf, und zwar folgendermaßen: Von Brüssel fuhren sie nach Ostende, wo eben das Londoner Packetboot die Anker lichten wollte, stiegen zu Blackwall ans Land und fuhren von dort auf der Eisenbahn nach London, wo sie eben den nach Liverpool gehenden Bahnzug noch benutzen konnten.

— Die Traubenblüthe in den Rheingegenden ist bei der ungewöhnlich heißen Witterung des Mai so rasch gediehen, daß in vielen Gärten die Trauben schon verblühten, und in ungefähr 14 Tagen die junge Traube sich schon gebildet haben wird. Selbst in den gesegneten Jahren 1811, 1819, 1822 und 1834 hatte die Blüthezeit um 14 Tage später stattgefunden.

— Ein reicher Engländer treibt schon seit einigen Monaten sein Wesen auf dem Genfersee. Er hat für hohen Preis ein Segelboot gemiethet und zwei Matrosen in Sold genommen; mit diesen kreuzt er Tag und Nacht, auf dem See, ruft die anlangenden Schiffe an: „He, Schooner!" und hißt die Flagge auf, wenn sie „bon ami" erwiedern; wo nicht, so schießt er seine Böller los, als Zeichen feindlicher Gesinnung. Morgen und Abend bezeichnet er durch einen Schuß, schläft oft in der engen Kajüte und steigt in Matrosentracht nach tagelangem Umherirren an das Land, um sich in Rum zu berauschen und dann bewußtlos wieder auf sein Element tragen zu lassen.

— Man berichtet aus Upsala vom 31. Mai, von der um diese Jahreszeit ungewöhnlich großen Wärme, bis 32° R. und mehr, deren Einwirkung man aber für die Länge als nachtheilig ansehe, sofern nicht bald Regen eintrete; schon glaube man Ungeziefer im Getreide gefunden zu haben; der Roggen war schnell in Aehren geschossen. Aehnlich lauten die Nachrichten vom ganzen Lande. Auch in Gefle hatte man im Pfingstfeste 32 bis 33° Wärme, was wirklich beschwerlich fiel, übrigens war die Natur zu einer Schönheit aufgesprossen und erblüht, wie man sie in solcher Vollkommenheit erst um Johannis zu haben pflegt.

— Am 8. Juni ist zu London Astley's Theater abgebrannt. Das Feuer brach in den Ställen an der Nordseite des Gebäudes, in Folge einer Gas-Entzündung, aus, und nach 4—5 Stunden war Alles, bis auf die Mauern, niedergebrannt. Der Verlust an zer-

störtem Eigenthume wird auf 40= bis 50,000 Pfd. Sterl. angegeben, doch ist Mehreres gerettet worden. Eine Frau, welche zu lange in dem brennenden Gebäude verweilte, ist um das Leben gekommen.

— Der bekannte Thierbändiger van Amburgh, der sich mit seiner größtentheils trefflich abgerichteten Menagerie gegenwärtig in Windsor befindet, wäre kürzlich beinahe das Opfer des Löwen geworden, als er mit diesem und dem Tieger in einem und demselben Käfig die gewohnten Zähmungskunststücke ausführte. Beide Thiere hatten kurz vor der Vorstellung eine tüchtige Balgerei mit einander gehabt, nachher schien jedoch alle Erbitterung zwischen ihnen verschwunden. Während van Amburgh nun neben dem Löwen und mit dem Kopfe dicht an dessen Rachen lag, versetzte ihm plötzlich des Raubthiers gewaltiger Fangzahn eine Wunde an der Stirn, gerade über dem Auge, so daß alsbald das Blut in Menge über das Gesicht hinabströmte. Der Thierbändiger verließ eiligst den Käfig und die Vorstellung hörte auf. Zum Glück war die Wunde nicht gefährlich, und er ist jetzt völlig hergestellt, so daß er seine gefährlichen Kunstproben schon einigemal wieder vorgeführt hat.

— In der Theaterwelt zu Paris macht die Einnahme Scribe's im verflossenen Jahre ungeheures Aufsehen. Dieselbe wird im Ganzen auf 182,000 Fr. abgeschätzt, also ungefähr ein Drittheil von dem, was alle andern dramatischen Schriftsteller zusammen einnehmen. Man kann sich diese ungeheure Einnahme nur dann erklären, wenn man bedenkt, daß vier Theater in Paris fast ausschließlich nur Stücke dieses fruchtbaren Dichters darstellen, der jetzt bis zum 315. Stücke gekommen ist, und daß das Reperroir fast aller Provinzial=Theater nur aus Scribeschen Operntexten, Komödien und Vaudeville's besteht. Seitdem das erste Stück von Scribe, „die beiden Derwische," 1816 auf dem Vaudeville=Theater aufgeführt wurde, bis zu seinem letzten Stücke, „L'Ingénue", das vor kurzem in der komischen Oper zur Darstellung kam, soll ihm seine dramatische Thätigkeit 2,112,000 Fr. eingebracht haben.

Jacobstadt, vom 1. Juni. Als ruhiger Zuschauer sah man seit kurzer Zeit so vieles Vortreffliche und Gediegene in dem Inlande, aus Jacobstadt, der ehrenwerthen Kreisstadt Kurlands, — geliefert, ihren Himmel, ihre Brunnenschwengel, die Kirchenfeierlichkeiten, die Schwanhaufen, ihre Bälle und deren Knospen, theils gepriesen, theils verdammt, — ja sogar von einem „im Mittelpunkte zwischen Zenith und Nadir" (!?) des betreffenden Korrespondenten erschienenen Meteore, — erzählt, — von dem Tode eines alten Lieutenants, gesprochen, der zwar der letzte seines Namens gewesen seyn soll, dennoch aber in mehreren Zweigen fortgrüne (!) auch die Vermuthung ausgedrückt, daß eine alte, nunmehr verstorbene Frau, gegenwärtig „zur Anhörung ihres (!) voti decisivi" bestimmt sey. Ist das Inland also ausersehen, dem Publico das Jacobstädtsche Leben und Treiben in der Gegenwart zu zeigen, so will man versuchen, Etwas aus dem Begebenheiten=Schatze der Jacobstädtschen Vergangenheit zu geben, das sich wahrhaft zugetragen und als solches von dem Inlands=Korrespondenten bestätigt werden dürfte, — jedoch bisher mit Stillschweigen übergangen ist. —

Ein junger thatkräftiger Jacobstädter sieht eine ihm nahverwandte Person nach dem gepriesenen Jacobstädtschen Himmel hinüberschlummern und ihre zeitlichen, dem jungen Manne beachtenswerth erscheinenden Schätze zurücklassen. Mächtig ergreift ihn die Hoffnung durch das Verlesen des letzten Willens der Seeligen, den Lohn für seine, vermuthlich allgemein an= und von der Verblichenen gewiß nicht verkannten, Liebenswürdigkeit zu empfangen, findet sich aber schmerzlich getäuscht, als zwei alte Damen aus der Verwandtschaft Universalerbinnen werden und unser Erb=Prätendent auch nicht das geringste Legatchen empfangen soll. Sein Gemüth ist verwirrt, Jacobstadt scheint sich um ihm zu drehen, er glaubt sich mitten zwischen seinem Zenith und Nadir versetzt. Die beiden zusammenlebenden Erbinnen haben mittlerweile, unter Meßgebeten für das Seelenheil der Verstorbenen, jede ihren Antheil erhalten und fangen sich dessen recht

zu erfreuen an, als sie eines Abends, um 10 Uhr ungefähr, durch ein hartes, wiederholtes Klopfen aus gemüthlichem Zwiegespräche aufgeschreckt und gleich darauf durch die, unter ihren wohlverschlossenen Fenstern, hohl und geisterhaft erklingenden Worte: „Vergeßt mir nur den Paul nicht“ in Todesangst versetzt werden. Folgenden Tages erneuert sich dieses Klopfen und der Ruf! da glauben sie nun nicht länger daran zweifeln zu müssen, daß der abgeschiedene Geist ihrer Erblasserin, das, dem Vetter Paul durch gänzliches Uebergehen im Testamente etwa geursachte Unrecht gut machen will und beschieden ihre Geschäftsfreunde zu sich, um mit ihnen wegen des, dem freundlichen Paul zu gewährenden Abtrages zu berathen. Diese Geschäftsfreunde aber, geisterleugnende, ungläubige Männer, beschließen, bevor sie ihren Rath ertheilen, sich selbst von dem Unerhörten zu überzeugen, finden sich Tages darauf, um die verhängnißvolle Stunde, ein und nehmen für unvorhergesehene Fälle ihre Bambus zur Seite. Um 10 Uhr vernehmen sie aus ihrem Verstecke wirklich jenes dreimalige Klopfen und darauf die Worte: „Vergeßt mir nur den Paul nicht.“ Die Wächter lauschen behutsam, gewahren unter dem Fenster eine lange, weißumhüllte Figur, lassen diese jedoch nicht zur Wiederholung des Ausrufes kommen und stürzen wohlgemuth auf den Geist los. Doch, welche Ueberraschung! als der Geist, anstatt sie mit einem Hauche starr und kampfunfähig zu machen, — schnell und schneller als ein angehender Postillon, — sich auf und davon macht. Die Herren nehmen sich aber zusammen, erreichen das flüchtige Wesen und werden wiederum höchst überrascht, als ihre Bambus nicht Luft und Dunst durchfahren, sondern kräftigen Widerstand an Knochen und Muskeln finden, ja sogar in Folge dieses Widerstandes ihnen wohlbekannte Laute entgegenschallen und endlich noch das Zwielicht ihnen erlaubt, die sonst ewig freundlichen und süßen, zur Zeit jedoch gewissermaßen verzogenen Mienen des Speculanten Paul zu erkennen. Zur Stunde ward der Geist gebannt und Paul allerdings sehr wohl bedacht.

Da man oft Gelegenheit gehabt, sich davon zu überzeugen, daß über die Inlands-Nachrichten aus Jacobstadt, — vorzugsweise aber außerhalb dieser Stadt — ganz erstaunt viel gelacht wird, so schmeichelt man sich, durch Bekanntmachung der vorliegende Begebenheit, auch einige Freude gemacht zu haben.

(Zuschauer.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Webermeisters Dominicus Adler gehörig gewesene, von denselben mittelst am 10. März 1839 abgeschlossenen Kauf-Contracts, dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Christian Bliebernicht verkaufte, in hiesiger Stadt sub Nr. 138 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das bezeichnete Immobil aber dem Schmiedemeister Johann Christian Bliebernicht adjudicirt werden wird.

Signatum Pernau Rathhaus, den 4. Juni 1841.

Nr. 1183. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar. 2

Bekanntmachung.

In Beachtung der unterm heutigen dato a. c. sub No. 167 von dem pernauschen Herrn Schulen-Inspector anhero erlassenen Requisition wird hiermit bekannt gemacht, daß an dem Gebäude der hiesigen Kreis-Schule nach dem höhern Orts bestätigten Kosten-Anschlage eine Reparatur vorgenommen, und wie gesetzlich vorgemäßig vergeben

werden soll, hierzu der Torg auf den 23. d. M. und der Peretorg auf den 26. d. M. angesetzt worden sind. Hierauf Reflectirende haben sich daher an diesen Tagen vormittags um 11 Uhr in dieser Polizei-Verwaltung mit den gehörigen Saloggen versehen zahlreich einzufinden, und Bot und Minderbot zu verlautbaren.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 19. Juni 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 472. A. G. Mors, Secr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle Wohlthäter der Nothleidenden und der Verlassenen, welche die Wirksamkeit des hiesigen Vereins der Armenfreunde durch Gaben zur jährlichen Verloosung fördern wollen, werden ergebenst gebeten, dieselben bis Mitte Juli an Endesunterzeichnete gelangen zu lassen, damit von nun an jährlich während der Marktzeit die Verloosung der Sachen stattfinden kann. Loose zu 30 Kop. Silber sind in den Comptoirs von H. D. Schmidt und J. Jacke & C. zu haben. Pernau, den 12. Juni 1841.

C. M. Frey. F. Klüver. Dr. Landesen.
A. H. Rodde. C. J. Schmidt.
H. Märtens. 2

Donnerstag den 26. Juny Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Unterstützung seiner Witwen, Waisen ꝛc. zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge und Auszahlung der jährlichen Quoten in der Wohnung des Herrn Commerzienraths C. J. Schmidt versammelt seyn. 1

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Keller und Boden, so wie eine Dachstube vermiethet in seinem Hause Ordnungsgerichts Notair

Ammende. 3

Auf dem Gute Tammist sind einige hundert Löfe guten Saat-Hafer zu verkaufen: 3

Die Gutsverwaltung von Audern bringt hiemit zur Kenntniß, daß das Schießen und Jagen mit Hunden, in den Grenzen dieses Gutes, ohne Ausnahme untersagt ist und den Contravenienten die Flinten abgenommen werden. 2

Einem Hochgeehrten Publikum nehme ich mir die Ehre hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung verändert habe und nunmehr im gewesenen Neumannschen Hause neben der russischen Kirche wohne. 2

J. Hupel, Schuhmachermeister.

Vergangenen Sommer wurde mir von einer unbekannten Dame ein Sonnenschirm in Reparatur gegeben, welcher aber bis jetzt noch nicht abgeholt worden ist; ich fordere daher die resp. Eigenthümerin hierdurch öffentlich auf sich wegen des Empfangs desselben bei mir zu melden.

Drechslermeister Knocke.

Allen Freunden und Bekannten sage schleuniger Abreise wegen ein herzliches Lebewohl.

Pernau, den 19. Juni. 1841.

Lund.

Einem Hochgeehrten Publikum nehme ich mir die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich mit meiner bedeutend vergrößerten Opern- und Schauspiel-Gesellschaft zu Ende des Juni Monats in Pernau eintreffen werde. Helsingfors, den $\frac{14}{26}$. Mai 1841.

Ph. Hornicke. 1

Innerhalb vierzehn Tagen werde ich Pernau verlassen.

C. L. Gürgenfeldt, Buchbindergeselle.

Vom 15. bis zum 21. Juni.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Friedrich Johann Burchardt. — Gustav Jacobsohn.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Christian v. Weisman alt 24 J. 3 M.

Proclamirte. Mart Teinburk mit Anno Jakobs.

Schiffe sind angekommen 42
— — abgegangen 37

Pernauſches Wochenblatt.

№. 26. 1841.

Sonnabend, den 28. Juni.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 14. Juni.

Verſteigerung der Getränke-Pacht und anderer Steuern für die Jahre 1843 bis 1847. In Folge eines Allerhöchſten Befehles vom 2. April d. J., in Betreff der Einrichtung der Getränke-Pachten und anderer Steuern für die kommenden vier Jahre von 1843 bis 1847, hat der dirigirende Senat befohlen: I. Den 1. März des künftigen Jahres 1842 als Termin für diejenigen feſtzuſetzen, welche bei der Verſteigerung der Getränke-Pachten vom Jahre 1843 bis 1847 dieſelben zu übernehmen wünſchen, und in Folge deſſen in die St. Petersburgiſchen und Moskowiſchen öffentlichen Zeitungen und die zu denſelben durch die Senats-Typographien herausgegebenen Beilagen als beſondere Artikel Bekanntmachungen folgenden Inhalts einrücken zu laſſen: „Von dem dirigirenden Senate wird bekannt gemacht: 1) Daß in Folge eines Allerhöchſten Befehls die Getränke-Steuern für die Jahre 1843 bis 1847 in den 28 Groß-Ruſſiſchen GG. und in der Provinz Kaukaſien, in den Sibiriſchen und Neu-Ruſſiſchen GG. und in der Stadt Odeſſa, in der Provinz Beſſarabien, in den Städten der zwei Klein-Ruſſiſchen und der ſieben weſtlichen GG., in den Krondörfern der GG. Poltawa, Tſchernigew, Kiew und Charkow, in dem Lande des Tſchernomorſchen Heeres, in den Bezirken der Militär-Anſiedlungen und des Aſowſchen Koſakenheeres, in der Feſtung Anapa und den in der Nähe derſelben liegenden Stanizen Blagoweſchtſchenſkaja, Witiaſewa und Nikolajewſkaja, in den Befeſtigungen Dſhemiteiſkoje und Alexejewſkoje und im Fort Rajewski, in den Coloniſten-Dörfern der GG. Cherſon und Taurien, und endlich die Acciſe-Steuer in den Neu-Ruſſiſchen GG. und der Provinz Beſſarabien, und andere wichtige Pacht- und zinstragende Gegenſtände, wenn ſolches für nützlich erachtet wird, an Privatperſonen durch Verſteigerung, die im dirigirenden Senate geſchieht, in Pacht gegeben werden ſollen; dazu müſſen diejenigen, welche jene Pachtungen zu übernehmen wünſchen, ſich am 1. März 1842 mit ſicheren Unterpfändern im dirigirenden Senat einfinden, wo ihnen über die Veränderungen Anzeige gemacht werden ſoll, die man in den jetzt in Wirkſamkeit befindlichen Pachtbedingungen vorzunehmen beabſichtigt, damit ſie ihre Bemerkungen über dieſe Abänderungen binnen Monatfriſt, von dem Tage der Anzeige an gerechnet, vorlegen können, indem nach Ablauf dieſes Termins ſelbige nicht mehr angenommen werden. Auch müſſen

diese Bemerkungen über jeden §. besonders geschrieben seyn, ohne dieselben so wie auch verschiedene Gegenstände in einen Artikel zusammen zu werfen, und überdies ohne die Fundamental-Abänderungen in den Bedingungen zu berühren, 2) daß über die Art der Unterpfänder die zur Sicherung der künftigen Pachtungen zugelassen werden, und über die Annahme derselben unmittelbar darauf besondere Vorschriften vom dirigirenden Senate erlassen werden. II. Außer einer solchen Bekanntmachung in den Zeitungen, soll den Gouvernements- und Provinzial-Regierungen und Heeres-Canzelleien anbefohlen werden, die obenbezeichnete Bekanntmachung des dirigirenden Senats vermittelst der Stadt- und Land-Polizeien den Einwohnern des jeder derselben untergeordneten Gouvernements oder Provinz mitzutheilen. (St. Petbr. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Warschau, vom 20. Juni.

Vor kurzem fand hier die Vermählung der jungen Fürstin Anna Paskewitsch, Tochter des Fürsten von Warschau, mit dem Fürsten Wolkonski, Stabs-Capitain bei der Pawlowschen Leibgarde, statt. (Pr. St. Ztg.)

Paris, vom 17. Juni.

Man schreibt aus Mostaganem vom 8. Juni: „Der General Bugeaud ist heute an der Spitze einer neuen Expeditions-Kolonne von hier nach Mascara aufgebrochen Er gedenkt diesen Ort noch weiter mit Mundvorrath zu versehen und einige Zeit da zu verweilen, um die Operationen zur Unterwerfung der benachbarten Stämme zu leiten. Wie wir Abdel-Kader kennen, wird dieser abermalige Feldzug ohne Ergebniß bleiben. Die Araber ziehen sich zurück und geben den Franzosen nirgends Gelegenheit, mit ihnen anzubinden.

Vom 21. Vorgestern war in London und heute hier das Gerücht verbreitet, Mehmed Ali sey entschlossen, die neuen Bedingungen der Pforte abzuweisen, und werde sich in der Defensive halten.

London, vom 18. Juni.

In Nottingham findet seit mehreren Tagen in Folge der Vorbereitungen zu der bevorstehenden Wahl große Aufregung statt, und dieselbe ist auf eine solche Höhe gestiegen, daß das Militair einschreiten mußte. Die Tories warfen am 15ten Abends die Fenster in dem Hause ein, in welchem sich das Büreau der radikalen „Nottingham-Review" befindet; gleiches Schicksal hatten ein Paar Wirthshäuser, in denen Versammlungen der Liberalen stattfanden. Am 16ten Abends wurden dem Mayor die Fenster eingeworfen, eine Anzahl Wirthshäuser, Versammlungsorte so wohl der Tories wie der Liberalen ausgeplündert, die Polizei gemißhandelt wo sie sich zeigte, und die Behörden genöthigt, das Militair aufzubieten. Das 3te Garde-Dragoner-Regiment rückte darauf aus seiner Kaserne, zog im Trab durch die unruhigsten Straßen und machte dem Tumulte ein Ende, jedoch nicht bevor eine Menge Verwundungen stattgefunden hatten und mehrere Polizeidiener lebensgefährlich verletzt worden waren. Die Berichte der liberalen Blätter geben den Tories die Entstehung der Unruhen Schuld und behaupten, daß selbst einer der liberalen Kandidaten, Herr Larpent, Prügel bekommen habe.

Die hiesigen Zeitungen melden in ihrem Polizei-Berichte von einem angeblichen neuen Attentate gegen das Leben des bekannten Nauendorff, der sich Herzog der Normandie nennt und für den Sohn Ludwig's XVI ausgiebt. Nach der Erzählung der Blätter wurde derselbe vor etwa einem Monat benachrichtigt, daß sein Leben in Gefahr sey; er begnügte sich indeß zu erwiedern, er werde die Polizei davon in Kenntniß setzen. Seit einiger Zeit hatte er seinen Aufenthalt auf einem Landgute bei London; hier hatte er sein Laboratorium errichtet, in welchem er sich mit der Verfertigung von Kriegswaffen und mit einer Erfindung beschäftigte. Zum Behufe eines Versuchs dieser Erfindung, eines neuen furchtbaren Wurfgeschosses, hatte ihm ein aus Ober-Offizieren zusammengesetztes Comitè, vor dem er Proben mit demselben ablegte, zwölf Bomben, von 32 Pfund eine jede, und später auf sein Ersuchen noch eine Bombe von 82 Pfund zugeschickt. Nauendorff, mit den nöthigen Vorbereitungen beschäftigt, verfügte sich zu die-

sem Zwecke mehrere Male nach London. Bei seiner letzten Abwesenheit schlichen sich mehrere von seinen politischen Feinden, besoldete Agenten, welche seine Diener gewonnen hatten, in sein Haus; sie drangen bis in sein Laboratorium ein, wo er immer allein arbeitete; doch gelang ihnen ihr Vorhaben nur unvollkommen. Als Nauendorff zurückkam, gewahrte er zwar in seinem Laboratorium nichts, was seinen Verdacht rege machen konnte; doch fand er im Hause einen dem seinigen ähnlichen Schlüssel; er wiederholte deshalb die strengsten Befehle, Niemanden, unter welchem Vorwande es auch sey, in das Haus zu lassen; einen ihm deshalb verdächtigen Diener entließ er. Als er am folgenden Tage in seinem Laboratorium arbeitete, erfolgte plötzlich in einer Ecke des Gemachs eine Explosion; in weniger als drei Sekunden war das ganze Zimmer in Flammen. Neben dem Fenster stand ein kleines Faß, angefüllt mit zündbaren Stoffen, die er zur Composition seiner Erfindung gebrauchte; er stürzte sich mitten durch die Flammen, um dieses Fäßchen zum Fenster hinauszuwerfen. In diesem Augenblick aber wurde es von den Flammen erreicht und platzte, gerade als er es hinauswarf. Er wurde durch die Explosion im Gesichte und an den Händen schwer verletzt. Es gelang ihm indeß, sich durch die Thüre zu retten. Da aber erinnerte er sich, daß in einer Ecke des Gemachs die Maschine stand, welche zu Woolwich probirt werden sollte, die seine einzige Hoffnung war, und für die er seine letzten Mittel aufgeopfert hatte. Er drang zu wiederholten Malen mit Wasservorräthen in das brennende Gemach und setzte sich einem fast gewissen Tode aus; doch gelang es ihm endlich, ohne andere Hülfe, des Feuers Meister zu werden und seine Maschine zu retten; er selbst aber soll, da seine Kleider von dem Feuer ergriffen wurden, am ganzen Körper furchtbar verbrannt seyn. Die Polizei hat, wie berichtet, eine Untersuchung über die Sache eingeleitet.

Vom 19. Die Prorogirung des Parlaments ist nun definitiv auf nächsten Dienstag angesetzt und wird durch die Königin in Person geschehen. An demselben Abend soll dann die Hof-Zeitung die Proclamation wegen der Auflösung bringen, und gleichzeitig werden auch schon die neuen Wahl-Ausschreiben abgefertigt werden. Der Ober-Kammerherr hat heute schon die Aufforderung erlassen, daß die Pairinnen, welche am 22sten bei der durch Ihre Majestät vorzunehmenden Parlaments-Prorogation zugegen seyn wollen, sich bis Montag Abend melden möchten, damit ihnen Plätze reservirt werden können.

Es sind aus Frankreich in England Aufträge für den Ankauf von 1500 für die Kavallerie tauglichen Pferden, zum Preis von 30 bis 40 Pfd. St., eingegangen.

Madrid, vom 11. Juni.

Vorgestern fand hier die feierliche Frohnleichnams-Prozession statt. Der Regent geruhte derselben beizuwohnen, und wurde von einer Abtheilung Garde du Corps und Hellebardiers escortirt, eine Ehrenbezeugung, die bisher nur dem Könige zukam. Die Königin Christine erschien nie mit einer solchen Eskorte. Bei dieser Gelegenheit machte der Regent von seinem beneidenswerthesten Vorrechte Gebrauch: er begnadigte eine wegen Diebstahls zum Tode verurtheilte Frau.

Stockholm, vom 14. Juni.

Eins der schwierigsten Probleme ist endlich gelöst worden, welches von allen in den letzteren Zeiten gemachten Entdeckungen wohl zu denen gerechnet werden kann, wodurch die Welt am meisten in Erstaunen gesetzt werden muß: nämlich das Problem, auf dem Wasser in aufrechter Stellung, völlig gekleidet, mit Stiefeln und Sporen, wie man zu sagen pflegt, herumzuspazieren, und dieses anscheinend mit eben so großer Leichtigkeit, als wenn man auf ebenem Boden ginge.

Tausende von Zuschauern haben heute gesehen, wie ein Mann in aufrechter Stellung, in eleganter Sommerkleidung, im Munde eine Cigarre, in der Hand einen langen Stab gleich einem Ruder, und an jedem Fuße ein kleines schmales Boot von 6 bis 7 Ellen (Schwedisch) Länge und ungefähr 4 Zoll Breite auf dem Mälarsee, da wo er in den vom Meereswasser gebildeten Haven von Stockholm mit heftigem

Strome fällt, spazieren gegangen ist. Die kleinen Böte, worauf die Füße des Verwegenen ruhten, gleichen den in den nördlichen Polarkreisen von deren Bewohnern gebrauchten hölzernen Schneeschlittschuhen (skidor auf Schwedisch), um über die mit Schnee und Eis belegten Moräste und Berge gehen zu können. Das Reisen der Lappländer auf diesen Schneeschlittschuhen mit einem langen Stabe in der Hand, welcher gleichsam als Steuerruder dient, ist natürlich allgemein bekannt hier und wird von der Jugend in der Umgegend von Stockholm, so wie von den im Norden stehenden Truppenabtheilungen häufig geübt. Diese Art, auf trüglichem Elemente fortschreiten zu können, hat wahrscheinlich auf die Idee geführt, auch auf offenem Wasser ein Aehnliches zu versuchen und dem Verwegenen ist dies kühne Unternehmen völlig gelungen. Der Erfinder dieser Art Wasserpromenaden ist der schon lange hier durch mancherlei sinnreiche Inventionen bekannte Lieutenant Höökenberg. Ihm gebührt jedoch nur die Ehre der Erfindung. Die Ausführung derselben gehört dem bei der hiesigen Schwimmanstalt fungirenden Lehrer Gjörke, welcher jedoch gleich bei dem ersten Versuche einen Mitbewerber in einem Offizier Namens Benzelstjerna erhielt. Der Anblick dieser auf dem Wasser Einherschreitenden, sobald man in etwas weiter Entfernung steht und die Wasserschlittschuhe nicht sehen kann, hat wirklich etwas im höchsten Grade Ueberraschendes. Der Erfinder hat bei der hiesigen Regierung um ein Patent auf seine Erfindung nachgesucht.

München, vom 18. Juni.

Ihre Majestät die Königin von Griechenland besuchte gestern Abend das beleuchtete, in allen Räumen überfüllte Hoftheater, wo zur Feier des Tages Rossini's „Tell" aufgeführt wurde. Als die hohe Frau, von Ihren Majestäten dem König und der Königin begleitet, in die große Hofloge trat, wurde sie vom Publikum mit einem anhaltenden Lebehoch begrüßt. Die Persönlichkeit der jungen Monarchin brachte den günstigsten Eindruck hervor. Sie erschien mit Diamanten und Perlen geschmückt in dem reichen Griechischen Kostüm, das den Reiz ihrer Erscheinung noch erhöhte. Nach dem ersten Akt erschienen beide Königinnen in der Loge Ihrer Majestät der Königin Wittwe, wo sich auch Ihre Kaiserliche Hoheit die Erzherzogin Sophie befand. In der Königl. Loge gegenüber zog eine junge Griechin in ihrer kleidsamen Landestracht, den rothen Feß auf dem dunkeln Lockenhaupt, die Aufmerksamkeit auf sich. Es war die Hofdame Fräulein Bozzaris, des heldenmüthigen Marco Bozzaris überraschend schöne Tochter. Ihre Majestäten blieben bis zu Ende der Darstellung, die zu den gelungenen gehörte.

Konstantinopel, vom 2. Juni.

Gestern ist endlich mit dem Russischen Dampfboot „Silatsch" das Ultimatum der Pforte an Mehmed Ali nach Alexandrien abgegangen. Daß der Hattischerif vom 13. Februar durch das genannte Ultimatum bedeutende Modificationen erhalten, ist bereits bekannt. Ich habe daher zur Vervollständigung der bereits gemachten Angaben nur Folgendes hinzuzufügen. Der Heimfall Aegyptens an die Pforte oder vielmehr das Wiederaufleben der freien Wahl des Sultans hinsichtlich der Besetzung des dortigen Paschapostens findet mit dem Aussterben der männlichen Nachfolger Mehmed Ali's statt. Weiber und durch Weiber verwandte Nachkommen bleiben von der Nachfolge ausgeschlossen. Hinsichtlich der Armee bleibt, wie schon berichtet, dem jedesmaligen Pascha die Wahl der Land- und Seeoffiziere bis zum Obersten verliehen; es wird ferner seiner Einsicht und seinem Billigkeitsgefühl überlassen, die im Hattischerif auf fünf Jahre bemessene Capitulationszeit für die Aegyptischen Soldaten auf eine längere Dauer auszudehnen. Dem Pascha von Aegypten soll kein höherer Rang, kein auszeichnenderer Titel zukommen, als andern Wesiren. Auch bleibt, wie früher der Hattischerif bestimmte und im neuen Ferman nochmals wiederholt wird, Aegypten in einem strengen Unterwürfigkeitsbande, mit der Pforte, so daß alle für die übrigen Provinzen geltenden Gesetze und Normen auch in dieser ihre Anwendung finden sollen. Die Behauptung irgend einer stattfindenden Ausnahme von den allgemeinen Gesetzen müsse aus dem Hattischerif und aus

den gegenwärtigen Fermanen bewiesen werden. Auch die Bestimmung der für Aegypten bestehenden Verbindlichkeit, jedem mit auswärtigen Mächten geschlossenen Traktat Folge zu geben, ist wieder in dem Ferman aufgenommen. Endlich soll Aegypten allen für das Osmanische Reich bereits erlassenen oder noch zu erlassenden Verordnungen in Finanzsachen wie jede andere Provinz unterworfen seyn, jedoch mit der Beschränkung, daß die Verwendung der Einkünfte nach Berichtigung des jährlichen Tributs an die Pforte dem Pascha überlassen bleiben soll, so daß nur die Bemessung des Budgets, die Vertheilung und Erhebung der Steuern und Abgaben den Osmanischen Gesetzen unterworfen bleiben dürfte. Der zweite nach Alexandrien abgeschickte Ferman bestimmt den von Aegypten an die Pforte zu entrichtenden jährlichen Tribut, der, wie erwähnt, auf 80,000 Beutel festgesetzt worden ist. Hinsichtlich dieser Summe scheinen an Muhib Efendi, den noch immer in Alexandrien befindlichen Großherrlichen Kommissar, eigene Instructionen ergangen zu seyn, in Folge deren weitere Unterhandlungen mit Mehmed Ali über diesen Punkt als zulässig erscheinen. Man glaubt allgemein, daß ein Nachlaß von 20 bis 30,000 Beuteln zu erwarten stehe.

Die fanatische Parthei der Moslims, welcher die jetzige christliche Alliance der Pforte ein Gräuel ist, sucht ihrer Galle durch Ermordung und Schändung wehrloser christlicher Raya's Luft zu machen. Dies zeigen die Vorfälle in Bulgarien, Diarbekir, Damaskus, Trebisond und in Albanien. In den Entschlüssen des Reichs-Conseils selbst zeigt sich ein Geist der Unruhe und des größten Mißtrauens gegen alle Raya's, vorzüglich gegen die Griechen. Nach den neuesten Nachrichten aus Alexandrien vom 25. d., war Mehmed Ali freudetrunken, als er die Schilderhebung in Bulgarien vernahm. Seine Höflinge sagen laut, bald werde Albanien nachfolgen. Man ist nun begierig, wie er sich bei dem Empfange des neuen Fermans benehmen wird. Man erwartet die Antwort längstens bis zum 14. d. Erst nach Eingang derselben dürften sich die hier noch verweilenden Konsuln von England, Rußland, Oesterreich und Preußen nach Alexandrien zurückbegeben. Der Graf v. Pontois hat Depeschen nach Alexandrien geschickt, und man glaubt, der dortige Französische Konsul Chabert werde Mehmed Ali den Rath ertheilen, dem neuen Ferman unbedingt Gehorsam zu leisten.

Kurz nach Abgang der letzten Post war abermals Lärm bei der hohen Pforte. Der Wesir von Bagdad mit seinen Nachbarn, den kleinern Paschas von Merdin, Mosul und Bassora, war auf dem Punkte, dem Beispiel von Diarbekir und Orfa zu folgen, und sich ebenfalls von der Centralgewalt in Konstantinopel loszusagen. Die glückliche Empörung Aegyptens und die noch unbestraften Meutereien von Ober-Mesopotamien verführen den Orient, und bereiten der Pforte überall neue Sorgen und frische Noth. Als unreif und voreilig scheint der Versuch für's erste noch mißlungen, und der Wesir flüchtig über die Grenze nach Persien entwichen zu seyn. Indessen erlischt, wie in einem durch und durch verfaulten Körper, in einer Provinz nach der andern die Macht der Regierung. Das Schlimmste bei der Sache ist der Stand der Dinge in Syrien. Die Tyrannei der muselmanischen Obrigkeit ist unerträglich. Aller Angelobung zum Hohn, tritt man völlig in die Fußstapfen der Aegyptischen Verwaltung, behält alle ihre Mißbräuche und Lasten, und legt — wie die Eingebornen sagen — noch neue darauf.

Syra, vom 5. Juni.

Wir erfahren aus Konstantinopel, daß Herr Titoff, Russischer Geschäftsträger bei der Osmanischen Pforte, dem Divan eine sehr energische Note überreicht hat, die sich auf die furchtbaren Niedermetzelungen, deren die Türken sich in 70 Bulgarischen Dörfern schuldig gemacht haben, so wie auf die bedeutende Zahl christlicher Bulgaren bezieht, die ihrer Heimath entrissen und als Sklaven verkauft worden sind. Im Namen seines Souverains, des Beschützers der Christen im Orient, protestirt er mit Nachdruck gegen das barbarische Recht, welches sich die Türkischen Befehlshaber in

Bulgarien angemaßt haben. In Folge dieser Note sind die Pascha's von Bulgarien nach Konstantinopel berufen worden, um Rechenschaft über ihr Benehmen abzulegen. Die Türkischen Behörden in Bulgarien und den benachbarten Provinzen haben den Befehl erhalten, alle von den Türken bis zum heutigen Tage zu Sklaven gemachte Bulgaren auf Kosten der Pforte loszukaufen, in ihre Dörfer zurückzubringen und ihnen die nöthigen Mittel zu geben, damit sie ihre durch die Türken geplünderten oder niedergebrannten Häuser wiederherstellen und ihre Beschäftigungen als Ackerbauer wieder beginnen können. Gleichzeitig hat die Pforte dem Fürsten von Serbien auf offizielle Weise ihren Dank dafür zu erkennen gegeben, daß er die flüchtigen Bulgarischen Christen aufgenommen und ihnen ein Asyl gegen die Grausamkeit der Türken gewährt hat.

Kreta, vom 23. Mai.

Tahir Pascha, welcher am 16. mit seiner Flottille angekommen, ließ alsbald etwa 5000 Mann und einen starken Artillerie-Park landen. Schon zwei Tage darauf wurde ein Befehl, die Waffen zu strecken, den christlichen Behörden von Seiten Mustapha Pascha's und Tahir Pascha's im Namen des Großherrn zugestellt. Eine diesem Befehl beigefügte Proclamation machte den Christen die Konceſſion des Sultans kund. Die Europäischen Konsuln forderten die Kreter auf, sich zu unterwerfen, sie versichernd, daß sie keinerlei Unterstützung von den Europäischen Mächten zu erwarten hätten. Das Directorium von Agokoroma ertheilte sofort die Antwort: seiner Meinung nach müßten die Propositionen des Sultans geradezu verworfen werden; in diesem Falle aber wolle es nicht handeln, ohne den legislativen Körper, den gesetzlichen Repräsentanten der christlichen Bevölkerung von Kreta, befragt zu haben. — Auf allen Punkten der Insel herrschte eine furchtbare Erbitterung gegen die Türken, und es bedurfte großer Anstrengungen, um die unter den christlichen Einwohnerschaften gebliebenen Türken vor einem grausamen Tode zu bewahren. Die entsetzlichen Excesse, die in Bulgaren von der muselmännischen Soldateska verübt worden, regen die christlichen Massen zur Rache auf. Ein Befehl des Direktoriums vom 20. ordnet die Bewaffnung der gesammten Kretaschen Bevölkerung an. Viele Palikaren, treffliche Kriegsleute, sind von Griechenland eingetroffen, so wie auch mehrere Abtheilungen regulärer Truppen.

Vermischte Nachrichten.

— Riga. Unser diesjähriger Wollmarkt findet, wegen des auf den Sonntag fallenden 20. Juli, erst am 21., 22. und 23. Juli statt. (Zusch.)

— Ein Papierfabrikant in Gent, Namens Dierckx, verfertigt jetzt aus dem Abfall des Spargels, den er in allen Speisehäusern u. s. w. sammeln läßt, ein sehr festes und brauchbares Papier, das nicht die Hälfte des aus Lumpen gefertigten Papiers kostet.

— Die Errichtung einer neuen großen Brunnen- und Heil-Anstalt in Berlin steht nächstens bevor, indem ein dasiger Arzt, der Schwiegersohn und Erbe des kürzlich verstorbenen berühmten Erfinders der künstlichen Mineralbrunnen, Dr. Struve, ein sehr ausgedehntes Grundstück im schönsten Theil des Thiergartens (man sagt für 100,000 Thaler) angekauft hat, um daselbst mit einer Trink-Anstalt von künstlichen Brunnen zugleich eine große hydropathische Heil-Anstalt zu verbinden. Letzteres besonders würde, wenn es wirklich zu Stande käme, ein sehr vortheilhaftes Unternehmen seyn, da alle Versuche der Art, die dort bisher nach der Prießnitz'schen Methode gemacht worden, zwar Anklang fanden, aber zu kleinlich angelegt waren, um das zu gewähren, was man von ihnen erwartete.

— In Hamburg wird vom 2. bis 8. Juli d. Jahres das dritte Norddeutsche Musikfest gefeiert.

— Nahe bei Glouceſter haben sich dieser Tage zwei Boxer, Brown und Jnkin, durch 75 Gänge, die sie mit einander machten, so furchtbar zugerichtet, daß der Erstere besinnungslos zu Boden stürzte und nach wenig Stunden im Spitale starb, während auch der Letztere gefährlich darniederliegt.

— Das Studiren — meint die Dorfzeitung — nimmt in Deutschland sehr ab. In den Jahren 1838 und 1839 gab's auf den Deutschen Universitäten ungefähr 11,000 Studenten, während früher, im J. 1830, noch 14,000 waren. Die Zahl der Theologen hat um 41 pCt., die der Juristen um 20 pCt., die der Philosophen um 14 pCt. abgenommen; nur Mediciner giebt's noch immer genug. Die bei dem erhöhten Lebensbedarf nicht mehr zureichenden Besoldungen, die gesteigerten Forderungen bei den Prüfungen, die längere Dienstzeit ohne Besoldung, die Richtung der Zeit auf das Materielle und einige innere Gründe geben den Schlüssel zu dieser Erscheinung.

— In Jena befinden sich gegenwärtig 447 Studirende, darunter 213 Ausländer.

— Frankreichs Ausgabe für seine Armee und Marine beträgt vom Jahre 1837 bis 1842 die ungeheure Summe von zwei Miliarden 492,000,000 Fr.

— Aus Toulon wird ein auffallendes Beispiel der Intoleranz eines dortigen Geistlichen berichtet. In einem Hospitale war ein hundertjähriger Greis plötzlich mit dem Tode abgegangen. Als die Beerdigung stattfinden sollte, erklärte der Almosenier, daß er die sterblichen Ueberreste des Verstorbenen nicht begleiten könne, weil derselbe ohne den Beistand der Religion gestorben sey. Vergeblich waren alle Bemühungen der Hospital-Verwaltung, den Almosenier von diesem Entschlusse abzubringen, vergeblich ihre Verwendung beim Bischofe von Frejus. Da die Verwaltung noch andere Schritte beabsichtigte, so hatte sie Befehl gegeben, den Leichnam nicht wegzuschaffen. Wie groß war aber ihre Verwunderung, als sie am folgenden Morgen erfuhr, daß schon um 4½ Uhr Morgens der Leichnam ohne ihren Befehl, oder vielmehr trotz ihres Befehls weggeschafft worden war. Auf weitere Erkundigungen erfuhr sie, daß der Leichnam ohne Leichentuch in eine Erdgrube geworfen worden sey. Die Hospital-Verwaltung hielt in Folge dessen eine Zusammenkunft, in welcher sie den Beschluß faßte, die kompetente Behörde um Abberufung des Almoseniers anzugehen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden hierdurch Alle und Jede, welche an das den Erben des verstorbenen hiesigen Bürgers und Webermeisters Dominicus Adler gehörig gewesene, von denselben mittelst am 10. März 1839 abgeschlossenen Kauf-Contracts, dem hiesigen Bürger und Schmiedemeister Johann Christian Bliebernicht verkaufte, in hiesiger Stadt sub Nr. 138 belegene hölzerne Wohnhaus cum appertinentiis, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen binnen Jahr und Tag a dato hujus proclamatis sub poena praeclusi allhier zu melden, widrigenfalls dieselben nach Ablauf dieser präclusivischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt sondern ipso facto präcludirt werden sollen, das bezeichnete Immobil aber dem Schmiedemeister Johann Christian Bliebernicht adjudicirt werden wird.

Signatum Pernau Rathhaus, den 4. Juni 1841.

Nr. 1183. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar. 1

Bekanntmachungen.

Demnach der Handlungs-Commis Johann Brempel diese Stadt zu verlassen Willens ist, — werden alle diejenigen, welche dagegen Gegründetes einzuwenden haben sollten, hiermit sub poena praeclusi aufgefordert, solches innerhalb vierzehn Tagen a dato hierselbst wie gehörig zu verlautbaren.

Pernau Polizei-Verwaltung, den 23. Juni 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 483. A. G. Mors, Secr. 3

Von dem Brand-Collegio dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß dasselbe zur Besichtigung, der nach Vorschrift Hoch-

obrigkeitlich confirmirten Brand- und Feuer-Ordnung, bei jedem Hause in der Stadt und in den Vorstädten befindlich seyn sollenden Löschgeräthschaften, als: Eimer, Beile, Brandhaken und Leiter, so wohl auch zur Besichtigung der Schornsteine, Oefen und Brandmauern, im nächst folgenden Monate, mit Zuziehung werkverständiger Personen, schreiten wird. Die besitzlichen resp. Einwohner werden demnach zur ungesäumten Anschaffung etwa fehlenden Löschgeräthes, so wie zur schleunigen Ausbesserung der beschädigten Oefen, Schornsteine und Brandmauern hiermit ersucht und aufgefordert.

Pernau Brand-Collegium, am 21. Juni 1841.

E. G. Barlehn, Brandherr.

Nr. 16. Martinsohn, Notr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Pässe oder Dienst-Scheine für Bauern, so wie auch Preis-Verschläge, wie solche von den Gütern an die Herren Kirchenvorsteher und von letzteren an das Ordnungsgericht monatlich einzusenden sind, werden zum Verkauf stets vorräthig gehalten in der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau.

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Keller und Boden, so wie eine Dachstube vermiethet in seinem Hause Ordnungsgerichts Notair

Ammende. 2

Um vierzehn Tage verlasse ich Pernau. Diejenigen die rechtliche Forderungen an mich haben, so wie auch diejenigen die mir zu zahlen haben, werden sich gefälligst in dieser Zeit melden.

Pernau, den 26. Juni 1841.

M. Neumann, Tischlermeister 1

Die Gutsverwaltung von Audern bringt hiemit zur Kenntniß, daß das Schießen und Jagen mit Hunden, in den Grenzen dieses Gutes, ohne Ausnahme untersagt ist und den Contravenienten die Flinten abgenommen werden. 1

Alle Wohlthäter der Nothleidenden und der Verlassenen, welche die Wirksamkeit des hiesigen Vereins der Armenfreunde durch Gaben zur jährlichen Verloosung fördern wollen, werden ergebenst gebeten, dieselben bis Mitte Juli an Endesunterzeichnete gelangen zu lassen, damit von nun an jährlich während der Marktzeit die Verloosung der Sachen stattfinden kann. Loose zu 30 Kop. Silber sind in den Comptoirs von H. D. Schmidt und J. Jacke & C. zu haben. Pernau, den 12. Juni 1841.

C. M. Frey. F. Klüver. Dr. Landesen.
A. H. Rodde. C. J. Schmidt.
H. Märtens. 1

Schwedische Leine und Petersburger eingemachte und gepreßte Früchte verkaufen

Gebrüder Stein. 2

Auf dem Gute Tammist sind einige hundert Löfe guten Saat-Hafer zu verkaufen. 2

Einem Hochgeehrten Publikum nehme ich mir die Ehre hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich meine Wohnung verändert habe und nunmehr im gewesenen Neumannschen Hause neben der russischen Kirche wohne. 1

J. Hupel, Schuhmachermeister.

Vergangenen Sommer wurde mir von einer unbekannten Dame ein Sonnenschirm in Reparatur gegeben, welcher aber bis jetzt noch nicht abgeholt worden ist; ich fordere daher die resp. Eigenthümerin hierdurch öffentlich auf sich wegen des Empfangs desselben bei mir zu melden.

Drechslermeister Knocke.

Innerhalb vierzehn Tagen werde ich Pernau verlassen.

C. L. Jürgenfeldt, Buchbindergeselle.

Schiffe sind angekommen 42
— — abgegangen 38

Pernauſches Wochenblatt.

№. 27. 1841.

Sonnabend, den 5. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Kopenhagen, vom 22. Juni.

Heute Morgen 7 Uhr kam eine Ruſſiſche Fregatte und eine Korvette, unter Kommando des Contre-Admirals Lütke, auf hieſiger Rhede an. Am Bord der Fregatte befand ſich S. K. Hoh. der Großfürſt Conſtantin. Der Chef der Batterie „Drei Kronen", Capitain Naeſer, begab ſich ſogleich an Bord, um den Großfürſten zu begrüßen; ſpäter iſt auch der Ruſſiſche Geſandte am Bord geweſen. Unſer Landsmann, Dr. und Ritter Haurovitz, begleitet den Großfürſten als Leibarzt.

Vom 1. Juli. Geſtern verließ Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Konſtantin Kopenhagen, und Vormittags ſegelte das, aus einer Fregatte, einer Corvette und einer Brigg beſtehende Geſchwader von der hieſigen Rhede nach Holland ab.

Paris, vom 26. Mai.

Außer dem „Journal de Débats", welches in einer Reihe von Briefen aus Londen die letzten Vorgänge in England beleuchtet, wenden auch die meiſten andern Blätter demſelben ihre Aufmerkſamkeit zu. Der „Courrier français" ſtimmt der Anſicht Hume's bei, daß das Engliſche Volk ſich gegenwärtig in einer ähnlichen Lage befinde, wie die, in welcher ſich das Franzöſiſche Volk im Jahre 1789 befunden habe, wo der Adel frei von allen Abgaben geweſen ſey, und wo die Arbeit des Bürgers und des Handwerkers allein alle Staatsausgaben hätte tragen müſſen. Seit 1816, fügt das genannte Blatt hinzu, wären alle Abgaben, welche in Großbrittanien auf dem Landbeſitze gelaſtet, allmälig von der Steuerliſte verſchwunden; die Grundeigenthümer bezahlten kaum ihren Antheil an den direkten Steuern, und das ſey verhältnißmäßig nur ein ſehr kleiner Theil. Die Steuer dagegen, welche ihnen der übrige Theil des Volkes in Form der Schutzzölle zahle, ſey ungeheuer. Als eine Eigenthümlichkeit der Engliſchen Verhältniſſe hebt dieſes Blatt noch hervor, daß, wo man ſonſt die Ariſtokratie angegriffen habe, man auf ihre Zerſtörung ausgegangen ſey. Nicht ſo in England, wo die öffentliche Meinung ſich ſchwerlich an eine andere Regierungsform, als an die der Ariſtokratie gewöhnen würde. Freilich gehe man in der Hitze des Gefechts oft über das anfängliche Ziel hinaus. Der „Conſtitutionel" will aus den Vorgängen in England eine wichtige Lehre für die Franzoſen ſchöpfen. Dieſe, ſagt er, hätten die ganze Ariſtokratie zerſtört, und daran hätten ſie wohl gethan. Aber nun fänden ſich in Frankreich Staatsmänner, welche darüber betrübt wären,

und den unsinnigen Traum hegten, sie wieder herzustellen. Diese möchten nur bedenken, welcher Kampf sich jetzt in England eröffne, wo die Königin und das Volk auf der einen, die Aristokratie auf der anderen Seite stehe. In einem solchen Zustande der Dinge lägen die Keime der schrecklichsten Revolution.

London, vom 23. Juni.

Oberhaus. Königliche Schluß-Sitzung vom 22. Juni. Heute, als an dem für die Parlaments-Prorogirung festgesetzten Tage, hatte sich schon frühzeitig eine große Menschenmasse in den Parks, und von den Horse-Guards an, Whitehall entlangt, die Parlaments-Straße hinab bis zum Eingange des Oberhauses versammelt. Die Aufregung, welche am Vorabend der neuen Wahlen unter dem Volke herrscht, zog eine größere Menge als sonst zu dieser Feierlichkeit herbei, die durch das schönste Wetter begünstigt wurde. Um halb 2 Uhr verließ der königliche Zug den Buckingham-Palast mit dem üblichen Gepränge. Die Königin war vom Prinzen Albrecht und den verschiedenen Beamten ihres Hofstaats begleitet. Ihre Majestät und der Prinz wurden unterweges vom Volke laut begrüßt und bei ihrer Ankunft im Oberhause ward eine königliche Salve von 21 Kanonenschüssen abgefeuert. Bei ihrem Eintritt wurde die Königin vom Lord-Kanzler, von Lord Melbourne und den anderen hohen Statsbeamten empfangen. Nach Anlegung der Robe begab sich Ihre Majestät in den Sitzungssaal des Oberhauses, der einen sehr glänzenden Anblick darbot, da die Zuschauer hauptsächlich aus reich geschmückten Damen bestanden. Die Königin hieß Ihre Herrlichkeiten sich niedersetzen, und der Ceremonienmeister wurde abgeschickt, um die Mitglieder des Unterhauses an die Barre zu laden. Als die Gemeinen, den Sprecher an ihrer Spitze, erschienen waren, hielt dieser eine Anrede an Ihre Majestät, in welcher die Ergebnisse der Session resumirt waren, und die mit der Bitte schloß, daß Ihre Majestät der Subsidien-Bill ihre Zustimmung geben möge. Die Königin genehmigte diese und noch einige andere Bills und verlas dann vom Throne mit lauter, fester Stimme folgende Schlußrede:

„Mylords und Herren!

Nach reiflicher Erwägung des gegenwärtigen Zustandes der öffentlichen Angelegenheiten bin Ich zu dem Entschlusse gekommen, daß Parlament zu prorogiren, um es sodann unverzüglich aufzulösen.

Die hohe (paramount) Wichtigkeit des Handels und der Industrie des Landes und Mein eifriger Wunsch, die Erfordernisse des öffentlichen Dienstes auf die für das Gemeinwesen am wenigsten drückende Art herbeigeschafft zu sehen, hat Mich bewogen, zu dem Mir von der Verfassung verliehenen Mittel zu greifen, um die Ansichten Meines Volkes in Bezug auf Gegenstände, welche sein Wohlergehen so innig berühren, in Erfahrung zu bringen.

Ich hege die Hoffnung, daß ein neues Parlament, welches Ich ohne Verzug einberufen lassen werde, die Kraft haben wird, die Förderung der öffentlichen Geschäfte zu erleichtern und Spaltungen zu beseitigen, die einer stätigen Politik und nützlichen Gesetzgebung verderblich in den Weg treten."

„Herren vom Hause der Gemeinen!

Ich danke Ihnen für die Bereitwilligkeit, mit welcher Sie die für die Civil- und Militaireinrichtung nöthigen Geldsummen votirt haben."

„Mylords und Herren!

Indem Ich Meine Prärogative zur Ausübung bringe, kann ich keinen andern Zweck haben, als den, die Rechte Meiner Unterthanen sicher zu stellen und ihre Interessen zu fördern, und Ich erwarte von der Mitwirkung Meines Parlaments und von dem loyalen Eifer Meines Volkes, daß sie Mich bei der Ergreifung von Maßregeln unterstützen werden, welche nöthig sind, damit dieses Land den hohen Rang unter den Nationen der Welt behaupte, den die göttliche Vorsehung in ihrer Huld ihm angewiesen."

Vom 25. Die Hofzeitung vom 22. enthält nunmehr die Proklamation zur Auflösung des gegenwärtigen und Einberufung des neuen

Parlaments; das letztere soll am 19. August d. J. zusammentreten.

Vom 26. Der Globe meldet in seiner Pariser Korrespondenz, daß die dortigen Gesandten von Rußland und Oesterreich mehrere Konferenzen in Betreff der Empörung auf Kandien gehabt hätten, und daß sie mit dem Englischen Kabinet über diese Angelegenheit vollkommen einverstanden seyen.

Ueber den Stand der orientalischen Frage giebt die heutige Morning Post folgende Nachricht: Wir vernehmen, daß noch eine weitere Verzögerung in der Ausführung der neuen Convention in Bezug auf die orientalischen Angelegenheiten statthaben wird. Frankreich hat durch seinen Beitritt zu dieser Convention auf seine isolirte Stellung Stillschweigend verzichtet und aufs klarste dargethan, daß seine freundschaftlichen und innigen Beziehungen zu den übrigen Großmächten Europa's völlig wieder hergestellt sind. Die Bevollmächtigten Englands und Frankreichs sind darüber in Uebereinstimmung, daß es passend sey, die feierliche Unterzeichnung dieser Convention zu verschieben, bis die unbedingte Unterwerfung Mehmed Ali's unter die Verfügungen des emendirten Fermans erfolgt, und diese Unterwerfung den Mächten offiziell angezeigt seyn werde. Der Russische Gesandte bei der Londoner Konferenz hat sich, obwohl weniger entschieden, gleichfalls zu dieser Ansicht bekannt. Andererseits haben, wie wir glauben, die Gesandten Oesterreichs und Preußens die Meinung ihrer respektiven Höfe ausgedrückt, daß die Convention, über welche man seit so langer Zeit in Uebereinstimmung ist, förmlich in Ausführung gebracht werden müßte, ohne die wirkliche und ausdrückliche Unterwerfung Mehmed Ali's unter den Erlaß des Sultans abzuwarten, da die Mächte wohl die Unterwerfung voraussetzen könnten, zu welcher im entgegengesetzten Fall es ihre Pflicht sein würde, den Vice-König zu zwingen. Während man diese Ansichten und Erwägungen ohne Heftigkeit und ohne großes Drängen diskutirt, haben dadurch die, welche zu warten angerathen, das Ziel erreicht, welches sie beabsichtigten.

(Pr. St. Ztg.)

Rom, vom 18. Juni.

Die Unterhandlungen mit Dom Miguel schienen einen Augenblick einen günstigen Ausgang nehmen zu wollen, als mehrere seiner eifrigsten Anhänger von verschiedenen Seiten her eintrafen, die ihm wieder andere Gesinnungen beigebracht zu haben scheinen. Nach den letztern ihm gemachten Eröffnungen verweilt er nicht mehr auf längerer Zeit hier; man sagt, er werde seinen zukünftigen Aufenthalt im Modenesischen nehmen.

Madrid, vom 19. Juni.

Während man hier der Einführung eines neuen Zollwesens die Bahn bricht, schaffen die in Associationen organisirten Fabrik-Arbeiter von Barcelona das bisher bestehende gewaltsam ab. Sie verlangten von den dortigen Behörden, daß die konfiszirten Englischen Waaren nicht mehr verkauft, sondern öffentlich verbrannt werden sollten, und machten, da die Behörden hier zu Lande die getreuen Vollstrecker des Volkswillens sind, in der Nacht des 8. damit den Anfang. Dabei wurde erklärt, daß man den Personen, welche Kleider von ausländischen Stoffen trügen, diese vom Leibe reißen werde. In Saragossa verbrannte das souveraine Volk das Journal „la Sensater.“ Der Redacteur, der sich an die Behörden wandte, erhielt von diesen den Befehl, die Provinz zu verlassen. Als der Minister des Innern hierüber im Kongresse zur Rede gestellt wurde, erklärte er, die Einwohner von Saragossa ließen sich nun einmal nicht durch Gewalt regieren. Eine solche Ermächtigung zum Aufruhr bedarf keines weiteren Kommentares. Sie schildert durch sich selbst am beredtesten die Gesinnung des Ministeriums, den Geist der Bevölkerung, und die Garantieen, welche dieses Land für die nächste Zukunft hat. Was aber am meisten zu bewundern ist, dürfte der Umstand seyn, daß bei diesem gänzlichen Mangel des Willens, den Gesetzen Kraft zu verschaffen, daß Spanische Volk dennoch nicht in Masse gegen die Behörden sich auflehnt.

Man scheint nicht nur hier, sondern selbst im Auslande geglaubt zu haben, daß durch

die Ernennung Espartero's zum alleinigen Regenten ein geordneter Zustand für Spanien herbeigeführt werden würde. Man glaubte in der Uebertragung der Königlichen Gewalt an eine Person von seinem Rufe ein Unterpfand für die Wiederherstellung der Ordnung und vorzüglich für die Einführung einer kräftigen Verwaltung zu erblicken. Schon jetzt zeigt die Erfahrung, daß man sich getäuscht hat. Mit welchen Augen die Sachverständigen die Lage des Landes betrachten, davon mag der Umstand zeugen, daß seit der Ernennung Espartero's zum Regenten die Staatspapiere hier nicht weniger als um 10 pCt. gefallen sind, und daß der Finanzminister vergeblich die einträglichsten Hülfsquellen des Landes als Unterpfand ausbietet, um 200,000 Piaster aufzutreiben.

Wien, vom 22. Juni.

Se. Maj. der Kaiser hat den bisherigen Generalkonsul in St. Petersburg, Seb. Cramer, auf sein Ansuchen, von diesem Amte enthoben, und statt seiner den Freiherrn. v. Stieglitz zum unbesoldeten k. k. Generalkonsul ernannt.

Berlin, vom 1. Juli.

Der königliche Hof legt heute die Trauer auf vier Wochen für Ihre Majestät die Königin von Hannover, Tante Sr. Majestät des Königs, an.

Hamburg, vom 23. Juni.

Das Frankfurter Journal berichtet aus Hamburg: „Die vielbesprochene Angelegenheit wegen des heimlichen Sklavenhandels und des betreffenden Sklavenschiffes unter Hamburger Flagge ist nun von unserem Handelsgerichte dahin entschieden, daß das Schiff „Louise" öffentlich versteigert und der hiesige Kaufmann zu einer schweren Geldbuße verurtheilt ist."

Hannover, vom 29. Juni.

Unsere Zeitung trägt heute einen Trauerrand, und eröffnet ihr Blatt mit folgender amtlicher Nachricht: „Es hat dem Regierer aller menschlichen Schicksale gefallen, dem Leben der allerdurchlauchtigsten, großmächtigsten Fürstin und Frau, Frau Friederike Louise Caroline Sophie Alexandrine, von Gottes Gnaden Königin von Hannover, königl. Prinzessin von Großbrittanien und Irland, Herzogin von Cumberland, Herzogin zu Braunschweig und Lüneburg ꝛc., gebornen Herzogin von Mecklenburg ꝛc., heute Mittag 12 Uhr 20 Minuten, ein Ziel zu setzen, und dadurch Se. Maj. den König, wie das ganze königl. Haus und alle getreue Unterthanen mit tiefster Trauer zu erfüllen. Nach dreimonatlichem Krankenlager schied J. Majestät in Folge von Entkräftung von dieser irdischen Laufbahn, umgeben von Sr. Maj. dem Könige, Se. königl. Hoh. dem Kronprinzen und J. königl. Hoh. der Frau Herzogin von Anhalt-Dessau, gleich unvergeßlich als Gattin, Mutter und Königin. Hannover, den 29. Juni 1841. Kabinet Sr. Maj. des Königs. Der Staats- und Kabinetsminister G. Freiherr von Schele." — Wegen des Ablebens unserer allergnädigsten Königin ist eine Hoftrauer auf sechs Monate angelegt worden.

Konstantinopel, vom 9. Juni.

Das Pfortenministerium hat sich in einer mehrstündigen Sitzung mit der neuen Verfassung, welche die Mächte für Syrien wünschen sollen, beschäftigt. Es sind in dieser Sitzung keine bestimmte Beschlüsse gefaßt worden, doch scheinen bei der Pforte hinsichtlich dieses Gegenstandes folgende Ideen vorzuherrschen: Trennung der Militair-, Civil- und Finanzgewalt in der ganzen Provinz; Ermäßigung der Steuern und Auflagen; Bestätigung aller früher bestandenen Privilegien hinsichtlich der Freiheit des Gottesdienstes für alle christliche Confessionen; Erhebung Jerusalems zu einer freien Stadt unter Türkischer Oberhoheit; Errichtung eines Patriarchats daselbst, dessen Vorsteher bei seiner Wahl zwar der Bestätigung der Pforte bedürfe, aber dem Sultan allein ohne alle Zwischen-Gewalt untergeben seyn würde.

Vor einigen Tagen begab sich der Sultan ganz unerwartet in die Villa des Abdullah Effendi, Leibarztes Sr. Hoheit, in Babek, und verweilte mehrere Stunden dort. Seitdem verbreitete sich das Gerücht, daß alle Türk. Aerzte dorthin beschieden gewesen wären, und daß ein Consilium über die sehr schwan-

kenden Gesundheits-Umstände des Sultans abgehalten worden sey. Gutunterrichtete behaupten, daß die Kräfte des jungen Monarchen sichtbar schwinden, und daß er kein Jahr mehr leben könne. — Nach dem neuesten Bericht Tahir Pascha's aus Kandien vom 29. Mai hatte er sich eines Schiffes bemächtigt, in welchem sich für die Insurgenten 250,000 Piaster, 500 Gewehre, 450 Säckchen Pulver und 100 Centner Blei befanden. — Die Nachrichten aus den Asiatischen Provinzen lauten fortwährend sehr beunruhigend: Alles deutet auf einen provisorischen Zustand.

Französische Blätter theilen nachstehendes Schreiben aus Kandien vom 8. Juni mit: „Am 4. Juni haben die ausgewanderten Kandier den Konsuln Frankreichs, Englands und Rußlands für die zu ihren Gunsten bei Tahir Pascha gethanen Schritte, so wie für das Anerbieten, sie auf Kriegsschiffen nach Griechenland überführen zu wollen, ihren Dank ausgesprochen und zugleich den Konsuln angezeigt, daß in einer Versammlung aller Anführer beschlossen worden sey, eher zu sterben als ihr Vaterland, Kreta, zu verlassen und es der Autorität des Osmanischen Reiches zu unterwerfen. — Es verbreitet sich das Gerücht, daß der Oberst eines Arabischen Regiments sich geweigert habe, seine Soldaten gegen die Insurgenten zu führen, die sich in die Berge von Sphakia zurückgezogen und gegen einen Ueberfall verschanzt haben. Man fügt hinzu, daß die Türkischen Dampfböte von Suda mit Geld nach Prevesa abgegangen sind, um ein Corps Albanesen anzuwerben, die für den Gebirgskrieg geeigneter sind."

Türkische Grenze, vom 17. Juni.

Vor etwa 14 Tagen sind der hochwürdige Herr Nicolayson und der Architekt Jones, aus England kommend, über Malta nach Jerusalem abgereist, um in der heiligen Stadt eine Englischbischöfliche Kirche zu erbauen. Lord Ponsonby verwendet sich mit allem Eifer für die Sache. — Oeffentliche Blätter enthalten einen merkwürdigen Bericht über die Revolution in der Europäischen Türkei. Nach diesem soll der Vladika von Montenegro einen Vertrag entworfen haben zur Errichtung einer christlichen Union zwischen der Moldau, Wallachei, Serbien, Bulgarien, Montenegro und Thrazien. Die Geistlichkeit soll überhaupt bei diesem Aufstande die größte Thätigkeit zeigen. — Briefe aus Cattaro zufolge, herrscht unter den Montenegrinern eine ungewöhnliche Bewegung. Gegen 1000 Familien dieser tapfern Gebirgsbewohner sollen Vorbereitungen zu einer bevorstehenden Auswanderung nach Rußland treffen. — Nach Briefen aus Alexandrien vom 7. Juni hat Mehmed Ali erklärt, daß er die Erhebung des Tributs, welcher jetzt mehr betragen soll, als zur Zeit, wo er Kandien, die heiligen Städte und Syrien besaß, nicht annehme, und wenn man darauf bestehen wolle, sich unabhängig erklären werde. Die Armee ist an der Grenze Syriens concentrirt. Ibrahim Pascha hatte in Kairo Abderrahman-Bey enthaupten lassen. Die Aegypter hatten in ihrer größten Tyrannei von dem Emir Beschir jährlich 25,000 Beutel (12½ Mill. Piaster oder etwa über 3 Mill. Fr.) erpreßt. Von seinem Nachfolger begehren die Statthalter des Großherrn jetzt 42,000 Beutel (21 Mill. Piaster) jährlicher Contributionen, von welcher Summe der neue Fürst nur 3500 Beutel (1 Mill. 750,000 Piaster oder 437,500 Fr.) als billig und gerecht zu erheben sich bereit erklärt. Das Volk aber hat gute Englische Flinten und geschriebene Versprechen in der Hand, und will auch diese 3500 nicht mehr geben, weil der neue Zoll von 12 Proc. auf die Seidenausfuhr allein 52,000 Beutel jährlich betrage, womit sich, seiner Meinung nach, die Regierung wohl begnügen könne.

Alexandrien, vom 6. Juni.

Mit dem letzten Dampfschiff erfuhren wir, daß der Divan am 26. Mai ein Schluß-Protokoll verfaßt, demgemäß sogleich ein Hattischerif nach Alexandrien abgefertigt werden sollte, worin dem Pascha die Erblichkeit in direkter Linie zugestanden, dagegen ein Tribut von 40 Millionen Piaster verlangt wird; zugleich erhält er die Befugniß, die Offiziere der Armee nur bis zum Obristen zu ernennen, es

wird ihm aber untersagt, ferner Kriegsschiffe ohne spezielle Erlaubniß des Sultans zu bauen. Dies sind Bedingungen, die der Pascha nicht annehmen kann, was man in Konstantinopel — wenn dort überhaupt eine entschiedene Ansicht über die orientalischen Angelegenheiten herrscht, woran wir zweifeln — hätte voraussehen müssen. Mehmed Ali, der ebenfalls von diesen Bedingungen unterrichtet ward, hat gestern erklärt, daß er die drei letzteren auf keine Weise annehme, und daß, wenn die nachgerade langweilige Sache nicht auf das baldigste ihr Ende nehme, er seine Truppen konzentriren und von neuem den Krieg eröffnen würde, möge auch dann daraus werden, was da wolle.

Vermischte Nachrichten.

— Zur Verhütung der Unglücksfälle, welche durch den Verkauf des weißen Arseniks als Vertilgungsmittel der Ratten und Mäuse entstehen, hat das Königlich Preussische Ministerium verordnet, daß derselbe nur in einer Vermischung mit 4 Procent frisch geglühtem Kienruß verkauft werden dürfe, wozu noch 4 Pret. Saftgrün zu setzen, und daß das Ganze wohlgemengt, nur in einem wohlverstopften Glase aufbewahrt werden dürfe.

— Die Preuß. Staatszeitung meldet aus Kulm vom 26. Juni: Gestern ward leider unsere Stadt der Schauplatz einer schauderer-regenden That. Der hiesige Land- und Stadtgerichtsregistrator Borne, welcher durch seine ungeregelte Lebensart und die rücksichtsloseste Behandlung seiner Ehegattin die Trennung dieser Ehe durch Richterspruch herbeiführte, faßte einen bitteren, unversöhnlichen Haß gegen den hiesigen achtbaren Justizkommissarius Feichtmeyer, welcher die Gerechtsame der Ehegattin des Borne im Scheidungsprozesse wahrgenommen. Mehrere schon vor Jahren von Borne an dem Justizkommissarius Feichtmeyer gerichtete Drohungen, ihn erschießen zu wollen, machte bei dem anscheinend leichtsinnigen Charakter des Ersteren keinen solchen Eindruck auf Letzteren, um diesen zur Vorsicht zu vermögen. Gestern jedoch, Vormittags halb 12 Uhr, als der Justizkommissarius Feichtmeyer gerade von seinem Wohnhause nach dem Gerichtshause ging, um daselbst Termine wahrzunehmen, trat in der Nähe des Gerichtsgebäudes, auf offener Straße, der Borne an ihn mit den Worten hinan: „Knie nieder und bete, Dein letzter Augenblick ist erschienen.“ Kaum kann Feichtmeyer ihm erwiedern: „Herr, was wollen Sie von mir!“ als Borne auch schon eine im nächsten Hause niedergelegte Flinte ergriffen hat, auf jenen anlegt und ihn auf kaum 8 Schritte Entfernung, in Gegenwart vieler Menschen, todt zu Boden streckt. Die Flinte war mit Rehposten geladen, wovon fünf in den linken Oberarm, dagegen, einer in das Herz gedrungen. Der Mörder nachdem er noch mit Hohngelächter an der Leiche geäußert: „Nun, ich habe dich gut getroffen!“ überlieferte sich sogleich selbst dem Gerichte und hat bis jetzt auch nicht die geringste Reue an den Tag gelegt. Der Erschossene, ein glücklicher Gatte und Familienvater, hinterläßt fünf kleine Kinder und eine Gattin, die ihrer sechsten Entbindung nahe ist. Der Mörder ist Vater von einem Kinde aus einer früheren Ehe.

— Der Werth der aus dem Haven von Riga seit Beginn der diesjährigen Schifffahrt bis zum 1. Juni ausgeführten Waaren beläuft sich auf 4,964,723 Rbl. Silb. (im vorigen Jahre während des gleichzeitigen Zeitraums nur 3,439,371 Rbl. Silb.) Der Werth der Einfuhr hat sich im Vergleich zum vorigen Jahre ebenfalls vermehrt: er betrug bis zum 1. Juni 1,608,542 Rbl. Silb., im vorigen Jahre bis zu diesem Tage aber nur 1,571,760 Rbl. Silber.

— Das Oesterreichische Centralblatt für die gesammte Landwirthschaft theilt ein Mittel mit, wodurch in Ungarn und Böhmen, wo bekanntlich stark geraucht wird, der gewöhnliche Taback, welcher bisher 8 bis 9 Gulden, das Centner kostete, bis auf 5½ Gulden gefallen ist, wobei der Taback noch an Güte gewonnen hat. Dabei ist das Mittel unschuldig und zweckmäßig. Dieses Mittel besteht nämlich in Beimischung des getrockneten Blattes der Runkelrübe. — Das Blatt dieses nützlichen Gewächses ließe sich auch vielleicht bei den Cigarren der geringern Sorte anwenden, um den-

selben die herbe Bitterkeit zu benehmen. — Prof. Dobereiner, ein starker Raucher, hat ein anderes Mittel aufgefunden. Er stopft die Hälfte seines Pfeifenkopfes mit gut ausgebrannten Birkenkohlen, die nicht zu fein zerstoßen seyn dürfen, und daraus erfolgen zwei Vortheile: 1) zieht die Kohle, ohne dem Taback zu schaden, das Tabacksöl an sich; dieses Oel wird von den Kohlen verzehrt, so daß also der Boden der Pfeife stets rein bleibt, und keine unangenehme Bitterkeit hat; auch ist der Tabacksrauch viel leichter und angenehmer; 2) brennt der Taback viel langsamer, und daher geht weniger davon auf. (Inld.)

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von dem Brand-Collegio dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß dasselbe zur Besichtigung, der nach Vorschrift Hochobrigkeitlich confirmirten Brand- und Feuer-Ordnung, bei jedem Hause in der Stadt und in den Vorstädten befindlich seyn sollenden Löschgeräthschaften, als: Eimer, Beile, Brandhaken und Leiter, so wohl auch zur Besichtigung der Schornsteine, Oefen und Brandmauern, im nächst folgenden Monate, mit Zuziehung werkverständiger Personen, schreiten wird. Die besitzlichen resp. Einwohner werden demnach zur ungesäumten Anschaffung etwa fehlenden Löschgeräthes, so wie zur schleunigen Ausbesserung der beschädigten Oefen, Schornsteine und Brandmauern hiermit ersucht und aufgefordert.

Pernau Brand-Collegium, am 21. Juni 1841.

E. G. Barlehn, Brandherr.
Nr. 16. Martinsohn, Notr. 3

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Eltern, welche ihre in die hiesige hohe Kreisschule oder Töchterschule abzugebenden Kinder in ein gebildetes Haus zur Beköstigung und Beaufsichtigung aufgenommen sehen möchten, können ein solches in der Zeitungs-Expedition erfahren. 3

Pernau den 5. Juli 1841.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den 20sten Juli d. Jahres in Pernau einzutreffen gedenke, und im Hause des Kaufmanns Herrn Büttner, in der Nähe der ehstnischen Kirche, wohnen werde.

F. Bennert,
zu Dorpat examenirter Zahnarzt.

Eine freundliche Wohnung von 3 Zimmern nebst Küche, Keller und Boden, so wie eine Dachstube vermiethet in seinem Hause Ordnungsgerichts Notair
Ammende. 1

Schwedische Leine- und Petersburger eingemachte und gepreßte Früchte verkaufen
Gebrüder Stein. 1

Mein Taschen-Fernrohr in einer ledernen Kapsel vermisse ich seit vier Wochen.

Pernau, d. 5. Juli 1841.
Joh. A. Frantzen.

Auf dem Gute Tammist sind einige hundert Löfe guten Saat-Hafer zu verkaufen. 1

Vom 28. Juni bis zum 5. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Wilhelmine Agathe Collin. — St. Elisabeth's-Kirche: Heinrich Frommhold Kondruk. — Maria, eine Soldaten-Tochter. — Heinrich Carl und Caroline Henriette Hanson, Zwillinge.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Jacobine Elisabeth Collin, alt 33 J. 9 M. — St. Elisabeth's-Kirche: Tomas Maddis, alt 57 J.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Ludwig William Taubenheim und Julie Ustrizow.

Schiffe sind angekommen 42
— — abgegangen 38

Pernausche Taxe für den Monat Juli 1841.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Mastvieh soll gelten . . .	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{3}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Juli 1841.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 28. 1841.

Sonnabend, den 12. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 28. Juni.

Se. Majeſtät der Kaiſer haben wegen Ablebens der Königin von Hannover eine vierwöchentliche Hoftrauer anzubefehlen geruht.

Auf die Unterlegung des Herrn Miniſters der Reichsbeſitzlichkeiten wegen der Schwierigkeit, die ſich beim Anweiſen der Allergnädigſt verliehenen Ländereien darbietet, haben Se. Maj. höchſteigenhändig den Befehl geſchrieben: „durch das Komité der Miniſter zu eröffnen, daß wegen der ungeheuren, bis jetzt noch nicht in Ausführung gebrachten Verleihung von Ländereien, bis auf weitere Verfügung in keiner Jurisdiktion irgend jemand zu dieſer Belohnung vorgeſtellt werden ſoll.“ (Zuſch.)

Graf Nikolai Semenowitſch Mordwinow hat dem Vicepräſidenten der Kaiſerlichen freien ökonomiſchen Geſellſchaft zwanzigtauſend Rubel überſandt, welche ihm von dem Gardecornet Alexei Iwanowitſch Jakowlew mit nachſtehendem Schreiben zugeſandt worden:

„Ew. Erlaucht!

„Aus Ihrem Schreiben vom 31. Dec. v. J. an mich erſehe ich, daß die Kaiſerliche freie ökonomiſche Geſellſchaft den Plan hat, das Gouvernement Twer in eine Pflanzſchule zur Vervollkommnung des Ackerbaues umzuwandeln. Ich freue mich über dieſes ſo heilſame Unternehmen, und bitte Ew. Erlaucht, die beifolgenden 20,000 Rbl. Aſſ. der Geſellſchaft zukommen laſſen. Dieſes Geld widme ich dem obenangegebenen Zwecke, jedoch ſo, daß das Capital ſtets unantaſtbar bleibe, und nur die Procente benutzt werden, aber auf die Weiſe, daß ein Viertel dieſer Procente, zehn Jahre lang, zum Capital geſchlagen werde, um daſſelbe zu vergrößern.“

Die Kaiſerliche freie ökonomiſche Geſellſellſchaft hat dieſes neue Geſchenk des Herrn von Jakowlew, der den nützlichen Unternehmungen der Geſellſchaft ſchon oft wohlthätige Unterſtützung gewährt hat, mit Dank empfangen; ſie hält es für unerläßliche Pflicht, den Willen des Gebers pünktlich zu erfüllen, und dieſe von demſelben dargebrachte Summe als unantaſtbares Capital, unter dem Namen: Capital A. J. Jakowlews aufzubewahren, was hiemit zur allgemeinen Kunde gebracht wird.

Der Edelmann des Mglinſchen Kreiſes im Gouv. Tſchernigow, Cornet Stephan Laſchkewitſch, hat, vor ſeinem Tode, laut Teſtament an das Tſchernigowſche Collegium der allgemeinen Fürſorge 325,000 Rbl. überwieſen,

mit der Vorschrift, daß aus den Procenten von 125,000 Rbl. die Abgaben der Bauern bezahlt werden, die Zinsen von den übrigen 200,000 Rbl. aber zur Erziehung von Kindern armer Edelleute aus dem Mglinschen, Gorodniaschen und Starodubschen Kreise des Gouv. Tschernigow verwandt werden sollen. Diese Zöglinge sollen, laut dem Vermächtniß des Verstorbenen, in den Pensionsanstalten der Universitäten und in andern, höheren Schulanstalten untergebracht werden; bei dem Austreten aus selbigen hat jeder dieser Zöglinge das Recht, aus den Zinsen des obengenannten Kapitals ein für allemal so viel zu erhalten, als ihr Jahresunterhalt in der Schule betrug. Gegenwärtig werden bereits aus dieser Summe 10 Söhne armer Adeligen in verschiedenen Schulanstalten erzogen, und das Tschernigowsche Collegium der allgemeinen Fürsorge zahlt die nöthigen Summen für selbige aus. — Dieses wohlthätige Verfahren des Cornets Laschkewitsch ist durch das Ministerkomité zur Allerhöchsten Kunde gebracht worden, und Se. Maj. der Kaiser haben den Beschluß des Komités am 28. Februar durchzusehen geruht.

Da bei der Vollziehung der am 22. November 1827 Allerhöchst bestätigten Verordnung über die Einladung von ausländischen Aerzten in den Russischen Dienst, jetzt nach Ablauf des in jenen Vorschriften für den Dienst dieser Aerzte festgesetzten zwölfjährigen Termins einige Fragen vorgekommen sind, so haben Se. Maj. der Kaiser auf Beschluß des Ministercomité's am 6. Mai Allerhöchst zu befehlen geruht: 1) den ausländischen Aerzten, welche im Marine-Ressort ihren Dienst über die in den Vorschriften vom 22. November 1827 festgesetzten 12 Jahre fortzusetzen wünschen, und wenn die Marineobrigkeit damit einverstanden ist, soll das nämliche Gehalt, welches ihnen, auf Grundlage jener Vorschriften, im 12. Jahre ihres kontraktmäßigen Dienstes ertheilt worden ist, auch fernerhin ertheilt werden. 2) Diesen Aerzten soll die durch jene Vorschrift für zwölfjährigen Dienst bestimmte Pension, oder das zweijährige Gehalt, nicht nach Ablauf der kontraktmäßigen zwölf Dienstjahre, sondern alsdann ertheilt werden, wenn sie, nachdem sie noch einige Jahre über den bezeichneten zwölfjährigen Termin gedient haben, ihren Abschied zu nehmen wünschen. 3) Den Familien dieser Aerzte, deren Männer oder Väter im Verlaufe ihres über jenen zwölfjährigen Termin fortgesetzten Dienstes sterben werden, sollen nach dem buchstäblichen Sinne des 12. Punktes der erwähnten Vorschrift Pensionen ertheilt werden: den Wittwen mit Kindern, die ein Recht auf Pension haben, so viel der letzteren auch vorhanden seyn mögen, soll alles Dasjenige zur Pension bestimmt werden, was ihrem Manne oder Vater zukäme, und die eine Hälfte derselben soll den Wittwen, die andere den Kindern, jedem Kinde zu gleichen Theilen, gehören; den Wittwen aber, die keine Kinder haben, und den Kindern, welche ihre Mütter verloren haben, soll die Hälfte desjenigen zur Pension bestimmt werden, was ihrem Manne oder Vater zukäme, und dieselbe soll gleichfalls unter den Kindern zu gleichen Theilen vertheilt werden, und darnach soll bei der Annahme der Zahl der Personen, welche die Pension genießen, in den durch jenen 12. Punkt bestimmten Fällen, die Auszahlung der auf ihren Theil kommenden Ponsions-Quoten eingestellt werden. Uebrigens sollen in allen denjenigen Fällen, wenn den Familien dieser Aerzte, nach dem allgemeinen Pensionsreglement für Medicinalbeamte, mehr zukommen sollte, als nach diesen besonderen Vorschriften, Pensionen nach dem allgemeinen Reglement ertheilt werden.

Helder, vom 7. Juli.

Telegraphische Depesche. Seine Kaiserl. Hoheit, der Großfürst Constantin, ist heute Nachmittags 5 Uhr mit dem Geschwader des Contreadmirals Lütke, nach einer Ueberfahrt von acht Tagen von Kopenhagen, im erwünschten Wohlseyn hier eingetroffen.

Ausländische Nachrichten.

Von der Preußisch-Polnischen Grenze, von 27. Juni.

Am 25 März 1813 vereinigten sich bekanntlich in Kalisch der Kaiser Alexander und unser hochseliger König zum Bündniß einer

Freundschaft, die an Treue und Wahrhaftigkeit die Geschichte aller Zeiten überbietet und deren Erfolge die Völker Europa's noch heute segnen müssen. Am 31. August 1835 vereinigte wiederum der erhabene Nachfolger Alexanders, Kaiser Nikolaus, mit bis dahin ungekanntem militärischen Glanze seine Krieger mit den verbrüderten Preußen an demselben Orte, an welchem 22 Jahre früher der welthistorische Bund geschlossen ward.

Aus diesen zwei geschichtlichen Momenten nahm Se. Maj. der Kaiser Veranlassung, zum ewigen Gedächtniß dessen, was an diesem Orte geschah, ein Denkmal zu errichten, das, aus Eisen geformt, auf dem Schloßplatze und auf der Stelle errichtet ist, welche unser unvergeßliche König von dem Balkon seiner Wohnung im Jahre 1835 so oft und so gern überschaut haben soll. Das Monument ist hoch und schlank und der Größe des Raums, in dem es steht, angemessen. Der hohe Sockel trägt an den vier obern Ecken die goldenen Kaiserlichen Doppeladler, die mit goldenen Lorbeergewinden sich umschlingen. Aus ihnen heraus erhebt sich die schlanke pyramidalförmige Spitze, alle sie umgebende Gebäude weit überragend. Der Sockel enthält in seinen vier Feldern mit goldener Russischer Schrift die der Geschichte Rußlands und Preußens angehörenden Worte, nämlich: 1stes Feld: „den 25. März 1813 schloß mit Friedrich Wilhelm III., König von Preußen, in Kalisch der Kaiser von Rußland Alexander I. den Bund zu Europa's Befreiung.“ 2tes Feld: „Am 31. August 1835 vereinigten sich wieder Russische und Preußische Krieger bei Kalisch nach zwanzigjährigem Frieden, begründet durch ihre Siege, in Gegenwart Nikolaus I., Kaiser von Rußland und Friedrich Wilhelm III., Königs von Preußen.“ 3tes Feld: „Dem treuen Freund und Bundesgenossen der Russischen Kaiser Alexander I. und Nicolaus I., Friedrich Wilhelm III., König von Preußen.“ 4tes Feld: „Allmächtiger, segne den Bund und die Freundschaft Rußlands mit Preußen, zum Frieden und Wohl beider Völker; dem gemeinsamen Feinde zum Schrecken.“ Dies Denkmal nun hat am 25. d. M. durch Seine Durchlaucht den Statthalter des Königreichs Polen, Fürst von Warschau, die Weihe erhalten. Auf seinen Befehl waren die Offiziere der benachbarten Preußischen Garnison Ostrowo, der Landrath des Adelnauer Kreises und die Mitglieder des Haupt-Amts Skalmerzyce als Theilnehmer eingeladen, um das befreundete Preußen, dem ja das Denkmal gleichzeitig errichtet war, bei der Einweihungs-Feier vertreten zu sehen. Mittags gab der Fürst Statthalter seinen Gästen ein glänzendes Festmahl, bei welchem die Toaste auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers von Rußland und des Königs von Preußen, so wie der Kaiserin von Rußland und der Königin von Preußen unter dem Donner des Geschützes ausgebracht wurden. (Pr. St. Ztg.)

Paris, vom 30. Juni.

Die systematische Opposition, welche kein Mittel scheut, um sich geltend zu machen, greift plötzlich nach einer Waffe, die sie selbst für die Regierung schmieden half. Nachdem sie acht oder zehn Monate lang die Befestigung von Paris als ein ächt nationales Unternehmen gepriesen, fallen ihr auf einmal wieder die Bedenklichkeiten ein, die sie früher gegen diese Maßregel hegte, und sie darf nur noch einen Schritt thun, um der Regierung aus dem Festungsbau ein Verbrechen gegen den Staat zu machen. Hört man heute manche Leute sprechen, welche sich noch unlängst, so lange die Zustimmung der Kammer ungewiß war, zu Gunsten des Fortificationsgesetzes heiser schrieen, so sollte man glauben, sie hätten erst gestern erfahren, daß die projektirten Citadellen gegen die Stadt gekehrt werden könnten. Und doch hat die Regierung, wenigstens seit der Einsetzung des jetzigen Ministeriums, gar kein ernstliches Hehl daraus gemacht, daß sie die Forts mehr gegen den inneren, als gegen den äußeren Feind bauen wolle. So rechtmäßig nun auch der gesetzliche Widerstand gegen diesen Plan der Regierung seyn mochte, so unverzeihlich ist auf der andern Seite die Perfidie derjenigen, welche die fragliche Maßregel anfänglich nur deshalb befördert haben, um die Regierung in der Folge wegen derselben zur Rechenschaft zu ziehen.

Und diese Kriegslist kann furchtbar werden. Wenn der Theil der Presse, welcher die Befestigung von Paris wider seine Ueberzeugung beförderte, jetzt einmüthig sein bisheriges System fallen läßt, um dem Volk die rasch aus der Erde wachsenden Citadellen als die Bastillen der öffentlichen Freiheit zu zeigen, wenn er diese Taktik mit Energie und Geschick durchführt, so steht nicht zu bezweifeln, daß die ohnehin herrschende Abneigung gegen den Festungsbau bei den Parisern zur Erbitterung, zur Leidenschaft gesteigert werden kann.

Vom 5. Juli. Die „Presse" sagt: Es scheint, daß die Verhaltungs-Befehle, welche den Consuln Frankreichs und Englands auf Creta gegeben wurden, modificirt worden sind, und die beiden Kabinette den Gefühlen von Humanität, welche sie nie aus den Augen hätten verlieren sollen, einen freieren Lauf geben. Wir wünschen Lord Palmerston und Herrn Guizot Glück. Die Französische Regierung muß sich darauf vorbereiten, in den Ereignissen, von denen wir bald Zeugen seyn können, das Gewicht eines gerechten Einflusses fühlen zu lassen. Der Zustand des Orients kann sich nicht bessern: die Krisis hat erst begonnen, sie muß ihrem Verhängniß folgen.

Die Presse schreibt die Vielen unerwartete Nachgiebigkeit Mehmed Ali's und die Absendung einer Summe von 1,250,000 Fr. nach Konstantinopel den Vorstellungen des Grafen von Rohan-Chabot zu, der am Tage vor der feierlichen Audienz, in welcher Muhib Effendi dem Vice-König die beiden Fermans des Sultans übergab, eine lange Konferenz mit diesem hatte. Derselbe soll vorzüglich den Grund geltend gemacht haben, daß, wenn er sich unmittelbar unterwerfe, Frankreich in Uebereinstimmung mit Preußen und Oesterreich sich für eine Herabsetzung des Tributs verwenden würde. Das genannte Blatt meint, die Pforte, welche so lange kein Geld vom Vice-König gesehen, werde durch die Uebersendung der 1,250,000 Franken so gerührt werden, daß sie dem Vice-König gern einen Erlaß von 25—30,000 Beuteln bewilligen werde. Dasselbe berichtet ferner, Personen, welche, ihrer Stellung nach, vom Gange der politischen Angelegenheiten sehr gut unterrichtet seyen, wären der Ansicht, die Unterzeichnung des Londoner Protokolls sey jetzt eine Formalität, die nicht mehr lange ausbleiben könne, und in der diplomatischen Welt halte man die Aegyptische Frage für gänzlich gelöst und die freundschaftlichen Beziehungen zwischen Frankreich und den großen Mächten für so gut wie wieder hergestellt.

London, vom 3. Juli.

Den Nachrichten aus Ostindien zufolge, werden die Rüstungen gegen China lebhaft fortgesetzt und es scheint keinem Zweifel unterworfen, daß die Brittische Regierung mit den bis jetzt erreichten Erfolgen keineswegs zufrieden ist, sondern eine neue Expedition auf größerem Fuße beabsichtigt. Wenn sich die Ankunft des neuen Admirals, Sir W. Parker, verzögern sollte, so wird der Commodore Sir J. G. Bremer, der zum Mit-Bevollmächtigten des Capitain Elliot ernannt worden ist, wahrscheinlich mit mehreren Dampf-Fregatten der Bombay-Flotille sogleich nach China abgehen. Wie es heißt, ist Peking selbst das Ziel eines Theils der Expedition.

Die Morning Chronicle meldet: „Ein Spanisches Küstenwachtschiff soll sich eine anscheinend schwere Gewaltthat gegen ein von Gibraltar kommendes Schiff erlaubt haben. Nach der beschworenen Aussage der Mannschaft ging dieses Schiff am 2. Juni mit regelmäßigen Papieren von Gibraltar nach Bayonne ab. Am folgenden Tage befand es sich dem Cap St. Mary Algavre gegenüber, etwa 40 Seemeilen von der Küste, wurde hier durch das Spanische Wachtschiff „Terrible" zweimal mit Kugeln beschossen und mußte beilegen. Das Wachtschiff bemächtigte sich dann des Fahrzeugs und führte es nach Cadix, wo die Mannschaft ins Gefängniß gebracht wurde, nachdem man ihr mehrmals Gelegenheit zur Flucht geboten hatte, um dann die Prise allein zu behalten. Ihre Aussagen sind von unserm Konsul in Cadix nach Gibraltar gesendet worden, und man erwartet, daß das Linienschiff „Thunderer" auf der Fahrt von Malta nach England in Cadix einsprechen und die Sache näher in Augenschein nehmen wird."

Brüssel, vom 29. Juni.

Das Memorial de la Sambre giebt folgende, heute in die hiesigen Blätter übergegangene Nachricht: Während der jüngsten Anwesenheit des König Leopold in Paris soll das Französische Ministerium ihm den Vorschlag gemacht haben, einen Handels- und Zoll-Vertrag zwischen Frankreich und Belgien unter nachstehenden Bedingungen abzuschließen: 1) Aufhebung der Zoll-Linie zwischen Frankreich und Belgien und demgemäß Einführung freien Verkehrs zwischen den beiden Ländern in Bezug auf alle Erzeugnisse derselben, welcher Art sie seyen; 2) Verlegung der Zoll-Linie an die Deutsche und Holländische Grenze; 3) das Recht der Ernennung und Absetzung des Personals der Zoll-Verwaltung wird ausschließlich Frankreich zugestanden; 4) Belgien erhält den Netto-Ertrag des an seinen Grenzen erhobenen Zolles und außerdem noch den Betrag eines Viertels dieses Zolles, so daß wenn der Ertrag acht Millionen ist, der Belgische Schatz zehn Millionen empfängt. — Das Französische Ministerium soll erklärt haben, daß es sich der Zustimmung der Französischen Kammern zu einem solchen Vertrage versichert halte und König Leopold seinerseits hat versprochen, die Sache in Ueberlegung nehmen zu wollen.

Hannover, vom 7. Juli.

An dem heutigen Tage fand die Feier der Beisetzung Ihrer Majestät der Hochseligen Königin unter der innigsten Theilnahme der ganzen Bevölkerung statt. Das Andenken an Ihre Majestät wird fortleben in den Herzen ihrer getreuen Hannoveraner.

Konstantinopel, vom 22. Juni.

Das im Laufe des gestrigen Tages aus Alexandrien eingetroffene russische Kriegsdampfboot „Siladsch“ hat die Nachricht überbracht, daß Mehmed Ali sich (wie auch bereits auf anderem Wege bekannt wurde) den Bedingungen des neuen Investitur-Fermans unterworfen und bereits die feierliche Kundmachung desselben vollzogen hat.

Türkische Grenze, vom 29. Juli.

Durch die so plötzliche Beilegung der türkisch-ägyptischen Differenzen, welche das Paketboot aus Alexandrien vom 17ten gebracht hat, wird, wie Sie sich denken können, das Publikum auf ein reiches Feld von Vermuthungen versetzt. Ich theile Ihnen von den verschiedenen Deutungen dieses unerwarteten Ereignisses diejenige mit, die man in Aegypten selbst am wahrscheinlichsten fand. Der Abgesandte soll nämlich dem Vice-König außer dem offiziellen Ferman eine Privat-Botschaft von Seite des Großwessiers übermacht haben, des Inhalts: der Vice-König möchte, um die christlichen Mächte zufrieden zu stellen, den Hattischerif der Form wegen annehmen, man sey bereit, sich über alle seine Reclamationen mit ihm zu verständigen. Denn es sey nöthig, daß beide Staaten aufhörten, einander zu bekämpfen, das Interesse des Islam gebiete vielmehr, ihre Kräfte zu vereinigen, um dem Hereinbrechen der Giaurs gemeinschaftlich widerstehen zu können. Die ganze Publikation des Hattischerif sieht auch wirklich einer Mystifikation gleich wie ein Ei dem andern. Mehmed Ali hat nicht einmal eine Arabische Uebersetzung davon machen lassen, noch weniger konnten die Konsuln eine Abschrift bekommen, ja es wurde den Scheichs untersagt, das Dokument in den Moscheen vorzulesen. Und obgleich darin von augenblicklicher Vollziehung seiner Stipulationen die Rede ist, so war doch am siebenten Tage nach der Eröffnung noch alles unverändert. Die Marine-Arbeiten, die Rekrutirungen dauerten unter den Augen und, wie es schien, mit dem Beifall des großherrlichen Stellvertreters fort. Der Handelsstand erwartete um so sehnsüchtiger die Ankunft der Europäischen Konsuln, weil dann doch Manches sich aufklären müßte. Wären der Großherr und sein Vasall früher so vernünftig gewesen, sich etwas selbst zu beschränken, sie hätten sich viel Unglück und Verdruß erspart. Jetzt haben sie einander nur gegenseitig zu Grunde gerichtet und die Reue kommt fast zu spät. Schon hat man den Vice-König aufgefordert die Ruhe in Arabien herzustellen, von wo die letzte Karavane kürzlich im traurigsten Zustand nach Aegypten zurückgekommen ist, und vielleicht wird seine Hülfe bald auch für Syrien in Anspruch genommen. Ein

Theil des Heeres bivouakirt wenigstens noch immer bei El-Arisch, Mansura und Damahur.

Vermischte Nachrichten.

Pernau, den 10. Juli. Dienstag den 1. Juli Morgens sprang der Wind plötzlich von O. S. O. nach Süden um und stürmte sehr heftig, aber Nachmittags artete der Wind in einen orkanähnlichen Sturm aus. Die auf der hiesigen Rhede liegenden Schiffe hatten alle getrieben; das Wasser stieg mit den schweren Windböen zuweilen auf 10½ bis 11 Fuß also circa 5 Fuß über das gewöhnliche Niveau. Die Floßbrücke war gänzlich mit Wasser überdeckt und wurde fortwährend von den Wellen überspühlt. Ein Holzboot und ein finnisches Fahrzeug waren im Hafen auf das vom Wasser überschwemmte Ufer auf den Grund getrieben, und gegen 9 Uhr Abends segelte die finnische Jacht „Gubben" Capt. Lindquist, welche eine von Helsingfors, auf hier bestimmte Schauspieler-Gesellschaft am Bord hatte, und in der offenen See seinen Anker hatte schlippen müssen, circa 3 Werst südöstlich von unserm Hafen auf den Strand. Sämmtliche Passagiere 31 an der Zahl, wurden von Regen und Seewasser gehörig durchnäßt ohne große Mühe ans Land geführt, und ihre Effecten den folgenden Tag, als dieses Fahrzeug sowohl, als die im Hafen auf den Grund gerathene, gänzlich auf dem Trockenen lagen, mit Wagen abgeführt.

Den 7. Juli stürmte es Vormittags wiederum heftig von O. N. O. wodurch das Wasser bis auf 4¾ Fuß abfiel, plötzlich jedoch trat ein heftiger Stromlauf aus der See ein, und das Wasser stieg in einer halben Stunde um 4 Fuß, dann trat wiederum eben so plötzlich eine heftige Rückströmung ein, wodurch der nördliche Theil der Floßbrücke nicht nur überschwemmt, sondern sogar gegen 8 Fuß tief unter Wasser gedrückt wurde, in welcher Lage sie während einer halben Stunde verblieb und dann wieder längs den Pfählen empor rutschte, wobei dieser Theil sich aber um einen Fuß breit, unter den festliegenden Theil hinuntergeschoben hatte, so daß man sie mit Daunkraften und Sienen wieder freimachen mußte. Kaum lag die Brücke wieder in ihrer gehörigen Lage, als der Strom auch wieder heftig einströmte, das Wasser wuchs wieder bis auf 9 Fuß an und der Wind sprang auf's Neue von O. S. O. auf W. S. W. mit Sturm, Abends lief der Strom wieder sehr schnell aus, ohne jedoch die Brücke weiter zu beschädigen.

Dieser überaus schnelle Strömungswechsel läßt vermuthen, daß er durch irgend ein außerordentliches und bis jetzt noch unbekanntes Naturereigniß hervorgebracht seyn muß.

— Stockholm. Sonntag ging das Dampfschiff Westmanland nach Bockholmsund ab und nahm Passagiere, deren sich an 250 eingefunden, mit, zur Beobachtung von Experimenten mit den von Lieutenant Hööckenberg erfundenen Wasserschuhen (S. Pern. Wochenbl. Nr. 26.) Außer dem früheren Versuch, nicht allein auf diesen s. g. Schuhen zu gehen, resp. zu laufen, sondern auch darauf in einem Stuhl, mit einem Tische vor sich, zu sitzen, sich und die übrigen Läufer mit Champagner zu bedienen und den Zuschauern zuzutrinken, wurden von den, so auf dem Wasser herumfahrenden Herren verschiedene Feuerwerkstücke abgebrannt, auch von geübten Schwimmern Evolutionen ausgeführt, um die Anwendbarkeit der neuen Erfindung als Rettungsmittel, falls Jemand ins Wasser fiele, zu zeigen. Heute ist eine Vorstellung in der Brunnenbucht des Thiergartens, wo eingeübte Soldaten, auf Wasserschuhen stehend, Gewehre laden und abfeuern werden, um die Anwendbarkeit auch in militairischer Hinsicht beim Uebersetzen über Flüsse u. s. w. zu zeigen.

— Vor einigen Tagen ist in Rom ein sehr bekannter und viel beschäftigter Arzt, Namens Macchielli, von der Inquisition (Sant Uffizio) verhaftet worden: ein Fall, welcher viel Aufsehen macht. Der Grund dieser plötzlichen Einkerkerung ist bis jetzt Niemanden mit Sicherkeit bekannt. Der Mann war als ein roher Flucher weltbekannt. Sehr begierig ist man auf die Entwickelung dieser Angelegenheit.

— Die Französische Armee zählt jetzt, die 12 neuen Regimenter eingerechnet, 100 Infanterie-Regimenter mit 300 Bataillons, und 63 Kavallerie-Regimenter mit 315 Escadrons.

— Der Verf. der „Briefe eines Verstorbenen“ erzählt in seinem „Südöstlichen Bildersaal“ (1840), nachdem er das See-Arsenal zu Malta besehen: „Bei dem Sturme der vorigen Nacht war der Mast einer Brigg gebrochen, und wir sahen den neuen bearbeiten, der schon übermorgen fix und fertig auf dem Schiffe stehen und dieses wieder dienstfähig machen wird. Der Preis dieser Mastbäume ist enorm. Ein Fichtenstamm von 60 bis 70 Fuß Länge kostet dem Arsenal 80 Pfund, und ist es bestes Rigaer Holz, welches am meisten geschätzt wird, wird noch ein halb Mal mehr dafür bezahlt.“ (Wie viele Tausende solcher Stämme und wie viele Hunderttausende von Bäumen die solche Stämme geworden wären, haben unsre Riegen nur seit zwanzig Jahren verschlungen!) (Zusch.)

— Schwedischer und Norwegischer Seits wird gemeldet, es werde auf's Neue in Erwägung gezogen werden, eine Herabsetzung des Sundzolles von Heeringen zu bewirken.

— Man hat kürzlich zu Birmingham die erste katholische Kathedrale eingeweiht, welche seit der Revolution von 1688 in England erbaut worden, da bisher den Katholiken nur Kapellen gestattet waren. Zu der Ceremonie, welche drei Tage dauerte, hatten sich 14 Bischöfe aus Schottland, Irland und den Englischen Kolonien eingefunden. Herr Walsh, apostolischer Vikar, fungirte als weihender Prälat. Die Reliquien des heiligen Chad, dem die neue Kathedrale geweiht ist, wurden in einer sehr schön gearbeiteten Kiste in Prozession um die Kirche getragen.

— London. Unter den musikalischen Merkwürdigkeiten, welche gegenwärtig hier Aufsehn erregen, dürfte das sogenannte rock harmonicon nicht eine der unbedeutendsten seyn. Es ist nämlich eine, aus Felsstücken gebildete, Harmonica, die, wie einst das Memnon's-Bild, wohllautende Töne von sich giebt. Das Material besteht aus Glimmerschiefer von Skiddaw, in Cumberland, und der Erfinder ist Hr. Richardson, ein Steinhauer, dessen tägliche Beschäftigung in seinem Gewerbe ihn auf die Klangfähigkeit der Felsen aufmerksam machte. Die Felsstücke haben eine verschiedene Länge und Breite, von 3 Fuß bis zu 5 Zoll und von 3 Zoll Breite und 1½ Zoll Dicke, und liegen in einem hohlen Rahmen in zwei Reihen. Die Verbindungen der Steine sind mit Zeugstreifen bedeckt und Strohgeflechte laufen in der ganzen Länge darauf hin. Das Instrument hat 5½ Octaven und alle die gehörigen halben Töne dazu. Die Schläge werden mit hölzernen Hämmern gegeben; die kleineren werden aus Pockholz für den Discant, größere aus weichem Holze für die Mitteltöne, und noch größere, mit Leder überzogen, für den Baß eingerichtet. Für die Mitteltöne braucht man zuweilen Hämmer mit zwei Enden, in Form einer Krücke, um Terzen anschlagen zu können. Die drei Söhne des Erfinders spielen diese Fels-Harmonika und die Töne sollen ungemein sanft und angenehm für das Ohr klingen.

— Nach der am Ende des Jahres 1840 in sämmtlichen acht Provinzen des Preußischen Staats vollzogenen Zählung enthielt derselbe 14 Mill. 907,091 Einwohner.

— In den Jahren 1837, 38 und 39 kamen in Frankreich 2222 Ehescheidungs-Gesuche vor, und zwar gingen 113 vom Manne, 2109 von der Frau aus. Von den 113 Scheidungsgesuchen, die vom Manne ausgingen, wurden 73 mit dem Ehebruche der Frau, 4 mit ihrer Verurtheilung zu einer beschimpfenden Strafe und 36 mit schweren Mißhandlungen motivirt. Bei den Scheidungsgesuchen, welche von den Frauen ausgingen, hatten 95 den Ehebruch des Mannes zum Grunde, 45 die Verurtheilung desselben — und 1969 schwere Mißhandlungen der Frau. Von den 2222 Scheidungsgesuchen wurden 1618 genehmigt, 174 verworfen; 430 waren wieder zurückgenommen worden.

— Nach Privatbriefen aus Mailand, die man in London erhalten hat, ist die Catalani am 20. v. M. im 61sten Jahre ihres Alters auf ihrem Landsitze an den Ufern des Comer-Sees gestorben. Nach anderen Angaben wäre diese berühmte Sängerin erst in einem Alter von 57 Jahren gewesen.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachricht aus Riga.

Unterzeichnete machen bei Gelegenheit ihrer Durchreise von Riga nach St. Petersburg Einem geehrten Publicum zu Pernau, als auch Dem in der Umgegend, die Anzeige, wie sie in einigen Tagen in Pernau eintreffen, und sich dort kurze Zeit aufhalten werden.

Sie empfehlen sich mit ihrer Auswahl von Augengläsern für kurzsichtige, weitsichtige, als auch für schwache Augen; auch mit mehreren anderen optischen Instrumenten, wie auch Gehörmaschinen.

Das Nähere hierüber wird in der nächsten Anzeige bekannt gemacht werden.

Gebrüder Strauß,
Hof-Optiker aus Aachen am Rhein.

Einem hohen Adel und geehrten Publico wird hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir den diesjährigen Markt, mit einer vorzüglichen Auswahl von uns angefertigter optischer Waaren, besuchen werden. Besonders empfehlen wir unsere feinsten geschmackvoll gearbeiteten Brillen, so wie auch alle Gattungen geschliffener Augengläser. — Zugleich gedenken wir, während jener Zeit, mit unserm, die Gegenstände 1 Mill. Mal vergrösserndem Hydrooxigen-Gas-Mikroscop zu experimentiren, und da wir bei unserer letzten Durchreise ein besonderes Interesse für mikroskopische Beobachtungen im hiesigen Orte wahrnahmen, machen wir noch darauf aufmerksam, dass diese Jahreszeit für Experimente der Art besonders günstig ist, wodurch es uns möglich wird, unsere geehrten Zuschauer durch höchst interessante Gegenstände zu unterhalten.

Gebrüder Tietzner,
Optiker u. Mechaniker S. K. H. d. Grossfürsten Michael Pawlowitsch.

Die Expedition dieses Wochenblatts ersucht sämmtliche, sowohl hiesige als auswärtige Pränumeranten, welche die Pränumeration für dieses laufende Jahr noch nicht geleistet haben, hierdurch ergebenst, um baldige Entrichtung der Zahlung.

Päße oder Dienst-Scheine für Bauern, so wie auch Preis-Verschläge, wie solche von den Gütern an die Herren Kirchenvorsteher und von letzteren an das Ordnungsgericht monatlich einzusenden sind, werden zum Verkauf stets vorräthig gehalten in der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau.

Eltern, welche ihre in die hiesige höhere Kreisschule oder Töchterschule abzugebenden Kinder in ein gebildetes Haus zur Beköstigung und Beaufsichtigung aufgenommen sehen möchten, können ein solches in der Zeitungs-Expedition erfahren. 2

Pernau den 5. Juli 1841.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den 20sten Juli d. Jahres in Pernau einzutreffen gedenke, und im Hause des Kaufmanns Herrn Büttner, in der Nähe der ehstnischen Kirche, wohnen werde.

F. Bennert,
zu Dorpat examinirter Zahnarzt.

Mein Taschen-Fernrohr in einer ledernen Kapsel vermisse ich seit vier Wochen.

Pernau, d. 5. Juli 1841.

Joh. A. Frantzen.

Vom 5. bis zum 12. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche Friedrich Maximilian Schinner.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Diedrich Johann Ernst Nagel mit Louise Apollonia Nestor.

Schiffe sind angekommen	44
— — abgegangen	42

Pernauſches Wochenblatt.

№. 29. 1841.

Sonnabend, den 19. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 5. Juli.

Auf Befehl Sr. Majeſtät des Kaiſers ſoll das der Stadt Reval im Jahre 1826 auf die Dauer von ſechs Jahren geſchenkte, nachher aber bis zum 1. Januar 1842 verlängerte Recht: von den Einkünften des Revalſchen Zollamtes 10 Procent, die jedoch nicht unter 4571 Rbl. 42$\frac{6}{7}$ Kop. und nicht über 8571 Rbl. 42$\frac{6}{7}$ Kop. Silber ausmachen ſollen, beziehen zu dürfen, noch auf zwei Jahr, d. h. bis zum Jahr 1844, ausgedehnt werden.

Ausländiſche Nachrichten.

Haag, vom 9. Juli.

Dem Großfürſten Konſtantin von Rußland, der geſtern von Helder aus einen Beſuch in der hieſigen Hauptſtadt machte, waren Se. Majeſtät der König entgegengefahren. In Begleitung des Großfürſten befanden ſich der Contre-Admiral Lütke und der Ruſſiſche Geſandte beim hieſigen Hofe, Baron von Maltitz.

Vom 19. Se. Kaiſerl. Hoh. der Großfürſt Konſtantin iſt nach Vlieſſingen abgereiſt, um die dortigen See-Etabliſſements zu beſichtigen.

Paris, vom 10. Juli.

Die Aufklärungen, welche der „National“ kürzlich über die Umtriebe der Spaniſchen Karliſten brachte, und welchen zufolge dieſelben eine neue Contre-Revolution in Spanien herbeizuführen ſtreben, ſcheinen der Franzöſiſchen Polizei eine gewiſſe Anregung gegeben zu haben. Sie hat auf allen Punkten, wo ſich Spaniſche Karliſten in größerer Zahl aufhalten, ihre Beaufſichtigung verdoppelt, und diejenigen dieſer Flüchtlinge, deren Aufenthalt in den an Spanien grenzenden Departements ſeither geduldet worden war, haben jetzt die Weiſung erhalten, in einem ſehr kurzen Termine ſich in das Innere zu begeben.

In Toulouſe iſt es auf Veranlaſſung der Ernennung des Herrn Mehul zum Präfekten zu unruhigen Auftritten gekommen. Einige Volkshaufen wollten demſelben ein Charivari bringen, wurden aber durch das energiſche Einſchreiten der Polizei und der Gendarmerie an der Ausführung ihres Plans gehindert. So blieb es beim Zerſchlagen einiger Laternen und bei der Verhaftung einiger Ruheſtörer.

Vom 11. Die von der Spaniſchen Regierung für nöthig befundene Abſendung ſtarker Truppenabtheilungen nach den Baleariſchen Inſeln, um dieſe gegen einen befürchteten Gewaltſtreich von Seiten der Engländer ſicher zu ſtellen, iſt ein neuer Beweis für das zunehmende Mißtrauen gegen dieſe in Spanien.

Was auch die ministeriellen Zeitungen sagen mögen, so beweisen doch die Truppen, welche in dem hiesigen Weichbilde zusammengezogen sind, täglich mehr Widerwillen gegen die Festungsarbeiten, deren Ertrag ihnen übrigens fast gar nicht zu Gute kommt. Die Soldaten halten sich durch diese Arbeiten in ihrer militärischen Ehre beleidigt und sehnen sich nach einer Aenderung der Verhältnisse.

Dem Temps wird aus Athen gemeldet, daß mehrere Deutsche Freiwillige nach Kandien gegangen seyen, um die Insurgenten zu unterstützen, auch sollen einige hundert Mainoten auf jener Insel angekommen seyn.

London, vom 10. Juli.

Der Schornsteinfeger-Bursche Jones, bekannt wegen seiner häufigen ungebührlichen Besuche im Buckingham-Palast, war, nach Ablauf seiner Strafzeit, der Haft entlassen worden, ließ sich jedoch bald darauf abermals in der Nähe des Palastes sehen. Die Polizei hat ihn daher wieder festnehmen und an Bord des „Diamant", eines nach Australien segelnden Schiffes, bringen lassen.

Brüssel, vom 11. Juli.

Im Provinzialrath von Ostflandern war der Antrag gemacht worden, den Belgischen Gewerbfleiß durch einen Zollverein mit Deutschland oder Frankreich zu heben. Die Versammlung sprach sich fast einstimmig für das letztere aus, da die Vereinigung mit Deutschland den Interessen der Provinz entgegen wäre.

Aachen, vom 8. Juli.

Die Zeitungsblätter, welche neuerdings eine gänzliche Beilegung der kirchlichen Wirren in Aussicht stellten, haben hier wenig Glauben gefunden. Männer, welche wohl unterrichtet sind und mit Rom in Verkehr stehen, versichern nur zu bestimmt das Gegentheil von allen diesen Nachrichten. Nach diesen Angaben ist der Kampf, den Rom gegen Deutschland begonnen, weit umfassender, als man bisher zu glauben geneigt gewesen. Die Angelegenheiten des Erzbischofs von Köln sind nichts als ein Incidenzpunkt in demselben, und dieser Kampf wird auch dann fortgeführt werden, wenn dieser Punkt ausgeglichen seyn sollte. Ja, man versichert, in dieser Beziehung sey man in Rom so entschieden, daß man auch selbst vor der Gefahr, Deutschland ganz zu verlieren, nicht umbeugen würde.

(Pr. St. Ztg.)

Locarno, vom 2. Juli.

Furchtbare Anschläge haben in den letzten Tagen beinahe die Regierung in Tessin überrascht, und das Land in Verwirrung gebracht. Glücklicherweise wurde die Regierung durch Privatbriefe aus Mailand von der Verschwörung in Kenntniß gesetzt, welche die politischen Verurtheilten mit einigen Anhängern dort anspinnen. Aber im Canton Tessin liegt die wahre Macht in der Masse der liberalen und unabhängigen Bürger. Ich lege die heute Morgen im Staatsrathe angenommene Proclamation bei. Diese sagt: durch geworbene Mannschaft und Versprechungen habe die Ruhe gestört werden sollen, zuerst durch einen bewaffneten Anschlag auf die Gesandtschaft zur Tagsatzung. Aber die gewarnte Regierung habe am 30. v. M. ein Bataillon in der Nähe des Hauptortes zusammengezogen, und alle Vorsorge getroffen. Unterdessen hatten sich die Bewaffneten an einigen Orten auf der Landschaft gesammelt, wovon ein starker Zug am 1. Juli aus Vallemaggia vorrückte, bis sie in einem mehrstündigen Gefechte mit den Truppen, unter Verlust von einigen Todten und Gefangenen, in die Flucht gejagt wurden. Noch bestehe eine andere Zusammenrottung an der Brücke Tenero. Schnelle Justiz werde obwalten und sogleich der große Rath berufen werden. Unser Correspondent meldet später: Auch die Schaar an der Brücke Tenero hat sich zu ihrem Nachtheil geschlagen, mit 3 oder 4 Todten Die Regierungstruppen haben keine Verluste. Nun ist das Land gerettet, aber noch groß die Aufregung. Amnestie ist nicht mehr möglich nach einem so treulosen Attentate. Die Hebel der Verschwörung waren die Interessen der politischen Verurtheilten und ihrer früheren Kreaturen, ferner der durch Aufhebung des Pachtsystems Benachtheiligten und einiger Holzhändler, denen gute Forstwirthschaft schadet, daneben persönliche Feindschaft. Der Republicano meldet, daß von allen Seiten sich Freiwillige für die

Regierung einstellen; die Insurgenten haben 11 oder 12 Todte.

Tessin, vom 2. Juli.

Ueber die neuerlich hier vorgefallenen Bewegungen berichtet das Regierungsblatt vom 2. Juli Folgendes: „Ein Conventikel von verruchten Reactionärs, das bald in Mailand, bald in Canobbio (Piemont. Dorf am langen See an der Tessinischen Grenze) zusammen kam und von einigen der abgesetzten Staatsräthe angeführt wird, hat alles Mögliche gethan, um unsern Canton den Drangsalen des Bürgerkrieges Preis zu geben. Es ist ihnen aber bei keinem einzigen Sohne des Landes gelungen, ungeachtet sie alle mögliche Künste der Verführung angewendet haben. (Unten das Gegentheil.) Sie gedachten in der Nacht den Sitz der Regierung (Locarno) zu überfallen und mietheten dazu einige 100 Holzhacker und Holzflößer aus Piemont und der Lombardei, welche im Val Maggia unsere Wälder ausroden. Andere aus dem Val Verzasca u. s. w. stellten sich bei Tenero, unweit Locarno, unter Anführung des Advokaten Nessi, und noch andere bei der Brücke von Biasca gegen Bellenz auf, um die über den Gotthardt reisenden Tagsatzungsgesandten anzuhalten. Wir können noch nicht alle Anführer nennen, bis wir bestimmtere Berichte erhalten haben. Man spricht aber Namen von Männern aus, die man unmöglich für so schlecht halten kann. Die Regierung hat die Bataillone Pioda und Stoppani aufgeboten. Lugano ist vom besten Geiste beseelt, von allen Seiten eilen Freiwillige zum Schutz der Regieruug herbei; die Bürgergarde ist in voller Thätigkeit."

Nähere Nachrichten. Die Verschwornen sind am 1. Juli Mittags bis nach Ponte Brolla (Engpaß, zwei kleine Stunden von Locarno) vorgedrungen, aber unsere Truppen empfingen sie mit Gewehrfeuer, tödteten und verwundeten einige und nahmen drei (zwei Geistliche und einen Ortsvorstand) gefangen. Sie wichen in Unordnung zurück. Ihre Anführer waren: Großrath Pedrazzini, Advokat Pomatti, der ehemalige Richter Bonetti und Konstantin Mattei. Sie haben etliche Locarnesen als Geißeln behalten. Unsere Regierung hat von den Regierungen in Mailand und Turin Aufklärungen begehrt. Im obern Theil des Kantons regt es sich ebenfalls. Nachmittags rückten die Aufrührer wieder auf der Landstraße vor. Aber sie litten sehr viel, während von den Unsrigen (wahrscheinlich in wohlgedeckter Stellung, wozu die Lokalität alle Gelegenheit darbot) kein Blutstropfen vergossen wurde. Die Scharfschützen-Kompagnie de' Marchi hat Wunderthaten gethan. Unter den Gefangenen befanden sich 5 bis 6 Verwundete, unter Anderem ein Sohn des Richters Re, von Civio, und der ehemalige Staatsanwalt Moretti, der mit den Waffen in der Hand ergriffen ward. Die weniger Herzhaften liefen über Hals und Kopf davon. Sie ließen 10 bis 11 Todte auf dem Platze. Die Unsrigen verfolgten sie auf dem rechten Ufer der Maggia. Man sagt, G. Antonio Rusca sey mit 3 Boten nach Ascona gekommen; doch weiß man nichts Gewisses. Die Bande bei Tenero demoralisirt sich. Die Eltern senden Boten über Boten an ihre Söhne mit der Ermahnung, an den Bauern aus Val Maggia ein Beispiel zu nehmen. Gehen sie nicht gleich auseinander, so wird es morgen mit ihnen vorüber seyn. Von Bellenz erhalten wir die besten Berichte. Die Brücken über die Moesa und den Tessin sind von den Unsrigen besetzt. Aus Livinen erfährt man nichts Schlimmes. Der Staatsrath Poglia benimmt sich zweideutig. Unsere Leute brennen vor Verlangen, sich mit denen in Tenero zu schlagen."

Locarno, vom 4. Juli.

Der Aufruhr ist vorüber, aber die Erbitterung gegen die Urheber und Agenten des heillosen Anschlages fürchterlich. Es sind Handlungen der äußersten Härte gegen einige Eingekerkerte und gegen die am meisten betheiligten Gemeinden von Vallemaggia zu befürchten. Dem Rechtsanwalt Nessi, den seine eigenen Genossenen ausgehändigt haben, kann ein trauriges Schicksal bevorstehen: er kam am 26. Juni von Mailand zurück, wohin er gereist war, um die Umwälzungsplane von denselben politischen Verurtheilten in Empfang zu nehmen, die vor einigen Monaten

der ganzen Schweiz ihre gänzliche Unschuld und ihre Vaterlandsliebe betheuert haben. Auch den Rechtsanwalt Carlo Poglia, Mitglied des dermaligen Kriegsraths und Kriegskommissar, dessen Abfall der Verschwörung bedeutenden Vorschub geleistet hat, trifft die Anklage. Der ganze Canton ist über das verrätherische Benehmen dieses von den Liberalen so sehr gerühmten Mannes entrüstet. Eifersucht und persönliche Feindschaft gegen Luvini und Ciani, Habsucht in Spekulationen mit Holz, haben diesen Mann ins Verderben geführt, obwohl es ihm nicht an Geist und Gewandheit fehlt. Die Zahl der Todten am Ponte Brolla ist fünf; in einem derselben glaubt man einen berüchtigten Mörder aus dem Piemontesischen zu erkennen; bei Tenero und Gordola sollen es höchstens vier seyn. — Hier ist folgende Bekanntmachung erschienen: „Der Staatsrath, in Erwägung daß es nach den traurigen Ereignissen von 1. und 2. d. M. von äußerster Dringlichkeit ist, beschließt, daß sich die oberste Behörde mit den nöthigen Maßregeln zu einer vollständigen und dauerhaften Pacification des Landes beschäftige; in Erwägung, daß die kostbarsten Interessen des Vaterlandes keinen Verzug leiden; der Große Rath wird zu außerordentlicher Sitzung auf den 7. d. einberufen; an die Mitglieder wird, unter ihrer strengsten Verantwortlichkeit, die dringende Einladung gerichtet, zur Sitzung zu erscheinen."

Tessin, vom 5. Juli.

Advokat Nessi, Anführer der Aufrührer, wird heute Morgens um 10 Uhr zu Locarno auf öffentlichem Platze erschossen worden seyn. Die Gattin des jungen Advokaten Nessi warf sich mit einem Töchterlein auf offenem Platze zu den Füßen des Obersten Luvini, ihn mit verzweiflungsvollen Thränen und Bitten um Begnadigung ihres Mannes anflehend. Luvini weinte mit ihr, erklärte aber, sich für diese Begnadigung nicht verwenden zu können, indem er sonst selbst des Todes seyn würde. Die Wohnungen der Rädelsführer wurden geplündert und verbrannt. Die Gefängnisse sind vollgepfropft. Der Enthusiasmus der Milizen und Schützen ist bis zum höchsten Grade gestiegen.

Vom 7. Am 5. machte das außerordentliche Stadtgericht, bestehend aus drei Mitgliedern des Ober-Gerichtes und zwei dazu ernannten Bezirks-Richtern das Urtheil über Jos. Nessi, Neffe des gewesenen Staatsrathes Nessi, bekannt, welches dahingeht, daß derselbe erschossen werden soll. Am folgenden Tag, den 6sten, wurde das Urtheil vollzogen. Nessi soll den ganzen Plan der Verschwörer mitgetheilt, und vor seiner Hinrichtung erklärt haben, ihn treffe nun das Schicksal, welches Luvini, Franscini und andere Liberale unfehlbar getroffen hätte, wenn der Aufruhr gelungen wäre. In Folge seiner Geständnisse sollen mehrere Verhaftungen vorgenommen worden, und manche Geistliche kompromittirt seyn. Hier glaubt man, ein ähnliches Loos möchte noch einigen der Meuterer bevorstehen.

Konstantinopel, vom 30. Juni.

Das Aegyptische Dampfboot „der Nil" bringt von Mehmet Ali 15 Mill. Piaster und die Abgeordneten des Sultans, Kemal und Muhib Efendi, aus Alexandrien zurück. — Aus Kandien haben wir keine neueren Nachrichten. Tahir Pascha hat bis zum 20. einige unbedeutende Scharmützel gehabt, und bis jetzt noch nichts gegen die Kandioten ausgerichtet. Er wartet die mit dem Dampfboot Peiki-Chevket vor zehn Tagen von hier abgegangene Verstärkung an Geld und Mannschaft ab.

Von der Türkischen Grenze, vom 1. Juli.

Ein Schreiben aus Konstantinopel meldet, daß die Krankheit (Epilepsie) des Sultans Abdul Medschid immer mehr überhand nehme, und er den dringenden Bitten seiner Mutter, den Harem weniger zu besuchen, kein Gehör schenke, überhaupt nicht zu bewegen sey, sich etwas zu versagen. Der Ober-Hofmeister, Riza Pascha, sein Günstling, wird als der eigentliche Regent bezeichnet, da der junge Sultan in seinem leidenden Zustande sich wenig um die Regierungsgeschäfte kümmert.

Die letzten Nachrichten aus Athen melden,

daß auf allen öffentlichen Plätzen eifrig eine Proclamation abgelesen wurde, deren Unterzeichner den König Otto auffordern, sich an die Spitze des christlichen Aufstandes zu stellen und den Griechischen Kaiserthron in Konstantinopel einzunehmen.

Kandien, vom 18. Juni.

Die Insurgenten erhalten fortwährend Unterstützung aus Griechenland, und es hält sehr schwer, die Blokade gehörig durchzuführen. Ein Versuch, das Fort Castelli am Cap Spada zu nehmen, ist den Insurgenten mißglückt und die Besatzung hat den Sturm abgeschlagen. Während Mustapha Pascha eine Abtheilung seiner Truppen nach dem Kloster Ghonia sandte, um diesen Zufluchtsort der Griechen zu besetzen, machten die Sphakioten einen Angriff auf das Lager des Paschas, mußten sich aber wieder in das Gebirge zurückziehen. Die Griechen wie die Türken schneiden den Gefallenen die Köpfe ab. 33 Griechische Leichen sind, wie die Türken sagen, als Entgelt, auf diese Weise verstümmelt worden. Der Französische Konsul ist eingeschritten und hat den Türkischen Generalen Mäßigung, besonders auch in Bezug auf die Gefangenen, empfohlen, da das Interesse und persönliche Ansehen der Pforte dabei betheiligt sey, worauf Tahir Pascha auch versprochen hat, zu befehlen, daß die Gefangenen nicht mehr getödtet und den Gefallenen nicht mehr die Köpfe abgeschnitten werden sollen.

Vermischte Nachrichten.

— Man liest im Mémorial von Bordeaux: Ein neueres Beispiel der Gefahr übereilter Beerdigungen ist folgendes: Zu Cadillac, versichert man uns, wurde eine Frau, als man sie eben in das Grab hinabsenkte, durch das Geräusch der ersten auf den Sarg fallenden Steine zum Leben erweckt; ihr Schreien, das zum Glück gehört wurde, veranlaßte das Einstellen der Beerdigung. Der Sarg wurde herausgenommen, geöffnet, und die Frau, welche noch lebte, stieg herauf.

— In Nozières, im Cantal, lebt gegenwärtig eine Frau, welche 110 Jahr alt ist und noch die Ziegen hütet. Ihre Wohnung theilt sie mit einer 72jährigen Tochter.

— Der Hamb. Correspondent meldet aus Rom vom 28. Juni: Der Dr. Machielli befindet sich zwar noch in der Inquisition (siehe Pern. Wochenbl. No. 28), soll aber nach vierzehntägiger Exercitien, dem Vernehmen nach, loskommen. Als Grund seiner Einkerkerung werden viele Umstände angegeben, unter andern aber auch folgende glaubhafte Anekdote. Als er eines Tages zu einem Kranken kam, dessen Heilung ihm viel Mühe und Noth gemacht hatte, producirte sich ein Mönch mit dem Bedeuten, daß der von ihm sollicitirte Heilige das Wunder gewirkt habe. Da ging dem guten Doktor die Geduld aus. Seiner edeln Kunst wollte er den Ruhm dieser Heilung nicht entzogen wissen. Nach mehreren sehr vernehmlichen Expositionen behauptete er, daß Pulcinello dasselbe Wunder zu thun im Stande sey. Bald darauf erkrankt sein Sohn oder irgend ein anderes Glied seiner Familie. Da mußte Hanswurst herbei. Zwei Lichter wurden vor ihm angezündet und folgende Standrede gehalten: „Du hast mir dieses Wunder zu operiren. Thust du's, so laß' ich dich in Sammt und Seide kleiden.“ Und er that's. Nun erscholl davon der Ruf durch die ganze Stadt. Das sind eure Wunder, pflegte er zu sagen; Hanswurst ist so brav wie eure Heiligen. Es war in der That viel, daß man diesen Unfug, dieses Aergerniß, welches er so vielen Gläubigen damit gab, so lange ruhig und gelassen angesehen. Weniger darf es Wunder nehmen, daß der gottlose Zögling des Aesculap so leicht und schnell davon kommt, denn seine Verbindungen im vaticanischen Palaste sind sehr gut bestellt.

— In den Französischen Pyrenäen zu Ober-Comminges lebt in Armuth und Abgeschlossenheit von der Welt ein alter Mann, Namens Bug de Milhas, der seit mehr als einem halben Jahrhundert bei seinen Landsleuten im Rufe eines Wahrsagers steht. 1780 soll er die Revolution von 1789 vorausgesagt haben, 1793 die Erhebung Napoleons, 1812 den Sturz des Kaiserreichs, 1828 die Juli-Re-

volution. Seitdem blieb er stumm, bis jetzt, wo er den Ausbruch eines Krieges auf 1842 prophezeit, eines Krieges, wodurch Großbritannien zu Grunde gehen, Paris in einen kleinen Flecken verwandelt werden, und Priester und Advokaten verschwinden sollen ꝛc. So unsinnig das Ding auch im Einzelnen lautet, bringt es doch bei dem abergläubigen Volke in einem großen Theile Frankreichs eine nicht geringe Aufregung hervor. Besonders freut es sich auf das Verschwinden der Priester und Advokaten.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er während der Marktzeit eine vorzügliche Auswahl von Bijouterien zum Verkauf ausstellen wird. Sein Logis ist im elterlichen Hause hieselbst. Pernau d. 18. Juli 1841.

Gottlieb Nagel,
Juwelier und Goldarbeiter.

Einem hohen Adel und geehrten Publiko mache ich hiermit die ergebene Anzeige, daß mein Gewürzlager auf das vollständigste complettirt ist, und ich dadurch in den Stand gesetzt bin, diese Waaren zu den billigsten Preisen zu veräußern. Dabei empfehle ich noch besonders vorzüglich gute Pottrosinen, Catherinenpflaumen, Kiewsche Säfte und Marmolade und ganz frische Feigen, wie auch weißen und grünen Schweizerkäse. Eben so sind bei mir schöne Tuche sowohl von der Zintenhoffschen als auch der Moskowischen Fabrik, billig zu haben.

J. B. Specht.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre mit pariser Modeartikeln nach der neusten façon, bestehend in Hauben, Hüten und verschiedenem andern Kopfputz für Damen, hier angekommen bin, auch werden Bestellungen zur Anfertigung von dergleichen während meines Aufenthalts hieselbst angenommen.

Meine Wohnnng ist im Hause des Herrn Graebner bei den Jahrmarktsbuden.

Therese Lemberg.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum zeige ich hierdurch ergebenst an, daß ich den 20sten Juli d. Jahres in Pernau einzutreffen gedenke, und im Hause des Kaufmanns Herrn Büttner, in der Nähe der ehstnischen Kirche, wohnen werde.

F. Bennert.

Adolph Wulffsohn, aus Mitau, empfiehlt sich mit einem wohlassortirten en gros-Lager der neusten und geschmackvollsten Kristall-, Galanterie-, Bijouterie-, und kurzen Waaren, wie auch mit glatten und facion. Atlas-Bändern, englischen Lastens, modernen facion. Damentüchern, schweren seidenen Halstüchern, französischem Taffet, modernen Atlas- und Sammt-Westen, Atlas- und Lasten-Cravatten, mit und ohne Chemisetten, lackirten Theebrettern, Sonnen- und Regenschirmen, allen nöthigen Sorten Perlen und Seiden zu Stickereien ꝛc. ꝛc. ꝛc., und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Hauptbestreben wird seyn, durch promte und reelle Behandlung eines Jeden Zufriedenheit zu erreichen.

Das Lager ist neben dem Jahrmarktsplatz im Silberarbeiter M. W. Brackmannschen Hause.

Einem hohen Adel und geehrten Publico wird hierdurch die ergebene Anzeige, dass wir den diesjährigen Markt, mit einer vorzüglichen Auswahl von uns angefertigter optischer Waaren, besuchen werden. Besonders empfehlen wir unsere feinsten geschmackvoll gearbeiteten Brillen, so wie auch alle Gattungen geschliffener Augengläser. — Zugleich gedenken wir, während jener Zeit, mit unserm, die Gegenstände 1 Mill. Mal vergrösserndem Hydrooxigen-Gas-Mikroscop zu experimentiren, und da wir bei unserer letzten Durchreise ein besonderes Interesse für mikroskopische Beobachtungen im hiesigen Orte wahrnahmen, machen wir noch darauf aufmerksam, dass diese Iahreszeit für Experimente der Art besonders günstig ist, wodurch es uns möglich wird, unsere geehrten Zuschauer durch höchst interessante Gegenstände zu unterhalten.

Gebrüder Tietzner,
Optiker u. Mechaniker S. K. H. d. Grossfürsten Michael Pawlowitsch.

Eltern, welche ihre in die hiesige höhere Kreisschule oder Töchterschule abzugebenden Kinder in ein gebildetes Haus zur Beköstigung und Beaufsichtigung aufgenommen sehen möchten, können ein solches in der Zeitungs-Expedition erfahren. 1

Pernau den 5. Juli 1841.

Am Sonnabend den 26. Juli, und den 2. August wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn.

Die derzeitige Administration.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten ist nachstehendes so eben in Druck erschienenes ehstnisches Werkchen:

Wenne Sudda ja Wenne Hing,
ehk
mallestamised sureſt Wenne ja Prantsuse soast,
für 35 Cop. Slb. Mze., so wie auch folgende deutsche und ehstnische Schriften für beigesetzte Preise zu haben:

Deutsche.

Die Mutter in ihrem Hause, oder Grundsätze mütterlicher Erziehung. Preis geb. 60 Kop. S.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Ehstnische.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 18 Kop. S.

Lambrise-Ramat. Pr. geb. 85 K. S.

Palwe-Ramat Soameestele. Pr. geb. 20 K. S.

ABD-Ramat. Preis geb. 35 Kop. K.

Katekismusse Oppetusse Seletus. Preis geb. 90 Kop. K.

Ühhe jummalakartliko emma ja temma pattust pöörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jesuse Siraki Tarkuse Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 25 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgussel. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

Pernau, den 19. Juli 1841.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Die Expedition dieses Wochenblatts ersucht sämmtliche, sowohl hiesige als auswärtige Pränumeranten, welche die Pränumeration für dieses laufende Jahr noch nicht geleistet haben, hierdurch ergebenst, um baldige Entrichtung der Zahlung. Auch wird zugleich hiermit die Anzeige verbunden daß beim jedesmaligen erscheinen dieses Blattes einzelne Exempl. für 6 Cop. Slb. M. in der Expedition desselben ausgegeben werden.



Gebrüder Strauß,

Hofoptiker aus Aachen am Rhein,

zeigen einem hiesigen als auch auswärtigen geehrtesten Publikum, ganz ergebenst an, wie sie hier angekommen sind.

Sie empfehlen sich mit ihrer Auswahl Augengläsern für kurzsichtige, weitsichtige und auch für schwache Augen; Conservations-Brillen für diejenigen die bei Licht arbeiten, um die Sehkraft zu bewahren, so wie mit ganz vorzüglichen Brillen für Damen, als auch zum Federschneiden. ꝛc. ꝛc. ꝛc.

Sobald sie die Augen genau angesehen und untersucht haben, werden sogleich die passendsten Gläser von ihnen gewählt und verabfolgt, sie erlauben sich daher, Alle an Augenschwäche Leidenden, ergebenst zu sich einzuladen.

Ferner empfehlen sie einfache und doppelte Theaterperspective, Lorgnetten für Herren und Damen, Fernröhre von verschiedener Größe mit und ohne Stativ, Mikroskope, jeder Art Loupen, Prismata's, Lese- und Brenngläser, so wie auch Wollenprober.

Sie schleifen auch Gläser zu jeder Einfassung.

Sie sind empfohlen worden, von Herrn Collegien-Rath, Kreisarzt Dr. Landesen und Herrn Dr. Knorre, Stadtphisikus zu Pernau. Ferner von Herrn P. Brasse, Augenarzt zu Moskau; Herrn Dr. C. von Hübenthal, Staatsrath zu Witepsk; Herrn C. v. Hartmann, General-Direktor der medicinischen Fakultät zu Helsingfors; Herrn Dr. Magdonald; Herrn Hofrath Dr. Meyer; Herrn Hofrath Dr. Ehrenbusch und Herrn Dr. v. Döne, zu Reval; Herrn Professor Pitragow, zu St. Petersburg; Herrn Professor Dr. Walther, zu Dorpat; Herrn Dr. Schumann, Hrn. Dr. Schmämann, zu Mitau; Hrn. Dr. Bärens und Herrn Dr. Merklin, zu Riga.

Die Atteſtate dieſer hier aufgeführten Herren, können auf Verlangen vorgewieſen werden.

Ihr Logis iſt im Gaſthauſe des Herrn Wachsmuth in Pernau.

Zu Anfang der nächſten Woche verlaſſe ich Pernau. Dr. C. J. Barthe.

An Badegäſte ſind bis jetzt angekommen:

Herr Doctor Glaß, aus Jamburg. Madame Severin, Frau Doctorin Wigand, Fräulein Wigand und Fräulein von Poſſelt, aus Dorpat. Frau Räthin Engelhardt und Madame Räthchen, aus Zintenhoff. Madame Emilie Sinclair, Frau General-Majorin Eliſabeth Demitrijewna Beklemiſchew, nebſt Familie, und Herr Semen Iſakow Hannibal, aus St. Petersburg. Frau von Naſaken, nebſt Familie, von Sallentack. Handlungs-Commis Eduard Werner und Madame Werner, Kaufmannsfrau, aus Dorpat. Oberlehrer Kranhals, nebſt Familie, Demoiſelle Betty und Minna Bogdanowitſch, aus Riga. Herr von Gintzel, nebſt Familie, von Bauenhoff. Madame Böhme und Demoiſelle Tebell, aus Dorpat. Kaufmann Iroſchnikoff, nebſt Familie, aus St. Petersburg. Frau Hofräthin Preiß, nebſt Familie, aus Dorpat. Kaufmann Jürgenſen, aus Wolmar. Madame Lorenz, nebſt Familie, aus St. Petersburg. Frau von Seck, nebſt Familie, von Schujenpahlen. Kaufmann Joh. Friedr. Lemberg, nebſt Familie, aus Reval.

Vom 12. bis zum 19. Juli.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Leopold Auguſt und Julius Friedrich Hartge, Zwillinge. — Jeannette Ottilie v. Weismann. — St. Eliſabeth's-Kirche: Maria, eine Soldaten Tochter.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Catharina Charlotte v. Stubendorff alt 2 J. 8 M. — St. Eliſabeth's-Kirche: Liſo Peerna alt 67 J. — Marri Rimann alt 10 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Carl Robert Hoſe mit Anna Caroline Oberg.

(Hierzu eine Extra-Beilage.)

Extra-Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 29.

Pernau, den 18. Juli.

Unter den Nachrichten von Pernau, welche in der vorigen Nummer des Pernauschen Wochenblattes erschienen, wird unter Anderm zur Kenntniß des Publikums gebracht, daß die Jagd „Gubben," geführt vom Capitain Linquist, mit einer Gesellschaft Schauspielern von Helsingfors, welche für Pernau bestimmt waren, gestrandet sey. — Schließlich erinnert Referent sehr humoristisch: daß, nachdem 31 Personen von Regen und Seewasser gehörig durchnäßt, sie doch endlich mit leichter Mühe an das Land gebracht worden sind. — Wahrscheinlich ist der Verfasser dieses Aufsatzes bei der Rettung dieser Unglücklichen nicht zugegen gewesen, oder mindestens hat er sich nicht dabei einmal die Fußspitzen naß werden lassen; — vielleicht auch hat ein Spaßvogel sich einen Witz erlaubt, und den Referent des Aufsatzes damit belustigen wollen. Es sey nun so oder so, — der Aufsatz ist von der Art, daß, wollte man ihn mit Stillschweigen übergehen, die höhern Behörden (welche doch wahrscheinlich über die Strandung einen Rapport erhalten haben) in Zweifel bleiben würden, ob die hiesige Obrigkeit sich nicht etwa durch allzugroßes Mitleiden hat hinreißen lassen, die Begebenheit größer zu schildern als sie wirklich war.

Hier folgt die Thatsache mit kurzen Worten und ist beglaubigt von der hier anwesenden Gesellschaft durch den Director.

Nachdem die Jagd „Gubben" mit der Schauspielergesellschaft (31 Personen) 9 Tage auf der Fahrt von Helsingfors nach Pernau zugebracht, und fast in der ganzen Zeit, theils Sturm theils Unwetter auszustehen hatte, wollte der Führer des Schiffes, ein erfahrener Lootse aus Helsingfors, versuchen, den Hafen zu erreichen; doch der anhaltende Sturm, welcher zum Orkan wuchs, warf das Schiff auf die entgegengesetzte Seite von Pernau. Eine anscheinend günstige Stelle versuchte der Führer des Schiffes zu benutzen, um Anker zu werfen; doch plötzlich sah er sich genöthigt die Anker preis zu geben, und das Schiff der Willkühr der immer höher steigenden Wellen zu überlassen. — Die Gesellschaft sah den Tod vor Augen und selbst der Lootse, welcher bis jetzt eine anscheinende Ruhe beobachtet hatte, verhehlte nicht länger die Gefahr. — Das Schiff konnte er nach seiner Aussage nicht mehr retten; doch seine Menschenliebe und die weinenden Mütter und Kinder bestimmten den braven Mann, Alles daran zu setzen, die Unglücklichen, wenn auch ohne Hab' und Gut, an das Land zu bringen.

Der allmächtige Gott leitete seinen Arm und das Schiff kam glücklich auf den Strand. Einige hier wohnende Bade-Gäste sahen zufällig die Noth, in welcher die Passagiere schwebten, und der Strand-Kapitain, Herr von Pätkun, dessen Wachsamkeit auch bald darauf die Unglücklichen gewahrte, eilte sogleich in die Stadt, nachdem er vorher die besten Anordnungen getroffen, um nach Möglichkeit die Einwohner zur Hülfsleistung aufzufordern. — Mit großer Mühe wurde ein Boot vermittelst eines Wagens nach dem Strandungsplatze geschafft, und viele Helfenden mußten bei dem furchtbaren Wellenschlag bis unter die Arme ins Wasser waten, das Boot bis zum Schiffe geleitend, ihr eigenes Leben wagend, um die Passagiere von dem Schiffe an das Land zu bringen. — Alle wurden gerettet, und außer die Decorationen und meherere Garderobenstücke, (sowohl für das Theater, als auch den Passagieren zugehörend) welche von dem Seewasser fast unbrauchbar gemacht wurden, brachte man alles Uebrige trocken an das Land. Der wackere Strand-Kapitain Herr von Pätkun, so wie der Packhaus-Aufseher Herr von Tinkhus, ließen die halberstarrten und ohnmächtigen Menschen, nachdem sie selbst bei deren Rettung ausschließlich thätig gewirkt hatten, in die Wohnung des ersteren bringen, wo Alles zur Bequemlichkeit auf das Beste eingerichtet war, während die hiesige Behörde es übernahm, dem Unglück nach Möglichkeit abzuhelfen.

Das Obige bescheinigt der Wahrheit gemäß

Ph. Wornicke,
Director des deutschen Theaters
von Helsingfors.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 30. 1841.

Sonnabend, den 26. Juli.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 11. Juli.

Allerhöchſter Ukas an den dirigirenden Senat.

Einige Veränderungen in der Verordnung über die Stempelgebühren für nothwendig erachtend, haben Wir die zu dieſem Zweck vom Finanzminiſter entworfenen und im Reichsrath durchgeſehenen, hierbei folgenden Ergänzungsregeln beſtätigt, und befehlen, die nöthigen Anordnungen zu treffen, damit ſelbige vom 1. Januar 1842 an in Wirkſamkeit treten.

Das Original iſt von Sr. Kaiſerlichen Majeſtät Allerhöchſteigenhändig unterzeichnet:

„Nikolai.“

Peterhoff, am 4. Juni 1841.

Ergänzungsregeln für die Erhebung der Stempelgebühren.

1) Alle in den Mittel- und höhern Inſtanzen, oder bei den denſelben entſprechenden Perſonen einzureichende Bittſchriften (mit Ausnahme der Appellationsgeſuche, von denen weiter unten die Rede iſt), müſſen auf Stempelpapier vom nächſthöheren Grade, als bisher feſtgeſetzt war, geſchrieben werden, d. h.:

a) An die in der 2. und 3. Abtheilung des V. Bandes des Swod der Geſetze, über die Steuern, Art. 23 bis 32, genannten Behörden und Perſonen iſt, ſtatt auf Stempelpapier von 30 Kop. Slb., zu ſchreiben auf Stempelpapier von 60 Kop. Slb. der Bogen.

b) An die in denſelben Artikeln 23 bis 32 genannten Behörden und Perſonen, nicht mehr auf Stempelpapier von 60, ſondern von 90 Kop. Silb. der Bogen.

Anmerk. 1. Iſt für die in den Mittel- und höhern Inſtanzen einzureichenden Bittſchriften mehr als ein Bogen nöthig, ſo können die übrigen Bogen von dem, jenen Behörden jetzt zukommenden Stempelwerthe ſeyn. Demzufolge bleiben die Regeln über das den Vorſtellungen, den Geſuchen zur weitern Geſchäftsführung, zu Abſchriften und andern Annexen beizulegende Papier, wie auch alle übrigen beſtehenden Verordnungen über den Gebrauch des Stempelpapiers im Verfolg der Verhandlungen, und über die ſtatuirten Ausnahmen von den Regeln, — auch in Zukunft in ihrer Kraft.

Anmerk. 2. Die im Art. 68 des V. Bandes des Swod der Geſetze (von den Steuern) erwähnten Geſuche um Verſetzung von Kronsbauern, die zu wenig Land haben, in landreichere Gouvernements, müſſen nach wie vor: an die Mittelinſtanzen und denſel-

ben entsprechende Personen, auf Stempelpapier von 30 Kop. Silber, und an die höheren Instanzen auf Stempelpapier von 60 Kop. Silber, geschrieben werden.

2) Folgende Dokumente, die, laut Art. 37 des V. Bandes (von den Steuern), auf Stempelpapier von 15 Kop. Silber der Bogen geschrieben werden mußten, sind auf Papier von höherem Werthe zu schreiben, und zwar:

ad Punkt 1. des erwähnten Artikels. Geburts- und Taufscheine und dem ähnliche Dokumente (außer für Bürger und Bauern, welche dergleichen Scheine nach der bestehenden Grundlage zu erhalten haben), auf Stempelpapier von 90 Kop. Silber der Bogen.

ad Punkt 8. Aufenthaltsscheine für Ausländer, auf Stempelpapier von 2 Rbl. Slb. der Bogen.

ad Punkt 9. Bescheinigungen und Certificate, deren die Kaufleute bedürfen, um ihre Handelsscheine zu lösen, nämlich:

Von der 1. Gilde: auf Stempelpapier von 90 K. S. d. Bogen.
2. Gilde: do. 60 do. do.
3. Gilde: do. 30 do. do.

ad Punkt 20 und 22. Abschriften von Kontrakten über Eröffnung von Gasthäusern und temporären Speiselokalen in den Landstädten und Kronsflecken und Dörfern, und Bescheinigungen für ähnliche Anstalten in Domainen- und Privatdörfern, — auf Stempelpapier von 60 Kop. Silber der Bogen.

3) Nächstdem werden neue Sorten Stempelpapier von 2, 3, 5, 6 und 10 Rubel Slb. creirt, auf welche geschrieben werden sollen:

a) Appellationsgesuche, und zwar:

An die Departements des dirigirenden Senats, auf Stempelpapier von 10 Rbl. Silber der Bogen (statt bisher 25 Rbl. Assign. oder $7\frac{1}{2}$ Rbl. Slb.)

An die Civilgerichtshöfe und die ihnen gleichstehenden Behörden, auf Stempelpapier von 6 Rbl. der Bogen (statt bisheriger 15 Rbl. Assign. oder $4\frac{1}{2}$ Rbl. Slb.)

Gegen die Entscheidungen der Vermessungskanzellei und Comptoirs, auf Stempelpapier von 5 Rbl. der Bogen (statt 12 Rbl. Assign. oder 3 Rbl. 60 Kop. Slb.)

Gegen die Entscheidung der Landmesser, auf Stempelpapier von 2 Rbl. der Bogen (statt 6 Rbl. Assign. oder 1 Rbl. 80 Kop. Silber.)

Gegen die Entscheidungen des Kalmucken-Ulußgerichts, auf Stempelpapier von 3 Rbl. der Bogen (statt 10 Rbl. Assign. oder 3 Rbl. Silber.)

Anmerk. 1. Wenn zur Anfertigung einer Appellationsschrift mehr als ein Bogen nöthig ist, so können die nach dem ersten Bogen folgenden von dem für die obengenannten Behörden bisher festgesetzt, gewesenen Werthe seyn.

Anmerk. 2. Rücksichtlich der Appellationsgesuche von Leuten, welche um Befreiung von der Leibeigenschaft nachsuchen und von Personen, denen Armuths halber die Zahlung des Appelationsschillings erlassen werden muß, wird die für diese Fälle im V. Bande (von den Steuern) Art. 412 und Zusatz zum Art. 1765 des X. Bandes (von den bürgerlichen Gesetzen) bestimmte Ordnung beibehalten.

b) „Vollmachten jeder Art, die von Kaufleuten an ihre Commis ausgestellten Creditbriefe nicht ausgenommen, müssen, statt auf Stempelpapier von 90 Kop. Slb. M. auf Stempelpapier von 2 Rbl. Slb. Mze. der Bogen geschrieben werden."

Anmerk. Die im Art. 71 des V. Bandes (von den Steuern) enthaltene Erlaubniß, daß Soldaten und Soldatenwittwen, Krankheits halber, zum Empfang ihrer Gage, Vollmachten auf gewöhnlichem Papier ausstellen dürfen, bleibt in Kraft.

Unterzeichnet: Präsident des Reichsraths, Fürst J. Waßiltschikow.

Se. Majestät der Kaiser haben folgendes Allerhöchste Manifest zu erlassen geruht: Zur Erleichterung der Umsätze der Reichs-Kreditanstalten, und zugleich zur Vermehrung der leichtbeweglichen Werthzeichen, haben Wir für nützlich erachtet, eine neue

Art derselben zu creiren, mit vollkommener Sicherstellung ihres Werthes, und befehlen demzufolge, nach Einholung des Gutachtens des Reichsrathes, Folgendes: 1) Nach Verlauf von sechs Wochen, nach Bekanntmachung dieses Unseres Manifestes, sind die Depositenkassen der Findelhäuser und die Reichs-Leihbank ermächtigt, die Anleihen auf Hypothek unbeweglicher Güter in Creditbilleten von 50 Rbl. Silber auszuzahlen. Diese Billete werden nach einer besondern Form angefertigt. Die Muster derselben wird das Finanzministerium dem dirigirenden Senat vorlegen und an alle Ministerien, Oberverwaltungen und Kameralhöfe versenden. Auch sollen sie an alle Handelsbörsen angeschlagen werden. 2) Solcher Creditbillete werden zum Belang von 30 Millionen Rbl. Slb. ausgegeben werden. Von dieser ganzen Masse erhält die Depositenkasse zu Moskau für 15 Mill. Rbl. Silber, die zu St. Petersburg für 8 Mill. und die Leihbank für 7 Millionen. 3) Die Creditbillete werden mit dem ganzen Vermögen der Reichs-Kreditanstalten garantirt und überdies durch einen zu jeder Zeit möglichen Austausch gegen klingende Münze, auf Grundlage des V. Artikels dieses Manifestes, sichergestellt. 4) Die Creditbillete erhalten, durchs ganze Reich, mit der Silbermünze gleichen Cours. 5) Der Umtausch der Creditbillete gegen klingende Münze oder Assignationen geschieht, je nach dem Wunsche der Vorzeiger, in beiden Depositenkassen und in der Leihbank, ohne Beschränkung der Summe und ohne Rücksicht darauf, wo das Billet ausgegeben worden. Zur Sicherung des unbehinderten Austausches haben die Depositenkassen und die Leihbank, bei jeder Verausgabung von Billeten, in welchem Quantum es auch sey, wenigstens den sechsten Theil der emanirten Billete, in klingender Münze in eine zu diesem Zweck besonders einzurichtende Kasse abzulegen. 6) Zu mehrerer Erleichterung des Umtausches dieser Billete, wird allen Kreisrentereien zur Pflicht gemacht, einem jeden Vorzeiger bis zum Belang von 100 Rbl. Silber in eine Hand auszuwechseln. 7) Der Wechselfond und die ganze Masse der Billete, sowohl der schon in Circulation gesetzten als auch der noch nicht emanirten, stehen unter der Kontrolle des Konseils der Reichs-Creditanstalten. Außer der von den Depositenkassen und der Leihbank selbst jeden Monat zu veranstaltenden Revision, wird noch eine besondere, zweimal im Jahr zu haltende, verordnet, und zwar: in der Depositenkasse zu St. Petersburg und in der Leihbank, — unmittelbar vom Konseil der Creditanstalten, in der Depositenkasse zu Moskau aber — von drei, vom Justizminister zu bestimmenden Senatoren, in Gemeinschaft mit dem Gouvernements-Adelsmarschall und dem Stadthaupt. Die von ihnen revidirten Rechnungen werden, zugleich mit ihrem Beschluß, ebenfalls dem erwähnten Konseil mitgetheilt. 8) Der Umtausch alter Creditbillete gegen neue geschieht nach Analogie der für die andern repräsentirenden Werthzeichen bestehenden Regeln. 9) Die Versendung der Creditbillete durch die Post geschieht nach derselben Grundlage, wie die der Assignationen und der Depositenbillete, d. h. gegen Zahlung einer Versicherung nach der Summe und des Gewichtsportos für die Pakete. 10) Die Aus- und Einfuhr der Creditbillete ist, nach den für die Billete der Depositenkasse bestehenden Zollregeln, verboten. 11) Die Verfälschung der Creditbillette unterwirft den Schuldigen den, im Gesetze für die Verfälschung anderer Reichspapiere angedrohten Strafen.

Die speciellen Regeln für die auf diese Operationen sich beziehende innere Wirksamkeit der Pupillenräthe und der Leihbank, wie auch für deren Berechnungen unter sich, rücksichtlich des Wechselfonds, werden Wir unmittelbar hiernach den betreffenden Behörden ertheilen.

Gegeben zu Peterhoff, am 1. Juli im Jahre nach der Geburt Christi 1841, Unserer Regierung aber im 16.

Das Original ist Allerhöchsteigenhändig unterzeichnet: „Nikolai."

(Zusch.)

Riga, den 11. Juli.

In Erfüllung des Auftrages Sr. Excellenz, des Herrn Kriegs- und General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland, Baron von der Pahlen, d. d. 3. Juli a. c., No. 1783

— wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß in Berlin ein Journal unter dem Titel: Archiv für wissenschaftliche Kunde von Rußland, in vierteljährlichen Lieferungen von 10 bis 12 Bogen, herausgegeben von A. Ermann, im Verlage des Herrn G. Reimer erscheinen wird. Die vorhandenen Materialien werden in vier Abschnitten unter den Ueberschriften: 1.) Physikalisch-mathematische Wissenschaften. 2.) Historische Wissenschaften. 3.) Industrie und Handel. 4.) Allgemein Literärisches, mitgetheilt. Der Subscriptionspreis des Jahrgangs beträgt $5\frac{1}{3}$ Thlr., für welchen Preis diese Zeitschrift durch alle Buchhandlungen Deutschlands und Rußlands zu beziehen ist.

Livländischer Civil-Gouverneur
G. v. Fölkersahm.
(Zusch.)

Ausländische Nachrichten.

London, vom 14. Juli.

Nach einem auf Befehl des letzten Unterhauses gedruckten Bericht haben sich die Gesammtbeträge der als Unterstützungen verausgabten Gelder für die Spanischen Flüchtlinge vom Jahre 1827 bis 1840 auf 131,498, und für die Polnischen Flüchtlinge von 1834 bis 1840 auf 74,742 Pf. St. belaufen.

Admiral Stopford ist bereits in London angekommen.

Vom 17. Die Morning Post meldet jetzt den Abschluß einer Convention zwischen dem Dänischen Gesandten am Londoner Hofe und Lord Palmerston, der zufolge nach vorgenommener Prüfung des Sundzoll-Tarifs von 1645 durch Herrn Mac Gregor, Britischen Konsul in Helsingör, und die Herren Wessel und Olrick, Translateur und Controlleur auf dem Sundzoll-Comptoir, beschlossen worden, daß, vom 15. Juni 1841 an, auf 10 Jahre, und von da weiter bis 12 Monate nach der von einer oder andern Seite erfolgten Kündigung der Convention, die in jenem Tarif festgestellten Zollsätze, 1 pCt. ad valorem, als die einzig gültigen und zu erhebenden betrachtet werden sollen. Der Morning Herald berechnet den durch diese Zoll-Ermäßigung herbeigeführten Ausfall in der Einnahme Dänemarks auf 50,000 Pf. St. jährlich.

Stockholm, vom 13. Juli.

Die Staats-Tidning enthält eine königliche Verordnung vom 10. v. M., wodurch in Uebereinstimmung mit einem Reichstags-Beschluß die Stockprügel als Strafe für Vergehungen abgeschafft werden.

Hannover, vom 20. Juli.

Der Kronprinz ist seit mehreren Tagen unpäßlich und empfängt täglich den Besuch seines königl. Vaters. Schon vor dem Ableben der Königin war hier vielfach von einem Vermählungs-Projekte wegen des Kronprinzen die Rede; man glaubte, daß eine Verbindung Sr. königl. Hoheit mit einer seiner Cousinen (der Prinzessin von Anhalt-Dessau) im Werke sey. Neuerdings wiederholen sich diese Gerüchte, und man fügt hinzu, daß die Verbindung um so mehr beschleunigt werden dürfte, als sie Sr. Maj. einigen Trost und Ersatz für den herben Verlust zu gewähren geeignet sey. — Ein Gerücht, das wir jedoch nicht verbürgen wollen, sagt, der König beabsichtige, in Herrenhausen, unfern des königl. Lustschlosses, ein Mausoleum erbauen zu lassen, welches die irdischen Reste der hochseligen Königin aufzunehmen, wie überhaupt später als Familiengruft zu dienen bestimmt seyn soll.

Ancona, vom 2. Juli.

Die politischen Verfolgungen beginnen wieder. Mehrere Verhaftungen haben zu Rom und in den Marken stattgehabt, wo die politische und religiöse Inquisition mehr als anderwärts wüthet. — Der Herzog von Modena und der König von Sardinien, die gänzlich durch die Jesuiten geleitet werden, haben eine retrograde Maßregel angenommen, welche sie um ein halbes Jahrhundert zurückwirft: sie haben die geistlichen Immunitäten in ihren Staaten wieder hergestellt.

Neapel, vom 30. Juni.

In der letzten Zeit war unser Land, namentlich die Provinz der Abruzzen, von häufigen, zum Theil ziemlich heftigen Erderschütterungen heimgesucht; einige derselben dauerten 16 bis 22 Sekunden und richteten vielen Schaden

an; in der Gemeinde Taranto stürzten zwei Häuser ein, allein glücklicherweise hatten die Einwohner Zeit, sich zu flüchten.

Madrid, vom 10. Juli.

Die Kammern traten heute zusammen, um die Vormundschaftsfrage zu entscheiden. Von 239 Mitgliedern erklärten 203 die Vormundschaft für erledigt. 180 wählten Herrn Arguelles, welcher demnach als Vormund der Königin und der Infantin proklamirt wurde. 31 Stimmzettel waren weiß und 28 Stimmen waren verloren.

Das Ayuntamiento von Havanna hat eine Denkschrift gegen die Abschaffung des Sklavenhandels an die Spanische Regierung gerichtet, worin es mit der Trennung vom Mutterlande droht, falls irgend eine Neuerung in dieser Beziehung versucht werde, und zugleich bemerkt, daß die Lage der Sklaven auf Kuba weit besser sey, als gewöhnlich angenommen werde.

Türkei.

Folgendes ist (der Augsb. Allg. Ztg. zufolge) der Text der in London abgeschlossenen Convention vom 13. Juli:

„Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, König von Ungarn und Böhmen, der König der Franzosen, die Königin der vereinigten Reiche Großbritanien und Irland, der König von Preußen und der Kaiser aller Reußen, überzeugt, daß Ihre Einigung und Eintracht Europa das sicherste Unterpfand für Wahrung des allgemeinen Friedens, dieser immerwährenden Gegenstandes ihrer Sorge, darbieten, und indem die besagten Majestäten diese Eintracht dadurch bezeugen wollen, daß sie Sr. Hoheit dem Sultan einen offenkundigen Beweis der Hochachtung geben, welche sie für die Unverletzlichkeit seiner Souverainetäts Rechte fühlen, so wie von Ihrem aufrichtigen Wunsche, die Ruhe seines Reiches befestigt zu sehen: — Ihre besagten Majestäten haben sich entschieden, der Einladung Sr. Hoheit des Sultans Folge zu leisten, auf daß sie gemeinsam durch einen förmlichen Akt ihren einmüthigen Beschluß konstatiren, sich der alten Regel des Osmanischen Reichs konform zu halten, wornach die Durchfahrt der Meerengen des Bosporus und der Dardanellen den fremden Kriegsschiffen, so lange die Pforte sich in Frieden befindet, immer verschlossen bleiben muß. Nachdem Ihre besagten Majestäten einer- und Se. Hoheit der Sultan andrerseits einen Vertrag über diesen Gegenstand unter sich abzuschließen beschlossen, haben sie zu diesem Ende als Ihre Bevollmächtigten ernannt: Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich den Fürsten Esterhazy ꝛc. und den Baron von Neumann ꝛc.; Se. Majestät der König der Franzosen den Baron von Bourqueney ꝛc.; Ihre Majestät die Königin von Großbritanien und Irland den Viscount Palmerston ꝛc.; Se. Majestät der König von Preußen den Baron von Bülow ꝛc.; Se. Majestät der Kaiser aller Reussen den Baron von Brunnow ꝛc.; Se. Majestät der Allererhabenste, Großmächtigste und Herrlichste Sultan Abd-ul-Medschid, Kaiser der Osmanen, den Schekib-Effendi ꝛc. Nach gegenseitigem Austausch und Richtigbefindung ihrer Vollmachten haben dieselben folgende Artikel festgesetzt und unterzeichnet.

Art. 1. Se. Hoheit der Sultan Seinerseits erklärt, daß er fest entschlossen ist, für die Zukunft den als alte Regel seines Reichs unwandelbar feststehenden Grundsatz aufrecht zu halten, kraft dessen den Kriegsfahrzeugen der fremden Mächte alle Zeit verboten war in die Meerengen der Dardanellen und des Bosporus einzulaufen, und daß, so lange die Pforte sich im Frieden befindet, Se. Hoheit kein fremdes Kriegsschiff in besagte Meerengen zulassen wird. Und Ihre Majestäten der Kaiser von Oesterreich, der König der Franzosen, die Königin von Großbritanien, der König von Preußen und der Kaiser von Rußland Ihrerseits verbinden sich, diese Entschließung des Sultans zu achten und sich dem oben ausgesprochenen Grundsatze konform zu halten. Art. 2. Es versteht sich dabei, daß, während die Unverletzlichkeit der alten Regel des Osmanischen Reichs durch den vorhergehenden Artikel konstatirt wird, der Sultan sich wie früher vorbehält, Durchfahrts-Fermans an leichte Fahrzeuge unter Kriegsflagge zu ertheilen, welche, wie es üblich ist, im Dienste der Gesandtschaften befreundeter Mächte verwendet

werden. Art. 3. Se. Hoheit der Sultan reservirt sich, gegenwärtigen Vertrag zur Kenntniß aller Mächte zu bringen, zu denen die hohe Pforte in freundschaftlichen Verhältnissen steht, und sie zum Beitritt einzuladen. Art. 4. Gegenwärtiger Vertrag wird in London ratifizirt und die Ratificationen werden ausgetauscht nach Ablauf von zwei Monaten oder wenn es geschehen kann, noch früher. Zur Beglaubigung dessen haben die resp. Bevollmächtigten unterzeichnet und ihre Wappen-Siegel beigesetzt. Geschehen in London am 13. Juli im Jahr des Heils 1841. (Folgen die Unterschriften.)

Konstantinopel, vom 30. Juni.

Die letzten Berichte aus Aegypten sprechen von den Verheerungen, welche die Pest in jener Provinz anrichtete. In Damiette war das neunte, dort in Besatzung liegende Regiment furchtbar von der Geissel heimgesucht worden. Es hat 1345 Individuen, darunter mehrere Offiziere und den Obersten Achmed Hassim Bei verloren. Im Ganzen hatte die Aegyptische Armee in den letzten Monaten 4- bis 5000 Mann durch diese Seuche eingebüßt. Berichten aus Smyrna vom 26 d. M. zufolge, war durch das Oesterreichische Dampfboot „Arciduca Lodovio" über Syra die Nachricht dort angelangt, daß die Insurgenten in Kandien ihre Stellungen verlassen hatten, um das Türkische Lager anzugreifen, daß sie jedoch von den Türkischen Truppen zurückgeschlagen wurden und dadurch einige hundert Mann an Todten, Verwundeten und Gefangenen verloren. Der Groß-Admiral Tahir Pascha benutzte diesen Vortheil, indem er seine Mannschaft vorrücken und drei von den Insurgenten verlassene Dörfer besetzen ließ. Diese Nachrichten wurden nach Syra durch eine Griechische Goelette gebracht, welche am 25. d. M. dort eintraf und nur 36 Stunden zur Ueberfahrt von Kanea nach Syra gebraucht hatte.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in hiesiger Stadt sub Nr. 168 belegene, den Burmesterschen Erben gehörige steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 4., 5. und 7. August d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags um 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß, falls nicht auf einen Peretorg angetragen würde, mit dem Glockenschlage 12, dem Meistbietenden, bei einem annehmbaren Bot, der Zuschlag ertheilt werden wird.

Pernau Rathhaus, am 18. Juli 1841.
Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr.

Diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, und die Berechtigung dazu haben, die an dem auf Tackerorth befindlichen Zoll-Cordon-Hause zu bewerkstelligenden Reparaturen und Bauten zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert zum Licitations-Termin am 4. und an dem am 7. August d. J. abzuhaltenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, im Zoll Directorio sich mittelst schriftlicher Gesuche unter Beibringung genügender Saloggen einzufinden, woselbst dem Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt, und der Contract nach Genehmigung der Oberbehörde abgeschlossen werden soll. Der Kosten-Anschlag kann täglich zur gehörigen Zeit in der Tamoschna-Kanzelley in Augenschein genommen werden. Pernau Port Tamoschna, den 25. Juli 1841.

Nr. 695. Zollverwalter Brosse.
(L. S.) Secr. Krutoff.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Vom 28. Juli bis zum 2. August c.

werden die zum Besten des Vereins der Armenfreunde eingesandten Damen-Arbeiten in dem Saale der Musse täglich von 11 bis 1 Uhr ausgestellt sein, und in der darauf folgenden Woche wird die Verloosung derselben stattfinden. Den Tag der Verloosung wird die nächste Nummer des Wochenblattes anzeigen. Loose à 30 Kop. Silb. sind in den Comptoirs von J. Jacke & Comp. und von H. D. Schmidt, so wie auch bei der Ausstellung, zu haben.

Am Sonnabend den 26. Juli, und den 2. August wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn.

Die derzeitige Administration.

Die holländische Niederlage von W. Johnson in St. Petersburg.

empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum seine hier zum Markte gebrachten Waaren, welche auf dem Jahrmarkte in der Bude Nr. 27 zu haben sind, als: feine englische Rasirmesser, Federmesser, Scheeren und viele andere Stahlsachen; Nähnadeln zu 30 Cop. Kupfer pr. Brief; Italienische Topeekämme, seidene und atlassene Halsbinden zu 350 Cop. Banco; wiener Bleifedern zu 120 Cop., feine engl. zu 175 Cop. und Brokmannsche zu 350 Cop. Bco. pr. Dutzend; ächte Chinesische Tusche zu 2 Rbl. Bco. pr. Stück; Mandel- und Bartseife; ächtes Eau de Cologne; ächten Harlemeröl und Wunder-Kron-Essenz; feine Mosler Tabacksdosen und verschiedene andere courante Waaren, für sehr billige Preise.

Einem hochgeehrten Publikum machen wir die ergebenste Anzeige, dass die Vorstellungen mittelst des Gas-Mikroscops von Montag den 28. bis zum 31. d. M. täglich präcise von $4\frac{1}{2}$ Uhr, im Locale der Bürger-Clubbe stattfinden werden.

Gebrüder Tietzner,
Optiker und Mechaniker Sr. Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten Michael.

Die Redaction dieses Wochenblatts macht hiermit die Anzeige, daß beim jedesmaligen erscheinen dieses Blattes einzelne Exempl. für 6 Cop. Slb. Mze. in der Expedition desselben ausgegeben werden.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre mit pariser Modeartikeln nach dem neusten façon, bestehend in Hauben, Hüten und verschiedenem andern Kopfputz für Damen, hier angekommen bin, auch werden Bestellungen zur Anfertigung von dergleichen während meines Aufenthalts hieselbst angenommen.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Graebner bei den Jahrmarktsbuden.

Therese Lemberg.

Adolph Wulffsohn, aus Mitau, empfiehlt sich mit einem wohlassortirten en gros-Lager der neusten und geschmackvollsten Kristall-, Galanterie-, Bijouterie-, und kurzen Waaren, wie auch mit glatten und facion. Atlas-Bändern, englischen Lastens, modernen facion. Damentüchern, schweren seidenen Halstüchern, französischem Taffet, modernen Atlas- und Sammt-Westen, Atlas- und Lasten-Cravatten, mit und ohne Chemisetten, lackirten Theebrettern, Sonnen- und Regenschirmen, allen nöthigen Sorten Perlen und Seiden zu Stickereien ꝛc. ꝛc. ꝛc., und bittet um geneigten Zuspruch. Sein Hauptbestreben wird seyn, durch promte und reelle Behandlung eines Jeden Zufriedenheit zu erreichen.

Das Lager ist neben dem Jahrmarktsplatz im Silberarbeiter M. W. Brackmannschen Hause.

Wir sind einen Lehrling im Alter von 15 bis 17 Jahren, von guter Erziehung und Schulkenntnissen, für unsere Geschäfte hiesigen Ortes benöthigt. Darauf Reflectirende können die Bedingungen bei uns erfahren. Pernau den 26. July 1841.

Gebrüder Stein.



Unterzeichnete zeigen hiermit dem hiesigen, als auch auswärtigen geehrten Publicum ergebenst an, wie sie ihren Aufenthalt hieselbst noch bis Dienstag den 29. Juli a. c. festgesetzt haben, wo alsdann sie ihre Weiterreise unwiderruflich fortsetzen werden.

Sie erlauben sich daher noch allen an Augenschwäche leidenden Personen, die von ihren Augengläsern noch Gebrauch zu machen gedenken, zum Erhalt derselben, zu sich ergebenst einzuladen.

Ihr Logis ist im Gasthause bei Herrn Wachsmuth, woselbst sie von Morgens 8 bis Abends 7 Uhr anzutreffen sind, sie kommen auch auf Verlangen ins Haus.

Gebrüder Strauß,
Hofoptiker aus Aachen am Rhein.

Unterzeichneter hat die Ehre Einem hohen Adel und resp. Publikum die ergebenste Anzeige zu machen, dass er während der Marktzeit eine vorzügliche Auswahl von Bijouterien zum Verkauf ausstellen wird. Sein Logis ist im elterlichen Hause hieselbst. Pernau d. 18. Juli 1841.

Gottlieb Nagel,
Juwelier und Goldarbeiter.

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten ist nachstehendes so eben im Druck erschienenes ehstnisches Werkchen:

Wenne Südda ja Wenne Hing,
ehk
mällestamised suresť Wenne ja Prantsuse sõast,

für 35 Cop. Slb. Mze., so wie auch folgende deutsche und ehstnische Schriften für beigesetzte Preise zu haben:

Deutsche.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Ehstnische.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 18 Kop. S.

Lambrise-Ramat. Pr. geb. 85 K. S.

Palwe-Ramat Sõameestele. Pr. geb. 20 K. S.

ABD-Ramat. Preis geb. 35 Kop. K.

Katekismusse Õppetusse Selletus. Preis geb. 90 Kop. K.

Ühhe jummalakartliko emma ja temma pattust pöörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jesuse Siraki Tarkuse Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 25 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgussel. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

Pernau, den 19. Juli 1841.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Zu den in der vorigen № dieses Blattes angezeigten Badegästen gehören noch:

Frau Arrendatorin Reinthal und Madame Schulmann, aus Riga; Madame Brakmann nebst Tochter, aus Fellin; Frau Capitainin Belanow und Frau Obrist-Lieutenantin Lohmann, aus Riga; Baron v. Schilling, aus Kaluga.

Schiffe sind angekommen	49
— — abgegangen	42

(Hierzu eine Extra-Beilage.)

Pernau, am 25. Juli 1841.

Der Director des deutschen Theaters von Helsingfors, Herr Ph. Hornicke, hat, in einer Beilage zum Pernauschen Wochenblatte Nr. 29, zur wenigstens beabsichtigten Widerlegung eines in Nr. 28 desselben Blattes enthaltenen, denselben Gegenstand betreffenden Aufsatzes, einen Vorfall geschildert, von dessen Umständen er nicht durch persönliche Gegenwart sich zu überzeugen Gelegenheit hatte. Was er also davon erzählt, hat er sich von andern Personen, und zwar nicht unbefangenen und unbetheiligten, vortragen lassen, und demnach will er, gestützt auf einen so unsichern Grund, sich für die Wahrheit seiner Erzählung nicht nur verbürgen, sondern beabsichtigt auch, durch seine Darstellung in der Sache selbst, einen Ausschlag zu geben, und die Behörden in der Beurtheilung dieses in Rede stehenden Strandungsfalls, zu leiten. — Wahrlich, man muß gestehen, gelinde gesagt: viel Selbstvertrauen! — So viel von der Form, jetzt zur Hauptsache.

Daß die Russisch-Finnländische Jacht „Gubben," und mit ihr alle auf derselben sich befindenden Menschen, bis zur Strandung mancherlei Noth und Drangsale zu bestehen gehabt und großer Gefahr ausgesetzt gewesen, mag allerdings der Fall gewesen seyn, ist auch nicht bestritten worden, und, wenn ihnen auf der sehr steinigen Küste von Tackerorth, Kühno oder dem Riff Sorckholm dieses Unglück betroffen hätte, sie insgesammt in wirklicher, nicht eingebildeter Lebensgefahr gewesen wären, wird jeder Sachkundige zugeben. Auch ist dem Verfasser dieses Aufsatzes nie eingefallen, dasjenige, was der Herr Strand-Kapitain (Grenz-Aufseher) von Petkun, und der Herr Packhaus-Aufseher von Tinckhaus, an den halberstarrten, ohnmächtigen (doch wohl nur dem weiblichen Personale?) aus uneigennütziger Menschenfreundlichkeit gethan, zu verkleinern. Doch ausgemacht ist, daß durch die Strandung selbst schon Passagiere und Besatzung aller Noth und Gefahr überhoben waren; daher denn der Herr Schauspiel-Director, der hier (vielleicht unabsichtlich) in die Rolle des unbefangenen Erzählers zurückfällt, sich hierüber sehr schön und wahr dahin äußert:

„der allmächtige Gott leitete seinen Arm, und das Schiff kam glücklich auf den Strand."

Aber auch das Herabbringen der Menschen vom Schiffe mußte leicht und mindestens gefahrlos von Statten gehen, da das Schiff bei erhöhtem Wasserstande (es lag auf circa 4 Fuß Wassertiefe) vom Sturm auf eine ebene Fläche, nemlich auf die hiesige Viehweide, getrieben worden war, wo man wenige Stunden vorher und nachher trocknen Fußes, umher gehen konnte. — Man kann daher mit dem Herrn Schauspieldirector nicht sagen, die Helfenden hätten bei Herbeischaffung eines Bootes mit einem Wagen (mit welchem auch nicht eine Person ans Land gebracht worden ist) und bei Herabbringung der Passagiere ihr eigenes Leben gewagt. Weder hat dieses der Schiffer Gustav Lindquist gerichtlich ausgesagt, noch hat die Orts-Polizei dies der Oberbehörde eknberichtet, indem

1) Ersterer bei dem Herrn Notarius publicus in der am 4. d. eingelegten Protest bezeigt: „da der Wind nun auch mehr nach „W. umsprang, so konnten wir den Hafen „nicht besegeln und waren genöthigt, um das „Leben unserer Passagiere zu retten, unser „Fahrzeug aufs Land zu setzen, und um un„gefähr 9 Uhr Abends liefen wir circa 2 „Werst S. O. lich von Pernau auf den „Strand, wir setzten unser Boot aus „und führten unsere Passagiere glück„lich ans Land. Nachts hatte der Sturm „nachgelassen und das Wasser war gefallen, „so daß unser Fahrzeug am folgenden Mor„gen auf trocknem Lande lag."

2) enthält ferner die Gerichtlich deponirte Aussage des Schiffers Lindquist: „daß „mit seinem Boote in 7 bis 8 Fahrten „von ihm und seinen Leuten 27 Perso„nen ans Land gebracht worden, in einem „fremden Boote, (nicht mit dem pr. Wagen „hingebrachten) welches in der Nähe am „Strande befindlich gewesen, 4 Personen,

„daß während des Herabbringens der Passa„giere kein fremder am Bord des Schiffes „sich befunden und daß, als das Schiff fest„gesetzt worden war, weder für die Besatzung, „noch für die Passagiere daselbst, Lebensge„fahr zu befürchten gewesen sey.“

3) Eine Edle Polizei-Verwaltung über diesen Strandungsfall, unterm 9. Juli, unter anderm berichtet:

„Noch muß bemerkt werden, daß ehe es „noch denen von dem Grenz-Aufseher zu „Hülfe gerufenen Leuten, nemlich dem Jo„hann Johannson, Andres Johann„son und Hans Körris gelungen war, „mit dem Boot, das defect und voll Wasser „gewesen, herbeizukommen, der Schiffer selbst „schon mit Beihülfe des gleichfalls sich thä„tig bewiesenen Malergesellen Adolph Kum„berg und des Arbeiters Jurri Maddis„son in seinem eigenen Schiffsboot „mehrere Personen ans Land gebracht hatte.

Endlich:

4) Verließ die Besatzung das Schiff nicht, auch verblieben die Effecten sämmtlicher Passagiere, Decorationen ꝛc. am Bord, und wurden Letztere am andern Tage direct vom Schiffe mit Wagen abgeholt, wodurch vollkommen bewiesen ist, daß keine Gefahr mehr vorhanden war.

Nirgends ist also gerichtlich nachgewiesen oder auch nur behauptet worden, daß diese Hülfsleistung mit Lebensgefahr verknüpft gewesen, sondern gerade das Gegentheil bewiesen; und das allein ist es, worauf es bei vorliegender Beleuchtung ankömmt. Und demnach will Herr Schauspiel-Director Hornicke, der mehrere 100 Werst vom Schauplatz entfernt, und „seine Fußspitzen“ bei der angeblichen Menschenrettung gleichfalls nicht naß werden lassen, seine Theater-Glieder und mit diesen, nicht zu vergessen, seine Decorationen und Garderobestücke in großer Gefahr gesehen haben, und glaubt, wenn er solches bescheinigt, lasse sich's annehmen, seine Schilderung sey der Wahrheit gemäß.

Ob also der „humoristische Spaßvogel“ und dessen „Witz“ nunmehr in dem Aufsatze dieser Blätter Nr. 28, oder aber in der Extra-Beilage Nr. 29, oder gar in Eulenspiegels Ränke und Schwänke nebst angeblich extemporirten trivialen Zusätzen (aufgeführt am 20. Juli d. J. auf hiesiger Bühne) zu finden sey, liegt klar am Tage.

Schlüßlich wird noch bemerkt, daß sogar einige von den Herrn Schauspielern im Gespräch mit glaubwürdigen Personen versichert haben: daß sie als das Schiff bereits auf dem Strande lag, auf dieser seichten Stelle ohne Lebensgefahr hätten durchwaten können.

Gerichtlich-dokumentirte Thatsachen sprechen für sich, daher fernere Erwiderungen nicht werden berücksichtigt werden.

Wozu die vielen Worte? Die Theater-Anzeige vom 24. Juli, giebt die vollkommenste Widerlegung.

Bemerkung eines Dritten.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 31. 1841.

Sonnabend, den 2. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Haag, vom 24. Juli.

Das Ruſſiſche Geſchwader, an deſſen Bord ſich der Großfürſt Konſtantin befindet, hat geſtern den Helder verlaſſen, um nach Rußland zurückzukehren.

Paris, vom 21. Juli.

Der Erbprinz von Koburg, Bruder des Gemahls der Königin von England, wird in wenigen Tagen hier erwartet. Die Zimmer im Palais Royal, welche die Königin Chriſtine bewohnt hatte, ſind für ihn in Bereitſchaft geſetzt worden. Es iſt, wie ſchon früher berichtet worden, die Rede von der Vermählung des Erbprinzen mit der Prinzeſſin Clementine.

Vom 23. Das anhaltend ungünſtige Wetter erregt Beſorgniſſe für die Ernte, die ſtarken Gewitterregen haben an vielen Orten das Korn niedergedrückt, die Mehlpreiſe ſteigen und das Brod wird im Verhältniß theurer. — Zu den unglücklichen Vorfällen im Süden kommt nun auch noch eine Ueberſchwemmung der Saone.

Vom 24. Die Königin Marie Chriſtine hat nunmehr auf offizielle Weiſe gegen die Ernennung des Herrn Arguelles zum Vormunde ihrer Tochter, der Königin Iſabella, proteſtirt. Dieſe Proteſtation iſt von einem Briefe an Eſpartero begleitet. Wir theilen nachſtehend die beiden Aktenſtücke mit:

Das Journal des Débats begleitet die obigen Aktenſtücke mit folgenden Bemerkungen: „Dieſe beiden Dokumente athmen ein tiefes Gefühl der Rechte, welche der verbannten Königin durch die Conſtitution, durch die Geſetze der Spaniſchen Monarchie und durch das Teſtament des verſtorbenen Königs Ferdinand, zuſtehe, — geheiligte Rechte, die von der aus der September-Emeute hervorgegangenen Regierung auf eine unwürdige Weiſe mit Füßen getreten worden ſind. Eben ſo wird man nicht ohne Rührung jene ſo edlen Klagen einer Mutter leſen, welche ihre unverſöhnlichſten Feinde zwiſchen ſich und ihre Kinder treten ſieht: — grauſames Raffinement des Haſſes, traurige Belohnung für zehn Jahre der Gnade, der Sorge und der Hingebung! Als Marie Chriſtine kam, um den Thron Ferdinands zu theilen, glänzte ein Strahl der Hoffnung über das betrübte Spanien; bald öffneten ſich auf ihre Stimme die Gefängniſſe, die Amneſtie rief die Verbannten in den Schooß ihres Vaterlandes zurück, die Univerſitäten nahmen ihre unterbrochenen Arbeiten wieder auf. Ganz Spanien hoffte auf beſſere Tage, und der Name Marie Chriſtine ward das Loſungswort der

neuen politischen Generationen. Ohne den Beistand der Königin würde es der liberalen Partei niemals gelungen seyn, über den seit Jahrhunderten in Spanien eingewurzelten Absolutismus zu siegen. Und doch büßt sie jetzt auf eine so grausame Weise als Königin wie als Mutter den Schutz, durch den sie die mühsamen Anfänge der Spanischen Freiheit gefördert hat! Aber die Zukunft wird Marie Christine an der Undankbarkeit der Parteien rächen, und die energische Frau, die zärtliche Mutter, die nachsichtige Königin wird in der Geschichte inmitten der eitlen Ehrgeizigen und der treulosen Intriganten, die ihr Vertrauen zu täuschen wußten, einen besonderen Platz einnehmen."

London, vom 23. Juli.

Auch die Times spricht unverholen ihre Erbitterung über die projektirte Handelsverbindung Belgiens und Frankreichs aus und findet es höchst grausam, daß abermals eine Bevölkerung von 38 Mill. Menschen den Händen der Brittischen Fabrikanten entzogen werden solle, wie der Deutsche Zollverein es bereits mit 26. Mill. so wirksam ausgeführt.

Dem Argus zufolge, wollen die Irländischen Katholiken den Papst ersuchen, daß er einen Kardinal bei ihnen residiren lasse.

Wien, vom 20. Juli.

Die heute hier angekommene Post aus Konstantinopel vom 7. d. M. meldet die Ankunft des Aegyptischen Dampfbootes „Nil" aus Alexandrien, an dessen Bord sich die Ottomanischen Kommissarien Muhib Efendi und Kemal Efendi befanden, denen Mehmed Ali mehrere im unterwürfigsten Tone abgefaßte Schreiben mitgegeben hatte, worin er den sehnlichen Wunsch ausdrückt, in allen Stücken dem Wunsche des Sultans Genüge zu leisten und die Zufriedenheit dieses Monarchen zu erwerben. Außerdem überbrachte der „Nil" fünf Millionen Piaster in Wechseln, als Abschlagszahlung auf den Tribut. — Einige Tage später ist auf dem Aegyptischen Dampfboote „Reschid" Said Bei, Sohn Mehmed Ali's, in Begleitung Sami Bei's und eines zahlreichen Gefolges, in Konstantinopel angelangt.

Brüssel, vom 26. Juli.

Nach dem Moniteur haben sämmtliche Staats-Einnahmen für das erste Quartal dieses Jahres 33,135,435 Franken betragen, während sie sich für das korrespondirende Quartal im vorigen Jahr auf 31,248,178 Fr. belaufen.

Neuchatel, vom 22. Juli.

Der hiesige „Constitutionnel" enthält Nachstehendes über den Sturm am 18ten: „Ein Orkan, wie sich Niemand zu erinnern weiß, hat am 18. Juli Morgens unsere Stadt und einen Theil des Landes heimgesucht. Umgestürzte Bäume, herabgeworfene Schornsteine, fortgeführte Dächer bezeichneten seinen Weg. Der See erhob sich in ungeheuren Wellen, die sich mit Wuth an den Quais brachen und sie völlig bedeckten. Mehrere Pappeln, welche die Promenade des Cret schmücken, sind abgebrochen worden.

Turin, vom 18. Juli.

Berichte aus Neapel melden, daß man wieder einige Symptome der noch immer fortdauernden Thätigkeit der Giovine Italia verspürt habe, in deren Folge in dem Königreich beider Sicilien mehrere Verhaftungen stattgefunden haben. Der nächste Zweck dieser geheimen Gesellschaft ist bekanntlich die Vereinigung der ganzen Halbinsel in Einen Staat.

Madrid, vom 15. Juli.

Man will wissen, daß Herr Arguelles, als Vormund, der Königin Isabella und der Infantin Louise den direkten Briefwechsel mit ihrer Mutter, der Königin Christine, untersagt habe.

Vom 17. Wie es scheint, machen es die Franzosen nicht besser, als die Engländer. Am 28. Juni griffen mehr als 100 Französische Schwärzer bei Ribelles und S. Lorenzo de la Muga Spanische Zollbeamten an. Es mußten frische Truppen herbeikommen, um sich der Franzosen zu entledigen.

Konstantinopel, vom 7. Juli.

Der alte Pascha hat Rimessen im Betrage von 8 Millionen Piaster hierhergesandt, welche folgende Bestimmung haben: 5 Millionen auf Abschlag des Tributs, anderthalb Millionen

als Geschenk für den Sultan, ½ Million für die Sultanin-Mutter, ½ Million für die Beamten des Schlosses und ½ Million für die Beamten der Pforte. Sämmtliche Ankömmlinge von Aegypten (zusammen 60 Personen) sind in Quarantaine gestellt und haben unter Zelten eine Art von Lager am Eingange des Asiatischen Thales von Hunkiar-Skelessi (Bujukdere gegenüber) bezogen. Der Sultan sieht die Anhersendung Said Bey's mit sehr gnädigem Auge und Niemand zweifelt, daß in der Sache des Tributs sich Se. Hoheit sehr nachgiebig gegen Aegypten erweisen werde. Diesen Gegenstand berührt Mehmed Ali in seinem Schreiben an Rauf Pascha nur in sehr unbestimmten Ausdrücken, doch glaubt man allgemein, daß es ihm gelingen werde, den auf 40 Millionen festgesetzten Tribut bis auf 20 oder 25 Millionen ermäßigt zu sehen.

Die wichtigste Veränderung in der Stellung der Mächte gegen die Pforte ist der zusehends von Tag zu Tag steigende Einfluß Frankreichs. Nie hat der Graf Pontois sich einer solchen Zuvorkommenheit von Seiten der Pforte, eines so guten Einvernehmens mit Lord Ponsonby und der Repräsentanten der anderen Mächte zu erfreuen gehabt, als es eben jetzt der Fall ist. Gewiß werden die fünf Mächte, vereinigt zum Wohl der Levantinischen Christen, jedes billige Ansinnen an den Sultan verwirklichen, vielleicht einen blühenden Zustand dieser Länder nach und nach zur Entwickelung bringen und mit aller Anstrengung die Erreichung dieses rühmlichen Zieles anstreben, da die innigste Ueberzeugung der genannten Mächte dahingeht, daß die lebenskräftigen Elemente unter den Osmanlis bei weitem die Möglichkeiten einer bevorstehenden Auflösung ihres die Ruhe Europas bedingenden Reichs überwiegen. Selbst Pontois spricht dies laut und unverholen aus, ohne sich durch das neuerhobene Geschrei der Feinde der Osmanen im geringsten beirren zu lassen.

Alexandrien vom 6. Juli.

Man sagt hier, Sami Bey, der jüngste Sohn des Pascha's, hier gewöhnlich der dicke Prinz genannt, habe noch eine besondere Nebenabsicht bei seiner Reise nach Konstantinopel, nämlich die Vermählung mit einer Osmanischen Prinzessin, wobei er zugleich darauf antragen soll, daß ihm die Verwaltung von Syrien übertragen werde, zu dessen Beruhigung in diesem Fall sein Vater Mehmed Ali die erforderliche Unterstützung verleihen würde.

Athen, vom 12. Juli.

Die jüngsten Nachrichten aus Kreta berichten fast nur von den unmenschlichen Thaten, durch welche Tahir Pascha, im Auftrage seines Herrn den Weg zum Friedenswerke, zur Versöhnung und Unterwerfung der Kreter, anzubahnen strebt! Nicht genug, daß er schon im Mai die Christen, lange vor Ablauf des von ihm gestellten achttägigen Termins, in Probalma und an anderen Punkten treulos während des Waffenstillstands angriff, wobei er sich freilich nur blutige Köpfe geholt, hat er jetzt im Unmuth über den geringen Erfolg seiner Waffen, an den Dörfern, die innerhalb seiner Linien liegen, sein Schreckens-System auszuüben begonnen. Die Häuser wurden dem Boden gleich gemacht, die Getreide-Vorräthe verbrannt, die Oel- und Weinfässer zerschlagen, wehrlose Männer, Greise und Kinder niedergemetzelt — die Knaben aber und alle Wesen weiblichen Geschlechts, von zarten Mädchen bis zu bejahrten Matronen, fanden ihren Tod unter den Händen dieses brutalen Gesindels auf eine Weise, die keine Feder zu schildern vermag. Wir würden Bedenken tragen, diese Nachrichten nachzuerzählen, wenn nicht das, was erst vor wenigen Wochen an den Grenzen und fast unter den Augen deutscher Staaten in Bulgarien geschehen, auch diesen Gräßlichkeiten zur Bestätigung gereichte.

Vermischte Nachrichten.

Newyorker Blätter enthalten einen sehr günstig abgefaßten Bericht über die Erfindung eines Herrn Richardson, der, zur Erzielung einer größeren Geschwindigkeit der Dampfboote, diese mit einem Luftballon in Verbindung gebracht hat. Das neue „Eil-Dampfboot," sagt der Newyork Tattler, besteht aus einem, oder vielmehr zwei Booten, mit den Schaufelrädern in der Mitte, und einem Ballon darüber, von hinlänglicher Kraft, um das Boot

zu heben, so das nichts als die Kiele und Räder, und diese nur 12 bis 14 Zoll tief, im Wasser bleiben. Durch diese Vorrichtung wird demnach der Widerstand des flüssigen Elements besiegt, während dieses, als Leitungs- und Forttreibungsmittel, dieselbe Wirksamkeit, wie sonst, behält; folglich hat das Boot nur gegen die atmosphärische Luft, welche 800 Mal leichter ist, als Wasser, zu kämpfen, so daß seine Eilkraft nothwendig außerordentlich groß seyn muß; 50 bis 80 Engl. M. (ungefähr 10 bis 16 Deutsche) auf die Stunde kann, wie man versichert, als eine mäßige Berechnung angesehen werden. Der Ballon oder Gasbehälter, welcher sich nicht hoch über das Boot erhebt, wird, in fischähnlicher Form, 500 Fuß lang seyn, und in der Mitte einen Durchmesser von 60 Fuß haben. Dieser wird 125 Pfd. Gas enthalten, in sehr vielen gänzlich getrennten Abtheilungen, so daß ein irgend einen derselben treffender Unfall auf die übrigen nicht einwirken und nur sehr geringe Unbequemlichkeit verursachen kann. Das Ganze wird nur 25,000 Dollars kosten — kaum ein Drittheil dessen, was man für ein Paketboot ersten Ranges, von der jetzigen Bauart, bezahlt — obgleich das von der neuen Erfindung eben so groß und dreimal so wirksam seyn wird.

— Die Kunst, auf dem Wege der Daguerrotypie Porträts zu machen, ist jetzt zur größten Vollkommenheit ausgebildet, da man dahin gelangt, die Metallplatten in einer Art zu präpariren, daß dieselben so empfänglich für das Licht werden, daß ein Porträt bei einem hellen Tage in höchstens fünf Sekunden vollendet ist, und zwar so scharf und klar, daß man es in jeder Stellung und selbst bei künstlicher Beleuchtung genau sehen kann. Man hofft auch dahin zu kommen, auf diesem Weg andere Gemälde zu kopiren. In dem Londoner polytechnischen Institute sind eigene Säle dazu eingerichtet, um also zu porträtiren, was jetzt zur Mode wird; denn in zehn Minuten erhält man das möglichst ähnliche Porträt fix und fertig unter Rahmen und Glas.

— Wie weit die Chinesen in ihren geographischen Kenntnissen fortgeschritten, mag folgende Beschreibung einer ihrer Weltkarten beweisen. Die Karte ist zwei Fuß breit, drei und einen halben hoch und ganz mit dem Reiche des Himmels — mit China — bedeckt. In der Ecke linker Hand ist die See angegeben, etwa drei Zoll im Gevierte, und hier sind als Inseln von ganz kleinem Umfange: Europa, England, Frankreich, Holland, Portugal und Afrika, gezeichnet. Holland nimmt so viel Raum ein, wie die übrigen Theile, und Afrika ist nicht größer, als die Spitze eines Fingers. Die nördliche Grenze des himmlischen Reichs bildet Rußland in ziemlicher Ausdehnung.

Pernau. Am 30. v. M. wurde von der hier anwesenden Schauspielergesellschaft aufgeführt: „Die Geschwister, oder der Brandstifter aus Ehrsucht," ein Schauspiel, dessen Entstehung das Publikum, wie man sagt, nicht einem Manne Namens F. W. Leutner, welchen das Titelblat angiebt, sondern einem andern Verfasser verdankt. Mit Grund machte die Theater-Direction in der Affiche das hiesige Publikum auf dieses Stück aufmerksam, denn es ist wegen seines dem gewöhnlichen Leben entlehnten Sujet, und durch die Aufstellung interessanter und glücklich durchgeführter Charaktere ein Meisterstück. Aber auch die Aufführung am 30. entsprach der Vorzüglichkeit des Stücks, indem diejenigen Mitglieder des Theaters, welche in den wichtigsten Rollen agirten, das Eigenthümliche derselben richtig aufgefaßt hatten, und in der Darstellung vollkommen befriedigten. Besonders zeichneten sich aus: Herr Goppe als Gerichts-Referendar Wildenberg, Dem. Beyer als Eugenie und Herr Olivier als Justizrath Waller; letzterem könnte man vielleicht den Vorwurf machen, nicht genau seine Rolle memorirt zu haben. Wir glauben der Theater-Derection den Rath geben zu dürfen, die Aufführung dieses gediegenen, belehrungsreichen Schauspiels zu wiederholen und sind versichert, daß die Gebildeteren unseres Publikums dasselbe gern noch einmal sehen, und denselben sich auch diejenigen anschließen werden, welche der ersten Vorstellung nicht beiwohnten.

Miscellen.

(Scharfsinnige Berechnung.) Bekanntlich sind auf den innern Wänden der vier Gemächer, welche der englische Obrist Vaysse im Jahre 1838 im Schoße der großen Pyramide von Gizeh entdeckte, einige astronomisch-hieroglyphische Zeichen eingegraben, und mit rother Dinte übertüncht, die bisher Niemand entziffern konnte. Der franz. Gelehrte, A. Thilorier kündigt nun in einem Berichte an die französische Akademie der Wissenschaft an, wie die Inschrift besagt, daß zur Zeit der Beendigung jenes Denkmals ein Pharao von der vierten Dynastie herrschte, und die Leier (der Stern Vega) am Tage des Sommersolstitiums um die Mittagsstunde aufging, und sogleich um Mitternacht des nämlichen Tages niederging. Hiernach führt Hr. Thilorier eine Reihe von astronomischen, durch complicirte Instrumente unterstützte Berechnungen an, deren Resultate er mit verschiedenen Stellen aus dem arabischen Werke des Geschichtschreibers Abu-Zeid-el-Balkhy und mit jener des Plinius selbst vergleicht, wodurch unwiderleglich dargethan wird, wie jene kolossale Pyramide zwischen 4484 und 4500 Jahren vor Christi Geburt errichtet wurde.

Der folgende Theaterzettel stammt aus dem Anfang dieses Jahrhunderts: „„Mit hoher Bewilligung wird die im Gasthofe im Hirschen sich dilektirende Schauspielergesellschaft die Ehre haben aufzuführen und zwar auf allgemeines Begehren: „Ritter Adelungen und Klara von Hoheneichen, oder: Er liebt sie, und wird wegen ihr eingesperrt und sie liebt ihn und kann ihn nicht habhaft werden.“ Original-Trauerspiel von Hrn. Spieß, Verfasser von Kotzebues „Sonnenjungfrau“ und „Menschenhaß und Reue,“ in 5 Abtheilungen. Seitenstück zur „Agnes Bernauerin“ von Iffland. Personen: Ursmar, Graf v. Adelungen, Ritter allda: Hr. R. — Klara von Hoheneichen, ermordete Wittwe weiland Hugo von Hoheneichen, seine heimliche Inklination: Mad. S. — Benjamin, ihr kleiner Sohn, Kind von zwei Jahren: die siebenjährige Tochter der Direktrice. Ritter Bodo, der Neidhart, schlechter Charakter, voller Tücke, Vorsicht, Hinterlist und Nebenabsichten: Hr. L. — William, alter Knabe und Knappe, Trunkenhold, jedoch händelsüchtig: Hr. R. — Otto, ein unbekannter Ritter, dessen ungeachtet offenherzig und freundschaftlich: Hr. F. Der Gefangenwärter auf Heinrichs Veste, eitler Mann, interessirt, aber äußerst riegelsam: Hr. S., Vater. Adeline, Klara's Zofe, folgt ihr in Noth und Tod, etwas langsam, Hr. G. d. ä. Erster Knappe, redet nichts, Hr. G. d. j. Knappen, Ritter, Volk. Wer im 3. Akt auf dem Theater einen Reisigen macht, kann den 4. umsonst sehen. — Anfang um 6 Uhr, Ende um 10 Uhr, wenn es voll ist, ansonst um 8 Uhr.““

Dreierlei Komiker. In die erste Gattung gehören diejenigen Komiker, die da wissen, daß sie solche seyn sollen, diejenigen, die sich immer abmühen, komisch zu seyn, und höchstens lächerlich werden, die jeden Spaß vorbereiten, und dadurch seine Wirkung vernichten, die, wenn sie einen Witz loslassen sollen, an die Lampenlinie vortreten, und eine kleine Pause machen, gleichsam als wollten sie sagen: „Liebes Publikum, gieb acht, jetzt kommt das Komische,“ und dann noch einmal pausiren, um das Lachen abzuwarten, und wenn ihnen eben durch diese Absichtlichkeit die Wirkung fehl schlug, wieder stille stehen, als wollten sie sagen: „Verstehst Du denn nicht, liebes Publikum, das war komisch;“ es sind ferner diejenigen Komiker, die, um für jeden Preis Lachen zu erregen, sich dem Groteskkanz in die Arme werfen und herumspringen, wie die wahnsinnigen Windmühlen oder die emancipirten Hampelmänner, und wenn sie auch dann ohne Eindruck vorübergehen, in die Coulisse kommen und meinen: „Mit dem Publikum ist doch heute wieder gar nichts anzufangen.“ Aber dieses Heute war für sie auch gestern, und wird für sie auch morgen seyn, und dieses Wieder ist nichts als ein klägliches Eingeständniß ihrer Talentlosigkeit. — Höher steht der Komiker um des Publikums willen; es ist derjenige, der mit seinen Zuschauern auf einem vertrauten Fuß steht, der schon erprobt hat, was bei ihnen packen wird und muß;

das ist der Komiker, den sich Jean Paul dachte, als er schrieb: „Der komische Schauspieler ist für ein fremdes Publikum gar keiner.“ Man kann von solchen gewiß seyn, daß sie allabend eine gewisse Stellung bringen werden, die ihnen schon stereotyp geworden ist, oder als Confect die Variationen eines Themas, das sich schon öfters bewährt hat. Es ließe sich von ihnen sagen, daß sie recht brauchbare Schauspieler wären, wenn sie weniger Theater spielen würden, und insbesondere gute Komiker wären, wenn sie die Komik aussprühen, und nicht einschlürfen würden. Und dieses Letztere ist es auch, was sie von dem wirklichen Komiker unterscheidet, von dem Komiker um der Komik willen, von dem Komiker par excellence, von dem, dem die Weihe der Komik zu Theil wurde, von dem man nicht weiß, ob er der Mittelpunkt der Komik, oder die Komik der Mittelpunkt in ihm ist, der wie elektrische Körper Funken bei jeder Berührung Komik ausspröht, der komisch ist, weil er seyn muß, der es bewußtlos ist, und der, wenn ihn die tolle Laune überkommt, Alles unter einander wirft, die Situation, den Spaß, das Publikum, und sich obendrein, und doch mitten drinnen steht, und alles beherrscht. — Das ist der wahre Komiker, dazu gehören aber die außerordentlichsten Naturgaben, dazu gehört vor Allem Grazie, damit Alles wohl anstehe; Laune, damit der Zuschauer sich leicht fesseln lasse; Unbefangenheit, damit er nicht zu früh erwache, und vor Allem scheinbare Unbewußtheit, damit man den Zweck nicht merke, denn merkt man den, ist es um die willige Hingebung geschehen.

(Thatsachen.) Kleine Männer lieben große Weiber, und große Weiber kleine Männer; geschwätzige Leute ziehen die von einem schweigsamen Charakter vor; Gourmands speisen mit größerem Behagen in der Gesellschaft solcher, welche nur wenig essen; die Starken verbinden sich mit den Schwachen; Männer von Geist wählen sich häusliche Weiber; gelehrte Frauenzimmer heirathen gewöhnlich Dummköpfe; stolze Charaktere können die nicht leiden, welche ihnen gleich sind; Schurken suchen die Gesellschaft braver Männer. Der Verführer verfolgt die Pfade des unschuldigen harmlosen Mädchens, und der unschuldige Jüngling unterliegt den Künsten der Buhlerin. Die Extreme berühren sich — Contraste nähern sich einander, und gerade in dem dunkelsten Colorit entdeckt der Maler die feinsten Farben.

(Nach de Kock.)

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das in hiesiger Stadt sub Nr. 168 belegene, den Burmesterschen Erben gehörige steinerne Wohnhaus sammt Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gebracht werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 4., 5. und 7. August d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags um 11 Uhr in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und zu gewärtigen, daß, falls nicht auf einen Peretorg angetragen würde, mit dem Glockenschlage 12, dem Meistbietenden, bei einem annehmbaren Bot, der Zuschlag ertheilt werden wird.

Pernau Rathhaus, am 18. Juli 1841.

Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr.

Bekanntmachungen.

Diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, und die Berechtigung dazu haben, die an dem auf Tackerorth befindlichen Zoll-Cordon-Hause zu bewerkstelligenden Reparaturen und Bauten zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert zum Licitations-Termin am 4. und an dem

am 7. August d. J. abzuhaltenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, im Zoll Directorio sich mittelst schriftlicher Gesuche unter Beibringung genügender Saloggen einzufinden, woselbst dem Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt, und der Contract nach Genehmigung der Oberbehörde abgeschlossen werden soll. Der Kosten-Anschlag kann täglich zur gehörigen Zeit in der Tamoschna-Kanzelley in Augenschein genommen werden. Pernau Port Tamoschna, den 25. Juli 1841.

Nr. 695. Zollverwalter Brosse.
(L. S.) Secr. Krutoff.

Von Einem Kaiserlichen II. Kirchspielsgericht pernauschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß am 18. August a. c. Vormittags auf dem im St. Jacobyschen Kirchspiele belegenen Gute Wahhenorm, der Nachlaß des Tischlergesellen Gustav Birk bestehend in einer vollständigen Tischlergeräthschaft von vorzüglicher Qualität, namentlich dreien Hobelbänken mit den dazu gehörenden Hobeln und Instrumenten, ferner in einer großen Anzahl Birkenmaser-Blöcken, ferner außerdem in neuen Moebeln und andern Hausgeräthschaften und auch in einem Pferde, meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden soll, wozu Kaufliebhaber zahlreichst sich einzufinden haben. Pernan den 30. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen II. Kirchspielsgerichts pernauschen Kreises.

No. 287. G. von der Howen, Kirchspielsrichter.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Heute Sonnabend den 2. August wird im Locale der priv. Bürgergesellschaft Ball seyn.

Die derzeitige Administration.

Wir sind eines Lehrlings im Alter von 15 bis 17 Jahren, von guter Erziehung und Schulkenntnissen, für unsere Geschäfte hiesigen Ortes benöthigt. Darauf Reflectirende können die Bedingungen bei uns erfahren. Pernau den 26. July 1841.

Gebrüder Stein.

Die Verloosung der dem Verein der Armenfreunde eingesandten Gaben wird Dienstag den 5. August um 12 Uhr im Saale der Musse stattfinden.

Die holländische Niederlage von W. Johnson in St. Petersburg empfiehlt Einem hohen Adel und geehrten Publikum seine hier zum Markte gebrachten Waaren, welche auf dem Jahrmarkte in der Bude Nr. 27 zu haben sind, als: feine englische Rasirmesser, Federmesser, Scheeren und viele andere Stahlsachen; Nähnadeln zu 30 Cop. Kupfer pr. Brief; Italienische Topeekämme, seidene und atlassene Halsbinden zu 350 Cop. Banco; wiener Bleifedern zu 120 Cop., feine engl. zu 175 Cop. und Brokmannsche zu 350 Cop. Bco. pr. Dutzend; ächte Chinesische Tusche zu 2 Rbl. Bco. pr. Stück; Mandel- und Bartseife; ächtes Eau de Cologne; ächtes Harlemeröl und Wunder-Kron-Essenz; feine Mosler Tabacksdosen und verschiedene andere courante Waaren, für sehr billige Preise.

Hierdurch erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß ich auch in diesem Jahre mit pariser Modeartikeln nach dem neusten façon, bestehend in Hauben, Hüten und verschiedenem andern Kopfputz für Damen, hier angekommen bin, auch werden Bestellungen zur Anfertigung von dergleichen während meines Aufenthalts hieselbst angenommen.

Meine Wohnung ist im Hause des Herrn Graebner bei den Jahrmarktsbuden.

Therese Lemberg.

Vom 19. Juli, bis zum 2. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Friedrich Gustav Mors. — Leopoldine Auguste Rothschild.

Schiffe sind angekommen 49
— — abgegangen 45

Pernausche Taxe für den Monat August 1841.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten . . .	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten . .	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	28	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	16	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	$1\frac{5}{7}$	6
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Grasvieh soll gelten . . .	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$2\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof . . .	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof . .	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Aug. 1841.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 32. 1841.

Sonnabend, den 9. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St Petersburg, vom 26. Juli.

Privilegien. Am 14. Juni d. J. haben folgende Perſonen Privilegien erhalten: der Narwaſche Kaufmann 2. Gilde und Fabrikant Andreas Gotthilf, für eine neue Art und einen neuen Apparat zur Bereitung von Bleizucker; der Ehrenbürger Jakob van der Vliet, zur Einführung eines im Auslande erfundenen Apparats zum Abſchießen der Gewehre; der verabſchiedete Lieutenant Fürſt Fedor Schachonſkoi, für einen von ihm erfundenen Mechanismus, der die bewegende Kraft an Maſchinen vermöge des Waſſerdruckes vergrößert, und der Franzöſiſche Unterthan Felix Delbos, für ein Verfahren um den Saft aus friſchem Holze zu ziehen, und es mit verſchiedenen mineraliſchen, vegetabiliſchen und animaliſchen Subſtanzen zu tränken, wodurch es ſich beſſer erhält, demſelben mehr Biegſamkeit, Elaſticität und Feſtigkeit gegeben wird, die Brennbarkeit deſſelben vermindert und verhütet wird, daß es platzt und ſich wirft, das Trocknen erleichtert und demſelben verſchiedenartiger und bleibender Geruch und Farbe mitgetheilt wird; — alle 4 Perſonen auf 6 Jahre.

Vom 29. Am 23. Juli ſind Se. Kaiſerl. Hoheit der Großfürſt Konſtantin Nikolajewitſch von ſeiner Reiſe nach Holland in vollkommenem Wohlſeyn nach Peterhoff zurückgekehrt.

In Erwägung der bedeutenden Fabrikation von ausgezeichnet gutem und billigem Tuche auf der Zintenhofſchen Fabrik hat der Finanzminiſter derſelben das Recht ertheilt, auf ihren Aushängeſchildern und Fabrikaten das Reichswappen gebrauchen zu dürfen.

(St. Petersb. Ztg.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 28. Juli.

Man behauptet, die Pforte fange an, über die ferneren Plane Englands beſorgt zu werden und habe die ſofortige Räumung Akre's und Beiruts verlangt; die Engliſche Regierung habe jedoch dem Sultan keine günſtige Antwort ertheilt, und die Engliſchen Truppen würden auch ferner die Syriſche Küſte beſetzt halten.

Geſtern begann die Feier der Julitage. Der heutige Gottesdienſt zum Gedächtniß der in dem Jahre 1830 Gefallenen war in allen Kirchen zahlreich beſucht. Heute Morgen um 7 Uhr begaben ſich mehrere Deputationen von Handwerksleuten und Schülern auf den Baſtilleplatz, um auf das Fußgeſtell der Juliusſäule Immortellenkränze zu legen. Die Re-

gierung hatte große Vorsichtsmaßregeln getroffen, indeß ereignete sich nichts, welches eine Anwendung derselben nothwendig gemacht hätte. Die in Paris und den Umgegenden angehäufte Truppenmasse von 100,000 Mann trägt nicht wenig dazu bei, die Gemüther vollends zu beruhigen. Gestern Abend um halb 9 Uhr begab sich ein halbes Regiment Linien-Infanterie nach dem Pavillon de l'Horloge in den Tuilerieen, und brachte die Nacht daselbst zu.

Vom 29. Heute früh um 6 Uhr verkündete Kanonendonner die feierliche Bedeutung des heutigen Tages. Um 9 Uhr strömten große Volksmassen nach den Elysäischen Feldern. Es waren daselbst noch viele Arbeiter mit den Vorbereitungen zu der Illumination beschäftigt, die heute Abend stattfinden wird. — Bis zum Abgang der Post war nicht die geringste Störung der Ruhe vorgefallen. Den Morgen über bemerkte man zahlreiche Patrouillen in der Nähe der Tuilerieen; es scheinen indeß diese Maßregeln nur Vorsichts halber ergriffen worden zu seyn.

Vom 30. Die eilfte Jahresfeier der Revolution von 1830 ist (wie bereits gemeldet) in Paris in der größten Ruhe vorübergegangen.

Man versichert, die verwittwete Königin von Spanien, Marie Christine, habe seit Kurzem die Unterhandlungen wieder angeknüpft, welche man, als Don Carlos noch in Spanien war, eingeleitet hatte, um eine Vermählung zwischen dem Prinzen von Asturien, dem ältesten Sohne des Don Carlos, und der Königin Isabella II. zu Stande zu bringen. Don Carlos solle auf seine Ansprüche auf die Krone Spaniens zu Gunsten seines Sohnes verzichten. Es heißt, der kleine Hof von Bourges sey nicht ganz abgeneigt, auf diese Vorschläge einzugehen. Die verwittwete Königin steht bei dem Tuilerieenhofe sehr in Gunst: gestern Abend, während des großen Concertes, stand sie, auf dem Balcon des Schlosses, zwischen dem Könige und der Königin, und die ganze königl. Familie erwies ihr die größte Aufmerksamkeit.

Vom 31. Telegraphische Depeschen aus Bordeaux, Lyon, Perpignan, Toulon, Marseille, Toulouse und einer großen Anzahl anderer Städte melden, daß die Juli-Feste überall inmitten eines großen Volkszulaufes und in der vollkommensten Ordnung gefeiert worden sind.

Vom 1. August. Die Verbindung der Prinzessin Clementine, jüngsten Tochter des Königs, mit dem Erbprinzen von Sachsen-Koburg-Gotha scheint nunmehr beschlossen. Der Bräutigam wird in Kurzem hier erwartet, und seine Wohnung im Palais-Royal nehmen, welches die Königin von Spanien geräumt hat. Es wird bereits an dem Schmuck und an den Aussteuergegenständen der Braut fleißig gearbeitet, und man spricht auch schon von einem Antrag auf eine baare Mitgift, welcher in der nächsten Session vor die Kammern gebracht werden wird, wie dieses zu Gunsten der Königin der Belgier geschah.

Man sagt, Herr Guizot weigere sich, dem Don Karlos Pässe zu bewilligen, bevor er nicht auf seinen Plan auf den Spanischen Thron verzichte, und die Königin Isabella allgemein anerkannt werde.

Vom 2. Die Regierung publizirt nachstehende telegraphische Depesche aus Toulon vom 31. Juli: „Der Oberst Lamoricière ist am 19ten nach Mostaganem zurückgekehrt. Es sollen mehrere Gefechte stattgefunden haben, die zu unserm Vortheil ausgefallen sind. — Mascara ist von 2000 Mann besetzt, die bis zum Oktober verproviantirt sind. Diese Nachrichten hat der „Phare" mitgebracht, welcher am 26sten von Oran in Algier eingetroffen ist."

Das „Siècle enthält heute über den muthmaßlichen Ausfall der Aerndte in Frankreich nachstehenden Artikel: Der Preis des Brotes ist auf 32 Cent. festgesetzt worden. Wenn wir ohne Befürchtungen für die Zukunft wären, so würden wir uns bei dieser unbedeutenden Steigerung der Brodtpreise nicht weiter aufhalten. Im Augenblicke der Aerndte tritt gewöhnlich eine Steigerung der Getreide-Preise ein. Leider aber verwickelt sich die Frage durch die Fortdauer des schlechten Wetters, und wenn wir noch zwei bis drei Wochen lang die kalte Temperatur haben, die seit zwei Monaten herrscht, so muß man auf ein progres-

sives Steigen gefaßt seyn, dessen Wirkungen nur durch die Voraussicht der Verwaltung gemildert werden können. Es kann dieses Jahr, von dem meteorologischen Gesichtspunkte aus, nur mit dem traurigen Jahre 1816 verglichen werden. Es war damals derselbe beharrliche Nordwestwind, dieselbe Feuchtigkeit der Luft, dieselbe Temperatur. Barometer, Thermometer und Hygrometer gaben in beiden Jahren fast ganz gleiche Resultate.

London, vom 31. Juli.

Zu Neu-Birmingham in Irland ist es zwischen den Katholiken und Orangisten zu furchtbaren Schlägereien gekommen; Letztere räumten das Feld erst dann, als sie fünf ihrer Gegner getödtet und verwundet hatten. Zu Neagh fand ebenfalls ein blutiges Handgemenge statt, wobei die Katholiken den Kürzeren zogen. Die Irländischen Blätter erwähnen noch ähnlicher Vorfälle, die sich an andern Orten begaben.

Vor die Assisen von Wales wurde neulich ein Individuum wegen Begehung eines groben Verbrechens gestellt und bekannte sich desselben schuldig. Als der Richter die gewöhnliche Frage an die Jury stellte, sprach der Obmann nach Berathung mit seinen Kollegen dessenungeachtet ein „Nichtschuldig" aus. Der Richter fragte, wie die Jury einen solchen Ausspruch fällen könne, nachdem der Angeklagte die That eingestanden habe, worauf der Obmann antwortete, daß die Jury den Gefangenen von Kindheit an kenne und daß derselbe zeitlebens der größte Lügner im Kirchspiel gewesen sey.

Zu Oxford stand dieser Tage ein Individuum wegen eines am 19. Juni an einem sechzigjährigen Manne begangenen höchst grausamen Raubmordes vor den Assisen. Alle Zeugen-Aussagen und sonstigen Beweise überführten ihn des Mordes, die Jury jedoch erklärte ihn zum großen Erstaunen des Gerichtshofs für nicht schuldig. Der Angeklagte gestand hierauf in der Freude über die unverhoffte Lossprechung, daß er den Mord wirklich begangen habe, kann aber nach dem Englischen Gesetze jetzt bloß noch wegen des dabei begangenen Raubes bestraft werden. Er wurde zu diesem Ende ins Gefängniß zurückgebracht.

Hildburghausen, vom 4. August.

Die Dorfzeitung berichtet aus Bad Liebenstein im Herzogthum Meiningen: Unsere Gegend hat eine ihrer denkwürdigsten Zierden verloren. Die Luthersbuche, welche den Ort bezeichnete, an dem Luther am 4. Mai 1521, vom Wormser Reichstag nach Wittenberg zurückkehrend, von fünf vermummten Rittern angehalten und auf die Wartburg geschafft wurde, hat der heftige Sturm am 18. Juli umgerissen. Am 27. Juli wurden die Trümmer zur Aufbewahrung in die Kirche nach Steinbach geschafft, nachdem zuvor der Pfarrer dieses Orts eine passende Rede gehalten und unter Musikbegleitung von den zahlreichen Anwesenden aus den umliegenden Ortschaften ein Choral gesungen worden war. Unter den Anwesenden befanden sich auch die Stamm-Verwandten Luther's aus seines Vaters Dorf Möhra. Ein von jungen Bäumen umpflanztes Plätzchen, in dessen Mitte eine ländliche Bank den Wanderer zum Sitzen einladet, und zu dessen Fuß eine frische Quelle sprudelt, wird für künftige Zeit den Ort bezeichnen, wo dieser Zeuge des Jahres 1521 stand. Schon vor einigen Jahren hatten, wie man sagt, einige Studenten in dem hohlen Baum Feuer angelegt, welches jedoch noch zur rechten Zeit von in der Nähe befindlichen Köhlern gelöscht wurde.

Madrid, vom 24. Juli.

Die Stellung des Englischen Gesandten wird immer schwieriger. Denn der erbitterte Ton, welchen die hiesige Presse einstimmig gegen die neulichen Händel mit den Engländern erhebt, wird immer schneidender. Ein Blatt, und zwar ein entschieden progressistisches, sagte gestern: „England beherrscht unser Kabinet unumschränkt. Unsere Regierung ist die demüthige Dienerin und sogar die knechtische Vasallin jener Macht. Es ist ohne Zweifel und für jeden, der denken will, erwiesen, daß zwischen unserer Regierung und England geheime Verträge und Verhältnisse obwalten, welche dieser Macht jenen Ueber-

muth einflößen, mit dem sie uns demüthigt, in der Gewißheit, daß wir keine Genugthuung mit Nachdruck von ihr verlangen und noch weniger nehmen werden. Man erinnere sich an vergessene, wenn gleich nahe liegende Ereignisse: für welche besondere Dienste erhielt Espartero vor einem Jahre den Bath-Orden? Welche Mission führte den Herrn Antonio Gonzalez nach London, ohne daß etwas davon verlautete? u. s. w.“

Vom 25. Gestern traf hier ein außerordentlicher Kourier aus Paris ein, und überbrachte die Protestation der Königin Mutter gegen die Entscheidung der Cortes, welche ihr die Vormundschaft über die Königin Isabelle und deren Schwester entzieht. Wie es heißt, will die Regierung die betreffenden Aktenstücke erst nach der Eidesleistung des neuen Vormundes bekannt machen. Die Minister versammelten sich gestern unmittelbar nach der Ankunft des Couriers. Der Englische Botschafter war eingeladen worden, in den Palast zu kommen, und wohnte der Sitzung des Ministerraths bei.

Man spricht hier von einer bevorstehenden Vermählung der Königin Isabella II. mit einem Prinzen aus dem Hause Koburg.

Die Regierung ist, wie verlautet, nicht ganz ohne Besorgnisse in Betreff der Stimmung eines gewissen Theiles der Truppen und insbesondere der königlichen Garde. Der Regent hat sich in Person in die Quartiere der Soldaten seiner Eskorte begeben und, sey es, daß eine derartige Forderung an ihn gerichtet wurde, oder daß er aus freien Stücken sich freigebig zeigen wollte, einem jedem Soldaten vier Realen und jedem Sergeanten zehn Realen geschenkt.

Konstantinopel, vom 14. Juli.

Said Bey und Sami Bey, welche sich beide noch in Quarantaine befinden, werden von der Pforte mit der größten Aufmerksamkeit und Auszeichnung behandelt. Der Sultan hat bei seinen Juwelieren die Anfertigung von vielen kostbaren Geschenken, namentlich großen brillanten Decorationen für alle Mitglieder der Familie Mehmed Ali's anbefohlen. Auch spricht man von einer baldigen Vermählung Said Bey's mit einer Schwester des Großherrn. Die Partei Mehmed Ali's hat im Serail und im Divan bedeutend zugenommen. Es herrscht die günstigste Stimmung für ihn. Die Ursache davon sind nicht allein die vielen Geschenke, womit seine hiesigen Agenten die türkischen Hof- und Staatsmänner überhäufen, sondern auch die seit einiger Zeit bei allen Großen vorherrschend gewordene Ueberzeugung, daß das einzige und letzte Rettungsmittel der Türkei in einer engen Verbindung derselben mit Aegypten zu suchen sey. „Wir beide vereint, sind stark und können uns gegen ganz Europa vertheidigen. Getrennt aber werden wir beide untergehen!“ Es hat sich nämlich bei diesen Leuten die Meinung festgesetzt, als beabsichtigten die verbündeten Mächte eine Theilung der Türkei, worin sie noch mehr durch die in Französischen Journalen (thöricht genug) als gewiß ausgesprochene Uebereinkunft Englands und Rußlands in Betreff der Zerstückelung und Theilung des Osmanischen Reichs bestärkt wurden. Sie ahnen allenthalben Verrath und Gefahr, und sehen den einzigen Ausweg aus dieser Bedrängniß in der Freundschaft Mehmed Ali's und der Verbindung seiner Macht mit der Türkischen. (Pr. St. Ztg.)

Smyrna, vom 14. Juli.

Dem hiesigen Journal zufolge, hat sich auf der Insel Kandia bis zum 3. d. M. nichts Neues zugetragen. Die ganze Ebene und die Provinz Apokorona hatten sich unterworfen und die Insurgenten sich in die Gebirge von Sfakia zurückgezogen, deren Haupt-Zugänge sie besetzt halten. Das Türkische Blokade-Geschwader nimmt täglich Fahrzeuge in Beschlag, die mit Waffen und Munition von Griechenland ankommen. Die Fregatte „Minerva“ befindet sich fortwährend in dem Hafen von Kanea vor Anker.

Alexandrien, vom 19. Juli.

Mehmed Ali scheint mehr und mehr zufrieden mit seiner Stellung. Er läßt die begonnenen Fortificationen fortsetzen und hat neulich Paixhaussche Kanonen in Belgien und Frankreich bestellen lassen. Ein gestern von Beyrut angekommenes Englisches Handelsschiff be-

richtet, daß die Engländer die Befestigung von Acre sehr beschleunigen. Dieses Handelsschiff begegnete zwei Tage nach seiner Abfahrt aus Beyrut einer 15 Segel zählenden Englischen Schiffs-Division, der sich eine Französische Brigg angeschlossen hatte, und welche nach Kandia zu steuern schien.

Macao, vom 1. April.

Es ist hier folgendes Kaiserliche Edikt in Bezug auf die Erstürmung der Forts der Bacca Tigris von Seiten der Engländer eingetroffen:

„Als die Engländer bei einer früheren Gelegenheit sich empörten, die Forts von Schaku und Taeku wegnahmen und unsere hohen und niederen Offiziere und Soldaten verwundeten, hat uns das Zähneknirschen und Verwünschungen ausgepreßt. Wir haben daher Yihschan, Lungwan und Yangfang mit dem besonderen Befehle abgesandt, von jeder Gegend her tüchtige Truppen zusammenzubringen, vorzurücken und den Feind zu vernichten. Nun aber haben sie das Fort von Fuhmun (Bocca Tigris) zerstört und in ihrer Freiheit selbst gewagt, sich den Grenzen der Stadt (Canton) zu nähern und große Verwirrung anzurichten. Aller Vernunft beraubt und unsere himmlische Dynastie mit Verachtung anblickend, haben sie ihre nicht nachlassende Empörung bis zu diesem Grade getrieben, und ich, der Kaiser, schwöre jetzt, daß beide (Mächte) nicht neben einander bestehen sollen; eine oder die andere muß siegen oder untergehen. Yihschan, Lungwan und Yangfang sollen zu der Zeit, da ihre Ankunft erwartet wird, sofort unsere patriotischen Truppen in Ordnung stellen und mit ungetheilter Macht die Englischen Barbaren angreifen und sie sammt und sonders vernichten und tödten. Dann wird unser zorniger Unwillen sich legen. Wenn sie nicht Alle zusammen völlig vernichtet werden, wie kann denn ich, der Kaiser, im Stande seyn, es vor den Göttern des Himmels und der Erde zu verantworten, und die Hoffnungen unseres Volkes erfüllen? Achtet dies."

Vermischte Nachrichten.

Paris, d. 30. Juli. Vor einigen Tagen kam ein Fabrikant aus der Provinz nach Paris. Mit 8500 Fr. Banknoten in seinem Taschenbuch ging er in das Theater. Als er aus demselben zurückkehrte, trat ihn ein junger Mann an und sagte, er habe erfahren, daß ihm all sein Geld gestohlen worden sey. Erschrocken griff der Mann nach seinem Taschenbuch und es war in der That verschwunden. Seyen Sie ohne Sorgen, sagte der Fremde, ich werde Ihnen zu Ihrem Gelde verhelfen. Was zahlen sie aber als Belohnung? — Man einigte sich um 2000 Frs., machte dies in einem benachbarten Kaffeehause schriftlich ab, und kurz darauf händigte der Gauner dem Fabrikanten das Taschenbuch ein, aus welchem er nur die bedungenen 2000 Frs. herausnahm, indem er sich höflich entfernte.

— Die Mordthaten und der Straßenraub nehmen in ganz Italien zu. Vor einigen Tagen machte ein junger Mann aus Berlin eine Lustreise von Livorno nach Pisa und wurde auf dem Wege von vier Räubern ganz höflich um seine Börse ersucht, worauf man ihn ruhig heimkehren ließ.

— Herr Leclerc in Paris hat ein neues musikalisches Instrument, Melophon genannt, erfunden, über dessen Brauchbarkeit die Mitglieder des Pariser Conservatoriums, Cherubini, Auber, Berton, Halevy und Andere, sich öffentlich ausgesprochen haben. Das Melophon, tragbar und in Form einer Guitarre, bietet mit seinem durchaus neuen Tone gewissermaßen die Hülfsmittel eines ganzen Orchesters dar; man glaubt, zwei Fagotts, zwei Klarinetten und zwei Flöten zu hören, welche nach Willkühr vereinigt oder einzeln, sowohl im Einklange wie in Oktaven spielen, und muß erstaunen, wie ein Instrument von der Dimension einer Guitarre Töne hervorbringen kann, welche an Gehalt denen einer Orgel gleichen.

— Der Instrumentenmacher Ed. Querin in Paris hat eine sehr schöne und für die Musik nicht unwichtige Erfindung gemacht. Ein Mechanismus, welcher unter dem Pianoforte angebracht und kaum zu sehen ist, bringt augenblicklich Alles, was auf dem Instrumente gespielt wird, zu Papier. So geht denn dem Componisten nichts verloren. Mit-

telst einer Rolle, welche das Instrument gleichfalls in Bewegung setzt, wird dem Mechanismus stets hinreichendes Papier zugeführt. Von diesem musikalischen Stenographen verspricht man sich wichtige Resultate. Wie kann Donizetti, der vielschreibende, jetzt arbeiten!

— Zu London zeigt ein Herr Leonard gegenwärtig zwei Hunde, einen Französischen und einen Spanischen Hühnerhund, Braque und Phylax, die nicht allein die gewöhnlichen Hunde-Kunststücke machen, sondern auch — Domino spielen, und zwar mit einer solchen Vollkommenheit, daß die besten Dominospieler in London gegen sie verlieren. Der Hund, der mitspielt, scheint nicht allein seine eigenen Steine und die auf dem Tische liegenden zu kennen, sondern spielt eben so richtig, als verständig, und läßt sich von seinem menschlichen Gegner nicht betrügen. Herr Leonard, der Besitzer, arbeitet an einem Werke über die „Erziehung der Thiere," das nächstens herauskommen soll.

Miscellen.

Im Kleinsten groß ist die Natur, ist die erschaffene Welt. Wir theilen zum Beweise einige Ergebnisse der wissenschaftlichen Thätigkeit Professor Ehrenberg's in Berlin mit. Nach seinen Untersuchungen bestehen Polierschiefer und Halbopale (zwei Steinarten, hauptsächlich in Böhmen bei Bilm) fast ganz aus Panzern von Infusionsthierchen, und ein Kubikzoll dieser Steine enthält die Panzer von wenigstens 40 Tausend Millionen Infusorien. Viele Infusorien, die im Durchmesser noch nicht $\frac{1}{2000}$ Linie und also gewiß die schlankste Taille haben, zeigen dennoch eine sehr ausgebildete Organisation: Magen, Füße, Hals, Kopf, Rüssel, Adersysteme. Ein solches Thierlein kann sich in wenig Stunden durch bloße Theilung zu einer Billion vermehren. Aus einer einzigen Barcillaria oder Vorticella (wie Ehrenberg gewisse Arten von Infusorien nennt) können in vier Tagen 140 Billionen werden, deren Panzer zwei Kubikzoll Erde bilden. In dem kleinsten Wassertropfen können über Tausend Millionen Infusorien leben, ohne daß sie den Brot- und Nahrungsneid kennen lernen. Die Glücklichen! Denkt man sich nun ganze Teiche, Sümpfe, alle stehenden Wasser, die ganze Erde, den Ocean mit solchen Infusionsthierchen, so steht uns gewiß der Verstand still vor diesem ungeheuern Leben bis in's Kleinste und Unsichtbarste. Undenkbar und doch wahr, unerfaßlich und doch erwiesen soll es seyn, daß diese Thierlein noch von Ungeziefer geplagt werden und Eingeweidewürmer haben.

(Hagestolzensteuer.) Dem Repräsentantenhause in Katalonien wurde eine Petition überreicht, mit der Bitte, daß den Junggesellen von über 30 Jahren eine Steuer aufgelegt werden möge. Die Eingabe wurde der Kommission für „inländische Manufakturen" überwiesen.

Verfahren, das Brennöl zu prüfen. Die Reinheit eines Brennöls ermittelt man am besten, wenn man einerseits eine Probe mit Wasser schüttelt und das wieder abgeschiedene Wasser durch Lakmuspapier und eine Auflösung von salzsauren Baryt auf freie Schwefelsäure prüft, andererseits aber eine Probe des Oels mit etwas verdünnter Schwefelsäure (gleiche Theile Englischer Schwefelsäure und Wasser) schüttelt und hinstellt. Ein gehörig raffinirtes Oel scheidet sich klar von der ungefärbten Säure ab, ein unvollständig oder gar nicht raffinirtes Oel färbt sich und die Säure mehr oder weniger braun.

Flachs von außerordentlicher Länge. — Ein Landwirth von Blois-Abbeville, Namens Dumont, hat, wie das Echo du monde savant in seiner Nr. 487 berichtet, im vorigen Jahre aus gewöhnlichen Samen einen Flachs gezogen, welcher zum größern Theil eine Höhe von 12 Fuß erreichte. Einen nicht minder riesenhaften Flachs zog man auch in Drunat. Diese außerordentliche Entwickelung der Flachspflanze wird von dem Oeconomen keiner andern Ursache, als der Anwendung eines neuen Düngemittels auf den Flachsbau zugeschrieben. Man düngt die Flachsfelder nämlich mit dem sogenannten Düngpulver von Desnoyers (poudrette Desnoyer), welches sich auch für den Hanfbau nicht minder günstig bewährte. (Inland.)

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Da in dem, mit dem Arrendator des Stadt-Gutes Sauck abgeschlossenen Contracte, der Torfstich, nach Befriedigung des Gutsbedürfnisses, den hiesigen Einwohnern vorbehalten worden, so wird von Einem Wohledlen Rathe zur Kenntniß derselben gebracht, daß sie sich wegen der benöthigten Anweisungen auf Torf, an Ein Wohllöbliches Stadt-Cassa-Collegium zu wenden haben, welches diese Anweisungen unentgeldlich ertheilen wird.

Pernau, Rathhaus den 7. August 1841.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
C. Schmidt, Secr.

Diejenigen, welche gesonnen seyn sollten, und die Berechtigung dazu haben, die an dem auf Tackerorth befindlichen Zoll-Cordon-Hause zu bewerkstelligenden Reparaturen und Bauten zu übernehmen, werden hierdurch aufgefordert zum Licitations-Termin am 4. und an dem am 7. August d. J. abzuhaltenden Peretorge, Vormittags 11 Uhr, im Zoll Directorio sich mittelst schriftlicher Gesuche unter Beibringung genügender Saloggen einzufinden, woselbst dem Mindestfordernden der Zuschlag ertheilt, und der Contract nach Genehmigung der Oberbehörde abgeschlossen werden soll. Der Kosten-Anschlag kann täglich zur gehörigen Zeit in der Tamoschna-Kanzelley in Augenschein genommen werden. Pernau Port Tamoschna, den 25. Juli 1841.

Nr. 695. Zollverwalter Brosse.
(L. S.) Secr. Krutoff.

Von Einem Kaiserlichen II. Kirchspielsgericht pernauschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß am 18. August a. c. Vormittags auf dem im St. Jacobyschen Kirchspiele belegenen Gute Wahhenorm, der Nachlaß des Tischlergesellen Gustav Birk bestehend in einer vollständigen Tischlergeräthschaft von vorzüglicher Qualität, namentlich dreien Hobelbänken mit den dazu gehörenden Hobeln und Instrumenten, ferner in einer großen Anzahl Birkenmaser-Blöcken, ferner außerdem in neuen Moebeln und andern Hausgeräthschaften und auch in einem Pferde, meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden soll, wozu Kaufliebhaber zahlreichst sich einzufinden haben. Pernau den 30. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen II. Kirchspielsgerichts pernauschen Kreises.

No. 287. G. von der Howen, Kirchspielsrichter.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes jetzt unter Leitung eines Werkgesellen fortsetzen werde und alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten zur Zufriedenheit der geehrten Besteller angefertigt werden sollen. Um geneigte Kundschaft bittet ergebenst

Louise Jürgens,
Büchsenmachermeisters-Wittwe.

Wir sind eines Lehrlings im Alter von 15 bis 17 Jahren, von guter Erziehung und Schulkenntnissen, für unsere Geschäfte hiesigen Ortes benöthigt. Darauf Reflectirende können die Bedingungen bei uns erfahren. Pernau den 26. July 1841.

Gebrüder Stein.

Vom 2. bis zum 9. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Nicolai Heinrich Krüger. — St. Elisabeths-Kirche: Karl Jansen. — Hans Gustav Silberg. — Heinrich Christian Falk. — Johann Friedrich.*

Beerdigte. St. Elisabeths-Kirche: Matsusch Glebus, alt 20 Jahr. — Anna Elisabeth Tillack, alt 63 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeths-Kirche: Hans Aspe mit Tio Later.

Schiffe sind angekommen 49
— — abgegangen 48

Publicatum.

№ 1262. Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements auf 6 und mehrere Jahre, von ult. März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Livländischen Kameralhof zu melden haben.

Namen der Güter.	Anzahl der Hofslagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen.	Krüge.	Brandweins-brennereien.	Anzahl der Dessätinen der Hofesländer. Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Jahres-Revenüen in Silber-Münze. Rubel.	Termine zum Torge.	zum Peretorge.
Im Rigaschen Kreise:										18	41
Collberg . .	;	385	1	1 Krug 2 Schenk.	1	86	85	2208	1426	4. Octbr.	8. Octbr.
Im Dörptsch. Kreise:											
Anrepshof. .	1	154	;	1 Krug 2 Schenk.	1	105	160	16	620	4. Octbr.	8. Octbr.
Im Pernauschen Kreise:											
Parrasma mit Soerik. . . .	1	442	2	2 Krüge 1 Sch.	;	$198\frac{20}{24}$	$554\frac{18}{24}$	$224\frac{20}{24}$	984	6. Octbr.	10. Octbr.
Laiksar. . . .	;	177	;	1 Schenk.	;	$34\frac{6}{7}$	$76\frac{20}{24}$	$15831\frac{12}{20}$	160	6. Octbr.	10. Octbr.
Welketa. . .	;	85	1	1 Schenk.	;	$32\frac{3}{24}$	$47\frac{12}{24}$	$97\frac{16}{24}$	260	6. Octbr.	10. Octbr.
Alt Suislep.	1	594	1	1 Krug. 2 Sch.	1	287	125	;	1670	4. Octbr.	8. Octbr.
Im Arensburgsch. Kreise:											
Pyhla. . . .	;	159	1	1 Sch.	;	$67\frac{18}{24}$	$220\frac{16}{24}$	;	801	7. Octbr.	11. Octbr.
Ganzenhof. .	;	110	;	;	;	$59\frac{22}{24}$	69	;	595	7. Octbr.	11. Octbr.
Kappimois mit Grabbenhof.	;	71	;	2 Schenk.	;	$46\frac{4}{24}$	$61\frac{14}{24}$	;	509	7. Octbr.	11. Octbr.

Riga Schloß am 31. Juli 1841.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Bernhard R. V. Erasmus.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 33. 1841.

Sonnabend, d. 16. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 31. Juli.

Am Dienſtag den 29. Juli iſt Ihre Kaiſerl. Hoheit die Großfürſtin Maria Pawlowna und Hochdero Durchlauchtigſter Gemahl der Großherzog von Sachſen-Weimar nebſt Ihrer Kaiſerl. Hoheit der Großfürſtin Alexandra Nikolajewna in hieſiger Reſidenz angekommen, um daſelbſt alle Merkwürdigkeiten in Augenſchein zu nehmen und bis Donnerſtag oder Freitag zu verweilen. Ihre Kaiſerl. Hoheit iſt im Winterpalais abgeſtiegen.

Der Bauersfrau Praßkowja Frolow, aus dem Jaroßlawſchen Gouvernement, welche ihren Sohn für die Verfälſchung von Banknoten der Obrigkeit überliefert hat, ſind zufolge Allerhöchſten Befehls vom 30. Juni eine ſilberne Medaille mit der Aufſchrift „für Eifer“ zum tragen auf der Bruſt und ein hundert Rbl. Slb. verliehen worden, zugleich iſt ſie mit ihrer Familie auf Lebenszeit von allen Abgaben befreit.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 5. Auguſt.

Der Moniteur pariſien meldet: „Ein Privatſchreiben, welches wir aus Konſtantinopel vom 17. Juli erhalten, theilt Folgendes mit: „„Ein Türkiſches Dampfſchiff iſt vor einigen Tagen nach Kandien abgegangen, wohin es die Anzeige von einer vollſtändigen Amneſtie überbringt, welche die Pforte nicht blos den Inſurgenten, die ſich bereits unterworfen, ſondern auch denjenigen bewilligt, die in den Bergen von Sfakia noch unter den Waffen ſtehen.““

Vom 6. Die Annäherung zwiſchen der Pforte und Mehmed Ali, von welcher alle Nachrichten aus dem Orient ſprechen, wird hier natürlich ſehr gern ſchon deshalb geſehen, weil ſie jeden etwanigen Vorwand zum ferneren Europäiſchen Einſchreiten gegen den Vice-König von Aegypten zu beſeitigen verſpricht. Man triumphirt in der Stille darüber, daß die Pforte ſich veranlaßt gefunden, die Verwaltung Arabiens dem alten Vice-König aufs neue zu übertragen; ein Ereigniß, das um ſo merkwürdiger iſt, da Mehmed Ali vor kaum ein paar Monaten gezwungen wurde, dieſes Land zu räumen.

Der Prinz Louis Bonaparte benutzte ſeine unfreiwillige Muße im Schloſſe Ham zu ſchriftſtelleriſchen Arbeiten, durch welche er ſich im Andenken des Publikums zu erhalten ſucht. In einer Schrift unter dem Titel: „Fragments historiques“, behandelt er die Revolutionen

von 1688 und von 1830. Die darin gegebenen Ideen über das Verhältniß der Könige und Fürsten zu den Anforderungen der Zeit, in der sie leben, sind eben nicht neu, allein es ist viel Wahres darin, und wenn Herr Louis Bonaparte die in ihnen enthaltenen Lehren auf seine eigene Stellung angewendet hätte, so würde er ganz gewiß nicht Nachfolger des Fürsten Polignac und seiner Kollegen im Schlosse Ham geworden seyn.

Vom 7. Die verwittwete Königin von Spanien empfängt in ihrem Hotel auf der Rue de Courcelles, jeden Abend eine zahlreiche Gesellschaft. Man spricht, jedoch nur unbestimmt, von contre-revolutionairen Intriguen und von Agenten Espartero's, welche sich in diesem Augenblicke in Paris befänden, um alle Schritte der Königin Ex-Regentin zu bewachen.

Die hiesigen Journale sprechen auch von dem Verlangen der Ausführung der Convention über die Demolirung der Belgischen Festungen, ein Gegenstand, von dem man sich schon seit einiger Zeit in den politischen Kreisen unterhalten hat. In diesen behauptet man sogar, daß diese Angelegenheit mit dem erwähnten Belgischen Handels-Vereine in unmittelbarer Verbindung stehe, unser Kabinet selbst aber dabei nicht betheiligt sey.

London, vom 6. August.

Die nächste Unternehmung der Britten in China wird, wie man allgemein glaubt, eine Expedition den Peiho-Fluß hinauf bis nach Pe-kin seyn; man zweifelt indeß, ob die von Indien abgegangenen und noch abgehenden Verstärkungen, wodurch die Brittische Kriegsmacht bis auf 5000 Mann vermehrt werden soll, frühzeitig genug eintreffen werden, um die Operationen noch in diesem Sommer zu beginnen. Ist dies nicht der Fall, so dürften, selbst bei den besten Erfolgen, anderthalb Jahre hingehen, ehe die Wiedereröffnung des Handels, England mit neuen Thee-Zufuhren versorgt und der Schatz somit gegen 3 Mill. Pfd. Sterl. an Theezoll einbüßen; der größte Nachtheil einer Verzögerung läge aber in dem ungünstigen Eindruck, den sie auf die Stimmung der unterworfenen Indischen Völker und der unruhigen Nachbarn hervorbringen müßte. — Nach der Räumung von Tschu-san traf dort ein unmittelbar aus England abgesendetes Kriegsschiff mit Vorräthen ein, dem die Räumung noch nicht bekannt war. Während der beiden ersten Tage ließen die Chinesen die Matrosen unbelästigt an das Land kommen, als aber der Capitän selbst am dritten Tage landete, wurde er gefangen genommen, oder gar ermordet. Die Schiffsmannschaft nahm deswegen Rache an den Chinesen, worüber das Nähere noch nicht bekannt ist.

Die ministerielle Morning-Chronikle enthält eine Reihe von Briefen, in Form einer Adresse, an die Königin, welche durch ihre Heftigkeit nicht geringes Aufsehen erregen. Sie sind „ein Arbeiter" unterzeichnet, die Toryblätter meinen indeß, daß sie, wenn nicht von einem Minister, doch von einem mit dem jetzigen Kabinet sehr befreundeten Verfasser herrührten. Die Königin wird darin aufgefordert, jedem Vorschlag zu einer Vermögenssteuer (wie man versichert Sir R. Peel's Plan) den entschiedensten Widerstand entgegenzusetzen, sich gänzlich zu Gunsten des Manufaktur-Interesses zu erklären und den jetzigen Ministern das vollste Zutrauen zu bewahren. Auch heißt es weiter, das Reform-Parlament sey bereits zu einer Oligarchie geworden, vor welcher das Volk sich gern unter die absoluten Prärogative der Krone flüchten würde, und schließlich wird der Königin der Rath ertheilt, jedesmal ihr Recht zur Auflösung des Parlaments auszuüben, wenn die gegenwärtigen Minister im Unterhause eine Minorität erhielten. — So berichten wenigstens Toryblätter über den Inhalt des Pamphlets.

Vom 7. Die Times versichert, daß die Französische Regierung sich schon früher insgeheim zur Entwaffnung verpflichtet habe, sobald die Ausnahms-Lage, worin sie sich befinde, aufgehört haben würde. Sie hofft daher, daß Frankreich jetzt, wo der Vertrag wegen Schließung der Dardanellen beweise, daß jener Isolirungs-Zustand aufgehört habe, die Versprechungen erfüllen werde, welche, obgleich nur mündlich ertheilt, deshalb nicht minder bindend

seyen. Die „Times“ will, daß Frankreich sowohl Flotte als Landheer auf den alten Friedensfuß setze.

Die Morning Chronicle will behaupten, es sey eine bloße Machination der Spanischen Moderados, daß sie Schiffe ihrer Nation mehrmals hinter einander mit Englischen in Kollision gebracht, indem sie es nur darauf abgesehen hätten, England in Spanien verhaßt zu machen.

Berlin, vom 14. August.

Unter den hier anwesenden bemerkenswerthen Fremden befindet sich auch der Leibarzt Ibrahim Paschas von Aegypten, Dr. Cocchi, und der ehemalige Französische Minister-Präsident, Herr Thiers, welcher vorgestern Abend hier angekommen ist.

Solothurn, vom 2. August.

Alle Staatsgefangenen des Cantons, die in jüngster Zeit eingekerkert wurden, sind aus dem Gefängnisse entlassen worden. — In N.... lebte ein Geizhals, der in Besitz von 100,000 Frs. schon zehn Jahre in einem finstern, ungekehrten Zimmer bei einem täglichen Aufwande von 6 Kr. für Milch und Brod zubrachte, ohne daß es seinen Verwandten gelang, ihn zu einer anderen Lebensweise zu bringen. Er hat sich nun neulich aus unbekanntem Grunde erschossen, nachdem er den Tag vorher um das ihm nöthige Pistol eine halbe Stunde gehandelt hatte.

Madrid, vom 29. Juli.

Die Küsten-Wach-Felouque „Robinson“ hat das Englische Schiff „Ricardo,“ mit Kontrebande-Waaren beladen, nach Cartagena aufgebracht. Am 20. Juli zeigte sich das Englische Kriegs-Dampfboot „Izard“ vor Malaga und reklamirte die Freigebung des „Ricardo“; auf die Eröffnung, derselbe liege nicht im Haven von Malaga, schiffte das Dampfboot nach Cartagena, wo jedoch die Anforderung abgewiesen wurde, worauf der „Izard“ sich entfernte, mit der Drohung, er werde sich zur Vergeltung Spanischer Schiffe bemächtigen und die Bemannung über die Klinge springen lassen. Man ist begierig, zu erfahren, wie diese Kollision enden wird.

Vom 31. Fast alle hier erscheinenden Blätter theilen heute die Protestation der Königin Christine, so wie das von ihr an den Herzog de la Vitoria gerichtete Schreiben mit; nur die „Gaceta“ beobachtet das tiefste Stillschweigen. Es heißt, Espartero halte sich nicht für verpflichtet, die Protestation zu veröffentlichen, weil ihm in dem Schreiben, welches ihn dazu auffordert, der Titel des Regenten nicht beigelegt wird. Uebrigens kann man nicht bemerken, daß jene beiden Aktenstücken hier einen bedeutenden Eindruck hervorbrächten, und an einen Auflauf scheint vollends nicht zu denken zu seyn. Das revolutionaire „Eco del Comercio„ nennt die Protestation ein aufrührerisches Pamphlet, weil sie „gegen die legitime und souveraine Autorität der Cortes“ gerichtet wäre. „Gegen den höchsten Ausspruch der Cortes ist keine Berufung möglich,“ sagt dasselbe Blatt, welches gerade vor einem Jahre von dem Ausspruch der Cortes, die Befugnisse der Ayuntamientos betreffend, an den offenen Aufruhr der Massen appellirte.

Einige zur republikanischen Partei gehörenden Deputirte machten heute im Kongresse der Regierung Vorwürfe, daß sie die Protestation der Königin Christine, welche beleidigend für die Nation sey, zurückgehalten habe, und erinnerten sie daran, daß sie selbst (die Minister) aus der September-Revolution hervorgegangen wären, und also den damals proklamirten Grundsätzen treu bleiben müßten. Der Minister-Präsident erwiederte, die Regierung hätte bereits ein Gegenmanifest abgefaßt, und dürfe jenes Aktenstück, welches eine Fackel der Zwietracht sey, nicht in Umlauf setzen. Er fügte hinzu, die Königin Christine hätte, von falschen Rathgebern in der Fremde umgeben, einen übereilten Schritt gethan.

Von der Türkischen Grenze, vom 28. Juli.

Ein Kourier aus Galacz eilte heute über die Grenze und brachte die Nachricht, daß eine am 24. d. in Braila ausgebrochene Empörung der Christen gegen die Türkischen Behörden Alles mit solchem Schrecken erfüllte, daß man um die schleunigste Hülfe bei den benachbarten Pascha's ansuchte und die Kom-

munikations-Brücke über die Donau sogleich abtragen ließ. Gegen 600 Bulgarische Gefangene, die sich daselbst befanden, verlangten am Morgen des gedachten Tages mit bewaffneter Hand die Erlaubniß, nach ihrem vaterländischen Heerde zurückzukehren. Man suchte sie zu beschwichtigen und machte ihnen Hoffnung, daß in wenigen Tagen von Konstantinopel die Bewilligung ihrer Heimkehr eintreffen müsse. Mittlerweile wuchs die Zusammenrottung immer mehr an (man spricht von mehreren Tausenden), der Sturm ward immer drohender und man sah sich endlich genöthigt, ihnen die verlangte Erlaubniß zu geben. (Der Bericht scheint nicht frei von Uebertreibungen.)

Alexandrien.

Der Marseiller Semaphore theilt ein Schreiben aus Alexandrien vom 16. Juli mit, wonach dort das Gerücht geht, es werde nächstens an Mehmed Ali eine Einladung der Pforte gelangen, sich nach Konstantinopel zu begeben, um hier in der Eigenschaft eines Regenten die Gouvernemental-Gewalt zu übernehmen; der Sultan selbst sey so nervenschwach und krank, daß der Divan den Beschluß gefaßt, ihm einen solchen Mitregenten zu geben. Der „Semaphore" fügt jedoch wohlweislich hinzu, daß er diesem Gerücht keinen Glauben schenke.

Vermischte Nachrichten.

Paris. Vor dem Gerichtshof der Seine wurde am 6. d. ein wissenschaftlich gebildeter Mann, früher Oberlehrer an dem Gymnasium in Agen, wegen Bigamie zu 20 Jahre Strafarbeit im Bagno, Ausstellung am Pranger und 100 Frs. Geldstrafe verurtheilt. Der Verurtheilte war ein alter Wüstling, der in vielen Verhältnissen sich herumgetrieben und mit seiner zweiten Heirath unter falschem Namen noch einen Betrug an Geld verknüpft hatte. Die Aeltern der zweiten Frau machten die Klage anhängig, und die Vertheidigung des Verurtheilten bestand darin, daß er vorgab, er hätte mit dem andern Mann, der der Mann seiner ersten Frau sey, eine wunderbare Aehnlichkeit, die sich sogar bis auf — die Handschrift erstrecke.

London, 7. August. Das kürzlich von Boston zu Liverpool angekommene Dampfschiff „Brittania" hat die Ueberfahrt in 9 Tagen und 19 Stunden gemacht, die kürzeste Zeit, in der bis jetzt eine Fahrt von Amerika nach Europa zurückgelegt worden ist.

Brüssel, 7. August. Die Emancipation enthält in einem Schreiben aus Florenz folgende Mittheilungen über die Mordthaten eines Negers: „Man weiß, daß Herr Blondeel, unser Generalkonsul in Alexandrien, die Tochter des verstorbenen Anwalts Lefebvre geheirathet hat. Die Wittwe des Hrn. Lefebvre wohnt jetzt in Borgo San-Sepolcro mit ihrer Tochter und der Schwester ihres Eidams. Nun hatte einer der reichsten Einwohner dieses Bezirks, Hr. Ciste Callachioni, einen Neger, der ein lebhaftes Verlangen zeigte, sich zur katholischen Religion zu bekennen. Ein Canonicus gab diesem Neger den ersten Unterricht im Katechismus. Am 2. Juli, am Freitag also, dem von Mohammed dem Gebet geweihten Tage, hörte man Abdalla sein Gebet auf Türkisch verrichten. Man achtete nicht sehr darauf. Gegen 11 Uhr traf er auf die Köchin der Mme. Lefebvre, die er sehr liebte, und sogleich vernahm man ein entsetzliches Geschrei aus der Küche: die unglückliche Köchin hatte 24 Messerstiche erhalten. Mme. Lefebvre kam mit ihrer Tochter und Herrn Blondeel aus ihrem Zimmer und sah unten an der Treppe die schreckliche Gestalt des Negers, der mit wuthentflammtem Auge und mit schäumendem Munde mit dem blutigen Messer auf sie zuging. Die Frauen retteten sich trotz ihrer Bestürzung in ihr Zimmer, von dem glücklicherweise der Schlüssel weggenommen war und verbarricadirten sich daselbst mit Möbeln. Inzwischen hatte Abdalla den Lärm aus der Küche gehört, ging hinab und massacrirte einen Bauer und dessen Frau, die aus dem Felde kamen. Hierauf suchte er in das Zimmer der Mme. Lefebvre zu dringen, diese hatte aber vom Fenster aus nach Hülfe gerufen. Hr. Callachioni eilte an der Spitze seiner Leute und der bewaffneten Macht herbei. Abdalla hatte sich auch verbarricadirt, und der erste Soldat, der auf ihn eindrang, wurde

von ihm ermordet. Man mußte endlich durch die Fenster des Zimmers der Mme. Lefebvre ins Haus dringen und den Neger auf der Treppe erschießen. Man erklärt sich diese barbarische Handlungen dadurch, daß der Neger mittelst einer falschen Auslegung des Koran durch die Opferung Derjenigen, welchen er am Meisten zugethan war, seine Apostasie büßen zu müssen geglaubt habe."

Hamburg, 12. August. Gestern machte das der Preußischen Seehandlung zugehörige neue eiserne Dampfboot „Falke" seine zweite große Probefahrt, die ein eben so günstiges Resultat als die erste ergab. Das Schiff erregt in dem hiesigen Hafen großes Aufsehen, weil es, ungeachtet seiner schmalen Schaufelräder (die durch die Brücken und Schleusen bedingt sind), und des sehr geringen Tiefganges, dennoch alle anderen auf der Elbe an Schnelligkeit übertrifft. Das Schiff hat zwei Maschinen, von zusammen 32 Pferdekraft, geht mit 24 Stunden Kohlen und der gewöhnlichen Anzahl von Passagieren nur 24 Zoll Englisch tief und kann im stillen Wasser ungefähr 14 Englische Meilen in der Stunde zurücklegen. Der Körper des Schiffes ist so stark gebaut, um Schleppkähne mit Gütern von hier nach Berlin zu transportiren; die Handelswelt kann also wohl darauf rechnen, selbst bei dem niedrigsten Wasserstand zu einer billigen Wasserfracht Güter befördert zu erhalten, ja, man ist hier der Meinung, daß bei so ausgebildeter Dampfschifffahrt und bei erniedrigten Elbzöllen eine direkte Eisenbahn zwischen Berlin und Hamburg keineswegs vielen Waaren-Transport an sich ziehen möchte.

Berlin. Nach einer Uebersicht von dem Zustande sämmtlicher Preußischen Sparkassen am Abschluß des Jahres 1839 belief sich der Bestand auf 6 Mill. 76,788 Thlr. 13 sgr. 12 pf. Im Jahre vorher war der Bestand 5 Mill. 798,935 Thlr. 4 sgr. 9 pf. Der Zuwachs im Laufe des Jahres hatte 2 Mill. 182,482 Thlr. 13 sgr. 9 pf. durch neue Einlagen, und 151,870 Thlr. 3 sgr. durch Zuschreibung von Zinsen betragen, wogegen 2 Mill. 5182 Thlr. 5 sgr. 6 pf. Kapital und 51,317 Thlr. 2 sgr. 11 pf. Zinsen zurückgezahlt werden. Der Bestand der Sparkassen des Regierungsbezirks Potsdam betrug 538293 Thlr. 28 sgr. 11 pf., am stärksten aber war der des Regierungsbezirks Frankfurt, nämlich 1 Mill. 21,444 Thlr. 20 sgr. 9 pf.

Die merkwürdige naßkalte Sommerwitterung hat auf den Pflanzenwuchs in unsern Gegenden eine ähnliche Wirkung geäußert, wie der tropische Winter oder die Regenzeit in den heißen Ländern. Sehr viele Gewächse, welche in Folge des heißen Frühlings bereits Ende Mai ihren Jahreswuchs vollendet hatten, machen neue Triebe, welche für das nächste Jahr bestimmt waren. Besonders schön zeigt sich dies bei den Rosen, welche in vielen Gärten zum zweiten Male blühen.

Düsseldorf, 10. August. Bei dem Gewitter am 9. d. wurde in Grimmlinghausen eine 70jährige Frau auf dem Felde neben ihrer Tochter von dem Blitze tödtlich getroffen. Außerdem traf der Blitz ein Haus in Grimmlinghausen und zündete den Pfosten eines Bettes an, wobei es sich ereignete, daß der in diesem Bette liegende Mann, der durch das Feuer aus dem Schlafe geweckt wurde, ruhig dasselbe löschte, sich eben so ruhig wieder zu Bett legte und weiter schlief.

Leipzig, 10 August. Gestern Nachmittag fiel hier bei stärkstem Regen ein Hagel, wie man sich dessen in hiesiger Gegend nicht erinnern kann. Die Schlossen waren, ohne Uebertreibung, größer als Wallnüsse, und stürzten mit solcher Gewalt herab, daß sie Vögel tödteten, Menschen verletzten und die stärksten Fensterscheiben der Nordseiten der Gebäude zertrümmerten. In der Brockhaus'schen Offizin sind z. B. über 500 Fensterscheiben, in dem schönen Gasthause des Herrn Pusch in Raschwitz, eine Stunde von Leipzig, gegen 600 zerschlagen. Man berechnet gegen vierzigtausend Scheiben, welche der Hagel im Interesse der Glaser hier vernichtete.

Stuttgart, 9. August. In den letzten Tagen ist zwei Mal der Fall vorgekommen, daß Wagen mit Standespersonen umgeworfen und dabei außer mehreren Verletzungen zwei Personen tödtlich verletzt, ein junges Mädchen aber getödtet wurde. Welches Aufsehen wür-

den diese Fälle machen, wenn sie auf einer Eisenbahn vorgekommen wären! — In der Nacht zum 6. August erschoß sich eine Schildwache vor dem Schlosse. Es war der Sohn eines Schauspielers und ein excentrischer Kopf.

Naumburg, 12. Aug. Am 9. d. M. ward ein Theil der hiesigen Umgegend von einem Hagelwetter heimgesucht, das an Furchtbarkeit Alles übertraf, dessen sich die ältesten Leute entsinnen können. Es brach des Nachmittags um 4 Uhr mit einer Alles zerstörenden Heftigkeit ein und hielt eine Viertelstunde an. Die Hagelstücke waren von der Größe eines Spielballs und zerschmetterten auf der Stelle die Ziegel auf den Dächern, die Fenster, die Feldfrüchte und die Beeren an den Weinstöcken, so daß die ohnehin schon sehr geringe Hoffnung des Ertrages der letzteren an vielen Orten durchaus zernichtet ist. Pferde und andere Hausthiere wurden verwundet, Hasen und Rebhühner auf den Feldern getödtet, die Hagelstücke selbst waren von einer solchen Härte, daß man noch am folgenden Morgen dergleichen auf den Böden und in den Höfen fand. Der Verlust ist daher sehr groß, und die Lage vieler armer Landleute sehr beklagenswerth. Am meisten hat die Stadt Freiburg an der Unstrut, besonders auf der Westseite, gelitten; aber auch in vielen Dörfern des Eckartsbergaer und Querfurter Kreises und in einigen des Naumburger Kreises ist der Schaden sehr beträchtlich. Das Unwetter hat sich über Dürenberg bis in das Königreich Sachsen gezogen, wo es in Leipzig und in der Umgegend gleichfalls viele Zerstörungen angerichtet hat.

Miscellen.

Schachspielvirtuosen. Philidor war der erste, welcher es unternahm, Partien zu spielen, ohne das Schachbrett zu sehen; der kürzlich verstorbene Labourdonnais in Paris wiederholte dieses Wunder, das man bis dahin nicht für möglich halten wollte. Es ist dies aber auch wirklich ein Kraftstück, das man kaum glauben kann, wenn man es auch sieht. Was kann unglaublicher seyn, als die Fähigkeit, ohne sich zu verwirren, 32 Figuren auf 64 Feldern bewegen zu lassen, die man nicht vor den Augen hat? Und Philidor soll auf diese Weise in London drei Partien zu gleicher Zeit gespielt haben. Labourdonnais spielte zwei Partien so, ohne das Schachbrett zu sehen, gegen sehr gute Spieler, und gewann sie. Schon Diderot schrieb in Bezug auf diese Partien, er halte es nicht für möglich, daß das Gehirn eines Menschen eine solche riesenhafte Anstrengung zu ertragen vermöge. An Labourdonnais ging seine Voraussage in Erfüllung. Man machte ihn darauf aufmerksam, aber er glaubte nicht daran. Indeß trafen ihn bald nach seiner Wunderthat drei Blutschläge. Dann stellte sich Wassersucht ein; aber obgleich er für alles übrige vollkommen abgestorben und abgestumpft war, behielt er doch alle seine Geisteskraft für das Schachspiel bis zum letzten Augenblick.

Ein Gastwirth aus der Gegend von Pfalzburg war mehre Tage kränklich und fiel dann in eine Schlafsucht. Man hielt ihn für todt und machte zur Beerdigung Anstalt. Seine Frau kam voller Betrübniß herbei; da sie aber sah, daß man die Leiche in ein ganz neues und feines Tuch gekleidet hatte, schmerzte dies ihrem Geize und sie sagte: Das Tuch ist zu schön für einen Todten, ich kann es im Leben noch besser gebrauchen. Sie hatte in ihrem Hause ein von herumziehenden Schauspielern zur Bezahlung der Zeche zurückgelassenes Garderobenstück, wovon sie für sich keinen Gebrauch zu machen wußte. Da schloß sie sich bei der Leiche ein, öffnete den Sarg und legte dem Todten insgeheim eine bunte Jacke an, wechselte das noch neue Lacken mit einem älteren, und brachte Alles wieder in Ordnung. Als die Zeit des Leichenbegängnisses herbei kam, nahmen vier Männer, nach Landesgebrauch, den Sarg auf die Schultern. Sie waren nicht lange gegangen, so erwachte der vermeinte Todte aus seinem Schlafe, und setzte die Träger durch seine Bewegung in Bestürzung. Sie ließen den Sarg fallen; er zerbrach, und zu Aller Verwunderung kam ein Harlekin heraus.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Da in dem, mit dem Arrendator des Stadt-Gutes Sauck abgeschlossenen Contracte, der Torfstich, nach Befriedigung des Gutsbedürfnisses, den hiesigen Einwohnern vorbehalten worden, so wird von Einem Wohledlen Rathe zur Kenntniß derselben gebracht, daß sie sich wegen der benöthigten Anweisungen auf Torf, an Ein Wohllöbliches Stadt-Cassa-Collegium zu wenden haben, welches diese Anweisungen unentgeldlich ertheilen wird.

Pernau, Rathhaus den 7. August 1841.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
C. Schmidt, Secr. 2

Von Einem Kaiserlichen II. Kirchspielsgericht pernauschen Kreises wird hiermit bekannt gemacht, daß am 18. August a. c. Vormittags auf dem im St. Jacobyschen Kirchspiele belegenen Gute Wahhenorm, der Nachlaß des Tischlergesellen Gustav Birk bestehend in einer vollständigen Tischlergeräthschaft von vorzüglicher Qualität, namentlich dreien Hobelbänken mit den dazu gehörenden Hobeln und Instrumenten, ferner in einer großen Anzahl Birkenmaser-Blöcken, ferner außerdem in neuen Moebeln und andern Hausgeräthschaften und auch in einem Pferde, meistbotlich gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden soll, wozu Kaufliebhaber zahlreichst sich einzufinden haben. Pernau den 30. Juli 1841.

Im Namen und von wegen Eines Kaiserlichen II. Kirchspielsgerichts pernauschen Kreises.

No. 287. G. von der Howen,
Kirchspielsrichter. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Das Armen-Collegium macht hierdurch die Anzeige, daß am 16. d. Mts. (Sonnabend) zum Besten des hiesigen Armenwesens, von der hier anwesenden Oper- und Schauspiel-Gesellschaft das militairische Schauspiel von Aresto „die Soldaten" aufgeführt werden wird, und richtet zugleich an das Publikum die ergebenste Bitte, durch zahlreichen Besuch den wohlthätigen Zweck fördern zu wollen.

Pernau, den 15. August 1841. 1

Der Unterricht in der Sonntagsschule beginnt wieder den 24. Aug. Nachmittags 2 Uhr. 2



Ein Haus nebst Garten, in der Vorstadt, ist unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft geben

Gebrüder Stein.

Clicquot Champagner zu 275 Cop. Slb. pr. Bouteille und 150 Rbl. S. pr. Kiste von 60 Bouteillen und Jacquesson, Müller-Ruinart und andern Marken Champagner zu 250 Cop. Slb. pr. Bouteille und 135 Rbl. Silber. pr. Kiste von 60 Bouteillen verkauft 3

Hans Diedrich Schmidt.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes jetzt unter Leitung eines Werkgesellen fortsetzen werde und alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten zur Zufriedenheit der geehrten Besteller angefertigt werden sollen. Um geneigte Kundschaft bittet ergebenst

Louise Jürgens, 2
Büchsenmachermeisters-Wittwe.

Vom 9. bis zum 16. August.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Caroline Auguste Krant.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Carl Friedrich Grünberg, alt 31. Jahre.

Schiffe sind angekommen 50
— — abgegangen 48

Publicatum.

№ 1262.

Von der Oeconomie-Abtheilung des Livländischen Kameralhofs wird in Auftrag Sr. Excellenz des Livländischen Herrn Vice-Gouverneuren hierdurch bekannt gemacht, daß zur Verpachtung nachbenannter Krongüter des Livländischen Gouvernements auf 6 und mehrere Jahre, von ult. März 1842 ab, die Torge und Peretorge in den angesetzten Terminen werden abgehalten werden, zu welchen sich die etwanigen Pachtliebhaber unter Beibringung gehöriger Saloggen entweder in Person, oder durch gesetzlich legitimirte Bevollmächtigte beim Livländischen Kameralhof zu melden haben.

Namen der Güter.	Anzahl der Hoflagen.	Zahl der männlichen Revisionsseelen.	Anzahl der wirthschaftlichen Einrichtungen. Mühlen.	Krüge.	Brandweinsbrennereien.	Anzahl der Dessätinen der Hofesländer. Ackerland.	Heuschlag.	Wald.	Jahres-Revenüen in Silber-Münze. Rubel.	Termine zum Torge.	zum Peretorge.
Im Rigaschen Kreise:										18	41
Collberg . .	;	385	1	1 Krug 2 Schenk.	1	86	85	2208	1426	4. Octbr.	8. Octbr.
Im Dörptsch. Kreise:											
Anrepshof. .	1	154	;	1 Krug 2 Schenk.	1	105	160	16	620	4. Octbr.	8. Octbr.
Im Pernauschen Kreise:											
Parrasma mit Soerik. . . .	1	442	2	2 Krüge 1 Sch.	;	$198\frac{20}{24}$	$554\frac{18}{24}$	$224\frac{20}{24}$	984	6. Octbr.	10. Octbr.
Laiksar. . . .	;	177	;	1 Schenk.	;	$34\frac{6}{7}$	$76\frac{20}{24}$	15831	160	6. Octbr.	10. Octbr.
Welketa. . .	;	85	1	1 Schenk.	;	$32\frac{3}{24}$	$47\frac{12}{24}$	$97\frac{\frac{12}{20}}{24}$	260	6. Octbr.	10. Octbr.
Alt Suislep.	1	594	1	1 Krug. 2 Sch.	1	287	125	;	1670	4. Octbr.	8. Octbr.
Im Arensburgsch. Kreise:											
Pyhla. . . .	;	159	1	1 Sch.	;	$67\frac{18}{24}$	$220\frac{16}{24}$	;	801	7. Octbr.	11. Octbr.
Ganzenhof. .	;	110	;	;	;	$59\frac{22}{24}$	69	;	595	7. Octbr.	11. Octbr.
Kappimois mit Grabbenhof.	;	71	;	2 Schenk.	;	$46\frac{4}{24}$	$61\frac{14}{24}$	;	509	7. Octbr.	11. Octbr.

Riga Schloß am 31. Juli 1841.

Kameralhofs-Rath Reinhold v. Jürgensonn.
Tischvorsteher Bernhard R. V. Erasmus.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 34. 1841.

Sonnabend, d. 23. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 9. Auguſt.

(Senats-Ukas v. 24. Juli.) Organiſation der Rigaſchen Stadtgemeinde. Der Reichsrath hat im Departement der Geſetze und in der allgemeinen Verſammlung nach Durchſicht des, von dem Ober-Dirigirenden der zweiten Abtheilung der Höchſteigenen Kanzellei Sr. Maj. des Kaiſers und Herrn eingebrachten Memorials über verſchiedene ſpecielle Fragen in Betreff der Einrichtung der Rigiſchen Stadtgemeinde und inſonderheit über die Erwerbung der Rechte der Bürgerſchaft und des Eintritts in die Rigiſchen Stadtgilden und Brüderſchaften ſein Gutachten dahin abgegeben, mit Entſcheidung der erwähnten Fragen folgende Regeln zur Erfüllung vorzuſchreiben: 1) Um die Rechte der örtlichen Bürgerſchaft in Riga zu erhalten, muß man: a) zu einer der Chriſtlichen Confeſſionen gehören; b) Ruſſiſcher Unterthan ſeyn; c) zu einem der freien Stände gehören; d) von guter Führung ſeyn; e) ſich in einer von den beiden Gilden (der großen oder der kleinen) der Stadt Riga befinden. 2) In die kleine Gilde der Stadt Riga werden bloß Handwerker aufgenommen, die zu einem der in Riga beſtehenden Handwerks-Aemter angeſchrieben ſind und bereits den Stand eines Meiſters im Amte erlangt haben. 3) Alle, den Chriſtlichen Glauben bekennenden und zu einem freien Stande gehörigen, Handwerker werden ungehindert zum Eintritt in eins von den Handwerks-Aemtern der Stadt Riga, je nach ihrer Hingehörigkeit, in dem Stande der Lehrlinge, Geſellen und Meiſter zugelaſſen. 4) Die Zahl der Handwerks-Aemter in Riga wird wegen der großen Verſchiedenheit des Handwerks-Gewerbes nicht beſchränkt; ſie kann auf Anordnung des Rigiſchen Rathes mit Beſtätigung der Livländiſchen Gouvernements-Regierung vergrößert oder verringert werden. Indeſſen wird zur Errichtung irgend eines abgeſonderten Handwerks-Amtes erfordert, daß ſich in demſelben nicht weniger als fünf in Riga wohnhafte Meiſter dieſes Handwerks befinden. Bis zu dieſer Zeit werden die Perſonen, welche ſich mit der Ausübung eines ſolchen Gewerbes beſchäftigen, zu einem der ſchon exiſtirenden Handwerks-Aemter gezählt, ſo viel als möglich nach der Hauptgattung des Geſchäfts, die mit dieſem Gewerbe Aehnlichkeit hat. 5) Die Zahl der Geſellen und Lehrlinge, die ein jeder Meiſter halten kann, wird durch die beſonderen Schragen für jedes Handwerks-Amt beſtimmt. 6) Die Lehrlinge ſind verpflichtet, in dieſem Stande die, durch

die angeführten Schragen festgesetzte, Zahl von Jahren zu verbleiben. Nach dieser Zeit können sie in den Stand der Gesellen treten; allein sie haben Freiheit, auch vor dieser Zeit ihr Handwerk aufzugeben, um sich einen anderen Lebensstand zu wählen. 7) Die Gesellen haben kein Recht dazu, auf ihren Namen Contracte oder anderweitige Vereinbarungen zur Ausführung irgend welcher, in ihr Handwerk schlagender, Arbeiten abzuschließen; bei jedem Act dieser Art muß immer der Vor- und Zuname desjenigen Meisters genannt werden, welchem diese Ausführung einer Arbeit oder die Oberaufsicht darüber übertragen ist. 8) Die Handwerks-Aemter sind verbunden, bei der Forderung des Probestücks (der Probe-Arbeit) von den Gesellen ihnen die Anfertigung von möglichst einfachen, in ihr Handwerk schlagenden, Sachen zu übertragen und zwar solcher Art, daß es leicht seyn möchte, zu ihnen ohne Hinderniß Käufer zu finden. 9) Das s. g. Muthen, d. h. die Verpflichtung der Gesellen, welche um Aufnahme zu Meistern bitten, vor der Einlieferung ihres Probestückes (ihrer Probearbeit) einige Zeit zur Probe bei einem der Amtsmeister, je nach der Hingehörigkeit, zu verweilen, wird bloß für die Töpfer, Zimmerleute, Maurer, Schlösser und Stellmacher, wegen der besonderen Wichtigkeit dieser Handwerke, legalisirt. Für eine solche Probe wird ein Jahr bestimmt, unter der Bedingung, daß diese Frist in keinem Falle und unter keinem Vorwande weder abgekürzt, noch verlängert werden kann. 10) Von jetzt an wird ins Künftige bei dem Eintritt in die Meisterschaft gar kein Unterschied zwischen verheiratheten und unverheiratheten Gesellen gemacht. 11) In die große Gilde der Stadt Riga werden aufgenommen: a) Kaufleute und Banquirs; b) Künstler und alle Personen, welche nach den örtlichen Gewohnheiten Literaten heißen; c) Goldschmiede; d) Emeritirte, d. h. Kaufleute, welche den Handel aufgegeben, und emeritirte Literaten, welche die Verpflichtungen des gelehrten Standes niedergelegt haben. 12) Zur Aufnahme in die große Gilde sind diejenigen Personen, welche zum Kaufmannsstande gehören, vorzulegen verpflichtet: a) den, durch die allgemeinen Reichsgesetze vorgeschriebenen, Gildenschein zur Betreibung des Handels; b) ein Attestat von dem Chef eines der Handelshäuser in Riga über die Erlernung des Handels unter seiner Anleitung. 13) Wer aus der kleinen Gilde in die große überzutreten wünscht, ist verpflichtet, eine schriftliche Bescheinigung des Stadt-Aeltermanns der kleinen Gilde darüber beizubringen, daß er dieselbe verläßt und sich der Fortbetreibung seines früheren Handwerks begeben hat. 14) Wer in eine von den beiden Stadt-Gilden tritt, hat zur Stadt-Casse eine besondere, vom Rigischen Rathe bestimmte, Summe für die städtischen Anstalten beizubringen und leistet den Eid in dem Stande eines Bürgers nach dem Formular, welches hiezu von der Regierung bestätigt werden wird. 15) Diejenigen, die das Recht der örtlichen Bürgerschaft in Riga erlangt haben, können auf ihren verlautbarten Wunsch in die Brüderschaften der Gilde, bei welcher sie angeschrieben sind, treten, wenn sie nur alle dazu erforderlichen Bedingungen erfüllen. 16) Wer in die Brüderschaft der großen oder der kleinen Gilde aufgenommen wird, bringt zum Capitale der Brüderschaft, das zur Unterstützung verarmter Glieder derselben bestimmt ist, gleichfalls eine besondere Summe bei. 17) Zu den Aemtern bei Verwaltung der Kirchen und der kirchlichen Angelegenheiten der verschiedenen Christlichen Confessionen werden bloß Glieder der Brüderschaft, die zu dieser Confession gehören, und abgesondert von den übrigen Aemtern und Ständen nur von ihren Glaubensgenossen in der Brüderschaft gewählt.

Unter dies Gutachten haben Seine Majestät der Herr und Kaiser am 19. Juni zu Peterhoff Allerhöchst eigenhändig zu schreiben geruht: „Dem sey so.“

Der Herr Minister der Volks-Aufklärung hat dem Herrn Justiz-Minister die Mittheilung gemacht, daß, auf Beschluß des Comité's der Herren Minister und in Folge seiner Vorstellung, Se. Majestät der Kaiser am 24. Juni d. J. Allerhöchst zu befehlen geruht hat, den neuerdings an den auf Rechnung der Stadt-Revenüen unterhaltenen

und den Krons-Kreisschulen gleichstehenden Lehr-Anstalten des Dörptschen Lehrbezirks anzustellenden Lehrern, auf Grundlage des unterm 20. September 1838 Allerhöchst bestätigten Beschlusses des Comité's der Herren Minister, aus dem Reichs-Schatze eine Tertial-Gage ünangerechnet nach dem Oklad ähnlicher Funktionen bei den Krons-Schulen auszuzahlen, wenn dieser Oklad nicht den ihnen von der Stadt bestimmten Gehalt übersteigt, wobei jedoch diese Regel im Dörptschen Lehrbezirk von der Zeit der gegenwärtigen Entscheidung in Ausführung zu bringen ist, ohne die Kraft derselben auch auf diejenigen Lehrer zu erstrecken, die bereits bei den von der Stadt unterhaltenen Schulen angestellt sind.

Der Finanzminister ist, unter anderen Gegenständen, um Verstärkung der Aufsicht über die gesetzmäßige Betreibung des Handels in Städten und Dörfern mit einer Vorstellung beim Reichsrathe eingekommen, indem er für nothwendig erachtet, außer der den Stadt-Duma's, Stadt-Magisträten und Handels-Deputationen, nach den Artikeln 195—203 der Handelsverordnungen im XI. Bande des Coder, übertragenen Verpflichtung, noch als Ergänzung zu verordnen, daß die Kameralhöfe ihre Beamte abordnen sollen, um bei der in den Residenzen, Gouvernements- und vorpehmsten Kreisstädten zu dem im Art. 196 festgesetzten Termin bewerkstelligten General-Controlle des Handels zugegen zu seyn. In Folge dessen hat der Reichsrath in einem am 9. Juni Allerhöchst bestätigten Gutachten, gemäß der Vorstellung des Finanzministers, festgesetzt, daß bei der Bewerkstelligung der General-Controlle des Handels von den Duma's, Stadträthen u. s. w., zur Aufsicht von Seiten des Finanz-Ministeriums, Beamte des Kameralhofes zugegen seyn sollen, und hat für nöthig erachtet, in der Absicht die Städte zu unterstützen, durch den dirigirenden Senat den verordneten Gewalten einzuschärfen, unfehlbar und strenge darauf zu sehen, daß der Handel in den Kreisen, sowohl in Kron- und Apanagen-, als auch in herrschaftlichen Dörfern, innerhalb der durch die Gesetze festgesetzten Grenzen geführt, keine Abweichungen davon zum Schaden des Handels der Städte gestattet werden sollen, und die Ausführung in der gehörigen Ordnung dem Finanzminister zu überlassen.

Odessa, vom 25. Juli.

Heute um 10 Uhr Abends geruhten JJ. KK. HH. die Frau Großfürstin Helena Pawlowna und die Großfürstin Maria Michailowna in Odessa anzukommen und im Hause des Grafen Woronzow abzusteigen. JJ. HH. wurden bei der Anfahrt von dem Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien und dessen Gemahlin und von dem Odessaischen Militärgouverneur empfangen. Zur Feier dieser freudigen Begebenheit waren die ganze Stadt, der Haven und die Quarantäne erleuchtet. Bei der Fahrt durch die Stadt wurden JJ. HH. überall von dem jubelnden Hurrah der Volksmenge begrüßt. Auf dem Boulevard, der Wohnung JJ. HH. gegenüber, ertönte Militairmusik, und bis Mitternacht war der Boulevard mit Spazirgängern besetzt.

St. Petersburg, vom 11. August.

Man schreibt aus Odessa den 31. Juli: JJ. KK. HH. die Großfürstin Helena und Ihre erhabene Tochter die Großfürstin Marie Michailowna haben Sich am 29. d., 11 Uhr Vormittags, am Bord des Kaiserlichen Marine-Dampfboots „Severnaja Swesda" nach der Krimm eingeschifft, begleitet vom Marine-Dampfboot „Colchide", an dessen Bord sich Se. Excellenz der Generalgouverneur von Neu-Rußland und Bessarabien, Graf Woronzow, nebst Gemahlin befanden. Eine große Menge, welche sich am Abfahrtsplatze versammelt hatte, ließ zahlreiche Hurrahs im Augenblicke, als JJ. KK. HH. das Ufer verließen, ertönen. Das schöne Wetter, welches seit der Ankunft JJ. HH. ohne Unterbrechung währte, läßt hoffen, daß die Ueberfahrt der erhabenen Reisenden ganz glücklich seyn wird.

(Zuschauer.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 10 August.

Es ist heute das Gerücht verbreitet, als wären in Folge der durch eine telegraphische

Depesche angezeigten Maßregeln, in Madrid bedeutende Unruhen ausgebrochen. Wie man vernimmt, wären diese Maßregeln von Espartero getroffen worden, weil er Kenntniß von einem Komplotte erhalten hätte, das von den Parteigängern der Königin Mutter angezettelt worden wäre. Der Anhang Maria Christina's soll in Madrid sehr zahlreich seyn, so daß man besorgt, Espartero werde die Unzufriedenen nicht lange im Zaume halten können. — Der Temps behauptet, man organisire eine Christinische Bewegung in Katalonien. Die Generale Ramon Narvaez, O'Donnell und Pavia sollen von Paris nach der Spanischen Grenze abgereist seyn.

Vom 13. Wie es scheint, sind mehrere Fabrik-Inhaber in Toulouse entschlossen, ihre Fabriken zu schließen, so daß die Arbeiter ohne Brod bleiben. Auch sollen, nach dem Utilitaire, mehrere Güter in der Umgegend von Toulouse zum Verkaufe ausgeboten werden. — In der Stadt selbst finden noch immer Verhaftungen statt. — Von den der Nationalgarde übergebenen 4300 Gewehren waren am 9. d. Abends, wo der Termin zur Ablieferung endigte, nur 1562 abgeliefert worden und also 2738 noch in den Händen der Bürger. — Bei einem Bataillon der Toulouser Garnison soll sich wegen des beschwerlichen Dienstes Unzufriedenheit gezeigt haben.

Vom 15. Aus Algier meldet man, daß die Araber in Masse nach Mostaganem gekommen seyen, und einen Französischen Anführer gegen Abdel Kader erbeten hätten, um sich von dessen Joch zu befreien.

London, vom 10. August.

In Auszügen aus einem zu Manchester erscheinenden Blatte, welche die Morning Chronicle mittheilt, wird der traurige Zustand geschildert worin sich die dortigen Arbeiter in Folge der erwarteten schlechten Ernte befinden würden, worüber das genannte Blatt dann noch bemerkt: „Man schreibt uns aus Manchester, daß binnen kurzem Tausende von verhungernden Arbeitern dort Versammlungen halten werden, um sich über ihren Zustand zu berathen. Wer weiß, was für Folgen diese Versammlungen haben werden? Zur Rettung des Landes, sagt unser Berichterstatter, wird durchaus erfordert, daß in der Handelspolitik und in der Korn-Gesetzgebung eine schnelle und vollständige Reform stattfinde. Man zittert bei dem Gedanken an das Elend, von welchem das Land bedroht ist. Ist es nicht Zeit, daß die Minister auf Mittel zur Abwendung der Katastrophe sinnen? Nachstehendes sagt ein Arbeiter über diesen Gegenstand in einem Briefe an die Königin: „„Es ist Ihnen, Mylady, nicht unbekannt, daß die arbeitende Klasse den Gedanken nährt, die höheren und mittleren Klassen hätten sich verbündet um uns zu Grunde zu richten; wenn man also nicht die gelähmte Industrie wieder aufzurichten sucht, dann kehrt der Chartismus zurück, und vielleicht etwas Schlimmeres, was durch keine Säbel und Bajonnette zu bezwingen seyn wird. Die Jack Cades und Watt Tylers sind vernichtet worden, man hat die Aufstände von Bristol, den Radikalismus und den Chartismus bezwungen, aber es bereitet sich ein neues Schauspiel vor, und wenn das Kornmonopel aufrecht erhalten bleibt, so wird man Tausende von Menschen, vor Hunger sterbend, als Gespenster sich erhebend und nicht nur Brod, sondern auch Rechte verlangen und alle Gesetze mit Füßen treten sehen. Glauben Ew. Majestät nicht, daß das hier Gesagte unmöglich sey; es ist im Gegentheil leicht möglich, und es bedarf nur eines Funkens, um eine allgemeine Feuersbrunst zu entzünden. Man hält in England auf Ordnung; wenn sich aber Haß und Hunger paaren und die Massen entflammen, dann sinkt die allgemeine Meinung, welche das Gesetz achtet, ohnmächtig davor zurück.““

Vom 11. Die Times enthalten heute einen langen Bericht über den durch seine unwillkommenen Besuche im Buckinghampalast bekannten Schornsteinfegerburschen Jones. Nachdem er in Begleitung des Hauswirths seines Vaters, eines Hrn. James, London verlassen hatte, um Dienste auf einem nach Port William abgehenden Schiffe zu nehmen, hatte er sich längere Zeit in Cork, Bristol und Liverpool aufgehalten, und war endlich mit einem anderen Schiffe nach Brasilien abgegangen. Wäh-

rend seines Aufenthalts in den genannten Städten scheint er, seinen Briefen zufolge, ein sehr angenehmes Leben geführt zu haben, ohne daß es ihm oder seinem Vater etwas gekostet hätte; Herr James hatte ihn übrigens nicht von seiner Seite gelassen und versagte, nach seiner Rückkunft nach London, dem Vater alle nähere Aufklärungen, bis auf die Versicherung, daß für seinen Sohn auf das Beste gesorgt sey.

Wien, vom 10 August.

Die heute aus Konstantinopel eingetroffene Post vom 28. Juli bringt die Nachricht, daß der Sultan dem Pascha von Aegypten an dem ihm auferlegten Tribute, 20,000 Beutel (eine Million Fl. C. M.) nachgelassen und diesen Tribut auf jährlich zu entrichtende 60,000 Beutel (3 Millionen Fl. C. M.) herabgesetzt habe.

Türkische Grenze, vom 5. August.

Ein Schreiben aus Braila enthält Folgendes: „Man sagt hier, daß das Russische Gouvernement bereits die nöthigen Summen zur Anschaffung der Maschinen für die Reinigung der Donaumündung bei Sulinah verabfolgt habe. Ist einmal diese Passage dergestalt erleichtert, daß größere Schiffe bei ihrem Einmünden und Auslaufen bei der Donaumündung keinen solchen Schwierigkeiten mehr unterliegen, wie sie ihnen bis jetzt öfter aufgestoßen sind, so läßt sich für die Donau-Häven eine sehr erfreuliche Reaction erwarten.

Konstantinopel, vom 20. Juli.

Der Moniteur parisien theilt mit, daß die Kandioten dem Tahir Pascha vorgeschlagen haben, unter folgenden Bedingungen kapituliren zu wollen: 1) Es soll den insurgirten Kandioten allgemeine Amnestie ertheilt, und diese Amnestie von den christlichen Mächten garantirt werden; 2) die Kandioten erkennen die Souverainetät des Sultans an und fahren fort ihm einen Tribut zu entrichten; den Kandioten wird dagegen das Recht zugestanden, sich nach ihren eigenen Institutionen zu verwalten, gleich den Einwohnern von Samos; 3) es wird ihnen gestattet, ihre Waffen zu behalten; 4) es soll den Türken nicht erlaubt seyn, in dem Distrikte von Sfakia zu wohnen; sie sollen sich nie in größerer Anzahl, als zu sechs, dorthin begeben können; 5) falls die obigen Bedingungen nicht angenommen würden, soll es den Insurgenten gestattet seyn, sich mit ihren Waffen zu entfernen, ohne in irgend einer Weise belästigt zu werden, so wie auch frei über ihre Güter, die sie auf der Insel besitzen, zu verfügen. — Tahir Pascha beeilte sich, diese Propositionen dem Divan zu übersenden, der es für passend hielt, dieselben anzunehmen, jedoch mit Ausnahme der dritten, auf die Waffen bezüglichen Bedingung. Ein Dampfboot wurde abgeschickt, um dem Tahir Pascha die Entschließung des Divans zu verkünden. Die Insurgenten haben sich unterworfen, mit Ausnahme derer im Distrikte von Sfakia.

Alexandrien, von 16. Juli.

Die Regierung befolgt in jeder Beziehung dasselbe politische und administrative System wie früher, was sich mit der Annahme des Hattischerifs vom 1. Juni schwer vereinigen läßt. Es ist nicht nur bis jetzt keine einzige Maßregel ergriffen worden, um die in jenem Dokumente vorgeschriebenen Modificationen auszuführen, sondern man kehrt sich auch gar nicht an die Hauptbestimmungen und thut, als ob sie gar nicht vorhanden wären; die Rüstungen, die Aushebungen, die militairischen Arbeiten gehen ihren Gang, und man möchte sagen, Mehmed Ali wolle diejenigen Lügen strafen, welche die Orientalische Frage für gelöst halten, und ihnen beweisen, daß man seinen Versprechungen nicht zu sehr trauen dürfe. Man arbeitet fortwährend mit einer bisher unerhörten Thätigkeit, um die Armee und Marine nach Europäischer Weise zu organisiren; Mehmed Ali und Ibrahim Pascha bekümmern sich um die geringste Kleinigkeit und beleben Alles durch ihre Gegenwart. Das prachtvolle Hospital Ras il Tin, welches zur Zeit der Blokade in eine Kaserne verwandelt, seit der Napierschen Convention aber seiner ersten Bestimmung wiedergegeben wurde, ist abermals in eine befestigte und kasemattirte Kaserne umgeschaffen worden; vor derselben hat man eine Batterie von acht 30pfündigen Kanonen errichtet.

Vermischte Nachrichten.

London. Der Themse-Tunnel kann jetzt als vollendet angesehen werden. Am 12. ist nämlich der Erbauer desselben, der kürzlich zum Ritter erhobene Sir Isambart Brunnel, von Rotherhithe aus durch den ganzen Tunnel passirt und mittelst des auf dem linken Ufer des Flusses in die Erde getriebenen Schachtes bei Wapping wieder ans Tageslicht gelangt. Der noch auszumauernde Theil des Tunnels hat eine Länge von nur 25 Fuß, und man glaubt, daß in wenigen Monaten einer der Bogengänge des Tunnels für Fußgänger zur regelmäßigen Passage werde geöffnet werden.

— Aus Falster und Jütland gehen fortwährend niederschlagende Ernteberichte ein. An einigen Stellen Jütlands hatte man den Roggen mähen müssen, nicht weil er vollkommen reif, sondern weil er vollkommen niedergeregnet war, so daß man das Verfaulen desselben befürchtet; dagegen hoffte man im nördlichen Jütland den Raps recht gut zu Hause zu bringen. Im nördlichen Falster war der Weizen, der im Frühjahr vielversprechend gewesen, von einer Menge kleiner gelber Insekten heimgesucht worden, so daß man nun davon nur eine mittelmäßige Ernte erwartete. Am besten ist noch dort der Hafer eingeschlagen, obgleich er doch auch nicht ganz frei von Brand sich zeigt.

— Der Professor der Philosophie, Hofrath Herbart zu Göttingen, ist in der Nacht vom 13. auf den 14. August, in Folge eines Brustkrampfes, mit Tode abgegangen. Herbart, der im Jahre 1776 in Oldenburg geboren wurde, war bekanntlich der Nachfolger Kants auf dem philosophischen Lehrstuhle in Königsberg, den er von 1809 bis 1833 einnahm, in welchem letzteren Jahre er den Ruf nach Göttingen annahm.

— Die Zahl der bis zum 1. August d. J. durch den Sund passirten Schiffe beläuft sich nur auf 7934, während sie im vorigen Jahre bis zu diesem Tage 8992 betrug. Es ergiebt sich also für 1841 eine Verringerung von 1058 Schiffen. Die Russische, Hannöversche, Bremische und Oldenburgische Flagge sind die einzigen, welche, statt in dieser Verringerung mitbegriffen zu seyn, im Gegentheil eine Vermehrung ihrer Schifffahrts-Thätigkeit darbietet. In diesem Jahre passirten 406 Schiffe unter Russischer Flagge den Sund, im vorigen nur 384. Die stärkste Verringerung hat die Schwedische und Norwegische Flagge erlitten, nämlich 300 Schiffe; dann folgt die Englische, welche 294, die Preußische, welche 178, die Französische Flagge, welche 27 Fahrzeuge weniger zählt.

— In der Kohlengrube in Thornley, bei Sunderland, hat eine Explosion stattgehabt, welche neun Arbeitern das Leben kostete und vier schwer verwundete; zwölf Arbeiter, welche sich in der Grube befanden, blieben unversehrt.

— Zu den Opfern, die sich der Orkan am 18. Juli auserkoren hat, gehört auch die alte kraftvolle Linde, welche vor 365 Jahren nach der Schlacht bei Murten in der Schweiz gepflanzt wurde. Der brausende Sturmwind brach sie mitten entzwei. Die Leute eilten in Scharen hinaus, um sich Zweige von dem ehrwürdigen Denkmal aufzubewahren.

Walk, 13. August. Heute begann die diesjährige Livländische Provinzial-Synode, zu der sich 48 Prediger der verschiedenen Kreise Livlands eingefunden hatten. Die Synodal-Predigt hielt der Herr Oberpastor Berkholz aus Riga, nachdem zuvor Herr Pastor Sellheim aus Theal die versammelten Amtsbrüder in einer Ansprache begrüßt hatte.

Smyrna, 30. Juli. Ein entsetzliches Unglück hat die Stadt Smyrna betroffen und 20,000 ihrer Bewohner in Trauer und Noth versetzt. Eine furchtbare Feuersbrunst, wie sich Niemand hier einer solchen zu erinnern weiß, hat in dem Zeitraume von etwa 18 Stunden die Hälfte der Stadt in Asche gelegt und mehr als 20,000 Personen völlig zu Grunde gerichtet. Das Feuer brach am 28. gegen Mitternacht in einem Kaffeehause des Basars der Goldschmiede aus. Zwei Stunden darauf nahm die Feuersbrunst eine Strecke von einer halben Meile ein und ergriff Hunderte von Häuser gleichzeitig. Der heftige

Wind trieb die Flammen mit unglaublicher Wuth gegen verschiedene Quartiere der obern Stadt und machte alle menschliche Hülfe unnütz. Das Feuer drang wie ein wüthender Bergstrom, dem kein Hinderniß, kein Damm entgegensteht, vorwärts. Die Lage, das Alter und die fehlerhafte Bauart der Häuser, die dort dicht zusammengedrängt sind, die unerträgliche Hitze, der Wassermangel an mehreren Punkten, der Wind, kurz Alles schien sich zu vereinigen, um das Unglück vollständig zu machen.

Ein Drittel der Türken-Stadt, das Juden-Viertel, mehrere Basars, wie der des Getraides, der Goldschmiede, Schuhmacher, Sattler, Zuckerbäcker, Trödler, Droguisten u. s. w. eine große Anzahl Moscheen, sieben Synagogen und 9000 bis 10,000 Häuser sind in Asche verwandelt und bilden nur furchtbare Haufen von noch rauchenden Trümmern.

Mehrere Personen sind bei dieser entsetzlichen Katastrophe ums Leben gekommen; man kennt zwar die Anzahl derselben noch nicht genau, doch schätzt man sie auf 30 bis 40. Der erlittene Verlust läßt sich noch nicht berechnen, beträgt indeß gewiß mehrere Millionen.

Miscellen.

Des Menschen-Gemüthes herrlichste Gaben, die von unbekannter Vergangenheit und von der Zukunft jenseits Kunde geben, sein Sehnen, Ringen, Ahnen, sein Schauen des Ewigen, sind sein Verderben, wenn sie die Richtung des Pietismus nehmen. Der Sünder des Fleisches kommt zur Erkenntniß, der Sünder des Geistes diesseits nicht mehr, denn er ist von Hochmuth verblendet. Ein Mystiker und Pietist nennt sich einen Sünder in dem Sinne, wie sich der Papst den geringsten der Knechte Gottes nennt. Alle gemeinen Sünder sind ein trüber, alle gemeinen Pietisten ein gleißender Unflath, die reichbegabten sind nur verblendet und heucheln unbewußt, indem sie zugleich sich selbst betrügen.

Helmine v. Chezy.

Scaggon, welcher unter dem Namen des berühmten Lustigmachers der Königin Elisabeth bekannt war, hatte von derselben ein Darlehn von 500 Pfund. Nachdem der Termin der versprochenen Zahlung schon längst verflossen war, bestand die Königin unerbittlich auf die möglichst baldige Zahlung. Zum Glück hörte der Hofnarr, daß der Weg der Königin sie an einem der folgenden Tage vor seiner Wohnung vorbeiführen würde. Schnell kam er auf den Einfall, sich einen Sarg machen zu lassen. In diesen, auf seinen eigenen, noch lebendigen Leib gefertigten Sarg wollte sich der Narr legen, und sich in demselben von seinen Freunden scheinbar zu Grabe tragen lassen. Alles war so vorbereitet, daß in eben dem Zeitpunkt, als die Königin vor Scaggons Wohnung vorbei kam, der Sarg mit seiner Inlage von einigen Freunden des Eingesargten aufgeschultert ward. „Wen trägt man zu Grabe?“ frägt Elisabeth, und vernimmt zur Antwort: „Ihrer Majestät unterthänigsten Diener Scaggon.“ — „Ach!“ sagte sie, „ist der Spaßvogel todt? Habe ich doch nicht einmal gehört, daß er krank sey? Er war ein Erzwicht und mir 500 Pfund schuldig. Doch ich schenke sie ihm von ganzem Herzen.“ — Bei diesen Worten erhob der vermeinte Todte sich plötzlich im Sarge und sprach mit der Stimme eines Lebenden: „Ich danke Ihnen, gnädigste Königin, unterthänigst; diese Gnade, die Sie mir erzeigt haben, ist so groß, daß sie mich wieder lebendig gemacht hat.“

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Da in dem, mit dem Arrendator des Stadt-Gutes Sauck abgeschlossenen Contracte, der Torfstich, nach Befriedigung des Gutsbedürfnisses, den hiesigen Einwohnern vorbehalten worden, so wird von Einem Wohledlen Rathe zur Kenntniß derselben gebracht, daß sie sich wegen der be-

nöthigten Anweisungen auf Torf, an Ein Wohllöbliches Stadt-Cassa-Collegium zu wenden haben, welches diese Anweisungen unentgeldlich ertheilen wird.

Pernau, Rathhaus den 7. August 1841.

Justiz-Bürgermeister Goldmann.
C. Schmid, Secr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Zum Besten des hiesigen Alexander-Waisenhauses sind von einem auswärtigen Freunde desselben in voriger Woche 15 Rubel 45 Copeken Silber eingegangen. Dank dem milden Geber!

Bei der Polizei ist ein Sonnenschirm als gefunden eingeliefert worden.

Auf dem Gute Rawwasar ist bis zum 20. September d. J. zu folgenden Preisen mit der Zufuhr, der Faden zu sechs Fuß holländ., Brennholz zu haben:

Birken . . . . . à 170 Cop. S.-M.
Ellern . . . . . à 150 — —
Gren und Espen à 115 — —

gegen baare Zahlung. 3

Der Unterricht in der Sonntagsschule beginnt wieder den 24. Aug. Nachmittags 2 Uhr. 1

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten ist nachstehendes so eben im Druck erschienenes ehstnisches Werkchen:

Wenne Südda ja Wenne Hing,
ehk
mällestamised suresi Wenne ja Prantsuse söast,

für 35 Cop. Slb. Mze. zu haben.

Pernau, den 23. Aug. 1841.
W. Borm, Stadtbuchdrucker.



Ein Haus nebst Garten, in der Vorstadt, ist unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft geben

Gebrüder Stein.

Clicquot Champagner zu 275 Cop. Slb. pr. Bouteille und 150 Rbl. S. pr. Kiste von 60 Bouteillen und Jacquesson, Müller-Ruinart und andern Marken Champagner zu 250 Cop. Slb. pr. Bouteille und 135 Rbl. Silber. pr. Kiste von 60 Bouteillen verkauft 2

Hans Diedrich Schmidt.

Heute, Sonnabend den 23. d. M., wird im Lokale der priv. Bürger-Gesellschaft zum Besten des Oeconomen Ball seyn.

Pernau, den 20. August 1841.
Die derzeitige Administration.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum habe ich die Ehre ganz ergebenst anzuzeigen, daß ich das Geschäft meines verstorbenen Mannes jetzt unter Leitung eines Werkgesellen fortsetzen werde und alle in diesem Fache vorkommenden Arbeiten zur Zufriedenheit der geehrten Besteller angefertigt werden sollen. Um geneigte Kundschaft bittet ergebenst

Louise Jürgens, 1
Büchsenmachermeisters-Wittwe.

Vom 16. bis zum 23. August.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Wilhelm Johann. * — Karl, ein Soldaten Sohn. — Catharina Juliana Reinolt. — Jaan, ein Soldaten Sohn. — Marri Haaw.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Hedwig Helene Müller, alt 91 J. 6 Mon. — Sophie Christine Märtens, alt 1 Jahr 10 Monat. — St. Elisabeths-Kirche: Heinrich Carl Hanson, alt 6 W. — Johann Friedrich, alt 4 Tage. — Johann Peters, alt 12 Jahr. — Adam Jaan, alt 5 Jahr 5 Monat.

Proclamirte. St. Elisabeths-Kirche: Peet Wilimson mit Ann Kinast.

Schiffe sind angekommen 53
— — abgegangen 48

(Hierzu eine Beilage.)

Pernauſches Wochenblatt.

№. 35. 1841.

Sonnabend, d. 30. Auguſt.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 19. Auguſt.

JJ. KK. HH. die Großfürſtin Helena und Ihre erhabene Tochter die Großfürſtin Maria Michailowna ſind am 30. Juli, zwiſchen 4 und 5 Uhr Nachmittags, auf dem Dampfboot „Severnaja Swesda“ in vollkommenem Wohlſeyn zu Yalta angelangt. Das Dampfboot „Kolchis“ traf an demſelben Tage ein. Eine prachtvolle Illumination in der Stadt und deren maleriſchen Umgegend bezeugte die Freude der Einwohner der Krimm, die erhabenen Reiſenden mitten unter ſich zu ſehn. JJ. KK. HH. begaben ſich nach Ihrer Landung ſogleich nach Livadia, einem Beſitzthum des Grafen Potozki.

Se. Maj. der Kaiſer haben Allerhöchſt zu befehlen geruht, zur künftigen Beſeitigung der jetzt neuerdings bemerkten übeln Folgen, die aus den bedrückenden Anordnungen hinſichtlich des Getreide-Verkaufs entſtanden ſind, durch den dirigirenden Senat einzuſchärfen, daß von Seiten der Orts-Obrigkeiten die Verordnungen über den freien und ungehinderten Handel mit Getreide im ganzen Reich genau befolgt werden mögen. (Zuſch.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 18. Auguſt.

Der Seeminiſter hat, wie es heißt, nach Breſt den Befehl ertheilt, unverzüglich zwei Linienſchiffe nach Nordamerika unter Segel gehen zu laſſen. Man behauptet, daß die Möglichkeit eines Bruches zwiſchen England und den Vereinigten Staaten die Regierung veranlaßt, einige Kriegsſchiffe nach jenen Gewäſſern zu ſenden, um im Nothfall die Franzöſiſchen Intereſſen wahrzunehmen.

Vom 20. Der Morning Herald vom 17. enthielt folgenden Artikel: „Aus guter Quelle haben wir die Nachricht erhalten, daß der König der Franzoſen, mit Herrn Guizot in Uebereinſtimmung handelnd, ſich entſchloſſen habe, den übrigen vier Europäiſchen Großmächten eine bewaffnete Intervention in den Angelegenheiten Spaniens vorzuſchlagen, falls in dieſem Lande eine neue Revolution, von welcher Art ſie auch ſeyn möge, ausbräche.“ Trotz des zuverläſſigen Tones, mit welchem der Morning Herald dieſe Nachricht giebt, glauben wir doch, daß er in dieſer Hinſicht ſchlecht unterrichtet worden ſey. Das Kabinet der Tuilerieen hegt zwar wenig Wohlwollen für die Regierung Eſpartero's, mag aber dennoch von einer offenen und bewaffneten Intervention weit entfernt ſeyn. Wie man verſichert, war ein Plan zu Gunſten der verwittweten Königin in Anregung gebracht worden: ſie ſollte wieder in die Regentſchaft eingeſetzt werden, jedoch unter der

Bedingung, daß die Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, dem ältesten Sohn des Don Karlos, vermählt werde. Dieser Antrag wurde indeß abgelehnt und man kam überein, gegen Spanien eine strenge Neutralität beizubehalten.

Von Seiten der Spanischen und der Englischen Regierung sind Noten eingelaufen, weil das Kabinet den Abgang der Protestation der Königin Christina nach Spanien und deren Verbreitung nicht gehindert hat. Beide Regierungen führen Beschwerde gegen eine Nachsicht, durch welche zur Wiederanfachung des Bürgerkrieges in Spanien neuer Anlaß gegeben worden sey.

Vom 22. Die hier anlangenden Nachrichten aus Konstantinopel äußern fortwährend Besorgnisse für das Leben des Sultans. Man hegt natürlich mancherlei Gedanken über das Auslaufen unserer Flotte, die nach Einigen nach Spanien, nach Anderen nach Konstantinopel, nach noch Anderen nach Tunis bestimmt wäre. Es scheint allerdings, daß man in Spanien dem Ausbruch einer neuen Revolution entgegensieht, und die Französische Flotte könnte dann vielleicht eine Demonstration zu Gunsten der Königin beabsichtigen.

London, vom 17. August.

Da Ihrer Majestät in den Umständen, in welchen sie sich befindet, jede Aufregung und Anstrengung nachtheilig seyn könnte, so hat es ihr Leibarzt, Dr. Locock, für unrathsam erklärt, daß das Parlament von der Königin in Person eröffnet werde, und es ist daher beschlossen worden, die Eröffnung der neuen Legislatur durch eine Kommission erfolgen zu lassen. Im Unterhause wird, wie es heißt, Herr M. Phillips die Antworts-Adresse auf die Thronrede vorschlagen und eines der Mitglieder für Mancheſter dieselbe unterstützen. Von allen Seiten treffen bereits die Parlaments-Mitglieder zur Erfüllung ihrer Pflichten hier ein.

Vom 24. Die Thron-Rede ist gestern im Oberhause durch den Lord-Kanzler im Namen der Königin verlesen worden; sie lautet folgendermaßen:

Mylords und Herren!

„Es ist uns von Ihrer Majestät befohlen worden, Ihnen anzuzeigen, daß Ihre Majestät sich der frühsten Gelegenheit nach der Auflösung des letzten Parlamentes bedient hat, um sich an Ihren Rath und Beistand zu wenden.“

„Ihre Majestät erhält von den auswärtigen Mächten fortwährend erfreuliche Versicherungen ihres Wunsches, die freundschaftlichsten Verhältnisse zu Ihrer Majestät aufrecht zu erhalten.“

„Ihre Majestät hat die Genugthuung, Ihnen mitzutheilen, daß die Zwecke, um deren willen der Traktat vom 15. Juli 1840 zwischen Ihrer Majestät, dem Kaiser von Oesterreich, dem Könige von Preußen, dem Kaiser von Rußland und dem Sultan abgeschlossen wurde, vollständig erreicht sind, und es ist Ihrer Majestät erfreulich, erklären zu können, daß die vorübergehende Trennung, welche die in Verfolg jenes Traktats ergriffenen Maßregeln zwischen den kontrahirenden Theilen und Frankreich verursachten, jetzt aufgehört hat.“

„Ihre Majestät hofft zuversichtlich, daß die Einigkeit der Hauptmächte über alle Angelegenheiten, welche die großen Interessen Europa's betreffen, eine sichere Gewähr für die Erhaltung des Friedens darbieten wird.“

„Ihre Majestät freut sich Ihnen anzeigen zu können, daß in Folge der Räumung Ghorian's durch die Persischen Truppen Ihre Majestät Ihrem Botschafter vom Persischen Hofe befohlen hat, nach Teheran zurückzukehren.“

„Ihre Majestät bedauert, daß die Verhandlungen zwischen Ihren Bevollmächtigten in China und der Chinesischen Regierung noch nicht zu einem zufriedenstellenden Ende haben gebracht werden können, und daß es nothwendig geworden ist, die Streitkräfte, welche Ihre Majestät in die Chinesischen Gewässer gesandt hat, zur Handlung zu bringen; indeß hofft Ihre Majestät noch immer, daß der Kaiser von China die Gerechtigkeit der Forderungen erkennen wird, welche Ihrer Majestät Bevollmächtigte zu machen angewiesen worden sind.“

„Ihre Majestät wünscht sich Glück, Ihnen zu melden, daß die Streitigkeiten, welche zwischen Spanien und Portugal wegen der Ausführung eines zwischen diesen Mächten im

Jahre 1830 geschlossenen Vertrags über die Regulirung der Schifffahrt an dem Duero entstanden waren, durch Vermittelung Ihrer Majestät und zur Ehre beider Theile freundschaftlich beigelegt worden sind."

„Die Schuld, welche das gesetzgebende Corps von Ober-Kanada für öffentliche Arbeiten auf sich geladen hat, ist ein ernstes Hinderniß weiterer Fortschritte, welche dem Wohle der Vereinigten Provinz wesentlich sind. Ihre Majestät hat den General-Gouverneur ermächtigt, über diesen Gegenstand dem Rath und dem Versammlungshause von Kanada eine Mittheilung zu machen. Ihre Majestät wird Ihnen die betreffenden Papiere vorlegen lassen und hegt das Vertrauen, daß Sie Dingen, welche das Wohlseyn Kanada's und die Stärke des Reichs so wesentlich berühren, mit vollem Ernste Ihre Aufmerksamkeit widmen werde."

Herren vom Hause der Gemeinen!

„Wir haben Ihnen die Versicherung zu geben, daß Ihre Majestät mit völligem Vertrauen auf Ihre Loyalität und auf Ihren Eifer sich verläßt, geeignete Fürsorge für den öffentlichen Dienst zu treffen, so wie auch für die fernere Verwendung der von dem letzten Parlament bewilligten Summen."

Mylords und Herren!

„Wir haben noch besonders den Befehl erhalten, Ihnen zu erklären, daß die außerordentlichen Ausgaben, welche die Ereignisse in Kanada, China und im Mittelländischen Meere verursacht haben, und die Nothwendigkeit eine der Beschützung unserer ausgedehnten Besitzungen entsprechende bewaffnete Macht aufrecht zu erhalten, es nöthig gemacht haben, die Mittel die öffentlichen Einkünfte zu vermehren, in Betracht zu ziehen. Es liegt Ihrer Majestät sehr daran, daß dies auf eine Weise geschehe, welche Ihrem Volke am wenigsten lästig wird, und Ihre Majestät ist nach reifer Ueberlegung der Meinung, daß Sie unter diesen Umständen am füglichsten ihre Aufmerksamkeit auf eine Revision der auf ausländischen Produkten lastenden Zölle lenken möchten. Sie würden zu erwägen haben, ob einige dieser Zölle, ihrem Betrage nach nicht so gering sind, daß sie dem Schatze keinen Gewinn bringen, während sie doch für den Handel belästigend wird. Sie mögen ferner prüfen, ob das Prinzip des Schutzes, auf welchem andere dieser Zölle beruhen, nicht in einer Ausdehnung in Anwendung gekommen ist, welche dem Staats-Einkommen und den Interessen des Volkes auf gleiche Weise nachtheilig seyn dürfte."

„Ihre Majestät wünscht, daß Sie die Gesetze in Erwägung ziehen, welche den Getraide-Handel reguliren. Es wird Ihre Sache seyn, darüber zu entscheiden, ob diese Gesetze nicht die natürlichen Schwankungen in der Zufuhr verschlimmern, ob sie nicht den Handel hemmen, Störungen im Geldwesen verursachen und durch ihre Wirkung die Behaglichkeiten der großen Masse des Gemeinwesens vermindern und deren Entbehrungen vermehren."

„Ihre Majestät hegt das innigste Mitgefühl für diejenigen ihrer Unterthanen, die jetzt durch Noth und durch Mangel an Beschäftigung zu leiden haben, und es ist daher Ihr eifrigstes Gebet, daß alle Ihre Berathungen von Weisheit geleitet seyn und zur Wohlfahrt Ihres geliebten Volkes beitragen mögen."

Brüssel, vom 23. August.

Der König und die Königin sind heute früh von Ostende nach Paris abgereist. Der König will, wie es heißt, in der Französischen Hauptstadt die Bemühungen der Belgischen Kommissarien zur Abschließung eines Handels Traktats unterstützen. Ein ministerielles Journal versichert, man könne mit Gewißheit einem positiven Erfolg der jetzt in Paris stattfindenden Unterhandlungen bald entgegensehen, und zwar würde dieser Erfolg günstiger seyn, als der der meisten diplomatischen Feldzüge, mit denen sich unsere Presse in der neueren Zeit beschäftigt habe.

Aus Sachsen, vom 18. August.

Nach einem ziemlich verbreiteten doch aber nicht ganz verbürgten Gerücht, sollen mehrere Patres von der Gesellschaft Jesu über Baireuth her in das Land gekommen seyn und größtentheils sich weiter nach Preußen ꝛc. begeben haben. Obgleich von den Planen dieser Eindringlinge natürlich nichts bekannt geworden ist, so muthmaßt man doch nicht ohne Wahr-

scheinlichkeit, sie hätten ihr Absehen auf Mystiker, Pietisten und besonders auch auf mißvergnügte Altlutheraner gerichtet. Von andern Seiten mißt man ihnen die Absicht bei, in das Großherzogthum Posen einzudringen, um dort den nachgiebigen Sinn des Erzbischofs von Gnesen und Posen zu wenden, wenigstens jeden daraus sich entwickelnden übeln Einfluß — besonders auf die Geistlichkeit — zu paralysiren. In wie fern eine oder die andere Mission gelingen könne, wird wohl davon abhängen, welcher Aufmerkamkeit die Staatsbehörden ihr Thun werth halten, immer aber trifft man in der Ansicht zusammen: „Die Zeit sey noch nicht so weit zurückgeschritten, um ein freies, öffentliches Auftreten der ehrwürdigen Patres Jesuiten, oder, wie sie sich vielleicht lieber nennen hören, Redemptoristen im nördlichen Deutschland zu gestatten."

Zürich, vom 19. August.

Während die Luzerner Regierung ihre Stabsoffiziere in neuer Eidesformel schwören läßt, die Rechte der römisch-christlich-katholischen Kirche vor Allem zu schützen, enthält der Eidgenosse von Luzern einen bedeutungsvollen Artikel von einem der 90 Offiziere, die sich gegen die Hülfe für die Klöster erklärt haben. Er bezeugt, daß fast alle Offiziere, die bisher noch geschwiegen, mit denen, die öffentlich aufgetreten seyen, gleichdenken, und daß diese Offiziere ihrer Meinung treu bleiben. Sehr unumwunden giebt er ferner zu verstehen, daß diese Wehrmänner, und hoffentlich auch die Wehrmänner im ganzen Vaterlande, keine Lust fühlen, ihre Waffen für die Klöster in Bürgerblut zu tauchen und die Ehre des Krieges durch so schmählichen Dienst zu schänden.

Madrid, vom 11. August.

In unserer Hauptstadt scheint das Feuer unter der Asche fortzuglimmen, und Jedermann ist darauf gefaßt, die Flamme hell lodernd aufschlagen zu sehen. Das Feuer wird, wie man allgemein behaupten hört, von den Gegnern der neuen Ordnung der Dinge selbst angeschürt, indem diese einen voreiligen Ausbruch herbeizuführen wünschen, um dann der Regierung die Ermächtigung zu außerordentlichen Maßregeln zu ertheilen.

Konstantinopel, vom 4. August.

Unter den zu Scutari lagernden Truppen hat man eine weit verzweigte Verschwörung entdeckt, die zum Zweck hatte, in der Nacht plötzlich die Waffen zu ergreifen, die Wachen zu überrumpeln und dann gewaltsam auszureißen und nach Hause zu gehen. Durch die Klugheit und Unerschrockenheit Reschid Pascha's, des Divisionsgenerals und Lagerkommandanten, wurden aber die Rädelsführer, ehe sie ihre Absicht erreichen konnten, gefangen genommen, die am schwersten Kompromittirten zu 500 Stockstreichen verurtheilt, an deren Folgen die meisten den Geist aufgaben. Schon beginnen sich die Truppen des Lagers zu vermehren. Bereits sind die Landwehr-Regimenter von Bolu, Ismid und Brussa angekommen.

Der Kampf zwischen dem Günstling des Sultans Riza und dem abgesetzten Reis-Efendi, Reschid Pascha, ist durch die Ernennung des Letzteren zum Botschafter am Hof der Tuilerieen nicht beendigt. Riza scheint in der Gunst des Sultans etwas gesunken zu seyn und Reschid neuen Boden im Serai gewonnen zu haben. Als sein mächtiger Verbündeter erscheint die Sultanin Valide, eine Frau, die mit einem hellen Verstande große Entschlossenheit verbindet. Schon glaubt Reschid die Sache weit genug gediehen, um einen Coup zu wagen, der ihn wieder zum Vorsitz des äußern Departements, den gegenwärtigen Reis-Efendi Rifaat Pascha hingegen auf den ihm selbst zugedachten Posten bringen soll. Daher alle Anstrengungen Reschid's, um seinen Aufenthalt in Konstantinopel noch zu verlängern, was ihm neuerdings auf einen Zeitraum von sechs Wochen gelungen ist, wonach seine Abreise erst Anfang Septembers stattfinden sollte. Nicht ohne Spannung sieht man dem Ausgang dieses Kampfes entgegen, von dem das ganze künftig zu befolgende Regierungssystem abhängt.

Nachdem man mit Kandien fertig geworden ist, bereitet man eine Expedition gegen Tunis und Tripolis vor, statt an den traurigen Zustand Syriens zu denken. Sie soll hauptsächlich gegen Tunis gerichtet seyn, da der

Bey dieser Regentschaft sich weigert, den jährlichen Tribut zu zahlen. Gegen Tripolis bezeigt sich das Land fortwährend widerspenstig. Der Pascha hat die hauptsächlichsten Scheiks verhaften lassen und der Sultan von Fezzan Abdul-Dschelil ist im Anmarsch, um dieselben mit Gewalt zu befreien.

Kandien, vom 21. Juli.

In den Dörfern Mohom, Aidon und Gonia haben die Türken 650 Christen niedergemetzelt, welche die Waffen gegen sie nicht ergriffen hatten. Als kürzlich ein Christ aus dem Dorfe Akrianos ermordet worden war, begnügte sich die Türkische Behörde, den Mörder zu 15 Talaris Strafe zu verurtheilen, und setzte ihn in Freiheit: daß ist die Gerechtigkeit des Hattischerifs. Tahir Pascha erhielt von den Konsuln den Rath, durch alle in seiner Macht stehende Mittel eine so beklagenswerthe Angelegenheit zu beendigen, bevor die Mächte die gerechten Forderungen der Christen in Berathung zögen. Die insurgirten Kandioten gaben, wie es scheint, als sie die Fremden, welche ihnen zu Hülfe gekommen waren, sich entfernen sahen, um die Schiffe zu erreichen, Feuer auf dieselben, so wie auch mehrere Detaschements der Türkischen Truppen auf diese Fremden schossen und einige derselben tödteten. Es befinden sich nun in den Gebirgen von Kandien nur noch einige Inselbewohner, die der Türkischen Regierung nicht unterworfen sind, und etwa hundert Insurgenten, die unter Anführung eines kühnen Chefs bereits Räubereien in verschiedenen Theilen der Insel begangen hatten. Man sieht demnach die Angelegenheiten von Kandien als beendigt an.

Vermischte Nachrichten.

Pernau, den 28. August. Nach eingegangenen Berichten sind am 18. und 20. d. M. unterhalb Orrenhoff beim Grenzposten Dreymannsdorff und unter Ruhhenorm beim Gutmansbachschen Posten der Boden eines Schiffes und mehrere Trümmer, auf welchen eine eiserne Schiffskanone sich befunden, ans Land getrieben worden. Besondere Erkennungszeichen sind nicht vorhanden.

— Unsere diesjährige Badesaison hat aufgehört. Die Gäste — deren sich mehr eingefunden hatten, als anfänglich zu erwarten war — haben uns verlassen. Der Jahrmarkt, als der Glanzpunkt der die Bewohner der Umgegend, höhern und mittlern Standes, hier versammelt, aber nicht zur Zufriedenheit der Verkäufer ausfiel, nahm, wie gewöhnlich, im Anfange dieses Monats schon sein Ende, und gestern zog die Oper- und Schauspiel-Gesellschaft, unter der Direction des Herrn Hornicke von hier ab, — wie man sagt — nach Narwa. Dieselbe gab hieselbst vom 9. v. M. an einige dreißig Vorstellungen, obwohl größtentheils mit Beifall, doch aber — in pecuniärer Hinsicht — nicht oft mit dem ersprießlichsten Erfolg, — woran die Theaterfreunde weniger als die, für den Mittelstand, zu hoch gesetzten Preise, schuld waren. Wir sahen die Opern „Romeo und Julia," — „Zampa," — „Der schwarze Domino," — „Don Juan," — „Die Stumme von Portici" — und „Das Nachtlager zu Granada." — Wenn nun auch unsere kleine Bühne solchen großartigen Stücken nicht eben angemessen ist; auch die Leistungen der Sänger und der Sängerinnen, — mit Ausnahme einiger — für solche Compositionen sich nicht eigneten, so entschädigte doch das Orchester, welches, durch Präcision und Vortrag, uns den Werth derselben wahrhaft mitzutheilen, eifrigst bemüht war. Außerdem experimentirten — in der Jahrmarktszeit — die Gebrüder Tietzner mit ihrem Gas-Mikroskop, hatten aber wenig Zuspruch. — Was uns nun von allen diesen Freuden, gleichsam als Residuum, noch geblieben ist, das sind die behaglichen Conversationen und Tanzvergnügungen in unserm Badesalon, welche vor der Hand, und so lange das Wetter günstig bleibt, wohl noch ausdauern werden. — r. —

— Herr Dr. Ernst Merkel, pract. Arzt in Riga, beabsichtigt daselbst ein orthopädisches Institut zu errichten, worin Rückengratsverkrümmungen aller Art, schiefer Hals, hohe Schulter, Klumpfüße und andere Contracturen der Extremitäten, wie auch schielende Augen nach Dieffenbachs Methode,

nicht bloß durch mechanische Mittel sondern ärztlich behandelt werden sollen.

(Revalsch. Wochenbl.)

— Das Departement Metz wird sich bald einer Anstalt, die das Interesse aller Menschenfreunde in Anspruch nimmt, erfreuen. Unter der Leitung des Hrn. Appert, Inspector der Gefängnisse, wird im Mosel-Departement eine sogenannte Colonie agricole et industrielle gegründet werden, deren Zweck ist, die Erziehung und die Zukunft der Kinder von zum Gefängniß oder zum Tode verurtheilten Verbrechern zu sichern, und gleichzeitig Verbrechern, die aus dem Gefängniß entlassen, aber ohne Subsistenzmittel sind, einen Weg zu öffnen, von Neuem in die bürgerliche Gesellschaft als nützliche Mitglieder einzutreten. Das Schloß Rimelfing in der Nähe von Saargemünd ist bereits zu diesem Zwecke für eine bedeutende Summe angekauft worden.

London. Auf dem Markte zu Stafford erschien am 13. d. ein liederlicher Arbeiter aus Donstona und verkaufte seine Frau, die er an einem Halfter um den Leib zweimal rings um den Markt führte und laut feilbot, an ein Individuum ähnlichen Gelichters für 18 Pence und ein Quart Ale. Die Frau wurde hierauf dem Käufer überliefert, und die drei Betheiligten verfügten sich, von einer Masse Volks begleitet, nach einem Wirthshaus, um den geschlossenen Vertrag beim Glase zu ratifiziren.

— Im polytechnischen Institut zu London hat man Versuche mit einem elektromagnetischen Drucktelegraphen angestellt, die nichts zu wünschen übrig lassen sollen. Erfinder ist Alexander Bain, schon berühmt als Verfertiger guter Chronometer. Der neue Telegraph setzt eine Person in Stand, mit einer andern in beliebiger Entfernung und zwar so zu korrespondiren, daß Alles, was Einer dem Andern zu sagen hat, sogleich gedruckt zu lesen ist, und zwar so schnell, daß man von London noch Woolwich in einer Stunde korrespondirt.

— Fast ganz Spanien wird gegenwärtig von den Heuschrecken heimgesucht.

— Am 24. August, Nachmittags 3 Uhr, starb zu Danzig auf dem Landsitze seines Schwiegervaters, des Kommerzien-Raths Behrend zu Langefuhr, der als Lieder-Komponist bekannte Friedrich Curschmann, aus Berlin, einer Unterleibs-Entzündung erliegend, gegen welche die Kunst der geschicktesten Aerzte nichts vermochte. Der Verstorbene erreichte nur das 37 Lebensjahr.

— Briefe aus Smyrna vom 9. August entwerfen ein düsteres Bild von der trostlosen Lage, in welche die durch den Brand verunglückten Familien versetzt worden sind. Nach glaubwürdigen Angaben beträgt die Zahl der in Asche gelegten Gebäude 11,398, darunter 4780 Türkische, 1794 jüdische, 273 Griechische und 17 Armenische Häuser, 22 Karawanserains, 2914 Kaufläden im Bazar und 1504 in verschiedenen anderen Stadttheilen, 10 große und 29 kleine Moscheen, 8 Synagogen, 5 Bäder und 42 öffentliche Schulen. Das in Smyrna erscheinende Englische Journal Manzari Shark sagt: wenn wir den Werth eines jeden Gebäudes im Durchschnitt nur mäßig zu 20,000 Piaster annehmen, so ergiebt sich ein Gesammtschaden von 227,960,000 Piaster oder ungefähr 2 Millionen Pfd. St. Es hat sich ein Comité gebildet zur Empfangnahme der eingehenden Unterstützungen und Vertheilung derselben unter die Verunglückten.

— Das Journal du Havre erzählt, daß unlängst einem Französischen Wallfischfahrer, Gustave, Capt. Deglos, in den Gewässern von Neu-Holland ein merkwürdiger Fall begegnet sey. Ein Wallfisch war harpunirt worden, fuhr in die Tiefe und man erwartete sein Wiedererscheinen. Plötzlich aber gewahrte das Boot, in welchem der Harpunirer war, auf jeder Seite eine Kinnlade des furchtbaren Wallfischrachens, der das Boot zwischen seine Zähne nahm, daß es bebte und krachte. Die Mannschaft war vor Schrecken außer sich und unfähig, etwas zu ihrer Rettung zu unternehmen, bis allgemach die ungeheuren Kinnbacken wieder sanken und nach furchtbarem Reißen an den Seiten des Bootes wieder in den Wellen verschwanden. Als die schreckliche Scene vorüber war, wurde einer der Seeleute ohnmäch-

tig. Der Wallfisch wurde erlegt und lieferte 75 Tonnen Oel und Spermaceti. Das Boot trägt noch die Spuren des Wallfischrachens.

— Im vorigen Monat wurden bei Vesoul (Frankreich) mehrere Menschen von einem wüthenden Wolfe gebissen und bereits bei fünf der Unglücklichen ist die Wasserscheu ausgebrochen und hat mit dem Tode geendigt.

Auszug
aus dem Zusch. No. 5198 vom $\frac{19}{31}$ Aug. d. J.

Bemerkung. Es ist der Redaktion des Zuschauers zur Aufnahme in denselben ein („Philipp Hornicke" unterzeichneter) Aufsatz zugesandt worden, der eine Erwiederung auf die Extrabeilage des Pernauschen Wochenblattes No. 30. enthält. Da aber die Leser des Zusch. dem Streite bis jetzt ganz fremd geblieben sind, legt die Redaktion, im Interesse derselben, den Aufsatz (der übrigens auch die doch stets zu beobachtenden Schranken der Artigkeit und Mäßigung zu sehr überschreitet) bei Seite, bis der Einsender oder Verfasser ihn zurückverlangt.

Intelligenz-Nachrichten.

Publication.

Zufolge Antrags Seiner Excellenz des Herrn Livländischen Civil-Gouverneurs werden vom Livländischen Kameralhofe diejenigen, welche Willens sind, eine zur Verpflegung der Truppen im Livländischen Gouvernement vom 1sten October dieses Jahres bis zum 1sten Januar 1842 erforderliche Quantität von 2349 Ctw. Roggenmehl und 533 Ctw. Gerstengrütze in die Magazine dieses Gouvernements reclusive Riga und Dünamünde zu liefern, hierdurch aufgefordert, zu den desfalls auf den 1sten September zum Torge und auf den 4ten September dieses Jahres zum Peretorge anberaumten Termine sich zeitig und zwar nicht später als 1 Uhr Mittags bei diesem Kameralhofe zu melden und die gehörigen Saloggen bei den einzureichenden Gesuchen beizubringen.

Riga, den 16. August 1841.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen.
Secretair C. v. Kieter.

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Въ слѣдствіе предложенія Его Превосходительства Г. Лифляндскаго Гражданскаго Губернатора, Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе принять на себя поставку потребнаго для продовольствія войскъ въ Лифляндской Губерніи съ 1го Октября сего по 1е Генваря будущаго 1842 года количества 2349 четвертей муки ржаной и 533 четверти крупъ ячныхъ въ Магазины сей Губерніи исключая Рижскіе и Динаминдскій, явишься къ назначеннымъ на сей предмѣтъ для торгу 1го и для переторжки 4. Сентября с. г. срокамъ въ сію Палату благовременно, а не позже 1го часа пополудни и представишь надлежащіе залоги при подаваемыхъ прошеніяхъ.

Рига, 16. Августа 1841 года.

Ассессоръ-Палаты И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Киперъ.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und Jede, die an das in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub No. 186 und 187 belegene hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, welches mittelst am ersten Mai 1838 corroborirten Contracte durch den Handlungscommis Michaila Iwanow Twaragow von den Erben weil. Wrakers Ludlich acquirirt und nunmehr laut am 20. Juni d. J. abgeschlossenen, und am 26. desselben Monats corroborirten Contracts, von dem hiesigen Kaufmann Alexei Petrow Kostin, in Vollmacht des früheren Besitzers, an die Frau Forstmeisterin Margaretha von Voigt geb. von Glaser verkauft worden ist, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche, oder wider den Verkauf desselben Einwendungen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier anzugeben und selbige gesetzlich zu verfolgen, wiedrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ispo facto praecludirt sein sollen, das obenbezeichnete Grundstück aber der Frau Forstmeisterin Margaretha von Voigt geb. von Glaser adjudicirt werden wird. Publikatum Pernau Rathhaus, den 5. Juli 1841.

Nr. 1434. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar. 1

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 18. September Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Herrn Commerzienrath Chr. Joach. Schmidt zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge versammelt seyn. 3

Clicquot Champagner zu 275 Cop. Slb. pr. Bouteille und 150 Rbl. S. pr. Kiste von 60 Bouteillen und Jacquesson, Müller-Ruinart und andern Marken Champagner zu 250 Cop. Slb. pr. Bouteille und 135 Rbl. Silber. pr. Kiste von 60 Bouteillen verkauft 1
Hans Diedrich Schmidt.

Päße oder Dienst-Scheine für Bauern, so wie auch Preis-Verschläge, wie solche von den Gütern an die Herren Kirchenvorsteher und von letzteren an das Ordnungsgericht monatlich einzusenden sind, werden zum Verkauf stets vorräthig gehalten in der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau.

Auf dem Gute Rawwasar ist bis zum 20. September d. J. zu folgenden Preisen mit der Zufuhr, der Faden zu sechs Fuß holländ., Brennholz zu haben:

Birken . . . . . à 170 Cop. S. = M.
Ellern . . . . . à 150 — —
Gren und Espen à 115 — —

gegen baare Zahlung. 2

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten ist nachstehendes so eben im Druck erschienenes ehstnisches Werkchen:

Wenne Südda ja Wenne Hing,
ehk
mällestamised sured Wenne ja Prantsuse söast,

für 35 Cop. Slb. Mze. zu haben.
Pernau, den 23. Aug. 1841.
W. Borm, Stadtbuchdrucker.



Ein Haus nebst Garten, in der Vorstadt, ist unter den billigsten Bedingungen zu verkaufen. Nähere Auskunft geben
Gebrüder Stein.

Vom 23. bis zum 30 August.
Proclamirte. St. Nikolai-Kirche: Georg Carl Wachs mit Truta Bruns.

Schiffe sind angekommen 53
— — abgegangen 50

Pernauſches Wochenblatt.

№. 36. 1841.

Sonnabend, d. 6. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 25. Auguſt.

Es heißt, die Vermählung der Prinzeſſin Clementine mit einem Prinzen des Koburgſchen Hauſes werde in Kurzem ſtattfinden.

Aus Smyrna meldet man, daß dort ein neues Feuer ausgebrochen war und 2 oder 3 große Häuſer, die der letzte Brand verſchont hatte, in Flammen aufgegangen ſeyen. Der Gouverneur von Smyrna hat dem Oeſterreichiſchen Admiral (Bandiera) perſönlich ſeinen Dank für die Theilnahme an den Löſchungsmaßregeln abgeſtattet und daſſelbe haben die Armenier durch einen Deputirten gethan. Die Oeſterreicher haben auch in der That die größte Aufopferung bewieſen. Ein Oeſterreichiſcher Matroſe, dem eine Türkin zu verſtehen gab, daß ihr Kind in einem eben brennenden Hauſe umkommen müſſe, ſtürzte ſich muthig in die Flammen und war ſo glücklich, das Kind zu retten. Die Frau reichte ihm eine volle Geldbörſe, der Matroſe aber wies dieſe verächtlich mit den Worten ab, daß er nur ſeine Pflicht gethan und dafür keine Bezahlung annehmen werde. Die Sammlung, welche die Franken zum Beſten der abgebrannten Türken veranſtaltet hatten, belief ſich auf 120,000 Piaſter, eine bedeutende Summe, aber in keinem Verhältniß zu dem Verluſt von 228 Millionen.

Vom 28. Die Regierung publizirt nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 27ſten d.: „Die Seſſion der Spaniſchen Kammern iſt am 24ſten d. geſchloſſen worden. In der Sitzung vom 23ſten d. wurde ein Dekret des Regenten verleſen, durch welches der Infant Facundo zum Senator ernannt wird.“

London, vom 25. Auguſt.

Auf Befehl des Unterhauſes iſt ein Bericht über die Quantität des ausländiſchen und Kolonial-Getreides veröffentlicht worden, welches vom Juli 1828 bis zum 15. Januar 1841 für den inneren Verbrauch von Großbrittanien eingeführt wurde. Dieſe Geſammt-Quantität betrug an Weizen 11,322,085 Quarter und an Mehl 3,768,335 Ctr. Hiervon wurden zu dem niedrigſten Eingangs-Zoll, nämlich zu 1 Sh., 2,907,982 Quarter Getreide und 1,276,731 Ctr. Mehl, zu dem Zollſatze von 2 Sh. 8 Pce. aber nur 2,780,278 Quarter Getreide und 835,406 Ctr. Mehl eingeführt. Bei hohen Eingangs-Zöllen, als das Getreide 49 Sh. 8 Pce. koſtetete, wurden nur 2 Quarter Getreide und 36 Ctr. Mehl, und als das Getreide 50 Sh. 8 Pce. koſtete, 8 Quarter Getreide und 56 Ctr. Mehl eingebracht. Die Geſammt-Einfuhr aus den

Kolonieen belief sich während dieser dreizehn Jahre auf 523,265 Quarter Weizen und 1,023, 805 Ctr. Mehl.

Aus den armen Gegenden von Nord- und West-Schottland wird stark nach Süd-Australien ausgewandert. Diese Auswanderer sind meistens Ackerbauer, und darunter viele anständige junge Frauenzimmer, die in jener entlegenen Kolonie sehr gesucht sind. Neulich fuhren aus dem Clyde auf einmahl 2 Schiffe mit mehr als 500 solcher Auswanderer nach Port Philipp ab.

Vom 27. In Windsor ist gestern der Geburtstag des Prinzen Albrecht feierlich begangen worden, der sein zweiundzwanzigstes Lebensjahr zurückgelegt hat.

Vom 31. Nach den auf Befehl des Unterhauses kürzlich bekannt gemachten Berichten über die Englische Staatsschuld betrug das nicht zurückgezahlte Kapital der fundirten Staatsschuld am 5. Januar 1828: 777,476,892 Pfd. St.; im Jahre 1831: 757,486,996 Pfd. St. und im Jahre 1841: 766,371,725 Pfd. St.; die Summe der Schatzkammer-Scheine in denselben Jahren 27,546,850, 27,271,650 und 22,271,050 Pfd. St.; ferner die Summe von ablaufenden Renten, für das ganze Leben oder auf bestimmte Jahre, 2,610,754, 3,297,375 und 4,114,021 Pfd. St.; die zur Bezahlung der Zinsen und der Kosten der Verwaltung der permanenten Staatsschuld erforderliche Summe in denselben Jahren 25,779,115, 24,377,379 und 24,442,303 Pfd. St., so wie die zur Einlösung und Verzinsung der Schatzkammer-Scheine nöthige Summe 873,246, 675,000 und 818,046 Pfd. St. Der Betrag aller anderen Zahlungen, außer den für Zinsen und die Verwaltung der Nationalschuld und der Civilliste, aus dem konsolidirten Fonds belief sich am 5. Januar 1828 auf 1,853,172, 1831 auf 1,625,941 und 1841 auf 2,552,791 Pfd. St.

Der bekannte Schriftsteller Theodor Hook ist dieser Tage im 56sten Jahre seines Alters gestorben.

Tessin, vom 20. August.

In unserm Kanton sind Einkerkerungen und peinliche Verhöre, Beschlagnahme des Eigenthums und Eintreibung von Kriegscontributionen die Hauptbeschäftigung der Regierung. Was man bei feindlichen Occupationen nicht gelitten hat, das leidet man jetzt. Dem einzigen Maienthale ist eine Contribution von 52,000 Lire auferlegt. So eben hat die Regierung das Kloster St. Franzisco in Beschlag genommen, um darin Gefängnisse zu errichten. Die Bewohner desselben hat sie in ein anderes versetzt und dem Guardian (ohne Zweifel, weil er dagegen protestirt hatte) die Weisung ertheilt, den Kanton zu verlassen.

Basel, vom 26. August.

Aus Zürich wird in Uebereinstimmung mit früheren Berichten Folgendes gemeldet: „Die Klosterangelegenheit nimmt im hiesigen Canton, in Thurgau, Schaffhausen und Glarus eine sehr ernste Wendung. Die letzten Vota der hiesigen Gesandtschaft haben die Gemüther in hohem Grade aufgeregt, und man hat beschlossen, daß Sonntag den 29. d. M. zwei große Volks-Versammlungen stattfinden sollen, die eine auf dem Kappeler Schlachtfeld, die andere in Winterthur. Dort wird man zu Erklärungen an den großen Rath, an die Tagsatzung und an das Schweizer Volk die geeigneten Beschlüsse fassen.

Madrid, vom 19. August.

Die Königin Isabella II. ist heute zum ersten Mal mit ihrer von Espartero verkleinerten Eskorte ausgefahren; die militairische Begleitung besteht nur noch aus zwei Offizieren und zwölf Jägern. Die Offiziere der Garde du Korps, welche bisher den Dienst bei der Königin hatten und nun davon entfernt worden sind, haben darum ersucht, zum Handkuß vorgelassen zu werden und die Königin hat diese Bitte mit großer Rührung gewährt.

Vom 21. Im Laufe der nächsten Woche, sobald der Senat das Gesetz wegen des Verkaufes der Güter der Weltgeistlichkeit votirt haben wird, sollen die Sitzungen der Cortes geschlossen werden, und gleich nach diesem Ereignisse sieht man wichtigen Begebenheiten entgegen. Der Jahrestag des glorreichen Aufstandes, der 1. September, soll auf würdige Weise gefeiert werden. Nationalmiliz und

Truppen werden paradiren, und vielleicht wird es sich bei dieser Gelegenheit kund geben, ob beide von gleichen Gesinnungen beseelt sind. Die Munizipalität von Madrid wird drei junge Schöne, die tugendhaften Töchter verdienter National-Gardisten, aussteuern und zwar, damit Alles der Größe des Tages entsprechend sey, eine jede mit hundert Piastern. Die machthabende Partei, welche jenen Tag vor einem Jahre so trefflich auszubeuten verstand, soll auch diesmal ihre Pläne darauf bauen. Bereits, so heißt es, sind Leute gewonnen, um das Geschrei „es lebe Marie Christine!“ zu erheben. Gegen diese Bewegung wird alsdann der Regent kräftig einschreiten und die Personen, welche ihrer gemäßigten Gesinnungen wegen vorzüglich berüchtigt sind, nach Fernando Po oder den Philippinischen Inseln schicken. Die Regierung läßt die Besatzung der Baskischen Provinzen durch einige Truppen-Corps verstärken.

Vom 24. Am 17. war Barcelona in großer Aufregung, weil ein als höchst exaltirt bekannter Bataillonskommandant der Nationalgarde eine Schmähschrift gegen den Regenten vertheilen ließ. Der Stadtrath gab sogleich Befehl, den Verfasser zu verhaften, da er aber nicht aufgefunden werden konnte, durchzogen zahlreiche Schaaren die Straßen mit dem Rufe: „Tod dem Abdan Terradas!“ so heißt dieser Gegner der Regierung. — Der Lieutenant Saudro von der königl. Garde, welcher dem Redakteur des Constitutionnal in Barcelona Ohrfeigen gegeben hatte, sitzt auf der Festung. Einer seiner Freunde, ebenfalls Gardeoffizier, hat dem beleidigten Redakteur Scijas Prado am 18. in einem Duell Genugthuung gegeben. Man schlug sich auf Pistolen und der Offizier schoß zuerst, traf aber nicht, worauf der Redakteur sein Pistol in die Luft abfeuerte.

Konstantinopel, vom 10. August.

Innerhalb 10 Tagen haben hier vier Hinrichtungen stattgefunden, worüber ein großes Geschrei erhoben wird, namentlich von den Griechen und von einer gewissen Partei von Europäern, die jede Gelegenheit benutzt, die Handlungen der Pforte in einem falschen Lichte darzustellen. In der letzten Zeit des Sultan Mahmud waren die Hinrichtungen allerdings sehr selten, unter dem jetzigen Sultan kamen gar keine vor. Da machte man die Bemerkung, daß seitdem die Größe der Verbrechen und die Zahl der Verbrecher mit jedem Tage zunahm und daß alle Kerker überfüllt waren. Schon seit einiger Zeit sprach daher der gesetzgebende Körper von der Nothwendigkeit der Wiedereinführung der Todesstrafe für schwere Verbrechen. Vor 4 Wochen nun wurde von einem Armenier ein abscheulicher Frevel verübt. Er ermordete nämlich in einem Kaffeehause mit der größten Kaltblütigkeit einen Spielmann. Vor die Richter geführt und befragt, warum er das gethan, antwortete er trocken: weil er sich weigerte, für mich zu singen, während er doch später für andere sang. Hast du keine Furcht vor den Gesetzen? fragten die Richter. Lächelnd antwortete er: warum denn? was könnt ihr mir thun? Ihr werdet mich auf die Galeeren schicken; ich werde dort eine Zeit lang arbeiten, bis dem Padischah ein Kind geboren wird und ich dann meine Freiheit erhalte. Die frechen Antworten des jungen Bösewichts und der Umstand, daß er früher schon einiger Mordthaten verdächtig war, bestimmte die Richter, seit langer Zeit zum erstenmal wieder ein Todesurtheil auszusprechen. Der zweite war ein Türke, ein Brudermörder; der dritte ein Griechischer Geistlicher, Namens Hilarion, der als Haupt einer Räuberbande in den Schluchten des Berges Athos die gräßlichsten Raub- und Mordthaten sowohl an Christen als Türken verübt hatte. Vorzüglich die Hinrichtung dieses Mönches, gerade in der Griechischen Vorstadt Phanari, war es, was die Griechen so sehr erbitterte. Der vierte war ebenfalls ein Grieche; derselbe hatte in Salonik seine Landsleute mit der größten Keckheit unter den Augen der Türkischen Behörden mündlich und schriftlich zum Aufstande gegen die Pforte aufgefordert. Diese vier wurden nicht nach den Launen eines Pascha's hingerichtet, sondern vor ein öffentliches Tribunal gestellt, untersucht und Missethaten an ihnen bestraft, wegen deren sie in

den civilisirten Staaten Europa's eben so gut als in der barbarischen Türkei den Tod erlitten hätten.

Beirut, vom 25. Juli.

Die Konsuln der vier Mächte, die den Julitraktat unterzeichneten, haben vor kurzem ein offizielles Schreiben ihrer Gesandten erhalten, worin ihnen ausdrücklich eingeschärft wird, sich auf keine Weise in die innere Verwaltung zu mischen. Diese Maßregel soll durch die Beschwerde veranlaßt worden seyn, welche die Pforte mehrmahls gegen die Anmaßungen des Einen jener Beamten zu erheben genöthigt war, indem derselbe ziemlich lebhafte Streitigkeiten mit den Behörden von Damaskus hatte.

Alexandrien, vom 6. August.

Das Paketboot Emmetie brachte neue Nachrichten bis zum 24. Juli aus Syrien. Die Türkische Regierung liegt in der tiefsten Ohnmacht, und es wäre kein Wunder, wenn sie binnen Kurzem völlig wieder absterben würde. Ganz Nieder-Syrien steht in einer Art wilder Freiheit; deshalb sind auch alle Straßen unsicher und jeder Verkehr beinahe unmöglich. Jeder, selbst der friedliche Landmann, trägt seine Flinte auf dem Rücken, wenn er sein Feld bestellt, und er muß die Frucht vor der Reife abnehmen, damit das umherschwärmende Gesindel ihn nicht seiner Arbeit enthebt. Die Türkischen Soldaten sind immer rückständig im Solde und auch zuweilen im Essen, seitdem die Aegyptischen Vorräthe, von denen sie bisher lebten, auf die Neige gehen. Die Regierung befindet sich in der größten Finanznoth: die Einwohner bezahlen wem und was sie wollen, und Zwang kann nicht angewendet werden. Was die Europäischen Mächte betrifft, so liegt diesen, wie es scheint, Syrien mehr als billig am Herzen. Frankreich und Oesterreich haben jüngst bedeutende Summen zur Unterstützung der armen Gebirgsbewohner gesandt, und England läßt denselben sogar direkten Schutz unter seiner Flagge gewähren, indem der Englische Befehlshaber in Syrien in der That auf dem Gebirge die Englische Flagge von Landleuten aufziehen läßt, denen er 5 Piaster des Tags dafür bezahlt! Ueberall im Innern findet man Englische Offiziere mit topographischen Aufnahmen beschäftigt. In Beirut liegen gegenwärtig 6 Engl. Kriegsschiffe und am Lande ist eine Fußbatterie. Daß die Engländer nicht das Land verlassen wollen, läßt sich nur so erklären, daß sie menschenfreundliche Absicht haben, die armen Gebirgsbewohner auch noch ferner zu beschützen und für alle Fälle den Fuß im Lande zu behalten.

Vom 9. In Syrien herrscht fortwährend die größte Unordnung, und besonders in der Gegend von Akre beuten die Soldaten der unregelmäßigen Cavallerie die Straßen aus und scheuen sich nicht, an hellem Mittag die einzelnen Reisenden, welche sie treffen, auszuplündern. Bis jetzt ist kein Soldat deshalb bestraft worden. Auf der andern Seite lassen sich die Nomaden-Araber und die Bauern auf diesem schönen Wege nicht ausstechen, und es ist ein wahres Vergnügen, zu sehen, wie sie sich ihres ehemaligen Handwerks als Straßenräuber erinnern. Ibrahim hatte geglaubt, es ihnen ganz aus dem Gedächtnisse gebracht zu haben, aber er irrte sich. Die höchsten Beamten des Sultans machen es nicht besser. Reschid-Pascha hat ungefähr zwei Monate die Regierung von Damaskus geführt. In dieser kurzen Zeit hat er sich als Geschenk 186 Pferde geben lassen, die Säbel, die Kaschmir-Shawls und andere, werthvolle Gegenstände ungerechnet. Der Gouverneur von Naplus, welcher unter ihm stand und dessen Abberufung oder Verbleiben von ihm abhing, zahlte Reschid-Pascha 12,000 Zwanzig-Piasterstücke und 100 Dublonen, um sich das Wohlwollen desselben zu sichern und sein Amt zu behalten. Schon unter den zwei oder drei Vorgängern Reschid's hatte dieser Gouverneur von Naplus, welcher zu der Aegyptischen Verwaltung gehörte, dergleichen Opfer zu demselben Zwecke gebraucht. Es läßt sich also wohl annehmen, daß Der, welcher sich zu so großen, so oft wiederholten Ausgaben entschließen konnte, dabei seine Rechnung finden mußte; dagegen dürfte es sehr zweifelhaft seyn, ob das Volk seine Rechnung dabei findet. Zum Glück ist dieser Pascha jetzt gestorben und Reschid-Pascha, wie man sagt,

abberufen. Es fragt sich nun, ob ihre Nachfolger besser seyn werden? Wegen der Seltenheit des Geldes in den Kassen der Regierungen sind die Soldaten so schlecht bezahlt, wie in Aegypten, schlechter gekleidet und minder disciplinirt, was eine wahre Noth für die Städte ist, wo sie sich in einiger Anzahl befinden. Hier üben sie sich im Diebeshandwerke in den Bazars, und die minder Geschickten betteln. Am Fuße des Karmel haben die Engländer sich einer Moschee bemächtigt, um darin das Hauptquartier aufzuschlagen und ihre Flagge weht über der Kuppel; jetzt beschäftigen sie sich damit, dort eine Kaserne zu bauen. In Beyrut haben sie noch immer eine Besatzung. In dem Libanon haben mehrere Dörfer die Englische Fahne neben der Fahne des Sultans aufgepflanzt. Nach Jerusalem haben sie einen Bau-Ingenieur geschickt, welcher den Auftrag hat, die Arbeiten eines großen Baues zu leiten, den sie dort beginnen. Nach Naplus, Akre, Tyrus und andern Städten, sowohl an der Küste, als im Innern haben die Engländer Ingenieur- und Artillerie Offiziere ohne irgend einen offenbaren Auftrag, und nur deswegen abgehen lassen, wie sie sagen, den Türken einen Gefallen zu erzeigen. Ihre Kreuzer liegen längs der Küste und nicht weit von einander entfernt. Kurz, sie handeln so berechnet und treffen ihre Maßregeln so klug und so ruhig, daß es mehr als zweifelhaft ist, ob sie das Land jemals wieder verlassen werden. Dagegen durchziehen auch Agenten der Französischen Regierung das Gebirge, um daselbst eine Reaction zu bewirken; die meisten Dörfer der Druſen und Maroniten haben sich zu Gunsten Frankreichs erhoben; die dreifarbige Fahne wurde feierlich in dem Gebirge aufgepflanzt und die Englische in Freudenfeuern verbrannt.

Vermischte Nachrichten.

Lausanne. Durch verschiedene Versuche hat sich der Professor Colladon überzeugt, daß das Wasser der beste, bisher bekannte Tonleiter ist. Er hat daher ein Teleskop des Tons erfunden, vermittelst dessen er unter dem Wasser hervorgebrachte Töne vernimmt, welche, auf die Entfernung einer Stunde, in 3 Secunden hörbar sind. Anfangs stellte Herr Colladon seine Versuche bei der größten Breite des Sees, zwischen Rolle und Thonon, an; endlich bestätigte sich der Versuch auf der ganzen Breite des Sees. Dadurch ist ein neues Mittheilungsmittel gewonnen, welches zu jeder Zeit, bei Tag und bei Nacht, in Anwendung gebracht werden kann, wo sonst weder das Auge noch das Ohr auf bisher bekanntem Wege ausreicht. Herr Colladon glaubt, daß es ihm in günstigen Fällen möglich werde, im Meere Mittheilungen auf 50 bis 60 Stunden weit zu machen. Eine so große Elasticität besitzt das Wasser.

— Ein 6 Jahr alter Knabe in Berlin gab am 31. v. M. seiner 2 Jahr alten Schwester aus einer mit Seifenlauge gefüllten Flasche einen halben Becher voll, in dem Glauben, daß es Weißbier sey, zu trinken, in Folge dessen das Kind lebensgefährlich erkrankte, und der fortgesetzten ärztlichen Behandlung ungeachtet, am 1. d. M. verstarb.

— Schiller's einstiges Arbeitshäuschen in dem Rathsdorfe Gohlis, bei Leipzig, ist in diesem Sommer von der Erde verschwunden, nachdem es vor einem Jahre noch das Schicksal gehabt, die Localität eines Raubmordes zu werden. Jetzt ist dafür ein ländliches Haus in etwas größerem Stile und zwar ziemlich auf derselben Stelle, erbaut worden.

Neisse. Am 25. August, gegen Abend, stieg, durch bedeutende Regengüsse im Gebirge veranlaßt, die unsere Stadt vorüberfließende Neisse binnen wenigen Stunden um mehr als 3 Fuß, so daß der mit so großen Kosten betriebene und jetzt fast vollendete Schleusenbau an der Breslauer Neisse-Brücke mit einer gänzlichen Ueberfluthung und Vernichtung bedroht wurde. Nur der angestrengtesten, die ganze Nacht hindurch währenden, Thätigkeit einer Menge von Arbeitern gelang es, den Fangbaum so bedeutend zu erhöhen, daß der brausende Strom für den Bau gefahrlos vorüberrauschen und verhältnißmäßig nur sehr geringen Schaden anrichten konnte. Durchbrach er den Damm, so gingen Tausende verloren, und selbst Menschenleben waren gefährdet.

— Die Amerikanischen Journale sprechen von der Entdeckung einer großen Verschwörung in Louisiana und an den Ufern des Mississippi; die Sklaven wollten sich am 1. August empören; die ganze weiße Bevölkernng und die Neger, die sich dem Complotte nicht anschließen würden, sollten ermordet werden; glücklicher Weise entdeckte man noch zu rechter Zeit dieses entsetzliche Project.

— Ein ehemaliger Kutscher Napoleons, Potier, welcher zum Kutscher des Leichenfuhrwerks herabgekommen war, starb gestern in Paris in dem Augenblick, wo er eine Leiche abholen sollte, auf dem Bock plötzlich vom Schlage getroffen.

Paris. Bei dem Portier eines der bedeutendsten hiesigen Leihämter, dessen Posten einen jährlichen Gehalt von 1200 Fr., aber außerdem gelegenheitliche Emolumente abwarf, hat man nach seinem Tode ein Vermögen von 800,000 Fr. gefunden.

Basel. Aus den mittlern Kantonen berichtet man, daß Diebesbanden die Hochalpen durchziehen und unerhörten Frevel begehen. Während die Schweizer mit ihrem Vieh die Alpen bezogen haben, brechen diese Räuber in die unbewachten Wohnungen ein, plündern sie aus, und nehmen Geld und Geldeswerth mit sich weg. Man hat sogar gesehen, daß sie in denselben förmlich ihre Wohnungen aufschlagen und es sind bereits Brandfälle vorgekommen.

Madrid. In der Gegend von Valladolid hat man den Schlupfwinkel einer Räuberbande ermittelt und bereits 38 Theilnehmer derselben verhaftet, darunter den Oheim und den Neffen des Cortes-Deputirten Cantalapiedra, so wie einen Don Manuel Gonzales. Acht von ihnen sind sehr reiche Grundbesitzer.

— Es ist in Hamburg ein Comité von Kaufleuten zusammengetreten, welches für die Abgebrannten in Smyrna Unterschriften und Beiträge sammeln will.

— Die Versuche in Dresden, eine Maschine zu erfinden, um auf der Fläche des Wassers wie auf ebener trockener Erde zu wandeln, gestallten sich immer günstiger, denn kaum war eine derartige Erfindung eines unserer Mitbürger vor einigen Tagen angezeigt, als der hiesige Schwimm-Meister und Badebesitzer Moritz Gasse zum Erstaunen der Anwesenden Tags darauf über die Elbe und dann durch die Brücke mit großer Behendigkeit lief; und zwar ohne Ruder auf schuhartigen Fußbekleidungen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Unerachtet wiederholt, und zuletzt unterm 12. Februar d. J. an die hiesigen Einwohner erlassener Aufforderungen zur Berichtigung der rückständigen Poschlinen für die Acquisition von Grundstücken, haben dennoch verschiedene Grundbesitzer diese Vorschriften, zum Theil in der Meinung außer Acht gelassen, als seien durch das Allerhöchste Gnadenmanifest vom 16. April d. J., die bis dahin rückständigen Poschlinen erlassen worden. — Wenn jedoch die für die Acquisition von Grundstücken zu zahlenden Poschlinen zu den Kronsabgaben gehören, die nach §. 6. des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 16. April d. J. nicht erlassen worden sind, welchem gemäß auch Eine Erlauchte Kaiserl. Livländische Gouvernements-Regierung unterm 30. Juni d. J. Nr. 3274 entschieden hat; so wird den hiesigen Grundbesitzern die Einzahlung der Poschlinrückstände innerhalb vier Wochen a dato mit der Verwarnung demandirt, daß nach Ablauf dieser Frist diejenigen Grundstücke, für welche die Poschlin nicht eingezahlt sein wird, zum öffentlichen Ausbot gestellt und die obigen Krons-Abgabenrückstände aus dem Erlös berichtigt werden sollen.

Pernau, Rathhaus den 4. Sept. 1841.
Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Nr. 1813. C. Schmid, Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und

Jede, die an das in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub No. 186 und 187 belegene hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, welches mittelst am ersten Mai 1838 corroborirten Contracts durch den Handlungscommis Michaila Iwanow Twaragow von den Erben weil. Wrakers Ludlich acquirirt und nunmehr laut am 20. Juni d. J. abgeschlossenen, und am 26. desselben Monats corroborirten Contracts, von dem hiesigen Kaufmann Alexei Petrow Kostin, in Vollmacht des früheren Besitzers, an die Frau Forstmeisterin Margaretha von Voigt geb. von Glaser verkauft worden ist, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche, oder wider den Verkauf desselben Einwendungen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier anzugeben und selbige gesetzlich zu verfolgen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ispo facto praecludirt sein sollen, das obenbezeichnete Grundstück aber der Frau Forstmeisterin Margaretha von Voigt geb. von Glaser adjudicirt werden wird. Publikatum Pernau Rathhaus, den 5. Juli 1841.

Nr. 1434. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar. 2

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Donnerstag den 18. September Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Hrn. Commerzienraths Chr. Joach. Schmidt zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge versammelt seyn. 3

Von dem Schauspieler, Herrn Fr. W. Olivier, bevollmächtigt, mache ich den Subscribenten des Pernauschen Theater-Almanachs hierdurch die ergebenste Anzeige, daß Jeder gegen Einzahlung des Subscriptions-Preises die gewünschte Anzahl von Exemplaren bei mir in Empfang nehmen kann. Auch sind vom heutigen Tage an noch andere Exemplare des Almanachs, geheftet zu 40 und ungeheftet zu 30 Kopeken Silber Mze. bei mir zu haben.

Pernau, den 5. September. 1841.
J. B. Specht.

Meinen geehrten Gönnern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt im ehemaligen Schneider Schmidtschen Hause No. 55 wohne. Zugleich empfehle ich mich dem fernern gütigen Wohlwollen. 3

Pernau, den 4. September 1841.
G. Weber, Schneidermeister.

Unterzeichneter, welcher bei seiner Durchreise eine kurze Zeit sich hier aufzuhalten gesonnen ist, hat die Ehre sich Einem hohen Adel und geehrten Publikum als Petschierstecher in Stein, Stahl, Messing und andern Metallen, wie auch zum Anfertigen durchbrochener Platten zu Titelblättern, Adressen, Visitenkarten und zum Einzeichnen der Wäsche zu empfehlen.

H. Arenstein, Graveur,
logirt im Bremerschen Hause, in der Nähe der ehstnischen Kirche.

Auf dem Gute Rawwasar ist bis zum 20. September d. J. zu folgenden Preisen mit der Zufuhr, der Faden zu sechs Fuß holländ., Brennholz zu haben:

Birken . . . . . à 170 Cop. S.-M.
Ellern . . . . . à 150 — —
Gren und Espen à 115 — —

gegen baare Zahlung. 1

Vom 30. Aug. bis zum 6. Septbr.

Getaufte. St. Nikolai-Kirche: Diederich Wilhelm Rudulph Metzger.

Schiffe sind angekommen	53
— — abgegangen	50

Pernausche Taxe für den Monat Septbr. 1841.

Brod.

	Loth.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{4}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Wasser gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Wasser gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Moskauschen Weizenmehl aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	—	—	—
Ein Franzbrod oder Kringel von reinem Weizenmehl, aus Milch gebacken, soll wägen und gelten	$2\frac{1}{2}$	$\frac{4}{7}$	2
Ein dito von gleicher Güte und ebenfalls aus Milch gebacken	5	$1\frac{1}{7}$	4
Ein Süßsauerbrod von fein. gebeutelt. Roggenmehl, s. w. u. g.	25	$2\frac{6}{7}$	10
Ein ungesäuertes Brod von feinem gebeuteltem Roggenmehl,	25	$2\frac{6}{7}$	10
Ein dito von gleicher Güte	$14\frac{1}{2}$	$1\frac{5}{7}$	6
Ein grobes, jedoch aus reinem Roggenmehl gebackenes Brod, soll wägen und gelten . . . . . 1 Pfund	—	2	7
Ein dito von gleicher Güte	—	—	—

Fleisch.

	Pfd.	Silb. Kop.	Bco. Kop.
Gutes fettes Rindfleisch vom Grasvieh soll gelten	1	$4\frac{4}{7}$	16
Minder gutes dito	1	$3\frac{3}{7}$	12
Gutes fettes Kalbfleisch von Mastkälbern, vom Hinterviertel	1	$8\frac{4}{7}$	30
Dito dito vom Vorderviertel	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schaffleisch, vom Hinterviertel	1	$3\frac{3}{7}$	12
Dito dito vom Vorderviertel	1	$2\frac{6}{7}$	10
Gutes fettes Schweinefleisch	1	$5\frac{5}{7}$	20
Minder gutes dito	—	—	—

Bier und Branntwein.

	Silb. Mze. Rbl.	Silb. Mze. Kop.	Bco. Ass. Rbl.	Bco. Ass. Kop.
Ein Faß Doppel- oder Bouteillenbier	6	57	23	—
Eine Bouteille Doppelbier von drei Viertel Stoof	—	$5\frac{5}{7}$	—	20
Eine Bouteille Tafel- oder Mittelbier	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Eine Tonne oder Faß Brauhaus Krugbier von 92 Stöfen	3	$71\frac{2}{7}$	13	—
Brauhaus oder Krugbier 1 Stoof	—	$4\frac{4}{7}$	—	16
Gemeiner Kornbranntwein 1 Stoof	—	$22\frac{6}{7}$	—	80
Gemeiner Kümmelbranntwein 1 Stoof	—	$27\frac{3}{7}$	—	90
Abgezogener und versüßter Branntwein 1 Stoof	—	$34\frac{2}{7}$	1	20
Noch feinerer oder doppelt abgezogener dito 1 Stoof	—	40	1	40

Wer sich bei dem Verkauf der in der Taxe benannten Lebensmittel eine Abweichung erlauben sollte, es sei nun in Rücksicht der Güte, des Gewichts, des Maaßes oder des Preises, verfällt bei dem ersten Uebertretungsfall in eine Strafe von 6 Rbl. S., bei dem zweiten von 12 Rbl. S. und bei dem dritten von 25 Rbl. S. M., wovon der Angeber die Hälfte erhält. Würde sich aber jemand zum vierten Male eines solchen Vergehens schuldig machen, so soll ihm sein Handwerk oder sonstiger Geschäftsbetrieb gelegt werden. Publicatum Pernau Polizei-Verwaltung, den 1. Sept. 1841.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 37. 1841.

Sonnabend, d. 13. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 29. Auguſt.

S. M. der Kaiſer geruhten am 20. Aug. um 11½ Uhr Abends aus Zarßkoje-Sſelo auf der Straße über Dünaburg nach Kowno abzureiſen, wo Höchſtdieſelben am 22ſten um 6 Uhr Abends glücklich anlangten. Am 23. Auguſt um 10 Uhr Morgens geruhten S. M. der Kaiſer das um Kowno concentrirte 2te Infanterie-Corps die Revue paſſiren zu laſſen.

Vom 31. Am 29. Auguſt um 1 Uhr 20 Minuten Nachmittags iſt von der Warſchauer Telegraphen-Linie auf dem Telegraphen zu Zarßkoje-Sſelo, folgende Nachricht eingegangen: „Vom 28. um 3 Uhr Morgens. S. M. der Kaiſer ſind wohlbehalten in Nowogeorgiewsk angekommen.

An demſelben Tage um 7 Uhr 35 Minuten Abends iſt von der Warſchauer Telegraphen-Linie, auf dem Telegraphen zu Zarßkoje-Sſelo folgende Nachricht eingegangen: „Vom 28ſten um 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags. S. M. der Kaiſer ſind wohlbehalten in Warſchau angekommen. (D. Z.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 1. September.

In Vezille hat man eine heimliche Pulverfabrik, Patronen, Dolche und andere verbotene Waffen, Säbel, Gewehre und eine Menge politiſcher Broſchüren in Beſchlag genommen. Auch ſind daſelbſt zwei Lehrer, Namens Avril (Brüder) und in Grenoble ein gewiſſer Verron verhaftet worden.

Vom 3. Das Comité der Revue orientale, deſſen Präſident Herr Odilon Barrot iſt, bringt nachſtehendes Schreiben, welches daſſelbe aus Athen vom 9. Auguſt erhalten hat, zur öffentlichen Kenntniß: „Dem Allmächtigen, der über unſer unglückliches Vaterland wacht, ſey Dank, die Angelegenheiten auf Kandia befinden ſich noch nicht in einem ſo verzweifelnden Zuſtande, wie man nach den unglücklichen Nachrichten erwarten mußte, welche die Engliſche Fregatte kürzlich hierher gebracht hat, und die ohne Zweifel ſchon zu Ihrer Kenntniß gelangt ſind. Es iſt wahr, daß die Sfakioten, mögen ſie nun getäuſcht worden ſein, oder für ihre Familien gefürchtet haben, den feindlichen Truppen den freien Durchgang geſtattet haben; aber die Provinzen Maleviſon, Meſſara und Mylopotamo halten ſich noch immer, und der tapfere General Chalis, der ſeine Streitkräfte konzentrirt hat, iſt entſchloſſen, dem Feinde trotz zu bieten. Nur einige Sfakioten haben ihre Waffen abgeliefert; die übrigen haben dieſelben behalten und warten nur auf Verſtärkungen, um den Kampf zu

erneuern. Die provisorische Regierung, welche sich gebildet hatte, und die, schwach und unfähig, der Gefahr nicht zu trotzen wußte, hat einer militairischen Regiernng Platz gemacht, welche den schwierigen Umständen, in denen das Vaterland sich befindet, angemessener ist.“ — Der übrige Theil des Schreibens enthält einen Aufruf an die Europäischen Nationen, um dem unglücklichen Kandia sowohl materiellen als moralischen Beistand zu leisten.

Vom 5. Das legitimistische Journal la France erzählt Folgendes: „Lord Palmerston hat vor einiger Zeit dem Herrn Guizot eine Note zustellen lassen, in welcher das Englische Kabinet erklärt, daß es gegen jede Einmischung der Französischen Regierung in die Streitigkeiten zwischen den Sultan und dem Bei von Tunis protestire. Der Bei stehe in einem Abhängigkeits-Verhältniß zu der Pforte, welches die Einmischung einer fremden Macht nicht erlaube. Im Fall Frankreich sich dennoch in diese Sache mischen und eine Flotte nach Tunis senden werde, so würde England sich der Sache des Sultans annehmen. Hierauf ist die Französische Expedition, welche nach Tunis beabsichtigt war, und deretwegen man schon Befehle nach Toulon ertheilt hat, aufgegeben worden.“ — Der Courrier français bemerkt hierzu: „Es ist sehr wahr, daß die Angelegenheit wegen Tunis eine ernste Meinungs-Verschiedenheit zwischen den Kabinetten von London nnd Paris hervorgerufen hat; wir glauben aber nicht, daß Drohungen an Frankreich gerichtet worden sind.“

Vom 6. Das Ministerium hat beschlossen die Kammern nicht vor Ende Dezember zusammenzuberufen. Der Kampf zwischen dem Ministerium und der Opposition wird sich namentlich über die Entwaffnung und die damit verbundene Londoner Convention vom 13. Juli entspinnen. Das jetzige Ministerium beabsichtigt nämlich, die Armee bis zu 320,000 Mann zu vermindern, die Opposition Thiers-Barrot will sich nur zu einer Verminderung bis zu 380,000 Mann verständigen, zugleich aber auch ein bestimmtes Reserve-Gesetz verlangen. Dabei will die Opposition um keinen Preis in die Verminderung der Marine einwilligen, obgleich diese besonders von Englischer Seite gewünscht wird. An die Entwaffnungsfrage der Kammer knüpft sich natürlich die ganze auswärtige Politik Frankreichs, und es ist vorauszusehen, daß wieder scharf mit Worten gefochten werden wird.

London, vom 3. September.

Die Kabinetsmitglieder und mehrere andere Beamte der neuen Verwaltung sind nun ernannt. In einer zweiten Audienz, welche Sir R. Peel vorgestern bei der Königin hatte, ertheilte Ihre Majestät der ihr von dem Premierminister vorgelegten Liste ihre Genehmigung; die darauf stehenden Namen sollen die unbedingte Billigung der Königin erhalten haben. Das Kabinet besteht nun aus folgenden Mitgliedern:

Premierminister oder erster Lord des Schatzes Sir Robert Peel.
Lordkanzler Lord Lyndhurst.
Führer des Oberhauses ohne besonderes Amt Herzog von Wellington.
Präsident des Geheimen Raths Graf Wharncliffe.
Großsiegelbewahrer Herzog von Buckingham.
Erster Lord der Admiralität Graf von Haddington.
Staatssecretär des Innern Sir James Graham.
Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten Graf von Aberdeen.
Staatssecretär der Kolonieen Lord Stanley.
Präsident der Handelskammer Graf von Ripon.
Präsident der Ostindischen Kontrolle Lord Ellenborough.
Kanzler der Schatzkammer Herr Goulburn.
Kriegssecretär Sir Henry Hardinge.

Außerdem sind bis jetzt folgende Ernennungen von Mitgliedern der Verwaltung bekannt, die nicht zum Kabinet gehören:

Generalzahlmeister der Armee und Marine Sir Edward Knatchbull.
Generalfeldzeugmeister Sir George Murray.
Admiralitätssecretär Sir George Clerk.
Oberster Schatzamtssecretär Sir Thomas Fremantle.

Vicepräsident der Handelskammer Herr W. E. Gladstone.
Lordlieutenant von Irland Graf de Grey.
Secretär für Irland Lord Eliot.

Heute gegen Mittag begaben sich die neuen Minister nach Claremont, wo die Königin eine Geheimeraths-Versammlung halten wollte, in welcher ihnen die Siegel werden überliefert werden.

Nach dem Court-Journal ist der Gesundheitszustand der Königin wenig befriedigend, so daß sie sehr der Ruhe bedarf. Dies Blatt befürchtet, daß die ihr jetzt aufgedrungene politische Thätigkeit auf ihr Befinden nachtheilig einwirken werde.

Leipzig, vom 6. September.

Herr Thiers ist am 3. d. M., von Ems kommend, durch Würzburg nach Wien gereist.

Rom, vom 23. August.

Der Papst wird am 30. d. M. Rom verlassen und eine Reise nach Ancona antreten. Auf dem Wege nach dieser Stadt wird Se. Heiligkeit bis zum 13ten September in dem Wallfahrtsorte Loretto verweilen. Die Stadt Ancona bereitet große Feste vor, und hat sich zu diesem Behufe unter Anderen von der Stadt Venedig den vergoldeten „Bucentaur" ausgebeten.

Von der Türkischen Grenze, vom 30. August.

Die Montenegriner haben in der ersten Hälfte dieses Monats abermals einen räuberischen Einfall auf das Türkische Gebiet von Nikschitsch unternommen, und eine beträchtliche Anzahl großes und kleines Vieh weggetrieben, allein von den Türken verfolgt und auf dem Rückzuge angegriffen, mußten sie einen Theil des Raubes im Stiche und einige Todte zurücklassen. — Ueber den Statthalter von Herzegowina und sein Verhältniß zur Pforte ist man noch immer nicht im Klaren. Sehr großes Aufsehen machte ein neuerlicher Befehl dieses Wessirs, wodurch alle Unterthanen, die nicht Muselmänner sind, binnen einer peremtorischen, schon in den letzten Tagen dieses Monats zu Ende gehenden Frist, Mostar, die Residenz des Statthalters, verlassen mußten. Man fürchtet, daß dies der erste Schritt zu einer offenen Auflehnung Ali Pascha's gegen die Pforte, und daß ihm jener, so vielen Christen verderbliche Plan von der Besorgniß eingegeben seyn könnte, daß die Rayas bei einem Angriff von Seite des Großherrn seine Sicherheit im Innern der Stadt bedrohen möchten.

Konstantinopel, vom 18. August.

Nach einem Rundschreiben des Reis Efendi ist die Blokade von Candia bereits aufgehoben und eine allgemeine Amnestie im Namen des Sultans verkündet worden. — In Folge der Napierschen Sendung hat die Pforte auf das Begehren Mehmed Ali's den Adjuncten des Seriaskers Mustapha Bei nach Alexandrien abgefertigt. Alle Syrier sollen entlassen werden, womit der Wunsch des Lord Ponsonby erfüllt wird.

Die jetzt stattfindenden Reichsversammlungen unter Vorsitz des von dem Sultan zu seinem Alter Ego (Vekill Moutla) ernannten Großwesirs betreffen vorzüglich den beklagenswerthen Zustand Syriens und die Finanzen. Drusen, Maroniten, Katholiken, ja selbst die dortigen Moslims, suchen sich den neuen Anordnungen der Türkischen Pascha's zu entziehen. Bis jetzt ist noch kein Piaster aus Syrien in den großherrlichen Schatz geflossen, und in den meisten Gegenden herrscht vollkommene Anarchie. Ein Theil der christlichen Bevölkerung stellt sich unter Oesterreichischen und ein anderer Theil unter Französischen Schutz. Vor Allem sucht die Pforte sich der Chefs der christlichen Bevölkerung so wie der Drusen zu versichern. Sie wurden sämmtlich mit glänzenden Decorationen beschenkt. Auch auf die dortigen Contumaz-Anstalten hat die Pforte ihr Augenmerk geworfen. Nally Bei ist zum Quarantäne-Director in Saida ernannt und geht in diesen Tagen dorthin ab.

Alexandrien, vom 21. August.

Das Dampfboot „Nil" hat aus Konstantinopel die Nachricht gebracht, daß der Tribut von 40 auf 30 Millionen Piaster herabgesetzt worden — eine Entscheidung, welche Mehmed Ali nichts weniger als zu befriedigen schien. Es ward Befehl gegeben, die Befestigungen

fortzusetzen. Ibrahim reiste nach Kahira; über den Grund laufen die verschiedenartigsten Gerüchte um. Mehmed Ali selbst will dahin abgehen, aber erst nach Said Bey's Ankunft, den der alsbald wieder nach Konstantinopel abgehende „Nil" zurückbringen soll.

Die Konsuln von Oesterreich, England und Rußland sind in Alexandrien angekommen. Der Oesterreichische und der Englische hatten bereits ihre Audienzen bei Mehmed, der ihnen bemerkt haben soll, Diplomatisches sey jetzt eigentlich nichts mehr zwischen ihnen zu verhandeln, da das allein den Sultan angehe. Der Englische Konsul wird als ein Mann von kaltem, sehr reservirtem Wesen geschildert, von dem man strenge Beharrung auf den Forderungen Englands erwartet. Unter diesen Umständen macht es um so mehr Eindruck, daß sich die Englische Schiffsmacht vor Alexandrien fast täglich vermehrt.

Mustapha Pascha ist von Konstantinopel gekommen, um die Rückgabe der noch in Aegyptischem Dienst befindlichen Syrischen Soldaten zu fordern, eine Forderung, die bekanntlich längst durch Major Napier betrieben worden. Mehmed Ali scheint aber fortwährend Schwierigkeiten machen zu wollen: er ließ aussprengen, die Meisten wollten gar nicht zurückkehren, und im Ganzen könnten daher nur 1200 überliefert werden — eine lächerliche Zahl, wenn man weiß, daß gegen 15—20000 in Mehmed Ali's Armee stehen.

Auf die Nachricht aus Frankreich und England hat der Pascha die Preise des Getreides höher gestellt; er kann jetzt gut Handelsfreiheit verkündigen: weiß er doch, daß er und seine Kinder einzige Eigenthümer des Bodens sind.

Der Englische und Russische General-Konsul haben den Pascha aufs äußerste gebracht. Sie erklärten, ihre Beglaubigungsschreiben nicht eher übergeben zu wollen, bis Mehmed Ali alle Bedingungen des Belehnungsfermans ohne irgend eine Ausnahme erfüllt habe. Unter diesen Umständen hat Mehmed Ali denn alles versprochen, und gestern ist das Paketboot „Nil" mit Depeschen für Sami Bey nach Konstantinopel abgegangen, damit dieser Rifaat Pascha benachrichtige, daß Mehmed Ali die Syrier losgeben wolle, aber dann auch den Zug nach Arabien nicht unternehmen könne. Gestern hatte denn auch der Englische General-Konsul Barnett seine feierliche Antritts-Audienz. Die Garde eröffnete den Zug; ihr folgten die Kavasse und sämmtliche Konsulats-Janitscharen; vor dem Wagen des General-Konsuls trugen zwei Türkische Offiziere einen Stab mit silbernen Glocken, eine nur den höchsten Würdenträgern zukommende Ehrenbezeigung; hierauf folgten die Befehlshaber der Englischen Kriegsschiffe mit den Offizieren ihres Stabes, Oberst Napier und alle hier wohnenden Engländer. Als die Englische Konsulatsflagge wieder aufgezogen wurde, begrüßten sämmtliche Englische Kriegsschiffe, wie die Forts sie mit 21 Kanonenschüssen und flaggten bis zum Abend.

Macao, vom 20. Mai.

Es bestätigt sich, daß der Commissair Kischin, und zwar, wie es heißt, auf Anstiften des bekannten Lin, in Ketten nach Peking abgeführt worden, wo er unter den grausamsten Martern hingerichtet werden sollte. Seine Familie sollte ausgerottet und das Land meilenweit um seinen Geburtsort herum wüst gelegt werden. Kischin suchte den Kaiserlichen Zorn durch eine Denkschrift zu entwaffnen, in welcher er die Mangelhaftigkeit an Hülfsquellen des Landes im Streite gegen die Macht Englands darlegte, veranlaßte aber dadurch nur noch größeren Unwillen beim Kaiser, der ihm bei seiner Ankunft vor Peking nur die Wahl ließ, ob er gehängt oder erschossen werden wolle, worauf Kischin das Erstere wählte. An seiner Stelle wurde Lin zum Gouverneur der beiden Provinzen Kwang ernannt.

Zu gleicher Zeit erließ der Kaiser ein Edikt, in welchem er erklärt, daß die Frechheit und Sünde, welche sich die Britten durch die Zerstörung der Forts der Bocca Tigris schuldig gemacht, nicht durch alle Wogen des östlichen Oceans weggewaschen werden könne; er befiehlt daher, daß sein jüngerer Bruder und sein oberster Minister ein Heer von 50,000 Mann in aller Eile nach Canton führen sollen, um zu verhindern, daß auch nur ein einziges Bri-

tisches Schiff den Weg der Rückkehr finde. Jeden Gedanken an Frieden weist dieses Edikt zurück. „Laßt die beiden Worte: Frieden schließen", so heißt es darin „fortan niemals einen Platz mehr finden in Euren Herzen und gebt ihnen auch nicht einmal Gestalt dadurch, daß Ihr sie niederschreibt." Zugleich erklärt der Kaiser, sich selbst an die Spitze des Heeres stellen zu wollen, wenn sich sein Bruder säumig erwiese, und überdies will er ein Heer im Norden sammeln, um die Nester und Höhlen der Engländer in Indien und England von Grund aus zu zerstören.

In Betreff des von dem erwarteten neuen Befehlshaber der Expedition, Admiral Parker zu befolgenden Systems der Kriegsführung erfährt man, daß er eine strenge Blokade der südlichen und westlichen Küste von China anordnen und den Krieg auf das ernstlichste betreiben wolle, jedoch mit möglichster Schonung der Bewohner von Canton, die im Ganzen gegen die Engländer freundlich gesinnt seyn sollen. Die Expedition wird dann nordwärts segeln und die schöne Insel Amoy besetzen, welche der Insel Formosa gegenüberliegt. Von dort begiebt sie sich nach Tschusan, das jedoch erst nach mehreren Monaten besetzt werden wird, da man jetzt Kunde von der ungesunden Beschaffenheit der Insel in den Herbstmonaten hat. Dagegen wird Ningpo, auf dem Festlande, Tschusan gegenüber belegen, besetzt werden, da es gute Verbindnug mit dem Innern besitzt, Lebensmittel in reichlichem Maße liefern kann und einen zweckmäßigen Schützpunkt für die Unternehmungen gegen Tschusan bildet. Dort und in Amoy bleibt die Expedition ein halbes Jahr lang. Wenn dann die gelbe See schiffbar wird, nachdem die dort herrschenden Stürme vorüber sind, begiebt sich der Britische Bevollmächtigte in Person nach Peking, begleitet von dem größten Theil der Flotte, und wird vermuthlich seine erste Konferenz mit dem Kaiser unter den Batterieen der achtundsechzigpfündigen Geschütze der Englischen Dampfschiffe abhalten. Die Absicht geht dabei natürlich auf vollständige Entschädigung für Privat- und öffentliche Verluste und für die Kriegskosten. Außerdem wird Sicherstellung des Handels-Verkehrs und als Garantie dafür die Einräumung einer festen Stellung in China gefordert werden.

Vermischte Nachrichten.

Pernau, den 12. September. Am 31. August d. J. lief ein hier vom Schiffsbaumeister Heinr. Ole Jürgensen, für Rechnung des hiesigen Handelshauses erster Gilde Hans Diedr. Schmidt, von Eichenholz erbautes circa 55 Lasten großes Schiff vom Stapel und hunderte von Zuschauern ergötzten sich bei dem Anblick als es unter Kanonendonner pfeilschnell in den Fluß hineinglitt und sich dann auf demselben wiegte. Dieses Fahrzeug welches eine gefällige Form und überhaupt ein nettes Aeußere hat, wird als Schooner getakelt, heißt Hofrath Schubert und kann trotz dem daß wir unsere Fahrzeuge hier, der vor dem Hafen liegenden wenig Wassertiefe habenden Sandbank wegen, weniger scharf bauen dürfen, dennoch ein guter Segler werden.

Riga, den 6. September. Der August-Monat nahm von uns in bunter Farbenpracht seiner Herbstkinder Abschied und hinterließ bei der freundlichen Milde, in welchen ihn die Natur gekleidet hatte, manche dankbare Erinnerung an sich. So wurden seine letzten Tage durch ein Fest verherrlicht, das unter dem Schmuck von Blumen und Pflanzen, die den Zuschauer plötzlich in die Tropenländer hinüber zu zaubern schienen, der Wohlthätigkeit galt. Unser Frauen-Verein, dessen rastlose Sorge für die Erleichterung des bedrängten Schicksals hilfsbedürftiger Familien sich so vielfältig bewährt, hatte an den benannten Tagen im größeren Saal des Wöhrwannschen Gartens eine Ausstellung von Blumen veranstaltet, welche von den Herren Gartenbesitzern und Gärtnern in reicher Auswahl und mit größter Bereitwilligkeit dargebracht waren, und so gebührt ihnen, nächst dem edlen Verein, nicht nur der Dank der Armuth, die auch an diese Blüthen und Blumen ihre Hoffnungen knüpft, sondern auch der Dank der Zuschauer, denen Riga, von allen Städten des Kaiserreichs zuerst, eine solche Ausstellung brachte, die nicht

nur den Kenner, den Liebhaber entzückte, sondern auch den Laien auf's Aeußerste überraschte, und wir bedauern dabei nur, daß der Raum für diese Ausstellung so klein war. Höchst geschmackvoll arrangirt waren die drei Gruppen dem Eingange gegenüber, von denen die mittlere die Büste des Kaisers umschattete und nur Exotica enthielt, unter denen sich die herrlichsten Palmen-Arten auszeichneten. Die schönen mit Blumen bekleideten Vasen, welche gigantische Bouquets enthielten, der prachtvolle Flor von Dahlien, die seltene Ueppigkeit der aus Georginen gebildeten Füllhörner — gewährten namentlich auch Abends bei der Gasbeleuchtung einen imposanten Anblick; man glaubte sich in einen Feentempel versetzt, an dessen Eingange eine künstliche aus Asparag-Kraut und Georginen zusammengesetzter Teppich lag und zu beiden Seiten, neben schönen Vasen, zwei seltene Exemplare der Datura arborea standen. — Der Raum dieser Blätter gestattet uns nur einen kurzen Bericht von dieser unserer ersten Blumen-Ausstellung, der künftig vielleicht ähnliche folgen werden, und die hier, unter dem Schalle der Musik, eine zahlreiche Menge in den Park und den Saal lockend zu einem wahren Feste wurde, welches sich noch lange ein dankbar freudiges Gedächtniß erhalten wird: und all die zarten Blüthen zu einer segensreichen Frucht. (Zusch.)

Braunschweig, 4. September. Wir sind vorgestern von einer großen Gefahr bedroht gewesen, welche jedoch, nur einen geringfügigen Schaden verursachend, noch ziemlich glücklich für die Stadt vorüberging. In einem, dicht neben dem Wachthause des Fallerslebener Thores gelegenen Gebäude, in welchem ein Artillerie-Laboratorium befindlich ist, war ein Feuerwerker mit Anfertigung von Zündröhren für Perkussions-Kanonen beschäftigt und bog eben eine solche Zündröhre, als die Mischung explodirte und der Funke sich sogleich dem, im ganzen Gebäude verbreiteten Pulverstaube mittheilte. Einen Augenblick versuchte der Feuerwerker, mit seinen Händen den fortlaufenden Feuerfaden zu ersticken; als dieser sich jedoch der Thüre eines anderen Gemaches, in welchem ein Vorrath von etwa 60 Pfd. Pulver in 2 offenen Gefäßen befindlich war, mit großer Schnelle näherte, warf sich der Beängstigte instinktgemäß zu Boden und entging so der Gefahr. Durch die sofort in kurzem Zwischenraume erfolgenden beiden starken Explosionen wurde das ganze Dach in die Höhe gesprengt und eine Seitenwand niedergestürzt. Das Schreckenvollste dieses Moments lag aber darin, daß in einem anderen, nur sehr wenige Schritte davon entfernten Gebäude sich noch ein anderer Vorrath Pulver von etwa 6 bis 8 Centnern befand und eine Explosion auch dieser großen Pulvermasse zu befürchten stand.

— Die Eisenbahn zwischen St. Petersburg und Moskau soll doch nun definitiv zu Stande kommen. Ein Aktienverein in England hat zu ihrem Bau bereits die höchste Genehmigung erhalten, und wird dazu vielleicht noch in diesem Herbst, bestimmt aber nächstes Frühjahr schreiten. Zu ihrer gänzlichen Vollendung sind, wie es heißt, fünf Jahre anberaumt. Sie wird eine um 50 Werste größere Ausdehnung haben, als die gewöhnliche Land-Chaussée zwischen St. Petersburg und Moskau und soll über Rybinsk, eine Kreisstadt im Gouvernement Jaroslaw, am rechten Wolga-Ufer führen, weil diese Stadt den stärksten Getreidehandel mit St. Petersburg treibt. Alle Fahrzeuge, die, mit den reichen Erzeugnissen des Südens beladen, die Wolga hinauf zum Norden kommen, müssen hier anlegen.

— Unter die Wunder dieses Wunder wirkenden Zeitalters gehört ein gußeiserner Leuchtthurm, welcher seiner Vollendung nahe ist und die Bestimmung hat, auf ein gefährliches Felsenriff bei Morant Pont auf der Insel Jamaica gestellt zu werden. Der Leuchtthurm hat 100 Schuh Höhe und am Fuße $18\frac{3}{4}$ Schuh Durchmesser.

— Die Literary-Gazette berichtet, daß eine Strecke von 57 Englischen Meilen auf gewöhnlicher Landstraße in einem Rollstuhle mit elektro-magnetischer Kraft in anderthalb Stunden zurückgelegt worden sey, und daß der Erfinder täglich mit einem Kosten-Aufwande von nur 6 Pence (15 Kop. S.) in diesem Fuhrwerke von St. Albans nach der Englischen

Bank fahre. Von der Erfindung ist außer ihrem Erfolge noch wenig bekannt. Die Kraft-Vermehrung soll auf einer neuen Combination beruhen, welche das Geheimniß bildet, worauf ein Patent genommen werden soll.

— Man schreibt aus Dresden vom 4ten September: Eine neue Raffination rücksichtlich des Selbstmordes lernten wir gestern im hiesigen Theater kennen. Im zweiten Akte des Houwaldschen Stückes: „Fluch und Segen," als eben der Amtmann zur Auspfändung schreiten will, erschoß sich ein junger Mann auf der Nobelgallerie. Der Schuß war vorsichtig und gut; so nämlich, daß die Kugel im Körper sitzen blieb und kein anderer Zuschauer verwundet wurde, auch sofort und ohne allen Blutverlust (die Kugel durchbohrte das Herz) tödtete.

— Abermals sind durch den Leichtsinn eines Amerikanischen Dampfschiffs-Kapitäns eine Menge Menschen aufgeopfert worden. Das Dampfschiff „Erie" ist nämlich auf der Fahrt zwischen Buffalo und Chikago dadurch, daß man eine Quantität Firniß, die sich unter der Ladung befand, gerade über dem die Maschine heizenden Ofen lagerte, in Brand gerathen, und von allen Passagieren und Matrosen, die sich an Bord befanden, sind nur 25 gerettet worden; etwa 175 sind verbrannt oder ertrunken, darunter ungefähr 150 Deutsche und Schweizer Auswanderer, deren am Bord befindliche Baarschaft auf 180,000 Dollars angegeben wird, während der Verlust an Schiff und Ladung ungefähr 120,000 Dollars beträgt.

— Dr. Dieffenbach, der neulich eine Reise nach Oesterreich machte, hat dort in einigen Wochen über 400 Schielende geheilt, und viele andere glückliche und schwierige Operationen gemacht. Die Heilung des Stammelns durch den Zungenschnitt hat derselbe ganz aufgegeben, obwohl in den meisten Fällen die Hebung des Uebels vollkommen erfolgte. Der Tod eines jungen Mannes, der an Verblutung starb, soll Hrn. Dieffenbach so erschüttert haben, daß er die Operation nicht mehr anwenden will.

— In den Höhlen des berühmten Petersberges bei Maestricht arbeitet jetzt eine Menge Leute an dem Herausbringen der fossilen Ueberreste eines großen urweltlichen Riesenthiers (einer Eidechsenart), von dem nun bereits die Kinnbacken und die Rippen zu Tage gebracht sind.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Unerachtet wiederholt, und zuletzt unterm 12. Februar d. J. an die hiesigen Einwohner erlassener Aufforderungen zur Berichtigung der rückständigen Poschlinen für die Acquisition von Grundstücken, haben dennoch verschiedene Grundbesitzer diese Vorschriften, zum Theil in der Meinung außer Acht gelassen, als seien durch das Allerhöchste Gnadenmanifest vom 16. April d. J., die bis dahin rückständigen Poschlinen erlassen worden. — Wenn jedoch die für die Acquisition von Grundstücken zu zahlenden Poschlinen zu den Kronsabgaben gehören, die nach §. 6. des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 16. April d. J. nicht erlassen worden sind, welchem gemäß auch Eine Erlauchte Kaiserl. Livländische Gouvernements-Regierung unterm 30. Juni d. J. Nr. 3274 entschieden hat; so wird den hiesigen Grundbesitzern die Einzahlung der Poschlinrückstände innerhalb vier Wochen a dato mit der Verwarnung demandirt, daß nach Ablauf dieser Frist diejenigen Grundstücke, für welche die Poschlin nicht eingezahlt sein wird, zum öffentlichen Ausbot gestellt und die obigen Krons-Abgabenrückstände aus dem Erlös berichtigt werden sollen.

Pernau, Rathhaus den 4. Sept. 1841.
Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Nr. 1813. C. Schmid, Secr.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und

Jede, die an das in hiesiger Vorstadt im II. Quartal sub No. 186 und 187 belegene hölzerne Wohnhaus und dessen Appertinentien, welches mittelst am ersten Mai 1838 corroborirten Contracts durch den Handlungscommis Michaila Iwanow Twaragow von den Erben weil. Wrakers Ludlich acquirirt und nunmehr laut am 20. Juni d. J. abgeschlossenen, und am 26. desselben Monats corroborirten Contracts, von dem hiesigen Kaufmann Alexei Petrow Kostin, in Vollmacht des früheren Besitzers, an die Frau Forstmeisterin Margaretha von Voigt geb. von Glaser verkauft worden ist, aus irgend einem Rechtsgrunde Ansprüche, oder wider den Verkauf desselben Einwendungen zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen oder Protestationen innerhalb Jahr und Tag a dato sub poena praeclusi allhier anzugeben und selbige gesetzlich zu verfolgen, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser peremtorischen Frist nicht weiter gehört noch admittirt, sondern ispo facto praecludirt sein sollen, das obenbezeichnete Grundstück aber der Frau Forstmeisterin Margaretha von Voigt geb. von Glaser adjudicirt werden wird. Publikatum Pernau Rathhaus, den 5. Juli 1841.

Nr. 1434. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar. 1

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am 24. d. M. Vormittags 11 Uhr werden im Kaiserlich Pernauschen Zollamte vier Kisten mit 2000 Stück Cigarren gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Pernau den 10. September 1841. 3

Fayal Wein zu 16 Rbl. Silber pr. Anker und 40 Cop. Slb. pr. Bouteille verkauft
Hans Diedrich Schmidt. 3

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Uhrmacher etablirt habe, und empfehle mich mit der Anfertigung verschiedener neuer Uhren, wie auch der Reparatur aller Arten Taschen-, Wand- und Spieluhren, verspreche die Bestellungen prompt und zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen und bitte um gütiges Wohlwollen.
Pernau, den 12. September 1841.
A. Tilly, wohnhaft im Hause des Herrn Commissairs Erler. 3

Donnerstag den 18. September Nachmittags 4 Uhr werden die Vorsteher des Pernauschen Vereins zur Versorgung seiner Wittwen, Waisen ꝛc. in der Wohnung des Hrn. Commerzienraths Chr. Joach. Schmidt zur Empfangnahme der noch restirenden Beiträge versammelt seyn. 2

Meinen geehrten Gönnern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt im ehemaligen Schneider Schmidtschen Hause, No. 55, wohne. Zugleich empfehle ich mich dem fernern gütigen Wohlwollen. 2
Pernau, den 4. September 1841.
G. Weber, Schneidermeister.

Vom 6. bis zum 13. September.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Woldemar Zimmermann. — St. Elisabeth's Kirche: Johann August Saard. — Andres Jakobi. — Jenny Korndorff. — Gottlieb Krisch. — Justine Catharine * — Johann Heinrich und Eduard Wilhelm * Zwillinge.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Louise Emma Emilie Lorenz alt 5 J. — St. Elisabeths-Kirche: Mihkel Mihkelson, alt 66 Jahr.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Heinrich Philipp Woldemar Radzibor mit Friedrike Wilhelmine Auguste Wancke.

Schiffe sind angekommen 53
— — abgegangen 52

Pernauſches Wochenblatt.

№. 38. 1841.

Sonnabend, d. 20. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

Riga, den 9. September.

Die von dem hieſigen Frauen-Vereine in den letzten Tagen des Auguſt veranſtaltete Pflanzenausſtellung hat eine Geſammteinnahme von 851 Rbl. 30 Kop. S. Mze. gebracht, von welchen nach Abzug ſämmtlicher Umkoſten 663 Rbl. 56 Kop. Slb. Mze. als reiner Ertrag gewonnen ſind. Es hat demnach das erſte derartige Unternehmen an unſerm Orte nicht bloß dem Genuſſe des Publikums, ſondern auch dem wohlthätigen Zwecke, für den es beſtimmt war, auf eine höchſt erfreuliche Weiſe gedient.

Mitau, den 1. September.

Zur Erfüllung des Allerhöchſten Befehls vom 12. Juni d. J. fand heute die Inauguration des Kurländiſchen Domainenhofes mit Aufhebung der bisherigen Oekonomie-Expedition des Kurländiſchen Kameralhofes und des Kurländiſchen Oberforſtamtes ſtatt. Die neue Verordnung zur Verwaltung der Domainen iſt, ohnerachtet ihres bedeutenden Umfanges, durch zweckmäßige Anordnungen der Kurländiſchen und Livländiſchen Gouvernementsregierungen bereits ins Deutſche überſetzt und im Druck erſchienen. Dieſe enthält alle diejenigen wohlthätigen und weiſen Beſtimmungen, welche die neuere Geſetzgebung charakteriſiren. Die bisherigen Vorſchriften und Gebräuche, zur Verwaltung der Kronsgüter in Kurland, waren in vielen Beziehungen veraltet und unvollkommen, woraus mehrere Mißverhältniſſe entſtanden, die durch mangelnde Aufſicht und Kontrolle die Kronsgüter zurückſetzten, während die Privatgüter durch eine zeitgemäße Bewirthſchaftung ſich allmälig verbeſſerten. Der Meiſtbot, nach welchem die Kronsgüter vergeben wurden, zeigte nachtheilige Folgen. Zum Antritt des Gutes gehörten bedeutende Fonds und dem Meiſtbotsbeſitzer war es nur darum zu thun, die größtmöglichſten Revenüen für die Zeit ſeines Beſitzes herauszuwirthſchaften, er ſuchte zu ſeinem Vortheile die öffentlichen Leiſtungen zurückzuhalten, die ſich immer mehr und mehr aufhäuften, zu dauernden Verbeſſerungen verſtand er ſich nicht.

Dagegen führt die neue Verordnung überall Aufſicht und Kontrolle ein. Der Domainenhof, welcher aus einer Oekonomie- und Forſt-Abtheilung beſteht, wirkt durch die ihm untergeordneten Bizirksverwaltungen, und überſieht von Zeit zu Zeit ſelbſt die Kronsgüter und Forſten durch ſein eigenes Perſonal. Die Oekonomie-Abtheilung hat 6 Bezirks-Inſpektoren, die Forſt-Abtheilung 3 Bezirks-Forſtmeiſter mit den nöthigen Kanzelleibeamten,

unter sich, denen die Kronsgüter und Förster subordinirt sind. Statt des Meistbotes sollen die Güter nach einem durch Vermessung und Regulirung genau normirten ökonomischen Anschlage in Administration ohne Rechnungslegung und zwar gegen eine Vergütung von 10% an zuverlässige, in der Landwirthschaft erfahrene Personen von 12 zu 12 Jahren vergeben werden, welche durch Bewirthschaftung von Gütern oder durch Staatsdienste sich das Vertrauen erworben haben. Die Einzahlung der Gutsrevenüen geschieht jährlich postnumerando und es wird nur der einfache Jahresbetrag als Sicherheit verlangt. Stirbt der Administrator, so können dessen Erben die Administration fortsetzen, sind aber nicht dazu länger, als bis zum Ablauf des ökonomischen Termins verpflichtet. Der Administrator selbst ist sogar berechtigt, die Verwaltung des Gutes zu kündigen, wenn er solche nicht mehr haben will. Außerdem ist ihm das Recht zugestanden, nach Ablauf der 12 Jahre, das Gut, wenn es ordnungsmäßig verwaltet worden, nach einem neuen Anschlage wiederum zu erhalten. Hat er durch Verbesserungen die Revenüen des Gutes erhöht, so wird ihm für die folgenden Jahre ein jährlicher Ablaß von 30% in Beziehung auf dem Mehr-Ertrage zugestanden. Hiernächst muß Mißwachs und Viehsterben berücksichtigt werden, und der Vorschuß an die Bauerschaft, im Fall das Magazin nicht ausreicht, geschieht nur im Verhältniß der Gutsernte und der Möglichkeit, von Seiten des Administrators.

Der Erfolg einer so heilsamen Anordnung ist leicht abzusehen. Es müssen sich bald erfahrene und zuverlässige Oekonomen finden, an denen es uns im Ganzen nicht fehlt, die bisher durch mangelnde Geldmittel keine Unternehmungen auf Kronsgüter machen konnten, nunmehr aber auf die Bewirthschaftung derselben und deren Verbesserungen zu entriren im Stande seyn werden. Um die Industrie zu beleben, sind auch die neuern Wirthschaftsarten empfohlen und es ist nach gewissen Bestimmungen gestattet, sämmtliche Bauergesinde auf Geldpacht zu bringen. Der Inhaber eines Kronsgutes hat nicht zu besorgen, daß er bei Ablauf seiner Kontraktzeit durch Ueberbot verdrängt werde, er behält das Gut auf längere Zeit für sich und seine Erben zur Administration, und wird seinen Vortheil darin finden, durch eingesteckte Fonds das Gut zu verbessern. Sein Interesse ist mit dem der Krone genau vereinigt, nicht weniger mit dem der Bauergemeinde, deren Bestes er mit steter Beaufsichtigung zu befördern hat. Es ist ferner vorauszusehen, daß das Studium der Landwirthschaft bald mehr Anhänger finden muß, und sich eine besondere Klasse geschickter Gutsadministratoren ausbilden wird, die den Erwartungen entsprechen werden.

Auch die Rechtspflege in Wirthschaftssachen ist vereinfacht und gegen jede Verzögerung geschützt. Der Domainenhof übersieht das Gut und führt nur dann die Justiz durch eine von der Gouvernementsregierung niedergesetzte Wirthschafts-Untersuchungs-Kommission herbei, wenn wirklich streitige Gegenstände sich zeigen, die ein gerichtliches Urtheil erfordern. Gegen dieses findet das Rechtsmittel der Querel an das Kurländische Oberhofgericht statt.

Alle neue Einrichtungen, so zweckmäßig sie auch an und für sich sind, enthalten aber zuweilen einige Unvollkommenheiten, welche nur durch die Erfahrung verbessert werden können. Auch dies ist nicht übersehen worden. Das Ministerium der Domainen, welchem wir die Abfassung der neue bestätigten Verordnung verdanken, ist ermächtigt, die nöthigen Erläuterungen und Anleitungen in der Ausführung zu geben, Ergänzungen und wesentliche Verbesserungen durch das Minister-Comité, und endlich die schließliche Modifikation, im Jahre 1844, entsprechend den inzwischen gemachten Erfahrungen, nach der bestehenden Ordnung, zur Allerhöchsten Bestätigung vorzustellen.

Was schließlich den Besoldungs- und Kanzellei Etat der Domainenverwaltung anbelangt, so ist bei demselben nichts gespart, um gute Beamte zu finden, die ihr Auskommen haben. Für den Domainenhof selbst sind 20,147 Rbl., für die Kreisverwaltungen 12,858 Rbl. S. M. abgelassen.

(Zusch.)

Warschau, vom 12. September.

Gestern fand zur Feuer des Namenstages Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Thronfolgers und des Geburtstages Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Olga in der Griechischen Kirche der Alexanders-Citadelle ein feierlicher Gottesdienst statt, dem auch Se. Majestät der Kaiser beiwohnten. Am Abend war abermals die ganze Stadt erleuchtet.

Ausländische Nachrichten.

Breslau, vom 15. September.

Heute gegen 2 Uhr Nachmittags verließen Se. Majestät der König unsere Stadt. Wie die Anwesenheit des allgeliebten Herrschers alle hiesigen Einwohner in die lebhafteste freudigste Bewegung versetzte, so fühlen wir jetzt den Schmerz des Abschiedes. Aber die feurigsten Wünsche, der heiligste Segen, wie ihn nur die heißeste Unterthanen-Liebe aussprechen kann, folgen Sr. Majestät nach. Se. Majestät der König reiset nach Kalisch, um mit dem Kaiser von Rußland eine Zusammenkunft zu haben. Ihre Majestät die Königin verweilt noch in unserer Stadt.

Paris, vom 8. September.

In den letzten Tagen soll man sich im Kabinette mit der Frage wegen Amnestirung des Prinzen Louis Bonaparte und einiger anderen politischen Verurtheilten beschäftigt haben. Dieser Plan habe aber lebhaften Widerstand im Minister-Rathe gefunden und sey demzufolge vorläufig aufgegeben worden.

Vom 10. Der Herzog Ferdinand von Coburg Cohary, Schwiegervater des Herzogs von Nemours, ist heute hier angekommen, wie man sagt, um wegen der Vermählung seines Sohnes, der jetzt in Oesterreichischen Diensten als Kavallerie-Offizier steht mit der Prinzessin Clementine von Orleans die letzten Anordnungen zu treffen.

Die Befestigungs-Arbeiten der detachirten Forts werden mit Thätigkeit fortgesetzt, und man bemerkt, daß der König die Grundsteine zu allen diesen Forts gelegt hat, während er diese Ehre keiner einzigen der Bastionen der fortlaufenden Ringmauer erzeigte. Man sagt auch, Hr. Humann habe im letzten Ministerrath den Vorschlag gemacht, die fortlaufende Ringmauer aufzugeben, allein man sey durch das bestimmte Votum der Deputirtenkammer bei der Discussion des Gesetzes gehindert worden.

Trotz dem, daß jetzt die Aerndte bei schönem Wetter ziemlich allgemein beendigt ist und ansehnliche Vorräthe zu Markt gebracht werden, halten sich doch die Getreidepreise auf ihrer vorigen Höhe, und die gehoffte Herabsetzung der Brodpreise findet nicht allein nicht statt, sondern man scheint sich auf eine Steigerung derselben gefaßt machen zu müssen.

Das Regiment des Herzogs von Aumale hat heute früh, mit seinem Obersten an der Spitze, seinen Einzug gehalten. Als es durch den Faubourg St. Antonio marschierte, sprang aus den Zuschauern ein Mann hervor, der ein Pistol auf den Prinzen abschoß. Die Kugel drang in den Kopf des Pferdes des Oberst-Lieutenants, welches sich in diesem Augenblicke bäumte, ein weiterer Unglücksfall ist nicht vorgekommen. Der Mörder wurde augenblicklich verhaftet; er schien der unteren Klasse anzugehören; er ist durch seine eigene Waffe an der Hand verwundet worden. Die Ruhe ist nirgends gestört worden.

Vom 14. Das ministerielle Abendblatt bringt nähere Nachrichten über das gestern verübte Attentat gegen die Prinzen. Der Herzog von Aumale ritt in dem Augenblicke, als der Schuß fiel, einige Schritte vor seinen ihn begleitenden Brüdern voraus, ward aber sogleich von dem Herzog von Orleans und Nemours in die Mitte genommen, und das Regiment setzte seinen Marsch unter dem lautem Zuruf des Volkes sogleich fort. Das Pferd des Herrn Vaillant, Oberstlieutenant des 17. Regiments, wurde durch die Kugel getroffen und stürzte; auch das Pferd des General Schneider ward verwundet. Der Mörder wurde von einem der Municipalgardisten verfolgt, welche auf der ganzen Linie, die der Zug zu passiren hatte, aufgestellt waren. Er gestand auf der Stelle sein Verbrechen ein. Sein Name ist Jean Niclas Pappart. Er ist 27 Jahr alt, Brettschneider und aus La Rouilly gebürtig. Er trug einen Ueberrock und unter demselben eine Blouse. Das Pi-

stol, dessen er sich bediente, war ein Kavallerie-Pistol. Er trug noch ein ganz ähnliches bei sich, das man geladen fand. — Der Moniteur parisien berichtet über die Person des Mörders Folgendes: „Pappart, der in der Rue Popincourt Nr. 58 mit einer Frau wohnte, von der er ein drei Monate altes Kind hat, ist von mittlerer Größe, hat hellblonde Haare und Bart, bleiche Gesichtsfarbe, kleine tiefliegende Augen, blatternarbiges Gesicht. Einige Augenblicke, ehe der Zug kam, sagte er zu den neben ihm stehenden Leuten, sie sollten ihm doch den Herzog von Aumale zeigen, denn er habe mit ihm zum Glücke Frankreichs zu sprechen. Als er sein Pistol hervorzog und auf den Prinzen anschlug, riß ein gewisser Ricaude, ein Marmorarbeiter, ihm den Arm weg. Im Verhöre gestand Pappart, daß er den Herzog von Aumale habe umbringen wollen. (Die meisten anderen Berichte sagen, daß er, seinem Geständnisse zufolge, es auf den Herzog von Orleans abgesehen hatte.) Er wurde alsbald mit einem Fiaker nach seiner Wohnung gebracht, wo in seiner Gegenwart eine Haussuchung vorgenommen wurde. Sodann wurde er nach der Conciergerie abgeführt. Nach den bereits gesammelten Indizien ist es gewiß, daß der Mörder einer Kommunisten-Gesellschaft angehört.“

London, vom 8. September.

Die letzten Berichte aus China erscheinen hier keineswegs befriedigend, weil offenbar die Absicht des Kaisers daraus hervorgeht, aufs Aeußerste Widerstand zu leisten. Nun zweifelt man zwar keineswegs daran, daß die von dem Reich der Mitte aufgebotenen Truppen sich vor dem Donner der Brittischen Kanonen wie Spreu zerstreuen werden: indessen könnte die Sache sich sehr in die Länge ziehen und wegen der Finanzen überaus lästig werden. Der Globe rechtfertigt das Zögern des Capitains Elliot mit der Absicht, die Thee-Ausfuhr zu befördern. Nach diesem Blatte hat Sir Henry Pottinger die bündigsten Instructionen mitgenommen, namentlich sollte die Mündung des gelben Flusses aufs Strengste blokirt werden. Indessen scheint eine Landung nicht beabsichtigt, weil man die Vernichtung der wehr- und harmlosen Einwohner vermeiden möchte. Dagegen glaubt man, daß Canton ein Opfer der Flammen werden dürfte, wenn das dort zusammengeraffte Gesindel, welches von den Chinesen Militair genannt wird, sich unterfangen sollte, die Faktorei anzugreifen.

Vom 10. „Die Bewegungen der Französischen Flotte“ schreibt der Sun, „werden in Paris allgemein mit dem Streite zwischen der Pforte und dem Bey von Tunis in Verbindung gebracht. England unterstützt den Sultan, und es scheint eine den Frieden störende Erbschaft des gegenwärtigen Kabinets vom Minister Thiers zu seyn (der Streit der Englischen und Französischen Rivalität in Tunis ist viel älter) daß Frankreich den Bey aufrecht hält. Frankreich und England können den Streit leicht durch Unterhandlungen beilegen. Kann der Bey den Tribut nicht bezahlen, so ist es besser, ihm Frist zu schenken, als ihm seine Hauptstadt zu bombardiren und vielleicht eine Kollision zwischen den Flotten zweier großer Nationen hervorzurufen, die kein Recht haben als Parteien in einem Streite aufzutreten, der sie so wenig angeht.“

Auf der großen westlichen Eisenbahn wurde vorgestern dadurch, daß eine Schiene sich verschoben hatte, die Lokomotive aus dem Geleise geworfen. Da der Zug sich mit großer Schnelligkeit bewegte, die Lokomotive aber durch das Eindringen in den Boden plötzlich still stand, so erfolgte ein furchtbares Zusammenstoßen der Wagen, von denen zwei buchstäblich zertrümmert, die Conducteure und Ingenieure von ihren Plätzen weit hinweggeschleudert und von den Reisenden mehrere, jedoch außer Einem, der einen Beinbruch erlitt, nicht bedeutend verwundet wurden. Merkwürdig ist es, daß die Ingenieure keine Verletzung erlitten haben. Trauriger waren die Folgen eines am Dienstag auf der Nord-Union-Eisenbahn stattgehabten Ereignisses. Der Bahnwärter hatte nämlich an der Stelle, wo die von Bolton nach Southport führende Chaussee die Bahn durchschneidet, vergessen, den Schlagbaum zu verschließen; als daher der Person-Wagen aus Manchester eben im Begriffe war, über die Bahn zu fahren, erreichte ihn ein mit voller

Geschwindigkeit fahrender Zug leerer Kohlenwagen. Das Zusammentreffen war furchtbar: die beiden Deichselpferde waren auf der Stelle todt, der Wagen wurde zu Atomen zertrümmert und die Passagiere wurden sämmtlich besinnungslos unter den Trümmern liegend gefunden. Einen der Reisenden, einen Pfarrer aus Duckenfield, fand man vierzig Schritte von dem Orte des Zusammentreffens entfernt, todt. Die Bahn war 170 Schritte weit mit den Trümmern des Personen-Wagens bedeckt und eines der getödteten Pferde war noch weiter mitgeschleppt worden. Im ganzen sind neun Personen schwer verwundet.

Vom 11. Der für England nicht bloß als Lebens-Bedürfniß, sondern auch für die Staats-Einnahme so ungemein wichtige Thee giebt fortwährend zu den mannigfaltigsten Speculationen Veranlassung. So ist man jetzt darauf bedacht, den Betrüger zu entlarven, dessen falsche Nachricht von der Zerstörung der Theepflanzen in den Süd-Provinzen China's einen großen Einfluß auf die Theepreise übte und bedeutende Verluste veranlaßte. Capitain Elliot wird nun selbst von den Tories gelobt, denn wenn er auch in politischer Hinsicht große Fehler begangen, so habe er sich doch in seiner ursprünglichen Aufgabe als Ober-Aufseher des Handels nuerdings um die Finanzen, wie um das Publikum im Allgemeinen, sehr große Verdienste erworben, indem er, nach den neuesten Berichten aus China, die Wiedereröffnung des Handels bewirkt, die ganze Thee-Aerndte an sich gebracht und mehr Theeschiffe befrachtet habe, als es je in einer so kurzen Zeitdauer geschehen sey.

Brüssel, vom 17. September.

Der Kaiser von Rußland hat bei dem Büchsenschmied Malherbe zu Lüttich 15,000 gezogene Perkussions-Karabiner, Preis 80 Frcs. für jeden, für die Kaiserliche Garde bestellt. Diese Waffen tragen 1000 Schritt weit, man richtet sie auf sehr leichten Stützen, die man nach dem Schusse in die Patrontasche steckt. Eine in dem Kolben angebrachte Büchse enthält einen Kugelzieher, eine Nadel ꝛc. Nie hat man Regimenter mit vollkommeneren Flinten bewaffnet gesehen. (Pr. St. Ztg.)

Wien, vom 10. September.

Herr Thiers ist gestern Morgen über Prag hier angekommen.

Rom, vom 4. September.

Die über die Reise des Papstes eingehenden Berichte lauten sowohl in Hinsicht seiner Gesundheit als der freudigen Aufnahme von Seiten der Bevölkerung überaus befriedigend. Ueberall beeifert man sich, ihm Beweise der Verehrung und Anhänglichkeit darzubringen. In jedem Ort, wo er einzieht, sind die Wege und Straßen mit Triumphbogen überbaut. Das Volk strömt von nah und fern herbei, um sich den apostolischen Seegen zu erbitten. Oeffentliche Musik, Illuminationen und Feuerwerke bezeichnen die Städte, wo er sein Nachtlager nimmt, gegen seinen Willen spannt man die Pferde aus und wohlgekleidete junge Leute ziehen den Pontifex und Landesfürsten in die Städte ein. Dabei giebt er überall Audienz und nimmt die Bittschriften seiner Unterthanen selbst entgegen.

Konstantinopel, vom 25. August.

Am 23. d. M. ist in Konstantinopel bei Wlanga, in der Nähe der sieben Thürme, Feuer ausgebrochen. Wiewohl es Tag war, und die Pompiers aus allen Theilen der Stadt herbeieilten, um den Brand zu löschen, so gelang es doch, wegen des starken Windes, erst nach mehreren Stunden, den Flammen Einhalt zu thun. Es sollen im Ganzen 3—400 Häuser und Kaufmannsbuden abgebrannt seyn.

Athen, vom 28. August.

Die Verwirrung steigt hier jetzt mit jedem Tage. Die Griechen beweisen fast ohne Ausnahme eine wahre Wuth gegen die Ausländer. In einigen Monaten werden wir kaum noch einen Deutschen Beamten oder Offizier hier haben. Die Zeitungen scheuen sich nicht, ganz offen von einer Sicilischen Vesper zu reden. Jedes Dampfboot nimmt eine Anzahl unserer Landsleute mit weg; und unser König ist hier jetzt fast allein dem Griechischen Parteigeiste preisgegeben. Die Fallissements in Triest, besonders aber der Sturz eines mit Französischem Gelde errichteten Banquirhauses Regny, haben nach dazu eine Handelskrisis her-

beigeführt und die ohnedies geringen Summen des hier umlaufenden baaren Geldes so vermindert, daß alle Geschäfte stocken und schon manches Unglück eingetreten ist.

Vermischte Nachrichten.

— Am Kaiserl. Palast im Kreml zu Moskau, der vor 4 Jahren auf den Grund abgebrochen wurde, sind jetzt täglich 300 Arbeiter beschäftigt. Er wird unverbrennbar erbaut, sogar der Dachstuhl wird aus Eisen verfertigt und nur der getäfelte Fußboden ist von Holz. Die Heitzung des Palastes wird aus dem Kellergewölbe durch 250 Metallröhren in alle Gemächer und Säle geleitet. Die Vergoldungen darin kosten allein an 300,000 Rubel.

— Berliner Blätter melden aus Breslau vom 11. September: Von der steten Freundlichkeit und Huld Sr. Majestät des Königs, wie von dessen glücklichem Humor werden jetzt im Volke viele Beispiele erzählt. Als der König nach der Parade am 1. September das Lager besichtigte und bei einem der Kochheerde das eben fertig gewordene Erbsengericht kostete, sagte er zu dem ihm zwei Mal den Blechlöffel darreichenden Soldaten: „Mein Sohn, du hast gut gekocht, nur etwas zu wenig gesalzen!“ Für diese Herablassung erscholl von dem Koch und allen Umstehenden ein dankbares Hurrah! — Bei dem Manöver vom 7. September war der König sehr heiter, einem vorüberziehenden Füsilierbataillon rief er zu: Na Kinderchen, heute geht's scharf, es geht aber gut, es wird auch nicht lange dauern!“ — In Begleitung der Suite auf einer Höhe bei Seichau angekommen, fand der König eben die Gendarmen im Begriff, die Zuschauer fortzuweisen; der Monarch rief ersteren augenblicklich zu: „Lassen Sie doch die Leute stehen, sie sehen es hier am Besten, und es macht ihnen Vergnügen; es ist ja auch noch nicht gefährlich, wir wollen uns mit unsern Pferden schon in Acht nehmen!“ — Auf einer andern Höhe sah der König später mit den Prinzen und Generalen dem letzten Verlauf des Manövers zu; nahe dem Könige stand ein Landmann mit dem Gesichte abgewendet, und pfiff; darauf drehte sich der König um und fragte: „Ist hier ein Hund verloren gegangen?“ — „Ne,“ meinte der Landmann, „ich pfeife meinen Bruder!“ — „Na,“ da bitte ich um Entschuldigung!“ versetzte der König mit lachender Miene, während die Umstehenden in lautes Gelächter ausbrachen und der Landmann, ganz verdutzt seine Kappe ziehend, nun wohl ahnen mochte, mit wem er gesprochen hatte.

— Das Französische Dampfboot, die Newa, welches von dem Havre nach St. Petersburg bestimmt war, ist zwischen Petten und Calansogg verunglückt. Der Cylinder ist beschädigt, das Schiff in Stücken gegangen und im Sande begraben. Die Mannschaft wurde gerettet.

— Der Schaden, mit welchem der Regierungsbezirk Trier durch den Hagelschlag in der Nacht vom 26. auf den 27. Juni betroffen worden, beträgt, nach einer officiellen Zusammenstellung, 1 Mill. 75089 Thlr. 8 Sgr. 6 Pf.

— In England giebt es wunderliche und unerklärliche Sinecuren und Titulaturen. So heißt z. B. Lord Wellington: Lord der fünf Häven, und hat 5000 Pfd. St. jährlichen Gehalts zu beziehen. Noch ist nicht genau bekannt, was seine Geschäfte sind, aber genau bekannt seine Einnahmen. Eine Lady Folston ist, mit 2000 Lstrl. Gehalt, Laubfegerin im Garten zu St. James. Jetzt hat die Königin ihrem Gemahl, außer mehreren Titeln, auch den eines Oberforstmeisters im Park zu Windsor, genannt königliches Waldgehege, verliehen.

Miscellen.

Der Schwätzer. Ein Prager Blatt erzählt Folgendes: Zwei Offiziere, Muster von Pünctlichkeit, im Junggesellenleben zu Stein geworden, trafen regelmäßig mit dem Schlage 3 Uhr an einem kleinen Tische im ersten Gasthofe unserer Stadt zusammen, und verzehrten in Gesellschaft ihr Mittagsmal. Nachdem sie die Servietten schweigend durchs Knopfloch gezogen hatten, rückte der Oberst den Stuhl an den Tisch und seufzte: „Ja, ja!“ darauf that der Major das Gleiche, und seufzte:

„Hm, hm!“ Nach diesem heiteren Zwiegespräch trommelten beide, sich ansehend, mit den Fingern auf dem Tisch, bis die Suppe kam. Um vier Uhr war ihr Mal beendigt, ohne daß Einer auch nur ein Wort gesprochen hätte. Sie standen auf, grüßten sich, nahmen ihre Hüte und gingen, der Eine rechts, der Andere links. Zehn Jahre hatten sie so nebeneinander gesessen, täglich dieselbe Abwechslung in ihrem Gespräche! Da blieb der Oberst aus, und der Major aß während drei Monaten allein. Der Letztere erfuhr, daß sein Tischgenosse vom Nervenfieber ergriffen worden, und seufzte sein „hm, hm!“ einsam in den Saal. Eines Tages stehen plötzlich die treuen Gefährten wieder vor den Haken, denen sie ihre Hüte anzuvertrauen pflegten. Da strömt dem erfreuten Major das Herz über. „Sie sind lange krank gewesen — wie gehts? — Ich freue mich, Sie wieder zu sehn, Herr Oberst!“ — Der Oberst steht mit offenem Munde da, und blickt den Tischgenossen lange an. Solcher Fluth von Worten weiß er nicht zu begegnen — endlich wendete er sich, und brummte vor sich hin: „Nein, mit dem Schwätzer ist doch gar nicht auszukommen!“ und — setzte sich an einen andern Tisch allein. Damit er die Lücke nicht spüre, hört man ihn jetzt beim Niedersetzen seufzen: „Ja, ja!“ und kurz darauf: „hm, hm!“

Eine Dame versicherte ihrer Freundin, sie finde die Männer jetzt nicht mehr so häßlich, als vor zehn Jahren. „Sage das nicht zu laut, liebes Kind,“ erwiederte diese, sonst möchte man glauben, Du seyst nicht mehr so hübsch, wie damals.“

Auf einem Balle tanzte eine Jungfrau von ungefähr 48 Jahren mit einem jungen Offizier. Sie glitt aus, und der Tänzer erfaßte sie noch zu rechter Zeit beim Arme, sie so vor dem Fallen schützend, und drückte dabei zufällig ihre Hand. Hold verschämt flüsterte ihm die Schöne zu: „Reden Sie mit meiner Mutter!“

Anekdote.

Eine Dame hatte sich kürzlich verheirathet; am dritten Tage der Ehe, als ihr Gatte im Zwielicht nach Hause kommt, schleicht sie leise hinter ihm her, und giebt ihm einen derben Kuß. Der Mann wurde darüber ernstlich böse, indem er meinte, sie verletze allen Anstand. — „Ach!“ rief die junge Frau beschwichtigend, „vergieb mir nur dieses Mal noch, ich wußte ja nicht, daß du es warst.“

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von dem livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1842 auf Grund der in der Cancellei dieses Kameralhofs zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert sich zeitig bei diesem Kammeralhofe zu den auf den 14ten und 17ten November dieses Jahres anberaumten

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе всять на себя поставку провіанта для продовольствія войскъ дѣйствующей Арміи въ 1842 году на основаніи кондицій, предъявляемыхъ въ Канцеляріи сей Палаты; явиться въ сію Палату заблаговременно къ назначеннымъ 14. и 17. Ноября съ торгамъ, подавая о шомъ

Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen.

Riga Schloß, am 12. Septbr. 1841.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen
Secretair C. v. Kieter.

прошенія надлежащими залогами.

Рига, Сентября 12. дня 1841 года.

Ассессоръ И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Киперъ.

Gerichtliche Bekanntmachung.

Unerachtet wiederholt, und zuletzt unterm 12. Februar d. J. an die hiesigen Einwohner erlassener Aufforderungen zur Berichtigung der rückständigen Poschlinen für die Acquisition von Grundstücken, haben dennoch verschiedene Grundbesitzer diese Vorschriften, zum Theil in der Meinung außer Acht gelassen, als seien durch das Allerhöchste Gnadenmanifest vom 16. April d. J., die bis dahin rückständigen Poschlinen erlassen worden. — Wenn jedoch die für die Acquisition von Grundstücken zu zahlenden Poschlinen zu den Kronsabgaben gehören, die nach §. 6. des Allerhöchsten Gnadenmanifestes vom 16. April d. J. nicht erlassen worden sind, welchem gemäß auch Eine Erlauchte Kaiserl. Livländische Gouvernements-Regierung unterm 30. Juni d. J. Nr. 3274 entschieden hat; so wird den hiesigen Grundbesitzern die Einzahlung der Poschlinrückstände innerhalb vier Wochen a dato mit der Verwarnung demandirt, daß nach Ablauf dieser Frist diejenigen Grundstücke, für welche die Poschlin nicht eingezahlt sein wird, zum öffentlichen Ausbot gestellt und die obigen Krons-Abgabenrückstände aus dem Erlös berichtigt werden sollen.

Pernau, Rathhaus den 4. Sept. 1841.
Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Nr. 1813. C. Schmid, Secr.

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Fayal Wein zu 16 Rbl. Silber pr. Anker und 40 Cop. Slb. pr. Bouteille verkauft
Hans Diedrich Schmidt. 2

Am 24. d. M. Vormittags 11 Uhr werden im Kaiserlich Pernauschen Zollamte vier Kisten mit 2000 Stück Cigarren gegen baare Zahlung öffentlich versteigert werden.
Pernau den 10. September 1841. 2

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Uhrmacher etablirt habe, und empfehle mich mit der Anfertigung verschiedener neuer Uhren, wie auch der Reparatur aller Arten Taschen-, Wand- und Spieluhren, verspreche die Bestellungen prompt und zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen und bitte um gütiges Wohlwollen.
A. Tilly, wohnhaft im Hause des Herrn Commissairs Erler. 2

Meinen geehrten Gönnern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt im ehemaligen Schneider Schmidtschen Hause, No. 55, wohne. Zugleich empfehle ich mich dem fernern gütigen Wohlwollen. 2
Pernau, den 4. September 1841.
G. Weber, Schneidermeister.

Mit Dank verlasse ich Pernau, und wünsche — sollte ich einst wiederkommen — daß ich so gut aufgenommen werde wie jetzt.
H. Arenstein, Graveur.

Vom 13. bis zum 20. September.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Julius Gottlieb Schwarz. — Dorothea Elisabeth Bockrodt. — Wilhelm Emil Lebrecht Meißner.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Maria Christina v. Gruschkin alt 50 J. 6 M.

Schiffe sind angekommen 53
— — abgegangen 52

Pernauſches Wochenblatt.

№. 39. 1841.

Sonnabend, d. 27. Septbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 12. Septbr.

Die heute auf dem Winterpalais aufgeſteckte Kaiſerliche Flagge verkündet den Einwohnern unſerer Hauptſtadt die Rückkehr Sr. Majeſtät des Kaiſers von Seiner Reiſe nach Warſchau.

Vom 16. Ein Brief aus Kaliſch vom 6. (18.) September meldet: Heute um halb drei Uhr Nachmittags kam Se. Maj. der König Friedrich Wilhelm IV. auf Seiner Rückreiſe von Warſchau nach Preußen hier an. Nachdem Se. Maj. am Thore des Palais aus dem Wagen geſtiegen waren, geruhten Hochdieſelben die daſelbſt vom Jägerregimente des Feldmarſchalls Fürſten Kutuſow von Smolensk aufgeſtellte Ehrenwache in Augenſchein zu nehmen und Sich darauf ſogleich dem zum Gedächtniß der Jahre 1813 und 1835 errichteten Denkmale zu nähern. Der Generaladjutant Berg las Sr. Maj. auf Deutſch die Ruſſiſchen Inſchriften vor. Als er die letzte, vierte: „Der Allmächtige Gott ſegne das Bündniß und die Freundſchaft zwiſchen Rußland und Preußen, zum Frieden und zur Wohlfahrt beider Völker, wie zum Schrecken ihrer gemeinſamen Feinde“ — geleſen hatte, ſtieg Se. Maj. raſch die Stufen zum Denkmal hinan und geruhete mit dem Finger „Amen“ zu zeichnen. (Zuſch.)

Ausländiſche Nachrichten.

Breslau, vom 20. September.

Ueber die Reiſe Sr. Majeſtät des Königs nach und von Warſchau ſind wir im Stande folgende Mittheilungen zu machen. Se. Majeſtät verließen bekanntlich unſere Stadt am 15ten d. Nachmittags um 2 Uhr. In Wartenberg nahmen Allerhöchſtdieſelben bei dem Prinzen Biron von Kurland den Thee und in Antonin bei dem Fürſten Radziwill das Abendbrod ein. An der Grenze wurden Sie von dem General-Adjutanten und General-Quartiermeiſter Sr. Majeſtät des Kaiſers, General-Lieutenant von Berg, und von mehreren Flügel-Adjutanten empfangen. In Kaliſch kamen Sie am 16ten Morgens um 2 Uhr an, wo Sie im Regierungs-Gebäude abſtiegen und Ruſſiſche Uniform anlegten. Kaliſch ſowohl als alle Ortſchaften auf dem Wege waren glänzend illuminirt. Se. Majeſtät ſpeiſten in Lowicz zu Mittage und reiſten von hier ohne Unterbrechung bis Warſchau. Auf der letzten Station wurden Allerhöchſtdieſelben von Sr. Majeſtät dem Kaiſer empfangen. Von hier aus fuhren die Monarchen zuſammen in einem offenen Wagen und langten Abends um 7

Uhr in Warschau an. Se. Majestät der König begaben sich sogleich nach Lazienki und nahmen hier Cour an. Am anderen Morgen war große Parade des ersten Armee-Corps, welches von dem General der Infanterie, Timateow, befehligt wird. Dasselbe besteht aus 2 Divisionen Infanterie, 4 Kavallerie-Regimentern (2 Regimenter Ulanen, 2 Regimenter Husaren), der ersten und zweiten Gendarmerie-Division, einem Regiment Linien-Kosaken, einem Regiment Muselmänner und der Artillerie des Corps, im Ganzen aus 36,000 Mann. Die Infanterie stand in 2 Linien in Bataillons-Kolonnen, dahinter die Kavallerie und Artillerie. Se. Majestät der König, die Russische Generals-Uniform tragend, langten um 10 Uhr auf dem Parade-Platze an. Allerhöchstdieselben wurden mit Hurrah empfangen, und es sprach sich unter den Truppen die allgemeinste Freude aus, als der König die Front hinunter ritt. Hierauf setzten sich alle Regimenter in Bewegung. Se. Majestät der Kaiser kommandirten die Parade und hatten immer zwei Trompeter zur Seite, welche durch Signale die Tempo's angaben, worauf die anderen Trompeter die Signale weiter verbreiteten. Zuerst marschiete die Infanterie in Compagnie-Fronten, die Kavallerie in Eskadrons-Fronten im Schritt und die Artillerie in Batterieen vorbei; darauf die Infanterie in Regiments-Kolonnen, die Kavallerie im Trabe, Galopp und Carrière, die Artillerie im Trabe in Divisionen. Hierauf meldeten sich alle Ordonnanz-Offiziere bei des Königs Majestät. Nach beendigter Parade umarmten sich beide Monarchen zu wiederholtenmalen im Angesichte des ganzen Heeres, fuhren dann zusammen in einer Droschke nach der Citadelle von Warschau und speisten ganz allein im Palast Lazienki. Abends war große Illumination, freies Theater (Ballet) und Feuerwerk. Um 10 Uhr desselben Abends traten Se. Majestät der König die Rückreise an und wurden wiederum von dem General von Berg bis zur Grenze begleitet. Allerhöchstdieselben dejeunirten auf der Rückreise in Kosniwice und dinirten in Kalisch, wo die Behörden und Ehrenwachen zum Empfange bereit waren. Die Aufmerksamkeit, welche Sr. Majestät dem Könige von Seiten Rußlands erwiesen wurde, war in jeder Beziehung außerordentlich. Auch auf der Rückreise waren alle Ortschaften erleuchtet, und selbst die Subaltern-Beamten, bis zum Chausseewärter herab, waren im Fest-Anzuge. Se. Majestät waren auf der ganzen Reise von 108 Meilen, welche in 86 Stunden (inklusive 27 Stunden Aufenthalt in Warschau) zurückgelegt wurde, von einem kleinen Gefolge in drei Wagen begleitet; dasselbe bestand aus dem General-Adjutanten von Neumann, dem Premier-Lieutenant von Wolicki vom zweiten Garde-Infanterie-Regiment, dem Leibarzte Dr Grimm und dem geheimen Kämmerier Schöning. An der Preußischen Grenze wurden Se. Majestät von dem Ober-Präsidenten von Arnim erwartet, welcher in den Königlichen Wagen aufgenommen wurde. Allerhöchstdieselben soupirten wieder in Antonin. Ostrowo war illuminirt, und auf dem Wege von Antonin bis hierher brannten von Distanz zu Distanz Feuer am Wege. Gestern früh nach 3 Uhr langten Se. Majestät wieder in Breslau an und setzten gegen 7 Uhr Ihre Reise nach Erdmannsdorf fort.

Vom 24. Die hiesige Zeitung meldet aus Prag unter dem 21. September, daß sich bei dem Tages vorher in der Nähe von Guttenberg abgehaltenen Manöver ein Unfall zugetragen hat, welcher die betrübtesten Folgen hätte haben können. Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen wurden nämlich in dem Augenblicke, als sich Höchstdieselben bei den Jägern befanden, welche Avantgarde machten und in Tirailleurs aufgelöst waren, am Schenkel von einem Schusse (wahrscheinlich Erde mit einem darin befindlichen Steinchen) getroffen. Glücklicherweise aber erwies sich bei dem sogleich erfolgten Verbande die Verwundung nur als eine leichte, die durchaus keine Gefahr fürchten läßt. Se. Königl. Hoheit konnten dem ganzen Manöver, obwohl nur im Wagen, beiwohnen.

Paris, vom 16. September.

Die ministeriellen Blätter beobachten über die gegen Pappart eingeleitete Instruction das tiefste Stillschweigen, wie dies bei den letzten

Attentaten immer der Fall war. Im Publikum aber verbreitet sich heute das Gerücht, daß Pappart nicht der eigentliche Name des Mörders sey. Das Siecle giebt nachfolgende Notiz, die ihm gestern Abend um 11 Uhr zugegangen sey, deren Authentizität es aber nicht verbürgen wolle, obgleich sie von Personen mitgetheilt worden sey, die man für gut unterrichtet halten müsse: „Das Individuum, welches ein Pistol auf den Herzog von Aumale abgefeuert hat und unter dem Namen Pappart verhaftet worden ist, hatte seine Identität verleugnet und ist jetzt für einen gewissen Queniset erkannt worden. Am 10. November 1832 trat er als Freiwilliger in das 15. leichte Linien-Regiment ein. Am 11. August 1835 ward er von dem Kriegsgericht der 7. Militärdivision als der Beleidigungen und der Drohungen gegen seine Vorgesetzten und der Rebellion gegen die Wache für schuldig erkannt und zu 5jähriger Eisenstrafe verurtheilt. Diese Strafe wurde am 20. November 1835 in 3jährige Zwangsarbeit verwandelt. Am 27. April 1836 trat Queniset die Arbeit in Bellecroix an, entsprang aber am 20. Juli 1837 und seit dieser Zeit hatte das Kriegs-Departement nichts wieder von ihm gehört. Dieser Mensch war außerdem dreimal wegen Diebstahl und das viertemal wegen Gebrauch eines falschen Passes verurtheilt worden.“

In einem hiesigen Journale liest man: „Man hat gestern versucht, in ganz Paris ein Gerücht zu verbreiten, welches viel Sensation gemacht zu haben scheint. Wir wünschen, daß es nur ein Manöver der Unruhestifter seyn möge; denn wenn die Nachricht wahr wäre, so könnte sie eine sehr große Gährung unter der Bevölkerung, hervorbringen, und dies müßte die Regierung in dem gegenwärtigen Augenblicke der Krisis vor allen Dingen vermeiden. Es heißt nämlich, daß am 25. d. M. die Registrirung in der Hauptstadt beginnen soll. Bis jetzt hatte man sich auf eine einfache Zählung der Einwohner beschränkt, und alle Welt glaubte, daß Herr Humann darauf Verzicht geleistet habe, sein System in der Hauptstadt in Anwendung zu bringen.“

In Chariat, einer Landgemeinde, 5 Stunden von Clermont, brach eine aus etwa vierzig Personen bestehende Bande in die Kirche ein, verbrannte die Bänke und Stühle und zog von dort nach dem Hause des Pfarrers, wo sie alles Mobiliar wegnahm, es auf das aufhäufte, was sie aus der Kirche geraubt hatte, beides in Brand steckte, und dabei ausrief: „Nieder mit den Reichen!“ Sodann stürzte sie in das Haus eines Herrn Dumiral und zertrümmerte daselbst Alles, was sie vorfand.

In Paris geht das Gerücht, daß der Mordanfall auf den Herzog von Aumale von einer Mordbande ausgehe, welche die ganze königl. Familie umbringen und dann einen allgemeinen Aufstand anregen wolle.

Vom 17. Der Messager bestätigt heute die gestern vom Siècle gegebene Nachricht, daß der eigentliche Name des Menschen, der nach dem Herzoge von Aumale geschossen habe, nicht Pappart, sondern Quenisset sey, widerspricht aber der von anderen Blättern gegebenen Nachricht, daß er früher unter dem Oberst-Lieutenant Vaillant gedient und eine Privatrache gegen denselben habe ausüben wollen.

Das Droit enthält folgendes: „Quenisset hat sein System des Leugnens aufgegeben, und man hat einige Geständnisse von ihm erlangt, in Folge welcher 6 Personen, der Mitschuld an dem Attentate angeklagt, verhaftet worden sind. Zwei von ihnen sollen thätigen Antheil an dem Mordversuche genommen haben; der Eine, indem er das Pistol dazu hergab und selbst lud, der Andere, indem er sich vor Quenisset stellte und das Pistol zum Zielen auf seine Schulter legen ließ.

Vom 18. Das Gerücht, welches sich vor einigen Tagen in Paris verbreitete, daß die Zählung der Gebäude nach den Vorschriften des Herrn Humann demnächst auch in Paris vorgenommen werden solle, scheint sich nach Allem, was man vernimmt, zu bestätigen. Es soll beschlossen seyn, daß die Zählung zwischen dem 20sten und 25sten beginne. Das Siècle spricht heute von dieser Entscheidung des Ministeriums und fordert die Bürger auf,

den Beamten des Fiskus ihre Thüren zu verschließen; es empfiehlt ihnen aber auch zugleich an, sie möchten sich nicht zu Handlungen hinreißen lassen, welche die öffentliche Ruhe stören könnten. Das Ministerium seinerseits scheint fast entschlossen, jeden Widerstand, der sich etwa zeigen könnte, zu beugen. Obschon bereits ansehnliche Truppenmassen in Paris und der Bannmeile zusammengehäuft sind, so sollen doch noch Verstärkungen nach der Hauptstadt gezogen werden. Einige der in Paris garnisonirenden Regimenter, welche seit mehreren Monaten Unzufriedenheit an den Tag gelegt haben, werden durch andere, ergebnere Regimenter ersetzt werden.

Quenisset (Pappart) wird häufig verhört; er hat sein Leugnungs-System aufgegeben und die Polizei hat, in Folge der von ihm gemachten Aussagen, zahlreiche Verhaftungen unter den Kommunisten vorgenommen. Vielleicht gelingt es bei dieser Gelegenheit, besser in das Geheimniß und das Herz dieser Gesellschaften einzudringen, als es bisher möglich war. Es giebt zahlreiche Grade; die den untersten Stufen angehörigen Individuen sind nur blinde Werkzeuge und mit dem Zweck und den Mitteln der Gesellschaft völlig unbekannt. Die Verzweigungen derselben erstrecken sich über ganz Frankreich und sie hat überall ihre Comité's. Die Art, wie dieselben mit einander korrespondiren, ist völlig unbekannt und bis jetzt ist es der Polizei noch nicht gelungen, sich irgend eines wichtigen Aktenstückes zu bemächtigen, woraus man die Art ihrer Assoziirung mit Genauigkeit entnehmen könnte. Im Gegensatz zu der ehemaligen Gesellschaft der Menschenrechte finden die Versammlungen der Kommunisten weder an einem bestimmten Orte, noch zu einer bestimmten Zeit statt. Ihre finanziellen Hülfsmittel werden durch Beiträge aufgebracht, die für jedes Mitglied wöchentlich fünf Centimen betragen solle. Die Kassirer, welche diese Geld-Beiträge in Empfang nehmen, kennen niemals mehr als 10 bis 12 Mitglieder, oft kaum so viele; denn die letzten Gruppen dieser Hierarchie sollen aus nicht mehr als 5 oder 6 Individuen bestehen und man soll etwa zehn verschiedene Grade durchzumachen haben, um einer der Chefs der Gesellschaft zu werden.

Vom 19. Die Polizei hat heute die Waffenmagazine untersuchen lassen, um nachzusehen, ob auch, nach gesetzlicher Bestimmung, die Schlösser von den Gewehren abgenommen sind.

Der Moniteur enthält eine Königliche Ordonnanz vom gestrigen Tage, durch welche der Finanz-Minister ermächtigt wird, mit Konkurrenz und Oeffentlichkeit zum Verkauf von 150 Millionen Fr. 3proc. Rente zu schreiten. Die Amortisations-Kasse soll vom 1. Januar k. J. an um eine Summe vermehrt werden, die dem hundertsten Theil des Nominal-Kapitals der neuen Anleihe gleichkommt.

Die Unruhen in Paris dauern fort. Die Zusammenrottirungen konzentriren sich jetzt fast ausschließlich auf dem Boulevard St. Denis. Gestern Abend sammelten sich auf diesem Punkte über 20 bis 30,000 Personen. Man bemerkte indeß keine bewaffnete unter ihnen. Es wurden die gesetzlichen drei Aufforderungen erlassen, und dann rückte die bewaffnete Macht vor, um die Massen aus einander zu treiben. Der Messager meldet, daß 120 Ruhestörer verhaftet und nach der Conciergerie abgeführt worden wären.

London, vom 17. September.

Dem Morning Herald zufolge war es einer der ersten Schritte des conservativen Ministeriums, ein gutes Vernehmen mit der Französischen Regierung herbeizuführen, welche ihrerseits den Wünschen Sir R. Peels entgegenkommt. In Bezug auf die Tunesische Angelegenheit soll bereits eine Auskunft getroffen seyn, um einerseits die Rechte der Pforte über ihren Vasallen aufrecht zu erhalten, andererseits Frankreich von der Besorgniß vor einer unmittelbaren Einmischung in seine Afrikanischen Eroberungen zu befreien; auch sollen bereits Schritte gethan seyn, um den Grund zu einem Handelsvertrage zu legen, welcher zugleich mit dem zwischen Frankreich und Belgien in Wirksamkeit treten würde. Der Pariser Correspondent des Herald meint indeß, daß die Rücksicht auf den Stand der öffent-

lichen Meinung in Frankreich, welche jedes Zugeständniß an England als eine Erniedrigung Frankreichs ansehe, den glücklichen Ausgang dieser Unterhandlungen leicht verzögern könne.

Vom 18. Der Eintritt des Grafen Aberdeen in das Ministerium betrachtet der Morning Herald als ein den Spanischen Interessen sehr günstiges Ereigniß. „Spanien," sagt dieses Blatt, „wird von nun an von der zudringlichen Einmischung Englischer Behörden in seine Angelegenheiten befreit seyn, während unsere Regierung der Spanischen wirksamen Beistand leisten wird. Großbritanien wird jeden Versuch der Königin Christine, den Frieden der Halbinsel zu stören, zu beseitigen wissen und keinerlei fremde Einmischung in Spaniens innere Angelegenheiten zugeben. Die Gewißheit unserer freundschaftlichen Gesinnungen muß dem Spanischen Regenten eine große moralische Kraft verleihen und ihn in den Stand setzen, die Handelskonzessionen, welche unser Interesse erheischt, wirksam in den Cortes zu unterstützen. In letzter Zeit hat die Spanische Industrie einen mächtigen Aufschwung genommen, es bilden sich Handelsgesellschaften, der bisher verborgene Reichthum kommt zum Vorschein, es entstehen Straßen und Kanäle, und ein Grad von Thätigkeit und Energie beginnt sich unter Klassen zu entfalten, die bisher blos durch Trägheit und Thatenlosigkeit sich auszeichneten. Freilich wird der Aerger über Lord Palmerstons Politik Spanien vorläufig abhalten, einen Handelsvertrag mit uns einzugehen. Hoffentlich werden die nächsten Cortes das bestehende Verbot gegen Britische Baumwollenzeuge zurücknehmen.

Wien, vom 20. September.

Die neueste Post aus Konstantinopel vom 8ten d. M. bringt wenig von Belang; der Englische Botschafter, Lord Ponsonby, stand im Begriffe, Konstantinopel zu verlassen; das Kriegsdampfboot „Acheron" war aus Malta angelangt, um ihn an Bord zu nehmen. Der Patriarch der schismatischen Armenier war in Folge der von dieser Nation gegen ihn bei der Pforte angebrachten Klagen abgesetzt worden.

Konstantinopel, vom 1. September.

Am 28. v. M. brach in Pera, bei dem sogenannten „Quattro Strade", dicht an dem gegenwärtig von der Kaiserl. Russischen Gesandtschaft bewohnten Hotel, Feuer aus. Trotz der Heftigkeit des Windes gelang es bald den Behörden, welche die Löschanstalten mit größtem Nachdrucke betrieben, den Flammen Einhalt zu thun, so daß nur zwei Türkische Häuser abbrannten. Größere Verheerungen richtete eine an demselben Tage ausgebrochene Feuersbrunst an, welche die ganze Nacht hindurch währte und gegen 400 Häuser in Asche verwandelte.

Von der Türkischen Grenze, vom 6. September.

Ali Pascha von Herzegowina hat die Vertreibung von mehr als 300 christlichen Familien aus seiner Residenzstadt Mostar, trotz der dringendsten Bitten von achtbarer Seite, wirklich und zwar mit größter Härte ausgeführt. Die armen vertriebenen Christen müssen außerhalb der Stadt auf freiem Felde bivouakiren; es verlautet jedoch, daß ihnen ein entlegenes Stadtviertel zur gemeinschaftlichen Unterkunft angewiesen werden solle. Der Stadthalter nennt dieses willkührliche Verfahren eine Präventivmaßregel gegen einen zu besorgenden Aufstand der Rayas, der aber, wenn ja irgend Jemand daran gedacht hat, nur eine Folge seiner grausamen Bedrückungen wäre. Man sieht aus diesen und ähnlichen Vorgängen, wie der Hattischerif von Gülhane in den Provinzen des Türkischen Reichs geachtet wird, und welche Kraft der Regierung zu Gebote steht, diesem so sehr gepriesenen Ferman Geltung zu verschaffen.

Alexandrien, vom 26. August.

Die beiden Englischen Linienschiffe, „Rodney" und „Calcutta" sind nach Beirut abgegangen, von wo sie in 14 Tagen zurückkehren werden. Sie beabsichtigen, die Syrier zu begleiten, welche durch einen Kommissair der Pforte nach Syrien zurückgebracht werden sollen, da der Vicekönig jetzt allen Syriern, die sich in seiner Armee befinden, erlaubt hat, wieder in ihre Heimath zurückzugehen.

Vermischte Nachrichten.

London, vom 17. Vor einigen Tagen wüthete ein furchtbarer Sturm an der Küste von Southampton. Gegen 6 Uhr Abends nach einem schönen, aber schwülen Tage legte sich ein dichter Nebel auf Land und See, so daß der Rauch der Dampfböte am Boden hinzuschleichen schien. Gegen 6½ Uhr fiel ein starker Regen, und der Anfangs schwache Wind verwandelte sich binnen wenig Minuten in den wüthendsten Sturm, welcher Alles vor sich niederwarf. Noch ein paar Augenblicke, und der Himmel schien eine einzige ungeheure Feuermasse, während die Donnerschläge sich mit gewaltigem Krachen in reißender Schnelle folgten. Die Schiffssegel zerstoben in tausend Stücke; Böte schlugen um, die Häuser wurden entdacht, die Bäume mit der Wurzel ausgerissen, kurz Land und See boten ein Bild der schrecklichen Zerstörung dar. Bis jetzt weiß man nur von zwei in diesem furchtbaren Orkan untergegangenen Schiffen.

— Die Gesammtzahl der Studirenden der Dorpater Universität beträgt im 2. Semester d. J. 537 (24 weniger als im vorigen Semester); von diesen sind gebürtig: aus Livland 233, aus Ehstland 51, aus Kurland 106, aus anderen Gouvernements Rußlands 117, aus Finnland 4, aus Polen 19, aus Deutschland 7. Zur theologischen Fakultät gehören 72, zur juristischen 115, zur medicinischen 170 und zur philosophischen 180. Am Schlusse des vorigen und im Anfange des laufenden Semesters sind 66 in die Zahl der Studirenden aufgenommen, darunter 1 von der St. Petersburger Universität, 1 von der medico-chirurgischen Akademie zu Wilna, 9 aus dem Rigaischen, 5 aus dem Dorpater, 4 aus dem Mitauschen, 3 aus dem Revalschen Gymnasium und 2 aus der Revalschen Ritter- und Domschule Entlassene, 9 Apothekergehülfen und 3 bereits früher immatriculirt Gewesene. Von den zum Behuf der Aufnahme in die Zahl der Studirenden bei der Universität Geprüften wurden 16 wegen ungenügender Kenntnisse zurückgewiesen.

(Inland.)

Miscellen.

„Voriges Jahr," so erzählt ein Schauspieler, „logirte ich zu Frankfurt im Weidenhofe. Ich hatte damals Geld, und wenn ich Geld habe, sticht mich der Hafer. Nun hatte ich kurz zuvor in Wiesbaden einen alten Barbier gespielt, und war mit Allem, was zu dieser Rolle gehört, versehen. So klopfte ich denn eines Morgens, vollständig als Barbier ausgerüstet, in dem Stockwerke, wo ich wohnte, rechts und links an zwei Thüren. „Kein Barbier gefällig?" „Wünschen der Herr rasirt zu werden?" Ein Dutzend Herren nahmen mich an; ich seifte sie kunstmäßig ein. „Mein Gott!" rief ich dann, „ich habe auf Nummer so und so mein Messer liegen lassen; in einer Minute bin ich wieder hier." Nachdem so das Dutzend glücklich angeweißt war, warf ich meine Perrücke ab, wechselte den Rock und bemalte mich selber. Mittlerweile waren meine Kunden auf die Hausflur gelaufen, und schrieen nach dem Barbier. Ich mischte mich unter sie, tobte und fluchte am ärgsten unter allen, indem ich vom Weidenhof, von den Frankfurter Bürgermeistern ꝛc. Genugthuung für diesen Hohn verlangte. Der Wirth, die Kellner, die Stubenmädchen und an zwanzig andere Gäste eilten herbei, ja sogar die Barbiere die im Weidenhof die Bärte der Gäste abzunehmen pflegen, stellten sich, ihre Unschuld beweisend, ein. Ein unermeßliches Gelächter erhob sich bei dem Anblick der dreizehn Eingeseiften. Der Wirth bemühte sich vergebens, mich zu besänftigen. Man fragte und forschte hin und her, aber die Sache blieb ein Geheimniß, das ich jetzt, da sie verjährt ist, zum ersten Male an's Licht bringe."

Ein junger Mann, bei seiner Tante in Paris zum Besuche, und mit derselben auf der Promenade, wird von einem Unbekannten beleidigt, der ihm Genugthuung verspricht und seine Adresse giebt. Am andern Morgen fährt zur bestimmten Stunde der junge Mann in die ihm bezeichnete Straße, hört aber hier, daß es drei Straßen dieses Namens in Paris gebe, die in ganz verschiedenen Stadttheilen liegen. Hierauf sucht er jede derselben auf,

ohne jedoch die Wohnung des Unbekannten zu finden. Unterdeß kommt ein gut gekleideter Herr zu der obengenannten Tante und sagt: „Erschrecken Sie nicht, Ihrem Neffen ist ein Unglück geschehen.“ — „Er ist doch nicht im Duell gefallen?“ rief die Tante. — „Nein, er hat vielmehr seinen Gegner erstochen und muß augenblicklich Paris verlassen.“ — „Er kann also nicht einmal Abschied von mir nehmen, der arme Junge?“ — „Er würde sich dadurch in Lebensgefahr stürzen; er bittet Sie daher um Reisegeld.“ — „Hier, mein Herr, sind 2000 Frs., doch ich bitte Sie um Gottes Willen, machen Sie schnell, damit mein Neffe so schleunig wie möglich Paris verläßt. Haben Sie tausend Dank für Ihre Bemühung.“ Der Fremde entfernte sich. Bald darauf trat der Neffe lachend in's Zimmer. „Ach!“ rief die Tante: „Du begiebst Dich in Lebensgefahr, um mich noch einmal zu sehen.“ — Wie? was wollen Sie damit sagen? Tante!“ Und nun kam es zur gegenseitigen Aufklärung. Die Tante war um 2000 Fr. betrogen worden.

(Spiel um einen Bart.) In dem lateinischen Quartier zu Paris spielten zwei Studenten M. und W. Domino. W. verlor, und da es gegen Ende des Monats war, wo die Finanzen eines Studenten nicht gerade in den besten Umständen sind, so war Ws. Börse bald geleert. Als er nichts mehr hatte, setzte er — seinen Bart, der seiner Schönheit wegen wirklich bewundert zu werden verdiente. M., damit zufrieden, setzte eine Summe Geldes dagegen und — gewann. Da weigerte sich W., sein Wort zu halten und sich den herrlichen Bart abnehmen zu lassen. Es kommt zum Streit, und er wird von M. auf Pistolen gefordert. Das Duell geht vor sich. Auch hier verfolgt W. das Unglück, er schießt und trifft nicht. Ms. Kugel dagegen streift ihm das Gesicht und nimmt ihm — die eine Hälfte des Bartes weg. W. mußte nun auch die andere Hälfte abnehmen lassen.

(Ausflucht.) Ein Gentleman betrachtete aufmerksam einige unterhaltende Caricaturen vor den Glasfenstern einer Kunsthandlung, als er plötzlich Jemanden an seinen Taschen spürte. Da nur eine Person da war, die in seiner Nähe stand, so wendete er sich rasch um, und sprach, indem er ihr starr und bedeutungsvoll ins Gesicht sah: „Sir, Sie hatten Ihre Hände in meinen Taschen!“ „Hatte ich?“ entgegnete der andere höchst kaltblütig. „So muß ich Sie in der That um Verzeihung bitten; doch ist das Wetter jetzt so kalt, daß man froh ist, wenn man seine Hände irgendwo unterbringen kann.“

Als Seitenstück zu den sieben Sprüchen der sieben Weisen Griechenlandes geben wir die sieben Sprüche Salomos aus Hammer-Purgstalls Rosenöl:

Was ist das Kostbarste? „Die Seele.“
Was ist das Bitterste? „Die Armuth.“
Was ist das Süßeste? „Die Liebe.“
Was ist das Häßlichste? „Der Unglaube.“
Was ist das Nächste? „Das andere Leben.“
Was ist das Fernste? „Das Weltglück.“
Was ist das Edelste? „Die Vernunft.“

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1842 auf Grund der in der Cancellei dieses

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе всять на себя поставку провіанта для продовольствія войскъ дѣйствующей Арміи въ

Kameralhofs zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert sich zeitig bei diesem Kammeralhofe zu den auf den 14ten und 17ten November dieses Jahres anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen.

Riga Schloß, am 12. Septbr. 1841.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen
Secretair C. v. Kieter.

1842 году на основаніи кондицій, предъявляемыхъ въ Канцеляріи сей Палаты; явиться въ сію Палату заблаговременно къ назначеннымъ 14. и 17. Ноября съ торгамъ, подавая о томъ прошенія надлежащими залогами.

Рига, Сентября 12. дня 1841 года.

Ассессоръ И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Китеръ.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im gewesenen Marquardtschen jetzt dem Schneidermeister Herrn Beekmann zugehörigen Hause wohne und versichere, Jeden der mich mit Bestellungen beehrt, zur Zufriedenheit zu bedienen. Zugleich verbinde ich hiermit auch die Anzeige, daß bei mir alle Arten Schuhmacher-Arbeiten, so wie auch Damenschuhe vom besten Wilnaschen Safian zu jederzeit vorräthig zu haben sind. 3

Pernau, den 25. September 1841.

August Puls, Schuhmachermeister.

Fayal Wein zu 16 Rbl. Silber pr. Anker und 40 Cop. Slb. pr. Bouteille verkauft

Hans Diedrich Schmidt. 1

Für die vor acht Tagen bei feierlicher Gelegenheit von einem Hausvater und seinen Kindern zum Besten des Waisenhauses überreichten funfzig Rubel Bco. Assg. dankt der Verein der Armenfreunde herzlich.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Uhrmacher etablirt habe, und empfehle mich mit der Anfertigung verschiedener neuer Uhren, wie auch der Reparatur aller Arten Taschen-, Wand- und Spieluhren, verspreche die Bestellungen prompt und zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen und bitte um gütiges Wohlwollen.

A. Tilly, wohnhaft im Hause des Herrn Commissairs Erler. 1

Meinen geehrten Gönnern mache ich hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und jetzt im ehemaligen Schneider Schmidtschen Hause, No. 55, wohne. Zugleich empfehle ich mich dem fernern gütigen Wohlwollen. 2

Pernau, den 4. September 1841.

G. Weber, Schneidermeister.

Vom 20. bis zum 27. September.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Julie Wilhelmine Luise Bartels. — Maria Klasen. — Tio Aspe. — Caroline Wilhelmine Willmann.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Johann Friedrich Iversen, alt 1 Jahr 3 Mon. — Charlotte Friedricke Wolleydt, alt 50 Jahr 10 Monat. — St. Elisabeths-Kirche: Anna Maddisson, alt 12 Tage. — Maria Omann, alt 3 J. 9 Mon.

Schiffe sind angekommen 57
— — abgegangen 54

Pernauſches Wochenblatt.

№. 40. 1841.

Sonnabend, d. 4. October.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 23. September.

Am 18. September, um halb 6 Uhr Nachmittags, brach aus dem Dache des hölzernen einſtöckigen Hauſes, worin ſich die Druckerei der Ruſſiſchen Akademie befindet (auf Waßili-Oſtrow in der 2. Linie) Rauch und Feuer hervor, welche ſich, bei dem heftigen Winde, den anſtoßenden Häuſern — rechts dem hölzernen zweiſtöckigen Hauſe der genannten Akademie, links dem Hauſe des Akademikers Glinka, hinter dem hölzernen und ſteinernen Gebäude des Kaufmanns Iwanow, dem Holzhofe des Kaufmanns Butkow, wo 4000 Faden Brennholz aufgeſtellt waren und dem ſteinernen Flügel — deſſelben mittheilten. Dieſer große mit hölzernen Häuſern bebaute Raum ſtand ganz in Flammen und bedrohte mit gleichem Unglück die hölzernen und ſteinernen Gebäude der Ruſſiſchen Akademie, des Marien-Magdalenen-Hospitals und der übrigen angrenzenden Häuſer. — Durch die herbeieilenden Sprützen von 12 Stadttheilen und Reſerven wurde dem gewaltigen Feuer Einhalt gethan. Es brannten ab: die hölzernen Gebäude, wo die Druckerei der Ruſſiſchen Akademie befindlich, das Haus des Akademikers Glinka und 2000 Faden Holz; das übrige Holz wurde gerettet. Der äußere Bretterverſchlag und die Dachſpitze des zweiſtöckigen Hauſes der Ruſſiſchen Akademie brannte an, desgleichen auch die Hälfte des hölzernen zweiſtöckigen Flügels von dem Hauſe des Kaufmanns Iwanow; von den ſteinernen Gebäuden, die an den Holzhof ſtoßen, ſind einige eiſerne Dachplatten abgenommen worden; alle übrigen anſtoßenden Gebäude ſind unbeſchadet geblieben, nur die Pforte des Marien-Magdalenen-Hospitals hat man niederreißen müſſen. (St. Petersb. Ztg.)

Warſchau, vom 28 September.

Die hieſigen Zeitungen enthalten einen Kaiſerlichen Ukas vom 18. d. M., der an den Statthalter des Königreichs Polen gerichtet iſt und durch welchen der Staats-Rath und das Ober-Tribunal dieſes Königreichs, welche beide bisher in Warſchau beſtanden, aufgehoben und dafür zwei neue Departements in dem dirigirenden Senat des Kaiſerreichs für die Angelegenheiten errichtet werden, die bis jetzt vor das Forum jener Behörden gebracht wurden. Die neuen Departements ſollen die Warſchauiſchen genannt werden und zuſammen eine General-Verſammlung bilden.

Der Bauer Karpiuk aus dem Dorfe Zeſzczyns im Radzyner Bezirk hatte erfahren, daß ſein Sohn, der als Rekrut in dieſem Jahre zur Armee geſtellt worden war, eigenmächtig nach

Hause zurückgekehrt sei und machte dem Gemeinde-Schulzen davon Anzeige, worauf der Militairpflichtige zu dem Dienst, für den er bestimmt war, abgeführt wurde. Als die Handlungsweise des Bauern Karpiuk zur Kenntniß des Kaisers gelangte, ließ Se. Majestät ihm eine Belohnung von 200 Gulden zukommen. (Pr. St. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 21. September

Nach einem sehr unwahrscheinlichen Gerücht hätte das Cabinet den Plan, die Königin von Spanien, Isabella II., mit dem Herzoge v. Aumale zu vermählen. Vielleicht eben so ungegründet ist das Gerücht, daß die Englische Regierung Syrien behalten wolle, und Lord Ponsonby erklärt habe, er werde Akre nur dann räumen lassen, wenn Frankreich Algier räume.

Vom 23. Der Temps giebt folgende Details über die Geständnisse Quenisset's: „Die Verhöre Quenisset's und derjenigen Personen, welche als seine Mitschuldigen verhaftet worden sind, werden von den Mitgliedern der Instructionskommission sehr geheim gehalten; aber in St. Cloud zeigt man weniger Verschwiegenheit. Nachstehendes wurde gestern von einer Person erzählt, die man für besser unterrichtet halten muß, als irgend Jemand. Nachdem Quenisset seine ersten Geständnisse zurückgenommen hatte, ließ er sich bald zu umständlichen Enthüllungen bewegen, in Folge welcher mehrere Verhaftungen vorgenommen wurden. Seinen Aussagen zufolge, bestand eine Verschwörung, deren Zweck es war, die Mitglieder der königl. Familien zu ermorden. Der Herzog von Orleans war es hauptsächlich, den die Verschworenen im Auge hatten. Zur Ausführung des Komplottes wollte man sich nach dem Lager von Compiegne begeben; aber die Ankunft des 17. Regimentes und das Gerücht, daß der König und alle Prinzen dem Herzoge von Aumale entgegenkommen würden, erschien den Verschwornen als ein glücklicher Umstand, den man nicht ungenutzt vorübergehen lassen dürfe. Acht Mitglieder einer Gesellschaft, die nicht mehr geheim ist, hatten geschworen, gleichzeitig mit Quenisset Feuer zu geben. Alle waren die feierliche Verpflichtung eingegangen, sich nicht zu verrathen, und ihren Eid nicht zu verletzen. Quenisset allein hatte den seinigen gehalten. Durch die Feigheit seiner Mitschuldigen glaubte er sich seines Wortes, ihnen gegenüber, entbunden. Dies sind, wie man in St. Cloud versichert, die von Quenisset gemachten Geständnisse, die die königl. Ordonnanz erklären, welche ihn, als des Attentats gegen das Leben der drei Prinzen angeklagt, vor den Pairshof stellt."

Vom 24. Der National, der zu fünf verschiedenen Malen in Beschlag genommen worden ist, und also fünf Prozesse vor der Jury zu bestehen haben wird, erschien gestern zum erstenmale vor Gericht, wegen eines Artikels, der schon vom vorigen Jahre datirt, und bei Gelegenheit einer Auseinandersetzung der Minister-Intriguen folgende Worte enthielt: „Ja, ihr seyd Alle strafbar! Aber der Strafbarste, oh! wir wissen wohl, wer der ist, und wo er ist; Frankreich weiß es auch und die Nachwelt wird es sagen." — Der National wurde von Herrn Marie vertheidigt und freigesprochen. Der National jubelt heute über die Freisprechung und meint, dieselbe sei zu allen Zeiten etwas Wichtiges, aber unter den gegenwärtigen Umständen sei sie ein politisches Ereigniß. Alle Welt wisse, sagte er, daß mit dem, den er als den Schuldigsten bezeichnet habe, der König gemeint sey, und dennoch habe die Jury in dieser Sprache keine Beleidigung erblickt! Wegen dieser Aeußerung ist der National heute wieder mit Beschlag belegt worden.

Vom 26. Der Quenissetsche Prozeß ist bereits der sechszehnte, welcher die Pairskammer seit 1815, und der zwölfte, welcher sie seit 1830 abzuurtheilen hat, darunter sechs welche durch Mordanfälle auf den König Ludwig Philipp und seine Familie veranlaßt wurden. Quenisset wird in seinem Kerker fortwährend sehr strenge bewacht. „Ich weiß wohl," sagte er vor einigen Tagen, „was meiner wartet, aber ich hege keine Furcht. Indeß alle die Umständlichkeiten langweilen mich. Ich sage ja, daß ich es bin, der geschossen

hat, ich gestehe Alles, was man wissen will, vom Pater bis zum Amen, aber nun sollte man auch schnell ein Ende machen." Man warf ihm ein, daß er vor einigen Tagen mit seiner Lage ziemlich zufrieden gewesen sey, worauf er lächelnd erwiederte: „Gut; wisset Ihr aber nicht, daß man der besten Dinge, wenn sie zu lange dauern, überdrüssig wird. Zum Beispiel, und es ist keine sonderliche Höflichkeit, daß ich dies sage, ist es mir verdrüßlich Euch stets um mich zu haben. Von Zeit zu Zeit ginge das wohl an, aber immer fort, das ist zu viel." Auf die Entgegnung: daß man nur seine Pflicht erfülle, sagte er: „Ach, ich bin Euch deshalb auch nicht böse; aber nie allein zu seyn, nie! Glaubt nicht, das ich Furcht habe. Quenisset und die Furcht sind nie eine Straße gegangen, und haben sich daher nie begegnet. Würdet Ihr wohl glauben, daß es mir Vergnügen macht, meinen wahren Namen Quenisset wieder anzuerkennen? Ihr könnt es Euch nicht denken, wie peinlich es ist, stets ein Anderer sein zu müssen. Man hegt beständig die Furcht, sich zu verrathen, wagt kein Glas Wein zu viel zu trinken und fürchtet seine eignen Träume, weil man besorgen muß, im Schlafe seinen wahren Namen zu verrathen. Da hat man nirgends eine Freude, fühlt sich nirgends wohl. Wäre ich nicht gezwungen gewesen, meinen wahren Namen zu verläugnen, so wäre ich auch nicht hier." — Hiermit hörte die Unterhaltung auf und Quenisset setzte sich, in einer Art Betäubung, ohne weiter auf etwas zu hören.

Vom 27. Der Temps enthält folgende ziemlich mysteriöse Mittheilung: „Vor einigen Nächten schlichen sich drei Personen heimlich in den Park von St. Cloud und näherten sich verstohlener Weise dem Schlosse, als sie von einer Schildwache gesehen und mit: „Wer da?" angerufen wurden. Sie gaben sich für die Runde aus, und als die Schildwache sie aufforderte, näher zu kommen, thaten sie es; kaum aber hatten sie sich dem Soldaten genähert, als der eine von ihnen versuchte, ihm sein Gewehr zu entreißen und die beiden Anderen ihm bei der Gurgel packten. Während des hieraus entstandenen Handgemenges ging das Gewehr los, worauf die Angreifenden, aus Furcht, daß Allarm entstehen würde, die Flucht ergriffen. Anfänglich bezweifelte man die Wahrheit dieser von der Schildwache erzählten Geschichte; aber man bemerkte bald Blutstropfen auf seinen Bandeliren, obgleich er selbst nicht verwundet war; man schloß daraus, daß einer von den Banditen bei dem Handgemenge eine Wunde erhalten habe. Die Schildwache sagte aus, daß sie die Personen nicht habe erkennen können und nur gesehen habe, daß die eine anständig gekleidet gewesen sei." — Ein anderes hiesiges Journal bemerkt hierzu: „Durch obigen Umstand scheint sich das seit mehreren Tagen verbreitete Gerücht zu erklären, wonach ein Versuch gemacht worden wäre, in das Schloß von St. Cloud einzudringen und den jungen Grafen von Paris und den Herzog von Chartres zu rauben. Die Urheber dieses Komplottes wären, hieß es, sofort herhaftet und bereits mehreremale verhört worden.

London, vom 22. September.

Nach dem Morning Herald dürfte das Parlament am 12. Oktober prorogirt werden.

Das Beispiel von Manchester findet immer mehr Nachahmung; in Glasgow, Chelsea, Tamworth, Bath und Chichester sind oder werden Bittschriften an die Königin unterzeichnet, worin Ihre Majestät dringend ersucht wird, das Parlament nicht zu prorogiren, bevor die Korngesetze zur Erörterung gelangt und Maßregeln zur Abhülfe der dringenden Volksnoth getroffen seyen. Der Manchester Guardian sagt: „Die Noth der arbeitenden Klassen in Stockport ist unbeschreiblich. Etwa zweitausend Stühle stehen still und diese Zahl muß in kurzem bedeutend anwachsen. Die meisten Arbeiter schätzen sich glücklich, wenn sie gewöhnlich 3 bis 4 Tage Arbeit haben, und fast täglich rüsten sich mehrere zur Auswanderung nach Amerika oder anderswohin. Dies sind aber durchweg keine träge und liederliche, sondern ehrliche und fleißige Arbeiter, die nur die äußerste Noth dazu bringt, ein Vaterland zu verlassen, das ihnen statt des Brotes den Hungertod bringt.

Vom 25. In diesen Tagen begab sich eine Deputation der Britischen und auswärtigen Gesellschaft zur Aufhebung der Sklaverei zu dem ersten Lord des Schatzes, Sir R. Peel, und überreichte ihm eine Denkschrift um Aufhebung der Sklaverei auch in dem Britischen Ostindien. Sir R. Peel empfing dieselben sehr freundlich und versicherte, er habe den Gegenstand der Vorstellung dem Präsidenten der Ostindischen Kontrolle bereits zur ernstlichsten Aufmerksamkeit empfohlen.

Vom 1 bis 20. September sind 60 Schiffsladungen Getreide zu Plymouth zu dem niedrigen Einfuhrzoll von Einem Schilling für den Quarter bei der Douane zur Verzollung gekommen.

Stockholm, vom 21. September.

Unsere Blätter enthalten folgendes: „Privat-Nachrichten melden, daß die allgemeine Convention mit Dänemark hinsichtlich des Sundzolls von Seiten Englands den 13. und von Seiten Schwedens den 23. August (den Jahrestagen nach altem und neuem Style des alten Christianopelschen Traktats) unterzeichnet worden. Durch diese Convention sollen dem Schwedischen Handel viele Vortheile verschafft seyn. Man berechnet, daß ein Viertheil oder Drittheil von dem gesammten Sund-Zolle, den Schweden bezahlt hat, erspart wird. Eine wichtige Bestimmung in der Redaction ist, daß ein neuer Zoll-Tarif, auf die Convention begründet und alle Anordnungen betreffend, welche Bezug auf den Sund-Zoll haben, ausgearbeitet und von den Kommissarien geprüft und unterzeichnet, so wie alsdann zur allgemeinen Nachachtung von Januar 1842 an bekannt gemacht werden wird.

Stuttgart, vom 27. September.

Am heutigen Geburtstage des Königs beginnt die Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums, die bis zum 2. Oktober dauern wird.

Basel, vom 22. September.

Es scheint, daß die kurze Zeit bis zur Eröffnung der Tagsatzung für uns sehr wichtig werden wird. Ueberall entwickelt sich die Partei gegen die Klöster und tritt zum Schutze der Regierung des Aargau auf.

Aus dem Wallis erfährt man, daß dort die Jesuiten wieder großen Einfluß gewonnen haben, daß aber die Familien damit zum Theil sehr unzufrieden sind, indem sich die ehrwürdigen Väter auch in die Heiraths-Angelegenheiten und andere häusliche Verhältnisse mischen, und diese in den vornehmen Familien leiten wollen.

Ancona, vom 17. September.

Am 13ten traf der Papst in Loretto ein; die Straße von Ancona dahin war mit Menschen übersäet, die Besitzer der Landhäuser ringsumher hatten alles aufgeboten, um ihre Freude über diese glückliche Ankunft Sr. Heiligkeit zu bethätigen; man fuhr durch Triumphbogen, an künstlichen Tempeln und Statuen und mit Lorber-Zweigen und Blumen-Gewinden sinnreich verzierten Gebäuden vorüber. Die Häuser in Loretto waren mit bunten Teppichen und Tüchern behangen. Se. Heiligkeit wohnten der Messe bei, welche von einem Bischof gelesen wurde. Abends war die Stadt festlich beleuchtet, ein glänzendes Feuerwerk wurde abgebrannt; besonders schön nahm sich ein Springbrunnen aus, welcher zwischen zwei Pyramiden seine Strahlen sinken ließ. Am 14ten verkündete schon bei Tagesanbruch der unaufhörliche Kanonendonner vom Kastell zu Ancona das bevorstehende Fest. Die Straßen wimmelten von Menschen, die Häuser waren mit Teppichen geschmückt, die Schiffe im Hafen hatten die Flaggen aufgezogen und ließen von Masten und Segelwerk bunte Wimpel und Bänder flattern. Auf der sinnreich geschmückten Piazza hatte die Delegation eine Säule mit Inschriften errichten lassen, der Colonna di Trajano in Rom gleichend. Unweit der Porta pia war ein herrlicher Triumphbogen errichtet, an welchem der Delegat und der Festungskommandant dem Papste bei seiner Ankunft Nachmittags um 4 Uhr, die Schlüssel der Stadt und des Castells überreichten. Das Volk spannte die Pferde von dem sechsspännigen Wagen aus, in welchem Se. Heil. fuhr und 60 Barkenführer zogen ihn durch den Bogen bis zur Kirche S. Agostino. Hier verrichtete der Papst ein Gebet, und bestieg dann einen vor der Kirche

errichteten Thronhimmel, von dem herab er den Segen über die unten versammelte Menge spendete. Sämmtliche Häuser von der Kirche San Agostino bis zum Palast waren mit Teppichen, Blumen und Lorbeerzweigen verziert, das Straßenpflaster mit rothem Tuch belegt, und zwischen einem von Militair gebildeten Spalier erschien der heilige Vater unter einem von vier Bischöfen getragenen prachtvollen Baldachin, welchem sechs Bischöfe vorangingen. Zur Rechten Sr. Heiligkeit ging der Delegat, zur Linken ein Kardinal, dann folgten vier Kardinäle, welchen sich sechszehn Bischöfe, eine Anzahl Priester, Offiziere ꝛc. anschlossen. Das Volk wogte unter Jauchzen und Freudenruf nach. Abends war die Stadt festlich beleuchtet.

Am 15ten mit Tages-Anbruch ertönte der Kanonendonner vom Dampfboote; alle im Hafen liegenden Schiffe zogen die Festflagge auf. In den Vorzimmern des Palastes standen Prälaten, Offiziere, Staats-Beamten in Uniform oder Ornat, die Damen ohne Ausnahme schwarz gekleidet, in schwarzem Schleier, harrend des Zeichens, das ihnen gegeben werde, um den Pantoffel des heiligen Vaters zu küssen. Die Thüren des großen Audienzsaales öffneten sich, in welchem der Papst unter einem reichen Thronhimmel sichtbar wurde. Bevor man sich dem Sitze Sr. Heiligkeit näherte, mußte man auf die gegebene Weisung des Kardinal-Ceremonienmeisters dreimal niederknieen; hierauf ward Stand, Namen und Vaterland des Vorzustellenden genannt, mit welchem der heilige Vater dann einige freundliche Worte wechselte. Nachmittags fand eine feierliche Kirchen-Prozession statt, welcher Se. Heiligkeit von den Fenstern herab zusah. — Am 16ten besuchte Se. Heiligkeit die Festung, das Irrenhaus, das Hospital; Mittags war große Tafel und nachher verfügte sich der Papst nach dem Schiffswerft, wo ein neues Schiff vom Stapel gelassen und mit dem Namen Gregor XVI. getauft wurde. Hierauf bestieg der Papst eine von 12 weiß gekleideten Matrosen geleitete Barke, um sich auf das Dampfboot Mahmudie zu begeben, welches von der Direction des Lloyd zur Verfügung des heiligen Vaters gestellt war. Vom Dampfboot zurückgekehrt, begab er sich nach der Loggia de' Mercanti, von wo aus er eine Regatta (Schiffsrennen) ansah. Den Beschluß der Festlichkeiten machte eine unbeschreiblich schöne Beleuchtung des Hafens und der Stadt. Heute Morgen trat Se. Heiligkeit unter dem Geläute der Glocken und dem Donner der Geschütze seine Rückreise nach Rom an.

Alexandrien, vom 6. September.

Endlich werden ernstliche Maßregeln zur Auslieferung der im Dienste des Paschas stehenden Syrer getroffen; vorderhand sind dieselben nun bezeichnet; sie sollen vor ihrer Abreise ihre Sold-Rückstände bezahlt erhalten. Man schätzt ihre Zahl auf 10,000. Napier überwacht sorgfältig diese Auslieferung.

Mit dem letzten Französischen Dampfboot hat Mehmed Ali die Ordre erhalten, die befohlene Expedition nach Arabien (zu der übrigens keine Vorbereitungen getroffen worden waren) einzustellen. Es scheint dies eine Folge des Einflusses der Engländer, die alles was auf dem rothen Meere vorgeht, mit eifersüchtigem Auge ansehen.

Vermischte Nachrichten.

St. Petersburg, vom 18. September. Am 4. September ist die Stadt Odessa in das 48. Jahr ihres Bestehens eingetreten und zählt gegenwärtig bereits 4000 Häuser und mehr als 60,000 Einwohner. Suworow hat schwerlich geglaubt, daß, als er 1793 den Grundstein zu dem Fort Hadschi Bey legte, dieses Fort gegenwärtig eine große Quarantäne seyn würde, denn er dachte nur an eine Vertheidigung der Linie des Dniester. Als der Admiral von Ribas 1794 die ersten Häuser von Odessa baute, beabsichtigte er lediglich einen Zufluchtsort für Griechische Auswanderer und einen Haven für Galeeren, welche den Meerbusen vertheidigen sollten. Nach 47 Jahren hat Odessa sogar die Erwartungen des Herzogs von Richelieu übertroffen und was wird Odessa seyn, wenn es sein hundertjähriges Jubiläum feiert!

— Im Canton Fryburg ist man gegenwärtig sehr thätig, um Bittschriften an die Tag-

satzung zu unterzeichnen, welche von derselben die Wiederherstellung sämmtlicher Klöster des Aargaus verlangen.

— Nach mehreren Versuchen können auch die weißen Rüben mit großem Vortheile zum Brodbacken verwendet werden, so daß man daraus ein gutes, nahrhaftes, wohlschmeckendes und sich lange haltendes Brod erhält. Die weißen Rüben werden zu diesem Ende mit Wasser rein gewaschen und roh sammt der Schaale auf einem Reibeisen gerieben, davon wird dann die Hälfte oder ein Drittel mit Roggen oder Gerstenmehl vermengt, gehörig gesäuert und wie anderes Brod gebacken. Aus 3 Pfund weiße Rüben und 3 Pfund Roggenmehl erhält man auf diese Art 9 Pfund gutes Brod, welches sich mehrere Monate geschmeidig erhält.

— In der Gemeinde Giry, an der Mosel, waren dieser Tage 7 bis 8 Kinder im sogenannten Girybusch mit Viehweiden beschäftigt, als plötzlich ein großer Wolf auf sie losstürzte und trotz ihres Geschreies ein 9jähriges Mädchen mitfortschleppte, wovon man bis jetzt noch keine Spur wieder aufgefunden hat. Es wurde sogleich eine allgemeine Jagd auf das Raubthier angeordnet.

— Fast zu gleicher Zeit ist sowohl von Franzosen als Engländern zwischen Amerika und Australien ein Stück Land entdeckt worden, das man zu keinem der bisherigen Erdtheile rechnen kann, und also einen sechsten daraus macht. Man hat ihn auch schon getauft und „Adelia“ genannt, weil die Frau des Französischen Entdeckers, d'Urville, Adelheid heißt.

— Im künftigen Jahre wird der vom Könige von Baiern in das Leben gerufene Ludwigs-Canal, welcher die bereits von Karl dem Großen beabsichtigte Verbindung des Rhein mit der Donau herstellt, vollendet seyn. Die Erdarbeiten, wozu außer der Ausgrabung des Canals, 70 Dämme und 60 Einschnitte gehören, sind mit wenigen Ausnahmen vollendet. An dem Einschnitt bei Dörrbach, welcher 3000 Fuß lang und 54 Fuß tief ist, wird noch sehr thätig gearbeitet und es werden in demselben täglich etwa 150 Pfd. Pulver zu den Sprengarbeiten verbraucht. Eine interessante Stelle ist der 110 Fuß hohe Damm über den Distelbobel, welcher den Canal auf seinem Scheitel trägt. Von den 91 Schleusen sind nur noch 2 nicht vollendet. Der Canal hat 9 Brückencanäle, 117 Brücken über den Canal, 94 zum Theil sehr große Durchlässe (darunter 3, wo beladene Wagen hindurchgehen) unter der Canalsohle, und 7 Canalhäven.

— Der Schillerverein zu Leipzig hat nun aktenmäßig ermittelt, daß das Schillerhaus in Gohlis, der Volkssage zuwider, das dem Buchhändler Göschen gehörige Landhaus ist. Der Oberförster v. Schiller zu Lorch in Schwaben, der einzige noch lebende Sohn des großen Dichters, hat dem Verein einige interessante Sachen übersendet, namentlich eine von Schiller getragene Weste, ein Stück von der Handschrift des Don Carlos, und ein Buch, in welchem der Dichter den Titel mit eigener Hand eintrug.

— Von 1815 bis 1832 hat Frankreich 12 Anleihen gemacht, und hat in denselben 1806 Mill. 623,960 Fr. erhalten, welche mit 121 Mill. 331,387 Fr. verzinst werden.

Aachen, vom 21. September. Heute früh ist hier die betrübende Nachricht eingegangen, daß in einer der Kohlengruben des Wurmreviers, der sogenannten Äth, bei Bardenberg, in Folge des Einsturzes eines Stollens durch Explosion, so wie durch Eindringen des Wassers eine Verschüttung stattgefunden hat. Von den in der Grube beschäftigten Arbeitern sind mehrere, man sagt elf, größtentheils Familienväter, ein Opfer dieses schrecklichen Unglücksfalles geworden. Noch andere haben Wunden davongetragen. Bis jetzt hat man noch nicht bis zu dem Schauplatz dieses traurigen Ereignisses dringen können. Mit schmerzlicher Spannung sieht man den näheren Details entgegen.

Miscellen.

Vor zwölf Jahren, erzählt ein Französisches Blatt, bewarb sich ein junger Mann vom Lande um die Tochter eines Tischlers im nächsten Dorfe. Die Hochzeit wurde gefeiert und das junge Ehepaar bezog sein Haus. Nach einigen Monaten aber gab die junge Frau einige

Zeichen von Geisteskrankheit und diese verschlimmerte sich bald so, daß der Mann sich entschloß, seine Frau zu ihrem Vater zurückzubringen, weil er hoffte, daß sie dort früher genesen würde. Der Vater nahm die Tochter wirklich auf; um aber von ihr nicht belästigt zu werden, baute er in der Stille aus vier Eichenbrettern einen Kasten oder Sarg von sieben bis acht Fuß Länge, der an dem einen Ende offen war und den er aufrecht in seinem Stalle aufstellte. Als dies geschehen war, führte er seine Tochter dahin, und brachte sie, halb durch Zureden und halb mit Gewalt, in den Kasten hinein, nagelte denselben zu und entfernte sich darauf. Durch die obere Oeffnung des engen Kerkers empfing die Unglückliche die Nahrungsmittel, welche ihr Vater ihr auf den Kopf fallen ließ, indem er von Stunde zu Stunde ihren Tod erwartete. Es vergingen zwei Tage und sie befand sich noch immer in ihrem engen hölzernen Gewande, in dem sie kaum die Hand zum Munde führen konnte. So ist die Arme zwölf Jahre lang eingeschlossen geblieben, bis sie vor Kurzem durch einen Zufall befreit wurde; sie hat dabei einen Fuß von ihrer Größe verloren; sie ist kein weibliches Wesen mehr, zwar etwas Lebendiges, aber Namenloses, Knochen und Haut, die sich bewegen und unartikulirte Töne von sich geben, denn zwölf Jahre lang mußte sie im Dunkeln ausharren, und hörte keine menschliche Stimme.

(Amerikanische Volksberedsamkeit.) Ein amerikanischer Volksredner und Sittenprediger sprach eines Tages zu der um ihn versammelten Menge: „Meine lieben Freunde! Nun will ich Euch zeigen, daß der Mensch einem Hause vollkommen ähnlich sey. Besehet Euch die dicken Knochen im Leibe, sind sie nicht wahrhafte Bauhölzer, als Sparren und Traghölzer künstlich zusammen gefügt? Sind nicht die Rippen leibhaftig die Wandbalken, welche von der Hauptsäule, dem Rückgrath, ausgehen und in zweckmäßiger Stufenabtheilung die Hauptgemächer des Leibes umschließen? Der Mund ist die Thür oder das Hauptthor, und die Nase der Kamin, vorzüglich für Tabackraucher. Der Hals ist der Eingang, der in die Küche, d. i. in den Magen führt, wo alle Arten von Nahrung gargekocht und nach Zweck und Bestimmung verwendet werden. Die Lungen sind der Blasebalg, der die Flammen des Lebens beständig anbläst, und den Topf unserer Existenz immer in der rechten Wallung erhält. Das Herz ist das Hauptgemach, welches bei dem Einen gut, bei dem Andern übel, bei dem Dritten mittelmäßig eingerichtet und bestellt ist. Auf dieses Appartement, meine lieben Freunde, habet besonders Acht, haltet es rein und in der besten Ordnung, nehmet keinen unsaubern Gast, kein schlechtes Geräth darin auf, sondern feget und kehret ohne Unterlaß, damit es auch in Euch selber recht wohnlich sey!“

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachung.

Von dem Livländischen Kameralhofe werden diejenigen, welche die Proviantlieferung für das Militair der activen Armee pro 1842 auf Grund der in der Cancellei dieses Kameralhofs zu ersehenden speciellen Bedingungen, zu übernehmen wünschen, desmittelst aufgefordert sich zeitig bei diesem Kameralhofe zu den auf den 14ten und 17ten No-

ОБЪЯВЛЕНІЕ.

Лифляндскою Казенною Палатою симъ вызываются желающіе всять на себя поставку провіанта для продовольствія войскъ дѣйствующей Арміи въ 1842 году на основаніи кондицій, предъявляемыхъ въ Канцеляріи сей Палаты; явиться въ сію Палату заблаговременно къ назначеннымъ 14. и 17. Ноября

vember dieses Jahres anberaumten Torgen zu melden und die erforderlichen Saloggen den einzureichenden Gesuchen anzuschließen.

Riga Schloß, am 12. Septbr. 1841.

Kameralhofs-Assessor J. Bergen
Secretair C. v. Kieter.

съ торгамъ, подавая о томъ прошенія надлежащими залогами.

Рига, Сентября 12. дня 1841 года.

Ассессоръ И. Бергенъ.
Секретарь К. фонъ Киперъ.

Bekanntmachung.

Wenn von der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs mittelst Rescripts vom 25. v. M. a. c. sub No. 93 dieser Polizeiverwaltung eröffnet worden ist, daß der durch die Anmerkung zum 5. Punkt des §. 49 der Tabacks-Accise-Verordnung und dem 7. Punkt der Circulair-Vorschrift des Finanz-Ministerii vom 16. Novbr. 1838 sub No. 4621 in Kaffeehäusern und anderen Traktеur-Anstalten gestattete Detail-Verkauf von Taback und Cigarren zum Ausrauchen an Ort und Stelle, — durchaus nicht auf Schenken auszudehnen ist, und daher daselbst der bezeichnete Detail-Verkauf verboten bleibt, — so wird solches zur allgemeinen Wissenschaft so wie insbesondere allen Schenkerei-Inhabern zur genauen Nachachtung hiermit bekannt gemacht. Pernau Polizei-Verwaltung den 1. October 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 753. A. G. Mors, Secrs. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Ein Stock von einer Weinrebe mit einem Griff von Elfenbein ist verloren gegangen. Wer solchen im Comptoir von Hans Diedrich Schmidt einliefert, enthält eine angemessene Belohnung. 3

Eine Wohnung von 4 Zimmern nebst Wirthschaftsbequemlichkeiten, welche gleich zu beziehen, vermiethet

G. Simon. 3

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im gewesenen Marquardtschen jetzt dem Schneidermeister Herrn Beekmann zugehörigen Hause wohne und versichere, Jeden der mich mit Bestellungen beehrt, zur Zufriedenheit zu bedienen. Zugleich verbinde ich hiermit auch die Anzeige, daß bei mir alle Arten Schuhmacher-Arbeiten, so wie auch Damenschuhe vom besten Wilnaschen Safian zu jederzeit vorräthig zu haben sind. 2

August Puls, Schuhmachermeister.

Einem hohen Adel und verehrungswürdigen Publikum mache ich hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich mich hieselbst als Uhrmacher etablirt habe, und empfehle mich mit der Anfertigung verschiedener neuer Uhren, wie auch der Reparatur aller Arten Taschen-, Wand- und Spieluhren, verspreche die Bestellungen prompt und zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen und bitte um gütiges Wohlwollen.

A. Tilly, wohnhaft im Hause des Herrn Commissairs Erler. 1

Vom 27. September bis zum 4. Oktober.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Heinrich Simmo. — Johann Christoph Strickmann.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Diedrich Wilhelm Rudolph Metzger, alt 2 Mon. — St. Elisabeths-Kirche: Gotthard Walter, alt 1 Jahr 6 Mon. — Caroline Wilhelmine Willmann, alt 10 Tage. — Juhhan Roman, alt 14 J. 6 M.

Schiffe sind angekommen 60
— — abgegangen 55

(Beilage.)

Pernauſches Wochenblatt.

№. 41. 1841.

Sonnabend, d. 11. Octbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

Warſchau, vom 1. October.

Se. Maj. der Kaiſer hat die 1832 für die Privat-Chatoulle beſtimmten Staatsüberſchüſſe des Königreichs Polen ſeit zwei Jahren nicht erheben laſſen, und nun die große Summe, welche der Schatz beſitzt, zum Bau der Polniſchen Eiſenbahn beſtimmt, daher die bei derſelben ſichtbar gewordene größere Thätigkeit.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 29. September.

Aus Tunis meldet man, daß in Sfax ein Engliſcher Kaufmann gemißhandelt worden ſey, und daß man große Beſorgniſſe hege, England werde dieſen Vorfall benutzen, um gegen den Bey aufzutreten.

Die Unterhandlungen mit Belgien ſollen faſt ganz abgebrochen ſeyn, weil es unmöglich war, die Zulaſſung des Eiſens, der Steinkohlen und Leinenwaaren aus Belgien zu bewilligen.

Herr Thiers iſt geſtern wieder in Paris eingetroffen.

Vom 30. Ueber die Tuneſiſchen Angelegenheiten läßt ſich heute das Siècle in folgende Details ein: „Das Linienſchiff „Diadème“ iſt von Toulon abgegangen, um die Diviſion Leray vor Tunis zu verſtärken, und es verbreitet ſich neuerdings das Gerücht, daß die Flotte des Viceadmirals Hugon ſich bereit hält, auf das erſte Zeichen nach jener Richtung hin unter Segel zu gehen. Demnach hat die Pforte, wie man ſagt, für jetzt auf eine Expedition gegen Tunis verzichtet, und das Geſchwader, welches unter den Befehlen des Kapudan Paſcha vor Kandien lag, muß gegenwärtig nach Konſtantinopel zurückgekehrt ſeyn. Was geht denn aber in Tunis vor? Was daſelbſt immer vorgegangen iſt, ſeit Frankreich Algier erobert hat: England ſucht immer, bald unter dieſem, bald unter jenem Vorwande, auf den Trümmern von Karthago feſten Fuß zu faſſen. Das eine Mal wirft es ſich zum Beſchützer der Rechte des Sultans auf, den Niemand verhindern könne, einen ungehorſamen Vaſallen zu züchtigen; das andere Mal hat die Engliſche Flagge eine Beleidigung erfahren, wofür es einer ſchleunigen Genugthuung bedarf. Wenn die Grundlage zu dergleichen Angaben fehlt, ſo behauptet England, daß die Monopole auf eine Weiſe angewendet würden, die die Intereſſen Brittiſcher Unterthanen beeinträchtige. Gegenwärtig hat der Engliſche Vicekonſul in Sfax einen ernſten Streit mit dem Gouverneur jener Stadt gehabt. Wenn die Erzählung, welche uns zu-

geht, richtig ist, so ist der Konsul vollkommen in seinem Rechte; ein Englischer Kaufmann ist von den Zollagenten übervortheilt worden, und als er reklamirte, hat man ihm durch Stockschläge geantwortet. Unter einer Regierung, wie der des Bey, sind dergleichen Brutalitäten fast unvermeidlich. Wenn wir nicht beständig ein Geschwader bei der Goelette hätten, so würde sich die Gelegenheit, welche die Engländer mit solcher Beharrlichkeit aufsuchen, gewiß darbieten, und Großbrittanien würde sich auf der Afrikanischen Küste niederlassen, um allen unseren Feinden die Hand zu reichen. Es ist daher unumgänglich nothwendig, einen kräftigen und entscheidenden Weg einzuschlagen. Der Bey von Tunis existirt durch den Schutz Frankreichs; ohne diesen Schutz würde er längst unterlegen seyn. Warum sollten wir nun nicht einer Macht, die uns nicht entbehren kann, unsere Bedingungen vorschreiben? Die Pforte erlangte einen Tribut, man muß es durchsetzen, daß er auf eine mäßige Höhe festgesetzt wird, und dann den Bey zwingen, ihn regelmäßig zu bezahlen. Die Türkische Regierung wird alsdann nicht mehr daran denken, ihren Vasallen zu stürzen. Und man sage nicht, daß dies Alles unmöglich sey. Wenn Frankreich mit Festigkeit handelt, so kann der Einsetzungs-Ferman, der dem Mehmed Ali gegeben wurde, auch dem Bey von Tunis bewilligt werden, mit dem Unterschiede, daß der Ferman für diesen eine Wohlthat seyn wird, während er für jenen eine Hemmniß und eine Kränkung war. Der Bey wird, wenn seine Stellung gesichert ist, leichter Gehorsam von seinen Agenten erlangen; die Ausländer werden geachtet werden und die Anlässe zu Kollisionen für immer verschwinden. Es ist ohne Zweifel gut, die regierende Familie in Tunis zu beschützen; man wende dazu, wenn es seyn muß, unsere ganze Flotte an; aber wir wiederholen es, diese lästige Art des Schutzes kann nicht ewig dauern, und um derselben ein Ende zu machen, sehn wir kein anderes Mittel, als das eben angedeutete."

Vom 1. Octobor. Die Gendarmerie hat gestern ein Individuum verhaftet, welches als eines der thätigsten Anstifter der Emeute bezeichnet wurde, welche kürzlich Paris beunruhigte. Man hat zwei mit Kugeln geladene Pistolen, eine Schachtel mit Zündhütchen und eine kleine Quantität Pulver bei ihm gefunden. Nach der Polizei-Präfektur geführt, nannte er sich Antoine Boidin und gab vor, in einem hiesigen Handlungshause beschäftigt zu seyn. Später gestand er ein, daß er Soldat im 3ten Linien-Regiment gewesen und am 15. September desertirt sey. Die Pistolen hätte er bei sich geführt, um sie gegen diejenigen zu gebrauchen, welche ihn verhaften wollten. Er leugnet, irgend einen Antheil an den Emeuten genommen zu haben, und behauptet, daß nur der Widerwille gegen das Soldatenleben ihn zur Desertion veranlaßt hätte. Er ist vorläufig nach dem Militair-Gefängnisse der Abbage gebracht worden.

Man spricht mehr als je von der Vermählung der Königin Isabella von Spanien mit dem Sohne des Infanten Don Francisco de Paula. Es scheint gewiß, daß sich in diesem Augenblick mehrere Agenten der Französischen Regierung in Madrid befinden, um wegen dieser Verbindung zu unterhandeln.

In Bauvray wurde vor einigen Tagen ein Wagnergeselle, Namens Gamel, verhaftet, der bei Gelegenheit der Zählung laut erklärte, er werde nach Paris gehen und den König tödten.

Drei in Folge der Aussagen Queniſſets als seine Mitschuldige verhaftete Personen sind bereits mit ihm confrontirt worden, und er beharrt bei seinen Angaben, indem er auf das Ausführlichste erzählt, welche Rolle jeder in diesem abscheulichen Anschlag übernehmen sollte. Wie sich erwarten ließ, läugnen die übrigen Verhafteten Alles. — Die Pförtnerin in der Straße Traversiere, bei welcher man Waffen gefunden haben wollte, so wie zwei andere Personen aus jener Straße, welche bei dem Mordanfall vom 13. September betheiligt seyn sollten, sind wieder freigegeben worden.

Die Gerichtsverhandlungen wegen der hiesigen Unruhe sind beendigt. Im Ganzen sind etwa 300 Personen verurtheilt worden, indeß hat niemand mehr als $1\frac{1}{2}$ Jahr Haft als Strafe erhalten.

Vom 2. Der Moniteur parisien enthält

folgende Erklärung: „Mit Unrecht haben einige Journale gemeldet, daß die Unterhandlungen mit Belgien in Betreff eines Handels-Traktates abgebrochen worden wären. Man ist nur von beiden Seiten zu der Ueberzeugung gelangt, daß eine umfassendere Prüfung nothwendig sey.

Es zeigen sich wieder Symptome von Handwerker-Coalitionen. Gestern sollen sich gegen 2000 Arbeiter aus verschiedenen Tapeten-Fabriken entfernt und sich in Menilmontant versammelt haben, um über eine Erhöhung ihres Arbeitslohnes zu berathen.

Vom 3. Die Widersetzlichkeit der Tapetenarbeiter in Menilmontant hat weiter keine Folge gehabt: man unterhandelt mit den Fabrikherren. Alle derartige Regungen sind die Folgen der communalistischen Umtriebe, die nichts Anderes bezwecken, als das ganze zeither bestehende Verhältniß zwischen Arbeitern und Arbeitgebenden umzustürzen. Die geheimen Gesellschaften beuten die dadurch unter den Arbeitern erzeugte Stimmung bei allen Gelegenheiten zu ihrem Nutzen aus. Die fremden hier befindlichen Arbeiter zeigen sich unter diesen Verhältnissen klüger, als früher bei Gelegenheit der republikanischen Umtriebe, und mischen sich durchaus nicht in das communalistische und socialistische Treiben am hiesigen Ort. Besonders sind die deutschen Handwerker seit der durch den Julius-Vertrag veranlaßten kriegerischen Regung Frankreichs zur Besinnung gekommen, wozu die hier lebenden deutschen Literaten viel beigetragen haben.

Herr Guizot soll erklärt haben, daß Frankreich nicht eher an eine Verminderung seiner Flotte denken werde, als bis England damit begonnen habe.

Vom 4. In Paris ist die Zählung bereits in 20,000 Häusern, von den 28,000, wo sie vorzunehmen ist, bewerkstelligt. Vielleicht nicht zehn Thüren schlossen sich vor den mit der Ausführung der Zählung beauftragten Beamten.

Drei von den Personen, welche in Folge der Denunciation Quenisset's eingezogen wurden, sollen stark kompromittirt seyn. Nach der Aussage Quenisset's sollen ihn diese dazu vermocht haben, das Attentat von 13. Septbr. zu verüben; es habe Jeder von ihnen von einer geheimen Gesellschaft eine Mission gegen die Königl. Familie erhalten. Sämmtliche 3 Personen werden in Strenger Verwahrung gehalten.

Einem Gerüchte zufolge, wird der König der Belgier vor Ablauf dieses Monats wieder nach Paris kommen, um die unterbrochenen kommerziellen Unterhandlungen, die zwischen beiden Ländern schwebten, wieder aufzunehmen.

Vom 6. Der Messager enthält heute folgende wichtige Mittheilung, die muthmaßlich eine neue Phase in den Angelegenheiten Spaniens bezeichnen wird: „Nachrichten aus San Sebastian zufolge, ist in Navarra eine Insurrection ausgebrochen. Der General O'Donnell hat sich an der Spitze von zwei Bataillonen der Citadelle von Pampelona bemächtigt. Der General Ribero hielt sich noch in der Stadt mit 300 Mann und der Nationalgarde. Einige gegen O'Donnell abgeschickte Truppen sollen zu ihm übergegangen seyn." Der Moniteur parisien enthält über denselben Gegenstand Folgendes: „Wir erfahren durch Briefe aus San Sebastian, daß in Pampelona eine Bewegung zu Gunsten der Königin Isabella und ihrer Mutter ausgebrochen ist. Der General O'Donnell, an der Spitze von zwei Bataillonen, bemächtigte sich der Citadelle. Einige gegen ihn abgeschickte Truppen sollen sich ihm angeschlossen haben. Man fügt hinzu, daß ein Kavallerie-Corps von Pampelona abgesandt worden, um die Umgegend zu durchziehen, die sich zu Gunsten der Bewegung ausgesprochen hat. Der General Ribero befand sich noch in der Stadt mit 300 Mann und der ihm treu gebliebenen Nationalgarde. Man fürchtete, daß diese Insurrection eine allgemeine Bewegung zur Folge haben werde. In San Sebastian herrschte die größte Aufregung." Die Presse fügt den obigen Mittheilungen noch Folgendes hinzu: „Gut unterrichtete Personen versichern, daß auch der General Narvaez eine Bewegung versucht habe, die gelungen sey."

London, vom 30. September.

Ein Gegenstand von der höchsten politischen

Wichtigkeit im gegenwärtigen Augenblick ist die in den Manufaktur-Distrikten herrschende Noth, die, aller Wahrscheinlichkeit nach, für die nächste Zeit noch immer zunehmen wird. Die im Unterhause und bei den öffentlichen Versammlungen abgestatteten Berichte sind beunruhigender Art, vornehmlich weil der Winter vor der Thüre ist und der Arme doppelt durch Hunger und Kälte zu leiden hat. Herr Steward, Schottisches Parlaments Mitglied, sagte aus, daß in einer Stadt in Schottland, welche 16 Baumwollen-Fabriken besitzt, nur vier im Gange seyen. In einer Petition von Paisley heißt es, daß daselbst Bankerotte bis zum Belaufe von 700,000 Pfd. ausgebrochen, daß 650 Familien-Väter ohne Arbeit seyen und 1200 Webestühle stille ständen. Herr Gibson, Parlamentsmitglied für Manchester, bemerkte, daß die dortigen Magazine mit Waaren überfüllt seyen, die keine Käufer fänden, Insolvent-Erklärungen und Bankerotte kämen täglich vor, und Tausenden fehlte es an Unterhalt; im Distrikt von Manchester, fügte er hinzu, lebten 8000 Personen, welche die Woche hindurch nicht mehr als 15 Pence für ihren Unterhalt hätten.

Sir Robert Peel erwiederte, daß er sehr gut wisse, wie groß die Noth sey, daß es aber vor Allem nöthig sey, die Ursachen derselben in Erwägung zu ziehen, um den Grund zur Abhülfe legen zu können. Er schrieb die Noth einem System der Uebertreibung der Fabrication und dem übermäßigen Ausgeben von Banknoten zu. Durch die den Fabrikanten gegebenen bedeutenden Vorschüsse habe man dem Gewerbe einen übermäßigen Antrieb gegegeben: es wären Fabriken errichtet und Maschinen angeschafft und dieselben dann als Sicherheit für das vorgeschossene Geld angewiesen worden.

Dies sind unstreitig die wahren Ursachen des gegenwärtigen betrübenden Zustandes der Dinge und es ist vernünftiger Weise nicht zu erwarten, daß eine neue Regierung sogleich Abhülfe schaffen oder nur ein Mittel dazu vorschlagen könne. Selbst wenn Sir Robert Peel den Getreide-Handel frei gäbe und unsere Häfen zu den festen Zoll von 8 Sh. den Quarter unverzüglich öffnete, so würde die unmittelbare Folge nachtheilig für die Armen seyn, denn jetzt kann das Getreide bei der fluktuirenden Skala zu einem Zoll von 1 Sh. eingeführt werden.

Vom 1. Sir Stratford Canning wird, wie es heißt, den Gesandtschafts-Posten in Konstantinopel erhalten, nachdem er den in Wien abgelehnt hat. Einige Tory-Blätter scheinen aber mit dieser Wahl nicht ganz zufrieden zu seyn; sie meinen, Sir Stratford Canning habe früher in St. Petersburg nicht den kühlen Takt und die vorsichtige, äußerlich parteilose Ruhe bewiesen, die eine Haupt-Eigenschaft jedes Diplomaten seyn müsse.

Vom 5. Morgen wird die Königin in Schloß Windsor eine Geheimeraths-Versammlung halten, in welcher Ihrer Majestät die Thron-Rede zum Schluß des Parlaments zur Genehmigung vorgelegt werden soll. Heute Nachmittag wird durch die Königliche Kommission im Oberhause mehreren Bill's, welche von beiden Häusern angenommen sind, die Sanction Ihrer Majestät ertheilt werden. Gestern Nachmittag war Kabinets-Rath bei dem Premier-Minister, vermuthlich um die nöthigen Anordnungen zur Prorogation des Parlamentes zu treffen.

Der Russische Gesandte Baron Brunnow, arbeitete dieser Tage im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten. Man bemerkt überhaupt, daß seit einiger Zeit der diplomatische Verkehr mit Rußland sehr lebhaft ist.

Aus dem Preußischen, vom 26. September.

Dem Vernehmen nach, soll bei dem Hannöverschen Kabinet eine sehr energische Note von Seiten der Preußischen und Englischen Regierung über die Aufhebung des Stader Zolles eingereicht, und darin hervorgehoben seyn, daß derselbe auf gar keinem Rechtstitel beruhe.

Darmstadt, vom 6. Oktober.

Im Laufe dieses Jahres sind 42 Familien, 236 Köpfe zählend, unter Vermittelung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, aus dem Großherzogthum nach Süd-Rußland ausgewandert.

Hildburghausen, vom 2. October.

Seit einigen Tagen kamen fortwährend große Züge Auswanderer hier durch. Sie waren meist aus dem Bayerischen Kreise Ober-Franken und verließen ihre Heimath angeblich aus dem Grunde, weil es ihnen nicht möglich sey, auch bei dem größten Fleiß, die vielen und hohen Steuern und Abgaben zu erschwingen, welche von ihnen gefordert würden. Sie hoffen jenseit des Meeres auf ein steuerfreieres Loos.

Rom, vom 25. September.

Ueber die Gesundheit des Papstes verbreiten sich sehr beunruhigende Gerüchte. Se. Heiligkeit soll wieder an Fieberanfällen leiden und deshalb die Reise abgekürzt seyn, so daß der Papst bereits am 27. d. hier wieder eintreffen wird. — Am 25. d., Morgens, hat ein Blitz die Antonin-Säule getroffen, so daß die Marmorsplitter weit umher flogen. Die Marmorbekleidung des Fußgestells, welche die Inschrift Sixtus V. trägt, ward in vielen Richtungen zerschmettert. Der Blitzstrahl scheint zuerst die Schwertspitze der erzenen Statue des Apostels Paulus auf der Spitze getroffen zu haben, und wurde auch nur oben bei dem Einschlage und unten bei dem Herausfahren bemerkt. Alle Bildwerke der Säule blieben, bis auf Kleinigkeiten, unverletzt. Auch das Hospital S. Spirito, der Palast des Prinzen Chigi und eine Schule wurden von Blitzschlägen getroffen.

Rhodus, vom 4 September.

Es ist hier die Nachricht eingegangen, daß nach dem Tode der beiden Haupt-Anführer der Parteien, welche die Bevölkerung von Kalymos spalten, auch ein drittes Individuum, das der Partei von Jani Sergio angehört, vergiftet worden ist. Die auf jener Insel herrschende Anarchie übersteigt alle Begriffe und macht den Aufenthalt daselbst für die friedlichen Leute immer unerträglicher. Ein solcher Zustand der Dinge verlangt schnelle Abhülfe und es sind daher zwei angesehene Einwohner mit dem Auftrage nach Konstantinopel gesandt worden, den Sultan von den Vorgängen in Kenntniß zu setzen und seine Einmischung nachzusuchen, um die Wiederholung ähnlicher Unordnungen zu verhindern. Auf den übrigen zu Rhodus gehörenden Inseln ist Alles ruhig, indeß kümmern sich die Bewohner noch immer wenig um die Befehle des Pascha's, der zur Anwendung von Strenge nicht autorisirt zu seyn scheint.

Konstantinopel, vom 22. September.

Bekanntlich ist schon zweimal die Anforderung geschehen, die Englischen Militair-Commissaire möchten Syrien verlassen. Dies vielleicht voraussehend, hat die Englische Regierung jetzt den in Beirut fungirenden interimistischen Englischen Generalstabs-Chef, Obersten Rose zu ihrem General-Konsul für Syrien ernannt, und alle dort anwesenden Englischen Offiziere sind diesem General-Konsulate attachirt. Bei Dschuni, wo vor einem Jahre die Türkischen und Englischen Truppen landeten, haben die Offiziere letzter Nation, ohne Erlaubniß der Türkischen Regierung, bedeutende Befestigungen trazirt, und solche theilweise schon ausgeführt.

Alexandrien, vom 17. September.

Wie man vernimmt, wird Ibrahim Pascha die Leitung der Geschäfte übernehmen, und Soliman Pascha (Oberst Selves) tritt an die Spitze des Heeres. Man fährt in der Befestigung der Städte und des Litorale fort; 40 Kanonen von 80, à la Paixhans, und 18,000 Kugeln sind eben von Toulon angekommen und für neu zu errichtende Batterien bestimmt; eine gleiche Anzahl erwartet man von Brest für die Festung Abukir. Die Armee ist noch immer vollzählig, und nichts läßt vermuthen, daß der Pascha auf Entwaffnung denkt. Die politischen Angelegenheiten bieten wenig Interesse, da der Vice-König in Folge eines starken Rittes krank geworden war. Im ersten Augenblicke waren die Aerzte unruhig über die Folgen, aber jetzt sind ihre Besorgnisse gänzlich verschwunden, und der Vice-König kann ohne Gefahr seine Reise unternehmen. Der Englische Handels-Konsul, Herr Larking, ist von seinem Posten abberufen worden, weil seine Stellung zum Vicekönig ihm die Interessen seiner Landsleute

nicht kräftig zu beschützen erlaubte. Der Secretair des Oberst Hodges wird ihn ersetzen.

Vermischte Nachrichten.

— Aus Riga sollen nach Pernau 4000, nach Arensburg 3000 Rbl. Silber Kupferscheidemünze, und die in den dasigen Kreisrenteien befindliche Kupfermünze alten Gepräges, von 24 Rbl. auf 1 Pud, nach Riga zu Wasser transportirt werden.

(Juland.)

Mitau, vom 23. September. Hr. Baron von Fölkersahm säet bereits seit etwa 25 Jahren Bohnen zwischen Kartoffeln mit dem besten Erfolge. Die sogenannten Mazagan-Bohnen haben sich hiezu am vortheilhaftesten erwiesen; sie geben gewöhnlich das 20. bis 25. Korn, und behalten eine frische grüne Farbe nach dem Trocknen. Der Hr. Baron ist bereit, die Saat zu solchen Bohnen pfundweise unentgeltlich mit bloßer Bezahlung der Uebersendungskosten an diejenigen zu vertheilen, welche sie wünschen. — Auch säet er zwischen Erbsen und Türkischen Bohnen hochwachsende Sonnenblumen, welche nicht nur den Wuchs der erstern nicht hindern, sondern sie vor zu viel Regen und vor der Sonnenhitze schützen, und außerdem ersetzen sie durch ihre kräftigen Stengel noch die Stangen. Aus deren Samen preßt er vorzügliches Oel, und die getrockneten Stengel werden zur Bereitung guter Pottasche verwendet. Ebenso säet er Bohnen zwischen Kohl nicht auf Beeten, sondern in Furchen. Es ist weniger Arbeit und der Kohl gedeiht vorzüglich. Sein Papenhofscher Kohl mit Köpfen von 10 und 15 Pfund ist in der ganzen Umgegend berühmt, und nach demselben kommt man sogar von der Preußischen Grenze. — Die Getreideernte ist in seiner Wirthschaft sehr gut gewesen; unter andern gedieh der vom Hrn. v. Hagemeister auf Drostenhof erhaltene Staudenhafer vorzüglich. Von ½ Lof, auf mittelmäßigem, leichtem, aber gut bearbeitetem Lande ausgesäet, erntete er 3 Tschetwert Hafer von der besten Qualität und noch etliche Maaß von geringerer. Sein Roggen hatte Aehren von 4½ Werschok Länge.

— Auf der kürzlich erst eröffneten Eisenbahn zwischen London und Brighton hat sich am Sonnabend ein Unglücksfall ereignet, der vier Menschen das Leben kostete. Als nämlich der von zwei Maschinen fortbewegte Wagenzug den Durchstich im Copyhold-Hügel bei Cuckfield erreicht hatte, wich die erste Lokomotive, man weiß nicht durch welchen Zufall, aus den Schienen und fuhr links in die Wand des Durchstichs hinein; halb blieb sie noch auf der Bahn stehen und versperrte dadurch der folgenden Lokomotive den Weg, die nun ebenfalls, aber nach der rechten Seite hin, nebst drei Wagen von der Bahn wich. An der ersteren sprang der Kessel, weil sich vermuthlich das Sicherheits-Ventil verstopft hatte; auch stießen die Wagen in Folge der plötzlichen Hemmung so furchtbar zusammen, daß einer derselben ganz in Stücke zerschmettert wurde. Sechs Personen wurden dabei verwundet, vier tödtlich und die beiden anderen auch lebensgefährlich. Unter denen, die auf der Stelle todt blieben, wurde einem der Kopf abgerissen, dem anderen der Brustkasten zermalmt. Den Uebrigen fehlte es zwar nicht an augenblicklichen Beistand, da sich sechs Aerzte auf dem Zuge befanden, aber auch bei vier anderen, minder furchtbar verletzten Passagieren, war keine Hülfe mehr anwendbar.

— Bei Varde hat ein Landmann, Jörgen Nielsen, in Hesselhoe eine Maschine erfunden, die, wie Berichte von dorther sagen, zugleich pflügt, säet, düngt, egget und walzet. Die Breite derselben beträgt 7 Fuß und sie wird von zwei Pferden in Bewegung gesetzt, ohne diese zu sehr anzustrengen.

Gemeinnütziges.

Als erprobtes Mittel dumpfig gewordenen Hafer wieder herzustellen, wird Folgendes angerathen. Man mischt unter 24 Tschwetwerik des verdorbenen Hafers 1 Tschetwerik fein gepulverte, frisch ausgeglühte Holzkohle, und vermengt sie durch öfteres Durchschaufeln innig mit dem Hafer. Nach ungefähr 8 Tagen hat letzterer einen gesunden Geruch angenommen und ist trocken. Von dem anhängenden

Kohlenpulver muß er dann mittelst einer Windfege befreit werden, worauf die Pferde ihn gern fressen. Ist der Hafer nicht zu dumpfig, so genügt der 24ste Theil der oben angegebenen Kohlenmenge.

(Unverbrennbare Vorladungen für Flinten. Das zu den Vorladungen bestimmte Papier weiche man 3 bis 4 Minuten lang in eine Auflösung von 1 Theil krystallisirten phosphorsaurem Ammoniak in 10 Theilen Wasser, und lasse es dann, nachdem man es zwischen den Händen ausgedrückt, an der Sonne oder mittelst Anwendung von Wärme trocken. Das Papier gewinnt hierbei beinahe den 20sten Theil an Gewicht, und wird so unverbrennlich, daß die abgeschossene Vorladung ohne allen Nachtheil auf jeden brennbaren Körper fallen kann.

Flachsbleiche. Das Verfahren, anstatt der Leinwand den Flachs vor dem Spinnen zu bleichen, besteht darin, daß man ihn in einer schwachen Aetzlauge kocht und sodann in ein Bad von alcalischer Flüssigkeit legt, und dieses Verfahren so oft wiederholt, bis der Zweck erreicht ist. Es hat sich vollkommen bewährt. Der Flachs erhält eine dem Schnee ähnliche Weiße und den schönsten, seidenartigen Glanz. Selbst schlechter Flachs liefert den besten Erfolg. (Inland)

Miscellen.

(Gerechtigkeit in alter Zeit.) Die Vermählung Heinrichs III. von England mit einer provençalischen Prinzessin, brachte eine große Menge Italiener nach England, die mit Ehren und Reichthümern beladen wurden, und die Herren im Lande spielten, auf welche Art, zeigt nachstehende Anekdote: Ein junger Mann ging einst durch die kleine Stadt Srumpeton, und wurde von einem kläffenden Hunde verfolgt. Er hob also einen Stein auf, und warf, um den Hund zu vertreiben; der Stein prallte aber irgendwo ab, und traf eine Henne, die einer alten Italienerin gehörte, welche sogleich ein großes Geschrei erhob, und dadurch die Nachbaren herbeirief. Der junge Mann versicherte, daß er die Henne nicht absichtlich getödtet habe, und erbot sich den Werth derselben doppelt zu bezahlen, so wie fernere Entschädigung zu geben; aber die aufgebrachte alte Frau wies alle seine Anerbietungen von sich. Zufällig erschien ein Diener Wilhelms von Valence, eines Bruders des Königs; er ergriff den unglücklichen jungen Mann, und führte ihn in ein schreckliches Gefängniß, wo er mit Ketten beladen wurde, und so viel leiden mußte, daß er nach wenigen Tagen starb. Sein Leichnam wurde auf einen Düngerhaufen geworfen, und erst nach längerer Zeit begraben. Drei Tage darauf erschien Wilhelm von Bussya, der Seneschall Wilhelms von Valence, erfuhr den Vorfall, und befahl, den Leichnam wieder auszugraben, und an den Galgen zu hängen. Alles dieses geschah ohne irgend eine Form Rechtens.

(Mitgefühl eines Hundes.) Die Gemeinde von Hyères (Seine-et-Oise) war vor Kurzem Zeuge eines Ereignisses, welches von Neuem den seltenen Instinct der Hunde zeigt, und die unbegrenzte Anhänglichkeit, welches dieselben an ihre Herren haben. Ein junger Arbeiter wurde plötzlich begraben durch das Einsinken einer Masse von Erde und Sand; sein Hund, Namens Mazagran, fängt ungestüm an zu scharren, und es gelingt ihm endlich, indem er fortwährend auf eine jämmerliche Weise heult und bellt, seinem Herrn genug Luft zu verschaffen, um dessen Leben zu fristen. Darauf lockte er, immerfort bellend, Vorübergehende herbei, welche den unglücklichen jungen Menschen erlösten, den man, wenn gleich mit großer Mühe, ins Leben wieder zurückrief. Man schätzt auf einen Kubikmeter die Masse Sand, welche in kurzer Frist der so gefühlvolle Hund durch sein eifriges Scharren wegräumte.

Die Hindus haben dreihundert und dreißig Millionen Gottheiten.

Nähnadeln wurden in England zuerst von einem Eingebornen Indiens 1545 gemacht, aber die Kunst ging nach seinem Tode wieder verloren, bis sie Christopher Greening 1560

wieder erfand, der eine Fabrik zu Long Crondon errichtete, welche heute noch besteht. Gegenwärtig hat man eine höchst einfache Vorrichtung, durch welche 20,000 Nähnadeln, die auf eine jede mögliche Weise unter einander gemischt sind, gerade neben einander, alle Spitzen nach einer Seite, in drei bis vier Minuten gelegt werden.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Wenn von der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs mittelst Rescripts vom 25. v. M. a. c. sub No. 93 dieser Polizeiverwaltung eröffnet worden ist, daß der durch die Anmerkung zum 5. Punkt des §. 49 der Tabacks-Accise-Verordnung und dem 7. Punkt der Circulair-Vorschrift des Finanz-Ministerii vom 16. Novbr. 1838 sub No. 4621 in Kaffeehäusern und anderen Trakteur-Anstalten gestattete Detail-Verkauf von Taback und Cigarren zum Ausrauchen an Ort und Stelle, — durchaus nicht auf Schenken auszudehnen ist, und daher daselbst der bezeichnete Detail-Verkauf verboten bleibt, — so wird solches zur allgemeinen Wissenschaft so wie insbesondere allen Schenkerei-Inhabern zur genauen Nachachtung hiermit bekannt gemacht. Pernau Polizei-Verwaltung den 1. October 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 753. A. G. Mors, Secrs. 2

Wenn der Ausländer Schiffer Friedrich Behrend Fromm, welcher sich gegenwärtig in St. Petersburg aufhält, um Ausreichung seiner ordnungsmäßigen Legitimation nachgesucht hat, — so werden, ehe und bevor solchem Ansuchen diesseits deferirt werden kann, alle diejenigen welche aus an den genannten Schiffer habenden Ansprüchen dagegen Gesetzmäßiges einzuwenden haben sollten, hiermit aufgefordert, solches innerhalb acht Tagen a dato sub poena praeclusi hierselbst wie gehörig anzugeben.

Pernau, Polizei-Verwaltung, den 9. October 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 776. A. G. Mors, Secr. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind zu haben: Tabellen über die Berechnung der Silb. Mze. in Bco. Assig. und Bco. Assig. in Silb. Mze. nach dem Cours von 350 Cop.

Pernau, den 10. October 1841.

W. Borm.

Einem hohen Adel und geehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich meine Wohnung verändert habe, und gegenwärtig im gewesenen Marquardtschen jetzt dem Schneidermeister Herrn Beekmann zugehörigen Hause wohne und versichere, Jeden der mich mit Bestellungen beehrt, zur Zufriedenheit zu bedienen. Zugleich verbinde ich hiermit auch die Anzeige, daß bei mir alle Arten Schuhmacher-Arbeiten, so wie auch Damenschuhe vom besten Wilnaschen Safian zu jederzeit vorräthig zu haben sind. 1

Pernau, den 25. September 1841.

August Puls, Schuhmachermeister.

Vom 4. bis zum 11. Oktober.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Mihkel Wassermann. — August Demetrius Högel. — Jula Zeits.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Christian Woll, alt 59 Jahr. — St. Elisabeths-Kirche: Mihkel Wenikof, alt 65 Jahr.

Schiffe sind angekommen 66
— — abgegangen 62

Pernauſches Wochenblatt.

№. 42. 1841.

Sonnabend, d. 18. Octbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

Libau, vom 12. October.

Der Bau der Chauſſee von hier, ungefähr fünf Werſt entlang, auf dem Wege nach Mitau, zu welcher Se. Maj. der Kaiſer mittelſt Ukaſes vom 21. Februar 1840 Allerhöchſt zu befehlen geruht hat, jährlich 1000 Rbl. S. aus den Zolleinkünften während 25 Jahren verabfolgen zu laſſen, iſt ſo weit beendet, daß geſtern, am 23. d., die feierliche Einweihung ſtattfinden konnte.

(Rigaſche Ztg.)

Warſchau, vom 8. Oktober.

Der Adminiſtrations-Rath des Königreichs macht bekannt, daß die Auflöſung des bisherigen Ober-Tribunals ſo lange aufgeſchoben bleiben ſoll, bis die näheren Entwickelungen der Haupt-Grundſätze des Ukaſes vom 18. September d. J. von Sr. Majeſtät dem Kaiſer beſtätigt ſeyn werden. In Folge deſſen wird das Ober-Tribunal des Königreichs ermächtigt, in ſeiner bisherigen Zuſammenſetzung alle Rechtsſachen, die vor ſein Forum gehören, in der beſtehenden Form mit vollkommener Rechtskräftigkeit zu entſcheiden.

Vom 10. Die hieſigen Blätter publiciren zwei Kaiſerliche Verordnungen vom 15ten v. M. in Bezug auf das Münzweſen und die Geld-Valuta des Königreichs Polen. Durch die eine derſelben wird feſtgeſetzt, daß fortan das Ruſſiſche Pfund die Normal-Einheit des Münzgewichts und der Silber-Rubel die Normal-Münzeinheit für alle im Königreich zirkulirende Münzen ſeyn ſoll; durch die andere, daß alle Regierungs-Rechnungen und alle Rechnungen von Inſtituten, die unter dem Schutz der Regierung ſtehen, in Silber-Rubeln und Kopeken geführt und daß auch alle gerichtliche Kontrakte in dieſen Geldſorten abgeſchloſſen werden ſollen. (Pr. St. Ztg.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 6. October.

Der König Ludwig Philipp, der am 6. October 1773 geboren iſt, tritt heute in ſein 68. Jahr.

Die Regierung publicirt nachſtehende telegraphiſche Depeſche aus Bayonne vom 5. October: Der General-Capitain Ribeiro iſt noch immer in Pampelona. Die Nationalgarde gehorcht ihm. O'Donnell iſt in der Citadelle; man beobachtet ſich. Der General Orrigoſa hat gemeinſchaftliche Sache mit ihm gemacht; man ſpricht von dem Abfall einiger Regimenter. Ein Theil der Garniſon von Eſtelle und ihr Anführer ſollen ſich für O'Donnell erklärt haben. In Ascoitia war die Föderal-Depu-

tation gestern zu einer außerordentlichen Versammlung einberufen worden.“

Vom 7. Gestern waren alle Spanischen Notabilitäten, die sich in Paris befinden und zu der Partei der Königin Christine gehören, eingeladen, sich in dem Hotel derselben zu versammeln. Nach einem Gespräche, welches einer der Minister am frühen Morgen mit der Königin gehabt hatte, fand indeß jene Versammlung nicht statt. In der vergangenen Nacht ist ein Courier im Hotel der Königin eingetroffen, der wie es heißt, Depeschen von dem General O'Donnell überbracht hat. Heute früh verbreitete sich das Gerücht, daß O'Donnell die Königin ersucht habe, nach Pampelona zu kommen, um durch ihre Gegenwart für die Beweggründe, die ihn zum Handeln getrieben hätten, Zeugniß abzulegen. Man weiß nicht, was Marie Christine beschließen wird; aber gewiß ist es, daß sie gleich nach Ankunft des Couriers eine Conferenz mit dem Herrn Martinez de la Rosa und mit dem Grafen Toreno hatte.

Vom 9. Nach dem National haben sich Personen der gemäßigtsten Partei zur Vermittelung einer Versöhnung zwischen Don Karlos und der Königin Maria Christine entschlossen. Der Plan ist eine Vermählung der Königin Isabella mit dem Prinzen von Asturien, wobei jedoch Don Karlos verlangt, daß er seine Königswürde auf seinen Sohn übertragen könne, und die Königin Isabella nur als Infantin in den Ehebund trete. Die andere Partei will gerade das Gegentheil, und der Vergleich wird daher sehr schwierig seyn. Hr. Zea Bermudez soll mit besonderem Eifer für diese Ausgleichung wirken.

Auf die bisherige Windstille in der Politik folgt jetzt plötzlich eine Bewegung, die neue Verwickelungen hervorzurufen droht. Außer den Spanischen Angelegenheiten macht sich auch eine Frage zwischen Frankreich und Nord-Amerika geltend, die heute von dem Moniteur parisien in folgender Weise besprochen wird: „Der Präsident der Vereinigten Staaten hat den neuen Zoll-Tarif sanctionirt, durch welchen auf alle Waaren, die bisher frei eingeführt werden durften, oder die geringere Abgaben bezahlten, ein Zoll von 20 pCt. gelegt wird. Unter diesen Umständen hat die Regierung Maßregeln zu ergreifen. Jene Maßregeln sind in diesem Augenblicke Gegenstand ihrer lebhaftesten Sorgfalt; es handelt sich darum eine Combination zu finden, welche geeignet ist, die Amerikanische Regierung ihre kommerzielle Strenge bereuen zu lassen, ohne das Uebel zu vermehren, welches durch jene Strenge mehreren unserer vorzüglichsten Industrieen verursacht wird. Man versichert, daß zuvörderst der Amerikanischen Regierung der Traktat von 1831 aufgekündigt werden wird. Nach Erfüllung dieser Präliminarien wird Frankreich seine Würde und seine Interessen zu Rath ziehen.“

Die neuesten Spanischen Militair-Aufstände verlangen einige Erläuterungen. Bekanntlich herrscht seit der Verminderung der Garden und namentlich seit der Verabschiedung oder der Herabsetzung mehrerer Ober-Offiziere auf halben Sold ein gewisses Mißvergnügen in der Spanischen Armee, die sich ohnedies mit dem System der Exaltedos wenig befreundet hat. In den Baskischen Provinzen zeigt sich die Bevölkerung gegen den Regenten Espartero und die Central-Regierung der gewünschten Fueros wegen feindlich, in Catalonien und in anderen Fabrikorten ist sie der Englischen Contrebande überdrüssig.

Alle diese Symptome faßten die Anhänger der Königin Christine auf. Sie bildeten also in der Nähe dieser Fürstin zu Paris ein leitendes Comité, deren fähigster Kopf unstreitig Herr Zea Bermudez war. Dieses Comité sammelte Geld, bildete eine Kasse, lief einflußreiche Männer zu sich, besprach sich mit den mißvergnügten Generalen, gab denselben Instructionen und bildete also ein Insurrections-Projekt, dessen Ausbruch jetzt ganz so erfolgt ist, wie es vorher in Paris ausgearbeitet worden war. Dieser Plan soll nun auch zugleich mit den Provinzen in Madrid einen Versuch wagen, Espartero zu stürzen. Die Massen des Komplotts sind Soldaten der ehemaligen Garde, Kavalleristen oder gewonnene Truppen. Einige Spanische Große, mißvergnügte, durch Arguelles und dessen Partei

verdrängt worden zu seyn, schüren das Feuer mit an. Sich des Regenten zu entledigen, ist der erste Zweck, sich dann der zwei Infantinnen zu bemächtigen und diese aus der Gefangenschaft befreit zu erklären, der zweite Punkt, den man zu erreichen sucht. Sobald die Insurgenten im Besitz der Königin Isabella II. und ihrer Schwester sind, soll die Königin Mutter und Regentin Christine nach Spanien zurückkehren.

Bereits dieser Tage wollte die Königin Christine von Paris abreisen, jedoch ist dieser gewagte Schritt noch verzögert worden. Auf den General Ribero hatten die Insurgenten auch gezählt oder geglaubt, zählen zu können, bis jetzt bietet dieser aber in Pampelona dem General O'Donnell noch die Spitze. Mehrere der Karlistischen Offiziere, die einst bei Bergara mit Maroto von der Sache des Don Carlos abfielen, haben sich jetzt für die Regentin Christine erklärt. Es leidet keinen Zweifel, daß von Paris aus bedeutende Summen nach Spanien gesandt werden.

Wahrscheinlich wird Espartero in Madrid die Cortes berufen, wenn er nicht von den Ereignissen überrumpelt wird. Für einen langen Bürgerkrieg und Guerillas-Streifzüge ist Spanien zu ermüdet. Man erwartet also mit Ungeduld Nachrichten. Auch kreuzen sich die übertriebensten Angaben.

Man berechnet, daß die Bewegung am 8. oder 9. in Madrid begonnen haben soll. Die Englischen Quellen sprechen nach Briefen aus Bayonne von einem Anrücken der Liberalen, um dem General O'Donnell in der Citadelle von Pampelona jede Zufuhr abzuschneiden und ihn so zur Capitulation zu zwingen. Die hiesige Spanische Gesandtschaft glaubt Ursache zu haben, gegen das Ministerium Guizot zu klagen, und wendet sich mit ihren Anschuldigungen an die hiesigen Haupt-Oppositions-Journale, denen sie täglich Mittheilungen macht, aus denen eine Unterstützung der Christinos von Seiten der Französischen Regierung hervorzugehen scheine.

Der Englische Geschäftsträger ad interim ist der Spanischen Vorfälle wegen nach London abgereist, um sich einige Instructionen persönlich zu erbitten. Auf die Eintracht zwischen Frankreich und England werden die letzten Ereignisse in Spanien keinen günstigen Einfluß haben, da die Bewegungen der Christinos offenbar gegen das Englische Element in Spanien gerichtet sind.

Die Vorfälle in Spanien bieten also wieder ein weites Feld zu politischen Verwickelungen. Im Fall die Königin Christine ihre Pläne durchsetzt, wird England dieses mit Unzufriedenheit sehen, im Fall Espartero siegt, wird seine Regierung dem jetzigen Systeme in Frankreich einen tödtlichen Haß schwören. In beiden Fällen sind Spannungen unvermeidlich.

Das gestern an der Börse verbreitet gewesene Gerücht, daß die Französische Regierung ein Observations-Corps an der Spanischen Grenze zusammenziehen werde, gewinnt heute an Konsistenz. Man versichert, daß Espartero, noch ehe er von dem Ausbruch der Empörung in Pampelona wußte, Beweise von der Verschwörung gehabt hätte, welche die Königin Marie Christine von Paris aus geleitet habe. In der Ueberzeugung, daß das Kabinet der Tuilerieen jene Verschwörung unterstützt hätte, habe er eine äußerst feindselige Note an die Französische Regierung gerichtet und sich sogar Drohungen erlaubt. Darauf hätte der Minister-Rath in einem gestern in St. Cloud gehaltenen Conseil beschlossen, daß eine Observations-Armee an der Spanischen Grenze gebildet werden solle. „Die Drohungen Espartero's", sagt ein hiesiges Blatt, „würden uns nur lächerlich erscheinen, sie müßten als echt Spanische Prahlereien betrachtet werden, wenn man nicht fürchten könnte, daß England den Regenten unterstützte. Von einer anderen Seite her wird übrigens versichert, daß der von der Regierung gefaßte Beschluß, hinsichtlich einer Observations-Armee, nicht durch eine Note Espartero's hervorgerufen worden, sondern daß jene Maßregel die Folge eines der Königin Christine früher ertheilten Versprechens sey."

Vom 11. Man versichert, daß die Königin Marie Christine in diesen Tagen ihre Juwelen und all ihren Schmuck bei der Bank von Frankreich deponirt habe, und daß ihr

darauf eine ungeheure Summe vorgeschossen worden sey.

Die Spanischen Angelegenheiten nehmen das allgemeine Interesse so in Anspruch, daß für die einheimischen Fragen nicht der geringste Antheil übrig bleibt, wenn sie nicht mit den Ereignissen jenseits der Pyrenäen zusammenhängen. Die öffentliche Stimmung ist diesmal entschieden anti-revolutionair, und schon darum zweifelt man auch im Publikum allgemein an dem Erfolge des im Namen der Königin Christine begonnenen Aufstandes. Dagegen fährt die ministerielle Presse fort, eine lebhafte Theilnahme für dieses Unternehmen zu bezeigen. Gleichwohl wird es schwerlich gelingen, die öffentliche Meinung zu überreden, daß die Politik, welche die Pläne der Königin Christine begünstigt, eine wahrhaft nationale sey; das Publikum wird vielmehr aller Wahrscheinlichkeit nach darauf beharren, jener Politik Motive von ganz anderer und ausschließlicherer Natur unterzuschieben. Da die Madrider Post schon seit drei Tagen ausgeblieben ist, so fehlt es an ausführlichen Nachrichten über die Wirkungen, welche das Bekanntwerden der Ereignisse im Baskenlande in der Spanischen Hauptstadt hervorgebracht hat.

Vom 13. Das „Journal des Débats" enthält heute wieder einen Artikel über die Spanischen Angelegenheiten, worin es den Ton gegen Espartero keineswegs ändert, sondern unter Anderm sagt: „Espartero hat sich mit den Exaltirten, d. h. den Jacobinern Spaniens, verbündet, ihnen seinen Degen geliehen, und sich mit ihrer Hülfe emporgearbeitet. Er war, wenn nicht Theilnehmer, doch ruhiger Zuschauer des Aufstandes von Barcelona, und konnte damals die Königl. Würde, welche auf ihn rechnete, retten, aber er hat sie nicht vertheidigt; er zwang dagegen die Königin zur Abdankung und Verbannung. Das sind seine Verdienste. Für unsere Radicalen bedarf es freilich keiner andern, und Spanien steht unter dem Regiment der Exaltirten. Das ist genügend. Welches Geschrei würden sie erhoben haben, wenn die Königin Blut vergossen hätte, und jetzt meldet man uns, wenn der „National" sonst richtig berichtet hat, daß die Theilnehmer des Aufstan- in Madrid binnen 48 Stunden erschossen wurden, und setzt mit kaltem Blute hinzu, daß in Madrid Ruhe herrsche."

London, vom 8. October.

Gestern ward das Parlament durch eine königliche Kommission mit folgender Thronrede prorogirt:

„Meine Lords und Herren! Ihre Majestät hat uns beauftragt, Ihnen bekannt zu machen, daß es J. M. rathsam erscheint, die gegenwärtige Parlaments-Session zu beschließen. In Uebereinstimmung mit dem Rathe ihres Parlaments und in Folge der erklärten Absichten J. M., hat J. M. die erforderlichen Maßregeln zur Bildung einer neuen Verwaltung getroffen und die Arrangements zu diesem Zwecke vollendet."

„Herren vom Hause der Gemeinen! Im Auftrage J. M. sagen wir Ihnen Dank für die Gelder, welche Sie J. M. für diejenigen Zweige des öffentlichen Dienstes bewilligt haben, für welche das vorige Parlament noch keine vollständige Vorsorge getroffen hatte."

„Meine Lords und Herren! Die Maßregeln, welche zweckmäßig seyn werden, in Bezug auf die Ausgleichung der Staats-Einnahmen und jährlichen Ausgaben, so wie über andere wichtige, mit dem Handel und Verkehr des Landes verbundene Gegenstände zu ergreifen, werden nothwendiger Weise Ihre Aufmerksamkeit in einer frühen Periode nach den Ferien beschäftigen. J. Maj. hat uns aufgetragen, den Ausdruck ihres tiefsten Mitgefühls über die Noth zu wiederholen, welche seit einer beträchtlichen Zeit in einigen der bedeutendsten Manufakturbezirke geherrscht hat, und Ihnen die Versicherung zu ertheilen, daß Sie auf die herzlichste Mitwirkung J. M. zu allen solchen Maßregeln zählen können, welche, nach einer reiflichen Ueberlegung, am geeignetsten erscheinen werden, der Erneuerung dieser Noth vorzubeugen und das große Ziel aller Wünsche J. M. zu befördern — das Glück und die Zufriedenheit ihres Volkes.

Wien, vom 5. October.

Man spricht von einer nahe bevorstehenden

Vermählung J. Kön. H. der Prinzessin Adelgunde von Bayern mit Se. Königl. Hoh. dem Erbprinzen von Modena.

München, vom 8. Oktober.

Mit der Heimkehr Sr. K. H. des Kronprinzen haben sich wieder verschiedene Gerüchte über die nahe bevorstehende Vermählung desselben verbreitet. Wohlunterrichtete Personen wollen wissen, daß die Schwester der liebenswürdigen Königin von Griechenland unsere zukünftige Landesmutter werden dürfte. Zugleich soll ein Brautwerber aus Modena unterwegs seyn, um unsere Prinzessin Adelgunde zur Lebensgefährtin des dortigen Erbprinzen zu begehren. Als den Tag der Verlobung bezeichnet man bereits den 15. Oktober, den Namenstag unserer geliebten Königin Therese.

Spanien.

Paris, vom 10. Oct. Dem Moniteur parisien wird aus Bayonne berichtet: Jaureguy, der sich zu Villafranca befand, und Munagorri, der bei Aston war, haben sich für die insurrectionelle Bewegung erklärt. Es macht diese Bewegung Fortschritte in Biscaya und der Provinz Alava. Das Regiment von Segovia, das sich zu Santona befand, hat sich ebenfalls für die Partei O'Donnell's entschieden. Am 5. war man in Pampelona handgemein geworden. Bilbao hat sich am Morgen des 5. d. zu Gunsten der Königin Christine erklärt; der Marquis d'Alameda, General-Deputirter der Provinz Alava, hat sich an die Spitze eines Theils der aufgestandenen Bevölkerung gestellt. Die Cavallerie, die aus St. Sebastian ausgerückt war, um sich der Bewegung zu widersetzen, hat sich der Partei O'Donnell's angeschlossen. Unter den Generalen, welche sich zu Gunsten der Bewegung erklärt haben, nennt man Espinosa, Urbistando und Iturbe. Die von dem General O'Donnell erlassenen zwei Proclamationen werden im ganzen Lande, wo die Bewegung ausgebrochen ist, in Massen verbreitet. Es wird als gewiß mitgetheilt, daß demnächst eine Proclamation des Don Karlos erscheinen solle, worin derselbe seine ehemaligen Parteigänger auffordere, ruhig zu bleiben, da das, was in Spanien eben sich zutrage, sie durchaus nichts angehe. Man weiß nicht, ob diese Proclamation Eindruck auf die Offiziere machen werde, die sich seit der Convention von Bergara unterworfen haben, und von denen bereits eine große Anzahl der Fahne O'Donnell's folgt.

Der Messager enthält folgende telegraphische Depesche:

Bayonne, vom 10. Oktober, 8 Uhr Morgens. Man schreibt vom Port du Passage gestern Abend Folgendes: „Die Meinungen sind zu St. Sebastian getheilt. Die Garnison der Citadelle hat der Miliz, welche der Bewegung feind und Herrin der Stadt ist, einen Posten abgetreten. Die Feindseligkeiten haben zwischen Urbistondo und dem General Alcala begonnen; dieser Letztere läßt das Gerücht verbreiten, der Aufstand sey zu Madrid unterdrückt und die Haupt-Anstifter seyen gezüchtigt, Espartero begebe sich in die Provinzen mit 14 Bataillonen und einem Kavallerie-Regiment. Zwei Garde-Regimenter an der Grenze Navarra's haben sich für den Aufstand ausgesprochen.

Der Courier français enthält Folgendes: „Wir erfahren, daß gestern Abend ein außerordentlicher Courier aus Spanien, der hier nur durchgeeilt ist, die Nachricht überbringt, daß sich Saragossa und Logrono offen für Espartero erklärt haben."

Vitoria, vom 5. Oktober.

Die Leipziger Allg. Zeitung enthält Folgendes: „Auf außerordentlichem Wege erhalten wir Nachrichten aus Madrid vom 8. Oktober Morgens. In Folge der Absetzung von 80 Garde-Offizieren fand in diesem Corps in der Nacht vom 7. zum 8. Oktober eine meuterische Bewegung statt, um die junge Königin zu entführen. Die Hellebardiere und die übrige Garnison unterdrückten diese Bewegung, und beim Abgange des Couriers, am 8. Oktober Morgens, war Alles dort ruhig."

Madrid, vom 8. October.

Dem Constitutionnel wird aus Bayonne vom 10. Oct. unter Anderem Folgendes gemeldet: „Der Versuch, die Königin Isabella und ihre Schwester zu entführen, ist mißlungen.

Herr Arguelles, von dieser Verschwörung in Kenntniß gesetzt, verließ die Zimmer der Königin nicht, während die Posten im Schlosse durch treue Truppen und durch Kanonen verstärkt wurden. Es war indeß nicht nöthig, die Artillerie anzuwenden. Die Hellebardierer, welche aus 7 Offizieren und 150 Soldaten bestehen, hielten sich tapfer; sie haben einige Verwundete. Die Bewegung konnte nicht gelingen, denn sogleich bei dem ersten Angriffe auf das Schloß eilte ein Theil der Garnison zur Vertheidigung desselben herbei."

„In der Nacht vom 7. zum 8. haben viele Verhaftungen, namentlich unter den empörten Soldaten, stattgefunden; mehrere von den Letzteren sind in den Straßen durch die treugebliebenen Truppen niedergehauen worden. Die Thore werden streng bewacht. Don Diego Leon ist nebst einigen anderen Anführern gefangen worden."

„Der Regent hat die Truppen in Person kommandirt und wäre fast durch eine Kugel, die einer der Empörer auf ihn abschoß, getödtet worden. Das nächtliche Komplot ist nicht durch das geringste Geschrei von Seiten des Volkes unterstützt worden, obgleich man an der Puerta del Sol und an anderen verdächtigen Orten das Geld nicht gespart hatte. Es bestätigt sich, daß Espartero mit einem Theil der Garnison nach den Baskischen Provinzen und Navarra aufbrechen wird, da unter der Nationalgarde der beste Geist herrscht und sie einstimmig ihre Entrüstung über dies Unternehmen zu erkennen giebt.

Konstantinopel, vom 23. September.

Die Entweichung zweier Türkischen Frauen (wie man sagt, unter fremdem Schutze) auf einem Europäischen Schiffe veranlaßte die hohe Pforte, an alle Legationen eine Note ergehen zu lassen, in welcher sie dieselben ersuchte, derlei für die Zukunft verhindern zu wollen. Ein Vorfall, der bis jetzt noch nie in der Türkei stattgefunden hat, bildet das Tages-Gespräch aller Türken. Man hat nämlich in einem Garde-Regiment eine junge, schöne Frau entdeckt, die bereits seit mehr als vier Jahren in ihm als gemeiner Soldat diente. Nach der Versicherung des Miralais (Obersten) soll sie einer der reinlichsten, ruhigsten und bravsten Soldaten des Regiments gewesen seyn. Da diese Entdeckung großes Aufsehen machte, so wurde die Frau vor den Seich-ul-Islam und später vor den Sultan gebracht, wo sie erklärte, daß sie eine Anatolische Türkin sey, und mit ihrem Manne in einer sehr unglücklichen Ehe gelebt habe, weswegen sie entflohen. Um sich den Nachforschungen ihres Mannes zu entziehen, habe sie sich in männliche Kleider gesteckt und in der Verzweiflung den Entschluß gefaßt, sich in einer entfernten Stadt, wo man Soldaten aushob, anwerben zu lassen. Es ist hier zu bemerken, daß man in der Türkei bei der Rekrutirung alle auf den Straßen ohne Beschäftigung herumlaufenden jungen Leute aufgreift, ohne zu fragen, woher sie sind und wem sie angehören, und daß die Rekruten nicht, wie in Europa, von einem Arzte in Betreff ihrer Dienstfähigkeit untersucht werden. Der Sultan beschenkte sie reichlich und ertheilte ihr die Erlaubniß, sich zu begeben, wohin sie wolle, ohne gezwungen zu seyn, zu ihrem harten Ehemann zurückzukehren.

Alexandrien, vom 16. September.

(A. L. Z.) Man vernimmt jetzt, daß Mehmed Ali vorgestern Abend endlich erklärt hat, er sey bereit, den auf 60,000 Beutel festgesetzten Tribut zu entrichten und sofort 10,000 Beutel à conto nach Konstantinopel abzusenden. Heute Nachmittag 5 Uhr wird sein Dampfboot „Nil" nach der Hauptstadt abgehen und dem Osmanischen Hofe diese Nachricht überbringen. Die entschiedene Sprache des Sultans und einige Besprechungen, welche die Konsuln hier mit Mehmed Ali über die Zweckmäßigkeit seiner Zustimmung hatten, haben diesen erwünschten Erfolg gehabt. Die Syrischen Soldaten sollen, laut Befehl des Sultans, in ihre Heimath entlassen werden. Bisher hat Mehmed Ali nur 1100 derselben weggeschickt, und zwar ohne ihre Rückstände, die mehr als einjährig, bei Manchem sogar zwei- und dreijährig sind, zu berichtigen. Um nicht durch ihr Flehen um Auszahlung gestört zu werden, ließ er den armen Leuten kaum zwei Stunden Zeit, sich

einzuschiffen. In Bezug auf den Handel hat der Pascha bisher nichts gethan, um zu zeigen, daß es ihm mit der Vollziehung des Handels-Traktats von 1839 Ernst sey. Die Monopole werden täglich allgemeiner und drückender. Es scheint, daß er mit dem Gedanken umgeht, sich aller Ländereien des Nilthals zu bemächtigen, um dann sagen zu können, er sey berechtigt zu thun was er wolle, weil mit seinem Eigenthume Jedermann schalten und walten könne nach Belieben.

Vom 24. Am 19. September hat jetzt auch die Vorstellung des Russ. Gen.-Consuls stattgefunden, und gleich nach dieser Ceremonie verkündigten Artillerie-Salven von der Festung die Abreise des Vicekönigs. Doch auch in Kahiro wird Mehmed den Verlegenheiten nicht entgehen, denen er durch seine Entfernung entfliehen wollte, denn die Consuln wollen ihm nachfolgen. Schon trüben sich die Beziehungen zwischen diesen Herren und der Regierung. Oberst Barnett hat den Anfang gemacht, indem er in einer Note Erklärungen verlangt über die Fortdauer der Kriegsrüstungen und das Fortbestehen der Monopole. Obgleich dieser Consul eine Antwort vor der Abfahrt des Franz. Packetbootes verlangte, hat man sie ihm doch nicht gegeben, und in Folge dessen hat er eine lange und sehr lebhafte Unterredung in der Nacht vor der Abreise des Vicekönigs mit diesem gehabt, in welcher Ali viel versprochen und beide Theile sich endlich ziemlich versöhnt getrennt haben. England braucht übrigens nicht unzufrieden mit dem Pascha zu seyn. Nach vielen Bitten und wohl auch Drohungen hat es den Transit seiner Waaren über Suez mit einer Abgabe von ½ pCt. des Werthes erlangt. Zwar verlangte Lord Palmerston noch die Errichtung mehrerer Engl. Comptoirs auf verschiedenen Puncten Egyptens, doch hat der Vicekönig davon nichts hören wollen, und bis auf neue Ordre, oder so lange als die Umstände ihn nicht nöthigen, auch hierin nachzugeben, werden Egypt. Agenten allein den Transit Engl. Waaren beaufsichtigen.

China.

Der „Oriental" ist am 30. September, früh um 10 Uhr, mit dem Kapitän Brown am Bord, der Depeschen für die Königin von England überbringt, in Malta eingetroffen. Die Engländer haben die Vorposten von Canton in den Tagen vom 23. bis zum 27. Mai forcirt. In dem Augenblick, wo sie Canton selbst angreifen wollten, kapitulirten die Chinesen. Diese haben 6 Mill. Dollars (32400000 Fr.) bezahlt, und die Tatarische Garnison hat am 5. Juni die Stadt geräumt. Die Englischen Streitkräfte sind nach Hong Kong zurückgekehrt. Am 18. Juni langte der Kommodore James Bremer in Macao an und ertheilte sogleich den Befehl zur Abfahrt des Geschwaders nach dem Norden, um, wie es heißt, Emoy anzugreifen.

Vermischte Nachrichten.

— Für königl. Preußische Unterthanen in Rußland möchte die Nachricht interessant seyn, daß zufolge Ministerial-Rescripts die Ausführung der K. Verordnung, sich bis zum 1. Januar n. St. 1842 mit gesandtschaftlichen Schutzscheinen zu versehen, noch auf ein Jahr, also bis zum 1. Januar n. St. 1843, hinausgesetzt worden ist.

— Ausfuhren Rußlands im Jahre 1840: Nach dem Auslande 82,731,386 Rbl. Slb. Nach Finnland 992,217 R. S. Nach Polen 1,914,285; zusammen 85,637,888 Rbl. S. — Einfuhren im Jahre 1840: Aus dem Auslande 76,726,111 R. Slb. Aus Finnland 542,752 R. S. und aus Polen 859,462 R. S.; zusammen 78,128,325 Rbl. Silber.

— Humboldt erzählte vor Kurzem in Paris eine sehr hübsche Geschichte von den Amerikanischen Menschenfressern. Er besuchte bei seinen Reisen in Amerika irgend eine Einöde; eines Tages saß er neben einem riesenhaften Indianer, der vor nicht langer Zeit Christ geworden war, und fragte denselben: „kannst Du den Herrn Bischof von Quebek?" — „Ob ich ihn kannte?" antwortete der Gefragte, „ich habe ihn ja mit gegessen."

— Man hat in diesem Jahre so wohl in Rußland, wie in anderen Ländern von häufigen Ueberfällen der Wölfe gehört, und mehrere Menschenleben zu beklagen, und doch ist

niemand auf das einfache bekannte Mittel gefallen — sie zu verscheuchen: dies ist eine Kindertrompete; — bei deren Ton läuft der stärkste Wolf und läßt gern seine Beute im Stich, um wahrscheinlich — sein musikalisches Gehör nicht zu beleidigen; der Wolf könnte also bei mancher modernen Musik einen competenten Richter abgeben. — Eine Kindertrompete und überhaupt jedes kreischende Instrument ist das sicherste Mittel, den Wolf zu verscheuchen.

— Die Ratten bleiben nirgends, wo das auf Wiesen und an Grabenrändern wachsende und um Johannis eingesammelte und gequetschte Kraut, Hundszunge (Cynoglossum officinale), gestreut wird. Ein unschädliches und wohlfeiles Mittel.

— Ein neues modernes Element kommt in die Deutsche Journalistik: es erscheinen nächstens drei auf Aktien begründete neue Zeitschriften in Königsberg, Köln und Nürnberg.

— Im Jahre 1840 und 1841 haben Englische Schiffe für 18,097,985 Pfd. St. Thee transportirt.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

Da die schon häufig publicirte polizeiliche Vorschrift „daß jeder Einwohner die bei ihm eingekehrten Fremden der Polizei anzuzeigen verpflichtet ist" in der letzten Zeit nicht überall und auch nicht pünktlich befolgt worden ist, dadurch es aber dieser Polizei-Verwaltung unmöglich wird, die an dieselbe erlassenen, Reisende betreffenden Befehle ihrer Seits zu erfüllen, — so sieht sich diese Behörde veranlaßt, die gedachte Vorschrift hiermit abermals in Erinnerung zu bringen, bei dem Bedeuten, daß jeder Einwohner der Stadt und Vorstadt, der es unterlassen sollte, innerhalb zwei Stunden den bei ihm angekommenen Fremden hierselbst wie gehörig anzuzeigen, außer denen aus der Sache selbst für ihn hervorgehenden Nachtheilen, unausbleiblich in eine Geldpoen von drei Rubel Slb. Mze. verfällt.

Pernau, Polizei-Verwaltung, den 15. October 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 689. A. G. Mors, Secr. 3

Wenn von der III. Abtheilung Eines Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Kameralhofs mittelst Rescripts vom 25. v. M. a. c. sub No. 93 dieser Polizeiverwaltung eröffnet worden ist, daß der durch die Anmerkung zum 5. Punkt des §. 49 der Tabacks-Accise-Verordnung und dem 7. Punkt der Circulair-Vorschrift des Finanz-Ministerii vom 16. Novbr. 1838 sub No. 4621 in Kaffeehäusern und anderen Trakteur-Anstalten gestattete Detail-Verkauf von Taback und Cigarren zum Ausrauchen an Ort und Stelle, — durchaus nicht auf Schenken auszudehnen ist, und daher daselbst der bezeichnete Detail-Verkauf verboten bleibt, — so wird solches zur allgemeinen Wissenschaft so wie insbesondere allen Schenkerei-Inhabern zur genauen Nachachtung hiermit bekannt gemacht. Pernau-Polizei-Verwaltung den 1. October 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 753. A. G. Mors, Secrs. 1

Am 28. d. M. Vormittags 11 Uhr, werden im Locale Eines Edlen Amtsgerichts ein ganz neuer englischer Sattel nebst Zaum, zwei Paar neue Wagensträngen, und andere Sattlerarbeit gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Pernau Rathhaus am 16. October 1841.

Ad mandatum

Fr. Rambach, Secr. 2

Schiffe sind angekommen	69
— — abgegangen	64

Pernauſches Wochenblatt.

№. 43. 1841.

Sonnabend, d. 25. Octbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 7. October.

In einem Allerhöchſten, von Sr. M. dem Kaiſer Höchſteigenhändig unterzeichneten Ukas an den Dirigirenden Senat vom 4. October lautet es:

„Am 4. d. M. iſt Unſere geliebte Tochter die Großfürſtin Marie Nikolajewna glücklich von einer Tochter entbunden worden, die nach dem Ritus Unſerer rechtgläubigen Kirche den Namen Maria erhalten hat. Nachdem Wir der höchſten Vorſicht für dieſen glücklichen Zuwachs Unſeres Kaiſerl. Hauſes den Dank dargebracht, haben Wir es für gut erachtet, als einen Beweis Unſerer väterlichen Zärtlichkeit zu Unſerer geliebten Tochter der Großfürſtin Maria Nikolajewna und zu Ihrem Gemahl, dieſer Unſerer Großtochter den Titel „Kaiſerliche Hoheit“ beizulegen. — Wir befehlen dem Dirigirenden Senat alle nöthigen Anordnungen zu treffen, daß dieſe Unſere neugeborne Großtochter in allen erforderlichen Fällen „Ihre Kaiſerl. Hoheit“ genannt werde.“

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 12. October.

Die Königin Chriſtine hat bekanntlich von Ferdinand 25 Millionen in Edelſteinen erhalten, überdies belief ſich der Privat-Schatz des Königs auf 40 Millionen, die Summen, welche in England niedergelegt waren, nicht mitgerechnet. Die Königin Chriſtine hat daher ein ſehr bedeutendes Vermögen.

Vom 13. Aus London wird gemeldet, in Folge eines am 10. Abends ſtattgehabten Miniſterraths habe die Admiralität mehreren Schiffen den Befehl ertheilt, nach den Spaniſchen Küſten abzugehen, und mehrere Regimenter würden dahin eingeſchifft werden. In London zweifelt man nicht daran, daß die Abſicht des Engliſchen Miniſteriums dahin gehe, dem Regenten Eſpartero Beiſtand zu leiſten.

In Folge der Ausſagen Queniſſets ſind acht Männer verhaftet worden, welche ebenfalls auf die Prinzen ſchießen ſollten. Bei der Confrontation gab Queniſſet ſo beſtimmte Erklärungen, daß an der Zuverläſſigkeit ſeiner Angaben nicht mehr zu zweifeln iſt. Die Verhaftungen in Lyon geſchahen auf Veranlaſſung der hieſigen Unterſuchung. Es giebt im Lande königsmörderiſche Vereine, wie es Reformiſten-Vereine giebt. Auch in St. Etienne haben Verhaftungen Statt gefunden.

Vom 15. Obgleich die telegraphiſchen Depeſchen, welche von der Bewegung in Barcelona Meldung thun, in ſehr unbeſtimmten und unklaren Ausdrücken abgefaßt ſind (ſiehe

Spanien), so stimmen doch alle hiesigen Journale darin überein, daß die dortigen Vorfälle als ungünstig für die Sache der Königin Christine gedeutet werden müssen. Andererseits aber will man die in Barcelona stattgehabte Reaction auch nicht so gedeutet wissen, als ob sie im Interesse Espartero's stattgefunden hätte. Die Vorfälle in Barcelona, meint man, deuten eine dritte Partei an, welche, aus Exaltirten bestehend, sich von der vormaligen Regentin und dem jetzigen Regenten frei machen wolle. Man erinnert sich, daß die National-Garde und die Municipalität von Saragossa kürzlich eine Adresse an Espartero erließen, worin sie ihm seine Mäßigung vorwarfen und ihm erklärten, daß, wenn er nicht aus seiner Lethargie erwache und einen kräftigen Streich gegen die Feinde der jetzigen Ordnung der Dinge ausführe, seine Anhänger von ihm abfallen und die Constitution selbst in Schutz nehmen würden. Die Empörung zu Barcelona, glaubt man, sey in demselben Geiste geschehen, wie die Drohung der National-Garde von Saragossa; der einzige Unterschied bestehe darin, daß in dem einen Fall der Rath der Ausführung und in dem andern die Ausführung dem Rathe vorangegangen sey. Sollten sich alle diese Vermuthungen bestätigen, so wäre durch die Bewegung zu Pampelona der Grund zu einer furchtbaren Anarchie in Spanien gelegt worden. Es steht indessen noch zu erwarten, daß das energische Benehmen Espartero's in Madrid die Gemüther in den Provinzen theils einschüchtern, theils zufriedenstellen werde.

Nach Berichten aus Madrid vom 8. Oct. Abends waren bei dem Aufstande am 7. etwa 1000 Mann in den Palast gedrungen. Von 8 Uhr Abends bis 4 Uhr Morgens kämpften diese gegen die Hellebardierer und Jäger von Luchana, die mit unbeschreiblichem Muth eine Thür nach der andern vertheidigten und endlich bis an die Thür des Schlafgemachs der Königin zurückgedrängt waren, als die Angreifenden die Flucht der Generale Diego Leon und Concha erfuhren, worauf sie die Waffen streckten und sich auf Gnade und Ungnade ergaben. Während des Gefechts drangen die Kugeln in das Schlafzimmer der Königin, bei der sich ihre Schwester und die Oberhofmeisterin Mina befanden. Auch der Minister Gonzalez war im Palaste in seinem Büreau, dessen Thüren die Empörer vergebens zu erbrechen suchten. Am 8. October war noch keine Hinrichtung erfolgt. Espartero hatte sich selbst an die Spitze der Truppen gestellt, welche den Palast umzingelten. — Der Infant Don Franz de Paula ist in Spanien angekommen und befindet sich auf dem Wege nach Madrid.

Vom 16. Die heute publizirten telegraphischen Depeschen (siehe Spanien) geben den früheren an Undeutlichkeit und Verwirrung in den Details nichts nach. Die Vorfälle in Barcelona werden in den Depeschen noch immer so dargestellt, als ob sie im republikanischen Sinne stattgefunden hätten, während man auf directem Wege bereits wissen will, daß die dortigen Behörden sich sämmtlich zu Gunsten Espartero's ausgesprochen haben. In ganz Catalonien soll die Bewegung O'Donnell's Mißbilligung erregen und selbst unter den Truppen nirgends Anklang finden.

Ungeachtet des Widerspruches der quasi-offiziellen Blätter bestätigt es sich, daß dem Infanten Francisco de Paula in Bayonne Schwierigkeiten für die Weiterreise in den Weg gelegt wurden. In Pau erneuerten sich dieselben. Der Präfect versagte dem Infanten das Visa seines Passes, und ließ der Posthalterei verbieten, ihm Pferde zu geben. Erst als der Infant erklärte, daß er im Nothfall ohne Paß und zu Fuß weiter reisen werde, gab der Präfect dem energischen Willen desselben nach.

Vom 18. Seit acht Tagen findet eine Concentrations-Bewegung von Truppen nach der Spanischen Grenze statt. Es sind aus dem Kriegs-Ministerium Befehle an die Commandeurs der 7., 9., 10. und 11. Militairdivision abgegangen, einen Theil ihrer disponiblen Truppen nach Perpignan zu in Marsch zu setzen.

Ueber Quenisset's Geständnisse erfährt man wenig. Er hat seinem Vater, der Forst-Aufseher in einer Gemeinde des Departements

der obern Saonne ist, einen sehr rührenden Brief geschrieben, worin er die tiefste Reue über sein Verbrechen bezeigt; er beschuldigt auf das bitterste Diejenigen, die ihn dazu getrieben haben. Er scheint sehr erbittert darüber zu seyn, daß seine Mitschuldigen, von denen Einer ihm den Prinzen mit der Hand gezeigt haben soll, ihn in dem Augenblick der Gefahr verlassen haben. Dieser Brief, der der Instructions-Commission übergeben wurde, soll auf die Spur der Mitschuldigen geführt haben.

Ein reitender Municipal-Gardist, der vorgestern Abend mit Depeschen nach St. Cloud gesandt wurde, kehrte nach Verlauf einiger Stunden in seine Caserne zurück und behauptete, daß er unterweges von vier Personen angefallen worden sey, welche sein Pferd getödtet und ihm seine Depeschen entrissen hätten. Die Polizei hat weder das getödtete Pferd, noch die Personen, welche näher bezeichnet worden waren, auffinden können. Der Municipal-Gardist hat vorläufig und bis zur völligen Aufklärung dieser Sache Arrest erhalten.

Vom 19. Der „Moniteur parisien" sagt: Es scheint jetzt bestimmt, daß Espartero Madrid nicht verlassen wird; er will an der Spitze der Central-Regierung bleiben.

Hr. Olozaga hat in den Grenz-Zeitungen ein Schreiben bekannt gemacht, worin gesagt wird, Maria Christine habe die von O'Donnell unternommene Bewegung gemißbilligt.

Der Infant Don Franz de Paula ist auf Spanischem Boden, ohne Hindernisse von irgend einer Seite nach Madrid weiter gereist.

Die ministeriellen Blätter werden von Tag zu Tag lauer in der Unterstützung des Christinischen Aufstandes, der alle Chancen des Gelingens verloren zu haben scheint. Die Königin Christine hat dem Spanischen Gesandten, Hrn. Olozaga, auf dessen Bitte um Aufschluß, erklärt, daß sie bei dem Unternehmen O'Donnell's und seiner Gefährten nicht betheiligt sey, und daß die ganze Verantwortlichkeit für dasselbe auf jene Männer zurückfalle. Obgleich eine solche Erklärung nicht jeden bisher über diesen Punkt gehegten Verdacht entkräften wird, so muß sie doch auf der andern Seite nothwendig die Sache schwächen, welcher Christine auf diese Weise ihren moralischen Schutz entzieht. Die Organe der Christinischen Partei in Madrid sind seit der Niederlage der Insurrection in der Hauptstadt fast alle verstummt, nur der „Correo nacional" fährt fort zu erscheinen, hat aber seinen Ton bedeutend herabgestimmt.

London, vom 12. October.

Wie der „Courier" meldet, sind die neuen Botschafter an den bedeutendsten Europäischen Höfen gestern endlich definitiv bestimmt worden. Lord Cowley geht nach Paris, Sir Robert Gordon nach Wien, Lord Stuart de Rothesay nach St. Petersburg und Sir S. Canning nach Konstantinopel. Herr Fox bleibt in Washington, und eben so wird in Madrid und auf den anderen Botschafter-Posten vorläufig kein Wechsel stattfinden.

Vom 16. Die „Morning Post" deutet an, das vorige Englische Ministerium habe die Spanischen Angelegenheiten seit zehn Jahren so ungeschickt aufgefaßt, daß man es den Spaniern kaum verargen könne, wenn die Freunde einer regelmäßigen Verwaltung unter ihnen ihre Augen auf Frankreich gerichtet hielten, zumal da unter den jetzigen Umständen von herschsüchtigen Absichten Frankreichs nichts zu befürchten sey. Das genannte Blatt giebt zu, daß die Spanischen Angelegenheiten noch zu keiner allgemeinen Europäischen Intervention reif seyen; jedenfalls aber sey die Aussicht auf die Einsetzung einer ordentlichen Regierung eher besser als schlechter.

In der „Times" meldet ein Correspondent, daß dem Vernehmen nach, die Französische Regierung eine Note an die vier Großmächte zu richten gedenke, um alle und jede Einmischung in die Spanischen Angelegenheiten zu desavouiren.

Folgendermaßen äußert sich der ministerielle „Standard" über Espartero's Regierung: „Die Pariser „Presse" fährt fort, den Englischen Einfluß mit Espartero zu identificiren, obschon man vollkommen einsehen muß, daß die jetzige Regierung der Königin von England nichts mit diesem unredlichen Abenteurer zu thun

hat. Der „National“ stellt die Thorheit eines Vorwandes recht heraus, indem derselbe die Aufmerksamkeit auf die Hindernisse hinlenkt, welche dem Englischen Handel durch diesen usurpatorischen Reichsverweser in den Weg gelegt worden sind. Der Versuch, die Interessen Espartero's mit denen Englands zu vereinbaren, ist lächerlich.“

Wien, vom 18. October.

Gestern Vormittag begaben sich der Kaiser und die Kaiserin nebst den Erzherzogen und Erzherzoginnen von Schönbrunn in die Burg. Um 10 Uhr traf der Erzherzog Rainer mit seiner Familie ebendaselbst ein. Um 12 Uhr hatte der Sardinische Gesandte, Graf Sampuy, feierliche Audienz bei dem Kaiser, um Namens seines Königs um die Hand der Erzherzogin Adelheit für den Kronprinzen von Sardinien, Herzog von Savoyen zu werben. Der Kaiser empfing ihn im Thronsaale. Nachdem die Erzherzogin ihr Jawort ertheilt, empfing sie das Portrait ihres Bräutigams aus den Händen des Gesandten. Mittags war große Familientafel im Schlosse zu Schönbrunn. Künftigen Sonntag findet die feierliche Renunciation der Erzherzogin Braut in der geheimen Rathsstube in der Burg statt. Die Familie des Erzherzogs Rainer reist am 10. November ab.

Spanien.

Der „Messager“ publizirt nachstehende telegraphische Depeschen:

„Bayonne, 13. October. Die Offiziere des zweiten Garderegiments haben in die Unterwerfung ihres Regiments nur unter der Bedingung eingewilligt, daß man sie nach Frankreich gehen lasse. Es heißt, der General Borso, welcher ihren Revolt veranlaßt hatte, sey gehängt worden. Gestern traf hier weder der Brief-Courier, noch die Diligence von Madrid ein.“

„Perpignan, 11. Oct. Der Commandeur der 21. Militair-Division an den Kriegsminister. Der Gen. von Halen hat die Commandanten von Monjouig, von Seu d'Urgel und von Cordona abgesetzt. Vorgestern ist ein Decret erlassen worden, welches besagt, daß jeder Militair, der schriftlich oder mündlich die Rebellion billigt, augenblicklich gerichtet und mit Todesstrafe belegt werden soll. In Barcelona hat die Municipalität und die Provinzial-Deputation eine Beaufsichtigungs-Junta errichtet. Ein Bataillon der Nationalgarde hält beständig Wache auf dem Constitutions-Platze.“

„Perpignan, 13. Oct. Der Präfect der Ostpyrenäen an den Minister des Innern. Am 10. hat man in Barcelona eine Junta gebildet, die von dem „Constitutionnel“ eine Junta der öffentlichen Wohlfahrt genannt wird. Eine Anleihe ist ausgeschrieben worden, und um den Eingang derselben zu sichern, bewilligt man Niemanden einen Paß. Die Miliz hält die Forts und fast alle Posten besetzt. In den Districten organisirt man Freicorps. Es haben neue Verhaftungen, aber keine Hinrichtungen stattgefunden. Van Halen wird das Commando in Saragossa übernehmen; Zabala ersetzt ihn in Barcelona.“

„Bayonne, 13. Oct. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Keine Nachricht aus Madrid. Gestern um 2 Uhr hat die Citadelle von Pampelona das Feuern eingestellt. Es verbreitet sich das Gerücht, daß die Stadt capitulirt habe. Man setzt San Sebastian in Vertheidigungs-Zustand und man glaubt, daß der Gen. Alcala sich daselbst einschließen werde.“

Das „Journal des Débats“ meldet aus Madrid vom 9. d.: „Der Marschall Espartero ließ gestern die Truppen der hiesigen Garnison die Revue passiren, um ihnen für die ihm bewiesene Treue zu danken. Es heißt, daß heute gegen Abend 29 von den bei den letzten Ereignissen compromittirten Personen in Madrid erschossen werden sollen. Unter ihnen befände sich der Unter-Staatssecretair des Krieges und der General Norzagaray.“

Die Königin Isabella, 1830 geboren, trat am 10. October in ihr zwölftes Jahr.

Madrid, vom 8. October.

Heute erschien nur die Madrider „Gazeta“, da Redacteure, Setzer und Drucker fast aller Zeitungen als Nationalgardisten die Nacht unter den Waffen zubringen mußten. Wäh-

rend des Gefechts in dem Palast am 7. Abends riefen die Königin und ihre Schwester um Hilfe. Mme. Mina war bei ihnen und legte Betten und Matratzen um sie her, um sie gegen die Kugeln zu schützen, die in das Gemach drangen. Hr. Gonzáles, welcher gerade in dem Ministerialbureau in dem Innern des Schlosses beschäftigt war, verbarricadirte sich selbst. Mehrere von den Truppen, welche mit Diego Leon und Concha entflohen sind, sollen bereits verhaftet worden seyn. Heute strömte eine große Volksmasse nach dem Palast, um den Schauplatz des Gefechts zu sehen. Die Schlachtopfer liegen noch daselbst. Die Königin und die Infantin hatten Anfangs nicht von dem Aufstande gewußt, bis sie das Schießen vernahmen, und nun fürchteten sie sich zur Ruhe zu begeben, indeß wurden sie zuletzt müde und in einer Zeit der Ruhe schliefen sie auch ein; bald wurden sie aber durch das Gefecht in den Gemächern auf das Neue geweckt, und indem sie sich für verloren hielten, baten sie mit Thränen um Rettung. Nur nach langer Zeit konnten sie beruhigt werden und hörte ihr herzzerreißendes Geschrei auf. Kaum waren sie aber, nachdem die Feinde wieder zurückgetrieben waren, wieder im Bett, als ein noch furchtbarerer Angriff sie wieder aufschreckte und die Kugeln in das Schlafzimmer schlugen. So sprangen sie noch einmal auf, beteten und begehrten ihren Beichtvater, weil sie glaubten, daß ihre letzte Stunde gekommen sey; fast nur ein Wunder rettete sie vor Denen, welche sie suchten. Sie riefen: Wenn Mama dies erfährt, so wird sie Espartero schreiben, daß er die Bösewichter bestrafe. Als heute Morgen das Volk vor dem Palast versammelt war, erschien die Königin auf dem Balcon und wurde mit lautem Lebehoch empfangen. Sie drehte sich um uud sagte: Ohne die tapfern Hellebardierer wäre ich nicht mehr am Leben!

Bayonne, vom 14. October.

Die Provinzial-Deputation, der Stadtrath und die Nationalgarde haben eine Adresse an den Regenten gerichtet, worin sie sich gegen die Christinische Bewegung erklären. Aus Saragossa vernimmt man ferner, daß der Gen. Ayerbe, General-Capitain von Aragonien, von dem Regenten zum Oberbefehlshaber der Truppen ernannt worden ist, welche gegen die Insurgenten in den Nordprovinzen agiren sollen. Unter den gegenwärtig noch in den Franz. Grenz-Departements befindlichen Span. Flüchtlingen nimmt man eine gewisse Regsamkeit wahr. Es sollen ihnen von geheimen Agenten im Namen der Königin Christine Anerbietungen und Versprechungen gemacht worden seyn. Der Infant Don Francisco de Paula hat die Reise nach Spanien über Jaca angetreten, obschon die provisorische Regierung, die in Vitoria ihren Sitz hat, ihm ein Verbot hatte zukommen lassen, auf dem Span. Gebiet zu erscheinen.

Vom 15. Aus Pampelona wird vom 12. Abends geschrieben, daß nach der Ankunft Ayerbe's zwischen diesem und O'Donnell Unterhandlungen stattfanden, in deren Folge das Feuer der Citadelle eingestellt wurde. O'Donnell verließ am Abend des 12. d. mit einer Schwadron und einem Bataillon die Citadelle. Er stieß zu Ortigosa. Der Chef der Insurrection will 5 oder 6 Tage die Provinz durchstreifen, um das Land zu insurgiren, neue Streitkräfte zu organisiren und dann in die Citadelle zurückkehren. Er hat das Commando in der Citadelle dem Obersten Azcarraga anvertraut, der eine Compagnie Artillerie, das Bataillon von dem die Bewegung ausgegangen, und eine Compagnie junger Leute von Pampelona unter seinen Befehlen hat. O'Donnell soll dem Gen. Ayerbe erklärt haben, daß die Citadelle während seiner Abwesenheit keine Demonstrationen machen werde, wofern man nicht suchen werde seinen Zug durch die Provinz zu hemmen; diese Bedingungen wären von Ayerbe angenommen worden.

Die „Leipz. Ztg." berichtet unterm 22. October die Nachricht, daß der Graf Requena und der Gen. Quiroga, denen es nach dem Mißlingen des Aufstandes in Madrid zu entfliehen gelungen war, in einem Heuwagen von dem Ortsvorstand in Alcaraboca bei Madrid entdeckt und verhaftet worden sind. Der Herzog von San Carlos, der mit ihnen

war, ist nicht verhaftet worden. Auch Gen. Diego Leon ist verhaftet und Munagorri ist getödtet worden. Zurbano hat sechs Miquelets, die er gefangen genommen hatte, erschießen lassen, und die in Vitoria gebildete provisorische Regentschaft hat deshalb einen Preis auf seinen Kopf gesetzt.

Den 11. October, um 3 Uhr Nachmittags, ist der Infant Don Francisco de Paula in Canfranc in Aragonien eingetroffen. Die Behörden und die Nationalgarde der genannten Stadt empfingen ihn an der Grenze.

Florenz, vom 9. October.

Der Papst hat am 6. d. M. Abends seinen feierlichen Einzug in Rom gehalten.

Konstantinopel, vom 29. September.

Nach Eingang der neuesten Tributzahlung Mehmeds wurden sein Sohn und dessen Begleiter, Sami Pascha, in einer Audienz von dem Sultan mit goldenen Säbeln beschenkt. Man wetteifert seitdem von allen Seiten, ihnen die letzten Tage ihres Aufenthalts so angenehm als möglich zu machen. Das Project von einer Familien-Verbindung ist jedoch durch die neuesten Palastintriguen abermals gescheitert. Reschid Pascha, der diesen Plan ebenfalls begünstigte und bereits seine Abschiedsaudienz gehabt hatte, sollte morgen abgehen; seine Abreise ist indeß auf den 7. October verschoben worden. Unterdessen hat der heftigste Feind Mehmed's, Lord Ponsonby, nach Empfang eines Engl. Couriers, seine Flagge eingezogen, und seine Abschiedsaudienz bei Sr. Hoheit gehabt. Bis zur Ankunft seines Nachfolgers wird vermuthlich kein weiteres dictatorisches Einschreiten, wie das letzte wegen Entlassung der Syrier, in der Egypt. Frage mehr stattfinden, und Mehmed mag erfreut seyn, seinen heftigsten, unversöhnlichsten Widersacher von hier entfernt zu wissen. — Graf Pontois erwartet einen letzten Courier aus Paris, um sich nach Frankreich zu begeben. — Aus den Europäischen Provinzen lauten die Nachrichten sehr beruhigend.

(A. Z.) Der „Nil" brachte aus Alexandrien die Antwort Mehmed Ali's auf das letzte Schreiben des Groß-Wesirs Rauf Pascha, worin dieser ihm bedeutet hatte, daß die hohe Pforte sich außer Stande befinde, den bereits einmal auf 60,000 Beutel ermäßigten Tribut einer neuen Herabsetzung zu unterwerfen. Mehmed erklärt in seiner Erwiederung die Gründe, die der Groß-Wesir in dieser Hinsicht angeführt, nach ihrem ganzen Umfange gewürdigt und sie so überzeugend gefunden zu haben, daß er die hohe Pforte mit jeder derartigen Bitte verschonen und den ihm vorgeschriebenen Tribut entrichten werde. Auf Abschlag des diesjährigen Tributs hat das erwähnte Dampfboot 6 Mill. Piaster gebracht.

Alexandrien, vom 26. September.

Der Obrist Napier, welcher die Einschiffung der Syrier auf 12 Schiffen des Paschas sehr eifrig betrieben hat, wird, wie er sagt, wegen Unwohlseyns, nach England zurückkehren. Ibrahim wird wahrscheinlich den Winter hindurch in Alexandria wohnen. — Bei Naplus in Syrien soll es zwischen den Christen und Moslims zum offenen Kampf gekommen seyn. Man sagt, es seyen gegen tausend Menschen geblieben. Die Muhamedaner sollen den Sieg davon getragen haben.

Kanton, vom 29. Juni.

Eine Prinzessin des Kaiserlichen Hauses, welche in Kurzem sich vermählen wollte, wurde todt im Palaste gefunden. An einen Selbstmord ist nicht zu glauben, da die Heirath nach ihrem Wunsche war. Der Kaiser hat eine strenge Untersuchung angeordnet.

Ja, der Befehlshaber der theereichen Provinz Fo-kien und Hofmeister des Thronerben, räth, wie das „Kanton-Register" sagt, in der Kaiserlichen Rath-Versammlung stets eifrig zum Kriege. Er hatte die Engländer auf Tschusan angreifen wollen, die Insel war aber vor seiner Ankunft geräumt worden. Jetzt ist er damit beschäftigt, Gelder aufzubringen, um die Küste von Fo-kien gegen einen Angriff der Engländer zu schützen; zugleich rüstet er alle Fischerböte kriegerisch aus.

In demselben Blatte heißt es: „Es scheint, daß die Engländer nun demnächst die Insel Emoy, an der Küste von Fo-kien, dann die große Handelsstadt Ning-po und zuletzt Peking, die Nord-Residenz des Himmelssohnes, angreifen werden. An den Statthalter des

westlichen Gränz- und Vasallen-Staates, Yarkend, von welchem das mittelbar unter Englischer Herrschaft stehende Kabul nicht mehr gar zu weit ist, erging der Befehl, alle Verbindungen mit Britisch-Indien zu Lande zu verhindern; auch ist den Einwohnern von Yarkend der Verkauf von Salpeter an die Bucharen und an die Bewohner von Kabul verboten worden, da diese ihn weiter an die Engländer verkaufen und so die Streitkräfte des Feindes vermehrt werden könnten."

Vermischte Nachrichten.

Pernau, den 24. October.

Wir haben in unserem Publico in kurzer Zeit vier Ereignisse sehr betrübender Art erleben müssen, indem fünf Personen theils durch Selbstmord, theils aus Unvorsichtigkeit gewaltsamen Todes starben. — Die Erste, ein der Trinksucht verfallener Arbeiter hatte sich aus Lebensüberdruß vermittelst eines um den Hals geknüpften Steines ins Wasser versenkt; die Andere, ein Schenkwirth, schnitt sich im sogenannten Säufer-Wahnsinn mit einem Rasiermesser die Gurgel durch; die Dritte, eine dem Adelsstande angehörende hochbetagte Wittwe, war, unbekannt auf welche Weise jedoch muthmaaßlich aus Unvorsichtigkeit in einen Brunnen gefallen, in Folge dessen sie, obgleich sofort ärztliche Hülfsleistungen versucht wurden, nach zwölf Stunden ihren Geist aufgab; und endlich erreichten zwei Knaben —, welche beim Schlittschuhlaufen in kindischer Unbesonnenheit auf unserm bereits zugefrorenen Wallgraben um die Stadt herum laufen wollten, um, wie sie sich ausgedrückt hatten, Hand in Hand in die weite Welt zu gehen, —, zum großen Kummer ihrer Eltern so früh schon das Jenseits.

Mehr als das oft schon vernommene aber leider noch immer nur hin und wieder erkannte Wort, dürften Erfahrungen, wie sie aus den zwei ersten Fällen entspringen, manchen Oppenenten überzeugen, zu welcher Verunreinigung des Gemüths und Verirrung des Geistes der Genuß des Branntweins führt, und daß diesen schrecklichen oder ähnlichen Zuständen so viele schon, auch wenn es ihnen längere Zeit gelang, beim Branntweintrinken eine gewisse Mäßigung (?) zu behaupten, sowohl aus der vorherrschenden Zuneigung des Menschen zu körperlichen Genüssen als auch durch die allmählig zunehmende Abstumpfung geistiger und körperlicher Kräfte endlich doch unterlagen, und wie man es daher nur gut heißen sollte, daß völlige Enthaltsamkeit in diesem Punkt angerathen wird.

— Anfangs Oktober geht von Newyork eine dort für den Kaiser von Rußland gebaute Dampf-Fregatte „Kamtschatka" nach Kronstadt ab, welche 600 Pferdekraft, 2000 Tonnengewicht hat, schneller als jedes andere Dampfboot fahren soll und nur 400,000 Dollars kostet. (Zusch.)

— Man schreibt aus Brüssel vom 20. Oktober: Zwei Schiffe, die mit Leinsaamen von Riga nach Antwerpen unterweges waren, der „Delphin" und der „Frederik," sind untergegangen. Man fürchtet noch mehrere Unglücksfälle von dieser Seite zu vernehmen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Da die schon häufig publicirte polizeiliche Vorschrift „daß jeder Einwohner die bei ihm eingekehrten Fremden der Polizei anzuzeigen verpflichtet ist" in der letzten Zeit nicht überall und auch nicht pünktlich befolgt worden ist, dadurch es aber dieser Polizei-Verwaltung unmöglich wird, die an dieselbe erlassenen, Reisende betreffenden Befehle ihrer Seits zu erfüllen, — so sieht sich diese Behörde veranlaßt, die gedachte Vorschrift hiermit abermals in Erinnerung zu bringen, bei dem Bedeuten, daß jeder Einwohner der Stadt und Vorstadt, der es unterlassen sollte, innerhalb zwei Stunden den bei ihm angekommenen Fremden hierselbst wie gehörig anzuzeigen, außer denen aus der Sache selbst für ihn hervorgehenden Nachtheilen, unausbleiblich in eine Geldpoen von drei Rubel Slb. Mze.

verfällt. Pernau, Polizei-Verwaltung, den 15. October 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 689. A. G. Mors, Secr. 2

Am 28. d. M. Vormittags 11 Uhr, werden im Locale Eines Edlen Amtsgerichts ein ganz neuer englischer Sattel nebst Zaum, zwei Paar neue Wagensträngen, und andere Sattlerarbeit gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden. Pernau Rathhaus am 16. October 1841.

Ad mandatum

Fr. Rambach, Secr. 1

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stat-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Erleuchtung der Straßen-Laternen vom 1. Januar 1842 bis dahin 1843 in öffentlichem Ausbot den Mindestfordernden vergeben werden soll und die desfalsigen Torge am 17. und 25. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio abgehalten werden sollen, woselbst auch der Contract-Entwurf zu inspiciren ist.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium am 21. October 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester L. G. Schlaf.

No. 300. F. Drewnick, Notär. 3

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Erhebung der Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken auf ein oder mehrere Jahre, dem Meistbietenden verpachtet werden soll, wozu die Ausbot-Termine auf den 17., 25. und 28. November d. J. angesetzt sind. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, den Contract-Entwurf aber in der Canzellei desselben zu inspiciren.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium am 21. October 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester L. G. Schlaf.

Nr. 301. F. Drewnick, Notär. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachstehendes Werk ist bei mir für den Preis von einem Rubel Silber Mze. zu haben:

Lieder und Gesänge eines Christen.

Nach kirchlichen Melodien bearbeitet, und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweiht.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Hierdurch mache ich meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nunmehr nach dem ehemaligen Dobrosschen Hause verlegt habe, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Eduard Puls, Tischlermeister. 3

Als Pächter von drei Audernschen Mühlen mache ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das Mahlen von gebeuteltem Waizenmehl, gebeuteltem Roggenmehl, Schlichtroggenmehl, Manna und verschiedenen Gattungen Grütze, nach Jedermanns Wunsch, übernehme und auch genannte Artikel zukünftig in meiner Wohnung in der Audernschen Mühle vorräthig zum Verkauf halten werde. Bei geneigten Bestellungen verspreche ich eine prompte und reelle Bedienung.

Audern, den 24. October 1841. 3

G. Göbner, Müllermeister.

Sonntag, den 2. November, wird im Locale der Bürgergesellschaft Ball seyn.

Die Administration.

Vom 18. bis zum 25. Oktober.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Alexander Woldemar Schultz. — St. Elisabeths-Kirche: Lena Dreimann. — Ewa Jacobsson. — Pauline Andresson. — Friedrich Gottlieb Thower.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Christian Wilhelm Schütz, alt 1 J. 9 M. — Herrmann Wilhelm Jordan, alt 48 J.

Schiffe sind angekommen 69
— — abgegangen 67

Pernauſches Wochenblatt.

№. 44. 1841.

Sonnabend, d. 1. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

Odeſſa, vom 3. October.

Man meldet aus Sſimferopol: JJ. KK. HH. die Frau Großfürſtin Helena Pawlowna und die Großfürſtin Maria Michailowna haben nach zweimonatlichem Aufenthalt in der Krym am 23. Sept. die Südküſte verlaſſen, und geruht am 28., um 7 Uhr Morgens, die Rückreiſe aus Sſimferopol nach St. Petersburg durch die Colonieen der Nagaien und der Mennoniten anzutreten. Am Abend vor der Abreiſe beehrten JJ. KK. HH. das Pferderennen in Sſimferopol mit Ihrer Gegenwart.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 23. October.

Was die geſtrigen telegraphiſchen Depeſchen ahnen ließen, wird durch die heute hier eingetroffenen telegraphiſchen Nachrichten beſtätigt: „Die Inſurrection iſt unterdrückt. Die Generale und Offiziere von der Partei der Königin Chriſtine traten als Flüchtlinge nach Frankreich über; Bilbao und Vitoria unterwarfen ſich und auch O'Donnell giebt die Sache auf; er befiehlt die Räumung der Citadelle von Pampelona, und die Garniſon wird den Rückzug nach Frankreich antreten. Montes de Oca hat das Schickſal des Generals Diego Leon getheilt. Das „Journal des Débats" erklärt das plötzliche Scheitern der Inſurrection in den Provinzen, die ſich früher als die kriegeriſchſten zeigten, auf folgende Weiſe: „Die Hauptſtärke O'Donnell's und der Seinigen beſtand in den Linientruppen, die er in Bilbao, in Vitoria, in Pampelona und in einigen anderen Garniſonen gewonnen hatte. Er hoffte, mit dieſen Mitteln und mit der Zuſtimmung der Fueriſtiſchen Partei ſich im Herzen des Landes halten und den Geiſt der Inſurrection bei den Bergvölkern wieder entzünden zu können. Aber die Nachrichten von Madrid, von Saragoſſa und von Barcelona, die überall geſcheiterten und beſiegten Verſchwörungen, die Annäherung ſtarker Colonnen, die ſchon über den Ebro gingen, alle dieſe Umſtände entmuthigten die Linientruppen und bewirkten ihre Unterwerfung. Die Städte, die des Beiſtandes der Soldaten beraubt waren und nicht die Zeit gehabt hatten, ſich ſelbſt in Vertheidigungs-Zuſtand zu ſetzen, capitulirten ebenfalls, und ſo mußten die Generale und die Offiziere, die von allen Seiten verlaſſen wurden, ihr Heil in der Flucht ſuchen."

Einer der Haupt-Agenten der Königin Chriſtine, Herr Carri-Guerri, iſt vor einigen Tagen aus Navarra in Paris eingetroffen.

Er hat sich, wie man vernimmt, bei der Königin Christine bitter über die Unzulänglichkeit der Geldmittel beklagt, die man den Chefs der Insurrection zugesandt habe. Diesem Mangel an pecuniairen Hilfsmitteln schreibt Herr Carri-Guerri hauptsächlich das Scheitern der Insurrection zu. Diese Beschwerden sollen der Königin höchst unerwartet gekommen seyn, da sie einem gewissen Agenten 3 Mill. Fr. ausgezahlt hätte, welche für ihre Anhänger in Navarra und Andalusien bestimmt gewesen wären. Man erwartet O'Donnell binnen kurzem in Paris, und man wird durch ihn ohne Zweifel erfahren, ob jene Gelder an ihre Bestimmung gelangt sind, oder nicht.

Der Botschafter einer fremden Macht soll vor kurzem Schritte bei der Französischen Regierung gethan haben, um die Freilassung des Prinzen Ludwig Napoleon zu erlangen. Das Cabinet der Tuilerieen soll hierauf dem Prinzen seine Freilassung in Aussicht gestellt haben, wenn er gewisse, ihm vorgelegte Bedingungen unterschreiben wolle. Auf diese Vorschläge ist indeß der Prinz nicht eingegangen und so wird für's Erste in seinem Schicksal keine Aenderung eintreten.

Die Belgische Regierung hat die Auslieferung eines der Theilnahme an dem Angriffe auf die Söhne des Königs verdächtigen Individuums, Namens Grandrieu, bewilligt, und der Verhaftete ist bereits auf Französischem Boden angekommen.

Vom 24. Der letzte Act der insurrectionellen Tragödie in Spanien ist gespielt. O'Donnell befindet sich in diesem Augenblick auf Französischem Gebiet und tritt mit den Trümmern seiner Armee in die Reihen der politischen Flüchtlinge, die in den Süd-Französischen Städten, die Blicke nach Spanien gerichtet auf neue Verwirrung warten. Wenn indeß die Spanische Insurrection beendet ist, so scheint dies mit der Spanischen Frage noch nicht der Fall. Man spricht heute von nichts, als von Truppen-Bewegungen, die nach der Spanischen Gränze zu angeordnet sind. Der „Moniteur parisien" selbst sagt, daß einige Regimenter von verschiedenen Waffengattungen in diesem Augenblicke den Befehl erhielten, sich der Pyrenäen-Gränze zu nähern. Einige Journale bringen die Stärke des Armee-Corps, welches an den Pyrenäen versammelt werden soll, auf 40,000 Mann. Als Grund für diese Maßregel giebt man an, daß die Sprache der Spanischen Regierung, dem Französischen Cabinette gegenüber, einen drohenden Ton angenommen habe, und daß von Herrn Olozaga eine Note eingereicht worden sey, worin er darauf antrage, der Königin Christine den Aufenthalt in Frankreich zu verbieten. Auch die Marine scheint zur Bildung eines Observations-Geschwaders aufgeboten werden zu sollen; wenigstens liest man im „Toulonnais" vom 20. d. Folgendes: „Es ist der Schiffs-Abtheilung, die unter den Befehlen des Admirals Casy steht, der Befehl zugegangen, sich zur Abfahrt bereit zu halten. Heute früh um 8 Uhr hat der Admiral seine Flagge am Bord des „Suffren" aufgezogen und aller Wahrscheinlichkeit nach werden dieses Schiff, sowie der „Marengo", der „Jupiter" und der „Scipion", morgen nach Brest unter Segel gehen. Es verbreiten sich die widersprechendsten Gerüchte über diese unerwartete Bewegung. Eines Theils glaubt man, daß jenes Geschwader nach der Spanischen Küste bestimmt sey, und diese Ansicht ist ziemlich überwiegend; andererseits aber hält man dafür, daß die Division des Admirals Casy sich von Brest aus nach den Vereinigten Staaten begeben wird.

Vom 25. Die Königin Marie Christine scheint eine große Verlegenheit für die Regierung zu werden, und mehrere Minister haben sich über diesen Gegenstand ziemlich unumwunden, wenn auch nicht officiell, ausgesprochen. So viel ist gewiß, daß eine starke Truppen-Bewegung nach der Spanischen Gränze hin stattfindet. Das 7. Cürassier-Regiment und drei Infanterie-Regimenter sollen sich mit den von den Generalen Harispe und Castellane commandirten Divisionen des Südens vereinigen. Es ist sogar die Rede davon, eine Verstärkung von 30,000 Mann an die Spanische Gränze zu schicken, und die Thätigkeit, welche seit einigen Tagen in

dem Büreau des Kriegs-Ministers herrscht, giebt diesem Gerücht einige Wahrscheinlichkeit. Bis jetzt hat dasselbe jedoch keine Wichtigkeit, oder ist wenigstens nicht von der Art, um das zwischen unserem Cabinet und dem Regenten herrschende Mißverständniß, welches man von gewissen Seiten zu unterhalten bemüht ist, zu nähren. Andererseits ist Herr Olozaga nicht von sehr versöhnlichem Charakter, und seine Formen sind eine ziemlich auffallende Verleugnung aller Gewohnheiten der Diplomatie. Seine dem Publikum heute mitgetheilte Correspondenz mit der Königin Marie Christine enthüllt einen Geschäftsstyl neuer Art, und man muß gestehen, daß der Secretair der Königin in seinen Antworten nicht eben bemüht gewesen ist, Proben von Würde und Höflichkeit abzulegen. Diese Correspondenz enthält einige merkwürdige Geständnisse, und es geht daraus deutlich hervor, daß die gescheiterte Insurrection selbst in ihrem Mißlingen, die Zustimmung der Königin Christine hat. Die Dementi's sind von beiden Seiten nicht gespart worden, und zwar in einer Sprache, welche wenig geziemend erscheinen dürfte. Die Wahrheit hat dadurch nichts gewonnen, und die Journale können ihre Polemik, mit um so größerem Rechte wieder aufnehmen, da sie jetzt officielle Documente besitzen, und die Vertheidiger beider Parteien werden in dieser ungewöhnlichen Correspondenz hinrichenden Stoff zu neuen Discussionen finden.

London, vom 22. October.

Die Admiralität läßt jetzt in allen Kriegs-Häfen Matrosen werben, und es sollen in Folge der bedrohlichen Verhältnisse zu den Vereinigten Staaten von Nord-Amerika nicht weniger als 26 bis 30 Schiffe in der Ausrüstung begriffen seyn.

Sir Harcourt Lee, einer der Meister der Orangisten-Logen, als diese noch bestanden, erklärt in einem Dubliner Blatte, er habe schon vor mehreren Monaten den Herzog von Nemours schriftlich wegen eines Complotts zur Ermordung der ganzen Französischen Königs-Familie gewarnt, das mit einer ähnlichen Verschwörung in Großbritannien in Verbindung stehe, und zwar habe er jene Nachricht aus derselben geheimnißvollen Quelle, die ihn acht Tage vor dem Attentate des Oxford, der auf die Königin Victoria geschossen, von dessen Vorhaben in Kunde gesetzt. Noch in diesem Jahre habe er mit dem Französischen Unter-Staats-Secretair Maillac eine Unterredung gehabt, in Folge deren die Pariser Polizei eine ganze Bande von Bösewichtern in voller Versammlung mit ihren Büchern und Papieren aufgehoben hätte, wofür ihm eine Danksagung von Ludwig Philipp zu Theil geworden sey. Er selbst spricht die Ueberzeugung aus, daß es fortwährend auf die Vernichtung des Hauses Orleans und der Britischen Dynastie abgesehen sey, um eine Revolution in beiden Ländern herbeizuführen.

Vom 24. Nach Berichten aus Malta vom 15. October ist Lord Ponsonby, bisheriger Englischer Botschafter in Konstantinopel, auf seiner Rückreise nach England, und Reschid Pascha, der neu ernannte Türkische Botschafter in Paris, auf der Reise dahin aus Konstantinopel, auf dieser Insel angekommen.

Die „Liverpol Times" giebt niederschlagende Berichte über die Aussichten zur Aussaat des Weizens bei dem nassen Wetter, welches wir diesen Monat haben. Unter anderen soll in Yorkshire noch nicht der hundertste Theil des auszusäenden Weizens in der Erde seyn.

Darmstadt, vom 25. October.

Eine Anzahl hiesiger Bürgerstöchter hat Ihrer Kaiserl. Hoheit der Großfürstin Cesarewna Maria Alexandrowna von Rußland, zur Erinnerung an die Heimath und als Zeichen der Liebe und Verehrung, einen Fußteppich gestickt, der mit einem in Sammet gebundenen Schreiben, daß diese innigen und aufrichtigen Gefühle treuster Anhänglichkeit ausspricht, in diesen Tagen nach St. Petersburg abgehen wird. Se. königl. Hoh. der Großherzog und die übrigen hohen Herrschaften zollten dieser Arbeit ihren gnädigsten Beifall. Das Kunstwerk, ein seltenes Muster weiblicher Geschicklichkeit und Geduld, ist $6\frac{3}{4}$ Ellen hoch und $7\frac{3}{4}$ Ellen breit, und stellt nach einer Zeich-

nung von Lucas, die Ansicht des lieblichen Landsitzes J. Kaiserl. Hoh. und ihres Bruders, des Prinzen Alexander, des Heiligenberges, bei Ingenheim, von dem Marienberge aus gesehen, dar; es ist ein vortreffliches Bild, von dem schönsten Total-Eindruck und bis in alle Einzelnheiten meisterhaft ausgeführt. Der Rahmen enthält die schönsten architektonischen Verzierungen und eine Blumenguirlande in der herrlichsten Farbenbracht, oben die großherzogl. Krone, in den vier Ecken die hessischen Löwen.

Spanien.

Bayonne, vom 22. Oktober.

Diese Nacht sind viele flüchtige Spanische Offiziere in Sarre angekommen. Unter ihnen befinden sich Urbistondo, zwei Generale und drei Brigadiers. Jeden Augenblick treffen neue Flüchtlinge ein. Die Truppen des Regenten halten jetzt die Grenze von Navarra besetzt. Am 20. d. hat O'Donnell die Citadelle von Pampelona zu räumen befohlen.

Die „Gazeta" von heute enthält ein Decret, welches die Cantabrische Küste von Castro de Urdiales bis Fontarabie, mit Ausnahme dieser beiden Häfen und der Häfen von Guetaria, St. Sebastian, und Passages, in Blokadestand erklärt.

Der „Constitutionel" giebt folgende Details über die Hinrichtung des Generals Diego Leon: „Am 15. d. um 1 Uhr Nachmittags, ward Diego Leon aus seinem Gefängnisse nach dem Hinrichtungsplatze abgeführt. Er saß auf einem offenen Wagen, war aber von einer so starken Escorte umgeben, daß er den Blicken des Volkes, welches in großen Massen herbeigeeilt war, völlig entzogen wurde. Der Zug bewegte sich durch die Toledo-Straße aus dem Toledo-Thore hinaus, vor welchem die Compagnie aufgestellt war, welche die Hinrichtung vollziehen sollte. Der General Leon stieg sogleich von dem Wagen herunter. Er trug die glänzende Uniform des Husaren-Obersten und seine Brust war mit Orden bedeckt. Nachdem er den General Roncali, seinen Vertheidiger, und den Fiscal, der der Hinrichtung vorstand, umarmt hatte, begab er sich festen Schrittes vor die Fronte der Soldaten. „Kameraden!" sagte er ihnen mit klarer und fester Stimme, „man hat verfucht, mich für einen Feigen und Verräther auszugeben; ich bin keines von Beiden. Ich bin ein Soldat, der redlich für sein Vaterland gekämpft hat, und ich bereue es nicht. Es lebe Isabella! Es lebe die Freiheit!" Hierauf commandirte er selbst Feuer. Einen Augenblick darauf sank er, von vielen Kugeln durchbohrt, entseelt zur Erde.

Perpignan, vom 22. October.

Die Junta von Barcelona hat vorgestern die Bildung der Freicorps suspendirt, um der Quinta keine Hemmnisse zu bereiten. Sie schickt dem Regenten eine Million Realen.

Der „Messager" enthält nachstehende telegraphische Depesche:

Bayonne, vom 23. October. Der Unterpräfect an den Minister des Innern. Der Regent hat Madrid am 19. Abends verlassen. Am 22. war er zu Briviesca; am nämlichen Tage ward er zu Vitoria erwartet. In der Hauptstadt, woselbst tiefe Ruhe herrscht, ist nur die National-Garde zurückgeblieben. Es hat keine andere Hinrichtung als die Diego Leon's stattgehabt. Die anderen verhafteten Personen sind noch nicht gerichtet.

Bayonne, vom 22. October. Mehrere Generale, eine große Anzahl Offiziere, Unteroffiziere, Soldaten und Bauern, die an der Christinischen Insurrection Theil genommen, sind in vergangener Nacht über die Französische Grenze gekommen; jeden Augenblick treffen neue Schaaren Flüchtiger ein. Unter den Emigranten befinden sich die Generaloffiziere Antonio de Urbistondo, Narciso Clavaria, Ignacio Lardicabal, Ramon Larrocha, Jose Gabarre, Francisco Hidalgo de Cisneros. — O'Donnel befahl, als er die Unterwerfung der Truppen zu Vitoria unter die Autorität des Regenten vernahm, die Räumung der Citadelle von Pampelona. Demgemäß verließen der Oberst-Lieutenant Izquierdo und der Banquier Ribed mit 200 Mann die Citadelle und wandten sich nach der Franz. Grenze; sie überschritten dieselbe gestern bei den Alduden und wurden auf Befehl der Franz. Behörde nach

Mauleon geführt. General O'Donnell selbst ward in der verwichenen Nacht in den Aldudan erwartet. — Der General-Lieutenant Fermin Iriarte, der Commandant der Nationalgarde von Bilbao, und zwei Handelsleute dieser Stadt, landeten diesen Morgen zu Socoa. — Nachschrift. So eben vernimmt man, daß O'Donnell mit 600 Mann auf dem Franz. Gebiet eingetroffen ist.

Madrid, vom 20. October.

Am 19., Vormittags eilf Uhr, ist Espartero mit seinem Generalstabe von hier zur Nordarmee abgegangen. Er nahm die hier befindliche, sonst zur Bedeckung der Königin bestimmte Garde-Cavallerie mit sich und hat die Kön. Personen und die Hauptstadt bloß der Obhut der Nationalmiliz überlassen, denn die Truppen, die noch hier waren, gingen bereits gestern und vorgestern nach dem Norden ab. Der vertraute Rathgeber Espartero's, General Linage, sowie der Kriegsminister und der des Innern, folgen dem Hauptquartier. Gestern ließ der Regent ein Manifest an die Nation publiciren, worin er seinen Entschluß, zur Armee abzugehen, ankündigt, den Sieg als unzweifelhaft darstellt und die Nation zu allgemeiner Bewaffnung auffordert. General Seoane ist seit gestern Generalcapitain von Madrid. Der Infant Don Francisco de Paula hatte sich, ohne seine Familie, von Bayonne nach Jaca begeben, um über Saragossa hierher zu kommen, indem ihn der Courier, der ihm den Befehl, die Span. Gränze nicht zu überschreiten, überbringen sollte, bereits auf Span. Gebiet antraf. Die Regierung hat ihm jedoch andeuten lassen, vorläufig in Saragossa, wo er sehr kalt empfangen wurde, zu bleiben. Vorgestern früh traf Espartero's Gemahlin in größter Eile und ganz unerwartet hier ein. Auf ihrer Rückreise über Carthagena und Murcia lief sie Gefahr, von den erbitterten Einwohnern gemißhandelt oder als Geisel zurückbehalten zu werden. Bei ihrer Ankunft hierselbst wurde sie ohnmächtig aus dem Wagen gehoben.

Die Königin von Portugal hat der Königin Isabella ein eigenhändiges Schreiben übersandt, worin sie ihr zu dem Ausgange der Ereignisse vom 7. October Glück wünscht.

Konstantinopel, vom 6. October.

Gestern hatten wir ein furchtbares Erdbeben, welches sich in zwei gewaltigen Stößen von 2—3 Uhr Nachts und 7 Uhr früh wiederholte. Der größte Theil der Bevölkerung flüchtete sich in das Freie. Glücklicherweise sind wir jedoch ohne Schaden davon gekommen. Einige Moscheen und Häuser sind eingestürzt. Seitdem haben wir eine für diese Jahreszeit sehr empfindliche Kälte.

Vermischte Nachrichten.

— Ein gewisser Dr. Reimann, praktischer Arzt in Crossen, hat eine neue Curmethode der Schwindsucht aufgefunden, deren bisherige Versuche die glänzendsten Resultate geliefert haben. Besonders hat sich diese Curmethode bis jetzt dadurch sehr vortheilhaft gezeigt, daß sie die Geschwüre in den Lungen heilt, weshalb dann der eiterige, übelriechende, die Kräfte des Kranken aufreibende Auswurf ganz fehlt, und die Kranken dadurch von den sonst mit der Schwindsucht verbundenen Leiden ganz befreit bleiben. Mit der Zeit könnte wohl aus dieser verbesserten Behandlungsmethode der Schwindsucht eine wirkliche Heilmethode derselben entstehen. Wie wir hören, beabsichtigt der Erfinder nach und nach die größeren Städte zu besuchen, um mit seiner Methode im Großen Versuche zu machen.

— Zu Hayes ward dieser Tage eine Kornähre vorgezeigt, welche ein Herr Sherborn sogleich für eine Egyptische erklärte. Es wies sich auch wirklich so aus. Man hatte nämlich ein Korn, das beim Aufwickeln einer Egyptischen Mumie gefunden wurde, gepflanzt, und von demselben die Aehre erhalten. Das Korn war über 2000 Jahr alt.

— Bei der Amerikanischen Repräsentanten-Kammer wurde im Jahr $18\frac{38}{39}$ die ungeheure Summe von 73,488 Dollars blos für die Schreibmaterialien gebraucht, und zwar 837,500 Gänsefedern, 69,552 Stahlfedern, und — eine ganz vortreffliche Sache — 476 Dollars für Federschneiden.

— Die erste gußeiserne Kirche in England ist die St. Georgkirche zu Everton bei Liverpool. Die Rahmen der Thüren und Fenster, die Querbalken, die Böden und Dielen oder Zierrathen sind alle aus Eisen gegossen. Die Kirche ist 119 Fuß lang und 47 breit. Das Licht erhält sie durch ein prachtvolles eisernes Fenster mit gemalten Scheiben. Schon seit 10 Jahren bestehen in England an den meisten großen Fabrikgebäuden die Thüren, Treppen, Böden, Schornsteine und Fenster ausschließlich aus Gußeisen. In England, wo das Eisen wohlfeil und das Holz theuer ist, sind die Baukosten eiserner Häuser geringer als die der hölzernen. Sowohl an Dauer als an Eleganz lassen sie die anderen weit hinter sich zurück. Einmal vollendet, bedürfen sie keiner Ausbesserungen, und die lieblichsten und zartesten Sculpturzierrathen kosten wenig mehr als das einfache glatte Gußeisen.

— Im Kurhessischen wollte neulich ein Bräutigam zwischen Niederaula und Niederjosse seine Pfeife anzünden, strich ein Zündhölzchen am Rade des Brautwagens, der unter Anderen mit Flachs beladen war, und setzte denselben in Flammen. Fast der ganze Brautschatz verbrannte; der Schaden belief sich auf mindestens 200 Thaler. Die Braut sieht in diesem Unglück eine böse Vorbedeutung, und will den unvorsichtigen Raucher nun nicht haben.

— In Berlin hat vor einiger Zeit ein toller Hund die Leute in Angst und Schrecken gesetzt. Er hat nicht weniger als siebzehn Menschen und eine große Menge Hunde gebissen. In irgend einer Sadt an der Weser hat man übrigens unlängst ein Mittel gegen tolle Hunde gefunden, sintemal daselbst verordnet und angeschlagen worden ist: „Alle Diejenigen, welche Hunde halten, sollen mit einem Knüppel am Halse versehen seyn.“ (!!)

— Durch die neu erfundene Kunst, Fleisch durch Einspritzen von Salzlauge in die Adern und Blutgefäße lange vor Fäulniß zu bewahren, wird Südamerika einen neuen Handelsartikel erhalten. Bekanntlich ließ man in Buenos-Ayres ꝛc. die Cadaver des Viehes, das man der Häute wegen schlachtete, verwesen, da man das viele Fleisch nicht gebrauchen konnte, ja man heizte sogar mit fetten Schafen die Backöfen; jetzt wird man ganze Thiere einsalzen und nach Europa ausführen.

— In der Nähe von Berlin ist ein mächtiges Braunkohlenlager entdeckt worden, das eine so reiche Ausbeute verspricht, daß man im nächsten Jahr den dritten Theil der Bedürfnisse der Residenzstadt damit zu decken denkt.

— In Westpreußen hat man eine eigenthümliche Diebsbande eingezogen. Sie bestand aus lauter Juden, und der Gegenstand ihres Diebstahls waren Pferde. Sie hatten sich schon beträchtliche Reichthümer auf diese Weise zusammengestohlen.

— Der König von Preußen hat kürzlich eine Cabinetsordre in Beziehung auf das sichtbar abnehmende evangelisch-christliche Leben in Berlin ergehen lassen, und die gesammte zahlreiche Geistlichkeit hat hierauf eine Synode unter dem Vorsitz des selbsterwählten Professors Marheinecke gehalten. — Merkwürdig ist, daß der König mehrere Geistliche (Gerlach, Sydow u. s. w.) nach England geschickt, um dort die äußeren und inneren Einrichtungen der Engl. Episcopalkirche kennen zu lernen, um dann ermessen zu können, was in Preußen anwendbar sey.

— Prinz Albrecht, in London, erhielt neulich ein merkwürdiges Geschenk aus Berlin. Es bestand, erzählt die „Eilpost für Moden“, aus einer aus Eisen gewebten Weste. Taschen, Knöpfe, selbst die Futterung bestand aus demselben Metall. Die Feinheit und Elasticität dieses Toilettenstücks, das aus der Fabrik des Hrn. Lohmann hervorgegangen, soll bewunderungswürdig seyn.

— Dr. Dieffenbach richtet ein Glied nach dem andern ein; von den schielenden Augen ist er jetzt zu der Nase hingeschritten. Er hat mehrere schiefe Nasen vermittelst Durchscheidung der Knorpel unter der Haut schnurgerad gerichtet. Eine Frau wollte gar nicht glauben, daß der Mann mit der neuen geraden Nase ihr Mann sey, und war sehr erstaunt, daß ihre vieljährige Arbeit so auf einmal vernichtet war.

— Auch in Ungarn stehen die beiden evan. Confessionen, die Lutheraner und Reformirten, im Begriff sich ganz zu vereinigen.

— Der König von Holland, der jetzt abgedankt hat, verdient 40 Cents mit jedem Pulsschlage.

Zwei verwais'te Wesen, die durch den plötzlichen Heimgang ihres vereinten Lieblings, einsam dastehen, fühlen sich durch die seltene, überaus gütige Theilnahme und Freundlichkeit Aller, sowohl Bekannten, als Unbekannten zur innigsten herzlichsten Dankbarkeit hoch verpflichtet, und wünschen diese so sehr, hiermit recht lebhaft auszusprechen! — Zugleich fügen sie die Versicherung hinzu, daß diese zarte Theilnahme aller guten, edlen Menschen ihnen zum großen Troste gereicht. —

Schweren Kummer zu mildern gelang
Der Mitempfindung Wechselgesang
Traulich mit edlen Seelen gekost —
Entblühet der himmlische Trost! —

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und Jede welche an den Nachlaß des verstorbenen Handlungs-Commis Herrman Jordan, als Erben oder Gläubiger, oder aus einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche oder Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 25. April 1842, sub poena praeclusi et perpetui silentii allhier anzugeben. Zugleich werden aber auch diejenigen, welche dem Verstorbenen zugehörige Vermögensstücke in Händen haben oder ihm verschuldet sein sollten, zur Vermeidung der auf die Verheimlichung fremden Gutes gesetzten Strafe, hierdurch angewiesen, in gleicher Frist, die Vermögensstücke hierselbst einzuliefern und den Schuldbetrag einzuzahlen. Publikatum Pernau Rathhaus den 25. October 1841.

Nr. 2107. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar. 3

Da die schon häufig publicirte polizeiliche Vorschrift „daß jeder Einwohner die bei ihm eingekehrten Fremden der Polizei anzuzeigen verpflichtet ist" in der letzten Zeit nicht überall und auch nicht pünktlich befolgt worden ist, dadurch es aber dieser Polizei-Verwaltung unmöglich wird, die an dieselbe erlassenen, Reisende betreffenden Befehle ihrer Seits zu erfüllen, — so sieht sich diese Behörde veranlaßt, die gedachte Vorschrift hiermit abermals in Erinnerung zu bringen, bei dem Bedeuten, daß jeder Einwohner der Stadt und Vorstadt, der es unterlassen sollte, innerhalb zwei Stunden den bei ihm angekommenen Fremden hierselbst wie gehörig anzuzeigen, außer denen aus der Sache selbst für ihn hervorgehenden Nachtheilen, unausbleiblich in eine Geldpoen von drei Rubel Slb. Mze. verfällt. Pernau, Polizei-Verwaltung, den 15. October 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.
Nr. 689. A. G. Mors, Secr. 1

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stat-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Erleuchtung der Straßen-Laternen vom 1. Januar 1842 bis dahin 1843 in öffentlichem Ausbot den Mindestfordernden vergeben werden soll und die desfalsigen Torge am 17. und 25. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio abgehalten werden sollen, woselbst auch der Contract-Entwurf zu inspiciren ist.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium am 21. October 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester L. G. Schlaf.
No. 300. F. Drewnick, Notär. 2

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch zur

allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Erhebung der Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken auf ein oder mehrere Jahre, dem Meistbietenden verpachtet werden soll, wozu die Ausbot-Termine auf den 17., 25. und 28. November d. J. angesetzt sind. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, den Contract-Entwurf aber in der Canzellei desselben zu inspiciren.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium am 21. October 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester L. G. Schlaf.

Nr. 301. F. Drewnick, Notär. 2

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Nachstehendes Werk ist bei mir für den Preis von einem Rubel Silber Mze. zu haben:

Lieder und Gesänge eines Christen.

Nach kirchlichen Melodien bearbeitet, und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweiht.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Mit der gehorsamsten Anzeige, daß wir unsere bisherige Wohnung verändert, und gegenwärtig in dem Hause der Madame Wulfsdorff ohnweit der revalschen Pforte wohnen, verbinde ich diejenige, — daß ich beabsichtige, gegen ein mäßiges Honorar, Kinder im Zeichnen, (mit Kreide, der Feder, und Blei,) Unterricht zu ertheilen. Pernau, den 31. October 1841.

C. Reimer, geb. Faberge. 2

Ein deutsches in schwarzen Safian eingebundenes mit Goldschnitt verziertes und den Buchstaben W. L. bezeichnetes Gesangbuch ist verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird ersucht, es in der hiesigen Wochenblatts-Expedition abzugeben.

Berger Speck-Heeringe in ganzen, halben und viertel Tonnen, so eben angebracht, wie auch Stettiner Mauersteine sind zu haben bei

H. Harder & Comp. 3

Hierdurch mache ich meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nunmehr nach dem ehemaligen Dobrosschen Hause verlegt habe, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Eduard Puls, Tischlermeister. 2

Als Pächter von drei Audernschen Mühlen mache ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das Mahlen von gebeuteltem Waizenmehl, gebeuteltem Roggenmehl, Schlichtroggenmehl, Manna und verschiedenen Gattungen Grütze, nach Jedermanns Wunsch, übernehme und auch genannte Artikel zukünftig in meiner Wohnung in der Audernschen Mühle vorräthig zum Verkauf halten werde. Bei geneigten Bestellungen verspreche ich eine prompte und reelle Bedienung.

Audern, den 24. October 1841. 2

G. Goebner, Müllermeister.

Sonntag, den 2. November, wird im Locale der Bürgergesellschaft Ball seyn.

Die Administration. 1

Vom 25. Oktbr. bis zum 1. Novbr.

Getaufte. St. Elisabeth's-Kirche: Lena Wilhelmine, eine Unteroffiziers Tochter. — Julie Saksmann.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Nicolai Friedrich Rögenhagen, alt 2 J. 5 M. — Johann Eduard Mahr, alt 1 J. 5 M. — Ferdinand Carl Friedr. Heydorn, alt — 12 J. 6 M. — Carl August Friedrich Heyer, alt 14 J. 3. M. — Georg Friedrich Finck, alt 81 J. — St. Elisabeth's-Kirche: Ann Puistama, alt 40 J.

Schiffe sind angekommen 70
— — abgegangen 67

Pernauſches Wochenblatt.

№. 45. 1841.

Sonnabend, d. 8. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 27. October.

In der höhern Börſenwelt herrſcht die Beſorgniß, daß die zwiſchen dem Franz. Cabinet und der Span. Regierung obwaltende Spannung zu weitern Verwickelungen führen werde. Man verſichert, daß der Span. Geſandte die Entfernung der Königin Chriſtine aus Frankreich verlangt habe, weil die Erfahrung zeige, daß es ihr weder an dem Willen noch an den Mitteln fehle, von Paris aus die Fackel des Bürgerkrieges nach Spanien zu ſchleudern. Es wird hinzugefügt, daß von Seiten Frankreichs entſchiedene Schritte bei den übrigen Mächten gethan ſeyen, um die Feſtſtellung einer gemeinſchaftlichen Politik gegen Spanien zu veranlaſſen. England ſoll dieſe Aufforderung in gemeſſener Weiſe abgelehnt haben.

Das „Mémorial bordelais" berichtet, daß die Medoc-Weinleſe höchſt günſtig und ergiebig ausgefallen ſey, namentlich haben die Gemeinden Margaux, Cantenac, St. Julien, Pouillac und St. Eſtèpte einen Wein geliefert, der allen, welcher ſeit einer Reihe von Jahren gewonnen wurde, übertrifft.

Vom 30. Der General O'Donnell iſt heute früh in Paris eingetroffen. Er ward einige Stunden darauf von der Königin Marie Chriſtine empfangen und hatte ſpäter eine lange Conferenz mit ihrem Privatſecretair.

Der Prozeß des Queniſſet zieht ſich in die Länge; man kennt noch nicht die Zeit der Eröffnung der Debatten. Täglich finden neue Verhaftungen ſtatt. Die Thätigkeit der Polizei vermindert ſich nicht, und es ſcheint, daß ihre Anſtrengungen nicht erfolglos ſind. Diesmal wird man nicht eine iſolirte That, einen Verbrecher ohne Mitſchuldige zu richten haben, denn die Zahl der Angeklagten und die Wichtigkeit der Ausſagen führen auf die Quelle der Inſpirationen, welche die That Queniſſet's veranlaßten.

Vom 31. Die Ankunft des Generals O'Donnell in Paris veranlaßt viel Bewegung im Hotel der Königin Chriſtine. Es finden daſelbſt täglich Verſammlungen der Haupt-Anhänger der Königin ſtatt, in denen es oft ſehr ſtürmiſch hergehen ſoll. O'Donnell beklagt ſich, wie es heißt, eben ſo, wie die andern Inſurrections-Chefs, darüber, daß er von den drei Millionen, die Marie Chriſtine zur Unterſtützung der Bewegung beſtimmt hätte, nichts empfangen habe.

Im „Moniteur pariſien" lieſt man: „Die letzten Nachrichten aus Barcelona und Valencia melden, daß die in jenen Städten organiſirten Junten eine durchaus revolutionaire

Tendenz zeigen, welche, allem Anschein nach, den Augenblick der Zusammenberufung der Cortes beschleunigen."

Während mehrere Journale fortfahren, von der Räumung Saint Jean d'Acre's und Beirut's zu sprechen, schreibt ein Offizier der Flotte unter den Befehlen des Admirals La Susse Folgendes: „Die Engländer haben sich in Acre und in Beirut so gut installirt, als ob sie beständig dort bleiben wollten; ihre Flagge weht neben der der Pforte, und ihre Soldaten halten dafür, daß sie in Englischen Städten in Garnison lägen."

Espartero ist nach den neuesten Nachrichten Herr in den Baskischen Provinzen und auch in Navarra. Ein Theil seiner Truppen wird in Pampelona, Vitoria u. s. w. in Garnison bleiben und seine Rückkehr nach Madrid bereits in den ersten Tagen des Novembers erfolgen. Die Publication einer allgemeinen Amnestie wird bestimmt erwartet. Alle Franz. Regimenter, welche zur Verstärkung der südlichen Militair-Divisionen beordert sind, befinden sich jetzt schon unter den Befehlen der beiden commandirenden Generale. Eine wirkliche Zusammenziehung eines Observations-Corps nebst Ernennung eines Generals en chef hat noch nicht stattgefunden. Generallieutenant Harispe befehligt die Division in Bayonne, Generallieutenant Graf Castellane die in Perpignan.

Man versichert, Herr Olozaga habe sich, so wie er die Ankunft O'Donnell's in Paris vernommen, zu Herrn Guizot begeben und verlangt, daß die Französische Regierung den Aufenthalt des Chefs der Navarresischen Insurrection in der Hauptstadt nicht gestatte, so lange sich Marie Christine hier befinde. Hr. Guizot soll O'Donnell die Weisung haben ertheilen lassen, sich in das Nord-Departement zu verfügen.

London, vom 25. October.

Der „Sun" meint, daß jetzt Espartero's erste Sorge dahin gehen müsse, die Königin Isabella möglichst schnell mit ihrem Vetter, dem Sohne des Infanten Don Francisco de Paula, zu verloben. Nicht bloß hätten sich Herr Thiers und viele der einflußreichsten Staatsmänner Frankreichs für diese Heirath ausgesprochen, sondern diese Verbindung werde überhaupt alle Gemäßigten in Frankreich befriedigen und überdies England in keiner Art beunruhigen können.

Vom 29.

Großes Interesse erregt in diesem Augenblicke die stündlich zu erwartende Niederkunft der Königin. Alle dazu nöthigen Vorbereitungen sind bereits getroffen. Die Königin war in den letzten Tagen etwas unwohl gewesen, jedoch nicht so, daß sie sich genöthigt gesehen hätte, das Zimmer zu hüten. Vor einigen Tagen wurde der Befehl gegeben, daß Einladungen an den Erzbischof von Canterbury, den Lord-Kanzler, den Bischof von London und andere angesehene Personen, sich an den Hof zu verfügen, erlassen werden sollten, sobald die Aerzte erklären würden, daß die Entbindung Ihrer Majestät nahe sey. Sir Robert Peel's Pferde stehen seit mehreren Tagen angeschirrt, damit er bei der ersten Nachricht aus dem Palast sich sogleich dorthin begeben könne.

Ein Correspondent der „Morning Chronicle" spricht von Plänen, welche die revolutionaire Partei in Portugal hege, die Königin abzusetzen und eine Regentschaft im Namen ihres ältesten Sohnes, Dom Pedro, zu ernennen; die Spanischen Exaltados sollen diesem Plane ihre Unterstützung zugesagt haben.

Folgendes ist, den „Liverpool Times" zufolge, die Bevölkerung des vereinten Königreichs nach dem letzten Census vom 5. Juni d. J. England und Wales 15 Mill. 901,981, Schottland 2 Mill. 624,586, Irland 8 Mill. 205,382, und Guernsey, Jersey und Man 124,079, zusammen 26 Mill. 856,023 Einwohner. Da das Landheer und die Flotte, sowie alle am 5. Juni nicht in England befindlich gewesenen Personen hier nicht mitgezählt sind, so darf die Gesammtbevölkerung auf 27 Mill. angenommen werden, wonach dieselbe sich seit 1831 um etwa 2. Mill. vermehrt hat. Die Bevölkerung der Brittischen Colonieen läßt sich natürlich nicht genau angeben, doch ist mit Sicherheit anzunehmen, daß das Brittische Scepter sich über hundert

Millionen Unterthanen erstreckt, eine größere Zahl, als irgend ein Europäischer Souverain, seit dem Untergang des Römischen Reichs, beherrscht hat.

Einem Schreiben aus Tabris vom 15. August zufolge herrscht in der dortigen Gegend, in Folge der anhaltenden Dürre, so großes Elend, daß die Einwohner, um sich Brot zu verschaffen, ihre Kinder haben verkaufen müssen. Sie wurden, obgleich von christlichen Aeltern, von Mohamedanern gekauft, die Russische Regierung hat indeß ihrem Consul befohlen, sie wieder loszukaufen, und es sind bereits 500 wieder in Freiheit gesetzt worden, die nun wahrscheinlich nach Rußland gesandt werden.

Vom 30. Die „Morning Post", ein ganz ministerielles Blatt, erklärt, sie habe Grund, zu glauben, daß die Franz. Regierung die Nachricht von der vollständigen Räumung St. Jean d'Acres durch die Englischen Truppen mit der Anzeige erhalten habe, es werde mit dem nächsten Packetboote aus der Levante die Kunde von der Räumung ganz Syriens durch die Britischen und Oesterr. Streitkräfte eintreffen. „So werden denn", fügt das genannte Blatt hinzu, „sämmtliche Verfügungen des Vertrags vom 15. Juli pünctlich vollzogen seyn."

Aus der Sprache der Engl. ministeriellen Presse ergiebt sich nicht die mindeste Sympathie für die Königin Christine und den verunglückten Umwälzungsplan in Spanien, aber eben so wenig für Espartero. Die Basken, meint die „Morning Post", versprächen sich von der Einen so wenig wie von dem Anderen. Wären die Karlistischen Generale über die Grenze gekommen, so würden die Basken sich wie Ein Mann erhoben haben. Aber Villareal habe Befehle ertheilt, daß Alles sich neutral verhalten solle, und Cabrera, dem die Agenten Christinens carte blanche versprochen, habe erwiedert, er werde ihre Vorschläge zur Genehmigung seines Königlichen Herrn nach Bourges senden. Die Karlistischen Generale sollen den Wunsch geäußert haben, daß Don Karlos zu Gunsten des Prinzen von Asturien, abdanken möchte, um durch dessen Vermählung mit Isabella eine Versöhnung herbeizuführen und dann die alten Cortes por Estamentos zu berufen. Bisher sey dieser Plan an der Gemahlin des Don Karlos gescheitert; doch auch diese solle sich neuerdings nachgiebiger gezeigt haben. Dann würde die Franz. Regierung keinen weiteren Vorwand haben, Don Carlos in Bourges gefangen zu halten. Das genannte Blatt prophezeiht übrigens Espartero's baldigen Sturz und erblickt nur in dem obigen Plane das Heil Spaniens. Der „Morning Herald" ist ungleich günstiger für Espartero gestimmt und sieht die neuesten Ereignisse als heilbringend an, sofern sie eine gewisse Kraft der jetzigen Regierung bewährt hätten. Die Spanier werden aufgefordert, ihre inneren Hilfsquellen zu entwickeln und sich, mehr als vor Allem, vor Franz. Intrigue zu bewahren, die es auf ihre Unabhängigkeit abgesehen habe.

Dem als protestantischen Bischof nach Palästina bestimmten Hrn. Alexander, welcher in kurzem von hier abreisen wird, ist in der Person Dr. Macgowans ein Chef für das Medicinalwesen zugetheilt.

Die „Morning Post" ist der Meinung, daß ein Heiraths-Project zwischen der jungen Königin Isabella und einem Prinzen aus dem Hause Koburg den Beifall Englands und Frankreichs erhalten würde.

Bremen, vom 17. October.

Unsere Dampfschifffahrts-Gesellschaft zur Einleitung einer regelmäßigen Verbindung zwischen Bremen und Nordamerika wird bald zur Verwirklichung dieses für unsern Handel und unmittelbar zugleich für den Verkehr Deutschlands mit den Ver. Staaten so wichtigen Unternehmens schreiten. Ein Agent der Gesellschaft ist vor kurzem von hier nach Boston abgegangen, um an Ort und Stelle zu ermitteln, welche Vortheile die verschiedenen Seehäfen der Amerikanischen Küstenländer für das beabsichtigte Unternehmen darbieten. Die zur Erbauung des ersten nach Amerika bestimmten Dampfschiffes erforderlichen Geldmittel sind schon seit beinahe einem Jahre zusammengebracht.

Kopenhagen, vom 30. October.

Bei der heutigen Cour JJ. MM. in Christiansburg wurde die Verlobung des Prinzen Christian von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg mit der Prinzessin Louise Wilhelmine Friederike Karoline Auguste Julia von Hessen erklärt.

Brüssel, vom 31. October.

Hier ist eine Verschwörung entdeckt worden, über welche die heutigen Blätter Nachstehendes berichten: „Vorgestern Nachmittag entwickelte die Polizei unserer Hauptstadt eine ungemeine Thätigkeit. Es ist ihr gelungen, wichtige Entdeckungen zu machen und mehrere Personen zu verhaften, die im Verdachte sind, ein Komplott gegen die Sicherheit des Staates entworfen zu haben. Die Herren Parys, Intendant der Gendarmerie, und Cornelius von Swae, sein Sekretär; Karl Crispiels, Commissionär; van der Smissen, Bruder des Generals, Kapitän der September-Verwundeten, und de Beaumont, Kunstfeuerwerker, sind gefänglich eingezogen. Die Polizei war auch in den Wohnungen der Generale van der Smissen und van der Meer, doch waren diese nicht anzutreffen. Heute hat man sie, eben so wie den Ex-Obersten Farent, bei dem Maler Verwez aufgefunden und verhaftet. Sie sind sofort vom Instruktions-Richter verhört worden. Im Tivoli-Garten sind vier Kanonen, von welchen zwei ganz neu waren, mit ihren Laffetten und sonstigem Zubehör, so wie eine ganze Quantität Pulver, in Beschlag genommen worden. Man hat auch herausgebracht, daß ein gewisser Malisse, ehemaliger Unteroffizier, Ritter des Leopoldordens und jetzt als Klempner vor dem Namurer Thore etablirt, Cartouchen angefertigt habe, die für die vorgedachten Kanonen benutzt werden sollten. Bei Herrn G... F..., kleine Dominikaner-Straße, hat man ein Felleisen mit Pulver, Blei, drei Pistolen und einigem Zubehör für Feuerwaffen, so wie einen kleinen Karabiner, in Beschlag genommen. Herr de Crehen, welchen man bereits verhaftet hatte, suchte beim Hinaussteigen aus dem Wagen zu entwischen, doch hat man ihn in einem Laden, wo er sich unter ein Pult versteckte, wieder ergriffen. — Wie man vernimmt, ist es der Plan der Verschworenen gewesen, die Aufmerksamkeit der Behörden auf den oberen Theil der Stadt zu richten, und in der Zwischenzeit sich des Königs und der königlichen Familie im Schlosse Laeken zu bemächtigen. Es heißt auch, daß man bei einem der Verschworenen eine orangistische Proclamation gefunden, in welcher die Absetzung des Königs, die Restauration Wilhelm's II. in Belgien und die Wiedervereinigung mit Holland unter Aufhebung der Zollinien aber mit getrennter Administration proklamirt wird. Das Ministerium hat gestern zahlreiche Instructionen nach verschiedenen Provinzen expedirt. Später erfuhr man, daß vorgestern Abends auch noch im Hause des Generals van der Smissen zu Etterbeck 100 Kilogramm Pulver aufgefunden worden sey."

Es sind Versuche gemacht worden, um mehrere Unteroffiziere der Garnison für das Komplott zu gewinnen; diese haben es jedoch angezeigt. Dasselbe war bereits seit mehreren Monaten angesponnen und sollte eben zum Ausbruch kommen. Es hatte Verzweigungen in Gent, Antwerpen und Lüttich, an welchen Orten auch bereits Verhaftungen stattgefunden hatten. General Lecharlier ist in der Nacht nach Gent abgegangen, wohin man, so wie nach den beiden anderen Orten, Extralokomotiven auf der Eisenbahn abgesandt. Hier in Brüssel ist Alles ruhig. Der König befindet sich in diesem Augenblick auf dem Schloß Ardenne, wohin ein Kourier abgesandt worden.

Vom 1. November. Die Regierung fährt fort, sehr energische Maßregeln gegen die Urheber der Verschwörung anzuordnen. Außer Lecharlier, welcher früherhin Major der mobilen Bürgergarde war, wurden noch folgende Leute festgenommen: Perrin, Schneider hieselbst, Perrier, Agent eines Steinkohlen-Geschäftes, Roszinski, ehemals Polnischer Offizier, und die Gattin des Obersten Parent. In der vorigen Nacht haben neuerdings viele Haussuchungen stattgefunden. Auf dem von Paris angekommenen Postwagen wurden gestern eine Haubitze und eine Kiste mit Dolchen und Pistolen, die an die Adresse des

Herrn de Crehen gerichtet waren, in Beschlag genommen. Ferner sind auf der Post alle Briefe und Pakete mit Beschlag belegt worden, die an die bei dem Komplotte betheiligten Personen gerichtet waren.

Der Plan der Verschworenen soll gewesen seyn, das Militair-Fourage-Magazin in Brand zu stecken, um dorthin die Aufmerksamkeit der Behörden zu lenken. Während dieser Zeit wollten sie sich der Truppen-Befehlshaber bemächtigen, um die Garnison zu paralisiren, und die Unteroffiziere derselben im Namen des neuen Kriegsministers, Generals Grafen van der Meer, zu Offizieren ernennen.

In Gent, so heißt es, sollten am Tage des Aufstandes alle Fabrikarbeiter aus Lohn und Brod entlassen werden. Man zweifelt immer weniger daran, daß die Verschwörung einen orangistischen Zweck gehabt.

Das Komplott, das so eben entdeckt worden ist, ist allerdings von einigem Umfange, scheint sich aber, den bisherigen Anzeigen nach, auf die Hauptstadt beschränkt zu haben. Die Regierung hatte seit längerer Zeit den Faden der Verschwörung in der Hand, hatte aber mit Absicht dieses unsinnige Unternehmen sich etwas entwickeln lassen, um ihm tiefer auf die Spur zu kommen und es gründlicher abschneiden zu können. Dies Komplott stellt sich als entschieden orangistisch heraus. Die Zahl der arretirten Personen beläuft sich ungefähr auf dreißig. Wenn etwas die Verachtung vermehren vermag, womit dieses Unternehmen aufgenommen worden ist, so sind es die dabei kompromittirten Personen, die seit langer Zeit alle öffentliche Achtung durch ihr Privat-Betragen verloren hatten. Es befinden sich unter der Verschwörung auch sogenannte alte Patrioten, die in der Revolution freiwillig gegen die Holländer befehligt hatten, und ihrer Theilnahme wegen war man im ersten Augenblicke nicht ganz gewiß über den Zweck des Komplotts gewesen. Es sind dies aber Leute, wie es deren wohl überall giebt, die, um Privat-Interessen zu befriedigen, bei jedem Anlasse Ruhe und Glück des Landes auf's Spiel zu setzen bereit sind. Das letzte unsinnige Attentat Louis Napoleon's in Frankreich hat der Napoleonischen Partei den härtesten Schlag versetzt; mit gleicher Zuversicht darf man dies aber, in Bezug auf die bei dem hiesigen noch absurderen Komplotte betheiligte Partei behaupten, das mit allgemeinem Spott und Gelächter aufgenommen worden ist. (Pr. St. Ztg.)

Spanien.

Der Infant Don Francisco de Paula hat Saragossa am 25. d. verlassen, um das Commando einer Division der Spanischen Armee unter dem Befehl Espartero's zu übernehmen. — In Vitoria ist ein Manifest des Regenten veröffentlicht worden, worin den Nordprovinzen verkündet wird, daß sie fortan der constitutionellen Einheit unterworfen seyn sollen. — Die Städte Bilbao und Vitoria sind mit starken Contributionen belegt worden. — Der Regent ist mit 7 Bataillonen Infanterie und 3 Schwadronen Cavallerie in Bilbao eingetroffen. Es heißt, der Oberst Rizo sey zu Bilbao, nachdem die Esparteristischen Truppen eingerückt waren, erschossen worden. Auch spricht man von der Hinrichtung des Gen. Lahera und seiner beiden Adjutanten zu Santander.

„Perpignan, 29. October. Der „Moniteur parisien" enthält Folgendes: „In Catalonien ist die Gährung noch immer groß; 2 Bataillone sind, das eine nach Olot das andere nach der Serdagna abgesandt worden. In Barcelona fanden bei Gelegenheit der Stiergefechte Unruhen statt, die indeß durch die energischen Maßregeln der Beaufsichtigungs-Junta unterdrückt wurden. — Ueber Bayonne erfährt man, daß der Regent sich noch immer in Vitoria befindet, und daß er sich, wie man glaubt, von dort nach St. Sebastian begeben wird. Die Citadelle von Pampelona hat sich unterworfen. In Bilbao sollen viele Verhaftungen stattgefunden haben."

Madrid, 22. Oktober. Die letzten Schreiben aus Vitoria melden den fast triumphartigen Einzug des Regenten in diese Stadt. Die ganze Reise des Herzogs von Vitoria ward durch den schmeichelhaftesten Empfang der Einwohner bezeichnet. Die Nationalgar-

den vorzüglich betheuerten ihre Ergebenheit für die Ordnung der Dinge. In mehreren Orten hatten sie sich erboten, sich dem Zuge des Regenten als Ehrenseskorte anzuschließen. Im Allgemeinen erklärt die höchst friedliche Tendenz der Gemüther diese Popularität des Regenten. Die Einwohner zeigten, daß sie des Friedens höchst nöthig bedürften, und daß sie sich weigern würden, an jeder neuen Bewegung Theil zu nehmen.

Wie man erfährt, werden alle Theilnehmer der Empörung, welche den Truppen Espartero's in die Hände gerathen, ohne Gnade erschossen.

Dem Vernehmen nach hat der Regent beschlossen, der Königin Marie Christine von den ihr aus dem Staatsschatze bewilligten drei Mill. Realen nichts eher verabfolgen zu lassen, als bis die Cortes ihr Benehmen bei der letzten Schilderhebung geprüft und darüber entschieden haben, ob jene Summe noch ferner ausgezahlt werden soll.

Narvaez, dessen Versuch, Andalusien aufzuwiegeln, mißlungen, flüchtet sich nach Lissabon.

Gen. Palarea, ein Christinischer Agent, ist zu Cartagena verhaftet worden. Oribe, von den wenigen Soldaten, die er verführt hat, wieder verlassen, ist auf der Flucht nach Portugal.

Von Gibraltar ist am 15. ein Engl. Kriegsschiff nach Valencia abgegangen, um den dortigen Behörden nöthigenfalls Hilfe und Beistand zu leisten. Noch mehrere Schiffe der Engl. Marine sind zu gleichem Zwecke nach anderen Puncten der Span. Küsten beordert worden.

Der König Ludwig Philipp hat an den Regenten ein eigenhändiges Schreiben gerichtet, um ihn seiner wohlwollenden Gesinnungen für Spanien zu versichern.

Konstantinopel, vom 13. October.

Die Nachrichten aus Syrien lauten täglich ungünstiger. Die Scheiks des Libanon haben die von der Pforte bestimmte Tribut-Summe abermals verworfen, die Druſen und Maroniten bekriegen sich unter einander, alle Straßen werden durch zahlreiche Beduinenhorden, welche die Reisenden ausrauben, beunruhigt, die Türk. Beamten erlauben sich die größten Erpressungen und Willkürlichkeiten. Was dafür spricht, das diese Nachrichten nicht aus der Luft gegriffen sind, ist, daß das „Echo de l'Orient (ein Organ der Pforte) jetzt nicht mehr, wie früher, die verwirrte und bedrängte Lage Syriens leugnet, ja sogar selbst die schlechte Aufführung mehrerer Beamten, namentlich der Douaniers, erzählt. Man spricht hier davon, daß man eine Armee von 20,000 Mann nach Syrien schicken werde.

Endlich hat Reschid Pascha am 8. d. mit einem zahlreichen Gefolge Konstantinopel verlassen, um sich über Malta nach seinem Gesandtschaftsposten am Hofe der Tuilerieen zu begeben. Seine Bemühungen, einen noch weitern Aufschub zu erwirken, blieben fruchtlos, seine Plane hinsichtlich der Zusammensetzung eines neuen Ministeriums sind vereitelt und das Steuer des Staates bleibt fortan Männern anvertraut, die, mit Leib und Seele dem alten Muselmännischen Brauch zugethan, nicht unterlassen werden, durch reactionirte Maßregeln alle von den früheren Verwaltungen eingeführten Reformen allmälig zu paralysiren.

Vermischte Nachrichten.

Feuersbrunst in Orel. Die Orelsche Gouv.-Zeitung No. 27 vom 3. Oct. enthält folgende traurige Nachricht über das Unglück, von welchem Orel heimgesucht worden: „Um 3 Uhr Nachmittags entstand Feuer in dem Hause der Bürgerin Scheltuchin in der Bolchowschen Straße von Orel, und bei dem heftigen Wirbelwinde stand in einer halben Stunde ein ganzes Stadtviertel in Flammen, in welchem sich das Gebäude des adeligen Vereins mit der Adelsdeputirten-Versammlung befand. Von dort umfaßte das wüthende Element mit unglaublicher Schnelligkeit die unweit stehenden zweistöckigen Kronsgebäude, in denen sich die Gouvernements-Regierung, der Kameralhof, die Canzelleien des Civilgouverneurs und des Procureurs nebst dem Post-Comptoir befanden. Die in der Gouverne-

ments-Regierung anwesenden Beamten leisteten zwar thätige Hilfe, um das Gebäude zu retten, allein die Flamme umzingelte rasch das ganze Gebäude, drang in das Innere und schlängelte sich die Treppen hinan. Trotz aller angewandten Mühe war es kaum möglich, den Gerichtsspiegel, die Gelddocumente, den Geldkasten, einige Bände des Gesetz-Coder, und die in den Abtheilungen befindlichen laufenden Papiere und Documente herauszutragen. Doch wurden im Freien viele von diesen Papieren durch den Wirbelwind fortgerissen, andere verbrannten auf der Straße. Jeden Augenblick veränderte der Wind seine Richtung und die Windstöße waren so heftig, daß ganze in Flammen stehende Actenstöße vom Winde aufgehoben und auf zehn Werste von der Stadt fortgetragen wurden. Nur einen kleinen Theil der Acten und Papiere konnte man retten, aber auch diese in Unordnung; alle Möbeln der Gouvernements-Regierung, ein großer Theil des Archivs, das sich im Erdgeschoß befand, und die Druckerei mit allem Zubehör und allen Papieren und Documenten, die zum Druck bestimmt waren, sind ein Raub der Flammen geworden. (Nach den letzten officiellen Angaben betrug die Zahl der abgebrannten Häuser 3228; beinahe der vierte Theil der Stadt ist also in Asche gelegt worden. Der Tag, wann das Unglück geschehen, ist im Bericht nicht angegeben.

Reval, den 15. October. Unser Herr Civilgouverneur hat unterm 10. dieses eine besondere Commission zur Regulirung und Beaufsichtigung des Holzverkehres hieselbst niedergesetzt, welche unter dem Vorsitze eines Bürgermeisters aus 3 Rathsherren, 2 Aeltermännern, einem Beisitzer aus der Kaufmannschaft und einem Geschäftsführer besteht, und die zum Zweck haben soll, die bisher durch Auf- und Verkauf von Brennholz stattgefundenen Mißbräuche und daraus entstandenen Uebelstände schleunigst abzustellen, und für die Zukunft die ersprießlichsten Anordnungen zu treffen, daß die hiesigen Einwohner mit Heizungsmaterial zu möglichst niedrigen Preisen hinreichend versorgt werden. — Zu dem Ende ist den hiesigen Kaufleuten und andern Einwohnern jeder bisher bestandene Holzhandel untersagt, und die bei ihnen zu diesem Behuf etwa noch vorhandenen Vorräthe sollen diesen Winter ausschließlich der nothleidenden Classe der hiesigen Einwohner zu ihrem Bedarf zu bestimmten bestätigten Preisen verabfolgt werden, wozu die Commission gegen Einzahlung des Geldes Anweisungen ertheilen wird.

(Inland.)

— In Schottland liegt in mehreren Gegenden schon 4 Zoll hoher Schnee, an einigen Stellen, wo er vom Winde zusammengeweht war, eben so viele Fuß hoch. Er hat der ausstehenden Erndte wesentlich geschadet.

— Was bei Eisenbahnen möglich ist, zeigt die Great-Western Eisenbahn in England. Zwischen Bristol und Bath auf einer Strecke von 12 Engl. Meilen sind nicht weniger als 6 Tunnels, und einer derselben geht nicht weniger als 3 Engl. Meilen, fast 5 Viertelstunden, unter der Erde weg. Der Tunnel ist 306 Fuß unter der Oberfläche und großentheils durch festen Fels gehauen. Alle Baumeister erklärten den Bau für unmöglich, nur Brunel, der berühmte Erbauer des Themsetunnels wußte Rath.

— Auch auf den Eisenbahnen von Berlin nach Leipzig ist ein bewegliches Postamt errichtet. In einem Wagen ist ein förmliches Postbüreau und unterwegens werden bei den Dörfern Briefe abgegeben und angenommen.

— Man hat in England auf künstliches Eis für die Schlittschuhläufer ein Patent genommen. Fußböden in Zimmern können nach Gefallen damit belegt werden, und wenn man das Zimmer anders benutzen will, darf man nur Teppiche darüber ausbreiten. Ein Paar Anstalten von bedeutendem Umfange sollen demnächst unter dem Patronat der Schlittschuhläufergesellschaft in London errichtet werden.

— Der Prinz von Joinville befindet sich jetzt in Philadelphia und will, wenn die Witterung nicht schon zu rauh werden sollte, in Begleitung eines seiner Lieutenants und zweier See-Cadetten, so wie des Gesandtschafts-Attaché's, Grafen von Montholon, eine Reise durch die Vereinigten Staaten machen, welche ihn zuerst nach Washington, dann nach den

Felsgebirgen und den Kanadischen Seen führen wird.

— In der Nacht vom 20. zum 21. d. ist in Baden der bekannte Schriftsteller und Badische Historiograph Hofrath Dr. Aloys Schreiber, 80 Jahr alt, mit Tode abgegangen.

— In der Gegend von Großwardein in Ungarn sind in Folge der großen Dürre fast gar keine Feldfrüchte gewonnen worden. Der Mais verdorrte und das Obst vertrocknete an den Bäumen. Man fürchtet Theuerung und Hungersnoth.

Luzern, vom 17. October. Ein unerklärbares Ereigniß beschäftigt die Aufmerksamkeit der ganzen Stadt. Die große Monstranz in der Stiftskirche im Hof, ein Meisterstück alterthümlicher Kunst, sehr kostbar aus reinem Gold, mit herrlichen Edelsteinen gearbeitet, ist entwendet worden. Sie wurde noch am letzten Kirchweihsonntag ausgesetzt und nachher, wie gewöhnlich, in der Sakristei in einem mit eiserner Thüre und zwei starken Schlössern versehenen Wandschrank verwahrt. Als dieser Wandschrank eröffnet wurde, fand sich die Monstranz nicht mehr vor, dagegen vermißte man von anderen ebendaselbst verwahrten Gegenständen hohen Werths kein einziges Stück. Der Diebstahl ist um so unerklärbarer, als weder an den Schlössern des Schrankes, noch an der gut verwahrten Sakristei irgend eine Spur von Gewaltthat entdeckt werden konnte. Der Werth der entwendeten Monstranz an Edelsteinen, Gold und Silber, wird, abgesehen von dem Kunstwerth, auf 20,000 Gulden geschätzt. Sie soll ein Geschenk der Familie v. Herlenstein gewesen seyn.

— In Stuttgart ist ein Backofen aus Gußeisen, der großen Beifall findet, und Alle wollen eisernes Brod essen. Das Feuer wird nicht in, sondern unter dem Ofen geschürt; das Brod wird viel schöner, hat, was manchem Gutschmecker lieb seyn wird, lauter obere Rinde, und ist ganz rein und ohne Staub. Dabei braucht man nicht die Hälfte des Holzes, wie bisher, kann viel schneller backen und die Backstube wird gratis mitgeheizt.

— Die in Brüssel entdeckte Verschwörung soll mit der Quenissetschen Sache und den Umtrieben in Frankreich und England im Zusammenhange stehen. — Nach dem „Journal des Débats“ wird der Anklage-Act in dem Quenissetschen Prozesse zwischen dem 10. und 15. November verlesen werden können und die Eröffnung der Debatten gegen Ende dieses Monats statthaben.

Miscellen.

Der Esel auf dem Esel. Einige Ortschaften in der Piemontesischen Provinz Luiginia bewahren einen sonderbaren Gebrauch, den unglücklichen Ehemann öffentlich zu beschämen, der sich den Schlägen und Ohrfeigen seiner zärtlichen Hälfte geduldig hingiebt. Wird nämlich ein solches Ereigniß verlautbart, so überrumpelt die zahlreiche Gesellschaft der Bettler des Orts, in ihre schlechtesten Lumpen gehüllt, die Wohnung des Geschlagenen und nöthigt ihn, einen Esel zu besteigen, das Gesicht gegen dessen Hintertheil gekehrt, und dessen Schweif statt des Zaumes in die Hand zu fassen. Lärmend und vor jedem Hause bettelnd wird er so durchs ganze Dorf geführt; voran verkündet, stehend auf einem gleichfalls von Eseln gezogenen Karren, der beredteste der Bettler der Gemeinde den Vorfall und ermahnt die Ehemänner, ihrem Hausrechte würdiger vorzustehen, um nicht in gleiche beschämende Strafe zu fallen. Nach Beendigung dieses Triumphzuges wird das Erbettelte auf öffentlichem Platze verzehrt. Man versichert, daß diese Lection sehr heilsam wirke, und dieses sogenannte Eselswerk nur selten in Anwendung komme.

Die Königin Elisabeth wettete einst mit Raleigh, er könne den Rauch nicht wiegen, den er aus seiner Tabackspfeife blase. Der Ritter gewann indeß die Wette, und zwar dadurch, daß er sinnreich genug das Gewicht des Tabacks mit dem Gewichte der davon zurückbleibenden Asche verglich. Die Königin lachte, als sie ihre verlorene Wette bezahlte, und bemerkte dabei, sie habe zwar oft gehört, daß Leute ihr Geld in Rauch aufgehen ließen, nie aber von einem, der den Rauch in Geld zu verwandeln verstanden hätte.

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 45.

Sonnabend, den 8. November 1841.

Nachdem wir uns von dem ersten heftigen Eindrucke unseres Schmerzes über den plötzlichen Verlust unseres geliebten Sohnes Carl Friedrich August ein wenig erholt haben, halten wir es für unsere Pflicht, allen respectiven Vorgesetzten dieser Stadt, den verehrten Lehrern an der hiesigen Kreisschule, den Kreisschülern selbst, so wie überhaupt allen lieben Bewohnern Pernau's, unsern innigsten und aufrichtigsten Dank für die, durch so viele gütige Beweise ausgesprochene Theilnahme an das uns betroffene Unglück, hierdurch öffentlich abzustatten. — Möge der Himmel es Allen reichlich vergelten, die durch ihr lebhaftes Mitgefühl dem tiefgebeugten Eltern-Herzen im betrübtesten Augenblick so wohlthaten! —

Gottlieb Heyer.
Christiane Heyer, geb. Heine.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und Jede welche an den Nachlaß des verstorbenen Handlungs-Commis Herrman Jordan, als Erben oder Gläubiger, oder aus einem anderen Rechtsgründe Ansprüche oder Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 25. April 1842, sub poena praeclusi et perpetui silentii allhier anzugeben. Zugleich werden aber auch diejenigen, welche dem Verstorbenen zugehörige Vermögensstücke in Händen haben oder ihm verschuldet sein sollten, zur Vermeidung der auf die Verheimlichung fremden Gutes gesetzten Strafe, hierdurch angewiesen, in gleicher Frist, die Vermögensstücke hierselbst einzuliefern und den Schuldbetrag einzuzahlen. Publikatum Pernau Rathhaus den 25. October 1841.

Nr. 2107. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et. Secretar. 2

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stat-Cassa-Collegio wird hierdurch bekannt gemacht, daß die Erleuchtung der Straßen-Laternen vom 1. Januar 1842 bis dahin 1843 in öffentlichem Ausbot den Mindestfordernden vergeben werden soll und die desfalsigen Torge am 17. und 25. Novbr. d. J. Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio abgehalten werden sollen, woselbst auch der Contract-Entwurf zu inspiciren ist.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium am 21. October 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester L. G. Schlaf.

No. 300. F. Drewnick, Notär. 1

Von Einem Wohllöblichen Pernauschen Stadt-Cassa-Collegio wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß die Erhebung der Passage-Revenüen der beiden Floßbrücken auf ein oder mehrere Jahre, dem Meistbietenden verpachtet werden soll, wozu die Ausbot-Termine auf den 17., 25. und 28. November d. J. angesetzt sind. Pachtliebhaber haben sich an den genannten Tagen Vormittags 11 Uhr bei diesem Collegio einzufinden, den Contract-Entwurf aber in der Canzellei desselben zu inspiciren.

Pernau, Stadt-Cassa-Collegium am 21. October 1841.

Oberkämmerer F. E. Rogenhagen.
Aeltermann Ludw. Friedr. Usy.
Aeltester L. G. Schlaf.

Nr. 301. F. Drewnick, Notär. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle in Pernau und im Pernauschen

Kreise, welche die Berechtigung zum Unterrichten haben, sie mögen nun davon gegenwärtig Gebrauch machen oder nicht, fordere ich hierdurch auf, den vorschriftmäßigen Bericht über ihre Beschäftigung mit Privat-Unterricht spätestens bis zum 20. d. Mts. bei dem Pernauschen Schulen-Inspectorate einzureichen.

Pernau den 5. November 1841.

Schulen-Inspector F. Voß. 2

Tafel-Kalender, so wie auch deutsche und ehstnische Taschen-Kalender, für das Jahr 1842, sind zu haben in der Buchdruckerei von

W. Borm in Pernau. 3

Eine freundliche trockene Wohnung für Unverheirathete ist im Hause des Notairen Ammende zu vermiethen und gleich zu beziehen. *

Eine Wohnung in der Stadt, im Hause Nr. 30, bestehend in 2 Zimmern, Küche und Keller ist bei mir zu vermiethen. — Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich verschiedenes Steinzeug zum Verkauf vorräthig habe.

Töpfermeister Schropp. 2

Mit der gehorsamsten Anzeige, daß wir unsere bisherige Wohnung verändert, und gegenwärtig in dem Hause der Madame Wulfsdorff ohnweit der revalschen Pforte wohnen, verbinde ich diejenige, — daß ich beabsichtige, gegen ein mäßiges Honorar, Kinder im Zeichnen, (mit Kreide, der Feder, und Blei,) Unterricht zu ertheilen. Pernau, den 31. October 1841.

C. Reimer, geb. Faberge. 1

Berger Speck-Heeringe in ganzen, halben und viertel Tonnen, so eben angebracht, wie auch Stettiner Mauersteine sind zu haben bei

H. Harder & Comp. 2

Hierdurch mache ich meinen geehrten Gönnern die ergebene Anzeige, daß ich meine Wohnung nunmehr nach dem ehemaligen Dobrosschen Hause verlegt habe, und bitte um geneigtes Wohlwollen.

Eduard Puls, Tischlermeister. 1

Als Pächter von drei Audernschen Mühlen mache ich Einem hohen Adel und geehrten Publikum hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich das Mahlen von gebeuteltem Waizenmehl, gebeuteltem Roggenmehl, Schlichtroggenmehl, Manna und verschiedenen Gattungen Grütze, nach Jedermanns Wunsch, übernehme und auch genannte Artikel zukünftig in meiner Wohnung in der Audernschen Mühle vorräthig zum Verkauf halten werde. Bei geneigten Bestellungen verspreche ich eine prompte und reelle Bedienung.

Audern, den 24. October 1841. 1

G. Goebner, Müllermeister.

Schiffe sind angekommen 70

— — abgegangen 70

Pernauſches Wochenblatt.

№. 46. 1841.

Sonnabend, d. 15. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 31. October.

JJ. KK. HH. die Frau Großfürſtin Helena und Deren erhabene Tochter, die Großfürſtin Maria, ſind in vollkommenem Wohlſeyn von Ihrer Reiſe in die Krim wieder in dieſer Hauptſtadt angekommen.

Dorpat, vom 2. November.

Hr. Oberlehrer Thrämer beabſichtigt im bevorſtehenden Winter in einer Reihe von ſechszehn Vorleſungen, deren Ertrag zum Beſten des hieſigen Hülfvereins beſtimmt iſt, und welche dreimal die Woche, Montags, Donnerſtags und Sonnabends von 12—1 Uhr im Saale des Gymnaſiums gehalten werden ſollen, einen Verſuch zu liefern, die ganze Mannigfaltigkeit der Deutſchen Dichterwerke auf zwölf pſychologiſche Grundcharactere zurückzuführen, mithin eine Art Dichterpſychologie aufzuſtellen. (Inland.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 4. November.

Der Regent von Spanien hat dem Hrn. Olozaga, Spaniſchen Geſandten in Paris, das Großkreuz des Iſabellen-Ordens überſandt.

Man behauptet, daß das Franz. Miniſterium den Cabineten der Europäiſchen Großmächte den Vorſchlag gemacht habe, einen Congreß zu eröffnen, um die Angelegenheiten Spaniens zu ordnen. Die Antwort des Londoner Cabinets ſoll bereits eingelaufen ſeyn und ſehr ausweichend lauten.

Vom 6. Seit vorgeſtern Abend hat ſich hier das Gerücht verbreitet, daß Unruhen ernſter Art in Barcelona ausgebrochen wären, daß es zu einem blutigen Handgemenge in den Straßen gekommen ſey, und daß die dortigen Exaltados den Biſchof jener Stadt verhaftet hätten. Die von der Regierung publicirte, telegraphiſche Depeſche, welche, wie faſt alle auf dieſem Wege ankommenden wichtigen Nachrichten, durch die eingetretene Dunkelheit unterbrochen worden iſt, läßt allerdings vermuthen, daß eine Maßregel ſo wichtiger Art, wie die Auflöſung der Junten, durch außerordentliche Ereigniſſe veranlaßt ſeyn muß. „Wir haben immer geglaubt“, ſagt ein hieſiges Blatt, „daß die Partei der Chriſtinos an ſich weniger zu fürchten ſey, als durch die Aufregung, welche ſie durch ihre Schilderhebung bei der exaltirten Partei hervorrufen werde. Eſpartero hat die conſtitutionellen Chriſtinos mit großer Energie zurückgewieſen, aber es wird ihm ſchwerer gelingen, ſein Anſehen gegen die Exaltados zu behaupten, die ſchon lange an den Umſturz der Regentſchaft denken. Einigen Correſpondenten

zufolge, die gewöhnlich gut unterrichtet sind, scheint nicht allein in Spanien, sondern auch in Portugal eine umfassende Verschwörung zu existiren, die dem Regenten ernste Besorgnisse einflößen soll, und der es gelingen wird, ihn zu stürzen, wenn er nicht die größte Kraft entwickelt. Es hat sich in jenen beiden Ländern eine geheime Gesellschaft gebildet, deren Zweck es ist, eine republikanische Regierungsform einzuführen. Aus einigen aufgefangenen Papieren soll hervorgehen, daß die Verschwörung den Plan habe, Portugal und Spanien in einer gemeinsamen Republik zu vereinigen und dieser den Namen „Neu-Iberien zu geben.

Vom 8. Es circuliren nun schon seit drei Tagen Gerüchte über ernste Unruhen, die in Barcelona ausgebrochen seyn sollen, ohne daß die ministeriellen Journale es für angemessen halten, denselben zu widersprechen, oder die Nachrichten mitzutheilen, die sie nothwendig erhalten haben müssen. Auch der Schluß der abgebrochenen telegraphischen Depesche wird dem Publicum vorenthalten. Dieses Stillschweigen ist nicht geeignet, die Besorgnisse zu zerstreuen. Das „Journal des Débats", welches heute Nachrichten aus Barcelona bis zum 29. v. M. enthält, entwirft ein sehr finsteres Bild von der Lage Cataloniens und fügt folgende bedeutsame Worte hinzu: „Die letzten Ereignisse legen der Französischen Regierung die Pflicht auf, über die Sicherheit unserer Landsleute in Spanien zu wachen, welche täglich den Dolchen der Factionen bezeichnet werden. Wir sind überzeugt, daß die Regierung diese Pflicht mit Festigkeit erfüllen wird." — Die „Presse" giebt schon einige nähere Details. Sie sagt: „Wir erfahren mit Schmerz, daß zwei Franzosen, die am 27. October von Pergignan abgereist waren, bei ihrer Ankunft in Barcelona von dem Pöbel angefallen und ermordet worden sind. Wenn diese traurige Nachricht sich bestätigt, welches zu fürchten wir nur zu viel Gründe haben, so wird das Französische Cabinet, wie wir nicht zweifeln, auf energische Weise dasjenige thun, was die Menschlichkeit und die Nationalehre ihm gebieten." — Andere Blätter wollen wissen, daß der Französische Consul in Barcelona, als er jene beiden Unglücklichen habe beschützen wollen, insultirt und gezwungen worden sey, die Stadt zu verlassen.

Der „Constitutionnel" meldet in einem Briefe aus Bordeaux, daß der Infant Don Franz de Paula in Madrid angekommen sey.

London, vom 6. November.

Die Wahl O'Connell's zum Lord-Mayor von Dublin, hat unter den Irländischen Katholiken und Liberalen großen Enthusiasmus erregt, da bekanntlich die Municipal-Corporationen in Irland, und namentlich die von Dublin, ganz in den Händen der Toryistischen Protestanten und Orangisten waren. Als O'Connell nach seiner Wahl zum erstenmale vor dem Volke sprach, sagte er unter Anderem: „Eine größere Revolution als die heute erfolgte hat nie stattgefunden; wer würde vor 50 Jahren gewagt haben, zu sagen, daß ich noch einst Lord-Mayor der Stadt Dublin werden sollte. Ja, ich rede Euch jetzt an als die erste Magistratsperson dieser großen Hauptstadt. Laßt sie nun, wenn sie es wagen, mir sagen, daß ich die Auflösung der Union nicht durchführen und daß ich, der ich nur der Katholische Lord-Mayor von Dublin bin, erwählt durch die Volksstimme, nicht die hohe Ehre haben werde, Euch in einem Irländischen Unterhause zu dienen. Ja, ich werde noch den Sprecher des Irländischen Parlaments in College-Green anreden." Diese Worte erregten ungeheuren Jubel.

Am 31. October Abends kam es in Dublin zu ziemlich ernsten Orangisten-Tumulten. Zwei Abende zuvor hatte bereits im Theater eine Orangistische Demonstration stattgehabt, welche der Lord-Lieutenant, Graf de Grey, wie die Berichte der Whig-Blätter sagen, durch Verbeugen und Lächeln gebilligt haben soll. Am Sonnabend Abend versammelten sich etwa 2 bis 300 Orangisten, mit Stöcken und Dolchen bewaffnet, durchzogen unter dem Geschrei: „Zur Hölle mit dem Papst und dem Papstthum! Nieder mit den verdammten Papisten!" die Straßen und prügelten die Personen, welche nicht in ihren Ruf einstimmten. Bei einer Brücke, wo viele Kohlenträger und Quaimänner versammelt waren,

riefen einige Personen: „Ein Lebehoch für O'Connell!“ wurden aber von den Orangisten niedergeworfen. Jetzt entstand ein heftiges Handgemenge, welches mit der Flucht der Orangisten endigte, die sich jedoch einige Straßen weiter sammelten, ihre Reihen verstärkten und die Volksmasse unter Ausstoßung von Drohungen und Flüchen mit ihren Stöcken und Dolchen angriffen. Abermals geschlagen und von der Polizei zerstreut, verstärkten sie sich wieder und brachen von neuem los, indem sie auf die Männer und Weiber in den Straßen ohne Unterschied losschlugen. Es bedurfte der reitenden Polizei und mehrerer hundert Mann Fuß-Polizei, um dem Kampf, der sich jetzt zwischen einigen tausend Personen entspann, ein Ende zu machen und die Volkshaufen zum Nachhausegehen zu bewegen, während die Orangisten fortwährend in Massen die Straßen durchzogen, wegen der zahlreichen Patrouillen aber keinen weitern Unfug anrichten konnten. Einer ihrer Rädelsführer, Smyth, wurde nur mit Mühe verhaftet und ins Gefängniß gebracht. Ob Menschen getödtet und wie viele verwundet worden sind, wird nicht gemeldet.

Telegraphische Depesche.

Köln, 13. Nov. Privat-Nachrichten aus London zufolge, ist Ihre Majestät die Königin von England am 9. d. M. von einem Prinzen glücklich entbunden worden.

Brüssel, vom 6. November.

Das Complott, welches hier allgemein die Leere-Taschen-Verschwörung genannt wird, um auf den zerrütteten Vermögenszustand der dabei Compromittirten hinzudeuten, hat, wie es jetzt fast gewiß ist, keine Verzweigung in den übrigen Städten gehabt. Es sind ungefähr 20 Personen, darunter auch einige Frauen arretirt, wovon vielleicht nur die Hälfte ernstlich compromittirt ist. Man weiß noch immer nicht, wie die Verschworenen zu den zwei neuen Kanonen gekommen sind; Munitions-Vorräthe sind in den letzteren Tagen noch mehrere ausfindig gemacht worden. Die Regierung wird die Untersuchung streng fortsetzen, um das Project aus dem Grunde kennen zu lernen und um vollständige Beweise der Jury vorlegen zu können. Nach den Gesetzen, welche hier wie in Frankreich bestehen, können bekanntlich, sobald Civil-Personen bei einer Sache betheiligt sind, die Militairs ebenfalls nur vor die Jury gestellt werden, und man weiß, daß für diese immer schlagende Beweise nöthig sind, welche die Geschicklichkeit oder die Sophistik der Advocaten ihr nicht unter den Händen zu nichte machen kann. — Eine Haussuchung bei einem bekannten Advocaten in Gent, der vor dem Friedenstractate manche Verbindungen hatte, haben nichts ergeben, sowie überhaupt bis jetzt keine sichere Thatsache den Verdacht wegen Verbindung der Verschworenen mit dem Auslande bestätigt hat.

Vom 8. Der König eröffnet morgen in Person die Session der Kammern, was bekanntlich nicht jedesmal der Fall ist. Diesesmal war es gewissermaßen durch die Umstände geboten und wird seinen guten Eindruck nicht verfehlen. Von neuen Verhaftungen hört man nicht, doch sollen einige Offiziere, die sich in activem Dienste befinden, compromittirt seyn. Im Ganzen leben wir hier in tiefer Ruhe, als wäre nichts vorgefallen.

Amsterdam, vom 8. November.

Das „Handelsblgd“ meldet nach einem Privatschreiben, es sey unzweifelhaft, daß die letzten Umtriebe in Belgien von Frankreich ausgegangen seyen und nur zum Schein einen Orangistischen Anstrich gehabt hätten. Namentlich soll der bekannte Republikaner Cavaignac sich eine Zeit lang in Arlon aufgehalten und von dort den Faden der Verschwörung geleitet haben.

Madrid, vom 27. October.

Privatnachrichten zufolge ist die Bewegung in den Baskischen Provinzen und Navarra vollständig unterdrückt, die Citadelle von Pampelona aufgegeben worden, und nur wenige der betheiligten Personen sind nach Frankreich entkommen. Montes de Oca wurde auf eine schauderhafte Weise niedergemacht. Zuerst erhielt er vier Kugeln in den Leib, darauf mehrere andere, die ihn ebenfalls nicht tödteten, bis man ihm endlich in das Ohr schoß. In Bilbao ließ Zurbano sogleich acht

Bürger erschießen. Auch Castor soll erschossen seyn. In Vitoria wurde der Oberst des ersten leichten Cavallerie-Regiments erschossen. Die Marquisin von Santa Cruz, früherhin Oberhofmeisterin und Gouvernante der Königin Isabella, der junge Marquis von Santa Cruz (ihr Sohn, und Schwiegersohn des Marquis von Malpica) und eine Menge anderer Personen von Bedeutung, die sich zur See von Bilbao nach Frankreich flüchten wollten, wurden aufgefangen, und in St. Sebastian ins Gefängniß geworfen. Sie können sich denken, in welche Trauer und Bestürzung hier in Madrid die meisten den höheren Ständen angehörenden Familien versetzt worden sind, und nun macht das republikanische Blatt „el Huracan" der „Aristokratie" ein Verbrechen daraus, daß sie nicht mehr öffentlich auf Spaziergängen und im Theater erscheine. Seltsames Zusammentreffen: am 15. October 1815 wurde Murat erschossen und am 15. October 1841 Don Diego Leon, genannt der Spanische Murat. In Barcelona gelang es dem Gen. Pavia, in Malaga dem Gen. Baron del Solar, sich an Bord eines Franz. Kriegsschiffes zu retten.

Vom 1. November. Es heißt, der Herzog von Vitoria werde, bevor er nach Madrid zurückkehrt, noch eine Reise nach Catalonien machen. Bereits sind starke Detaschements dorthin beordert, und man glaubt, es sey die Absicht der Regierung, diese Gelegenheit zu benutzen, um die für Catalonien so wichtige Frage in Betreff des Baumwollenhandels zu entscheiden, und dadurch den Weg zu einem mit England abzuschließenden Handels-Vertrage zu bahnen.

Das „Journal des Débats" enthält Folgendes: „Wir haben heute weder Briefe noch Journale aus Barcelona erhalten; aber die über Perpignan gekommenen Nachrichten melden, daß nachdem die Demolirung des Theils der Citadelle, der der Stadt zu liegt, beendigt worden, die Ruhe in Barcelona wieder hergestellt sey. Der Gen. van Halen rückt gegen Barcelona an, aber man weiß noch nicht, ob die Junta seine Truppen einlassen wird. Die beiden Commissarien, welche dem Gen. van Halen entgegengesandt und unterwegs aufgefangen worden waren, sind gegen ein Lösegeld von 33,000 Fr. wieder freigelassen worden. Der Bischof und die Bürger von Barcelona, welche als Repressalien verhaftet worden waren, sind auch wieder in Freiheit gesetzt, aber zu einer Zahlung von 42,000 Fr. gezwungen worden. Ein neues Decret der Junta besagt, daß diejenigen, welche ihre Quote an der gezwungenen Anleihe, nicht binnen 48 Stunden bezahlen, für außerhalb des Gesetzes erklärt und nach dem Thurme der Citadelle gebracht werden sollen."

Konstantinopel, vom 20. October.

Auf dem Seriaskeriate (Kriegsministerium) wurde der Vorschlag gemacht, die fast ganz offen stehende Hauptstadt mit ihren vielen Vorstädten auf der Europ. Seite mit einer Vertheidigungslinie zu umgeben. Dies fand großen Beifall und man ist sehr geneigt ihn auszuführen. Das Vertheidigungssystem soll aus in gehörigen Distanzen von einander liegenden befestigten Kasernen bestehen, die unter sich durch fortlaufende Schanzen verbunden werden. Seine Ausführung wäre nicht mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Zwei sehr große steinerne Kasernen, von denen eine zehn-, die andere fünftausend Mann fassen kann, existiren schon in einer Entfernung von einer halben und dreiviertel Stunden von den Mauern der Stadt gegen Südwesten und Westen, da wo sich die Hauptstraße nach Adrianopel zieht. Eine dritte eben so große wird in kurzem in St. Steffano, welches die südliche Gränze bildet und zwei St. von der Stadt entfernt liegt, erbauet werden. Es wäre diese Linie also nur noch von Westen gegen Norden fortzusetzen.

Nach der von dem als Uebergabs-Commissair nach Alexandria abgeschickten Commissair Mustapha Bey hierher geschickten Liste, hat Mehmed 7625 Syrer aus Egypten nach Syrien entlassen. Mustapha Bey hat nach Erledigung seines Auftrages seine Rückreise hierher angetreten. Mehmed reducirt übrigens nach allen Seiten und hat nach den neuesten Berichten aus Alexandria beinahe alle Franzosen, selbst den größten Theil der Aerzte,

entlassen. — Aus Beirut sind Beschwerden eingelaufen, weil sie die aus Egypten kommenden Syrer, ohne sich den Quarantaine-Gesetzen zu fügen, an das Land setzten. Die Behörden und der Gouverneur von Beyrut fühlten sich veranlaßt, diese Anmaßung der Pforte anzuzeigen. — Hafis, Reschid und Fethi Achmed Pascha legen hier gemeinschaftlich die erste Glasfabrik in der Türkei an, wozu sie einen polnischen Renegaten als Werkführer angenommen haben.

Vom 27. Von den verhafteten schismatischen Armeniern sind sieben exilirt. Die Verhaftung dieser Leute soll auf folgende Weise geschehen seyn. Während der Sultan vor seinem Palast eine Gondel besteigen wollte, kam ihm das ungeziemende Gebrüll und Geschrei einer Menschenmasse entgegen. Der Sultan, nicht wissend, was diese Demonstration zu bedeuten habe, ging in seinen Palast zurück, worauf Riza-Pascha erschien und diese ungestüme Menge fragte, was sie begehre. Auf ihre Antwort, daß sie gekommen wären, den Sultan um Gerechtigkeit zu bitten, wurden sie eingeladen, sich nach dem Palaste zu verfügen; aber die hier aufgestellten Truppen nahmen sie in Empfang und brachten sie ins Gefängniß.

Alexandrien, vom 16. October.

Es heißt, der Pascha werde in kurzem eine Reise nach Kahira, den Nil aufwärts, bis Siout machen, offenbar um den Consuln der vier Mächte zu entgehen und Zeit zu gewinnen. Von dem freien Handel ist nicht die Rede, und alle übrige Bestimmungen des Tractats vom 15. Juli sind, mit Ausnahme des den Tribut betreffenden Artikels, ein todter Buchstabe. Von der Reduction der Armee hört man nichts, die Bemannung der Flotte fährt fort, die Geldmünzen bleiben geringhaltig, und den Europäern, die Dörfer der Regierung in Pacht haben, werden unzählige Schwierigkeiten in den Weg gelegt; auch der Sklavenhandel dauert fort.

Briefe aus Jerusalem entwerfen ein trauriges Gemälde von dem Zustande des Landes. Ohne die Berichte der wenigen daselbst noch anwesenden Brit. Offiziere würde man von den blutigen Scenen, die dort täglich stattfinden, niemals in Europa etwas erfahren haben. Durch die Rückkehr der müßigen Syrischen Soldaten hat man nur Oel ins Feuer gegossen. Es heißt jetzt, daß der Sultan dringend die Entfernung der Brit. Offiziere verlange, die sich noch in Syrien befinden; dann werden ohne Zweifel noch empörendere Scenen vorfallen, wenn nicht vielleicht ein Aufstand des Volks in Masse erfolgt.

Macao, vom 24. August.

In der Notification, welche Sir H. Pottinger nach seiner Ankunft in China unterm 12. d. M. in der „Hong-Kong-Gazette" erließ, zeigte derselbe an, daß er zum alleinigen Brit. Bevollmächtigten ernannt sey, unabhängig von dem Gen.-Gouverneur von Ostindien; daß zwischen Großbritannien und China nunmehr Krieg bestehe, — eine Erklärung, die man in dieser förmlichen Weise bis jetzt vermieden hatte; — daß indeß, so lange die Chinesen den bestehenden Waffenstillstand, der bekanntlich nur für Kanton gilt, nicht selbst brächen, derselbe respectirt werden solle, und endlich, daß Hong-Kong vorläufig im Besitze Englands bleiben werde. Zugleich ermahnt er die Brit. Kaufleute, den Chinesen nicht zu sehr zu trauen und überhaupt auf ihrer Hut zu seyn, da es leicht zu neuen Collisionen kommen könne. Sir H. Pottinger erklärt, daß obgleich er stets den Wünschen aller Betheiligten ein williges Ohr leihen und ihr Wohl nach Kräften berücksichtigen werde, es dennoch sein fester Entschluß sey, seine Kraft und Gedanken ganz dem großen Ziele zu widmen, bald und auf befriedigende Weise den Krieg mit China zu beendigen. Er werde daher durch keine Rücksicht auf Handels- oder Privat-Interessen sich in der Ausführung selbst der energischsten Maßregeln hindern lassen, die er gegen die Chinesen in Anwendung zu bringen für nöthig erachten sollte.

Vermischte Nachrichten.

Pernau, d. 14. Novbr. Wenn früher und zwar mit Grund darüber geklagt wurde, daß die öffentlichen Bälle und Gesellschaften in unseren Mussen, obgleich es an einer zweck-

mäßigen Einrichtung dazu nicht fehlte, dennoch selten zahlreich besucht wurden, und oft gar nicht zu Stande kamen, so ist es doch jetzt ganz anders, seitdem wir nach vielen Jahren wieder einmal Militair in unserer Stadt haben. Schon an demselben Tage, wo das Ekatherinoslawsche Grenadier-Regiment Sr. Kaiserl. Hoheit des Thronfolgers, nehmlich am 19. October a. c. hier einrückte, ward zum Empfange des Offizier-Chors in der Musse ein Ball und am Tage darauf eine Soirée veranstaltet, auf welchen man sich mit den Gästen auf eine angenehme Weise befreundete. Diesen sind bis jetzt auch zwei sogenannte Damen-Conversationen auf der Musse und ein Ball in dem Bürgerklubb gefolgt, und überall war Frohsinn sichtbar. Nach der von den Vorstehern der Musse und des Klubbs bereits angekündigten Anordnung werden sich diese Conversationes und Bälle von 14 zu 14 Tagen wiederholen. Außer dem sind von einigen Personen der Stadt auch Privat-Dinés und Soirée's gegeben worden, deren Reiz gleichfalls durch die Gegenwart des Herrn Regiments-Commandeurs und anderer Militair-Personen erhöht wurde. Nach diesem Anfang zu urtheilen, dürfte das diesjährige Winterleben an unserm Orte der tanzlustigen Jugend und denen, welche sich mit der langen Weile plagen, mehr als sonst zusagen.

— Bei Jakobstadt hat die hohe Krone anfangen lassen, das Bollwerk an der Düna zu befestigen. Eine Menge Steine sind zu dem Zwecke angeführt. (Zusch.)

Köln, vom 31. October. Hier lebt seit 27 Jahren in dem Steuersecretair Luther der Urenkel Dr. M. Luthers. Mit ihm geht, da er keine Kinder hat, oder er vielmehr seine 3 Knaben verlor, wenn auch nicht der Name, doch der Stamm dieses außerordentlichen Mannes unter, denn er ist, nach beglaubigten Documenten, der einzige von ihm in unmittelbarer Linie abstammende Nachkomme. Merkwürdig ist die schlagende Aehnlichkeit und Physiognomie mit der des alten Luther, wie sie uns in den alten Gemälden und Bildern dieses seltenen Mannes aufbewahrt wird.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das, nach erfolgter Genehmigung Sr. Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. Baron von der Pahlen, von Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung mittelst Rescripts vom 3. d. M. sub Nr. 7177 bestätigte und schon für das Jahr 1841 in Wirkung tretende Reglement zur Erhebung einer Armensteuer in hiesiger Stadt, wird von Einem Wohledlen Rathe nachfolgend zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1) Trägt die große Gilde jährlich 450 R. Silb. Mze.
2) Contribuirt die kleine Gilde zwar für jetzt blos 80 Rbl. Silb. Mze., jedoch kann der Betrag ihrer Beisteuer, nach Maaßgabe des Bedarfs zur Unterhaltung des Armenwesens, bis auf 150 Rbl. Slb. Mze gesteigert werden.

Die Repartition dieser Summen bewerkstelligen die Gilde Mitglieder unter sich und zwar jede Gilde getrennt.

3) Zahlt jeder Grundbesitzer, der nicht zu einer der beiden Gilden gehört, ohne Unterschied des Standes, jährlich 1 Rbl. 75 Cop. S. M. von jedem 1000 Rbl. des taxirten Werthes seines Grundstücks, so lange der Werth desselben nicht unter 100 Rbl. Silb. Mze. ist.

Hier wird die zur Bestimmung der Quartierabgaben, in Gemäßheit des obrigkeitlich bestätigten Quartier-Reglements II. Abtheilung § 4 und I. Abschnitt 1. Thl. § 3, alle drei Jahre zu bewerkstelligende Taxation sämmtlicher Grundstücke zum Maaßstab genommen.

4) Zahlen die in Pernau angeschriebenen, aber anderweitig wohnenden, mithin nicht zu den Gildegenossen der Stadt Pernau zu zählenden Kaufleute, jährlich:

a) die der 1. Gilde 6 Rbl. S.-M.
b) — 2. — 4 — —
c) — 3. — 2 — —

Diese Beisteuer hat die Steuerverwaltung mit den übrigen Abgaben zu erheben und jährlich dem Armen-Collegio zu übersenden. —

5) Zahlen alle abwesenden, wie die in der Stadt Pernau wohnenden Okladisten, die nicht als Gildegenossen oder Hausbesitzer schon ihren Antheil tragen, aus dem Bürgeroklad jährlich 15 Cop. Slb. Mze. für die Seele und aus dem Arbeitsoklad 10 Cop. S. M.

Diese Beisteuer ist gleichfalls von der örtlichen Steuerverwaltung zugleich mit der Kopfsteuer zu erheben und jährlich in denselben Terminen, wie die Kopfsteuer zur Kronskasse gezahlt wird, an das Armen-Collegium einzusenden.

6) Sind alle sonstigen in diese Classen nicht begriffene Stadtbewohner zweimal jährlich, nämlich zu Weihnachten und Pfingsten, von den zwei jüngsten Bürgern zu milden Beiträgen, wie bisher gebräuchlich gewesen, aufzufordern.

Pernau, den 12. November 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

C. Schmid, Secr. 3

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau werden Alle und Jede welche an den Nachlaß des verstorbenen Handlungs-Commis Herrman Jordan, als Erben oder Gläubiger, oder aus einem anderen Rechtsgrunde Ansprüche oder Anforderungen haben sollten, hierdurch aufgefordert, sich mit solchen ihren Ansprüchen und Anforderungen innerhalb sechs Monaten a dato, also spätestens bis zum 25. April 1842, sub poena praeclusi et perpetui silentii allhier anzugeben. Zugleich werden aber auch diejenigen, welche dem Verstorbenen zugehörige Vermögensstücke in Händen haben oder ihm verschuldet sein sollten, zur Vermeidung der auf die Verheimlichung fremden Gutes gesetzten Strafe, hierdurch angewiesen, in gleicher Frist, die Vermögensstücke hierselbst einzuliefern und den Schuldbetrag einzuzahlen. Publikatum Pernau Rathhaus den 25. October 1841.

Nr. 2107. In fidem
C. Schmid,
(L. S.) Syndic. et Secretar. 1

Ein Edles Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Pernau bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizoff gehörige, in der hiesigen Vorstadt sub No. 166 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 17., 18., 19. December d. J., der etwanige Peretorg aber auf den 20. December d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Locale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird.

Pernau Rathhaus, am 6. November 1841.

Nr. 364. Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr. 3

Von dem Quartier-Collegio ergeht an alle hiesigen Bürger und Einwohner, welche vieler Anerinnerungen zur Zahlung unerachtet, die schuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückstande gelassen, das ernste Ersuchen, ihre Beiträge unfehlbar binnen 3 Wochen a dato, zu entrichten, widrigenfalls gegen die dann säumig befundenen Contribuenten, ohne Weiteres executivisch wird verfahren werden.

Pernau, den 13. November 1841.

No. 45. C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 3

Von dem Quartier-Collegio dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferung der, dem hier befindlichen Militair im Jahre 1842 zu verabfolgenden Lichte verpodrädirt werden soll, und der Torg auf den 27. dieses Monats angesetzt worden. Es haben sich daher diejenigen, welche diese Liefe-

rung zu bewerkstelligen gesonnen seyn möchten, an genanntem Tage Nachmittags um 3 Uhr im Locale des Quartier-Collegii einzufinden.

Pernau, den 13. November 1841.

No. 43. C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Ajd. 2

Es werden diejenigen hiesigen Einwohner, welche die, im bevorstehenden 1842sten Jahre vorfallenden Reparaturen an sämmtlichen Kasernen und Quartier-Häusern dieser Stadt zu übernehmen willens sind, hiermit aufgefordert, sich zu diesem Zweck am 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Sitzungs-Lokale des Quartier-Collegio einzufinden.

Pernau, den 13. November 1841.

C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 2

Da wegen Ausfuhr des Schuttes und Kehrichts, im Winter des Schnees und im Frühjahre des aufgebrochenen Eises von den Gassen und aus den Gehöften bei sämmtlichen Kasernen und Quartier-Häusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, imgleichen, der Anfuhr aller und jeder Materialien zu den Reparaturen besagter Gebäude, der Torg des, fürs kommende 1842ste Jahr abzuschließenden Podräds auf den 27. d. M. angesetzt worden; so wird solches denjenigen hiesigen Bürgern und Einwohnern — welche diesen Podräd mit der Verpflichtung, alle dazu erforderliche Arbeiter und Fuhren, auf eigene Kosten zu stellen, zu übernehmen willens seyn sollten — bekannt gemacht, und dieselben demnächst aufgefordert, an genanntem Tage Nachmittags 3 Uhr, in dem Sitzungs-Lokale des Quartier-Collegii sich einzufinden.

Pernau, den 13. November 1841.

Nr. 44. C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 2

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Alle in Pernau und im Pernauschen Kreise, welche die Berechtigung zum Unterrichten haben, sie mögen nun davon gegenwärtig Gebrauch machen oder nicht, fordere ich hierdurch auf, den vorschriftmäßigen Bericht über ihre Beschäftigung mit Privat-Unterricht spätestens bis zum 20. d. Mts. bei dem Pernauschen Schulen-Inspectorate einzureichen.

Pernau den 5. November 1841.

Schulen-Inspector F. Voß. 1

Für die, von einem edlen Gönner und Wohlthäter auf dem Lande, dem hiesigen Alexander-Waisenhause geschenkten 150 Ellen Leinwand und 6 Pfund Strumpfzwirn dankt der Verein der Armenfreunde herzlich.

Es sind bei mir 6 heitzbare Zimmer, für eine oder zwei Familien eingerichtet, zu vermiethen, und gleich zu beziehen. Auch ist hiebei Stallraum für 6 Pferde, Kleete, Keller und Garten zu haben. Die Bedingungen erfährt man ebenfalls bei mir.

J. M. Tebell.

Eine freundliche trockene Wohnung für Unverheirathete ist im Hause des Notairen Ammende zu vermiethen und gleich zu beziehen. *

Berger Speck-Heeringe in ganzen, halben und viertel Tonnen, so eben angebracht, wie auch Stettiner Mauersteine sind zu haben bei

H. Harder & Comp. 1

Eine Wohnung in der Stadt, im Hause Nr. 30, bestehend in 2 Zimmern, Küche und Keller ist bei mir zu vermiethen. — Zugleich verbinde ich hiermit die Anzeige, daß ich verschiedenes Steinzeug zum Verkauf vorräthig habe.

Töpfermeister Schropp. 1

Vom 1. bis zum 15. November.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Julie Nathalie Kronberg.

Beerdigte. St. Elisabeths-Kirche: Ernst Dobrowolsky, alt 48 Jahr.

Proclamirte. St. Elisabeths-Kirche: Johann Sunnin mit Leno Ottenson. — Carl Gustav Schulz mit Rina Hindrikson.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 47. 1841.

Sonnabend, d. 22. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 8. November.

Vom hydrographiſchen Departement des Seeminiſteriums wird den Seefahrern angezeigt, daß, zur Beſeitigung der Gefahr, welcher die Fahrzeuge beim Einlaufen in die Mündung der Düna, wegen Unkenntniß der Richtung des Laufes des Fahrwaſſers, unterworfen ſind, in dieſem Sommer auf dem Rigaſchen Leuchtthurme, auf der öſtlichen und weſtlichen Seite deſſelben, zwei Flaggenſtöcke errichtet worden ſind, auf welchen ſich eine blaue Flagge zur Bezeichnung des öſtlichen Stromes aus dem Fluſſe, und eine blaue Flagge mit einem weißen Viereck in der Mitte, zur Bezeichnung des weſtlichen Stromes vom Meere, befinden. (Handels-Ztg.)

Warſchau, vom 9. November.

Am 22. d. werden in Gegenwart der Schulden-Tilgungs-Commiſſion und der vom Adminiſtrations-Rath dazu abgeordneten Beamten für 10,500,000 Fl. aus dem Umlauf zurückgenommener Bank- und Kaſſenſcheine, ſowie die erſte und zweite Serie der Schatz-Obligationen nebſt den dazu gehörigen Coupons zum Werth von 4,687,625 Fl. auf dem Platz am Börſenſaal verbrannt werden. (Pr. St.-Ztg.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 10. November.

Der Spaniſche Geſchäftsträger, Herr Olozaga, dringt noch immer auf die Entfernung der Königin Mutter von Spanien, indeß wird ihm erwiedert, daß der gegenwärtige Zuſtand Ihrer Majeſtät keine Reiſe geſtatte.

Vom 12. Nach einem Privatſchreiben aus London wäre der Befehl nach Malta abgeſendet worden, neue Truppen nach Syrien zu ſchicken, um die Maroniten zu bekämpfen, welche ſich nicht unterwerfen wollen, und von denen die Engländer faſt unter den Kanonen von Beirut angegriffen werden.

Marie Chriſtine ſoll ſehr unwohl ſeyn und ſelbſt ihre vertrauteſten Freunde nicht vor ſich laſſen.

Die hieſige Polizei läßt jetzt, wie man vernimmt, alle gefährlichen Verbrecher, die in ihre Hände fallen, daguerreotypiren, und fügt den ſie betreffenden Actenſtücken ihre Portraits hinzu. Wenn nun einer jener Verbrecher freigelaſſen wird oder entwiſcht, ſo wird ſämmtlichen Polizei-Agenten das Portrait gezeigt, die dann einen wirklichen Eindruck von den Geſichtszügen der betreffenden Perſon empfangen.

Vom 15. Die aus Madrid hier angekommenen Privatbriefe melden, die dortige

liberale Partei habe die Absicht, in der nächsten Session der Cortes darauf anzutragen, daß das Gesetz über die Großjährigkeit der Königin geändert werde, und zwar so, daß jene nicht mit vierzehn Jahren, sondern erst mit achtzehn Jahren eintrete.

London, vom 9. November.

Alle Zeitungen haben heute eine zweite Ausgabe ihres Blattes veranstaltet, um dem Lande das freudige Ereigniß mitzutheilen, daß J. M. die Königin von einem Prinzen glücklich entbunden worden, der nunmehr als Thronerbe an die Stelle der bisherigen präsumtiven Thronfolgerin, der erstgebornen Königlichen Prinzessin, tritt, da nach dem Engl. Erbfolgegesetz die männlichen Nachkommen in erster Linie den weiblichen in derselben Linie, wenn diese Letzteren auch älter sind, immer vorangehen, und nur die weiblichen der ersten Linie vor den männlichen der zweiten Linie den Vorzug haben, indem die zweite Linie nur dann an die Reihe kommt, wenn die erste in ihren männlichen und weiblichen Zweigen ganz ausgestorben ist, oder mit anderen Worten: in gleicher Linie, sey es eine Descendenten- oder Collateral-Linie, geht das männliche Geschlecht in der Thronfolge stets dem weiblichen voran, und die Collateralen kommen erst zur Thronfolge, wenn keine Descendenten vorhanden sind. Der männliche Thronerbe führt den Titel eines Herzogs von Cornwall und eines Prinzen von Wales. — Die Niederkunft der Königin fand heute um 10 Uhr 48 Minuten statt, nachdem die ersten Anzeichen von der eintretenden Geburt um 7 Uhr begonnen hatten. Sobald das Ereigniß in der Stadt bekannt wurde, läuteten die Glocken aller Kirchen, und in einer sofort zusammenberufenen Geheimen Raths-Versammlung erhielt der Erzbischof von Canterbury den Auftrag, ein allgemeines Dankgebet abzufassen, das in allen Kirchen des Landes verlesen werden soll. Die Königin und der Prinz befinden sich so wohl, daß man kein Bedenken getragen hat, zur Feier der Geburt des Thron-Erben die Kanonen im Park und im Tower lösen zu lassen. Die Nachricht von der Entbindung der Königin hatte sich gleich wie ein Lauffeuer durch London verbreitet, welches während des ganzen Tages den Anblick eines Festtages darbot.

Der Morning Herald versichert, Don Karlos habe einen Bevollmächtigten nach Paris gesandt, um dort wegen der Verheirathung seines Sohnes mit Donna Isabella zu unterhandeln.

Vom 10. Die Einkünfte des jungen K. Prinzen als Herzog von Cornwall werden auf 14,000 Pf. St. jährlich berechnet. Die Investitur des Thronerben, wenn er zum Prinzen von Wales und Grafen von Chester ernannt wird, geschieht durch Aufsetzen einer Staatsmütze und einer kleinen Krone, wobei er ein Goldstäbchen in die Hand und einen Ring angesteckt bekommt.

Vom 11. Die aus China erwartete Thee-Zufuhr wird auf 30 Millionen Pfd., in einigen Berichten sogar noch höher veranschlagt.

Die Irländischen Härings-Märkte sind in diesem Jahre so überfüllt, daß das Faß nur mit 20 bis 22 Sh. bezahlt wird.

Vom 13. Das Befinden Ihrer Majestät und des jungen Prinzen ist fortwährend höchst günstig. Dagegen wäre nach dem „Globe" keine Hoffnung mehr für die Genesung der verwittweten Königin, und man hätte ihrem Hinscheiden täglich entgegenzusehen, da die Lungenschwindsucht, an welcher sie leide, bereits die stärksten Fortschritte gemacht habe. Als der Königin Adelaide die Nachricht von der Geburt eines Thronfolgers und von dem Wohlbefinden der hohen Wöchnerin und ihres Kindes gemeldet wurde, bezeigte Ihre Majestät, so schwach sie war, die lebhafteste Freude; sie befahl, daß man dem Boten, der ihr die Kunde überbracht hatte, sofort ein Geschenk von 100 Pf. St. einhändigen solle, ließ sich dann im Bett aufrichten und schrieb ein paar glückwünschende Zeilen an den Prinzen Albrecht und an die Herzogin von Kent. Nach dem Buckinghampalast strömt fortwährend die ganze vornehme Welt, um sich nach dem Befinden der Königin und ihres Sohnes zu erkundigen. Der kleine Prinz soll in jeder Hinsicht ein eben so stark und hübsch gebildetes Kind seyn, als Georg IV. es war, der schon in seinem dritten Jahre von den Bildhauern

als Model früher Schönheit gewählt wurde. Der Thronfolger ist berechtigt, bereits als Knabe eine Hofhaltung zu führen, wie denn auch Georg IV. mit neun Jahren in Umgebung seines Hofstaates im Palaste erschien.

Die Amme des jungen Prinzen ist eine Mistreß Brough aus Esher, die früher als Hausmädchen in Schloß Claremont diente.

Ueber die erste Entstehung des Titels „Prinz von Wales" bemerkt Hume: „Eduard II. war der erste Prinz von Wales. Als sein Vater Wales eroberte, versprach er den Bewohnern dieses Landes, unter der Bedingung, daß sie sich unterwürfen, ihnen einen Prinzen zu geben, der unter ihnen geboren wäre und keine andere Sprache sprechen könne als die ihrige. Nachdem sie dies Anerbieten angenommen hatten, übertrug er das Fürstenthum Wales seinem zweiten Sohne Edward, damals noch ein Kind (der im Jahre 1284 im Schlosse von Caernarvon in Wales geboren war.) Edward ward durch den Tod seines ältern Bruders Alonso Thronerbe, und seit der Zeit ward jene Würde nur dem ältesten Sohne oder der ältesten Tochter der Könige von England übertragen. — Da der Titel „Prinz von Wales", wie aus Obigem hervorgeht, creirt wurde, um die alten Bretonen zu versöhnen, so schlägt der „Globe" vor, dem jetzigen Kronprinzen den Titel „Prinz von Irland" beizulegen, um die Irländer zu versöhnen.

Vom 16. Es hat sich wieder einmal ein Wahnsinniger gefunden, der mit Gewalt in den Buckingham-Palast eindringen wollte, und zwar, wie er selbst sagte, um der Königin nach dem Leben zu trachten, weil J. M. einen seiner Brüder habe enthaupten lassen, der König gewesen sey und Ansprüche auf den Brit. Thron gehabt habe. Der Unglückliche heißt Charles Man, ist 28 Jahr alt und von anständigem Aeußern; er glaubt die drei Königreiche vereinigt zu haben und unter dem Einfluß eines Geistes zu stehen, dem er nicht Widerstand zu leisten vermöge. Gestern machte er den Versuch, sich mit einer Schachtel unter dem Arme, in welcher er die Unterschrift seines Bruders, König „Rex", zu haben behauptete, in den Palast zu schleichen, wurde aber ergriffen und nach dem Polizeiamte von Bowstreet gebracht, wo man auf der Stelle bemerkte, daß er ganz von Sinnen sey; er wird unverzüglich nach dem Irrenhause von Bedlam abgeführt werden.

Der Wahnsinnige, Charles Man, der gestern in den Buckingham-Palast einzudringen versuchte, soll als Hausknecht bei Viscount Hood in Hertfordshire gedient haben und auf der Eisenbahn nach London gekommen seyn, um sein Vorhaben auszuführen. In dem Kästchen, welches er unter dem Arm trug, als man ihn verhaftete, hat man übrigens nichts als eine Bibel und in seinen Kleidungsstücken nichts Verdächtiges gefunden.

Aus dem Haag, vom 14. November.

Am 1. Januar d. J. hatte Holland eine Staatsschuld von 35,350,405 Fl. 8 Cents, ein Deficit von 34,006,464 Fl. 85 Cents; außer diesem Deficit besteht noch die Schuld von 40 Millionen Fl. an die Handelsgesellschaft, die beiden Ostindischen Anleihen von ungefähr 100 Millionen Fl., und dagegen ein ungewisses Activum von ungefähr 90 Millionen.

Spanien.

Madrid, vom 1. November. Am 15. v. M. überreichte Herr Olozaga dem Französischen Kabinet eine Note, in welcher er auf Befehl seiner Regierung verlangte, daß die Französische Regierung die Vertreibung der Königin Christine aus Frankreich befehle. Am 18. erhielt er eine kurze, aber äußerst scharfe Antwort, die ungefähr so lautet: „Man wolle vor der Hand den ungebührlichen Ton, in welchem seine Note vom 15. abgefaßt gewesen, unberücksichtigt lassen und nur die Hauptsache berühren. Die Königen Christine sey in Folge einer gegen sie als Regentin gerichteten Bewegung genöthigt worden, Spanien zu verlassen, und habe in Frankreich ein Asyl gesucht. Einer Schutz suchenden, verfolgten Fürstin, zumal aber einer Nichte der Königin der Franzosen, könne die Französische Regierung, ohne sich zu entehren, ihren Schutz nicht versagen und müsse daher das

Ansuchen des Gesandten nachdrücklichst zurückweisen. Dieser von Sr. Majestät dem Könige in Gemeinschaft mit seinem Ministerrathe gefaßte Beschluß werde dem Gesandten hiermit zu erkennen gegeben."

Vom 3. In den Baskischen Provinzen herrscht gegenwärtig Schrecken und Bestürzung. Die Militair-Behörden verfahren mit eiserner Strenge gegen die Provinzen, welche es gewagt, der jetzigen Regierung feindlich gegenüber zu treten. Ueberall ist es verboten worden, daß mehr als drei Personen zusammentreten und mit einander sprechen. Sogar die Baskische Nationaltracht, die Boyna (Mütze) soll verboten worden seyn. Solche übermäßige Strenge kann natürlich nur tiefen Groll erwecken.

Heute fand die Hinrichtung des Brigadiers Quiroga y Frias statt. Der Erschossene war erst 34 Jahr alt.

Das „Journal des Débats" enthält nachfolgendes Schreiben aus Barcelona vom 6. d.: „Der General van Halen, den man hier am 3. oder 4. d. M. erwartete, ist noch nicht nach Barcelona zurückgekehrt. Vorgestern hat er sein Hauptquartier in Montorell, 7 Stunden von Barcelona, aufgeschlagen. Zwei Tage lang stand er in Correspondenz mit der Beaufsichtigungs-Junta, und es fand ein fast stündlicher Courierwechsel statt. Die Junta ist beharrlich bei ihrem ersten Entschlusse geblieben, den General-Capitain nur ohne Truppen einzulassen. Van Halen, da er durch Ueberredung nichts erlangen konnte, suchte die Mitglieder der Junta einzuschüchtern, indem er erklärte, daß er gezwungen seyn würde, die Stadt mit Gewalt zu nehmen. Unterdessen werden die Demolirungs-Arbeiten mit vermehrter Thätigkeit fortgesetzt; an mehreren Stellen hat man die Mauern unterminirt, um sie schneller hinwegzuräumen. Dieser Zustand der Dinge dauerte fort, als gestern ein außerordentlicher Courier anlangte, der das Decret des Regenten überbrachte, welches die Auflösung aller Junten anordnet. Die hiesige Junta versammelte sich sogleich, und beschloß, daß sie erst nach vollständiger Demolirung der Citadelle den Befehlen des Regenten gehorchen würde. Sie theilte diesen Beschluß dem General-Capitain mit, der, wie man sagt, entschlossen ist, einige Wurfgeschosse in die Stadt zu schleudern. Bevor er indeß diese Maßregel ausführt, sandte er einen seiner Adjutanten ab, um seine Familie zu holen, die auch glücklich ohne Wissen des Ayuntamiento aus der Stadt gebracht worden ist. Hierauf näherte sich der General van Halen dem Platze. Während der Nacht ließ er das Fort Attaragonas besetzen, und ein anderes Bataillon bemächtigte sich des Forts von Monjouy. Als der General-Capitain Herr dieser beiden Forts war, forderte er die Junta neuerdings auf sich aufzulösen, und die Demolirungsarbeiten einzustellen. Die Junta aber beharrte auf ihrer Weigerung und berief durch eine Proclamation das Volk zu den Waffen. Diese Proclamation brachte nicht die erwartete Wirkung hervor; das Volk blieb ruhig. Die Nationalgarde hat sich versammelt; auf mehreren Punkten sind Pikets aufgestellt worden, und die Thore der Stadt sind geschlossen. Nachdem diese Vorsichtsmaßregeln angeordnet waren, sandte die Junta abermals einen Parlamentair an den General-Capitain, der sich an der Spitze von 4000 Mann in Sacia befindet. Sie erklärte, daß sie ihn in die Stadt einlassen wolle, wenn er sich der Demolirung der Citadelle nicht widersetze, und seine Truppen in den Umgegenden cantoniren lasse. Die Antwort des General-Capitains ist noch nicht eingegangen, aber man glaubt allgemein, daß er sich auf jene Bedingungen nicht einlassen werde. Mittlerweile herrscht in allen Gemüthern die tiefste Besorgniß. Niemand kann das Resultat dieser furchtbaren Krise voraussehen. — Vom 7. Nov. In der vergangenen Nacht hat sich die Junta versammelt, und endlich eingewilligt, sich aufzulösen; aber sie will mit der Fortsetzung der Demolirungs-Arbeiten und mit der Repetition der den Kaufleuten auferlegten Contributionen beauftragt bleiben. Der General-Capitain befindet sich noch immer in Soria. Er hat neue Instructionen von der Regierung verlangt, und man glaubt, daß er nicht vor Empfang der Antwort in die Stadt

einrücken werde. Barcelona ist ziemlich ruhig. An der Demolirung der Citadelle sind in diesem Augenblick beinahe 3000 Arbeiter beschäftigt."

Aus Valencia reichen die Nachrichten bis zum 4. d. Diese Stadt ist dem Beispiele Barcelona's gefolgt. Am 31. Abends sammelten sich zahlreiche Gruppen und verlangten vom Ayuntamiento die Bildung einer oberen Beaufsichtigungs-Junta. Ein unter das Volk vertheiltes Programm, enthielt die folgenden 7 Bedingungen: 1) Die Demolirung des Thurms der Citadelle, der die Stadt beherrscht; 2) das Auslöschen der Namen Ferdinand's und Christinen's auf allen öffentlichen Denkmälern; 3) die Absetzung aller der Beamten, die durch ihre Antecedenzien des öffentlichen Vertrauens unwürdig sind; 4) die Entfernung aller der Individuen aus den Reihen der Nationalgarde, deren Meinungen nicht notorisch liberal sind; 5) die Demolirung des Inquisitions-Gebäudes; 6) Verhaftung verdächtiger Personen; 7) die Einstellung der Arbeiten in den Gefängnissen, als die Manufactur-Industrie beeinträchtigend. — Dem Volke ward sogleich gewillfahrt, und es bildete sich noch an demselben Abend eine Beaufsichtigungs-Junta, zu deren Präsidenten Hr. Bertrand de Lis ernannt wurde. Es fanden Verhaftungen statt; die Junta löschte am folgenden Tage, im Angesicht des Volkes, die Namen Ferdinands und Christinens an mehreren öffentlichen Gebäuden aus, und mit der Demolirung des Thurmes der Citadelle ward sogleich der Anfang gemacht. Als das Decret des Regenten einging, erklärte Herr Bertrand de Lis, daß die Junta aufgelöst sey; aber zu gleicher Zeit erklärte das Ayuntamiento, daß es sich der Ausführung des obigen Programms unterziehen werde. Bei Abgang der Post herrschte die größte Aufregung in der Stadt.

Briefe aus Saragossa vom 9. Nov. melden die Ankunft des Regenten in dieser Stadt, die ihn mit größtem Enthusiasmus begrüßte. — Der Infant Don Francisco de Paula befindet sich noch immer zu Bourgos, wo er seine Gemahlin erwartet, um dann erst seine Reise fortzusetzen. Man hält es nun für wahrscheinlich, daß er bald nach Madrid kommen werde, da er sich offen für den Regenten ausgesprochen.

Konstantinopel, vom 27. October.

Die Rüstungen werden immer bedeutender und täglich langen hier von den Provinzen neue Contingente zu der Armee an, welche in Konstantinopel versammelt wird. Die Zusammenziehung so vieler Streitkräfte auf einen einzigen Punkt kann weder durch die zu ihrer Entschuldigung vorgeschützten Vorwände der Pforte, noch selbst durch eine mögliche Expedition nach Tunis erklärt werden. Die Pforte denkt für den Augenblick nicht daran, die kriegerischen Vorbereitungen einzustellen und wird schwerlich dazu bewogen werden können, indem einige der Europäischen Mächte weit davon entfernt sind, die Vorsicht der Pforte zu mißbilligen und mehr pro forma sich den andern anzuschließen scheinen, ja die Entwickelung der Vertheidigungsmittel und eines mehr militärischen Geistes in der Türkei nicht ohne Wohlgefallen erblicken. Was nun auch das nächste Frühjahr bringen mag, so werden die etwa eintretenden neuen Ereignisse die Pforte nicht unvorbereitet finden; sie wird in einer Verfassung seyn, um jeder Gefahr die Stirne bieten zu können.

New-York, vom 20. October.

Der „Courrier des Etats Unis" zeigt an, daß Capitain Roberts mit der Brigg „Francis" in 38 Tagen von San Juan de Nicaragua zu Newyork mit einer Nachricht eingetroffen sey, welche sich auf die früher gemachte Mittheilung beziehe, daß der im Anfange dieses Jahres verstorbene König der Musquitos, eines Indianischen Stammes in der Provinz Honduras, sein Königreich der Königin von England vermacht habe. Nach Capitain Roberts Berichten hätte nämlich Letztere dies Vermächtniß als günstig betrachtet, und am 15. August sey der von ihr ernannte neue König der Musquitos auf einer Engl. Kriegsbrigg und in Begleitung des Englischen Gouverneurs von Beliza zu San Juan eingetroffen, welches innerhalb seines Gebietes liege. Er habe alsbald allen Ausländern befohlen, vor dem 1. März 1842 sein Land zu

verlassen und bedrohe die Ungehorsamen mit Englands Rache. Hierauf habe derselbe sich nach Bocotoro, einem anderen Hafen, begeben und dort einen ähnlichen Befehl erlassen.

Vermischte Nachrichten.

— Riga. Am 3. Novbr. wurde die Dünafloßbrücke, nachdem selbige 6 Monate und 20 Tage in diesem Jahre auf dem Strome gelegen, wieder abgenommen und in ihren Winter-Haven gebracht. (Zusch.)

Kurland. Ein Hebräer aus dem Minskischen Gouv., welcher in Riga angekaufte Waaren auf drei Fuhren durch Kurland in seine Heimath führen ließ, ward in der Nacht vom 28. auf den 29. August in der Nähe der Wilnaschen Gränze von zwei Räubern überfallen, die ihn nicht nur seiner Waaren beraubten, sondern auch dergestallt mißhandelten, daß er einige Tage darauf seinen Geist aufgeben mußte. Den Fuhrmann, einen Bauer, hatten die Räuber nur gebunden. Leider ist die sofort von der Essernschen Gutspolizei und vom Illuxtschen Hauptmanns-Gerichte veranstaltete Durchsuchung der Wälder und verdächtigen Orte in der Umgegend bisher ohne Erfolg geblieben. Aller Wahrscheinlichkeit nach aber haben diese Räuber zu der Bande gehört, die, aus zehn Mann bestehend, einige Tage vorher unweit der Kurländischen Grenze auf einem im Neu-Alexandrowschen Kreise des Wilnaschen Gouvernements belegenen Gute geplündert hatten. Jetzt ist ein Kosaken-Commando zur Durchsuchung der Wälder und zur Verhinderung ähnlicher Räubereien in jene Gegend abgefertigt worden. (Inl.)

— Die 40 Bergsänger aus den Pyrenäen, die wir in diesem Jahre gehört haben, haben in Petersburg bei Gelegenheit der fürstlichen Vermählung, in Moskau, Warschau u. s. w. eine reiche Erndte gehalten, und gehen jetzt über Breslau, Prag und Wien nach Italien. Die armen Hirten haben nunmehr über 3000 Meilen zurückgelegt und mögen auch sonst etwas zurückgelegt haben. In Moskau haben sie unter der großen Glocke im Kreml gesungen.

— Am Rhein ist die Weinlese im vollen Gang, jedoch wird auch die letzte Hoffnung, daß der Wein, wenn er auch nicht reichlich gewachsen, doch wenigstens gut seyn und dem von 1835 nicht nachstehe, immer mehr zu Wasser.

— Bei der Industrieausstellung in Brüssel sind ein Paar seidene Handschuhe ausgestellt, die 15,000 Fr. kosten sollen. Man bot sie der Königin zum Kaufe an, allein sie erklärte, sie sey nicht reich genug, um sich eine solche Ausgabe für ein einziges Paar Handschuhe erlauben zu können.

— Der Vorschlag, zur Abschaffung der Titulaturen einen Verein zu bilden, der auf die linke Seite der Briefcouverte, wo dergleichen Titulaturen fehlen, ein † setzt, hat in Deutschland Anklang gefunden. Man sieht seitdem viele Briefe bekreuzt.

— In der Nähe Tönsbergs, im Kirchspiele Stokke, ereignete sich am 28. September, Nachmittags 4 Uhr, ein im südlichen Norwegen seltenes Unglück, nämlich ein Erdfall, durch welchen etwa 60 Morgen mit Getreide und Kartoffeln bedeckten Landes nebst zwei Wohn- und mehreren Außengebäuden, in eine Tiefe von 30 bis 40 Fuß, in einen unten fließenden Bach hinabgestürzt wurden. Hausgeräth, eingesammelte Feldfrüchte und zwei Kühe waren in einem Augenblicke verschwunden, und der plötzlich schwellende Bach riß eine Mühle mit sich fort, doch ohne daß ein Menschenleben eingebüßt wurde. Aus einem schwefelartigen Geruche will man auf ein Erdbeben als Ursache schließen. Indessen genügt wohl das allmählige Unterspülen dieses von anhaltendem Regen erweichten Erdstückes zur Erklärung.

— Ein Kaufmann Jacobs in Amsterdam hat dem König und den Generalstaaten das Geheimniß angeboten, in 14 Tagen nach Ostindien zu kommen.

— Um das finanzielle Gleichgewicht wieder herzustellen, sind in allen Zweigen des Portugiesischen Staatshaushaltes große Ersparnisse eingeführt worden. Bei Hof ist die Oberkammerherrnstelle eingezogen und der Unterhalt für die Katzen von dem Etat gestrichen worden.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das, nach erfolgter Genehmigung Sr. Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. Baron von der Pahlen, von Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung mittelst Rescripts vom 3. d. M. sub Nr. 7177 bestätigte und schon für das Jahr 1841 in Wirkung tretende Reglement zur Erhebung einer Armensteuer in hiesiger Stadt, wird von Einem Wohledlen Rathe nachfolgend zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1) Trägt die große Gilde jährlich 450 R. Silb. Mze.

2) Contribuirt die kleine Gilde zwar für jetzt bloß 80 Rbl. Silb. Mze., jedoch kann der Betrag ihrer Beisteuer, nach Maaßgabe des Bedarfs zur Unterhaltung des Armenwesens, bis auf 150 Rbl. Slb. Mze gesteigert werden.

Die Repartition dieser Summen bewerkstelligen die Gilde Mitglieder unter sich und zwar jede Gilde getrennt.

3) Zahlt jeder Grundbesitzer, der nicht zu einer der beiden Gilden gehört, ohne Unterschied des Standes, jährlich 1 Rbl. 75 Cop. S. M. von jedem 1000 Rbl. des taxirten Werthes seines Grundstücks, so lange der Werth desselben nicht unter 100 Rbl. Silb. Mze. ist.

Hier wird die zur Bestimmung der Quartierabgaben, in Gemäßheit des obrigkeitlich bestätigten Quartier-Reglements II. Abtheilung § 4 und I. Abschnitt 1. Thl. § 3, alle drei Jahre zu bewerkstelligende Taxation sämmtlicher Grundstücke zum Maaßstab genommen.

4) Zahlen die in Pernau angeschriebenen, aber anderweitig wohnenden, mithin nicht zu den Gildegenossen der Stadt Pernau zu zählenden Kaufleute, jährlich:

a) die der 1. Gilde 6 Rbl. S.-M.
b) — 2. — 4 — —
c) — 3. — 2 — —

Diese Beisteuer hat die Steuerverwaltung mit den übrigen Abgaben zu erheben und jährlich dem Armen-Collegio zu übersenden. —

5) Zahlen alle abwesenden, wie die in der Stadt Pernau wohnenden Okladisten, die nicht als Gildegenossen oder Hausbesitzer schon ihren Antheil tragen, aus dem Bürgeroklad jährlich 15 Cop. Slb. Mze. für die Seele und aus dem Arbeitsoklad 10 Cop. S. M.

Diese Beisteuer ist gleichfalls von der örtlichen Steuerverwaltung zugleich mit der Kopfsteuer zu erheben und jährlich in denselben Terminen, wie die Kopfsteuer zur Kronskasse gezahlt wird, an das Armen-Collegium einzusenden.

6) Sind alle sonstigen in diese Classen nicht begriffene Stadtbewohner zweimal jährlich, nämlich zu Weihnachten und Pfingsten, von den zwei jüngsten Bürgern zu milden Beiträgen, wie bisher gebräuchlich gewesen, aufzufordern.

Pernau, den 12. November 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

C. Schmid, Secr. 2

Ein Edles Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Pernau bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizoff gehörige, in der hiesigen Vorstadt sub No. 166 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 17., 18., 19. December d. J., der etwanige Peretorg aber auf den 20. December d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Locale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten was wegen des Zuschlages ferner

verfügt werden wird. Pernau Rathhaus, am 6. November 1841.
Nr. 364. Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr. 2

Von dem Quartier-Collegio ergeht an alle hiesigen Bürger und Einwohner, welche vieler Anerinnerungen zur Zahlung unerachtet, die schuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückstande gelassen, das ernste Ersuchen, ihre Beiträge unfehlbar binnen 3 Wochen a dato, zu entrichten, widrigenfalls gegen die dann säumig befundenen Contribuenten, ohne Weiteres executivisch wird verfahren werden.
Pernau, den 13. November 1841.
No. 45. C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 2

Von dem Quartier-Collegio dieser Stadt wird hiermit bekannt gemacht, daß die Lieferung der, dem hier befindlichen Militair im Jahre 1842 zu verabfolgenden Lichte verpodrädirt werden soll, und der Torg auf den 27. dieses Monats angesetzt worden. Es haben sich daher diejenigen, welche diese Lieferung zu bewerkstelligen gesonnen seyn möchten, an genanntem Tage Nachmittags um 3 Uhr im Locale des Quartier-Collegii einzufinden.
Pernau, den 13. November 1841.
No. 43. C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 1

Es werden diejenigen hiesigen Einwohner, welche die, im bevorstehenden 1842sten Jahre vorfallenden Reparaturen an sämmtlichen Kasernen und Quartier-Häusern dieser Stadt zu übernehmen willens sind, hiermit aufgefordert, sich zu diesem Zweck am 27. d. M. Nachmittags 3 Uhr im Sitzungs-Lokale des Quartier-Collegio einzufinden.
Pernau, den 13. November 1841.
C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 1

Da wegen Ausfuhr des Schuttes und Kehrichts, im Winter des Schnees und im Frühjahre des aufgebrochenen Eises von den Gassen und aus den Gehöften bei sämmtlichen Kasernen und Quartier-Häusern in der Stadt, Vorstadt und Slabodde, imgleichen, der Anfuhr aller und jeder Materialien zu den Reparaturen besagter Gebäude, der Torg des, fürs kommende 1842ste Jahr abzuschließenden Podräds auf den 27. d. M. angesetzt worden; so wird solches denjenigen hiesigen Bürgern und Einwohnern — welche diesen Podräd mit der Verpflichtung, alle dazu erforderliche Arbeiter und Fuhren, auf eigene Kosten zu stellen, zu übernehmen willens seyn sollten — bekannt gemacht, und dieselben demnächst aufgefordert, an genanntem Tage Nachmittags 3 Uhr, in dem Sitzungs-Lokale des Quartier-Collegii sich einzufinden.
Pernau, den 13. November 1841.
Nr. 44. C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 1

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Sonnabend den 6. Decbr. wird im Lokale der Bürgergesellschaft **Stiftungs-Ball** seyn. Die Vorsteher.

Ein schwarzer Schleier ist am vergangenen Sonntage, auf dem Wege von der deutschen Kirche bis zum Schneehagenschen Hause, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in benanntem Hause gegen eine Belohnung von fünf Rbl. Bco. gefälligst abzugeben.

Eine freundliche trockene Wohnung für Unverheirathete ist im Hause des Notairen Ammende zu vermiethen und gleich zu beziehen. 1

Tafel-Kalender, so wie auch deutsche und ehstnische Taschen-Kalender, für das Jahr 1842, sind zu haben in der Buchdruckerei von W. Borm in Pernau. 2

Vom 15. bis zum 22. November.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Christian Reinhold Heintzel. — Wilhelm Julius Siebert.

Proclamirte. St. Nicolai-Kirche: Pierre Henri David und Christine Agnete Peterßen. — Michael Lutkewitsch und Christina Dorothea Naufock. — Johann Georg Jürgens und Emilie Helene Julie Fleißner.

Schiffe sind angekommen 71
— — abgegangen 75

Pernauſches Wochenblatt.

№. 48. 1841.

Sonnabend, d. 29. Novbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 11. November.

Se. Maj. der Kaiſer haben am 13. September die Verordnung des Kriegsraths Allerhöchſt zu beſtätigen geruht, daß bei allen Transporten von Pulver auf Krons- oder gemietheten Fuhren überhaupt, außer den im 2. Buche des 4 Theils vom Codex der Militair-Verordnungen angegebenen Vorſichtsmaßregeln, als Regel beobachtet werden ſoll, daß auf der erſten Fuhre des Pulver-Transports auf einem Stocke eine Fahne, von rother Farbe, wie bei den Feuerſchaden-Commando's, ausgeſtellt werde, damit alle nicht zum Pulver-Transport gehörige und demſelben begegnende Fuhren und Equipagen ſich entfernen und möglichſt zur Seite ausweichen ſollen. Dieſe Vorſchriften ſollen ſich auf Pulver-Transporte beziehen, die abgeſondert von Truppen gehen.

Se. M. der Kaiſer haben Allerhöchſt zu befehlen geruht, daß den auf unbeſtimmten Urlaub entlaſſenen Militairs niederen Grades geſtattet ſeyn ſolle, gleich den verabſchiedeten Militairs niedern Grades, in Städten Häuſer zu beſitzen.

Vom 13. Tagesbefehl an das Förſter-Corps. Vom 28. October.

Se. Maj. der Kaiſer haben am 27. October Allerhöchſt zu befehlen geruht, den Stabs- und Oberoffizieren vom Förſter-Corps, welche vom Civil- zum Militair-Rang umbenannt worden ſind, bei ihrer Entlaſſung aus dem Dienſte mit Uniform als Belohnung, wenn ſie dieſer Auszeichnung in jeder Beziehung würdig erkannt werden, zu ihrer Dienſtzeit im Förſter-Corps auch ihren früheren Civildienſt im Forſt-Reſſort, mit Ausſchließung ihres anderweitigen Civildienſtes, anzurechnen.

Vom 16. S. M. der Kaiſer haben zur Ergänzung der jetzt beſtehenden Verordnungen über die Annahme von Edelleuten und Freiwilligen in den Militair-Dienſt, Allerhöchſt zu befehlen geruht:

In Betreff der Edelleute. 1) Söhne armer Edelleute können auf Koſten der Krone in Militair-Dienſt aufgenommen werden, jedoch nur in die Infanterie, und über die durch die Etats der Regimenter und Linien-Bataillone für Junker und Unterfähnriche beſtimmte Zahl. 2) Dieſes Recht wird nur denjenigen Edelleuten zugeſtanden, welche auf ſchriftliche Beſcheinigung der Civil-Gouverneure und Gouv.-Adelsmarſchälle wirklich keine Mittel beſitzen, ſich auf eigene Koſten zu erhalten. — Solche Zeugniſſe ſind die Edelleute verpflichtet ihren Bittſchriften um Anſtellung beizulegen. 3) Dieſe Edelleute ſollen auf Grundlage der,

durch den Allerhöchsten Befehl, welcher im Tagesbefehl an das Militair-Ressort vom 18. Febr. 1840 unter No. 14 bekannt gemacht worden, verordneten Vorschriften einem Examen unterworfen und in den Dienst aufgenommen werden: a) diejenigen, welche die Prüfung befriedigend bestehen, — als Unter-Offiziere, mit Ertheilung des damit verbundenen Unterhaltes; und b) diejenigen, welche das Examen nicht bestehen und nicht zu lesen und zu schreiben verstehen, — als Gemeine, mit Ertheilung des für Gemeine bestimmten Unterhaltes. 4) Die Anstellung von Edelleuten in die Cavallerie soll bei den jetzt bestehenden Vorschriften verbleiben, d. h. sie sollen nur auf eigene Kosten über das Complet angenommen werden.

In Betreff der Freiwilligen. 5) Alle Freiwilligen überhaupt, die in Militair-Dienst zu treten wünschen, sowohl in die Infanterie, als auch in die Cavallerie, sollen gemäß dem im oben erwähnten Tagesbefehle an das Militair-Ressort sub No. 14 verordneten Vorschriften gleichfalls einem Examen unterworfen, und diejenigen, welche dasselbe bestehen, als Unter-Offiziere, die übrigen aber als Gemeine aufgenommen werden. 6) In diesen beiden Fällen sollen Kinder von Ausländern und Kaufleuten, welche ein Recht zum Eintritt als Freiwillige in den Militair-Dienst haben, fortan nur auf eigene Kosten angenommen werden. 7) Von den Söhnen von Ober-Offizieren, so wie auch von Geistlichen, sollen nur diejenigen auf Kosten der Krone angestellt werden, welche Zeugnisse der Ortsobrigkeit beibringen, daß sie wirklich unbemittelt sind und sich nicht selbst in den Regimentern erhalten können, die übrigen sollen aber nur auf eigene Kosten angenommen werden.

Privilegien. Dem Großbritannischen Unterthan Joseph Walton ein zehnjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene neue Methode der Bearbeitung von mehlhältigen Substanzen zur Gewinnung von Stärke und anderen Erzeugnissen vermittelst Laugen-Auflösung. Dem Franz. Unterthan Benjamin Cassan ein sechsjähriges Privilegium für eine von ihm erfundene Art der Anfertigung von Fußbekleidung mit wasserdichten Sohlen, die ohne Nath durch Schrauben befestigt werden. Dem Franz. Unterthan Casepere ein sechsjähriges Privilegium für Einführung einer von Carville erfundenen Maschine zur Verfertigung von Ziegelsteinen, sowohl gewöhnlicher, als auch aus Torf und Steinkohlen, von Dachpfannen und platten Ziegeln.

(St. Ptb. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 19. November.

Nachrichten aus Algier vom 10. d. zufolge war der General Bugeaud mit seinem Generalstabe wieder in jener Stadt eingetroffen. Ueber die Expedition nach Maskara werden jetzt ausführlichere Details mitgetheilt, die aber im Wesentlichen nichts Neues enthalten. Ueber die Resultate der Herbst-Campagne in der Provinz Oran äußert sich der General Bugeaud am Schlusse seines Berichts in folgender Weise: „Wenn wir auch nicht alle die Unterwerfung erlangt haben, auf die wir nach den uns von den Stämmen gemachten Eröffnungen rechnen durften, so haben wir doch unseren Gegnern einen empfindlichen Streich versetzt, indem wir den Stamm der Hachem vernichtet, Saida zerstört und an der Grenze der Wüste ein Bündniß von Stämmen gegen ihn errichtet haben. Das Haupt-Resultat ist aber, daß Maskara so verproviantirt worden ist, daß eine Division den Winter über daselbst zubringen und den Stamm der Hachem verhindern kann, Erndten auszusäen. Dieser Stamm nämlich ist derjenige, nach welchem sich alle anderen richten, und mit ihm würden sich fast alle übrigen unterwerfen. Seine Besiegung muß daher der Gegenstand künftiger Bemühungen werden.“ — Vor seiner Abreise aus Mostaganem hat der General-Gouverneur dem Hadschi-Mustapha-Oulid-Osman-Bey das Patent überreicht, welches ihm die Würde eines Bey's von Mostaganem und Maskara, der Königlichen Ordonnanz gemäß, verleiht. Der Bey hat, mit der Hand auf dem Koran, dem Könige der Franzosen den Eid der Treue geleistet.

Vom 21. In der Kön. Familie ist ein

erfreuliches Ereigniß eingetreten; die Herzogin von Nemours befindet sich guter Hoffnung.

Als vorgestern der König ausfuhr, wurde von dem Hufschlage eines Pferdes aus der Escorte ein mächtiger Feldstein gegen den Kutschenschlag geschleudert. Der König ließ sogleich anhalten und den Vorfall genau untersuchen. Da sich ergab, daß kein böser Wille dabei im Spiel seyn konnte, so setzte der Königl. Wagen nach etwa zehn Minuten seinen Weg fort. Der Vorfall hatte übrigens auf den König einen üblen Eindruck gemacht: er zog sich Abends sehr früh zurück und befand sich die Nacht hindurch unwohl.

Aus London wird geschrieben, Lord Aberdeen habe dem Französischen Ministerium erklärt, daß er zur Bildung eines Congresses für Arrangirung der Spanischen Angelegenheiten nicht einwillige, und daß, wenn diese Maßregel von den übrigen Europäischen Mächten getroffen würde, er mit aller Kraft dagegen protestiren würde. Lord Aberdeen hat ferner erklärt, daß eine Französische Intervention in Spanien nothwendigerweise eine andere zur Folge haben werde.

London, vom 19. November.

Da die Königin Victoria nun von ihrem Wochenbett vollkommen genesen ist, und auch der junge Prinz sich ganz wohl befindet, so ist gestern das letzte Bulletin aus dem Buckingham-Palast ausgegeben worden.

In den diplomatischen Kreisen herrscht noch immer große Unbehaglichkeit wegen des Benehmens von Frankreich in Bezug auf die Spanischen Angelegenheiten, und ungeachtet des sehr aufrichtigen Wunsches von Seiten des gegenwärtigen Ministeriums, die Einigkeit und das gute Vernehmen zwischen beiden Ländern wiederherzustellen, haben doch die geheime Politik der Tuilerieen, die auffallende Begünstigung der Umtriebe der Königin Christine und der tiefste Haß gegen Espartero von Seiten des Königs neue Veranlassung zur Entfremdung gegeben. Die Englische Regierung ist, wie man Grund hat anzunehmen, im Besitz genügender Beweise von der Theilnahme Frankreichs an den neueren Ereignissen, welche die Ruhe der Halbinsel gestört haben. Diese Beweise werden wahrscheinlich niemals ans Licht kommen, wenn nicht ein offener Bruch zwischen Frankreich und der gegenwärtigen Regierung in Spanien unvermeidlich wird. Es ist jedoch einleuchtend, daß das Cabinet der Tuilerieen nicht geneigt ist, die Bemühungen des Cabinets von St. James zur Wiederherstellung der Ruhe in Spanien zu unterstützen, und daß diese Wunde am äußersten Ende Europa's so lange offen erhalten werden wird, als es den Zwecken Frankreichs entspricht, die modernen Leidenschaften des Volks im Dienste der alten Vorurtheile der Nation und der alten Ansprüche des Hauses Baurbon anzuwerben.

Der Wahnsinnige, Charles Man, der am Sonnabend einen Versuch machte, in den Buckingham-Palast einzudringen, ist am Dienstag Nachmittag nach Bedlam gebracht worden, wo er seinen Platz dicht neben Oxford's Zelle erhalten hat, der bekanntlich ein Pistol auf Ihre Majestät abgefeuert hatte. Charles Man bleibt noch immer dabei, sich für den rechtmäßigen Erben des Brittischen Thrones zu halten, aber im Uebrigen ist er ruhiger in seinem Benehmen geworden. Er soll sehr achtbare Verwandte haben, und man glaubt, daß er diesen überliefert werden wird, wenn sie Bürgschaft dafür stellen, daß sie ihn in gehörige Obhut nehmen und ihn an jeder neuen Ruhestörung verhindern wollen.

Einem hiesigen Blatt, dem „Planet", zufolge wäre am 17. d. Morgens ein Versuch gemacht worden, die sogenannten Horseguards, wo sich das Departement des Oberbefehlshabers der Armee befindet, in Brand zu stecken. Nach dem Bericht dieses Blattes wurde an jenem Morgen eine Brandkugel mit donnerähnlichem Gekrache in den Hof des Gebäudes vor die Füße einer dortstehenden Schildwache geschleudert. Zu derselben Zeit soll auch eine solche Kugel in den Hof der hinter der National-Gallerie in Charing-Croß gelegene Caserne geworfen worden seyn. Die Behörden, sagt das genannte Blatt, schienen die Sache mit vieler Heimlichkeit zu behandeln; mehrere Personen seyen verhört worden, und man glaube, daß es gelingen könne, auch die Ursache des Tower-Brands zu entdecken, falls

derselbe, wie Einige meinten, ebenfalls einer Brandstiftung seine Entstehung verdanke; es scheint indessen nichts entdeckt worden zu seyn.

Vom 20. Bei Gelegenheit der Geburt des Kronprinzen wird in den hiesigen Blättern, auch wieder viel über den erlauchten Vater, den Prinzen Albrecht, gesprochen und demselben von allen Seiten das glänzendste Lob gespendet. So sagt die „Times“ unter Anderm: „Je mehr man den Prinzen Albrecht kennen lernt, desto einstimmiger und wärmer lobt die Brittische Nation die Wahl ihrer Königin. Hohe Geistes- und Geschmacks-Bildung, das feinste Schicklichkeits-Gefühl in Bezug auf seine eigenthümliche Stellung, eine musterhafte Sittenreinheit, ein edelmüthiges und wohlwollendes Herz, Liebe zum häuslichen Leben, alle diese trefflichen Eigenschaften werden an dem fürstlichen Gemahl von seinem Adoptiv-Vaterlande allgemein anerkannt.“

Der große Tunnel-Bau kann seit gestern, wo mit der Ankunft des Schildes bei dem Schach am Wapping-Ufer die Aushöhlungsarbeiten ihr Ende erreicht haben, als vollendet angesehen werden, indem nunmehr nur noch die Einfahrten auf beiden Seiten in den Tunnel herzustellen sind.

Mistreß Brough, die Amme des Kronprinzen, empfängt als solche, außer Extrageschenken, eine Besoldung von 1000 Pfd. St. Ihr eigenes Kind ist einer anderen Amme übergeben worden. Mehrere sehr vermögende Frauen hatten sich um die Ehre beworben, Amme des Kronprinzen zu seyn. Die prächtig eingerichtete Kinderstube ist gerade neben dem Zimmer der Königin. Prinz Albrecht führt öfters Personen hinein, um ihnen den kleinen Thronerben zu zeigen, der so groß und stark ist, wie sonst gewöhnlich ein gesundes Kind von zwei Monaten.

Von der Donau, vom 16. November.

Darf man umlaufenden Gerüchten Glauben schenken, so möchte, bei aller scheinbaren Stille im Bereiche der größern Politik, die Diplomatie auch während dieses Winters keineswegs feiern. Die Angelegenheiten Spaniens nämlich scheinen, in Erwägung der neuesten Vorgänge daselbst, zu einer Krisis gelangt zu seyn, die ein längeres theilnahmloses Zusehen der Großmächte nicht ferner gestatten dürfte. In dieser Hinsicht soll Oesterreich namentlich die Aufmerksamkeit der übrigen ihm befreundeten Cabinette auf die gegenwärtige Lage der Dinge in Spanien gelenkt haben. Es soll von ihm bemerklich gemacht worden seyn, wie die Spanischen Zustände jetzt eine so bedenkliche Gestalt angenommen haben, daß ohne eine rechtzeitige Dazwischenkunft der Eintritt von Ereignissen zu besorgen wäre, die, als vollbrachte Thatsachen (faits accomplis), gar keine Wiedergutmachung gestatteten. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, daß diese Eröffnungen gehörigen Anklang finden und zu Unterhandlungen führen werden, um die Zustände Spaniens in einer Weise zu ordnen, daß dieses aufhört, einen Feuerheerd zu bilden, von welchem aus der ganze Welttheil mit Brand bedroht wird.

Spanien.

Im „Messager“ liest man: „Van Halen ist am 15. in Barcelona eingerückt. Seine Truppen haben sämmtliche Posten besetzt, ohne Widerstand zu finden. Die Stadt und die Provinz sind in Belagerungszustand erklärt worden. — Der Regent war am 14. noch in Saragossa. — Die Mitglieder der radicalen Junta von Barcelona haben sich in der Nacht vom 13. auf den 14. nach London eingeschifft; sie begeben sich durch Frankreich dahin. Die Demolirung der Citadelle ist unterbrochen worden. Der Regent hat eine gegen die Exaltados gerichtete Proclamation veröffentlicht.

Madrid, vom 14. November.

Der „Messager“ meldet Folgendes aus Barcelona vom 16. November: „Barcelona ist fortwährend im Belagerungszustande. Wer von der National-Miliz oder den übrigen Einwohnern bewaffnet ausgeht, wird ohne Weiteres erschossen. Es ist eine Militair-Commission niedergesetzt und die Entwaffnung des 2., 3. und 8. Bataillons der Nationalgarde beschlossen worden. Fremde, die sich ferner in Barcelona aufhalten wollen, müssen

sich mit Certification ihrer Consuln versehen. Die Nationalgarde hat sich in einer Adresse an den Regenten wegen Demolirung der Citadelle entschuldigt. Das Ayuntamiento von 1841 ist durch das vom Jahre 1840 ersetzt worden. Der „Constitutional“ enthält in seiner heutigen Nummer eine Proclamation des Generals van Halen.“

Vom 16. Gestern wurde hier der Oberst-Lieutenant Don Damaso Fulgosio erschossen; er bewies nicht ganz dieselbe Fassung, mit der die übrigen Schlachtopfer gestorben waren. Nächste Woche wird Kriegsgericht über zwölf Gardeoffiziere gehalten, die am 7. v. M. die Wache im Königl. Schlosse hatten. Sieben derselben sind jedoch entflohen. Daneben laufen von allen Seiten Adressen ein, welche einen kaum glaubhaften Blutdurst athmen. So heißt es in einer Adresse des Ayuntamiento von Gerona: „Kein Mitleiden mehr, erlauchtester Regent! mögen die Häupter der Schuldigen auf dem Schaffot fallen; das Volk verlangt, daß das Gesetz vollzogen werde. Bis der letzte meineidige niederträchtige Absolutist gefallen seyn wird, möge Ew. Hoheit den Feldzug gegen die Tyrannei fortsetzen u. s. w.“

Barcelona, vom 13. November.

Heute früh um 2 Uhr hat ein außerordentlicher Courier aus Saragossa ein Manifest des Regenten überbracht. Dies Actenstück ist zwar noch nicht publizirt worden, allein der Inhalt desselben ist durch die von Saragossa zurückgekehrten Commissarien der Junta bekannt geworden und hat einen panischen Schrecken unter die Exaltados verbreitet, die jetzt der Ankunft des Regenten, den man in diesen Tagen mit zwanzig Bataillonen erwartet, mit Furcht und Zittern entgegensehen. Man glaubt, daß seine erste Maßregel die Entwaffnung der National-Garde seyn wird.

Konstantinopel, vom 3. November.

Die Organisation der hier concentrirten Truppen wird mit vieler Energie betrieben. Die Arsenale wimmeln von Arbeitern und der Sultan schritt vor einigen Tagen zur Ernennung eines Generalissimus für die gesammte Ottomanische Armee. Seine Wahl fiel auf Jacub Pascha, der so schnell wie möglich die Functionen seines Postens anzutreten angewiesen ward.

Die Pforte hat die kriegerischen Rüstungen, die sie mit auffallender Raschheit bewerkstelligt, dadurch motivirt, daß man gefährlichen Verbindungen der christlichen Unterthanen Sr. Hoheit auf die Spur gekommen sey, und daß man aus der Haltung und dem seitherigen Benehmen Griechenlands gegründete Besorgnisse für die dauernde Erhaltung des Friedens im Orient geschöpft habe. In Folge dieser Erklärung erließ der Reis-Effendi Rifaat Pascha an die Repräsentanten der Mächte, welche den Londoner Tractat vom 6. Juli 1827 in Betreff Griechenlands unterzeichnet hatten, die Einladung zu einer Conferenz, welche auch am 29. October zwischen den Türkischen Ministern und den Gesandten von Frankreich, Großbrittannien und Rußland stattfand. Hier soll Rifaat Pascha der Conferenz eine Beschwerde der Pforte gegen Griechenland vorgelegt haben, die, in einem ziemlich gereizten Tone verfaßt, aus sieben Puncten bestehen soll. Die vorzüglichsten der erhobenen Anklagen sollen sich auf das Benehmen der Griechischen Autoritäten gegen Türk. Unterthanen beziehen, dann auf die unmotivirte Verweigerung der Unterzeichnung des vor kurzem geschlossenen Handels-Tractats, auf das angebliche Bestreben des Griech. Staats, die Bevölkerung des kaum entstandenen Königreichs zu großem Abbruch der Türkei und mit Verletzung der internationalen Rechte zu vermehren, auf das feindselige Benehmen Griechenlands während der letzten Kandiotischen Insurrection, endlich auf das Bestreben des genannten Landes, die ihm durch Verträge, welche die Sanction Europa's erhalten, gesetzten Territorial-Grenzen weiter auszudehnen. Begreiflicherweise ist der letzte Punct der wichtigste und die Pforte will im Besitze von unwiderleglichen Beweisen für die Wahrheit ihrer Behauptungen sich befinden.

Vermischte Nachrichten.

Erdbeben im G. Räsan. Im Sfaposhokschen Kreise des G. Räsan, am rechten

Ufer des Flüßchens Uda, fand am 3. Septbr. ein Erdbeben Statt, welches von fünf unterirdischen Stößen in der Richtung von W. nach O. begleitet war, wobei das aus der Erde hervorbrechende Feuer von dunkelpurpurrother Farbe eine Feuersäule bildete, die, durch den furchtbaren Wirbelwind in Bewegung gesetzt, auf einer Strecke von beinahe zwei Dessätinen alles Strauchwerk verbrannte. Während dieses Ereignisses war der Himmel ganz unbewölkt, die Luft jedoch neblig, und die Wärme stieg bis auf 20° im Schatten. Zwei Tage später hatten wir ein starkes Gewitter mit einem Platzregen; noch zwei Tage später hatten wir Kälte und Schneefall.

Hamburg, vom 16. November. Hier ist man dieser Tage einer in den Jahrbüchern der Gaunerei merkwürdigen Diebsgeschichte auf die Spur gekommen, die ihrer Eigenthümlichkeit wegen nicht wenig Erstaunen erregt. Die hiesige Polizeibehörde wurde nämlich darauf aufmerksam gemacht, daß von einer gewissen Seite her einige sehr gangbare Waaren unter dem laufenden Preise verkauft wurden. Bei näherer Untersuchung fand es sich, daß ein Hehler in seiner dazu sehr vortheilhaft gelegenen Wohnung ein großes Lager verschiedener, sehr gesuchter Artikel verborgen hatte, die von Hausknechten vieler hiesigen Großhändler seiner Firma zum Verkauf anvertraut waren. Es war ein sehr umfassendes Geschäft. Zucker aus Havanna, Indigo von Bengalen, Kaffee von Java und Rio, Englische Manufactur-Waaren und Baumwolle von Alabama lagen friedlich in schöner Ordnung beisammen und die Behörde war jeder Mühe wegen der Auskundschaftung der Diebe und rechtmäßigen Eigenthümer enthoben, denn in einem erbrochenen Pulte lag ein ganz regelmäßig geführtes Hauptbuch, in welchem jeder Theilnehmer seine Rechnung hatte, aus deren „Soll“ und „Haben“ der ganze Belauf des Geschäfts und ein rascher Umsatz sich herausstellten. Aus den bei den Dieben vorgefundenen Gegenbüchern ergab sich ferner, daß ein Hausknecht schon 15 Jahre dieses Geschäft betrieben hatte. Man ist sehr gespannt auf das Ergebniß der Untersuchung; und so ernster Natur diese Sache auch ist, hat es doch nicht an beißendem Witz unter denen gefehlt, die in dem ganzen viele Jahre mit pedantischer Ordnung betriebenen Geschäft einen großen und gerechten Vorwurf für diejenigen Häuser erblicken, denen diese sauberen Geister (wie man sagt, 18 an der Zahl) angehört haben.

— Auf der neuen Eisenbahn von London nach Brighton ist der größte Tunnel, der allzuleichtfertig gebaut war, in dem Augenblick eingestürzt, als ein großer Wagenzug eben durchgefahren war und ein anderer im Begriff stand durchzufahren. Leicht hätten dabei über 400 Menschen das Leben einbüßen können.

— In einem Theater zu Paris fing plötzlich der Oberrock eines Zuschauers zu brennen, die Nachbaren dämpften den Brand, und der Mann war froh, daß er mit halbem Rock heimgehen konnte. Das Feuer war durch Zündhölzchen entstanden, die er, ehe er ins Theater ging, gekauft und in die Tasche gesteckt hatte, wo sie sich durch Reibung selbst entzündeten.

— In Rom hat man die Herausgabe eines Wörterbuchs aller Sprachen und aller Dialecte der Erde begonnen.

— In einer Kohlenmine im Hennegau hat sich am 16. Novbr. ein furchtbares Unglück zugetragen, indem in einer Tiefe von 1450 Fuß eine Gas-Explosion stattfand, durch welche 29 Arbeiter verschüttet wurden. Beim Abgange der letzten Nachrichten war man noch mit Arbeiten beschäftigt.

London. Der neue protestantische Bischof für Syrien, Chaldäa und Egypten, Herr Alexander war vor 17 Jahren noch Rabbiner in der Synagoge zu Plymouth, wo er zum Christenthum übertrat. Hiesige Blätter sagen, er sey aus dem Stamm Juda und seine Gattin aus dem Stamm Levi. Am Tage nach seiner Ordinirung gab der Bischof hundert getauften Juden aus den niedern Ständen ein Festmahl.

— Am 5. November wurde in Bourbon Vendée eine Feuerkugel beobachtet, welche mit großem Knall zersprang und von der bei dem

Dorfe St. Christophe ein Stein von 5½ Kilogr. Schwere herabstürzte, der gegen 15 Centimeter tief in die Erde schlug. Der Stein scheint eisenhaltig zu seyn.

— Ein Engländer, Scott, hat eine neue bewegende Kraft für Eisenbahnen erfunden, nämlich vermittelst Kammräder, welche durch eine einfache Dampfmaschine in Bewegung gesetzt werden, und sich in der Mitte der Bahn befinden, wo sie in eine gezahnte, auf dem Boden eines Wagens angebrachte Eisenstange eingreifen. Die Wagen selbst laufen auf Rails oder auf Granitblöcken.

— Ein Herr Isoard in Paris hat ein neues Instrument erfunden und zur Prüfung ausgestellt. Es ist so eingerichtet, daß die Saiten, wenn ein Hammer, wie bei den gewöhnlichen Piano's, auf sie geschlagen hat, den gewöhnlichen Ton von sich geben, den aber ein Luftstrom, welcher durch ein Pedal hervorgebracht wird, fortklingen läßt, indem er ihn zugleich verstärkt oder schwächt, je nachdem es der Spieler haben will. Der Ton des Instruments ist sehr schön, besonders in den tiefsten und hohen Tönen; nur die mittleren sollen minder angenehm klingen. Im Ganzen hat der Ton Aehnlichkeit mit dem einer Orgel.

— Zur Besetzung der Organistenstelle in der neuen Kirche zu Bentiwood ward ein Concurs mit der Bestimmung ausgeschrieben, daß diese Stelle ohne Rücksicht auf Alter oder Stand dem am meisten Befähigten verliehen werden soll. Der Bewerber, der in Folge dessen den mit Gehalt verbundenen Organistenposten in der genannten Kirche erhielt, war Arthur Brown, — ein Kind von zehn Jahren.

— Die Gasbeleuchtung scheint den Einwohnern Londons nicht mehr zu genügen und man hat bereits angefangen die fashionablen Apartements mit Budelight zu beleuchten. Eine solche Flamme soll eine dreifache Gasflamme ersetzen.

— Bei der Engl. Flotte, die sich an der Chinesischen Küste befindet, ist ein Kriegsschiff, das ganz aus Eisen besteht und die trefflichsten Dienste leistet.

— Als der 103 Jahre alte Bäckermeister, der beim Jubiläumsfeste des Königs von Würtemberg den Festzug zu Stuttgart mitmachte, unter anderm gefragt wurde, wie er es denn angefangen habe, um so alt zu werden, antwortete er: „Ich habe stets gutes Brot gebacken und richtiges, ehrliches Gewicht gegeben.“

— Fünf Kinder aus Wien, wovon das jüngste noch nicht volle fünf und das älteste nicht mehr als vierzehn Jahre zählt, haben neulich in Bologna im Theatro del Corso unter der Leitung ihres Vaters ganze Opern zur allgemeinen Bewunderung aufgeführt.

— Ein armer Belgischer Matrose ist kürzlich in London, weil er 4 Pfund Taback unter dem Hemde versteckt nach England mitgenommen hatte, zu 2400 Fr. Strafe verurtheilt worden und muß so lange im Gefängniß sitzen, bis er diese Summe bezahlen kann.

— Einer von den beiden Capitalisten, welche die Gesellschaft zur Anlegung einer Eisenbahn von St. Petersburg nach Moskau gebildet haben, befindet sich gegenwärtig in Paris. Das Capital ist auf 400 Millionen Rubel Bco. angeschlagen. Man glaubt jedoch, daß sich die Kosten wohl bis 600 Mill. R. B. belaufen werden. Sechs Jahre ist der Termin. Die Russ. Regierung soll bereit seyn, 4 oder 4½ pCt. zu garantiren.

— Zu den Kunststücken, welche der Thierbändiger Carter mit seinem Tiger ausführt, gehört auch dasjenige, daß er ihm auf der Bühne ein Stück Fleisch vorhält, und nachdem er ihn lange um den Besitz kämpfen lassen, es ihm endlich überläßt und ihn dann auf seinen Schultern hinausträgt. Bei der neulichen Production in Brüssel ging dieses Wagestück das erste Mal gut; das zweite Mal aber riß der Tiger aus; Carter, der ihn verfolgte, trat fehl, und Beide fielen über die Orchesterbrüstung. Der Tiger war nur noch einen Schritt vom Orchester; unter den Zuschauern erhob sich ein Angstgeschrei, und Alles war zur Flucht bereit; da erhob sich das Thier, ging rückwärts, schritt mitten durch einen Haufen von Ballettänzerinnen und

Tänzern, und verschwand hinter den Coulissen, wo Carter es einholte. Die Damen vom Ballet stießen ein jämmerliches Geschrei aus, das Publikum rächte sich durch Pfeifen für den ausgestandenen Schrecken, rief aber dennoch Carter heraus, der alsdann mit dem Tiger auf seiner rechten Schulter erschien.

— Bei Aquileja im Neapolitanischen wurde jüngst ein Steinadler geschossen, der vier vollkommen ausgebildete Füße hatte. Er befindet sich nun im K. Naturalien-Cabinett der Hauptstadt.

— In einer norddeutschen Garnisonstadt befand sich vor kurzer Zeit ein Reisender an der Table d'hôte, an der zugleich die Offiziere speisten. Beim Schlusse der Mahlzeit ließ sich der Reisende, anstatt des Schweizerkäse, der zum Nachtische gereicht wurde, Deutschen Käse vorsetzen. Sein Nachbar, ein junger Lieutenant, fand den Geruch unerträglich und verlangte, daß der Käse entfernt würde. Der Reisende ließ sich dadurch in seinem Geschmacke nicht irre machen, und erwiederte, daß er keinen Teller werde fortgeben, so lange er noch Lust habe, von demselben zu essen. Der Streit über den geringfügigen Gegenstand erhitzte sich durch die Anmaßung des Offiziers bis zu dem Grade, daß der Lieutenant wüthend aufsprang und sein Verlangen mit dem Beisatze wiederholte: „oder auf Ehre, ich steche Sie nieder." Der Reisende erhob sich gleichfalls, und indem er ruhig und mit fester Stimme antwortete: „Ein Hundsfott, wer sein Wort nicht hält", erwartete er den Degen des Andern. Der Offizier verstummte, ward bleich, sank auf den Stuhl zurück — diese Geistesgegenwart seines Feindes hatte ihn plötzlich zur Besinnung gebracht. Er war nicht im Stande, sein übereiltes Wort zu lösen, und soll genöthigt gewesen seyn den Abschied zu nehmen.

Subscriptions-Anzeige.

In der Handlung von C. F. Ströhm in Pernau wird Subscription angenommen auf eine

Ansicht von Schloß Fall,

mit 20 Randzeichnungen der interessantesten Punkte daselbst. Nach der Natur gezeichnet von E. Hau und lithographirt bei Fr. Hanfstängel in Dresden.

Dieses schöne Blatt hat ganz das Format des Dresdner Gallerie-Werks und kann mit Recht als ein würdiges Erinnerungs Blatt Allen empfohlen werden, welche dieses viel besuchte Schloß Sr. Erlaucht des Herrn Grafen von Benckendorff gesehen haben. Ein Probeabdruck ist in obiger Handlung zur Ansicht ausgelegt.

Subscriptions-Preise:

Auf weißem franz. Papier . . 2 Rbl. S.
Auf chinesischem Papier . . . 3 — —
Schön colorirt (in einer Dresdner Coloriranstalt) . 4 — —

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Das, nach erfolgter Genehmigung Sr. Excellence des Herrn General-Gouverneurs von Liv-, Ehst- und Kurland ꝛc. ꝛc. Baron von der Pahlen, von Einer Erlauchten Kaiserlichen Livländischen Gouvernements-Regierung mittelst Rescripts vom 3. d. M. sub Nr. 7177 bestätigte und schon für das Jahr 1841 in Wirkung tretende Reglement zur Erhebung einer Armensteuer in hiesiger Stadt, wird von Einem Wohledlen Rathe nachfolgend zur allgemeinen Kenntniß gebracht.

1) Trägt die große Gilde jährlich 450 R. Silb. Mze.
2) Contribuirt die kleine Gilde zwar für jetzt bloß 80 Rbl. Silb. Mze., jedoch kann der Betrag ihrer Beisteuer, nach Maaßgabe des Bedarfs zur Unterhaltung des Armenwesens, bis auf 150 Rbl. Slb. Mze gesteigert werden.

Die Repartition dieser Summen be-

(Hierzu eine Beilage.)

Beilage zum Pernauschen Wochenblatt № 48.

Sonnabend, den 29. November 1841.

werkstelligen die Gilde Mitglieder unter sich und zwar jede Gilde getrennt.

3) Zahlt jeder Grundbesitzer, der nicht zu einer der beiden Gilden gehört, ohne Unterschied des Standes, jährlich 1 Rbl. 75 Cop. S. M. von jedem 1000 Rbl. des taxirten Werthes seines Grundstücks, so lange der Werth desselben nicht unter 100 Rbl. Silb. Mze. ist.

Hier wird die zur Bestimmung der Quartierabgaben, in Gemäßheit des obrigkeitlich bestätigten Quartier-Reglements II. Abtheilung § 4 und I. Abschnitt 1. Thl. § 3, alle drei Jahre zu bewerkstelligende Taxation sämmtlicher Grundstücke zum Maaßstab genommen.

4) Zahlen die in Pernau angeschriebenen, aber anderweitig wohnenden, mithin nicht zu den Gildegenossen der Stadt Pernau zu zählenden Kaufleute, jährlich:

a) die der 1. Gilde 6 Rbl. S.-M.
b) — 2. — 4 — —
c) — 3. — 2 — —

Diese Beisteuer hat die Steuerverwaltung mit den übrigen Abgaben zu erheben und jährlich dem Armen-Collegio zu übersenden. —

5) Zahlen alle abwesenden, wie die in der Stadt Pernau wohnenden Okladisten, die nicht als Gildegenossen oder Hausbesitzer schon ihren Antheil tragen, aus dem Bürgeroklad jährlich 15 Cop. Slb. Mze. für die Seele und aus dem Arbeitsoklad 10 Cop. S. M.

Diese Beisteuer ist gleichfalls von der örtlichen Steuerverwaltung zugleich mit der Kopfsteuer zu erheben und jährlich in denselben Terminen, wie die Kopfsteuer zur Kronskasse gezahlt wird, an das Armen-Collegium einzusenden.

6) Sind alle sonstigen in diese Classen nicht begriffene Stadtbewohner zweimal jährlich, nämlich zu Weihnachten und Pfingsten, von den zwei jüngsten Bürgern zu milden Beiträgen, wie bisher gebräuchlich gewesen, aufzufordern.

Pernau, den 12. November 1841.

Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.

C. Schmid, Secr. 1

Die pernausche Polizei-Verwaltung hat wiederholt Gelegenheit gehabt zu erfahren, daß gefundene und Dieben abgenommene Sachen nicht immer sofort, und wie es auch schon vorgekommen, gar nicht bei der Polizei-Verwaltung eingeliefert worden sind, wodurch die gerichtlichen Untersuchungen aufgehalten, und erschwert wurden. In solcher Veranlassung, und weil Einige sich mit Unkunde der behufigen Gesetze entschuldigen zu können geglaubt, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß alle gefundene und zur Zeit herrenlose Sachen, wie sie auch in andere Hände gerathen sein sollten, der Polizei-Verwaltung unverzüglich anzuzeigen sind, damit das Weitere darüber verfügt werden kann. Pernau, Polizei-Verwaltung den 27. November 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 914. A. G. Mors, Secr. 3

An gefundenen und als verdächtig abgenommenen Sachen, zu welchen bisjetzt die Eigenthümer sich noch nicht gemeldet haben, befinden sich gegenwärtig in dieser Polizei-Verwaltung, ein Damen-Pelzkragen aus Marderfell, zwei silberne Theelöffel und ein Geldbeutel aus Perlen, als welches hiermit bekannt gemacht wird. Pernau Polizei-Verwaltung den 27. November 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 913. A. G. Mors, Secrs. 1

Ein Edles Vogteigericht der Kaiserlichen Stadt Pernau bringt desmittelst zur allgemeinen Wissenschaft, daß das zum Nachlasse der Kaufmannswittwe Marfa Iwanowna Ustrizoff gehörige, in der hiesigen Vorstadt sub No. 166 belegene hölzerne Wohnhaus nebst Appertinentien zum öffent-

lichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 17., 18., 19. December d. J., der etwanige Peretorg aber auf den 20. December d. J. anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen Vormittags 11 Uhr in dem Locale des Vogteigerichts einzufinden, Bot und Ueberbot zu verlautbaren, und abzuwarten was wegen des Zuschlages ferner verfügt werden wird. Pernau Rathhaus, am 6. November 1841.

Nr. 364. Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr. 1

Von dem Quartier-Collegio ergeht an alle hiesigen Bürger und Einwohner, welche vieler Anerinnerungen zur Zahlung unerachtet, die schuldigen Quartier-Abgaben dennoch im Rückstande gelassen, das ernste Ersuchen, ihre Beiträge unfehlbar binnen 3 Wochen a dato, zu entrichten, widrigenfalls gegen die dann säumig befundenen Contribuenten, ohne Weiteres executivisch wird verfahren werden.

Pernau, den 13. November 1841.

No. 45. C. M. Frey, Quartier-Herr.
Martinsohn, Not. Adj. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Es ist eine silberne doppeltgehäusige Taschenuhr verloren gegangen; der ehrliche Finder wird hiermit ersucht, dieselbe bei Einer Edlen Polizei-Verwaltung, woselbst darüber Anzeige gemacht worden ist, gegen eine Vergütung von fünf Rbl. B.-A. einzuliefern. *

Sonnabend den 6. Decbr. wird im Lokale der Bürgergesellschaft **Stiftungs-Ball** seyn. Die Vorsteher.

Ein schwarzer Schleier ist am vorvergangenen Sonntage, auf dem Wege von der deutschen Kirche bis zum Schneehagenschen Hause, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in benanntem Hause gegen eine Belohnung von fünf Rbl. Bco. gefälligst abzugeben. *

In der Buchdruckerei des Unterzeichneten sind nachstehende deutsche und esthnische Schriften für beigesetzte Preise zu haben:

Deutsche.

Lieder und Gesänge eines Christen. Nach kirchlichen Melodien bearbeitet, und religiöser Andacht in häuslichen Kreisen und Schulen geweiht. Preis geb. 1 Rbl. S.-M.

Kurze Belehrung über die Aussaat, Ernte, Aufbewahrung und den Gebrauch der Kartoffeln. Preis geh. 15 Kop. S.

Unterricht im andächtigen Gebet. Preis geh. 10 K. S.

Ehstnische.

Wenne Südda ja Wenne Hing, ehk mällestamised sureft Wenne ja Prantsuse söaft. Preis geb. 35 Cop. Silb. Mze.

Kunninga Taweti Laulo-Ramat. Preis geb. 18 Kop. S.

Lambrise-Ramat. Pr. geb. 85 K. S.

Palwe-Ramat Söameestele. Pr. geb. 20 K. S.

ABD-Ramat. Preis geb. 35 Kop. K.

Katekismusse Öppetusse Seletus. Preis geb. 90 Kop. K.

Ühhe jummalakartliko emma ja temma pattust pöörnud tütre ello. Preis geb. 50 Kop. K.

Jesuse Siraki Tarkuse Ramat. Preis geb. 50 K. K.

Jenowewa. Preis geh. 20 K. K.

Waene Mart. Preis geb. 20 K. K.

Aiawite pero walgusse l. Preis geb. 40 K. K.

Weikise Hanso luggu tühja sare peäl. Preis geh. 25 K. K.

Willem Nawi ellopeäwad. Preis geb. 25 K. K.

W. Borm, Stadtbuchdrucker.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 49. 1841.

Sonnabend, d. 6. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, den 21. November.

Die geſtern erſchienene No. 92 der Senatszeitung enthält folgende Anzeige: „Vom Dirigirenden Senat wird bekannt gemacht: Außer den übrigen bei der Branntweinspacht von 1843 bis 1847 anzunehmenden Unterpfändern werden auch die durch das Allerhöchſte Manifeſt vom 1. Juli d. J. creirten Creditbillette in Unterpfand angenommen werden, und zwar auf Grundlage des 4. Punctes des erwähnten Manifeſtes, nach dem Cours der Silbermünze."

Warſchau, vom 30. November.

Geſtern fand hier die feierliche Enthüllung des Denkmals ſtatt, welches, den Kaiſerlichen Befehlen zufolge, auf dem Sächſiſchen Platze zu Ehren der am 29. November 1830 in treuer Hingebung für ihren rechtmäßigen Monarchen gebliebenen Polen errichtet worden iſt. Zu dieſem Zwecke war auf einer Erhöhung zwiſchen dem Denkmal und der Colonade, welche den Zugang zum Sächſiſchen Garten bildet, eine Capelle erbaut, und in derſelben befand ſich ein Altar zu einem Trauer-Gottesdienſt. Zu beiden Seiten der Erhöhung waren die Zöglinge ſämmtlicher Gymnaſien und Bezirks-Schulen der Hauptſtadt aufgeſtellt, ihre Lehrer an der Spitze. Die Seiten des Platzes und die daran ſtoßenden Theile der Krakauer Vorſtadt nahm das zur Parade commandirte Militair ein, beſtehend aus 12 Infanterie-Bataillonen, einer Batterie reitender und Fuß-Artillerie, einer Diviſion des Gendarmerie-Regimentes und einigen Schwadronen verſchiedener Cavallerie-Gattungen. Vor 10 Uhr verſammelten ſich in der Kreuzkirche die Katholiſche Welt- und Ordens-Geiſtlichkeit und das Gen.-Conſiſtorium und Seminarium, ſo wie das Conſiſtorium der Ev. Confeſſion, die Civil-Beamten aller Behörden, die Generale und Offiziere. Um 10 Uhr begann die feierliche Proceſſion durch die Krakauer Vorſtadt; den Weg entlang, welchen ſie nahm, war in der Mitte der Straße ein Bretterboden gelegt. Während der Zug ſich fortbewegte, wurde die Hymne Dies irae geſungen. Der Geiſtlichkeit folgten der Fürſt Statthalter, der Militair-Gouverneur von Warſchau, der Miniſter-Staats-Secretair des Königreichs, die Mitglieder des Adminiſtrations-Raths, die Senatoren, die Generale, die höheren Beamten, der Stab, die Offiziere, die übrigen Offizianten und viele angeſehene Mitglieder des Adels und der Bürgerſchaft. Eine zahlloſe Volksmenge war auf dem Platz und in den anſtoßenden Straßen verſammelt. Als die

Geistlichkeit auf dem Sächsischen Platz anlangte, wurden die Inschriften auf dem Denkmal enthüllt; die Adler und Löwen, welche es umgeben, waren schon frühmorgens aufgedeckt worden. Mit dem Eintreffen des Zuges am Altar begann der Trauer-Gottesdienst. Der Bischof Chmielewski, Administrator der Warschauer Erzdiözese, hielt die Messe, zu welcher ein Requiem von Kozlowski aufgeführt wurde, worauf der Leichenconducts-Gesang libera me Domine folgte. Nachdem sodann das Denkmal eingesegnet worden, feuerte das im Sächsischen Garten aufgestellte Geschütz, und die Infanterie gab bataillonweise Salven aus ihrem Gewehr. Der Prälat Kotowski hielt darauf eine der Feier angemessene Rede, und zum Schluß wurde die Hymne „Gott sey des Kaisers Schutz" von 300 Schülern gesungen. Mit einer Militair-Parade endete die Feierlichkeit, indem die sämmtlichen Truppen im Ceremonial-Marsch vor dem Fürsten Statthalter unter Anführung des Gen. Lisiezki vorbeidefilirten. (Pr. St. Ztg.)

Ausländische Nachrichten.

Paris, vom 28. November.

Hr. Piscatory hat der Regierung über seine Mission nach Griechenland einen ausführlichen Bericht vorgelegt. Er soll darin hauptsächlich die Nothwendigkeit darzuthun suchen, dem neuen Griechischen Staate eine größere Ausdehnung zu geben, wenn man nicht wolle, daß er später oder früher von den benachbarten Staaten absorbirt werde. Der „Courier" glaubt nicht, daß Frankreich bis jetzt eine Vergrößerung Griechenlands vorgeschlagen habe.

Am Telegraphen wird jetzt eine sehr wichtige Veränderung stattfinden, die darin besteht, daß der Minister des Innern von seinem Cabinette aus mit allen Departementen, das einzige Corsische ausgenommen, sich besprechen kann, wenn nicht Aufstand oder Krieg die Verbindung unterbricht.

Eine für die Handelswelt höchst wichtige betrübende Nachricht ist, daß das als sehr solid bekannte große Bankierhaus von Türkheim u. Comp. in Straßburg seine Zahlungen eingestellt habe. Eben so war an der heutigen Börse das Gerücht von dem Fallimente des angesehenen Bordeauxer Hauses Balguerie und Comp. verbreitet. Das letztere bedauerliche Ereigniß dürfte dem Gewerbeverkehr des Gironde-Departements eine tiefe Wunde schlagen.

Vom 29. An der kleinen Börse des Café de Paris heißt es heute früh, daß Lord Cowley dem Hrn. Guizot gestern eine Note überreicht habe, worin gesagt werde, daß das Englische Cabinet sich in Folge der ernsten Unruhen, die in Syrien ausgebrochen wären, in der Nothwendigkeit befinde, die Räumung der Häfen von Beirut und Saint Jean d'Acre zu verschieben.

London, vom 23. November.

Nach Berichten der „Morning Chronicle" wäre der Pforte von dem Französischen Gesandten der Vorschlag gemacht worden, Thessalien an Griechenland abzutreten, um dem Räuberwesen an der Grenze ein Ende zu machen.

Vom 26. In Nottingham ist die Noth so groß, daß außer denen, die vom Kirchspiel Unterstützung erhalten, 2000 Menschen dem Hungertode nahe sind. Jeden Tag durchziehen verhungerte und in Lumpen gekleidete Horden von 100 bis 400 Mann die Stadt, als Fahne ein Brett umhertragend, auf welchem zu lesen ist: „In Elend und außer Arbeit." Andere ziehen, 30 bis 40 Mann hoch, Karren, mit Sand beladen, durch die Stadt und betteln an allen Thüren. Die Liste des Arbeitshauses enthält 3600 Recipienten. Es ist eine Versammlung von der Geistlichkeit des Orts einberufen worden, um sich über Mittel zur Abhülfe des Elends zu berathen. Herr Macaulay, der sich in der Nähe von Nottingham befindet, hat der Versammlung gerathen, eine große Suppenküche nach dem Muster der in Edinburg angelegten zu errichten, die ungefähr 100 Pfd. St. die Woche kosten wird.

Vom 27. In den hiesigen Blättern wird jetzt wieder lebhaft über die Käuflichkeit der Offizier-Stellen verhandelt, und namentlich Obrist-Lieutenant Mitchel empfiehlt aufs dringendste, die jetzt als Privateigenthum behandelten Patente, sobald sie feil würden, vom

Staat auskaufen zu lassen, damit dieser sie allmälig nach Verdienst zu vertheilen das Recht erhalte.

Vom 1. December. An der Börse haben neuere Nachrichten aus Lissabon die Aufmerksamkeit auf die Portugisischen Verhältnisse gelenkt. Man wollte aus guter Quelle wissen, daß die Spanische Regentschaft mit dem Plane umgehe, einen Streit mit Portugal anzufangen und die bestehende Regierung zu stürzen (oder vielmehr wohl nur, um eine engere politische und Handelsverbindung zwischen beiden Ländern einzuführen, womit dem in Portugal herrschenden Brittischen Interesse allerdings sehr wenig gedient wäre). Herr Auguilar, der Spanische Gesandte in Lissabon, soll durch sein Benehmen deutlich eine solche Absicht verrathen haben und den Spanischen Beamten an der Grenze sagt man Aehnliches nach.

Kopenhagen, vom 27. November.

Nachrichten aus Christiania vom 23. Nov. melden, daß sich an diesem Tage daselbst das Gerücht verbreitet hatte, daß die Convention über den Sundzoll jetzt ratificirt worden sey.

Brüssel, vom 29. November.

Mit den Vorbereitungen zu dem Prozeß gegen die hier entdeckte Verschwörung beschäftigen sich nicht weniger als drei Instruktionsrichter. In der vorigen Woche wurden wieder über 100 Zeugen vernommen.

Von den Leichen der 29 in der Kohlengrube zu St. Felix verunglückten Arbeiter waren bis zum 27. 26 ausgegraben worden.

Die Regierung hat der Repräsentanten-Kammer einen Gesetzentwurf vorlegen lassen, wodurch das Contingent der Armee für 1842 auf 10,000 Mann, und das des effectiven Truppenbestandes auf 30,000 Mann festgesetzt wird.

Genf, vom 22. November.

Der 22. November 1841 wird in den Annalen der Republik Genf merkwürdig bleiben. Mit Tages-Anbruch rückten heute mehrere Bataillone in die Stadt, um die öffentliche Ordnung zu handhaben, während der große Rath die Reformpunkte debattirte, die von der „Gesellschaft vom 3. März" im Namen ihrer gesammten Mitbürgerschaft verlangt wurden. (Ausdehnung des Wahlrechts, Verminderung des Staats-Raths, Einführung des Geschwornengerichts, die Initiative für den gesetzgebenden Rath, Petitionsrecht.) Mit dem Einzuge der Bürgermiliz füllten sich auch die Straßen mit Volk. Die ganze Bevölkerung Genfs war auf den Beinen, und zog sich in gedrängter Masse nach dem Stadthause, dessen Zugänge durch Militairposten besetzt waren. Man wollte sich diese Zugänge nicht versperren lassen, es entstand daher ein Drängen zwischen den bewaffneten und unbewaffneten Bürgern, das nicht mit Blut und Wunden, sondern damit endete, daß die Soldaten nach Verlauf einer halben Stunde truppweise davon gingen und ihren Offizieren das Geschäft allein überließen, den anwogenden Volkshaufen vom Stadthause fern zu halten. Man kann sich denken, welchen Eindruck es machte, als ein Detaschement, mit Offizieren und Trommlern an der Spitze, aus der Kaserne daher gezogen kam, und, vom tausendfachen Jubelruf der Menge empfangen, plötzlich seine Gewehre umkehrte, die Kolben in die Luft hob, rechtsum machte und seine Offiziere allein stehen ließ. Unter solchen Auspicien konnte freilich der Entscheid des gesetzgebenden Rathes nicht zweifelhaft bleiben. Jedoch ward es Abends 4 Uhr, bis er erfolgte, während unterdessen die Volksmenge das Stadthaus belagerte. Als der Abend heran kam und noch kein Beschluß verkündet werden wollte, gerieth die Masse in heftige Gährung, und forderte mit Ungestüm das Resultat der Berathung. Man schloß die Thore des Stadthauses. Das Volk drohte sie einzustoßen. Ein Bürger aber sprach mit Würde zu der andringenden Menge, daß sie nur über seine Leiche in das Heiligthum der Gesetzgebung gehen würde. Diese männliche Sprache, besonders da sie aus dem Munde eines verdienten Bürgers der Republik kam, machte Eindruck und man beantwortete sie mit einem begeisterten Bravo. Zugleich zeigte sich an einem Fenster des Stadthauses ein Commissair der Regierung, der das Volk ermahnte, sich nur noch eine halbe Stunde zu gedulden,

wo es dann die Beschlüsse der Behörde vernehmen würde. Kaum war diese Frist abgelaufen, als ein zweiter Abgeordneter der Regierung erschien und verkündete, daß alle Puncte, die man verlange, von dem großen Rath zum Gesetz erhoben seyen.

Spanien.

Madrid, vom 17. November.

Die heutige „Gazeta" enthält in ihrem amtlichen Theil eine Verfügung des Regenten aus Saragossa vom 10., wodurch die am 17. v. M. befohlene Blokade der Küste der Baskischen Provinzen aufgehoben wird. In Folge dessen werden die Häfen dieser Küste den Schiffen aller Nationen, die unter Beobachtung der bestehenden Gesetze daselbst einfahren wollen, geöffnet bleiben.

Vom 20. Espartero wird sich nunmehr, ohne Barcelona den Genuß zu gönnen, ihn zu sehen, von Saragossa hierher begeben, und den 23. oder 24. hier eintreffen. Auf dem ganzen Wege sind bereits Truppen vertheilt worden, um ihn hierher zu geleiten. In der Straße Alcalà, die jetzt Straße des Herzogs de la Vitoria heißt, wird seit vorgestern Tag und Nacht unausgesetzt an einem Triumpfbogen gearbeitet, unter welchem das Ayuntamiento von Madrid dem Regenten die schuldigen Glückwünsche darbringen wird. Einige Leute bilden sich wirklich ein, er werde bei dieser Gelegenheit den bei den Ereignissen vom 7. v. M. Betheiligten, welche noch nicht hingerichtet sind, das Leben schenken. Das Benehmen des Regenten gegen die Mutter des unglücklichen Fulgosio's dürfte schwerlich zu Hoffnungen der Art berechtigen. Als sich jene neue Niobe ihm in Pampelona zu Füßen warf, um seine Gnade für ihren zum Tode verurtheilten Sohn anzuflehen, verhieß er ihr, nach langem Widerstande, das Urtheil zu mildern. Als sie in Madrid ankam, fand sie nur das Grab ihres Sohnes. Der Regent hatte befohlen, die Vollstreckung des Urtheils zu beschleunigen.

Vom 22. Morgen Mittag wird der Regent seinen Einzug in Madrid halten. Unter dem Triumphbogen, der in der Alcala-Straße errichtet worden ist, wird die Commission des Ayuntamiento's eine Anrede halten, und von dort wird sich der Regent direct nach dem Palaste begeben, wo er, in Anwesenheit der Königin, der Infantin und des Herrn Arguelles, die Truppen und die Nationalgarde vorbeidefiliren lassen wird.

Konstantinopel, vom 10. November.

(A. Z.) In Folge der Conferenz vom 29. October haben die Repräsentanten von Frankreich, Großbritannien und Rußland eine gemeinschaftliche Note an die Pforte erlassen, worin sie mit Vermeidung aller Berührung der eigentlichen Frage und der gegen Griechenland von der hohen Pforte erhobenen Klagen, bloß die Nachtheile aufzählen, die aus der fortgesetzten drohenden Haltung des Ottomanischen Gouvernements für die Ruhe des Orients und selbst für den allgemeinen Frieden entstehen müßten. Vorzüglich wird dem Türk. Ministerium die Unvermeidlichkeit ans Herz gelegt, worin sich Griechenland versetzt sehen möchte, seinerseits Gegenmaßregeln zu ergreifen, die zur Sicherheit des Griechischen Gebiets zum mindesten in Zusammenziehung eines Griech. Corps an der Thessalischen Grenze bestehen müßten. Diese Vorstellungen scheinen nicht den Eindruck bei der Pforte hervorgebracht zu haben, den man vielleicht erwartete, denn der Befehl, welchen der Großherr erlassen, in der Gegend von Larissa ein großes Lager zu concentriren, ist nicht nur nicht zurückgenommen worden, sondern es ergingen in den letzten Tagen von hier aus in die südlichen Provinzen Detail-Befehle darüber ab; so sind mehrere Abtheilungen Milizen von Albanien und Macedonien nach jener Gegend beordert, und von unserem Paschalik einige regulaire Truppen nach Thessalien instradirt worden. Nebst dem genannten wird auch bei Sophia an der Donau ein zweites und in der Ebene von Adrianopel ein drittes Lager errichtet.

Vom 12. Das Journal de Smyrne spricht sich folgendermaßen über die Differenzen mit Griechenland aus: „Ungeachtet des Ramazan herrscht seit einigen Tagen eine große Thätigkeit bei der Pforte und es finden fast täglich Berathungen unter dem Vorsitze des Groß-

westrs statt. Man schreibt dies den Angelegenheiten Griechenlands und dem wenig loyalen Benehmen der Regierung in Athen gegen die Pforte zu. Es läßt sich nicht vorhersehen, wie weit die Dinge gehen werden, aber die Aufregung hat den höchsten Grad erreicht und die täglich aus Griechenland eingehenden Nachrichten sind nicht von der Art, die Gemüther zu beruhigen. Niemand kann wohl die Gerechtigkeit der Beschwerden der Türkischen Regierung gegen den neuen Staat bezweifeln und man könnte die etwa für nöthig erachteten Zwangsmaßregeln nur billigen. Im Interesse des Friedens dieser Länder und der Welt im Allgemeinen ist es indeß sehr zu wünschen, daß diese Angelegenheit auf friedliche Weise beigelegt werde, und daß die Diplomatie es auf sich nehme, die Griechische Regierung von ihrem Unrecht zu überzeugen und sie veranlasse, dasselbe wieder gut zu machen.

Vom 15. Die Kriegsrüstungen nehmen fortwährend zu; es soll eine große Armee in Konstantinopel, eine zweite in Adrianopel und eine dritte in Sophia zusammengezogen werden. Das kommende Frühjahr dürfte wichtige Ereignisse mit sich bringen.

Türkische Grenze, vom 23. Novbr.

Berichte aus Konstantinopel vom 7. d. theilen weitere Aufschlüsse über die diplomatischen Verhandlungen in Bezug auf die Verhältnisse zwischen der Pforte und Griechenland, so wie den Text der von der Pforte am 28. Oktbr. an die Repräsentanten Englands, Frankreichs und Rußlands gerichteten Note mit. In der letzteren werden folgende Beschwerdepunkte gegen Griechenland aufgeführt: 1) Die Frage wegen des muhammedanischen Eigenthums in Griechenland ist in Folge der Schwierigkeiten, die man von Seiten Griechenlands ihrer Lösung in den Weg gelegt zu haben scheint, noch immer unentschieden und eine große Anzahl Türkischer Unterthanen dadurch dem Elende preisgeben. 2) Die Griechische Regierung hat diejenigen ihrer Unterthanen, welche sich dem Aufstande in Kandia anschlossen, nach ihrer Rückkehr nicht nur nicht zur Strafe gezogen, sondern behandelt sie sogar mit sichtbarem Wohlwollen. 3) und 4) Zwei junge Türkische Mädchen sind ihrer Mutter geraubt und noch nicht zurückgegeben; ein alter 70jähriger Muselman ist in seiner Wohnung ermordet worden. 5) Die Griechische Regierung hat durchaus nichts gethan, dem Treiben einer in Griechenland gebildeten Gesellschaft Einhalt zu thun, deren Zweck ist, Verwirrung und Aufstand in der Türkei zu veranlassen. Auch die meisten Griechischen Zeitungen verbreiten verderbliche Grundsätze für das Osmanische Reich. 6) Der Obrist Valenzas, eins der eben erwähnten Individuen, befindet sich noch immer an der Grenze und kommt häufig auf das Türkische Gebiet, um dort Unruhen zu erregen. Es ist nichts geschehen, diesem Unwesen ein Ende zu machen. Endlich wird auch die Verwerfung des Handelsvertrags der Griechischen Regierung zum Vorwurf gemacht. Die Pforte fordert die Repräsentanten der drei Mächte auf, Griechenland zur Beseitigung der obigen Beschwerden zu veranlassen, widrigenfalls sie Repressalien gebrauchen und den Griechen in allen ihren Handels- und andern Interessen ihren Schutz entziehen würde.

Beirut, vom 20. October.

(A. Z.) Furchtbar blutig ist der Kampf zwischen den Druſen und Maroniten. Von hier aus sieht man deutlich die Rauchsäulen auf vielen Puncten des Gebirges aufsteigen. Man ist in großer Angst um Antura, das zu den bedeutendsten Klöstern des Gebirges gehört, und jetzt wegen der dortigen stark besuchten Schulanstalt überaus wichtig ist. Die Druſen sind in seiner Nähe, wenigstens sieht man die nächsten Ortschaften in Flammen aufgehen. Beirut wimmelt von Flüchtlingen aller Art, selbst die wehrhafte Mannschaft sucht sich zu retten, denn die Druſen sind den Maroniten noch schrecklicher wie vormals die Egypter. In Beirut selbst ist man in großer Angst und fürchtet einen coup de main, wie eine Vereinigung der Druſen mit der hier liegenden unbezahlten und sehr unzufriedenen Türk. Besatzung, wo alsdann eine allgemeine Plünderung der Stadt nicht ausbleiben könnte. Ins Gebirge wagt sich Niemand. Aus Damaskus haben wir die Nachricht, daß eine große Caravane rein ausge-

plündert ward. Aehnliche Neuigkeiten laufen aus allen übrigen Theilen Syriens ein. Wahrlich, wir sind in einer höchst traurigen Lage; erst jetzt sehen wir ein, was es heißt, ein starkes und kräftiges Gouvernement zu haben. O wir Thoren die wir waren, die Regierung des Sultans herbeizuwünschen! Wie oft haben wir und alle Syrer, die etwas zu verlieren haben, die unseligen Ereignisse vom vorigen Jahr beklagt, und wie bestraft sich jetzt die unbegreifliche Kurzsichtigkeit der christlichen Stämme, die zur Zeit Ibrahims trotz manchen Drucks die privilegirte Classe in Syrien waren. Da alle Hoffnung auf zweckmäßige Hilfe und Beistand von Europa her aufgegeben werden muß, da die Türk. Regierung in ihrer elenden Schwäche gänzlich unfähig ist, hier zu herrschen und die Anarchie zu bewältigen, die überall in ganz Syrien, vom Taurus bis zur Egyptischen Wüste, furchtbar wüthet, so hört man jetzt im ganzen Lande nur einen Wunsch, nur einen Ruf — Ibrahim komme zurück! So hart und furchtbar auch sein Druck war: gegen den, welchen die Anarchie ausübt, ist er nichts; seine Habgier, Willkür und Grausamkeit verschwindet, wenn man an die ruchlosen Thaten zahlloser Räuberschaaren denkt, die seit sechs Monaten ganz Syrien überziehen, und vereint mit den geldgierigen Türk. Vampyren, die Stambul unter allerhand Titeln und Namen auf dieses unglückliche Land ausspie, alles verheeren, was noch nicht ganz zu Grunde gerichtet ist. Nicht nur sehen die hiesigen Paschas diese Anarchie mit Gleichgültigkeit an, sie unterstützen sie noch, freuen sich der Verwirrung und fischen dabei leicht und ohne Mühe im Trüben. Auch von Englischen Aufhetzungen wird viel und öffentlich gesprochen.

Alexandrien, vom 6. November.

Man begreift nicht warum sich der Pascha, von bedeutenden Streitkräften umgeben, in der Citadelle von Kairo eingeschlossen hält. Man fürchtet einen Staatsstreich, um so mehr, da die Rüstungen fortdauern, da vom Kriegsminister eine außerordentliche Heerschau und jeden Abend geheimer Kriegsrath gehalten wird, und die Regierung sich den Befehlen der Pforte fortdauernd widersetzt. Man behauptet, Mehmed's und noch mehr Ibrahim's fixe Idee sey, Syrien wieder zu nehmen. Da er aber, aus Besorgniß einer Intervention, dort nicht wieder einzurücken wagt, so streut er den Saamen der Uneinigkeit und Zwietracht aus, damit man, trotz seines Despotismus, seine Regierung zurückwünsche und das dort herrschende Elend der Türk. Verwaltung allein zur Last lege. England thut Dasselbe, um sich bei der Wiederherstellung der guten Ordnung unentbehrlich zu machen, und seine verlängerte Besitznahme des Berges Karmel, Beiruts, Jaffas und St. Jean d'Acres als eine von den Umständen gebotene Nothwendigkeit geltend zu machen.

Vermischte Nachrichten.

Libau, den 12. November. Unsere neue Chaussée, bereits am 23. September vollendet und eröffnet, ist ganz vorzüglich gelungen. Es gewährt viel Vergnügen, den jetzt schon so lebhaften Verkehr daselbst wahrzunehmen, zumal da solcher aus lebhafter Nachfrage nach Roggen und Leinsaat entspringt, wovon in diesem Herbste recht beträchtliche Verschiffungen gemacht werden. Nach vielen Jahren sieht man wieder Schwedische Schiffe nach Getreide anlangen. (Inland.)

Windau, den 12. November. Das Englische Schiff „James Lewis", Capit. J. Shearer, mit einer Ladung Leinsaamen von Riga nach Irland bestimmt, scheiterte am 3. November unweit Domesnees. Obwohl mehrere Englische Schiffe zu der Zeit vorbeipassirten, so traf dennoch kein einziges derselben Anstalten zur Aufnahme der Verunglückten, die in die Schiffswanten geklettert waren und sich dort schon 24 Stunden aufgehalten hatten. Die Mannschaft des Schiffes, dessen Wrack sammt Ladung verloren ist, bestehend aus dem Schiffer und acht Matrosen, rettete ihr Leben nur durch den von Stettin vorbeipassirenden Preuß. Schiffer J. Burghardt, führend das Schiff „die Krone" genannt, der sie in See aufnahm, von wo aus die Mannschaft späterhin bei stillem Wasser ans Land geschafft wurde.

— Am 24. November starb, 78 Jahr alt,

in Lüttich der Professor Gall, früher Professor an der Universität in Bonn.

— Hr. Langbume in Louisiana hat die wichtige Erfindung gemacht, Schiffe ohne Feuer zu bewegen, nämlich durch Kohlensäuregas, welches aus zwei Gasbehältern vor und hinter die Pistons geleitet wird. Bereits wird ein Schiff gebaut, bei dem diese Erfindung in Anwendung kommen soll.

— In Meiningen ist vor Kurzem ein Mann in dem Alter von 68 Jahren gestorben, der allgemein für dürftig gehalten wurde, weil er eine elende Dachstube bewohnte, wie ein Bettler gekleidet ging und sich mit der geringsten Kost begnügte. Nach seinem Tode fand man ein Vermögen von einigen 30,000 Thalern. Sein einziger Gaumenluxus war Caffee. Er benutzte aber die Bohnen dreifach. Zuerst stopfte er sie in eine Pfeife und rauchte sie ungebrannt, als Tabak, bis sie gehörig gebrannt waren; nachdem er sie dann gemahlen und als Getränk benutzt, trocknete er den Satz, und dieser diente ihm als Surrogat des Schnupftabaks.

Wien, den 26. Novbr. In der im October stattgehabten Criminalgerichts-Sitzung in Neutra, in Ungarn, schlug der Assessor Hr. v. T. vor: die das Gefühl der Menschenwürde verletzenden, bisher üblichen Züchtigungen durch Stock- und Peitschenhiebe, wenn auch nicht sogleich, doch allmählich abzuschaffen. Der Vorschlag ist zur Freude jedes Menschenfreundes angenommen und noch in derselben Gerichtssitzung in Anwendung gebracht worden. — In derselben Sitzung kam ein Verbrechen vor, welches allgemein empören muß. Der Verbrecher, ein Edelmann, ließ sich nämlich von seiner zügellosen Leidenschaft so weit hinreißen, daß er einen armen Contribuenten ohne allen hinlänglichen Grund grausam schlug, ihm mit einem Messer 11 Wunden versetzte, und, hiermit noch nicht zufrieden, den Blutenden an einen Wagen binden und schinden (!) lassen wollte. Der Verbrecher wurde zu dreijähriger öffentlicher Arbeit in Eisen und zur Entschädigung des armen Contribuenten mit 250 Fl. C.-M. verurtheilt.

Subscriptions-Anzeige.

In der Handlung von C. F. Ströhm in Pernau wird Subscription angenommen auf eine

Ansicht von Schloß Fall,

mit 20 Randzeichnungen der interessantesten Punkte daselbst. Nach der Natur gezeichnet von E. Hau und lithographirt bei Fr. Hanfstängel in Dresden.

Dieses schöne Blatt hat ganz das Format des Dresdner Gallerie-Werks und kann mit Recht als ein würdiges Erinnerungs Blatt Allen empfohlen werden, welche dieses viel besuchte Schloß Sr. Erlaucht des Herrn Grafen von Benckendorff gesehen haben. Ein Probeabdruck ist in obiger Handlung zur Ansicht ausgelegt.

Subscriptions-Preise:

Auf weißem franz. Papier . . 2 Rbl. S.
Auf chinesischem Papier . . . 3 — —
Schön colorirt (in einer Dresdner Coloriranstalt) . 4 — —

Zu der gesetzlichen öffentlichen Prüfung in der Elementarschule zu Leal, welche am 20. December d. J. Vormittags um 10 Uhr Statt finden soll, werden alle Freunde der Schule und der Jugend, insbesondere die Eltern und Vormünder der Schüler, hierdurch ehrerbietigst und gehorsamst eingeladen. Leal, den 25. November 1841.

J. Kirber,
öffentlicher Elementarlehrer zu Leal.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Bei der Anzeige, daß über die Holzlieferung zum Bedarf der höhern Kreisschule allhier, der gesetzlichen Ordnung gemäß Torge abgehalten werden sollen, ist von dem pernauschen Herrn Schulen-Inspector unterm 3. d. M. a. c. sub. Nr. 286 darauf angetragen worden, solche Torge zu-

nächst über die Lieferung von funfzig sechsfüßigen Faden 1 Arschin langen und guten halb Birken- und halb Ellern-Brennholzes, welche schon im Anfange des Jahres 1842 zu stellen sind, zu veranstalten; und wird sonach hiermit bekannt gemacht, daß zu dieser Holzlieferung der erste Torg auf den 11. und der Peretorg auf den 14. d. M. angesetzt worden sind, zu welchen hierauf Reflectirende vormittags um 11 Uhr im Local dieser Polizei-Verwaltung zahlreichst sich einzufinden, und ihren Both und Mindestboth zu verlautbaren haben.

Pernau, Polizei-Verwaltung den 4. December 1841. 1

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 955. A. G. Mors, Secrs. 1

Die pernausche Polizei-Verwaltung hat wiederholt Gelegenheit gehabt zu erfahren, daß gefundene und Dieben abgenommene Sachen nicht immer sofort, und wie es auch schon vorgekommen, gar nicht bei der Polizei-Verwaltung eingeliefert worden sind, wodurch die gerichtlichen Untersuchungen aufgehalten, und erschwert wurden. In solcher Veranlassung, und weil Einige sich mit Unkunde der behufigen Gesetze entschuldigen zu können geglaubt, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß alle gefundene und zur Zeit herrenlose Sachen, wie sie auch in andere Hände gerathen sein sollten, der Polizei-Verwaltung unverzüglich anzuzeigen sind, damit das Weitere darüber verfügt werden kann. Pernau, Polizei-Verwaltung den 27. November 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 914. A. G. Mors, Secr. 3

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Keblasche Gutsverwaltung macht hierdurch bekannt, daß dem Bäcker Carl Otto Büttner aus Leal, die Erlaubniß von obengenannter Gutsverwaltung ertheilt worden ist, sowohl auf den St. Michaeli's Markt am 29. September als auch auf dem Flachs-Markt am 19. und 20. December, mit Ausschluß aller andern mit Bäckerwaaren Handelnden, allein Brod und Weißbrod verkaufen zu dürfen. —

Keblas, den 28. November 1841.

Miniatur-Wand-Kalender, Tafel-Kalender, so wie auch deutsche und ehstnische Taschen-Kalender, für das Jahr 1842, sind zu haben in der Buchdruckerei von

W. Borm in Pernau.

Ein schwarzer Schleier ist am Sonntage, den 16. November auf dem Wege von der deutschen Kirche bis zum Schneehagenschen Hause, verloren worden. Der ehrliche Finder wird ersucht, denselben in benanntem Hause gegen eine Belohnung von fünf Rbl. Bco. gefälligst abzugeben. *

Vom 22. November bis zum 6. December.

Getaufte. St. Elisabeths-Kirche: Johann Theodor Blumberg. — Henriette Catharina Großmann. — Johann Roller. — Fritz, ein Soldaten Sohn.

Proclamirte. St. Elisabeths-Kirche: Jacob Johann Gessevar mit Carolina Sunnin. — Jaan Wald mit Kreet Luur.

Der Pränumerations-Preis des Pernauschen Wochenblattes, welches auch im kommenden Jahre nach der bisherigen Weise fortgesetzt werden wird, beträgt für hiesige Abonnenten jährlich 2 Rbl. 86 Cop. S. M., für Auswärtige bei Versendung durch die Post 4 Rbl. 30 Cop. S. M. — Für einzelne Nummern des Blattes ist der Preis 6 Cop. S. M. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 Cop. S. M. für die gedruckte Zeile oder deren Raum.

W. Borm, Stadt-Buchdrucker.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 50. 1841.

Sonnabend, d. 13. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Inländiſche Nachrichten.

St. Petersburg, vom 30. Novbr.

Se. M. der Kaiſer haben am 28. October auf Beſchluß des Miniſter-Comité's, in Folge der Vorſtellung des Herrn Miniſters der Volksaufklärung, Allerhöchſt zu befehlen geruht: den Rector, Prorector und die Dekane der Dorpatſchen und der St. Wladimir-Univerſität fortan auf 4 Jahre nach den Vorſchriften zu wählen, welche in dieſer Beziehung in dem am 26. Juli 1835 Allerhöchſt allgemeinen Reglement der Ruſſ. Univerſitäten verordnet ſind, und zugleich das nach dem Etat der Dorpatſchen Univerſität jedem der fünf Dekane feſtgeſetzte Zulage-Gehalt mit dem Gehalte gleichzuſtellen, welches mit dieſem Amte auf den übrigen Univerſitäten verknüpft iſt, und dieſe ergänzende Ausgabe aus dem Reichsſchatze zu ertheilen.

(St. Ptb. Ztg.)

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 3. December.

Die Angelegenheiten zwiſchen Griechenland und der Pforte ſollen den Miniſterrath in den letzten Tagen außerordentlich beſchäftigt haben und man ſpricht davon, daß die nach Breſt geſandten ſechs Linienſchiffe wieder nach Toulon ſegeln, auch die vor Kurzem in den eben genannten Hafen eingelaufene Flotte des Contre-Admirals Leray nach der Levante geſandt werden ſolle. An dieſes Gerücht knüpft man das, daß fünf Engliſche Linienſchiffe vor dem Piräus kreuzen, worüber der Franzöſiſche Geſandte, wie man ſagt, von dem Engliſchen Cabinet Erklärungen fordern ſolle. — Gleichfalls will man wiſſen, daß Mehmed Ali in Egypten ſeine Rüſtungen fortſetze, als erwarte er eine bequeme Gelegenheit zum Aufbruche nach Syrien.

Vom 4. Heute begannen vor dem Pairshof die Debatten über den Queniſſetſchen Prozeß. Sämmtliche Angeklagte wurden in den Saal eingeführt; Queniſſet ſelbſt war mit einer Blouſe bekleidet. Auf den namentlichen Aufruf antworteten mehrere Angeklagte nicht; Conſidère antwortete auf die Frage des Präſidenten nach ſeiner Wohnung: „Seitdem ſein Weinladen geſchloſſen worden, ſey die Conciergerie ſeine Wohnung.“ Der Hauptangeklagte Queniſſet iſt erſt 27 Jahr alt; er deklamirte gewaltig in ſeinen Antworten auf die Fragen, die der Präſident an ihn richtete, und erklärte, er habe ſich nur deshalb der republikaniſchen Partei angeſchloſſen, weil ihm das zu ſeiner Verheirathung erforderliche Certificat verweigert worden ſey.

Das Gerücht verbreitet ſich, daß in der

vergangenen Nacht und heute früh zahlreiche Verhaftungen stattgefunden hätten. Bei mehreren Genossen der geheimen demokratischen Gesellschaften, welche wie die Polizei seit einigen Tagen in Erfahrung gebracht haben soll, sich in Permanenz konstituirt hätten, sind Haussuchungen gehalten worden.

Vom 5. Zahlreiche Patrouillen zu Fuß und zu Pferde durchzogen gestern Abend sämmtliche Quartiere von Paris. Diese Vorkehrungs-Maßregel war ohne Zweifel aus Anlaß des vor dem Pairshofe im Gange befindlichen Prozesses getroffen.

London, vom 1. December.

Die Königin soll, wie der Globe wissen will, eine Abneigung dagegen ausgesprochen haben, daß der neugeborene Thronerbe einen Titel erhalten sollte, der ihn seinem erlauchten Vater, dem Prinzen Albrecht an Rang gleichstellen würde. Wie behauptet wird, hätten hierüber förmliche Verhandlungen zwischen Ihrer Majestät, dem Premierminister und dem Lord-Kanzler stattgefunden, um zu ermitteln, ob nicht eine Abweichung von dem Herkommen in dieser Hinsicht thunlich sey. Am liebsten hört Ihre Majestät, dem Vernehmen nach, ihren Sohn den „jungen Prinzen" nennen, und diese Benennung desselben ist auch unter dem Hofstaat allgemein eingeführt.

Die Morning Post versichert, das Ministerium sey im Begriff mit dem Römischen Hofe in Unterhandlungen zu treten, um eine Englische Legation in Rom einzurichten und damit der Papst einen Gesandten am Englischen Hofe beglaubige. Die Ernennung O'Connell's zum Lord-Mayor von Dublin soll das Kabinet zu dieser Maßregel bewogen haben.

Vom 3. Am nächsten Dienstag wird die „Hofzeitung" den Titel des Erben der Brit. Krone mittheilen und das Herzogthum Cornwall wird in dem Fürstenthum Wales untergehen, obgleich der letztere Titel nicht mit denselben großen Einkünften verbunden ist, wie der erstere. Als Georg VI., der letzte Prinz von Wales und Herzog von Cornwall, volljährig wurde, betrugen die Forderungen, welche er an die während seiner Minderjährigkeit von seinem Vater erhobenen Einkünfte machte, 230,000 Pfd. St. Diese Forderung gab damals zu einem Skandal Anlaß, der gegenwärtig gewiß vermieden werden wird; aber der Werth der Einkünfte des Herzogthums hat sich sehr vermehrt, und gegenwärtig gehen häufig die Zeitpachten von Minen zu Ende, die dann unter vortheilhaften Bedingungen wieder erneuert werden.

In Texas wüthet Bürgerkrieg. Im östlichen Theile dieses Landes waren nämlich zwei Parteien, Regulatoren und Moderatoren genannt, schon seit einiger Zeit an einander gerathen, und es war zuletzt zu so heftigen Ausbrüchen gekommen, das die Regierung es für nöthig gefunden hatte, ein Detaschement von 200 Mann Truppen gegen sie abzusenden. Beide Parteien sind stark an Zahl und haben sich Hauptleute und Ober-Befehlshaber gewählt. Wo sie zusammentreffen, giebt es blutige Köpfe, und die Gefangenen werden nach den resp. Hauptquartieren abgeführt. Wahrscheinlich werden sich die Truppen mit den Regulatoren vereinigen, um die Moderatoren anzugreifen, welche angeblich allerlei Gesindel, dessen Vertilgung die Regulatoren beabsichtigten, in ihre Reihen aufgenommen haben.

Vom 4. Ihre Maj. die Königin hat nun schon zweimal in verschlossenem Wagen eine längere Spazierfahrt gemacht. Die Taufe des jungen Prinzen dürfte erst im Februar des nächsten Jahres stattfinden und man hofft, daß die Königin Wittwe, deren Befinden sich täglich bessert, Pathenstelle bei ihm vertreten werde.

Der religiöse Zustand der Universität Oxford, wo der Hauptsitz des Puseyismus ist, wird immer bedenklicher. „In kurzem", sagt der Sun, erwartee man den offenen Uebertritt vieler Studenten zum Katholismus, und nicht weniger von dem Professoren stehen im Verdacht, sich insgeheim mit den päpstlichen Stuhl ausgesöhnt zu haben. Einige Professoren der Theologie haben in ihren Familien die Ohrenbeichte eingeführt und nehmen noch sonstige Religionsakte der Römischen Kirche vor."

Am Mittwoch sind in Portsmouth wieder zwei Truppendetaschements nach China eingeschifft worden; sie bestanden aus 420 Mann

vom 26. und 110 vom 55. Infanterieregimente. Im Ganzen werden drei Schiffe mit Truppen nach jener Bestimmung abgehen; sie sollen sich in Plymouth sammeln und werden im Ganzen 2000 Mann aufnehmen.

Heute früh begab sich die Königin mit Gefolge aus dem Buckingham-Palast nach der Königlichen Capelle im St. James-Palast, wo Ihre Majestät nach Ihrer Genesung vom Wochenbett vom Erzbischof von Canterbury eingesegnet wurde.

An der Börse ist starker Begehr nach Wechseln zu Rimessen nach dem nördlichen Europa, was hauptsächlich in den Zahlungen für ausländisches Getreide seinen Grund hat, die noch fortwährend theils für das früher eingeführte Getreide, theils für neue Einkäufe geschehen, welche erst im Frühjahre eingeführt werden sollen. Die Speculanten rechnen so zuversichtlich auf wieder eintretenden Getreidemangel, daß sie in den Ostseehäfen den Weizen zu Preisen kaufen, die eben so hoch als die jetzigen hiesigen sind, wobei für Fracht, Zoll und sonstige Kosten gar nichts gerechnet ist.

Berlin, vom 9. December.

Wir erhalten so eben die zuverlässige Mittheilung, daß die Stände-Versammlung zu Braunschweig die verfassungsmäßige Zustimmung zur Ausführung des am 19. October d. J. abgeschlossenen Vertrages, in dessen Folge das Herzogthum Braunschweig mit dem 1. Januar 1842 sich dem Deutschen Zoll- und Handels-Vereine anschließt, mit einer Majorität von 33 Stimmen gegen 13 Stimmen ertheilt hat.

Christiania, vom 25. November.

Unser nächstes Storthing wird auch eine große kirchliche Frage beschäftigen. Es handelt sich nämlich um die wichtige Frage der Gewissensfreiheit, insbesondere darum, ob den Römisch-Katholischen im Königreiche Norwegen die Freiheit zu gestatten sey, ihre Religion öffentlich und kirchlich zu üben. Schon das Storthing von 1836 trug darauf an, daß in Norwegen allgemeine Gewissensfreiheit eingeführt und das Gesetz vom 13. Januar 1741, welches dieselbe für alle Culte, den lutherischen ausgenommen, verbot, aufgehoben würde. Der König wies jedoch diese Proposition zurück. Das Storthing erneuerte sich 1839; derselbe abschlägliche Bescheid des Königs folgte. Stimmt jedoch das nächste bevorstehende Storthing nochmals, also zum drittenmale, für die einzuführende Religionsfreiheit, dann ist nach dem Grundgesetze Norwegens der König gezwungen, die Proposition der Versammlung anzunehmen.

Spanien.

Madrid, vom 23. Nov. Heute hat der Regent seinen Einzug in die Hauptstadt gehalten. Seit 9 Uhr Morgens wurde in allen Straßen der Hauptstadt Generalmarsch geschlagen; um 11 Uhr stellte sich die Nationalgarde vom Thore von Alcala bis zum Schlosse im Spalier auf; die Artillerie stand außerhalb des Thores. Schon am frühen Morgen wurde ein mit sechs Pferden bespannter offener Wagen, geführt von Domestiken des Hofes, in Staatslivrée, dem Ayuntamiento geschickt, um ihn dem Regenten anzubieten. Die Mitglieder des Ayuntamiento verließen um 11½ Uhr das Stadthaus und begaben sich vor das Alcalathor, wo einige Minuten später der Regent in einer Postchaise eintraf. Der Alkalde Mayor richtete im Namen des Ayuntamiento eine Rede an den Regenten, auf die er einige freundliche Worte erwiederte. Als man an dem ihm zu Ehren errichteten Triumphbogen angekommen war, befahl der Herzog, ohne Zweifel aus Bescheidenheit, zu eilen, und der Zug setzte ziemlich eilig seinen Weg bis zum Schlosse fort. Hier stiegen der Regent und das Ayuntamiento aus und gingen hinauf, um die Königin zu beglückwünschen. Einige Minuten hierauf zeigte sich dieselbe, geführt von Espartero, der ihr die Hand gab, und umgeben von den Ministern, dem Ayuntamiento und einigen Hausoffizieren, auf dem Balkon. Nicht ein Vivat zeigte die Gegenwart dieses armen Kindes an, das, die Augen voller Thränen, sich bald zurückzog. Der Regent bestieg hierauf wieder den Wagen und der Zug begleitete ihn bis zu seinem Hotel, wo

er um drei Uhr anlangte und von seiner Gemahlin erwartet wurde.

Vom 24. Der Regent besuchte gestern Abend das Theater de la Cruz. Er befand sich in der Loge des Ayuntamiento, und wurde mit stürmischen Bravos: „Es lebe der Regent! es lebe Espartero!“ empfangen. Nicht eine einzige Stimme rief: „Es lebe Isabella II.“ Das Orchester führte nacheinander die Riego-Hymne und die Espartero-Hymne aus. Blumen und Kränze regneten von allen Seiten in die Loge des Regenten.

Der Regent hat, bevor er nach Madrid zurückkehrte, von allen Seiten Petitionen für Amnestie und Begnadigung erhalten. Auf jeder Station, die er passirte, drängte sich das Volk hinzu, um ihn zu begrüßen. Am Geburtstage der Königin hielt er zu Saragossa großen Empfang, und seine Salons waren angefüllt.

Vom 26. Noch heute wird an unsern Gesandten zu Paris, Herrn Olozaga, eine offizielle Note abgeschickt werden, daß er vom Cabinet der Tuilerieen verlange, einen großen Theil seiner Truppen von der Span. Grenze zurückzuziehen, da die Unruhen zu Barcelona unterdrückt seyen.

Vom 27. Die Regierung, die sich wohl bewußt ist, daß sie, falls je eine neue gegen die Regentschaft Espartero's gerichtete Bewegung ausbrechen sollte, um sich zu retten, gezwungen seyn wird, die Junten selbst wieder hervorzurufen, fühlt, daß sie es mit diesen nicht verderben darf, und soll deshalb bereits nach Barcelona den Befehl geschickt haben, den Belagerungszustand wieder aufzuheben. Demnach hat nicht die Regierung, sondern die Junten haben gesiegt, und werden bei erster Gelegenheit über jene das Todesurtheil verhängen. Ein Blatt, welches die bestehende Ordnung und die Regentschaft Espartero's vertheidigt, der „Corresponsal“ vom 26. sagt: „Nach dem, was wir sehen, wird der Kampf fortdauern, furchtbar seyn und die Streiche werden auf diejenigen fallen, welche nicht mitkämpfen.“

Vom 28. Die Nachrichten aus der Havana sind nicht ohne Bedeutung. Schon im vorigen Jahre überreichte der hiesige Großbrittanische Gesandte eine Note, in welcher er im Namen seiner Regierung verlangte, daß alle seit 1820 in die Insel Cuba eingeführten Negersklaven, deren Anzahl sich auf 100,000 beläuft, freigelassen werden sollen. Die Spanische Regierung hat bei den Behörden Cuba's rücksichtlich der Ausführbarkeit dieser Maßregel angefragt, und zur Antwort erhalten, daß die Freilassung jener Neger die unmittelbare Ausrottung der weißen Bevölkerung zur Folge haben würde. Es ist bekannnt, daß in Cuba den Negersklaven unter Spanischer Herrschaft ein bei weitem erträglicheres Loos zu Theil wird, als den freien Arbeitern im Englischen Westindien, und eben so bekannt, daß England danach strebt, den Schlüssel des Mexikanischen Meerbusens, gleich viel um welchen Preis, zu erhalten.

Man scheint sich hier in der That mit der Hoffnung zu schmeicheln, daß in Portugal ein ähnlicher Zustand, wie hier, möglich sey, und am Ende gar eine Regentschaft auf gleichem Fuße, eingesetzt werden könne. Der hiesige Portugiesische Gesandte, Herr Lima, welcher den Septembristen seines Landes zugethan sein soll, steht in vertrautem Verkehr mit den Spanischen Ministern, während der noch immer hier anwesende Marschall Saldanha sich kein Gehör verschaffen kann.

Beirut, vom 6. November.

Der Emir Beschir, endlich der harten Belagerung und Blokade müde, worin er sich befand, und die ungeheure Gefahr einsehend, der er ausgesetzt war, entschloß sich gestern, von 500 Reitern und ihrem Gefolge, die ihm Selim-Pascha geschickt hatte, begleitet, aus seinem Palaste zu entfliehen. Selim-Bei, Obrist-Lieutenant, befehligte diese Bedeckung, doch sie vermochte nicht, den Emir gegen die Druſen sicher zu stellen. Kaum hatte er seinen Palast verlassen, als ihn die Druſen, in eine furchtbare Schaar vereint, angriffen. Seine Escorte wagte nicht sich dem Andrange der Druſen entgegenzustellen. Alles wurde auseinandergesprengt, und nur durch ein Wunder kam der Emir glücklich hier an. Er stürzte unterwegs verschiedene Male mit dem

Pferde, was ihm einige Contusionen verursachte. Ich sah ihn gestern Abend halb zehn Uhr, vom Kopf bis zu den Füßen mit Staub bedeckt, und er beschwerte sich bitter darüber, „daß ihm die Franken nicht zu Hilfe gekommen.“ Babda ist in Brand gesteckt worden, alle Einwohner, die unglücklicherweise dort verweilen wollten, um nicht ihre Schätze ꝛc. zu verlieren, fielen als Opfer des Fanatismus der Druſen. Weder Kinder, noch Greiſe, noch Frauen wurden verſchont. Auf der Straße, die ins Gebirge führt, ſah man Frauen, die truppenweiſe ſowohl von Babda flohen, als von andern benachbarten Dörfern, die daſſelbe Schickſal erlitten. Man ſah auch Haufen von Männern, die ihr Vieh und mit ihrer Habe belaſtete Kameele führten. In dieſen drei letzten Tagen kamen nicht weniger als 4000 jener Unglücklichen an. Zum Aufenthalt hat man ihnen ein unbebautes Stück Land ohne Zelte angewieſen und ſie ohne alle Erquickung gelaſſen. Der Hunger, der ſeit jenen drei Tagen unaufhörlich dauernde Regen hat ſie aufs Aeußerſte gebracht. Sie leiden unglaublich; Alle ſind von dem hier zu Lande herrſchenden Fieber ergriffen, und doch wird von der Türk. Regierung keine energiſche Maßregel auch nur in Erwäguug gezogen. Es ſcheint, es ſey Türk. Politik, dieſe armen Leute niederzudrücken und aufzureiben, um ſie in der Folge beſſer regieren zu können. Heute nahmen ſich die Gen.-Conſuln von England, Frankreich, Rußland und Oeſterreich vor, ſich ins Gebirge zu begeben, weil ein ſo paniſcher Schrecken die Gemüther der Chriſten ergriffen hatte, daß ſie ihre Dörfer und Häuſer den Druſen preisgaben, die ſich ihrerſeits ergötzten, dieſelben in Flammen zu ſetzen. Von Beirut aus ſehen wir nichts als Rauch und Flammen im Gebirge.

New-York, vom 15. November.

Das Gerücht, daß Cuba an England abgetreten werden ſolle, ſcheint von den Amerikaniſchen Blättern über die ganze Union verbreitet worden zu ſeyn, auch meldet ein Blatt aus Neu-Orleans, es ſprächen nach den letzten Berichten von jener Inſel die Kreolen und einige Altſpanier davon, daß ſie ſich unabhängig von Spanien machen wollten, da Eſpartero doch nur ein Uſurpator ſey, dem ſie zu gehorchen nicht verpflichtet wären. Die ſchweren Abgaben, die auf viele der nothwendigſten Lebensbedürfniſſe gelegt ſind, ſcheinen auch viel dazu beizutragen, daß dieſer Geiſt der Unzufriedenheit genährt wird.

Vermiſchtes.

— Der Häringsfang gränzt in dieſem Jahre ans Wunderbare, und verbreitet in den nordfranzöſiſchen Häfen um ſo mehr Freude, da die letzten vier Jahre ſo gut wie gar keinen Fang ergaben. Vom 21. bis 31. October brachte der Diepper Häringsfang nicht weniger als 24,333 Laſt, und doch iſt dies nur eine Kleinigkeit gegen das, was aus Treport gemeldet wird. Hier trafen am letzten Morgen des Octobermondes 90 bis 100 Schiffe mit 17 bis 18 Mill. Laſt (?) Häringe ein, welche anfangs, die Laſt zu 8 und nachher zu 6 Fr. 50 Ct. verkauft wurden, welcher letztere, Preis ſich hält. Tauſend Träger ſchleppten die Fiſche auf dem Rücken in die Locale zum Einſalzen, und verdienten für dieſe erſte Handreichung allein an 3000 Fr. Der Gewinn dieſes einen Tages betrug, als der Fang völlig zubereitet war, mindeſtens 200,000 Fr. Werth! Mehrere Schiffe mußten, weil es in Treport zwei Tage hindurch an Salz fehlte, nach Dieppe fahren.

— In Halberſtadt iſt in der Nacht vom 15. November die dortige Kreiskaſſa durch gewaltſamen, höchſt verwegenen Einbruch um die bedeutende Summe von circa 13,856 Thlr. beſtohlen worden. Die königl. Regierung in Magdeburg hat auf die Entdeckung der Thäter eine Belohnung von 300 Thlr. ausgeſetzt.

— Die Ober- und Niederrheiniſchen Städte des Elſaß machen ſich zu Opfern anheiſchig, die man bis jetzt in der Geſchichte der Eiſenbahnen nicht kennt. Die Gemeindekaſſen bewilligen Summen über Summen und mehrere Diſtrikte haben ſogar die unentgeldliche Ueberlaſſung des Territoriums, durch welches die Bahnen gezogen werden, zugeſtanden (Biſchwiller und Lure.) Für die Strecke von Di-

jon nach Mühlhausen hat der Generalrath des Ober-Saone-Departements schon vor längerer Zeit 1,500,000 Fr., die der Compagnie zu den mäßigen Interessen von 3 pCt. und der Bedingung einer jährlichen Tilgung von 1 pCt. vorgestreckt werden sollen, bewilligt. Die Stadt Gray hat sich verpflichtet, für eine Summe von 400,000 Fr. 4 pCt. Interessen zu garantiren und Vesoul hat ein Geschenk von 70,000 Fr. angeboten. Selbst die kleinsten Orte liefern Beiträge, so hat Mantoche, ein ganz unbedeutendes Dorf, 30,000 Fr. als Gabe bewilligt.

Strafe eines Geizigen. Hr. S. D., eine der literarischen Berühmtheiten der Jetztzeit, ist seines Geizes halber allenthalben bekannt, er würde wegen fünf Sous eine Klage anhängig machen und wegen zehn sich einsperren lassen. Sonderbarer Zufall! Jüngst fiel diesem Manne ein, sich im Brustbild malen zu lassen. Zu diesem Ende wandte er sich an einen der ausgezeichnetsten Maler der Residenz, bestimmte den Preis und der Künstler ging ans Werk. Du malst also Hrn. S. D., sagte ihm eines Tages einer seiner Freunde. Ich wette zehn Louisd'or, daß er Dir den Preis abstreitet. — Aber er ist ja festgesetzt. — Gleichviel, er chicanirt Dich, und Du erhältst nur die Hälfte der ausgesetzten Summe. — So gewarnt, arbeitet der Künstler dennoch mit gleicher Thätigkeit, und hat kurze Zeit darauf das Bild vollendet. Hr. D. erhebt bei seinem Empfange richtig Einwendungen gegen dessen Vorzüge und bietet nach langen Debatten endlich den halben Preis dafür. Der Künstler nimmt das Geld und sagt im Fortgehen: „Ich gestehe, daß das Schwarz des Hutes nicht dunkel genug ist, aber gute Farben haben diese Eigenthümlichkeit, daß sie den rechten Ton nur nach längerer Zeit erhalten. Dennoch konnte das schneller geschehen, wenn sie den Hut täglich zweimal mit einem in starken Essig getauchten Schwamm überstreichen wollten. — Der Schriftsteller dankt dem Künstler und beginnt noch an demselben Abend die Erfüllung dieser Vorschrift; am folgenden Morgen war der mit Wasserfarben gemalte Hut verschwunden und ein Paar schöne Eselsohren sichtbar, mit einer baumwollenen Mütze geziert. Aus diesem unschuldigen Scherz entsteht nun ein Prozeß vor dem Zuchtpolizeigerichte.

— In der Nähe von Brampton in England wurde vor Kurzem ein altfränkischer und morscher Kasten zerschlagen, welcher, über zwanzig Jahre alt, wegen seiner Schwerfälligkeit auf dem Hausflur gestanden. Mit dem Sturze seiner Rückwand fielen, vermuthlich aus einem verborgenen Fache, eine Menge blanker Guineen auf den Boden, deren Zahl, wie sich ergab, 500 betrug. „Sapperment!“ rief der Eigenthümer mehr verdrüßlich, als erfreut, „hättet ihr nicht vor zwanzig Jahren schon herauskommen können, da hätte ich jetzt das Doppelte.“

— Dankbarkeit eines Storches. In der Schweiz überhaupt genießen die Störche einer Art von Verehrung. Auf einem Hause unweit Thun hatte ein Storch sein Nest. Zufällig brach das Thier ein Bein. Der Hausarzt der Familie stellte es glücklich wieder her. Seit der Zeit kennt die Dankbarkeit des Thieres keine Grenzen. So wie es seinen Wohlthäter aus der Ferne erblickt, eilt es auf ihn zu, klappert, schlägt mit den Flügeln, liebkost dem Manne, indem es den Kopf an dessen Knie schmiegt, und folgt ihm dann bis in die Zimmer des Hauses. Das Wegfliegen im Winter und das Wiederkommen bei rückkehrender Wärme hat an dieser Anhänglichkeit nichts geändert.

— Man berechnet, daß es jetzt in Paris 62,593 erklärte Arme giebt, also 1 auf 12 im Verhältniß zu der Gesammt-Bevölkerung; außerdem schätzt man die Zahl Derer, welche Schamhaftigkeit abhält, ihr Elend zu erklären, auf 15,000.

London, den 24. November. Die „Morning Chronicle“ macht darauf aufmerksam, daß nach der Volkszählung in diesem Jahre die Anzahl der Bevölkerung Großbritanniens, mit Ausschluß Irlands, sich seit 1801 fast verdoppelt habe. Die Bevölkerung von Großbritannien habe sich 1801 auf 10,472,048 Einwohner belaufen, u. betrage nun 18,664,761 Einwohner.

Unter den gepriesenen Glückseligkeiten der Erde ist eine, die alle übertrifft; wie ein reiner Quell immer neue Freuden hervorbringt, wie die schöne Natur nie ermüdet, wie ebendieselbe unerschöpflich in ihren Gaben ist; die alle Reize der Einsamkeit Liebe und Freundschaft in sich vereinigt, und sie mit Einfalt und Unschuld verbindet; die nie etwas von ihrer Lieblichkeit verliert, durch Genuß erhöhet und vermehret wird, das Herz immer froh macht und mit Zufriedenheit erfüllt; die den Rückblick in die verflossene Zeit zum Wonnegefühl erhebt, und die heitersten Aussichten in die Zukunft eröffnet. Die Menschen nennen sie: häusliche Glückseligkeit, die Engel: das Paradies auf Erden.

Was Luft und Wasser bewirken können. Der gelehrte Helmont that einstmals in ein großes, irdenes Gefäß 200 Pfund getrocknete Erde, feuchtete diese darauf wieder an und pflanzte einen Weidenzweig der 5 Pfund wog, hinein. Er verdeckte dann das Gefäß, so daß die in dem Gefäße befindlichen 200 Pfund Erde keine Vermehrung erhalten konnten, und pflegte den zum Baume schnell emporwachsenden Weidenzweig fünf Jahre lang, indem er ihm Luft und Wasser gab, worauf er den Baum wieder aus dem Gefäße nahm und ihn auf's Neue Wog: er hatte jetzt ein Gewicht von 169 Pfd. 6 Loth, war folglich in den fünf Jahren um 164 Pfd. 6 Loth schwerer geworden. Er Trocknete jetzt auch die im Gefäße befindliche Erde wieder und fand, daß sie nur um 2 Unzen oder 4 Loth weniger wog, als er sie hineingethan. Was hatte also dem Baume sein Gewicht so außerordentlich vermehrt? Luft und Wasser! — Thierische Körper können nun freilich ihr Leben nicht allein mit diesen Elementen fristen; allein Kraft und Gesundheit vermögen sie auch diesen zu verleihen, und es ist ausgemacht, daß ein Glas Wasser in dieser Hinsicht weit bessere Dienste thut, denn ein ganzes Orhoft Wein oder gebrannten Wassers (Branntwein Liqueure ꝛc.) Der starke Löwe in der Wüste trinkt ja auch nur Wasser! Wer daher recht gesund und kräftig werden will, der meide sorgfältig geistige Getränke, trinke viel Wasser und athme stets reine Luft ein, welche letztere wieder viel gesünder und zuträglicher für den Körper ist, als alle künstlichen Wohlgerüche der Welt.

— In Vetralla, einem Dorfe bei Viterbo, hat ein junger Landmanu in einer plötzlich eingetretenen Raserei seinen Vater und vier andere Personen mit einem Beile erschlagen. Außer diesen wurden zwölf Leute mehr oder minder schwer verwundet; ein Kind rettete der Vater desselben nur, indem er den Wütherich noch zeitig genug mit einer Flintenkugel erschoß.

— Neben dem Hundefleisch wird in München, wie es scheint, auch das von Katzen neuerdings zur Consumtion gebraucht, so daß Katzenfreunde ihre Pfleglinge kaum sorgfältig genug bewahren können. Daraus wird eine Warnung vor dem Genuß von Katzenfleisch erklärlich, die in dortigen Blättern zu lesen ist. Ein praktischer Arzt will die Erfahrung gemacht haben, es ziehe der Genuß dieses Fleisches fast unheilbare Magenbeschwerden nach sich.

— Nach manchen fruchtlosen Versuchen ist es endlich einem gebornen Norweger gelungen, als tragischer Dichter den Beifall des Publikums in Christiania einzuerndten. Es ist ein junger Apotheker, Namens Monson, aus Frontheim, der durch ein Trauerspiel: Die Rache, in fünf Aufzügen, den Forderungen der zahlreichen Zuhörerschaft dermaßen genügte, daß er hervorgerufen ward.

— In Braunschweig brachte man noch am 13. November reife Erdbeeren in Körben zu Markte; auch gab es noch in manchen Gärten Blüthen an den Obstbäumen.

— Aus einer Uebersicht, welche dem Unterhause in der letzten Session vorgelegt wurde, erhellt, daß in London allein zwischen 5 und 6000 Personen wegen Schulden im Gefängnisse sitzen.

— Neulich hat das Meer eines seiner Ungeheuer an die Holländische Küste geschleudert. Es ist ein Delphinus Orca, der 25 Fuß Länge hat. Eine Menge Neugieriger strömen hin, um den seltenen Gast zu sehen.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Die pernausche Polizei-Verwaltung hat wiederholt Gelegenheit gehabt zu erfahren, daß gefundene und Dieben abgenommene Sachen nicht immer sofort, und wie es auch schon vorgekommen, gar nicht bei der Polizei-Verwaltung eingeliefert worden sind, wodurch die gerichtlichen Untersuchungen aufgehalten, und erschwert wurden. In solcher Veranlassung, und weil Einige sich mit Unkunde der behufigen Gesetze entschuldigen zu können geglaubt, wird hiermit in Erinnerung gebracht, daß alle gefundene und zur Zeit herrenlose Sachen, wie sie auch in andere Hände gerathen sein sollten, der Polizei-Verwaltung unverzüglich anzuzeigen sind, damit das Weitere darüber verfügt werden kann. Pernau, Polizei-Verwaltung den 27. November 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 914. A. G. Mors, Secr. 1

Da der Uhrmachergeselle Ferdinand Dietz diese Stadt zu verlassen beabsichtigt, — , so werden bei solcher Bekanntmachung alle diejenigen, welche an denselben rechtmäßige Ansprüche haben sollten, hiermit aufgefordert, solche innerhalb zehn Tagen a dato hierselbst anzugeben.

Pernau, Polizei-Verwaltung den 10. December 1841.

Polizei-Vorsitzer R. v. Harder.

Nr. 966. A. G. Mors, Secrs. 1

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Die Keblasche Gutsverwaltung macht hierdurch bekannt, daß dem Bäcker Carl Otto Büttner aus Leal, die Erlaubniß von obengenannter Gutsverwaltung ertheilt worden ist, sowohl auf dem St. Michaeli's Markt am 29. September als auch auf dem Flachs-Markt am 19. und 20. December, mit Ausschluß aller andern mit Bäckerwaaren Handelnden, allein Brod und Weißbrod verkaufen zu dürfen. —

Keblas, den 28. November 1841.

Miniatur-Wand-Kalender, Tafel-Kalender, so wie auch deutsche und ehstnische Taschen-Kalender, für das Jahr 1842, sind zu haben in der Buchdruckerei von

W. Borm in Pernau.

Zu der gesetzlichen öffentlichen Prüfung in der Elementarschule zu Leal, welche am 20. December d. J. Vormittags um 10 Uhr Statt finden soll, werden alle Freunde der Schule und der Jugend, insbesondere die Eltern und Vormünder der Schüler, hierdurch ehrerbietigst und gehorsamst eingeladen. Leal, den 25. November 1841.

J. Kirber,
öffentlicher Elementarlehrer zu Leal.

Am zweiten Weihnachtsfeiertage, den 26. December d. J., wird im Lokale der priv. Bürger-Gesellschaft **Ball** seyn.

Die Vorsteher.

Vom 6. bis zum 13. December.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Carl Heinrich Jankewitz.

Beerdigte. St. Nicolai-Kirche: Dorothea Barlehn, alt 48 Jahr 4 Monat.

Der Pränumerations-Preis des Pernauschen Wochenblattes, welches auch im kommenden Jahre nach der bisherigen Weise fortgesetzt werden wird, beträgt für hiesige Abonnenten jährlich 2 Rbl. 86 Cop. S. M., für Auswärtige bei Versendung durch die Post 4 Rbl. 30 Cop. S. M. — Für einzelne Nummern des Blattes ist der Preis 6 Cop. S. M. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 Cop. S. M. für die gedruckte Zeile oder deren Raum.

W. Borm, Stadt-Buchdrucker.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 51. 1841.

Sonnabend, d. 20. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 8. December.

Die Verhandlungen des Queniſſetſchen Prozeſſes vor dem Pairshofe wurden heute fortgeſetzt; die Vernehmung der Entlaſſungszeugen kommt in dieſer Sitzung zu Ende. — Noch immer ſind alle Hauptpoſten in der Hauptſtadt verdoppelt und in den Kaſernen ſtehen ganze Bataillone unter den Waffen. Man verſichert, daß Anſtalten getroffen ſind, um in 25 Minuten 30,000 Mann auf den Beinen zu haben.

Vom 9. Es iſt hier ein Proteſt gegen die detachirten Forts im Druck erſchienen, von dem man 20,000 Abdrücke ausgegeben hat, und der bereits am erſten Tage 3000 Unterzeichnungen erhielt.

Die Zahl der durch das Aufhören der Feſtungsbauten für den Winter brodlos gewordenen hierher gezogenen Arbeiter aller Art beläuft ſich auf mindeſtens 5000, und erregt allgemeine Beſorgniß.

Vom 12. Der Aſſiſenhof der Rhone-Mündungen hat ſein Urtheil gegen die der Theilnahme an dem Marſeiller Complott angeklagten Individuen geſprochen. Von 54 Angeklagten ſind 51 verurtheilt worden, und zwar 11 zu fünf-, ſechs- und ſiebenjähriger Zuchthausſtrafe wegen Complott, 17 zu fünfjähriger Gefängnißſtrafe wegen Complott, und 23 zu einjähriger und ſechsmonatlicher Gefängnißſtrafe, wegen Theilnahme an unerlaubten Vereinen.

Die Wittwe des Dr. Lattier de le Roche hat dem Dr. Barrahin, welcher ſich als Reiſender in dem Orient, Schriftſteller, Redacteur der „Revue orientale“ u. ſ. w. bekannt gemacht hat, das Geheimniß ihres verſtorbenen Mannes: den Staar ohne Operation zu heilen, mitgetheilt; ſie ſagt in dem desfallſigen Schreiben, daß dies Geheimniß ihrem verſtorbenen Manne jährlich zwiſchen 20 und 30,000 Fr. eingebracht habe.

Vom 13. Der heutige „Moniteur“ enthält einen langen Bericht des Kriegsminiſters an den König zur Motivirung einer ihm folgenden Königlichen Ordonnanz, welche ſchon vom 8. September datirt iſt und die Organiſation der Armee auf den Friedensfuß anordnet. In Folge dieſer neuen Organiſation wird der Effectivbeſtand der Armee, welcher 433,000 Mann beträgt, auf 344,000 Mann reducirt. Jedes Infanteriebataillon wird um eine Compagnie verringert. Die Reduction der Pferde beläuft ſich auf etwa 15,000. Die durch dieſe Maßregel erzielte Erſparniß wird auf 30 Millionen Fr. angeſchlagen.

Die Königliche Ordonnanz enthält zugleich Bestimmungen über die Organisation der Reserve, die aus den bis zu Ablauf ihrer Dienstzeit beurlaubten Mannschaften gebildet werden sollen. Diese Mannschaften sollen jährlich zweimal, im Frühjahr und im Herbst, zusammengezogen und inspicirt werden; sie müssen sich stets bereit halten, zu ihren resp. Corps zu stoßen, sobald die Bedürfnisse des Dienstes solches erfordern.

Herr Olozaga hat heute früh seine Reise nach Madrid angetreten.

London, vom 8. December.

Die Königin, welche gestern mit ihrem Gemahl und ihren Kindern in Schloß Windsor angelangt ist, hat vorher noch in London das Patent ausgefertigt, welches den jungen Thronerben, der darin Prinz von Großbritannien und Irland, Herzog von Sachsen, von Cornwall und Rothsay, Graf von Carrick, Baron von Renfrew, Lord der Inseln und Groß-Steward von Schottland genannt ist, zum Prinzen von Wales und Grafen von Chester ernennt

Aus St. Johns in Neu-Braunschweig wird von einer bedeutenden Feuersbrunst berichtet, welche am Abend des 15. Novbr. in jener Hafenstadt statt fand und bereits 40 Schiffe und 75 Häuser verzehrt hatte, als die Post von dort abging; da der Wind sturmartig aus W. zu SW. wehte, so fürchtete man, daß die Verheerung noch viel größer geworden ist. Große Waarenvorräthe sollen verbrannt seyn.

Die gestrige Hofzeitung enthält den von den Englischen und Dänischen Kommissaren (Macgregor und Holten) am 13. August in Helsingör abgeschlossenen und am 7. Oktober ratificirten Vertrag in Bezug auf den Sundzoll.

Was jetzt die größte Aufmerksamkeit erregt und in Gesellschaften viel besprochen wird, ist der allgemeine Glaube, daß die Regierung eine kühne Maßregel zur Beförderung der Auswanderungen nach einem großen Maßstab vorschlagen werde. Ob die Mittel dazu in dem Verkauf der Kolonie-Ländereien, in der Aufnahme einer Anleihe auf diese oder den allgemeinen Nationalkredit, oder in einer neuen Steuer gefunden werden sollen, weiß man natürlich nicht. Aber man scheint so sehr von der Nothwendigkeit überzeugt, ohne Verzug eine große Masse der brodlosen Arbeiter wegzuschaffen und zugleich für die Zurückbleibenden, statt der uns immer mehr und mehr entschlüpfenden Europäischen Märkte, neue Märkte hervorzurufen, daß man sich, zur Erreichung dieses doppelten Zweckes, selbst einer Steuer unterziehen würde.

Vom 11. In der gestern in Windsor gehaltenen geheimen Raths-Sitzung wurde bestimmt, daß das Parlament sich am 3. Februar „zur Erledigung dringender und wichtiger Geschäfte" versammeln solle. In derselben Sitzung wurde beschlossen, den Namen des Prinzen von Wales in dem öffentlichen Kirchen-Gebete gleich nach dem Namen des Prinzen Albrecht einzuschalten.

Als muthmaßliche Pathen des Prinzen von Wales, dessen Taufe kurz nach Eröffnung des Parlaments in der Kön. Capelle des St. James-Palastes stattfinden soll, werden der Herzog von Sachsen-Koburg, Vater des Prinzen Albrecht, der König und die Königin der Belgier und die verwittwete Königin von England genannt. Letztere hat, seitdem die Bülletins über ihr Befinden zu erscheinen aufgehört haben, täglich mehr an Kräften gewonnen und man hofft jetzt zuversichtlich ihre vollkommene Wiederherstellung.

Mit der neulich zu Woolwich nach China eingeschifften Compagnie Soldaten sind auch acht Frauen dorthin abgegangen. Die Regierung begünstigt, wie es heißt, die Verheirathung der nach China gehenden Soldaten, weil man an die Errichtung permanenter Besatzungen auf Chin. Gebiete denkt.

Dresden, vom 8. December.

Auf dem nächsten Landtage wird den Ständen ein Gesetzentwurf zur Einführung der Landwehr nach dem Preußischen System vorgelegt werden; eine Kommission zur Ausarbeitung eines solchen Entwurfs ist bereits eingesetzt.

Brüssel, vom 12. December.

Die Untersuchungen in der orangistischen Verschwörung gehen in diesen Tagen zu Ende

und die Thatsachen liegen klar vor Augen. Einige der Verdächtigen, wie z. B. der ehemalige General Lecharlier, sind in Freiheit gesetzt worden, gegen die Andern ist die Anklage um so begründeter. Die aufgefundenen Kanonen, die Pulversäcke, die Lunten, welche man in dem Hause des Generals Vandersmissen gefunden, die Stühle und Tische, welche man in dieses Haus brachte, die Gewehre, welche man in dem alten Finanzhotel aufgefunden, die Goldstücke, welche man an verschiedene Personen ausgetheilt hatte, und welche von diesen der Justiz übergeben wurden, alles dieses sind klare und unwiderlegliche Beweise. Hierzu kommt noch, daß unter den 480 verhörten Zeugen viele sich befinden, deren Aussagen von wichtiger Bedeutung sind. Unglücklicher Weise ist aber nichts über den wahren Urheber der Verschwörung und über die Quelle des Geldes, welches ausgetheilt wurde, ermittelt worden; in dieser Beziehung ist man, trotz der eifrigsten Untersuchungen, nur auf Vermuthungen beschränkt. Was man aber voraussetzen kann, ist, daß das Geld aus derselben Quelle herrührt, wie das zu den Umtrieben des Ernst Gregoire im J. 1831; Bestimmtes liegt hierüber nichts vor. Selbst das ist unermittelt geblieben, welche Rolle die Ghenter Orangisten dabei gespielt haben. Zwei frühere Militäre, welche in die Sache verwickelt sind, wurden flüchtig; der ehemalige Oberst Borremanns, welcher bereits im Jahre 1831 wegen revolutionärer Umtriebe verurtheilt wurde, und der ehemalige Lieutenant van Lathem, welcher in der Portugiesischen Legion diente. Allem Anscheine nach haben die Verschworenen, um ihrer Sache eine höhere Wichtigkeit zu geben, eine Menge ehrenwerther Personen, welche nicht die leiseste Ahnung von ihrem Treiben hatten, als Mitbetheiligte genannt. So bezeichneten sie als solche, welche im eintretenden Falle an der provisorischen Regierung Theil nehmen sollten, auch die HH. Gendebien und Ducpètiaux, welchen man den Hrn. Vandermeeren angeheftet hatte. Höchst wahrscheinlich ist es übrigens, daß Vandermeeren zum Kriegsminister ernannt werden sollte; man ist sogar zu glauben berechtigt, daß er einige provisorische Anstellungspatente an mehrere Offiziere außer Dienst übergeben hat. Was Vandersmissen und Parys betrifft, so waren ihre Rollen nicht bestimmt. Zu dem bereits bekannten Plane der Feueranlegung in den Kasernen (am 31. Octbr., wo der König in den Ardennen und die Minister wegen der Einweihung einer neuen Eisenbahn abwesend waren), ist nun auch der Umstand hinzuzufügen, daß man den Dampfwagen zu beschädigen beschlossen hatte, um den Ministern die Rückkehr unmöglich zu machen, und bei dem ersten Tumult zugegen zu seyn. Der General Lecharlier begehrt 17,000 Frs., welche man bei der Haussuchung aus seinem Koffer entwendet habe.

Aus dem Haag, vom 11. December.

Eine beachtenswerthe Erscheinung auf dem Gebiete des religiösen Lebens ist der in Holland seit längerer Zeit häufig vorkommende Uebertritt zum Katholicismus. In diesem Jahre zählt man 792 Conventiten, welche großen Theils dem Jansenismus anhingen. Die Regierung bleibt ihrem Grundsatz getreu, sich um die innern Angelegenheiten der verschiedenen Bekenntnisse nicht zu kümmern.

Kopenhagen, vom 9. December.

Nach einer Verfügung Sr. Maj. des Königs soll in den königl. Dänischen Staaten nun die allgemeine Wehrpflicht eingeführt werden. Eine Kommission hat die näheren Bestimmungen auszuarbeiten.

Madrid, vom 4. December.

Die Cortes-Deputirten der Provinz Cadiz haben gestern der Gemahlin des Regenten ein kostbares Geschenk übergeben, das ursprünglich dazu bestimmt war, ihr in Cadiz selbst angeboten zu werden. Die Ereignisse im October hatten indeß eine Aenderung in dem Reiseplan der Herzogin von Vitoria zur Folge gehabt, so daß man mit der Ausführung des Vorhabens anstehen mußte.

Der Regent hat Befehl gegeben, daß der Belagerungszustand von Bilbao aufhören soll.

Vom 7. Ein heute erschienenes Decret des Regenten verfügt die vollständige Abschaffung der Garde-Infanterie und Cavallerie,

damit alle Corps der Armee gleich seyen. Aus den aufgelösten Garde-Truppen sollen zwei Infanterie-Regimenter („Constitution“ und „Espana“) und zwei Cavallerie-Regimenter („Sagunto“ und „Pavia“) gebildet werden. Die Truppen der Besatzung von Madrid sollen künftighin anstatt der Garde den Dienst im Palaste versehen. Abermals ein Schritt zur Gleichstellung der Königin mit dem Regenten. Andere werden folgen.

Lissabon, vom 7. December.

Die Britische Regierung hat der Spanischen durch ihren Gesandten in Madrid anzeigen lassen, daß sie jeden Eingriff in Portugals Unabhängigkeit kräftig zurückweisen werde. Durch eine Note Lord Aberdeen's an den hiesigen Brit. Gesandten ist dieser beauftragt worden, der Portugiesischen Regierung hiervon Mittheilungen zu machen. Man will jene Anzeige aus gewissen Gerüchten erklären, denen zufolge die Spanische Regierung den neuerdings entdeckten unionistischen Bestrebungen auf der Halbinsel nicht ganz fremd geblieben wäre. Diese Bestrebungen sind hauptsächlich durch die Mittheilungen von Lissaboner Correspondenten Londoner Blätter aufgedeckt worden, und sollen den Zweck gehabt haben, Donna Maria zur Abdankung zu zwingen, eine Regentschaft unter Bomfim oder Saldanha zu ernennen und dann die Union Spaniens und Portugals durch die Vermählung des Thronerben von Portugal, der übrigens erst vier Jahr alt ist, mit Donna Isabella zu sichern. Daß das Gerücht von dem Bestehen einer Verschwörung zu diesem Zwecke in ganz Lissabon verbreitet gewesen sey, behauptet der „Correo Portuguez“, ein neues ministerielles Blatt, dem zufolge sich Herr Manuel Passo schon öffentlich ganz entschieden für eine Vereinigung Spaniens und Portugals ausgesprochen haben soll.

Konstantinopel, vom 21. November.

Die erste Gemahlin des Sultans liegt gefährlich krank darnieder; die Aerzte sprechen von einer ziemlich vorgerückten Lungensucht; eine traurige Anwartschaft für die bereits von ihr vorhandene Nachkommenschaft.

(A. Z.) Den letzten Nachrichten aus Athen zufolge läßt Herr Mussurus, Repräsentant der hohen Pforte zu Athen, in seinem Eifer gegen Griechenland nach und zeigt dagegen an, daß das Griechische Gouvernement zur Untersuchung der Beschwerden der Pforte geschritten ist. Zugleich theilt Herr Mussurus dem Reis-Efendi eine in dem versöhnlichsten Tone abgefaßte Note mit, welche das Griech. Ministerium in dieser Hinsicht an ihn gerichtet hat. Die Regierung von Athen verspricht darin, allen erhobenen Klagen eine unparteiische Prüfung zu widmen und ihnen so weit als möglich Abhilfe zu verschaffen, wo diese aber nicht thunlich seyn sollte, der Pforte die nöthigen Aufklärungen zu ertheilen. Diese Nachricht, vereint mit den gutgemeinten Rathschlägen der Repräsentanten von Großbritannien, Frankreich und Rußland, hat nicht verfehlt, einen günstigen Eindruck auf die Pforte zu machen, so daß alle weiteren Truppensendungen nach Thessalien sistirt wurden, ohne daß jedoch an die bereits nach Larissa instradirten Detaschements irgend ein Gegenbefehl abgegangen wäre, um ihren Marsch aufzuhalten; auch das bei genannter Stadt zu errichtende Lager ist nicht contremandirt worden. Vielleicht möchte dies binnen kurzem geschehen oder wenigstens ein anderer von der Griech. Gränze entfernterer Punct zum Sammelplatz der nach Larissa gesendeten Truppen bestimmt werden. Hierher nach Stambul strömt, möchte man sagen, die ganze wehrbare Mannschaft des Reichs, und abgesehen von den beträchtlichen Streitkräften, die nach Adrianopel so wie nach Sophia in der neuesten Zeit abgegangen sind, erreicht die hier versammelte Mannschaft bereits die Zahl von 45,000, eine hier ganz ungewöhnliche Truppenmasse, welche die fremden Diplomaten einigermaßen in Athem erhält.

Der am 18. in Smyrna eingetroffene „Acheron“ bringt aus Beirut die Nachricht, daß die Unruhen im Libanon noch nicht beschwichtigt sind. Zwischen den Drusen und Maroniten finden noch immer partielle Gefechte statt, in welchen den Drusen zumeist die Oberhand bleibt. Ueber diese seit der Eroberung Syriens ununterbrochen wiederkeh-

renden Feindseligkeiten der kriegerischen Bewohner des Libanon scheint die Türk. Regierung in Besorgniß und wegen ihrer Gründe in Ungewißheit zu schweben; doch wie sie in Europa ihre eigenen christlichen Unterthanen, so wie die freien Griechen fürchtet, so scheint sie in Syrien die gefährliche Hand irgend eine Europ. Macht im Spiel zu glauben. Ueber den Zustand des Libanon ward ein Divan abgehalten, worin die Minister beschlossen, einen Pforten-Commissair nach dem Syrischen Gebirge abzusenden, um vorläufig durch gelinde Mittel, durch Rath und Ueberzeugung, die Bevölkerung zur Ruhe zurückzuführen (s. w. unten) — eine Maßregel, die schwerlich fruchten wird, mit der aber die Pforte, wie es scheint, in gutem Glauben einen Versuch machen will. Mißlingt dieser Versuch, so wird die Pforte die in Syrien angestellten Pascha's anweisen, mit Gewalt den innern Frieden im Gebirge herzustellen. — Kaum war dieser Gegenstand im Divan erledigt, als ein Bericht Redschib Pascha's von Damaskus das Ministerium in neuen Allarm versetzte. Nach diesem Bericht befindet sich die moslemitische Bevölkerung von Damaskus in der größten Aufregung, hält in den Moscheen Versammlungen und verlangt von dem Pascha nichts weniger, als die Ausweisung aller Christen aus dem Paschalik und ein Verbot gegen den Aufenthalt Europ. Consuln in der genannten Stadt, weil diese Fremden Neuerungen zu veranlassen streben, die den Islamismus bedrohten.

Alexandrien, vom 22. November.

Die Mannschaft eines mitten im Meer verunglückten Russischen Kauffahrteischiffes ist bis jetzt nur zum Theil hier angekommen. Sie landeten in zwei Böten gegen 30 Meilen westlich vom Araber-Thurm, wo sie von Beduinen sehr gemißhandelt wurden. Die Regierung hat Reiter nach dem übrigen hier nicht angekommenen Theil ausgesandt, man befürchtet jedoch das Aergste.

Vermischtes.

— Nach den neuesten Berichten aus Central-Amerika ist die Stadt Karthago am 2. September durch ein Erdbeben völlig zerstört worden. Da die Häuser meist niedrig und von Holz und die Bewohner schon aufgestanden waren, so sind von den 10,000 Einwohnern nur etwa 50 umgekommen.

— Nach den neuern Ermittelungen beläuft sich die Gesammtbevölkerung Hollands (ohne die überseeischen Colonien) jetzt auf 2 Mill. 303,000 Seelen, worunter etwa 1 Mill. Katholiken, 1 Mill. Protestanten, 80,000 Juden und 3000 Jansenisten sich befinden.

— Nach den im Kalender angeführten statistischen Angaben betrug die Bevölkerung am 1. Februar 1840 in Dänemark 1 Mill. 283,027 Seelen, in Schleswig und Holstein 801,208 Seelen und in Lauenburg 45,342 Seelen, zusammen 2 Mill. 129,577. In den nördlichen Nebenländern: auf Island am 2. Februar 1835 56,035, auf den Farörn am 19. Aug. 1834 3928, in Grönland am 31. Dec. 1834 7552 Seelen. Auf den Dänisch-Westindischen Inseln befanden sich nach einer am 1. Oct. 1834 vorgenommenen Zählung 43,178 Seelen. Die Bevölkerung des Dänischen Reichs, mit Ausnahme der Ostindischen Colonieen und der auf der Küste von Guinea, kann man also für den Augenblick zu 2,290,000 Seelen anschlagen.

— Das große Dampfboot der „Great-Western" hat jetzt drei Jahre lang die Verbindung zwischen England und Nordamerika über den Atlantischen Ocean unterhalten, ohne sich je einen Tag verspätet oder irgend das geringste Unglück erlitten zu haben.

— Ein Beispiel, wie in der Türkei der Hattischerif von Gülhane beobachtet wird, hat so eben der Pascha von Tripolis in der Berberei gegeben. Er hatte etwa 50 Araber von den sogenannten Rebellen in seine Gewalt bekommen. Diese ließ er nackt ausziehen, in Fesseln legen, an einem heißen Tage in die Sonne stellen und mit Honig bestreichen. In einem Augenblick waren diese Unglücklichen mit Tausenden von Insecten bedeckt, welche sie auf die fürchterlichste Weise marterten, während ihnen zugleich weder zu essen noch zu trinken gereicht wurde. Zuletzt wurden ihre ausgemergelten Körper in Stücke gehauen

und auf die Straße geworfen, so daß sie die Luft rings verpesteten.

— Kürzlich drang zu Paris der Bulldogg eines Hauswirthen in die Stube des Portiers, wo eben die Frau ihren kleinen Sohn zu Bett brachte, packte das Kind im Genick, und würgte es zu Tode, ehe man helfen konnte. Der Eigenthümer des Hundes kam herbei, und erschlug ihn auf der Stelle, aber leider zu spät. Das Thier diente zur Bewachung des Hofes, und hegte einen Groll gegen den Knaben, weil dieser oft einen kleineren Hund in seiner Gegenwart geliebkost hatte.

— Ein Landmann in der Gegend von Altkirch im Elsaß hatte kürzlich seine Tochter einem andern Landmann gegen 1000 Frs. abgetreten und gleich 5 Frs. darauf erhalten. Am folgenden Tage ward ihm sein Vertrag leid und er begehrte sein Kind zurück, indeß will der andere Bauer das Mädchen nicht wieder herausgeben, und die Sache ist zur Klage gediehen.

— Man schreibt aus München vom 7. December: Unsere Stadt ist sehr bewegt durch ein Erlebniß äußerst betrübender Natur: durch den Selbstmord eines Staatsbeamten, und mehr noch durch die Veranlassung dazu. Der Zahlmeister bei der Staatsschulden-Tilgungskasse, Neumann, hat sich, nachdem er der ihm anvertrauten Staatskasse einen Defect von (mindestens) 100,000 Gulden gemacht, im Lech begraben. Er hinterläßt zwei unverheirathete Töchter. Das ist seit Kurzem der zweite derartige Verlust, den die Staatsschulden-Tilgungskasse erfahren. Man vermuthet, der Unglückliche habe mit dem Gelde, als einem Darlehen, nur anderes in Staatspapieren gewinnen wollen, es aber gerade darin verloren, und somit nicht einmal Genuß durch die Sünde gehabt.

— Die Geschichte des Mannes mit der eisernen Maske war bisher mit einem dichten Schleier verhüllt. Saint-Mars führte dieses Opfer der Leidenschaften von Bastille zu Bastille und verließ es erst, als der Sarg das Geheimniß umschloß. Es konnte also nur ein Zeuge sprechen, und dieser Zeuge hat gesprochen. Herr Billiard, ehemaliger Präfect und unter dem Kaiserreiche im Ministerium des Innern angestellt, veröffentlicht jetzt in den Franz. Zeitungen die Erzählung von Saint-Mars, in welcher es heißt: „Die Astrologie hatte ihr Laboratorium in dem Louvre aufgeschlagen; Katharina von Medicis hatte die geheimen Wissenschaften in die Wohnung der Könige eingeführt; Anna von Oesterreich schenkte an einem von Factionen umgebenen Hofe den Irrthümern ihrer Zeit Glauben, wie Ludwig XIII. den Wahrsagungen glaubte. Zwei Hirten hatten ihm prophezeihet, die Königin würde Zwillinge zur Welt bringen und diese würden eines Tages die Ursache großer Unruhen im Reiche werden. Der König faßte deshalb den Entschluß, das zweite Kind zu entfernen, um einen Bürgerkrieg zu verhindern. Anna von Oesterreich versprach, sich in den Willen des Königs zu fügen. Die Königin wurde wirklich von zwei Knaben entbunden. Der zweite Sohn Anna's von Oesterreich wurde dem Saint-Mars übergeben, welcher ihn nicht wieder verließ ꝛc.“ — Ist dieses Actenstück ächt, und es hat noch keine Franz. Zeitschrift die Aechtheit bezweifelt, so wäre jenes geschichtliche Räthsel mit einem Male gelöset.

— In Gloucester starb vor Kurzem einer der reichsten Tuchhändler, der seinen Erben ein Vermögen von 1,200,000 Pf. St. (weit über 8 Millionen Thaler) und eine Garderobe hinterließ, die Alles in Allem, auf — 30 Thaler geschätzt wurde. —

— Endlich ist bestimmt ausgemittelt, daß viele Insecten keine Augen haben. Der Krebs hat z. B. zwei am Kopfe vorstehende glänzende Knötchen, welche man bis jetzt für Sehwerkzeuge hielt. Allein man hat diese Knötchen untersucht und gefunden, daß sie eigentlich Auswüchse knorpliger Art sind, die keine Oeffnungen haben, also dem Insecte nicht als Sehwerkzeug dienen können. Da der Krebs vor- und rückwärts sich bewegt, so können ihm die Augen an der Stelle des Kopfes keine Dienste leisten, wohl aber die Fühlspitzen, die er bald nach vorn ausstrecken, bald nach hinten biegen kann. Eigentlich ist es aber

wohl das magnetische Allgemeingefühl, mit welchem ihn der weise Baumeister ausgestattet hat, so daß die Oberfläche seines Körpers ganz Auge zu seyn scheint. Die Fühlhörner der Gartenschnecke, auf deren Spitze ein schwarzer Punct sich befindet, hielt man für Sehorgane, allein das ist nicht der Fall, sie besitzt ein so starkes Gemeingefühl, daß sie die Augen entbehren kann.

— Deutschland hat jetzt bereits 175 Meilen fertige und 166 Meilen im Bau begriffene Eisenbahnen. Jene haben etwa 38,940,000 Rthlr. (pro Meile durchschnittlich 222,000) gekostet, diese werden einen muthmaßlichen Kostenaufwand von 43,357,000 Rthlrn. erfordern.

— Professor Mai in Heidelberg verfertigte und dichtete folgende Anweisung um Scheintodte wieder zu beleben:

Wer je die Seligkeit will schmecken,
Scheintodte Menschen zu erwecken,
Der blase standhaft in die Lung'
Mit einem Blasbalg frische Luft.
Er reize den Geruch mit Duft
Von Salmiak; — das Aug', die Zung'
Mit Pfefferstaub; von Tabacksrauch
Bereite man Klystiere.
Auch laß den Rücken und den Bauch
Mit feiner Bürst' man scharf frottiren.

— Der alten Egypter Kenntnisse im Bereiche der Mechanik, und Naturwissenschaft haben von je her die Aufmerksamkeit wie das Staunen der Denker beschäftigt. Sie haben uns nicht blos in ihren Hieroglyphen Räthsel aufgegeben, welche die Jetztzeit zu lösen strebt, sondern noch mehr und bedeutungsreicher in ihren Bauwerken selbst. Die neuesten Mittheilungen des „Westminster Review" über dieses Wunderlandes Kunst und Art bringen folgende Behauptungen, deren Beurhteilung wir sachverständigen Männern anheimstellen, welche aber jedenfalls von Interesse sind. Es wird in dem genannten englischen „Review" aufgestellt, 1) daß die alten Egypter unter der Herrschaft jener glänzenden, genialen Pharaonendynastie, welche gewöhnlich als die achtzehnte thebaische bezeichnet wird, die Kunst verstanden, kupferne Werkzeuge dermaßen zu härten, daß sie den allerhärtesten Granit mit der schärfsten und glänzendsten Präcision zu schneiden im Stande waren. Diese Kunde und Kunst der Erzeugung von Kupferstahl ist verloren! Auf den vorhandenen Denkmalen sieht man die Steinmetze in der Beschäftigung des Eingrabens der Inschriften in die granitenen Obelisken und Tafeln begriffen. Man sieht eine Abbildung der Meißel und anderer Werkzeuge, womit die Operation bewirkt wurde. Man sieht die Werkzeuge selbst. Im brittischen Museum werden altegyptische Steinmetzenmeißel aufbewahrt, deren Schneide nach Jahrtausenden unversehrt und scharf, dagegen die stumpfe Seite durch die Hammerschläge abgeglättet ist. Unsere heutigen Werkzeuge wären nicht im Stande, in solche Steinart mit der Präcision des Umrisses zu schneiden, welche die altegyptischen Inschriften bis auf diesen Tag unangetastet bewahrt haben. 2) Durch welches mechanische Mittel hoben sie die ungeheuren Simswerke vom Boden bis auf die Oberschwellen ihrer Tempel zu Karnack und befestigten sie daselbst? Die ausgezeichnetsten Baukünstler des Tages gestehen unverhohlen, daß sie dergleichen durch die jetzt üblichen mechanischen Mittel nicht zu bewirken vermöchten. Diese altegyptische Mechanik muß also ebenfalls in die Kathegorie des „Verlorenen" gesetzt werden. 3) Sie waren mit der Bohrung artesischer Brunnen vertraut, was neuerlichst bei Bohrungsversuchen, die in der großen Oasis gemacht wurden, durch die Untersuchungen europäischer Offiziere zur Evidenz ermittelt worden ist. 4) Sie waren mit dem Eisenbahnprincip bekannt, was aus dem Umstand erhellt, daß sie mit Rinnengeleisen versehene künstliche Dammwege besaßen, die zum Transport von ungeheuren Granitblöcken, ganzen Granittempeln und Kolossalstatuen von der halben Höhe des Denkmals bestimmt waren. In diesen Rinnengeleisen, welche mit Oel eingerieben waren, um sie schlüpfrig zu machen, sollen ganz neuerlichst Spuren von Eisenschienen entdeckt worden seyn! 5) Arago hat dargethan, daß sie nicht nur eine Kunde von der Dampfkraft besaßen, die sie in den Höhlenmysterien ihrer Freimaurerei, welcher die Pyramiden zu Logen dienten, zur Anwen-

dung brachten, sondern daß die heutige Dampfmaschine eine Erfindung des altegyptischen Mechanikers Hero ist.

— In Berlin bestehen jetzt 26 Kleinkinder-Bewahr-Anstalten, wovon zwei dieser Institute erst im laufenden Jahre gegründet sind. Die übrigen 24 hatten im vorigen Jahre eine Einnahme von 15,288 und eine Ausgabe von 12,905 Thalern. Beitrag zahlende Kinder waren 605 und Freikinder 2587.

— Am 4. December wurden in einem Weinberge zu Bensheim im Großherzogthum Hessen einzelne Stellen eines Mandelbaums in schönster Blüthe gefunden.

— In Köln spricht man von der Entführung einer reichen Millionärin aus Amsterdam — man spricht von 7 Mill. Gulden — durch einen Kölner Kaufmann. Die Flüchtlinge waren nach Neuwied gegangen, hatten hier unter dem Schutze milder Gesetze das Eheband geschlossen, und kehrten dann nach Köln zurück. Da das Ehepaar sich seiner Heldenthat selbst rühmt, so hört man an unseren dables d'hôte den Rheinischen Witz in reichen Sarkasmen sprudeln.

— Die Pariser Municipalität hat einen Preis auf Erfindung eines Mittels gesetzt, durch welches man augenblicklich der Milchverfälschung auf die Spur kommen könnte. Dieselbe findet zu Paris in grandiosen Verhältnissen Statt. Wasser, Kleienabsud, Hefe, Mehl, besonders aber das Hirn der auf dem Anger von Montfaucon abgestochenen Pferde, bilden die Hauptingredienzien dieser der Gesundheit in hohem Grade schädlichen Verfälschung.

— Die Protestanten in Frankreich gehen mit dem Plane um, zur Verpflegung der Kranken in Hospitälern und Gefängnissen einen weiblichen Orden ihrer Confession nach dem Muster der grauen Schwestern zu begründen.

Intelligenz-Nachrichten.

Bekanntmachungen.

(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am zweiten Weihnachtsfeiertage, den 26. December d. J., wird im Lokale der priv. Bürger-Gesellschaft **Ball** seyn.

Die Vorsteher.

Die Keblasche Gutsverwaltung macht hierdurch bekannt, daß dem Bäcker Carl Otto Büttner aus Leal, die Erlaubniß von obengenannter Gutsverwaltung ertheilt worden ist, sowohl auf dem St. Michaeli's Markt am 29. September als auch auf dem Flachs-Markt am 19. und 20. December, mit Ausschluß aller andern mit Bäckerwaaren Handelnden, allein Brod und Weißbrod verkaufen zu dürfen. —

Keblas, den 28. November 1841.

Vom 13. bis zum 20. December.

Beerdigte. St Nicolai-Kirche: Johann Heinrich Vockroth, alt 70 Jahr 6 Mon. — St. Elisabeths-Kirche: Karel Haaw, alt 8 Tage. — Eleonore Kroonberg, alt 1 Jahr 3 Monat.

Der Pränumerations-Preis des Pernauschen Wochenblattes, welches auch im kommenden Jahre nach der bisherigen Weise fortgesetzt werden wird, beträgt für hiesige Abonnenten jährlich 2 Rbl. 86 Cop. S. M., für Auswärtige bei Versendung durch die Post 4 Rbl. 30 Cop. S. M. — Für einzelne Nummern des Blattes ist der Preis 6 Cop. S. M. — Die Insertions-Gebühren für Bekanntmachungen und Anzeigen aller Art betragen 4 Cop. S. M. für die gedruckte Zeile oder deren Raum.

W. Borm, Stadt-Buchdrucker.

Pernauſches Wochenblatt.

№. 52. 1841.

Sonnabend, d. 27. Decbr.

Im Namen des General-Gouvernements der Oſtſeeprovinzen geſtattet den Druck
C. Goldmann, Cenſor.

Ausländiſche Nachrichten.

Paris, vom 17. December.

Man iſt allgemein der Meinung, daß der Pairshof Queniſſet und ſeine Hauptmitſchuldigen zum Tode verurtheilen, der König aber Queniſſet, wegen ſeiner höchſt wichtigen Entdeckungen, begnadigen werde. Der Vater deſſelben iſt hier angekommen, um dem König eine Bittſchrift für die Begnadigung ſeines Sohnes zu überreichen.

Vom 18. Geſtern ließen die Angeklagten Dufour und Colombier dem Hrn. Pasquier ſagen, daß ſie entſchloſſen wären, Geſtändniſſe von der höchſten Wichtigkeit abzulegen. Der Präſident des Pairshofs begab ſich ſogleich zu den Angeklagten und hatte lange Unterredungen mit ihnen, in Folge welcher ſogleich Polizei-Agenten nach der Wohnung dreier Perſonen geſandt wurden, die durch die Ausſagen der Angeklagten compromittirt werden. Zwei derſelben wurden in ihrer Wohnung angetroffen, verhaftet und nach dem Gefängniß des Luxemburg gebracht, wo ſie ſogleich einem Verhöre unterworfen wurden. Es heißt, daß man ſehr wichtige Actenſtücke in den Wohnungen jener Individuen gefunden habe, und daß die beiden Verhafteten einer höheren Claſſe der Geſellſchaft angehören, als Queniſſet und ſeine Mitſchuldigen.

So eben erfährt man, daß in Folge der Ausſagen Dufour's ſechs Militairs der Pariſer Garniſon verhaftet worden ſind, von denen er behauptet, daß ſie die Patronen geliefert hätten. Ein hieſiger Arzt ſoll ebenfalls verhaftet worden ſeyn. Auch Colombier ſoll endlich die Adreſſen der einflußreichen Mitglieder einer geheimen Geſellſchaft gegeben haben; unter Anderen wird einem gewiſſen Clement eifrig nachgeſpürt, dem die Ausſagen Colombier's eine große Wichtigkeit beilegen. Dufour's, Colombier's und aller anderen Angeklagten Muth ſoll bei dem Herannahen eines zu erwartenden Todes-Urtheils außerordentlich geſunken ſeyn, und ſie ſollen nicht undeutlich die Hoffnung ausgeſprochen haben, daß ihre Geſtändniſſe eine Milderung der Strafe zur Folge haben würden.

Man äußert Vermuthungen über den wahren Grund, weshalb die Königliche Verfügung, in Folge deren die Franzöſiſche Armee von 433,000 auf 344,000 M. reducirt wird, und die das Datum vom 7. September trägt, erſt ſo ſpät kund gemacht wurde. Die Sache verhält ſich folgendermaßen: Kaum wurde die Convention vom 13. Juli unterzeichnet, als die vier Großmächte, welche an dem Vertrag vom 15. Juli 1840 Theil genommen hatten, eine gemeinſame Einladung an das

Cabinet der Tuilerieen ergehen ließen, um demselben die Nothwendigkeit einer ausgedehnten Reduction des Europäischen Wehrsystems begreiflich zu machen. Die Antwort des Cabinets der Tuilerieen lautete: Frankreich wünsche eben so sehr, als die übrigen Großmächte, zur Entwaffnung zu schreiten; es müsse jedoch vorher die Ueberzeugung sich verschaffen, daß die nämliche Maßregel gleichzeitig von den übrigen Staaten ausgeführt werden würde; übrigens erbot sich der Hof der Tuilerieen, seinen Kriegsetat um 50,000 M. zu vermindern, doch, wie gesagt, unter der ebenangeführten Bedingung. Das Wiener Cabinet fand diese Reduction zu gering, und erließ, im Einverständniß mit den Regierungen von Preußen und Rußland, eine zweite Note an Hrn. Guizot, worin es auf eine bedeutendere Entwaffnung energisch drang und zugleich versprach, mit seinem Beispiel vorangehen zu wollen. Dies bewirkte, daß der Französische Ministerrath Anfang Septembers zu einer weitern Reduction sich entschloß, und in der Sitzung vom 7. September diese auf 89,000 M. festsetzte. Darum trägt die gestern veröffentlichte Verfügung das nämliche Datum. Der von Hrn. Guizot den Gesandten von Oesterreich, Preußen und Rußland damals gemachten Versicherungen zufolge hätte die beschlossene Entwaffnung unmittelbar zur Ausführung gebracht werden sollen, aber das einige Tage später erfolgte Attentat Quenisset's und die dabei gemachten Entdeckungen, die späteren Unruhen in Spanien und die letzte Anleihe von 150 Millionen gewährten dem Hofe der Tuilerieen einen günstigen Vorwand, die Realisation der Verfügung vom 7. September zurückzuhalten. Inzwischen hatte Oesterreich, wie immer, sein gegebenes Wort gewissenhaft erfüllend, die Reduction seiner eigenen Armee angeordnet, und auf dieses Factum gestützt, verlangte es dringend, daß das Cabinet der Tuilerieen seinerseits mit der Erfüllung seines Versprechens nicht mehr zögere.

Vom 19. Die Zahl der in Folge der nachträglichen Geständnisse Dufours und Colombiers verhafteten Personen beläuft sich auf 7 oder 8. Es heißt heute allgemein, in Bestätigung der gestern ausgesprochenen Ansicht, daß der Pairshof seine gegenwärtigen Berathungen nicht unterbrechen und das Urtheil über die Angeklagten erster Kategorie sofort fällen werde. Alsdann wird, allem Vermuthen nach, eine neue Königliche Ordonnanz den Prozeß über die Angeklagten zweiter Kategorie verhängen. Man will wissen, daß der Pairshof einen ganzen Tag über die Frage wegen der Strafbarkeit des Angeklagten Dupoty erörtert habe. Ueber das Resultat verlautet indessen nichts.

London, vom 14. December.

Ueber die Taufe des Kronprinzen theilt der ministerielle „Standard" heute folgende anscheinend aus offizieller Quelle geschöpfte Anzeige mit: „Die Taufe des Prinzen von Wales wird, wie man erwartet, zu Ende nächsten Monats stattfinden, und zwar, der jetzigen Anordnung zufolge, in der St. Georgen-Capelle zu Windsor. Diese feierliche Handlung wird unter Umständen von ungewöhnlichem Interesse, die wir nicht anders denn als von höchst günstiger Vorbedeutung betrachten können, begangen werden. Die Zeugen, welche eingeladen worden, um für den künftigen Monarchen dieses großen Reichs am Taufstein zu antworten, sind: der König von Preußen; der Herzog von Cambridge; Ferdinand, Herzog von Sachsen-Koburg, Oheim des Prinzen Albrecht; die Prinzessin Sophie und die Herzogin von Sachsen-Koburg." In Bezug hierauf bemerkt dasselbe Blatt unter Anderem Folgendes: „Man hofft hier, der König von Preußen werde vielleicht selbst dies Land zu besuchen kommen, um persönlich an der Taufe Theil zu nehmen, und gewiß könnte kein Besuch dem christlichen Volk Englands willkommener seyn, als der eines Fürsten, welcher eben so sehr durch seine Stellung, wie durch seine eigene aufrichtige Ueberzeugung der Repräsentant der protestantischen Sache auf dem Continent von Europa ist. England und Preußen sind immer nur zu ihrem eigenen Ruhme und zum Wohle der Menschheit vereinigt gewesen, nie getrennt, als zu gemeinschaftlichem Schaden und zum Nachtheile der civilisirten Welt. Ihre Vereinigung wurde, wie wir überzeugt

sind, für immer auf dem Schlachtfelde von Waterloo befestigt. Dank unserer erhabenen Königin, soll sie nun durch ein anderes Pfand der Zuneigung aufs neue befestigt werden, ein Pfand, welches so sehr die innigsten Familien-Verhältnisse berührt, daß wir gleichsam eine Brüderschaft mit den Männern geschlossen zu haben scheinen werden, welche an unserer Seite in der größten und bedeutungsvollsten Schlacht, welche die Welt je gesehen hat, so tapfer kämpften. England wird wissen, wie es die Königlichen und erhabenen Gäste ihrer geliebten Königin, welche zu einer für die Gegenwart so freudigen und für die Zukunft so hoffnungsvollen Gelegenheit eingeladen worden sind, empfangen soll."

Der Pariser Correspondent der „Times" will erfahren haben, daß die Britische Regierung dem Regenten von Spanien mitgetheilt habe, sie werde erstens nicht nur keine bewaffnete Intervention in Spanien, sondern selbst nicht eine Zusammenziehung bedeutender Streitkräfte an der Pyrenäengrenze dulden, zweitens sich keinem Plan hinsichtlich der Vermählung der Königin Isabella II. widersetzen, sobald der erkorne Gemahl nur ein anderer als ein Französischer Prinz sey, und drittens, an keinem Europäischen Congresse über die Spanischen Angelegenheiten theilnehmen und sich allen Zwangsmaßregeln oder anderen Beschlüssen widersetzen, welche von einer solchen, etwa ohne Zuthun Englands zusammentretenden, Versammlungen gegen die Rechte und Würde Spaniens, als freier unabhängiger Nation, gefaßt werden möchten.

Es wird berichtet, daß die verwittwete Königin abermals 3000 Pfd. St. zu dem Bau einer protestantischen Kirche auf Malta hergegeben habe.

Der Bursche Jones, dessen wiederholte unerbetene Besuche im Buckinghampalast so vieles Aufsehen erregten, weshalb man ihn vor einiger Zeit an Bord eines von England abgehenden Kauffahrtei-Schiffs brachte, ist jetzt wieder in Liverpool eingetroffen, und erwartet nur das Reisegeld von seinem Vater, um nach London zurückzukehren. Da die Polizei ihn ohne Genehmigung seines Vaters weggeschaffte und er sich in einem Schreiben an denselben über die harte Behandlung auf dem Schiffe beklagt, so dürfte die Sache weiter zur Sprache kommen.

Vom 17. Ein Dubliner Blatt will wissen, daß auf den Wunsch der Königin, welche ihrem Gemahl überall den Vorrang vor dem Prinzen von Wales verschafft wissen wolle, der Prinz Albert nächstens den Königstitel erhalten werde. Die Englische Geschichte biete hierfür zwar keine Präcedenz dar, in anderen Europäischen Königreichen, z. B. jetzt in Portugal, sey dies aber nichts Ungewöhnliches.

Aus Tripolis erfährt man, daß, als der Englische General-Consul Herr Warrington neulich ausritt, er dem Pascha begegnete. Einer der den Letztern Begleitenden forderte den Consul auf, vom Pferde zu steigen, und als dieser sich weigerte, wurde ihm ins Gesicht gespieen. Hierauf sprang Hr. W. vom Pferde, ergriff den Menschen und übergab ihn dem Pascha, der aber bis jetzt noch keine Satisfaction gegeben hat.

Das Gerücht, daß bei der großen Feuersbrunst zu St. Johns in Braunschweig, auch 40 Schiffe verbrannt seyen, hat sich als ungegründet erwiesen; nur einige kleine Fahrzeuge waren ein Raub der Flammen geworden.

Zu Edinburg wurde vor einigen Jahren ein katholisches Seminar für weibliche Erziehung eingerichtet, aus welchem allmählig, wie dortige Blätter erzählen, ein völliges Nonnenkloster geworden ist. „Wer vor einiger Zeit," heißt es in einer Mittheilung des Standard, „über die eigentlichen Zwecke jenes Instituts eine Vermuthung äußerte, dem wurde mit einem Libell-Prozeß gedroht. Nach und nach aber hat man die Maske fallen lassen, und jetzt geht unter den Auspizien des Bischofs Gillis regelmäßig die Ceremonie des Schleiernehmens vor sich, und die Quasi-Erziehungsanstalt hat sich offen in ein Papistisches Nonnenkloster verwandelt."

Vom 18. Die Verordnung wegen Verminderung der Franz. Armee hat hier großen Eindruck gemacht und wird von den Journalen viel besprochen. Der „Globe" meint,

daß diese Maßregel ganz natürlich den Weg zu entsprechenden Heeres-Verminderungen der anderen Mächte bahnen und somit die Bevölkerungen von einem Theile ihrer Abgaben befreien, dadurch aber unter den Handelsklassen mehr Geld in Umlauf bringen werde. Zugleich entferne die Maßregel des Franz. Cabinets alle Kriegsbesorgnisse und müsse demnach das Vertrauen aller Inhaber von Staatspapieren steigern, was allmälig in noch höherem Grade der Fall seyn werde, wenn nicht etwa neue Ursachen zur Besorgniß dazwischen treten sollten.

Berlin, vom 20. December.

Eine nicht geringe Sensation macht in diesem Augenblick die uns aus sicherer Quelle zugekommene Nachricht, daß Se. Maj. unser König die Allerhöchstdemselben vor einigen Tagen zugegangene Einladung zur Pathenstelle bei dem Prinzen von Wales nicht allein freundlichst entgegengenommen habe, sondern auch bei dieser feierlichen Gelegenheit persönlich in London erscheinen werde. S. Maj. werden sich diesem Beschlusse zufolge in den ersten Tagen des Januar in die Rheinprovinz begeben, um nach kurzem Aufenthalt daselbst die Reise nach Calais, zur Einschiffung nach Dover, anzutreten. Der Monarch wird, dem Vernehmen nach, die Reise mit einem seinem Standpuncte wie dem Zwecke und der Veranlassung angemessenen glänzenden und zahlreichen Gefolge unternehmen.

München, vom 14. December.

Unser Professor Gruithusen hat einzig durch das Naturgesetz, daß sich die Strahlenbrechung der atmosphärischen Luft genau verhält wie ihre Dichtigkeit, mittelst der Theilung der astronomischen Refraktion durch den Gipfel jeden Berges, die Anwendung der terrestrischen Refraktion bei den trigonometrischen Berghöhenmessungen gefunden. Wie wichtig diese Erfindung ist, wird jeder praktische Geometer zu schätzen wissen, und jeder wird einsehen, daß man jetzt aller Verlegenheit überhoben ist, mit Instrumenten Berge besteigen zu wollen, die nur schwer oder gar nicht zu besteigen sind.

Leipzig, vom 18. December.

Nicht ohne universale Bedeutung scheint die jetzige Gestaltung der Verhältnisse der hiesigen Studirenden zu seyn; aus deren Gesammtheit ist nämlich unter unbedeutendem Widerspruche durch allgemeine Stimmenmehrheit ein Ausschuß gebildet worden, der als letzte Instanz schiedsrichterliche Kraft bei allen Vorfällen des akademischen Lebens hat und besonders die rechte Ehrenhaftigkeit der akademischen Bürger überwachen soll. Möge er es sich nur zu einer seiner Hauptaufgaben machen, die oft bemitleidenswerthen Aeußerungen des falschen Ehrgefühls mehr und mehr zu unterdrücken. Offenbar ist aber hierdurch wieder ein bedeutender Fortschritt gegen den immer noch, wenn auch modifizirt und in modernisirter Gestalt, fortlebenden Pennalismus auf Universitäten geschehen, und es dient solches zu erfreuendem Beweise, daß doch noch ein frischer, kräftiger Sinn in den heiligen Bildungsstätten des Staatswohles zu finden sey.

Bremen, vom 5. December.

So scheint es doch, daß endlich ernstliche Versuche gemacht werden zur Verwirklichung jenes alten National-Wunsches, daß das Capital von Arbeitskräften, welches Deutschland aus dem Ueberfluß seiner Bevölkerung alljährlich an fremde Länder abgiebt, dem Mutterlande nicht ganz und gar verloren gehen möchte. Herr K. Sieveking zu Hamburg hat der Neu-Seeländischen Colonisations-Gesellschaft in England unterm 12. September die Gruppe der Chatam-Inseln für die Summe von 10,000 Pfd. St. abgekauft. Kommt nun die Deutsche Colonisations-Gesellschaft, für die er diese Besitzung erworben hat, zu Stande, so müssen die Ratificationen des Vertrags vor dem 12. März 1842 in London ausgewechselt, und alsdann binnen zwei Monaten die erste Zahlung mit 1000 Pfd. St. welche vorläufig Depositum bleibt, geleistet werden, innerhalb Jahresfrist aber, um an Ort und Stelle Erkundigungen einzuziehen, geeignete Agenten ausgesandt und spätestens vor Ablauf von zwei Jahren die Verabredungen über die Besitznahme getroffen seyn, worauf, wiederum binnen Jahresfrist von dem letzten Datum an, der Rest des Kaufschillings zu entrichten ist, es wäre denn, daß die wegen

der Hoheitsrechte gepflogenen Unterhandlungen, obgleich von der Neuseeländischen Gesellschaft nachdrücklich unterstützt und diplomatisch vertreten, den erwarteten Erfolg nicht hätten, oder daß die Berichte der Agenten minder günstig lauteten und daher die Deutsche Gesellschaft gegen Aufopferung des Depositums den Kauf überhaupt fallen lassen wollte.

Haag, vom 15. December.

Seit einigen Tagen steht in Folge des unaufhörlichen Regens und starken Westwindes ein Theil von Amsterdam unter Wasser, so daß man auf mehreren Stellen mit Booten durch die Straßen fährt und fast alle Keller unter Wasser stehen, was einen großen Verlust für die Kaufleute verursacht hat. Das flache Land gleicht jetzt der offenbaren See.

Madrid, vom 13. December.

Die „Gaceta“ vom 11. enthält folgende wichtige Verfügung des Regenten (erlassen in Folge eines Berichts des Kriegsministers): „Einziger Artikel: Es wird Verzeihung zugestanden allen Personen, die zu den Truppen gehören, d. h. Soldaten und Offiziere, welche an dem Aufruhr des Monats October letzthin Theil genommen haben. Ihr habt Euch danach zu richten ꝛc. Gegeben Madrid, den 10. Dec. 1841. Der Herzog v. Vitoria. Don Evariste San Miguel.“

Konstantinopel, vom 1. December.

Nach einer kurzen Unterbrechung von einigen Tagen beginnen wieder neue Truppenmassen ihre Bewegung nach dem Süden — gegen die Griech. Grenze hin. Die Sache scheint eine neue Verwickelung eingehen zu sollen. Die Pforte will Umtriebe entdeckt haben, die in Thessalien von den Griech. Philorthodoxen genährt, von Frankreich aus auf das angelegentlichste unterstützt, jeden Augenblick einen Ausbruch gewaltsamer Ereignisse im Süden der Europäischen Türkei besorgen lassen sollen. Die Vorstellungen der fremden Repräsentanten scheinen unwirksam, da das Mißtrauen der Pforte gegen das Griech. Gouvernement und vorzugsweise gegen Frankreich keine Grenzen mehr kennt. Gestern sind neue Befehle an mehrere irregulaire Corps nach Albanien abgegangen, den Marsch nach Larissa sogleich anzutreten, und die Thätigkeit in den hiesigen Arsenalen hat sich verdoppelt. Dieser panische Schrecken, eingejagt von dem Gespenst einer christlichen Insurrection in Masse, treibt die Pforte zu enormen Auslagen, wobei man sich nur wundern muß, daß die erschöpften Kassen der Ottomanen nicht gänzlich versiegen.

Nach den neuesten Nachrichten aus Syrien haben die Druſen die Oberhand über die Maroniten. Letztere hatten sich auf die Aufforderung Selim Pascha's zur Entwaffnung bereit gezeigt, allein die Druſen setzen die Feindseligkeiten mit großem Fanatismus fort. Jetzt erst fühlen die Christen, wie hart ihr Geschick durch die Entfernung Mehmed Ali's aus Syrien geworden ist. Selbst die Zeitungen von Smyrna sagen jetzt, die strengen Maßregeln, welche Mehmed Ali in Bezug der Christlichen und Moslemitischen Rayas aufrecht erhalten, wären das einzige Mittel gewesen, um die Ruhe zu sichern. Ibrahim Pascha und Mehmed Ali sind jetzt mehr als gerechtfertigt.

Alles, was hier jetzt vorgeht, geschieht im ächt Türkischen Sinne; es fehlen nur noch die Janitscharen. Der Haß gegen die Europäer im Allgemeinen, gegen die christlichen Bevölkerungen der Türkei aber insbesondere, nimmt auf eine erschreckende Weise täglich zu. Die Ulemas haben abermals die höchste Gewalt errungen, dafür zeugen die Begnadigungen der Exilirten, die hohe Gunst, in welcher sie stehen, und die stets zu ihrem Vortheil in der Verwaltung vorgenommenen Veränderungen. Die neue Zeitschrift: „Der Griechische Beobachter,“ in Athen, ist das Hauptorgan der Hellenischen Propaganda, die zum Motto hat: „Alles für Griechenland und Alles durch Griechenland!“ Sie führt eine weitverzweigte Korrespondenz, nicht allein mit den Provinzen des Königreichs, sondern auch mit den Griechischen Provinzen der Türkei, mit den Jonischen Inseln und mit allen Griechischen Haupt-Kolonieen des Festlandes und der Inseln.

Türkische Grenze, vom 10. December.

Aus Alexandria meldet man, daß der Brit.

Consul Barnett es, seiner dringenden Vorstellungen ungeachtet, nicht habe durchsetzen können, daß der neu eingerichtete Zolldienst Engländern anvertraut werde. Mehmed hat als Grund für seine Weigerung angegeben, daß durch die neue Organisirung der Armee viele Stabs-Offiziere verabschiedet würden, welche zu versorgen seine Pflicht sey. Er hat jedoch eingewilligt, daß in den Büreaus zu Kahiro, Suez und Alexandria einige Engländer als Subaltern-Beamte angestellt werden, um als Dolmetscher zu fungiren und die Zoll-Beamten bei der Abschätzung der Waaren zu unterstützen. Die Entrepots von den verschiedenen Puncten werden auf Kosten des Pascha's angelegt, und die Miethe für dieselben wird monatlich bezahlt. Der Transport der Waaren geschieht auf dem ganzen Laufe des Nils unter Egypt. Flagge, da der Vicekönig sich durchaus nicht dazu verstehen will, daß die Handelsschiffe eine andere Flagge, als die seinige, führen sollen.

Vermischtes.

Riga. Nachdem die in den ersten Tagen des vorigen Monats sich gebildete Eisdecke auf unserer Düna durch die milde Witterung wieder verschwunden war, blieb dieselbe bis vor einigen Tagen ganz frei von Eis. In diesen stellte sich aber schwaches Treibeis ein, daß sich setzte und durch 2—3 Grad Frost gleich solche Stärke erlangte, daß man heute, den 18. Dec., sie von Hunderten von Fußgängern passiren sieht. Eine Bootspassage ist jedoch auch noch im Gange. (Rig. Ztg.)

Reval. Am 2. December verschied hierselbst unser Hochverehrter Herr Civilgouverneur, wirklicher Staatsrath und Ritter von Benkendorff, in seinem 57sten Lebensjahre.

— Immer mehr tritt die Wichtigkeit des Deutschen Zollvereins hervor und man fängt an ihn als eine Europ. Macht zu betrachten. England sucht seine Ausbreitung zu verhindern, kann aber nicht mehr umhin, ihm Zugeständnisse zu machen. Nordamerika knüpft directe Handelsverbindungen mit Deutschland an. Oesterreich scheint nicht abgeneigt, mit seinen Deutschen Staaten sich anzuschließen. Braunschweig tritt entschieden und ganz bei und es handelt sich nur noch um den Zeitpunct. Nun fragt sichs nur noch, ob Hannover, Mecklenburg und die freien Städte beitreten, was bei den beiden ersten Staaten höchst wahrscheinlich ist. Hamburg rechnet noch, und hat berechnet, daß seine Bewohner durch den Beitritt eine neue Consumtionssteuer von 3 Mill. Mark Bco., ein Heer von fremden Steuermännern und England und Frankreich zum Feinde erhalten würden.

— Ein Herr Cosmachi, welcher die Kunst erfunden haben will den Luftballon nach Belieben zu steuern, machte vor Kurzem einen Versuch in Lyon, der, nach den Franz. Journalen, vollkommen gelungen seyn soll. Die Witterung war ungünstig, der Himmel von Wolken bedeckt; es regnete stark und stürmte dabei. Der Luftschiffer steuerte über die Saone dem Westen zu, beschrieb immer eine krumme Linie, kam wieder über den Fluß zurück und ließ sich nicht weit von der Stelle herab, von wo er aufgestiegen war. Sein Ballon hatte keine cylindrische, sondern eine rhomboidale Form.

— Aus Schottland laufen traurige Berichte über die durch die Ueberschwemmungen in allen Theilen des Landes angerichteten Verheerungen ein; ganze Districte stehen unter Wasser und der Verlust an Eigenthum ist sehr bedeutend.

— Vor einigen Tagen wurde eine Braut in der Nähe von Danzig gar sehr empfindsam getäuscht, indem die süßen Träume von ihrer nahen Verbindung mit einem Male in Nichts zerschmolzen. Schon schmückte der Myrte Grün das bräutliche Haar, der glückliche Bräutigam harrte an der Seite seiner Geliebten, umgeben von eingeladenen stattlichen Gästen, der Ankunft des Geistlichen, welcher den Trauact vollziehen sollte. Endlich erschien derselbe, allein welch ein panischer Schreck bemeisterte sich der ganzen Gesellschaft, als der Geistliche erklärte, daß er die Verbindung als ungesetzlich nicht vollziehen könne, da er so eben die Mittheilung erhalten habe, daß die Braut eine leibliche Tochter der verstorbenen Frau des Bräutigams sey.

— Merkwürdig ist die Abneigung, welche die Kalmücken haben, bei Klagen zu schwören, oder einen anderen zum Schwur zu veranlassen. Sie kennen nichts Lästigeres und Unangenehmeres, so daß sie oft lieber ihr Recht aufgeben, als schwören. Der Eid ist bei ihnen doppelter Art: bei unbedeutenden Sachen schwören sie auf das Fell eines abgezogenen Bärenkopfes; bei wichtigeren auf ein scharfgeladenes Gewehr, dessen Mündung mit einer Kupfermünze bedeckt wird, die der Schwörende küssen muß. Das Gewehr stellen sie dabei an eine gabelförmige Stange, nehmen es nach dem Eide weg, und feuern es in die Luft ab. Dann suchen alle Zeugen und Verwandte dessen, der den Eid gefordert hat, den Gegner anzupucken, welcher sich möglichst schnell zu verbergen bemüht ist. Woher dieser Begriff vom Eide komme, läßt sich nicht sagen, und die Kalmücken verweigern auf alle Fragen in Betreff dieser Sitte die Antwort, wahrscheinlich weil sie keine genügende Antwort zu geben wissen.

— Professor Gruithuisen macht in der Münchner Zeitung bekannt, die gelinden Tage im November kämen von großen Fackeln in der Sonne her; die sommerlichen Tage im December aber rührten von drei beträchtlichen Sonnenflecken her, wovon nach 6 Tagen der westliche hinter dem Rande der Sonne verschwinden werde.

— (Der Triebsand bei Mont St. Michel.) Ein französisches Journal theilt über den Triebsand bei dem Mont St. Michel folgende interessante Angaben mit: dieser Triebsand ist der Schauplatz mancher traurigen Geschichte gewesen; Pfähle, die hier und da eingeschlagen sind, zeigen den Weg an, dem man folgen muß. Wer sich davon entfernt, setzt sich der größten Gefahr aus. Vor einigen Jahren versanken zwei junge Bauermädchen, Schwestern, und ein junger Mann, der ihnen zu Hilfe eilen wollte. Sobald man bis an die Knie eingesunken, ist man verloren, denn bei den Anstrengungen, die man macht, sich von dem schrecklichen Sande zu befreien, sinkt man immer tiefer ein. Eine schreckliche, grauenhafte Todesart! Der Abgrund schließt sich über seinem Opfer, und läßt es nicht wieder los. Macht nicht die Katastrophe des Ravenswood in der „Braut von Lammermoor," der so verschwindet, einen weit schrecklicheren Eindruck, als alle blutigen Dolchstöße? Niemand kennt die Tiefe jenes Schlundes. Im J. 1780 legte man einen drei Centner schweren Stein dahin, der an ein 40 Fuß langes Seil befestigt war. Vierundzwanzig Stunden darauf war keine Spur mehr davon vorhanden. Um dieselbe Zeit wurde ein ganzes Schiff, das in der Nähe des Berges scheiterte, auf dieselbe Weise begraben; selbst die Masten desselben sind verschwunden. Man denke sich die ungeheure Masse von Sand, die da liegen muß, und dann die Lage eines einzelnen Reisenden, den ein dichter Nebel in dieser treulosen Wüste, unter unbekannten Abgründen, überfällt, während er zugleich der Gefahr des Ertrinkens ausgesetzt ist, denn, sobald die Fluthzeit eintritt, dringen die Wogen oft mit der Schnelligkeit des flüchtigsten Rennpferdes heran.

— Bei dem Garnisonswechsel eines Reiterregiments gab eine verlassene Schöne ihren Empfindungen folgende Worte:

„Ich weine glühende Lava,
ich platz vor Herzeleid,
Weil mein geliebter Cavalerist gezogen weit."

Zwei Mittel gegen Ratten. Das eine möchte vielleicht schon bekannt seyn. Es besteht nämlich darin, daß man auf Böden etwa einen Quadrat-Fuß große Leinwand-Lappen legt, nachdem man sie mit Vogel-Leim bestrichen hat. Die Ratten lieben sich in Lappen zu hüllen, und werden so leicht gefangen, und den Katzen zur Beute. — Das zweite, übrigens unschädliche Mittel, besteht darin, daß man Wallnüsse in Pottasch-Lauge kocht. Die Ratten fressen sie gern und in Menge, und finden dadurch ihren Tod.

— Glaspapier zum Durchzeichnen. Um ein schönes, durchsichtiges und zugleich farbloses Papier anzufertigen, bedient man sich am sichersten des Damarfirnisses; man streicht auf den Bogen mit einem Pinsel so viel Firniß auf, bis das Papier vollkommen durchsichtig erscheint, ohne daß Flüssigkeit darauf zu be-

merken ist. Hierauf hängt man den Bogen zum Trocknen auf. Nach dem Abtrocknen kann auf dieses Papier sowohl mit Kreide und Bleistiften als auch mit der Stahlfeder gezeichnet werden. Bei dieser leichten und wohlfeilen Methode behält das Papier seine farblose Durchsichtigkeit, und wird nicht gelb, wie sonst so oft.

Ibelopharmakon ist ein neues zuverlässiges Heilmittel gegen Hühneraugen-Schmerzen, und soll das Uebel für immer heben.

— Ein Reicher zeigte einst einem Philosophen seine kostbaren Juwelen. Schönen Dank für dies herrliche Geschenk! sagte der Philosoph. Ich schenke sie Ihnen ja nicht, versetzte der Reiche. Sie wollen verzeihen, Sie schenken sie mir freilich; denn ich beschaue sie eben so gut wie Sie, und habe daher auch davon denselben Genuß.

— Vor kurzem starb in der Königl. Menagerie des Pflanzengartens zu Paris, der schöne Löwe vom Senegal. Die Löwin hat sich darüber zu Tode gegrämt; seit dem Tode des Löwen fraß sie nicht mehr und ist nun ebenfalls gestorben.

— Am 1. Januar v. J. besaßen die sämmtlichen Griechischen Häven 2354 Schiffe unter 30 Tonnen und 836 über diese Tragfähigkeit. Man zählte 18,668 beschäftigte und 15,891 unbeschäftigte Seeleute.

Intelligenz-Nachrichten.

Gerichtliche Bekanntmachungen.

Von Einem Wohledlen Rathe der Kaiserlichen Stadt Pernau wird hierdurch zur allgemeinen Kenntniß gebracht, daß auf desfalsige Unterlegung Einer Löblichen Getränke-Accisewerwaltung, vom 1. Januar 1842 ab, die Accise von den Getränken nachstehend erhoben werden wird.

Von ein.	Pägelstof Spiritus	20 Cop. S.
—	Pägelstof Branntwein	10 Cop. S.
—	Wedro Doppelbier	10 Cop. S.
—	Wedro Mittelbier	9 Cop. S.
—	Wedro Krugsbier	7½ Cp. S.

Pernau Rathhaus, den 20. Dcbr. 1841.
Justiz-Bürgermeister C. Goldmann.
Nr. 2446. C. Schmid, Secr. 3

Von Einem Edlen Vogteigerichte der Kaiserlichen Stadt Pernau wird desmittelst bekannt gemacht, daß das zum Nachlasse des verstorbenen Arbeiters Martensohn gehörige in der Vorstadt sub No. 430 belegene Grundstück zum öffentlichen Ausbot gestellt werden soll, und die desfallsigen Torge auf den 9, 10 und 13. Februar 1842, der Peretorg aber, falls darauf angetragen würde, auf den 17. desselben Monats anberaumt worden sind. Kaufliebhaber werden demnach aufgefordert, sich an den angesetzten Tagen, Vormittags 11 Uhr, in dem Vogteigerichte einzufinden, ihren Bot und Ueberbot zu verlautbaren und zu gewärtigen, daß bei einem annehmbaren Bot mit dem Glockenschlage 12 der Zuschlag ertheilt werden wird. Pernau Rathhaus, am 23. December 1841.
Nr. 397. Ober-Vogt R. v. Harder.
Fr. Rambach, Secr. 3

Bekanntmachungen.
(Mit polizeilicher Bewilligung.)

Am Neujahrstage ist im Locale der priv. Bürger-Gesellschaft **Masquerade.**
Die Vorsteher.

Es ist bei mir eine Wohnung von 2 Zimmern nebst Küche, Schafferei und allen erforderlichen Wirthschaftsbequemlichkeiten zu vermiethen und gleich zu beziehen.
Glasermeisters-Wittwe Holmberg.

Vom 20. bis zum 27. December.

Getaufte. St. Nicolai-Kirche: Friederike Charlotte Lungart. — Carl Friedrich August Woll. — Emilie Sophie Knoch.